Der Dänische Robinson oder die Reisen Niels Hygaard eines gebohrnen Jutländers,

Nebst dessen eigenen Begebenheiten auch allerhand lustige Geschichte anderer Personen in sich halten,

Ingleichen

Wie er Schiffbruch gelitten und auf ein klein Eyland gelanget, von demselben aber zuletzt dennoch wiederum glücklich errettet worden.

Erster Theil.

Copenhagen und Leipzig
Bey Friedrich Christian Pelt.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

Vorrede.

An den geneigten Leser!

Obgleich der Weiseste unter den Menschen-Kindern, schon zu seiner Zeit schreibt, daß des **viel Büchermachens kein Ende**; hat mich doch solches nicht abgehalten, **den Dänischen Robinson** zum Druck zu befördern. Die Ursachen, welche mich dazu bewögen, eigentlich anzuführen, erachte unnöthig, doch diese einzige kan nicht vorbey gehen, nemlich die besondere Freundschaft, so er mit Woldemar Ferdinand gestiftet, (dessen Geschichte unter dem Nahmen **des Nordischen Robinsons** herausgekommen,) und durch welchen

er von dem unbewohnten Eylande, auf das er durch Sturm gelanget, errettet worden, mithin diese Historien eine sehr nahe Verwandtschaft mit einander haben. Sonsten aber finde zu erinnern nöthig, daß sich vielleicht einige Leser wegen der freyen Schreibart aufhalten dürften, denenselben dienet zur Nachricht, wie auch dieses keine Lebens-Regeln, sondern Historien nach Art derer Personen geschrieben, wie es ihr derzeitigen Zustand mit sich gebracht, und die in demselben meistentheils gebräuchliche Redensarten vorgefallen. Es wird auch aus dem Werck selbsten erhellen, daß die Laster keineswegs gebilligt, sondern vielmehr darinnen erwiesen wird/wie alle diejenige, so solchen ergeben ge-

wesen, nicht ehe zur Befriedigung des Gemüths gelangt, bis sie solche verabscheuet, und dagegen den Tugend-Pfad erwehlet; Zwar bin ich nicht der Meynung, daß man vorhero dem breiten Wege folgen müsse, ehe man den schmalen zu treffen vermögend, denn viele tugendhafte Gemüther erwerben, darinnen auch einen sonderbaren und über andere erhabenen Ruhm, daß sie von Jugend an alle unanständige Ausschweifungen vermeiden, dennoch gereichet es denenselben gleichfalls zu keinem Nachtheil, daß sie nach dem Trieb ihrer verderbten Natur, zwar vorhero einen eben nicht löbl. Lebens-Wandel geführet, hernach aber überzeuget worden, wie sie dieser der ewigen Glückseligkeit berauben würde, also in sich gegangen und durch die Gnade des Allerhöchsten eine Aenderung ihres Lebens angefangen, auch da-

durch befunden, wie ihr Gewissen beruhigt worden, und sie alsdann erst den Vorschmack einiger Zufriedenheit auf dieser Welt genossen, nach welchen dann vermuthlich ieder vernünftiger Mensch trachten, aus diesen angeführten Historien aber so viel ersehen wird, wie dazu auf der Lasterbahne nicht zu gelangen, hingegen der Tugend-Weg schnur gerade darauf führet, folglich auch solcher erwehlet werden muß, wenn man anders seine zeitliche und ewige Glückseligkeit befördern, und das anvertraute Pfund in guten Absichten auf Wucher legen will, und dieses ist es, was iedem günstigen Leser von Hertzen anwünschet. Der

Leipziger Ostermesse
1750.

Autor.

Der
Dänische Robinson.

In dem uralten Königreich Dännemarck, und zwar einer namhaften Stadt in Jütland, bin ich von meiner Mutter an das Licht der Welt gebohren worden, mein Vater war ein Seefahrender Mann, welcher von Jugend an, viele gefährliche Reisen in die abgelegenste Orte Ost- und West-Indiens verrichtet, und dahero bey meinen zunehmenden Jahren, mir zum öftern die unbeschreibliche Gefährlichkeiten, die sich bey solcher Gelegenheit zu zutragen pflegen, mit den lebendigsten Farben abzumahlen trachtete, um dadurch einen Abscheu in mir zu erwecken, daß mich nicht auch dazu appliciren möchte, maßen ich ein einiger Sohn, und meine Eltern sehnlichst wünscheten mich bey ihnen behalten zu können, angesehen selbige so viel Mittel besaßen, daß nach meinem Stande schon honett ohne einige Gefahr und Mühe über mich zu nehmen leben können,

nen, welches mir auch vielmals, zumalen von meiner Mutter gleichsam eingeprediget wurde; Alleine aller dieser Vorstellungen ohngeachtet, empfande ich gleichwohl einen innerlichen Trieb, der mich nöthigte meinem Vater unaufhörlich anzuliegen, mich unter seiner Aufsicht, dasjenige, was zu einem rechtschaffenen Seemann gehörete, erlernen zu lassen, maßen ich während seiner Abwesenheit (denn er noch beständig von Holland so wohl als Engeland continuirete zur See zu fahren, und zuweilen nur 5 oder 6 Monath zu Hause ware) mir bereits alles bekannt gemacht, was auf einer kleinen Jagd zu observiren, auch schon einige Reisen damit von Hause, nach Copenhagen, und von da nach Holstein gethan, es schiene selbiger auch meinem vielfältig wiederhohlten Bitten nach und nach Platz einzuräumen, als es sich von ohngefähr fügte, daß ein wohlversuchter alter Regiments-Feldscheer, bey meinen Eltern in das Winter-Quartier zu liegen kam; Dieser Mann nun, wußte mich durch seine Discourse dergestalt einzunehmen, und mein Gemüthe an sich zu ziehen, daß ich auf einmal meinen Vorsatz änderte ein See-Mann, dagegen aber entschlosse ein Chirurgus zu werden, worüber meine Eltern beyderseits ein sonderbahres Wohlgefallen blicken liessen; Derowegen wurde auch bald veranstaltet, daß ich bey dem löblichen Barbier-Amt eingeschrieben, diesem Mann aber zur Unterweisung anvertrauet wurde, welcher dann (zu mahlen da er seine Dimißion genommen und sich häuslich niedergelassen,) allen Fleiß anwandte,

mir

mir das nöthige beyzubringen, worzu er durch meinen baldigen Begriff einer Sache immer mehr angefeuert wurde, und ich ſolche Progreſſus machte, daß er ſelbſten ſeine Verwunderung ſowohl gegen meine Eltern, als auch andere erfahrne Leute, nicht genugſam an Tag zu geben vermochte, ich ermüdete auch nicht in denen berühmteſten Autoribus zu forſchen, inſonderheit fande ein unſägliches Belieben an dem diſtilliren, deßwegen mich faſt beſtändig zu Hauſe finden lieſſe: Dennoch wolte mir zu einer Zeit auch eine Luſt des Winters auf dem Eyß machen, welche mir aber ſo verſaltzen wurde, daß ſie mich beynahe das Leben gekoſtet, denn, als ich mich zum Zeitvertreib auf Schlitt-Schuhen zu laufen divertirte, hatte das Unglück nicht weit vom Ufer unter das Eyß, welches eingebrochen zu ſincken, niemand konnte mir in der Geſchwindigkeit zu Hülfe kommen, obgleich Leute genug zugegen waren, ſo, daß ich unter dem Eyß im Waſſer bereits aller Sinnen beraubet und die Vernunft von mir gewichen, auch ſchon eine gute halbe Stunde darunter geweſen, als Mittel durch Herbeybringung einiger Leiter, und einem ganz kleinen Boot gefunden wurden, mich wiederum hervor zu ziehen und ans Land, jedoch ſo gut als todt, zu bringen, da es nun nahe an meines Principals Wohnung, und groß Gefahren darüber entſtanden, fande ſich derſelbe auch ohngeſäumt dabey ein, und nächſt Göttlicher Hülfe errettete er mich der Zeit vom Tode, maßen er Sorge trug, daß keine Luft an mich kam, und hernach auch zum öftern erzehlete: Wie ihm die mit mir vorgenom-

mene Cur in seiner Jugend nicht allein gelernet worden, sondern er auch vieles davon gelesen, welches er mir ebenfalls selbst communicirte, und nur etwas weniges anzuführen, so ist versichert sehr merckwürdig, was der Fürstlich Holsteinische Leib-Medicus, in dem 6 und 7den Jahr der ersten Decuriæ Miscellaneor. Curiosor. Natur. in Germ. Observ. 20. von den Ertrunckenen sehr curieus anführet, daß nehmlich in Schweden ein Mann von 65 Jahren, der ins Wasser gefallen, und 16 Stunden lang 18 Ellen tief darinnen gewesen, da man ihn heraus gezogen, und mit Tüchern dicht und sehr fest eingewickelt, nachhero aber bey ein gelind Feuer geleget, nach und nach wieder zu sich selbst gebracht worden, maßen die Schweden dieses aus langer Erfahrung hätten, daß kein Ertrunckener, wann er herausgezogen, und gleich an die frische Luft gebracht wird, davon kommt, dahero sie den ertrunckenen Körper, so bald er aus dem Wasser kommt, augenblicklich feste in Tücher einbinden, damit keine Luft an ihn kommen mag; Also erzehlet Herr Langelottus, daß auf vorige Weise ein Weib, welches 3 Tage unter dem Wasser gelegen, sey errettet worden, ja es soll nach mehrerm Bericht eben dieses glaubwürdigen Medici, in Schweden einst ein Mann 7 Wochen unterm Wasser gelegen haben, und auf obige Weise das Leben wieder erhalten, so, daß er nachhero annoch 53 Jahr auf dieser Welt zurück geleget; Dieses kan nun vielleicht auf eine so lange Zeit in den kalten Seen wohl angehen, aber in heißen Ländern, da die Fäulniß bald in die äusserli-

ſerlichen von den Spiritibus und Motu ſanguinis entblöſten Gliedern eintreten würde, ſollte es wohl ohnmöglich ſeyn, dem aber ohngeachtet, halte ich dieſe Obſervation vor ſo notable, daß ſie würdig, allen Menſchen kundbar zu ſeyn, weilen dadurch mancher vom Tod befreyet werden könnte, der ſonſt alſo hin ſterben muß; Dieſer fatale Zufall jagte mir zwar eine ziemliche Furcht ein vor dem Waſſer, ſo, daß ich Bedencken truge mich demſelben wieder zu nähern, doch nach und nach verſchwande auch dieſe wieder, und habe ich nachhero, wie der Erfolg meiner Hiſtorie ausweiſet, mich dieſem ſonſt an ſich ungetreuen Element gar oft anvertrauet; Die Zeit verlieſe unterdeſſen unvermerckt, und mit derſelben meine Lehr-Jahre auch zum Ende, da ich nun bey mir ſelbſt beſchloſſen, mich in der Welt rechtſchaffen umzuſehen, und ſolche Begierde auch iederzeit blicken laſſen, als fanden ſich meine Eltern willig darein, zumal, da mein Principal ſolch Vorhaben nicht allein billigte, ſondern vor höchſt löblich hielte, mich auch deßwegen an einen ſeiner guten Freunde, nach Riga recommendirte, alſo ſetzete mich in nöthige Equipage, und trat meine Reiſe dahin zu Waſſer an; Alleine bey dieſer meiner erſten Ausflucht, zeigete mir das Glück ſofort ſeine Tücke, angeſehen ich ſo unglücklich war, daß das Schif, worauf mich befande, in dem ſogenannten Kattegatt vergienge, und ich benebſt 10 Mann ſo darauf waren, mit genauer Noth, vermittelſt eines Boots an Land kamen, und weiter nichts als das bißgen Leben zur Beuthe davon brach-

ten, zwar hatte noch etliche Thaler Müntze bey mir, daß Lebens-Mittel bezahlen konnte, alleine es gienge mir gleichwohl im Kopfe herum, daß meine Equipage solchergestalt eingebüsset, was war aber dabey anders zu thun, als sich mit der lieben Gedult zu schmieren? Nach langen hin und her dencken fassete endlich wieder einen frischen Muth, und begabe mich nach Helsingör einer in Seeland am-Oresund gelegenen plaisanten, und mit einem vortreflich fortificirten Schloß versehenen Stadt, von da nach Hause schriebe, und mit den kläglichsten Umständen meinen Unfall berichtete, auch zugleich bathe, mich mit einem hinlänglichen Wechsel zu versehen, daß mich auf das neue equippiren könne, angesehen mir vor eine Schande hielte, selbsten wieder zu Hause zu gehen; Meine Eltern liessen sich auch mein Elend sehr zu Hertzen gehen, und übermachten mir so viel, daß das erlittene Unglück leicht vergessen, und mich wieder in vollkommenen Stand setzen konnte; Nach Riga zu schreiben, versäumete ebenfalls nicht, damit der Mann, deme ich recommendirt war, die Ursach meines Aussenbleibens wissen möchte; Wie nun völlig ausgerüstet, begabe mich das andere mal am Boord eines dahin destinirten Holländers, und ware weit glücklicher, wie vorhin, angesehen das berühmte Riga in wenig Tagen erreichte, und dadurch alles ausgestandene Unglück wiederum vergaße, zumal da an diesem Orte viel Vergnügen fande, indem sich ein Fremder versichert allerhand Divertissements daselbsten machen kan, und mein Princi-

pal

pal empfienge mich mit einer außerordentlichen Höflichkeit, wobey er mich gleichſam als einen Freund tractirte, und ſehr bereitwillig war, mir in allen Stücken den benöthigten Unterricht zu ertheilen, welches ich mit gebührendem Danck zu erkennen, und auch dagegen meine ſchuldigen Dienſte auf das fleißigſte abzuwarten wußte, ſo, daß mir ſeine Gunſt vollkommen erwurbe, und dadurch ein groſſes profitirte, angeſehen er mich zu allen Patienten mitzunehmen pfleate, wodurch immer witziger, und deſto mehr angefeuert wurde, die Urſachen der Kranckheiten zu unterſuchen, auch Fleiß anzuwenden, meine Profeßion rechtſchaffen zu erlernen; Unter andern erhielten wir zu einer Zeit einen curieuſen Patienten, nehmlich es wurde nach meinen Principal geſchickt, und bedeutet, daß ein gewiſſer wohl angeſehener Mann in Schlaf gefallen, und nicht wieder zu ermuntern ſey, dahero deſſen Frau beſorge, er möge wohl gar den ewigen Schlaf bekommen haben; Ich war eben auch zugegen, derowegen als er verſprache ſofort hinzukommen, bathe ich um Erlaubniß zu folgen, welche denn gar leicht erhielte; Da wir nun daſelbſt angelanat, und den ſchlafenden Patienten beſehen, auch erforſchet, wie lange er bereits im Schlaf gelegen? Und darauf zur Antwort erhalten, beynahe 20 Stunden; befahl er, daß iedermann hinaus gienge, nur ich alleine mußte ihm Geſellſchaft leiſten, und hernach ordiniren, daß er ein Gefäß mit friſch Waſſer bekam, als dieſes erhalten, curirte er den ſchlafenden Patienten in Zeit von einer halben

Stunde, und selbiger wußte nicht einmal wie ihm geschehen, vielweniger, wovon es hergerühret? Und seine Frau sowohl, als andere dazu gerufene gute Freunde, hielten es für eine starcke Ohnmacht, allein mein Principal wußte es weit besser, und hatte gantz andere Gedancken darüber; Nun hatte ich zwar alle Proceduren, die er vorgenommen angesehen, konnte aber gleichwohl nicht glauben, daß das Wasser allein die Wirckung gethan, sondern stunde vielmehr in den Gedancken, er müsse etwas anders, entweder äusserlich oder innerlich dazu gebraucht haben, deßwegen ihm den Zweifel den ich hegte, des Abends eröfnete, alleine er liesse sich folgendergestalt gegen mich heraus; Diese Kranckheit habe ich schon zum öftern curirt, und rühret solche gemeiniglich von einem Saft her, der einem solchen Menschen eingegeben wird, daß er eine Zeit lang schlafen soll, und gemeiniglich von solchen schönen Weibergen, die wohl wissen, daß viele Männer mehr auszurichten vermögend, als nur einer, und gerne Capellans halten, die Männer aber nicht wohl anders, als durch diß Mittel an die Seite schaffen können, doch will ich eben nicht sagen, daß diese Frau von der Sorte, wohl aber dieses, daß die Weiber in Ost-Indien, fürnehmlich auf der festen Küste zu Goa, pflegen solches ihren Männern auf mancherley Art einzugeben, wenn sie mit andern courtoisiren wollen, dadurch wird denn ein solcher Mann meistentheils gantz sinnlos, lachet und thut, als wenn er alles sehe, da er doch wircklich gantz tumm ist, und im geringsten nichts

siehet

siehet oder verstehet, wenn aber die Weiber meynen, daß es genug sey, nässen sie dem mit sehenden Augen schlafenden Manne die Füße, darauf wird er wieder munter, und vermeynet, er habe einen sanften Schlaf gethan: Der Herr von Mandelslo, meldet solches umständlich in seiner Reise-Beschreibung, da er von Goa der Haupt-Stadt in Ost-Indien redet; Desgleichen hat Herr Adam Olearius, welcher schöne Reisen gethan, und ein fürtreflicher Mann gewesen, in seinen Anmerckungen zu ebengedachten von Mandelslo Reise-Beschreibung, von dem obbemeldten Saft und Pflantze, woraus er gemacht wird, eine artige Beschreibung gegeben, wenn er saget: Es werde dieser Saamen Dutry von andern Dutroa genennet, die Persianer und Türcken nennen ihn Daturula, die beyden Portugiesischen Botanici Garcias und Christoph à Costa, nennen ihn Datura, letzterer sagt, daß er der Stramoneæ gleiche, ja auch eine Species derselben sey, wie es denn wircklich also scheinet, was die Frucht betrift: denn die Pflantze trägt kleine stachlichte Aepfel, etwas kleiner als welsche Nusse, und länglicht, hat gar viel kleine Körner in sich; Von solcher Art, die aus Ost-Indien kommen, wird in der Gottorfischen Kunst-Kammer verwahret, auch wird es daselbst in beyden Lust-Gärten gefunden. Das Kraut aber, wie Garcias recht beschreibet, siehet dem Achanto oder Bärenklau ähnlich. Es wächset in Indien überall in grosser Menge, an feuchten Orten im Schatten, und soll daselbst von zweyerley Art mißbrauchet werden, nehmlich

von unzüchtigen Weibern und Dieben, denn, wenn man den Saft aus dieſem Saamen oder Kraut drücket, oder auch, wenn man ihn trucknet, zu Pulver reibet, und einem hernach in Speiſe oder Tranck vermiſcht eingiebt, ſo ſoll derſelbe davon gleichſam als närriſch, und ſeiner Sinnen auf einige Zeit beraubet ſeyn, etliche ſollen immerfort lachen, und mit offenen Augen nichts ſehen oder verſtehen, ob ſie es ſchon wircklich vor Augen haben, ſie ſollen auch wohl gar mit einem reden, und auf alle Fragen antworten, als wenn ſie bey rechter Vernunft wären, aber dennoch alles, wie in einem leeren Traum. Etliche bringet es in einen tiefen Schlaf, daß ſie liegen, als wenn ſie todt wären, und ſolcher kan, wenn man ihnen nicht zu Hülfe kommt, gantzer 24 Stunden dauren; Dieſes ſchreibet Olearius: Es meldet auch der Baron Valvaſor, in ſeiner Beſchreibung des Hertzogthums Crain, daß die Indianiſche Datura im Crainiſchen bey dem Schloſſe Frenhof von ſich ſelbſt wachſe, und ebenfalls der Saame davon obbemeldte Eigenſchaften habe; Einige halten es für das Solanum Maniacum, des Theophraſti und für das Nepenthes, ſo die Helena, beym Homero auf einer Gaſterey in den Wein gethan, ihren Gemahl den Menelaum und ihren Gaſt Telemachum, des Ulyßis Sohn einſt in die Vergeſſenheit aller Traurigkeit zu ſetzen, und recht frölich zu machen. So wächſet auch ſolche Pflantze in Egypten, nach Veslingii Obſerv. in Proſp. Alpin. und wird Datura allda genennet, die Pflantze hat dieſe Geſtalt,

sie hat eine lange und dicke röthliche Wurtzel, welche starck riechet, der Stiel ist einfach, breit und rund, schießet bis zwey u. eine halbe Elle in die Höhe, und wird in verschiedene Zacken getheilet, an welchen dunckelbraune Blätter hangen, die an beyden Seiten tief eingeschlitzet seyn, und sich wie ein Spieß zu spitzen, die Blume hat einen lieblichen Geruch, ist schön, unten schmal, oben breit, auch von außen und innen weiß. Aus derselbigen wächst eine rundhaftige Dutte, wie die Köpfe am Mohn, mit einer dornichten Schaale umschlossen, wiewohl sie zuweilen auch solche Schaale nicht hat. Der berühmte Meister in seinem Ost-Indischen Kunst- und Lust-Gärtner schreibet, der Saame davon sey sowohl in Indien, als denen Niederlanden eine verbothene Waare, maßen die Bierbrauer ihr schwaches Bier damit starck machten, desgleichen thäten auch die Brandewein-Brenner, wenn aber der Sache ein wenig zuviel geschähe, mache es den Menschen so davon trincke, auf eine Zeitlang Sinnlos, und schwäche den Verstand; Ich erinnere mich auch noch gar wohl, wie ich vor einigen Jahren, als Geselle, an einem gewissen berühmten Ort, woselbst eine frequente Academie, conditionirte, eine fürnehme Person gefangen gesessen, welche dem Wächter auch etwas von dem Saft beygebracht, und dadurch glücklich davon kam; Aber in Hamburg saße ein Jude, von der berüchtigten Zellischen Diebs-Rotte, der sich auch dieses Geheimnisses zu seiner Echapirung gebrauchen wollen, so ihm aber fehl geschlagen, denn als solcher

Na-

Namens Moses Orsenick, daselbst in Haft gekommen, und ehe er nach Zelle abgeliefert worden, hat er sich durch einen Juden Jungen ein gläsernes Fläschlein mit einem braun-rothen Wasser bringen lassen, welches er unvermerckt in Brandewein gegossen, den er des Morgens gewöhnlich getruncken, und die zwey bey ihm wachenden Soldaten beredet, davon zu trincken, darauf aber das Glaß, als von ohngefähr umgestossen, und den noch übrigen Rest verschüttet, damit er davon zu trincken nicht auch genöthigt würde, bald darauf sind die Soldaten gantz tumm und der eine dermaßen Sinnloß worden, daß er nicht gewußt, was vorgegangen? Der andere hingegen hat sich noch ein wenig besonnen, nachdem er absonderlich von ohngefähr einen Trunck Wasser darauf gethan, ist hinaus vor die Corps de Garde gekrochen, und hat einen von seinen Cameraden gerufen, der mehrere Mannschaft herbey geschaft, und also des Juden Anschlag zu Wasser worden, nachhero habe ich vernommen, daß derjenige Jude, so diese Tinctur bereitet, ein sonderbar groß Geheimniß daraus gemacht, und da er einst ein Gläßgen desselben verschütter, solches auf hundert Rthlr. geschätzet, der Brauch davon ist auch bey denen Juden in sonderbarer Uebung; Also fuhr mein Principal fort weiter zu reden, erlangen wir aus fernen Landen zum guten Gebrauch viel herrliche und nützliche Sachen, durch Mißbrauch ebenfalls auch einige schändliche, dahin diese Datura nach aller Billigkeit zu rechnen; womit er dasselbe

mal

mal seinen Discours beschlosse, und ich dagegen meine Danckbarkeit bezeigte, gleichwohl aber ein ziemlich Nachsinnen über diese Affaire behielte, indem niemals davon gehöret oder gelesen, da doch in meinen Lehr-Jahren viel mit distilliren umgegangen; Allein dieses war ein wohlversuchter und ungemein curieuser Mann, der nicht allein Europa meistentheils durchwandert, sondern auch China, Ost- und West-Indien besucht, dabey ein sehr grosser Liebhaber vom Lesen, als wodurch er viele besondere Wissenschaften erlangt, auch seines erreichten Alters ohnerachtet in allen Verrichtungen und vorfallenden Occasionen eine besondere Geschicklichkeit zeigete, schiene sich auch ein Vergnügen daraus zu machen, mir alle Instructiones so ich nur verlangte, geben zu können, schaffte mir auch Zeitvertreib im Hause genug, gleichwohl aber war solches nicht hinlänglich mich abzuhalten, andere Weitläuftigkeiten, wozu junge Leute gemeiniglich incliniren, zu meiden, zumal da mit einem jungen Kaufmanns Sohn aus Hamburg sehr wohl bekannt wurde, welcher vor Plaisir herum reisete, Holl- und Engelland bereits besehen, und nach Riga kam, die ohngefähr gleiche Jahre und Begierde zu allerhand Lustigkeiten, bewogen uns eine sehr vertrauliche Freundschaft mit einander zu stiften, da ich aber nicht im Stande die Depensen so mit zu machen, wie er, und doch gleichwohl sein Begehren war, mich überall in Gesellschaft bey ihm einzufinden, als that er seinen Beutel auf, und zahlete meistentheils vor mich, seine Neigungen gegen das Frauen-

zimmer,

zimmer, trafen mit den Meinigen zwar so weit überein, daß wir gerne mit denenselben conversirten, alleine nachgehends zeigete sich dieser merckliche Unterscheid, daß er beständig bliebe, wenn er seine Affection einer zugewandt, und sich dannenhero solches oftmals viel kosten liesse, ich hingegen nicht länger, als mich bey ihnen befande, denn, wenn ich sie verlassen, war alles vorbey, und mir gleich viel, ob ich eine solche wieder zu sehen bekam, oder nicht? Ja oftmal, wann die Bekanntschaft bey Licht gestiftet worden, wäre ich vielleicht des andern Tages nicht mehr im Stande gewesen, eine solche von Person zu kennen, deren den Abend vorher wohl tausend Zärtlichkeiten, wie ein Papagoy vorgesprochen, wenn es auch mein Leben kosten sollen, worüber er mich manchmal railliret, dennoch hernach gewünscht, daß er ein solch Naturel besitzen möchte, bey mir veränderte sich solches mit der Zeit auch gewaltig, wie der Erfolg meiner Historie darthun wird. Wir suchten also gemeiniglich solche Compagnien, wo sich von dem schönen Geschlecht welche mit befanden, und seine Gold-Beurse eröfnete uns den Weg, durch Einkaufung und Verehrung einiger Galanterien, bald hie bald da, so, daß wir uns zum öftern eine Veränderung zu machen wusten, worüber er versichert schön Geld depensirte; Das Spiel mußte aber auch keinesweges vergessen, sondern fleißig frequentirt werden, und er verlohr gar selten, sondern gienge gemeiniglich mit der Beuthe davon, worzu viel contribuirte, daß er beständig Nachsatz, und meistentheils 4

bis

bis 500 Ducaten bey sich führete, ja er war so glücklich, daß er in den ersten 6 Monathen in Riga mehr als tausend Ducaten gewonnen, und dem ohngeachtet von Hause alle Quartal seine richtige und importante Wechsel empfienge, denn er hatte beschlossen, sich ein Jahr daselbst aufzuhalten; So grosser Liebhaber des Spielens und Frauenzimmers er nun war, destoweniger dachte er darauf dem Bacho ein angenehm Opfer zu bringen, und sahe deßfalls iederzeit gerne, daß ihm Compagnie leistete, damit auch etwas verzehret wurde, angesehen meine Portion ordinairement reichlich zu mir nahme, vielmals machte auch ein Spielgen mit, weilen nichts dabey verliehren konnte, denn, wenn 3 oder 4 Parthien zusammen waren, schluge mich zu einer die a l'Ombre spieleten, als welches dermalen sehr im Schwange gieng, wenn ich selbst nichts in bonis hatte, gabe er mir etliche Thaler Geld, verspielte ich nun solche, verlangte er nichts wieder, und wann ich etwas gewanne, nahme er doch weder von dem gelehnten noch gewonnenen etwas, worüber mir denn ein ziemlich Stückgen Geld machte, hingegen schon die Profession nicht so fleißig mehr in Acht nahm, wie vorhin; Nun bey eben dem Spiel geriethe dieser Mensch, so sich Florander nennete, mit einem ansehnlichen, etwa 30 jährigen Menschen Nahmens Antonio in Bekanntschaft, und die Gefälligkeit sowohl, die er gegen iedermann erwiese, als auch die besondere Gleichgültigkeit, die er währendem Spiel bey Gewinn als Verlust blicken liesse, erwarben ihm eine außerordent-

ordentliche Hochachtung bey Florandern, zumalen, da er gar kein Geld zu æstimiren schiene, sondern iederzeit so hoch spielete, wie verlangt wurde, wovon dieser ein sonderbarer Liebhaber; Einsmals nun fügte es sich, daß Antonio von dem Glück ungemein begleitet wurde, und eines Abends die meisten Spieler, bis auf Florandern, und etliche wenige ruinirte, als welche die Balance hielten, und auch continuirten bis des Morgens frühe, ohne daß einer von dem andern noch etwas sonderliches gewinnen können, also invitirte er ihn in sein Quartier auf einen Coffee, solches nun war in einem vornehmen Gast-Hof, und Florander folgete ihm dahin; Alleine, wie sie daselbst angekommen, verwunderte er sich nicht wenig, als 2 Frauenzimmer von ungemeiner Schönheit, in dessen Zimmer bereits, wiewohl noch in ihrem Nacht-Habit bey dem Coffee saßen und truncken; Er excusirte sich, und bathe die genommene Freyheit nicht übel aufzunehmen, die Schuld auf Monsieur Antonio schiebend, der ihm mitgenommen, ohne daß er gewußt, wie sich solche verehrenswürdige Personen daselbst finden würden, sonsten er sich nicht erkühnet hätte in so negligenten Aufzug vor ihnen zu erscheinen, vielweniger ihre Gemächlichkeit so frühe zu stohren. Eine davon antwortete: daß es keines excusirens bedürfe, sondern ihnen lieb, daß sie Gesellschaft erhielten, da sie ohnedem schon ziemliche Zeit auf ihren Bruder gewartet, welcher sonst nicht so lange auszubleiben gewohnt, und Antonio liesse sich heraus: Hier haben wir nicht nöthig auf

Ent-

Entschuldigungen zu sinnen, oder Flatterien vorzubringen, denn es sind meine Schwestern, und schon damit vergnügt, wenn ich iemand mitbringe, derowegen setzen sie sich nur ohne weiteres Ceremoniel nieder; Florander, war wegen des Nachtsitzens nicht allzuwohl disponirt, dennoch aber munterten ihn die galanten und liebreichen Discourse des Frauenzimmers dergestalt auf, daß er des Schlafes vergaße, und sich an Betrachtung derer Annehmlichkeiten also ergötzte, daß ihm die Zeit gantz unvermerckt verstriche, insonderheit wußte ihn Lisette, (so nannte sich die eine, die andere aber Antoinette,) dergestalt zu entreteniren, daß er beynahe vergessen, an das Weggehen zu gedencken; Endlich aber wolte er sich beurlauben, allein Antonio bathe die Mittags-Mahlzeit mit ihm vorliebzunehmen, zwar wolte er sich entschuldigen, und wandte vor, wie seine Umstände erforderten, sich nach Hause zu begeben, allein, da Lisette sich mit einmischte, und ebenfalls zu erkennen gabe, wie sie gerne sähe, daß er ihnen die Ehre seiner Gesellschaft bey dem Speisen gönnen, und eine geringe Mahlzeit nicht verschmähen möchte, hatte er nicht mehr so viel Kräfte solches abzuschlagen, sondern bliebe bey ihnen, und delectirte sich mehr an der Schönheit Lisettens, als denen sonst sehr schmackhaften Gerichten; Nach dem Essen bathe das Frauenzimmer um Erlaubniß sich in etwas zu absentiren, da er und Antonio mitlerweile ein Pfeifgen Toback raucheten, es war aber noch keine Stunde verflossen, wie sie bereits wieder in dem prächtigsten

tigſten Aufputz erſchienen, und Florander durch den Glantz Liſettens gantz außer ſich ſelbſt geſetzt wurde; Er addreſſirt ſich dahero an dieſelbe, mit den verpflichteſten Ausdrückungen, ihre Schönheit bis in die Wolcken erhebende; Sie aber wußte ihm mit einer ſolchen ſittſamen (obgleich nur angemaßten) Beſcheidenheit zu begegnen, daß er ſchier vor Liebe zerſchmoltze, und obſchon er erwoge, wie es gegen die Regeln einer wohlanſtändigen Conduite liefe, ſich bey dem Anfange einer Bekanntſchaft gar zu weit bloß zu geben, gedachte er dennoch dieſes damit zu excuſiren, weilen er die gantze Nacht nicht geſchlafen, und lieſſe ſich alſo ohne ferneres Bedencken heraus: Daß ſie ihn verhoffentlich entſchuldigt halten würde, wenn er einige Unhöflichkeiten blicken lieſſe, maßen zweyerley wichtige Urſachen vorhanden, die Vergebung verdienten, und zwar die erſte, weil er in voriger Nacht etwas luſtig gelebet; Die andere und fürnehmſte aber, daß die Strahlen ihrer anbethenswürdigen Schönheit, ſein ohnedem halb zerrüttetes Gemüthe, vollends dergeſtalt in Unordnung gebracht, daß er die ihr ſchuldige Verehrung nicht ſo genau in Obacht genommen, wie es eigentlich ſeine Pflicht erfordere, und deßfalls um Verzeihung bäthe, auch wenn er etwa weiter aus den Schrancken ſchreiten ſolte, ſolches einig und allein denen Würckungen ihres liebreitzenden Weſens zuzuſchreiben; Sie antwortete: Daß er gar nicht nöthig habe um Verzeihung zu bitten, angeſehen er weiter keinen Fehler begangen, als daß er mit ihr zu ſcher-

tzen

tzen beliebet, und ihr einzubilden trachtete, wie ihre wenige Gestalt ihn in einige Verwirrung gebracht, da ihr aber bekannt, daß die jungen Herren, darauf insgemein studirten, dem ohnedem einfältig und leichtgläubigen Frauenzimmer etwas einzubilden, als nehme sie ihm auch solches nicht übel, bäthe aber sie mit fernern Lobes-Erhebungen zu verschonen, und nicht gar schamroth zu machen, wenn sie zumahl in Gesellschaft anderer Leute kämen; Er antwortete: daß sein Mund von Schmeicheleyen weit entfernet, und er gerne gestünde, wie er nicht einmal vermögend ihre Anmuthigkeiten nach Würden zu erheben, derowegen sie wohl Ursache hätte, seine Ungeschicklichkeit zu verhöhnen, wann er sich unterstünde, das ihr gebührende Lob nur lallend- und mit stammlender Zunge, hinfolglich gantz unvollkommen hervorzubringen: Unter diesem Discours war ein Wagen angekommen, und Antonio bathe ihn mit einzusteigen, um eine kleine Promenade vor das Thor zu machen; Er war bereit dazu, und sie fuhren aus nach einem plaisanten Gasthof, wo Florander noch mehr Gelegenheit fande mit Lisetten von der Heftigkeit der gegen sie empfindenden Liebe weitläuftiger zu discouriren, aber sie war in dieser Schule sowohl bewandert, daß er eitel solche Antwort erhielte, woran sich sein erhitztes Gemüthe nicht befriedigen lassen wolte, ja er wurde dadurch so verblendet, und von ihrer vermeynten Keuschheit dergestalt eingenommen, daß er dieses abgefeimte Frauenzimmer vor eine andere Lucretia hielte;

Gegen Abend fuhren sie wieder in die Stadt, und nachdem das Frauenzimmer zu Hause begleitet worden, begaben sie sich nach demjenigen Ort, wo gewöhnlich das Spiel vorgenommen wurde; Ich ließe mich daselbsten auch finden, und Florander sich gegen mich vernehmen, wie er mir sehr viel Neuigkeiten zu erzehlen hätte, also möchte ich des folgenden Morgens zu ihm kommen; Es wurde scharf gespielet, und Antonio truge abermals die beste Beuthe davon, da sie aber die vorige gantze Nacht nicht zu Bette gekommen, wurde der Aufbruch frühe gemacht, und Florander, benebst Antonio begaben sich nach ihren Logementern, ich aber verharrete noch etwas und eroberte denselben Abend ein ziemlich Stück Geld; des folgenden Morgens stunde bey Zeiten auf und expedirte meine Kunden, nachhero besuchte Florandern, und fande ihn noch im Bette, er machte sich aber gleich auf, und nachdem er einen Coffee bringen lassen, eröfnete er mir alles, wie eben erzehlt worden, mit dem Zusatz: Mein Gemüthe ist recht aufgebracht, und mich bedünckt, daß ohne diese artige Lisette nicht zu leben wünsche, gleichwohl aber darf mir nicht einfallen lassen sie zu heyrathen, weilen mich mein Vater so bewillkommen würde, wenn mit einer Frau angekochen käme, daß es mir gar unaelegen seyn dürfte, deßfalls bin gantz unentschlossen, ja halb verrückt, und weiß nicht wie mir helfen soll; Ich antwortete ihm: Er habe Ursache fürsichtig zu verfahren, zumalen da er nicht wisse, von was Condition diese Leute, oder wer sie wären? Denn

da

da ich in demſelben Hauſe, wo ſie logirten, gar wohl bekannt, und alle Fremden, ſo daſelbſt ankamen, zu bedienen erhielte, als hätte den Wirth bereits unterſchiedene mal gefragt? Was dieſes vor Leute ſeyn möchten? Indem Antonio ſelbſt auch raſirte, und beyden Schweſtern zur Ader gelaſſen, alleine iederzeit zur Antwort erhalten; daß er davon keine Nachricht zu geben wiſſe, zumalen habe er nicht Urſach ſich ſonderlich darum zu bekümmern, ſondern ſey damit vergnügt, daß ſie täglich honet bezahlten, was ſie verzehrten, doch ſich vor einigen Tagen verlauten laſſen, daß ſie nur noch auf einen Brief warteten, und ſobald derſelbe einliefe, weiter zu reiſen entſchloſſen, alleine nicht wohin? Welches ihm zu fragen, iuſtement auch nicht wohl anſtünde! Florander antwortete: Sie mögen ſeyn wer ſie wollen, ſo iſt genugſam zu ſehen, daß ſie honette Leute, und wohl zu leben wiſſen; Allein durch alle dieſe Redens-Arten kan kein Mittel vor meine Liebe ausfündig gemacht werden, denn Liſette hat ſich meines Hertzens dermaßen bemeiſtert, daß ſie völlig darüber zu gebiethen, deßwegen lieſſe mich heraus: So finden ſie auch bey niemand als derſelben Linderung vor ihre Plage; Dieſes iſt wohl wahr, gegenredete er: Aber ſie iſt ohnerbittlich, und werde ich ohne eine Mariage mit ihr zu treffen, nicht zu meinem Zweck gelangen; Ey mein Herr Florander! erwiederte ich: Nehmen ſie mir gar nicht übel, wenn ihnen ſage, daß ſie allzu furchtſam und leichtgläubig, welche beyde Theile ein Verliebter meyden muß, denn ihnen iſt ja wohl

bewußt, daß der Baum nicht auf einen Hieb fällt; Nun vorerst haben sie ja den Vortheil täglich ihre Aufwartung bey ihr machen zu können, da sie bereits einen solchen Grund in der Bekanntschaft geleget, daß ihnen dieses gerne zugestanden werden wird, und da finden sie ja Gelegenheit ihr Gemüthe besser auszuforschen, die Schwäche desselben zu ergründen, und alsdann die Attaqve an demjenigen Orte vorzunehmen, wo ihr am besten beyzukommen, hinfolglich nachgehends dergestalt auf ihre Seite zu lencken, daß endlich alles nach Wunsch ausfallen muß; Ja! ja! sagte er, die Worte sind gut, und die Anschläge klingen vortreflich, allein Lisettens Affection zu gewinnen, hat ein mehrers auf sich, und man kan wohl an ihnen mercken, daß sie noch nie verliebt gewesen, weilen sie sich alles so leicht vorstellen; Dieses bin ich auch nicht, replicirte: Und wünsche mir selbst bey dergleichen Gleichgültigkeit gegen das Frauenzimmer zu verbleiben, wie bis anhero gewesen, maßen meine Jugend und Umstände auch gar nicht erlauben, mich mit denenselben weitläuftig einzulassen, dennoch bin gar nicht in Abrede, daß ein galant Frauenzimmer hoch ästimire, und mir vor ein besonder Glück achte, wenn gewürdigt werde mit ihnen zu conversiren, damit aber auch vergnügt, wenn einen schertzhaft und aufgemunterten Discours mit ihnen geführt, und zuweilen ein Küßgen abgestohlen. Florander sagte: damit will sich mein geitzig Gemüthe nicht begnügen lassen, sondern auf einmal mit vollen Seegeln in den Haven der Zufrieden-

friedenheit einlaufen, doch wird es mir hier verbothen ſeyn; Ich ſuchte ihn auf alle Weiſe zu encouragiren, maßen ich ganz andere Gedancken von dieſen Frauens-Perſonen hegete, und ſie vor treuhertzige Brod-Erwerberinnen des Antonio hielte, wie ſie auch in der That waren, allein Florander hatte ſich durch ihre verſtellte Keuſchheit dergeſtalt bezaubern laſſen, daß man ihm gar leicht einbilden können, ſie habe ſich der Göttin Veſta gewidmet, bey welcher Meynung ihn denn auch laſſen mußte; Nun ſuchte er dieſelbe durch allerhand galante Präſente zu gewinnen, aber auch dieſe thaten die verlangte Wirckung nicht, ihr Hertz vor Florander zu erobern, da ſie doch, wie ich unter der Hand vernahme, eigentlich Profeſſion davon machte, ihre Erkänntlichkeit gegen andere, die ihr dergleichen offerirten, mit den zarten Gliedmaßen ihres Leibes hinwieder zu bezeigen. Die Bekanntſchaft mit dieſer Liſette ſetzte er auf das eyfrigſte fort, und lieſſe ſich meiſtentheils dabey finden, nahme mich auch zum öftern mit, wann er dann ſeiner Venus das Opfer in der ſubmiſſeſten Stellung, und mit den ſehnlichſten Gebehrden brachte, nahme ich das Tempo in Acht mit Antoinette zu haſeliren, und Schertzweiſe auch, als wann ich es nicht beſſer verſtünde, erndtete ich bey derſelben alles in Ueberfluß ein, wornach Florander beſtändig bey ſeiner Nymphe vergeblich ſeufftzete; Ich wußte nicht zu begreifen, wie ein ſonſt vernünftiger Menſch, ſich ſo zu reden, gantz thöricht durch dieſe Delila führen lieſſe, und ſeine Sinnen täglich plagete; Ob mir

nun gleich alle Mühe gabe, ihm eine andere und richtige Idee von der Heucheley, Verstellung und Falschheit dieses Frauenzimmers zu machen, durfte doch nicht wohl wagen, meine wirckliche Meynung deutlich zu eröfnen, allermaßen er sich augenblicklich alterirte, wenn etwas frey und der Wahrheit gemäß von ihr raisonirte, also liesse ihm die Qvaal und Marter, so er ihrentwegen ausstunde, gerne über, und vergnügte mich hingegen iederzeit mit Antoinette, ohne einige Empfindung solcher Regungen, die mich reitzen solten, an Heyrathen zu gedencken, deßfalls schlosse ich auch, daß ich keineswegs recht verliebt, sondern bloß zum Zeitvertreib, und weil es die Mode so mit sich brächte, den Umgang mit Frauenzimmer suchte, und dennoch erhielte alles, wornach sich ein Verliebter so ernstlich sehnet; Florander hatte eine Spatzierfarth zu Wasser angestellt, um seiner Göttin eine Gefälligkeit zu erweisen, weil sie sich vermercken lassen, daß sie sich damit einmahl zu divertiren länast bedacht gewesen, wozu er mich denn ebenfalls invitirte, es wurde also eine kleine Jagd bestellt, der kostbarste Wein, benebst andern Delicatessen, und was zu einer Belustigung nöthig, mitgenommen, wir segelten auf der Düna, ohngefähr eine Meil Wegs, auf einen lustig gelegenen Meyer-Hof; Florander mochte seiner Lisette alles vorsagen, was er wohl ehemals in Liebes-Geschichten gelesen, dagegen ich Antoinette ohne einige Umstände embraßirte, und wenn ich nachläßig, packte sie mich selbsten an, ja liesse sich gar gegen mich insgeheim

heim verlauten, Florander wäre gar nicht nach ihrem Gout, ſondern allzu weitläuftig im Wort-Gepräng, woraus leicht zu ſchlieſſen, wohin ſie zielete, ich aber die Gedult Floranders bewunderte, weil er ſich iederzeit mit leeren Worten abſpeiſen laſſen mußte, und dennoch nicht ermüdete, ſie gleichſam anzubeten, welches alles in meinem Hertzen verlachte. dagegen aber mir den Wein vortreflich ſchmecken lieſſe, und hatte mein Plaiſir daran, die Schiffer auch damit aufzumuntern, allein ſolches wäre uns insgeſammt beynahe gar übel bekommen, denn da wir zurück ſeegelten, und ſelbigen das Capitolium ziemlich verrückt, auch der Wind ſich etwas mehr erhoben, wie vorhero, verſahen ſie ſich im Seegeln, und ſchmiſſen die Jagd deraeſtalt herum, daß wir alle zuſammen im Waſſer lagen, ehe wir uns deſſen verſahen; Ich erhohlete mich den Augenblick, maßen im Schwimmen wohlgeübt, faßte zuerſt Antoinette und hernach Florandern, welche beyde über Waſſer hielte, Antonio aber hatte Liſetten zu packen, und ſich an die Jagd gefaſſet, die Schiffleute ſchwummen auch um dieſelbe herum, wußten ſich aber nicht zu helfen, und war ein Spectakel anzuſehen; Allein da unterſchiedliche Fahrzeuge in der Gegend herum ſeegelten, kam eines davon, ſo bald ſie unſere Gefahr innen wurden, gerade auf uns zu, und errettete uns von dem vor Augen ſchwebenden Untergang, denn recht lange mehr wär ich nicht im Stande geweſen, die beyden über Waſſer zu halten, aller Fertigkeit ohnerachtet, die ich im Schwimmen be

saße; Sie waren insgesammt halb todt, aber sobald ich nur Lust hatte, und mich wieder in einem Fahrzeug befande, fragte nichts darnach, sondern machte Kurtzweil daraus, maßen das schönste Wetter, und der starcke Wind solches auch bald wieder abtrocknete, denn selbiger war recht angenehm, weil sonsten die Hitze ziemlich starck gewesen seyn würde; Da hingegen sich das Frauenzimmer gantz schwach befande, und Florander selbst hatte der Schrecken dermaßen eingenommen, daß er sowohl, wie dieselbe, einiger Hülfe benöthigt: Also kamen wir von dieser Lust-Reise wieder an Land mit 3 Krancken. Ich besorgte augenblicklich, daß ein Wagen gehohlt wurde, damit sie nach ihren Quartieren kamen, hernach liesse ihnen zur Ader, und gabe zugleich denenselben etwas ein, das in Rage gebrachte Geblüth zu besänftigen, darauf waren sie auch des folgenden Tages wieder gesund, und mußten sich von mir tüchtig railliren lassen. Antonio sagte, auf solche Condition mochte man das Spatzieren-Fahren zu Wasser verschwören; Florander aber liesse sich vernehmen, wie niemand anders als ich daran Schuld sey, weil denen Schiffleuten zu viel zu trincken gegeben; Alleine ich excusirte mich damit, daß ich ja nicht wisse, wie viel ieder vertragen könne; Ueberdem hätten sie dieselbe Gefahr, wie wir auch ausstehen müssen, folglich also dieses nicht a Dessein geschehen, sondern durch ein solches Versehen, welches ihnen nüchterner Weise eben so leicht arriviren können; Das Frauenzimmer schwiege hie-

zu gantz stille, muſten ſich aber gleichwohl gefallen laſſen, daß mit ihnen ſchertzete, und mich vernehmen lieſſe: Wie ſie groſſen Vortheil vor uns andern gehabt, weilen die offene, ausgeſtopfte und durchnehete Rocke ſie noch ziemlich oben gehalten, hernach auch das Waſſer ſofortwieder von ihnen gelaufen, welches wir hingegen in den Hoſen nachſchleppen müſſen; Antoinette antwortete: Ja! ja! nun iſt gut ſpotten, gleichwohl aber war ihnen auch nicht gar zu wohl zu Muthe, wie wir in der Duna ſchwummen, welches ihr gantzes Weſen genugſam zeigete, und ich in der groſſen Angſt meine Reflexions darüber machte, ja gantz gewiß gedachte, verändert er die Couleur, ſo ſiehet es gefährlich aus; Dagegen wandte ich ein: Wie ſolches nicht zu verwundern, maßen mich benebſt zwey andern über Waſſer halten müſſen, welches verſichert keine Kleinigkeiten, ſondern ein vollkommener Mann damit zu ſchaffen hat, wäre ich aber alleine geweſen, wolte ohne ein Fahrzeug zu gebrauchen, das Land gar bald erreichet haben; Weilen wir ja nicht über 15 Schritt vom Ufer; Liſette unterbrache endlich auch den Diſcours und betheuerte, daß ſie zum wenigſten niemand mehr vor Plaiſir auf das Waſſer zum Spatzieren fahren perſuadiren ſolle, weil ſie dieſes ausgeſtandene Bad niemals vergeſſen würde; Jedoch wurde alles dieſes bald wieder in Vergeſſenheit geſtellet, und wir trieben nachhero unſere gewöhnliche Lebens-Art wieder, und dieſer Antonio hatte ſeinen Beutel wohl geſpickt Zeit ſeines Aufenthalts in

Riga,

Riga, alles Nachforschens aber ohngeachtet, konnte ich niemals Gelegenheit finden, auszukundschaften, was eigentlich sein Gewerbe sey, oder aus was Ursache er sich so lange in Riga aufgehalten, muthmaßete also, daß die beyden Jungfer Schwestern ein paar treuhertzige Brod-Erwerberinnen, damit er so von einem zum andern Ort herum zöhe, und dieses war auch richtig getroffen; Denn nach etlichen Wochen liesse sich Antonio vernehmen, daß er wegen nöthiger Geschäfte, benebst seinen Schwestern auf eine Zeitlang Riga quittiren, und nach einen etwa 20 Meilen davon gelegenen Orte reisen müßte, von da er aber nach einem vielleicht monathlichen Aufenthalt, wieder zurück kommen, und alsdann seine Tour nach Lübeck, und so weiter ins Reich nehmen würde; Diese Nachricht setzte einen solchen Schrecken in den verliebten Florander, daß er kaum einiges Trostes fähig, derowegen flattirte er seiner Delila mit dem ersinnlichsten Caressen, und schwure ihr auf das theuerste, daß sie ohnfehlbar, wenn sie ihn ohne Gegengunst verliesse, seine Lebenszeit dergestalt verkürtzen würde, daß sie ihn nicht mehr lebendig bey ihrer Wiederkunft vorfinden dürfte; sie beklagte seine angemaßte Leidenschaft, (wie sie solche wider besser Wissen nannte,) versicherte aber dabey: Ihm gerne auf erlaubte Weise zu dienen, da aber ihr Verhängniß erfordere, sich von ihm zu trennen, iedoch nur auf eine kurtze Zeit, möge er sein Klagen einstellen, und ihrer Wiederkunft in Gedult erwarten, da es sich dann

dann mit ihren Umständen dergestalt geändert haben dürfte, daß sie ihm eine erfreulichere Resolution, wie bishero geschehen, ertheilen könne; Er klagete und winselte, beschwerte sich über ihre Grausamkeit, und gebährdete sich, wie ein verzweifelter Liebhaber, aber diese Syrene bezeigte eine unüberwindliche Sprödigkeit, um dadurch die verstellte Keuschheit desto besser zu unterstützen, und gedachte ihn wircklich dergestalt in ihrem Netz mehr und mehr zu bestricken, daß er sie endlich ehelichte, das war ihre eigentliche Absicht; Allein, so heftig die zu ihr tragende Liebe ihm solches auch ohnaufhörlich anriethe; so sehr widerstrebte dennoch die starcke Wurtzel bey ihm gefaßte Renommee, sowohl als die scharfen Leges, welche ihm der Vater in diesem Passu, bey seiner Abreise vorgeschrieben, und unterdrückten die Begierden dazu, maßen er wohl erwoge, daß er sich vor selbigem nicht würde sehen lassen dürfen, wenn er eine Frau, und zumal eine solche, die ihrer Herkunft nicht bekannt seyn wolle, oder dürfe, mit sich brächte; Und da er mir alles dieses eröfnete, ermangelte ich keineswegs ihm noch gefährlicher abzumahlen, und vorzustellen, was daraus entstehen, ja gantz ohngescheut heraus sagte, wie er von iedermann verlachet und verspottet werden würde; Darauf liesse er sich heraus: Sie haben gut sprechen, und vermuthlich alles dasjenige bey Antoinette erhalten, wornach ich bis dato vergeblich bey Lisette seufzen muß; Ich lächelte und liesse mich vernehmen: Mir ist weder von Seufzen oder Qvaal, weder

Kum-

Kummer oder Liebe etwas bewußt, denn mit Antoinette habe ich zwar manchen Scherz getrieben, aber niemals einige Art Leidens (denen sie unterworfen,) empfunden; Gesetzt: Sie hätte mir auch den Zutritt bey ihr versaget, wäre solches mein geringster Kummer, und alles einerley gewesen, denn, wenn sie mein Scherzen nicht vertragen können, hätten sich andere in Menge gefunden, so solches in der größten Anmuth mit mir getrieben, derowegen bin und bleibe ich ungebunden. Er erwiederte: In diesem Stück ist ihre Glückseeligkeit nicht genugsam zu beschreiben, und ich wolte ein Theil meiner Wohlfarth drum schuldig seyn, wenn meine aufsteigende Affecten solchergestalt zu bändigen wüßte; Ich replicirte: Bey diesen Beschäftigungen weiß ich gar nichts von Affecten, und mir ist alles gleichgültig, welche Schöne mir von dem Glücke zugetheilet wird, mit welcher ich ein Gespräch halten, und ihr etwas von einer wiewohl erdichteten Liebes-Erklärung vorsagen soll, denn an allen denjenigen habe einen Wohlgefallen, die sich gefällig wieder gegen mich erzeigen; Wegen der andern aber so eigensinnig und spröde, (als wie Lisette gegen sie ist) bekümmere ich mich gar nicht, sondern verlache ihr ganzes Wesen, und lasse sie laufen, welches die beste Revenge meinem Bedüncken nach, so ich nehmen kan; Und ich sehe auch vor sie keinen andern Weg, als daß sie Lisette aus dem Sinne schlagen. Ja! ich glaube, daß die Entfernung hiezu das beste Mittel seyn wird, derowegen lassen sie selbige nur immer reisen, und was-

nen

nen ihr Gemüthe mit Standhaftigkeit, damit bey ihrem Abschied kein weibisch Lamento von ihnen angestimmet wird, als wodurch sie sich nur zum Mährgen und Gelächter anderer Leute machen; Er gabe diesen billigen Vorstellungen Platz und sagte: Nun so will ich mir auch Gewalt anthun, und ihnen das Geleite nicht weiter bis vor das Thor geben; Da nun der Tag des Aufbruchs heran gerückt, wurde beschlossen des Abends vorher hinaus zu fahren, und die Nacht daselbst in Lustigkeit zu vollbringen, damit die Reisende des Morgens desto früher ihr Vorhaben bewerckstelligen, und im Kühlen einen guten Weg zurück legen könnten; Klorander hatte sich ein propre neu mit Gold reich brodirt Kleid machen lassen, welches er das erstemal anzohe und sich auf das magnifiquelte heraus butzete, um seiner Lisette Hertz zu gewinnen, allein dieselbe bliebe einmal wie das andere, weil sie sich einen Ruhm aus seiner Qvaal machte, dieser mit falschen Einbildungen eingenommene Liebhaber demnoch solches nicht wissen oder hören wolte; Wir fuhren also hinaus, ihre Bagage wurde nachgebracht, weil Antonio Fuhrleute erwartete, so er auf dem Lande bestellt, sie vor dem Thore aufzunehmen; Eine delicate Mahlzeit fanden wir bereit, und dieselbige wurde auch mit sehr gutem Appetit von uns allen bis auf Kloranden eingenommen, welcher sich gewaltigen Zwang anbate, doch aber seine melancholische Gedancken nicht allerdings zu verbergen wußte, worüber er dem Wein tüchtig zuzusprechen begunnte, um dem Wirth, welches

ches ein aufgeräumter Kopf, auf den Leib zu trincken; Ob nun gleich dieses demselben eine nicht gar ungewohnte Arbeit, wurde er dennoch benebst uns andern beyden dermaßen berauschet, daß wir alle 3 nicht mehr von unsern Sinnen wußten; Ja ich kan versichern: Daß weder vorher noch nachher iemals so betäubet gewesen, wie der Zeit, und noch diese Stunde glaube, daß uns Antonio etwas beygebracht, welches die Kräfte und Würckung der vorhero beschriebenen Datura an sich gehabt, denn da wir erwachten, welches erst des Mittags um 12 Uhr, lage ich und Florander entkleidet in einem Bette, keiner von uns aber wußte wie wir da hinein gekommen, vielweniger, wer uns entkleidet; Ich stunde am ersten auf, und begabe mich nach des Wirths Stube, erhielte von dessen Frau aber die Nachricht, wie derselbe annoch schlafe, und wie nach Antonio fragte, mußte vernehmen, daß sobald wir ohngefähr eine Stunde zu Bette gewesen, hätten sich schon die Fuhrleute eingefunden, sie also gleich alles aufgepackt, und er benebst dem Frauenzimmer bereits des Morgens um 3 Uhr fortgereiset, uns aber nicht aus dem Schlaf stöhren wollen, sondern nur befohlen, vielmals zu grüßen, und zu versichern, wie sie höchstens nach Verlauf eines Monaths sich wieder einfinden würden, indessen sie uns wohl zu leben wünschten, auch ihrer fleißig eingedenck zu seyn; Ich hatte noch bis dahin keine arge Gedancken, sondern gienge in die Kammer, und weckte den lustigen Wirth selbst auf, forschende: Ob er noch

nicht

nicht ausgeſchlafen? Er antwortete: Sie haben ja gar keine Ruhe, iſt es dann ſchon Zeit aufzuſtehen? denn er vermeynte, daß es noch ſehr früh, allein da ihn bedeutete, wie es bereits Mittag, lachte er drüber, ausbrechende: Das iſt ohnmöglich, dabey er ſeine Frau rief, um von derſelben die Gewißheit, auch wie er in das Bette gekommen ſey, zu vernehmen: Selbige verſicherte, daß es bereits 12 Uhr geſchlagen, und ſie ihn ſchon zweymal vorher aufgeweckt, er aber iederzeit wieder eingeſchlafen, deßwegen ſie ihn liegen laſſen; Sonſten habe der Haus-Knecht genug zu beſtellen gehabt, vorhero uns beyde, nachgehends aber ihn ſelbſten abzukleiden, und zur Ruhe zu bringen, dabey verſicherte ſie, wie ſie ihn niemals ſo betruncken geſehen, ſo lange ſie zuſammen gelebet; worüber wir lachten, und ich ſagte: So haben wir ja das Frühſtück noch zu gut, weilen ich auch durſtig, lieſſe mir ein Glaß Wein geben. Indeſſen hatte ſich Florander auch aus den Federn gemacht, konnte aber weder Hoſen noch ſonſten etwas finden, derowegen rief er aus vollem Halſe; der Haus-Knecht lieſe hinauf, zu hören, was ſein Begehren? Er ſagte: Hier finde ich ja weder Hoſen noch ſonſten etwas anzuziehen. Dieſer beſtürtzte, u. erwiederte: Geſtern Abend habe ich ſie doch in Beyſeyn der andern ſelbſt ausgezogen, die Hoſen auf den Stuhl vor das Bette, und die Kleider an die Wand gehangen, derowegen müſſen die andern ſolches vielleicht aus Kurtzweil weggenommen, und anderwerts hingelegt haben. Er gieng alſo in die Stuben-Kammer, wo Antonio, und auch

in ein ander Zimmer, da ſeine Schweſtern gelegen, aber da war nichts zu finden, meine Kleider aber hiengen noch ordentlich da. Der Haus-Knecht kam herunter und erzehlte dieſes, worüber wir ebenfalls beſtürtzt wurden, und ich, benebſt dem Wirth, Wirthin und Haus-Knecht giengen hinauf, allein alles war fort und nichts vorhanden, ſo, daß Florander weiter nichts hatte, als das Hemd auf dem Leibe; Er vermeynte noch, daß ſolches Schertz, und lieſſe ſich mit lachendem Munde heraus: Es iſt doch gut, daß ſie mir noch das Hemd angelaſſen, ſonſten hätte gar den Stand der Unſchuld vorſtellen, und nackend davon gehen können. Wie er aber vernahm, daß es Ernſt, und die Wirthin, benebſt dem Haus-Knecht betheuerten, daß niemand als er, und die Verreiſeten auf die Zimmer gekommen, auch Antonio ſelbſt ihm die zwey Coffre, ſo ſie bey ſich gehabt, nebſt andern Packen herunter tragen helfen, und an die Fuhrleute geliefert, folglich auch ſeine Kleider mit eingepackt haben müſſe. Mir kam ſolches ſofort glaublich vor, maßen ich iederzeit die Gedancken von dieſen Leuten geheget, daß ſie ihren Staat von anderer Leute Mitteln formirten. Allein Florander fulminirte, und wolte ſich nicht damit abſpeiſſen laſſen, ſondern begehrte Kurtzum ſeine Kleider. Der Haus-Knecht entſchuldigte ſich damit, daß ihm nichts davon bekannt, und er müſſe wiſſen, was er vor Leute mit ſich in Compagnie gehabt, deßwegen hatte ich genug zu thun, ihn zu überführen, wie niemand anders, als Liſette und Antonio dieſelben mitgenommen. Indeſſen hatte

der

der Wirth ein paar Hosen von den Seinigen, und einen Schlaf-Rock heraufgebracht, welche er anzohe, und gantz verbittert heraus fuhr: Nun du vermaledeytes Geschmeiß, so hast du mich doch zu letzt noch rechtschaffen betrogen. Hierauf schrieb er einen Zettel, und schickte solchen nach der Stadt, daß ihm ein ander Kleid, (womit er endlich in Ueberfluß versehen) hinaus gebracht wurde. Antonio war doch so raisonable gewesen, alles zu bezahlen, was wir verzehret hatten, welches zu verwundern, auch hatte er sich nicht an meinem Plunder vergriffen, obschon ebenfalls ein noch wohlconditionirt Kleid, und 25 Ducaten, 10 Rthlr. Silber-Geld, benebst einer silbernen Uhr in der Tasche hatte, wovon aber nichts berühret; Dahero Florander bey seinem grossen Unglück ausbrache: Dieses ist mein verdienter Lohn; Hätte ich Liseten tractirt, wie sie die Antoinette, so wär mir dieses auch nicht passirt, denn nunmehro gehen mir die Augen erst auf, und ich vermercke, wie sie nichts anders gedacht, als meine Einfalt zu berücken, und da ihr solches nicht gelungen, hat sie mich auf diese Weise betrogen; Doch, fuhr er fort, haben sie so viel mitgenommen, so will auch noch mehr daran wagen, denenselben nachsetzen, und sie, wo ich sie auch antresse, arretiren lassen. Dieses war zwar bald gesagt, allein schwer zu vollbringen, maßen die Leute im Hause nichts anders wußten, als daß sie die gerade Land-Straße hinaus gefahren, wohin sie aber nachhero den Weg genommen, war eine andere Frage? und zumal von den Fuhrleuten gar keiner bekannt, da-

hero leicht zu schliessen, daß Antonio dieses längst beschlossen gehabt, und deßwegen fremde Fuhrleute bestellt, damit niemand auskundschaffen könne, wohin er seinen Weg genommen? Und wie Florander erst recht zu sich selbst kam, sagte er: Hin ist hin, lasset sie fahren, dieses wird mir Lehr-Geld geben, das beste ist, daß ich nur 300 Ducaten bey mir gehabt. Ich antwortete: Das ist vor Lisette doch schon ein gut Reise-Geld, und ihr Andencken wird bey ihnen auch nicht so leicht verlöschen, warum sie noch zuletzt durch die Wirthin bitten lassen; Obschon, wie mehrmal erwehnet, immer schlechtes Vertrauen zu ihr, benebst Antonio gehabt, kan doch nicht läugnen, daß mich solcher Spitzbüberey versehen, da sie beyderseits so viel Gutthaten von ihnen genossen Ja, nun ist es aber geschehen, replicirte Florander, und meine Liebe auf einmal erloschen. Wir blieben denselben Tag noch draußen, weil ich von meinem Herrn Urlaub hatte, angesehen ich etliche Tage auszubleiben gedacht, allein nicht auf solche Art, sondern in der Meynung, sie auf eine Tag-Reise zu begleiten, denn dieses war nicht vermuthen, daß sie auf solche Manier Abschied, und das Reise-Geld mit nehmen würden. Des folgenden Tages giengen wir wieder in die Stadt, und Florandern ärgerte am meisten, daß solches unter die Leute gekommen, deßwegen er sich verlauten liesse: Wenn ich auch noch einmal so viel verlohren hätte, solte es mich doch nicht so verdrüßen, wenn nur niemand nichts davon wüßte, so aber ärgert mich am meisten, daß iedermann davon discour-

kourirt, und ich so leichtgläubig gewesen, aller Warnungen ohngeachtet, mich von einer Cogvette dergestalt betrügen zu lassen; Allein das Sprüchwort trift auch hier richtig ein; Wie gewonnen, so zerronnen, leicht bin ich dazu gekommen, noch leichter aber davon; darum muß ich gestehen, daß das Spiel-Geld meistentheils verdammt und kein Seegen dabey, auch das Spielen eine solche Profeßion, welche iedermann zu meiden Ursache, ich meines Orts auch die übrige Lebenszeit nichts davon machen werde. Ueber diesen Zufall wurde Riga Florandern zu wider, und er präparirte sich dasselbe zu verlassen Da nun auch bereits meinem Herrn zu erkennen gegeben, wie ich intentionirt mich weiter umzusehen, als hatte derselbe so viel Güte vor mich, daß er an einen seiner alten guten Freunde nach Elbingen in Preussen schriebe, um mir bey demselben Condition zu verschaffen, allermaßen er mich versicherte, wie daselbst in meinem Metié viel profitiren würde, weil es ein gar habiler Mann. Bis dahin aber war noch keine Antwort eingelaufen, hingegen erhielte Briefe von meiner Mutter, des Inhalts, daß mein Vater die Schuld der Natur bezahlt, und sie als eine betagte Frau nicht wohl mit denen vorhandenen Rechnungen fortkommen könne, wann ich also mein eigen Bestes betrachten, und ihr hernach keine Schuld einigen Versehens beylegen wolle, solle ich mit dem forderſamsten überkommen. Da ich meinem Herrn dieses zeigete, riethe er mir selbst, nichts zu verabsäumen, sondern der Mutter Willen Gehorsam zu leisten, mit dem

Versprechen, wann mitlerweile Briefe an ihn von Elbingen einlaufen solten, und ich dahin verlangt würde, mir solche nach Copenhagen zu senden, als woselbst mich doch einige Tage würde aufhalten müssen. Diesen Vorschlag liesse mir wohl gefallen, und da es Florandern erzehlete, resolvirte er sich, mir nach Copenhagen Gesellschaft zu leisten. Da nun ein Holländisch Schiff seegelfertig lag, als giengen wir wenig Tage hernach mit demselben an Bord, mußten aber einen gewaltigen Sturm aushalten, wobey wir ziemlich bethen lerneten, dennoch Helsingör glücklich und wohlbehalten erreicheten. Von da begaben wir uns zu Lande, nach der Königlichen Residentz Copenhagen, und ich fande allbereits Briefe von Riga daselbsten, mit dem Bericht, wie mir die Condition in Elbingen offen stünde, ich also nur dahin schreiben und wissen lassen möchte, gegen welche Zeit ich zu kommen gedächte. Dieses war mir eine angenehme Nachricht, schriebe auch sofort dahin, und berichtete: Daß mich nach Verlauf höchstens 5 oder 6 Wochen einfinden würde. Indessen sahe mich auch wegen eines Schiffs nach Jütland um, weil es aber zu lange dauren wolte, ehe Gelegenheit dahin vorfiele, entschlosse mich die Reise zu Lande zu thun, und Florander hatte die Gefälligkeit gegen mich, daß er sich entschloß, einen Begleiter dahin abzugeben, um auch diese schöne und fruchtbare Provintz zu besehen. Da wir nun fast täglich nach der Zoll-Bude während unsers Aufenthalts in Copenhagen spatzierten, trug sichs zu, daß ein Schiff ankam, welches ein

außerordentlich ſchön Geſpann Pferde inne hatte, dahero befanden ſich eine Menge Menſchen daſelbſt, und iedermann war begierig ſolche recht in Augenſchein zunehmen, deßfalls wir uns demnach hinandrungen. Als nun von dem Geländer auf der Brücke ein Baum weggenommen, und das Schiff dichte an dieſelbe geleget, die Pferde aber aufgewunden, und hernach auf derſelben los gemacht wurden, thate eins davon einen ziemlichen Luft-Sprung, und das Volck drängete dergeſtalt auf einander, daß mich ein alt Weib, benebſt einem Handwercks-Purſchen an dem Rock faßte, wir aber alle drey dadurch in die See geſtürtzet wurden, nun wolte ich mir ſo fort helffen, und bekam einen Balcken, welcher längs an der Brücke über dem Waſſer hergeleget, zu faſſen, hatte auch ſolchen dermaßen ſtarck gehalten, daß mir die Nägel an den Fingern von beyden Händen losgegangen, das alte Weib aber hielte mich und den Handwercks-Purſchen ſo feſt, daß wir beyde dennoch unterſincken mußten, und war dieſe Gefahr wohl ſo groß, als die in meiner Jugend unter dem Eiß ausgeſtanden, weil ich bereits Sinnloß, und keine Macht mehr hatte, auch mich nur ſo viel zu beſinnen wußte, daß anfangen wolte mich zum Tode fertig zu machen, und deßwegen betherte mit gantz beängſtetem Hertzen zu dem Allerhöchſten, iedoch in ſolcher Verwirrung, daß nicht eher gewahr wurde, wie ſie mich mit einem langen Boots-Hacken bey den Hoſen feſt genommen und heraus gezogen, bis ſie mich bereits oben hatten, worüber ſich Florander Mühe genug gegeben, daß er in der

Geſchwindigkeit Leute zu Hülfe bekommen. Ich kam ſofort wieder zu mir ſelbſten, und wir begaben uns in das bey der Zoll-Bude befindliche Wein-Haus, da ſie mir dann erzehlten: Wie mich ein alt Weib hinunter geriſſen, welches ich vorhero nicht wußte, und ſolches chagrinirte mich noch am allermeiſten; derowegen ſagte: Mich ſolte nichts mehr verdroſſen haben, als wenn ein alt Weib Schuld an meinem Tode geweſen. Florander replicirte mit lächlenden Gebehrden, wenn ſie erſt todt geweſen, würden ſie ſich tüchtig geärgert haben, und zwar wäre die Urſache billig geweſen, wenn ſie gewußt, daß das curieuſeſte bey der gantzen Avanture, wie das alte Weib iederzeit den Kopf unten gehabt, und die Beine in die Höhe gekehret, dennoch ſie alle beyde feſt unter dem Waſſer gehalten. Wie ich dieſes vernahm, wurde noch eifriger, und ſtieße heraus: Ja! wenn ich dieſes gewahr worden, verſichere, daß, wenn ich auch mit derſelben in Charons Kahn übergeſetzt, und in die Eliſäiſchen Felder transportirt werden ſollen, ich ſolche würcklich in demſelbigen angepackt und über Bort geſchmiſſen haben würde. Florander erwiederte: Das iſt das Beſte, daß ſie noch ſchertzen, und ich glaube, ich habe mehr Angſt empfunden, wie ſie ſelbſt. Das thut der Sach nichts, fuhr ich weiter fort, und obgleich vermercket, daß das Waſſer mir ſehr fatal, ſoll es mich doch nicht abſchrecken, die Reiſen, ſo mich von ohngefähr vorfallen, darauf zu meiden, weil es gleichwohl mein Glück einmal befördern muß, und dahero anfänglich [illegible] ſehr entgegen. Ich hatte auch weiter

keine

keine Beſchwerlichkeiten hievon, weil es Sommer-Wetter, und bald alles wieder trucknete; Dennoch erwoge in mir ſelbſten, wie damit nicht zu ſcherzen, ſondern in der Welt eine ſolche Lebens-Art anzuſtellen, das Vernünftigſte ſey; daß man iederzeit einem unvermutheten Ende wohl bereitet, entgegen ſehen könne. Bald darauf reiſete, nebſt Florandern nach Hauſe, und meine alte Mutter hatte eine außerordentliche Freude, mich geſund und weit vigoreuſer, wie vorher zu ſehen, meines Bleibens daſelbſt war aber gar nicht lange, ſondern ich brachte möglichſter maßen alles in Ordnung, und expedirte mich dergeſtalt, daß nach verlaufenen 14 Tagen, von da wieder abzureiſen fertig. Von meiner Mutter beurlaubte mich alſo auf ewig, maßen ſchon damals die Gedancken hegete, daß ſie nicht mehr lebendig wieder finden würde, wenn dermaleins wieder retourniren ſolte, angeſehen meine Gedancken iederzeit dahin giengen, mich in der Welt ſo herum zu tummeln, daß zuletzt davon ſagen könne, was ſolches bedeute; denn mancher der nicht viel weiter gekommen, als ſich die Gräntzen ſeines Dorfes erſtrecken, will doch wohl durch eine panegyriſche Rede darthun, was in andern Landſchaften paßirt, und dieſes kam mir abgeſchmackt vor, doch chacun à ſon Gout. Die alte Frau that alles, was von einer liebreichen Mutter zu fordern, und verſahe mich ſolchergeſtalt mit Kleidern und leinen Zeug, daß mich eine Zeitlang behelfen konnte; Von Florandern nahm ebenfalls wehmüthigen Abſchied, und dieſer war

so honett, daßer mir 50 Ducaten verehrte, woraus die grosse Gewogenheit, die er gegen mich hegete, genugsam hervor leuchtete. Also nahm meinen Weg wieder nach Copenhagen, er aber durch Holstein nach Hamburg. Wie nun daselbst angelangt, erhielte bald ein Schiff nach Königsberg, erreichte auch solches ohne widrige Zufälle, hielte mich aber an diesem berühmten Orte gar nicht auf, sondern setzte die Reise nach Elbingen fort, wurde auch daselbst sehr wohl aufgenommen, und hatte das besondere Glück abermals einen Herrn nach Wunsch zu überkommen. Kaum aber war 2 Monath daselbst gewesen, als sich Brandenburgische Trouppen, unter Commando des Hrn. General-Lieutenant von Brand, vor derselben sehen liessen, und Mine machten Feindseligkeiten auszuüben, bey welcher Gelegenheit mir denn folgende Umstände erzehlet wurden. Was die Stadt Elbingen anlanget, so ist solche in dem Königreich Preussen gelegen, und zwar in der Landschaft Hoggerland, maßen Preussen eingetheilet wird in Pomerellen, Michelow, Pomesaner-Land, Hogger-Land und Wermeland, übrigens ist selbige eine Hansee-Stadt, und bestehet aus der alten und neuen Stadt, lieget an dem Fluß Elbingen, zwischen dem Haven Drausenick, und dem Frischhav, daselbst ist eine reiche Bürgerschaft und starcke Handlung, überdem ist sie auch mit einem Gymnasio und öffentlichen Bibliotheck gezieret. Da nun vor etwa 40 Jahren, bey damahlig Schwedisch-Pohlnischen Kriegen, Chur-Brandenburg ebenfalls die Schwedische

Par-

Parthie gegen Pohlen erariffen, wurde nachgehends zwischen Pohlen und Chur-Brandenburg Friede geschlossen, und ein gewisser Tractat, den 9ten Septembr. 1657 zu Welau, wie auch den 6 Novembr. desselben Jahres zu Bromberg aufgerichtet, unter dem Nahmen einer ewigen Bündniß, Kraft dessen Chur-Brandenburg die Stadt Elbingen, erstlich zum würklichen Eigenthum, hernach aber zur Hypothek vor eine gewisse Summa Geldes, so ihm Pohlen schuldig, empfangen solte. Diese Churfürstlich Brandenburgische Prätension aber auf die Preußische Stadt Elbingen, und die angräntzende Ermländische Gegend soll hauptsächlich in denen Unkosten von zwölfmal hundert tausend Pohlnischen Gulden bestanden haben, welche höchstgedachter Churfürst 1657, zum Succurs selbiger Krone wider die Schweden vorgeschossen. Weil nun die Zahlung sowohl, als die Extradition solcher Hypothek bis dahin unterblieben, suchte sich Chur-Brandenburg in die Possetzion solcher zu setzen; die Sache aber wurde gütlich beygelegt. Die Accords-Puncte hier einfliessen zu lassen, ist unnöthig, weil solche in der Historie selbiger Zeit zu lesen. Also wurde Elbingen nach getroffenem Accord von Churfürstl. Brandenburgischen Trouppen besetzt, und hernach alles wieder ruhig, ich aber hatte Gelegenheit mit vielen Fremden in Bekanntschaft zu kommen, auch das besondere Glück, daß ein gewisser vornehmer Böhmischer Cavalier Gefallen an meiner geringen Person hatte, und mir antrug, eine Cammer-Diener Stelle bey ihm zu

beklei-

bekleiden, und zwar mit der Bedeutung, daß ich weiter nichts zu thun haben, als ihn raſiren ſolte, maßen er noch einen a parte hielte. Ob ich nun ſchon in einer ſehr guten Condition ſtunde, ſande dieſer Vortrag doch gleich Platz bey mir, zumalen, da dieſer Cavalier Vorhabens die Welt zu beſehen, und wenigſtens 3 Jahr zu reiſen, alſo erklärte bald, wie ich es mir vor eine groſſe Ehre ſchätzen würde, ihn zu begleiten, und in ſeine Dienſte aufgenommen zu werden, und ſo war ſo weit alles richtig, bis ich meinem Herrn ſolches zu erkennen gegeben. Ich ſäumte derowegen auch nicht, ihm ſelbiges mit ſo favorablen Umſtänden vor mich vorzutragen, daß er ſich keinesweags dagegen legte, ſondern mir ſofort dazu gratulirte, mit der Ausdrückung: Wie er niemals geſonnen geweſen, iemanden ſein Fortun zu hemmen, wünſche alſo, daß mich der Allerhöchſte auf meinen Wegen begleiten, und mein Vornehmen ſeegnen wolle. Ich danckte auf das allerverbündlichſte, und bathe mir aus, mich durch Schreiben zuweilen ſeines Zuſtandes erkundigen zu dürfen, maßen ich eine ungemeine Hochachtung vor dieſen Mann truge, und er erwiederte, wie ihm ſolches iederzeit angenehm ſeyn würde. Alſo trate meine Cammerdiener-Stelle in wenig Tagen an, und nachdem mein Herr ſeine Curioſite in Elbingen geſtillet, als wurde der Aufbruch gemacht, und ich reiſete mit demſelben nach Berlin, woſelbſt er ſich einige Zeit aufhielte, und ich Gelegenheit hatte, dieſen mit allen Anmuthigkeiten angefülleten Ort auch zu beſehen, und das merckwürdigſte darinnen zu betrach-

trachten, abſonderlich wurde der Zeit ein ſo ruhmvolles Werck geſtiftet, welches ſo lange Berlin ſtehet, nicht vergehen wird. Denn, da genugſam bekannt, wie an unterſchiedlichen Orten Italiens, fürnehmlich zu Rom, Venedig und Florentz, zu Perfectionirung der Künſte und Wiſſenſchaften, unter andern auch der Mahler-Kunſt, Bildhauer-Kunſt und Architectonica, berühmte Academien ſchon eine geraume Zeit geblühet, auch von Franckreich nachgeahmet, und verſchiedene ſolcher Academien aufgerichtet worden, darinnen alle zur Pracht und Schönheit dienende Wiſſenſchaften fürtreflich geübet, und zur Verwunderung Europens hochgebracht worden, aus welcher Urſach der zu allen fürtreflichen Thaten gebohrne Churfürſt Friedrich der Dritte bewogen wurde, dieſen Ruhm der Deutſchen Nation auch nicht berauben zu laſſen, ſondern an den Tag zu legen, daß ſowohl in Deutſchland, wie anderer Orten, Printzen ſeyn, die ſolche Künſte und Wiſſenſchaften äſtimiren, und geſchickten Ingeniis Mittel an die Hand zu ſchaffen, ſolche erlernen und ercoliren zu können. Und aus dieſen Urſachen kam ein Reglement de dato Cölln an der Spree, den 20 Mart. 1699. zum Vorſchein, darinnen vermeldet wurde: Daß Ihro Churfürſtl. Durchl. zu mehrer Etablirung, u deſto nützlicherer Fortpflantzung aller Künſte und Wiſſenſchaften, in allen ihren Landen, in Dero Reſidentzen, eine Kunſt-Academie, zu Aufnehmung der Mahler, Bildhauer- und Architectur-Kunſt aufrichten wollen. In dem Reglement ſelbſt, welches aus 15 Artickeln

ckeln befunde, war enthalten, wornach sich sowohl die Lehrer, Director, Rectores und sämmtliche Mit-Glieder, als die Lernenden und Scholaren schuldigst zu achten hätten. Ich kan nicht läugnen, daß in diesem angenehmen Orte mein Leben zuzubringen gewünschet, wenn es sonsten meine Umstände erlaubet hätten, allein, so war gezwungen meinem Schicksal zu folgen. Wie nun mein Herr sich hier auch expediret, wurde die Reise nach Leipzig vorgenommen, und als wir daselbsten angelangt, fande sich abermals Betrachtenswürdiges in Menge, und zwar hatte ich das Vergnügen zu sehen, wie 2 Doctores Theologiä creiret wurden. Nach einem kurtzen Aufenthalt gieng die Reise nach Franckfurth am Mayn, Straßburg, und das weltberühmte Paris wurde erreichet, ohne einige widerwärtige Zufälle. An diesem belebten Orte, hatte mein Herr beschlossen, sich etwas aufzuhalten; da ich nun wenig zu verrichten, als besuchte die Coffee- und andere Wirths-Häuser fleißig, allwo sich Gelegenheit zeigte, mit unterschiedlichen Leuten in Bekanntschaft zu gelangen, unter andern fande einen Menschen, dessen artige Manieren mich dergestalt einnahmen, daß mich beständig nach seiner Gesellschaft sehnte, und so lang aus einem Haus in das andere gienge, bis ihn wieder gefunden, maßen vorhero keine Ruhe hatte. In der That profitirte von demselben auch sehr viel in der Sprache, denn obschon derselbe ziemlich gut Deutsch redete wolte er dennoch mit mir nichts anders als Frantzösisch parliren, wodurch mich unvermerckt in derselben

Spra-

Sprache perfectionirte. Dieſer Menſch, ſo ſich le Grand nennte, war ein Bereuter, und in Dienſten eines vornehmen Herrn, hatte auch ſo viel Gefälligkeiten gegen mich, daß er mich zum öftern in ſein Logis invitirte, und dieſes war mir ſo angenehm, daß verſichert niemals ermangelte mich einzuſtellen, ſuchte auch dagegen mich auf allerhand Art bey ihm zu inſinuiren. Und da er ein Liebhaber allerhand Aqua vitæ und Waſſer, iedoch nur zum Zeitvertreib, und ſeinem ſelbſteigenen Gebrauch zu diſtilliren, als machte mich dadurch ſehr beliebt, wann ihm einiger maßen zur Hand gieng, und geriethe dadurch in eine ſolche Vertraulichkeit mit ihm, daß wir gleichſam als leibliche Brüder lebten. Und in der That hatte ich nicht wenig Nutzen davon, maßen noch unterſchiedliche Sachen von ihm erlernete, ſo vorhero vor meinen Augen verborgen geweſen, denn er beſaß eine beſondere Wiſſenſchaft im diſtilliren, weil er ſich von Jugend an darauf gelegt, indem ſein Vater Doctor Medicinä geweſen. Ich mochte wohl ſo beynahe drey Monath mit ihm umgegangen ſeyn, als eines Tages in ſein Logement kam, und 2 junge Frauens-Perſonen von auſſerordentlicher Schönheit bey ihm fande. Dieſes war mir etwas gantz ungewöhnliches, da ich noch niemals dergleichen bey ihm geſehen, derowegen wolte mich zurück begeben, unter dem Vorwandt, die ſie nicht zu ſtöhren geſonnen; allein er faßte mich bey der Hand, ausbrechende: Nicht alſo, mein wertheſter Freund! bleiben ſie hier und leiſten uns Geſellſchaft, denn dieſe ſind keine Fremde,

die

die eine ist meine Schwester, und die andere meines sel. Vaters Bruders Tochter, welche bey einem halben Jahr mit ihren Herrschaften auf dem Lande gewesen, und nur erst gestern wieder hier angekommen, derohalben sie mir die Ehre ihres Besuchs gegönnet. Die beyden Frauenzimmer nöthigten mich auch zugleich selbst mit der ersinnlichsten Höflichkeit, bittende: Mich bey ihnen niederzulassen. Da nun ohnedem iederzeit ein Verehrer dieses schönen Geschlechts gewesen, iedoch bis dahin ohne einige Empfindung der Tücke Cupidinis, als liesse mich nicht gar lange dazu bitten, nur wunderte mich, daß le Grand niemals etwas davon gegen mich gedacht, und vermeynte, daß er nur seine Lust haben wolte, mir einzubilden, daß selbige so nahe mit ihm verwandt wären. Allein es befande sich in der That also, und ich kan versichern, daß diese beyde Frauens-Personen so viel Anmuth besaßen, daß ich nicht wußte, welcher den Vorzug vor der andern gönnen soite, und dahero gantz vertiefet, und unschlüßig in Gedancken darüber fiel, denn, wenn ich die Artigkeiten der einen betrachtete, erblickten meine Augen schon etwas an der andern, so derselben den Vorzug streitig zu machen suchte, warf ich aber die Augen wieder auf die erste zurück, erblickte sofort abermal etwas verwunderswürdiges, so, daß in mir selbst der Schluß dahin aus lief, wie diesen 2 Personen das Recht gezwungen wiederfahren lassen müsse, sie in meinen Augen und Gedancken für vollkommen schön zu erklären, dazu denn noch die gantz ungemeine Harmonie dieser 2 bewun-

derns-

dernswürdigen Perſonen kam, denn ihr Umgang ſchiene würcklich ſo angenehm und gefällig, als wie zweyer Verliebten; Selbige vermerckten mein tiefes Nachſinnen, wüßten aber keineswegs, daß ſie Urſache an ſolcher Tiefſinnigkeit waren, deßwegen redete mir Mademoiſelle le Grand zu, ich möchte die Gütigkeit haben, meine Uberlegungen, darinnen ich begriffen, zu einer andern Zeit zu verſparen, und mich nebſt ihnen an einer Taſſe Coffee und gefälligen Diſcours zu beluſtigen. Ich erröthete vor Beſchämung, daß dadurch einen ſehr unanſtändigen Fehler begangen, und antwortete: Daß ich eben keine Sache von Wichtigkeit vor hätte, ſondern mein Naturel bringe ſolches zuweilen ſo mit ſich, derowegen um Vergebung bäthe. Allein ſie brachte, nach der gewohnten Freymüthigkeit des Frantzöſiſchen Frauenzimmers, vor, wie ſie ſich ſolches nicht einzubilden vermögend; angeſehen gleichſam aus meinen Augen zu leſen, daß die Sinne mit etwas wichtigem beſchäfftiget wären, u. ſie vermeyne ſich gar nicht zu betrügen, wann ſie glaube, daß ſolche auf einen Gegenſtand der Liebe gegründet, maßen mir ſelbiges vermuthlich eingefallen, da ich von ohngefähr in Geſellſchaft mit Frauenzimmer gekommen; und durch dieſe Reden verwirrte ſie mich noch mehr, ſo, daß kaum ſo viel hervor bringen konnte; Wie ich ihrem gütigen Schertz gerne Gehör ertheilte, dennoch aber aufrichtig verſichern wolle, wie mir darinnen zu viel geſchähe, angeſehen mich bis dahin frey befände, und von keinem Liebes-Bündniſſe wiſſe. Dieſe Schöne lächelte, ferner

sprechend: Sie sind von sonderbarer Bescheidenheit, und pfleget das männliche Geschlecht sonst offenhertziger zu seyn; Jedoch zweifele ich, daß sie künftig die Heimlichkeiten ihres Hertzens so tief verstecken werden, wenn wir die Ehre haben, ihrer Conversation und Bekanntschaft weiter zu geniessen. Diese letzte Worte kamen mir gar bedencklich vor, und dieses galante Frauenzimmer machte mir in der That so viel zu schaffen, daß eine vollkommene Arbeit fande, ihre mit den angenehmsten Manieren vorgebrachte Reden hinlänglich zu beantworten. Denn ich muß aufrichtig gestehen, daß diese beyde Frauenzimmer alles mit einer außerordentlichen Wohlständigkeit und Beredtsamkeit vorbrachten; Endlich aber bemühete mich, alle meine zerstreute Sinnen bestmöglichst wieder zusammlen, und wurde etwas kühner, gleichsam als im Scherz vorbringende: Wenn man solche auserlesene Gesellschaft ohnvermuthet findet, und sich zu deren Unterhaltung nicht geschickt vorhero präparirt, stehet nicht zu verwundern, wenn man in Gedancken fällt, es stehet wohl gar die Freyheit in der höchsten Gefahr, völlig verlohren zu werden, denn man findet auf einmal so viel, mehr als menschliche Schönheiten zu betrachten vor, wodurch man billig außer sich selbst gesetzt wird, und in die äußerste Bestürtzung geräth, da man dann gar leicht die Gräntzen der schuldigen Höflichkeit übertreten, und in ein tiefes Stillschweigen versetzet werden kan; Darauf replicirte sie in der ersinnlichsten Anmuth abermals: Nun ist leicht zu verstehen, daß sie zu

scher-

ſcherzen belieben, denn an uns werden ſie nichts außerordentliches zu bemercken finden. Ich ſtreuete aber geſchwind dagegen ein; wie ich offenhertzig zugeſtehen gezwungen würde, daß mich das Glück noch niemals gewürdiget, ſolche anbetenswürdige Schönheiten beyſammen zu ſehen, vielweniger betrachten zu können. Mademoiſelle le Grand war bald mit der Gegenantwort fertig, wie ſie in der Meynung geſtanden, daß die Frantzoſen nur allein zu flatiren wüſten, allein ſie vermerckte mehr als zu wohl, daß es andere Nationen auch gelernt, und die andere ſetzte noch dazu, wovon Monſieur kein Lehrling zu ſeyn ſcheinet. Durch dieſe und dergleichen gewechſelte Redens-Arten mehr, nahm mich dieſes Frauenzimmer dergeſtalt ein, u. wußte mir ſo glimpflich unauflößliche Feſſel anzulegen, daß meine bis dahin conſervirte Freyheit völlig verlohren gieng, und ich gleichſam wie bezaubert war. Inzwiſchen hatte ſich die Zeit unvermerckt verlaufen, und dieſe Schönen machten den Aufbruch. Ich wußte kaum wie mir geſchehen, vielweniger meine Leidenſchaft gehörig zu verbergen, wodurch le Grand bewogen wurde, mich zu befragen, ob mir etwa nicht recht wohl ſey? Dieſer Frage ſuchte mich ſogleich zu meinem Vortheil zu bedienen, und ertheilte zur Antwort: daß mich würcklich nicht recht wohl befände. Denn dieſes Frauenzimmer hatte mit ſolcher Anmuth Abſchied genommen, dergleichen mir würcklich niemals vor die Augen gekommen, deßfalls beurlaubte mich ebenfalls und ſuchte mein Quartier. Sobald darinnen angekommen, kleidete mich ab, und nahm Zuflucht zu dem

Bette, in Hofnung durch den Schlaf die aufsteigenden Grillen zu vertreiben denn keinen andern Nahmen wußte meiner damaligen Gemüths Unruhe beyzulegen. Allein dieser war weit von mir entfernt, und die Sinne dagegen mit nichts anders als dem gesehenen Frauenzimmer beschäftiget. Bis dahin hatte noch niemals dergleichen Regungen empfunden, und eine solche heftige Liebe, wie sich bey mir eingeschlichen, war mir gäntzlich unbekannt, denn obschon mit vielen Frauenzimmer conversirt, hatte ich doch dieselbige niemals so genau betrachtet, vielweniger dergleichen heftige Neigungen iemals empfunden. Ich brachte also die gantze Nacht schlaflos zu, bis bereits der helle Morgen wieder angebrochen, u. da begunten die ermüdeten Glieder erstlich in einen tiefen Schlummer zu fallen, aber auch während selbigem fande nichts als eitel emsige Beschäftigungen mit diesen überirdischen Schönen, so, daß gantz entkräftet wieder erwachte. Ich verließ die Federn in allerhand Ueberlegungen, und nachdem die mir obliegende Geschäfte verrichtet, suchte ein Wein-Haus, und liesse mir, wider meine Gewohnheit, ein Glaß Burgunder-Wein geben, um dadurch die ermüdeten Geister zu erfrischen; es bedünckte mich auch würcklich, daß davon gleichsam neue Kräfte verspürte, und nahm also eine Bouteille nach der andern, daß darüber gar das Mittagsmahl versäumte. Unterdessen hatte mich le Grand in meinem Qvartier gesucht, und da er mich nicht gefunden, hatte ihn solches einigermaßen befremdet, angesehen ich sonsten des Vormittags nicht aus-

auszugehen pflegte, deßwegen hatte er hinterlaſſen, mir zu ſagen, ſo bald ich zu Hauſe käme, möchte ich ihn beſuchen, indem er nöthig mit mir zu ſprechen habe. Allein, nachdem durch den zu mir genommenen Wein mein Gemüthe völlig aufgemuntert worden, als nahm mir ganz allein einen Spatzier-Gang vor, und gab denen in der Einſamkeit abermals aufſteigenden Gedancken geheime Audientz, urtheilte auch nicht unrecht, daß ich würcklich verliebt, machte mir dahero ſo viele Schwierigkeiten, und erwoge alle Umſtände ſo genau, daß den Schluß faßte, die fernere Geſellſchaft dieſes Frauenzimmers zu meiden, weil mir die Unmöglichkeit ſelbſt im Wege zu ſtehen ſchiene, mein würcklich ſchon damals ſo ſehnliches Wünſchen erfüllet zu ſehen, maßen auch alles dergeſtalt mit mir beſchaffen, daß an keine Mariage der Zeit und des Orts vor mich zu gedencken. So lange nun in dieſen Ueberlegungen begriffen, fande die Vernunft einigermaßen Platz, allein ſo bald ich wiederum die Annehmkeiten dieſer ausbündig Schönen betrachtete, wurde ab Seiten der Liebe, dieſer durch die Vernunft gefaßte Vorſatz auf einmal geändert, und dagegen beſchloſſen, mich des Glücks, ſo mir bevorſtünde, ihrer ſüſſen Converſation ohngehindert bedienen zu können, nicht muthwillig durch einen aufſteigenden Sauertöpfiſchen Eigenſinn zu berauben, als worauf ohnfehlbar bereits viele Tag und Nacht ſinnen dürften, dazu zugelangen, angeſehen es ſo wenig möglich ſeyn könne, daß dieſes Engliſche Frauenzimmer ohne unzehlige Anbe-

ther, als der grosse Ocean auszuschöpffen, und hierüber brachte den gantzen Nachmittag zu, da mich dann endlich nach einem Traiteur begabe, etwas Speise zu mir nahm, und abermals etliche Bouteilles Wein ausleerte, endlich aber wieder das Quartier, u. eben so bald das Bette suchte, ohne iemand im Hause zu sprechen. Der Wein, den zu mir genommen, thate seine Wurckung vortreflich, und ich schliefe sofort ein, auch die gantze Nacht durch so sanft, daß recht wohl aufgemuntert des Morgens früh erwachte, wie es bereits heller Tag war. Ich verliesse die Federn, kleidete mich an, und da nun meine Vernunft völlig zur Hand nahm, auch das vorgegangene abermals auf das reiflichste überlegte, verwiese mir meine Thorheit selbst, wie ich so unbesonnen, und die aufgestiegenen Affecten nicht besser zu zähmen gewußt, gründlich erwegende: Daß mein äußerster Ruin dadurch erfolgen könne, ja bereits vor der Thür ruhe, wenn ich meinen unbesonnenen Begierden so blindlings folgen wolle, allermaßen dadurch das gantze Gebäude meines zu hoffen habenden Glücks auf einmal, und zwar vielleicht auf ewig eingerissen würde, angesehen dieses der Ort gar nicht seyn könne, wo vor mich an ein Liebes-Verbündniß zu gedencken, zumal da auch meine Jugend solches noch nicht zuliesse. Also beschlosse nun gantz fest, mein Hertz für allen Lockungen der Liebe auf das festeste zu verschliessen, hielte es auch vor eine gantz leichte Sache, weil deraleichen vorhero niemals empfunden; aber der Schluß war nicht so leicht zu vollbringen, als er in dem Ge-

hirne

hirne entworffen, denn ſo bald nur von einem Bedienten vernahm, wie le Grand mich des vorigen Tages geſucht, fielen mir auch die Annehmlichkeiten ſeiner Schweſter dergeſtalt wieder in die Gedancken, daß alle Vernunft-Schlüſſe verſchwanden, und ich dagegen beſchloſſe, dem Trieb der Natur zu folgen, und mein Heil bey dieſer Schönen zu verſuchen, alſo verrichtete in Eil, was zu thun, und begab mich auf den Weg nach le Grand ſeinem Quartier, um denſelben zu beſuchen, in Hofnung von ſeiner liebreitzenden Schweſter einige Nachricht zu bekommen, ja ich machte mir ſchon allerhand Chimären, und meine eben aufgekäumte Liebe bauete allbereits Schloſſer in der Luft, und ſtellte mir die Annehmlichkeiten ſo von derſelben zu genieſſen haben würde, mit ſo lebendigen Farben vor, daß abermals einem entzückten, ja ich kan wohl ſagen, einem verrückten Menſchen ähnlicher, als einem vernünftigen war. Solchen Zufällen iſt ein elender Menſch unterworffen, ſo lange er noch kein geſetztes Weſen hat, und doch ſeinen Kräften zu viel trauet, demnach er füglich einem Rohr zu vergleichen, das der Wind hin und her weher, wie hier augenſcheinlich an mir wahrzunehmen; denn eben in dieſen Betrachtungen, und noch unterwegs änderte abermals den gemachten neuen Entwurf des Gebäudes meiner Liebe, und ſuchte das Wein-Haus wieder. Zwar hatte den Vorſatz nur eine Bouteille Wein zu mir zu nehmen, zu deſto mehrer Aufmunterung, und weil er mir des vorigen Tages ſo wohl bekommen; allein ich fande ſolchen

Geſchmack daran, daß es eben wieder ſo, wie das vorige mal machte, zumalen ein ſonderbares Belieben an einem Deutſchen hatte, ſo darinnen fande, und mir erzehlte: Daß er nur dieſen Morgen in Paris angelangt, und einen von ſeinen Verwandten aufzuſuchen gekommen, der eine Officiers Charge bey den Schweitzern bekleidete. Dieſer Menſch war ſehr artig in Diſcourſen, und erzehlte mir eine curieuſe Avanture, ſo ihm begegnet, und viel Verdruß verurſacht, auch bewogen, ſich nach Franckreich zu begeben, und ſeinen Vetter aufzuſuchen, dieſe verhielt ſich alſo: Ich habe, (erzehlte er mir) die Handlung von Jugend auf gelernet, und dadurch genähret, daß ich Waaren von einem Ort zum andern gebracht, und ſo wohl auf Meſſen, Märckten, und auch andern Orten gelegentlich wieder verkauft; da ich nun einsmals auf der Reiſe begriffen, trafe einen anſehnlichen und wohlgekleideten Mann unterwegs in einem Wirths-Haus an, welcher mich gelegentlich fragte, wo ich her käme, und was meine Verrichtungen? Ich fande gar keinen Anſtand ihm zu eröffnen, was mein Gewerbe, auch daß ich voritzo meine Waaren nach Hauſe geſchickt, und da ich einen guten Vortheil zu machen gedächte, würde vielleicht in kurtzer Zeit abermals dadurch reiſen. Er erkundigte ſich weiter, ob ich denn iederzeit ſo alleine wäre, woraus ich gar keine böſe Gedancken ſchöpfte, und eröffnete, daß meiſtentheils zu Pferd alleine gieng, weil mir ſolches am commodeſten fiel, da ich unterwegs bald hie bald da etwas zu beſtellen, alſo nicht wohl mit

der

der Poſt meine Sachen expediren könne: worauf er ſich heraus lieſſe, wenn man der Wege kundig, ſey es auch in der That gemächlicher, als mit der fahrenden Poſt. Wir ſpeißten nachgehends zuſammen, und er wußte ſich ſo vertraut anzuſtellen, als wenn wir geraume Zeit in Bekanntſchaft zuſammen gelebet hätten, leiſtete mir auch noch deſſelben Tags auf drey Meilen Geſellſchaft, da er mich dann ohnvermerckt dergeſtalt ausgeforſchet, daß er zu ſeinem gottloſen Vorhaben Nachricht genug zu haben vermeynte; Darauf beurlaubete mich von ihm, und reiſete ohngehindert nach Haus, verfügte auch ohngeſäumt die Anſtalten, daß in Zeit von 14 Tagen tauſend Thaler zuſammen brachte, und damit ein anſehnliches zu erwerben, mir Hofnung machte. Nachdem nun meine Sachen alles in die beſte Ordnung gebracht, machte mich mit dem Gelde, voller Freuden über einen anſehnlichen und baldigen Gewinn, auf den Weg, und da abermals in das Wirths-Haus kam, wo vorgedachte fremde Perſon angetroffen, erinnerte mich noch ſeiner genoſſenen Compagnie, und wünſchte bey mir ſelbſt, daß es ihm wohlergehen möchte, wo er ſich auch befände, angeſehen an ſeinem obſchon kurtzen Umgang, ein beſonderes Vergnügen gefunden. Wie mich nun durch Speiſe und Tranck erqvicket, ſetzte meine Tour weiter fort, da ich aber eine kleine Buſcage paßirte, und mir eben ein Pfeifgen Toback geſtopft, und angeſteckt, auch ſo in Gedancken ritte, wurde auf einmal von 6 Perſonen zu Pferd umringet, davon einer ſofort meinem Pferde in den Zü-

gel griffe, der andere aber mir die Pistol auf die Brust setzte, mit der schärfsten Bedrohung, wo ich nur einen Laut von mir geben würde, wolle er mir ohnverzüglich das Lebens-Licht ausblasen, da mich dann zugleich der dritte desarmirte, u. meine Pistolen und Hirsch-Fänger wegnahme. Ich war vom Schrecken dergestalt eingenommen, daß bereits halb todt, und ohnedem nicht vermögend war einen Laut von mir zu geben, sondern sie als ein stummer ganz erstorbener Mensch betrachtete; Diese saubern Herren aber saumten nicht, sondern schlepten mich mit sich fort, da ohnfern davon im Busche eine zugemachte Chaise hielt. Wie wir dieselbe erreichet, hatte mich einiger maßen erhohlet, und einer davon gebothe mir mit ganz ernsthaften und erzürneten Minen, daß ich augenblicklich absteigen, und mich in selbige verfügen solte. Wie ich nun mit bebender Stimme fragte: Was sie denn von mir verlangten? erhielte keinen weitern Bescheid, als daß ich solches schon zu seiner Zeit innen werden solte. Da ich nun kein ander Mittel sahe, als mußte mir gefallen lassen zu thun, was mir befohlen wurde, und wie ich in die Chaise stiege, fande darinnen 2 Begleiter mit entblößten Degen sitzen. So bald ich eingestiegen, wurde dieselbige zugemacht, und in vollem Galop davon gefahren, welches mich aufs neue in die tiefste Verwirrung und Schrecken versetzte, so, daß wohl etliche Stunden verliefen, ehe ein einiges Wort hervorzubringen vermochte, und meine Begleiter saßen ebenfalls wie 2 leblose Bilder. Endlich faßte doch

so

so viel Muth, sie zu befragen: Was sie zu solchen Procedurен mit mir veranlaßte? und bildete mir gar ein, daß sie mich vor einen unrechten Mann hielten, allein sie antworteten lächlend: Nein! ihr irret euch in dieser Meynung, denn heut ist schon der 5te Tag, daß wir eurer erwartet, allein fürchtet euch nur nicht, denn es soll euch kein Leid wiederfahren. Wie ich diese Leute so freundlich reden hörte, faßte wieder ein frisch Hertz, und bathe nochmals mir doch nur die Ursache ihres Vorhabens zu eröffnen, maßen ich versichert, daß keinen von ihnen iemals gesehen, vielweniger etwas Leids zugefüget. Sie ließen sich darauf heraus: ich solle nur mein Schicksal erwarten, allermaßen sie keine Ordre hätten, mir mehr zu sagen. Wir müssē schon ziemlich lange gefahren seyn, weil mich der Schlaf überfiel, und ich mich dessen gar nicht mehr erwehren konnte; Ob ich nun schon gantz consternirt, schliefe dennoch ein, und als ich wieder erwachte, hielten sie stille, und hiessen mich aussteigen. Es war ein dermaßen dicker Wald, daß es gleichsam wie in der Dennmerung darinnen aussahe, ich aber doch gleichwohl am Firmament erblickte, daß es heller Tag, auch an einigen Orten die Sonnen-Strahlen durchdrungen. Wie ich ausgestiegen, folgten sie mir durch dicke kleine Hecken, und endlich in eine von der Natur formirte sehr dunckle Höhle, ich tappete als ein Blinder, war aber nicht gar weit hinein gekommen, so erblickte den Schein einer Lampe, und nächst derselben thate sich eine Thür auf, in deren Eingang sahe es abermal gantz finster aus,

aber

aber von ferne schimmerte wiederum eine brennende Lampe, worauf sie mit mir zueilten, und noch immer ihre entblößten Degen in Händen führten, da eröffnete sich aber noch eine Thüre mit grossem Geraſſel, und wir gelangten durch dieſelbe in einen weiten, geraumen und sehr angenehmen Platz, wo etliche von Holtz aufgeführte sehr kleine Hütten stunden. und daſelbſt steckten sie ihre bis dahin entbloßt gehaltene Degen ein, zu mir sagende: Nun seyd ihr wohl genug verwahrt, und wir haben eurentwegen weiter nichts zu befürchten. Ich taumelte hin und her, wie ein beſoffener, oder gar im Schlaf gehender Mensch, und die Bestürtzung nahm mich aufs neue also ein, daß ich völlig aus mir selbſten war, u. würcklich in eine Ohnmacht suncke, maßen mir damals die gewiſſe Vorstellung machte, wie ich unter eine Räuber-Bande gerathen, und vor mein bißgen Leben zu verlieren, so beſorgt war, daß mir ein kalter Schweiß ausbrach, denn meine Einbildung war die gründliche Wahrheit. Sie hatten gleichwohl so viel Barmhertzigkeit vor mich, daß ſie mir einen starcken Spiritum vor die Naſe hielten, wodurch ſich die entwichenen Lebens-Geiſter nach und nach wiederum einfanden, redeten mir dabenebſt freundlich zu, daß nur alle Furcht schwinden laſſen möge, weil vor mein Leben nichts zu beſorgen, mir auch ſonſten nichts Leids bey ihnen wiederfahren würde. Ich wagte es darauf nochmals auf das wehmüthigſte zu bitten, mir doch zu eröffnen, was ich verbrochen? daß ſie ſolchergeſtalt mit mir verführen, und mich

arre-

arretirt hielten? Allein ich bekam noch weiter nichts zu wissen, als daß ich schon mit der Zeit innen werden solte, was mein Verhängniß über mich beschlossen? Endlich hatten sich Sinne und Kräfte völlig wieder versammlet, und da sie solches vermerckten, wurde mir der Pferde-Stall angewiesen, auch zugleich auf das nachdrücklichste bedeutet, daß ich die Pferde bis weiter Ordre gehörig warten solle, welches dann, da kein ander Mittel vor mir sahe, mit allem Fleiß verrichtete, dabey mir dann recht gut Essen und Trincken gereichet wurde, des Nachts aber verschlossen sie mich in den Stall von außen auf das allerbeste. In solchem Zustande mußte einen völligen Monath zubringen, und vernahm während solcher Zeit nicht das allergeringste, weder daß iemand Fremdes sey zu ihnen gekommen, noch iemand aus der Höhle sich weggegeben, denn Victualien und Fourage war in Menge vorhanden, auch Horn- und Feder-Vieh, denn sie führten in der That einen delicaten Tisch. Endlich aber wurde auf einmal des Morgens früh bey anbrechendem Tage ein gewaltig Geräusche, und durch denselben Weg, wo ich in diese verdammte Höhle gekommen, sahe ich eine ganze Escadron Reuter mit einer grossen Bagage, und sowohl bewafnet, als wann sie in das Feld marchiren solten, ankommen. Ich wurde abermals nicht wenig bestürtzt, und vermochte nicht zu begreifen, was dieses vor einen Aufzug vorstellig machen solte? Denn es waren alles ansehnliche und wohlproportionirte Leute. Da ich aber den Anführer derselben

vor

vor den Mann erkannte, der wie vorhin erwehnt, mit mir in Compagnie in dem Wirths-Hause gewesen, faßte einen frischen Muth, gieng ihm getrost entgegen, und flehete um Rettung, mich über das zugestossene Unglück auf das jämerlichste beklagende; Er lächelte und tröstete mich damit, wie ich nicht Ursache hätte mich etwas anfechten zu lassen, anerwogen ihm schon bekannt, daß ich nicht übel tractirt worden, ich auch meine Freyheit in kurtzem wieder erhalten wurde, als wozu er alle Mittel anzuwenden bedacht seyn wolle. Nun begonnten mir die Augen erst recht aufzugehen, und ich schlosse aus allen Umständen, daß dieses der Räuber Hauptmann seyn müsse, zumal da alle übrigen ihm grossen Respect erwiesen, welches auch richtig getroffen. Sie stiegen ab, und die Pferde wurden von denjenigen, so bey mir gewesen, abgenommen, und in die Ställe geführet, dazu ich dann ebenfalls behülflich war, doch aber weiter nichts auszurichten hatte, als in dem mir angewiesenen Stall. Des folgenden Morgens liesse mich dieser Mann zu sich rufen, und als ich vor ihm erschienen, und ziemlich beunruhigt und beängstigt meine Reverence gemacht, redete er mich mit einer serieusen Stimme und ernsthaften Minen folgender Gestalt an: Mein lieber Freund! das Malheur so euch betroffen, habt ihr niemand anders als eurer eigenen Leichtgläubigkeit, Offenhertzigkeit und Unachtsamkeit zu dancken, denn da einige meiner Leute ausgekundschaftet, wie ihr diese Gegenden zum öftern allein durchzupaßiren gewohnt, auch ohne einigen Hinterhalt

terhalt eure Verrichtungen, Verdienst und was dergleichen mehr iedermann offenhertzig kund zu thun, niemals Bedencken truget, sondern wann ich es recht sagen will, so blindlings in den Tag hinein, gleichsam als durch eine Trompete ausblieset, wurden sie deßwegen bewogen, einen Anschlag auf euch zu machen, und gelegentlich dasjenige abzunehmen, was sie nicht gern in anderer als ihrer eigenen Gewalt leiden mögen. Da sie mir nun solches ihrer Schuldigkeit, und der mir zugeschwornen Treue gemäß hinterbracht, triebe mich die Neugierigkeit an, selbsten zu vernehmen, ob sich eure Einfalt, (denn so bin ich eigentlich es zu benennen gezwungen) so weit erstreckte, wie mir vorgebracht worden? Deßfalls begab ich mich ganz allein (nach erhaltener gewisser Kundschaft, wie ihr euch in wenig Stunden daselbsten einfinden würdet,) in das Wirths-Haus, und erwartete eure Ankunft, hatte auch die Ehre meinen Wunsch bald erfüllet zu sehen. Was sich nun in demselben, und des folgenden Tages auf dem Wege da ich euch begleitete, zwischen uns zugetragen, wird euch Zweifels ohne annoch fortsam bewußt seyn; Denn ich befande eure Unvorsichtigkeit in weit höherm Grad, als mir vorhero eingebildet, derowegen mußte ihren Anschlag rühmen und genehm halten, doch gebothe ihnen zugleich auf das schärffste, euch nichts Leides zu zufügen, sondern dagegen bis zu meiner Wiederkunft nichts mangeln zu lassen. Und sehet! nun bin ich noch über dem entschlossen euch wieder auf freyen Fuß zu stellen, welches gäntzlich

gegen

gegen die Regeln unserer Profeßion läuft, da ich aber euer simples Wesen erwogen, als trage Mitleiden mit eurer Jugend, und bin deßwegen in diesem Passu billig euer Schutz-Engel zu nennen, indem ich euch euer Leben u. Freyheit schencke, sonsten ihr hier wohl zu gebrauchen wäret; damit ihr aber in eurem Gemüthe völlig überzeiget werdet, wie ich ein grosses an euch gethan, so solt ihr auch nicht bloß von meinem Angesicht gehen, sondern ich überreiche euch hiemit die Helfte von der von euch erhaltenen Beuthe wieder, mit der wohlgemeynten Warnung, euch hinfüro besser vorzusehen; womit er mir hundert Pistoletten in einem Beutel in die Hand gabe. Ich war vor Freuden über diese schleunige Veränderung meines Zustandes beynahe aus mir selbsten, und wußte nicht Worte genug zu ersinnen, seine Großmuth herauszustreichen, angesehen mich einer solchen Gnade nicht versehen gewesen, derohalben an die übrigen fünf hundert Thaler, so benebst meinem Pferd hiebey dennoch einbüßte, nicht einmal gedachte. Hierauf befahl er mich nur wegzubringen: Ich bedanckte mich mit den demüthigsten Gebehrden und Worten, und nahm Abschied von ihm. Als ich nun hinaus gekommen, warteten bereits die vorigen Begleiter meiner vor der Thür seiner Hütte, und ich mußte mir von ihnen die Augen verbinden lassen, welches mir abermal ein Schrecken verursachte, aber auf ihr Zureden und Vorstellung, daß ich gar nicht Ursache mich so thöricht zu gebehrden, da genugsam versichert, daß von ihnen nichts Böses zu besorgen,

sorgen, als gabe mich zu frieden, und lieſſe sie nach eigenem Belieben mit mir verfahren. Sie verweileten auch nicht lange, sondern nachdem sie mir die Augen verbunden hatten, marschirten sie ungesäumt, als sie mich zwischen sich genommen, auf und davon, ohne daß ich weiß, wo hinaus, ich glaube aber doch gleichwohl nicht, daß sie den Weg, auf welchem hinein gekommen, mit mir wieder heraus nahmen, indem das Geprassel der Thüren nicht vernahme. Als sie eine Weile mit mir fortgegangen, wurde abermals in eine Chaise gesetzt, und wir fuhren eine geraume Zeit herum, bis sie mir das Tuch vor den Augen wiederum wegnahmen, ich ersahe nichts als Waldung, und nirgends kehrten wir ein, aber ich kan auch gewiß versichern, daß nicht einmal Spuren eines Hauses wahrgenommen, wohl aber dieses, daß die Pferde dreymal unterwegs verwechselt wurden, da wir denn mitlerweile stille hielten, aber ich kam nicht aus der Chaise, sondern erhielt ein Stück Eſſen und einen Fennck Bier, von demjenigen, so sie bey sich führten. Endlich gelangten wir an den bestimmten Ort, da sie mich aussetzen solten, deßwegen hielten sie stille, und gebothen mir auszusteigen, und dem Wege zu folgen den vor mir fände, welcher mich schon aus dem Walde führen würde, darauf kehrten sie um, lieſſen mich alleine und fuhren davon. Die Nacht war so entsetzlich finster, daß kaum die Spuren der Straße, worauf mich befande, zu erkennen, dem ohngeachtet war vergnügt, daß so davon gekommen, nur besorgte, daß leichtlich

wieder einer andern Rotte dergleichen Leute, die weniger Barmherzigkeit besitzen möchten, in die Hände gerathen könne; also stunde ganz stille und überlegte, was in dieser Sache am rathsamsten zu thun schiene? Nach vielem hin und her dencken und Empfindung nicht weniger Furcht, entschlosse mich unter einem Baume des Tages zu erwarten, derowegen etwas von dem Wege abwiche, und mich unter einer starcken Eiche niederliesse; wenn sich aber auf derselben nur ein Blatt regete, da es doch angenehm und still Wetter war, stunden mir alle Haare zu Berge, (so ein furchtsam und elend Wesen ist es mit dem Herzen eines Menschen, in widerwärtigen Zufällen) dennoch wurde endlich eben dadurch aufgemuntert, mein Gemüthe zu GOtt dem Allerhöchsten zu lencken, als an welchen, (wie zu meiner eigenen Schande bekennen muß,) wenig oder nur doch so nach Gewohnheit aller ruchlosen Menschen gedacht. Alleine eben damals erwoge, daß er der einzige, so mir in Nöthen zu helfen vermögend, und schüttete deßwegen mein Herz völlig vor ihm aus, ihn inbrünstig anflehend, mir in der grossen Angst beyzuspringen, und aus aller Noth väterlichst zu helffen, fande auch würcklich darauf einen innerlichen kräftigen Trost, und über dasselbe brache der frohe Morgen herein; also erhube mich von meinem Lager, stunde auf, und verrichtete meine Andacht, mit weit anderm Herzen, als vorhin, begabe mich auf den Weg, und wünschete weiter nichts, als nur aus dem Walde zu kommen, oder einen Menschen anzutreffen, der

mir

mir Unterricht ertheilete, wo mich befände? Allein beydes war vergebens, denn ich marschirte den ganzen Tag, und konnte niemanden ansichtig werden, Hunger und Durst stellten sich auch ein, und ich hatte mich dergestalt abgemattet, daß nicht mehr im Stande war, weiter zu gehen, sondern mußte etwas auszuruhen suchen. Als mich nun so in der äußersten Betrübniß unter einem Baume niedergelassen, erblickte ich, wie der Wald-Klee häufig um mich herum stunde, dabey erinnerte mich zugleich, daß vielmals gehöret, wie sich eine Menge Menschen zum öftern geraume Zeit in grossen Wüsteneyen durch Kräuter und Wurtzeln erhalten, also langete von dem überaus grossen Durst mehr, als Hunger geplaget, mit begierigen Händen nach dem Klee, und pflückte etwas davon, solches zu kauen. Dieser hat nun, wie bekannt, einen angenehm säuerlichen Geschmack, und stillet den Durst unvermein, deßwegen bedünckte mich niemals etwas wohlgeschmackters genossen zu haben, erquickte auch die ermüdeten Glieder dann solchergestalt, daß mich wiederum aufzumachen, und etwas weiter fort zu wandern vermochte. Ob ich aber gleich alle Kräfte anwandte, konnte doch nicht aus dem Walde kommen, vielweniger Merckmahle von etwa nah gelegenen Häusern erblicken, aber ich fand eine vortreffliche Brunnquelle, und konnte aus einigen Umständen vermuthen, daß sich zum öftern Menschen dabey einfinden müßten, weilen annoch deutliche Spuren vorhanden, indem einige Käse Rinden dabey lagen, welche diejenigen

abgeschnitten haben mochten, so sich daselbst an dem Wasser gelabet. Ich suchte solche zusammen, mich wenig bekümmernde, wer sie in Händen gehabt, ob sie rein oder unrein wären? speisete selbige mit dem ersinnlichsten Appetit, und thate einen Trunck frischen Wassers dazu, wobey mir dann die Gedancken einfielen, wie ich dieses gar wohl verdienet, da zum öftern nicht einmal gewußt, was zur Delicatesse haben wolle, und das beste Essen vielmals verachtet, ja wohl gar einen Eckel davor empfunden, nahme mir also vor, niemals wieder auf solchen Irrwegen zu wandeln, wenn mich GOtt einmal seiner Hülfe würdigte. Da es nun nicht mehr weit vom Abend, als resolvirte mich mein Nacht-Laager bey diesem Brunnen zu nehmen, und des folgenden Tages zu erwarten. Ob ich nun gleich matt und sehr ermüdet, wolte sich dennoch kein Schlaf in meinen Augen finden, sondern ich vertiefte mich dagegen in allerhand Gedancken, und es mochte wohl Mitternacht seyn, als ich gantz deutlich ein Hahnen-Geschrey vernahm, und dieses ermunterte mich vollends, deshalber sprange vor Freuden in die Höhe, um auf das genaueste in Obacht zu nehmen, wenn sich solcher wieder hören lassen würde, in welcher Gegend es ohngefähr seyn möchte, damit mich des folgenden Morgens darnach richten könne. Es daurete auch würcklich nicht gar lange, als abermals solches höret, und daß ein anderer ohnverzüglich darauf antwortete, bedünckte mich auch nicht anders dem Schalle nach, als daß es ohnfehlbar gerade des Weges

seyn

seyn müsse, wie ich bey Tage die Straße absehen konnen; also legte mich abermals nieder, und weil das niedergeschlagene Gemüthe schon weit mehr Hofnung geschöpffet, als fiele bald in Schlaf und ruhete so sanft, daß bereits die alles erwärmende Sonne über den Horizont gestiegen, als erwachte. Ich erhube mich sofort, richtete meine Andacht zu dem Schöpffer aller Dinge, und machte mich alsdann voller Hofnung, bald wieder Menschen anzutreffen, auf den Weg. Zwar meldete sich der Hunger starck, und bombardirte den Magen mit gewaltigem Ungestümm; alleine ich fande nichts solchen zu stillen, war auch nichts anders übrig, als die Gedult zu ergreifen, und sich damit zu trösten, daß bald etwas zu bekommen seyn würde, wie denn auch dieses erfolgete. Denn ich mochte ohngefähr eine gute halbe Stunde marschiret seyn, als ein grosses, mir aber gäntzlich unbekanntes Wirthshaus, vor mir liegen sahe; die Freude darüber nahm mich völlig ein, und ertheilte mir gleichsam neue Kräfte, derowegen eilete mit starcken Schritten darauf zu, um solches bald zu erreichen. Ich begehrte ein Glaß Wein und etwas zum Früh-Stück, welches erhielte, und mich daran delectirte. Nachdeme nun den vor kurtzer Zeit ganz mißvergnügten Magen befriediget, erkundigte mich erst der Gegend, wo mich befände? und vernahme mit Erstaunen, daß über 30 Meil Wegs von derjenigen Gegend war, wo mich die Räuber weggenommen, woraus zu schliessen, in was Geschwindigkeit sie damals mit mir nach ihrer Höhle zugeeilet,

eilet, ja ich kan noch dieſe Stunde nicht begreifen, in welcher Landſchaft ſich ſolche befinden mag, weil mir auch ohnwiſſend, wie ſie mich zurück geführet, und vielleicht iſt das Wirthshaus in dem Walde nur einen kurtzen Weg von ihrer Höhle, genug iſt dieſes, daß mein Verſtand dabey ſtille ſtehet, und ich Urſache habe, dem Allmächtigen zu dancken, daß er mich aus dieſer Gefahr ſo gnädiglich errettet. Ich truge Bedencken etwas davon gegen iemand zu erwehnen, indem nicht unbillig urtheilete, es würde ſolches iedermann vor ein Mährlein, mich aber vor einen aberwitzigen Thoren halten und verlachen; alſo behielte es bey mir, und war vergnügt, daß wieder in Freyheit und etwas Geld behalten. Allein, da nur aus dieſem Labyrinth entronnen, ſo wartete allbereits ein Wagen voll Unglück vor der Thür auf mich, denn als ich mir in dem erwehnten Wirthshaus einen Wagen nahm, und in eine nicht weit davon entlegene kleine Handels-Stadt bringen lieſſe, bezahlte ich denſelben, und bliebe in einem bekannten Gaſthof zur Herberge liegen: Weil aber von allem entblöſſet und nichts weiter in meinem Vermögen hatte, als wie ich gienge und ſtunde, ſo kaufte mir Leinwand zu Hemden, lieſſe mir ſolche benebſt Schuhen verfertigen, und ſchaffte mir auch das ſonſt benöthigte vor baares Geld wieder an, erhandelte ingleichen einige andere Waaren, ſo ich mit Vortheil zu Hauſe, (als wohin mich zu verfügen gedachte) wiederum abzuſetzen wußte, und hatte alſo bey 400 Rthlr. von meinen Piſtoletten angelegt, auch

ſo

ſo weit expedirt, daß ich in wenig Tagen meinen Aufbruch zu nehmen willens, dahero war wiederum gantz munter und gutes Muths, danckete auch meinem Schöpffer, daß er mich unter den Räubern ſo väterlich beſchützet und erhalten, auch auf eine ungewöhnliche Weiſe wiederum ſo weit geholfen, daß ich doch noch mein Vaterland mit Ehren zu betreten Hofnung hätte. Aber o! gerechter Himmel, wie wurde mir zu Muthe, als des Tages vor meinem beſtimmten Aufbruch, über der Mittags-Mahlzeit, der Stadt-Knecht benebſt einem Gefreyten und 3 Mann, plötzlich in die Stube trate, und mir den Arreſt ankündigte; aus Schrecken fiele mir Meſſer und Gabel in die Hand, und ich alterirte mich dermaßen, daß in einer Minute die Couleur wohl 3 bis 4 mal veränderte, woraus alle Umſitzende ſchloſſen, daß ich ein böß Gewiſſen haben müſſe, und mich deßwegen insgeſammt vor einen verdächtigen Menſchen hielten. Der Stadt-Knecht ſagte, ich ſolle fortmachen; allein da ich im Begriff war aufzuſtehen, funcke ich würcklich in eine tiefe Ohnmacht, dennoch war da an keine Barmhertzigkeit zugedencken, ſondern ich wurde als der ärgſte Miſſethäter auf eine Leiter gebunden, und nach einem abſcheulichen Gefängniß hingeſchleppt. Wer nun ein gut Gewiſſen hat, und von keinen Ubelthaten weiß, (ſolte mancher vielleicht gedencken,) der hat gar nicht Urſache ſich ſolchergeſtalt zu entſetzen; wer aber dagegen erweget, daß ich erſt neulich einer ſo groſſen Angſt entriſſen worden, und mit nichts als eitel Furcht bis dahin umgeben war,

wird mir vermuthlich diese Bestürtzung nicht verübeln. Da nun in diesem scheußlichen Gefängniß zu mir selbsten kam, war mein Hertz von dem empfindlichsten Schmertzen geängstet, und die Wehmuth nahm mich solchergestalt ein, daß ein häufiger Thränen-Guß von mir stürtzte, ich vermuthete auch nichts anders, als daß diesmal die Seele ihre Wohnung verlassen müßte, allein nächst göttlichem Gnaden Beystandes behielte meine starcke Natur die Oberhand, und wie meinen Thränen den vollen Lauf gelassen, linderte sich der Schmertz einigermaßen, und die Uberlegungen nahmen darauf erst ihren Anfang. Als aber bestens darinnen begriffen, machte der Kerckermeister ein in der Thür befindliches Loch auf, und brachte das mir bestimmte Abendessen, benebst einem höltzernen Becher mit Bier. Allein damals war mir die Lust zum Essen gäntzlich vergangen, hingegen reaete sich desto mehr Begierde, die Ursache meines Arrests zu wissen, derowegen dann denselben darum befragte: Dieser ungehobelte Tölpel aber fuhre mich dermaßen an, daß ich mich weiter nicht unterstunde, etwas mehrers an ihn zu fragen, sondern nahm das Essen von ihm, setzte es nieder, und legte mich auf das Stroh, worauf er mir ankündiate, mich fertig zu halten, folgenden Tages vor Verhör zu erscheinen. Dieses gab mir einige Erleichterung, und zu erkennen, daß alsdenn die Ursache meines Arrests wohl zu wissen bekommen würde, aber so klug war ich gar nicht, zu begreifen, woher solcher rührte? und vielleicht würde es einem weit Klügern, wenn

er

er sich in meiner Stelle befunden haben solte, nicht besser eraangen seyn. Dieselbige Nacht brachte ich in unbeschreiblicher Unruhe und tausend wunderlich, ja theils lächerlich- und abgeschmackten Vorstellungen zu, unter welchen allen doch nicht die wahre Ursache meiner Gefangenschaft errathen konte, ja ich vin persuadiret, daß, wenn sie mich Zeit Lebens hätten sitzen lassen, würde doch niemals auf die Gedancken gefallen seyn, daß man mich vor einen falschen Münzer hielte. Wie nun die Zeit heran gerückt, daß ich abgehört werden solte, kam der Kerckermeister benebst wohl armirter Mannschaft, und hohlte mich aus dem Loch, und brachte mich auf das Rathhaus. Eine gewaltige Menge von Menschen waren meine Begleiter, und alle begierig mich von Angesicht zu beschauen. So bald ich nun vor die Gerichts-Personen gekommen, wurde das gewöhnliche Ceremoniel beobachtet, und ich aller Umstände wegen meines Vaterlandes, Geburth, Auferziehung, Profession, und so weiter befragt, worauf ich bescheidentliche und richtige Antwort ertheilete; nachgehends aber zeigten sie mir meinen Beutel, in welchem noch 15 Stück Pistoletten, welchen der Stadt-Knecht bey meiner Arretirung von mir genommen, und ich wurde befragt: Ob mir solcher zugehöre? ich beantwortete solches mit ja, darauf schüttete einer von den Gerichts-Personen, die darinnen befindlichen Pistoletten auf den Tisch, und ich wurde weiter befragt, ob denn auch dieselbige mein wären? welches gleichfalls mit ja beantwortete, darauf wurden

viele Leute, und unter denselben auch der Wirth, aus dem grossen Wirthshause in dem Wald, welcher die ersten von mir bekommen, herein gerufen, so die meisten von den verdammten Pistoletten bey sich hatten, und die ich bey ihnen vor Waaren ausgegeben, und welche ich, wie leicht zu erachten, nicht einmal alle kannte; es mußte einer nach dem andern vortreten, worauf ich iederzeit befragt wurde, ob sie dasselbe Geld auch von mir bekommen? Ich läugnete keineswegs, daß sie mit Pistoletten bezahlt, was von ihnen erhandelt, ob es aber justement dieselbigen wären, so sie vorzeigeten, könne ich nicht wissen, allein darauf wurde wenig oder gar nicht reflectiret, sondern zuletzt fiel der Schluß einmüthig dahin aus, daß sie mich vor einen falschen Müntzer hielten, oder zum wenigsten einen solchen der Umgang und Wissenschaft mit dergleichen Leuten haben müsse, um die falsche Müntze wieder zu verwechseln und unter die Leute zu bringen. Dieses nun waren eitel Donnerschläge in meinen Ohren. Ob ich nun wohl einwandte, daß mir davon nicht das allermindeste bewußt, ja ich mein Lebenlang nicht einmal Geld müntzen sehen, so wurde dennoch das erste Verhör geschlossen, und ich wieder in mein sauber Quartier gebracht; daselbst nun hatte ich Zeit meinen Gedancken Audientz zu ertheilen, und dieselbe giengen mir gewaltig im Kopf herum, angesehen ich wohl erwoge, wie es ziemliche Kunst bedürfe mich zu legitimiren, weilen accurat ich alleine lauter falsche Müntze, ob zwar unwissend gehabt

und

und ausgegeben, auch nicht erweißlich zu machen vermochte, von wem solche erhalten? Denn wenn ich, wie bereits vorher erwehnet, die Historie erzehlen wollen, auf was Weise dazu gekommen, und die gleichwohl an sich selbsten wahrhaft, würde mir niemand Glauben beygemessen haben, also prognosticirte mir selbsten einen langweiligen Arrest, beschlosse aber auch bey nächstem Verhör so wieder gehalten werden solte, einen Advocaten zu verlangen, dem meine Sache zu führen anvertrauen könne, welchem denn nicht den geringsten Punct verhehlen, sondern alles aufrichtig, wie es an sich selbsten zugegangen, erzehlen wolle, alsdann müsse der Sachen Ausgang erwarten. Hierüber vertiefte mich so in Gedancken, daß beynahe Sinnloß auf dem Stroh lage, und wenn nicht GOttes sonderbare Gnaden Hand über mir gewaltet, wäre unmöglich gewesen, daß das Leben erhalten können, und ist kaum glaublich, wie jämmerlich ich dieselbe Nacht mit Klagen und Winseln zugebracht. Des folgenden Morgens mußte abermal vor Verhör, da dann alsbald, dem genommenen Entschluß zu Folge, verlangte, daß mir ein Advocat zugestanden würde, meine Sache auszuführen, solches wurde mir sofort gewähret. Alleine dieselbigen Fragen, welche das erste Verhör an mich gethan, wurden abermal von vorne angefangen, von mir aber auf gleiche Weise ohne Veränderung eines einigen Worts beantwortet, indem alles die reine Wahrheit, was ausgesagt, also konnte ohnmöglich falliren. Da nun das zweyte

Ver-

Verhör geschlossen, wurde mir erlaubet den Advocaten zu mir kommen zu lassen, welchem dann alles richtig entdeckete, wie es sich in der That zugetragen. Dieser, nachdem er alles angehört, und wohl observiret, wolte doch an der Wahrheit zweifeln, dem ohngeachtet aber brachte er sofort zuwege, daß ich ein leidlicher Gefängniß erhielt; nachgehends schrieb er an meinen Geburths-Ort, sowohl, als andere Kaufleute, mit welchen sonsten Handlung gepflogen, um von meinem getriebenen Gewerbe benöthigte Attestata zu erhalten. Dieses nahm nun nicht allein viel Zeit weg, sondern verursachte auch grosse Unkosten. Als nun von allen Orten gute Zeugnisse meines geführten Lebens und Wandels wegen einliefen, begunnte meine Sache ein weit besser Ansehen zu gewinnen, und der Advocat versicherte mich auch, daß ich nichts Böses zu befurchten hätte. Währender Zeit fügte es sich, daß abermals eine ziemliche Quantität von derselben Sorte Pistoletten unter die Leute kam, und zwar nach genauer Untersuchung von weit entlegenen Orten her, und dieses machte, daß sich der Verdacht, in welchem ich deßwegen steckte, sehr verminderte; dennoch aber dauerte dieser Proceß über Jahr und Tag, da ich endlich frey erkannt, und meines verdrießlichen Arrests entledigt wurde; Hingegen war alle das meinige darauf gegangen, und ich in einen erbarmungswürdigen Zustand gerathen. Was war aber dabey zu thun? nach Hause zu gehen, wolte mir nicht in den Kopf, weilen daselbsten nichts mehr zu hohlen hatte, und nur unter-

terschiedenen Urtheilen müßig gehender und andere Leute richtender Menschen ausgesetzt war, also nahm Zuflucht zu einiger meiner vertrautesten Bekannten, deren Hertzen der Allmächtige dahin lenckete, daß sie mir zu Hülfe kamen, und mich wiederum einigermaßen in Equipage setzeten, worauf mich entschlosse hieher zu reisen, und meinen Vetter aufzusuchen, des willens mich zu engagiren, und mein Glück hinfüro durch den Degen zu suchen, bin auch heute früh hier angelangt, womit er seine Erzehlung beschlosse. Ich fande so viel mit Mitleyd vermischtes Vergnügen an diesem Menschen, daß ihn invitirte, des Mittags mit mir zu speisen, ließ deßhalben eine gute Mahlzeit bey dem Wirth zurichten, und hielt mich bis Nachmittags 4 Uhr daselbst auf. Unterdessen hatte mich le Grand in meinem Logis abermal vergeblich gesucht; da ich nun zu Hause kam, und mir solches hinterbracht wurde, begabe mich nach seinem Quartier, und fande denselben gantz allein; Er gab mir seine Verwunderung zu erkennen, daß ich so lange von ihm seyn können, befragte mich dahero um die Ursache: Ich excusirte mich damit, wie unterschiedliche nöthige Geschäfte zu verrichten gehabt, und dabey einen Fremden angetroffen, über welchen mich verweilet, erzehlte ihm auch die Avanture so demselbigen begegnet, worüber der Nachmittag verstrich. Ob ich nun zwar wohlbedächtlich seiner Schwester niemals erwehnte, lag sie mir dennoch beständig im Sinne, und bald wünschte, daß sie zugegen seyn möchte, bald aber richte

es wieder vor besser, daß sie abwesend, und solchergestalt führten die Gedancken einen beständigen Streit mit einander, bis der Abend hereingebrochen, und ich nach genommenem Abschied mein Logement wieder suchte. Ob nun gleich alle Mühe anwandte, die Gedancken von Mademoiselle le Grand aus dem Sinne zu schlagen, war es doch alles umsonst, und ihre ausbündige Schönheiten bestürmeten mein Hertze ohnaufhörlich, deswegen keiner Ruhe theilhaft zu werden vermochte, und also mit anbrechendem Tage die Federn verliesse, in Hofnung die empfindende heftige Liebes-Gedancken durch Vornehmung anderer Affairen zu vertreiben; aber alles dieses war nicht hinlänglich, deßwegen mir auch damals nichts angenehmers in den Ohren erschallen können, als mir le Grand ein Billetgen zusandte, und Antwort darauf begehrte, welches folgenden Inhalt führte:

Monsieur

et très éstime Ami!

Da meine Schwester mich zu einer Spatzierfarth um 10 Uhr diesen Morgen eben Augenblicks invitiren lassen; Als habe hiedurch ganz gehorsamst ersuchen wollen, wo möglich, von Ihren Geschäften vor dieses mal so viel abzubrechen, und mir Gesellschaft zu leisten, zumalen da sich das Wetter so ungemein schön anlässet, und ich keinesweges zweifele, daß wir Gelegenheit haben

haben werden uns wohl zu divertiren, ich versehe mich geneigter Willfehrung, und in Erwartung beliebiger Antwort bin ohngefärbt

Monsieur

Vôtre valet

Louis le Grand.

Bey Durchlesung dieser Zeilen, wallete mir das Hertz im Leibe vor Freuden, ich setzte mich eiligst nieder, und antwortete Nachstehendes darauf:

Monsieur

et très honore Ami!

Nichts angenehmers hätte mir heute wiederfahren können, als so liebreich eingeladen zu werden, Ihnen Gesellschaft bey einer vorgenommenen Spatzierfarth zu leisten, weilen mich ohnedem bereits seit gestern, mit melancholischen Grillen, (weiß nicht aus was Ursache) herum geschlagen, wird demnach durch ungesäumte Einstellung erwiesen werden, wie ich niemals gesonnen mich anders zu nennen, als:

Monsieur

et très honore Ami

le Vôtre

Niels Bygaard.

Damit schickte ich den Diener zurück, ich aber kleidete mich ohngesäumt auf das propreste an, und

und konnte ohnmöglich der bestimmten Stunde erwarten, sondern verfügte mich schon um 9 Uhr nach le Grand, welchen auch bereits angekleidet fande. Ob ich mir nun gleich die Rechnung gemacht, das Vergnügen zu haben mit Mademoiselle le Grand im Wagen zu fahren, schluge mir doch solches damals fehl, dann le Grand hatte eine Chaise anspannen lassen in welcher er nebst mir eine halbe Meile von Paris in einen künstlich angelegten Lust-Garten fuhre, allwo wir bereits eine starcke Compagnie, sowohl von Manns- als Frauens-Personen fanden. Allein, wie sehnlich ich mich auch nach meiner Hertzens-Bezwingerin umsahe, so konnte doch dieselbe noch nicht erblicken, deswegen grosse Mühe hatte, die empfindende Unruhe gehörig zu verbergen. Endlich kam auch dieselbe gantz allein gefahren, und ich würde mich nur vergeblich bemühen, die Regungen zu beschreiben, so mein Hertz bey deren Erblickung bestürmeten. Sie schiene in meinen Augen nicht anders, als eine hellleuchtende Sonne unter den Sternen, und dieselbe blieben gleichsam an ihr geheftet, ja ich fand so viel liebreitzendes an dieser werthen Person, daß gar kein Bedencken mehr truge, ihr mein Hertz auf ewig aufzuopfern, und äußerst dahin zu bestreben entschlosse, mich bey ihr bestens zu insinuiren, und in ihrer Gunst fest zu setzen, deswegen liesse mich iederzeit am nächsten bey ihr finden. Als wir gespeiset, wurde ein Spatzier-Gang in den Garten beliebet, da denn das Glücke sowohl vor mich sorgete, das Mademoiselle le Grand

le Grand zu begleiten mir zufiel Ich nahm der Zeit wohl wahr, u. führte mit dieſem Engliſ. Kinde unterſchiedl. Diſcourſe, dabey mich äußerſtens befliesſe, ihren Vortreflichkeiten den gebührenden Ruhm beyzulegen; allein ſie wußte ſolches iederzeit nicht allein ſehr artig von ſich abzulehnen, ſondern auch mit ſolchen Anmuths-vollen Gebehrden zu beantworten, daß meinen Zweck, ihr die empfindende Liebes-Pein bey dieſer Gelegenheit zu entdecken, nicht zu erreichen vermochte; wann auch ſchon die Worte bereits auf der Zunge hatte, ſchluckte dieſelbe dennoch wieder ein, aus Furcht, daß ſie dadurch beleidigen möchte. Alſo diente dieſe Spatzier-Farth zu weiter nichts, als die bis dahin annoch unter der Aſche glimmende Liebe, in völlige Flammen zu ſetzen, und ſo ſtarck mich vorhero bemühet, ſolche zu unterdrücken, ſo eyferig war von da an darauf bedacht, dieſelbige möglichſtens zu beveſtigen. Endlich wurde der Aufbruch gemacht, und mir erlaubet, in ihrem Wagen zu fahren, welches mich auf das innigſte vergnügte. Ich war auch darauf bedacht, ihr unterwegs von meiner Ergebenheit ſo viel vorzupredigen, daß ſie die Gedancken meines Hertzens genugſam erkennen konnte, ſie aber ſtellete ſich, als verſtünde ſie dieſelbige nicht; Dem allen ohngeachtet gabe mich immer etwas mehr bloß, und erhielte ſo viel von ihr, daß ſie ſich erklärte, wie ſie mich vor andern um ſich leiden möge; und dieſe Worte legete bereits zu meinem Vortheil dermaßen aus, daß mein verwundetes Hertze ſchon halb geheilet, und ich an einem guten Ausgange meiner Liebe keinen Zwei-

sel mehr truge. Solchen thörichten Einbildungen ist ein Mensch unterworffen, wenn er nur eine freundliche Mine von einem Frauenzimmer bekommt, bildet er sich augenblicklich ein, daß sie an solcher Kranckheit, wie er, laborire, welches doch oftmals weit fehl schlägt, und von vielen nur aus blosser Höflichkeit geschiehet. Ich fuhre benebst ihr nach ihres Bruders Quartier, weil es der Wohlstand aus gewissen Ursachen nicht zuliesse, ihr nach Hause zu folgen, daselbst verweilte sie noch etwas, und ich ergötzte mich an ihrem Anschauen, erhielte auch noch auf inständigstes Anhalten so viel Erlaubniß, daß mich durch einen Bedienten, vermittelst eines Billets, ihres Zustandes zuweilen erkundigen möge, worauf sie Abschied nahm, und sich nach Hause verfügte, ich aber verbliebe noch etwas bey le Grand; endlich aber nach gewechselten wenigen Reden, die genossene Plaisirs bey dieser Spatzier-Farth betreffend, beurlaubete mich ebenfalls, und gieng in mein Quartier. Des folgenden Tages fügte sichs, daß mein Herr nach einem Galanterie Kramer sandte, und denselben mit Sonnen-Fechteln von einem gantz neuen Model und Helfenbein gar künstlich ausgearbeitet, zu sich kommen liesse, wovon er etliche Stücke erhandelte, um Präsente damit zu machen. Dieses nun bedünckte mich ebenfalls etwas zu seyn, so Mademoiselle le Grand angenehm fallen dürfte, weilen doch das Frauenzimmer insgemein die neueste Mode liebet, also kaufte auch deren einen, so meines Bedünckens

von

von den ſauberſten, legte ſelbigen in ein Schächtelgen, benebſt einem über diemaßen ſchönen Stück Band, und ſchriebe nachfolgende Zeilen dazu:

Mademoiſelle

Die geſtern in Ihrer wertheſten Unterhaltung genoſſene außerordentliche Vergnügung beſchäftiget mein Hertze annoch mit ſo ſüſſen Einbildungen, daß nichts als eitel liebkoſendes Weſen, ſo an Ihrer unvergleichlichen Perſon gefunden, zu betrachten bis hieher äußerſtens bemühet bin; Allein, ie mehr mich darinnen vertiefe, die Vortreflichkeiten Ihrer unſchätzbaren Perſon zu erwegen, ie mehr Vollkommenheiten thun ſich aufs neue iederzeit hervor, daß gezwungen bin zu geſtehen, wie die gütige Natur bey Ihnen in Austheilung der Schönheit des Leibes ſo wohl, als der ungemeinen Gemüths-Gaben, mehr als verſchwenderiſch geweſen, und ich billig öffentlich declariren muß, dergleichen Anmuths-volles Weſen in einem ſterblichen Cörper niemals erblicket zu haben, auch ſelbige in tiefſtem Stilleſchweigen verehre. Um aber gleichwohl die Veneration zu bezeugen, ſo man einer ſolchen überirdiſchen Perſon ſchuldig, unterwinde mich beygehend ein zwar gering, doch wohlgemeynten Opfer zu bringen. Gemürber Ihres gleichen ſehen nicht die Koſtbarkeit, ſondern

das Hertz an, also versichere mich im voraus, daß von Ihnen gleiches Recht zu erwarten, denn Ihre mehr als gemeine Eigenschaften sind dergestalt beschaffen, daß versgewissert bin, wie die Aufrichtigkeit meines in reiner Gluth brennenden Hertzens schon von Ihnen erkannt worden ist, und dahero zweifele nicht, es werde dieses Zeichen meiner Ergebenheit gütigst aufgenommen werden, als welches mein einziger Wunsch, warum sehnlichst bitte. Nun ist noch übrig vor die gestern genossene angenehme Stunden, so mir in Ihrer verehrenswürdigen Gesellschaft zuzubringen erlaubt gewesen, verpflichtest-gehorsamste Danckſagung abzustatten, welches vermittelst dieses in ersinnlichster Ehrerbietigkeit verrichte, ohn alle Schmeicheley bekennende: daß nichts auf diesem gantzen Rund der Erden, so mir mehr Ergötzlichkeiten zu verursachen vermögend, als wann gewürdigt werde, daß mich nennen darf

Mademoiselle

Votre très obeïssant
Serviteur

Niels Bygaard.

schickte auch selbige durch einen Bedienten an sie, zwischen Furcht und Hofnung erwartende, wie solches aufgenommen werden würde? Angesehen ich nicht zweifelte, daß meine in vollen Flammen stehende Liebe deutlich genug entdeckt Mein

Liebes-

Liebes-Courier retournirte bald, und brachte mir die Antwort, wie er ſolches richtig an ſie überliefert, und zur Antwort erhalten: daß ſie ihr Compliment vermelden, und wiſſen lieſſe, wie ſie die Ehre haben würde mich cheſtens ſelbſt zu ſprechen, woran mich begnügen laſſen mußte. Ich beſuchte des Nachmittags ihren Bruder, und da eben auch ein angenehm Wetter war, als divertirten wir uns vor der Stadt in einem ſchönen Garten, wobey dann der Diſcours von der des vorigen Tags genoſſenen Luſtbarkeit aufs Tapet kam, und er bezeugte, daß er in langer Zeit nicht ſo vergnügt geweſen, welches ich ebenfalls conteſtirte, dabey dann nicht unterlaſſen konnte, die Annehmlichkeiten ſeiner Schweſter herauszuſtreichen. Er erwiederte: wie ich nur Belieben hätte zu ſchertzen, angeſehen ihm nicht unbewußt, daß ihres Gleichen in Abondance zu finden; jedoch mochte er wohl vermercken, daß ich ſie mit mehr als gleichgültigen Augen betrachtete, dennoch bliebe es damals dabey, ohne daß mich weiter etwas gegen ihn heraus gelaſſen hätte. Nachdem nun der Abend heranna-hete, begaben wir uns nach Hauſe, und ich empfand eine gantz ungewöhnliche Hertzens-Angſt, ſo von nichts anders als der heftigen Liebe herzurühren urtheilete, allermaßen allerhand Chimären hatte, und mir einbildete, daß meine Schöne erzürnet, genug, ich war vor Liebe kranck, und wolte ſich keine Zufriedenheit bey mir einſtellen, deswegen beſchloſſe, noch etwas auf der Straße ſpatzieren zu gehen, um das ver-

unruhigte Gemüthe zu beſänftigen. Ich wanderte alſo eine Straße auf, die andere nieder, inſonderheit hielte mich etwas bey der neulich geſetzten ſehr pretieuſen Statue Ludwigs des Groſſen auf, und traf von ohngefähr einen Bekannten an, mit demſelben gieng noch in ein Coffee-Haus, daſelbſt hielten wir uns bis Mitternacht auf, allwo ich das in dem Lazareth der Liebe kranck liegende Gemüthe ziemlich erfriſchet. Darauf gieng nach meinem Quartiere, als ich aber nicht weit mehr von demſelben entfernt war, wurde plötzlich von 4 masqvirten Kerls angefallen, der eine ſteckte mir ſofort ein Schnupftuch in den Mund, die andern aber packten mich an, ſchlepten mich in einen Wagen, und fuhren mit mir davon; ich wußte nicht wie mir geſchahe, hatte auch nicht einmal ſo viel Zeit, daß mich zur Wehre ſetzen können, ſo unverhofft wurde überraſcht, ſonſt ſie gewißlich nicht ſo bald mit mir fertig werden ſollen, angeſehen gewiß verſichert, daß vorhero Allarm genug gemacht haben wolle, zumal niemals in vorgefallenen Rencontres verzagt geweſen, ſo aber war es geſchehen, und ich mußte mich als ein Schaf zum Schlacht-Opfer gedultig führen laſſen; endlich aber wurde auf einmal ſtille gehalten, worauf ſie mich, wie Grip homines anpackten, aus dem Wagen nahmen, und in ein dunckel Zimmer brachten, auch ſolches zuſchloſſen, und mich alleine lieſſen, unter harter Bedrohung, wo ich einen Laut von mir gäbe, würde es augenblicklich

lich um mich geschehen seyn. Ich wußte nicht was ich gedencken, vielweniger, was dieses vorstellen solte, zumal im Dunckeln nicht einmal zu observiren, ob etwas von Meubles in dem Zimmer oder nicht? Dennoch liesse mich noch nichts so sonderlich anfechten, weil mir kein Wort war zugesprochen, vielweniger von meinen Sachen etwas abgenommen worden, außer der Degen, welches aber in der Ravage nicht einmal vermerckt. Nach einer kleinen Weile that sich das Zimmer auf, und traten vier masquirte grosse Kerls, mit entblößten Säbeln in dasselbe, hinter diesen folgte eine betagte Frau mit brennendem Licht; Ich stunde noch gantz stille, bey mir selbst erwegende: was dieses wohl vor ein Schau-Spiel abgeben solle? als mich diese Frau mit einer sonderbaren Gelassenheit anredete: Euer Gewissen wird euch ohnfehlbar sagen, was ihr verbrochen? daß ihr auf solche Weise hieher gebracht worden seyd, und wenn sich Fremdlinge unterstehen, die Ehre vornehmer Dames anzutasten, müssen sie ihren Frevel billiger maßen also büssen, demnach will ich euch hiedurch ankündigen, daß ihr euch zum Tode bereitet, maßen euer Lebens-Faden abgeschnitten werden soll, sobald meine Gebietherin zu Hause kommt. Dieses waren mir eitel Böhmische Dörfer, und ein sehr kurtz End-Urtheil, deßwegen sagte ich: Madame, sie werden sich gantz gewiß irren, und versichert einen unrechten Mann vor sich haben, massen ich wenig Connoisance allhie habe, vielweniger mir wissend, eine vornehme Dame an ihrer Ehre

angegriffen zu haben; worauf der eine masqvirte Kerl versetzte: Nein, Verräther! du bist der rechte, und an dir soll vollzogen werden, was deine Läster-Zunge verdienet: Derowegen bereite dich nur, deinem Ende getrost entgegen zu gehen, denn man wird bald mit dir fertig werden. Ich antwortete: Mit Gewalt ist viel auszurichten, sonsten aber befinde mich in diesem Stück unschuldig; Allein er gebothe mir stille zu schweigen, und mich nur zum Tode zu bereiten, worüber ich gantz entrüstet ausbrache: Wenn ich auch euch alle 4 auf honete Art, einen nach dem andern vor mir hätte, wolte wohl zu sehen, wer mir von euch das Leben nehmen solte? Wenn ich aber auf Banditen Art tractirt werde, muß freylich, und zumal ohne Wehr, der Menge weichen. Darauf liesse er sich heraus: ich möchte mit anzüglichen Redens-Arten einhalten, sonsten würde er mir vor seine Person noch etwas gantz unangenehmes zeigen, ehe die Haupt-Person käme, und ihre gerechte Revange nähme, welche nicht anders, als mit dem Leben zu bezahlen sey. Ich gedachte bey mir selbst, hier will nicht helfen, daß du trotzest, derowegen redete aus einem gelindern Ton, und sagte abermals: Sie haben würcklich einen Unrechten vor sich, denn ich bin hier fremd, und weiß nicht, daß einen Menschen beleidigt. Ja! eben dieses ists, wandte er abermal ein, daß du fremd bist, denn derjenige, den wir suchen, bist du, und ich rathe dir wohlmeynend, daß du dich nur fertig machst, weil dein Sterbe-Stündlein vorhanden. Mir wolte dieses

ſes gar nicht in Sinn, und ich gedachte, das wär wohl etwas unerhörtes, einen Menſchen auf ſo unbillige Weiſe hinzurichten, doch fiel mir dabey ein geleſen zu haben, wie wohl dergleichen ehedeſſen vorgegangen, bey Perſonen von Condition, ſo beleidigt worden, weil nur aber nicht das allermindeſte bewußt, wodurch iemand Fort erwieſen haben ſolte, vielweniger einer vornehmen Dame, als tröſtete mich meines guten Gewiſſens, und erwartete nur der Haupt-Perſon. Wie noch in ſolchen Uberlegungen begriffen, thate ſich eine Seiten-Thür auf, und mir wurde befohlen, mich durch dieſelbe in einen groſſen Saal zu begeben; Ich wegerte mich nicht, ſondern trate getroſt hinein, und fande ſelbigen ganz ſchwarz überzogen, meine Begleiter folgeten mir auf dem Fuß nach, und die Frau vermahnte mich abermals, mich fertig zu machen, und den letzten Streich zu empfangen. Hier begunnte mein Hertz zu erzittern, und ich erwoge, wie durch einen Irrthum einer rachgierigen Perſon, leichtlich mein Leben einbüſſen könne, deßwegen bathe, mich nur diejenige Perſon ſprechen zu laſſen, welche ihre Revange durch Vergieſſung meines Blutes ſo erbittert ſuchte, maßen ich würcklich unſchuldig. Allein dieſe Frau antwortete: Hier helfen keine Ausflüchte, ſorget nur dieſen Augenblick, ſo euch noch übrig, vor eure Seele, denn wenn die Perſon, ſo es angeht, kommen wird, habt ihr nicht lange mehr Zeit. Hier wurde mir angſt und bange, gleichwohl aber tröſtete mich allezeit wieder damit, daß ein gut Gewiſſen hatte, dennoch

ist leicht zu erachten, daß gewaltig alterirt, und eine nicht geringe Angst ausstunde. Endlich wurde ein Geräusche, und es kamen zwey Kerls, mit einer grossen Butte voll Sand, welche sie recht in der Mitte des Zimmers ausschütteten, und mir die Frau bedeutete: Sehet! dieses ist der Ort, wo ihr vor euer Läster-Maul büssen sollet, derowegen bedencket eure arme Seele, denn nun wird es bald gethan seyn. Bey diesem Anblick nahm mich die Furcht völlig ein, und ich sahe nichts anders, als daß es Ernst, derohalben gedachte doch, ehe ich mein Leben liesse, mich noch vorhero zu rächen, nahm deswegen mein Tempo wohl in Acht, und risse dem nächst bey mir stehenden, den in der Faust haltenden blancken Säbel heraus, hiebe damit aus allen Kräften auf ihn sowohl, als die andern zu, und jagte sie mit grossem Getümmel alle 4 zum Zimmer hinaus, worüber ein ziemlicher Tumult entstunde. In demselben Augenblick aber wurde eine andere Thüre eröffnet, durch solche stürmeten 6 gleichfalls masqvirte Kerls herein, welche mich von hinten zu packen bekamen, und auf das grausamste die Hände bunden, also mußte mich gefangen geben. Einer davon redete mich mit greßlicher Stimme also an: Und du verdammter Böswicht, darfst dich noch unterfangen, meine Leute solchergestalt zu tractiren, da du nichts anders als den Lohn deiner vermaledeyten Bosheit empfangen solt. Ich antwortete darauf: wäre ich loß und bewafnet, wie du, ich wolte dir bald weisen, wer mir mein Leben nehmen

solte;

ſolte; dabey war würcklich ſo erbittert, daß vor Zorn ſchäumete, und warf meine Augen nach dem andern Zimmer, da denn wahrnahm, daß zwey ziemlich übel zugericht, indem ſie nicht aufrecht zu ſtehen vermochten, ſondern halb todt auf der Erde lagen, und das Blut Strohmweiſe von ihnen lief. Derowegen dachte, ſolt du denn nun ſterben, ſo haſt du dich auch vorhero einigermaßen gerochen; unterdeſſen ſtunde mit gebundenen Händen, und erwartete voller Verbitterung den Ausgang dieſes Schau-Spiels. Es dauerte auch nicht lange, ſo kam die alte Frau wieder, und bäthe, ich ſolle mich zu frieden geben, es würde vermuthlich beſſer vor mich ausfallen, wie ich gedacht, nur möchte meinen unmenſchlichen Zorn fahren laſſen. Dieſes kam mir noch wunderlicher vor, diejenige, ſo mir eben zugeredet, daß mich zum Tode bereiten ſolle, wegen begangener, mir aber unbewußter Ubelthaten, ſpricht nun, ich möge mich zu frieden geben, da ich ihnen erſt Urſache verſchaffet, erzürnt auf mich zu ſeyn, derowegen konnte mich aus dieſem verwirrten Handel nicht finden, und ertheilte ihr keine Antwort. Sie ermangelte dahingegen nicht, mir weiter freundlich zuzureden, und gebothe, daß mir die Hände geloſet würden, welches augenblicklich geſchahe. Darauf fuhr ſie fort: Nun mein Freund! nehmt eure Vernunft zur Hand, und dancket eurem guten Geſchicke, daß die Dame, ſo in der Meynung geſtanden, daß ihr ſie beleidigt, ein anders wahrgenommen, und deßfalls auch auf andere Gedancken gefallen:

Kommt,

Kommt, folget mir, weil selbige bereits auf euch wartet, und euch zu sprechen verlangt. Zu derselben Zeit wurde noch eine Neben-Thür geöfnet, und ich erblickte in einem propren Neben-Gemach eine Dame von ausbündiger Schönheit und mittelmäßigen Jahren, an einem Nacht-Tisch sitzen, in einer ernsthaften und betrübten Stellung, selbige redete mich also an: Mein Freund! Meine Leute haben einen Irrthum an eurer Person begangen, welches mir leid thut, denn ich niemals gesonnen gewesen, meine Rache an unschuldigen Leuten auszuüben, derowegen ergehet an euch meine Bitte, mir diesen begangenen Fehler zu verzeihen, so will euch ohnbeschädigt wieder lassen hinbringen, daß ihr nach eurem Qvartier kommen könnt, und damit ihr nicht Ursache, wegen meiner Ungerechtigkeit zu klagen haben solt, so nehmet dieses Geschencke zu eurer Belohnung an, gebet euch aber keine Mühe zu ergründen, vom wem ihr solches erhalten, indem alles, was ihr deßfalls unternehmen werdet, vergeblich ist, sondern seyd damit vergnügt, daß euch eine Person, welcherwegen ihr diesen Verdruß ausgestanden, vielleicht einmal wieder hieran erkennen, und ohne euer Wissen nützliche und angenehme Gefälligkeiten erweisen kan, derowegen lasset dieses niemals von euch kommen, sondern verwahret es, als das allerköstlichste Kleinod, und wenn ihr an sichern Orten seyd, so traget solches iederzeit öffentlich, und hiermit überreichte sie mir einen ungemein kostbaren Ring, mit einem ziemlich

grossen

groſſen Diamant in der Mitte, und 6 Rubinen drum herum, in welchen allen ein doppelt verſchlungen L. eingegraben war, benebſt einem ſeidenen Netz mit hundert Louis d'Or. Ich geriethe aus einer Beſtürtzung in die andere, und wußte nicht, was daraus zu urtheilen, wenige Augenblicke vorher, wolte man mich meines bißgen Lebens berauben, u. nun überſchüttete man mich mit Verehrungen. Sie vermerckte ſolches vielleicht, und fragte, was ich bediene, und wo ich logire? welches ihr ohne einigen Anſtand eröfnete; darauf lieſſe ſie ſich ferner heraus, nun mein Freund! habe ich weiter nichts mehr mit euch zu reden, als vorzuſtellen, wie ihr euch begemen müſſet, daß man euch die Augen verbinde, ſo ſollet ihr bald wieder an demſelben Ort ſeyn, wo ihr weggenommen worden! Darauf gabe ſie der alten Frau einen Winck, und dieſelbe nahm ſofort ein Seiden Schnupftuch, verbande mir die Augen, welches ich willig geſchehen lieſſe, und wanderte mit mir fort, ohne daß ich das Glücke hatte, mit dieſer ſchönen Dame ein mehrers ſprechen zu können. Ich wurde eine Treppe hinunter geführet, und in einen Wagen gebracht, mit welchem ſie fort fuhren, es daurete aber nicht gar zu lange, ſo hielten ſie mit ſelbigem ſtille, worauf mir das Schnupftuch abgenommen, und ich befehligt wurde, auszuſteigen, welches in der gröſten Geſchwindigkeit verrichtete, und mich gantz nahe bey meinem Quartier befande, der Wagen aber kehrete plötzlich um, und fuhre davon. Zwar hätte ich hertzlich gerne

geſe-

geſehen, wo ſie mit ſelbigem eingekehret, denn, wenn ich nur das Haus gewußt, hätte die Dame wohl erkennen wollen, wenn ſie mir zu Geſichte gekommen, allein es war die pure Ohnmöglichkeit, deßwegen begabe mich nach meinem Quartier. Der frohe Morgen begunnte allbereits herein zu brechen, und ich wußte nicht, wie mich allein auf meiner Cammer befande, was von dieſer Affaire zu urtheilen? Ich betrachtete den Ring, welcher von außerordentlicher ſchöner Arbeit und vortreflichen Steinen befande, und da mein Netz öfnete, fande accurat hundert Louis d'Or darinnen. Ich kan nicht läugnen, ich wünſchte, mehr ſolche Avantures zu haben, obgleich eine ziemliche Angſt dabey ausgeſtanden. Da es nun bereits gantz helle worden, und ohnedem kein Schlaf in meinen Augen Platz fande, als bliebe angekleidet, und accommodirte meine Haare, unterdeſſen ſchweifeten die Gedancken wegen des wunderlichen Zufalls, ſo mir dieſelbe Nacht zugeſtoſſen, weit und breit herum, und machten ſich allerhand Vorſtellungen deßwegen; nachgehends verrichtete dasjenige, was meine Function mit ſich brachte, alsdann begab mich nach le Grand, und erzehlete demſelben aufrichtig und umſtändlich, was mit mir vorgegangen; dieſer aber wußte nicht, ob ich ſcherhete, oder ob es mein Ernſt war, deßwegen ſagte er zu mir, entweder es iſt dieſes ein Traum oder eine Fabel; da ihn aber deſſen ſerieuſement verſicherte, und die erhaltene Präſente zeigete, hatte er ſeine eigene Gedancken darüber,

über, und ſagte: Es logiret iemand auf ihrer Nachbarſchaft, der verſichert wohl Urſache hat auf ſeiner Huth zu ſtehen, weil ihm ſo ein ſchön Bad zubereitet iſt. Ich antwortete: Es mag ſeyn, wer es will, ſo kommt er verſichert nicht ſo gut davon als ich. Ob nun wohl meine Abſichten wegen ſeiner Schweſter, und die zu ihr tragende heftige Liebe gegen ihm bis dato möglichſt zu verbergen ſuchte, war dennoch damals nicht im Stande gäntzlich davon ſtille zu ſchweigen, ſondern befragte ihn gleichſam Wohlſtands halben um ihre Geſundheit? Er bedanckte ſich des gütigen Nachfragens, wie er ſolches zu nennen beliebte, mit der Antwort, wie er ſie ſeit letzterer Spatzier-Farth nicht geſprochen, zweifele aber keineswegs, daß ſie ſich noch wohlauf befinde, womit dann dieſer Diſcours geendiget, und wir Abrede nahmen, des Nachmittags einen Spatzier-Gang vor das Thor zu machen. Hierauf verfügte mich nach meinem Quartier, kaum aber, als daſelbſt angekommen, fraate ein Frauenzimmer nach mir, und als die Bediente ſolcher mein Zimmer gewieſen, klopfte ſie an; Ich eröfnete die Thür, und erblickte ein wunderſchönes Kind, welche mir ein Compliment von Mademoiſelle le Grand vermeldete, die ſich meines Befindens erkundigen lieſſe, und mir folgendes Schächtelgen zuſchickte, worinnen ſich dasjenige befände, was ich von ihr verlanget. Hieraus war genuaſam zu ſchlieſſen, daß dem Frauenzimmer unbewußt, was darinnen? und Mademoiſelle le Grand ſolches auch vermuthlich wohl-

wohlbedächtlich vor ihr verborgen gehalten, also langte in meine Tasche, reichte ihr einen Louis d'Or vor ihre Mühwaltung, mit Bitte meine Empfehlung an Mademoiselle le Grand zu machen, und selbige zu versichern, wie ich nächstens die Ehre zu geniessen verhofte, sie selbsten zu sprechen, bis dahin aber ihr sehr verbunden bliebe. Sie wegerte sich zwar, etwas von mir anzunehmen, mit solchen artigen Manieren, daß man dadurch leicht, eine besondere Affection auf sie zu legen im geringsten nicht zu verargen gewesen, und ich kan nicht läugnen, wenn Mademoiselle le Grand, durch ihre verwunderungswürdige Schönheit ihr Bildniß nicht bereits in mein Hertze eingeprägt, daß dieses überaus galante Frauenzimmer dasselbe ohnfehlbar als eine wohlverdiente Beuthe davon getragen haben würde. Denn dieses ist gewiß, daß sie nächst Mademoiselle le Grand. die eintzige war, so am meisten venerirte, angesehen solche mittelmäßiger Statur, wohlproportionirter Gliedmaßen, einen erhabenen schneeweißen ungemein wohl ausgefüllten Busem, pechschwartze Haare und Augen, dabey aber eine glatte Haut, wie der feinste Alabaster hatte; aus den Augen drunge ein lebhafter Blick, mit solcher Anmuth vermischt, daß man Gefahr liefe die Freyheit zu verliehren, wenn man sie allzu genau betrachtete. Kurtz! ich muß gestehen, daß dieses Frauenzimmer vollkommen liebenswürdig war, zumahlen da sie mir mit so außerordentlich angenehmen Wesen zu begegnen wußte; Wie sie

nun

nun Abschied von mir nahm, geschahe es mit so holdseeligen Gebehrden, die nicht zu beschreiben vermögend, deßfalls solche einem iedem selbst zu bedencken überlasse, wem dergleichen mit Personen verehrungswürdiger Schönheit begegnet. Nach ihrer Abwesenheit eröfnete das Schächtelgen, und fand ein kostbar Hals-Tuch benebst ein Paar Manchetten, auf das sauberste mit Gold brodirt, wie der Zeit die höchste Mode zu tragen war, und ein Billet nachstehenden Inhalts:

Monsieur

Dero geliebtes Schreiben, nebst beygefügtem Präsent, habe nicht ohne Beschämung empfangen, weil mich deßen unwürdig bekennen muß; da Sie aber dennoch so viel Hochachtung gegen mich zu hegen beliebt, mir solches als ein Opfer, (wie Sie es zu nennen Gefallen getragen,) zu widmen, bin zwar zuforderst vor Ihre allzugroße Gütigkeit verbunden, kan aber gleichwohl nicht umhin, mich zu beschweren, daß Sie mich ganz Schamroth machen; Denn diejenige Vollkommenheiten, so Sie mir beyzulegen beliebet, sind so weit von mir entfernet, als der Ost vom Abend, deßwegen werden Sie mir erlauben, Ihnen ohne allen Scheu zu eröfnen, wie Sie Ihre werthe Zeilen mit so viel Schmeicheleyen angefüllet, daß ich nicht einmal Worte zu ersinnen weiß, solche gehörig zu beantworten; deßwegen dann zweyerley ausbitte: Erstlich dieses geringe Zeichen

meiner Danckbarkeit anzunehmen, und mir zu Ehren zu tragen, weil ich solches mit meinen eigenen Händen verfertigt: Inzwischen aber bey nächster Gelegenheit sich gefaßt zu machen, zu verantworten, was Sie in Ihrem mit eitel Flatterien angefüllten Schreiben angeführt. Dennoch muß schlüßlich nochmals vor die besondere Gefälligkeiten, deren Sie mich gewürdiget, höchlich obligirt bleiben, und bis zu mündlicher Unterredung bin

Monsieur

Votre Servante

Olympie le Grand.

Mein gantzes Alles gerieth bey Durchlesung dieser Zeilen in eine Freuden-volle Bewegung, und ich schätzte mich glückseeliger, als einen Menschen des gantzen Erdbodens, deswegen nichts mehr wünschte, als die angenehme Stunde zu wissen, wenn mir das unschätzbare Vergnügen zu Theil werden solte, die Anklage wegen meiner vorgegebenen Schmeicheleyen, aus dem holdseeligsten Munde meiner Schönen zu vernehmen, und mich dargegen zu verantworten. So bald zu Mittage gespeiset, verfügte mich wieder nach le Grand, und zwar weit aufgeräumter, als iemals, weil meine Geliebte mich ihrer Zuschrift, benebst einem Präsent gewürdiget. Wir fuhren vor das Thor, und trafen eine starcke Gesellschaft an, worunter le Grand viele Bekannten hatte, deren einer mir nicht wenig Unruhe verursachte, weil er sehr bemü-

bemühet war, ſich bey le Grand auf das möglichſte einzuſchmeicheln, und dabey die Schönheit ſeiner Schweſter bis an den Himmel erhube, welches mir beynahe unerträglich anzuhören war, zumal da ſich le Grand ebenfalls ſehr gefällig gegen ihn erzeigte, weil er nicht allein ein honet homme, ſondern auch eine anſehnliche Charge in Paris bekleidete. Ich betrachtete ſein gantzes Weſen bey mir ſelbſt, und mußte ihm das Recht wiederfahren laſſen, zu bekennen, wie er würdig ſey, eine gute Mariage zu treffen, bildete mir auch zum voraus ein, daß wohl einen ſtarcken Nebenbuhler an ihm bekommen dürfte, welches mich veranlaſſete zu beſchlieſſen, mein Liebes-Glück bey Mademoiſelle le Grand äuſſerſtens zu pouſſiren, und mich bey derſelben, wo möglich, feſt zu ſetzen, ehe dieſer Galan mir in das Gehege käme, deswegen wolte mir die Zeit beynahe zu lang fallen, denn ſo guten Humeurs ich dahin gekommen, ſo verdrüßlich war dagegen, als die Liebe dieſes Menſchen, (ſo ſich le Clerc nannte) vermuthete, und gerieth darüber in ein tiefes Nachſinnen deswegen mich ſo, als von ohngefähr in den Garten begab, und darinnen herum ſpatzierte, den Grund meines erſt neulich aufgeführten Liebes-Gebäudes betrachtend. Da nun aus dem erhaltenen Billet alles zu meinem Vortheil ausdeutete, auch nicht anders zu ſchlieſſen, als wie mir Mademoiſelle le Grand nicht feind, ſo nahm mir vor folgenden Tages wieder an ſie zu ſchreiben, und mich nicht allein deutlicher zu erklären, ſondern auch um eine mündliche Unterredung anzuhalten.

Wie nun in diesen Uberlegungen beariffen, kam le Grand zu mir, und sagte: Wenn sie nun wollen wie ich, können wir die Compagnie verändern, meine Schwester hat diesen Augenblick herabgeschickt, und mir zu wissen gethan, daß sie sich nicht weit von hier, benebst einigen guten Freunden in einem Garten befände, und wohin zu kommen sie mich ersuchen lassen, wollen sie mir nun Gesellschaft leisten, so bin bereit dahin zu gehen. Je unvermutheter dieses kam, ie lieber war es mir, und ich war geschwind mit der Antwort fertig, daß ich mir eine besondere Ehre daraus machte, seiner Schwester angenehmen Conversation genieſſen zu können. Also nahmen wir von dieser Gesellschaft à Dieu, und fuhren nach le Grand seiner Schwester, woselbst wir auf das freundlichste empfangen wurden. Ich ermangelte nicht die Gelegenheit in Acht zu nehmen, mich iederzeit am nächsten um sie finden zu lassen, und da es sich sowohl fügte, im Garten gantz alleine mit ihr zu spatzieren, erkühnte mich ihre schneeweiße Hand zu ergreifen, und also anzureden: Mademoiselle! Es hat ihnen gütigst gefallen, mich eines Verbrechens zu beschuldigen, und darüber zur Verantwortung zu ziehen gedrohet, derohalben habe ihnen zuvor zu kommen, mich unterwinden und behaupten wollen, daß alles, was ich an sie geschrieben, mit der Wahrheit überein kommt. Ja! ich muß gestehen, daß ihre Gemüths- und Leibes-Gaben, von weit mehr Vollkommenheiten, als daß ich im Stande seyn solte, solche nach Würden zu beschreiben; wenn ich also Strafe verdient,

dient, ist es deßwegen, daß mich unterfangen ihre ungemeine Gaben nach Würden zu beschreiben, da doch solches nicht in meiner Möglichkeit stehet, vielweniger dieselbe durch eine Feder auszudrücken sind: Also unterwerfe mich derselben willig, und erkenne den dadurch begangenen Fehler, dabey aber ersuche zugleich auf das sehnlichste, Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Ja ich erkühne mich noch weit mehr, und zwar inständigst zu bitten, meine in völligen Flammen stehende aufrichtige Liebe mitleidend anzusehen, und mit ihrer kostbaren Gegengunst zu beglückseligen, auch mein treues Hertz, als ein würckliches Unterpfand derselben anzunehmen. Sie schiene über dieses freye Bekänntniß etwas bestürtzt zu seyn; indem sie sagte: Monsieur! Es ist zu viel, was sie auf einmal von mir begehren, und unsere Bekanntschaft ist noch zu neu, als daß ich ihnen darauf nach Wunsch antworten kan. Ich wolte mir aber daran nicht begnügen lassen, sondern wandte ein, ohne ihr viel Zeit zu lassen, sich zu bedencken, honete Gemüther brauchen keiner grossen Uberlegung sich zu erklären, weil solche nach nichts anders trachten, als was denen Regeln des Wohlstandes und der Aufrichtigkeit gemäß: da nun die Pein, so ich leide, ihnen deutlich entdeckt, und um Linderung derselben sehnlichst bitte, als lassen sie sich zur Erbarmung bewegen, vereinigen sie mit ihrer Schönheit die Gütigkeit, so bin versichert, daß nicht unerhört bleibe. Zumal da die wahre Redlichkeit, so reine Liebes-Flammen mit sich bringen, meine Absicht ist. Also stehet nichts im Wege,

als daß sich Mademoiselle meine geringe Person gefallen lassen, und sich entschliessen, mich zu würdigen, die Meinige zu heissen. Sie gegenredete abermal: Es ist zu geschwind Monsieur! meinen Entschluß zu verlangen, denn die Sache ist wichtig und bedarf würcklich einer grossen Uberlegung, derowegen haben sie Gedult, und seyn vorizo damit zu frieden, daß ihnen die Versicherung gebe, wenn mich erklären werde zu heyrathen, sie der einige seyn sollen, welchen ich erkohren. Als ich nur so viel erst von ihr heraus hatte, hielte die Sache schon halb gewonnen, drunge deßhalben noch mehr in sie, und sagte: Wann sie diesem nachkommen wolle, wessen sie sich eben heraus gelassen, fände ich auch keine weitere Hindernisse, als daß sie augenblicklich mich zum glückseligsten Menschen durch eine geneigte Erklärung mache, dann ich wußte sie durch Liebkosen so einzunehmen, daß sie mir endlich ihre zarte Hände reichete, und ausbrache: Wann es dann der Himmel also versehen, und nicht anders seyn soll und kan, so versichere aufrichtig, daß die Ihrige seyn und bleiben werde, so lange ein lebendiger Odem mich beseelet; jedoch mit dieser ausdrücklichen Bedingung, vor das erste, sich noch nichts, auch nicht einmal gegen meinen Bruder vermercken zu lassen. Dieses gelobete ich mit sonderbarer inniglicher Freude an; und da wir uns accurat von allen absonderten, in einem dickbelaubten Spatzier-Gange befanden, erndtete ich die süssesten Küsse in solchem Uberflusse ein, daß davon gleichsam halb entzückt, ja so zu sagen berauschet wurde; sie erinnerte mich end-

endlich, mich zu menagiren, und zu anderer Zeit auch etwas übrig zu lassen, deßhalben wolten wir uns wieder zu der Gesellschaft begeben, damit solche nicht etwa einige Ombrage über dieses Ausbleiben schöpfen möchte. Ich vermerckte meine Ausschweifungen, und bathe inständigst solche zu excusiren, auch alles der Größe meiner keuschen Flammen zuzuschreiben, worauf wir allgemach denen andern wieder näher kamen, und gleichwohl anhören mußten, wie sie mit uns scherzeten, und vorhielten, daß es das Ansehen habe, als wenn wir beyde lieber alleine, als in anderer Gegenwart Unterredung hielten, welches aber dadurch abgelehnet wurde, daß es eben der Spatzier-Gang so mit sich gebracht, weil uns derselbe von ihnen abgeführt, ohne daß wir selbsten etwas davon innen worden, bis zu letzt. Darauf divertirten wir uns noch eine Zeitlang, und ich hatte ehermals das Vergnügen mit meiner Gebiethe-rin alleine im Wagen zu fahren, da dann versichert nichts verabsäumte, das nur errichtete Liebes-Verbündniß durch den Vorschmack von Amors Schätzen, nemlich unzehliger und feuriger Küsse zu versiegeln, auch durch die theuresten Schwüre zu befestigen. Als wir nun in ihres Bruders Quartier angelangt, hielte sie sich nur noch eine kleine Weile auf, nahm darnach ihren Abschied mit ganz serieusen Minen, und fuhre nach Haus. In meinen Gedancken war ich nun einer der glückseeligsten Menschen unter der Sonne, und bildete mir bereits ein, wie ich den höchsten Gipfel irdischer Vergnügungen würcklich erstie-

gen, indem mir nichts weiter zu vollkommener Beſeſtigung meines Glücks im Wege ſtehen würde, brach e derowegen die Zeit in eitel ſüſſen Betrachtungen zu, hielte mich auch bis um Mitternacht auf, da mich erſt in mein Quartier begabe, und das Bette ſuchte. Da hatte ich nun im Schlaf tauſend angenehme Vorſtellungen, meines in voller Blüthe ſtehenden Glücks, ſo daß derſelbe wenigen Platz in meinen Augen zu finden vermochte, und ehe noch das liebliche Sonnen-Licht hervor gebrochen, hatte ich auch die Federn ſchon verlaſſen, und ſonne darauf, wie meiner Beherrſcherin zur nochmaligen gewiſſen Verſicherung etwas einzuliefern befliſſen ſeyn müſſe. Alſo begabe mich noch deſſelben Vormittags nach einem Jubelier, und erhandelte einen koſtbaren Ring, benebſt einem Creutz auf die Bruſt und Ohrgehängen mit Diamanten beſetzt, welche gleich nach dem Mittags-Eſſen an Mademoiſelle le Grand mit nachfolgenden Zeilen überſchickte:

Verehrens-würdigſte Beherrſcherin meiner Seele!

Den geſtrigen Tag ſchätze ich billig vor den glücklichſten, ſo meine Augen Zeit meines Lebens erblicket, weil niemals ſo viel Empfindungen von Vergnüglichkeiten vorhero geſchmecket, als eben an dieſem; deßwegen ſtatte Ihnen vor die mir geſchenckte Gunſt und Gewogenheit nicht allein verpflichteſten Danck ab, ſondern überſende

auch

auch zu ſtandhafter Feſthaltung der gelobten Treue beyfolgende Kleinodien, mit beygefügter Bitte, ſolche als wahre Kennzeichen meiner unauslöſchlichen Liebe geneigt anzunehmen, und verſichert zu ſeyn, daß nichts auf dem ganzen Rund der Erden, ſo mich von dem ſo heilig beſchwornen, und der reineſten Liebe herſtammenden Bündniß abtrünnig zu machen, vermögend ſeyn kan, welches dann von Ihnen holdſeeligſte Gebietherin! mir gleichfalls verſpreche. Ja, es iſt gewiß, daß auch nicht einmal der ſonſt alles bezwingende Schlaf, über mein entzündetes Gemüthe zu herrſchen vermögend geweſen, ſondern ich habe während deſſelben die verwunderungs-würdigſte Gaben, der ſchönſten Beherrſcherin meiner Seele! in tiefſter Ehrerbiethung betrachtet, und meine Keuſchheits-volle Flammen damit einigermaßen gelöſchet; Nunmehro aber wachend ſeufze ſehnlichſt gewürdiget zu werden, aus meiner Gebietherin angenehmſten Munde, den rechten Balſam vor die empfindende Liebes-Wunden zu genieſſen und anzuhören, derowegen denn nichts ſo herzlich wünſche, als daß mir befohlen werden möchte, mit dem allerforderſamſten zuzeigen, mit wie viel Hochachtung ich bis in die kalte Gruft verbleibe,

Verehrungs-würdigſte Beherrſcherin
meiner Seele!

Dero gantz eigener
N. Bygaard.

Hierauf erhielt zur Gegenantwort, daß ich des folgenden Morgens, gewisse Nachricht auf dasjenige, so ich verlangt, erhalten solle, und daran mußte mir damals genügen lassen. Des Nachmittags spatzierte zu le Grand, allwo dann zu nicht geringer Verwunderung, Monsieur le Clerc bey ihm antrafe; ich vermuthete sofort, daß dieser Besuch meiner Gebietherin wegen geschehen, und irrete mich auch im geringsten nicht; denn als er sich nach einem kurtzen Aufenthalt wiederum beurlaubte, truge le Grand gar kein Bedencken mir zu erösnen, wie derselbe ihm zu erkennen gegeben, daß er bey seiner Schwester Anwerbung thun lassen, sich mit ihr zu verehlichen, und deßwegen habe er auch ihn nicht vorbey gehen, sondern um seine als des ältesten Bruders Einwilligung sowohl als vielgeltende Vorsprache gehorsamste Ansuchung thun wollen. Ob mir nun schon dieses einige Unruhe erwecken wolte, so liesse mich doch im geringsten nichts mercken, weil gewiß versichert, daß sein Absehen allbereits vernichtigt, und erwoge, wie es hohe Zeit gewesen, mich fest zu setzen, sonsten dürfte vielleicht, wenn sich dieser ehe gemeldet, nicht so leicht reußiret haben, dennoch truge groß Verlangen meine Gebietherin zu sprechen, weil die Liebe gemeiniglich mit einer gewissen Art Furcht begleitet ist, welche sich allerhand, oftmals gantz unnöthige Vorstellungen macht; also sehnte mich auch zu vernehmen, ob sie etwas von le Clercs Werbung gegen mich gedencken würde; aber aller dieser Gedancken ohngeachtet, mußte die Zeit erwarten, da dann mitlerweil, benebst le

Grand

Grand nach einem Coffee-Haus wanderte, wo ich ſo unvermerckt den Diſcours wieder auf ſeine Schweſter drehete, und ſondirte, ob ſie wohl zu der angetragenen Heyrath mit le Clerc einige Neigung hegen würde? Darauf ließ er ſich heraus, er ſeines Orts zweifele gar ſehr daran, indem ſie iederzeit geſonnen geweſen, nicht in Paris zu bleiben, ſondern mit ihrer Herrſchaft wieder aus Franckreich zu reiſen, und ihr Glück vermuthlich anderwärts zu finden, und ſolches aus Urſache der Religion, weil ſie Proteſtantiſch, und ihre Herrſchaft auch, als welche ſich nur gewiſſer Geſchäfte halben allhie aufgehalten, nunmehro aber bald wieder wegzureiſen geſonnen wäre. Dieſes beruhigte mich noch mehr, zumal wie er hinzuſetzte, und meine Herrſchaft wird ſich ebenfalls nicht lange mehr hier verweilen, ſondern mit dem eheſten nach ihren Gütern in Holland gehen, deßfalls denn auch meine bleibende Stelle hier nicht iſt, angeſehen ich bey derſelben, und meine Schweſter bey der Ihrigen erzogen worden, weil unſere Eltern ſehr zeitig durch den Tod von uns genommen worden. Endlich begaben wir uns ein ieder wieder nach ſeinem Logis, und ich war nicht nur damit wohl zu frieden, daß ich vernohmen, wie ſie bald abreiſen würde, ſondern auch über den ſo ſtarcken Stein des Anſtoſſens, daß als wohl ſchlieſſen konnte, wie doch nichts aus der Mariage mit le Clerc geworden wäre. Daß ſie aber von ihrer Herrſchaft erzogen worden, vernahm gar gerne, indem vermuthete, daß vielleicht mit der Zeit auch wohl Employ vor mich bey derſelben

ben vorfallen dürfte, weil ich doch, wenn mich verheyrathet, etwas anders anzufangen mich entſchlieſſen müſſe, indem alsdann bey meinem Herrn nicht mehr bleiben könne. Alſo befriedigte ſich mein Gemüthe völlig an demjenigen, was von le Grand vernommen. Des folgenden Morgens, ſtellete ſich das artige Mädgen meiner Geliebten gantz früh bey mir ein, und brachte ein Schreiben folgenden Inhalts:

Mon Cœur!

Obſchon ihre wertheſte an mich abgelaſſene Zeilen abermals mit vielen unverdienten Lobes-Erhebungen und Schmeicheleyen angefüllet, ſo kan doch nicht läugnen, daß ſelbige nun eine gantz andere Würckung, als vohero haben, und ich voritzo dieſelbe gerne leſen und hören mag, nicht eben, daß die Einbildung heegete, als wann ſolche meritirte, ſondern weil verſichert, daß ſie aus einem zärtlich verliebten Trieb, und mir angenehmen Hertzen herflieſſen, ich auch Ihrentwegen wünſche ſolche Eigenſchaften zu beſitzen; Alſo folget, daß mich nicht allein vor dieſe liebwertheſte Zeilen, ſondern auch die eingelegte Kennzeichen unſers getroffenen Liebes Bündniſſes gehorſamſt zu bedancken, verpflichtet finde, welches dann vermittelſt dieſes mit der erſinnlichſten Erkänntlichkeit verrichte, und ſolches mit einem beſtändig treu-ergebenen Hertzen zu erwiedern, niemals ermüden werde, zu welchem

chem Ende denn beygebenden Ring übersenden wollen, und zwar als ein Pfand meiner bis in Tod beständigen Ergebenheit, auch daß ich die Ihrige bleiben werde, bis die unerbittlichen Parcen, den Lebens Faden abzukürtzen sich einfinden. Sonsten muß Ihnen berichten, wie sich gestern ein unvermutheter Freyer, bey mir durch einem Abgeschickten melden, und auch zugleich bey meiner Herrschaft um mich werben lassen, welches sie mir nicht allein vorgetragen, sondern auch meine Resolution in wenig Tagen wissen wollen; Also ist mein ohnmaßgeblicher Vorschlag, daß Sie dergleichen durch meinen Bruder auch thun lassen, so bin ich durch die Erklärung, wie die Ihrige seyn und bleiben werde aller andern Verdrießlichkeiten auf einmal überhoben. Schließlich werde mich Nachmittag bey meinem Bruder einfinden, und bezeugen, daß ich ohnausgesetzt bin,

Mon Cœur!

Votre Servante
Olympie le Grand.

In diesem Schreiben befande sich ein extra ordinair schöner Ring mit einem Brillanten. Ich wurde dadurch in eine Marck und Adern durchdringende Zufriedenheit versetzet, deßwegen der artigen Uberbringerin 2 Pistoletten in die Hand drückte, und sie benebst einer Empfehlung an meine Gebietherin damit abfertigte. Ihre Vergnügung

gung über dieſes von mir erhaltene Präſent hat ſie gegen meine Geliebte nicht genugſam herauszuſtreichen gewußt, und mich dabey mit ſolchen Farben abgemahlet, daß ſelbige Gelegenheit genommen mit ihr zu ſcherzen, und zu ſagen: Ich müſſe ohnfehlbar in ſie verliebt ſeyn; worauf die ſo offenhertzige Mädgen mit einem tiefen Seufzer ausgebrochen: ſie wünſchte, daß ſolches die Wahrheit ſeyn möchte: weßhalben ſie dann nachmals zum öftern ſchertzweiſe herhalten müſſen, von mir aber deſto mehr Gutes genoſſen, und ich eben dadurch bewogen worden, vor ihr Glücke auf das Beſte zu ſorgen, wie der fernere Erfolg meiner Hiſtorie ausweiſen wird. Indeſſen folgete der gegebenen Ordre meiner Beherrſcherin augenblicklich, begabe mich nach ihrem Bruder, und ſtellete demſelben nach dem Schlendrian mit gewöhnlichem Wort-Gepränge vor, wie ich eine eheliche Affection auf ſeine Schweſter geleget, mit Bitte, wegen der gepflogenen langen Bekanntſchaft die Mühe auf ſich zu nehmen, und ſowohl bey derſelbigen, als auch ihrer Herrſchaft, vor mich um ihre Perſon anzuhalten, dabey dann keinen Umgang nahm ihm zu eröfnen, wie ich wohl erfahren, daß Monſieur le Clerc mein Mit-Buhler, und dahero keine Zeit zu verſäumen wäre, weil ſich derſelbe bereits um ſie beworben. Er ſeines Orts bedanckte ſich, daß ich ſolche Affection auf ſeine Schweſter geleget, mit dem Erbiethen, ſich ſogleich dahin zu verfügen, und mein Beſtes zu beſorgen, mit welcher Antwort ich ſehr wohl zu frieden, angeſehen meine Sache allbereits ſo ſtunde,

daß

daß an einem erwünſchten Ausſchlag nicht zu zweifeln hatte, indem mit der Haupt-Perſon ſchon alles in gehörige und völlige Richtigkeit gebracht. Alſo begab er ſich dahin und ich mich nach meinem Quartier, da dann ebenfalls meinem Herrn vortruge, wie ich Willens mich zu verheyrathen, doch nicht ehe, bis ich die vorhabende Reiſe mit ihm vollbracht. Er gratulirte mir dazu, mit dem Beyfügen, wie ihm ſehr lieb zu vernehmen, daß in ſeinen Dienſten mein Glück gemacht, gab mir aber auch zugleich zu erkennen, daß unſer Aufenthalt nicht lange mehr in Paris ſeyn würde, weil er geſonnen die Solennitäten bey Eröfnung der heiligen Pforte in Rom, zu feyerlicher Begehung des Jubilæi beyzuwohnen, welches mir ebenfalls nicht entgegen, indem ſo viel profitirte, dieſe weltberühmte Stadt ſowohl, als auch die übrige Ceremonien mit anzuſehen. Des Nachmittags beſuchte abermals le Grand, welcher ſich ſchertzend heraus lieſſe, wenn mir iederzeit ſolche Commiſſiones aufgetragen würden, wovon bereits alles vorhero verabredet, dürfte niemals befahren, fruchtlos abgewieſen zu werden. Ferner fortfahrende: Ihre Freundſchaft iſt doch ſehr laulich gegen mich geweſen, daß ſie alles ſo heimlich vor mir gehalten, was ſie mit meiner Schweſter geſchloſſen. Ich antwortete lächlend: der allzu ſcharfe Befehl, den ich deßwegen erhalten, hat mir ſolches nicht erlaubet, zumal da ich erwoge, wie ſie ſolches ſchon zu rechter Zeit erfahren würden. Als wir noch ſo im Geſpräche begriffen, kam ſie auch angefahren, und die natürliche Schönheit, hatte ſie

durch

durch einen netten, iedoch ihrem Stande gemäßen Aufputz noch mehr vermehret, wenn anders dieſelbe eines Zuſatzes bedürftig ware. Le Grand gratulirte uns beyderſeits auf das verbündlichſte, und ich meines Orts, danckete mit ſo aufrichtig vergnügtem Hertzen, wie man ſich nur einbilden mag, dabey zu erkennen gab, wie ſolches auch bereits meinem Herrn gemeldet, welcher mir ſeine Zufriedenheit in ſehr gnädigen Terminis deßwegen blicken laſſen, und dabey angedeutet, daß mit dem forderſamſten vorhero eine Reiſe nach Rom mit ihm vornehmen müſſe, nach unſerer Retour dann meine Freyheit hätte, mich nach Gefallen in den vorgenommenen Stand zu begeben. Meine Geliebte ſchiene zwar etwas unruhig darüber zu ſeyn, allein da ſie ebenfalls nicht lange mehr allda zu verharren gedachte, als gab ſie ſich damit zu frieden, daß wir einander in Holland nach abgelegter Reiſe finden würden, und ſie zweifelte nicht, wenn es mir anders gefällig, eine honorable Bedienung bey ihrer Herrſchaft vor mich zu erhalten. Nunmehro lieſſen wir unſere Verbindung iedermann wiſſen, und ich empfienge von allen meinen Bekannten die Gratulationes, mit ſolchen Ausdrückungen, wie ich vor ſehr alücklich zu ſchätzen, maßen ſie von iedermann dem ſie bekannt, wegen ihrer ſtillen Aufführung gerühmet wurde. Da mir nun erlaubet, die Viſite in ihrem Quatier abzuſtatten, als brachte die Zeit meiſtentheils, und ſo viel es der Wohlſtand litte, bey ihr zu. Um nun auch einer Land-Luſt auf etliche Tage zu genieſſen, verabredeten wir eine Spatzier-Farth auf 2 Meilen

len von der Stadt vorzunehmen, und ich nahm die Sorge über mich, das benöthigte dazu anzuſchaffen. Wir fuhren alſo 8 Perſonen ſtarck beyderley Geſchlechts dahin, divertirten uns in einer Buſcage auf das Beſte, und hatten keine Gedancken in unſerer unſchuldigen Luſt geſtöhrt zu werden, wie aber meine Geliebte, nebſt ihres Vaters Bruders Tochter, ſo in der Land-Straſſe auf und nieder ſpatzierten, und die Manns-Perſonen insgeſamt unter einem ſchattigten Baum ſich mit dem Kegel-Spiel ergötzten, wiſchten unverſehens 4 masqvirte Kerls aus dem Buſch hervor, packten dieſelbe an, und trugen ſie in einen ohnweit davon haltenden verdeckten Wagen. Sie ahube benebſt der andern ein erbärmlich Geſchrey, und letztere kam in völligem Gewalt rufen auf uns zugelaufen Allein, was wolten wir anfangen? die mit dem Wagen jaaten im vollem Galop davon, daß wir ſie im Augenblick aus dem Geſicht verlohren, und ehe wir eine Chaiſe anſpannen lieſſen, und damit nachſetzten, war nich einmal die Spur mehr zu vermercken, wo ſie den Weg mit ihr hingenommen? Jedermann war beſtürtzt, ich aber gar aus mir ſelbſten, und ſo niedergeſchlagen, daß nicht ein Wort vorzubringen vermochte, deßwegen einige Umſtehende genug mit mir zu ſchaffen hatten, die zu entweichen fertige Geiſter zurück zu rufen, doch, da mitlerweile die Chaiſe angeſpannt, munterte mich die Rache auf, und ich eilete aus allen Kräften meiner Geliebten zu Hülfe zu kommen, aber alles umſonſt, denn wo wir uns auch befragten, wolte niemand etwas

von ihr gehöret, vielweniger geſehen haben, daß wir demnach unverrichter Dinge zurück zu kehren gezwungen waren. Ich war fertig deſperat zu werden, und war vor aller unſer Augen verborgen, wo dieſer Raub herrühren möchte? Zwar wolte ich auf die Gedancken fallen, daß ſolches le Clerc, wegen erhaltenen abſchlägigen Antwort, ins Werck geſtellet, allein, da einige Abgeſchickte, Kundſchaft von ſeinem Thun und Laſſen einzogen, war nicht das geringſte zu vermercken, ſondern er eben ſo gelaſſen in ſeinen Verrichtungen, wie iemals vorhero, auch ſichern Nachrichten zu Folge in den letzten 8 Tagen nicht einmal aus Paris geweſen, alſo ſtunde aller unſer Verſtand ſtille, und ich konnte nicht begreifen, was bey dieſer Sache zu thun wäre. Ich hatte weder Raſt noch Ruhe, und wenn ich alleine war, ſo fiel vollends in die tiefſte Bekümmerniß, und ſtieſſe die erbärmlichſten und wehmüthigſten Klagen aus: Gerechter Himmel! lieſſe ich mich mit einem bejammernswürdigen Thon vernehmen; Wie iſt es möglich, daß du die Verfolgung einer unſchuldigen Seele mit Gelaſſenheit zulaſſen und erdulten kanſt? Wie iſt es möglich, daß du ſolche verruchte Menſchen nicht auf der Stelle mit Donner und Blitz beſtrafeſt? Und o Erde! wie iſt es möglich, daß du deinen Mund nicht aufthuſt, und ſolche Unmenſchen verſchlingeſt, die dieſe liebwerthe Perſon durch einen vermaledeyeten Raub in die äuſſerſte Betrübniß geſtürtzet, und täglich foltern und martern? Ihr Furien rüſtet euch, ſolche Tyrannen wegen ihres barbariſchen Unterneh-

mens

mens zu bestrafen? Hölle! sperre deinen Rachen auf, solche Laster-volle Bruth an ihren Ort zu wohlverdienter Strafe zu bringen. Doch ach! fuhre ich weiter fort, was beginnest du? Was klagest du? Mache dich auf und ruhe nicht, bis du deinen Leit-Stern wieder gefunden? Säume nicht, denn dich gehet es am meisten ja wohl alleine an. Worauf mich nebst le Grand und andern mehr täglich aufmachten, und alle Gegenden durchstreiften. Allein, ob wir gleich alle nur zu ersinnende Mühe anwandten, war doch nichts von ihr auszuforschen, und ich ward darüber untröstlich? Nun waren allbereits 6 Tage verflossen, daß sich dieser fatale Zufall zugetragen, und mir die Spatzierfarth so theuer versaltzen worden, als des Morgens in aller Frühe ein fremder Laqvais zu mir gewiesen wurde, welcher mir einen Brief folgenden Inhalts überlieferte:

Meine andere Seele!

Obschon der Himmel mir mit einem erschrecklichen Ungewitter angedrohet, hat sich doch derselbe über alles Vermuthen bald wiederum aufgeheitert, dagegen eine sonderbare Gnade erwiesen. Denn nachdem ich von etlichen Unbekannten, so zu reden von Ihrer Seite gerissen und entführet, auch mit mir 2 Tag und Nächte durch Busch und Wälder fortgeeilet wurde, fügte sichs dennoch daß ein betagter vornehmer Cavalier, benebst seiner Gemahlin und Kindern, auch noch 6 jungen Herren von Adel, sich in der

Mittags-Stunde in einem Walde aufhielten und divertirten. Als ich nun von der Natur gedrungen einen Abtritt zu nehmen, Erlaubniß erhielte, (allermaßen meine Räuber ſich bereits in Sicherheit zu ſeyn glaubten) wurde ich ſelbige von ferne gewahr, deßwegen nicht allein aus allen Kräften auf dieſelben zueilete, ſondern auch um Hülfe ſchrie; ſo bald dieſes die Galgen-Vögel höreten, und die Cavaliers anreiten kommen ſahen, ſchwungen ſie ſich in der Geſchwindigkeit auf ihre Pferde, wovon ſie abgeſtiegen waren, und jagten benebſt dem Wagen in vollem Galop davon, ich aber erhielte, dem Himmel ſey ewig Danck! dadurch meine Befreyung. Nun ſetzten ihnen zwar 4 von dieſen Herren nach, allein vergeblich, indem den Räubern die Gegend ſo bekannt, daß ſie ſich bald aus dem Staube machten, und nichts mehr von ihnen zu ſehen geweſen, mir alſo nicht einmal, wer der Urheber meiner Entführung kund worden, vielweniger zu was Ende eine ſolche verruchte That vorgenommen worden? Ich war ganz kraftlos und abgemattet, deßhalber ordinirte die Dame gnädigſt, daß ich ſo fort in ihrem eigenen Wagen auf ihr nahe gelegenes Guth gebracht wurde, und einen Doctor erhielte, welcher dann ein ſtarckes Fieber, durch den Schrecken an mir entſtanden zu ſeyn befande, mir aber ohngeſäumt ſolche Artzneyen verordnete, daß ich nächſt göttlicher Hülfe nicht zweifele, das

Sah-

Jahren ſchon wieder ertragen zu können, wenn Sie ſich nur die Mühe nehmen, und Uberbringern dieſes folgen wollen, mich abzuhohlen, da dann mündlich mit mehrerm berichten werde, was unſägliche Angſt ausgeſtanden,

Meine andere Seele!

Dero gantz eigene

Olympie le Grand.

Bey Durchleſung dieſer angenehmen, und mit der frölichſten Nachricht angefüllten Zeilen, wurde ich auf einmal gleichſam neu belebet, und mein Geblüthe geriethe in eine ſo Freuden volle Wallung, daß die Bewegungen meines vorhero niedergeſchlagenen Gemüthes kaum auszulaſſen vermochte, derowegen dem Uberbringer ſofort zum Zeichen meiner Danckbarkeit ein raiſonable Recompence überreichte, hernach aber Eſſen und Trincken in Uberfluß auffezen lieſſe, und bathe etwas zu verziehen, und ſich indeſſen die Zeit nicht lang werden zu laſſen. Da mich dann nach le Grand in ſolcher Eile verfügte, als wann ich Adlers-Federn hätte, und ihm den empfangenen Brief vorlaſe: worauf ſofort der Schluß fiel, daß extra Poſt beſtellt wurde, indem er mich zu begleiten geſonnen, und in Zeit von einer Stunde war alles fertig. Wir nahmen noch 2 Handfeſte Bedienten mit, verſahen uns mit gutem Gewehr, und traten die Reiſe an, weil wir nicht unbillig befürchteten, daß die Räuber vielleicht auf uns

lauren dürften, dennoch hatten wir auf der geraden Land-Straße ſo leicht nichts zu befürchten, es müßte dann ein gantzer Schwarm zuſammen geweſen ſeyn, der ſich aber außer Verdacht nicht blicken laſſen dürfen. Alſo traten wir die Reiſe an, und des andern Tages gantz ſpät in der Nacht, hatte ich das Vergnügen meine Schöne! wiewohl noch bettlägerig wiederum zu ſehen. Die Freudens-Bezeigungen waren beyderſeits ſo groß, als wann wir einander in ſo viel Jahren, als es Tage waren, nicht geſehen, und meine Geliebte machte ſich bereits des Morgens wieder auf, und wolte die Rückreiſe mit antreten, aber auf Anrathen des Medici mußte ſelbige bis des folgenden Tages aufgeſchoben werden. Sie erzehlte hernach, wie ſie von den 4 masqvirten Kerls in Wagen geſchleppet worden, ſey ſie aller Sinnen beraubet geweſen, und wiſſe ſich gar nicht zu beſinnen, ob ſie einen Laut von ſich gegeben oder nicht? In dem Wagen aber habe ſich eine alte wohlbekleidete Frau befunden, welche ihr einen Spiritus vor die Naſe gehalten, und dadurch wiederum zu ſich ſelbſten gebracht, auch darauf die freundlichſten Worte gegeben, alle Furcht bey Seite zu ſetzen, und zu verbannen, maßen ſie nicht den mindeſten Unfall zu befahren, denn alles was vorgenommen, geſchähe zu ihrem eigenen Beſten, weil ſie nicht als eine Gefangene tractirt werden ſolte, ſondern, wann ſie nur erſt an dem beſtimmten Ort angelangt, würde ſie vollkommen über alles zu befehlen haben. Ich, fuhre meine Geliebte fort, hörte ſolches als bereits halb erſtorben an,

den-

dennoch hatte ſo viel Nachſinnen übrig darnach zu forſchen, wer dann derjenige ſey, ſo mich unerlaubter Weiſe auf freyer Straße wegnehmen laſſen, erhielte aber weiter nichts zur Antwort: Als daß mir die Zeit alles in kurtzen entdecken würde, ſo viel aber könne ſie mir im voraus verſichern, daß ich mein Glück vollkommen machen, und wohl damit zu frieden ſeyn würde. Worauf ich gantz erbittert heraus fuhre: O! vermaledeytes Glück, dazu man geraubet, und als eine Gefangene geführet werden muß, und ein ſtarcker Thränen-Guß ſtürtzte mir aus den Augen. Die Alte fuhre ferner fort, mir die erdencklichſten Flatterien vorzuſchwatzen, ich aber verſetzte in äußerſtem Grimm: Du alte Beſtie, und Abſchaum aller Laſter! ſchweige und entrüſte mich nicht weiter, oder du ſolt hie von meinen ſchwachen Händen ſterben; aber ſie lieſſe ſich ſolche Drohungen im geringſten nichts anfechten, ſondern hielte immer mehr mit freundlichen Worten an, worüber mich auch würcklich der Eyfer nach und nach verlieſſe, indem erwoge, daß mit der Force nichts auszurichten ſeyn würde; deßwegen nur zu wiſſen begehrte, wer derjenige ſey? deme ich zugeführet werden ſolte. Allein ich erhielte abermal die erſte Antwort, mit dem Zuſatz, daß es mich niemals gereuen würde. Hierauf nahm eine gelaſſenere Stellung an, und gedachte mit Liſt hinter die Wahrheit zu kommen; aber die alte Vettel beſaß allzuviel Klugheit, als daß ſie ſich durch Reden vergehen ſollen, dahingegen bathe ſie inſtändig, daß ich alle gefaßte Vorurtheile, als wann wie

ein Raub tractiret werden solte, insonderheit aber den übermäßigen Zorn fahren lassen, etwas Speise zu mir nehmen, und überhaupt guter Dinge seyn möchte. Ich liesse mich bereden einige Bissen zugenieſſen, auch einen Trunck Wein zu thun, worüber sie ihre Zufriedenheit im höchsten Grad blicken liesse, und mir erlaubte im stille halten, einige mal aus dem Wagen zu steigen, um frische Luft zu schöpfen. Ich sahe mich überall um, in Hofnung iemand zu erblicken, der mir in solcher grossen Noth Beystand leisten möchte, aber alles umsonst, deßfalls wieder auf die vorige schwermüthige Gedancken fiele, und unaufhörlich zu dem Allerhöchsten flehete, mich aus diesen fatalen Umständen zu erretten, der auch endlich meine Bitte erhöret, und mir zu rechter Zeit seine Hülfe zugesandt; dennoch aber bedünckt mich, wie noch nicht allerdings zu trauen stehe. Ich antwortete; darüber möge sie nur unbekümmert seyn, weilen wir schon solche Anstalten verfüget, daß wir Paris, ohne widerwärtige Zufälle befürchten zu dürfen, bald wieder würden betreten können. Darauf bathe ich sie, sich etwas zur Ruhe zu begeben, damit sich das verwirrte Gemüthe desto besser erhohlete; Mitlerweile hatte dieser Cavalier die Gefälligkeit uns selbst in der Gegend mit einer Spatzierfarth zu belustigen, und das Revier war so anmuthig, daß nichts daran auszusetzen, maßen an Wald, Wein- und Wiesenwachs nach Proportion die Menge vorhanden, und an allerhand Wildwerck ein Uberfluß, daß ich also mit Bestand der Wahrheit sagen kan,

daß

daß dieses ein Ort des Vergnügens zu nennen; zwar gestehe gerne, daß vieles zu meinem Vergnügen beytruge, die Beherrscherin meines Hertzens daselbsten wieder gefunden zu haben, deßfalls auch noch diese Stunde eine besondere Regung empfinde, wenn dieses Lust-Gefildes mich erinnere. Des Abends, wie wir zurück gekommen und gespeiset, nahm ich mir die Freyheit diesen genereusen Herrn zu fragen, was ich zu bezahlen schuldig, sowohl vor die Aufwartung, den Doctor, als auch dem mir zugesandten Bedienten; allein dieser erwiederte, daß ich ihm eine Gefälligkeit erwiese, wann davon platterdings stille schwiege, allermaßen er sich eine grosse Freude daraus gemacht, meiner Gebietherin in der Gefahr, worinn sie gesteckt, beyzuspringen, auch sey er iederzeit Nothleidenden nach aller Möglichkeit zu dienen bereit. Ich wurde wegen dieser mehr als besondern Großmuth gantz beschämt, u. erwiederte, wie ich die sonderbare Höflichkeit nicht genugsam erkennen, vielweniger zu rühmen wissen würde, dagegen mich aber nach meinem geringen Vermögen, zu allen Gegen-Gefälligkeiten verpflichtete. Er liesse sich abermal heraus, davon keine Weitläuftigkeiten zu machen, angesehen er weiter nichts gethan, als was die Pflichten eines rechtschaffenen Cavaliers erforderten. Also legten wir des darauf folgenden Morgens die schuldigste Danckbarkeit gegen ihn und seine Gemahlin in den submissesten Terminis ab, begaben uns auf die Rückreise, und erreichten Paris innerhalb 36 Stunden mit aller Zufriedenheit. Unter de-

nen Bekannten nun, da sich das Gerücht von meiner B herrscherin Entführung ausgebreitet, und damals ihre Zurückkunft vernommen, fanden sich viele ein dieselbe zu bewillkommen; allein, wie vielerley Vermuthungen auf das Tapet kamen, wer eigentlich der Urheber zur Entführung seyn möchte? konnte doch nichts gewisses ausgemacht werden, sondern mußte auf blossen Muthmassungen beruhen, deßfalls ich bey der einmal gefaßten Meynung beharrete, und auch diese Stunde noch nicht anders glaube, als daß es auf Anstiftung Monsieur le Clerc geschehen Unterdessen machten uns die Anstalten zu denen allerseits vorhabenden Reisen, etwas anderes zu schaffen, worüber dann dieser uns zugestossene Unfall ins Vergessen geriethe. Die Herrschaft meiner Liebste, benebst ihr, machten noch etliche Tage ehe den Aufbruch, als wir, da dann unter tausend Versicherungen einer beständigen und ewigen Treue, von derselben Abschied nahm, mit der Abrede, uns alle Monath einmal einander zuzuschreiben. Ich begleitete sie auf 4 Meil Wegs, und gab ihr die empfindende Schmertzen meiner entzündeten Brust, wegen unserer Trennung in so verbindlichen Redens-Arten zu erkennen, daß sie gantz wehmüthig wurde, und ausbrache: Ach! mein Geist will mir bereits vorhero prognosticiren, daß wir einander nicht so bald wieder zu sehen bekommen werden, als vorietzo wohl unsere Meynung, weil mir das Hertz im Leibe beynahe zu springen bereit ist. Ich bemühete mich aufs äußerste, ihr solche Vorstellungen zu benehmen,

und

und wendete alle Beredsamkeit an, ihr Gemüthe einiger Zufriedenheit theilhaftig zu machen, allein es wolte alles nichts verfangen, sondern sie nahm den letzten Kuß unter heissen Zähren an, drückte mir die Hände auf eine durchdringende Art, und fuhre unter den heissesten Wünschen eines beständigen Wohlergehens davon. Ihre Prophezeyung hat auch richtig eingetroffen, indem uns das wandelbare Glücke seine Tücke noch vollkommen fühlen lassen, ehe wir den Zweck unserer vorgesetzten Vereinigung erreichet. Nach genommenen Abschied begabe mich nun, nebst ihrem Bruder, der mit bis dahin gefolget, wieder zurück, welcher mich unterwegs durch allerhand Erzehlungen aufzumuntern trachtete. Unter andern erwehnte er auch, wie mancher Mensch sein Leben gantz leicht und ohne wenige Empfindung einigen widrigen Schicksaals durch die Welt bringe, andere hingegen, und zwar vielmals Fromme und Unschuldige vieler Angst und Kümmerniß ausgesetzt wären, wie dann, fuhre er fort, in einer gewissen vornehmen Stadt ein Schuster, und guter ehrlicher Mann, (wie man zu sagen pfleget,) wohnete, welcher einen stillen und ehrbaren Lebens-Wandel führte, empfinden müssen, denn es fügte sich, daß zu einer Zeit des Morgens, ein ansehnlicher und wohlbekleideter Mann zu ihm kam und fragte: Ob er ihm innerhalb 24 Stunden ein paar Stiefeln und Schuh verfertigen wolle? Er antwortete: mit ja! nahm ihm das Maaß, machte sie auch fertig und brachte dieselbe zur bestimmten Zeit dahin, wo er ihn bestellt:

Als

Als er daſelbſt angelangt, wurde er von dem Fremden ſehr höflich empfangen, ſelbiger probirte auch ſo wohl Stiefeln als Schuhe an, und ſie paſſeten ihm: Er fragte um den Preiß, worüber ſie ebenfalls einig wurden. Allein der Fremde lieſſe ſich heraus: Mein lieber Meiſter! ich bin hieher gereiſet Geld zu empfangen, habe aber nichts bekommen, ſondern bin beſtellt worden, über 8 Tage wieder zu kommen, alſo will hoffen, daß er mir auch ſo lange creditiren wird. Der Schuſter antwortete: Mein Herr! das kan ich nicht, weil ich gar nicht die Ehre genieſſe einige Bekanntſchaft von ihnen zu haben, können ſie mir aber den Wirth im Hauſe, oder nur einen der geringſten hieſigen Bürger ſchaffen, der in Caution vor ſie geht, bin bereit mit der Bezahlung ſo lange zu warten. Worauf ſich der Fremde heraus lieſſe: dieſes kan ich nicht, weil mit niemand bekannt. Der Schuſter erwiederte: ſo wird doch zum wenigſten derjenige, von welchem ſie Geld haben ſollen, gut davor ſeyn. Auch dieſes gehet nicht an, antwortete der Fremde abermals, denn wenn ſolcher hier zugegen, hätte mein Geld bekommen, und ſolcher Umſtände nicht gebraucht, ſo aber kommt er nun erſt über 8 Tage, wie ich benachrichtiget worden. Der Schuſter replicirte: ſo will ich die Waare ſo lange behalten, und kan der Herr dieſelbe alsdann bekommen, und nahm darauf nicht allzu wohl zu frieden ſeinen Abſchied, hatte aber fernerhin weiter keine Gedancken davon, weil ihm dieſer Mann nicht wieder zu Geſicht kam. Nach Verlauf 12

gantzer Jahre begab ſich der Schuſter, nebſt einigen ſeiner guten Freunde ins Gefangen-Haus, und die Neugierigkeit triebe ſie an, ſich alle Arreſtanten zeigen zu laſſen, wovon der eine den Schuſter bey Nahmen nannte, und bewillkommete, auch zugleich bedeutete: daß er dem Gerichte den Weg erſparen könne, ihn abzuhohlen, weil er nun gleich da bleiben könne. Der Schuſter ſahe dieſen Menſchen an, und wußte nicht was er dencken, vielweniger antworten ſolte, allein dieſer Böſewicht fuhre fort: O! mein lieber Mann ſtellet euch nur nicht ſo fremd, denn ihr ſeyd eben derjenige, ſo noch hier fehlet; Worauf er zu dem Schlieſſer ſagte: dieſer iſt nicht allein der Mann, ſo uns die meiſte Anleitung zum Diebſtahl hier in der Stadt gegeben, ſondern auch vielmals mit geſtohlen, und ſeinen Antheil ſowohl, wie wir andern bekommen. Alle Umſtehende beſtürtzten über dieſen Caſum weil niemand von dem Schuſter etwas verdächtiges oder ungebührliches vernommen, ſolcher lieſſe ſich auch gegen den Spitzbuben heraus: Ihr irret euch gewaltig, denn ich weiß mich nicht zu beſinnen euch geſehen, noch weniger Bekantſchaft mit euch gehabt zu haben; aber der Spitzbube bliebe dabey, mit anführende: Obſchon wir in euer Haus nicht kommen dürfen, um allen Verdacht zu meyden, ſo haben wir deßwegen doch manchen ſchönen Einbruch mit einander verrichtet, und zwar die meiſten auf euer Angeben, weil ihr beſſer Gelegenheit hattet alles auszuſpioniren, als wir. Derowegen, ſagte er zu dem Schlieſſer, werdet

ihr

ihr wissen, was eure Schuldigkeit in dieser Sache mit sich bringet; selbiger gab dem Schuster zu verstehen, daß er sich müsse gefallen lassen, allda so lange zu verweilen, bis er dem Richter hinterbracht, was zwischen ihm und dem Spitzbuben vorgegangen? und dessen Ordre, was dabey zu thun, erwarten; worauf er ihn mit einsperrete, und sich hinbegabe, dem Richter alles anzuzeigen. Dieser Mann, so den Schuster gar wohl kennete und selbst erstaunte, als ihm dieses referiret wurde, indem er sich ehe des Himmels Einfall versehen, als zu erfahren, daß der Schuster in einer so verfluchten Diebs-Bande implicirt sey, schickte dahero ungesäumt nach seinen Collegen, und sie fuhren nach dem Gefangen-Haus, fanden auch nach genauer Untersuchung alles wie der Schliesser vorgetragen. Ja zum Uberfluß beschriebe der Spitzbube des Schusters Haus und Familie, benebst geführten Wirthschaft so genau, als wenn er täglich Umgang darinnen gepflogen, über welches sich der Richter nicht wenig verwunderte, zumal da noch hinzugesetzt wurde, wann er auf die Jahrmärckte der umliegenden Orte gereiset, habe er ebenfalls von allen Boutiqven und Kaufmanns-Läden ihnen die umständlichste Nachricht gegeben, und hernach bey erfolgten Einbruch theils Schildwacht gestanden, theils selbst Hand mit angeleget, wie es die Noth erfordert, dabey aber iederzeit die Vorsicht gebraucht, daß er weder von gestohlenem Guthe, noch ihren Diebs-Schlüsseln, oder andern Geräthschaften etwas bey sich behalten, damit wann von ohngefähr etwas

Muth-

Muthmassung auf ihn fallen, und in der Geschwindigkeit visitirt werden solte, nichts bey ihm angetroffen würde, allein in seinem Garten vor dem Thore, und zwar in dem kleinen Lust-Hause dürfte nur ein Bret aufgebrochen werden, so würden sie alle Instrumenten finden. Der Schuster geriethe aus einer Bestürtzung in die andere, jener aber bliebe beständig bey seiner einmal gethanen Aussage. Also wurden sogleich die Anstalten verfüget, daß der Schuster nach seinem Garten gebracht, und der Fußboden darinnen aufgebrochen wurde, wo sich dann würcklich eine Menge von solchen Diebs-Instrumenten fanden. Also mußte er wieder nach dem Gefängniß wandern. Nachgehends hielten sie unterschiedene Verhöre über ihn, aber er bliebe beständig bey dem läugnen, welches ihm zu einer verstockten Hartnäckigkeit ausgeleget wurde, da iedoch so viele Indicia vorhanden, auch bey Inventirung seiner Sachen mehr Reichthum befindlich als die Vermuthung, so wurde ihm die Tortur zuerkannt; Als sie ihn aber zur Pein-Banck führten, und er die Præparatoria nur erblickte, gestund er alles gutwillig zu, obschon er nicht von dem allergeringsten wußte. Sein Urtheil fiel endlich, benebst dem andern aufgehangen zu werden, er bereitete sich auch zum Tode ungemein wohl, (welches billig von einem unschuldigen Menschen etwas merckwürdiges,) sie wurden zum Gericht hinaus geführet, da dann dieses abgefeimten Spitzbuben rein Gewissen erst rege wurde, und bekannte, daß der Schuster unschuldig, auch niemals von dergleichen Sachen

chen gewußt, sondern diesen Possen habe er ihm deßwegen gespielet, weil er vor 12 Jahren ein paar Stiefeln und Schuh bey ihm bestellt, er ihm aber solche nicht borgen wollen, angesehen er damals sein Geld gewiß bekommen, und nicht betrogen worden seyn sollen, da er aber so halsstarrig gewesen, und absolute Caution haben wollen, die er damals nicht im Stande gewesen, stellen zu können, gleichwohl aber Stiefeln und Schuh höchst benöthigt gewesen, als habe er dahin getrachtet Revange zu bekommen, sich deßwegen unter der Hand seines Thun und Lassens erkundigt, auch alle gefundene Diebs-Instrumente in sein Lust-Haus vergraben, und sich auf diese Manier gerochen. Wie ihm nun der Geistliche vorstellete, was er darunter vor erschreckliche Sünde begangen, antwortete er gantz freymüthig: Der Schuster habe ja nunmehro ihm, und niemand anders das Leben zu dancken, denn, wenn er stille geschwiegen, würde er mit ihm ohne alle Barmhertzigkeit aufgehangen seyn worden. Alle Zuschauer freueten sich, daß dieses Mannes Unschuld zuletzt noch an des Tages Licht kam, und wurde ihm reichlich wieder ersetzt, was er während seiner Gefangenschaft eingebüsset, womit le Grand diese Avanture beschlosse, und ich liesse mich heraus: das war ein recht abgefeimter Spitzbube, daß er eine so unerhörte Rache ausgesonnen, und diesen unschuldigen Mann in so empfindlichen Verdruß gestürtzet, dabey aber wohl anzumercken, daß die wahre Redlichkeit zuletzt, dennoch iederzeit triumphiret. Allein ein so verruch-

ter

ter Böſewicht muß gar kein Gewiſſen haben, viel weniger bedencken, daß er dermaleins von iedem unnützen Wort Rechenſchaft geben ſoll, derowegen ſtünde zu wünſchen, daß ſich ein ieder zum Wahlſpruch dienen lieſſe, ja ſich ſelbſten ſtündlich zuruffe, was jener Poet aufgezeichnet:

Thu Rechnung! Rechnung will Gott ernſtlich von dir haben,
Thu Rechnung! ſpricht der Herr, von allen deinen Gaben.
Thu Rechnung! fürchte Gott. Du mußt einſt plötzlich fort,
Thu Rechnung! dencke ſtets, an dieſe Donner-Wort.

Unter dieſen und andern Geſprächen mehr, hatten wir Paris wieder erreichet, und dieſe groſſe und ſonſt beliebte Stadt, wolte mir nun zu klein werden, indem ich keine bleibende Stelle darinnen zu finden wußte, derowegen mit Freuden vernahme, daß mein Herr auch den Aufbruch nach Verlauf von 2 Tagen zu machen, beſchloſſen, welches mir dann ſo viel zu ſchaffen machte, daß die Zeit verliefe, ohne daß es recht vermerckte. Wie nun die Stunde gekommen, daß mich auch von le Grand trennen mußte, nahm noch vorhero gantz vertraulichen Abſchied von ihm, und er hatte die Gütigkeit mich ebenfalls auf 4 Meilen zu begleiten, da er dann endlich unter hertzlichem Wunſch, uns bald einander wieder geſund zu ſprechen, zurück

kehrete, ich ihm aber noch vorhero nachstehende Zeilen einhändigte, und bathe, an seine Schwester dieselbige zu befördern.

Liebreicheste Schöne!

Obgleich das weltberühmte Paris ein Lust-Gefilde trauriger und betrübter Personen, ja! mit Fug ein Schauplatz aller Annehmlichkeiten zu nennen ist, muß Ihnen democh mit Wahrheit berichten, daß mir solches seit Ihrer Abwesenheit, wie eine ungeheure Wüsteney vorgekommen, und ich glaube nicht, daß ein Turtel-Täublein, so seinen Gatten durch einen Unglücks-Fall verlohren, bestiger girret, als ich die inbrünstigsten Seufzer denen lieblichen Zephyrs in unzehliger Menge anvertraue, Ihnen solche zu überbringen, damit Sie den verwirrten Zustand meines getreuen Hertzens daraus wahrnehmen möchten. Alles Dichten und Trachten ist auf Sie gerichtet, alle Gedancken Ihnen gewidmet, und kurtz, ich lebe nicht in mir, sondern einzig und allein in Ihnen; deßfalls sind mir auch alle Spatzier-Fahrten zu wider die sonst liebreichesten Gesellschaften verdrießlich, Opern und Comödien verhaßt, Concerte eckelhaft, ja ich selbst bin mir fatal, und wünsche weiter nichts, als der Gegenwart meiner Englischen Gebiethertin wiederum geniessen zu können. Doch, wo irre ich bin? was phantasire ich? ich lebe ja würcklich in Ihr, Sie ist die Wohnung meiner aufrich-

richtigen Seele, wie kan ich denn von Ihr entfernet ſeyn? Dieſes letzte iſt der Troſt, ſo mir noch das Leben aufhält, und erträglich machet, derowegen mich denn daran begnügen laſſen, und von allen andern irdiſchen Luſtbarkeiten gerne entfernet leben will, wenn nur vergewiſſert, daß Sie, wertheſte Seele! glücklich und wohl arrivirt ſeyn, wovon mir dem forderſamſten Nachricht einzuziehen verhoffe. Voritzo habe meiner Pflicht gemäß berichten ſollen, daß heute Paris verlaſſen, (alſo viel ehe, wie vorhero gemeynet,) und den Weg auf Rom zu genommen, derowegen erwarte bey meiner dortigen Ankunft, unter der Ihnen vor Ihrer Abreiſe ertheilten Addreſſe beliebige Antwort; Wünſche aber aus Grund der Seelen, daß Ihnen alles erſprießliche Wohlergehen beſtändig auf dem Fuß folgen möge, und alles was Ihnen entgegen, verbannet ſeyn müſſe, mich übrigens in Ihre Gewogenheit beſtens empfehlend, bleibe zu allen Zeiten,

Liebreicheſte Schöne!

Dero gantz eigener

N. Bygaard.

Unſere Reiſe gienge ſehr glücklich von ſtatten, und überall, wo wir durch kamen, ja auf allen Land-Straßen, (welche auf Befehl Ihro Päbſtliche Heiligkeit durchgehends ausgebeſſert waren) wimmelte es von Fremden allerhand Nationen,

welche theils aus Andacht, theils andern Absich-
ten die Feyerlichkeiten dieses grossen Jubilæi mit
ansehen wolten. Endlich erreichten wir diese
kleine Welt, und wenn unser Quartier nicht schon
lange vorher bestellt gewesen, würden wir viel
Mühe gehabt haben, eines zu bekommen, weilen
eine unglaubliche Menge Menschen bereits allda
angelangt, sich auch täglich noch mehrere einfan-
den. Hier hatte nun ein neu begierig Auge so
viel zu betrachten, daß man ermüdet darüber
wurde, und zwar täglich neue Veränderungen,
darüber mich aber nicht aufhalten, sondern nur ei-
nige wenige Particularia, welche sich bey Eröfnung
der sogenannten heiligen Pforte zutrugen, berüh-
ren will, maßen wir unter der Suite der verwit-
tibten Königin von Pohlen eingezeichnet, und ich
also bequeme Gelegenheit fande, diese Ceremo-
nien mit anzusehen. Den 20 Decembr. 1699.
kam das Cardinals-Collegium in der Päbstlichen
Capelle zusammen, und wurde von den 2 jüngsten
Auditori di Rnota, Lanceti und Jacometti die
Päbstliche Bulle wegen des Jubel-Jahres in La-
teinischer und Italiänischer Sprache vor dem
Pult abgelesen. Hierauf ritten die Päbstlichen
Couriers auf die Plätze der 4 Haupt-Kirchen die-
ser Stadt, allwo sie unter Trompeten und Pau-
cken-Schall solches Jubel-Jahr ankündigten,
und wurde zugleich das Geschütz auf dem Castel
S. Angelo gelöset; den andern Morgen wurde
in dem Päbstlichen Pallast geprediget, und des
Abends fieng man an alle Glocken eine Stunde
lang durch die gantze Stadt zu läuten, welches ein

wun

wunderſchön Gethöne verurſachte, und man kaum auf der Straße ſein eigen Wort zu hören vermochte; dieſes wurde drey Tage nach einander continuiret, und dabey die Stucken auf dem Caſtel loß gebrannt. Da nun das groſſe Jubel-Jahr, den 24 Decembr. als den ſogenannten heiligen Abend ſeinen Anfang nahm, verfügte ſich das ſämtliche Collegium der Cardinäle, in die auf dem Vaticano befindliche Capelle, aus welcher ſie in ihrem Kirchen Ornat, mit einer überaus prächtigen Proceßion nach dem Vorhof der Kirche S. Petri giengen, allwo der Cardinal von Bouillon, als Unter-Dechant, und an ſtatt des Pabſtes, (welcher bereits geraume Zeit bettlägerig geweſen,) nach verrichteten Ceremonien und Gebethen, mit dem ſilbernen und vergüldeten Hammer 3 mal an die zugemauerte Pforte anſchlug. Folgends wurde das Käſtgen mit den Schau-Pfennigen, welches Pabſt Clemens X. einmauern laſſen, hinweggenommen, und alſobald fiel das von etlichen Werckleuten loßgemachte Gemäuer ein, ſo von einigen Perſonen auf Karren hinweg geführet wurde. Zu gleicher Zeit lieſſe ſich alles Geſchütz auf dem Caſtel, wie auch, die in gewiſſe Detachements eingetheilte Miliz mit ihren Salven, und die Glocken 4 gantzer Stunden lang mit ihrem Geläute hören; bis endlich der Cardinal von Bouillon allen anweſenden Volck den Seegen ertheilte. Ihro Majeſtät, die verwittwete Königin von Pohlen, wie auch alle anweſende fremde Miniſtri, und andere Standes-Perſonen in gewaltiger Menge, fanden

ſich bey dieſen Solennitäten ein. Ehe nun die letzt erzehlte Function vollendet wurde, begaben ſich die Cardinäle Panciatici, Pamfilio auf Maul-Thieren reitend, der Cardinal Morigona aber in ſeiner Kutſche als Legati à latere, nach den 3 andern Haupt Kirchen, da ſie dann unterwegs von der gantzen Cleriſey empfangen und bis an die vermauerte Pforten begleitet wurden. Die bey derſelben Eröfnung gebrauchte Ceremonien, kamen mit obbemeldten völlig überein, und wurde alles mit dem Segen beſchloſſen. In der Chriſt-Nacht, hielte man den gewöhnlichen Gottesdienſt, nachdem vorhero die Cardinäle auf des Pabſts Koſten und Befehl, die zugerichtete ungemein koſtbare Abend-Mahlzeit zu ſich genommen hatten. Die Frantzöſiſche Nation hielte ſichs vor eine beſondere Ehre, daß der Cardinal Bouillon bey dieſer Solennität die Stelle des Pabſts vertreten müſſen. Ich verſäumte nicht gerne alles, was vorgienge mit anzuſehen, und iſt der groſſe Pracht nicht zu beſchreiben, auch demjenigen nicht glaublich, der dergleichen niemals geſehen, unterdeſſen ſtellete auch nicht in Vergeſſenheit, mich nach meinem Correſpondenten aus Holland umzuſehen, und wir waren eben 4 Tage in Rom geweſen, als von meiner Geliebten einen Brief empfienge, der nachſtehendes in ſich faſſete:

Mon Cœur!

Dero angenehmſte Zeilen ſind mir durch meinen Bruder wohl überſandt, und bin dadurch in die äußerſte Zufriedenheit geſetzt wor-

worden, wie daraus erſehen, daß Sie noch bey gutem Wohlſeyn ſich befinden, und die Reiſe nach Rom angetreten. Was mich angeht, bin Gott Lob! hier glücklich arrivirt, und fehlet mir weiter nichts, als Dero angenehmſte Gegenwart, ſo achtete mein Glück vollkommen zu ſeyn, weil aber meine Umſtände alſo laufen daß es zu Dato noch nicht ſeyn kan muß man ſich in die Zeit ſchicken, und in Gedult erwarten, wenn es dem Himmel dermaleins gefallen wird, uns wieder zuſammen zu führen; Dieſes aber kan nicht in Abrede ſeyn, daß bey ietzigen Umſtänden ſehnlichſt wünſche bey Ihnen zu ſeyn, weil verſichert, daß bey Feyerung dieſes groſſen Jubilái etwas rechts zu ſehen ſeyn wird, weil aber auch dieſes vergeblich, zweifele doch nicht Mon Cœur! werden mir zum wenigſten die merckwürdigſten Umſtände davon in einem Schreiben gütigſt communiciren. Von meinem Bruder bin benachrichtigt, daß er auch bereits mit ſeiner Herrſchaft in unſerer Nachbarſchaft angelangt, und zwar nur 10 Meilen von uns, deßfalls eheſter Tages denſelben zu ſprechen verhoffe. Schließlich ſehe einer beliebigen Antwort ſtündlich entgegen, wünſche Ihnen alles nur erſinnliche Vergnügen, und bitte zu glauben daß ich ohnveränderlich bin und ſeyn werde:

Mon Cœur!

la Votre

Olympie le Grand.

Nach Verleſung deſſelben bedünckte mich alles genug zu haben, und war weiter auf nichts bedacht, als allezeit ihrem Befehl ein vollkommen Genügen zu leiſten. Da nun die Ceremonien, ſo bey Eröfnung der heiligen Pforte vorgefallen, in Frantzöſiſcher Sprache gedruckt, heraus kamen, als packte dieſelbe ein, benebſt einigen ſchönen Medaillen, ſo in Gold und Silber darauf geprä-get worden, und ſchriebe dabey, wie folget:

Liebenswürdigſter Engel!

Da das Glücke genoſſe, Ihre wertheſte an mich abgelaſſene Zeilen zu durchleſen, und dadurch Ihres erwünſchten Wohlſeyns ſo wohl, als auch vergnügt zurück gelegten Reiſe, und Ankunft in Holland verſichert worden, könnte mir würcklich vor eine Verwegenheit ausgedeutet werden, wenn mich unterwinden wolte, die darüber empfundene Freuden-volle Regungen, meines in reinen Flammen brennenden Hertzens zu beſchreiben; alſo nehme mir die Freyheit dazu allein zu gratuliren, und ferner den Allmächtigen anzuflehen, Sie in ohnverrücktem Wohlergehen zu erhalten. Was das Verlangen betrifft, ſo Sie ſich vermercken laſſen, die hieſſige ietzige freyerliche Ceremonien mit anzuſehen, glaube, daß Sie verſichert ſeyn, wenn es nur in meiner Gewalt ſtünde, Ihnen ſolches bald geſtillet werden ſolte; da aber anitzo die Umſtände ein ſolches nicht verſtatten, will verhoffen, daß Sie ſich an einliegender

Beſchrei-

Beſchreibung derſelben, nebſt beygefügten darauf geprägten Medaillen, wodurch ſie ſich eine kleine Idee davon machen können, begnügen laſſen. Es iſt zwar nicht ohne, daß alles in der herrlichſten Magnificence zugegangen, und nicht allein beſehens- ſondern verwunderswürdig zu nennen, denn die Augen werden nicht ermüdet, die beſondere Devotion mit außerordentlichem Pracht verknüpft zu betrachten. Ja ich glaube, wenn mancher aus dem Schlaf aufgenommen, und ſo unvermuthet auf den jetzigen Schauplatz gebracht würde, er ſich einbilden ſolte, zum allerwenigſten in den Vorhöfen des Himmels zu ſeyn. Allein, dieſem allen ohngeachtet, iſt doch mein Gemüthe mit beſtändiger Unruhe umgeben, und mir fehlet an dem ſonſt ganz aufgeklärten Firmament, dennoch meine Sonne; woraus Sie die brünſtige Liebe, ſo zu Ihnen hege, leicht erachten können, auch zugleich urtheilen, wie ſchwer mir die Trennung fälle, deßwegen ich alle Stunden, ja Minuten zehle, bis es meinem Herrn gefallen wird, hie aufzubrechen, um deſto ehe Hofnung zu haben, meiner Engliſchen Gebietherin die Hände zu küſſen. Schließlich erſuche gelegentlich mein Compliment an den Herrn Bruder zu machen, mir aber ſonſten zu glauben, daß bereits nach Abgang dieſes auch ſchon wieder nach Ihrer Gegen-Ant-

[illegible]drückte, und bis in die kalte Gruft [illegible]

[illegible] Liebenswürdigster Engel!

[illegible] Ihr ganz eigener

[illegible] Niels Bygaard.

Dieses nun schickte ich ihr zu, nicht zweifelnde: daß sie einig Plaisir daran finden würde? Unterdessen aber war ich abermal einer neuen Gefahr unterworfen, denn als mich des Abends etwas verspätet, und nach meinem Quartier zu gehen im Begriff war, entstunde ein entsetzlich Getümmel und ein Geräusch, welches mich veranlassete, stille zu stehen, um zu vernehmen, was solches bedeuten möchte? Allein in demselben Augenblick wurde von hinten zu überfallen, und durch und durch gestochen, so daß augenblicklich zu Boden sancke, und das Blut häufig von mir stürtzte, zu meinem Glück aber wurden durch diesen erschrecklichen Allarm alle Leute aufgebracht, und eröfneten die Thüren, um zu sehen, was solcher Tumult zu bedeuten? Da wurde ich dann in meinem Blute liegend erblicket, und von einigen mitleidigen Leuten aufgenommen, und in ein Haus gebracht, [illegible] viele Freunde [illegible], auch sofort ein Chirurgus herbey geschaft. Ich wuste von [illegible] nichts mehr, vielweniger was mir geschehen, bis nachdem erfahren, daß in einer tiefen Ohnmacht gelegen, und lange zugebracht mich zu ermuntern, jedennoch war zu meinem Glücke der Stich nur durch den holen Leib gegangen, und also

[illegible] In demselben Hause nun logirte dieselbe Dame, von welcher in Paris den schönen Ring, und 100 Pistoletten empfangen, da sie nun die Neugierigkeit auch herzu [illegible], hatte sie an meiner Hand den Ring erblickt, und mich daran erkannt, deßfalls sie befohlen, alles anzuwenden, was zu meiner Rettung nur erfänglich und dienlich seyn möchte, und zwar auf ihre Kosten; also mußte in dem Hause liegen bleiben, da ohnedem die Chirurgi nicht vor rathsam hielten, daß ich mich bewegen, vielweniger nach meinem Qvartier gebracht werden solte. Die guten Artzney-Mittel, und fürnemlich der sonderbare Beystand des Allerhöchsten brachten mich so weit zu recht, daß innerhalb 10 Tagen bereits so viel Kräfte erhalten, daß nach Verlauf solcher wieder etwas in dem Bette aufsitzen konnte, und die vorerwehnte Dame hegte so viel Gnade gegen mich, mir ihren Besuch zu gönnen, und auf das freundlichste zuzureden, daß ich mich nach Möglichkeit menagiren, und um nichts bekümmern möge, indem mich alles dieses nichts kosten würde, maßen sie es bezahlen wolle. Ich war bemühet meine Erkänntlichkeit vor so grosse Wohlthaten, in den verbindlichsten Worten zu bezeugen, aber sie bathe mich zu menagiren, und kein Wort-Gepränge zu machen, damit mir wegen des vielen Redens nicht etwa Schaden zufügte, womit sie mich verliesse. Ich war sehr curieus zu wissen, wer doch diese genereuse Dame seyn möge? deßwegen mich bey allen, so aus dem Hause nur zu mir kamen, darum erkundigte, weil mich bedünckte dieselbe

ehe-

ehedessen gesehen zu haben, allein niemand wolte wissen, wer sie war? sondern stimmeten alle damit überein, daß sie sich nicht zu erkennen zu geben Gefallen trüge, auch ihre Domestiqven nichts anders sagten, als sie sey eine vornehme Dame aus Franckreich, welche durch eine sonderbare Andacht getrieben, Rom bey dieser Gelegenheit zu besuchen, und unerkannt bleiben wolle, woran mich genügen lassen mußte. Nach Verlauf von 3 Wochen war nun völlig restituirt, und im Stand derselben in ihrem Zimmer aufzuwarten, und meine unterthänige und schuldigste Danksagung abzustatten. Allein sie antwortete mir: was sie gethan, sey aus Mitleiden gegen mich und einer guten Absicht geschehen, dabey erinnernde: daß ich solches meinem guten Geschicke und dem Ringe zu dancken, den sie an meiner Hand erblickt, und ihr dabey eingefallen, wie sie mir gesagt, daß ich solchen wohl verwahren möchte, weil er mir vielleicht dermaleins nutzen dürfte. Also danckete nochmals auf das unterthänigste, mit dem Beyfügen, daß mich nun wieder nach meinem Herrn begeben wolle, und ihre grosse Freygebigkeit und Güte, so sie an mir gethan, niemals genugsam zu erkennen und zu rühmen wissen würde. Sie überreichete mir abermal einen Beutel mit hundert Pistoletten, mit der Ausdrückung: hier haben sie etwas davon sie sich wieder pflegen können, um die verlohrne Kräfte zu ersetzen, sonsten ist alles bezahlt, und sie haben sich um weiter nichts zu bekümmern. Ich wurde bestürtzt, und zugleich beschämt über diese sonderbare Großmuth, und

nahm

nahm meinen Abſchied in der ſubmiſſeſten Stellung, von dieſer überaus liebreichen Dame. Nun waren die Bedienten meines Herrn täglich bey mir aus- und eingegangen, nachdem ich ihnen meine Umſtände als wieder zu mir ſelbſten gekommen, wiſſen laſſen, aber niemals erwehnet, daß es meinem Herrn zu eben derſelben Zeit, und in eben derſelben Gegend beynahe das Leben gekoſtet, indem er von einigen Banditen etliche tödtliche Bleſſuren empfangen, woran er noch darnieder lage, welches mir allerhand wunderliche Gedancken verurſachte, und ich vermuthete ſo gar, daß es von dieſer Dame angeſtiftet, und auf meinen Herrn geziehlet geweſen, mich aber zweymal unſchuldig getroffen, deßfalls ſie wohl ſo generous gegen mich geweſen; iedoch truge billig Bedencken dieſes iemand zu eröfnen, ſondern behielte es bey mir ſelbſten. Wie nun nach meinem Quartier gekommen, fande meinen Herrn noch bettlägerig. Ob ich nun zwar geneſen, und meine Geſundheit völlig wieder erhalten, bezeugte er doch ſein Mitleiden gegen mich, und cont ſirte, wenn er die Mörder ausfündig zu machen wüßte, würde er alles nur in der Welt zu erſinnende anwenden, damit dieſelbe zu gebührender Strafe gezogen werden könnten. Aber dieſes waren leere Worte, und die Banditen ſicher genug davor, denn meine gefaßte Meynung, wegen der Dame, hatte mich gar nicht betrogen, allermaßen ich davon genugſam benachrichtiget wurde, denn als mein Herr wieder völlig reſtituirt, und bereits etliche mal ausgefahren geweſen, hatte er von ohngefähr

ſähr ein Billet auf dem Tiſche liegen laſſen, welches alſo lautete:

Verräther!

Obgleich mir das Verhängniß in meinem Vorhaben ſo zu wider, daß bereits zweymal einen Bloßen geſchlagen, und iedesmal zu Vermehrung meines Verdruſſes, und deſto ſtärckerer Verbitterung des aufgebrachten Gemüths ein Unſchuldiger leiden müſſen; So ſchrecket mich doch ſolches keinesweges ab, meine rechtmäßige Rache wider euch ferner zu proſeqviren; Zwar hätte das letzte mal wohl meinen Zweck erreichet, indem ihr euer Leben gewiß nicht davon gebracht haben würdet, wenn nicht ein Irrthum begangen, und euer Cammerdiener vor euch verhalten müſſen, indeſſen der Tumult zu ſtarck wurde, und Ihr mit einigen leichten Bleſſuren davon gewiſcht. Allein glaubet nur, ſo lange ſich ein warmer Bluts-Tropfen in meinem ſterblichen Cörper befindet, will nicht nachlaſſen euch zu verfolgen, bis verſichert bin, daß Euer Lebens Licht ausgeleſchet, und mir dadurch hinlängliche Satisfaction, vor den erwieſenen (ich glaube auf dem ganzen Erdboden unerhörten) Tort geſchafft, ſo viel benachrichtiget euch vor ihrer Abreiſe,

Eure abgeſagte

Feindin,

C. *

Hier-

Hieraus ersahe nun deutlich genug, was ihme ungedacht, die Haare stunden mir bey Durchlesung dieser Zeilen zu Berge, und wem bekannt, was die Rachgierigkeit eines erzürnten Frauenzimmers vermag, wird sich leicht die Vorstellung machen, wie mein Herr grosse Ursachen hatte, sich wohl in Acht zu nehmen. Unterdessen legte dieses Unglücks-Blat wieder hin und liesse mich im geringsten nichts vermercken, angesehen ich leicht schliessen konnte, wie er nicht gerne sähe, daß iemand einige Wissenschaft davon haben solte. Er war auch kaum zu Hause gekommen, und von mir in das Zimmer begleitet worden, so hatte er dieses Billet schon wieder weg; Ich retirirte mich auf meine Stube, und da mußte die Qvaal von der Liebe empfinden, denn obschon die am Leibe erhaltene Wunden curirt, wolte sich doch das Gemüthe nicht besänftigen lassen, und die Zeit fiel mir zu lang, bis Antwort von meiner Geliebten erhielte, deßwegen mir allerhand unnöthige Vorstellungen machte, und besorgte: daß sie sich nicht wohl auf befinden, oder auch sonst einen Unfall gehabt haben müsse, daben mir denn ihre Entführung ohnweit Paris in die Gedancken kam, worüber tausend närrische Chimären hatte, und sich so viele Einbildungen in meinem Gehirne ausbrüteten, daß ich Gefahr liefe mir eine Kranckheit dadurch zuzuziehen. Nirgends wußte eine bleibende Stelle zu finden, und schnte mich nach der Post, wie ein gejagter Hirsch nach frischem Wasser. Endlich aber kam das Postfal diesen Kummer zu stillen auch an, als nachstehen-

stehendes Schreiben von meiner Geliebten ein liefe:

Wertheſter Engel!

Nichts erfreulichers hätten meine Hände erbrechen können, als Dero an mich abgelaſſene wertheſte Zeilen, und nichts vergnügtlichers war vor meinen Augen zu erblicken, als die Beſchreibung der Jubel-Feyer, und die ſchöne Medaillen; doch die angenehme Nachricht von Ihrem Wohlſeyn vermehrte alle innerliche Regungen eines beſondern Contentements, dem aber zu ſeiner Vollkommenheit Ihre allerliebſte Gegenwart fehlte woraus genugſam erhellet, daß darnach ſehnlichſt ſeufzte, indem niemals zu einer wahren Zufriedenheit gelange, bis meines Wunſches darinnen gewähret werde Was ſoll ich aber vorietzo zur Danckbarkeit offeriren? ich weiß würcklich nichts, angeſehen mein gantzes Alles bereits in Ihrer Gewalt, und Ihnen täglich unzehlige Seufzer gewidmet werden. Doch noch eines fällt mir ein, ich überſchicke Millionen Küſſe in Gedancken, und wenn Sie ein lieblicher Wind anwehet, gedencken Sie nur, daß ſie derſelbe überbringet, maßen ich keine andere Bothen weiß, wohl aber dieſes, daß mit dem allererſten einer Antwort entgegen ſehe, worinnen Sie mir die weitere Neuigkeiten ſo wohl, als woran mir am meiſten gelegen, Dero baldigſte Anherokunft berichten werden.

den. Schließlich empfiehlet ſich mein Bruder auf das Beſte, welcher hier einige Tage geweſen, da dann auf Ihre wertheſte Geſundheit etliche Gläzgen Wein, er hingegen ganze Pocale ausgeleeret; ich aber verbleibe, wie ich einmal geſchworen, nemlich Ihre ganz eigene, und

Wertheſter Engel!

Dero beſtändige bis in Tod,

Olympie le Grand.

Dieſes flöſſete mir neue Lebens-Kräfte ein, und war ein rechter Balſam vor meine innerliche Liebes-Schmertzen, weilen mir vielmals allerhand unruhige Grillen aufſtiegen, und die Zeit unſers Aufenthalts in Rom zu lange werden wolte. Doch wurde noch verdrießlicher, wie von meinem Herrn die Ordre erhielte, alles fertig zu machen, und einzupacken, weilen er geſonnen in wenig Tagen die Reiſe nach Venedig vorzunehmen. Ob nun ſchon dieſen unvergleichlichen Ort vielmals zu ſehen gewünſchet, wolte es mir doch vor dieſes mal nicht allerdings gefallen, weilen dadurch die Zeit verlängert werden ſolte, meine Gebietherin in die Arme zu ſchlieſſen; doch wolte nichts dagegen helfen, ſondern ich mußte mirs gefallen laſſen, weilen mich einmal engagirt, die Reiſe in Italien mit ihm auszuhalten, mir auch von dieſem generenſen Herrn viel Gutthaten erwieſen wurden, und ich mich recht wohl bey ihm befande. Zeit unſers Aufenthalts in

Rom hatten wir einen in Päbstlichen Diensten stehenden Soldaten, Nahmens Lebrecht zur Aufwartung angenommen, wegen der Bekanntschaft sowohl als Sprache, solcher war ein Deutscher, und so belebten Naturels, daß mein Herr die Gefälligkeit vor ihn hatte, ihm seinen Abschied zu kaufen, und ihn würcklich in Livree zu nehmen, mir aber zur Aufwartung zuzuordnen; so weit erstreckte sich die Liebe dieses Herrn gegen mich, deßwegen ich billig Ursache hatte, mich in meinen ohnedem wichtigen Verrichtungen ohnverdrossen zu zeigen. Es schiene, als wann mir Rom gantz zuwider, weilen ich abermal einer verdrießlichen Sache unterworfen wurde, denn ich war bey guter Zeit Abends auf dem Wege nach dem Qvartier zu gehen, als eine Mordthat auf öffentlicher Strasse geschahe, und deßwegen 8 Personen, (worunter ich mit begriffen:) die sich damals in der Nähe befanden, arretirt wurden, allein zu unser aller Glück waren wir mit solchem Seiten-Gewehr versehen, daß die Chirurgi bezeugten, wie es mit keinem von solchen geschehen können, weilen die Wunde auswiese, daß die Klinge dreyeckigt gewesen seyn müsse, überdem machte ich auch erweißlich, wie ich eben augenblicklich, nur etwa 6 Schritte davon, wo angehalten wurde, aus dem Hause gegangen, und dennoch hatte mein Herr viele Mühe mich wieder los zu bekommen, angesehen wir 8 unter uns, absolute den Thäter ausmachen solten, da doch keiner von uns den andern kannte. Wir mußten gleichwohl 8 gantzer Tage aushalten, und täglich

vors

vors Verhör, allein, da uns gar nichts aufgebürdet werden konnte, hatte ich das Glück durch Interceßion eines vornehmen Herrn, bey welchem ſich mein Herr addreßirt hatte, zuerſt los zu kommen, die andern aber mußten annoch Arreſt halten, kamen aber auch einige Tage darauf los. Dieſer abermals fatale Caſus veranlaſſete mich, daß ich niemals mehr des Abends, die wenige Zeit ſo wir noch allda verharreten, ausgienge, ſondern mir einen Zeitvertreib in dem Quartier machte. Wie nun der Tag heran gerückt, an welchem der Aufbruch beſtimmt, als erforderte die ſchuldige Pflicht meiner Geliebten nicht allein Nachricht davon zu ertheilen, ſondern auch zugleich die Addreſſe, wo wir in Venedig anzutreffen ſeyn würden, kund zu thun, deßwegen ſchrieb folgendes an Sie:

Werthe ſte Schöne!

Was Sie letztlich an mich abzulaſſen beliebet, hat mich in die äußerſte Vergnügung geſetzet, theils wegen Ihres beſtändigen Wohlſeyns, theils, und meiſtens aber, daß Sie mir ein ſo artig und koſtbar Präſent zugedacht; Sie können verſichert leben, daß dieſer liebe Brief ſo viel Küſſe von mir erhalten, als Sie mir durch die Lüfte darinnen zuzuſchicken verſprochen, und iſt bey Ihnen die Sehnſucht ſtarck uns einmal wieder zu umfangen, ſo iſt ſolche bey mir gewiß aufs höchſte geſtiegen, allermaſſen mir alles hier anfängt zuwider zu werden, und ich

einzig und allein nach meinem Leitstern seufze; aber leider! hat mir das tückische Glück eine neue Hinderniß in Weg gelegt, weilen mein Herr resolvirt Venedig zu besehen, ehe er Italien verläßt, ich also mit dahin folgen muß; deßwegen einliegend die Addresse folget, wo die Briefe, so Sie an mich zu senden, nicht unterlassen werden, abgegeben werden sollen. Unsers Bleibens wird daselbst vermuthlich nicht gar lange seyn, also muß mich gedulten, und dem strengen Schluß, der mich abermals so viel länger von meinem wertheſten Engel trennet, folgen, doch tröste mich damit, daß nachgehends alles nachzuholen gedencke, und desto reicher einzuerndten verhoffe, was anitzo entbehren muß. Haben Sie, benebst dem Herrn Bruder die Gütigkeit gehabt, meiner Gesundheit bey einem Glaß Wein eingedenck zu seyn, so versichere, daß solches rechtschaffen revengirt, (iedoch NB. alles nur in Gedancken). Aber gleichwohl bin Ihnen auch davor höchstens verbunden. Besondere Merckwürdigkeiten sind in diesen Tagen eben nicht vorgefallen, außer, daß ein neuer Kayserlicher Abgesandter hier angelangt, welcher einen prächtigen Einzug gehalten, und nachhero, als er bey dem Cardinal Spada Audience gehabt, mit dem gewöhnlichen Präsent regaliret worden, so in folgenden bestund, nemlich 2 grosse silberne Schalen, so mit dem rareſten Confect belegt;

belegt; zwey Dutzend Phaſanen, beyderley Geſchlechts, 24 Rebhüner; 12 Haſelhüner; 24 lebendige Capaunen, eine Menge Cervelat-Würſte und Schincken, ein ſchönes mit natürlichen Blumen ausgeziertes Kalb; eine groſſe Quantität der rareſten Weine, und drey ſchöne Galanterie-Kaſten, deren einer mit eingemachten Sachen, und die andern 2 mit denen pretieuſeſten Eſſenzen gefüllet geweſen. Morgen wird unſere Abreiſe vor ſich gehen, deßwegen voritzo zum Schluß eile, und an den Herrn Bruder meine Empfehlung zu machen bitte, von mir aber zu glauben, daß mein Liebes-Feuer auch die kalte Gruft nicht zu löſchen vermögend, ſondern ich auch nach meiner dermaleinſtigen Erblaſſung ſeyn werde,

Wertheſte Schöne!

Dero getreueſter Verehrer,

N. Bygaard.

Von denen mir zugeſtoſſenen unglücklichen Avantures aber meldete nichts, um ſie dadurch nicht in unnöthige Unruhe zu verſetzen, weilen es doch einmal überſtanden, und ich ihr ſolches bey unſerer Zuſammenkunft zu erzehlen Zeit genug haben würde. Rom wurde darauf mit dem Rücken angeſehen, und nach Venedig zu geeilet, auch ſolches glücklich erreicht, und in der That fande ich daſſelbe weit plaiſanter, als mir vorgeſtellet, zumal da juſtement die Carnevals-Luſt-

barkeiten eingefallen. Wie gerne ich mich nun rechtschaffen darinnen divertiret, und mich der Gelegenheit bedient, schreckten mich doch die in Rom erlittene Unfälle ziemlich ab, und ich wagte mich nicht leicht in der Nacht auszugehen, gleichwohl mußte aller gebrauchten Vorsicht ohngeachtet auch hier ein kleiner Unstern regieren, und mein Geschicke war so erzürnet über mich, daß, da eines Abends in galanter Compagnie junger Leute, aus meinem Quartier in einer Gondel spatzieren fuhren, und Musicanten bey uns hatten, fügte es das Unglück, ich weiß selbst nicht, durch was vor einen Zufall, daß solche umschluge, und wir insgesammt ins Wasser fielen; die andern hielten sich meistentheils in der Angst an dieselbe, und wurden sofort wieder gerettet, allein ich war so ungeschickt hinein geplumpt, daß wenn nicht wohl schwimmen können, ich grosse Gefahr gelaufen seyn würde, mein Leben zu erhalten; so aber erwischte vermittelst desselben eine ebenfalls spatzieren fahrende andere Gondel, woran mich fest hielte, und darinnen aufgenommen wurde, welches mir einen solchen Eckel vor allen Fastnachts-Lustbarkeiten verursachte, daß mich entschlosse, niragends mehr hinzugehen, weilen mir Italien nur nichts als lauter Unglück drohete, und ich in kurtzer Zeit viel allda ausgestanden, deßwegen mir die Worte, so Magister Dillherr von der Fastnachts-Kurtzweil geschrieben:

Hornung höre nun hinfort
Dieſes Wort:
Mach ein End mit deinem Tantzen,
Singen, Spielen, Mummen, Schantzen,
Brich die Larven,
Des Gewiſſens ſtete Narven,
Phantaſey,
Die den Chriſten nicht gebühret,
Iſt des Satans Trügerey,
So viel zu der Höllen führet.

beſtändig im Sinne lagen, als brachte ich meine Zeit meiſtentheils mit dem Wirth zu, welcher ein ſehr artiger, wohl gereiſeter, und beleſener Mann war, auch überhaupt ein gantz raiſonable Gemüth beſaſſe. Unter andern Diſcourſen fiele denn auch einsmals die Frage vor: Was doch eigentlich die Urſache ſo vielerley Religionen in der Welt ſeyn möchte? Worauf er umſtändlich alſo antwortete: Mit der Religion iſt es nun dahin gediehen, daß, gleichwie die Welt ſonſt in Länder oder Reiche eingetheilet wird, alſo und faſt bequemer könnte dieſelbe in Religionen oder nach den Religionen eingetheilet werden. Von dieſer Mannigfaltigkeit nun iſt des Herrn ſeine Frage: Nun muß man mercken, daß in der Religion zweyerley Dinge begriffen werden. 1. Gewiſſe Meynungen von Gott und göttlichen Dingen, welcher Theil der Religion dem Verſtande zuſtehet, als der von der Wahrheit und Unwahrheit urtheilet. Der 2te Theil der Religion gehöret

höret dem Willen an, und beruhet in einer gewissen Art Gott zu dienen, so den Gehorsam erweiset. Welcher Theil nun von diesen beyden in der Religion der fürnehmste sey, erhellet aus Gottes Wort, sowohl des Alten als Neuen Testaments, darinnen Gott nicht allein gelehret, was man von ihm und seinem Wesen wissen und glauben solle, sondern hat auch nach einer allgemeinen Erklärung und Lehrung der göttlichen Dinge, die Art des Gottesdienstes an gewisse Gesetze gebunden, daraus erhellet klärlich, daß der fürnehmste Theil der Religion nicht bestehe in künstlichen Meynungen und Erforschungen des göttlichen Wesens, sondern in der Art und Weise Gott zu dienen. Hiernächst ist auf die vorgegebene Frage leicht zu antworten: Daß man 1) öfters eine Religion einführe, bloß zu Erhaltung des gemeinen Wesens; Indem die Regenten derselben als eines Werckzeuges sich bedienen, die Unterthanen im Zaume zu halten. Also hat Numa Pompilius, König zu Rom, damit er das Römische Volck, welches durch Begierde zu den Waffen allzu frech worden war, erweichete, die Religion eingeführet, und erdichteter maßen vorgegeben, daß er mit der Göttin Aegena bey nächtlicher Zeit Unterredungen hielte, und daß sie ihm Gesetze lehrete, welche er hernach zu der Religion dem Volcke vorschriebe und eröfnete, wodurch auch geschehen ist, daß das Volck endlich von seiner Frechheit viel nachgelassen hat. Fürs 2) so pfleget auch der Ehrgeitz und Begierde ein Reich zu beherrschen, oft Anlaß

laß zugeben, eine neue Religion einzuführen. Alſo hat ſich Mahomet ein neu Geſetz oder Religion ausgedacht, daß er ſich den Weg zum Aſiatiſchen Reich bahnete, wie Bernhard von Breitenbach in dem Tractat von dem Urſprung und Anfang Mahomets und ſeiner Lehre, davon weiter nachgeſehen werden kan. So ſchreibet auch Thomas Campanella von der Spaniſchen Monarchie: Spanien würde zur Monarchie von Europa gelangen, wenn es eine neue Religion einführen könnte; Und zwar, ſo machen dieſe Neulinge in denen Dingen, welche den Gottesdienſt und die Ceremonien angehen, in allen das Widerſpiel, damit ſie unter denen von ihrer Secte oder Religions-Art, und denen ſo einer andern Secte zugethan ſind, einen unſterblichen Haß erwecken mögen. Zum Beweiß eines ſolchen unmenſchlichen Haſſes dienen die Türcken und Perſianer, obgleich beyderſeits ihre Religion von dem Mahomet herleiten, indem die Perſianer diejenige Farbe, ſo die Türcken vor hoch halten, auch ſich nur zur Haupt-Bedeckung bedienen, dagegen zu den Hoſen brauchen. Drittens, ſo iſt auch vielmal die Hoffart eine Urſache neuer Meynungen von Gott, und dieſes Unheil ſiehet man gemeiniglich aus öffentlichen Unterredungen von der Religion entſtehen; indem nemlich kein Theil will nachgeben, bloß aus Furcht und Beyſorge, ihre Ehre und Anſehen werde dadurch Schaden leiden, und obgleich einige bisweilen ſehen, daß ſie würcklich überwunden ſeyn, ſo beharren ſie nicht allein in den vorigen irri-

irrigen Meynungen, sondern sinnen noch neue dazu aus, wenn sie in die Enge getrieben worden sind. Viertens, so treibet bisweilen die Neugierigkeit manchen an, Neuerungen in geistlichen Dingen zu machen, und diese Neugierigkeit wird mit einer unüberwindlichen Halsstarrigkeit begleitet. Fünftens, ist auch der verkehrte Verstand eine Ursache neuer Religionen, dahero aus Ungeschicklichkeit dergleichen Art Leute, die geistlichen Sachen einzurichten pflegen, wie ihr alberer und verkehrter Sinn ihnen solches eingiebt, ja ich erinnere mich selbst einen gekannt zu haben, welcher würcklich nicht einmal Buchstabiren, vielweniger recht Lesen oder Schreiben konnte, und sich dennoch unterstunde, Sprüche heil. Schrift auszulegen, ja wohl gar dieselbe schriftlich auszustreuen, und iedermänniglich zu provociren, seine ungereimte Grillen zu beantworten, da doch iedermann erkennen konnte, wie solche aus blosser Schwachheit des Verstandes hergeflossen, zumalen er die Canonischen Bücher selbst, woraus er zu widerlegen, verwurfe, hingegen einige Sprüche aus dem Apostel Paulo, die er unrecht, und nach seiner verkehrten Art ausdeutete, beständig allegirte, deßfalls sich auch niemand die Mühe machen wolte, sein unbesonnen Gewäsche zu beantworten, zumal da ihn der Eigendünckel dergestalt eingenommen, daß er von Raison nichts wußte, vielweniger derselben Platz einräumete, sondern so bey seinen abgeschmackten eigenen Erfindungen bliebe, ja sich äußerstens bemühete, selbige iedermann beyzubringen; und da fast ie-

der

der so etwas ausbecket, seine Anhänger findet, als waren auch etliche einfältige Leute, die keine weitere Einsicht hatten, so ihm Beyfall gaben, und da wurde er vollends in seinen thörichten Einbildungen gestärcket, vermeynende: daß er gar geistreiche Gedancken der Welt communicire, auch viele dadurch einer grossen Erbauung theilhaftig werden würden; Ja seine Phantasien erstreckten sich so weit, daß er sich öffentlich verlauten liesse, er sey ein Theologus, Poete und Philosophus, dabey er denn denen Liebhabern seine Verse communicirte, die so excellent ausgearbeitet waren, daß sich Virgilius, wenn er anoch am Leben, billig darüber NB. verwundert, der strenge Cato aber ohne allen Zweifel zu Tode gelacht haben würde. Dieses sind, so fuhre er fort, einige Puncte, die einigermaßen erweisen, woher so vielerley Religionen entstehen? Denen noch viele mehr beygefügt werden könnten, wenn es anders die Noth erforderte: Ich war überzeuget, daß dieser Mann eben nicht unrecht raisonirte, hatte deßwegen viel Belieben an seinem Umgang. Mitlerweil kaufte mein Herr, allerhand Raritäten, so er mit nach Pohlen zu nehmen gedachte, in solchem Uberfluß ein, daß unsere Bagage sehr starck, und dahero vor gut befunden wurde, dieselbe zu Wasser nach Bourdeaux, und von da weiter zu transportiren, welches dann mir aufgetragen wurde, mit dem Befehl alles fertig zu machen, weilen ein Schiff dahin Seegelfertig läge; ich war damit wohl zu frieden, und packte alles ordentlich ein, liesse es

auch nach und nach an Bord bringen. Nur 2 Tage vor meinem Aufbruch liese abermal ein Schreiben von meiner Geliebten ein, welches folgendes in sich fassete:

Mein auserwehlter Schatz!

Ihre jüngsthin an mich abgelassene Zeilen, sind mir wohl behändigt worden, woraus ersehen, daß sich abermals neue Schwierigkeiten hervor gethan, so das Vergnügen uns ehestens zu umfangen unterbrechen, allein da unser beyder Gemüther durch eine reine dem Himmel selbst gefällige Liebe und edle Harmonie, dergestalt mit einander verknüpft daß eines in dem andern lebet, so muß auch dieses noch erdultet werden, und flehe ich den Allerhöchsten an, Sie nur auf allen Wegen zu bewahren und uns das kostbare Kleinod der Gesundheit zu verleihen, so wird auch endlich die Stunde einmal heran nahen, welche unser Bündniß befestigen, und uns zur Ruhe führen wird. Mein Bruder ist wieder abgereiset, und lässet Sie vielmal grüssen, auch dabey bitten seiner im Besten eingedenck zu seyn; Neues weiß ich von hier aus nichts zu berichten, angesehen ich gleichsam als eine Nonne mein Leben zubringe, und mich der Einsamkeit so ergeben, daß mir alle, auch vor diesem angenehme Gesellschaften nunmehro gäntzlich zuwider, und ich zu sparen beschlossen, mich wieder unter die Leute zu begeben, bis meinen wertheſten

theſten Engel zum Compagnon haben, und mich nebſt Jhm in erlaubten Luſtbarkeiten ergötzen kan. Schließlich dancke von Hertzen für die mir communicirte Neuigkeiten und nach nochmaliger Verſicherung einer ewigen unverbrüchlichen Treue, bin bis an meinen letzten Odem,

Mein auserwehlter Schatz!

Dero einzig ergebene,

Olympie le Grand.

Damit nun lieſſe ſich mein vor Liebe lechzendes Hertz begnügen, ich ermangelte auch nicht, daſſelbe ohngeſäumt zu beantworten, und ſchriebe alſo:

Mein Leben!

Die wertheſte Zuſchrift, womit Sie mich zu beehren beliebet, habe empfangen, und das Siegel mit unausſprechlichen Freuden erbrochen, mit noch mehrerm Vergnügen aber vernommen, wie Sie annoch in erwünſchtem Wohlſeyn leben; daß Sie ſich aber reſolvirt, ſo gäntzlich in der Einſamkeit, bis zu meiner Ankunft, Jhren Zeitvertreib zu ſuchen, iſt faſt zu viel, angeſehen Sie dadurch Jhrer wertheſten Geſundheit leicht Schaden zufügen können; Alſo laſſen Sie meine Bitte ſtatt finden, welche darinnen beſtehet, daß Sie ſich zuweilen ein Vergnügen mit guten Freunden machen, um dadurch dem Gemüthe einige Erleichterung zu ſchaffen;

sen; Ich zweifele nicht, daß das Glücke uns eine baldige Wiedersehung vergönnen wird, weilen ich Morgen an Bord eines Schiffs gehe, so nach Bourdeaux zu gehen bestimmt ist, also werden Sie von der Güte seyn, mit Ihrem Schreiben an mich so lange einzuhalten, bis ich daselbst angelangt seyn, und Ihnen meinen Aufenthalt kund gethan haben werde; Unterdessen küsse Sie tausendmal in Gedancken, und bin unaufhörlich,

Mein Leben!

Ihr ewig verpflichtester
Anbether,

N. Bygaard.

schickete auch selbiges mit der Post fort. Wie nun die Stunde des Aufbruchs heran gekommen, und ich von meinem liebreichen Herrn völlig expedirt, begabe mich nebst Lebrecht an Bord, voller Hofnung Bourdeaux bald zu erreichen, der Anfang unserer Schiffarth liesse sich auch vortreflich an, und wir hatten allerhand erlaubte Kurtzweil auf dem Schiff, maßen dieser Lebrecht, wie schon vorhero gedacht, nicht allein ein aufgeweckt Naturel, sondern auch schöne Wissenschaften besasse, und dabey eine extraordinaire Davids-Harfe zu spielen wußte, womit er uns manche Stunde verkürtzete. Seine Stimme war ebenfalls angenehm, und sonderlich wohl zu hören, wenn er dieselbe bey Rührung der Harfe, mit diesen Ausdrückungen dem Ohre verliehe:

Ich

Ich will ſchweigen:
Mags doch ſeyn!
Mags doch biegen oder brechen,
Mitleid oder Tyranney,
Beydes gilt mir einerley:
Laß die Läſter-Zungen ſtechen,
Laß die Mißgunſt Zeter ſchreyn!

Da Capo.

Ich will ſchweigen!
Immerhin!
Immerhin ihr falſchen Freunde!
Laßt mich ſtecken, ſiehet und lachet,
Geht geheim, verſtärckt die Macht
Meiner abgeſagten Feinde,
Eure Flucht iſt mein Gewinn.

Da Capo.

Ich will ſchweigen:
Raßt nur fort!
Raßt nur fort ihr groben Spötter,
Helfft dem Glücke, das mich drückt,
Drängt die Unſchuld, die ſich bückt,
Und erregt noch gröſſre Wetter!
Manchmal bringt ein Sturm an Port.

Da Capo.

Ich will hoffen:
Hoffnung ſiegt.
Die Gedult iſt meine Stärcke,
Die Gelaſſenheit mein Schwerd,
Wer ſich mit Verachtung wehrt,
Thut im Streiten Wunderwercke,
Bis Gewalt und Boßheit liegt.

Da Capo.

Ich will hoffen:
Als ein Mann!
Ob ich mich auch ietzo ſchmiege,
Ob gleich niemand nach mir fragt,
Oder mich nur treu beklagt;
O! wer weiß, wie bald ſichs füge,
Daß ich andre retten kan.

Da Capo.

Ich will hoffen:
Unverzagt!
Miſcht das Glücke gleich die Karten
Jetzo ziemlich ſchlimm vor mich,
Nur getroſt! der beſte Stich
Kommt aufs Stille ſeyn und Warten,
Falſchheit, Glück und Feinde plagt.
Ich will hoffen:
Unverzagt:

wodurch er ſich bey iedermann auf dem Schiffe, inſonderheit aber dem Capitain, (der ein excellenter Mann, von vortreflicher Erfahrenheit in allerhand Sprachen, als auch der Muſik) ſehr beliebt machte, welcher ihm dagegen nicht allein viel Gutes erwieſe, ſondern auch zur Wiedervergeltung allerhand Nachrichten ertheilete, um uns dadurch die Verdrießlichkeiten der Reiſe zu erleichtern, unter andern erzehlete er auch, wie vor einigen Monaten im Biſthum Limoges in Franckreich ein Bettler geſtorben, welcher 130 Jahr alt geweſen, ingleichen eine Nonne zu Bourdeaux, Madame de Bucheat, welche im Jahr 1599 ins Kloſter kommen, und 115 Jahr alt worden iſt. Wie man nun in Nordiſchen Ländern nicht leicht iemand finden wird, welcher ſein Leben ſo hoch bringet, ſo verdienet es noch wohl einer Unterſuchung, woher dieſe Leute ein ſo hohes Alter mögen erlanget haben? Hier muß man nun meines Erachtens unterſchiedliche Urſachen zugleich angeben; Als 1) das gemäßigte Landes Clima, und die darinnen befindliche geſunde Luft. 2) Die Speiſe, ſo in einem Orte der Natur und Geſundheit zuträglicher als am andern, und 3) die Lebens-Art, ſo nicht ein weniges zur Lebens-Länge contribuiret. Wie nun insgemein die warmen Länder vor den kalten zur Geſundheit beförderlich ſind, ſo iſt Franckreich ohne Zweifel mit unter die geſunden zu achten, allwo es eine gemäßigte und mehr warme, als kalte Witterung das gantze Jahr hat, und allwo gemeiniglich nur ein Fünftheil ſolches Winters iſt, der in Deutſchland

wohl drey Fünftheil, und in mehr Nordlichen Ländern vier Fünftheil austrägt. Die Kälte nun an und vor sich selbst verhindert nicht nur das Wachsthum, und die Fruchtbarkeit aller lebendigen Creaturen, sondern verursachet auch unzehlbare Kranckheiten, welche man in grosser Anzahl bey denen in kalten Ländern wohnenden Leuten antrifft, davon die in warmen nichts wissen, sie machet über dieses auch ein kurtzes Leben, daher werden die Nordländer niemals ein so hohes Alter erlangen, als die Südländer. Zwar schreibet Schefferus von den Lappländern, daß sie insgemein 70, 80 auch wohl 100 Jahr alt werden, welches aber nicht dem Climate, sondern ihrer Einfältigkeit im Speisen, Mäßigkeit der Wolluste und Diät, auch ihrer steten Bewegung mit der Jagd zuzuschreiben. Hingegen finden sich in den warmen Ländern auch wohl viel Leute, die nur ein mittelmäßiges, ja wohl gar gantz kurtzes Alter erreichen, welches aber entweder der Unmäßigkeit im Essen und Trincken, oder der extraordinair ungesunden Landes-Constitution beyzumessen, da sie sonst ordentlich es hoch bringen, wie die Portugiesen bey ihrer Ankunft in Indien, Leute von 200 und mehr Jahren angetroffen. Das Renn-Thier, eine Art Hirsche, wird in Lappland nicht über 13 Jahr alt, da doch Welthekannt, daß die Hirsche in den warmen Ländern es sehr hoch, und über 100 Jahr bringen. Dannenhero liset man auch von dem Elephanten, einem Thiere, so in heißen Ländern auferzogen wird, daß es meistentheils zu einem sehr hohen

Alter

Alter gelangen [illegible] langen Leben thut freylich zweytens auch viel die gesunde Nahrung und Speise, welche sowohl die lange lebenden Menschen, als auch Thiere geniessen, und diese nun ist in den wärmern Ländern viel gesunder und besser als in den kalten, denn die Wärme kocht und bereitet alle Baum- und Feld-Früchte viel besser, und machet sie vollkommener und gesünder, als wie hingegen die Kälte solche verderbet, und ungesund machet, in warmen Oertern ist meist ein gesunder Wasser, welches denn meist mit der Luft eine Sympathie hat, daher wird ein gesundes Geblüt, und nachgehends ein langes Leben. Fürs dritte, so verhindert oder befördert die Lebens-Art ein langes Leben nicht wenig diejenigen Lebens-Arten, so die oberwehnte zwey Personen [illegible] beyderseits bequem zu einem langen Leben zu gelangen. Denn wer hat mehr Gelegenheit mäßig zu leben als eine Nonne, die in Einsamkeit und Unwissenheit allerhand Art Wollüste lebet, auch ihr gewöhnliches an Essen und Trincken bekommt, und die Natur nicht überladen darf. Ein Bettler lebet auch mehrentheils blöd, weil er dasjenige nicht in seinem Vermögen hat, wodurch andere debauchiren, und ihr Leben verkürtzen, dieses ist auch wohl eine von den stärcksten Ursachen, daß die Lappen, welche von Wollüsten nichts wissen, sondern mäßig Essen und Trincken, ihr Leben höher als ihre wollüstigen Nachbarn bringen, und die kalte Landes-Gegend es leidet, worzu ihnen, wie obgemeldet, die stete Jagd-Bewegung ein grosses beyträgt, daher

man auch die Bauern, die viel arbeiten, und sich Bewegung machen, öfter viel gesünder und älter siehet, als die andern Leute, fürnemlich die Gelehrten, und diejenigen so in Städten leben, welche sich wenig bewegen, und noch dazu ziemlich unmäßig leben. Daß die Alt-Väter oder Patriarchen es mit ihrem Leben so hoch gebracht, mögen wohl die fürnehmsten Ursachen seyn, daß sie in einem gemäßigten und gesunden Climate gewohnet, auch daß sie sich sehr mäßig gehalten, ingleichem einfältige Speise genossen, und daß auch ihre Natur und Leibes-Constitution incorrupt und rein gewesen, dahingegen wir ietzo einen zu vielen Kranckheiten disponirten Leib von Mutterleibe mitbringen, und endlich, daß sie als Haus-Väter und Bauern sich viel bemühet, und das Geblüte in steter Bewegung gehalten haben. Nur noch eines anzuführen, so ist mir in Venedig von meinem Wirth, wo ich iederzeit zu logiren pflege, ein Portrait eines Mannes gewiesen worden, welcher 1688, da selbiges gemahlt worden, noch daselbst gewesen. Sein Nahme war Fridericus Gualdus, und er vierhundert Jahr alt, er hat selbsten sein Contrefait bey sich gehabt, welches der berühmte Titian, so der Zeit schon 130 Jahr todt gewesen, geschildert gehabt. Sonsten ist mir dabey erzehlt worden, wie er sich deßwegen von Venedig wiederum weggegeben, weilen von ihm gesagt worden, wie er das wahrhafte Secretum der Universal-Medicin besässe, und vermittelst dessen sein Alter so hoch gebracht, welches ich dann dahin gestellt seyn, und ieden glauben lassen will, was

ihm

ihm ſelbſt beliebt. Womit der Schiffs-Capitain dieſen Diſcours endigte, und ſich gegen Lebrecht vernehmen lieſſe, daß nunmehro die Tour wieder an ihm ſey, ſich noch einmal hören zu laſſen, welcher auch nicht ermangelte, ſondern nach einem kleinen Präludio anſtimmete:

Befördert ihr gelinden Saiten,
Den ſanften Schlummer ſüſſer Ruh!
Rhodante legt die müden Glieder,
Der Arm wird ſchwach, das Haupt ſinckt nieder,
Und ſchlägt die holden Augen zu.
Befördert ihr gelinden Saiten,
Den ſanften Schlummer ſüſſer Ruh!

Ihr angenehmen Nacht-Betrüger,
Ihr ſüſſen Träume, ſchleicht herein!
Und ſucht, wie Bienen jungen Roſen,
Der ſchönſten Seele liebzukoſen,
Und nehmt ſo Hertz als Lager ein.

Da Capo.

Ergötzt ſie mit den ſchönſten Bildern,
Die Schertz und Lieb erdichten kan.
Entdeckt ihr mein getreu Gemüthe,
Und ſteckt das zärtliche Geblüthe
Mit ſtarck und friſchem Zunder an.

Da Capo.

Der Himmel wacht mit tauſend Augen,
Doch nicht ſo gut, als meine Treu,
Die wacht und läßt ſich nicht ermüden,
Bis daß ſich Leib und Geiſt geſchieden,
Und trägt dein liebſtes Contrefay.

Da Capo.

Schlaf Engel! Schlaf voraus und liege
Im Schooße der Zufriedenheit:
Denn eine Nacht voll Scherz und Küſſen
Wird bald dein Bett erweitern müſſen,
Und dieſe Nacht braucht Munterkeit.

Da Capo.

Schlaf, bis der Morgen-Röthe Flügel
Der Welt die Farben wieder bringt.
Die Eintracht mein und deiner Flammen
Stimmt mit dem Glücke ſo zuſammen,
Als jetzt mein Abend-Opfer klingt.
Schlaf! bis der Morgen-Röthe Flügel
Der Welt die Farben wieder bringt.

Nach Endigung dieſes lieſſe der Capitain von dem beſten Champagne Wein auftragen, und wurde ſo ermuntert, daß ſeine Trompeters herbey kommen und Lebrecht accompagniren mußten, wobey dann tüchtig getruncken wurde, und zwar auf dieſem Schiff das erſte und letzte mal, zum Beſchluß ſung Lebrecht annoch mit beſonderer Anmuth.

Mein Vergnügen heißt auf Erden
Ein vertrauter Freund allein:
Wenn ich den kan habhaft werden,
So ſtimmt Hertz und Lippen ein,
Und die Loßung iſt das Pfand:
Freundſchaft iſt das ſchönſte Band.

Hier giebt ſich ein holdes Geſen,
Tauſendfacher Anmuth an,
Wo man ſtets die Zucker-Roſen
Der Vergnügung brechen kan,
Und ein recht gelobtes Land:
Freundſchaft iſt das ſchönſte Band.

Strebt vor mir nach eitlem Gute
Blinde Thoren ſpat und früh?
Mir iſt gar nicht ſo zu Muthe,
Diß verlohnt ſich wohl der Müh;
Was iſt Geld? ein glatter Sand.
Freundſchaft iſt das ſchönſte Band.

Andre mögen ſich mit Sorgen
Um des andern Gunſt bemühn,
Und vom Abend bis an Morgen,
An dem Liebes-Joche ziehn.
Mir beliebt kein ſolcher Land;
Freundſchaft iſt das ſchönſte Band.

Lieben iſt ein ſtetes Leiden,
Das manch heimlich Weh gebiehrt,
Und bey ſeinen ſeltnen Freuden
Tauſend Kummer mit ſich führt,
Ein vermyrrhter Zuckerkand:
Freundſchaft iſt das ſchönſte Band.

Freundſchaft kan aus allen Sachen,
Wenn der Liebe Garn zerreiſt,
Honigſeim aus Wermuth machen,
Der mit lauter Anmuth ſpeißt;
Sie haßt allen Unbeſtand:
Freundſchaft iſt das ſchönſte Band.

An ihr tref ich aller Orten,
Ein ſo groß Vergnügen an,
Das ich gar mit keinen Worten
Nicht genung beſchreiben kan.
Dieſes Kleinod ſtiehlt niemand:
Freundſchaft iſt das ſchönſte Band.

Nichts ſoll meinen Sinn beſiegen,
Wahre Freundſchaft ſoll allein,
Auf der Welt hier mein Vergnügen,
Und der ſtete Wahlſpruch ſeyn,
Der mir allen Harm entwandt:
Freundſchaft iſt das ſchönſte Band.

Dieſe unſchuldige Luſtbarkeit aber wurde uns dermaßen verſaltzen, daß es nicht aus meinem Gedächtniß kommen wird, ſo lange mir die Augen offen ſtehen, denn kaum als die Morgen-Röthe angebrochen, wurde Lermen auf dem gantzen Schiff, wie daß ein See-Räuber auf uns losgienge, und allbereits gantz nahe ſey. Der Capitain, nachdem er ſolches vernommen, ordinirte in der verwunderswürdigſten Gelaſſenheit, und gantz unerſchrocken, daß alle benöthigte Anſtalten vorgekehret wurden, und lieſſe ſich heraus: Laß ihn nur kommen, er ſoll ſeinen Mann wohl finden. Denn das Schiff ſo er commandirte, und worauf wir uns befanden, führte 36 Canonen, und war eines der allerſtärckſten Kauffarden-Fahrer. Er lieſſe ſich auch dieſes Barbarn Ankunft ſo wenig anfechten, als wann er zum Tantz gehen ſolten, maßen er dergleichen Kurtzweil vorhero zum öftern beygewohnt; den See-Räuber erkannte er vor einen Tripolitaner, und ſolcher betrachtete uns bis ohngefähr Nachmittag 2 Uhr, er ſeegelte viel leichter als wir, und da er ſein Tempo vermeynte in Acht genommen zu haben, lieſe er mit aller Macht auf uns zu, und gabe uns die volle Lagē; mich wunderte, daß der Capitain ſolches nicht mit gleichem vergalte, allein er ließ keinen einigen Schuß thun, ſondern wie ſich der Räuber ſchwenckete, ließ er ihm tapfer antworten, und dieſe Canonade währete in einem unaufhörlichen Feuer bis Abends gegen 6 Uhr, da vermeynte der See-Räuber einigen Vortheil über uns in Händen zu haben, deßwegen wandte er alle Forte an,

und gedachte zu entern, er wurde aber mi
dem kleinen Gewehr dermaßen empfangen, daß
seine Leute wie die Sperlinge nieder fielen, wir
aber gar wenig verlohren, und er uns im gering
sten nichts anzuhaben vermochte, vielmehr wand
te der Capitain alles nur mögliche an, sich seiner
zu bemächtigen, doch die herenbrechende Nacht
verhinderte solches, und schiede uns von einander,
der Barbar aber war noch nicht willens uns so zu
verlassen. Wir waren ziemlich übel zugerichtet,
und die Zimmerleute mußten alle Kräfte daran
strecken, in der Geschwindigkeit wiederum zu re-
pariren, was in dem Gefechte ruinirt worden, und
Schaden genommen. Der Capitain hatte ob-
servirt, wie sich Lebrecht bey allen Gelegenheiten
so munter und hertzhaft erwiesen, daß er öffentlich
bekannte, seines gleichen unter seinem Commando
noch nicht gehabt zu haben, insonderheit habe er
remarqvirt, daß er im Laden und Schießen eine
gantz ausnehmende Geschicklichkeit bezeiget, und
eine besondere Bravoure in allen Stücken erwie-
sen; ja er bezeugte, wie er eines weit bessern Glü-
ckes würdig, und zu bejammern, daß er außer-
halb des Soldaten Standes sein Leben beschlies-
sen solle, wobey er dann zugleich seine Leute an-
frischete, seinem Exempel zu folgen, und so wie er
zu fechten, so würden sie nichts zu befürchten ha-
ben, dann wo sie den See Räuber nicht zu über-
wältigen vermöchten, solle er doch auch versichert
ihnen nichts anhaben; worauf er ihnen doppelte
Portionen Essen und Trincken reichen liesse, um
sie rechtschaffen zu encouragiren, das Volck war

auch

auch voller Muth, und verlangte mit Freuden nach dem Morgen, damit sie wieder attaqviren könnten. So bald dann nun derselbe erschien, liessen die Barbarn noch mehr Hitze blicken, und liefen in rasender Wuth auf uns los, allein sie wurden so zu reden, mit verdoppelten Kräften empfangen, und ihnen Schuß auf Schuß gegeben, wie sie denn abermals so nahe, daß sie zu entern trachteten; allein unsere Leute machten ein so entsetzlich Feuer, daß unter den Barbarn ein abscheulich Geheule entstunde, und sie Anstalt machten, die Flucht zu nehmen, sie wurden aber gezwungen Stand zu halten, und mußten meistentheils über die Klinge springen, ob sie gleich eine unmenschliche Gegenwehr thaten; unserer Seits blieb ebenfalls viel Volck auf dem Platz, und wir wurden endlich genöthiget, sie dennoch entwischen zu lassen, weil unser Schiff viel Schaden gelitten. Wir waren aber kaum von einander, und hatten uns nur etwas erhohlet, als sich der Himmel völlig verfinsterte, und ein gewaltig Donnerwetter entstunde, welches einen sehr ungestümen Wind mit sich führte, und wir alle Seegel einziehen mußten. Dieses Wetter war über alle maßen starck, und die Winde brülleten entsetzlich, als es nun gegen die Nacht gienge, wurde solches immer stärcker, und ich konnte genugsam aus den Gebehrden des Schiff-Volcks schliessen, daß ihnen bey diesen Umständen gar nicht wohl zu Muthe, den Capitain ausgenommen, welcher sich eben so unerschrocken in dem Wetter, wie vorhero in dem Gefechte bezeigte, auch alle nur ersinnliche Præcautiones anwandte,

wandte, das Schiff von dem androhenden Untergange zu retten, maßen solcher nicht weit mehr entfernt zu seyn schiene, indem wir kaum mehr vermochten, so viel Wasser auszupumpen, als sich hinein drängete. Das Unglück benebst dem Sturm nahm immer mehr überhand, denn um Mitternacht gienge der grosse Mast mit entsetzlichem Krachen, und Beschädigung 5 Personen über Boord, deßwegen unser in letzten Zügen liegendes Schiff von Wind und Wellen, als ein Ball hin und her geworfen wurde, und wir also nichts anders als ein jämmerliches Ende vor Augen sahen. Zwar gegen Morgen schiene es, als wenn sich der Sturm in etwas legen wolte, allein nach Verlauf etlicher Stunden fieng derselbe viel heftiger zu wüten an, und die Furcht nahm auch die beherztesten ein; alles war ermüdet, und wir nicht mehr in dem Stande das Wasser abzuhalten, da sahe es nun vollends erbärmlich aus, iedermann winselte und gebehrdete sich aufs klägelichste, aber das Schicksaal war unerbittlich; der Capitain liesse etliche Canonen abfeuren, um dadurch die Noth zu erkennen zu geben, worinnen wir uns befanden, in Hofnung, daß vielleicht andere Schiffe mehr in der Nähe, so uns Hülfe zu leisten vermöchten, aber alles war vergebens, derowegen gab er uns zu erkennen, wie es mit menschlicher Hülfe aus zu seyn schiene, und daher wohlmeynend rathen wolle, unsere Zuflucht zu dem Allerhöchsten zu nehmen, und um die Aufnehmung unserer Seelen anzuflehen. Doch als ein erfahrner See-Mann versuchte er zu letzt noch

selbst,

selbst, benebst denen Zimmerleuten den empfangenen Schaden auszubessern welches auch wunderlich so weit glückte, daß wir abermal Meister über das eindrängende Wasser wurden, und solches durch die Pumpen ausbrachten, worüber wir alle mit einander frischen Muth schöpfeten, u. die möglichsten Kräfte anwandten, das Schiff über Wasser zu halten. An Victualien war kein Mangel, aber der Appetit hatte sich bey iedermann verlohren, doch begunnten sie nach der starcken Arbeit wiederum etwas mehrers, wie vorhero zu geniessen, und es liesse sich alles gut an, und gewann ein ander Ansehen. Doch das Verhängniß war dermaßen ergrimmet, und mit unserm Untergange beschäftiget, daß ein Sturm dem andern folgete, und es gleichsam mit uns zu schertzen schiene, um solchen desto schwerer zu machen, und die Unruh bey uns zu vergrössern. Bald zeigete sich der Wind etwas stiller, aber nur um sich zu erhohlen, und hernach desto heftiger zu wüten. Alle die bereits viele Jahre zur See gefahren versicherten, daß sie dergleichen noch nie ausgestanden oder erlebet, und in diesem jammervollen Zustand trieben wir gantzer 9 Tage herum, da sauset und brausete es aufs neue so starck, daß einem Hören und Sehen vergienge, und ob wir schon unser zertrümmert Schiff trocken über Wasser erhielten, stiessen wir doch auf eine verborgene Klippe, daß dasselbe mit grossem Krachen von einander borste und in Grund sancke. Der gute Lebrecht befande sich eben neben mir, und ich erhaschte in der Angst noch ein ziemlich Stück Bret, woran

er

er sich wiewohl halb betäubt, auch hielte, ich sprache ihm zu gutes Muths zu seyn, vielleicht fänden sich noch Mittel zu unserer Errettung, denn da einige Klippen hoch aus dem Wasser hervor ragten, gedachte ich eine derselben zu ersteigen, alleine, als wir mit dem Brete fortarbeiteten, und der Wind davon abstunde, war es eine Ohnmöglichkeit. Dem ohngeachtet hatte ich noch allezeit gute Hoffnung, angesehen ich im Schwimmen sehr wohl geübt, und auch in dieser äußersten Gefahr riefe ich Lebrechten zu, daß er das Bret fest halten und nicht los lassen möchte, so getraue ich mir solches schon so zu regieren, daß wir endlich noch eine Klippe erreicheten. Die Angst verdoppelte auch seine Kräfte, und er hielte sich als ein Mann, da über alles Vermuthen der Wind stille wurde, die Luft sich aufklärete, und es gleichsam das Ansehen hatte, als wann Wind und Wetter versöhnt wären, nachdem unser Schiff versuncken, welches mich abermals antriebe, alles anzuwenden, unser bißgen Leben als eine Beuthe davon zu tragen, und ich kan in Wahrheit versichern, daß auch mitten unter diesen Bemühungen, das Andencken meiner Geliebten die Kräfte vermehrte, indem ich mir die Vorstellung machte, wie sie mein Untergang in die äußerste Bekümmerniß stürtzen würde. Wir hatten schon eine gute Zeit auf dem Wasser geschwebet, mir aber solches noch nicht sonderlich beschwerlich gefallen, allermaßen mich zuweilen wohl auszuruhen wußte, wenn ich so einen guten Strich zurück gelegt, und o Himmel! wie wurde mein Hertz mit Freuden eingenommen, als

sich

sich die stoltzen Wellen geleget, und alles still geworden, ich gantz nahe Land erblickte, derwegen Lebrecht zurufte sich zu ermuntern und frisch zu halten, weilen wir meinenthalben geborgen, und nicht weit mehr ans Land hätten. Dieser gute Mensch aber, der mit dem Schwimmen nicht sonderlich Bescheid wußte, war schon so abgemattet, daß er nur mit leiser Stimme antwortete: Ich kan nicht mehr, denn schon allzu viel See-Wasser eingeschluckt und zu sincken bereit bin. Dieses gienge mir so nahe, daß ich das Brei geschwinde los liesse, und ihn anpackte, weilen mich schon unterstunde ihn an Land bringen zu können, welches mir auch dergestalt glückete, daß wir in kurtzer Zeit auf dem Trockenen stunden, da ich ihn ohngesäumt auf den Kopf stellte, damit das See-Wasser von ihm gienge, welches zwar seine gute Würckung thate, allein ich hatte nichts in meinem Vermögen, so ihme zur Labung eingeben können, und gleichwohl war er so ohnmächtig, daß er sich nicht aufrecht zu halten vermochte, welches mir in dem innersten meiner Seele wehe thate, stunde aber doch ehs mal nicht zu ändern, sondern wir mußten uns vorerst dem Schicksaal in Gelassenheit unterwerfen. Ich sprach ihm nach aller Möglichkeit zu sich zu fassen, und gewiß versichert zu seyn, daß das Vater-Hertz, so uns aus dieser augenscheinlichen Gefahr errettet, und so gnädiglich über alles Vermuthen, und da keine menschliche Hülfe mehr zulänglich, erhalten, ohnfehlbar auch weiter vor uns sorgen würde, er möge sich also nur gantz ruhig halten, da ich indessen hinge-

hen

hen wolle, mich ein wenig umzusehen; worauf er sich geduldig heraus liesse, wie er sich dem Willen und Fügung des Allerhöchsten willigliche unterwerfe, und wegen der bereits erwiesenen sonderbaren Hülfe in seinem Hertzen vergewissert, daß er uns seine weitere Vorsorge nicht entziehen würde. Ich vermahnete ihn noch weiter das zerrüttete Gemüthe zu beruhigen, damit er etwas in Schlaf käme, und durch die Ruhe erqvicket würde, da mich mitlerweile umsehen wolle, wie es auf diesem Eylande beschaffen? Ich verspührte recht innerlich Gottes milden Beystand, indem mich bey so guten Leibes-Kräften befande, daß nicht einmal fühlete, so viel ausgestanden zu haben. Da mich nun etwas von ihm entfernt, legte mich auf meine Knie, danckete der allerhöchsten Allmacht inbrünstigst für die wunderbare Errettung, und flehete aus kindlichem Vertrauen uns nicht zu verlassen, wobey mir die liebreiche Versicherungen einfielen, so der Herr aller Herren gegeben, wenn er sich dieser Ausdrückung bedienet: Solte auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, werde ich doch dich nicht verlassen noch versäumen. Nach verrichteter dieser Andacht stunde gantz getrost auf, und sahe mich überall herum, allein, was meinen Augen vorkame, waren nichts als eitel Stein-Felsen und unaeheure Klippen, doch näherte mich vorerst denenselben, und wurde einige schöne Vogel, so groß als die Tauben gewahr, aber einen davon habhaft zu werden, befande mich nicht im Stande, derowegen wanderte weiter fort, und fande eine unvergleichliche Brunn-

qvelle,

qvelle. Bis dahin war mein Gemüthe ſo verwirrt, daß noch nicht einmal daran gedacht, obſchon es eines der nöthigſten Stücke zu Erhaltung des Lebens; ich ſetzte mich dabey nieder und erquickte mich ungemein, als dann gienge noch weiter und überlegete dabey, was anzufangen wäre, indem noch keinen Strauch, vielweniger Baum anſichtig werden konnte, wie aber immer ſo langſam fort ſpatzierte, bedünckte mich von weitem ein ſchwartz Dach von einem Hauſe zu ſehen, ich verdoppelte die Schritte, daſſelbe zu erreichen, fande aber dagegen das gantze Hintertheil eines Schiffs am Land liegen; anfänglich ſtunde in den Gedancken, daß es wohl von den unſrigen, alleine als demſelben näher kame, zeigte ſich, wie es bereits eine Zeitlang allda gelegen ſeyn müſſe, indem der Wind den Sand wie Schnee, drum herum gewehet, und ich durch denſelben 10 bis 12 Schritt waden mußte, und noch über dieſes, als daran gekommen, viel Mühe hatte hinauf zu klettern, weil es ziemlich hoch; doch überwandte alle dieſe Schwürigkeiten, und gelangete in die Cajute, daſelbſt nun ware nichts ruiniret, ſondern noch alles in dem ſchönſten Stande, die Wände darinnen waren vergüldet und mit den inventioſeſten Figuren ausgezieret; ich fand einen Schranck, welchen ſogleich eröfnete, in demſelben befanden ſich eine gantze Parthie Flaſchen, welche verſiegelt, und mit dem delicateſten Aquavitä angefüllt waren, davon ſteckte ſogleich eine zu mir; nicht weit davon ſtunde noch einer offen, in

welchem eine gantze Parthie Zwieback von dem feinsten Mehl vorhanden, der dem Ansehen nach nicht gar alt, auch sehr schmackhaft war; Ich ließe alles übrige stehen und liegen, sahe mich auch weiter nicht um, sondern eilete nach Lebrecht, um ihm damit eine Erquickung zu verschaffen, es ware eine ziemliche Ecke dahin, und als ich daselbst angekommen, lage er noch in dem süssesten Schlafe; ich hielte mich gantz stille, maßen mir wohl bekannt, daß ihm solcher sehr dienlich, delectirte mich aber indessen mit einem Schluck Aquavitä und Zwieback ungemein, endlich fienge er an sich zu regen, deßwegen redete ihm zu und befragte wie er sich befände. Er richtete sich auf und gleichsam traumend ließ er sich vernehmen, wo sind wir dann? Ich hatte gewißlich so einen halben Rausch und antwortete: An einem guten Orth, denn Gott hat auch in der Wüste vor uns geforget, womit ihm die Bouteille hinreichete, mit der Ausdrückung: Nehme er nur einen guten Trunck hieraus, denn wir haben gar keine Noth, besinne er sich nur und lasse die Zufriedenheit Platz finden. Er ware würcklich noch nicht recht bey sich selbsten, sahe mich starr an, und sagte: Wie ist mir dann? Träume ich, oder bin ich wachend? sagen sie mir doch wertheſter Herr! wo wir sind. Ich antwortete: Mein lieber Lebrecht! nehme er nur einen guten Trunck hievon zu sich, nachhero wollen wir weiter mit einander sprechen, mitlerweile ich dann einen Zwieback klein gemacht; er truncke hertzhaft,

und

und ich gabe ihm ein Stück Zwieback dazu, wodurch er sich gantz ungemein erquickete, und auch zugleich an die besondere Vorsorge des Allmächtigen gedachte, desfalls ausbrache: Ach! mein Herr und mein Gott! was ist doch ein elender Mensch ohne dich oder deine Hülfe? ein pures Nichts, sich selbsten eine Last im Unglück, und überhaupt ein mit Jammer umgebenes Wesen; O! wunderbahre Führung, in dem Augenblick war ich lebendig todt, und nunmehr erzeigst du mir abermahl so viel Gütigkeiten, daß verspüre annoch einen lebendigen Odem zu haben und in der Welt zu seyn; Ach, mein Schöpfer! nimm dich meiner ferner in Gnaden an, und laß mich dir stets befohlen seyn; womit er sich aufrichtete und recht frölichen Gemüths wurde, welches mich über alle massen erfreuete, deßwegen denn abermals zu ihm sagte: Fasse er sich nur, denn wie ich bereits erwehnt, sind wir geborgen. Darauf erzehlete ihm, wie ich einen grossen Vorrath an Victualien gefunden, wovon wir uns nächst göttlicher Hülffe schon erhalten könnten, bis es dem unerforschlichen Verhängniß gefällig uns weiter zuführen. Währender Zeit nun hatte er sich völlig erhohlet und wußte die Wege des Herrn nicht anugsam zu preißen. Der Abend rückte heran, und die alles erwärmende Sonne neigete sich zum Untergang, deßwegen redete ihm zu, sich aufzumachen und mir zu folgen, so wolle ihn dahin bringen, wo mir dieser Seegen zu Theil worden; Er machte sich auf, und wir mar-

schirten dahin. Als er nun das Wrack gewahr wurde, stunde er anfänglich in den Gedancken, daß es unser untergegangenes Schiff sey, allein ich überzeugte ihn bald eines andern, und gabe zu verstehen, daß wir uns in die Cajüte begeben und allda unser Nachtlager nehmen wolten, aber er war viel zu schüchtern und wandte ein: daß solches gar nicht rathsam, weilen dieses Wrack eben so leicht wieder in die See kommen könne, als es auf das Land gekommen, wir also das so kümmerlich erhaltene bißgen Leben gar leicht einzubüssen vermögend, ja wohl gar im Schlaf aus dieser Welt scheiden dürften. Ich bemühete mich zwar ihn zu überreden, wie solches gar nichts zu bedeuten habe, allermassen an dem Sand so der Wind eben wie einen Wall um dasselbe zusammen gewehet, genugsam zu vermercken, daß solches bereits eine ziemliche Zeit allda gestanden, dennoch hatten alle Persuasoria keine Würckung, angesehen die Furcht vor dem Wasser ein noch allzustarckes Graussen bey ihm verursachte; also liesse ich mir dieses gefallen, stiege hinauf und nahme etwas Bettzeug heraus, welches wir dann unter freyem Himmel ausbreiteten, und uns darunter legten; ich ruhete dieselbe Nacht sanft, daß nicht eher erwachte, als bis die Sonne bereits hoch aufgekommen, Lebrecht spatzierte schon herum, und sahe sich um, ich erhube mich aus den Federn, danckete meinem Schöpfer und riefe Lebrecht; er kame als ein jung Reh angesprungen, und ware weit besser zu Muthe als des

vorigen

vorigen Tages, welches mich nicht wenig erfreuete: wir nahmen etwas Frühstück und begaben uns hernach bey das Wrack; ich hatte aber viele Mühe ihm hinauf zu helfen, weilen ihm das Steigen sehr unbequem fiel und zwar ohne Leiter, doch erleichterte ich ihm dasselbe dadurch, daß oben einen Strick befestigte, an welchen er sich halten und hinauf klettern konnte, darauf hielten wir genaue Haussuchung und fanden allerhand Geräthschaft, dabey aber auch zugleich die Berathschlagungen ihren Anfang nahmen. Lebrecht nun ware ein Mensch so von Jugend an dem Degen gefolget und von Arbeit wenig wuste, mir also auch zu meinem Vorhaben nicht sonderlich behülflich seyn konnte, dennoch eröfnete ihm meine Gedancken, wie ich vor das rathsamste hielte vorerst eine Hütte vor uns zu erbauen, und dazu fande in so weit Materialien in Menge, nur kame es darauf an solche erstlich abzubrechen, dazu hatte anfänglich nichts anders als ein Beil, so benebst einem Hammer in der Cajüte gefunden, dennoch sparte keine Mühe einige Breter loszuschlagen, welche ich hinunter wurfe, und mit Hülfe Lebrechts bey die Brunnquelle, als unsern bestimmten Ort des Aufenthalts schleppete. Dieses wurde mir ziemlich sauer, dennoch wolte meinen in Sinn gefasseten Bau vollführet wissen, also spaltete eins von diesen Bretern und schlug davon 2 Stück in die Erde, legte ein Bret oben darüber, und stellete die andern schreeg daran, wodurch wir schon die 2te Nacht ein Dach bekamen,

kamen, darunter wir vor etwa einfallenden Regen trocken liegen können. Bey dieser Arbeit hatten wir uns beyde ziemlich ermüdet, und ruheten darauf sehr sanft, zumalen da wir dem Magen auch sein Genügen geschafft; des folgenden Morgens suchten wir sogleich unsere Vorrathskammer wieder und giengen tiefer hinein, da ich dann allerhand Victualien an gedörretem Fleisch, Würsten, Butter, Käse und zwey grosse Fässer Wein fande, welches mir versichert sehr dienlich zu unserer fernern Erhaltung schiene, ich riefe also Lebrechten und zeigete ihme solches, welcher jauchzend ausbrache: Hier sehen wir die Hülfe des Herrn, so er uns Unwürdigen erweiset, in vollem Übermaß, derowegen erfordert unsere Pflicht nicht zu säumen, solches in Sicherheit zu bringen, denn er hielte immer davor, daß wir desselben durch einen einfallenden Sturm wieder beraubet werden könten; Ich hatte aber dagegen eine gantz andere Meynung, und gedachte, es läge alles sicher genug, ihme aber doch einen Gefallen zu erweisen, halfe alles wegbringen, was er vor nöthig zu seyn erachtete, der Wein aber ware in den Fässern ohnmöglich von uns zu zwingen, deßwegen fülleten wir die ledigen Bouteillen und brachten sie nach der Hütten; wie ich nachhero in dem Raum weiter kame, fande auch noch etliche Tonnen Wasser, die mir gleichfalls Anzeigungen gaben, daß dieses zertrümmerte Schiff nicht gar zu lange allda gelegen, weilen selbiges noch ziemlich frisch; da wir nun bereits

einen

einen schönen Brunnen hatten, als truge ich kein Bedencken solches auslaufen zu lassen, und die ledigen Fässer bey die Hütte zu bringen, den Wein aber nach und nach in Bouteillen zu zapfen und hinwieder in dieselbe zu schütten, wodurch wir dann einen ziemlichen Vorrath erhielten. Ferner fande ich ein Feuerzeug, benebst etlichen hundert Pfunden Wachslichtern, die ebenfalls nach der Hütte transportirt wurden und so continuirten wir täglich ein Stück nach dem andern daselbst hinzubringen; insonderheit eine grosse Quantität Zwieback, vorerst genossen wir auch nichts anders als von denenselben, da aber so 8 Tage verflossen waren, nahme ich einige von denen alten Brettern, spaltete solche entzwey und kochte ein Stück geräuchert Fleisch auf eine sonderbare Art; denn da wir bis dahin kein Geschirre hatten, grube ich frische leimichte Erde, formirte davon zum wenigsten die Gestalt eines Topfs, trocknete solchen erstlich etwas bey dem Feuer, damit er eine Härte bekäme, thate hernach das Fleisch hinein, und dieses gienge im so weit glücklich von statten, alleine so bald auch dasselbe gekocht, war der Topf verbrannt und in Stücken, dennoch liesse mich solches nicht verdriessen, weilen bald darauf unterschiedliche kupferne Kessel erhielte. Und was noch weit mehr und höher zu achten, ich fande 3 grosse Kisten mit geschlagenem Silber und zwey mit Goldstaub. Ob ich nun schon dasselbe als ein unnütz Metall bey unserm dermaligen Zustand betrachtete, erwoge dennoch, daß

es vielleicht in künftigen Zeiten dienlich seyn würde, liesse dahero meine erste Sorge seyn, solches in Sicherheit zu bringen, denn so bald ich nur dieses Mammons theilhaftig geworden, bedünckte mich gleich selbst, daß es möglich, ein Sturm-Wind könne dieses Wrack wieder wegführen, welches mir doch vorhero bey den Vorstellungen Lebrechts nicht in Kopf wolte, aber so bald kan dieses glänzende Metall einen Menschen auf andere Gedancken führen, und damit ichs nur kurtz mache, will soviel sagen, daß ich weder Rast noch Ruhe hatte, bis alles dieses bey die Hütte gebracht worden; Lebrecht zwar war mehr auf Lebens-Mittel als diesen Reichthum bedacht, alleine mich bedünckte, wie man denselben schon zu seiner Zeit nutzen könne. Bey allen diesen Verrichtungen war auch beschäftiget, unsere Hütte zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen, darüber hatten wir so etliche Monath zugebracht, und uns dergestalt abgearbeitet, daß vor gut befande einige Tage auszuruhen, weilen wir meines Bedünckens bereits Vorrath genug hatten, und doch dasjenige, was sich noch in den Trümmern des Schifs befande auch nicht wegliese, deßfalls gabe solches Lebrecht zu vernehmen, dieser aber ware weit emsiger und so gar darauf bedacht, einige von den kleinen Canonen bey die Hütte zu bringen, worinnen ihme dann auch behülfflich ware, obschon wir bis dahin weder Pulver noch Kugeln dazu hatten. Als nun dieses verrichtet und ich ihm in allem Folge geleistet, konte mich nicht länger enthalten

halten ihm zu verſtehen zu geben, wie ich geſonnen die Gelegenheit in den Stein-Felſen beſſer zu erkundigen, welches er ſich denn ſehr wohl gefallen ließe. Von derſelben Zeit an lebeten wir nicht mehr, als wann ich ihm zu befehlen, ſondern als zwey Cameraden, die ihr Glück und Unglück miteinander zu theilen verbunden. Alſo folgete dem vorlängſt genommenen Entſchluß und näherte mich denen Klippen, da dann dieſelben hinan zu klettern ſogleich angetrieben wurde, weil ich einige kleine Bäume erſahe, ſo zwiſchen den Ritzen derſelben herausgewachſen. Die Neugierigkeit triebe mich ſo weit, daß ich auf einen derſelben ſtiege und nicht undeutlich wahrnahme, wie ein Ufer längſts denen Klippen ſich herumzuziehen ſchiene, wo man vermuthlich herum wurde gehen können, woran mich daſſelbe mahl genügen ließe, gedachte aber ſo fort dieſem weiter nachzuforſchen, und nahm des folgenden Tages eine Flaſche Wein benebſt etwas Zwieback zu mir, des Vorhabens, mich an der Seite immerhin fortzumachen, ſo weit es mir vermögend, um gewiſſe Erkundigung einzuziehen, ob nicht vielleicht hinter dieſen Felſen eine andere Gegend zu finden ſeyn möchte? Als ich mich demſelben genahet, hatte es das vollkommene Anſehen, als wann würcklich ein Weg an dem Ufer des Meers immer bey den Felſen weggienge, ich folgete demſelben ſo lange, bis gantz ermüdet mich niederſetzen mußte, um etwas auszuruhen, nachgehends machte mich wieder weiter fort, und als ohnge-

ſehr noch eine halbe Meile zurück geleget haben mochte, traffe einen Platz an, wo fünf unvergleichlich ſchöne Bäume ſtunden, und eine überaus ſchöne Gegend; Unter denen Bäumen befande ſich ein klein Brünnlein, in welchem das Waſſer ſo klar als ein Cryſtall und aus demſelben in die See liefe, dieſes ware inwendig ordentlich mit Steinen ausgeſetzt, und zwar ſo, daß faſt nicht zu zweifeln, ſolches müſſe durch Menſchen-Hände geſchehen ſeyn, dahero in meiner ohnedem gehegten Meynung, daß hinter dieſen Felſen eine fruchtbare Gegend ſeyn müſſe, noch mehr geſtärckt wurde, weilen aber bereits von Lebrecht entfernet, daß mich nicht weiter zu wagen unterſtunde, aus Furcht vor einbrechender Nacht nicht wieder zurück kommen zu können, auch meinen mitgenommenen Proviant verzehrt, als reſolvirte mich zum Rückweg, und mußte es bey dieſer erſten Entdeckung bewenden laſſen; juſtement mit der einbrechenden Nacht erreichte unſern Wohn-Platz wieder, und fand Lebrecht meinetwegen gantz beſorget, angeſehen er in den Gedancken geſtanden, wie mir ein Unfall zugeſtoſſen ſeyn könne, wie ihm aber erzehlete, was ich gefunden, hegte er gleiche Meynung mit mir, und wurde beſchloſſen eine weitere und genauere Unterſuchung vorzunehmen, welches denn auch ſogleich folgenden Tages bewerckſtelliget wurde. Damit wir nun einen ziemlichen Proviant mitnehmen könnten, ſpaltete ich ein Bret und machte zwey lange Stangen, über dieſelbe bande dann andere Stücke die

quer,

quer, und formirte dadurch eine Tragbahre, auf welche wir Zwieback und Wein legeten, und ſo miteinander abmarſchirten; Die Zeit wollte dem guten Lebrecht lang fallen, indem wir ziemlich ſchwer zu tragen hatten, und dahero etliche mal ruheten; Als wir aber bis zu den Bäumen gekommen, hatte er ſich dergeſtalt abgemattet, daß er nicht weiter fortzukommen vermochte, ſondern er legte ſich unter den Bäumen nieder; ich hingegen befande mich eben ſo friſch als wie des Morgens aufgeſtanden, und das Hertz im Leibe brannte mir vor Begierde weiter fortzukommen, deßwegen ſagte zu ihm: Er möge nur allda verharren, bis ich wieder zurück käme, darauf nahm ich eines meiner Strumpfbänder, bande die zwey Bouteillen Wein zuſammen, hieng ſolche über die Schulter und ſteckte auch eine gute Portion Zwieback zu mir, und in dieſem Aufzug ſetzte meinen Stab weiter fort. Ich vermerckte, wie das Ufer immer breiter wurde, und die Stein-Klippen weiter in das Land hinein giengen, derowegen marſchirte aus allen Kräften zu, und erblickete endlich von weitem einen ſtarcken Buſch, kam auch kurtz darauf in eine angenehme Wieſe, worauf vortrefflich Graß ſtunde, welches von der Güte des Erdbodens Zeugniß ablegte, ingleichen zeigete ſich meinen Augen ein geraumes Feld, dieſes erregte ein inniglichen Vergnügen bey mir, und ich ſchloſſe, daß ſolches bewohnt ſey, folglich um ſo eher Hoffnung haben könne, von da wieder nach Franckreich oder an einen andern

Ort

Ort zu gelangen, da mir dann wegen der eingebüsseten Sachen wenigen Kummer machte, weilen ein solch Capital im Vermogen, daß eine mittelmäßige Figur Zeit Lebens zu machen, in vollkommenem Stande; gleichwohl aber regete sich noch einige Furcht, weilen nicht wuste, in was vor Gegend dieses Land sey, vielweniger was vor Einwohner daselbst seyn würden, wenn sich anders deren welche finden solten, ja ich besorate gar, daß es vielleicht an den barbarischen Küsten seyn dürfte, und wir uns dahero muthwillig in Sclaverey stürtzen könnten, derowegen truge billig Bedencken weiter zu gehen, sondern machte mich auf den Ruckweg und eilete zu Lebrecht, dieser sasse gantz ruhig bey dem Brunnen und liesse sich gar nichts anfechten, als ich ihm aber von meinen Verrichtungen eine Erzehlung machte, und dabey die gefasste Muthmassungen eröfnete, gabe er denenselben nicht allein vollkommenen Beyfall, sondern setzte noch dazu, daß wir grosse Ursache hätten, uns wohl in Acht zu nehmen, und nicht muthwillig in Gefahr zu stürtzen, da es ohne dem eine besondere Wohlthat von unserm Geschicke, daß wir eben an eine solche Gegend geführet worden, welche unbewohnt, und wir allda in Sicherheit genugsam erwarten könnten, bis uns ein gutes Glück wiederum davon errettete. Dieses liesse sich zwar hören, alleine meinem Genie war es keineswegs gemäß, denn all mein Dichten und Trachten gienge einzig und allein dahin, wie es anzufangen, daß ich wieder auf ein Schiff und durch dasselbe an einen

nen solchen Ort gelangen möchte, wovon meine Reise nach Holland fortzusetzen im Stande, angesehen meine Geliebte beständig im Sinne hatte, und mich fast bedünckte, wie sie mich einer laulichten Liebe und grossen Trägheit beschuldigte, weilen ich Land vor mir sahe und nicht weiter durchsuchte, allermassen sich in demselben vielleicht Mittel zu meiner Reise finden durften, dahingegen in dieser Wüste langsam, ja wohl gar niemals daran zu gedencken seyn würde. Wir verblieben die Nacht allda, alleine obschon mich ziemlich ermüdet, war dennoch der Schlaf weit von mir entfernet, und ich hatte in derselben Nacht so viel Ueberlegungen, daß nicht zu ruhen vermochte, sondern immer auf- und abspatzierte, denn die Nächte auf dieser Insul waren nichts anders als eine Dämmerung; Lebrecht hingegen schliefe gar sanft, welches mich bewoge zu bedencken, daß eintzig und allein die heftige Liebe meine sorg-volle Gedancken verursachte, denn wenn solches nicht gewesen, würde ebenfalls das beängstete Gemüthe mehr Gelassenheit empfinden. Endlich fiele der Schluß dahin aus: daß ich mich des Morgens in aller Frühe sofort wieder in das Land begeben, und nicht nachlassen wolle, bis ich ausgekundschaft, ob solches bewohnt oder nicht? Sobald nun Lebrecht aufgewacht, brachte ihm solches vor, mit der fernern Bedeutung, wie ich vor gut befände, daß er allda verbleiben möge, damit wir nicht beyde etwa einem Unfall ausgesetzt würden, solte ich nun in barbarische Hände gera-

gesehen würde dieses das gewisse Zeichen seyn, wenn mich des folgenden Tages Abends nicht wieder einstellete, alsdann müsse er der Zeit wahrnehmen, daß er sich ohngesäumt nach unserm Wohn-Platz retirire, allwo ihn vermuthlich nicht einmal jemand suchen, viehweniger finden würde, ich aber nachhero Gelegenheit nehmen, mich wieder zu entfernen, und bey ihm einzufinden. Er ließe sich dieses alles, wiewohl hoch gezwungen, gefallen, also machte mich früh auf den Weg und säumete gar nicht, angesehen keine Müdigkeit empfande, und zwar blos aus Begierde den Ausgang meiner Wallfahrt zu sehen. Ich legte bald zurück wie weit den vorigen Tag gedacht, und als weiter avancirte, kam es mir vor, als wann das Land absolutement bevölckert seyn müsse, allermassen Stämme von abgehauenen Bäumen fande, ingleichem eine grosse Menge von allerhand wilden Thieren und Vögeln, insonderheit aber Ziegen, welche so zahm, daß ich sie mit den Händen betasten konnte, sie mich aber anrochen, welches mich zwar wunderte, jedoch nicht zu beurtheilen wußte, woher solches rühren möchte?. Was die Stämme anbetraf, stellete ich mir vor, wie auch wohl möglich seyn könne, daß zu Zeiten Schiffe daselbst vor Ancker gelegen, und das Holtz entweder zum Schiff-Bau, oder auch wol zum Brennen gebraucht, was aber die Ziegen anlangte, bedünckte mich, daß solche ohnschlbar Menschen gewohnt seyn müßten, weilen sie sogar gutwillig zahm; Endlich erblickte

blickte gar eine Kuh, deßwegen stund stille und betrachtete solche, nahm auch wohlbedächtlich in Acht, daß es entweder eine Europäische oder doch zum wenigsten von derselben Art, und dieses stärckte meinen Vorsatz noch mehr, nicht nachzulassen, bis den Zweck meines Wanderns erreichet, zu wissende: daß dieselbe doch von Europäern ohnfehlbar dahin gebracht worden. Als noch eine gute Stunde zurück geleget, so wurde eine kleine Hütte, mit Rohr gedeckt, innen, welches mich nicht abschreckte drauf los zu gehen, weilen es so allein lage, und als mich demselben näherte, liefe ein Hund heraus und begunte zu bellen; da dachte ich bey mir selbst nun gilts, und kommt darauf an, was hier vorfallen wird? In demselbigen Augenblick trate ein ansehnlicher Mann heraus, und kam mir mit vielen freuden-Bezeugungen entgegen, als wann wir vorhero schon in langer Bekanntschaft miteinander gelebet hätten; Ich grüssete ihn gantz ehrerbietig, er danckte mir mit den verbindlichsten Minen, und sagte: Mein Herr! wie ich vermuthe, so sind Sie hier eben so fremd als ich, deßwegen bitte bey mir einzukehren; Ich antwortete: Wie er sich darinnen gar nicht irre, allermaßen ich mich nur kurtze Zeit allda befunden, und darauf folgete ihm in die Hütte, solche nun war gantz schlecht, und er ließe sich heraus, ich bin nunmehro in den vierten Monath allhier, habe diese Hütte so gefunden, wie Sie solche sehen, und vermuthe, daß solche einige aufgebauet haben, welche hier auf dem

Lande

Lande ein schadhaft Schiff ausgebessert, indem noch verschiedene Feuer-Stellen, wie auch eine Menge und zwar noch ziemlich frisch gehauene Späne sich hier befinden; Sonsten habe mich von einigen Baum-Früchten und aus der Erde gegrabenen Wurtzeln bis hieher kümmerlich erhalten, angesehen nichts anders gefunden, mir also daran genügen lassen müssen, habe mich auch gantz wohl dabey befunden; Denn aus dem erlittenen Schiffbruch habe nichts anders als mein bißgen Leben und diesen Hund davon gebracht. Mich jammerte seiner, indem ich bedachte, wie unser Zustand auf solche Art noch weit erträglicher als der Seinige, und es mag sich nun ein Mensch so unglücklich in der Welt schätzen als er will, so finden sich dennoch andere die noch immer unglücklicher, deßfalls man grosse Ursache hat mit seinem Verhängniß zufrieden zu seyn, wenn es nur so beschaffen, daß man seine Gesundheit und die benöthigten Lebens-Mittel hat; Ich hatte noch eine volle Bouteille Wein bey mir, welche ihm präsentirte, benebst einem Zwieback, dieses nahme er mit solchem Appetit zu sich, daß ich mich recht darüber freuete, und hernach erzehlte, wie mein Camerad ohnfern von hier auf mich wartete, weilen wir Bedencken getragen uns beyde auf einmal in das Land zu wagen, aus Furcht, daß solches vielleicht von Barbarn bewohnt sey und wir in Sclaverey gestürtzt würden; Er erwiederte: wie wir davor nichts zu befürchten, weilen er Zeit seines Aufenthalts keinen andern

Menschen

Menschen als mich ansichtig worden, daß aber gleichwol dieses Land vorhero nicht ohne Einwohner gewesen, urtheile er daher, weil sich unterschiedene Kühe finden liessen, die den Europäischen meistentheils gleich, aber sehr wild, die Ziegen hingegen desto zahmer wären, und dieses kam mir ebenfalls glaublich vor, zumal da es an einigen Orten auf dem Felde, das Ansehen hatte, als wann es vorhero gebauet gewesen; Jedoch waren alles dieses nur ohngefähre Muthmaßungen und keine Gewißheit, also liessen wir es auch dabey bewenden. Dieser Mann, so sich Leopold von Jonquier nennete, fande kein Bedencken mir zu folgen, nachdem ich ihm zu verstehen gegeben, wie wir an Victualien einen ziemlichen Vorrath hätten; Als wir nun soweit auf dem Rückwege avancirt, daß uns Lebrecht erblicken konnte, kam er uns entgegen, und betheuerte, wie er in gewaltigen Aengsten meinetwegen geschwebet, nunmehro aber vergnügt sey, daß er mich wieder bey sich habe. So starck wird das Band der Freundschaft in weniger Zeit, wenn man sich an so abgelegenen Orten in der Einsamkeit befindet. Wir hatten uns auf diesem Wege ziemlich abgemattet, waren hungrig und durstig, deßwegen uns denn der Zwieback benebst einer Bouteille Wein vortreflich schmeckete; Nachhero begaben wir uns zusammen nach unserm Wohn-Platz, und überlegten, was anzufangen, ob wir uns Land einwärts begeben, oder allda verbleiben wollten? da dann letzteres beliebet wurde. Wie nun Jonquier das Vrack betrachtete, erkannte er dasselbe

be von demjenigen Schiff zu seyn, worauf er sich befunden, und versicherte: daß sich ein considerabel Capital an Gold und Silber darauf befunden, maßen es ein ungemein reich beladener Spanier gewesen. Ich verhelete ihm gar nicht was bereits gefunden, darauf antwortete er, es müßte noch ein weit mehrers in diesen Schifs-Trümmern vorhanden seyn, welches wir auch nachhero in der That also befanden, und einen unglaublichen Schatz zusammen brachten, an welchen wir aber der Zeit wenig ergötzliches fanden; dagegen machten wir einen Ueberschlag wegen unsers Proviants, und befanden, daß wir uns ohngefehr ein Jahr, aber nicht länger, damit erhalten konnten. Wo aber hernach etwas herzunehmen? war eine andere Frage. Jonquier liesse sich vernehmen, so viel ich in der kurtzen Zeit, welche mich auf den Schiff befunden, wahrgenommen, befand sich eine ziemliche Menge Feder-Vieh und zu demselben auch Futter genug, darauf, derohalben durchsuchte er alles auf das fleißigste, fand aber weiter nichts als etwas weniges von Weitzen, derowegen nahmen wir uns vor ein Stück Land damit zu besäen, allermaßen sehr ungewiß, ob und wann wir einmal eine Erlösung zu hoffen. Da es aber ziemlich weit von unserer Wohnung entlegen, und auch die Materialien zu Umgrabung des Landes fehleten, als mußten wir aus der Noth eine Tugend machen, und ich bemühete mich etliche Grabscheide von den alten Bretern des Schiffs zu verfertigen, womit wir sodann unsere wohl inventirte Tragbahre benebst Pro-

viant

giänt beluden, auch den gefundenen Weiten mitnahmen und so nach dem Orte zu marchireten, wo wir unsern Land-Bau anzulegen gedachten. Als wir daselbst angelanget, wurde das Umgraben, aber mit gewaltiger Mühe, angefangen, dennoch gienge es noch so ziemlich von statten; wir besäeten ein Stück Feld nicht weit von dem Brunnen, und begaben uns nachhero wieder zurück, um zu erwarten, wie sich dieses anlassen würde. Unser Zeit-Vertreib nun bestunde darinnen, daß wir alles aus dem Vrack ans Land brachten, was nur zu finden, angesehen nichts unnützliches darinnen, auch setzten wir unsere Hütte in vollkommenern Stand. Weilen nun des Abends, wenn wir ermüdet waren und gespeiset hatten, allerhand Gespräche vorfielen, als wurde ich von meinen beyden Einsiedlern ersucht, ihnen die mir zugestoßene Begebenheiten zu erzählen, welches dann von Stück zu Stück, wie hier angeführt, verrichtete; Hernach kam die Reihe an Lebrecht, welcher unserm Begehren folgender Gestalt willfahrete, und sich also hören liesse:

Die Geschichte Gotthard Lebrechts.

Das Glücke ist von Jugend an so neidisch gegen mich gewesen, daß es mir nicht einmal vergönnt, meine Eltern zu kennen, sondern selbige waren schon in meinen zartesten Jahren den Weg alles Fleisches gegangen, da sich dann ein betagter Capitain, so nebst seiner Frau ohne Kinder lebete, mein Elend zu Hertzen gehen liesse, und

mich zu sich nahm, auch dergestalt auferzoge, als wann ich sein eigen gewesen, allermaßen er nichts sparete mich lernen zu lassen, worzu nur Lust bezeigete. Nachdem ich nun im Lesen, Schreiben und den nöthigsten Fundamenten des Christenthums ziemlich weit avanciret, liesse eine sonderbare Neigung zu der Music blicken, er bestelliete sogleich einen tüchtigen Informatorem, und ich machte darinnen gantz ungemeine Progressen, insonderheit excellirte auf der Davids-Harffe und machte mich dadurch in meiner Jugend bey Hohen und Niedern sehr beliebt, wie aber an Jahren zugenommen, resolvirte mich, iedoch mit Genehmhaltung meines gütigen Pflege-Vaters, mein Glück durch den Degen zu suchen, und wurde bey seiner eigenen Compagnie als Cadet placiret, nach Verlauf eines Jahrs aber erhielte schon einen Unter-Officiers-Posten, und liesse mir sehr angelegen seyn, mich in demjenigen zu perfectioniren, was mein Metier erforderte; zu meinem Schaden aber verlisse mein Pflege-Vater dieses Zeitliche, und dessen Ehelichste begabe sich zu ihren Anverwandten, wodurch meiner Stütze auf einmal beraubet wurde. Da nun die Jugend meistentheils, zumal in dem gefährlichen Soldaten-Stande, zu Verläufftigkeiten inclinirt, als folgete ich ebenfalls den Trieben der Natur, und war nicht von den Besten, sondern mochte gerne alles mitmachen, worüber dann zuweilen auch ziemlich hart gestrafft und darüber im Dienst nachläßig und verdrießlich wurde. Ob ich nun gleich gar kein Liebhaber von Spitzbübereyen, angesehen

solches

ſolches nicht benöthigt, maßen mir ein gewiſſer vornehmer Officier freyen Tiſch und Logis hielte, meine Beſoldung alſo blos zum Plaiſir anwenden konnte, bedünckte mich dennoch recht ſoldatiſch zu ſeyn, wenn man zuweilen einen guten Hammel, Kalb, Schwein, welſchen Hahn und dergleichen vor die Nachbarn oder Bauers-Leute ſchlachtete, und ihnen ſolche Mühe ſparete, deßfalls nicht läugnen kan, daß mich vielmal dabey finden laſſen, und auch davon mit genoſſen, weilen mich immer bedünckt, daß es in Compagnie beſſer als zu Hauſe ſchmeckete, ohngeachtet mich vielen Verdrießlichkeiten deßwegen exponirte. Unter andern campirten wir im Sommer in einer angenehmen Gegend und hatten ein Stand-Lager von 4 Wochen, allwo die Purſche erſchrecklich marodirten, obſchon der Grand-Profos wöchentlich zum wenigſten dreymal ausritte. Mich ſchreckte ſolches gar nicht ab mitzumachen, indem es vor eine Haupt-Luſt und ſehr wohl erlaubt hielte. Da ich nun auch zum öftern in ein nah gelegenes Dorf ſpatzierete, und mich im Wirthshauſe mit meinen Cameraden divertirte, war der Wirth ſo verwegen, wenn erzehlt wurde, daß dieſem und jenem Bauer etwas von ſeinem Vieh abgehelt worden, daß er ſich öffentlich vernehmen lieſſe, wie ſolches ihre eigene Negligence, und er ſein Vieh wohl in Acht nehmen wolle, auch gar nicht bange ſey, daß ihm etwas geſchlachtet werden ſolte. Von der Stunde an trachtete ich darnach dieſen Groß-Prahler zu bezahlen, und da er ohngefähr ein Viertel Wegs von dem Dorfe 6 Ca-

pital-Ochsen auf einem Koppel in der Weide, und einen Kerl, der solche hütete, dabey hatte, als sonne ich auf Mittel, ihn um einen davon zu bringen, und kaum hatte ich solches einigen meiner Cameraden [illegible], als sich sogleich Helffers-Helfer [illegible], mir in meinem Vorhaben behülflich zu seyn; Viere der Verwegensten unterstunden sich den Handel auszuführen, diese giengen vorher und unsrer Fünfe folgeten nach; wie ich ihnen nun die Gegend bezeichnet, wo sie meiner warten solten, als nahmen sie solche sehr wohl in Acht, und ich zeigete ihnen die Ochsen von weitem. Dieses war auf einen Sontag Vormittag, als sich das meiste Volck in der Kirche befand. Wie sie nun gesehen, wo die Ochsen stunden, und der Anschlag ausgeführet werden solte, begaben wir übrigen Fünfe uns in das Wirthshaus, der Wirth war eben im Begriff auch in die Kirche zu gehen, wie wir aber dahin kamen, änderte er seinen Vorsatz und blieb zu Hause, mittlerweile richteten die Viere ihr Vorhaben glücklich zu Wercke, sie machten sich zu dem Hüther, liessen sich mit ihm in Discours ein und sagten, dieses wäre extraordinair schön fett Vieh, und einer zeigte auf ein Stück davon, und sagte: Das ist ein Capital-Ochse, dagegen redete der Hüther: Er kommt jenem nicht gleich, und weißt auf einen andern, denn dieser ist ohnstreitig der Beste darvon. Hierauf begehrten sie Feuer von ihm, einen Toback anzustecken, da nun derselbe in die Tasche langet, sein Feuer-Zeug herauszunehmen, und sich nichts Böses schwanen läst, bringt

ihm

ihm einer in der Geschwindigkeit von hinten zu einen Knebel in den Mund, zwey andere packen ihn an, binden ihm Hände und Füße, und der Vierte hält Schildwache, darauf legen sie ihn ganz glimpflich auf die Erde; Der arme Schelm ist so gefesselt, daß er sich weder führen noch bewegen kann, und muß also geduldig zusehen, wie sie den ihnen gezeigten besten Ochsen zu packen bekommen, abschlachten und ohne Zeit-Verlust die Haut herunter machen, die besten Stücke des Fleisches in ihre Ränzel nehmen, das übrige aber liegen lassen und sich aus dem Staube machen. Wir hielten uns indessen lustig, wohl gedenckende, daß alles glücklich von statten gegangen. Das curieuseste dabey war, daß, nachdem diese fort waren, sich andere von ohngefähr einfanden, die das Spectacul erblickten, sich der Gelegenheit bedieneten, und das zurück gelassene Fleisch auch noch vollends mitnahmen, also nichts weiter als die Haut, benebst dem Kopf, Füße und Eingeweide liegen liessen. Wie uns nun bedünckte, daß unsere Cameraden das Ihrige verrichtet haben würden, bezahleten wir unsere Zeche an den Wirth, und marchirten nach dem Lager, wo wir nach Verlauff einer Stunde eine gute Suppe und Stück Fleisch davon genossen. Des Nachmittags fande sich der Wirth im Lager ein, und brachte bey dem Major, welcher eben in der Regiments-Gasse auf- und abspatzierte, seine Klage an, daß ihm vor wenig Stunden der beste Ochse von denen Soldaten geschlachtet worden, worauf ihn der Major befragte: Ob er dieselben, so es gethan,

than, kenne? Er aber antwortete mit Nein, und der Major sagte lächlend: Ja mein Freund, ich auch nicht. Er aber fuhre weiter fort und sagte, es wäre ein Unter-Officier den er kenne, und mich zugleich nahmhaft machete, benebst 4 andern den gantzen Morgen in seinem Hause gewesen und hätten getruncken, in derselben Zeit aber wäre der Ochse geschlachtet worden, und der Hüther, so darauf Achtung zu geben bestellt, habe ausgesagt, wie eben dieser Unter-Officier, der ihm auch sehr wohl bekannt, kurtz vorhero mit 4 andern gesprochen, die nachhero zu ihm gekommen, ihn geknebelt, Hände und Füße gebunden, auch mit grosser Behendigkeit den Ochsen geschlachtet, und die besten Stücke Fleisch mitgenommen; darauf hätten sich abermals welche eingefunden, die den Ueber-Rest abgehohlet, ihn aber gebunden liegen lassen, bis ein Knabe gekommen, der ihm etwas zu Essen bringen sollen und ihn seiner Fessel entledigt. Hierauf liesse mich der Major dahin fordern; Da ich nun versichert, daß von meinen Cameraden nichts herauszulocken seyn würde, als begabe mich getrost dahin, und bey meiner Ankunft wurde der Wirth befraget: Ob ich derselbe sey, den er meyne, Wissenschaft wegen Schlachtung des Ochsens zu haben; Worauf er sich mit Ja vernehmen liesse, darauf sahe mich der Major scharff an, mit dem Bedeuten mich darauf zu erklaren. Ich lachete gantz hönisch darüber und sagte, das ist wohl ein artiger Casus, da ich seiner Aussage nach den gantzen Vormittag benebst meinen Cameraden in seinem Hause gewesen, will er mich

dennoch

dennoch zum Schlachter eines Ochſen machen, welches accurat in derſelben Zeit geſchehen ſeyn ſoll; Dieſes kann unmöglich ungerochen hingehen, deßwegen verlange Beweiß, und will dieſe grobe Beſchuldigungen durchaus nicht auf mir ſitzen laſſen, werde ich ſchuldig befunden, iſt es billig, daß auf das Schärfſte davor angeſehen werde, weil mich aber unſchuldig weiß und verſichert, daß mir nichts zu überführen iſt, verlange eclatante und hinlängliche Satisfaction. Er bereuete ſchon, daß er mich deßfalls fordern laſſen, und betheuerte auf das höchſte, daß er niemals dergleichen Gedancken von mir geheget, ſondern nur blos ſeine Meynung dahin gegangen, daß ich vielleicht diejenigen wüſte, die es verrichtet, weil der Hüther auſſagete: Wie ich vorhero mit ihnen geſprochen. Hierauf antwortete ihm: Der Kerl müſſe nicht recht klug ſeyn; Maßen ja die Viere, mit welchen er geſagt, daß ich geſprochen hätte, mit mir in ſeinem Hauſe geweſen, welches er dann zugeſtehen mußte. Der Major ließ ſich heraus: Sehet ihr nun was ihr vorgebracht, wie unvereinte Lügen ſolches ſind? Deßwegen ſuchet euch mit dem Unter-Officier zu ſetzen, oder ich werde euch ſo tractiren laſſen, daß ihr Zeitlebens an mich gedencken ſolt. Hier wurde der Prahl-Hanß unſäglich klein laut, und gab die allerbeſten Worte, der Major aber bliebe dabey, was er einmal geſagt. Alſo fragte er mich, was ich wegen ſeines begangenen Verſehens vor Abtrag prätendire? Ich mußte in mir ſelbſt lachen, daß er ſo betrogen worden, und ließe mich heraus: Daß die Satis-

faction in des Herrn Majors Belieben stelle. Er lamentirte immer mehr und bathe inständigst Mitleiden mit ihm zu haben, weilen er sich in der ersten Hitze übereilt. Also fragte mich der Major: Ob ich damit zufrieden, wenn er mir eine Abbitte thäte und eine Pistolette vor den erwiesenen Tort bezahlete; Ich antwortete abermal, daß es von des Herrn Majors Befehl dependire. So lasset es dann, fuhre er weiter fort, dieses mal dabey bewenden, sehet euch aber hinführo besser vor, mit wem ihr zu thun habt. Der Wirth war dieses Ausspruchs so froh, daß er mir geschwind in die Hand steckte, was der Major befohlen, und mich noch über dieses mehr als einmal um Vergebung bathe, denn es ware ein reicher Gast und ästimirte dieses nicht so viel, als den vermeynten Schimpf, der ihm dadurch geschehen, weil er sich jederzeit gegen alle Menschen berühmt, daß ihm dergleichen nicht wiederfahren könne, gleichsam als wenn er die Klugheit alleine gefressen, oder die Soldaten eine sonderbare Furcht vor ihm hätten. Ich hatte Mühe mich des Lachens zu enthalten, indem er die reine Wahrheit gesagt, und sich dennoch selbst vor einen Lügner erklären müssen, welches er alles sich selbst zu dancken, massen einzig und allein sein Großprahlen schuld daran, denn hätte er solches nachgelassen, wäre ich niemals auf die Gedancken gefallen. Als nun der Vertrag geschlossen, nöthigte er mich noch dazu in ein Weinzelt, und wir bestätigten solchen durch ein gut Glaß Wein. Ich besuchte ihn nachhero so lange wir noch da stunden, zum öftern wieder,

alleine

alleine er hatte sich gewaltig geändert, und hielte sich sehr eingezogen, dann er sowohl von uns, als seinen Nachbarn darüber ziemlich raillieret wurde. Bis dahin hatte das Spiel noch nicht frequentirt, sondern noch allezeit nur so obenhin betrachtet und keine Neigung dazu empfunden, weilen sich im Lager sonst immer Zeitvertreib genug fande, wie aber der Herbst heran gekommen und wir in die Winterquartiere rucken, kame unser ganzes Regiment in ein sehr artig Städtgen zu liegen und hatten wenig oder gar nichts zu thun, worüber dann leyder! auch zu dem verfluchten Spielen verführet wurde; an Geld fehlete es nicht, angesehen wir dessen täglich von dem Wirth benebst Essen und Trincken erhielten, dahero es Tag und Nacht im Saufen gienge, und ich, die Wahrheit zu gestehen, nicht einmal den ganzen Winter durch recht zu mir selbsten kame, verspielen thate ich wenig, sondern hatte meistentheils gewonnen, dahero mir in selbiger Zeit noch meiner Art ein schön Stück Geld gemacht. Wie aber das Früh-Jahr herein zu brechen begunnte, und es bey nahe Zeit, daß wir wieder in das Feld marchiren solten, war ich meines Theils recht vergnügt; allein mein vertrautester Freund hatte andere Gedancken, und war Willens sein Glück weiter zu versuchen, brachte mir auch solches so gelegentlich vor mit dieser Ausdruckung: sich, lieber Bruder! Alleweil schon, da wir hier im Felde stehen, ist vor unser einen nichts zu thun, indem kein gemeiner Mann weiter kommt als zum Unter-Officier, oder muß sonderbare Recommen-

dation

dation, Geld, oder auch ein gar ausserordentlich Glück haben, desfalls bedünckt mich das rathsamste zu seyn, daß wir abmarchiren, dieweilen uns die Jugend noch anlacht, bleiben wir länger hier, giebet es uns mit der Zeit eben wie den andern Leuten, da giebt man uns monathlich ein paar fahle Gulden Pension, wenns hoch kommt, und läst uns laufen, das ist denn alles, was wir uns durch oftmahlige Gefahr des Lebens mit saurer Müh und Fleiß erworben. Ich gabe diesen Vorstellungen Gehör, und fande solche sehr wol gegründet, dennoch aber verspürte keine sonderliche Neigung dazu, weilen noch immer meinen freyen Tisch bey obgedachtem Officier hatte, wenn wir an einem Ort auch nur auf etliche Tage hinkamen, wo wir vor unser Geld zehren musten, beneben den theuresten Versicherungen des Regiments-Chefs, wie er dergestalt vor mich sorgen wolle, daß meiner Beförderung mit dem fordersamsten entgegen zu sehen hätte. Wann aber ein Unfall seyn soll, muß sich alles dazu schicken, pflegt man zu sagen. Also fügte sichs, daß wir ins Spiel geriethen, und zwar weil es kurtz vor dem Abmarch, so hoch, als noch Zeit meines Lebens nicht gespielet, indem jeder noch was rechts zu ziehen getrachte, ehe wir von einander schieden. Ich war noch sehr jung, desfalls wolten sie mich auch noch nicht vor voll erkennen, obschon ich mich vor keinen fürchtete, gerieth demnach mit einem vollkommenen Wind-Beutel in Streit, der sich mehr auf seine Freunde und Geld als die Courage verliesse, massen er des Obristen Schwe-

ster

ster Sohn war. Die andern legten sich zwar dazwischen und suchten uns zu vergleichen; Allein mich bedünckte, wie der Tort, den er mir erwiesen, unauslöschlich, weilen er mich nicht allein en das Hör-Haus geschlagen, sondern auch mit den ehrenrührigsten Schelt-Worten angegriffen; Also marchirten wir vor das Städtgen hinaus; Mein Cammerad aber ware weit nachsinnender wie ich, und sagte, als wir unter Wegs waren: Bruder! erst nach dem Quartier und stecke bey dich, was in deinem Vermögen ist, denn man kan nicht wissen wie es ausfällt, es dürfte hernach zu spate seyn, erst herein zu gehen. Ich fande dieses sehr wohl bedacht, bedienete mich also seines Raths, gienge in mein Quartier, und nahme mein bisgen Geld, welches in 20 Pistolatten und etwas rarer Silber-Müntze bestunde, zu mir, und begabe mich darnach auf den bestimmten Tummel-Platz; Mein Gegenpart ware mit seinem Secundanten allbereits daselbst angelangt, welcher mich mit so verächtlichen Mienen empfienge, als wann er eine grosse Matador. Ich konnte diesen Menschen wegen seines ausreimenden Hoffarts ohnedem nicht leiden, deßwegen ungemein erbittert auf ihn ware, zumal mir auch beständig in Gedächtnuß schwebte, wie der Major einsmals auf der Wacht-Parade einem sich versehenden Unter-Officier etliche Ruthel gegeben, und es nicht einmal sonderlich von den andern regardiret wurde, dieser Prahl-Hanß aber austrate und sich vernehmen lasse: par Dieu! der Major hat den Corporal Peitzrock magnifie durchgeruch-

telt;

telt. Dieses verdrosse mich in der Seele, weilen dieser Rotomandatenmacher damit so viel zu verstehen geben wolte, als wann er auch wenn er Officier seyn würde sich ziemlich darauf befleißigen würde, die Unter-Officier durchzusuchteln, derowegen gedachte in meinem Sinn, es mag gehen wie es will, so solt du mir nicht so von dem Platz kommen, wie du darauf erschienen, liesse mich aber doch weiter nichts vermercken, sondern zohe gantz gelassen vom Leder, drunge aber dergestalt auf ihn ein, daß er bald empfande, wie ich das Hertz nicht im Munde, sondern auf der rechten Stelle sitzen hatte. Er thate entsetzliche Sprünge, aber ich liesse ihn immer rasen, bis meinen Vortheil ersahe, und ihn durchbohrete; zwar hatte ich solches nicht in den Gedancken, sondern es geschahe wider meinen Willen, denn ich ware Vorhabens ihm nur ein Loch in Arm zu stechen, durch die ungewöhnliche Mouvements aber, so er machte, geriethe der Stoß gantz anders, und hatte ein gefährlich Ansehen. Hier ware nun bey diesen Umständen meines Bleibens nicht lange mehr, sondern ich war ungemein bestürtzt, wie mein Camerad zu mir sagte: Bruder! nun ist es versichert hohe Zeit an die Flucht zu denken, derohalben folge mir. Ich ware in unsäglichen Aengsten, gienge ihm also zitternden Fusses nach. Da er nun alles dieses schon vorhero überleget, als nahme er einen Abweg mit mir gerade nach dem Wald zu, weilen er wohl vermuthete, es würde uns nachgesetzet werden, hatte sich auch desfals vorgesehen und etwas Proviant mit ge-

nom-

nommen. Als wir den Wald erreichet, ſucheten wir die dickeſten Gebüſche und legeten uns darinnen nieder bis gegen Abend. Das Hertz im Leibe zitterte mir ſchon, wenn ſich nur ein Blat regete, denn ich vermeynte allezeit ſie wären hinter uns und würden mich arretiren; Ich ſtunde eine erſchreckliche Angſt aus, und das Gewiſſen hielte mir vor, was ich vor eine abſcheuliche That begangen, welches die Bangigkeit immer vermehrete, ſo daß ich nicht wuſte, wo aus noch ein, und mein Camerad genug an mir zu troſten hatte, welches er auch endlich ziemlich gelernt, und gründlich anzuführen wuſte, wie ich gar nicht Schuld an dieſem Unfall, weiler ich gleichſam bey den Haaren dazu gezogen worden, und ohne Verletzung meiner Ehre nicht anders aus dem Handel kommen können, zumal wiſſe ich ja auch nicht ob er allbereits todt oder noch lebe, welches letztere er vor ſeine Perſon glaube, maſſen es nicht gut, wenn alle Bleſſirte auch ſogleich dahin ſturben, ſonſten es zum öftern um eine ganze Armee übel ausſehen dürfte, en fin! Er demonſtrirte meine Unſchuld auf ſolche Weiſe, daß ich das aufgebrachte Gewiſſen befriedigen heiſſe, und ich ruhiger wurde. Als nun der Abend heran gebrochen, machten wir uns auf die Beine, und marchirten die gantze Nacht durch, da ihm nun die Wege in derſelben Gegend bekannt, als erreichten wir folgenden Tages einen Orth, wo wir ſchon nichts mehr zu befürchten hatten, ſondern in vollkommener Sicherheit waren; Er machte daſelbſt bey einem Juden ſo fort Anſtalten, daß unſere Mon-

tirung

tirung gegen andere Kleider vertauſcht wurde, darauf wir Geld zugaben, und ſo bald wir ſolche auf den Leib, befahreten wir uns weiter nichts, ſondern giengen des folgenden Tages mit der fahrenden Poſt weg, und entfernten uns ſo weit als wir vor rathſam zu ſeyn erachteten. Ich hatte noch wenig in der Welt verſucht, wuſte alſo anfänglich nicht wozu mich entſchlieſſen ſolte? doch präſentirte ſich bald Gelegenheit, daß ich Condition bey einem Muſicanten erhielte, auch ziemlich gut zu recht kame, mein Camerad aber wurde bey einem vornehmen Herrn als Laquey employert, welches er auch ſchon vorhero geweſen. Ueberall wo ich aufwartete, ware ich gelitten, und erlangte dadurch die Gunſt meines Herrn ſowohl als der Madame, dieſelbe hatten eine mannbare Tochter und ſehr artig Kind, welche mir ebenfalls mit aller Höflichkeit begegnete; weilen ich aber innen wurde, daß der Herr Cantor des Orts gar fleiſſig Viſiten im Hauſe ablegte, ſo truge Bedencken mich mit ihr einzulaſſen, zumalen da mir die Mutter ungemein flattirte, und deutlich genug blicken lieſſe, wie ſie mehr als eine gemeine Affection zu mir trüge. In dem Cabinet der Liebe ware ich der Zeit noch ganz unbewandert, gleichwohl kame mir verdächtig vor, als ich den Herrn Cantor bald bey der Mutter, bald aber wieder bey der Tochter alleine antraſe, denn die Mutter ware wohl nicht über 5 bis 6 Jahr älter als die Tochter und ihre Stief-Mutter, beſaſſe aber wohl ſo viel wo nicht mehr Annemlichkeiten als wie jene, beyde aber hatten die Verſtellungs-Kunſt vollkommen wohl

gelernt, dahero ich bewogen wurde bey mir [illegible] zu beschliessen, mich mit keiner Weiber einzulassen, als es der Wohlstand erforderte. Als ich aber einstmals auf einer Hochzeit anwesend war, die auf einem adelichen Landgut gehalten wurde, wo die Madame mit [illegible], die Gäste aber Abschied genommen, und sich in dem Dorfe einquartiret, des folgenden Tages aber wieder kommen werden solte, mithin wir alle verbleiben mußten, so wurde nach teutschem Gebrauch eine Streue in der Stube gemacht, worauf wir uns niederlegten, mein Herr aber hatte seine Frau liegen in derselben Stube in einem Bette; [illegible] über Gewohnheit [illegible] 3 Cameraden aber [illegible] Herr sich so berauschet, daß er von seinem [illegible] nichts wußte, sondern wie ein Stück Holtz im Bette lage, und die Geister der guten Frau schienen ebenfals etwas aufgeräumter als sonsten. Nun mochte ihr des Nachts vielleicht etwas menschliches angekommen seyn, derowegen sie aufgestanden und vor der Thüre gewesen, da sie nun wieder herein kame, vermeynete ich, daß es eine von den Mägdens im Hause wäre, massen ich den Anfang nicht gewahr worden, da ergriff ich sie bey der Hand und [illegible] zu mir, [illegible] dete sich im geringsten nicht, sondern [illegible] den mich, die eine Gelegenheit und Dunckelheit der Nacht machten Fleisch und Blut rege, daher wir einige hochzeitliche [illegible] nachdeßends aber in aller Stille [illegible] sie auf die Streue [illegible]

derjenigen Vergnügen auf eine halbe Stunde geschahe. Allein wie wurde ich vom Schrecken eingenommen, als mein gewesener Schul-Camerad sich bey meinem Herrn ins Bette legte, und ich also vernahme, daß meine Madame so nachdrücklich bedienet, dennoch sprache mich gar bald zufrieden, erwegende: Wenn solches nicht ihr Wille gewesen, hätte sie nicht stille gehalten, gleichwohl aber bejammerte meinen Herrn, wegen dieser leichtsinnigen Frauen, weilen es in der That ein rechtschaffen- und vernünftiger Mann, auch eines bessern Glückes würdig war. Ich aber gedachte, hat sie sich hier so leicht accommodiret, so wird es gewißlich bey andern noch weniger Schwierigkeiten haben, und vermuthete nicht ohne Grund, daß der Herr Cantor [illegible] mulieribus seine meiste Collegia mit ihr halten würde, wenn er sie so in der Einsamkeit besuchete, der Jungfer Annagen vielleicht das Singen lernete, welches zum Vorwand dienen müste. Deswegen meinem Herrn wiewohl ihm unwissend Revange zu verschaffen gedachte, und weilen der Herr Cantor auch ein gar artig und überaus complaisantes Weibgen hatte, so ließ ich mich von derselben Stunde an ihre Gunst zu erwerben, und dann zu erlangen, verehrete ihr jedeszeit die delicatesten Zuckerwaaren so auf Hochzeiten erhielte, und da sie die Davids Harfe vor andern [illegible] gerne hören mochte, als verursachte [illegible] mich in ihre Gnade. Den vorgesetzten Zweck aber völlig aber zu erreichen, hielte nicht vor undienlich, wenn ihr unter-

unvermerckt discoursive zu erkennen gäbe, wie ich nicht zweifelte, daß ihr Mann bey meiner Madame zuweilen geheime Audienzen hätte. Da sie nun solches schon selbsten vermercket und argwohnete, als erhielte mein Vorbringen um so [illegible]ter Beyfall, und erweckte eine gewaltige Ja[illegible]sie in ihr: Was, fienge sie an, ist diese schö[illegible] oder ist sie würdiger geliebt zu werden als ich? Das schwartze Rabenaas soll schon meine Rache zu seiner Zeit fühlen, und die junge Vetul auch ihren Lohn erhalten, denn das sollen sie beyde mir nicht umsonst thun. Ich erwiederte, wie sie vollkommen recht, und so ein gewaltiger Unterschied zwischen ihnen beyden, wie zwischen der Sonne und dem Mond, ja ich wagte es mich zu unterstehen, sie der aufgehenden Sonne, und meine Madame kaum einem durch den hereinbrechenden Tag zu weichen gezwungenen Stern zu vergleichen, welches sie über alle massen kühelte; kurtz! ich wuste ihr so zu liebkosen, daß sie allen Vorbringen Gehör ertheilete, dahero ich sie deutlich überführete, wie hiebey nichts rathsamer, als wenn sie sich gar nichts mercken, sondern sie ihre Wollust ohngehindert geniessen liesse, weilen es doch gar eine schwere ja vermuthlich ohnmögliche Sache, sie einer geheimen Umarmung überzeugen zu können, dagegen aber alles mit gleicher Mantze bezahlete, und dasjenige durch einen andern ersetzte, was verlohren gienge, oder ihr vielmehr durch die Schmeicheleyen einer andern geraubet würde. Als sie nun so weit disponiret, daß sie mir hierinnen keine Objectiones

mehr machte, sondern solches vielmehr applaudirte, fanden sich keine Schwürigkeiten mehr, und ich führete ihre Keuschheit im Triumph auf und davon, welches mich mehr wegen meines Herrn als mir selbsten ergötzete. Und wenn ich diese beyde mit ihren unsichtbaren Hörnern estmals so zusammen betrachtete, hatte ganz besondere Gedancken darüber, und gedachte wie mancher rechtschaffener Mann sich so durch die Weiber-List und verfluchte Untreue berücken lassen müsse. Meine Madame vergönnete mir nachhero auch zuweilen bey sich präsentirender Gelegenheit, noch ein Blümgen aus ihrem Garten zu pflücken, mochte aber den vertraulichen Umgang mit der Frau Cantorin nicht allzu gerne sehen, und daraus schliessen, daß selbige nicht weniger barmhertzig wie sie selbsten seyn dürfte, gabe mir also nicht undeutlich zu verstehen, wie sie desfals eyfersüchtig, angesehen sie einsmals, wie ihr sehr flattirte, und ihre Schönheit bis in die Wolcken erhube, sich heraus liesse: Er bildet sich gewiß ein, ich bin die Frau Cantorin Ich vermasse mich aber hoch und theuer, wie sie mir darinnen sowohl als dieser guten Frau das groste Unrecht thue, und stellete sie auch zum wenigsten dem äusserlichen Ansehen nach ziemlich zufrieden, zumalen da den Umgang mit derselben zu meiden versprache, der doch in nichts anders, erklärete ich mich, weiter als einem zeitvertreiblichen Discours bestünde, und dieses gelobete nochmals sanctissime, obgleich meine Gedancken weit davon entfernet waren, indeme diese artige Cantorin den Vorzug

vor

vor allen andern in meinem Hertzen maintenirte. Unsere Conversation wurde auch hernach stärcker als vorhin, aber an einem solchen Ort, welchen niemand auszuforschen vermochte, getrieben. Ich lebete also hier in meinem Bürger-Stande, welches mit Schande bekennen muß, liederlicher als vorhero im Soldaten-Stande jemals geschehen, doch was ist die rohe Jugend nicht fähig zu unternehmen? und ein geil Frauenzimmer scheuet sich vor gar nichts, zumal wenn sie erst die verbotene Früchte in Ueberfluß eingeerndet und den Wechsel liebet. Endlich wolte auch die Juncfer Tochter ihre Gewogenheit gegen mich blicken lassen, und liesse mich solches bey aller Gelegenheit mehr als zu deutlich sehen, allermassen sie mich zu allerhand Spielen nöthigte und gemeiniglich mit Küssen die Zahlung verlangete. Ich vermochte nicht zu begreifen, woher dieses rühre, massen sich dieselbe bis dahin, nach meiner Meynung, noch immer so ziemlich in Schrancken gehalten, und nicht so bloß gegeben, deswegen die Gedancken hegete, daß es vielleicht eine andere Beschaffenheit haben dürfte und sie eines Deckels benöthigt, wozu sie mich dann wohl gut genug hielte, hatte aber doch mit niemand als dem Herrn Cantor sonderlichen Umgang vermercket, deswegen hielte ein scharfsichtiger Auge auf sie; allein, aller angewandten Bemühung ohngeachtet, ware nicht im Stande einige geheime Conversation mit Manns-Personen zu entdecken, hingegen legte sie mirs so nahe, daß bald verführet worden, so aber hielte mich zurück, wenn ich erwoge,

woge, in was vor verbotenem Umgang bereits mit der Stief-Mutter lebete, und hielte dieses vor die abscheuligste Sünde, derowegen ihre Gegenwart auf alle nur mögliche Weise flohe, alleine desto mehr trachtete sie mir nach, und ist gewiß, daß ich zuletzt viel Mühe hatte an mich zu halten, dahero beschlosse diesen Platz zu quittiren, desfals solches meinem Herrn eröfnete, welcher mich nicht gerne missen wolte, und allerhand Promessen thate mich auf, andere Gedancken zu bringen, aber alles vergeblich, zumalen da mein Camerad Gefallen truge, seine Condition auch zu quittiren und mit mir weiter zu reisen, um unser Heil ferner zu versuchen. Also brachen wir kurtz darnach auf, und meine beyde Weibergen badeten sich fast in Thränen, das Jungfergen aber wolte gar verzweifeln. Aber ich hatte die Ohren vor diesen Syrenen zugestopft, und mir auch fest vorgenommen dergleichen niemals mehr Gehör zu geben, weilen nur das Gewissen befleckt und die Ruh der Seele gestöret wurde. Wir reiseten von einem Ort zum andern, hätten auch wohl Condition bekommen können, alleine nirgends wolte es uns gefallen, ausser an einem berühmten Ort, woselbst wir uns so lange aufhielten, bis Werbung vor die Venetianer daselbst ankamen, da wir uns resolvirten bey denenselben in Dienste und zwar als Unter Officiers zu treten. Wir kamen beyde bey eine Compagnie, und trafen einen sehr raisonablen Chef, der in der That alle Tugenden an sich hatte, die zu einem rechtschaffenen Soldaten erforderlich, und sich das Wohlseyn seiner Unterge-

gebe-

gebenen recht zu Hertzen nahme, desfals es seine Lust unter seinem Commando zu stehen, und alles von jedermann mit Plaisir verrichtet wurde. Meine Davids-Harfe brachte mir in derselben Gegend ziemlich ein, und ich führete eine gute Lebens-Art, welche aber das neidische Glück auf diese Weise zerstörete: Ich geriethe in Bekanntschaft mit eines angesehenen Bürgers Frau, deren Mann wohl ihr Groß-Vater seyn konnen, diesen war sie überdrüssig und gabe mir ohne Schaam zu erkennen, daß sie eine solche Neigung auf mich gelegt, die sie nicht mehr verlaugnen könne noch wolle, massen ihr Leben ohne mich zuzubringen eine solche Quaal in ihr erregte, die sie nicht mehr zu ertragen wisse, dahero mir frey stellete, ob ich mich mit ihr davon machen, oder gewärtigen wolle, daß sie mich im Fall der Verschmähung, ihrer Rache aufopfern liesse. Dieses ware versichert ein artig Compliment, und ich darüber nicht wenig bestürtzt. Da aber ihr hitzig Naturel schon in etwas kennen lernen, erklärete mich mit der verpflichtesten Stellung, wie ich nicht allein vor mein gröstes Glück schätze ihrer Affection gewürdigt zu werden, sondern bereits darnach seufzete in völliger Freyheit zu seyn, um den Liebes-Nectar nach Gefallen und ohne Gefahr kosten zu können; womit ihre zarte Hand fassete, solche zum Munde zu führen, alleine sie wehrete solches und fiele mir ohne Scheu um den Hals, und hertzete mich als wann wir bereits geraume Zeit Eheleute mit einander gewesen. Ob nun schon dieses würcklich ein artig Frauenzim-

nier genannt werden konnte, und ihr die Natur eine vortrefliche Bildung und Leibes-Proportion mitgetheilet, ware mir dennoch entgegen, daß sie mir eine solche Proposition gethan, da ich gar nicht Willens diesen rechtschaffenen Mann zu betriegen, wenn aber erwoge, wie im Wegerumas-Fall meines Lebens nicht sicher, und mir die aufgebrachte Raserey eines beleidigten Frauenzimmers auch nicht gäntzlich unbekannt, als wagte es, und nachdeme sie eingepackt, was sie mit Manier fortzubringen vermochte, setzte mich auf einen Wagen und fuhre mit ihr davon, weilen sie bereits einen sichern Paß vor mich besorgt. Wir gelangten an einen gelegenen Seehaven, und da paßirte sie überall als meine Frau, weilen ich wie ein Kaufmann gekleidet, und vorgabe, daß wir ihre Eltern besucht hätten. Wir fanden ein Schiff nach Holland seegelfertig, und kamen mit solchem ohne einigen widrigen Anstoß in Rotterdam an, weilen ich aber nichts anzufangen wuste, und das Geld meistentheils verzehrt, wurde genöthigt wiederum Soldat zu werden, alleine die letzte Desertion gereuete mich stets. Da auch nicht einmal von meinem getreuen Cameraden Abschied genommen, als trachtete darnach wie Pardon erholten möge, derowegen wie vernommen, daß das Reaiment nach Dalmatien marchirt, schriebe an meinen gewesenen Capitaine und erhielte zur Antwort, wenn ich mich auf den Gräntzen einfinden würde, solte Pardon erhalten, also säumete nicht mir noch ein Stück Geld zusammen zu machen, und begabe mich an einen

Ort

Ort wo in Sicherheit, schriebe abermals an meinen Capitaine um mehrgedachten Pardon, und solcher wurde mir zugesandt; Also stellete mich wieder bey dem Regiment, und erregte nicht wenig Vergnügen bey meinem Cameraden, der mir einen Verweiß gabe, daß so heimlich ohne ihm ein Wort zu sagen davon gegangen, wie ihm aber erzehlete, daß durch die Frau weggebracht worden, lobete er die Vorsicht so darunter gebraucht, versicherte aber daß niemals deswegen auf mich gearqwohnet worden. Mein Aufenthalt bey dem Regiment ware nur kurtz gewesen, wie die Rede gienge, daß solches reducirt werden solte, welches mich sehr verdrosse und bereuete daß nicht geblieben, wo ich gewesen ware, zumal da nach Verlauf eines Monaths das gantze Regiment würcklich reducirt wurde. Durch diese fatale Umstände geriethe in ein liederlich Leben und wuste nicht mehr was anzufangen? Mein Camerad aber hatte noch mehr Nachdencken als ich und thate mir den Vorschlag, daß ich um Pardon nach dem letzten Regiment, worunter ich gestanden, schreiben solte, welches mir gefallen liesse, und nachdeme wir uns dahin begeben, wo ich solches ins Werck richten konnte, schriebe dahin und meine Bitte wurde mir so fort gewähret, und der begehrete Pardon nicht allein zugestanden, sondern ich sehr wohl dazu aufgenommen, weilen 10 Mann mit brachte, alle 3 ansehnliche Leute. Wie aber nach meiner vermeinten Frau fragte, erhielte so viel Nachricht, daß dieselbe nach meiner Abwesenheit mit Arrest beleget

worden, angesehen der Capitain in der Meynung gestanden, daß sie um meine Desertion Wissenschaft haben müsse, da sie dann aus Angst offenhertzig bekannt, wie ich niemals ihr angetrauter Mann gewesen, sondern sie sich leyder! von mir verführen lassen, sonsten eines wohlangesehenen Bürgers Frau in Deutschland sey. Es wurde dahin geschrieben, und wie es sich in der That also befunden, hatte ihr Mann das Regiment ersucht, solche an ihn liefern zu lassen, welches ihme auch darinnen willfahret, der sie denn nachhero in ein Closter gesteckt, daselbst ihr Leben zuzubringen. Nun ware dieses ein guter Vorwand für mich, daß ich ihrentwegen desertirt, indeme einen billigen Abscheu vor einer solchen Lebens-Art gehabt, welches auch vielen Beyfall fande, und ich lebete von der Zeit an ziemlich ruhig, zumal da einen Landsmann, welcher mit mir die Schulen frequentiret, fande, der während meiner Abwesenheit dazu ackommen, mit demselben vertriebe ich die meiste Zeit, es war ein Mensch der alle Weitläuftigkeiten miede, und meistens zu Hause sasse, und sich mit Schreiben und Bücher lesen divertirte, unter andern liesse er auch folgendes wegen des Soldaten-Standes aus seiner Feder fliessen.

Lob und Ruhm des herrlichen Soldaten-Standes.

Hat in der weiten, breiten Sonnen-Welt ein Stand oder eine Profeßion an Heiligkeit, Alter,

Alter, Weisheit, Klugheit, Nutzbarkeit, Herrlichkeit, Ehr und Anſehen einen Vorzug, ſo iſt es gewiß der Soldaten-Stand; Es mögen ſolches negiren die hocherleuchteten Theologi und Gottesgelahrten, die mit dem an die Seite des H. Evangeliſten Johannis geſetzten oder gemahlten Adler bis in den eilften Himmel ſtiegen, und ſteigen wollen, um das göttliche ſelbſtſtändige Weſen zu beſchreiben, Theologiæ enim objectum Deus eſt: Sie mögen auf der Cantzel den ſchönen höchſt nützlichſt- und unentbehrlichen Soldaten-Stand noch ſo ſchwarz abmalen, ſo odieus machen und verhaßt vorſtellen, daß es ein ſolcher Stand ſey, wie man ſinget: Da fragt man nicht nach Erbarkeit, nach Zucht und nach Gericht, dein Wort liegt auch zu ſolcher Zeit, und geht im Schwange nicht. Nulla fides pietasque viris qui caſtra ſequuntur. Nicht Glaub, nicht Frömmigkeit, findt man bey den Soldaten, wohl aber Liſt, und tauſend böſe Thaten; Quod autem abſolute nego. Lautet nicht in denen Krieas-Articuln, der erſte Articul alſo: Gott zuforderſt vor Augen haben, und ihn fleißig anrufen; Gehet nicht der Wehr- und Soldaten-Stand in einer ſchönen Ordnung zu dem Hauſe Gottes, und zwar dergeſtalt, daß ſie gleich zum Anfang des Gottesdienſtes in den Vorhofen des Herrn erſcheinen, und keiner davon auſſen bleiben oder ſich abſentiren darf, dergleichen der Lehr- und Wehr-Stand nicht thut. Wo wird wohl mehr Ordnung und ſchärfere Diſciplin als in dem Soldaten-Stand gehalten?

Wird

Wird nicht in dem Soldaten-Stande gleich ab executione der Anfang gemacht? da es heisset: Fort in Arrest: (Wiewohl öfters unschuldig:) und sehr scharfes Krieges Recht gehalten. Aber, avec votre Permission! Es ist nicht wahr, die ihr saget Exeat bello, qui cupit esse pius: Wer fromm seyn will, sey kein Soldate. Es mögen meine Thesin auch oppugniren die Herrn Juristen, derer Symbolum ist: Dat Justinianus honores; Daß ihre grosse Gelehrsamkeit und Wissenschaft derer Rechten und Gesetze, sie Kayserm und Königen an die Seite setzet. Es mögen solches verneinen die Herrn Medici, bey welchen es heisset: Dat Galenus opes, daß sie bey grossen Herrn in sonderbaren hohen Gnaden stehen, mit so grossen goldenen Ketten, (darinnen ein Mann stehen kann:) und Gnaden-Pfennigen gezieret einher gehen, dabey vieles Geld, Geld und Gut zusammen bringen, ja daß ihr Stand in so hoher Dignität und Ansehen, indem zu Kayserlichen, Königlichen, Chur- und Fürstlichen Personen niemand näher als der Archiater und Leib-Medicus komme. Diesem sey, wie ihm sey, so sage ich doch, daß der Soldaten-Stand euch allen vorgehe. Schweiget nur ihr drey jetztbenannten Herrn Facultisten, und wenn ihr gleich die subtilesten Philosophos aus der vierten Facultät von allen Universitäten zum Succurs nehmet, so werdet ihr doch mit euren Argutien, und Syllogismis benebst allen Sophistischen Wind-Hunden wider mich nichts ausrichten, auch in keinem Designations-Urtheil eine Priorität vor mir bekom-

kommen. Erkühnet euch nur nicht den Vorzug und die Ober Stelle mir disputirlich zu machen, massen der grosse Gott, der König aller Könige, der Herr aller Herren, und sein heiliges Wort mir solche zuspricht. Nehmet die Bibel in die Hand, schlaget sie auf, so werdet ihr finden, daß der Soldaten-Stand nicht nur euch, sondern allen Ständen in der gantzen Welt, so wohl an Alter und Heiligkeit, als auch an Herrlichkeit, Vortreflichkeit, Nutzbarkeit, Klug-Weisheit, Verstand, Ehre und Ansehen unstreitig vorgehe und die Prædentz behalte. Man lese und überlege die allerersten Worte in der heiligen Bibel, welche diese sind: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Hier will nur præliminariter zum Anmercken gemeldet haben, daß aller Theologorum Meynung nach, die Engel mit dem Himmel erschaffen worden sind. In der Offenbarung Johannis am 12ten Capitel, 7, 8 und 9ten Vers lesen wir folgende Worte: Und es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritte und seine Engel, siegeten aber nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel Und es ward ausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen In diesem Gesicht ist sonder Zweifel dem H. Johanni offenbaret worden, (wovon wir sonsten in der gantzen Bibel kein Wort finden:) was sich etliche

tau-

tausend Jahre zuvor, ehe die Welt gebildet worden, in dem Himmel zugetragen habe, als sich der alleroberste und allerschönste Engel Lucifer, welcher der göttlichen Majestät hat wollen gleich seyn, mit einer fast unzählbaren Menge der Engel wider ihren Schöpfer empöret, und aus dem Himmel gestürtzet worden. Niemand wird zweifeln, daß nicht der Allmächtige Gott, diese aufrührische Engel alsobalden selbst hätte strafen und in die Hölle stürtzen können; Alleine es gefiele ihm anders, und er gestattete nach seiner unbegreiflichen göttlichen Weisheit, einen harten Streit und Kampf im Himmel, worinnen die Engel gleichsam ihre Stärcke und Geschicklichkeit an einander beweisen und probiren musten; Es stelleten sich zwey starcke Armeen gegen einander zum Streit, der guten und siegenden Engel en Chef commandirender General war der Ertz-Engel Michael, der andern Armee als der bösen und rebellirenden Engel en Chef commandirender General war der Drache, der Lucifer, der Satanas; Mithin also der Krieg und Soldaten-Stand durch diesen himmlischen Kampf und Streit autorisiret wird, seinen Anfang und Ursprung in dem Himmel hat, ehe die Welt erschaffen und der Mensch gebildet worden. Was die Revolte und die Empörung des Lucifers anbetrift, ist solche kein Krieg zu nennen, daran auch Gott keinen Wohlgefallen gehabt, sondern die beyde streitende Parteyen als nemlich die guten und bösen Engel haben die erste Schlacht-Ordnung formiret. Wolte man über die

Worte

Worte gloßiren und klügeln, daß ich gesetzet: Der Krieg und der Soldaten-Stand habe noch vor Erschaffung der Welt seinen Anfang genommen, da ich doch gesagt; Daß am Anfang Gott Himmel und Erden, und mit dem Himmel zugleich die Engel erschaffen habe, so wurde man zum wenigsten den Krieg und Soldaten-Stand erst nach der Schopfung setzen müssen, dieweil wir aus der Heil. Schrift die Zeit und den Tag wissen, an welchem Gott Himmel und Erden erschaffen hat, allein ein anders ist der Himmel, das ist das Firmament, welches sich unsern Augen in der Luft zeiget, so seinen Anfang mit dem ersten Tage hat, als es 1 Buch Mos. 1 Capit. zum erstenmal Licht wurde. Ein anders ist hingegen das unsichtbare Reich der Herrlichkeit Gottes, worinnen sich die Engel lange vor Erschaffung der Welt befunden haben, und also dieser Objection auch zum voraus begegnen wollen. Wann denn Himmel und Erden noch nicht erschaffen gewesen, als der Krieg und Soldaten-Stand seinen Anfang genommen, wie hat der Lucifer, aus welchem hernach der Satanas worden, laut der Worte S. Johannis in seiner Offenbarung auf die Erde können geworfen werden? Und also der englische Krieg und Streit im Himmel erst nach der Erschaffung Himmels und der Erden vorgefallen seyn müßte? Nein, keinesweges. Es hat der H. Johannes das Buch seiner Offenbarung geschrieben zu der Zeit, da er die gebildete und formirte Welt vor sich sahe, und deutete durch diese Worte an, daß so hoch der Himmel

von

von der Erde ist, also erschrecklich auch der Fall des Lucifers und seines Anhanges sey. In dem 1ten Buch Mosis am 3 Capit. finden wir, wer zum erstenmal Schildwache stehen müssen, nemlich ein Engel aus dem Orden der Cherubim, so von Gott dem Herrn Zebaoth mit einem blossen hauenden Schwerdt, das Paradies zu bewachen und den Weg zu dem Baume des Lebens zu bewahren, dahin commandiret worden. Ist demnach allen Soldaten, welche Schildwache stehen, eine sehr grosse Ehre und ein hertzlicher schöner Trost, daß sie die heiligen Engel zu Cameraden und Vorgängern haben, denn sie eben dergleichen Dienste thun müssen. Man betrachte nur an wie viel Orten in der Bibel von dem Schutz, Hut und Wache der heiligen Engel gedacht wird, und daß sie den Namen der starcken Helden führen, die Seinen, nemlich Gottes Befehl und Ordre ausrichten. Ingleichen, daß sie viele heilige Männer sichtbarlich convoyret und aus Gefahren errettet haben. Wir wissen auch, daß noch bis dato einem jeden Menschen ein Schutz Engel zugegeben ist, der ihn behütet auf allen seinen Wegen, wie wir Morgens und Abends beten sollen: Dein Heiliger Engel sey und bleibe bey mir ꝛc. Ferner, daß unter denen himmlischen Heerschaaren ein gewisser Rang, Einrichtung, Ordnung und Chargen zu finden, welches aus vielen Orten der Heiligen Schrifft behauptet werden kan, denn da sind Cherubim und Seraphim Jesaia am 6 Capit. Ertz-Engel Lucä am 2. Capit. Tobiä am 5 Capit. Die Engel, Fürsten-

thum

thum und Gewaltige Rom. am 8 Capit. Wird alſo ein jeder mir Beyfall geben, daß ſich eine groſſe Gleichheit zwiſchen dem engliſchen und Soldaten-Stande finde, und daß die heiligen Engel bey der Majeſtät des allerhöchſten Gottes eben dasjenige ſind, was Generals und andere Officiers auch gemeine Soldaten bey groſſen Herrn allhie auf Erden ſeyn. Ich habe auch Meldung gethan, des Hebräiſchen Worts Zebaoth, welches cum epithero nicht anders heiſſet, als ein Gott der Heerſchaaren Dieſer Bey- und Zuname iſt einer der allerſchönſten Tituln, ſo dem lieben Gott beygeleget werden können, auch ihm höchſt angenehm. Dannenhero wann wir dem allmächtigen Gott ein ſüſſes Rauch- Lob- und Danck Opfer bringen wollen, er von uns mit dieſem Lieb- und Lobes-vollen Nahmen angeruffen, gebenedeyet, gelobet und geprieſen wird, wie wir denn in öffentlicher Gemeine bethen und ſingen: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Zebaoth. Pleni ſunt cæli & terra gloria tua. Heilig, Heilig, Heilig, iſt Gott der Herr Zebaoth, Himmel und Erde ſind ſeiner Ehre voll. Woraus mit gutem Recht und Fug zu ſchlieſſen, daß der liebe Gott an dem Soldaten-Stand und an den Kriegs-Heeren ein ſonderbares Wohlgefallen haben müſſe. Sind nicht die heiligſten Männer auf Erden, ja die Männer nach dem Hertzen und Willen Gottes auch Soldaten geweſen? Was war Abraham in dem 1ten Buch Moſis am 14 Capit. da er mit ſeinen Lands-Knechten wieder zurücke kam, als

Melchisedech ein Priester des allerhöchsten Gottes ihm Brod und Wein herfür trug, ihn segnete und sprach: Gesegnet seyst du Abraham, und gelobet sey Gott der Höchste der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat. War er nicht damals ein Soldat? Ich kan hier mit gutem Rechte sagen: Daß Melchisedech für die erhaltene Victorie des Abrahams dem lieben Gott gedancket, und gleichsam das erste Te Deum laudamus gesungen habe. War nicht David ein rechtschaffener Soldat? Waren nicht Moses und Josua zwey gewaltige und grosse Heerführer des Volcks Gottes, einer Armee von sechsmal hundert tausend Mann? Was waren die Kinder Israel als sie aus Egypten zohen? Warlich anders nichts als Soldaten, und ein Kriegs-Heer das auszohe zum Streit und Wunder zu thun. Gott der Herr Zebaoth zohe vor ihnen her, des Tages in einer Wolcken-Säule und des Nachts in einer Feuer-Säule 2 Buch Mosis am 15 Capit. Er gab seinen Rath und Consens zu blutigen Schlachten. Im 4 Buch Mosis am 31 Capit. sprach Gott zu Mose: Räche die Kinder Israel an den Midianitern; dem Josua befahl der liebe Gott den Krieg und Soldaten-Stand mit ausdrücklichen Worten, Josua am 1ten Capit. Im 6ten Capit. eben desselbigen Buchs befahle er ihm abermals, welche Orte er angreifen solte; dem Gideon als er Weitzen an der Kelter drosch, mußte ein Engel auf Gottes Befehl den Soldaten-Stand ankündigen, wovon schön zu lesen im Buch der Richter und zwar

im

im 6 Capit. Wie nicht weniger gab Gott bey vielen Expeditionen selbst die Losung zum Angriff. Er riethe auch dem David ein Stratagema und Kriegs-List wider die Philister zu gebrauchen, nemlich ihnen nicht gerade unter die Augen zu gehen, sondern von hinten sie zu überfallen; ja Gott der Herr Zebaoth heisse sich selbst bey dem Angriffe dieser Schlacht finden und hören, wie zu lesen im 2 Buch Samuelis 5te Capit. Du solt nicht hinauf ziehen, sondern komm von hinten zu ihnen, daß du an sie kommest gegen den Maulbeer-Bäumen: Und wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeer-Bäume einher gehen, so rühre dich, denn der Herr ist denn ausgegangen für dir her zu schlagen das Heer der Philister. Ist also der Soldaten Stand an und vor sich ein recht göttlicher und heiliger Stand. Dannenhero kein ander Urtheil gefället werden kan, als daß der Soldaten Stand, der heiligste Stand vor allen Ständen in der gantzen Welt sey; Solte dieser Stand nicht geheiligt worden seyn, wo der allerhöchste Gott selbst mit dabey? Seinen Rath, seine Parole und die Losung zum Angriff und zu vielen andern Expeditionen selbst gegeben hat? Soll dieser nicht ein heiliger Stand seyn, wo Gott selbst einen Namen davon führet, daß er ein Gott und Herr der Heerscharen? Ja Gott ist selbst ein Soldat! Er ist der oberste Krieges Mann von dem es heisset im 2ten Buch Mosis am 5 Capit. 3te Vers. Der Herr ist der rechte Krieges-Mann. Wo ist ein Stand un-

ter der Sonne der ſich dergleichen Gnade von Gott rühmen könne! Er trete auf, & laudabimus illum. Wir haben demnach geſehen, daß der Soldaten Stand der heiligſte Stand vor allen andern Ständen in der gantzen Welt ſey, was heilig, das iſt Gott auch wohlgefällig, lieb und angenehm, und alſo iſt der Soldaten-Stand ein Gott wohlgefälliger, ja der Gott wohlgefälligſte Stand, wovon er Dominus Deus Sabaoth, Dominus Deus exercituum, Ein Gott der Heerſcharen genennet wird. Wir haben auch oben gehört, daß der Soldaten-Stand im Himmel ſelbſt, in Cœlo empyrio, in Cœlo gloriæ, wo Gottes Herrlichkeit wohnet, noch vor der Schöpfung ſeinen Anfang genommen. Und alſo iſt der Soldaten-Stand der allererſte Stand vor allen Ständen in der gantzen Welt. Was in gemeinen Diſcourſen öfters erwehnet wird, daß als nur 4 Menſchen auf der Welt geweſen, der Cain ſeinen Bruder Abel todt geſchlagen, mithin der Krieg und Soldaten-Stand ſeinen Urſprung und Anfang genommen habe, iſt falſch, alle rechtſchaffene Soldaten werden mir Beyfall geben, daß die verfluchte That des Cains ein rechter Meuchel-Mord und kein Krieg ſey, dieweilen der fromme Abel auch die geringſte Gegenwehr wider ſeinen Bruder nicht gebrauchet hat. 1 Buch Moſis im 4 Capit. Der ehrliebende Soldaten-Stand iſt viele tauſend Jahr älter, und hat von dieſem ſchelmiſchen Meuchel-Mord bey weitem ſeinen Urſprung und Anfang nicht. Ich habe auch geſaget, daß dem Soldaten-Stande kein Stand in

der

der gantzen Welt an Klugheit und Verstand vorgehe. Es wird keiner in Abrede seyn, daß nicht zu dem Soldaten-Stande die allergröste Weisheit, Klugheit und herrlichste Verstand erfordert werde. Man pfleat im gemeinen Sprichwort zu sagen: Ein Quentlein Verstand ist besser denn ein Centner Gelehrsamkeit; Und solches hat sich bey vielen hohen und niedern Kriegs-Personen wahr befunden. Gehöret nicht die allervollkommenste Weisheit, Wissenschaft, Klugheit und Verstand dazu, eine Armee von hundert und mehr tausend Mann zu reateren, und zu commandiren? Muß nicht die Klugheit und Weisheit präsidiren, wenn Krieas Rath gehalten und deliberiret wird, wie man agiren und die Operationes in einer Campagne anfangen und ausführen solle? Ingleichem wenn eine Armee gelagert, en Ordre de Batallie rangiret, oder das Project wegen einer Belagerung formiret, oder auch eine andere Disposition gemacht wird? Und fürwahr ist einem Stande Weisheit, Klugheit und Verstand vonnöthen, so ist es gewislich in dem Soldaten-Stande. Man bedencke in was vor grossen Nöthen und Gefahren öfters die Soldaten schweben? Müssen nicht solche Gefährlichkeiten durch Weisheit, Klugheit und Verstand verhütet und abgewendet werden? Oder woferne man bereits in solchen stecket; muß nicht die Weisheit, Klugheit und Verstand Rath und That geben und den Weg zeigen, durch welchen man mit Reputation ohne Schaden wieder heraus kommen könne. Wann

in denen Städten die Burger-Meister und Raths-Herrn, Hoch- und wohlweise Herrn, oder ihro Hochweisheiten tituliret werden, die kaum etlichen hundert oder wenig tausend Bürgern vorstehen, und gar keine Gefahr hinter den Mauren zu befürchten haben, sondern der Soldaten-Stand sie bedecken und beschirmen muß, so müssen gewiß um so vielmehr die in dem Soldaten-Stande die hochweisesten Herrn seyn, nam propter quod unum quoque tale, illud magis tale, weilen die Soldaten, darunter Hohe und Niedrige zu verstehen seyn, ganzer Länder, Kayserthümer und Königreiche Wohlfart besorgen und vor den Riß stehen müssen. Die heilige Schrift gedencket ihrer selbst am besten, Syrach am 4 Capit. Die Weisheit erhöhet ihre Kinder und nimmet sie auf die sie suchen. Wer sie lieb hat, der hat das Leben lieb, und wer sie fleißig suchet, wird grosse Freude haben. Wer fest an ihr hält, der wird grosse Ehre erlangen, und was er vornimmt, da wird der Herr Glück zu geben; Wer der Weisheit gehorchet, der kan andere Leute lehren, und wer sich zu ihr hält, wird sicher wohnen. Aus der Weisheit und Klugheit entspringet gewißlich grosse Nutzbarkeit, als welche mit dieser alliiret und befreundet ist; Weilen nun jetzt der Nutzbarkeit gedacht, so lieget mir ob, auch zu beweisen, daß der Soldaten-Stand der allernützlichste Stand vor allen Ständen in der ganzen Welt sey. Wäre der Soldaten-Stand nicht, ach! wie manches Unglück würde überhand nehmen! Es würde einer wider den andern, ein Dorf

wider

wider das andere, ein Land wider das andere einen Aufstand machen, es zu unterdrücken. Soldaten sind die Mauren um das Reich und Land, womit das Land verwahrt, und der Schutz wider Reichs- und Land-Feinde erhalten und geschaffet wird. Darum sagt auch Salomo, wo ein König viel Volcks hat, das ist seine Herrlichkeit: Wo aber wenig Volcks ist, das macht einen Herrn blöde: Sprüchwört. 14 Capit. vers. 28. Solches muß wohl gewust haben jener Land-Graf von Hessen. Als der Kayser einsmals zu Marburg gewesen, und sich gegen den Land-Grafen verlauten lassen: Daß dem Schlosse nur eines fehlete, nemlich eine Mauer, darauf der Land-Graf geantwortet: Daß er innerhalb 24 Stunden die vortreflichste Mauer aufführen könne; Als nun der Kayser des folgenden Morgens erwachte, ist der Land-Graf zu demselben in das Schlaf-Gemach getreten und gebethen, seine vortrefliche Mauer um das Schloß, nur durch das Fenster zu betrachten; da stunden nun die Soldaten in 3 Gliedern, und wo ein Thurm seyn solte, befanden sich dieselben 10 Mann hoch, vor welchen 2 Officiers, der eine eine Fahne, der andere eine Standarte führend, die übrigen waren ebenfals nach ihrem Rang vor und in den Gliedern vertheilet, welche Mauer der Kayser nicht sattsam zu rühmen und zu bewundern gewust. Die Frau Mutter des Churfürsten zu Sachsen Johann Georg des I. muß solches auch wohl erkannt haben, wie nützlich der Soldaten-Stand sey, da sie hochgedachtem ihrem Herrn Sohne den ersten Degen von sehr

grossen Werth schenckte, auf der Klinge stunden diese Worte: Mütterlicher Segen verehret diesen Degen, dem Vater dieser Lande, dem Feind zum Widerstande. Wann der Soldaten-Stand nicht wäre, wer wolte unter seinem Weinstocke und Feigenbaum sicher seyn, und ruhig wohnen können? Wir haben mit dem Da Pacem Domine, verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc. lange Zeit und Jahre her den Himmel bombardiret, jetzt ist nun Friede. Ich kan zwar nicht läugnen, daß der Friede eine sehr edle Sache sey, und dagegen das Theatrum Belli, vor diejenigen so es eben betrift, ein bejammernswürdiger Zustand sey, doch erhohlen sich solche Orte durch die Gnade des Allerhöchsten bald wieder, und trift das Sprichwort: Post nubila Phœbus, nach dem Regen scheint die Sonne, gemeiniglich bey denselben insonderheit ein. Aber höret man nicht anitzo von allen Professionen in der gantzen Welt ein allgemeines Lamento anstimmen? Klagen nicht die Herrn Theologi, wann Krieg wäre, so hätte man viel Feld-Prediger vonnöthen, und machte also einer dem andern Platz! Klagen nicht die Herrn Juristen, wenn Krieg wäre, so brauchte man viel Auditeurs. Klagen nicht die Herrn Doctores Medicinä, Apothecker, Chirurgi und Wund-Aertzte, wann Krieg wäre, so könnte man noch Employ im Feld hoffen! Es klaget alle Welt, daß kein Geld rouillire; Es klagen alle Kauf-Leute, daß die Handlung gäntzlich danieder liege; Es klagen alle Künstler und Mechanici; Es klagen Paucker und Trompeter, welche ihre Kunst zu lernen,

viel

viel Unkosten angewendet; Es klagen alle Krämer, es klagen alle Handwercker; Feder-Schmücker und Peruquenmacher, Schaster und Schneider, Hutmacher und Strumpfwürcker, Wagner und Schmiede, Sattler und Riemer, Roth- und Weisgerber, Tuchmacher und Leinen-Weber, Knöpf-Spangen und Schnallenmacher, Stück-Giser, Büchsen- und Pulvermacher, Schwerd-Feger, Roß-Täuscher und Vieh-Händler, Bier-Brauer und Brandweinsbrenner, Müller, Becker und Köche, Schlächter und Jäger, Bereuter, Laqueyen, Lauser, Kutscher und Fuhrleute, Schiffer und Boots-Leute, ey sin! Es klagen Bürger und Bauren, daß es nichts zu verdienen gebe, daß gar keine Nahrung und wenig Geld unter den Leuten sey. Am allerkläglichsten aber thun die Gelegenheitmacherinnen der Liebe mit ihren Brod-Erwerberinnen, als einer höchst nöthigen Meuble im Felde, daß sie sich fast nicht mehr zu bergen wissen, denn wenn der Soldat nach ausgestandenen vielen Fatiquen etwas erhalten, suchet er sich in dem Schooß einer solchen Lais auszuruhen, und sie träget gemeiniglich die beste Beuthe davon. Ist nicht also der Krieg und Soldaten-Stand, der allernützlichste Stand in der ganzen Welt, welcher allen Ständen und Profeßionen Geld zu verdienen bringet? Freylich, ist es der herrliche und unentbehrliche Soldaten-Stand. Durch den Soldaten Stand werden die Cronen beschützet, daß sie durch unrechtmäßige Gewalt nicht geraubet werden können. Der Soldaten-Stand ist es, welcher die Religion und den wahren Got-

tesdienst, auch alles was zur Ehre Gottes erfordert wird, wider die Feinde seines hochheiligen Namens defendiret, wann sie gleich von Orient und Occident darwider toben. Auf den Soldaten-Stand bauet das Recht selbsten, als auf einen festen Grund, und ist dadurch versichert, daß es Recht bleiben muß, die Unbilligkeit wird durch den Soldaten-Stand gezäumet und gebändiget, durch den Soldaten-Stand wird die verletzte Freyheit u. hinwegegefallene Sicherheit auch die Ruhe und der edle Friede selbst wieder hergestellt; Und mitten im Friede muß das Schwerd wachen, damit diejenige, so ihn gerne stören wollen, in Furcht erhalten und bewogen werden, das ihrige in der Scheide stecken zu lassen. Solte uns nicht nach obbeschriebenen Qualitäten der Soldaten-Stand vor allen Ständen in der gantzen Welt, der herrlichste und vortreflichste Stand seyn, allen an Ehr und Ansehen vorgehen, u. die Prädecentz behalten? Solte nun nicht der Soldaten-Stand der allerherrlichste und vortreflichste Stand seyn? den der Herr der Herrlichkeit, der Herr Zebaoth, der Herr der Heerscharen in cœlo gloriæ, wo Gottes Herrlichkeit wohnet, wie oben dargethan, herrlich gemacht hat. Der Soldaten-Stand ist ein rechter Ehrbringender Stand, zumalen, wenn ein Soldat schöne Tugenden und Qualitäten an sich hat, welche von einem christlichen und rechtschaffenen Kriegs-Mann erfordert werden, so hat er nicht nur hier auf Erden grosse Ehre, Glückseligkeit und einen herrlichen Lohn, sondern auch im Himmel eine glänzende Crone davon, gleich denen von welchen Dan. 12. v. 3. geschrieben stehet:

Sie

Sie werden leuchten wie des Himmels Glantz, insonderheit wann er heldenmüthig wider die Feinde seines hochheiligen Namens gestritten und dazu einen ewigen und unsterblichen Nachruhm zu erwarten. Wie oft geschieht es, daß mancher aus einem armen Hause und geringen Herkommen durch Gottes Gnade, in dem Soldaten-Stande hohe Ehren-Stufen ersteiget, mancher ist in seinem 20ten Jahr ein Corporal gewesen, in dem 40ten Jahre hingegen ist er Excellence genennet worden; woher haben alle hohe Häuser ihren Ursprung, die mit den Titeln heutigen Tags Ihro Maj. Hoheiten und durchlauchtig prangen? Nicht anders als von dem Soldaten-Stand, denn vermittelst desselben haben sie sich mit dem Degen in der Faust durch ihre tapfere Thaten empor geschwungen, und ihre Namen der grauen Ewigkeit einverleibet. Vortreflichen Personen gebühren auch vortrefliche Titul und Namen. Die heilige Schrift selbst hat tapfern Kriegs-Leuten den Namen Held! beygeleget. Dieser hohe Namen wird sonst keinen Menschen gegeben, in was Stande er leben möge. Der Sohn des ewigen Gottes wird Jesaia 9. also genennet, daß er sey: Rath, Kraft, Held ꝛc. Die Engel, wie schon oben gedacht, werden auch die starcken Helden genennet, die Gottes Befehl ausrichten. Der Name Held wird sowohl Hohen als Niedrigen in dem Soldaten-Stande beygeleget, ob sie gleich keine ganze Armee zu commandiren haben, ja gemeine Soldaten thun zum öftern recht grosse Helden-Thaten, wodurch sie die Gewogenheit

heit ihrer vorgesetzten und commandirenden Officiers, auch die Gnade ihres Landes-Herrn und mithin grosse Ehre, Beförderung und manches Ritter-Gut erlangen, dazu auf den höchsten Gipfel der menschlichen Glückseligkeit steigen, Barons, Grafen und Fürsten werden. Oder aber, wenn es zum letzten Streit, wenn es zum Sterben kommt, so leide dich! sagt der Apostel Paulus im 2 Tim. 2. als ein guter Streiter, als ein guter Soldat Jesu Christi, das ist: Wann sie in einer rühmlichen Action, indem ihr Arm streitet und ihr Schwerd schneidet, den Geist aufgeben und todt zur Erden sincken, wenn man doch von ihnen singen und bekennen muß, daß sie als Helden gestorben. Es heisset von ihnen, was auf der Gedächtniß-Müntze Gustavi Adolphi Königs in Schweden, so bey Lützen ohnweit Leipzig geblieben, stehet:

Stans acie pugnans, vincens moriensque triumphat.

Obgleich im Krieg und Streit ich als ein Held gestorben,

So hab ich sterbend doch, Triumph und Sieg erworben.

Der heilige Apostel Paulus saget gleichfals in der 2ten Epistel an Timotheum 2 Capit. Und so jemand auch kämpfet NB. wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht: Das ist: Er habe denn ritterlich und heldenmäßig gekämpfet, sein Leib und Leben daran gewendet, sonst kan ein Soldat nicht gekrönet werden. Dannenhero

sagt

ſagt der heilige Auguſtinus: Sine certamine, non datur corona gloriæ.

Durch den Kampf und durch den Streit,
Wird die Ehren Cron bereit.

Treue rechtſchaffene Soldaten erlangen hier in dieſer Welt nicht nur die Ehren-Crone und einen unſterblichen Ruhm, ſondern auch in der ewigen Glorie eine unvergängliche Crone, und kommen dem am beſten nach, was Apocalyps. 2. ſtehet: Sey getreu bis in den Tod, ſo will ich dir die Crone des Lebens geben. Gebühret alſo frommen und rechtſchaffenen Soldaten die Crone des ewigen Lebens. Jenem Soldaten, ſo in dem Quartier auf dem Bette geſtorben war, wurden auf ſeinen Leichen-Stein dieſe Worte eingehauen: Hic tantum mortem doluit, quod in acie non cecidiſſet. Dieſer hat ſeinen Tod nur deswegen beklaget, daß er nicht in der Schlacht geſtorben. Ein heldenmüthiger Soldat, wenn er nach Gottes allerheiligſten Willen in der Bataille ſeinen Geiſt aufgeben muß, kan mit gutem Recht ſagen: Ja es kann niemand folgende Worte, beſſer ſagen, als ein ſterbender Soldat: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet. Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, nemlich Gott und meinem Könige oder meinem Herrn, dem ich zu dienen mich verpflichtet, hinfort iſt mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage der gerechte Richter geben wird, nicht aber mir allein, ſondern auch allen die ſeine Erſcheinung lieb haben. Wel-

che Crone der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens nicht nur allen Hohen und Niedrigen in dem Soldaten Stande, welche wider die leiblichen und ſichtbarlichen Feinde des Landes helt enmüthig ſtreiten, und alles wohl beobachten, was ihre Pflicht mit ſich bringet, ſondern auch allen die wider ihre geiſtlichen Feinde ritterlich ringen und fechten, anwünſche: So wird ihr Leben hier in dieſem Jammerthal, nehmen ein ſeliges Ende. Woran ich dann ebenfalls mein Vergnügen fande und mich vieler Weitläuftigkeiten enthielte, denen ſonſt nachgelaufen; Dennoch aber muß mein Gebrechen geſtehen, und bekennen: Wie das Gemüthe noch gar zu ſehr an den Eitelkeiten hienge, und ich auf weiter nichts dachte, als die leiblichen Sinnen zu vergnügen, welches mir dieſer Menſch zu verleiten, ſich genugſam angelegen ſeyn lieſſe, aber doch ſeinen Zweck nicht vollkommen zu erreichen vermögend, denn obſchon er jünger als ich, verdienete er dennoch mein Hofmeiſter zu ſeyn, maſſen in allen ſeinen Unternehmungen ein ſonderbarer Verſtand hervorleuchtete, und die gemeine Luſtigkeiten der Soldaten flohe er als eine Peſt, hielte ſich dagegen auſſer Dienſten mehrentheils, wie ſchon vorhero erwehnet, in ſeinem Quartier auf, und wann ich deſſen wohlgemeynten Rathſchlägen gefolget, hätte es vielleicht auch beſſer um mich ausgeſehen, denn er wurde bald hernach als Auditeur placiret, und dennoch lieſſe die gegen mich gehegte Freundſchaft ſeinem Avancement ohngeachtet, nicht nach, ſondern er ware mir behülflich, daß ein Quartier in

ſeinem Logis bekame, da mir dann der Zutritt in ſeine Zimmer immer offen, und er mir unſäglich viel Gutthaten erwieſe, auch bey müſſigen Stunden ſehr lehrreiche Vermahnungen ertheilete, zumalen da er vermerckte, wie ich mit einer Unter-Officiers Frau in der Nachbarſchaft gar vertraulichen Umgang pflege, warnete er mich zum öftern und ſtellete mir die üble Sitten nachdrücklich vor, ſo gemeiniglich daraus erfolgten, wenn man ſich mit Eheweibern einlieſſe, auch die Abſcheulichkeit ſolcher Laſter, und damit er mich davon abzuhalten nichts verabſäumen möchte, richtete er es ſo ein, daß er mir gemeiniglich in der Zeit, wann er wußte, daß der Mann nicht zu Hauſe und ich dahin zu gehen pflegte, etwas zu ſchreiben verſchaffete, wofür er mich jedesmal raiſonable bezahlete, oder auch ſonſten mit mir von allerhand Materien diſcurirete, inſonderheit hielte er mich feſt, da mich einmal vermercken laſſen, ſeine Meynung von denen Planeten zu vernehmen, ob ſolche gleich unſerm Erdboden bewohnt oder nicht? und richtete es ſo ein, mir täglich, wenn ja nichts anders zu thun vorfiele, davon etwas zu erzehlen, welches verſichert nicht unangenehm zu hören, und mich eine Zeitlang ziemlich in Ordnung erhielte, zumalen da ich neugieriger wurde, wie er mir von denenſelben nachſtehends demonſtrirte. Weil viel Weltweiſe nicht ungereimt dafür gehalten, daß die Planeten oder Irr-Sterne am Firmament an Zierde und Wohnbarkeit auch vielleicht an Inwohnern nicht ermangeln, jedoch aber niemand ſowohl aus

den

den alten als neuen Philosophis sich unterstanden habe zu beschreiben, was vor natürliche Wercke in solchen Ländern vorhanden? Als hat der ehemals berühmte Mathematicus in Holland, Christian Hugenius, solche Dinge fleißig zu erwegen angefangen, und auf diese Meynung gekommen, daß es nicht gantz und gar unmöglich sey, von solchen so weit entlegenen Dingen, Kundschaft einzuziehen, indeme man zu wahrscheinlichen Muthmaßungen überflüßige Gelegenheit und Mittel habe. Diese seine Muthmaßungen hat er, wie sie ihm dann und wann eingefallen, in seine Adversaria aufgezeichnet, und nachgehends in Ordnung gebracht, auch mit Beyfügung einiger Anmerckungen von der Sonne und Fix-Sternen seinem Bruder (Constantino Hugenio, Secretario König Wilhelms in Engeland als an den er dieses eigentlich geschrieben) sowohl als auch andern Gelehrten gemein machen wollen. Aber beyde solche Gebrüdere sind verstorben, und dieses erst nach ihrem Tode durch den Druck in lateinischer Sprache zum Vorschein gekommen. Indem aber der berühmte Hugenius wohl zuvor gesehen, daß dieses Werckgen auch in die Hände unerfahrner Leute gerathen, und dahero derer ungleiche Beurtheilungen über sich laden würde, hat er vor dienlich befunden, wenn er gleich im Anfang der Schrift diejenigen Tadler abwiese, welche, weil sie keine Geometrie und Mathematic im geringsten verstehen, dergleichen Vornehmen vor nichtig und lächerlich halten, indeme ihnen unglaublich scheinet, daß man

der

der Sterne Entlegenheit und Grösse könne abmessen, über dieses auch dafür halten, daß man die Bewegung unserer Erdkugel entweder unrecht und fälschlich zuschreibe, oder doch daß solches noch nicht erwiesen sey. Doch stehet er dieses gerne zu, daß solche sehr verborgene Dinge, darauf er sich fürnemlich gründet, nicht so beschaffen wären, daß man sie gänzlich ausforschen könnte. Dahero bekräftiget er nichts vor ganz gewiß, sondern bestehet nur bey Muthmassungen, von derer Wahrscheinlichkeit jeder nach seinem Gefallen urtheilen könne. Wenn aber jemand meynen wolte, daß man darinnen vergebliche Arbeit anwendete, wenn man von solchen Dingen muthmasset, von welchen niemand jemalen etwas gewisses hat begreifen können; so antwortet er hierauf, daß die ganze Physic oder Naturkündigung, in soweit solche in Erforschung der cörperlichen Dingen Ursache bemühet ist, auf solche Art zu verwerfen wäre, da die Wahrscheinlichkeit der fürnehmste Preiß ist, und die Untersuchung der Dinge selbst, sowohl der gröstten als geheimsten, eine Belustigung hat. Und so habe die Wahrscheinlichkeit ihre Stufen, eines sey der Wahrheit immer näher als das andere, und beruhe in solcher Wahrscheinlichkeit rechten Beurtheilung der fürnehmste Gebrauch des Verstandes. Weil der Hugenius bey dem, so er sich zu erweisen vorgenommen, den gröstten Beweiß aus des Copernici Planeten-Ordnung nimmt, und weil unter solche unsere Erdkugel ohne Zweifel gerechnet wird, so erweiset er in zweyen Einwürfen, sowohl

ihre Lauf-Circul um die Sonne, mit richtigen Abtheilungen, als auch ihre Arten der Grösse, wie solche Planeten-Cörper untereinander und gegen die Sonne beschaffen sind, nicht weniger auch erkläret er der Zeit ihren Lauf und Ordnung, wie sie Copernicus erfunden hat, und diese copernische Sternen-Ordnung bekräftiget er mit solchen Gründen, daß nunmehro alle Astronomi, sie müsten dann dumm seyn, oder andern Leuten zu gefallen alles glauben, die Bewegung der Erdkugel zuschreiben, und solche unter die Planeten setzen müßten. Wenn man nun dieses alles wohl erwogen, meynet er, müsse jedermann erkennen, wie klärlich aus diesem Systemate oder Gestirn-Ordnung folge, daß unsere Erdkugel gleicher Art mit den übrigen fünf Planeten zu halten sey, indem auch solches die Gestalt der Lauf-Circul selbst bezeugete, und über das durch die Tubos oder grosse Fern-Gläser erhelle, beydes daß sie eine runde Figur hätten, wie die Erdkugel; als auch daß Sie von der Sonnen gleichfals ihren Glantz und Licht bekämen. Ferner wären die Planeten der Erdkugel auch in diesem gleich, daß sie in sich selbst um ihre eigene Spindel sich herumwältzeten, und endlich, daß wie unsere Erde den Mond, also hätten auch die Planeten Jupiter und Saturnus ihre Bey-Läufer oder Gefehrden; Dahero sey sehr vermuthlich, weil in so viel Stücken die Erdkugel mit jenen vornehmsten Planeten gleich komme, daß solche auch nicht von geringer Würde und Schönheit wären; indem man keine Ursache ausdencken könne, warum dieses

ses anders sey? Hingegen sey ein grosser Beweiß, so man aus Gleichheit der Dinge nehmen könne, und wenn man von sichtbaren auf unsichtbare Dinge einen Schluß machete; Gleichwie einer, deme in einem zergliederten Hunde die Eingeweide, der Magen, Lunge und deraleichen gezeiget würden, ob er wohl eines andern Thieres eröfneten Leib niemalen gesehen hätte, dennoch mit Recht bejahete, deraleichen Bau des Cörpers und Unterscheid der Theile wären auch in einem Rinde, Schweine und andern unvernünftigen vierfüßigen Thieren. Daher o schlieſſet er, daß die Planeten feste und dichte Cörper wären, nicht anders als wie unsere Erdkugel, und hätten ihre Sphäre, wodurch sie von allen auf den äusersten Ueberzug stehenden und hangenden Cörpern gedrucket würden, oder wenn diese wegkämen, von allen Theilen andere zufielen. Hernach weil in der Pflanzen und Thiere Aufgehen, des allerhöchsten Werckmeisters Weisheit am klärsten und gewissesten herfür leuchte, wenn aber in den Planeten nichts anders als grosse Wüsteneyen, auch unnütze und leblose Cörper gefunden würden, so würden sie ohne Zweifel viel an Würde und Schönheit unserm Erd-Cörper müssen nachgeben, welches, weil es der Vernunft nicht gleich komme, schlieſſet er, daß allerdings Kräuter und Thiere in den übrigen Planeten wären, die vielleicht, was das Wachsthum oder auch die äuserliche Gestalt, oder ihre innerlichen Theile betrift, von denen die bey uns sind, nicht viel unterschieden wären, weil es nicht glaublich ist, daß

der allmächtige Schöpfer in denen Geschöpfen alle mögliche Abwechselung und Unterscheid angewendet habe. Wenn auch ein Unterschied unter den Dingen, die zu dem Uberzug selbiger Kugeln gezeuget worden, sich ereignet, so entstehet solcher fürnemlich, nachdem sie von der Sonnen, als dem Brunnen der Wärme und des Lebens weit oder nahe entfernet seyn; Weshalben doch zwar mehr die Materie als Form der Dinge einen Unterscheid leiden kann. Was nun selbige Materie anlanget, ob man zwar nicht ausdencken könne, was es für eine sey? so könne man doch nicht zweifeln, schreibet der gelehrte Huygenius, daß sie nicht aus einem feuchten Wesen, oder Element, wie alle unsere lebende Geschöpfe, wachsen und genähret würden, dahero manglete es an Wasser in den Planeten nicht, welches auch die wahrscheinlichen Muthmassungen, durch die Fern-Gläser, sonderlich in dem Jove bekräftigen, so doch aber dem unsrigen nicht gantz gleich wäre, wiewohl es flüßig seyn müsse; Wegen des Gebrauchs, wozu es erfordert würde, helle und durchsichtig zu seyn, gehöre zu dessen Schönheit, dahero müsse man dafür halten, daß die Natur derjenigen Gewässer, welche in denen Planeten sich befinden, nach Art ihrer Länder beschaffen sey, so daß die in dem Jupiter und Saturno nicht leicht frieren, die in der Venere und Mercurio aber befindlichen Gewässer nicht leicht in Dunst aufgehen. Es meynet mehrgedachter Huygenius auch, es sey wahrscheinlich, daß die Gewächse eben also aufgiengen, und fortgepflantzet würden, als wie bey uns,

ist, indem es fast nicht anders, auch füglicher geschehen könnte: auf gleiche Weise verhielte es sich auch mit den Thieren, denn niemand würde ja nicht meynen, daß sie auf gleiche Art genähret und fortgepflanzet würden, wie bey uns? und da auf unserer Weltkugel eine sehr große Mannigfaltigkeit der Thiere und Gewächse wäre, so hält er dafür, daß sie auch nicht geringer in denen übrigen Planeten sey. Es meynet aber auch der hochgelehrte Hugenius, daß es vernünftige Thiere in denen Planeten gebe, (die doch aber vielleicht von dem Menschen unterschieden, weil es nichts ungereimtes ist, daß auch eine vernünftige Seele, in einem andern als menschlichen Leibe wohne) weil sonsten unsere Erdkugel vor den übrigen Planeten einen allzugroßen Vorzug hätte, und weit fürtrefflicher sey, wenn sie allein ein solches Thier hätte, das denen andern lebendigen Geschöpfen, geschweige Gewächsen vorgienge, und zu dessen Willen alles was die Erde hervorbringe, geschaffen worden. Daherr eignet er denen Innwohnern der Planeten-Kugeln, menschliche Vernunft zu, und bemühet sich mit wahrscheinlichen und vermuthlichen Gründen zu erweisen, daß sowohl die unvernünftigen, als die vernünftigen Thiere in Sachen, welche die Sinnen angehen, mit denen auf unserer Welt-Kugel übereinkommen: ferner weil das Sehen und viel Augen schöne, saget er, wäre ein so nützliches Ding nicht unsern Erd-Innwohnern allein, sondern allen Planeten verliehen worden. Wenn man aber fragen wolte, ob die lebendigen Geschöpfe,

neuen ungewöhnlichen Dinge, so daselbst vorge-
ben, betrift, ein unbeschreiblich Wunder Specta-
cul haben würde, wenn uns ein Mercurius oder
mächtiger Engel dahin führen solte. Weil aber
solche Reise dahin zu thun keine Hoffnung sey, so
stellet er eine fernere Untersuchung an, was der
Gestirn-Himmel bey jedweden dieser Planeten-
Kugeln Einwohnern vor eine Gestalt und Anse-
hen habe? Da er denn des Kircheri Ire Estati-
cum des Irrthums überzeuget. Hier nur eine
Probe von dem Mercur-Stern zu geben. Weil
dieser ohngefehr der Sonnen dreymal näher
kommt, als unsere Erde, folge daher, daß sie de-
nenselben Inwohnern sich dreymal grösser prä-
sentire, in Betrachtung des Sonnen-Corpers
oder Diametri, aber eine neunfach grössere Hitze
und Licht empfänden sie als wir, und wäre dahe-
ro solche uns unerträglich, würde auch die ge-
dörreten Dinge, als Heu und Stroh, wie sie bey
uns wachsen, leicht verbrennen: Doch aber wä-
ren die daselbst lebenden Thiere also beschaffen,
daß sie eine erwünschte Mäßigung an solcher
Hitze empfänden; Und wären auch die Kräuter
und Gewächse von solcher Natur, daß sie eine
weit grössere Gewalt der Hitze vertragen könn-
ten, als nemlich die Unsrigen. Ferner so müssen
in den Zeiten des Gegenstandes die Venus und
unsere Erde einen sonderbaren hellen und schö-
nen Glantz haben, denn da die Venus sich uns
so helle erzeiget, zu der Zeit, da sie nur einen ge-
ringen Anblick des zunehmenden Mondes vor-
stellet, so muß sie sechsmal heller anzusehen seyn,

da sie der Sonnen entgegen stehet, wenn man sie aus der Mercur-Kugel völlig beschauet, und von dar sie auch nicht so weit entfernet ist, als von uns, und also müsse sodann bey selbigen Völckern (im Mercurio) die des Mondscheins entrathen müssen, die Nacht-Finsterniß nicht wenig gesteuret werden. Wie lang aber der Tag bey ihnen sey, und ob sie unterschiedliche Jahres-Zeiten empfinden, ist bisdato unbekannt, indem man nicht weiß, ob sie in dem Laufe um die Sonne, auch eine tägliche und ungleiche Umwendung haben, und in was vor einer Zeit solche Umwendung verrichtet werde? Denn man müsse nicht zu klein, daß sie Tag und Nacht haben, indem man auf der Erd-Kugel im Marte, Jove und Saturno diese Abwechselung gewiß erkenne. Daß aber ihr Jahr kaum ein Viertheil des unsrigen ausmache, ist gewiß. Fast auf gleiche Art führet Hugenius die Astronomie des Martis, Jovis und Saturni aus, da er von des Saturni seinen Gefährden (Satellitibus oder Lunulis) handelt, gestehet er, daß er den ersten und andern gesehen, doch könne er es nicht gewiß sagen, wolle doch auch in Caßinum kein Mißtrauen setzen, sondern muthmassen, daß ausser diesen noch mehrere, einer oder mehr verborgen liege, die aber vielleicht entdecket werden würden, wenn der Saturnus in die nordlichen Zeichen kehret, und hoch über den Horizont erhaben werden wird, so man seines Bruders Lentis (eine Art Gläser) die zu den Fern-Gläsern oder Tubis 150. und 210. Fuß lang zugerichtet sind, den Gestirnen applici-

ren

ten wolte, derer man bishero keine gröſſere und vollkommnere gesehen hätte. Im übrigen gestehet er, daß man von dem Monde, und den Gefährden der andern Planeten, die einerley Natur mit unserm Monde haben, weniger Muthmassungen haben könne, weil man keinen von solcher Art Planeten in der Nähe beschauen kan; welches doch in denen andern vornehmern Planeten sich anders verhält, weil sie derjenigen Art und Natur seynd, wie unsere Erdkugel. Zwar dieses erscheinet in unserm Mond, daß solcher mit vielen Bergreichen, ingleichem weiten Flächen und Zwischen-Gründen, überzogen und eingetheilet sey: Aber nichts habe er daselbst gefunden, das eine Aehnlichkeit mit einem Meere habe, obgleich die meisten Astronomi das Gegentheil vorgeben; Denn in denselbigen grossen Erd-Flächen, welche viel finsterer seyn, als die gebürgigen Gegenden, hätte er mit einem längern Tubo oder Fern-Glase in acht genommen, daß kleine Hölen darinnen wären, die rund und darein Schatten fiele, welches man von der Obergestalt des Meers nicht sagen könne. Ueber dieses so wären auch solche weite Flächen nicht ganz eben und gleich, wenn man sie genau betrachtete; dahero könnten es keine Meere seyn, sondern müssen aus einer dunclern Materie bestehen, als die in den rauhern oder gebürgigen Theilen ist, woselbst einige immer wieder mit einem lebhaften Lichte begabt seyn, als die andern. Gleichergestalt scheinet Hugenio auch, als ob keine Flüsse in dem Mond wären, die man wenigstens mit dem ge-

waſneten Auge einigermaſſen erkennen könnte, wenn ſie nur zwiſchen den Bergen und hohen Klippen, wie die meiſten unſrigen flöſſen. So erblicket man auch daſelbſt keine Wolcken, daraus der Regen gezeuget würde, denen Flüſſen, Waſſer dadurch mitzutheilen, denn wenn es Wolcken daſelbſt gäbe, ſo bedeckten ſie bald dieſe bald jene Landſchaft, daß man ſie nicht erkennen könnte; Endlich ſo kan man auch keine Luft oder Dunſt-Revier daſelbſt mercken, wie dergleichen unſere Erdkugel umſchlieſſet, weil, wenn dergleichen daſelbſt wäre, ſo könnte die äuſſerſte Gegend des Monds (Horizont) ſo genau nicht erkannt werden, als man oft gemercket hat, wenn ein Stern hinter denſelben ſtehet, ſondern würde dunckel und gleichſam als neblicht ſcheinen. Dieſer merckwürdige und ſonderbare Unterſcheid, welcher zwiſchen dem Mond und unſerer Erde befunden wird, machet, daß Hugenius nichts gewiſſes von den Thieren und Gewächſen (des Mondes) muthmaſſen könne. Doch meynet er ſey wahrſcheinlicher, daß wegen Fürtreflichkeit ſelbiger Cörper, etwas in ihrem Obertheile geſchehe und gemachet werde, daß etwas wachſe und lebe, was auch ſolches ſey, und wie ſehr es auch von den Unſern unterſchieden ſey, indem vielleicht etwas anders das Leben der Gewächſe und Thiere daſelbſt erhalten könne, ſo unſerm Waſſer ungleich ſey. Es könne eine geringe Feuchtigkeit in der Erden, die nicht wie die unſrige das Waſſer in ſich ziehet, zulänglich ſeyn den Sonnen-Strahlen, daraus ſie den Thau zögen,

wel-

welcher geſchickt ſey die Kräuter und Bäume zu nähren. Hiernächſt erzehlet er, wie das Firmament oder Geſtirn unſeren Monden-Einwohnern ſich vorſtelle, und lehret: Wie man die Geſtirn-Ordnung und derer Weite recht erkennen ſolle, welche ſo groß iſt, daß, wenn man ſie nach Meilen rechnen wolle, ſie mehr als 17 Millionen teutſcher Meilen begreife; Wenn man aber die Geſchwindigkeit einer Stück-Kugel (welche jede halbe Minute oder Herz-Schlag ohngefehr hundert Hexapodas träat, wie man durch die Erfahrung weiß) hierzu brauchen wolte, müſſe man ſagen, daß eine ſolche Stück-Kugel, wenn ſie von der Erden zur Sonnen ſteria in ſolcher Geſchwindigkeit gienge, faſt 25 Jahre müſſe zubringen, ehe ſie ſolche Reiſe verrichtete; von dem Jupiter aber zur Sonnen brauche ſie 125 Jahr, vom Saturno 250. Da er alſo näher der Sonnen kommt, ſo ſaget er, wäre es noch nicht ausgemacht, ob die Materie ſolcher groſſen Kugel harte oder flüßig ſey, wiewohl wegen Natur des Lichts wahrſcheinlicher, daß ſie flüßig ſey, welches auch derer vollkommene Rundigkeit, und das Licht, welches durch das gantze Obertheil gleich ausgetheilet iſt, uns lehret; denn die ſogenannten Fackeln, welche benebſt den Flecken der Sonnen faſt von allen Aſtronomis ſtatuiret werden, hält Hugenius vor Theile des Ueberzugs der Sonnen, welche wegen Nähe der Maculn oder Flecken heller ſcheinen als ſie ſind; Allermaſſen aber die Sonne die groſſte Hitze hat, daß nichts ſo unſern Cörpern gleich iſt, darinnen leben oder auch

nur

nur einen Augenblick überbleiben könne, ſo müßte man ſich noch eine andere Art lebendiger Dinge oder Thiere einbilden, welche weit von derer Natur unterſchieden, die wir jemalen geſehen oder darauf gedacht haben. Und dieſes iſt eben ſoviel, wie Hugenius ſelbſt urtheilet, als wenn man ſägte, man könne hier nichts mit Muthmaſſungen ausrichten, oder ſolche hätten hier nicht ſtatt. Von den Fix- oder feſten Sternen meynet Hugenius, ſolches wären ſo viel Sonnen, die mit ihrem eigenen Lichte glänzeten, vielleicht nicht kleiner als die Sonne, und die durch den weiten Himmels-Raum ausgeſtreuet wären, auch nicht einerley Höhe hätten. Hieraus nun muß man ſich das Firmament weit gröſſer einbilden, als wohl aus bisherigen zu ſchlieſſen geweſen, wenn man zurücke dencket, daß jedweder Fix-Stern könne der Mittel-Punct eines Syſtematis oder Stern-Gebäudes ſeyn, und entſtehet eine deſto gröſſere Verwunderung, wenn jemand zugleich derer Weite und Vielheit erweget. Weil aber diejenigen, die den unmäßigen Raum, dadurch die Fix-Sterne von uns entfernet ſind, ausrechnen wollen, wegen allzugroſſer Subtilität der nöthigen Obſervationen, indem ſolche allen Fleiß überſteiget, nichts gewiſſes haben begreifen können; So hat Hugenius einen andern Weg erfunden, damit er wenigſtens etwas wahrſcheinliches in einer ſo hohen Sache erlangen möchte. Er hat nemlich in eines zwölf Fuß langen Tubi anderer Raum-Eröfnung ein ſehr dünnes Blech geleget, in deſſen Mitte ein ſo klein Löchlein geweſen,

weſen, ſo den zwölften Theil einer Linie nicht überſchritten, und über dieſes durchlöcherte Blech hat er ein ſehr klein Glaß-Kügelein geleget, und damit den Diametrum oder Sonnen-Cörper klein gemacht, daß er nicht gröſſer als der Sirius oder Hunds-Stern in die Augen geſchienen, und dadurch hat er erfunden, daß die Sonne dermaſſen ins Kleine gebracht oder entfernet worden wäre, daß ihre Gröſſe oder Diameter ſey $\frac{1}{27664}$ deſſen, als man ſie ſonſt am Himmel befindet, und habe ſie ſo viel Schein behalten, als wohl der Hunds-Stern habe, ſolche Entfernung nun der verkleinerten Sonne ſey nothwendig gegen die, ſo ſie jetzt hat, wie 27664 gegen 1. und der Durchſchnitt oder Gröſſe ſey etwas gröſſer als vier ſcrupula tertia, derohalben weil ihr der Sirius oder Hunds-Stern gleich gehalten werde, ſo folge, daß des Sirii Diameter auch von ſo viel Scrupeln ſeyn, und daß ſolche Entfernung des Sirii von der Sonnen ſich verhalte gegen die, dadurch wir von der Sonne entfernet ſeyn, wie 27664. gegen 1. welches zwar ein ſolch ſchrecklicher Raum iſt, daß eine Stück-Kugel ſo geſchwinde als ſie gehet, faſt ſiebenmal hundert tauſend Jahr zubringen würde, ehe ſie zu den nächſten unter den Fix-Sternen gelangete. Zuletzt giebt er ſeine Meynung auch von dem gantzen Welt-Bau oder Firmament, ſo weit es nemlich denen Sonnen oder Fix-Sternen offen ſtehet, und hält dafür, daß ein jeder ſothaner Fix-Stern oder Sonne mit einem Schweiſe der himmliſchen Materie umgeben werde, der doch des Cartheſii-Würbeln

nicht

nicht gleich komme, als der sich nun den Fix-Stern nicht gantz und alle Theile umkehre, sondern so, daß er durch unterschiedliche Bewegungen, die sehr schnelle wären auf alle Seiten, nach seinen unterschiedenen Theilen gerissen werde, und doch nicht zerfallen könne, wegen der umstehenden Himmels-Luft. So viel hatte er mir von dieser curieusen Materie erzehlet, und ich hätte ihm noch länger zugehöret, wenn wir nicht durch Zuspruch etlicher Frembden verstöhret worden, derowegen schlosse er, und liesse sich heraus, wie ich vorerst an diesem Bericht mir genügen lassen könne; So viel Mühe aber dieser rechtschaffene Freund anwandte, mich von denen verdammlichen Irr-Wegen darauf mich befande, abzubringen, wolte doch selbige nicht zulänglich seyn, mein unbändig Naturel zu zwingen, denn so lange ich bey ihm war, schlage alle unnütze Gedancken aus dem Sinn, sobald aber wieder Lust hatte, suchte diese Syrene so lange auf, bis sie zu sprechen bekame, weil sie mein Hertz völlig eingenommen, und mich bedünckte, daß ohne sie nicht zu leben vermöchte. Ob wir uns nun zwar befliessen, bey unsern Zusammenkünften alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen, damit uns niemand finden möchte, füate es doch mein Unstern, daß uns der Mann selbst in einer verdächtigen und unerlaubten Positur antraf, er lief alsobald zurück und rufte die Nachbarn, um uns durch dieselbe zu überzeugen; aber es daurete zu lange und wir hatten Zeit genug uns zu recolligiren, liessen uns auch nichts anfechten, denn die Frau hatte sich bey ihm auf einen Stuhl gesetzt, und eine solche Ste[illegible]

an ſich genommen, daß jedermann urtheilen ſol-
len, ſie befände ſich in einem ſchwachen Zuſtande:
allermaſſen ſie immer mit der Zunge leckete, als
wann ſie ſo groſſen Durſt hätte, da doch ſol-
ches in der That nichts anders als daß ſie
an Vollbringung ihrer hitzigen Begierden
verhindert und die Natur dadurch in Auffſtand
gebracht worden,) er kam endlich wieder und
brachte 5 Mann mit ſich, allein ſelbige verlachten
ſeine Thorheit, und lieſſen ſich vernehmen, wie
deutlich gnug zu ſehen ſey, daß er eine unzeitige
und närriſche Eyferſucht hegete, begaben ſich auch
voll Unmuths hinweg und ſagten: Jedermann
könne ja ſehen, daß die gute Frau in einem bejam-
mernswürdigen Zuſtande ſich befände, und den-
noch ſcheue er ſich nicht, ihr ſolche Laſter aufzubür-
den, ein andermal fuhren ſie weiter fort, wollen
wir nicht ſo hurtig ſeyn, euch nachzulaufen, wenn
euch der Wurm ſticht. Ja zuletzt ſagte der eine
ſogar, der Kerl iſt verrückt, und will ſich mit Ge-
walt ſelbſt zum Hahnrey machen, da doch nie-
mand iſt der ihm Anleitung dazu giebt. Dieſes al-
les mußte der geduldige Mann noch leiden und an-
hören, daß er ſo verſpottet wurde, welches uns beyde
aber deſto mehr ergötzte, und zumalen ich, der
noch alle Verſtellung nöthig hatte, mich deswe-
gen nicht durch ein Gelächter bloß zu geben.
Dem allen ohngeachtet brachte er doch ſeine Kla-
ge bey den Officiers vor, da es ihm aber wie
eben gedacht an benöthigten Zeugen fehlete, ver-
lacheten wir ſolches nur, und ſie ware ſo durch-
trieben, daß ſie mit mir Abrede nahme, bey einer-
ley Rede zu bleiben, und nicht zu variiren, daß ſie

zu-

zuweilen, wie leider bekannt genuna, wenn ſie Aergerniß gehabt, mit der fallenden Sucht beſchweret würde; Da ſie nun accurat deſſelben Tages mit ihrem Manne, wie die Leute im Hauſe wuſten, einen ſtarcken Streit gehabt, als mußte derſelbe zum Vorwand dienen, und ich bey erfolatem Verhör angeben, daß ſie bey meiner ohngefehren Dahinkunft, als ſie mir erzehlet, wie unbillig ihr Mann mit ihr handele, damit plötzlich überfallen und ich dahero genöthiget worden, da mich gantz alleine zugegen fande, und ſie auf das Bette niederſancke, mit ſchrecklichen Gebehrden ſchreyende; mich über ſie zu legen, um ihr die eingeſchlagene Daumen aus den Händen zu bringen, und den Paroxyſmum zu verhindern, worüber denn der Mann zugekommen, und uns in ſolcher Poſitur erblickt, ſofort argwöhnliche Gedancken gefaſt, eilig davon gelaufen und die Leute im Hauſe herbey gerufen, damit ſelbige zeugen ſolten. welche aber da ſie die Frau nur erblickt, wieder mit verdrüßlichen Worten davon gegangen und ihm ſeine Thorheit verwieſen. Dieſes lieſſe ſich nun alles wohl hören und mußte auch damals ſein Bewenden dabey haben, dennoch aber wurde mir der fernere Umgang mit ihr bey ſchwerer Strafe verboten, und ihm frey geſtellt, wenn er mich hinfüro bey ihr antreffen würde, nach ſeinem Gefallen mit mir umzugeben, und ſolte ich auch darüber ins gröſte Unglück kommen, ja gar Schaden an meiner Geſundheit nehmen. Alleine davor ware mir gar nicht bange, angeſehen ihn ſo viel als ein Kind äſtimirte, weilen er mir gar nicht

gewachſen; dagegen aber ware das ſchlimmſte, daß ich alleine vorgefodert, und mir auf das ſchärfſte inhibirt wurde, mit derſelben keinen weiternUmgang zu pflegen, denn ſolte er uns wieder attrapiren, und mich auch im Eifer durchbohren, könne ich verſichert ſeyn, daß ihm deswegen kein Haar gekrümmt werden, ſondern ich noch dazu, wenn er gar nichts thätliches vornehmen, nur aber mit einer fernerweiten Klage einkommen würde, mit ihnen zu beſtellen haben, und alsdenn mich gewärtigen konne, nach dem Geſetze als ein Ehebrecher abgeſtraft zu werden. Doch fruchteten alle dieſe harte Bedrohungen nichts, denn ich ware von dieſer Frauens-Perſon dergeſtalt bezaubert, daß ich glaube, wenn gleich ein Galgen über mich gebauet worden wäre, ich dennoch nicht von ihr gelaſſen hätte. So weit läſſet ein Menſch die blinden Begierden über ſich herrſchen, wenn er den allmächtigen Gott aus den Augen ſetzet, und lediglich ſolchen folget, wie ich dann bis dato noch ſehr oft empfinden muß, was ich in meiner Jugend begangen, indeme mich das Gewiſſen dergeſtalt beiſt und nagtet, daß mir ſchier die Welt zu enge werden will, deſſalo gerne geſtehe, wenn ich auch tauſend Jahr noch zu leben übrig, und dieſelbe Tag und Nacht mit Beten zubrächte, nicht genugſam davor büſſen könnte, und folglich wenn nicht einen andern Heyland wüßte, ohnfehlbar der Verzweifelung ausgeſetzt ſey. Doch weiter fortzufahren; muß berichten, daß wir nachhero beyde darauf ſannen,

meinen Umgang desto geheimer zu halten, deßfals [illegible] die Gedancken fiele, das weite Feld dazu [illegible] erwehlen, zu welchem Ende sie anfienge mit allerhand Garten-Gewächsen zu handeln, sich damit selbst zu ernehren und von ihrem Manne nichts zu nehmen, sondern vor sich selbst zu leben, womit er denn einstimmig und sie in allem nach ihrem eigenen Gefallen schalten und walten liesse, dahero gienge es anfänglich recht gut, und ich wußte meistentheils die Gelegenheit so in acht zu nehmen, sie ausser der Stadt nach eigenem Belieben sprechen zu können; alleine dieser scharfsichtige Argus spionirte auch selbiges aus, und als wir zu einer Zeit in der grösten Sicherheit in einer angenehmen Wiese sassen, und mit einander scherzten, kame er als eine Furie mit entblößtem Seiten-Gewehr angesprungen, und versetzte ihr einen Hieb über die Schultern, daß sie augenblicklich zu Boden suncke; Ich sprunge auf, und kaum daß mein Seiten-Gewehr auch heraus gezogen, stürmete er schon mit voller Macht auf mich los, ausrufende: Du vermaledeyter Hund solt auch deinen Lohn haben, und mir diesesmal nicht entwischen, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin! Allein der übermenschliche Zorn und die rasende Wuth hatten ihn dergestalt verblendet, daß er nicht einmal sahe was er thäte, ich hingegen gienge gantz behutsam zu Wercke, ersahe meinen Vortheil, nahme ihm die Klinge auf, und versetzte ihm einen solchen Hieb über den Kopf, daß er ebenfalls niedersancke. Da aber über dem Geschrey die Leute aus einem nahe dabey gelegenen

Wirths-

Wirths-Hause herzu liefen, machte ich mich ohngesäumt auf die Seite, und liesse sie in diesem Zustande liegen. Nun ware guter Rath theuer, und die Frage, was hiebey anzufangen? Nach der Garnison zu gehen, schiene gar nicht rathsam, und gleichwohl hatte ich nichts als wie ich gienge und stunde, massen mich dieser Avanture im geringsten nicht versehen. Meine gantze Baarschaft so bey mir hatte, konnte leichtlich zehlen, weilen es nicht mehr als 5 rthl. waren; demnach hielte vor das sicherste Mittel die Flucht zu ergreifen, machte mich also ohne zu zaudern auf unwegsamen Orten davon, ware auch so glücklich zu entwischen, und dasmal einem gewiß scharfen Richter zu entgehen, auch ein mittelmäßiges Städtgen zu erreichen, wo mich in Freyheit befande, und ohne langes Bedencken die Montirung changirte. Da nun zu mir selbsten gekommen, und überlegte, was ich vor abscheuliche Thorheiten und himmelschreyende Sünden begangen, auch dadurch mein Glück so liederlicher Weise verscherzet, und wie ein anderer Cain herum zu streichen gezwungen, als ware auf mich selbst erbittert, zumal da nicht wußte, wo mich hinwenden solte. Nach vielen Ueberlegungen erwehlete endlich Franckreich, mich dahin zu begeben, und unter den Schweitzern Dienste zu nehmen; das bisgen Geld ware fort, und ich also gezwungen, weiter durchzukommen, um ein Allmosen zu bitten, da mich dann vor einen reisenden Musicanten-Gesellen ausgabe. Nun fügte sichs, daß mir eine Kutsche begegnete, in welcher dem Ansehen nach ein vornehmer

Herr, benebst seiner Frau und einem andern Frauenzimmer, welches ihr Aufwart-Mädgen vorstellete, sassen, und hinten auf ein Laquais stunde; Ich sprache denselben um ein Allmosen an, und wurde befragt: Was ich sey? Darauf die Antwort ertheilete: Daß ich ein reisender Musicanten-Geselle. Er liesse sich weiter heraus: Wann ihr L·t habt mir zu dienen, könnet ihr des beschwerlichen Bettelns überhoben seyn, und nur hinten auf die Kutsche steigen, ich will euch einen solchen Lohn geben, daß ihr vergnügt seyn werdet. Ich ergriffe diese Gelegenheit mit beyden Händen, zumal da mir das Bettlen eine Centner schwere Last, sprange also Freuden-voll über dieses gute Geschicke auf den Wagen und fuhre mit ihnen davon. Als wir nun in eine nahmhafte Stadt gelangeten, und sie gespeiset hatten, liesse er mich zu sich kommen, und forschete, wo ich zu Hause, und wo mich bis dahin aufgehalten? Ich erzehlete mit ziemlich weitläuftigen Umständen so etwas daher, wo überall auf meine Profeßion gedienet, er hörte solches geduldig an, schiene auch daran ein Genügen zu haben, und an meinem Vorbringen nicht zu zweifeln; zwar fragte er mich um Lehr-Briefe und Abschiede wo gedienet, alleine da ich vorgabe, daß mich die Werber vor nur wenig Tagen halb mit Gewalt und halb mit Gutem angenommen, hätten sie dieselbige von mir gefordert, nachhero aber nicht wieder gegeben, sondern verwahret, weil mir aber das Soldaten-Leben zuwider, habe meine Gelegenheit in acht genommen, und mich wie-

der

der aus dem Staube gemacht, da ich ohnedem sobald ich nur wieder in Condition, andere bekommen könnte, wenn nur nach Hause schriebe, und den mir zugestoßnen Unfall berichtete. Er hiesse auch diese Lügen gelten, angesehen er sich darauf heraus liesse: Ihr könnt bey mir bleiben, ich will euch Livree machen lassen, und jährlich 30. Rthlr. Lohn auch so lange wir auf Reisen, wöchentlich einen Ducaten Kost-Geld geben; welches mir sehr wohl gefiele, indem gedachte: Daß vielleicht hiedurch wieder zu mir selbsten, u. aus dem liederlichen Leben zu kommen, Gelegenheit finden dürfte. Es wurde auch sofort hinaeschickt und ein Schneider hergeholt, welcher alles Zubehörige anschafte und mir ein Maaß nahme, so daß ich in etlichen Tagen Livree auf dem Leibe hatte. Als ich nun meinen Cameraden befragte: Wer denn unser Herr sey? antwortete mir dieser: Davon weiß ich eben so viel wie ihr, angesehen ich erst vor 14 Tagen auf gleiche Weise, wie ihr, zu ihn in Dienste gekommen, von dem Mädgen aber vernommen, daß es ein Baron, welcher sich mit Reisen divertire und voritzo auf dem Wege nach Venedig begriffen, um daselbsten dem Carnevalbeyzuwohnen. Dieses ware alles was ich zu wissen bekame, nachhero aber wohl empfinden mußte, daß ich einem Betrüger und Erz-Filous gedienet. Ich bekümmerte mich also weiter um nichts, massen alle Wochen meinen Ducaten Kost-Geld erhielte, auch ebenfals Geld von ihm empfienge, mir alle musicalische Instrumente die ich zu spielen wußte, anzuschaffen. Mein Camerade

hatte ebenfals von der Musique gelernet, und der Baron ware sehr geschickt auf der Fleute und Clavier sowohl als einigen andern Instrumenten zu spielen, so daß wir oftmals die Zeit mit einander paßirten; da ihm aber die Davids Harfe ungemein wohl gefiele, als mußte ihn darauf informiren und erhielte davor Monathlich 2 Ducaten, so daß mich wohl bey ihm befande, und mit meinem Zustand zufrieden zu seyn, Ursache hatte. Die Baronesse sowohl als das Aufwart-Mädgen, sahen mich auch sehr freundlich an, wenn ihnen zuweilen etwas aufspielete, und ware solches mein Schade ebenfals nicht. Arbeit hatten wir sonderlich nicht, indem alles darinnen bestunde, daß wir bey der Tafel aufwarteten, sonsten ware mein Camerad des Barons, ich aber der Baronesse Bedienter, denn obschon selbiger gegen mich gesagt, daß er auf gleiche Art wie ich, in seine Dienste gekommen, ware es dennoch eitel Wind, angesehen er sowohl, als die Frauens-Leute, um alle Spitzbübereyen nicht allein wußte, sondern auch damit verwickelt war, ich aber alleine bey dieser honetten Profeßion, und zwar zu meinem Glück, ein Hans Simpler war, gleichwohl aber tüchtig mit büssen, und nicht wenige Angst ausstehen müssen, welches aber vorhero vielfältig verdienet und hier an mir gerochen wurde, was mit andern liederlichen Streichen verschuldet. Wir reiseten von einem Ort zu dem andern, und ich vermerckte nicht das allergeringste, daß diese vertraute Bande das Stehlen so gut gelernet, sahe auch weiter nichts, als daß der Baron sogleich allerwegen grosse Bekannt-

kanntſchaft mit Spielern machte, und ſich mehrentheils dabey finden lieſſe, an Gelde verſpurte keinen Mangel bey ihnen, ſondern ſolches war jederzeit im Ueberfluß vorhanden, dewegen den Arbeits-Leuten und Handwerckern, wo wir nur hinkamen, jederzeit ſo begegnet wurde, daß ſie ſich dergleichen Kundleute viel wünſcheten; ich konnte alſo meiner Meynung nach keinen commodern und einträglichern Platz getroffen haben, eriparte auch würcklich ein gut Stück Geld. Endlich erreichten wir Venedig, und da machte er eine groſſe Figur, ware auch überall wohl gelitten, und die Baroneſſe frequentirte ebenfals das Spiel mit andern Dames; Sie ſchaffeten ſich allda eine Menge der koſtbareſten Galanterien an, ſo daß mich nicht genug darüber verwundern konnte, und alles gienge in voller Herrlichkeit zu; Es wurde auch weder von dem Aufbruch geſprochen noch deſſen gedacht, bis einmal um Mitternacht der Baron gantz verſtöhrt zu Hauſe kame, da dann in Eile alles eingepackt werden mußte, und des Morgens bey anbrechendem Tage wurde der Aufbruch gemacht. Dieſes kame mir zwar etwas bedencklich vor, weilen aber dergleichen vorhero an andern Orten auch mit ihm paſſirt und alſo nichts gar ungewöhnliches war, ſo ſchlage es aus dem Sinn, zumalen da er auf der Reiſe jederzeit aufgeräumt und luſtig ware. Solche gienge auf Rom zu, und als wir auf eine gute Meilenweas davon angelangt, und in einem groſſen Gaſthofe an der Land-Straſſe eingekehret, mußte die Baroneſſe nebſt ihrem Mädgen und wir alldorten zurück

bleiben, der Baron aber und sein Diener nebst der Bagage fuhren gerade darauf zu. Was dieses nun vor einen Auftritt vorstellig machen solte, ware alles Grübelns ohngeachtet, dennoch vor meinen Augen verborgen. Die Baronesse ware ungemein wohl disponirt, und als sie des Mittags gespeiset, verlangte sie von mir, daß ich auf ihrem Zimmer einige lustige Stückaen aufspielen möchte, wobey sie mir denn ziemlich Wein zutrincke, auch selbsten eine gute Portion sowohl wie das Mädgen zu sich nahm, so daß wir drey uns die Zeit recht vergnügt vertrieben. Wie ich nun etwas Wein in Kopf bekommen, bekame Courage, und begunnte mit dem Mädgen zu schertzen, worüber die Baronesse sich nicht allein recht ergötzte, sondern auch selbst mit in das Spiel einmischte, und von Hertzen lachete, wenn ich ihrer nicht schonete, desfals ist leicht zu erachten, daß ich als ein ohnedem grosser Liebhaber dieses schönen Geschlechts, ihr nicht wenig oder geringe Caressen gleichsam in Haseliren erwiese, zumalen, da sie grossen Gefallen darüber bezeigte, wenn sie an dem rechten Ort tüchtig anpackte. Unsere Vertraulichkeit wurde endlich so groß, daß wir einander gar auf du und du zutruncken, doch mit dieser ausdrücklichen Bedingung, bey Anwesenheit jemand anders sich nicht das geringste davon mercken zu lassen, so lieb mir das Leben sey, welches ich auch ohne alles Bedencken sanctißime abschwur, und von da an ware alles erlaubt, was ich mit der einen oder andern vornehmen wolte, und wir lebeten so artig mit einander, als wann wir von Kind-

heit

heit zusammen auferzogen worden, ja würcklich vertrauter als Brüder und Schwestern. Endlich mußte das Mädgen zu der Wirthin gehen, und die Abend-Mahlzeit vor die Baroneſſe beſtellen, ich nahm ſofort die Gelegenheit in acht, und liebkoßete ihr dergeſtalt, daß ſie mir vor brennenden Begierden ſelbſt in die Arme fiele, ich umfaſſete ſie aber ohngeſäumt, trug ſie auf das Bette, in Meynung daß ſie etwas ſchlafen wolle, wegen des genoſſenen vielen Weins. Ihre Schönheit ergötzte mich, denn in der That ware ſie eine Beaute zu nennen, und ſo zart von Gliedern, daß ſelbige nicht ſchöner abgeſchildert werden können; Ueber dieſe Kurtzweile kame das Mädgen und klopfete an, worauf ihr die Thüre öfnen wolte, da ſie aber noch nicht eingeſchlafen, ſondern ſpeiſen wolte, rieſe ſie ihr ohngeſcheut zu; Du kanſt nur noch eine halbe Stunde hinunter gehen, maſſen ich erſt etwas ſchlafen will, wozu deine Gegenwart nicht erforderlich. Ich wurde darüber ziemlich beſtürtzt, und ſagte: Dieſes wird nicht gut geben, und das Mädgen dencken, daß wir etwas anders vornehmen; ſie lächelte darüber und ſagte: Du Närrchen! davor laß mich ſorgen, denn das Mädgen muß wohl ſchweigen, und wir kennen einander wohl. Worauf ſie wieder aufſtunden, mich ſo inbrünſtig embraßirte daß ich halb entzückt wurde; ja ich verſichere, daß ich mein eingebildetes Glück nicht mit allen Schätzen des goldreichen Arabiens vertauſcht haben würde. Endlich plagete mich der Durſt ungemein, deswegen um Erlaubniß bathe ein Glaß

Wein zu trincken. Sie nahme mich bey der Hand und führete mich zum Tiſche, ſchenckete ſelbſt ein, und truncke mir auf beſſere Bekanntſchaft zu; Ich bedanckte mich, und gedachte bey mir ſelbſt, näher kan doch auch ſolche nicht gemacht werden als bereits geſchehen; indeſſen klopfete das Mädgen abermal und ich gienge hin und lieſſe ſie in das Zimmer, ſelbige aber ließ ſich vernehmen: Ihr beyden Schälcke habt gewiß eine ſolche Arbeit verrichtet, wobey ihr keine Zeugen wiſſen wollen; Worauf die Baroneſſe antwortete: verdrieſt es dich mein Kind? Du weiſt ja wohl, daß mir die Ehre zuerſt gebühret; O nein! im geringſten nicht, antwortete das Mädgen: ich gedencke meine Portion auch ſchon zu erhalten. Freylich ſolt du nicht leer ausgehen, replicirte die Baroneſſe, denn ich bin ſo geitzig und unerſättlich nicht, daß ich dir nicht auch etwas gönnen ſolte, und du verdienſt noch wohl einen guten Biſſen. wegen deines aufrichtigen Naturels. Worauf dieſe ſagte: Ja! Ja! Du biſt klug genug, das Beſte iſt allezeit vor dich, und dieſesmal waren gewiß meine Gedancken, dir zuvor zu kommen, aber du haſt mich doch hintergangen. Du Thorina, erwiederte die Baroneſſe, haſt ſchon arge Gedancken, da doch nichts paßiret, als was du wohl ſehen gemocht. Ich hörete mit Erſtaunen zu, allermaſſen doch bereits über ein Jahr in Dienſten bey ihnen geweſen, und niemals anders geſehen, als daß das Mädgen die Baroneſſe allezeit mit dem erſinnlichſten Reſpect bedienet, und nun waren ſie auf einmal ſo gemein wie zwey Schweſtern,

dero-

derowegen leicht ſchlieſſen konnte, daß ihre ſogar genaue und faſt mehr als vertrauliche Freundſchaft etwas anders zum Grunde haben müſſe; denn obſchon ich auch im Haſeliren Brüderſchaft mit ihnen getruncken, hielte mich doch noch immer etwas vor Scham zurück, und befürchtete, daß ſie erzürnen möchte, wenn mich gar zu gemein anſtellete, doch dieſe verlohre ſich auch bald, denn da das Eſſen aufgetragen war, und wir allein, die Thüre aber wieder zugemacht, mußte ich mich mit niederſetzen, und wir ſpeiſeten alle drey, ohne weitere Complimenten, zuſammen, berauſchten uns auch insgeſammt ziemlich, nachhero leyerte ich ihnen noch etwas vor, und ſie ſungen darzu. Wie es aber Zeit zu Bette zu gehen ware, vereinigten wir uns, alle drey in einem Bette zu liegen, maſſen ſolches mehr als groß genug war, um die Zeit deſto beſſer paßiren zu können, denn da ſolte die beſſere Bekanntſchaft einbeſtehen. Ich dachte aber da wird es Hitze ſetzen, indeme wohl jede das beſte Lager haben will, alleine dieſes hatte keine ſonderliche Noth, maſſen ſie alle beyde in Schlaf fielen, ſobald ſie ſich nur niedergelegt, ſo ſehr hatte ſie der Wein beräubet, ich aber lage noch eine ziemliche Zeit wachend, und dachte, das iſt eine artige Wirthſchafft, wann dieſes der Baron innen würde, was würde er wohl dazu ſagen? Es würde mit dir noch ärger gehen als vorher. Dabey fielen mir auch die Gedancken ein, ſo ich geheget, benebſt der gefaſſeten Reſolution, mich hinfuro des Frauenzimmers zu entſchlagen; allein denſelben Augenblick verwieſe mir auch ſchon ſelbſt wieder,

daß

daß eine solche Zärtlichkeit des Gewissens hegete, und zweifelte nicht, daß wenn auch die strenaste Ordens-Person auf solche Art attaquiret würde, sie sich gefangen geben, und der Schönheit den Sieg davon tragen lassen müssen. Denn es ist, glaube ich, etwas mehr als menschliches, solchen Lockungen zuwider stehen. Derowegen fiele der Schluß dahin aus, mich des Glückes (so nannte ich diese verdammliche Lebens-Art, in meinen wollüstigen Gedancken,) zu bedienen, dieweiln es mir günstig schiene, welches aber nachhero gewißlich wieder empfinden mußte, indem dessen Tücke mich versichert in einen tiefen Abgrund von Jammer und Elend gestürtzet, daß Zeit genug hatte die begangene Laster-Thaten zu bereuen, und den Allerhöchsten um Vergebung derselben anzuflehen. Ich vertiefte mich dergestalt in Gedancken, daß der Schlaf würcklich keine Macht über mich zu erhalten vermochte, und da das Licht vor das Bett auf den Tisch gesetzt, ehe mich zu ihnen geleget, betrachtete bald die eine, bald die andere, im Zweifel stehende, welcher der Preiß vor der andern gehörete. Da nun bey der Baronesse zu furchtsam, als machte mich in dem Schlaf über das Mädgen gantz sachte her, welches dem ohngeachtet bald munter wurde, und mir mit solcher Annehmlichkeit begegnete, daß unschlüßig, welche den Ruhm von ihnen verdienete, doch solchen letztlich dem Mädgen beyleagete, als welche versichert die Liebes-Schule dermassen verstunde, daß ich nicht unbillig vermuthete, sie müsse Collegia über l' Ecol de fille gehalten haben; denn dieses

artige

artige Kind wußte mich dermaſſen zu encouragiren, daß ſie nicht wieder verlaſſen konnte, ſondern in ihren Armen zu ſterben wünſchete, die Seelen ſelbſt vereinigten ſich in der ſüſſeſten Entzückung und Zufriedenheit, und genoſſen des Götter-Tranckes in ſolchem Ueberfluß, daß wir faſt in Liebes-Glut zerſchmoltzen, und endlich beyde in Schlummer fielen, auch alle drey bis an hellen Morgen ſchliefen. Die Baroneſſe erwachte zuerſt, und ſtriche mir ſanfte über die Wangen, worüber auch munter wurde und mich regete, darüber das Mädgen ebenfals aus dem Schlafe kam, und wir drey eine gantz angenehme Hirten-Geſellſchaft vorſtelleten. Die Baroneſſe klagete über Durſt, und das Mädgen erwiederte: Ja! ja! ich kenne deinen Durſt ſchon, und muß auf dieſe Art abermal zurücke ſtehen, weil meine Schuldigkeit mit ſich bringt aufzuſtehen, und das Thee-Waſſer zu beſorgen, deßwegen iſt es keine Kunſt, daß du immer mit der Beute davon gehſt, ich aber das Nachſehen haben muß. Hierauf lieſſe ſich die Baroneſſe vernehmen: Nein! nein! Mein Kind, das wäre unrecht, lieber will ich vor dieſes mal aufſtehen und das Mädgen im Hauſe rufen, damit du auch einmal deine Commodite haben kanſt. Ja! das fehlet mir noch, fienge das Mädgen wiederum an, und dabey darfſt du nur ſagen, daß ich mit dem Diener noch im Bette liege, ſo wäre ich beſtens recommandiret; womit ſie ſich aus dem Bette machte und ferner fortfuhre: Nun werdet ihr beyde wohl nicht müßig ſeyn, dieweil ich hinter bin, und ſo werde ich allezeit hintergangen;

Doch!

Doch! sagte sie gegen mich, bedencke du, daß ich auch noch nüchtern, und halte nicht so verschwenderisch mit deinem Vorrath hauß, damit etwas übrig bleibe, womit sie uns verliesse. Ich aber kleidete statt ihrer die Baronesse an, da wir vorhero ein klein Frühstück, des niemals sättigenden Nectars gekostet, bey welcher Gelegenheit sich diese heraus liesse, das wundert mich doch von dem Mädgen, daß sie so weggehen kan, ohne vorhero zum wenigsten eine kleine Probe genossen zu haben, und zeiget an, daß sie mehr Gewalt über ihre Affecten habe als ich, angesehen mir solches ohnmöglich fiele. Ich aber gedachte: Ja! ja! Sie ist ehender daran gewesen wie du, und hat schon eine ziemliche Portion eingenommen, wovon sie gleichwol nichts verspüret. Mittlerweile hatte das Mädgen Thee-Wasser vor sie, vor mich aber eine delicate Chocolade aufgetragen, und wir hatten dabey die ersinnlichste Kurtzweil, so daß die Zeit gleichsam wegflohe, brachten auch, damit ich es nur kurtz mache, vier Tage solchergestalt zu, ohne daß der Baron gekommen oder jemanden geschickt. Zwar trug ich gar kein Verlangen nach seiner Ankunft und hätte gerne gesehen, daß dieses immer sofort gewähret, alleine der Baronesse kam solches verdächtig vor, deßwegen befahle sie dem Mädgen sich fertig zu machen, um nach Rom zu fahren, und wegen seines Zustandes wo möglich Erkundigung einzuziehen, aber nicht lange daselbst zu verweilen, sondern wann er nicht an dem bewußten Ort sey, gleich zurück zu kommen. Das Mädgen war in Rom wohl bekannt, weil sie schon

zu

zu verſchiedenen malen daſelbſt geweſen, und ſich einige Zeit aufgehalten, ſie alſo wohl wußte, wo ſie ihr Logiment zu nehmen pflegten, dieſe war augenblicklich fertig und reiſete ab, da ich mich mittlerweile auf das allerbeſte mit der Baroneſſen divertirte, und ſie mit meinen Flattiren und Liebkoſen in die äußerſte Entzückung ſetzte, auch einen ſchönen Ring mit einem Diamant von ihr zum Präſent erhielte, iedoch mit der Warnung, ſolchen Niemand ſehen zu laſſen. Das Mädgen kam eben zurück, als wir in allerhand Kurtzweil begriffen waren, und obſchon ſie ihre Beſtürtzung zu verbergen ſuchte, konnte ich doch aus ihren Minen leſen, daß etwas vorgienge woran viel gelegen. Sie begaben ſich miteinander in ein Neben-Zimmer und conferirten über eine gute halbe Stunde, bis ich endlich auch eingerufen wurde, da mir dann die Baroneſſen ankündigte: Daß des Herrn Barons Befehl, ſie ſolten ohngeſäumt 4 Meilen von da nach einem guten Freund reiſen, und eine Sache von der äußerſten Wichtigkeit beſtellen, ich aber mittlerweile allda ſo lange verharren, bis ſie zurück kämen, derowegen ſolte ich hinunter gehen, und dem von Rom mitgekommenen Kutſcher ſagen, daß er die Pferde vor die Chaiſe ſpannen möge, auch dem Wirth hinterbringen, wie ſie ihm ſprechen wolle? Ich verrichtete was mir befohlen, und als der Wirth hinaufgekommen, fragte ſie nach der Rechnung, und zahlete ihm ſolche aus, wobey ich bemerckete, wie ſie den Coffre aufſchloſſe, daß ſie eine gewaltige Summe an Gold darinnen hatte; Dieſer bedanckte ſich, und ſie ſagte zu ihm

der Diener bleibt noch hier, und vielleicht ſind wir Morgen Abend, wo aber nicht, über Morgen Mittag gantz gewiß wieder hier; damit packte ich nebſt dem Kutſcher ihren Coffre auf, und ſie fuhren zu ihrem gröſten Glück davon. Da war ich nun meiner beyden vertrauten Schweſtern auf einmal beraubet, und ſo unvermuthet ich zu dem Genuß ſolcher liebreitzenden Kinder gelanget, eben ſo geſchwind wurde derſelben wieder beraubet. Als ſie hinweg gefahren, ſchiene mir alles verdrießlich, zu eng, und was ich ſahe, ſtunde mir im Wege, maſſen ich würcklich in alle beyde heftig verliebt, und mich verdroſſe, daß nicht angehalten mich mitzunehmen, maſſen mir ſchon vorſtellete, daß ſolche niemals wieder zu Geſichte bekommen würde. Ich gienge in den Gedancken in Garten ſpatziren, und es war mir immer, als wann mir eine groſſe Gefahr bevorſtünde, wie auch würcklich an ſich ſelbſten war, denn die ſchleunige Abreiſe der Baroneſſe, ſtellete ich mir vor, muß eine Sache von der gröſten Wichtigkeit bedeuten, und auf ſich haben; Desfals war einigemal Willens mich zu retiriren, und mein Glück anderwerts, oder auch meine beyde geliebte Schweſtergen aufzuſuchen, zumalen ein ſchön Stück Geld hatte, womit ſchon eine ziemliche Reiſe thun können, maſſen doch davon niemals einen Pfennig weiter zu ſehen bekommen, ſondern auf meine Proceß-Koſten und Erhaltung verwandt worden. Wann ich aber wieder erwoge, wie mir nichts Böſes bewuſt, ſo weder ich noch der Baron begangen, als verwieſe mir meine wunderliche Phantaſien, mir ſelbſt vorrückende:

daß

daß mich keiner guten Tage zu bedienen wisse, denn besser in der Welt würde ich es ja nicht treffen können, ja ich gienge so weit, daß bey mir selbsten gestunde, wie ich der Gunst-Bezeugungen, so ich von der Baroneſſe und dem Mädgen genossen nicht einmal würdig: also beschlosse ihre Zurückkunft zu erwarten. Allein dieses schlug gewaltig fehl, denn des folgenden Morgens kamen die Gerichts-Bedienten aus Rom, und fragten nach der Baroneſſe, der Wirth gab ihnen zur Antwort, wie solche des vorigen Tags ausgereiset und sich ihrem Versprechen nach heute Mittag wieder einfinden würde; der Diener aber sey zur Stelle. Sie verlangten mich zu sprechen, und als mir der Wirth gerufen, fragte ich, was ihr Begehren? Sie forscheten, wo die Baroneſſe, und wenn sie eigentlich wieder käme? Ich erwiederte, daß ich von dem einen eben so viel als von dem andern wisse, und weiter nichts, als daß sie hinterlassen, heute Mittag zu retourniren. Worauf sich der eine vernehmen liesse: dieser ist auch schon abgerichtet, und weiß wohl, was er antworten soll. Aber, redete er mich an: zeiget uns ihr Zimmer. Der Wirth hatte indessen von dem Kutscher vernommen, was dieses vor Herren waren, und ware in tausend Aengsten, kame also geschwind herzu gelaufen und sagte zu mir: ich möchte die Zimmer hurtig öffnen, weilen dieses die Gerichts-Bediente, welchen ohne einige Widerrede in ihrem Begehren willfahret werden müßte. Dieses war ein Donnerschlag in meinen Ohren, massen mir schon mein Hertz sagete, daß dahinter

etwas verborgen, so mich gewiß in Verdruß stürtzen würde, weilen sich die Baronesse, da sie solches vorhero errathen können, davon gemacht. Solchemnach schlosse sofort auf; Sie verlangten ihre Sachen zu sehen, ich aber sagte: es sey weiter nichts vorhanden, als der Coffre, den ihnen zeigete; Selbiger wurde von ihrem mitgebrachten Leuten ohne weitere Ceremonien angepackt, mir aber bedeutet mit zu folgen. Ich sagte ihnen hierauf, daß in der andern Cammer noch ein andrer Coffre stünde, in welchem meine Sachen befindlich wären, welchen sie dann ebensals mitnahmen, und alsdann, da ihrer etliche zurück blieben, die Baronesse abzuwarten, mit mir nach Rom zu eileten; So bald wir daselbst angelanget, wurde ich vor Verhör geführet, und mir gesagt, wie mein Herr arretiret sey, auch was er vor eine schöne Profeßion getrieben, dabey bedeutet, weilen er schon selbsten alles bekannt, so solte nichts verläugnen, sondern ohngesäumt den Aufenthalt der Baronesse entdecken, auch was mir sonsten von ihren Schelm-Stücken bekannt, und wie weit ich damit impliciret? so stünde mir vielleicht noch zu helfen, widrigenfalls ich eine propre Zierrath in dem Galgen abgeben könne. Dieses klunge nun gar vortreflich in meinen Ohren, und kam mir sehr wunderlich vor, indem weder von dem einen noch dem andern etwas wußte, folglich auch nichts offenbaren konnte, allein alles mein Vorbringen wurde vor erdichtet gehalten, und mir als eine Hartnäckigkeit ausgelegt, deswegen wurde mir alles abgenommen und ein heslich Gefängniß unter

der

der Erde angewieſen, in welchem ein ganzes Jahr und 5 Tage zubringen müſſen. Vielmals habe mich während derſelben Zeit in ſo verzweifeltem Zuſtande befunden, daß mich ohnfehlbar des Lebens beraubet hätte, wenn nur dazu gelangen können, ſo aber war mir alle Gelegenheit benommen, maſſen nichts anders als 4 Wände und ein bisgen Stroh in meinem Quartier zu erblicken. Da hatte ich Zeit genug den geführten ruchloſen Lebens Wandel zu überlegen und die begangene greuliche Sünden zu bereuen, auch zu bedencken, obſchon ich eigentlich, wovor gefangen ſaſſe, unſchuldig, dagegen ſolches ſonſten genugſam verdienet, auch würcklich einen wahren Abſcheu davor empfande, und mir in gantzem Ernſte vornahme, wenn einmal wieder auf freyen Fuß käme, eine ſolche Aenderung der noch übrigen Lebens-Zeit vorzunehmen, daß durch die Gnade des Allerhöchſten ein frey Gewiſſen erhielte; denn mancher Zähre iſt mir über die Wangen geflossen, und unzehlige Seufzer aus der beklemmten Bruſt gedrungen, nicht wegen Leibes- ſondern Seelen-Schmertzen. Da nun der Proceß des Barons zum Ende, und derſelbe meine Unſchuld oft und vielmals betheuret, auch auf die abweſende Baroneſſe die meiſte Schuld geleget worden, ſie auch ſolche, da ſie wohl vermuthlich ſicher genug, am beſten ertragen konnte, wurde endlich auf freyen Fuß geſtellt, der Baron aber nebſt ſeinem Diener auf die Galeeren, jeder 4. Jahr, condemniret, und nachhero Zeit Lebens in

einem Zucht-Hauſe zuzubringen. Ich ſprach denſelben noch etliche mal, ehe er transportiret wurde, und erzehlete mir, daß in Rom ſchon Steckbriefe geweſen, wie er allda angelangt, und zwar wegen eines begangenen Diebſtals, den ſeine vermeinte Frau (denn ſie niemals mit ihm copulirt geweſen) in Venedig begangen, ſie ſich auch deswegen ſo eilig von da retiriren müſſen, dennoch habe er ihr nichts Böſes gegönnet, und ihren ſo nahen Aufenthalt ſo lange geläugnet, als ihm möglich geweſen, zumalen da ihm mit ihrem Unglück nichts gedienet, angeſehen er geſtehen müſſe, daß er ſie benebſt den andern beyden zuerſt verführet, und die Spitzbübereyen ſo ſie verübt gelernet, auch die meiſte Anleitung dazu gegeben, und ziemliche Zeit mit ihnen getrieben, dahero ſeinen wohlverdienten Lohn empfange; doch könne er verſichern, daß ſie niemals Einbruch gethan, ſondern jederzeit bey vornehmen Leuten und zwar gemeiniglich, wenn er im Spiel geſeſſen, die andern von Pretioſis etwas zu erwiſchen geſucht; welches ihm aber nun von Hertzen leid, er auch gerne davor büſſen wolle. Dieſes Menſchen Unfall, obſchon ſeinetwegen ſo viel leyden müſſen, weilen er ſich ſo geduldig drein fande, und ſelbſt geſtunde, daß er die Strafe wohl verdienet, auch ſo ehrlich geweſen, und in jedem Verhör nicht allein vor mich ſollicitirt, ſondern auch meine Unſchuld betheuert, wiewohl vergeblich, das aber nicht ſeine Schuld, deswegen bejammerte ſeinen unglücklichen Zuſtand, zumalen da er noch jung, und nahme betrübten Abſchied von ihm. Nun hatte ich zwar meine Frey-

heit

heit wieder erhalten, aber auch weiter nichts, und wußte auch nichts anzufangen, bis von ohngefehr mit einem Unter-Officier von den päbſtlichen Soldaten zu ſprechen kame, deme mein Elend klagte, und der mir in Dienſte verhalfe, da es ſonſten der Zeit ſchwer hielte unter zu kommen, maſſen Leute in Menge vorhanden, ſo gerne Dienſte gehabt hätten. Nun fande ſo zur Noth meinen Lebens-Unterhalt wieder, brachte auch ſo viel zuſammen, daß mir eine Davids-Harfe wieder anſchaffete, und damit ein ziemliches erwarbe, erhielte auch durch eben dieſen Unter-Officier Bekanntſchaft in einigen vornehmen Gaſt-Häuſern, wo mich dann gelegentlich als Lehn-Laquais gebrauchen lieſſe, und mein Auskommen dadurch täglich vermehrte, bis endlich zu ihrem Herrn und auf die Reiſe mit ihnen bis hieher gekommen. Nun wird der Allmächtige ſeine Gnade verleihen, und wann es ſein Wille uns weiter helfen Hiemit endigte Lebrecht ſeine Erzehlung. Wir continuirten unſere Arbeit noch immer fort, mußten aber alles unter freyem Himmel liegen laſſen, welches jedoch nicht rathſam, weilen doch zuweilen etwas, wiewohl nicht viel Regen fiele, gleichwohl thate ſolches einigen Waaren ſo wir geborgen, Schaden, und die noch einmal nützlich zu gebrauchen geweſen wären; Jedoch wir wußten vorerſt keinen weitern Rath. Mir wolte die Gedult faſt vergehen, indeme meine Geliebte viel Unruhe in meinem Hertzen anrichtete, ſo daß ich ſehr kraftloß wurde, und beſtändig in Gedancken mit ihr umgienge, und darüber meiſtentheils ſchlafloſe Nächte hatte. Ich liefe des

Tages bald hie bald da hin, und ſahe mich überall um, immer vermeynende: daß ich einmal ſo glücklich ſeyn würde, ein Schiff zu erblicken, alleine ich mußte mich noch etwas gedulten. Wie nun einſtmals vor mich ſo allein an den Klippen hergienge, bedünckte mich einen Eingang zu ſehen, ich näherte mich und fande auch würcklich einen ſolchen, deswegen mich ohne Bedencken hinein begabe, und ein geraumes Zimmer fande, ſo propre als wann es in dem Felſen ausgehauen worden, das Licht fiele durch den Eingang ſo wohl als einige Seiten-Riſſe vollkommen ſchön hinein, daß es recht helle inwendig ware, an den Wänden ſtunden einige lateiniſche Buchſtaben eingehauen, welche ich aber doch nicht zuſammen bringen konnte, und meinem Vermuthen nach in ſpaniſcher Sprache ausgedruckt geweſen, auch hiengen etliche kleine auf Pergament gemahlte Bilder darinnen, welches mir gewiſſe Verſicherung gabe, daß dieſe Inſul vorhero müßte bewohnt geweſen ſeyn, ich nahme deren eins zum Wahrzeichen ab und mit nach unſerer Hütte, wo es meinen Wallfarths-Brüdern zeigete, und Beyfall meiner gehegten Meynung von ihnen erhielte. Denſelben Abend entſtunde ein ſolcher Sturm, dergleichen nicht vernommen ſeit unſerm Schifbruch, die Wellen thürmeten ſich in der See dergeſtalt in die Höhe, daß es recht fürchterlich anzuſehen, und die Winde brauſeten in denen Steinfelſen ſo erſchrecklich, als wann viel tauſend wilde Thiere darinnen wären, und ein entſetzlich Geheule machten, dieſes ware uns gantz etwas ungewöhnliches, derowe-

gen

gen wir uns nicht zur Ruhe begaben, ſondern aufblieben, auch auf einem ziemlich erhabenen Hügel, von welchem man weit in die See ſehen konnte, ein Feuer von dem alten Schifs-Holtz, welches wohl ausgetrocknet, anmachten, damit wenn ſich etwa ein Schif nähern ſolte, oder Gefahr liefe, dadadurch ein Zeichen ſeiner Errettung nehmen möchte. Dieſes hatten wir vorhero noch niemalen verſucht, aber auch wie bereits gedacht, bis dahin noch keinen Sturm vernommen, nachhero aber hielten wir bey ſolchem Wetter allezeit Feuer darauf, welches endlich auch ein Werckzeug zu unſerer Errettung ware. Wir konnten das entſetzliche Brauſſen der Winde und unerhörtes Toben der Wellen, nicht ohne Grauſſen betrachten, dennoch wurde der Schrecken verdoppelt, als ſich auf einmal ein ſolcher Stoß-Wind erhube, welcher unſere halbe Hütte darnieder riſſe, woran wir Mühe genug fanden, ſolche wieder in Ordnung zu bringen und aufrecht zu halten, desfals einmüthig auf die Gedancken fielen, uns in das von mir des vorigen Tags gefundene Zimmer zu begeben, da wir vermuthlich mehr Sicherheit finden dürften. Dieſes erſchreckliche Wetter daurete zweymal 24 Stunden, nach deren Verlauf ſich die Winde legeten und die Luft aufklärete, auch das Meer beſänftiget wurde. Wir giengen an dem Ufer deſſelben ſpatzieren, in Meynung etwas zu finden, ſo von dem Sturm angetrieben worden, wie gemeiniglich zu geſchehen pfleget, alleine es ware nicht das allermindeſte zu erblicken, deswegen begaben wir uns nach den

Stein-Felsen und in das mehrerwehnte Zimmer, als wir nun genauer nachsuchten, funden wir dergleichen mehrere die uns sehr commode schienen, nur wollte beschwerlich fallen, das Wasser und Holtz so weit dahin zu hohlen, deshalben beschlossen wir an unserm ersten Orte, nemlich in unserer Hütte zu bleiben, und selbige stärcker zu bauen, damit sie durch einen einfallenden abermahligen Sturm, nicht so leicht herum zu reissen würde, und das meiste von dieser Arbeit muste ich über mich nehmen. Zwar wäre mir es ein geringes gewesen, ein starck Häusgen aufzurichten, weyl auch Holtzwerck von dem Wrack in Menge vorhanden war, so aber fehlete es mir an Handwercks-Zeug, [illegible] auf, und befestigte solches mit Pfählen in der Erde dergestalt, daß wir nichts so leicht zu befürchten hatten. Weilen es uns auch einmal Zeit zu seyn dünckete, nach unserer ausgesäeten Frucht zu sehen, als nahmen wir Proviant auf unsere Trag-Bahre und marchirten alle dem darnach zu, massen wir eben wie die kleinen Kinder waren, und aus Furcht keiner alleine zu Hause bleiben wolte. Als wir das ausgesäete Feld erreichten, stunde unser Weitzen ungemein schön, und das Wetter hatte ihm nicht den geringsten Schaden zugefüget, deshalben wir Hoffnung hatten, eine reiche Menge Weitzen zu erhalten, und wünschten, daß selbiger schon zeitig seyn möchte. Wir lagerten uns unter die Bäume bey dem Brunnen, und dieweilen die andern ruheten, machte ich mich auf, um die Gegend des Stein-Felsen auch auf dieser

Seite

lassenen Wohlgeruchs-Gefäßen (wie solche zu nennen pflegte) ihnen Freuden voll zu hinterbringen, was ich abermals zu entdecken Gelegenheit gehabt. Selbige hörten meine Erzählung gleich als Fabelwerke an, und wußten nicht, was sie von mir urtheilen sollen, deswegen zeigte ihnen die abgebrochene Citronen und setzte sie dadurch in die erkenntlichste Zerstreuung. Wir nahmen ohne fernere Aufenthalt unsere Drag-Baker mit dem Provigen auf und begaben uns alle drey dahin. Es war als wann sie neu belebt würden, wie ihnen diese vorher unglaubliche Dinge zeigten, aber das Chine Kirchen-Geräthe aber, dessen sie eine sonderbare Freude blicken, welche sich um ein grosses vermehrte, als sie in eine Stube kamen, welche völlig meublirt war, auch Pfeffer und Tobak auf einem Thee-Tisch lagen, und alles so ordentlich, wie es immer zu wünschen. Obschon ich nun ziemlich ermüdet, ließe dennoch nicht noch mich weiter umzusehen, und marchirte geraden Wegs über die Felder, meine Cameraden zurücke lassend, da ich dann auf der andern Seite wiederum Klippen befanden; ich eilete aus allen Kräften dieselbe zu erreichen, und hatte das Glücke gerade wieder auf einen Weg zu kommen, der mich durch die Stein-Zellen auf dieselben Hügel führete, wo wir Feuer anzumachen pflegten, als diese überaus schöne Gegend nahe an unserer Hütte war. Die Freude nahm mich dergestalt ein, daß allen Kummer fahren ließ, auch nicht einmal Mitdicken der Glieder verspürete, sondern so stark zurück ließ, als wann ich Flügel hätte,

die

die Gegenden aber dennoch sowohl in Obacht nahme, daß des Weges hinführo nicht verfehlen könnte, dabey sahe mich immer um, ob nicht etwa einen Menschen gewahr würde? Allein dieses war umsonst. Wie aber meinen Cameraden entrü-ſt, hatte ihnen abermal so viel neues zu erzehlen, daß sie vermeyneten, es sey ein Blendwerck. Während meiner Abwesenheit hatten sie noch 3 Zimmern nächst an der Stube gefunden, in deren jeden gleichfalls ein aufgeschlagenes propres Bette befindlich, und zwar alles so reinlich als wären sie erst des vorigen Tages gemacht worden. Unterdessen daß ich herum gelauffen, hatten sie sich etwas commode gemacht und rauchten ein jeder eine Pfeiffe Toback, präsentirten mir auch sofort eine, welches einen solchen Eindruck in meinem Gemüthe machte, daß die Wohlthaten des allerhöchsten Schöpfers mit lauter Stimme preisete, und ein innigliches Vergnügen über die Wohlthaten, womit uns derselbe überschüttete, empfande. Weilen nun der Abend heran kame, speiseten wir etwas, und nach herzlicher Dancksagung legten wir uns alle 5. jeder besonders in ein Bette. Ob ich nun gleich ziemlich ermüdet, hatten doch alle die gesehene unvermuthete schöne Dinge mein Gemüthe dergestalt eingenommen, daß die gantze Nacht damit beschäfftiget, und meinem Schöpfer unaufhörlich lobete; Da es aber bereits gegen Morgen gienge, fiele in einen sanfften Schlummer, allwo auch träumend kame mir alles wieder vor, so daß bald erwachte und meine Ruhe genosse, bißfalls die Zeiten verliefe, mich erhube und

und ein Lob- und Danck-Lied anstimmete, daran leyder! bis dahin wenig von uns gedacht worden; die andern beyde lagen noch in der süssesten Ruhe, derowegen ich sie nicht stöhren wolte, sondern mich in das Feld begabe. Das unvergleichliche Singen und Zwitschern von allerhand Vögeln betäubte mit einem durchdringenden lieblichen Schall meine Ohren, das Blöcken und Hüpfen der Ziegen erfreuete mein Hertz, und alles was ich nur ansahe vergnügte die Augen, so daß ich halb entzückt stunde, und dieses Wunder betrachtete, in demselben Moment erblickte ein silberklares Bächlein daher rauschen, und sich langs denen beblümten Wiesen ergiessen, worinn die Sonne mit ihren hellen Strahlen so verwundernswürdig spielete, daß dieser Ort mit Recht ein Sitz irrdischen Vergnügens zu nennen. Endlich begabe mich erstaunungs voll über den hertzerquickenden Schall der kleinen Vögel, und was sonsten reitzendes gesehen, wieder zurück, und meine Cameraden waren unterdessen auch aufgestanden, und im Begriff, ihren auf das Altar des vor Liebe gegen die allerhöchste Allmacht brennenden Hertzens geschüttete Weyrauchs-Opfer in die Wolcken zu schicken, desfals ich nun sie darinnen nicht zu stöhren, mich noch etwas zurück machete, und da fande abermal ein Zimmer, in welchem allerhand Handwercks-Zeug für Zimmerleute und Tischer vorhanden, worüber bald diese bald jene Gedancken hegete; und als ich dieses gesehen, gienge zu ihnen hinein und wünschete einen guten Morgen, worauf sie sich freundlichst bedancketen.

Lebrecht

Lebrecht aber ſagte: ich glaube ſie haben niemals Ruhe, geſtern ſind ſie den gantzen Tag herum geſtrichen, und heute ſchon wieder ſo früh auf, ich bitte, daß ſie ſich mehr Gelaſſenheit angewöhnen, ſonſten möchte die Natur geſchwächt werden. Ich antwortete ihm, daß ſolches nichts zu bedeuten hätte, ſondern je mehr mich bewegete, je beſſer mich befände. Da nun in einem ſchönen an der Wand hangenden Schranck, Thee Zeug, Zucker und Thee, und in der Küche Holtz und Feuerzeug vorhanden, ſo machte ſich Lebrecht darüber her, zündete Feuer an, um etwas Waſſer zu kochen, hatte aber an daſſelbe als das nutzbahrſte noch nicht einmal gedacht, vermeinte aber wie das Feuer ſchon brannte, daß deſſen auch in der Nähe ſeyn müſſe, derohalben er mich fragte: Ob ich noch nichts von einem Brunnen vernommen? Ich nahme den Keſſel und antwortete: nicht ferne von hier iſt ein gantzer Fluß, da will ich hingehen etwas zu holen; allein er bathe mich ihm ſolchen wieder zu geben und dahin zu weiſen, welchen denn Folge leiſtete. Da ich nun mit ihm auf dem Wege nach Waſſer begriffen, konnte er ſeine Verwunderung nicht genugſam an Tag legen, wie er erblickte, was ich eben erzehlet, und wir waren beyde wie entzückt, und konnten nicht begreifen, wie dieſes zugehe, daß alles ſo ordentlich eingerichtet und doch niemand zu ſehen. Als er Waſſer erhalten, begaben wir uns zurück, und da er ſolches gekocht, delectirten wir uns, als an etwas ſo wir lange entrathen müſſen, ungemein daran. Die Diſcourſe unter uns beſtunden in an-

ders nichts, als wie es wohl zugegangen, daß diese in so schöner Ordnung sich befindende Zimmer verlassen worden? Allem Nachgrübeln aber ohngeachtet, waren wir nicht vermögend, nur muthmaslich zu erdencken, wie es zugegangen seyn möge? Denn solte eine Colonie hier gewesen seyn, brache ich aus: würden doch noch etliche Menschen zu finden seyn; solten sie aber an einer ansteckenden Kranckheit miteinander verstorben seyn, müßte man ohnfehlbar noch Merckmale von den todten Cörpern finden; solten sie aber durch Feinde gefangen genommen und ausgeplündert worden seyn, würden dieselbe auch dieses nicht zurück gelassen haben; Also stunde der Verstand stille. Nach dem Thee-Trincken begaben wir uns insgesamt auf den Weg nach der andern Seite, wo unsere Hütte war, und ich führete sie auf den bereits erwehnten Hügel, und zeigete ihnen solche, woraus wir abnehmen konnten, daß der District, den wir sonst nach dem Brunnen und unserm Feld gethan, gerade durch diesen neu gefundenen Weg, nur ohngefehr der 6te Theil so weit, und wir also mit aller Gemächlichkeit die bezogene Zimmer bewohnen könnten. Wie wir dieses genugsam überleget, giengen wir nach unserer Hütte, nahmen abermals etwas Proviant und etliche Bouteillen Wein (dessen wir noch einen guten Vorrath, weilen wir nur sparsam damit umgiengen) mit, ingleichen ein Stück geräuchert Fleisch und einige Würste, welches ich kochete, und zwar mit solchen Wurtzeln, wie wir gewöhnlich braucheten, und die überall in Menge vorhanden. Von der Zeit an, begunten wir

nun erſt darauf zu dencken, unſere von dem verunglückten Schiff an das Land gebrachte Waaren, an einen ſolchen Ort zu bringen, wo ſie vor Näſſe geſichert, und dazu bedünckte uns das zu allererſt gefundene Zimmer ohnweit der Hütte am bequemſten, deßfals wir alle Moraen dahin giengen, und bald ein Faß, bald einen Pack öfneten, maſſen wir uns vorhero wenig darum bekümmert, was in denenſelben geweſen, ſondern mit groſſer Mühe ſo dahin geſchoben, was wir zwingen konnen, das übrige aber bis weiter ſtehen laſſen. Bey dieſer vorgenommenen Arbeit fanden wir nun eine ſolche Menge von Seiden-Zeug und allerhand andern Waaren, inſonderheit Gewürtze daß es unglaublich: dennoch lieſſen wir uns keine Mühe verdrieſſen, ſondern trugen immer ein Stück nach dem andern dahinein, und da mitlerweile der Weitzen reif worden, nahme ich über mich denſelben einzuernden, da die andern dabey blieben, alles unter Dach zu bringen. Ich arbeitete mit ſolchem unverdroſſenen Fleiß, daß in 8 Tagen völlig damit fertig, obſchon in Ermangelung einer Sichel, denſelben mit einem groſſen Meſſer ſo von einer Hirſchfängerklinge zurecht gemacht, abſchneiden mußte; wie nun denſelben noch einige Tage an der Sonne liegen laſſen, damit er vollkommen wohl austrocknete, verfertigte mir einen Flegel und droſche denſelben zugleich aus, machte ihn rein, und es mochten ohngefehr 2 Tonnen ſeyn, und brachte ihn nach und nach zu Hauſe. Nun hatten wir bey nahe ein Jahr zurück geleget, aber jederzeit gute Witterung gehabt, und von groſſer Kälte nichts verſpü-

ret, zuweilen war es etwas friſch, wenn es regnat Wetter geweſen, dennoch aber gemäßigt, derohalben zu ſchlieſſen, daß es allda nicht kälter werden würde. Der Zwieback hatte ziemlich abgenommen, nun ware zwar Weitzen im Vorrath, aber auch die Frage wie ſolcher zu mahlen? Und da wußte niemand Rath, deswegen wir ſolches einige Zeit anſtehen lieſſen und mit geſammter Hand an das Umgraben des Feldes giengen, um wieder etwas auszuſäen. Dieſes ware eine beſchwerliche Arbeit, doch wurde ſelbige ziemlich erleichtert, wie ich einige Aexte in Stiele von Holtz machte, vermittelſt welchen die Erde viel beſſer durchzuſtechen war, auch behender von ſtatten gienge. Zwar gedachten wir bey unſerer Wohnung ein Stück Land umzugraben, wenn wir aber erwogen, daß uns die Saat nachhero durch die Ziegen verdorben werden dürfte, als blieben wir bey dem erſten, maſſen daſelbſt keine zu finden. Ich ſäete noch einmal ſo viel wie vorhin, und da dieſes verrichtet, machten wir uns wieder an die Güther, ſolche vollends unter Dach zu bringen. Dabey nun ſonne ich Tag und Nacht, auf was Weiſe ich Mehl von dem Weitzen bekommen möge, aber nichts wolte mir einfallen, bis ich zuletzt von Brettern einen Trog zuſammen machte, und einen höltzernen Handgrif oben über der Mündung an eine von den kleinen Canonen, damit wir den Weitzen, wiewohl mit groſſer Beſchwerde ſtampfeten, und uns zur Noth behelfen mußten: Nachgehends buck ich auf glatten Steinen Kuchen bey dem Feuer, die vortreflich gut ſchmecketen

ten, und man ſich damit ſchon des Hungers zu erwehren vermochte. Wie ich nun dieſes einige Zeit probiret, verſuchte es auch endlich mit 2 glatten Steinen, zwiſchen welchen ich den Weitzen riebe, und davon ſchön Mehl erhielte, zwar gienge es langſam von ſtatten, da wir aber nichts damit zu verſäumen und dennoch nöthig hatten, ware es ein guter Zeitvertreib. Da wir nun ein Sieb höchſt bedürftig, ſo bemühete mich auch einen Siebmacher abzugeben, aber dieſes hielte ſchwer, dennoch ſchnitzelte eines zurecht ſo gut als vermochte, und es thate ſeine Dienſte eben auch, obſchon es nicht nach der Kunſt gemacht; Alſo ware die Sorge wegen des Brods gehoben, an Fleiſch hatten wir gar keinen Mangel, angeſehen Ziegen genug vorhanden, und wir deren nach Belieben ſchlachten konnten, alſo unſer Zuſtand in ſo weit recht gut; Dieſem allen aber ohngeachtet dachte ich Tag und Nacht daran, wie endlich auf das feſte Land kommen möge, ob nun gleich dieſes eitel abgeſchmackte und unnöthige Sorgen, konnte mich dennoch nicht zwingen, und fiele darüber in eine ſchwere Kranckheit, ſo daß meine Cameraden ſowohl als ich ſelbſten an meiner Aufkunft zweifelten, die Güte Gottes aber erhielte mich, und ich wurde nachgehends viel gelaſſener. Als wir nun ſo zuſagen, recht in Ruhe gekommen, machten wir den Anfang das eingeſchleppte Guth zu beſehen, und da fande ſich Thee, Porcellain, Toback und vielerley Arten von Zeug; alſo rangirten wir eines nach dem andern und legeten jedes zu ſeiner Sorte, da wir eine ſolche Menge

besassen, daß wir viele Kaufleute damit versehen können; Des vielen Gold und Silbers nicht einmal zu gedencken; Ich ware froh wie davon abkame und brachte meine mehreste Zeit hernach auf dem Hügel zu, immer verhoffende: daß sich einmal ein Schiff würde sehen lassen, und wann es nur etwas stürmete, ware ich flugs fertig ein Feuer auf demselben anzuzünden, derowegen auch allemal wenn dahin gienge, etwas Holtz mit mir nahme, um jederzeit einen Vorrath daselbst zu haben. Die Weitzen-Erndte fiele auch wiederum ein, desfals wir uns dazu bereiteten, und alle drey Hand anlegten, dasselbe mal auch wohl 5 Tonnen und etwas mehr erhielten. Nun hatten wir uns schon eine geraume Zeit in dieser Wohnung aufgehalten, und doch noch niemals wahrgenommen, wie unter dem Tisch ein klein Schubläggen befindlich, vielweniger dasselbe herausgezogen, bis ich solches auch innen wurde; und da mich die Neugierigkeit triebe zu sehen, was darinnen seyn möchte? zohe ich selbiges heraus und fande Messer, Gabeln, Löffel und ein Saltz-Faß, benebst einem geschriebenen Blatt Papier in teutscher Sprache, welches folgendes in sich hielte:

Nachricht für diejenigen, so sich etwa hier dermaleins einfinden möchten.

Es wird Zweifels ohne denenjenigen, so das Glück oder Unglück hieher dermaleins führen solte, verwunderlich vorkommen, wann sie diese Wohnungen und insonderheit die meublir-

te

te Zimmer benebſt der Küche betreten, keines lebendigen Menſchen aber anſichtig werden, denenſelben wird vermittelſt dieſes kund gemacht, daß 4 Schiffe, welche mit Volck von allerhand Nationen angefüllt geweſen, um neue Colonien und Plantagen anzulegen, durch einen erſchrecklichen Sturm genöthigt, mit ſehr beſchädigten Schiffen endlich dieſes Eyland glücklich erreichet, und ſich vor Ancker legen, auch darauf bedacht ſeyn müſſen, die Schiffe ausbeſſern zu laſſen, und alſo alles Volck an Land geſetzt. Da nun unſere Gelegenheit nicht ware, hier Häuſer zu unſerm Aufenthalt zu bauen, ſondern an den beſtimmten Ort zu gelangen allen Fleiß anzuwenden, unſere Schuldigkeit erforderte, dieſelbe aber dannoch ſo lange unter Dach zu ſeyn, wünſcheten, und deswegen dieſe Felſen äufs fleißigſte durchſuchten und die commodeſten Höhlen fanden, als logirten ſie ſich nach ihrer beſten Gemächlichkeit darinnen ſo lange ein, und zum Zeitvertreib brachten ſie dieſelbe in gute Ordnung und reinigten ſie von aller Unſauberkeit. In dem meublirten Zimmer und Kammern logirten die Officiers und lieſſen theils aus Danckbarkeit und zum Gedächtniß, theils denjenigen zum Nutzen die vielleicht dermaleins dahin kämen, die Zimmer in ſolchem Zuſtande ſtehen, der ohngezweifelten Hofnung lebende: daß ihnen diejenige, ſo ihr Fatum dahin führen dürfte, einmal danckbar ſeyn würden. Nachdeme wir uns 8 gantzer Monath hier aufgehalten, auch allen empfangenen Schaden beſtens ausgebeſſert, ſind wir in Gottes Namen wieder abgeſegelt, und

haben einem gütigen Leſer dieſes hinterlaſſen wollen. So geſchehen in denen Stein-Felſen auf einer unbewohnten Inſul, den 2ten Martii 1698.

Hierdurch wurde mir der Zweifels-Knoten vollkommen aufgelöſet, und wir erhielten hinlänglichen Bericht, auf was Art dieſes ſo in Stand geſetzt worden, dabey aber gleichwohl die Artigkeit der Officiers zu bemercken, daß ſie ein vor uns ſo nützliches Denckmal geſtiftet, derohalben wir auch beſchloſſen, wenn uns einmal die Hand des Allerhöchſten wieder erretten ſolte, dieſes ebenfals in demſelbigen Stand zurück zu laſſen. Nun ware meine Curioſite in dieſem Stück geſtillet, regete ſich aber darinnen aufs neue, daß ich die weitere Beſchaffenheit dieſer Inſul zu erkundiger Verlangen truge, welches meinen Cameraden vorſtellete, und dieſe lieſſen ſich gefallen mich zu begleiten; Alſo nahmen wir unſere Trag-Bahre mit Proviant verſehen, und marchirten eines Morgens ſehr frühe nach der Gegend zu, wo ſich Jonquier anfänglich aufgehalten, und der kleine Hund lieſe gerade auf die Hütte zu, weilen ihm dieſelbe noch wohl bekandt, wir begaben uns auch hinein und ſpeiſeten darinnen, da mir dann beyfiele, wie ich vorhero vermeynet, daß das Land bewohnt geweſen, durch die erhaltene Schrift aber verſtändigt worden, wie ſolches nicht an dem, deswegen dann die Art Kühe dem Land eigen ſeyn, oder zum wenigſten von vielen Zeiten her daſelbſt hingebracht ſeyn müßten, womit die andern ebenfals einſtimmeten. Wir blieben die Nacht über in der Hütte, und des folgenden Morgens machten wir

uns

uns auf weiter zu gehen, hatten auch nur ohngefehr eine Meile zurück gelegt, als wir von den mehrgedachten Kühen eine gantze Heerde gewahr wurden, welche aber nicht ſo wild als wie die einzeln, die wir vorhero geſehen, ſondern ſich von uns angreifen lieſſen, derohalben wir dann beſchloſſen, im Rückweg ein paar mitzunehmen, noch aber ſahen wir keine Ochſen, und gleichwohl Kälber in Menge, wie wir aber etwas weiter kamen, fanden ſich deren ebenfals eine ziemliche Partie, die aber ſchon nicht ſo zahm. Da wir nun ſo etliche Meilen von der Hütte zurück geleget haben mochten, lieſſen ſich die ſchönſten Papagoyen von allerhand Farben und etliche gantz weiſſe ſehen, davon nun hätte ich gerne welche gehabt, wußte es jedoch nicht anzufangen, ſie zu erhaſchen, ich ſonne deßwegen hin und her, und da wir uns niedergeſetzet um etwas Speiſe zu uns zu nehmen, ſchiene mir daß einer davon, ſo uns gantz nahe vorbey floge, etwas im Schnabel hatte, darauf ſofort muthmaſſete, daß er die Jungen füttern würde, welches mich denn auch nicht betroge, ich laurete auf ihn ſo lange bis ihn ſahe ins Neſt fliegen, worauf ich hinan ſchliche, und den Alten zu erwiſchen gedachte, alleine er floge davon, 2 Junge aber wurden mir zu Theil, welche mir ſo lieb, als wann mir ein groß Präſent gemacht worden wäre; ſie hatten noch ſehr wenig Federn, deßwegen das Neſt mitnahme, und da meine Cameraden ſolche ſahen, wurden ſie gleichfals begierig und gaben auf das fleißigſte acht, wie die Alten hin und her flogen, fanden auch noch eins mit 2 Jungen, wor-

über wir uns wohl bey 3 Stunden aufgehalten, nachhero aber unſern Weg wieder fortſetzeten, und bereits von ferne in die offenbare See ſehen konnten, und alſo innen wurden, daß das Eyland nicht ſonderlich groß, zur lincken Hand ſtunde ein dicker Wald von hohen uns jedoch unbekannten Bäumen, und hinter denenſelben präſentirte ſich unſern Augen ein erbärmlich Spectacul, maſſen ein ziemlich groß Schiff auf der Seite am Ufer des Meers lage, aber alle Maſten verlohren hatte. Wir näherten uns demſelben und obſervirten, daß es nicht lange allda gelegen ſeyn müſſe, weilen die Splitter ſo hie und da von demſelben zu finden, gantz friſch abgeſprungen zu ſeyn ſchienen, vermutheten alſo, daß ſolches in dem letzten Sturm vielleicht verunglückt. Es lage ſo die Helfte im Waſſer und hatte unten am Kiel 2 groſſe Lecken bekommen, daß folglich das Waſſer darinnen ſtunde, keine todten Cörper oder Anzeigungen davon waren zu vernehmen, vielweniger Lebendige, und alſowohl alles elendiglich ertruncken, welches mir die Thränen vor Wehmuth aus den Augen preſſete, wir ſtiegen hinauf und vor der Cajute, welche annoch unverſehrt, ſtunde ein Korb mit Tauben, die aber alle vor Hunger crepirt. Wir begaben uns hinein und fanden eine goldene Uhr hangen, welche mir zu Theil wurde, weilen ich dieſelbige zuerſt erblickte, und nachgehends als eine beſondere Rarität verwahret, zuletzt aber noch meiner Geliebten ein Präſent damit gemacht. Zwar erhielten wir deren noch fünf Stück und bekame alſo jeder 2. und zwar eine mit koſtbaren Dia-

man-

manten besetzt fiele auch jedem zu, dennoch wolte diese Beute keine sonderliche Freude bey uns der Zeit erregen, weilen wir selbst nicht wußten, wie es uns noch ergehen würde? Zumalen ich, ware gantz kleinmüthig dabey, derowegen dieses alles so stehen und liegen bliebe, bis zu einer andern Zeit, ohne fernere Untersuchung vorzunehmen, was darinnen vorhanden, uns aber zurück begaben, weilen der Proviant aufgezehret, dessen doch ein guter Vorrath nachhero in dem verunglückten Schiff gefunden wurde. Ich ware unterwegs gantz niedergeschlagen, derowegen Lebrecht mich auf die angenehmste Art zu trösten suchte, und mit triftigen Gründen erwiese, wie ich mir selbsten Schaden an meiner Gesundheit durch so unnützes Speculiren verursache und die allerhöchste Weisheit beleidige, massen derselben so zu reden vorschreiben wolle, wie es nach meiner verderbten Natur gerne sähe, und gäntzlich aus den Augen setzete, wie deren Wege in Führung der Menschen-Kinder wunderbar und unbegreiflich. Ich mußte beschämt gestehen, wie er hierinne recht habe, dagegen aber auch zugeben, wie ihm die menschlichen Schwachheiten auch mehr als wohl bekannt und wie schwer es falle mit Fleisch und Blut zu kämpfen. Annebst liesse mich noch weiter vernehmen: Er ist doch ehedessen auch verliebt gewesen, hat er denn keine Quaal empfunden, wenn er entfernet von dem Gelieheten sein Leben zubringen müssen? Lebrecht erwiederte: Meine Liebe hat eine gantz andere Beschaffenheit wie die ihrige gehabt, denn sobald ich nur davon gewesen,

hat ſolche auch ſchon wieder ihr Ende erreicht gehabt, und ich bereits einen andern Gegenſtand meiner Begierden geſucht, angeſehen jederzeit die Einbildung bey mir viel zu hoch geweſen, als daß ich mich zum Sclaven eines einigen Frauenzimmers machen ſollen, weilen ich das lateiniſche Sprüchwort Variatio delectat, allzuviel venerirte, auch meinem Naturel vollkommen gemäß fande. So iſt er, erwiederte ich: niemals ſo verliebt in eine Perſon geweſen, daß er ſelbige zu heyrathen gedacht? Lebrecht replicirte: Wenn mir ja die thörichten Gedancken zuweilen in einer Stunde eingefallen, habe ich ſolche doch flugs die andere wieder vergeſſen, maſſen ich in meinem Soldaten Leben ſo viel Exempel mißrathener Ehen wahrgenommen, daß mich unterſtehe allezeit mit der Wahrheit oben zu bleiben, wenn zu behaupten ſuche, daß unter 15 kaum eine, wo Seegen bey geweſen; wie denn auch die meiſten nicht aus der von Gott verordneten Abſicht vorgenommen werden. Hierbey erinnere ich mich, fuhre er weiter fort: einen Mann gekannt zu haben, welcher 24 Jahr Soldat geweſen, und mit ſaurer Mühe ſo viel zuſammen geſparet, daß er anfangen konnte zu marquetentern, und dabey wohl fortkame, aber jederzeit ſo menagirlich gelebet, daß er kaum einen Trunck Bier genoſſen, ſondern immer ſagte, es muß geſparet ſeyn, wenn man heutiges Tages durch die Welt kommen will. Da nun die Nahrung bey ihm reichlich folgete und zunahme, erforderte es die Nothwendigkeit, daß er jemand haben mußte, ſo mit aufwartete, wozu er einen

von

von ſeinen Cameraden erwehlete und ihn davor bezahlte, dieſer als ein muntrer junger Purſch wuſte ſich bald bey der Frau einzuſchmeicheln und dergeſtalt zu inſinuiren, daß ſie ihn ſehr hoch hielte, und nach ſeiner Umarmung heimlich ſeufzete, welches derſelbe, da er ohnedem ein durchtriebener Gaſt, aus ihren Augen und Minen errieth. Nun konnte ſie gar nicht vertragen, daß er mit dem Dienſt-Mädgen freundlich umgienge oder zuweilen ſchertzete, unter dem Vorwand, daß ſich ſolches nicht gezieme, und denen Leuten nur Anlaß gäbe, ungleiche Urtheile von ihrer Wirthſchaft zu fällen, allein, die wahre und eigentliche Urſache beſtunde darinnen, daß ſie dieſe Careſſen ſelbſt erwieſen haben wolte, welches auch der Purſche bald begriffe, und dahero um ſie zu beſänftigen, ihr in allen Stücken mit einer beſondern Hurtigkeit an die Hand gienge, zuweilen auch wohl en paſſant einen Ehren-Grif wagte, deßwegen aber keine andere Verweiſe erhielte, als daß er ſich ja in Acht nehmen möchte, damit dieſes niemand ſähe, weilen gar leicht ein böſes Gerüchte zu erhalten, ſehr ſchwer und langſam aber wieder auszutilgen ſey. Alſo wußte er ſchon genugſam, was ſolches zu bedeuten? Und wie er ſich darauf in Schrancken hielte, ware ſie nicht mehr im Stande ihm etwas abzuſchlagen. Da aber auch die Liebe zuweilen etwas gezanckt haben will, und ſie ihm jederzeit nach ſeinem Begehren zu willen ſeyn konnte oder wolte, zumalen wenn es Geld-Sachen anbetrafe, und ihre Beurſe ohne des Mannes Wiſſen, eben nichts vermochte; Denn was dieſer er-

sparete, brachte sein Capellan desto reichlicher durch, wußte er ihr keinen empfindlichern Possen zu spielen, als wann er dem Mädgen einige Caressen erwiese, und sie solches innen wurde, denn da ängstigte sie die Jalousie dermassen, daß sie vor Bosheit zubersten dachte, darauf er expresse daranf sonne, solches ins Werck zu richten, wann er wußte, daß sie ohngefehr dazu kommen würde; da regneten denn die Verweise auf ihn loß, daß er ein unnützer, ungetreuer, unwürdiger, von Flandern und dergleichen Expreßiones mehr, worüber er denn heimlich lachte, allermassen sie alles dieses nur in unbesonnenem Eyfer ausstiesse, auch bald wiederum gantz andern Gedancken Platz finden liesse; Denn wenn er ihr nur wiederum flattirte, gabe sie ihm mehr als er vorher verlangt, und machte auf alle nur ersinnliche Weise Anstalten, daß sie Geld verschaffete, gleichwohl hienge sein Hertz heimlich an dem Mädgen, und sie wußten auch ihr Liebes-Verständniß dergestalt zu verbergen, daß niemand klug aus ihnen zu werden vermochte. Ich lage in demselben Hause im Quartier, und obschon mich darum wenig bekümmerte, leuchtete mir doch alles dergestalt in die Augen, daß ich das gantze Geheimniß bey den Fingern abzuzehlen wußte. Nun fügte sichs, daß der Mann sturbe, welches mir des Morgens früh gesagt wurde, als ich nun von ohngefehr aus dem Fenster sahe, bedünckte mich, daß derselbe in seiner ordinairen Kleidung im Hof herum gienge, allein es ware der Capellan, so dessen Kleider schon anhatte, ja bereits dieselbe Nacht seine Stel-

le

le öffentlich im Bette vertreten, da er doch noch nicht einmal kalt, so unverschämt war diese Frau. Bey diesem Zustande fehlete dem guten Mädgen die Standhaftigkeit, und selbige fiele aus einer Ohnmacht in die andere, gleichwohl aber wußte er die Gelegenheit in acht zu nehmen, ihr heimlich einen solchen Trost zuzusprechen, daß sie ganz gelassen wurde, und sich so indifferent bezeigete, als wann ihr die gantze Affaire nichts angienge. Weil nun jedermann im Hause wußte, daß er bis dahin sich mit dem Mädgen gefreyet, als hatten auch alle Einwohner Mitleiden mit ihr und verfluchten die Leichtsinnigkeit dieser geilen und wollüstigen Frau. Allein sie liesse sich dieses im geringsten nicht anfechten, sondern trachtete darnach dasjenige zu völführen, was sie längstens vorhero im Schilde geführet, derowegen sie sich öffentlich mit ihm verlobete, sobald der Mann nur aus dem Wege gebracht werden; und weil sie etwas Geld erworben, triebe sie der Hochmuth so weit, daß sie hinfüro keine Soldaten-Frau mehr heissen wolte, sondern darauf dachte, ihm seinen Abschied vor Bezahlung zuwege zu bringen, welches auch eine gar leichte Sache und derselbe ihm vor Geld gar bald ertheilet wurde. Darauf gienge die Hochzeit vor sich, er wurde Bürger, und mit Beybehaltung der Marquetenterey fienge er auch eine Handlung mit fetten Waaren an, wobey ihn das Glück solchergestalt begleitete, daß er sich in guten Stand setzete und nach seiner Art ziemlichen Credit erwurbe, das Mädgen aber jederzeit heimlich bediente, und in guter Hofnung erhiel-

erhielte. Da er nun so viel zusammen gebracht, als er nöthig zu haben vermeynte, die Frau auch nicht anders wußte, als daß alles bezahlt, was er eingekauft und sich keines Betrugs besorgete, wurde er benebst dem Mädgen unsichtbar. So bald die Creditores Nachricht davon erhalten, fande sich einer nach dem andern ein, und die Madame mußte sich gefallen lassen, davon zu gehen, mit demjenigen so sie auf dem Leibe hatte, massen alles übrige weggenommen wurde und noch bey weitem nicht hinlänglich die hinterlassene Schulden zu bezahlen, welches denn ihr recht wohl verdienter Lohn, auch niemand als die von gleichem Calibre Mitleiden mit ihr hegeten. Diese Passage hatte einen solchen Nachdruck bey mir, daß in dem Soldaten-Stande an das Heyrathen zu gedencken nicht rathsam hielte. Und dergleichen Historien könnte eine Menge erzehlen, auch meinen Satz, daß unter 15. kaum eine wohl gerathe, gar sicher behaupten. Ich liesse mich heraus: Er hat recht, auf solche Art hat es auch eine andere Beschaffenheit mit seiner Liebe gehabt, und er ist in dem Stück weit glücklicher wie ich, da er kein Sclave einer solchen Leidenschaft. Unter diesen Discoursen kamen wir wieder an den Ort, wo sich so viel Kühe aufhielten, wir nahmen deren 2 mit, welche trächtig. Lebrecht erbothe sich Schweitzer zu agiren, welche Bedienung ihm ohne Widerrede überlassen wurde, und er auch sein eigen Plaisir daran fande, er machte denenselben warmen Tranck von gestampften Weitzen, und pflegte sie dergestalt, daß sie (obschon das schönste Graß im

Ueber-

Ueberfluß vorhanden) des Abends ordentlich einkamen und ihr Tractament begehrten, ſolchen Geſchmack hatten ſie daran gefunden. Es ſchluge auch dieſes Futter wohl bey ihnen an, und ware ein mercklicher Unterſchied zwiſchen denenſelben und den wilden. Unſere Papagayen wurden ebenfals ſchön, und fanden wir an dieſen Creaturen viel Vergnügen, allermaſſen ſie perfect ſprechen lerneten, und ſo zahm worden, daß ſie aus und einflogen wie die Tauben. Unſere Weitzen-Erndte fiele auch wiederum ein, und wir ſammleten einen reichen Segen. Da nun dieſes in gehörige Ordnung gebracht, truge ich vor, daß wiederum Willens wäre, eine Tour nach dem verunglückten Schiff zu machen, wobey mich Jonquier zu begleiten reſolvirte, denn Lebrecht ware nun zu Hauſe gebunden, weilen er mit ſeinem Vieh genug zu beſtellen hatte. Wir machten uns alſo auf, und nahmen Proviant mit, ſahen auch unterwegs tauſend Luſt an denen Kühen, von welchen die meiſten Kälber hatten, welche in den Feldern herum hüpfeten und allerhand Creutz- und Luftſprünge machten, jedoch denen Felſen, worinnen unſere Wohnung war, nicht nahe kamen. Da wir nun das zertrümmerte Schiff wieder erblickten, nahme mich die Wehmuth abermals dergeſtalt ein, daß einige Thränen fallen lieſſe, und dabey erwoge, wie uns doch der Allerhöchſte eine ſonderbare Gnade erwieſen, und durch ſeine ſtarcke Hand ſo väterlich auf dieſes Eyland geführet, auch aus bloſſer Erbarmung unſern reichlichen Unterhalt bis dahin geſchencket,

dafür

dafür ihme hertzinniglichsten Danck abstattete. Mitlerweile waren wir bey demselben angelangt und stiegen hinauf, da befande sich nun abermals bey der Durchsuchung eine erstaunliche Menge von allerhand Waaren. Anfangs waren wir zwar nicht Willens etwas davon anzurühren, weilen wir bereits einen grossen Vorrath besassen, nachdem wir aber erwogen, wie gleichwohl zu bejammern, daß solche so schändlich verderben sollten, als nahmen wir beyde eine artige Arbeit über uns, denn als ich eine Zimmermanns-Kiste mit der behörigen Geräthschaft antrafe, nahme eine Axt und schluge alle Kisten so mir vorkamen und mit Waaren bepackt waren entzwey. Jouquier aber machte die Nägel heraus und hernach trugen wir die Breter unter die nächsten Bäume, worüber wir zwey Tage zubrachten und unsern Proviant verzehret, desfalls visitirte genauer, und trafe eine solche Quantität Zwieback an, daß wir vollkommen noch 2 Jahre essen können, desgleichen fande über zwey hundert nagelneue Flaschen-Futterals, in welchen allen die Schlüssel steckten mit den raresten Weinen gefüllt, wie auch allerhand Aquavitä und Brantwein, selbige waren insgesamt so schwer, daß wir sie so nicht wegbringen konnten, sondern ich mußte eine Stange abhauen, darauf nahmen wir einen Strick, legten solchen darum, steckten die Stange durch, und trugen sie solchergestalt an Land, hielten auch 6. gantzer Tage damit an, doch weil wir vermutheten, Lebrecht würde nach unserer Wiederkunft Verlangen tragen, so machten wir ein Flaschen-Futter

re ledig, und nahmen von jeder Sorte Wein, aus denen andern eine Bouteille und ſetzten dieſelbe hinein, ſo daß in 10 Flaſchen in demſelben jederzeit eine andere Sorte von Wein oder Aquavitä befindlich. Dieſes Flaſchen-Futter nahmen wir auf unſere Trag-Bahre, worauf wir vorhero den Proviant mit dahin genommen, nebſt noch einigen andern Bouteillen Wein zu unſerer Nothdurft unterwegs, und marchirten damit nicht ohne groſſe Beſchwerung nach unſerer Wohnung zu. Wie wir daſelbſt angekommen, fanden wir Lebrecht in vollen Beſchäfftigungen, maſſen die beyden Kühe Kälber bekommen, womit er ſo viel zu beſtellen, bis er alles nach ſeinem Sinn in Ordnung gebracht, und eben damit fertig worden, wie wir ankamen; denn von den Weitzen-Stroh hatte er einen geraumen Stall benebſt Dach darüber zurecht gemacht und ſie darinnen ſtehen. Wir erzehleten ihm was wir geſunden, und präſentirten ihm das Flaſchen-Futter mit denen Weinen, dagegen ſetzte er uns eine delicate friſche Milch auf, welche uns weit angenehmer, und mich bedünckte niemals etwas delicaters geſchmeckt zu haben, ſowohl mehrentheils daher ſeinen Urſprung, weilen in langer Zeit nicht dergleichen genoſſen. Wir delectirten uns alſo auf das Beſte, er an den ſchmackhaften raren Weinen und wir an der Milch, dabey ich dann eröfnete, wie geſonnen, alles was möglich aus dem Schiff an Land zu bringen, und von denen Bretern ein Dach über die ausgepackten Waaren zu machen, damit ſelbige wann ſie erſt

aufs

aufs Trockene gebracht, nachhero nicht verdürben, da ohnedem nichts nützlichers vorzunehmen wußte, denn unſer Feld ware jederzeit bald beſtellt, und überdem hatten wir nun ſchon ſo viel Weitzen im Vorrath, daß wir wohl 3 a 4 Jahr genug, auch dazu abermal ſoviel Proviant erhalten. Sie lieſſen ſich ſolches wohl gefallen, deswegen verabredeten wir jederzeit 2 Tage bey Lebrecht zu bleiben, einen Tag dahin zu marchiren, zwey zu arbeiten und einen wieder zurück, welches ſich denn auch füglich thun lieſſe. Wir machten uns alſo wieder auf die Reiſe, und da ich, wie vorhin erwehnt, eine Parthie Breter von denen Kiſten an Land gebracht, ſuchte mir 4 Bäume aus, recht ins Quadrat, hiebe die unterſten Aeſte ſo weit weg als nöthig zu ſeyn erachtete, und nagelte die Breter über diejenigen Aeſte ſo ſtehen lieſſe, wodurch einen geraumen Platz mit leichter Mühe unter Dach bekame, denn die Aeſte wußte ſo artig an denen Spitzen an einander zu fügen, daß ſie recht wie Sparren ſtunden, wie ſie behauen, und wo einer zu kurtz, nagelte flugs ein Stück daran, hernach ſchluge Pfäle in die Erde, und zohe die von dem Schiff erhaltene Segel rund herum, damit der Wind den Regen von der Seite nicht hinein wehen konnte, alsdann wie dieſes fertig, continuirten wir täglich von denen Waaren hinein zu bringen, ſo viel ſich thun lieſſe. Vorhero aber hatte ich ſchon beſorgt, daß wir ein'gut Bette zu unſerm Nachtlager aus der Cajute in dieſes Magazin gebracht. Endlich aber fande wieder etwas ſo mir anfänglich einige Vergnügung

gabe,

gabe, hernach aber auch wieder Unruhe genug verschafte, und dieses ware die sehr wohl versehene Pulver-Kammer. Kaum daß ich das Schieß-Pulver erblickt, machte ich schon allerhand Anschläge einige Canonen auf den Berg zu bringen, wo das Feuer anzumachen pflegte, um damit wenn es nöthig seyn möchte, bey stürmischem Wetter tüchtig zu canoniren, und dadurch ein Schiff zu unserer Errettung herbey zu locken. So ruhig nun eine Zeitlang gewesen, so sehr verunruhigte mich dieses Pulver wieder, und ich machte ohne Zeitverlust ein klein Fäßgen zurecht, welches damit fullete, und sobald unsere Tour wieder nach der Wohnung einfiele, mußte mir Jonquier an einer Stange dahin tragen helfen, weilen wir die Trag-Bahre dasmal nicht mit uns genommen. Sobald wir damit bey Lebrecht angelangt, ersuchte ich denselben sich mit mir nach der alten Hütte zu begeben allwo einige Sechspfündige stunden, dieser ware auf meinen Antrag ebenfals gleich fertig, aber Jonquier hungrig, deswegen selbiger sagte: Lasset uns doch erst etwas speisen, denn dieses hat ja so grosse Eile nicht; worauf ich antwortete: das ist auch wahr, denn vor Begierde mein Vorhaben ins Werck zu richten, hatte ich weder Hunger noch Durst empfunden. Als wir aber gespeiset, marchirten wir auch alle 3 dahin und brachten 6 Canonen auf den Berg, ich machte ohngesäumt die Probe, ladete solche und feuerte sie loß, dieses rasselte unaemein wegen des Widerschalls den die Felsen verursachten, und ich freute mich gegen die andern heraus, dieses muß doch

versichert weit in der See zu hören seyn, deswegen eben nicht undienlich, wenn wir zuweilen einige lösseten. Weilen aber auch höchst nöthig, daß eine Hütte dabey sey, worinnen man nicht allein in Sturm und Regen unter Dach, sondern auch das Pulver vor der Nässe gesichert sey, als resolvirte ich denselben Augenblick einige Tage allda zu verbleiben und eine aufzurichten. Des folgenden Tages machte sogleich einen Anfang, und ware um so viel leichter dazu zu gelangen, weilen wir Stroh genug hatten und davon das Dach machten. Ich glaube, daß in den ersten drey Tagen so daselbst zubrachte, wohl hundert Canonen-Schuß gethan, weilen nicht alleine eine besondere Freude daran hatte, sondern immer vermeynte, daß es zu unserer Befreyung vieles contribuiren könne. Der Schlaf ware des Nachts wiederum weit von mir entfernet, so viele Gedancken verursachte mir dieses Pulver, und fielen mir solche Dinge ein, woran vorhero niemals gedacht, denn da in diesen Zeiten vernommen, wie sich die See-Räuber häufig in denen Gewässern finden liessen, und unerhörte Excesse auf unterschiedlichen Colonien verübet, erachtete gar leicht möglich zu seyn, daß sich deren auch welche in dieser Gegend einfinden dürften, und in solchem Fall könnten wir allezeit im Stande seyn, solche abzuhalten, solten sie auch etliche hundert starck seyn, weilen wir die Eingänge in unsere Felsen, deren nicht mehr als zwey, auf jeder Seite einer, mit Canonen besetzten, auch ohnedem schwer fiele solche zu entdecken. So bald diese Grillen ausgeheckt, offenbarete solche

meinen

meinen Cameraden, welche gleicher Meynung, derohalben auch dieſes ſofort bewerckſtelliget wurde, maſſen auf dem alten Wrack noch Canonen befindlich, welche wir mit groſſer Mühe dahin brachten, und dennoch hatte es auch würcklich ſeine Richtigkeit, daß man uns nichts anhaben können, wenn wir uns zur Wehre geſetzt, angeſehen nicht mehr als 2 Mann hoch ammarchiret werden konnte, da wir dann jederzeit im Stande dieſelbe ſpielend abzuhalten, ohne daß ſie uns zu beſchädigen vermögend, ſolte aber ein Feind beyde Eingänge zugleich ausgekundſchaftet und attaquiret haben, hätten wir uns gleichwohl geben müſſen, dennoch wußten wir noch eine ſolche Retirade in denen Klippen, die ich ebenfals ausgeſucht, wo uns niemand finden ſollen, alſo vor unſere Perſonen nichts zu befürchten, deswegen dieſes eine unnöthige Arbeit ware, zum wenigſten brauchten wirs niemalen, hatten aber auch nichts damit verſäumt. Wie nun dieſes im Stande, bedünckte mich wiederum etwas mehr Ruhe zu empfinden. Da nun Lebrecht unſere Victualien bey dem zertrümmerten Schiff auch einmal zu ſehen begierig, und es ohnedem Zeit, daß die Kühe beſprungen werden ſolten, aber kein ander Mittel dazu wußten, als daß wir ſelbige mitnehmen und nachhero laufen lieſſen, damit ſie bey die Ochſen gelangeten, ſo machten wir uns dazu fertig, und brachen alle drey auf, nachdeme wir den Papageyen vorher gutter genug gegeben, trieben die Kühe vor uns her, ſelbige erwarteten aber unſern Nach-March nicht, und lieſen davon, daß

wir gedachten sie niemals wieder zu bekommen, wir machten uns nichts sonderliches draus, weilen deren jederzeit mit leichter Mühe zu erhalten, indeme sie sich greifen liessen, also giengen wir unsern Weg gerade fort. Da nun Lebrecht meine curieuse und auf eine gantz neue Facon erbauete Hütte erblickte und in dieselbe hinein kam, auch die grosse Menge von unterschiedlichen Waaren sahe, so wir allbereits hinein geschleppt, erstaunete er, und liesse sich heraus: Hier möchte ich wohl fragen, wozu dienet dieser Unrath? So lange wir hier verharren müssen, ist es uns nichts nütze, und wann unser Geschicke sich einmal günstig erzeigen und es so fügen wolte, daß ein Schiff anlangete, würde doch dasselbe nicht im Stande seyn, dieses alles einzunehmen, dennoch ist besser, daß solches erhalten wird, als daß mans muthwillig verderben liesse; welches auch mein Sentiment von Anbeginn war, da die Arbeit dabey angefangen. Er ware uns bloß zum Zeitvertreib in unserer Arbeit behülflich, da wir etliche Tage daselbst verharret, suchten wir unsere Wohnung wieder. Daselbst nun hatten sich die Kühe schon ordentlich eingefunden, und kamen Lebrecht mit gewaltigen Rufen und Brüllen entgegen, als wolten sie ihm verweisen, daß er sie versäumet; Die Papageyen bezeigten sich gantz frölich und plapperten allerhand Zeugs daher, welches ihnen vorgesagt worden, deswegen Lebrecht sagte: Mein Vieh reprimandiret entweder meine Nachläßigkeit, oder heist mich auch willkommen, dahero muß nur machen, daß dasselbe sein ordinaires bekommt. Die

Kühe

Kühe giengen auch nicht von der Stelle weg, bis sie den gewöhnlichen Tranck erhalten, dabey denn die Kälber gar nicht zurücke blieben, als welche wir nicht schlachten wolten, sondern laufen liessen. Ich besuchte meinen Berg, und betrachtete die geraume See in dem sehnlichsten Verlangen nach baldigster Befreyung von diesem Eylande, ausbrechende: Ach! möcht ich doch einmal die Stunde erleben, daß ich ein Schiff erblickte, ich wolte so lange canoniren, bis sich dasselbe heran nahete, und uns mit wegführete, aber, wer weiß Unglückseliger! ob du dieses gewürdigt wirst? doch strafte mich gleich selbst wieder, und verwiese mir die Ungedult, erwegende: daß der Allerhöchste nach seinem gerechten Willen, schon Mittel zu unserer Errettung senden würde, wenn es ihm gefällig, und darauf begabe mich wieder in die Wohnung, auch zu gebräuchlicher Zeit nach dem Magazin, welches immer continuiret wurde. Justement hatten wir uns auf den Weg gemacht, abermals nach Lebrecht zu marchiren, als sich ein gewaltiger Sturm erhube, davon wir lange nichts vernommen, und ich deswegen recht eilete dahin zu kommen, mich auch ohngesäumt sobald die Wohnung erreicht, ein mal getruncken und etwas Proviant zu mir gesteckt, von da nach dem Berge machte, es fiele dabey ein ziemlicher Regen, und die Luft hatte sich dermassen verdunckelt, daß die See gantz schwartz, und ich nicht weit hinein zu sehen vermochte, es stürmete entsetzlich und eben so starck, wie schon beschriebener Massen vorhero einmal, welches mich veranlassete ohngefehr alle

Viertel-Stunden eine Canone zu löſen, und die Augen beſtändig in die See zu haben, konnte aber nichts als die tobende Wellen, die ſich entſetzlich aufthürmeten, erblicken, und dieſes hielte den gantzen Nachmittag wie auch die Nacht an, worüber meine beyde Cameraden bewogen wurden, des folgenden Morgens zu mir zu kommen, und etwas Proviant mitzubringen, weilen aber noch keine Aenderung zu verſpüren, blieben ſie den gantzen Tag in der Hütte bey mir, alleine gegen Abend lieſſe ſich Lebrecht vernehmen, es iſt Zeit daß ich nach dem Vieh gehe, und Jonquier begleitete ihn, ich aber machte das Feuer immer ſtärcker, lieſſe auch nicht nach zu canoniren. Endlich um Mitternacht legten ſich die Winde und es wurde ſtille, allein die Wolcken waren noch immer dicke und ſehr finſter. Ich hatte in 36 Stunden kein Auge zugethan, deswegen mich etwas in die Hütte um auszuruhen begabe, und ſanft einſchlieſe, im Traum aber kame mir vor, wie ein Schiff ohnweit der Inſul Ancker geworfen, ich wachte darüber auf, und gienge noch halb im Schlaf hurtig heraus, mußte aber vernehmen, daß es ein leerer Traum und Phantaſien von der ſtarcken Einbildung geweſen, machte mich dem ohngeachtet nach dem Ufer zu, und recognoſcirte überall auf das allergenaueſte, aber gleichwohl vergeblich, alſo begabe mich unmuthsvoll wieder nach meinen Cameraden. Lebrecht und Jonquier lieſſen nicht einmal Begierde blicken, als wann ſie Verlangen trügen von da weg zu kommen, ſondern zeigeten eine ſolche Gelaſſenheit, als

wann

wann ſie in dem vergnügteſten Zuſtande lebeten, welches mich bewoge gegen Lebrecht zu ſagen: Ich glaube er gedenckt nicht einmal daran wieder unter die Leute zu kommen, ſo indifferent zeigen ſich ſeine Handlungen. Dieſer antwortete: wenn ich meines Hertzens Meynung entdecken ſoll, bedüncket mich, daß es mir einerley, zumalen da ich gute Geſellſchaft habe, von Verdruß befreyet bin, und meine ordinaire Verrichtungen finde, denn wenn nichts anders vorzunehmen weiß, ſtampfe oder reibe etwas Weitzen, nachgehends melcke meine Kühe, ſetze die Milch auf, mache Käſe und Butter, alsdann aber ihren gehörigen Tranck zurecht, woran ſie dermaſſen gewöhnet, daß ſie niemals verſäumen, ſich ordentlich einzuſtellen, wann dieſes verrichtet, gebe denen Papageyen etwas zu ihrem Unterhalt, und ſpreche denenſelben zugleich etwas vor, worüber mir die Zeit ſo unvermerckt verſtreicht, und ich nicht anders weiß, als daß es ſo ſeyn müſſe, maſſen meinen Willen völlig der Diſpoſition des Allerhöchſten überlaſſen, und in Gedult erwarte, wie es denſelben weiter mit mir zu verfügen gefallen wird. Dieſes machte einen ſolchen Eindruck in meinem beängſtet und beunruhigten Gemüthe, daß ich ausbrache: wolte Gott! daß ich mich auch ſo drein finden könnte, ſo wäre ich glücklich zu nennen und mein Hertz von vieler empfindenden Quaal befreyet. Jonquier lieſſe ſich darauf vernehmen; was gewinnt er aber damit, daß er ſich ſolchergeſtalt beunruhigt und Tag und Nacht die Sinnen quälet, das Gemüthe ſol-

tert, und sich so zu reden selbst ein Verdruß ist? Versichert gar nichts; denn ich bin mit Lebrecht gleicher Meynung, und meine Verrichtungen bestehen in denselbigen die er vornimmt, ja wir beyde sind noch immer beysammen und leisten einander beständige Compagnie, da jener alleine ist; desfals bin ich auch mit meinem Geschicke zufrieden und lasse mich nichts anfechten. Ich mußte gestehen, daß dieses nicht ohne Grund raisoniret, aber mein Gemüthe war nicht von derselben Art, und obschon ich allen Fleiß anwandte, auch mir die gründlichsten Vorstellungen machte, war alles nicht vermögend meinen Kummer zu stillen, sondern ich mußte mich damit plagen, bis wir die Insul verliessen. Ich und Jonquier machten uns also wieder auf, und nach dem Magazin, fanden aber unser zertrümmert Schiff durch den gewesenen Sturm, besser an Land getrieben, so daß alles sonst noch darinnen gestandene Wasser ausgelaufen, und selbiges trucken, derowegen ich sagte: hätte nun der Wind sowohl von der Insul ab- und in die See gestanden, als von derselben nach der Insul, so wäre dieses hinein getrieben worden und untergangen, welches doch zu beklagen gewesen. Jonquier replicirte: das hätte seine Richtigkeit gehabt, wäre es aber geschehen, seye der empfindliche Schaden darinn bestanden, daß wir nichts weiter zu thun vorgefunden. Ein hertzquälender Verdruß ware Meister über meine Sinnen, und derselbe Tag schiene mir so lang vorzukommen, daß ich nicht mehr wußte, was von mir selbst urtheilen solte? Welches Jonquier ver-

vermerckte, und mich einigermaſſen aufzumuntern, truge er mir vor, wir wolten etwas ſpeiſen, und nachhero einen Spatzier-Gang nach dem Wald vornehmen, weilen wir doch noch niemals dahin gekommen, welches ich mir wohlgefallen lieſſe. Währender Mahlzeit betrachtete ich alle umliegende Güther, und ſagte: Hier haben wir nun einen Ueberfluß von allerhand Sachen und beſitzen doch keinen Reichthum, weilen wir wenig davon nutzen können, in Europa hingegen klagen viele über Armuth und ermangeln dieſer Sachen, deswegen möchte wohl wiſſen, woher ſolche eigentlich entſtünde, da doch würcklich heutiges Tages mehr Geld in der Welt als vor Zeiten, derowegen bitte mir doch ſeine Meynung davon zu eröfnen. Jonquier lieſſe ſich vernehmen, obſchon ich mich um dieſe Umſtände wenig bekümmert, bedüncket mich doch, daß man die Frage ſo ſie an mich gethan, um der Ordnung willen zweyfach einrichten müſſe; 1) Ob, und woher anitzo mehr Geld in der Welt als vor Zeiten. 2) Ob, und warum die Leute insgemein ärmer als vor Zeiten? Das erſtere anlangend, ſo iſt leicht zu ſchlieſſen, daß weit mehr Geld heutiges Tages in der Welt als vorhero jemals geweſen, weil alle Jahr deſſelben mehr gepräget wird, und benebſt den vielen Silber- und Goldbergwercken in Europa, wird ſolches Müntz-Metall häufig aus andern Theilen der Welt, fürnemlich von den Spaniern, Portugieſen, Engel- und Holländern, aus Africa, und America Flottenweiſe hergeſchaffet, daß man daher wahrſcheinlich ſagen kan, daß in zwey hun-

dert Jahren, als so lange es ist, daß die beyden Indien von den Europäern entdeckt worden, von obbemeldten und andern Nationen zusammt den Metallen so aus den europäischen Bergwercken gegraben worden, ein unaussprechlicher Schatz in Europa mehr kommen, wie vorhero gewesen, zwar wird zugestanden, daß eine gantze Quantität davon zu Silber- und Gold-Faden auch andern geschlagenen und gegossenen Waaren verbraucht worden, welches vorhero nicht gebräuchlich gewesen, dennoch aber das meiste zu gangbarer Müntze; Scheinet also die andere Frage ungereimt, welche ist: Ob die Leute jetzo ärmer sind als zuvor? Es lieget aber gleichwohl die Wahrheit dieser Sache am Tage, und dürfte etwas hierzu thun, daß die Welt immer volckreicher, und alle Stände und Nahrungs-Arten überhäufet werden, dieses kan zwar in soweit eingeräumet werden, weilen aber auch eben dadurch die Nahrungs-Arten unterschiedlich wieder wachsen, indeme die meisten etwas erwerben und solches an andere zu lösen geben, so machet es keine Haupt-Ursach, ob es zwar etwas zu dem Nahrungs-Mangel beyträgt, sondern es müssen gantz andere Ursachen vorhanden seyn, welche dieses würcken: Und diese sind meines wenigen Erachtens, nichts anders, als die Menge solches Geldes an sich selbst, und die daraus herfliessende Hoffart und Wollust, diese beyde Theile sind es wohl, welche die Welt, Nahrungs loß, arm und elend machen, denn keiner will dem andern etwas nachgeben, sondern alles nachmachen, wodurch der

Werth

Werth aller Dinge wächset, um nun die dazu aſorderliche Ausgaben beſtreiten zu können, und doch nichts mit Gewalt weggenommen werden darf, ſo bemühet ſich jedermann zu wuchern, wodurch dann Theurung erfolgen muß, denn was hilft es einem Tagelöhner, daß er 6 ßrl. bekommt, und ein Pfund Brod, ſo er vorhero vor 3 Pfennige kaufen können, nachhero aber vor 6 bezahlen muß, und andere benöthigte Waaren proportionaliter; Zumalen muß die Armuth regieren in kleinen Land-Städten und Dörfern, welche dasjenige was ſie etwa zu miſſen haben nicht bezahlt bekommen können, weilen ſie weit von groſſen Städten entfernet ſind, alſo kaum ſoviel erwerben können, als zu ihrer täglichen Nothdurft erforderlich, diejenigen aber, welche denen Hohen oder Reichen zum Staat, Hoffart und Wolluſt dienen, haben den beſten und meiſten Genuß von dem Geld, deswegen auch viele Eltern ſich per fas & nefas, dahin beſtreben, ihren Kindern groſſen Reichthum zu verlaſſen, über welche ungerechte Sorge ein Poet artige Einfälle gehabt, wenn er ſich folgender geſtalt vernehmen laſſen:

Wenn Eltern ſich bemühen
Daß ſie nur ihre Kinder
Zuförderſt Gott zu Ehren auferziehen,
Und nicht wie Roß und Mäuler oder Rinder,
Die thun nach ihrer rechten Schuldigkeit,
Da andre ſich betrügen, wenn ſie meynen,
Es wäre ihre gröſt' Obliegenheit,
Und hieſſe vor die Seinen,

Vor-

Vorsichtig, wie ein [illegible] Bauer [illegible].
Wenn sie nur Geld gesammlet können haben;
Allein ich zehle diesen,
Wie allen solchen Narren,
Die Gott nicht trauen und dem Mammon dienen.
Dergleichen Reichthum hat so manches Buch verdorben.
Das wohl gewesen wäre, wenn ich gar nichts zu erbte.
Denn ich wird selten zu einem Glücke angemerckt,
[illegible]

Durch Mangel wird man oft gar { Tugend / Arbeit / Wollüsten } [illegible]
Das Glauben aber so durch Reichthum ist [illegible].
[illegible]
Und auf diese Weise hat der Teufel [illegible] gemacht.

Diese Gedancken kamen mir so ungereimt nicht vor, können aber viel weitläufftiger ausgeführet worden seyn, denn meinen Gedancken müste der Anfang von oben gemacht werden. Indessen hatten wir gespeiset, deswegen fingen wir schon an Pfeiffgen Toback, nahmen ein paar Bouteillen Wein und [illegible] an dem Tisch, und über das Meer hergen. Die Gegend ware anmuthig, und an derselben Seite die blühenden Citronen-Blume so blühte, daß sich der lieblichste Geruch davon in der Lufft verspüren liesse. Wir mochten ein Viertel-Weges zurück gelegt haben, wie mich bedünckte an dem Ufer etwas schwartzes zu erblicken, welches Jonquiere zeigete, und [illegible]

als

kommen, ich wäre auch bald bey dem Magazin, und nahme und da Ruder und Enrike mit, denn ich hatte schon vorher bedacht, daß dieselbe auch bey bekommen würde, ich solches beseitigen wolle, damit es je lange sicher liegen könne, bis sich Mittel zeigten, solches leß zu arbeiten. Jonquier hatte sich an das Ufer gebeyt und eine Sonnenbe Wein indessen eingeleitet, da ich mir eine Seitzen vollen Gedancken mich quälten, bekümmerte er sich wenig darum. Als ich aber nur angelangt, wäre so erhitzt, daß mich ohnverzüglich wieder an das Boot machte, und als ich mit einem Ruder unter den Sand auf beyden Seiten mit einem besondern Amts-Enterhinweg gemacht, [illegible] hinein, und ja welch ein Jauchzen erhalte ich, wie solches frey hatte und dauer in Ein [illegible] kommt. Dadurch hatte mein Gemüth wiederum Empfindung einigen Vergnügens, und ich [illegible] mich [illegible] mit dem Boot, suchte eine Stelle aus, wo recht an das Land legen konnte, und darin Jonquier einzuleiten, so wollten wir nach dem Schiff hinrudern. Diese Stelle sich willig dazu und verwunderte sich meiner Einigkeit, ich ruderte so leicht damit frey an ein Boot, und wissen wir nicht was damit [illegible] meine Geistesfähigkeit [illegible] zu lassen. Wie wir das Schiff erreicht, hatte selbiges fest und sicher begierig Sorge dazu, allein [illegible] Menge um das Magazin gemacht, waren so hoch alle zu groß, alle seine [illegible] zu [illegible], wollen solches aber auch viel Mühe machen, [illegible] das Schiff auf das

durch angezeiget, daß die alten Mittags-Völcker und Carthaginenser so geschickte Schiffer gewesen, und bey zwey tausend Jahre auf dem Meer nicht allein hin und wieder gefahren, sondern auch mit einem grossen Kriegs-Heer sich auf hohe Meer begeben, und gantz Mauritanien umzogen, also ohnfehlbar sich eines Compasses bedienet haben: Ingleichem die von Tyro und Sidon, nach dem Bericht des Propheten Ezechielis, als welche der Zeit den stärcksten Handel vermittelst der Schiffart führeten; Wie auch diejenigen so die Schiffart Salomonis commandiret, und durchs rothe Meer, wie es die Juden nennen, das ist, da man in Indien kommt, von da aber Gold, Affen, Pfauen, Edelgesteine und dergleichen in Menge erhalten haben. Daß aber hernach durch mancherley Zeiten, dieses bey der Schiffart unentbehrliche Instrument verlohren gegangen oder in Abnehmen gerathen, ist auch möglich, haben aber wiederum glaublich, daß nachhero da alles in Ruhe kommen, sinnreiche Köpfe dasselbe auch aufs neue und wohl gar verbesserter wiederum ans Licht und zum Gebrauch gebracht. Wovon aber herrühre, daß der Magnet dem Compaß die wunderbarliche Kraft und Wirckung giebt, daß er sich jederzeit gegen Mitternacht wender, und diese Ecke in der Welt allein innen hält, ist zweifelhaft, und die Meynungen davon unterschiedlich, die gemeineste aber ist diese, daß es herkomme, aus der grossen Verwandtschaft mit dem Eisen, denn da der Magnet dasselbe an sich zieht, und sich davon das meiste, wie die Erfah-

rung

rung gelehret, gegen Mitternacht befindet, derselbe also, wenn er damit angestrichen, sich auch jederzeit dahin wende, welches denn an seinen Orth gestellet seyn lasse, und mich daran begnügen lassen will, wann ich überzeuget, daß er würcklich allezeit die Gegend Mitternachts anzeiget. Unter diesem Discours hatten wir das alte Vrack erreichet, ich legete also an, befestigte meinen Boot, und wir marschirten von derselben Seite nach Lebrecht zu, welcher eben in dem Felde spatzierte, und eine Pfeife Toback rauchte, aber nicht ohne Verwunderung sahe, daß wir daher kamen, deshalber gienge er uns entgegen und fragte, wie wir diesen Weg gefunden? ob wir ihn etwa vorhero vorbey passiret? Ich antwortete: Nein, im geringsten nicht, sondern wir haben nunmehro auch einen Weg entdeckt, welcher uns ohne müde Beine hieher bringet. Das ist curiöß, erwiederte er: Ich glaube, er thut anders nichts mehr, als blos das Land ausspioniren, konnte also bey Gelegenheit füglich einen Spion abgeben. Ich antwortete ihm hierauf, diesesmahl thut er mir Unrecht, weilen ich nicht das Land, sondern die See ausgekundschafftet, wobey ihm erzehlete, auf was Art zu einem Boot gekommen, und wie mich bereits damit belustigt, welches er mit Vergnügen anhörete und sagte: Ey! so muß ich auch einmahl auf diesem Boot mit fahren; dieses soll mir recht lieb seyn, erwiederte ich. Ja, ließ er sich ferner heraus, haben die Herren etwas neues gehabt, so bin ich nicht minder leer ausgangen oder überblieben, sondern bey mir, obschon wie ein Ein-

siedler lebe, hat sich auch etwas merckwürdiges zugetragen, und zwar bey meinen unvernünfftigen Haus-Genossen, denn die Papagoyen haben sich gepaart, und sitzen 2 Paar davon auf Eyer, deswegen trage Verlangen zu sehen, was daraus werden wird? Wir begaben uns nach der Wohnung und ich ersahe nicht ohne Belustigung, wie die Papagoyen so emsig in dem Ausbrüten ihrer Eyer begriffen waren. Des folgenden Tages molcke Lebrecht des Morgens etwas früher als gewöhnlich die Kühe, und versahe die Papagoyen mit Futter, nachgehends aber begaben wir uns auf das Boot, und fuhren nach dem Schiff. Dieses ergötzte mich gantz besonders, und wurde dadurch recht ermuntert. Wie wir bey dem Schiff angelangt, durchsuchte ich zum Zeitvertreib auch alle Winckel desselben, und wurde unter andern eines schönen Schreib-Zeuges in der Cajute von schwartzen Corduan gewahr, ich eröfnete solches und fande darinnen einige Briefe, darüber unsere ohnedem geheegte Meynung gestärcket wurde, daß solches ein Holländer geführet, oder welches am glaublichsten ein holländisch Schiff gewesen sey. Die Briefe waren von London an einen Schiff Capitain in Amsterdam, Nahmens Jan van der Dueck geschrieben, und lautete der eine davon, wie folget:

Hochedler ꝛc.

Insonders hochzuehrender Herr Capitain!

Was viele curieuse geographische Liebhaber bishero in Nachdencken gesetzet, wohin

nem-

nemlich das so lang secretirte Dessein der Schottischen Ost-Indischen Compagnie abgesehen sey solches ist nunmehr und ohne Zweifel zu vieler Verwunderung offenbar worden, indem solche Compagnie mit denen sieben zum ersten mal ausgerüsteten Schiffen nach America gegangen und sich an den Isthmum, wo er am schmalesten ist, unterhalb Porto Bello gegen Peru, in der Landschaft und Flusses Darien oder Dorien niedergelassen, auch eine kleine in selbigem See Bussen gelegene Insul d'Or oder die Güldene genannt, welche nebst noch 2 andern die Insuln Sambalas heissen, fest gesetzet, und im Werke begriffen sind, ein Castell allda aufzurichten. Ihr Absehen ist, dieses Land diß und jenseit des Erd-Bandes in ihre Herrschaft zu bringen, und an beyden Orten Schiff-Stellen anzuordnen, von dar disseits über das in Europam, und jenseits über die stille oder Süder-See in Nord-Ost-Indien zu schiffen. Solches Vorhaben ist ihnen nun desto leichter auszuführen, weil solches Land frey ist, und von den Spaniern nicht besessen wird, ingleichem weil die allda wohnende Nation der Wilden der Spanier Feinde sind, und mit jedweder Nation sich wider die Spanier gerne in Bündniß einlassen. Die Schotten werden ohne Zweifel aus der Reise des Engelländers William Dampier zu solchem Vornehmen angefrischet worden seyn, als welcher in seiner Reise-Beschreibung solche Ge-

gend nach der Süder See als ein Buquenier paßiret und repaßiret ist, auch die Gelegenheit wohl beschreibet, daß nemlich daselbst eine Handlung in Ost-Indien wohl etabliret werden könnte. Diese Gegend hat denen Avanturiers oder Bucqueniers zeithero gedienet in das Süd-Meer zu kommen, und allda wider die Spanier Räuberey zu treiben, wie denn fürnemlich die Engelländer mit solchem Volcke in Freundschafft gerathen sind. Auf halben Wege des Erd-Bandes ist der Fluß S. Maria mit einer Stadt gleiches Nahmens, woselbst Goldminen sind, welche aber die Bucqueniers etliche mahl ausgeplündert haben; Um dieses mag es nun denen Schotten guten Theils auch zu thun seyn. Solche Gegend hat auch ein Englischer Chirurgus *Monsieur* Wafer genau beschrieben, als welcher auch mit Dampier vor etwa 16 Jahren solche Gegenden paßiret. Das Land liegt im 10 Grad nordlicher Breite, und hat unterschidliche Arten Americanischer und uns unbekannter vierfüßiger Thiere, als Paccaris und Warris, fette Affen, auch grosse fremde Vogel Quamrs und Corrosos, ingleichen wilde Tauben, Papagoyen und Turtel-Tauben, auch giebt es grosse und schmackhafte See-Schild-Kröten in grosser Menge, so daß die Völcker an Lebensmitteln keinen Mangel haben werden; Sonst wurde jüngst gemeldet, daß auch die armen verfolgten Franzosen eine neue Colonie in Carolina oder in dem nordlichen

lichen Theil von Florida, in America, so Engliſcher Jurisdiction iſt, anlegen wollen, denn es wurde aus dem Haag anhero geſchrieben; daß die Vorſteher der Franzöſiſchen Flüchtlinge nunmehr bemühet wären, ihre Familien, welche ſich darzu reſolviret haben, nach Neu-Florida in West Indien zu transportiren, allwo ſie eine Stadt bauen und zugleich eine Handels-Compagnie aufrichten wollen. Dem Vernehmen nach ſoll diejenige Gegend, wo ſie ſich nieder zu laſſen, beſchloſſen, ſehr fruchtbar, und in allem überflüßig geſegnet ſeyn, ſie hoffen auch eine Seiden Manufactur daſelbſt aufzurichten, weil man in dem Lande ſehr viel Maulbeer-Bäume angetroffen. Sie werden dem König in Engelland allein den Eyd der Treue ſchwören, unter ſich ſelbſt aber eine Republick formiren, welche durch die Vornehmſten unter ihnen verwaltet werden ſoll. Es iſt alſo America mit Recht Neu-Europa zu nennen, wegen der unbeſchreiblich vielen Colonien, ſo von allen Europäiſchen Nationen von [illegible] Jahren her allda aufgerichtet worden, denn nicht eine Chriſtliche Nation in Europa iſt, welche nur einigermaßen Gelegenheit zur Schiffarth hat, die nicht allda einige Colonien oder neue Pflantz-Städte angeleget haben. Solte ſich in ausländiſchen Curioſitäten *in publicis* ein mehrers ereignen, ſo werde nicht ermangeln, meines hochgeehrten Herrn Curioſite damit

zu vergnügen, inzwiſchen aber ohnausgeſetzt verbleiben,

Ew Hochedl.

Meines inſonders Hochzuehrenden Herrn Capitains

London
den 16 April
1699.

gantz ergebenſter
Diener.
James Nieuport.

Der andere aber führete nachſtehenden Innhalt:

Hochedler ꝛc.

Inſonders Hochzuehrender Herr Capitain!

Was derſelbe mir verwichen von der Spanier Verlaſſung der Landſchaft Darien in America zu melden beliebet, wie ſolche denen Schotten ein Recht gegeben, ſich ſolcher Landſchaft zu bemächtigen, habe wohl verſtanden; Aber weil nun die Schotten ihre Schantzen ſelbſt wieder verlaſſen und davon gezogen, dürften viele in der Meynung ſtehen, daß nunmehro die Spanier aus der Dereliction der Schotten ebenfals ein freyes Recht bekommen, ſolcher Landſchaft ſich wieder zu bemächtigen; aber mich bedünckt, ſolches müſſe genauer unterſuchet werden. Die Dereliction in weiterm Verſtande, iſt eine Verlaſſung eines in Beſitz gehabten Dinges, ſolche

solche geschieht nun entweder freywillig oder gezwungen; Jene beraubt einen des Rechts auf das besessene Guth, diese hingegen nicht, wiewohl aus dieser mit Verlauf der Zeit, auch eine freywillige wird, die den rechtmässigen Verlust, wenn das Derelinquirete von einem andern eingenommen wird, nach sich ziehet; Denn ein Zeichen einer freywilligen Verlassung ist, wenn man dasjenige, so man zwar wider Willen verlassen hat, nachgehends da man gekonnt, nicht wieder recuperiret Ich gebe dessen zwey Exempel, mit der unterschiedlichen Art der Dereliction, so bey der Landschaft Darien vorgegangen. Die Spanier haben Darien vor diesem, wie wohl zu glauben, wider ihren Willen verlassen, aber nachgehends in einer langen Zeit, da Sie wohl gekonnt, nicht wieder in Besitz genommen. Wolte man aber hier einwerfen, daß die Spanier solche desertirte Colonie nicht wieder eingenommen, wäre nicht aus ihrer Nachläßigkeit oder willigen Abstehung geschehen, sondern weilen die erste Ursache ihres Abzugs, nemlich die Ungesundheit des Climatis continuiret, so ist zu antworten: daß, weilen sie diese Causam exclusivam continuam und perpetuam erkennen, der Effect ihrer Exclusion auch perpetuus, und die derelictio pura und propria geworden und zu achten sey Und weil nun die Schotten, als in solcher Zeit Darien, als ein Vacuum Dominium eingenommen, haben jene sich nicht darüber

zu beſchweren, noch ſolches als eine Invaſion anzunehmen. Die Schotten haben jüngſt ſolche Colonie zwar auch aus Hunger- und Sterbens Noth verlaſſen, aber wenn ſie nun ſolche durch neuen Succurs wieder in Beſitz nehmen wollen, haben ſie gar guten Fug, diejenigen, ob es auch die Spanier wären, ſo ſolche Colonie inzwiſchen eingenommen hätten, wieder heraus zu jagen, weilen ihre Derelictio nicht freywillig, ſondern wider Willen geſchehen, welches Sie durch ihre neue Occupation an Tag legen. Alſo haben die Franzoſen das Königreich Navarra, ſo ihnen von dem Könige in Spanien erſt entriſſen worden, im vorigen Seculo 1520. da in Spanien einheimiſche Unruhe war, zwar eingenommen, aber bald darauf, da ſich die Spanier wieder recolligireten, verlaſſen, doch aber ſich damit ihres rechtmäßigen Anſpruchs an ſolches Königreich nicht verluſtig gemachet, weilen ſolche Derelictio nicht gutwillig war, ſie auch zeithero keine Gelegenheit gehabt ihren Animum recuperandi zu bezeugen; Unterdeſſen kann ich auch nicht wohl glauben, daß Scoti ſich durch dieſen Revers de Fortune an der Sourſuite ihres Vorhabens werden abſchrecken laſſen, und ſolches Deſſein ohne wieder a la Charche zu kommen, gänzlich aban-

abandoniren; Die Zeit wird alles entdecken, ich aber mit vieler Hochachtung verbleiben,

Ew. Hochedlen

Meines inſonders hochzuehrenden Herrn Capitains!

London
den 18 Decembr.
1699.

ganz ergebener
Diener,

James Thompſon

Dieſe Briefe kamen mir ſo artig vor, daß ſelbige meinen Cameraden vorlaſe, und auch würdig hielte, meiner Hiſtorie einzuverleiben, nicht zweifelnde, daß dieſelben auch einigen angenehm ſeyn möchten, angeſehen ſolche kleine Piecen vielmal den Hiſtorien ſolcher Zeit groſſes Licht zu geben vermögend. Wie ich nun das Magazin auch betrachtet, als begaben wir uns wieder zurück, welches zu Waſſer weit bequemer und geſchwinder verrichtet werden konnte. Da nun ſchon längſt Willens geweſen einmal wieder auszuruhen, aber jederzeit verhindert worden, als nahmen wir uns ſolches dasmal vor, und zu Vertreibung der Zeit wurde Jonquier erſucht, ſeines geführten Lebens-Wandels Umſtände zu erzehlen, der dann nicht ermangelte ſich folgender Geſtalt hören zu laſſen.

Die Begebenheiten Leopolds von Jonquier.

Das weltberühmte Fürſtenthum Siebenbürgen, iſt mein Vaterland, und in demſelben das bekannte Cronſtadt der Ort, worinnen ich das Tages-Licht im Jahr Chriſti 1645. zum erſten mahl erblickete. Was nun das erſte angeht, ſo iſt Siebenbürgen in vorigen Zeiten Dacia genannt worden, und ein eigen Königreich geweſen, ſolches gräntzet von Morgen mit der Moldau, vom Abend mit Unaarn, vom Mittag mit der Wallachey, und von Mitternacht mit Reuſſen, iſt allenthalben mit Bergen umgeben, aus welcher Urſache ſehr ſchwer ins Land zu kommen, darinnen wohnen neben denen Sachſen Zäckler, Ungarn und Wallachen, der Sachſen Sprache kommt meiſtentheils mit der Cölniſchen überein, die Zäckler oder Ciculi wohnen gegen der Moldau, haben ihre eigene Geſetz und Sitten, und pflegen die Aemter unter ihnen durch das Loß auszutheilen, es iſt aber in den Sitten, Sprache und Kleidung ein geringer Unterſchied zwiſchen ihnen und den Ungarn. Sie werden Ciculi genannt, weil ſie aus Scythia herkommen, die Aelteſte aus den Hunnen ſeyn, und in Sieben Landſchaften oder Creyſen, ſo ſie Sitze nennen, getheilet werden. Die Ungarn und der Adel in Siebenbürgen wohnen hin und wieder

der unter den Sachſen, und können dieſe drey Völcker in Kriegs-Zeiten, wohl hundert tauſend bewehrter Männer aufbringen und ins Feld ſtellen, darunter die Sachſen ſo in den feſten Städten wohnen, den Vorzug haben. Das Land iſt an Gold, Silber, Saltz, Wein, Getreyde, Weide, Vieh, Brunnen, Flüſſen, in Summa an allen Sachen ſo zu des Lebens Gebrauch und nöthigen Verſorgung erforderlich, in Ueberfluß verſehen, und nicht unbillig der Cron Ungarn Schatz-Kammer von den Alten genannt worden. Die Länge und Breite deſſelben wird gemeiniglich auf 24 deutſche Meilen gerechnet. Das andere aber, nemlich meinen Geburths-Orth Cronſtadt ſelbſt anlangend, ſo iſt dieſes eine aus den Sächſiſchen Städten, deren ſonſt Sieben an der Zahl, in einer unvergleichlich anmuthigen Gegend gelegen, auch mit Mauren, Gräben und Thürmen ziemlich ſtarck fortificirt, die Häuſer ſind wohl und meiſtentheils von Stein aufgebaut, ingleichem ſiehet man darinnen ſchöne Kirchen, unter welchen die fürnehmſte unſer lieben Frauen geweyhet, und von puren Quader-Stücken aufgeführet iſt, an deren Wänden unter andern Antiquitäten auch zu leſen, daß König Geiſa II. die Sachſen in Siebenbürgen beruffen habe, auch iſt eine ſehr frequente Schule darinnen, welche mit einer vortreflichen Bibliotheck verſehen, die vor eine der importanteſten in gantz Ungarn gehalten wird, und dieſe Schule iſt bereits Anno 1530 ſehr berühmt geweſen, als zu derſelben Zeit Johannes Honterus, ein fürtreflicher Theologus und Ma-

thematicus gelehrt und reformirt hat; Eine wohl-eingerichtete Buchdruckerey findet man ebenfalls dabey. Sonsten ist die Stadt der Augspurgischen Confeßion zugethan, und wird von Deutschen bewohnet, doch werden auch die Wallachische und Ungarische Sprachen daselbsten geredet. Weinwachs ist nicht da herum, obschon in der Gegend überaus lustige Berge zusehen. Durch die Strassen der Stadt lauffen unterschiedliche Bächlein, vermittelst welcher die Unreinigkeiten abgeführet werden; drey weitläufftige Vorstädte vermehren die Grösse derselben, davon eine die Bulgaarn, die andere die Ungarn und die dritte die Sachsen und Zäckler bewohnen, welche sich meistentheils mit der Handlung nähren, dann es werden allda viel Ungarische Waaren verkauft, wie auch Getreyde und Flachs, und ist dieser Ort gleichsam eine Korn-Scheuer der benachbarten Völcker, wie sie dann benebst den vorgemeldten lustigen Bergen, mit gantz ebenen ungemein fruchtbaren Feldern umgeben, und durch sehr hohe Alpen von der Wallachey abgeschnitten ist. Sie wird vor die volckreicheste in Siebenbürgen gehalten, dahin insonderheit die Zackler, Wallachen Armenier und Griechen starcke Handlung treiben, hat auch ein gar gesundes Wasser. Sonsten ist sie vielen Fatalitäten unterworffen gewesen, davon nur einige wenige berühren will, woraus genugsam erhellen wird, daß diese gute Stadt viel ausgestanden, denn Anno 1421. hat Amuraths II. insgemein Muratbeck genennet, das Land Barczen oder Purtzländlein, von welchem sie die

Haupt-

Haupt-Stadt mit Feuer und Schwerdt verwüstet, den Rath daselbst gefangen hinweg geführet, das meiste von dem übrigen Volck aber, ist noch kümmerlich auf dem Schloß-Berge erhalten worden. 1495. hat eine unerhörte Pest regieret, wodurch dieselbe von Menschen ziemlich entblösset und beynahe zur Einöde worden, auch geraume Zeit zur Erhohlung gebraucht; 1516. den 24 Novemb. ist sie mit einem erschröcklichen Erdbeben heimgesucht worden, und 1529 hat sie Peter, Woywod in der Moldau hart belagert, auch den Tag nach Simonis und Judä das Schloß mit Feuer erobert und geplündert. 1530 ist abermals der Türckische Kayser benebst dem Woywoden aus der Wallachey mit einem grossen Heer an Türcken und Wallachen, diese Stadt zu belagern kommen, allein vergeblich, dagegen haben sie das gantze umliegende Land mit Feuer und Schwerdt entsetzlich verwüstet und verheeret, von dannen sie durch den Zeidner Wald in Siebenbürgen eingedrungen und der Edelleuthe Weiber und Kinder mit sich hinweg geführet. 1531. sind abermahls zwey starcke Erdbeben gewesen, wie auch 1558. ein noch stärckeres, 1559 und 1560 ist dieselbe durch unterschiedliche Feuers-Brünste übel zugerichtet worden, und durch solche unbeschreiblicher Schade geschehen. 1570. ist wieder ein Erdbeben gewesen, und 1603. ist der neue von den Siebenbürgern erwehlte Fürst Moyses, ein Zäckler, mit einer grossen Macht vor die Stadt kommen, und dieselbe belagert, allein der Fürst Radulo aus der Wallachey, so dem Römischen Kay-

ser zugethan gewesen, hat dieselbe mit den Völckern so er in der Eil gesammlet, bey Nachtszeit, da meist alles im Schlaf gelegen, ohnversehens überrumpelt, und ein ziemlich Theil niedergemacht, die meisten Türcken und Tartarn aber sind mit der Flucht davon kommen; der Fürst Moyses hingegen hat mit den Ungarn und Zäcklern auf das verzweiffelste gefochten, ist aber endlich von den Wallachen und mit ihme der berühmte Stephanus Toldius auch Johannes Jacobinus ein Clausenburger und Arrianer des Moyses Cantzler, benebst vier tausend Siebenbürgern umgebracht worden, 155 Fahnen hat der Wallachische Fürst Radulo erobert, und dem Kayser nach Prag geschickt, die gute Stadt aber aus ihrer Noth befreyet, und dieses mag von meinem Geburths-Ort genug seyn. Was meinen Vater betrifft, bedienete solcher eine honorable Militair-Charge, hielte mich aber fleißig zur Schule, meine Mutter verlohre ich durch den zeitlichen Tod, als noch nicht völlig 2 Jahr alt gewesen. Zu meiner Zeit nun regierete Fürst Georgius Ragozy II. in Siebenbürgen, welcher Anno 1656 eine unglückliche Expedition in Pohlen vorgenommen, wohin er den Kern aus dem Adel und die tapfersten Soldaten, worunter auch mein Vater befindlich, nachdeme er mich unter der Aufsicht eines Hofmeisters zurück gelassen, nebst grossen Güthern mitgenommen, aber im Abzug denen Tartarn, so mit den Pohlen alliirt waren, in die Hände gefallen, und an Leuthen und Güthern unbeschreiblichen Schaden gelitten, deswegen auch in des Türckischen Kayserś

Ungna-

Ungnade gefallen, und die Siebenbürger, so ebenfals nicht wohl darauf zu sprechen waren, veranlasset an seine Stelle einen neuen Fürsten Nahmens Franciscus Redeii zu erwehlen, der aber bey der Zurückkunfft des Ragozy vom ihm wiche, die Türcken auch 1658 den 4 Jun. überwande und einen herrlichen Sieg davon truge. Unterdessen hatten die Türcken einen Siebenbürgischen Freyherrn, Nahmens Achatius Barckzay zum Fürsten eingesetzt, der sich vorher geraume Zeit an dem Hofe des Fürsten Ragozy aufgehalten, und verschiedene mahl von demselben Gesandschafftsweise nach Constantinopel versandt worden, wodurch er sich am Türckischen Hofe bekannt gemacht. Ob er nun gleich von demselben auch grossen Beystand erhalten, also daß ihm der Fürst Ragozy nicht schleunig zu wiederstehen vermochte, sondern sich aus Siebenbürgen auf seine Gürher in Ungarn zu retiriren genöthiget wurde, hat er sich nachhero dennoch wieder verstärcket, abermahls angerücket, und durch Hülffe der Woywoden in der Moldau und Wallachey, dem Fürsten Barckzay und denen bey sich gehabten Türcken vollkommen zu schaffen gemacht, auch Hermanstadt in Siebenbürgen, welches die vornehmste Stadt der Deutschen, und worinn sich Barckzay mit etlichen tausend Türcken befande, belagert. Weil aber die Türcken zum Entsatz derselben anmarschirten, rückete ihnen der Fürst Ragozy entgegen, und bey Clausenburg kam es 1660 den 22ten May zum Treffen, in welchem aber Ragozy den Kürtzern zoge, angesehen seine meiste Infanterie auf dem Platz bliebe, und 110 Standarten verlohren

wur-

wurden; Er selbst kame auf das fünffte Pferd tödtlich verwundet, indem er einen Schuß in die rechte Seite, in die lincke aber einen Stich und über den Kopf drey schwere Blessuren bekommen. Es hat derselbe in dieser Action 17 Mann mit eigener Faust niedergesebelt und als ein erarimmter Löwe gefochten, so daß alle diejenige, welche um ihn waren, zu gleichmäßiger Bravoure angereitzet wurden, und jedermann sein Bestes thate, daher o auch nach Aussage dabey gewesener unpartheyischer Zeugen der Türcken wohl viermahl so viel als von seinen Leuthen auf dem Platz geblieben seyn, alleine der übergrossen Menge derselben ware nicht möglich vollkommenen Widerstand zu thun, dahero als man gesehen, daß der tapfere Fürst gantz matt und krafftlos gewesen, hat ihn sein Page der ihm seinen Carabiner nachgetragen, nebst einem Rittmeister ergriffen, sich mit ihm in die Flucht begeben und nach Großwardein salvirt, unter welchem jagen er sich immer mehr verblutet, und zweymahl in Ohnmacht gesuncken. Als sie aber daselbsten angelangt, ist ihme durch die Chirurgos der Kopf oberhalb aufgelöst, und ein Stück von der Hirn-Schale heraus genommen worden, worauf und an welchen Wunden er den 6ten Junii daselbst verschieden. Nach dessen Tod ist Barckzay Fürst in Siebenbürgen geblieben, mit der Bedinguna, daß er dem Türckischen Kayser jährlich fünfmahl hundert tausend Thaler Tribut erlegen solte. Unterdessen ware mein Vater in wichtigen Commißionen an den Herrn Grafen Nicol. von Serin beordert, und solte auch hinführo

sich

ſich bey demſelben aufhalten, deßfalls er ſich entſchloſſen, mich aus der Schule und mitzunehmen, weilen ich nur ein eintziger Sohn, und ſolchem zu Folge, ſchriebe er an meinen Hofmeiſter, ſich nebſt mir zu ihm zu verfügen. Es hätte in meinen Ohren keine angenehmere Bothſchafft erſchallen können, maßen mir bey dermaligen troubuleuſen Zeiten, das Hertz im Leibe vor Begierde brannte, mich auf dem Tummel-Platz mit finden zu laſſen. Mein Hofmeiſter wäre zwar viel lieber mit mir bey der Schule geblieben, allein dem Befehl meines Vaters mußte Folge geleiſtet werden, ſolchem nach expedirten wir unſere Sachen auf das ſchleunigſte, und begaben uns zu ihm nach Groß-Waradein, wo er ſich damals befande. Es iſt dieſe Stadt an den Ungariſchen Gräntzen gegen Siebenbürgen gelegen, und gleichſam der Schlüſſel zu Ungarn und Siebenbürgen, ſie hat einen weitläufftigen Umfang und drey Vorſtädte, auch ein Schloß, welches ſehr feſt und wohl gebauet iſt: Die Schule daſelbſt war mit gelehrten Leuthen beſetzt, und ziemlich ſtarck, maſſen alles der Reformirten Religion zugethan; auch hat ſie ein geiſtlich Conſiſtorium, und verſammlen ſich daſelbſt jährlich alle umliegende reformirte Prediger. Es wurde mir erzehlet, daß 1638. die alte Kirche in dem Schloß abgebrochen worden, da im durchgraben ein Königlicher Sarg, und in ſolchem eine überaus ſchöne güldene mit Edelgeſteinen reichlich beſetzte Cron, ein Scepter, Monſtrantz und anderer Kirchen Ornat, benebſt einem hellleuchtenden Diamant,

so groß als ein Hüner Ey gefunden worden, welcher dem Vermuthen nach des H. Ladislai, so allda begraben liegt, gewesen, als dessen Bildniß zu Pferde, sehr künstlich aus Metall gegossen, bey dem Eingang der Kirchen auf einem Marmor-Stein gestanden. Die Innwohner haben ihre Nahrung von der Handlung, Acker und Weinbau; Auch habe ich bemercket, daß daselbst viele Zigeuner eigene Häußer haben, und vernommen, daß sich dieselbe theils mit Roß-Täuschen, Schmiedewerck, auch wohl stehlen, ernähren. Mein Vater empfienge mich so liebreich als immer ein Kind von seinem Vater wünschen möchte, desgleichen wurde mein Hofmeister sehr wohl von ihm aufgenommen, und weil er mich in etlichen Jahren nicht gesehen, verwunderte er sich nicht wenig über meinen Wachsthum, und bezeigete sich desfalls ungemein vergnügt, angesehen ich eben der Zeit in mein 15tes Jahr gienge, und bereits völlige 6 Fuß in die Höhe geschossen, dannebst gar ausserordentliche Leibes-Kräffte besasse, auch hatte mich im Fechten und Reiten dermassen geübet, daß nicht leicht iemand meines gleichen darinnen etwas nachgab, worüber er seine Zufriedenheit bezeigte, und sich entschlosse mich selbst den Säbel führen zu lernen, angesehen er mich vorlängst dem Soldaten-Stand in seinen Gedancken gewidmet, derowegen er mich denn dem Herrn Grafen von Serin präsentirte, solcher nahme mich willig und mit sehr gnädigen Ausdrückungen auf. Da nun meinem Vater bey demselben eine Partie Frey-Heyducken zu

führen

führen anvertauet wurde, als folgete ich unter denenſelben wie Volonteur. Der Sitz dieſes Grafen heißt Serinwar, liegt in Illyrien oder Croatien ohnfern Caniſcha an der Muhr, iſt ein vortreflich Schloß von lauter Quader-Steinen erbauet, auch unvergleichlich fortificirt mit einem hohen ſtarcken Wall und Katzen, in einem Moraſt, und noch über das rings herum mit einem verhauenen Eichwald verwahrt, und dieſes wurde damaliger Zeit alt Serinwar genennet, in Anſehung einer neuen Schantze, welche der Herr Graf Nicolaus von Serin 1661. gegen der Feſtung Caniſcha über zu bauen angefangen, und mit irregulairen Wercken künſtlich auf und den Fluß Trab rund herum führen laſſen, welches die Türcken auf das heftigſte verdroſſen, deswegen ſie verſchiedentlich bey dem Kayſer um Demolirung derſelben angehalten; Ja der Groß-Vezier begehrte ſolches mit allem Eyfer, bald mit Höflichkeit und bald mit den unverſchämteſten Bedrohungen von dem Herrn Grafen ſelbſten, es hat aber derſelbe benebſt ſeinem Herrn Bruder Peter von Serin ſich verſchworen Ehre, Leib Gut und Blut bey dieſer Feſtung aufzuſetzen, auch ſolches deſto füglicher ins Werck ſetzen zu können, entſchloſſen ſie ſich, daß jederzeit einer im Feld fechten, der andere aber in der Feſtung bleiben und gegen alle feindliche Anfälle defendiren ſolle. Zu Anfang des Junii Monaths 1661. hatte ich die Gnade den Herrn Grafen in ſeinem ſtarcken Gefolge nach Warasdin zu begleiten und daſelbſt Gelegenheit mit vielen vor-

nehmen Ungarischen Herrn in Bekandtschaft zu komen, weilen der Hr. Graf mit denen Land-Ständen daselbst eine Zusammenkunfft hielte, und über die derzeitige difficile Umstände sich mit einander berathschlagten und entschlossen, alles was sie nur aufzubringen vermöchten, auf das Beste zu wafnen und in der Kriegs Kunst zu üben. Nach diesen Verrichtungen begabe mich mit demselben zurück und er überrumpelte mit seinen Leuthen ein Türckisches Schloß, Baba genannt, die Besatzung wurde niedergesäbelt und eine Türckische fürnehme Matron gefangen genommen, die sich mit sechzig tausend Thlr. ranzionirte. Dieser Herr hatte ein unvergleichlich Reit-Pferd, welches er Jonas nannte, das niemand als ihn aufsetzen liesse, und ware ungemein starck und vortreflich wohl zugeritten, seinen Pallasch führte er jederzeit mit entblöstem Arm in allen Scharmützeln, und wo die Gefahr am allergrösten schiene, er am gelassensten und gantz indifferent, jedoch attent auf alle sich ereignende Begebenheiten, bald hinten bald vorne zu seyn, so daß man seine Activite und grosse Kriegs-Erfahrenheit nicht genugsam zu verwundern vermochte. Ich will nur einige der merckwürdigsten Umstände erwehnen, denn alle seine Verrichtungen zu erzehlen, würde viel zu weitläufftig fallen; also berichte nur, daß er kurtz vorher, ehe er vorgedachter maßen nach Warasdin gienge, zehen Meilen hinter Canischa einen Streif mit 1400 Mann thate, und nach einer blutigen Niederlage der Türcken 29 Kram-Wagens mit allerhand Waaren beladen, selbiger

Be-

Beſatzung Monath-Sold, welches ein anſehnlich Capital betruge, benebſt 350 gefangenen Türcken einbrachte, auch 16 Dörfer ruinirte und in Brand ſteckete; bald darauf glückete es ihm abermals, daß er etliche 100 Stück Vieh in der Türckey ertappete, 3 Aga gefangen bekame und 4 derſelben nebſt etlich hundert Türcken niedermachte, in welchem Scharmützel ich eine leichte Wunde über die Schulter und zur Belohnung eine Standarte bekame. Nach dieſem paſſete er auf die Abfuhr der Gräntzbezahlung, welcher Anſchlag ihm auch ſo glückte, daß er die Convoy in 800 Mann beſtehend, niederſäbeln lieſſe, und eine groſſe Beuthe, benebſt einem conſiderablen Capital an baarem Geld eroberte. Dieſe glückliche Progreſſen feuerten meinen Muth immer mehr an, und ich achtete alle Gefahr vor nichts, wenn ich das Vergnügen haben konnte, einen Zeugen von des Heldenmüthigen Grafen ruhmwürdigen Thaten abzugeben, zumal da er mich einer beſondern Vertraulichkeit vor andern würdigte und in allen Occaſionen wohl leyden mochte, daß ich ihn begleitete. Inmittelſt lieſſe er an oben benannter Feſtung Neu-Serinwar beſtändig bis tauſend und mehr Mann arbeiten, wie er dann dieſelbige in dem Monath Auguſto des 1661ten Jahrs zu ſolcher Vollkommenheit gebracht, daß er ſich öffentlich vernehmen lieſſe, wie er ſich getraue nächſt-göttlicher Hülffe der gantzen Türckiſchen Macht Widerſtand zu thun, ſolche feyerten auch nicht ab Seithen ihrer ihme Schaden zuzufügen, und führeten die Unterha-

nen aus 2 Dörffern, nachdeme sie solche in Brand gestecket, hinweg. Allein auf die erhaltene Nachricht war er auch ohngesäumet hinter ihnen her, die Action ware blutig, angesehen der Türcken 200 niedergemacht 100 gefangen und über 1000 Stücken Vieh nebst seinen gefangenen Unterthanen wieder errettet wurden, wobey er gleichwohl auch bey 100 Mann einbüßete, maßen die Türcken gantz verzweifelt fochten; hierauf streifte er rund herum und steckte 38 Dörfer in Brand, woraus sich die Einwohner durch die Flucht salvirt und zu desto besserer Maintenirung seiner neuen Festung, liesse er alle in selbiger Gegend sich befindliche Brücken ruiniren. An. 1662 im Monath Januar thaten beyde Herrn Grafen mit 5000 Mann einen Streif in das Türckische in Nieder-Ungarn, steckten 24 Dörfer in Brand, massacrirten etliche hundert Türcken, nahmen 436 gefangen, und liessen über 7000 Stück Vieh benebst anderer guten Beuthe nach der Festung bringen. Dieses zu revangiren, hatten die Türcken im Februario auf obengemeldte Festung einen Anschlag, und fielen einige tausend starck auf die Festung, wurden aber solcher gestalt empfangen, daß sie mit Hinterlassung 30 Todten abziehen mußten. In vorgedachtem Jan. Monath und zwar zu Ende desselben wurde auf einem Dorf Namens Keles eine erbärmliche Tragödie mit dem Siebenbürgischen Fürsten Kemini Janos, gespielet, massen derselbe durch Verrätherey seiner vertrautesten Freunde und Diener überfallen und in 2000 Siebenbürger, benebst 700 Deutschen (worunter

viele

viele vornehme tapfere Officier) niedergesäbelt, auch 5 deutsche Standarten, nemlich 2 von Sprocken, 1. von Kusemitsch, 1. von Knieg und 1. von Faber verlohren worden, welches dem Herrn Grafen Nicolaus von Serin durch einen vertrauten Freund notificiret wurde, worüber er ein hertzliches Mitleiden bezeigte, angesehen ihm viele davon gar wohl bekannt waren, und er liesse sich verlauten: dieses soll zu seiner Zeit auch schon gerochen werden. Die Türcken liessen hernach dem entleibten Fürsten den Kopf abschlagen, und den Leib in 4 Theile zerhauen, liessen auch solches Haupt in Groß-Waradein auf der Vestung zum Spectacul aufstecken. Im Martio fiel eine türckische Parthey von 2000 Pferden in das Serinische ein und machten 400 venetianische Soldaten zu schanden, obschon selbige mit unbeschreiblicher Tapferkeit fochten, musten sie doch der Menge weichen, wie dann ein Capitain davon 6 Türcken nacheinander mit eigener Faust erlegte, allein darauf von denselben umringt und ihm der Kopf von einander gespalten und noch 150 Mann gefangen weggeführt wurden, auch bliebe noch ein Obrist-Lieutenannt, welches ein Türcke gewesen und den christlichen Glauben nicht allein angenommen, sondern auch vor denselben oftmals ritterlich gefochten, auf dem Platz, welche insgesammt sehr bedauret wurden. Eben der Zeit erhielte der Herr Graf ein Schreiben von dem Bassa zu Canischa, in welchem er theils mit höflichen theils mit bedrohlichen Worten vermahnet wurde, von seinen Strei-

ſereyen abzuſtehen, und ſich friedlich in ſeinen Gräntzen zu halten, ſo ſolle türckiſcher Seits auch nichts gegen dieſelbe vorgenommen werden. Allein er verlachete dieſes alles, und lieſſe dem Baſſa wiſſen, er möge nur ſein Beſtes probiren, ſo ſolle er finden, daß er nicht einen Fuß breit vor ihm weichen würde, und über das würde er ihm bald eine Viſite in ſeiner Feſtung geben, um perſöhnlich zu ſehen, was er darinnen mache? Welches er auch kurtz darauf in türckiſchen Bauer-Kleidern verrichtete, und ſeinen Buſikan den er expreſſe dazu machen und ſeinen Namen drein graben laſſen, zum Wahrzeichen unter dem Thore ſtehen laſſen, worüber der Baſſa gantz verwundert demſelben abermals zuſchriebe und bey ſeiner Honeur verſicherte: daß wenn er ſich bey ihm zu erkennen gegeben hätte, er alle Ehrenbezeigungen zu erwarten gehabt haben ſolle, weilen er ſich ſo groſſer Gefahr unterworfen ihn zu ſehen. Allein der Graf antwortete demſelben: wie er vor ſeine Höflichkeit verbunden ſey, und ſehnlichſt wünſche ihn auf freyem Felde zu ſprechen, und durch das donnernde Geſchütz die gebührende Ehre erweiſen zu können, ſonne auch jederzeit darauf, wie er ſich wegen der Schlappe, ſo die venetianiſche Soldaten bekommen, rächen möchte. Endlich ſchiene ſich eine bequeme Gelegenheit zu zeigen, weilen der mehrgedachte Baſſa in Canischa durch einen andern abgelöſet werden ſolte, und ſich zu der Armee verfügen, derowegen wurden fleißig Kundſchaften ausgeſandt, und durch dieſelbe der Bericht eingebracht,

wie

wie der neue Bassa mit einer überaus starcken Convoy würcklich im Anmarch sey; Darauf gienge er mit 1200 Mann zu Fuß und zu Pferd auf dieselbe los, überfiele sie den 16 Septembr. des Morgens frühe zwischen 2 und 3 Uhren vor Tag ohnweit Sigeth, schluge selbige in die Flucht und brachte in 300 Mann gefangen davon, fiele nachgehends in die Vorstadt vor Sigeth, plünderte selbige aus und steckte sie in Brand, bekame auch daselbst bey 100 Weiber und Kinder gefangen, und verwehrte also der Zeit dem neuen Bassa das Ablösen; von seinen Leuten blieben etlich und zwantzig todt, und 40 wurden verwundet. Ich kan nicht genugsam beschreiben, mit was vor unglaublicher Tapferkeit dieser Herr jederzeit focht, und es schiene gleichsam als wann er schon voraus wüßte, wie eine Action, sobald selbige angefangen, ablaufen würde, massen er bey allen ohngefehren Zufällen, augenblicklich ordinirte, wie man sich dabey zu verhalten, daß sie zu seinem Vortheil ausschlugen, und dabey war er dennoch gar nicht verwegen, sondern die Vorsicht mußte ihm in allen Unternehmungen zur Richt-Schnur dienen, wodurch alle seine Untergebene angereitzet wurden mit gleichem Eyfer das Anbefohlene zu verrichten. Und ich kan mit Grund der Wahrheit versichern, daß man unter einem solchen Anführer gleichsam in dem stärcksten Ungemach neue Kräfte empfindet, wie ich dann zum öftern bey mir selbsten wahrgenommen, denn ich achtete weder Pulver noch Bley mehr, wenn nur die erste Hitze überstanden war, allermas-

sen dieses ohnläugbar, daß jederzeit der Anfang schwer ist, und wenn der Angriff geschehen soll, sich in dem Hertzen des auch standhaftesten Gemüths gleichwohl unterschiedene Regungen hervor thun, zumalen wenn man mit den Türcken und Tartarn zu thun hat, als welche jederzeit mit einem entsetzlichen Geschrey den Angriff machen, allein auch hier mag es wohl heissen consuetudo altera natura. Bald nach eben angeführter Action gienge der Herr Graf mit 4000 Mann seiner auserlesensten Soldaten über die Sau, woselbst ein Corpo von 12000 Türcken stund, er marchirte in solcher Stille, daß selbige nichts gewahr wurden, bis die Vorposten Allarm machten, es ware noch vor Tage und erhube sich ein erschrecklich Würgen, massen in Zeit von einer Stunde, ehe es noch recht Licht wurde, über 3000 Türcken gestreckt darnieder lagen und die übrige die Flucht ergriffen hatten. Hier war der Ort, wo ich doppelte Wunden empfienge, nemlich eine im Bein, die andere und schwereste aber an Gemüthe, denn es fügte sich wie das Treffen am allerhitzigsten, daß ich an ein Zelt kam, worinnen sich ein Frauenzimmer von ausbündiger Schönheit befande, selbige war im Nacht-Habit und mit der betrübtesten Stellung bathe sie in ungarischer Sprache um ihr Leben. Der Anblick einer solchen liebreitzenden Anmuth, betäubete mich gleichsam, und sie hatte meinem Hertzen Fessel angelegt, und sich zum Meister desselben gemacht, ehe ich mich' recolligiren konnte, doch befliſſe mich alle Sinnen möglichst zu sammlen,

und

und ſahe ſie mit einem durchdringenden Blick an, ausbrechende: Holdſeligſte Schöne! befürchten ſie nichts, ich will ſie ſogleich in Sicherheit bringen; worauf ſie bey der Hand nahm, und auf das Pferd brachte, ſo mein Knecht bey ſich hatte, auch in der gröſten Geſchwindigkeit mit ihr an die Seite ritte, und meinem Knecht befahle, ſo lange bey ihr daſelbſt zu verharren, bis ich wieder zu ihnen kommen würde, worauf mit den verpflichteſten Minen Abſchied nahme, und ſie war ſo wehmüthig, daß ſie mit Thränen bathe, mich auf das eheſte wieder einzufinden, weilen ſie beſorgte, daß ſie nicht in vollkommener Sicherheit vor andern ſeyn dürfte. Es iſt gewiß, daß mir mein Hertz wehe that, wie ſie in ſolchem Zweifel ſehen mußte, allein die Ehrbegierde behielte dennoch dieſesmal die Ober-Hand über die kaum aufgekeimte Liebe, und ich ergriffe ihre Hand, küſſete ſie auf das inbrünſtigſte, mit der Verſicherung, daß ſie bey der Bagage unter Begleitung meines Reit-Knechts nichts zu befürchten hätte, ſchwunge mich wieder auf mein Pferd, und jagte nach dem Grafen zu. Die Wunde ſo ich am Bein bekommen, ware nicht von Wichtigkeit, ſondern nur geſchrammt, hingegen diejenige, welche dem Gemüthe durch die Strahlen der vollkommenſten Schönheit zugefüget worden, unheilbar, und der Riß noch in meiner Bruſt; Ich drunge mich alſo wieder in die Feinde, wo das Scharmützeln am ſchärfeſten, und kame dem Grafen ſo nahe, daß mich an der Seite deſſelben befande, und einen augenſcheinlichen Zeugen ſeiner ver-

verwunderſamen Stärcke und Geſchwindigkeit abgabe, dennoch wurden wir ſo ſtarck gedränget, daß ich denſelben wieder aus den Augen verlohre, umringet und gefangen wurde. Dieſes war der allerempfindlichſte Streich, den mir mein widrig Schickſaal zubereiten und wiederfahren laſſen können, denn da ich in der beſten Blüthe meiner Jahre ſuchen ſolte, mich zu ſignaliſiren, um mein Leben dermaleins und erfolgten Alter in Ruhe zu bringen zu können, mußte leyder in barbariſcher Sclaverey ſchmachten. Ich fiele einem vornehmen Herrn zu, da dann ſogleich meldete, wie ein Officier, und bald rantzionirt werden würde, erhielte aber zur Antwort, daß weder ich noch einer von des Grafen Officiers an die Freyheit zu gedencken, wenn wir gefangen würden, weilen er ihnen gar zu groſſen Schaden zugefüget. Alſo wurde in Egypten benebſt 5 andern geſchickt, woſelbſt er eine Bedienung hatte, daß ich demnach aller Hülfe beraubet und die Hoffnung zur Freyheit aus dem Sinne ſchlagen muſte, weilen er mich nicht vor ein billig Löß-Geld abzuſtehen geſonnen, ſondern im Gegentheil in ſeinen Dienſten zu behalten entſchloſſen. Ich ſollicitirte nur, daß dem Herrn Grafen meine Gefangenſchaft notificirt werden möchte, weilen alsdann nicht zweifelte, daß derſelbe dahin trachten würde, mich gegen andere Gefangene zu rantzioniren; allein dieſes wurde mir gäntzlich abgeſchlagen und bedeutet, davon nichts mehr zu erwehnen. Ich zohe mir dieſe ungewohnte Procedur en dergeſtalt zu Gemüthe, daß mich gantz abzeh-

zehrete und vergienge, dahero die Geſtalt eines Schattens gewanne. Der Sclaven-Aufſeher, welcher eben keiner von den barbariſcheſten, truge Mitleiden mit mir, und da ich unter ſeine Hände geliefert worden, redete er mir zu, einen friſchen Muth zu faſſen, und nicht ſelbſt das Leben durch verzehrenden unmäßigen Kummer zu verkürtzen, begegnete mir auch ſonſten noch ſo ziemlich liebreich, und ſtellte mich imuner an die leichteſte Arbeit in einem neu angelegten Garten, dieſes contribuirte ſo viel, daß das niedergeſchlagene Gemüthe in etwas getröſtet wurde, und ich nach und nach mehr Standhaftigkeit erhielte, den beklagenswürdigen Zuſtand mit Gedult zu ertragen. Allein wenn wir des Abends in unſern Behälter wie das Vieh eingetrieben wurden, bin meiſtentheils mit Thränenvollen Augen, an dieſen mit lauter Jammer und Elend angefüllten Ort gegangen, und die inbrünſtigſten Seufzer zu dem Allmächtigen geſchickt, mir ſeine Gnade zu verleyhen, daß nicht in verzweifelungs-volle Gedancken gerathen möchte. Deſſen Hülfe empfand auch bald, denn da in der Jugend fleißig die Gärten beſucht, und den Gärtnern zugeſehen, wie ſie Luſt-Beete angelegt, und mit allerhand Blumen umpflantzet und ausgeziert, auch in der Zeichen-Kunſt etwas profitirt, ſo legte deren etliche an, und erhielte dadurch des Kercker-Meiſters Gunſt vollkommen, welcher dem Ober-Aufſeher über die Güther des bis dahin abweſenden Herrn, meinen Fleiß und Geſchicklichkeit dergeſtalt rühmete, daß ſolcher bewogen wurde mir zu erlauben, bey ihm in ſeiner Wohnung

zu

zu liegen, auch meine Koſt daſelbſt zu erhalten. Dieſes war gewiß ein groß Soulagement vor mich, und ich danckete meinem Gott auf den Knien davor, ferner aus dem innerſten Grund meines beklemmten Hertzens ſeufzende: mir in dieſem erbarmungswürdigen Elend mit reichem Troſt beyzuſtehen, und endlich, wann es ſein gnädigſter Wohlgefallen zu meiner Freyheit wiederum zu verhelfen. Aber wegen des letztern durfte mich gegen keine lebendige Seele etwas vermercken laſſen, da es mir ein vor allemal abgeſchlagen worden. Da nun ſo mercklichen Nutzen von meiner vorgenommenen Arbeit verſpüret, legete mich nachhero recht darauf, allerhand Figuren zu inventiren, um dem Garten dadurch eine beſondere Zierde zu geben, und ſowohl die Luſt zu dem Werck, als daß dasjenige was ausgeſonnen, auch ſelbſt in Stand zu bringen trachtete, contribuirte viel, daß mir alles nach Wunſch geriethe, und deſto mehr angefeuert wurde, meinen Eyfer bey allen Vorfällen in der Garten-Arbeit blicken zu laſſen. Ich pfropfte, oculirte, pflantzte Bäume, Stauden, Blumen und Kräuter zu rechter Zeit, beſchnitte hernach Bäume und Hecken, legete Luſt-Häuſer und Alleen an, welches alles vortreflich wuchſe, und dem Garten den Ruhm zuwege brachte, daß ſeines gleichen weit und breit nicht zu finden. Ich hatte mich auch bereits meinem Schickſaal dermaſſen unterworfen, daß in ziemlicher Gelaſſenheit lebete. Zwar wenn die vorigen Zeiten und wozu eigentlich aufgezogen, erwoge, drunge der Schmertz durch Seele, Marck und

Beine,

Beine, daß ich an ſtatt andern zu gebiethen, mich von ſo niederträchtigen Gemüthern, ohne einiges Zeichen des Widerwillens conjoniren laſſen mußte, dabey fiele mir denn auch die erblickte bewundernswürdige Schönheit ein, ſo bereits in meiner Gewalt gehabt, und deren Portrait meinem Hertzen dermaſſen eingeprägt, daß mich unterſtunde ſie zu kennen, ſolte ſie ſich auch unter einer groſſen Menge Frauens-Perſonen befunden haben, und ich doch nur einmal das Glücke gehabt ihre ſchöne Hände zu küſſen. Allein wenn dagegen vernünftig erwoge, wie alle dieſe Chimären umſonſt, beſſe ſolche fahren, und wandte die Gedancken wieder auf die Arbeit. Vier Jahre waren darüber verfloſſen, als der Baſſa zu Hauſe kam, und über den Garten eine ſolche Zufriedenheit blicken lieſſe, die mit Worten nicht genugſam auszudrücken, mir auch desfals ungemein gnädig begegnete, ja die Ketten ſogar abnehmen lieſſe. Es fügte ſich aber, daß er ſeine Charge niederlegte, um ſeine übrige Lebens-Zeit auf ſeinen Gütern in Ruhe zuzubringen, ſolche lagen von Tangier weit entfernet, und zwar an den perſianiſchen Gränzen, alſo eine ſehr ferne Reiſe, dennoch mußte ihm dahin folgen, wodurch vollends alle Hoffnung zur Freyheit verlohre, unterwegs ſtunde auch entſetzlich viel Ungemach aus, denn es war verſichert eine beſchwerliche Reiſe, und gienge wegen der vielen Bagage gar langſam von ſtatten, doch wurde auch dieſes überſtanden und ſeine Güter erreichet. Er war ſchon längſtens daſelbſt ehe wir ankamen, und da er mich unter den Scla-

ven

[illegible]

dauerte bis 952. Da die Perſianer auf die Familie Buiarum, Kinder des Buiâ, welcher ſich aus dem alten Geſchlechte der perſianiſchen Könige, und gar von dem Dario Hyſtaſpi herrühmte, ſolches Reich beherrſchten, und auf ſolche Art wurde Perſien von einheimiſchen Königen 107 Jahr regiert, nemlich bis 1057. Da die Türcken aus Scythien kamen und ſolches Reich einnahmen, deren erſter König war Togrul-Beck, ſolche Familie hat gedauert bis 1155. Da (als die Perſianer von den Türcken abgefallen,) die nächſt daran gelegenen Völcker nahmentlich, die Chorazmer, Georgianer, Armenier, Araber und Turcmanner ſolches angefallen und immer einen Theil nach dem andern abgenommen, bis 1160. die Tartarn, welche unter ihrem [illegible] Chingis Chan [illegible] Völcker ausgeſtreuet, und das Reich Perſien eingenommen, deren erſter König geweſen Olduhan. Von dieſen Königen haben etliche den chriſtlichen Glauben angenommen, und die Türcken aus Syria und Paläſtina vertrieben, auch mit denenſelben durch Kriege geführet. Der letzte aus dieſem Geſchlechte iſt geweſen, Muſaffe-Sabahe Chan, ſo geſtorben im Jahr 1337. Nach deſſen Tode iſt das Reich Perſien von den Tamerlanen wieder in viel Stücke zertheilet worden. Unter ſolchen Königen iſt der Tamerlaniſche geweſen, den die Europäer [illegible] den großen Parther Cataan genennet haben, welcher Name aber corrumpirt iſt, und [illegible] nach, [illegible] genennet zu ſeyn, welchen die Araber Schac Schahe ge-

nennet haben und der An. 1372. gestorben, dessen Söhne haben das Reich Persien in 4 Theile getheilet, der Mächtigste aber unter diesen ist gewesen Scha Alansur, welchen Tamerlan überwunden, und also gantz Persien wieder eingenommen hat. Aber solch Reich der Tartarn in Persien hat nach dem Tode Tamerlanis, welcher im Jahr Christi 1404. erfolget, nicht lange gewähret, nemlich bis 1406. Da die Turcomanni, den Tod Tamerlanis und den darauf erfolgten Zanck seiner Söhne sich zu ihrem Vortheil bedienet, mit grosser Macht hinein gedrungen und solches auch glücklich eingenommen. Derer Turcomanner waren zwey Geschlechte, das eine hieß Kara Kieulu, das andere aber Akioulu. Aus dem ersten Geschlecht wurde der erste König gewehlet, welcher sich nannte Kara Issuph; Als dieses Geschlecht bey 50 Jahr geblühet, bekam das Regiment oder Königreich das andere Geschlecht. Aus diesem ward erwehlet zum ersten König Ozun Azenbec, von den Europäern Uzum Cassang, auch von einigen Assambejus genennet, und ist dieses der in Europa sehr berühmte Uzum Cassanus, welcher mit den Venetianern ein Bündniß wider die Türcken aufgerichtet. Der letzte aus dieser Familie ist gewesen Sultan Morad; und hat dieses Regiment in Persien gewähret bis 1496. Da der Schach Ismael Sophi ein gebohrner Persianer, nachdem er die Turcomannos ausgetrieben, sich zu einem König selbsten eingesetzet, und also ist zum Regiment in Persien eine neue Familie, so der Sophianer Regierung

rung genennet wird, gekommen. Dieſer Schach Ismael Sophi hat die rothen Bünde zum Zeichen ſeiner aus dem Alcoran neu aufgebrachten Lehre eingeführet. Anno 1524. hat ihm ſein Sohn Schach Thamas ſuccediret, mit welchem der türckiſche Kayſer Solymann ſchwere Kriege geführet, ihme auch die Reſidentz Tauris abgenommen, daher der König in Perſien ſeinen Sitz zu Caſbin aufgeſchlagen, welcher endlich von da nach Iſpahan verlegt worden. 1575. haben ihme ſuccediret Kidar und nach dieſem Ismael II. welcher aber nur eine kurtze Zeit regieret. 1577. hat angefangen Schach Muhamed Chodabenda, mit dieſem hat der türckiſche Kayſer Amurath III. groſſe und blutige Kriege geführet, ihm auch die Provintz Schirvan an dem caſpiſchen Meer gelegen, abgenommen. Anno 1585. hat ihm ſuccedirt ſein Sohn Emir Hamza Mirza, welcher aber nur kurtze Zeit den Thron beſeſſen, allermaſſen ihn ſein Bruder durch Anſtiften der Fürnehmſten des Hofes, im 9ten Monath ſeiner Regierung, die Gurgel abgeſchnitten, und iſt ihm noch ermeldten Jahres im Reiche nachgefolget Schach Abbas, welchem an fürtreflichen und tapferen Thaten nach dem Ismael Sophi keiner gleich geweſen, ein Fürſt der von den Scribenten aller Tugenden voll gerühmet wird, und ſeines gleichen der Zeit wenig geweſen, inſonderheit was die Tapferkeit, Freundlichkeit und Klugheit anbelanget, welches alles aber ſehr dadurch verdunckelt worden, daß er ſich verleiten laſſen, ſeinen einzigen Sohn durch eine falſche Anklage hinrichten zu laſſen, weil man

ihm Schuld gegeben, daß er nach dem Thron ſtrebete. Ueber dieſen unſchuldigen Tod ſeines Sohnes, als er deſſen nachhero auf geſchehene Unterſuchung, aber zu ſpät, überführet worden, hat er ſich dergeſtalt gegrämet, daß er auch kurtz darauf die Schuld der Natur bezahlt, nachdem er nicht lange vorher ſeines Sohnes Sohn, der in harter Gefangenſchaft gehalten wurde, zum Nachfolger erwehlet hatte. Und dieſer iſt es der, die Reſidentz von Casbin nach Jspahan transferiret, auch dem Türcken Tauris wieder abgenommen hatte; 1600 hat er mit dem römiſchen Kayſer Rudolpho II. einen Bund wider die Türcken gemacht, 1629. hat ihm Schach Sophi oder Sefi ſuccediret. Da derſelbe aus dem Gefängniß genommen und zum König gemacht werden ſollen, hat er ſolches gar nicht glauben wollen, ſondern gäntzlich dafür gehalten und immer geſchrien, daß man ihm das Leben nehmen wolle; Aber er iſt nachgehends zu einem grauſamen Tyrannen worden, und hat ſtets unter ſeinen Kleidern einen bloſſen Säbel getragen, womit er ſeine fürnehmſten Räthe, auch um der geringſten Urſache willen mit eigner Hand in Stücken zerhauen. Unter ihm hat der türckiſche Kayſer Amurath IV. die Stadt Bagdad 1638 eingenommen. Es hat derſelbe in Eroberung eines einzigen Caſtels Erzerum genannt 50000 Mann verlohren, da er vor Zorn faſt unſinnig worden, auch mit entblöſtem Seiten-Gewehr ſelbſt angelaufen, bis an die Mauer evancirt, und die Soldaten daſelbſt ſo lange angetrieben, bis ſie das Schloß erobert, unterdeſſen

iſt

ist ihm das rühmlich nachzusagen, daß er ein mannhafter Herr gewesen, und nur zu bedauren, daß die Grausamkeit seines Hertzens Meister und ihn zu vielen verleitet, welches den sonst verdienten Ruhm verdunckelt. Anno 1641. hat ihm sein Sohn Schach Abas II. von 13 Jahren succedirt, dieser schickte 1664. einen Abgesandten nach Constantinopel zum türckischen Kayser, und liesse ihm den Krieg ankündigen, schickte auch einen Absage-Brief zugleich mit, dahero die Türcken genöthigt worden, so schleunig mit den Christen in Ungarn Friede zu machen. Darauf geschahe die Weltbekannte Schlacht bey Bagdad im Jahr 1667. darinnen der König in Persien auf das siebende Pferd kommen, auch selbsten 3 mal verwundet worden. Auf persianischer Seite sind geblieben 7500. auf türckischer Seite aber 28000 Mann, 5 Veziers und 12 Bassen, bald darauf ist Schach Abas gestorben, und hat seinen Sohn Namens Sefi II. zum Nachfolger gehabt, da derselbe aber gleich Anfangs in eine schwere Kranckheit gefallen, hat er seinen Namen aus gewissen Absichten in Solymann verwandelt, sonsten ein Weibischer Herr, welcher sich des dermaligen Türcken-Kriegs nicht bedienet. Er ist vor etlichen Jahren den Weg alles Fleisches gegangen und ihm sein Sohn ein genereuser und tapferer Herr gefolget, welcher auch bis dato an der Regierung ist. Weil nun, fuhre mein Herr fort: meine Vorfahren in hiesiger Gegend wichtigen Bedienungen, sowohl in Civil- als Militair-Diensten, vorgestanden, als haben sich dieselbe auch

hier eigentliche und ihnen zugehörige Güter angeschaft, wovon mir dieses von meinem Vater zugefallen; Damit ich nun solches ruhig genieſſen möge, habe meine Dimiſſion am türckischen Hofe genommen, des Willens mein Leben hier zu beſchlieſſen. Ich kann nicht läugnen, daß mit meinem Geſchicke, wegen des Zuſtandes, darinn mich befande, nicht groſſe Urſache zu murren fande, dennoch ſehnete mich nach dem Vaterland. Bey meinem Herrn obſervirte in allen ſeinen Diſcourſen, die er mit mir führete, daß er jedesmal die Jahres-Zeit nach Chriſti Geburt anführte, deswegen gerne die Urſache deswegen gewußt hätte, und alſo die Zeit in acht nahme, wie er etwas mehr Wein (welches auch gegen das mahometaniſche Geſetz liefe) als per ordinaire zu geſchehen pflegte, zu ſich genommen, ihn darum zu befragen? Hierauf antwortete er, dieſes rühret daher, weil mein Vater einem armeniſchen Prieſter, ſo in der Nachbarſchaft wohnete, meine Auferziehung anvertrauet, und derſelbe die Jahres-Rechnungen auf ſolche Art in Docirung der Hiſtorie mit mir geführet. Daran mußte mich begnügen laſſen. Mit dem Garten ware nun ſo weit avanciret, daß ſelbigen nicht mehr zu verbeſſern wußte, und dahero mir baldige Hofnung zur Freyheit zu machen Urſache hatte, wann anders mein Herr ſeinem mir gethanen Verſprechen nachzukommen gedächte, derſelbe aber wurde mit einer ſchleunigen und ſchweren Kranckheit heimgeſuchet, und damals erfuhre erſt, wie er verheyrathet geweſen, und eine einzige Tochter am Le-

ben

ben bey der Groß-Mutter 5 bis 6 Meilen von ſeinen Güthern hatte, welche beyde dahin gefordert wurden, ich bekame aber gleichwohl ſolche niemals zu Geſichte, weilen ſie ſich beſtändig in ihren Zimmern aufhielten, und aus denenſelben jederzeit zu meinem Herrn gehen konnten, wenn es ihnen gefällig, ohne daß es jemand von denen Domeſtiquen innen wurde. Alſo hatte zwar meine Gedancken darüber, weilen es ohnedem derſelbe Landes-Gebrauch mit ſich bringt, daß ſich das Frauenzimmer gar ſelten ſehen läſſet, hielte auch dieſes hier vor die Urſache und reflectirte weiter nicht darauf, ſondern ſetzte meine Garten Arbeit fort. Endlich aber wurde es wieder beſſer mit meinem Herrn und er begunnte bereits dann und wann wieder in den Garten zu ſpatzieren, welches mich ſehr erfreuete, maſſen ſchon in Furchten geſtanden, daß wann er etwa mit Tode abgegangen wäre, ich wohl in der Sclaverey bleiben müſſen, und ſeine Tochter wenig aus dem mir von ihm gethanen Verſprechen, wenn ich ſolches vorgebracht, gemacht und ſich damit excuſirt haben würde, wie ihr nichts davon bewußt ſey. Daß er aber dieſelbe einmal bey ſeinem Spatziergang mitnahme, verwunderte mich nicht wenig, allermaſſen ich ſonſt bey mir beſchloſſen, das Tempo in Acht zu nehmen, wenn er einmal bey gutem Humeur ſeyn ſolte, und dieſelbe bey ſich hätte, ihn ſeines Verſprechens in puncto meiner Freyheit zu erinnern, damit wann ihm allenfalls etwas zuſtoſſen ſolte, dieſelbe doch auch einige Wiſſenſchaft davon haben möchte, und noch über

dieſes regete ſich eine unglaubliche Neubegierde in mir, dieſes Frauenzimmer von Perſon zu ſehen, aber es wolte ſich niemals ſchicken, dennoch lieſſe die Hoffnung nicht ſincken, zumalen da vernommen, wie mein Herr ſie alle beyde bey ſich behalten wolle, worüber ſie eine ſonderbare Zufriedenheit hätten blicken laſſen, weilen es ein überaus angenehmer Ort. Endlich aber begunte nach vielen trüben Wolcken, die Sonne wieder einen Freudenblick in meinem Schickſal zu zeigen, denn es fügte ſich, daß bey einem ſehr heiſſen Tage, mich einsmals in der Mittags-Stunde in eine dickbelaubte und dahero auſſerordentlich ſchattenreiche Allee niedergeleget, und denen aufſteigenden Gedancken Audientz ertheilte, als ich gantz von ferne 2 Frauens Perſonen ankommen ſahe, dergleichen noch niemalen in dem Garten erblicket, dahero ich ſogleich ſchloſſe, daß es meines Herrn Tochter mit ihrer Großmutter ſeyn müßte, derohalben machte ich mich ohnvermerckt derſelben auf, und richtete meinen Weg ſo ein, daß ſie bey mir abſolute vorbey gehen mußten. Selbige waren beyde nach Morgenländiſcher Art gekleidet, aber ohne Schleyer, und o erſtaunende Verwunderung, mit was Bewegungen wurde mein Hertz beſtürmet, als ich mich ihnen genähert, und in der Tochter meines Herrn, diejenige holdſeelige Schöne erblickete, welche in meinem Hertzen ihr Portrait ſolchergeſtalt eingedruckt, daß auch keine Zeit ſolches auszutilgen vermögend, und ich daſſelbige von der Zeit her verehret, als ſie mir in Ungarn wie eine Gefangene zu Theil wurde,

und ich ihr meinen Reit-Knecht zum Beschützer hinterliesse, und den unauslöschlichen Fehler begienge, das kostbareste Kleinod in so schlechter Verwahrung zu verlassen, und der Ehrbegierde den Platz einzuräumen, desfalls auch mein Fatum dergestalt auf mich erzürut, daß ich selbsten gefangen und in die Sclaverey gestürtzet wurde. Diese anbetenswürdige Schöne war es, welche mir unzehlige Seufzer gekostet, und damals hatte ich alle Standhafftigkeit nöthig, mein mit Freuden angefülltes Gemüth über diesen Anblick im Zaum zu halten, und nicht gegen den Wohlstand zu handeln, bis zu weiterer Gelegenheit, derowegen bezeigte meine schuldige Ehrfurcht in dem tiefsten Respect, und begabe mich meistentheils entzückt an die Seite. Diese ausserordentliche Veränderung hatte dieselbe meiner Verstellung ohngeachtet nicht allein vermercket, sondern mich ebenfalls so fort erkannt, doch bedünckte mich, daß sie gar genau meine Person betrachtete, derowegen mich dieser Zufall in solche Verwirrung setzte, daß nicht wußte, was dabey anzufangen? Angesehen diese Englische Schönheit so nahe bey mir, und meines Herrn Tochter zu wissen, alle Hoffnung niederzuschlagen schiene, den Besitz derselben einmal hoffen zu dürfen, und gleichwohl hatte sie mein Hertz dermassen verwundet, daß selbiges nicht anders als durch den Besitz des ihrigen zu curiren, derowegen schon die Gedancken zu der Freyheit verschwunden, und dagegen viel lieber die Sclaverey erwehlete, um zuweilen mich nur von ferne an ihrer unschätzbaren

Ver-

Perſon vergnügen zu können, als ihres Anſchauens beraubet, die Freyheit zu genieſſen, derowegen überlegete hin und her, was bey dieſer difficilen Affaire vorzunehmen? Doch war das Glück weit beſorgter vor mich, als mir jemals einfallen laſſen, allermaſſen die liebenswürdige Albamile: (ſo war ihr Nahme) ihrem Vater deſſen ſonderbarer Liebe zu ihr ſie vollkommen verſichert, ohne Scheu eröfnete: Wie ich derjenige würcklich ſey, ſo ſie in Ungarn gefangen gehabt, deſſen ſie niemals vergeſſen oder mich aus ihren Gedancken laſſen können. Er gab ihr zu verſtehen, wie ſie ſich gegen mich verſtellen, und ſehen ſolte, ob ich ſie noch kennete! Worauf ſie antwortete: zum wenigſten habe ich eine ſolche Veränderung in ſeinem gantzen Weſen wahrgenommen, daß gar nicht zweifle, er wird mich gekannt haben, allermaſſen er bald blaß, bald roth wurde, ja gar hin und her zu wancken ſchiene, welches den harten Kampf ſeines Gemüthes, ohnfehlbar anzeigete Der Vater befahle ihr weiter ſich gar nichts mercken zu laſſen, weilen er gerne ſehen wolle, wie ich meine Aufführung hiebey einrichten würde, maſſen ihme Albamile bereits vorhero vielmals zu erkennen gegeben, daß ſie mich aus aufrichtigem Gemüthe hochhielte, weilen ihr ſo honet begegnet, wie ſie als eine Gefangene angenommen, deswegen auch vor allen andern ihrer Beſitzung würdig ſchätzete, wenn es anders mit ſeinem Willen würde geſchehen können, und er hatte ſich allemal darauf verlauten laſſen, daß, wenn es das Schickſahl ſo fügen

ſolte,

ſolte, würde er ihren Willen nicht widerſtreben. Da er nun vernahme, wie ſie mir vollkommene Gewogenheit zugewandt, als verabredete er mit ihr, daß ſie ſich in Garten begeben, und mit Vorſatz dahin gehen möchte, wo ich ſie ſehen müßte, er wolle ſich indeſſen hinter denen Hecken alſo aufhalten, daß er ſehen könne, wie ich mich bey ihrer Ankunfft gebährden, und ob ich es wagen würde mich ihr zu erkennen zu geben, woferne ſie mir anders bekandt wäre, als woran er noch gar ſtarck zweifele; Im Fall nun daß ich mich mit ihr ins Geſpräch einlaſſen würde, wolle er auf uns zu kommen und ſich gantz ergrimmet anſtellen, ja ſo gleich Mine machen, als wann er mich augenblicklich in Rochſtücke hauen wolle, um mein Gemüthe und Standhafftigkeit zu probiren. Sie gelobete dieſem allen punctuellement nachzukommen, und brannte ſelbſt vor Begierde zu ſehen, was ich unternehmen würde? Mittlerweile ſie dieſes verabredet, ſtunde ich unſägliche Angſt aus, und hatte tauſend Ueberlegungen, wie es anzufangen, daß Albamile Kundſchaft erlangen möchte, wer ich ſey? da dann nicht zweifelte, wie ſie in Erfahrung deſſen, Mitleiden über meinen elenden Zuſtand hegen, und mir dadurch Gelegenheit verſchaffen würde, ihr das Anliegen meines Hertzens zu offenbahren, und um Linderung der ſchon ſo lange erduldeten Schmertzen zu flehen. Denn ſo gewaltige Hinderniſſe auch im Wege zu ſtehen ſchienen, bedünckte mich dennoch ſelbige insgeſamt zu überwältigen, wenn nur erſt ſo weit gekommen, daß ſie hinlängliche Nachricht von meiner

ner Person habe. Um aber zu diesem Zweck zu gelangen, fiele der endlich Schluß dahin aus mich ihr sobald sie im Garten, ohne andere Aufseher würde zu sehen bekommen, zu erkennen zu geben, desfalls bereitete mein Gemüthe dazu die erforderliche Standhaftigkeit blicken zu lassen. Des folgenden Tages zeigete sich auch so fort die Gelegenheit, denn nach der mit dem Vater genommenen Abrede, suchte sie mich auf, und ich dessen unwissend, hegte gleiche Absicht, und erwartete sie mit Schmertzen. So bald sie nun erblickte, nahme mich ihre liebreitzende Anmuth solchergestalt ein, daß noch fester beschlosse alles daran zu wagen, mich ihr zu erkennen zu geben, und auch zugleich die zu ihr tragende reine und heftige Liebe zu eröfnen; derowegen gienge voller Eherbietigkeit auf dieselbe zu, liesse mich auf ein Knie vor ihr nieder und sagte: Gnädigstes Fräulein: Hier liegt ein Slave in tiefster Demuth zu ihren Füssen, welcher vorhero das Glücke gehabt sie in Ungarn gefangen zu nehmen, dabey aber auch zugleich die Freyheit, nicht eigentlich des Leibes, sondern des Gemüthes eingebüsset, auch ihr unvergleichlich Bildniß bis hieher unverrückt in seiner getreuen Brust getragen, und täglich mit unzehligen Seufzern beehret; Nun dependirt von Ihnen gnädigstes Fräulein! ein Urtheil entweder zum Leben oder Tod zu sprechen, denn da mein gantzes Alles ihnen vorlängst gewidmet, als bitte solches zu betrachten, und mich ihrer unschätzbaren Gegengunst würdig zu achten, weilen ohne derselben zu geniessen, des kümmerlichen Lebens überdrüßig

und

und mir daſſelbe in ſolchem Fall nur zur Laſt gereichen wird. Zwar weiß mich des Unterſchiedes zwiſchen ihnen und mir ietzo in dieſem Zuſtand wohl zu beſcheiden, weilen aber die Liebe blind, weder Vaterland, Religion, Vermögen oder was dem weiter anhängig, anſiehet, ſondern blos die Schätzbarkeit der Perſon, als bekenne, wie darauf gebauet und mein Liebes-Glück ihren Ausſpruch beruhen laſſe, der ungezweifelten Hofnung lebende, wie die Natur bey Formirung einer ſolchen anbetenswürdigen Schönheit auch die Gütigkeit derſelben zugleich mitzutheilen, nicht unterlaſſen haben wird. Hierauf ſchwieg ich ſtill und ſahe ſie durchdringend an; Sie aber ſchiene gantz beſtürzt, und ſtellete ſich, als wann ſie gar nichts davon verſtünde, was ich vorgebracht; derowegen fuhre in vollem Liebes-Eyfer fort; Gnädigſtes Fräulein! belieben ſie ſich nur zu entſinnen, daß ich der Unglückſeelige bin, welcher ihnen meinen Reit-Knecht zur Beſchützung und Sicherheit zugabe, mich aber wieder in das Gefechte machte, und ſo unglücklich war gefangen zu werden, auch bishieher in der Sclaverey geſchmachtet, ſolche aber dennoch vor mein gröſtes Glück achte, weil ſie mir den Weg eröfnet, derjenigen mein Leiden zu offenbahren, welche über alles auf den gantzen Rund der Erden ſchätze. Hierauf faſſete ſie mich unter dem Arm und lieſſe ſich vernehmen, ſtehen ſie nur auf, jetzo beſinne mich, wo ich ſie geſehen habe. In demſelben Moment fuhre der Vater mit entblöſtem Säbel hervor, ſprechend;

Ha!

Ha! Verräther, ist das die Danckbarkeit fü
die Gutthaten, die ich dir Unwürdigen erzeiget
daß du nun zum Schänder meines Geschl cht
werden wilst, und meine eintzige Toch er vielleich
allbereits verführet, oder doch solches ins Werc
zu stellen dir angelegen seyn lässest. Womit er sic
so grimmig anstellete, als wolte er mir den Kop
augenblicklich von einander spalten. Ich fiele vo
ihm nieder, und sagte: Ach gnädiger Herr! Ue
bereilen sie sich nicht, sondern mäßigen ihren Zorn
mein Leben stehet ja so in ihrer Gewalt, und ic
bin bereit den allergrausamsten Tod zu erdulden
wenn ich an demjenigen Ursache, dessen sie mic
beschuldigen, darum besinnen sie sich, und ver
geben mir, wenn ich mich erkühne in diesem Fal
die Unschuld der Keuschheit selbst zu vertheidigen
und bey dem Allerhöchsten schwöre, wie ich dero
Fräulein Tochter anitzo nur das drittemal so
lange das Licht der Welt geschauet zu erblicken
gewürdiget worden, auch nur daß zweytemal, daß
solche angeredet. Hierauf wurde er zum Schein
gelassener, weil er vorhero nichts böses im Sinne
gehabt, sondern mich nur zu probiren suchte, mit
aber unbekannt, deswegen keine geringe Angst
ausstunde: und liesse sich heraus: So redet dann
und lasset mich eure Entschuldigung hören. Da so
viel gewonnen, entdeckte ihm ohne allen Scheu
meine wahre Meynung, und wie ich Albamile die
Schmertzen aufrichtig eröffnet, welche seit ihres
ersten Anblicks in meiner getreuen Brust getra-
gen, auch um Linderung derselben geflehet; denn
sie ist diejenige, fuhre ich fort, so mein Hertz seit

der

der Zeit als ein Unterpfand wahrer Treue beſeſſen, und wann dann Lieben den Tod verdienet, muß ich ſolchen ohne alles Murren leiden, weil ſie mehr als mich ſelbſten liebe, auch bereit bin deſſalls alle Marter zu erdulten, wenn nur noch im Tode verſichert werde, daß ihre Unſchuld dadurch gerettet iſt. Als ich dieſe letzten Worte mit einer beſonders beängſteten Stellung hervorgebracht, wandte er ſich gegen Albamile und forſchete: Ob ſich dieſes ſo verhielte? Selbige betheuerte, daß ſich alles ſo befände, wie ich vorgebracht. Nun lieſſe er ſich heraus: So könnte man mich mit Recht einen Abſchaum aller Laſter nennen, wenn ich einer wohlgearteten Tochter und honeten Cavaliers aufrichtige und zwar auf ſolche Arth entſtandene Neigungen verhindern wollte. Darauf umfaſſete er mich und ſagte: der Allerhöchſte wolle euch mit Seegen überſchütten, und überreichete mir die Hand ſeiner Tochter. Ich wußte würcklich nicht ob ich wachte oder träumete, ſo unglaublich und verwunderlich kame mir dieſes vor, ware dahero anfänalich nicht vermögend, meine Erkänntlichkeit gegen dieſen rechtſchaffenen Mann gebührend an Tag zu legen, derowegen mit bebend und ſtammlender Zunge meine Danckſagung vorbrachte, weilen die gewaltige Aufwallung des Geblüthes über dieſe jähe freudenvolle Veränderung ſolches nicht anders zulieſſe. Alſo hatte ich dasjenige, wornach viele tauſend Seufzer ohne alle Hoffnung geſchickt, dennoch erhalten, mithin mein Glück dadurch ſo hoch geſtiegen, daß ſolches nicht mit allen Gü-

thern der Welt vertauscht, zumal wie ich vernahme daß sie der Christlichen Religion zugethan. Der Großmutter wurde sogleich alles hinterbracht, und die sich nicht wenig darüber erfreuete, jedoch mußte alles auf das geheimste tractirt werden, weilen wir sonsten der äusserſten Lebens-Gefahr unterworffen gewesen, wann es ruchtbar worden wäre, daß mein Schwieger-Vater, welcher vorhero wichtige Bedienung verwaltet, heimlich der Christlichen Religion angehangen. Also wurde verabredet, daß er in aller Stille einen Armenischen Priester zu sich fordern, und uns in geheim copuliren liesse. Allein dem Himmel gefiele diese Freude bald wieder zu stöhren, massen eben ein halb Jahr zurück geleget, als mein Schwieger-Vater abermalen mit einer Kranckheit befallen wurde, welche solchergestalt zunahme, daß er nach verlaufenen 8 Tagen Abschied aus dieser Zeitlichkeit nahme, vorhero aber die Großmutter, mich und meine Liebste vornahme und vorstellete, wie das sicherste Mittel die Ruhe unsers Lebens zu befördern seyn würde, wenn wir uns mit einer guten Summa an Baarschafften und Juwelen so er parat stehen hatte, nach meinem Vaterlande begäben, allermassen er schon einen solchen Paß vor mich ausfertigen lassen, daß nirgends angehalten würde, und in Constantinopel habe der Griechische Archimandrit bereits Nachricht von meinen Zustand und Ankunfft, bey welchem mich zu addreßiren und ihn vor das übrige nur sorgen lassen dürfte, weilen derselbe alle Beförderung zu unserer fernern

sichern

ſichern Reiſe zu veranſtalten über ſich genommen, die Großmutter aber könne auf den Guthern bleiben, und ſolche alsdann nach ihrem todtlichen Hintritt an die zurückbleibende Freunde überlaſſen, allermaſſen ich ſo viel mit bekomme an Wechſeln in Conſtantinopel, daß meine Lebenszeit ein honet Auskommen haben und ſolche in Zufriedenheit zubringen könne. Wir lieſſen uns dieſes ſehr wohl gefallen, da ich ohnedem ſowol wie meine Liebſte ein ſehnlich Verlangen trugen, die Chriſtenheit zu betreten, und die betagte Großmutter lieſſe ſich vernehmen; da ich meine Jahre ſo weit zurück geleget, daß nicht viel mehr übrig ſeyn werden, ihr beyde hingegen in der beſten Blüthe ſtehet, ſo iſt billig, daß ich eure Wohlfahrt der meinigen vorziehe, wie gerne ich ſonſten das Vergnügen hätte in eurer Geſellſchafft zu leben. Nachdem nun mein Schwieger-Vater zur Gruft gebracht, machte ſelbige die Anſtalten, daß wir noch weit mehr mit bekamen als uns ſouſten zugedacht, und da eine Caravan von Perſianiſch- und Armeniſchen Kaufleuthen nach Conſtantinopel giengen, folgeten wir in ihrer Geſellſchaft, und zwar ich als ein Kaufmann und meiner Frauen Bruder mit hinlänglichem Paß verſehen. Der Abſchied von der frommen Großmutter ware ſehr ſchmertzlich, weilen ſie eine hertzliche Liebe zu meiner Frauen truge, allein es mußte gleichwol geſchieden ſeyn, desfalls ſie uns mit bittern Thränen allen Seegen anwünſchte. Die Reiſe war zwar beſchwerlich, lieſe aber dennoch gantz glücklich ab, und von

dem Archimandriten wurde mit gantz besonderer Tendresse empfangen, dahero gar wohl zu spüren vermochte, wie nachdrücklich die Recommendation gewesen, so an denselben meinetwegen ergangen.' Allein hatte mich das Glück geschwinde erhoben, so ware es auch wieder bemühet mich desto plötzlicher zu stürtzen, massen sich meine Frau hoch schwangern Leibes befande, und mit einer schweren Maladie beladen wurde, welche sie dergestalt entkräftete, daß sie ihre reine Seele in die Hände ihres Schöpfers lieferte, ohne von der Leibes-Bürde entbunden zu werden. Dieses setzte mich in eine solche Consternation, daß ich ausser mir selbsten, und ebenfalls 2 Monath das Bette zu hüten gezwungen wurde, doch überwande endlich meine starcke Natur diesen Sturm, und wie ich wieder zu Kräften kommen, ware gantz unschlüßig, wohin ich mich wenden wolte? Und das Andencken meiner Englischen Albamile, schwebete mir jederzeit in den Gedancken, auch ihr Bildniß vor den Augen, desfalls alle Beschäftigungen des Gemüths solche zum Grunde hatten, mithin ich beständig das Zimmer hütete, durch unaufhörliches Zureden des Ehrwürdigen Archimandriten aber endlich mehr Gelassenheit blicken liesse und aufgemunterter wurde, doch aber den vorhin gehabten Vorsatz nach meinem Vaterland zu gehen, änderte, dagegen resolvirte mich nach Holland zu begeben, und daselbst in einem Privat-Leben die noch übrige Zeit dem Allerhöchsten zu widmen und mein Ende zu erwarten. Dem Archimandriten überlieferte aber vorhero

einen

einen Brief an die Großmutter, worinnen derselben berichtete, was mir und Albamile bis an ihr Ende zugestossen, welchen er durch sichere Gelegenheit zu bestellen angelobte, mir aber einen Paß nach Holland verschaffte. Also beurlaubte mich von diesem überaus dienstfertigen Mann und gienge zu Wasser nach Smirna, daselbst hielte mich nur wenige Tage auf, so fande ein Spanisch Schif, auf welches ich mich begabe. Wir erlitten einen solchen Sturm, daß mir ein Grauſſen ankommt, wenn ich noch daran gedencke, zumal kame mir solcher um so erschröcklicher vor, da niemals sonderliche Reisen zur See verrichtet, auch nicht einmal weiß, auf was Art noch mein Leben gerettet, sondern nur soviel, daß ich sinnloß bey dem entsetzlichen Krachen des scheiternden Schifs wurde, und hernach auf dem Sand ausgestreckt, wieder zu mir selbst kame, auch diesen Hund, welcher auf das Schif gehörete, bey mir sitzend fande. Wie ich mich erhube, wedelte er mit dem Schwantz, ich sahe mich hergegen herum, wie ein verwilderter Mensch, allein da war nichts zu erblicken, welches mir zu einigem Trost gereichete. Ich empfande grosse Mattigkeit, aber an einem Labsahl fehlete es mir; kurtz vorhero besasse ich grosse Mittel, den Augenblick war derselben nicht allein verlustig, sondern fande auch nicht einmal so viel, Hunger und Durst stillen zu können, derowegen liefe als ein verzweifelter Mensch auf und ab; der Hund folgete mir immer nach, bis ich endlich einen frischen Brunnquell antrafe, wofür dem Höchsten hertzinniglich dan-

danckete, weilen bereits gantz kraftlos, daran erquickte mich nun einiger massen, allein vor den Hunger wußte keinen Rath, doch wie abermal so etwas fortgegangen, erblickte einige Kräuter, welche von eben so schmackhafften Wurtzeln, wie die gelben Rüben sind, herauswachsen, derowegen suchte das Messer, welches ich noch von meiner Equipage bey mir hatte, und grube einige derselben aus, welches mir ein solch schmackhaft Essen zu seyn bedünckte, dergleichen in langer Zeit nicht gekostet; doch ist gewiß, daß ich dabey tausendmal an die vorigen Zeiten gedachte, und die Sclaverey dieser Lebens-Art annoch vorzohe. Einen köstlichen Diamant hatte in einem Ring noch auf dem Finger, welcher aber zu nichts diente, als mir die Thränen auszupressen, indem er jederzeit das Andencken meiner geliebten Albamile erneuerte, von welcher solchen erhalten. Ob er nun gleich von grossem Werth, konnte doch der Zeit nicht einen Bissen Brod davor erhalten. Wie nun lange hin und her gewandert, wurde der Hütte ansichtig, welches mir keine geringe Freude erregete, derowegen mich auf dieselbe zu machte, aber wie ich sie ledig fande, ware der Kummer nur heftiger, doch hielte mich in derselben so lange auf, und nährete mich von einigen Früchten, Kräutern und Wurtzeln, bis mich der Herr Bygard antrafe, und ich das Glück hatte in ihre Gesellschaft zu kommen, da denn mich wieder erhohlete, angesehen vorher gleichsam wie ein verzweifelter Mensch, sonsten doch noch wohl so viel Nachsinnen gehabt, mich der Kühe oder Ziegen,

gleich

gleich wie ſie zu bedienen; Womit er ſeine Erzehlung beſchloſſe.

Und nun ware die Zeit unſerer Erlöſung herangekommen, denn als ich eines Morgens bey ſehr dunckeln Wetter, welches gemeiniglich einen Sturm anzudeuten pflegete, ein groß Feuer auf dem Hügel gemacht, auch zuweilen eine Canone loßbrannte, bedünckte mich wie etwas weiſſes von ferne in der See erblickte, denn wie die Wolcken ſo dunckel, daß es einen Widerſchein in dem Waſſer gabe, und daſſelbe davon ebenfalls gantz ſchwartz, als ſchiene das Weiſſe deſtomehr darauf, ich ermangelte alſo nicht, heftiger zu canoniren, wodurch meine beyde Cameraden herbey gelockt wurden, da mir indeſſen das Weiſſe näher zu kommen bedünckte, und da ihnen ſolches durch das Perſpectiv zeigete, muthmaſeten ſie mit mir, daß es ein Fahrzeug ſeyn müſſe, animirten mich alſo tapfer zu canoniren, da ſie ſich indeſſen nach dem Ufer begaben. Kaum aber daß ſich ſelbige von mir entfernet, lieſe ihnen ſchon wiederum nach und riefe ſie zurück, vorſtellende: daß es rathſamer ſey, bey mir zu bleiben, indem man ja nicht wiſſen könne, was dieſes vor ein Fahrzeug ſeyn? Und wir gar leichtlich in groſſe Gefahr gerathen dürften, wenn wir aber vorhero Leuthe davon an Land ſteigen ſehen, und dann erachteten, daß ſelbiges keine Wilde oder Räuber, wäre es Zeit genug uns denenſelben zu nähern. Inzwiſchen canonirte immer fort, bis ſich dieſelbe an dem Ufer gantz nahe vor Ancker legeten, und ein klein Boot ausſetzeten, welches ich genau remarquierte, aber auch zugleich ſahe, wie dieſes kein Europäiſch Fahrzeug, weilen

es

es nur eine kleine Jagd. Wie aber die Mannſchaft aus dem Boot an Land ſtiegen, konnte an der Kleidung erkennen, daß es gleichwohl Europäer, derowegen wir uns denenſelben ohne weiteres Bedencken näherte. Auf das Land waren nicht mehr als 4 anſehnliche Perſonen benebſt 3 Matroſen getreten, und einer derſelben befande ſich noch in dem Boot. Wir giengen gerade auf ſie zu, grüſſeten ſie behörig, und ich thate die Anrede mit folgenden Worten: Meßieurs! Sie werden uns nicht ungütig aufnehmen, daß ich ſie ſo frey anrede; Ihre Kleidung zeiget an, wie ſie Europäer, und die kleine Jagd worauf ſie angekommen, giebt ſo viel zu erkennen, daß ihr Aufenthalt nicht gar ferne von hier ſeyn muß, derohalben trage das Vertrauen zu ihnen, daß ſie uns 3 Eremiten, welche durch Sturm hieher verſchlagen und nach erlittenem Schiffbruch geraume Zeit auf dieſem kleinen Eyland aufgehalten, behülflich ſeyn, zum wenigſten in ihre Geſellſchaft aufgenommen zu werden, wenn ſie uns nicht nach dem Vaterland helfen können. Woldemar Ferdinand, wie nachhero ſeinen Nahmen hörete, antwortete mit einer ausnehmend artigen Manier: In beyden Fällen meine Freunde ſtehet ihnen zu helfen, vorerſt ſtehet in ihrem Belieben mit nach unſern Wohnungen überzugehen, und vor das andere von da nach Holland mit dem erſten Schif, als welchem wir ſtündlich entgegen ſehen, und deswegen etwas weiter in die See geſtochen, wie wir zu thun gewohnt, da ſich nun der Himmel ſo ſtarck verfinſterte, und wir Ungewitter vermutheten, dahero wiederum das Land zu ſuchen im Begriff, vernahmen wir

das

das heftige Canoniren, welches uns überführte, wie wir nahe bey Menſchen, und dahero dem Schall deſſelbigen folgeten. auch kurtz darauf das Feuer erblicketen, und deswegen unſern Cours directe darauf zunahmen, um zu erforſchen, was vor Nation ſo nahe bey uns wohne? da wir dergleichen vorhero noch niemals bemerckt. Die Freude dieſes zu hören, hatte uns dergeſtalt eingenommen, daß ich kaum Höflichkeiten genug zu erſinnen wußte ihnen zu erweiſen. Endlich aber bathe ſie in unſere Wohnungen mit zu folgen, und wenn es ihnen gefällig die Nacht über bey uns zu verharren, welches ſie ſich gefallen lieſſen, und dahero die Matroſen zurück ſchicketen, mit der Ordre, ſo nahe an das Land zu legen, wie ſie nur könnten. Ich war beſchäftigt ihnen eine Stelle anzuweiſen, wo ſie ſo dichte an das Ufer zu legen vermögend, daß ſie aus- und einſteigen könnten, darauf bathe uns zu folgen. Sie waren bereit dazu, und als wir darinnen angelangt, admirirten ſie dieſelbige und fanden ſie gantz bequem darinnen zu logiren; Ich machte auch Anſtalten ſie nach Vermögen zu bewirthen, wobey Lebrecht das Beſte thate, und ſelbiger wolte auch ihren Leuten auf der Jagd Lebens-Mittel hinſchaffen, allein ſie verſicherten, daß ſolches unnöthig, weilen ſie Victualien genug bey ſich hätten. Der Himmel hatte ſich wieder unvergleichlich ausgeheitert, deswegen ſetzten wir uns insgeſammt auſſen vor die Wohnung, und ich erzehlete denenſelben alle unſere Umſtände von dem Kleinſten bis zum Gröſten, entdeckete dann dabey was vor gewaltige Reichthümer in unſerer Gewalt, und fragte um ihren Rath, was ſie da-

bey bedünckte? zumalen wie unser Vieh mit über zu bringen? Woldemar Ferdinand antwortete: Unsere Jagd ist nicht so klein, wie sie vermuthen, und ich habe solche nur vor 6 Monathen fertig bekommen, desfals kan das Vieh gerne mitgenommen werden, wie auch so viel sich an Gold und Silber in Kisten thun lässet, wozu wir dann Morgen früh geliebts Gott einen Versuch machen wollen, das schwereste dabey wird seyn, solches an das Ufer zu bringen, massen kein Fuhr-Werck dazu vorhanden, doch wollen wirs aufs beste machen, wie wir können. Wie der Abend herbey gekommen, hatten sie ihr eigen Plaisir an denen Papagoyen, welche allerhand herplauderten, nachgehends begaben sie sich, in die ihnen angewiesene Bette zur Ruhe; wir 3 aber vermochten nicht zu schlafen, sondern brachten zuförderst so viel möglich, an baaren Geldern und Gold-Staub auf einen Haufen und arbeiteten die gantze Nacht durch. So bald das Morgen-Licht angebrochen, erhuben sich unsere Fremde auch schon wieder, deswegen Lebrecht auf ein Früh-Stück bedacht war, und als sie solches zu sich genommen, begaben sie sich mit uns nach unsern zusammen gebrachten Güthern, und Woldemar ließ sich vernehmen: Nun will ich von meinen Leuten alles herholen, was von der Jagd zu missen, so sollen sie dieses hinbringen, mitlerweile besorgen sie das Vieh. Lebrecht antwortete: dieses nehme ich allein auf mich, und brachte auch seine 2 melckende Kühe benebst 4 Kälbern und einigen gezähmten Schafen, welche alle wohl zu entrathen gewesen, weilen selbige

bige aber ſeiner ſo ſtarck gewohnt, und wir ſo guten Nutzen von ihnen gehabt, als wolte er ſie nicht dahinten laſſen, da ohnedem Platz genug vorhanden, von den andern Sachen wurde auch noch dieſes erſte mal ein Vieles mitgenommen, und wann wir gleich von allen übrigen nichts mehr bekommen, hätten wir dannoch ſchon viel gehabt, Zeit Lebens ein reichlich Auskommen zu finden; Allein die Gelegenheit präſentirte ſich, alles nach und nach abzuholen, die Zimmer lieſſen wir in demſelben Stand, wie ſie von uns gefunden worden. Da nun ſo viel auf die Jagd gebracht, wie dieſelbe zu tragen vermochte, begaben wir uns ſämmtlich an Boord, und ſahen unſere gehabte Wohnung mit dem Rücken an. Ich verwunderte mich, wie wir uns nur etwas entfernet, daß dieſes Ey-Land nicht anders als eine Stein-Klippe anzuſehen, deswegen lieſſe mich vernehmen, wie es wohl ſchwer fallen dürfte, ſolches wieder zu finden; Allein der Aelteſte von den Matroſen antwortete; Da iſt nicht vor zuſorgen, maſſen ich bey Nacht und ohne Compas dieſen Ort zu finden mich unterſtehe, indeme ſelbigen bereits wenn wir hier ſpatzieren gefahren, zum öftern erblickt, aber in der That nur vor einen Stein-Felſen gehalten, und iſt ſolcher auch nicht über 9 bis 10 Meilen von uns entfernet, dahero können ſie dieſer Sorge überhoben ſeyn. Das Wetter favoriſirete uns ungemein, und wir ſtachen durch die See, daß es nur eine Luſt zu ſehen, erreichten auch den Strom auf der Inſul Woldemar Ferdinands Nachmittag gegen 2 Uhr, mochten alſo in allen 4

gute Stunden geſeegelt seyn; Sie wurfen Ancker und daſelbſt ſtunde ein ſchön Hauß, auf holländiſche Manier erbaut, wir ſtiegen aus und kehreten daſelbſt ein, da es nicht lange dauerte, ſo waren ſchon 2 Jagd-Wagen fertig und angeſpannt. Mitlerweile erhielten wir ein Glaß Wein, und Woldemar Ferdinand lieſſe ſich heraus: Meſſieurs! Dieſes iſt das erſte Haus, ſo ſie auf der Inſul zu Geſicht bekommen, und welches ich nur vor Plaiſir aufbauen, um meine Wagens hier ſtehen zu laſſen, wenn mich auf dem Waſſer mit einer Spatzier-Fahrt zu erluſtigen Willens, es wird aber nicht lange dauren, ſo werden ſich deren mehrere zeigen, unterdeſſen probiren ſie von dem Gewächs des Weins aus meinem Garten, worauf uns eine Bouteille deſſen vorgeſetzt wurde, von ſehr lieblich und delicatem Geſchmack, deswegen verſichere, daß mich bedünckt niemals meine Zeit vergnügter zugebracht zu haben, als wie daſſelbige mal, ſo lange ich von meiner Geliebteſten geſchieden. Wie nun der liebreiche Woldemar Ferdinand wegen Ausladung der Güther alles veranſtaltet und ordinirt, daß ſolche da bis zu unſerer Abreiſe nach Holland bleiben, das Viehe aber nach ſeiner Wohnung gebracht werden, als begaben wir uns in zwey Jagd-Wagens nach der Stadt, welche Woldemarshuus genannt wurde, ſelbige nun präſentirte ſich von forne unvergleichlich, aber da die Veſtungs-Wercke in der Nähe obſervirte, hegte billige Verwunderung, weilen nicht allein alles nett, und dabey ſowohl verwahrt, daß ein auch wohl etwas ſtarckes Corpo

der-

derſelben nicht viel anhaben ſollen, die Wälle waren hoch und propre Alleen angeleget, die Graben aber breit und tief, auch alles ſo eingerichtet, daß ſie mit weniger Mannſchaft zu beſetzen waren; Zwey Thore hatte die Veſtung und auſſen vor derſelben war die Stadt mit Luſt zu ſehen, indem die Häuſer egal mit bedeckten Gängen vorher, und der mittlere Platz mit holländiſchen Flieſen Schichtweiſe ſo ein ſchwartzer ſo wieder ein weiſſer, belegt, welches demſelben eine ſolche Zierde gabe, dergleichen ich noch nie geſehen, und ſchiene mir faſt unglaublich, daß dieſes in ſo weniger Zeit, wie Woldemar Ferdinand erzehlete, angelegt werden konnen, und ſich doch in der That alſo befande. Dieſer genereuſe Mann nahme uns alle 3 bey ſich und gabe uns frey Logiment und Tiſch. Des folgenden Tages beſuchten wir die Kirche, ich wurde an Leib und Seel erquickt, wie dieſem Gottesdienſt und einer chriſtl. Gemeine einmal beyzuwohnen wieder gewürdiget worden, nachhero beſahen wir noch das Merckwürdigſte, und ich fande alles ſehr annehmlich, mußte auch geſtehen, daß überall eine ſchöne Ordnung in Obacht genommen worden, desfalls auf die Gedancken fiele, wie meine kleine Inſul dergleichen auch wohl werth, zumalen dieſes ein Wohn-Platz der Zufriedenheit zu nennen, denn aller Eigennutz, Hoffart und was die Ruhe menſchlichen Lebens zu ſtöhren vermögend, ſchiene verbannet, dagegen was dieſelbe befördert, leuchtete bey allen Gelegenheiten hervor, ſo daß mich vergeblich bemühe, wenn dieſes Luſt-Gefilde nach Würden abzuſchildern trachte,

deswegen berichte nur ſo viel, daß wie wir uns ſo 8 Tage divertiret, und noch kein Schiff angekommen, bathe ich Woldemar Ferdinand, daß er erlauben wolle, daß uns ſeine Jagd noch einmal nach unſerm Eyland überbrächte, mit der Vorſtellung, wie wir von denen annoch dort vorhanden ſeyenden Schätzen nichts mehr verlangten, ſondern der Compagnie zuzuwenden gedächten, auch denen Einwohnern insgeſammt jedem ein Präſent zu machen, weil ſolches gleichwohl beſſer als daß die Güther verderben ſolten, da wir zumalen nichts damit zu verſäumen hatten. Er lieſſe ſich heraus: Die Jagd und dazu benöthigte Leute ſtehen gerne zu ihren Dienſten, maſſen ſelbige vor meine eigene Koſten bauen laſſen, und die Compagnie nichts angehet, derowegen machen ſie ſich nach Belieben fertig hinüber zu gehen, ich verlange nichts davor, angeſehen mir der Allerhöchſte ſo viel beſcheeret, daß gerne jedermann das Seinige laſſe, auch erfahren, wie honett mir begegnet worden, deswegen meine Schuldigkeit erfordert, ſolches andern, ſo es bedürfen, hinwiederum zu erweiſen. Alſo machten wir noch 2 Touren und holeten noch etwas wichtiges ab, gleichwohl bliebe gar viel und zwar wohl verwahrt zurück. Es gienge mir ſehr nahe, dieſes Eyland zu verlaſſen, und ſo ſehnliches Verlangen vorhero getragen, davon befreyet zu ſeyn, ſo ſehr betrübete mich der Zeit daſſelbe mit dem Rücken anzuſehen, und verſichere, wenn meine Geliebte nicht in beſtändigem Andencken bey mir geweſen, würde ſolches würcklich nicht quittiret haben,

ben, zumal da eine ſo ſchöne Colonie nahe bey mir wußte, und mich mit denenſelben zum öftern ergötzen können, ſo aber behielte die Liebe die Oberhand, und endlich kam auch das ſo lange erwartete Schiff an, iedermann nahme Theil an der Freude und die Schiffs-Leute ſowohl als Einwohner der Inſul waren meiſtentheils mit einander bekannt, indem dieſe Leute die Reiſe beſtändig thaten, daſſelbe wurde ſofort ausgeladen, auch ſo bald ſolches geſchehen, der Anfang gemacht die vorhandene Waaren wieder einzunehmen, da dann unſere Sachen ſogleich mitgenommen wurden, Woldemar Ferdinand aber alles ſelbſten dirigirte. Ehe wir uns beabſchiedigten wurden alle Einwohner von uns zum Gedächtniß beſchenckt, nachhero begaben wir uns ſämmtlich an Boord, derſelbige Capitain, ſo Woldemar Ferdinand mit nach Holland genommen, führete noch immer das Schiff, und unſer Abſchied geſchahe nicht ohne Empfindung einiger Schmertzen von ſo werthen Freunden. Es begleitete uns alles bis an das Ufer, und als wir den Ancker gelichtet, lieſſe der Capitain die Canonen löſen und wurde von der Veſtung geantwortet. Darauf giengen wir unter Seegel, hatten auch das Glück wohl behalten in Amſterdam anzulangen. Daſelbſt nun überlieſſe ich Lebrecht und Jonquier alles zu ihrer eigenen Diſpoſition und reiſete nach Rotterdam, von meiner Geliebten Nachricht zu erhalten, fande auch dieſelbe in erwünſchter Geſundheit, dahero leicht zu erachten, mit was Entzückungen wir einander empfangen. Sie erzehlete mir, wie ſie mich noch

beſtän-

beſtändig am Leben geglaubet, deßfalls auch beſchloſſen auf mich bis an ihr Ende zu warten. Und ich hingegen bezeugete ihr, wie manchen Seufzer ihre Abweſenheit mir ausgepreſſet, und zwar meiſtentheils aus der Urſache, weil ſie in einer beſtändigen Ungewisheit wegen meines Zuſtandes laſſen müſſen. Eine ganze Woche gienge vorbey die ich mit Erzehlung meiner Geſchichte zubrachte, da ſich mitlerweile ihr Bruder auch einfande, und die Geſellſchaft vermehrete, wie ich aber erwehnte, daß meine Anweſenheit in Amſterdam höchſt nothwendig, als muſte ſich meine Geliebte eine abermalige, wiewohl nur kurtze Trennung gefallen laſſen, und ihr Bruder hatte die Gefälligkeit mich zu begleiten. Als ich daſelbſt wieder angekommen, hatten Jonquier und Lebrecht ſchon alles in Ordnung gebracht, und die Compagnie derjenigen eine vollkommene Zufriedenheit an der Ladung ſo mitgebracht worden. Wir intereßirten alle 3. in derſelben, mietheten auch ein Hauß, wo wir zuſammen logirten. Da nun weiter nichts zu verſäumen, als teileten wir ingeſamt nach Rotterdam, und nach denen ausgeſtandenen Unglücks-Stürmen, wurde mir meine Geliebte zu Brand, dennoch als eine Belohnung zum Ehe-Gatten durch das Geſchicke überlaſſen. Ich hielte eine magnifique Hochzeit, ſolche aber weitläuftig zu beſchreiben, halte vor unnöthig, weilen ohnedem eine jedermann bekannte Sache, was bey ſolchen vorzufallen pfleget, Derowegen nur melde; daß mich nachgehends mit meiner Liebſte und ihrem Mädgen, ſo ſie annoch bey ſich hatte, benebſt Jonquier und Lebrecht wieder nach Amſterdam begaben, und uns alſo einrichteten, daß wir beyſammen blieben, und ein ſtilles Leben führeten, als wozu wir auf unſerm Ey-Lande gewöhnet worden, auch beſchloſſen in ſolchem zu erwarten ein

beglücktes

E N D E.

Des

Däniſchen Robinſons

Zweyter Theil.

Der

Dänische Robinson.

Zweyter Theil.

Daß das menschliche Hertz in diesem irdischen Welt-Gebäude niemals zu vergnügen ist, stellet meine Historie deutlich vor Augen; denn da ich nicht allein zu einem mehr als gemeinen Reichthum gelanget, sondern auch durch mein gütiges Schicksal den Besitz derjenigen Person erhalten, nach welcher mich viele Jahre gesehnet, und der mich völlig gewidmet, auch viele tausend Seufzer aufgeopfert, mithin mein Leben wohl in einer irdischen Zufriedenheit zubringen können; stiegen doch dem allen ohngeachtet, jederzeit unruhige Gedancken bey mir auf; Ja! so grosses Verlangen vorhero getragen, von meiner Insul errettet zu werden, um das Glücke zu haben, Europa einmahl wieder betreten zu können, eben so sehr, und versichert noch mehr, wünschte mich wiederum auf derselben zu befinden, um die Befriedigung meiner sich dahin sehnenden Seele zu befördern; Ja wenn die aufnehmende Glückseligkeiten Woldemar Ferdinands bey und in mir

[illegible]

sich ereignen würde, wenn mit einer Colonie daselbst anlangete; derowegen kümmerte mich auch nicht, da der größte Stein des Anstosses gehoben, und meine Frau dazu disponiret, mein Vorhaben denen andern Freunden Jonquier und Lebrecht zu entdecken, und diese versicherten: daß keine angenehmere Botschaft in ihren Ohren erschallen können, massen sie schon längstens an gleichem Fieber mit mir laboriret, aber alles geheim zu halten beschlossen, um mir und meiner Frau dadurch keinen Verdruß zu verursachen; Also beschlossen wir von derselben Stunde an, der Compagnie unser Vorhaben zu entdecken, welches auch wenig Tage darnach schriftlich geschahe, und von derselben nicht allein wohl aufgenommen, sondern mir zugleich überlassen wurde, alles nach eigenem Gutdüncken einzurichten. Da wir denn nun so viel Mittel besassen, als erklärten wir uns, wie wir alles auf unsere eigene Kosten einzurichten Willens, hinfüro aber zu liquidiren gesonnen, welches zugestanden wurde; und von der Zeit an, genosse mein Gemüthe wiederum einige Zufriedenheit, (denn vollkommen habe solche niemals empfunden) beschlosse auch mit meinen Collegen auf das fleißigste überlegte, was vor das erste am nöthigsten seyn möchte anzuschaffen? worauf ließen wir täglich 2 Stunden beysammen, und setzten alles zu Pappier was anzuschaffen wäre, und solches zu besorgen, nahme Lebrecht über sich, ich hingegen benebst Jonquier bemüheten uns Leute zu bekommen, waren auch darinnen über alle massen glücklich, und erhielten in Zeit von 3 Monathen 12 Paar

Ehe-

Eheleute, mit 36 Kindern beyderley Geschlechts, 3 Studenten, 5 Haus-Zimmerleute, welche den Ackerbau mit verstunden, 3 Tischer, 2 Grob-Schmiede, 2 Klein-Schmiede, 1 Wagner, 6 Matrosen, 4 Schiffs-Zimmerleute, 1 Chirurgum, 1 Ober-Commandeur, 1 Unter-Commandeur, 12 Soldaten und 4 Musicanten, insgesamt 105 Personen. Während diesen Verrichtungen fügte es sich, daß Erbrecht in der Kirche ein Frauenzimmer ersahe, die ihm sehr bekannt vorkame, und er sich dennoch nicht zu besinnen vermochte, woher solches rühren möchte? deswegen er sich derselben möglichst näherte, und gantz aufmercksam betrachtete, auch in Obacht nahme, wie sie ihn zum öftern anzublicken schiene. Er wartete so lange bis sie aufstunde, und sie verzog so lange, bis fast niemand mehr in der Kirche, da sie sich endlich aufmachte aus dem Stuhl zu gehen, vorhero aber noch einen durchdringenden Blick auf ihn schiessen liesse, indem er ihr ebenfalls bekannt zu seyn bedünckte. In demselben Moment hielte er sie vor die Baronesse, welcher er vorhero gedienet. Eine mit Verwunderung untermischte Freude erfüllete sein Gemüthe, wie er solche in so gutem Wohlstand vor sich sahe, und ihre ausserordentliche Schönheit hatte sich im geringsten nicht vermindert, seit der Zeit er solche nicht gesehen, au contraire! sie besasse so viel Annehmlichkeiten, daß er sich an ihrem Anschauen nicht zu sättigen vermochte, sondern eine solche Zuneigung zu diesem Frauenzimmer in sich befande, daß er sich nicht enthalten konte, derselben näher zu treten, und seine Reverence zu ma-

chen, angesehen er an der Gewißheit noch halb zweifelte; dieselbe neigete sich, stunde stille und erwartete, was er vorbringen würde? Eine in vollen Flammen stehende Liebe hatte Lebrecht so eingenommen, daß er halb aus sich selbsten anfienge: Madame! Solte ich einen Fehler begehen, in ihrer vortreflichen Person, die mir bekannt zu seyn vorkommt, zu irren, kan schon aus ihren holdseligen Minen lesen, daß deswegen Vergebung erhalten werde, massen mir solche ein mitleidend Gemüthe vermuthen lassen; Also erkühne mich an dem Wohlseyn ihrer Person Theil zu nehmen, und zu versichern, daß dasselbe das gröste Vergnügen in meiner aufrichtigen Brust erweckt, zumalen da nunmehro gewiß sehe, daß sie dieselbe liebenswürdige Schöne sind, der mein ganzes alles aufgeopfert, als bey dem sich angemaßten Baron in Italien in Diensten stunde. Sie erkannte ihn ohnerachtet der langen Trennung an der Sprache und antwortete: Sie irren in diesem Fall nicht, und ich bezeuge aufrichtig, daß gleiche Liebes-volle Regungen in mir empfinde, und mich dem Glück sehr verbunden erkenne, weil es mir so geneigt, sie ganz unvermuthlich anzutreffen, zumalen da zum öftern bereuet, daß sie damals in Italien zurück gelassen, und zu meiner Begleitung und Sicherheit nicht mitgenommen, wann aber vieles mit ihnen zu reden, und sich solches hier nicht wohl schicken will, als bitte die Güte zu haben, mich in mein Logis zu begleiten, allwo wir in vollkommener und ungeheuchelter Vertraulichkeit uns unsere Umstände zu ersinnen Zeit finden werden. Er folgete

ihr

ihr mit vielem Vergnügen, hatte aber gleichwohl unter Wegs die Gedancken, daß ſie in ſolcher Lebens-Art wie vorhero, annoch begriffen, und vermuthlich eine Maitreſſe eines Liebhabers ſey, weilen ſie in einem propren Wagen fuhre, und einen Laquais zur Bedienung hatte; doch betroge er ſich in ſolcher Meynung gewaltig, angeſehen ſie die vorhero begangenen Fehler längſtens verfluchet und verabſcheuet, und einen ſolchen tugendhaften Wandel gefuhret, das ſie von Hohen und Nideren, welchen ſie bekannt, deßfalls gerühmet und verehret wurde, welches ſie ihn auch verſtändigte, und er in der Folge völlig überzeuget zu ſeyn, Urſachen fande. So bald ſie nur ihr Logis erreichet, führete ſie ihn in ein zauber Zimmer, und bate mit unglaublicher Wohlanſtändigkeit, nur einige Minuten zu verziehen, ſo würde ſie ſich wieder einfinden; Solches erfolgte auch bald darauf, und mitlerweile truge ſchon ein Mädgen Coffee auf; Sie ſetzten ſich dabey nieder, und ſie lieſſe ſich folgender geſtalt vernehmen; Sie finden billige Urſachen ſich über meinen ieſigen Etat zu verwundern, zumalen da derſelbe von dem vorigen ſo weit unterſchieden, als das Licht von der Finſternis, denn habe ich die Uppigkeit geliebet, ſo iſt mir ſolche nunmehro ein Greuel, wovon hernach ein mehrers zu reden Gelegenheit nehmen werde, vorito aber treibet mich die Neugierigkeit von denen ihnen bishero zugeſtoſſenen Fatalitäten unterrichtet zu ſeyn, deswegen erſuche mein Gemüthe durch Erzehlung derſelben zu befriedigen, weilen nicht zweifele, daß ſie in Rom ziemlichen Verdruß geſun-

gefunden haben werden, und ich deswegen noch auf mich selbsten zürne, daß sie nicht bey meiner Abreise vor des falschen Barons Betrügereyen warnete und mitnahme, doch geschehene Dinge sind nicht zu ändern, und vielleicht hat auch solches zu ihrem Besten gereichen müssen. Lebrecht erzehlete ihr darauf umständlich, was ihm von Jugend an zugestossen, und sie liesse sich darauf heraus: Bey einer Manns-Person ist nach dem heutigen Welt-Lauf viel mehr zu excusiren, als einem Frauenzimmer, dennoch ist gewiß, daß sie beyde dermaleins verantworten müssen, was sie unanständiges begangen, wenn sie nicht wahre Reu in Zeiten darüber tragen, und eine rechtschaffene Hertzens-Aenderung vornehmen werden. Da sie nun, fuhre sie fort, meinem Begehren ein Genügen geleistet, erfordert die natürliche Billigkeit, ihnen ebenfalls zu verständigen, was mir in meinem vorhero obschon nicht rühmlich geführten Lebenswandel zugestossen; Die Begebenheit nun, so sich zwischen mir und ihnen, nach der Abwesenheit, des sich vor einen Baron fälschlich ausgegebenen Betrügers, zugetragen, veranlasset mich, alle Verstellung bey Seite zu setzen, und ihnen offenhertzig zu erzehlen

Die wahrhafte Avanturen der Esplandine.

Nach Aussage derjenigen, so mich auferzogen, bin ich ein Fündling, folglich mir niemals bekannt worden, wer meine Eltern gewesen, wohl aber die-

dieſes, daß von mitleidigen Leuten, ſo vor dem Thore einer gewiſſen berühmten Stadt wohneten und Wirths-Haus hielten, angenommen und auferzogen worden, weil nun iedermann bekannt, wie es gemeiniglich in ſolchen Häuſern zugehet, wo weder Tag noch Nacht Ruhe iſt, als findet ſich von ſelbſten, wie ich allda ſo gleichſam als in der Wildniß heran gewachſen, und weil ſolches unſerer verderbten Natur gemäß, als ſtunde in den Gedancken, daß dieſes alles ſo ſeyn müſſe, ja ich hielte es gar vor die Galanterie eines Frauenzimmers, wenn ſie in der Löffeley wohl geübt wäre, und da ich ſahe, wie ſich niemand etwas daraus machte, vermeynte auch ich, es müſſe alſo ſeyn; konnte mich auch wohl erzürnen, wenn von jungen Manns-Perſonen dem Keller-Mädgen mehr Careſſen, als mir, erwieſen wurden, angeſehen ich mir die Einbildung machte, daß mir ſolche ehender als einer ſolchen zukämen, weil ich gleichſam als eine Tochter im Hauſe gehalten und anzuſehen ware. Einesmals truge ſichs zu, daß ein artiger Menſch mir einen Kuß halb gezwungen gabe, worüber die Wirthin zugegangen kame, und ihm ſolches verwieſe, mit der Ausdruckung: daß er Urſache ſich zu ſchämen hätte, mit Kindern auf ſolche Manier umzugehen, iedoch alles nur Scherzweiſe, angeſehen ihr gleichviel galte, wie mit uns haſeliret wurde, wenn ſonſten nur gute Zechen vorfielen. Dieſes chagrinirte mich ſolchergeſtalt, daß ich in Beyſeyn ſo viel galanter junger Leute, noch ein Kind genannt wurde, daß in eine Cammer gienae und bitterlich weinete. Die Wirthin vernahme

ſolches,

solches, gienge mir deswegen nach und fragte, was mir fehle? Ich antwortete mit gewaltigem Kluchzen, wie sie wohl nicht Ursache hätte, mich noch mehr zu veriren, indem ihr ja zur Gnüge bewußt, daß sie mich vor der gantzen Gesellschaft noch als ein Kind declariret, und ich doch bereits das 12te Jahr angetreten, dahero folge dann, daß niemand mich mehr ästimire, vielweniger mit mir zu schertzen verlange; Nicht allein sie, sondern alle anwesende Gäste, die sich mein Kummervolles Hertze solchergestalt ausschütten höreten, erhuben ein gewaltig Gelächter, und ärgerten mich dadurch solchermassen, daß wohl ein Monath vorbey liesse, ehe solches aus der Acht zu schlagen vermochte. Indessen fügte es sich, daß dieser Baron einige mal unser Haus besuchte, und mein, obgleich noch kindliches Wesen gefiele ihm dergestalt, daß er bey der Wirthin anhielte, mich seiner Frau zum Aufwart-Mädgen zu überlassen. Diese Frau hatte in der That viele Gutheit vor mich, und da in meiner Jugend nichts anders gelernet, als einen Krug Bier auftragen, und was sonsten in einem solchen Hause vorfallen kan, dabey aber mehr Laster als Tugenden erblicket, als willigte sie so fort darein, und da kame ich nach dem alten Sprichwort aus dem Regen in die Bach. Denn dieser falsche Baron hatte niemals eine ihm vertraute Frau gehabt, sondern es war nur seine Maitresse, also führeten sie einen solchen Haus-Stand, wo nichts als wollüstiges Wesen zu lernen, folglich wurde meiner Pfleg-Mutter Zweck gar nicht erreichet, sondern ich in den Lastern noch fertiger,

wie

wie vorhin, dabey aber auch zugleich bedachtſamer ſelbige zu verbergen, und die Verſtellungs-Kunſt fleißig zu practiciren. Die Natur hatte mich mit einer guten Bildung verſehen, und der falſche Baron wandte vieles an mich, ſo nachhero mir gute Dienſte geleiſtet, wie zu beſſerm Verſtande gekommen, und einen rechten Begriff des Tugend-Wegs gefaſſet. Er lieſſe mich auf dem Clavier informiren, darinnen ſolchergeſtalt zunahme, daß von vielen Meiſtern gerühmet worden, auch ſonſten einem Frauenzimmer wohl anſtändige Manieren, ingleichen Tantzen und Singen begriffe ich wohl; hauptſächlich aber erwurbe mir ſeine Gewogenheit durch meine reitzende Stimme, als welche von vielen, die mich gehöret, admiriret wurde, eine perfecte Laute wußte ich dazu zu ſpielen. Da er nun eines wollüſtigen Naturels, als hatte er allerhand Arien nach ſeinem Gout ſelbſten verfertiget, und ließ ſelbige durch berühmte Virtuoſen componiren, und ich mußte alsdann mich damit hören laſſen, unter andern hatte er beſondern Gefallen an folgender:

Kaum zehlt ein Mägdgen 16 Jahre,
So iſt ſie ſchon vor Liebe blind,
Die Jungferſchafft liegt auf der Bahre,
Bald lacht, bald weint das ſchöne Kind;
Sie lacht vor Luſt und weint vor Kummer,
Wenn ihr der Liebes-Kitzel fehlt,
Der ſie ſo gar des Nachts im Schlummer,
Mit unverſchämten Träumen quält.

[illegible] mir ja [illegible] solch Geschöpfe,
Zu meiner Ober-Aufsicht an,
Weil man zwölf wilder Pferde Köpfe,
Viel ehr im Zaume halten kan.
Ein Löwe bleibt in seinem Gatter,
Den Adler schliest der Käfig ein;
Jedoch dergleichen junge Natter
Wird schwer damit zu zähmen seyn.

Nehmt Bänder, Stricke, Stahl und Kette,
Verwahrt sie an ein Ancker-Tau,
Ja! schwindet sie so gar aus Karte,
Sie ist auch dennoch viel zu schlau,
Zu Augen trägt sie scharfe Blitze,
Und Dynner-Keile in der Hand,
Vor derer desperaten Hitze,
Thut Kett, und Stahl nicht Widerstand.

Gebt ihr mir etwas zu verwahren,
So gebt mir einen Sack voll Flöh,
Da will ich keine Mühe sparen,
Daß keiner fort spatzieren geh.
Setzt einen Topf voll Milch ans Feuer,
Die zu Coffee und Thee gehört,
So schätz ich keine Müh zu theuer,
Die ihr das Uberlaussen wehrt.

So gern auch alte Weiber plappern,
Doch stopf ich ihnen leicht den Mund,
Den Storch verbieth' ich eh' das Klappern,
Und das Sepläre dem Ketten-Hund.

Eh will ich Vögel schwimmen lehren,
Und Fische auf den Bäumen sehn,
[illegible] Linde drehen,
Nach [illegible] umzusehn.

Ein Mädgen ist ein (Feld / Beet) voll Reitzen,
Da setzt sich leicht ein Bienen-Schwarm,
Die Rose will [illegible] verwelcken,
Sie wird denn erst in Händen warm;
Ein Mädgen ist ein [illegible]-Kasten,
Den ein geringer Funcke sprengt,
Ein [illegible] leer [illegible],
Weil nicht dabey der Schlüssel hengt.

[illegible] mit Flügen,
Ein [illegible] paßt,
Ein [illegible],
Ein Galanthom [illegible] fast;
Ein Sack voll junger Haselnüsse,
Woran das Kerngen niedlich schmeckt,
Ein Land voll Milch und Honig-Flüsse,
Nach welchen man die Finger leckt.

Ein Pyramidisches Gebäude,
Woran man jeden Strich beschaut,
Ein kleines Schauspiel das der Freude,
Die Logen in der Mitten baut,
Ein guter Stoff galanter Lieder,
Ein Bild das junge Hertzen rührt,
Ein Billard-Spiel wo sonst ein jeder
Auch gerne seinen Stoß probirt.

Wer kan bey ſo geſtalten Sachen,
Vor reine Jungfern Bürge ſeyn?
Wer unaufhörlich ſolte wachen,
Wär härter als wie Marmor-Stein,
Auch hundert Augen ſind betrogen,
Wenn Jungfern Luſt und Kitzel ſticht,
Diß alles, diß, hat mich bewogen,
Zu trauen keinem Mädgen nicht.

Welche ihm faſt täglich vorſingen mußte; Wogegen er mir viele kleine Douceurs erwieſe, ſauber kleidete, und ſonſt allerhand Galanterien verehrete, dadurch er mein annoch zartes und unerfahrnes Hertze dergeſtalt beſtrickete, daß er in allen Stücken nach eigenem Wohlgefallen mit mir verfahren konnte, und ich ihm einen blinden Gehorſam erwieſe, über welches meine Jahre zunahmen, und er bedacht war, mich in denen Kunſt-Stücken, ſo ſeinen verfluchten Abſichten gemäß, ſelbſten zu inſtruiren; Denn bis dahin hatte ich noch nicht vermercket, daß er auf eine ſo unerlaubte Weiſe ſeinen Staat formirte, zumalen da wir uns nirgends lange an einem Orte aufhielten, ſondern beſtändig hin und wieder reiſeten, gleichwohl aber niemals Mangel an Gelde war. Meiner Einfalt nach, ſtunde ich in den Gedancken, daß er deſſelben eine ſolche Menge in ſeinem Beſitz haben müßte, als zu Beſtreitung ſeiner nicht geringen Ausgaben erforderlich, und hatte noch bey weitem nicht das Nachſinnen, die gehörige Reflexions darüber zu machen, welches dennoch eine leichte Sache geweſen, weilen bald Gedancken deswe-

gen

gen bey einem vernünftigen Menſchen aufgeſtiegen ſeyn würden, wenn nur in Obacht genommen worden wäre, wie immer von einem Orte zum andern gereiſet, überall magnifique gelebet, und doch kein gewiſſer Fond vorhanden, welcher die dazu erforderliche Gelder eingebracht; Da ich aber niemals bey Herrſchaften geweſen, wie ſchon anfänglich erwehnet, vermeynte ich, wer nur ein Baron ſey, habe auch immer Geld genug. Da er aber den Anfang machte, mir die Gründe ſeiner vermaledeyten Betrügereyen beyzubringen, und nach und nach einige Heimlichkeiten vertrauete, verſpürte ich ſchon ſoviel Nachſinnen in mir, daß erwoge, wo alles herkäme? Aber gleichwohl waren die Kräfte des Verſtandes annoch zu ſchwach, daß ich mir dieſes in der gehörigen Abſcheuligkeit vorſtellen können, ſondern vermeynte, es müſſe alſo ſeyn, zumalen fande ich gröſſes Belieben in denen Betrügereyen des Karten-Spiels, und hielte ſelbige vor eine noble Galanterie, begriffe auch dieſelbe weit eher, als etwas anders, und machte die Proben auf Reiſen in kurtzer Zeit dergeſtalt, daß mir eine ziemliche Geld-Beurſe ſammlete, wovon er jedoch niemalen das geringſte prätendirte, wiewohl er mir zuweilen dazu behülflich, ſondern lediglich alles zu meiner eigenen Diſpoſition überlieſſe; dagegen aber dahin hielte, daß die von ihm und ſeiner vorgegebenen Frau hier und da aufgeſiſchte Pretioſa verhandelte, und ihm das Geld davor zuſtellete, welches dann mit ſolcher Geſchicklichkeit zu verrichten wußte, daß auch dabey meinen Vortheil in Obacht nahme, und iederzeit mein Capital ver-

mehrete; dennoch wußte ich dasmal noch nicht anders, als daß sie selbige durch das Spiel an sich brächten, und nicht, wie hernach gewahr wurde, durch verdammliche geschwinde Hand-Griffe. Da ich nun in dem Spiel so weit avanciret, daß mich schon ziemlich wagen durfte, als suchte Bekanntschaft mit denen Bedienten bey andern Herrschaften zu machen, so bald wir nur an einem Orte angelangt, invitirte dieselbe zu mir, und besuchte sie nachgehends wiederum, da dann die Zeit gleichergestalt mit Spielen und anderm meistentheils unnöthigen Gewäsche hingebracht wurde, an welchem letztern zwar niemals ein Vergnügen gefunden, sondern viel lieber einem vernünftigen Discours das Ohr verliehe; weil es aber die Mode so mit sich brachte, liesse mirs auch gefallen. Es fügte sich aber, daß wir an einem berühmten Orte in Italien in der Carnevals-Zeit einen längern Aufenthalt machten, als wir sonsten zu thun gewohnt, woselbst ein Mensch von recht guter Conduite und aufrichtigen Hertzens sich sehr angelegen seyn liesse, meine Gunst zu erwerben, und mich zu ehelichen, deswegen er alle ersinnliche Beweißthümer der gegen mich hegenden Affection an Tag legete, doch aber zu blöde war, mir sein Anliegen Anfangs mündlich zu entdecken; So bald ich mich nur vermercken liesse, wie ich an diesem oder jenem Belieben fände, war er auch schon darauf bedacht, mir bey nächster Gelegenheit damit aufzuwarten, es mochte auch bestehen, worin es wolte? Nun hatte ich durch den vielen Umgang mit allerhand Leuten schon so viel gefasset, daß zur Noth meine

Per-

Person bey allerhand Discoursen vorzustellen vermögend, welches noch dadurch verbessert wurde, daß die Bücher eines lustigen Inhalts, so nur aus dem Drucke kamen, weit ehender als die Gebet-Bücher auf meinem Nacht-Tische Platz fanden, deswegen denn eben mit diesem nicht ungeschickten Menschen zum öfftern über ein und andere Materie discourirete, und er sich alsdenn höchstens angelegen seyn liesse, mir in denen Puncten, worinnen es verlangte, die möglichsten Erklärungen entweder selbsten, oder durch Communicirung solcher Authorum, so davon gehandelt, zu verschaffen, insonderheit hatte ich mir bereits viel von der Pilatus-See in der Schweitz erzehlen lassen, deswegen ihn einsmals darum befragte, und seine Gedancken davon zu wissen begierig zu seyn, mich vermercken liesse. Er war alsobald bereit, mich zu berichten, wie er in einem Autore Nahmens Henrich Kornmann folgendes gelesen: Nicht weit von Lucern ist ein rauher hoher Berg, den die Lateiner montem fractum nennen, die Landleute aber in ihrer Sprache abgekürtzt Fracment. Auf diesem Berge ist ein stehender schwartzer See, allenthalben mit einem dicken und sehr finstern Wald umgeben, welcher Pilatus-See von denen umliegenden Landleuten genannt wird; Selbiger ist und bleibet allezeit gleich groß, hat weder Zu- noch Abfluß, nimmt auch niemals ab, und hat ein recht fürchterliches Ansehen. Sonsten wird davon erzehlet, daß, als sich Pilatus selbsten umgebracht, wäre sein Cörper in die Tyber geworffen worden, da sich aber in demselben Strohm ein unerhört

groß Ungestüm erhoben, sey er deswegen in diesen See verbannet worden, und soll dieses Wasser die Art an sich haben, daß, wenn etwas muthwilliger Weise dahinein geworffen, und das Wasser bewegt oder gleichsam erzürnet würde, so entstünde allenthalben in derselben Gegend in der Luft ein greuliches Ungewitter, so iederzeit grossen Schaden verursache, deswegen die Einwohner in derselben Gegend nicht verstatten, daß Fremde alleine diesen Berg besteigen dürfen, und ist in vorigen Zeiten zum öfftern Schaden durch muthwilliges Einwerfen in diese See von neugierigen Leuten, so der Wahrheit überführt seyn wolten, geschehen, deswegen solches bey Lebens-Strafe verboten worden. Dieses, fuhre er fort, habe ich davon gelesen; Sonsten aber bin der Meynung, daß es ein Mährchen. Ich war selbst in Lucern gewesen, und war mir vielmals ein gleiches davon erzehlt worden, also liesse mich heraus, etwas muß doch darein seyn, denn von ohngefehr kommt es nicht her. Durch diese und dergleichen Unterredungen mehr, auch Anführung allerhand Historien, wurde mein Verstand dergestalt geschärfet, daß unterweilen wohl wagen durfte, mich in einen Discours von nicht gar wichtigen Materien einzulassen, womit mich denn sehr beliebt machte, dazu noch vieles beytruge, daß mir alles wohl aus dem Munde flosse, und die Teutsche, Frantzösische, wie auch Italiänische Sprache fertig zu reden und schreiben wußte. Da nun die Zeit heran nahete, daß wir unsern Aufenthalt abermals verändern solten, und solches mein furchtsamer Liebhaber

haber erfuhre, nahme er die Zuflucht zur Feder, und bey Ueberſendung einiger Galanterien, und verliebter in Gold eingefaſſeter Deviſen, erhielte zugleich ein Billet von ihm, worinnen er mir ſeine Leidenſchaft folgendergeſtalt entdeckete:

Unvergleichliche Schöne!

Da die gütige Natur ſie mit ſo vortreflichen Gemüths- als Leibes-Gaben in Ueberfluß gleichſam überſchüttet, ſo daß man ſelbige mit behöriger und würdiger Bewunderung zu betrachten nicht vermögend, vielweniger aber ein Sterblicher ſolche nach Verdienſt zu beſchreiben, den vorgeſetzten Zweck iemals zu erreichen, hoffen darf; Als weiß mich zu beſcheiden, daß zumal mein ſchwacher Kiel dazu viel zu ohnmächtig; Unterwinde mich aber dagegen in der allertiefſten Ehrfurcht zu bekennen, wie dieſelbe in meiner Seele eine ſolche reine, unauslöſchliche Liebes-Kertze angezündet, die nicht anders, als mit dem letzten Odem ihren Schein verlieren wird, und ich aufrichtig betheuren kan, daß die gegen ſie hegende ohngeheuchelte Hochachtung einen ſolchen edlen Urſprung, daß mich einzig und allein nach ihrer rechtmäßigen Beſitzung ſehne. Zwar bin bereits verſchiedenemal entſchloſſen geweſen, ihnen mündlich zu entdecken, was mein in vollen keuſchen Liebes-Flammen brennendes Hertze, vor Marter allbereits erdulden müſſen, und um Löſchung derſelben ſehnlichſt zu bitten;

Allein eine gewisse Art von Furcht hat mich immer wieder abgehalten, und bin darauf bedacht gewesen, mich in ihren Augen vorhero verdienter um dero wertheste Person zu machen: Da aber nunmehro leyder! die Donner-Worte in meinen Ohren erschollen, wie sie diese Gegend ehestens verlassen wollen: So erkühne mich flehentlichst zu ersuchen, dieses treue Hertz, darin zu beglückseligen, daß sie es gütigst als das ihrige anzunehmen geruhen, und versichert zu seyn, daß solches vor meine gröste zeitliche Wohlfart achten auch dergestalt zu erkennen wissen werde, mich zum allerwenigsten so erkenntlich davor zu bezeigen, als in meinen Kräften stehet. Aus beyfolgendem Abriß eines treu-verliebten Hertzens werden sie ersehen, mit was vor Quaal das meinige (wiewohl es nicht mehr also nennen kan, weilen es ihnen schon längstens aufgeopfert) mit Furcht und Hoffnung umgeben ist, bis durch den Ausspruch ihres gütigen Mundes zu vernehmen beehret werde, ob mich nennen darf

Unvergleichliche Schöne!

Dero allergetreueſter
Verehrer

Aſſievetto.

Weil ich nun diesen Menschen iederzeit sehr wohl um mich leiden mögen, er auch in solcher Verfassung

sung stunde, daß er eine Frau zu ernähren vermögend, als war in mir erfreuet, auf solche Weise von ihm zum Ehegatten verlangt zu werden, und beschlosse in mir selbsten, ihm eine solche Antwort zu ertheilen, daß er nicht Ursache finden solte, sich über meine Härtigkeit zu beschweren. Es regeten sich auch würcklich bey dieser Gelegenheit solche Gedancken in meinem Hertzen, die mir den Vorwurf thaten, wie ein solches Leben führe, welches nicht verdiene, daß meine Person von einem solchen Menschen dergestalt verehret würde, und deswegen den Schluß machete, wann zu seiner Besitzung gelangen solte, auch eine grosse Reforme darinnen vorzunehmen, und durch Betretung des Tugend-Pfades darnach zu ringen, daß die begangenen grobe Fehler verdunckelt, und in einer tiefen Vergessenheit begraben würden. Ob nun schon der genommene Vorsatz löblich, wurde er doch damals nicht ins Werck gesetzt, weilen die Zeit meiner Ruhe noch nicht gekommen; doch ergriffe die Feder und setzte folgendes zu Papiere:

Monsieur:

Die Zeilen, womit sie mich zu beehren beliebet, haben mich in eine solche Verwirrung gesetzet, daß fast nicht weiß, was darauf antworten soll? Doch die eingelegten und wohl inventirten auch mir sehr angenehmen Präsente, erfordern die natürliche Pflicht gegen sie zu beobachten, und mich nicht allein gehorsamst davor zu bedancken, sondern auch zu versichern, daß darauf bedacht seyn werde,

etwas auszuſinnen, womit mich revantziren könne maſſen mich ſolcher groſſen Gütigkeiten unwürdig zu ſeyn bekenne. Was Sie ſonſten vor Liebes-Erklärungen eingemiſcht, iſt mir viel zu hoch, und ich ſtehe noch im Zweifel, ob es ihr Ernſt, oder ob Sie ihren ſinnreichen Einfällen gemäß, mit mir zu ſchertzen belieben, derowegen mich auch nicht darauf zu erklären weiß, ſondern ſo lange anſtehen laſſen muß, bis Sie mir darinnen nähere Erläuterung zu geben ſich gefallen laſſen wollen. Was ſonſten unſere Abreiſe angehet, wird zwar ſolche mit dem förderſamſten vor ſich gehen, ich aber dem ohngeachtet nicht unterlaſſen, mich zu nennen

Monſieur

Votre Servante

Eſplandine.

ſchickete ihm auch ſolches ohne ferneres Verweilen zu, worauf er nicht ſäumete Gelegenheit zu nehmen, mich noch denſelben Tag zu ſprechen. Wie freundlich ihn nun empfinge, und wie gütig mich anſtellete, auch nochmals vor das überſchickte Geſchencke meine Danckſagung mit den verpflichteſten Minen abſtattete, mithin ihm ſelbſt Urſache im Uberfluß an Hand gabe, ſeiner Liebe das Wort zu reden, truge er doch noch ziemlich lange Bedencken, ehe er etwas davon vorbrachte. Endlich aber faſſete er ein Hertz, und truge mir ſeine Leidenſchaft in ſolchen Ausdrückungen vor, die ſeine

auf-

aufrichtige Intention genugſam an Tag legeten, indem er mir durch die verbindlichſten und wohl ausgeſonnenen Redens-Arten die Heftigkeit ſeiner Liebe vorſtellete, mit der Verſicherung, daß ſelbige nichts flatterhaftes in ſich hielte, ſondern alles mit gutem Vorbedacht geſchähe. Weil mir nun dieſelbe keinesweges entgegen, als erklärete mich ſofort, wie alles von dem Willen meiner Herrſchaft dependire, maſſen ſolche vollkommene Gewalt über mich hätten, da ſie mich als ein Kind aufgenommen, und bis dahin unterhalten und erzogen, derowegen er ſich dann an dieſelben zu addreßiren hätte. Dieſes ſchiene ihm abermals ein ſchwerer Knoten zu ſeyn, weil er von mehr als gemeiner Blödigkeit, und ihm ſehr ſauer ankam, etwas vorzubringen, doch lieſſe er ſich heraus: Wann es mir nicht entgegen wäre, würde er durch ein Paar geſchickte Männer Anſuchung um meine Perſon bey denenſelben thun laſſen. Worauf ich antwortete: Wie alles dieſes ſeinem eigenen Gutdüncken anheim ſtellete; da er dann mit nochmahliger Bezeugung, daß er mich über alle Güter der Welt ſchätzete, ſeinen Abſchied nahme, ohne daß er ſich unterſtehen ſollen, mir einen Kuß zu geben, ſo gewaltig hatte ihn die Furcht mich zu erzürnen eingenommen. Woraus zu urtheilen, wie weit ich es in der Verſtellungs-Kunſt gebracht hatte, da mich dieſer Liebhaber, welcher ſonſt einen guten natürlichen Verſtand beſaſſe, einer andern Lucretia gleich hielte, und gleichwohl mein Naturel von gantz anderer Beſchaffenheit, ja ſo weit davon entfernet, wie der Oſt vom Abend, allein es beſtundo

alles

alles lediglich darinnen, daß in dem Umgang mit ſolchen Leuten, die nicht eine weit tiefere Einſicht hatten, gar wohl zu ſpielen wußte. Als er nun von mir verſtändigt worden, wie der Aufbruch in wenig Tagen vor ſich gehen ſolte, ſo eilete er um ſo vielmehr ſein Vorhaben ins Werck zu ſetzen, und ſchickete des folgenden Tages zwey wohlangeſehene Männer zu meiner Herrſchaft, welche ihre Werbung mit ſonderbarer Geſchicklichkeit vorbrachten, aber auch ſogleich die unangenehme Antwort erhielten: Wie ich ihnen von meinen Verwandten zur Auferziehung auf ihr Anſuchen anvertrauet worden, ſie mich auch wieder an dieſelbe abzuliefern geſonnen, welche hernach darinnen thun möchten, was ihnen gefällig? angeſehen ſie ſich in dem Fall keines Rechts über mich anmaſſen würden. Wie nun dieſe mit einer ſolchen Reſolution abgefertigt waren, mußte ich hervor kommen, und einen derben Verweiß anhören, daß mich unterſtünde ohne ihr Vorwiſſen, mich in Liebes-Tractaten einzulaſſen, mit der ausdrücklichen Verwarnung davon abzuſtehen, weilen es niemalen geſchehen ſolte, auch ſie wohl ſo viel um mich verdienet, daß ſie deswegen vorhero zu conſuliren meine Schuldigkeit erfordere. Ich wurde einiger maſſen beſtürtzt, fande mich doch bald wieder und gegenantwortete: Ich habe mit dieſem Menſchen zwar unterſchiedliche mal aber nie von dergleichen Materie geſprochen, vielweniger mich in Liebes-Tractaten (wie es ihnen gefallen, ſolche zu nennen) eingelaſſen, bis heute, da er mir ſeine Neigungen, die er gegen mich hegete, auf eine ſehr

höfliche

höfliche Art zu verſtehen gabe, auch um meine Einwilligung zu einer Heyrath mit ihm erſuchte; darauf ihm bedeutete, wie er ſich desfalls bey ihnen zu melden hätte, allermaſſen mich ohne ihren Vorbewuſt und Genehmhaltung zu nichts entſchlieſſen würde, dieſes iſt alles was zwiſchen ihm und mir vorgefallen. Und damit war zwar dieſes ſo weit zum Ende, mir aber doch gantz ungelegen, dann würcklich verſpürte ich eine groſſe Hochachtung gegen dieſen Menſchen in meinem Gemüthe, und er verdienete ſolches auch in der That, denn ich konte verſichert aus ſeinen Augen leſen, wie er eine wahre und ungefärbte Neigung zu mir truge, auch ſonſten von ſehr ſtillem und artigen Humeur, in Summa, ich hatte ihn ſo viel kennen lernen, daß er mit Vorſatz niemand beleidigen würde, vielweniger derjenigen Verdruß zuzufügen Urſache ſuchen ſolte, die er zu ſeinem Ehegatten erwehlet. Alſo gienge ziemlich mißvergnügt in mein Zimmer; Allein bald darauf nahme mich der Baron alleine vor, und verſicherte auf das liebreichſte, wie er mich auf gantz andere Art zu verſorgen vorhabens. Ja! er geſtunde gantz offenhertzig, wenn ſeine Gemahlin mit Tode abgehen ſolte, würde er mir die eheliche Hand wiederum bieten; wobey er mir zugleich ſolchergeſtalt zu flattiren wuſte, daß mich bemühete, mein etwas aufgebrachtes Gemüthe wiederum zu beſänftigen, und fiele gleich wieder auf die Gedancken: wer weiß was du noch werden kanſt. So veränderlich iſt der Sinn eines Menſchen, zumalen wenn ihm Hoffnung zu groſſen Ehren-Stufen gemacht wird. Ich erklärete

klärete mich alſo, wie ſeinem Befehl niemals entgegen ſeyn würde, und erhielte darauf ſo gleich Ordre, alles noch denſelben Abend einzupacken, weilen des folgenden Morgens der Aufbruch geſchehen ſolte, wobey er mir dann ein artig Präſent machte, und ſo liebreich unterhielte, daß ich ganz aufgemuntert wurde, und meines Liebhabers leicht vergaſſe, ihm auch auf Verlangen ein Stückgen auf der Laute vorſpielete, und dazu ſunge unter andern dieſes verſchiedene mal, welches er auch ſelbſten aufgeſetzt, und gar gerne hören mochte.

Schlaf wohl! mein Licht, mein Leben, meine Sonne!
Laß alle Sorg und Qvaal von dir entfernet ſeyn,
An deiner Bruſt find ich des Nectars Wonne,
Cupido ſtellt ſich ſelbſt bey dir als Wächter ein,
Laß zu mein Kind
Daß an mein Hertz dich drücke,
Und auch daran
Im Schlafe mich erqvicke.

Im Schlafe ſelbſt muß ich dich zwar vermiſſen,
Jedoch ein ſüſſer Traum erſetzt mir den Verluſt;
Der läſt mich dich gleich als natürlich küſſen,
Und drücket meine Bruſt, an deine zarte Bruſt.
Und führt die Hand
Zu deinen ſanften Schooß
Dann bricht erſt recht
Die Liebes-Flamme loß.

Mein

Mein Mund legt ſich auf deine ſanfte Lippen,
Aus welchen Zung und Gaum den beſten Honig zieht,
Mein Leib ſchmiegt ſich an deine Marmor-Klippen,
Auf welchen Lilien und auch Narciſſen blühn,
Dein zarter Leib
Nicht aber nur das Bett
Dient meinem Leib
Zur ſanften Lager-Stätt.

Ich fühle mich bey niedlichen Gebüſchen
Und binde da ſo gleich mein Liebes... an,
Ich ſuche gleich die Qvelle zu erwiſchen
Die meinen heiſſen Durſt mit Wolluſt löſchen kan,
Ich rücke zu
Bald rückwerts und bald vor,
Bis auf einmal
Sich Traum und Luſt verlohr.

Wie wird mir nun, war dieſes nur ein Schatten?
Charmantes Engels-Kind, mein Leben und mein Licht!
Ich meynte mich im Ernſt mit dir zu gatten,
So wars es aber nur ein träumendes Geſicht;
Drum ſchlieſſ daraus,
Wie groß mein Lieben iſt,
Weil auch im Schlaf
Dich meine Seele küßt.

Nachhero erinnerte er nochmals, daß alles ordentlich einpacken möge, und verlieſſe mein Zimmer. Kaum ware er hinweggegangen, als ſich ein Frauenzimmer einfande, und mir einen Brief von meinem

nem verzagten und meistentheils schon verzweifelten Liebhaber einlieferte, welcher also lautete:

Verehrenswürdigste Schöne!

Wann mir auch mein ganz widriges Verhängniß das Todes-Urtheil ohnvermutheter Weise ankündigen lassen, hätte solches nicht mehr Bestürzung in meinem treu verliebten Herzen erregen können, als die unglückselige Botschaft so mir von denen zwey an ihre Herrschaft abgeordneten Männern, überbracht wurde. Die Sinnen wichen bey Anhörung derselben von mir, und ich war einer leblosen Statue ähnlich. Als nun diese rechtschaffene Leute alle Mittel anwanden, die bereits entwichene Lebens-Geister zurück zu rufen, und ich die verschlossene Augen wieder eröfnete, befande mich dennoch in einer solchen Verwirrung, daß selbige aller tröstlichen Zuredungen ohngeachtet, kein vernehmliches Wort von mir zu erhalten vermochten. Ich wurde deswegen zu Bette gebracht, und durch den Chirurgum eine Ader geöfnet, allein der Schmertz hatte mich solchergestalt übermeistert, daß ich ganz trostloß, und als ein von der ganzen Welt Verlassener winselte, woraus iedermann so zugegen, die ausserordentliche Liebe erkannte, welche ich zu Jhnen trage. Da mich nun einigermassen erhohlete, trate einer von meinen vertrautesten Freunden vor das Bette, ermunterte mich, und brachte mit einer be-

son-

ſondern Wohlredenheit vor: Wie es einen vernünftigen Menſchen höchſt unanſtändig, ſich ſolchergeſtalt der Verzweifelung zu überlaſſen, mir dabey anrathende: Ihnen meinen erbarmenswürdigen Zuſtand zu eröfnen, und um Hülfe anzufleben, allermaſſen Sie allein die Kunſt und Wiſſenſchaft beſäſſen, meinen Jammer zu ſtillen, auch mir das Leben gleichſam aufs neue wieder zu ſchencken. Ferner anführende: Man müſſe nicht gleich verzagen, indem kein Baum von dem erſten Hieb falle. Ob ich nun gleich denſelben ſehr aufmercksam anhörete, wolten dennoch die angeführten Gründe keinen Troſt bey mir erwecken, ſondern ich fuhre abermals nach einem tief gehohlten Seufzer fort: Ach, wertheſter Freund! Ich erkenne, daß ihre Meynung gut iſt, allein, alles was ich unternehmen werde, vergebens, maſſen ſchon von der allerſchönſten Perſon ſelbſten, die Erklärung aus ihrem eigenen Munde anhören müſſen, daß Sie lediglich von dem Willen ihrer Herrſchaft dependire, und ich weiß, daß ihr ganzes Weſen viel zu edel, als darinnen eine Aenderung vorzunehmen. Er ſtreuete dagegen wieder ein: Wie mir die Stärcke der Liebe noch nicht recht bekannt ſeyn müſſe, allermaſſen er viele Exempel anzuführen vermögend, daß ſich ſelbige, wann ſie nur erſtlich Wurtzel gefaſſet, an keine Geſetze binden lieſſe, folglich auch Sie, wann anders nur einiges Mitleiden bey ihnen ge-

gen mich Beklagenswürdigen zu verhoffen, vielleicht dazu diſponirt werden dürften, eine ſolche Reſolution zu ergreifen, die meinen Liebes-Bau auf einmal ſolchergeſtalt befeſtigte, daß ſolcher durch das Raſen aller Sturmwinde nicht nieder zu reiſſen wäre. Darauf ergriffe die Feder mit bebenden Händen, ſehnlichſt bittende: Mein Elend zu Herzen zu nehmen, und zu erwegen, daß mein Leben allein in ihren Händen ſtehet, ſetzen Sie derowegen den genommenen erſchrecklichen Entſchluß bey Seite, und hegen Erbarmung mit demjenigen der Sie anbetet, ſuchen Sie durch Bitten bey ihrer Herrſchaft auszuwürcken, was ich mit Flehen von ihnen begehre, und reiſſen dadurch denjenigen dem Tode aus dem Rachen, dem bereits der kalte Schweiß verbietet ein mehrers zu ſchreiben, als daß er auch noch in ſeiner Gruft verlangt genennt zu werden

Verehrenswürdigſte Schöne!

Dero allergetreueſter
Anbeter

Aſſievetto.

Dieſes Wehmuths-volle Schreiben verurſachte ein ſolches Mitleiden, in meinem würcklich verliebten Gemüthe, daß mich der Thränen nicht enthalten kunte, und wäre ich nicht ſo tief mit dem Baron verwickelt geweſen, hätte gar kein Bedencken getragen

tragen de facto von demſelben weg zu gehen, und vor mich ſelbſten zu logiren, auch alsdenn den ſchmachtenden Aſſievetto ſeines Kummers bald zu befreyen; Allein ſo waren ſolche trifftige Urſachen vorhanden, die mir dieſes Unternehmen verboten, und verſichert bey mir ſelbſten ſo ſorgenvolle Gedancken verurſachten, daß ich eines Troſters ebenfalls höchſt benöthigt, zumal wenn erwoge, was dieſes Herumirren zuletzt vor ein Ende gewinnen würde? desfalls aus Grund des Hertzens wünſchete, daß ſich eine ſolche Gelegenheit hervor thun möchte, die mich mit Manier aus dieſen Händeln zu wickeln, hinlänglich, ſo würde mich nicht eine Minute bedacht haben, dieſelbe mit Freuden zu ergreifen, aber ſo wußte mir nicht zu helfen, mußte alſo halb gezwungen das einmal angefangene Leben, ſo lange bis zu gelegener Zeit fort treiben, wozu denn noch kame, daß die aufſteigende Grillen manchmal zu vertreiben, ein Gläsgen Wein nahme, dadurch aber einen ſolchen Schmack darinnen bekame, daß mich leyder vielmal berauſchete, und hernach vielen Ausſchweifungen Thür und Thor öfnete, wovon ſie ſelbſten Zeuge ſeyn können; doch habe auch ſo viel Thränen bereits deswegen vergoſſen, wie mir niemand glaubet, und durch Hülfe des Allerhöchſten einen ganz andern Weg erwehlet, wobey mich dieſelbe erhalten wolle. Allein nicht von meinem Zweck zu kommen; ſo gedachte doch den verliebten Krancken nicht gar zu troſtloß zu verlaſſen, deswegen ihm folgendes zur Antwort ertheilete:

Monsieur!

Der schmertzhafte Verdruß den Sie über die abschlägige Antwort meiner Herrschaft empfunden, gehet mir so nahe, als wenn es mich würcklich selbsten betroffen, und ich kan Sie ohne alle Schmeicheley versichern, daß wenn in meinem Vermögen stünde, ihr Verlangen zu befriedigen, würden Sie diesen Augenblick ihren Zweck erreichen, woraus sie zur Genüge urtheilen können, wie groß die Hochachtung ist, so vor ihre werthe Person trage, weilen mich weit mehr bloß gehe, als die Schrancken eines ehrbaren Frauenzimmers erlauben. Allein ich habe selbige a dessein an die Seite setzen wollen, um Sie desto deutlicher zu überführen, daß es mir nicht beyzumessen ist, wenn ihre Sehnsucht nicht gestillet worden Ohnedem ist ihnen ja auch bekannt, wie Sie selbsten in ihrem an mich Abgelassenen anführen, daß bey der allererstẽ Eröfnung ihrer auf mich gelegten sonderbaren Affection, so gleich geantwortet: wie alles von meiner Herrschaft dependire. Wann aber Monsieur auch zu erwegen haben, wie nicht allemal das Verlangte so plötzlich und nach eigner Phantasie erhalten wird; als will wohlmeynend rathen, daß Sie zu der Gedult greifen, als der besten Panacee in solchen Beschwerungen, und ob schon anietzo dieser Ort von uns verlassen wird, währet es doch nur eine Zeit lang, und vielleicht füget es das Schick-

sal

sal in kurtzem dergestalt, daß Sie ihres Wunsches ehender gewähret werden als es sich anietzo ansehen lässet, und kan indessen dieses schon genug seyn, wenn Sie versichere, daß ich meiner Orts nichts verabsäumen werde, dahin zu trachten, Sie mit ehestem wieder zu sehen. Also nehmen Sie die Vernunft mit zu Rathe, und lassen der Verzweifelung keinen Platz finden, so dürfte wohl die Freuden-Sonne ihre Strahlen auf uns blicken lassen, wenn der gröste Sturm überstanden, und unser Vergnügen nachhero verdoppelt werden; Schließlich wünsche ihnen vergnügt und wohl zu leben, und zu glauben, daß ich in aller Aufrichtigkeit verbleibe

Monsieur

Votre Servante

Esplandine.

und überlieferte solches meiner Frau in unserm Quartier, ihm solches nach unserer Abwesenheit einzuhändigen. Nachhero machte mich dabey, und packte alles ordentlich ein, da denn der Aufbruch des Morgens in aller Frühe geschahe, und der Weg directe nach Deutschland genommen wurde. Wir hatten bereits die Gräntzen von Tyrol erreichet, als die Baroneſſe mit einer schleunigen Kranckheit befallen wurde. Ob nun gleich die Medici alle ersinnliche Mittel anwanden, war doch keine Hülfe mehr da, sondern sie mußte die

Schuld der Natur bezahlen. Der Baron schiene untröstlich, indem dieselbe seine beste Stütze gewesen; er also darauf bedacht seyn mußte, eine gantz andere Einrichtung in seiner Wirthschaft zu machen, weilen mir die Haupt-Sachen damalen noch nicht völlig bekannt. Unterdessen wurde die Verstorbene magnifique zur Erden bestattet, die Tour aber geändert, und an statt daß er vorhero nach Deutschland gehen wollen, nahme er seine Route nach Franckreich. Unter Wegs eröffnete er mir dann, wie ich nunmehro die Stelle seiner Gemahlin zu betreten, mir gefallen lassen wurde, da ich nun vermeynete, daß solches durch ordentliche Copulation geschehen solte, gab er vor, daß er seine gewisse Raisons habe, solche aufzuschieben, deswegen mich noch einige Zeit gedulten möge, bis er solches zu vollziehen vor gut befände, indem mir gleichwol derselbe Respect gegeben werden sollte, als wenn ihm würcklich angetrauet. Dieses wolte mir zwar anfänglich nicht allerdings gefallen, dennoch kützelte es mich über die massen, wenn ich Baronesse tituliret wurde, und wann wir an solche Orte kamen, wo er schon vorhero gewesen, truge er gar kein Bedencken zu sagen: daß er mich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin geheyrathet. Bey diesen Umständen brauchte dennoch die Vorsicht, daß von meinen gesammleten Gütern nichts anrühren, sondern solche noch täglich vermehren, urtheilende, daß mir solche schon zu seiner Zeit einen besondern Nutzen zu verschaffen vermögend. Er vertrauete mir auch, wie er deswegen die Reise nach Franckreich unternommen, weil er daselbst mit

mit einem sehr wohl qualificirten und zu seinem Metier geschickten Frauenzimmer bekannt, welche er benöthiget, dasjenige zu verrichten, was ich vorhero gethan, und wie wir daselbst angekommen, nahm er dieselbe Nahmens Poliette auch dazu an, unter dem Titul einer Cammer-Madame zu mich, und ich war auch sehr wohl mit ihr zufrieden, weilen ihre Neigungen mit den meinigen sehr genau übereinstimmeten, und wie zum öfftern berathschlagten, was vor Mittel zu ergreiffen, aus einem so gefährlichen Handel zu kommen? Denn wir sahen lange genug vorher, daß es zuletzt nicht Stich halten würde, zumal hatte sie mehr Erfahrung als ich, und wuste, daß er bereits an vielen Orten im schwartzen Buch stunde, und einige nur darauf laureten, ihn bey Gelegenheit anzugreiffen, auch seiner Betriegereyen zu überweisen, desgleichen bekannt gemacht zu werden, daß er kein Baron, sondern sich fälschlich davor ausgabe. Wir reiseten also so lange herum, continuirte sie ihre Expedition gegen Abend, bis sie bey uns in Dienste kamen, da dann die Vertraulichkeit zwischen mir und Poliette täglich wuchse, und wir als zwey Schwestern lebeten. Endlich giengen wir abermals nach Venedig, woselbst aber von seinen Practiquen schon so viel an Tag gekommen, daß er gezwungen, sich auch schleunigst von da weg zu machen, allein es half ihm doch nichts weiter, als daß er zwar damals aus der Schlinge entwischte, jedoch dem bevorstehenden Unglück entgegen reisete, denn da wir auf Rom gekommen, trauete er schon dem Landfrieden nicht,

an der Betrachtung niemals, oder doch nur so obenhin gedacht hatte. 1) Ein inniglicher Gram und Wehklagen wider die Sünde und Missethat, damit wir den allsehenden Augen Gottes beleidiget, unser Gewissen beschweret, und viele geärgert haben. 2) Eine Angst, daß man die süße Gnade Gottes verscherzet und verlohren, und im Gegentheil nichts als Zorn und Ungnade zu gewarten habe. 3) Eine große Furcht, wegen des strengen Gerichtes Gottes, da wir auch von einem jeden unnützen Wort Rechenschaft geben sollen. Und da gehet ein Mensch erst in sich, und bedenket 1) wie viel Sünde er begangen, und wie oft er Gott erzürnet. 2) Wie groß seine Missethat sey. 3) Wie lange er sich darinnen verweilet und immer mehr verwickelt. 4) Wie greulich, grob und abscheulich er es getrieben habe. Und alsdenn ist der Satan geschäfftig eine Seele zu erhaschen, da kan kein Feind einer belagerten Stadt so heftig stürmen, als er in dem armen geängsteten Gewissen rumoret, und machet aus einer geringen Sünde eine Hölle, aus einem kleinen Sand-Körnlein einen großen Berg, ja er bringet es offtermals so weit, daß sie nicht wissen, wohin sie ihre Zuflucht nehmen oder fliehen sollen, und rufen aus: Meine Sünde gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Aber alsdenn ist es Zeit, seine Betrachtungen auf die unaussprechliche Liebe, Gna-

de

de und Barmhertzigkeit Gottes zu wenden, und darum aus Grund des Hertzens zu bitten, auch sich das heilige und unschuldige Leiden und Sterben Christi in wahrem Glauben zuzueignen, so werden diese Anfechtungen gestillet und das beschwerete Gewissen geheilet werden; Denn wie hoch wir uns an Gott mögen versündiget haben, wie schwer unsere Missethaten seyn mögen, wie lange wir im Unflath der Sünden mögen verharret haben, so ist doch Gott ein solcher Herr, der uns alle unsere Sünden vergiebt, und heilet alle unsere Gebrechen, im 103 Ps. Der geistreiche Lehrer Tauferus schreibet: Hätte ein Mensch hundert Jahr gelebet, und alle Tage hundert Tod-Sünden begangen, so er sie hertzlich bereuet, so werden sie ihm in einem Augenblick vergeben. Bernhardus saget: Du hast die rechte Weisheit gefunden, wenn du deines vorigen Lebens Sünde beweinest, wenn du alle Lüste der Welt nichts mehr achtest, und die ewige Seligkeit von gantzen Hertzen begehrest. Denn es läßt sich die Grösse der Barmhertzigkeit Gottes gegen die Grösse unserer Sünden nicht messen, welches wir wohl erwegen sollen; Also ist das sicherste Mittel, daß sie zu Gottes Barmhertzigkeit und den heiligen Wunden Christi fliehen, in dieser ihrer Seelen-Angst, daselbst werden sie Ruhe finden, und die Befriedigung des beängsteten Gewissens ohnfehlbar erhalten. Angeführte Erinnerungen

und

auch noch so viel an baarem Gelde, daß mich eine geraume Weile zu retiriren vermögend, da aber Pollette dessen beraubet, als begabete mit besonderem Vermögen vor sie, wegen ihres gütigen und aufrichtigen Gemüths. Es ware noch kein völliger Monath verstrichen, da sich der so vielmals erwehnte Mann selbsten wieder einfande, und uns mit der Nachricht erfreuete, wie er vor uns alle beyde Plätze als Französinnen bey den Kindern verschiedener Herrschaften auf dem Lande ausgemacht, also dependire es nunmehro von uns mit ihm zu folgen. Wir wußten ihm solches nicht genugsam zu danken, und waren dazu ganz willig, kamen auch nur eine viertel Meile von einander, allwo wir auch noch sind, ich aber gestern [illegible] ein und anderes einzukaufen, und mir das Glücke so wohl gewolt, sie ganz unvermuthlich anzutreffen, womit sie ihre Erzehlung beschlosse. Lebrecht hatte während solcher einen starken Sturm in seinem Gemüthe, massen er eine so starke Liebe gegen sie empfande, daß er schlechterdings wünschte sie zu seiner Ehegattin zu haben, zumalen da sie mit so vieler Aufrichtigkeit die begangene Fehler erzehlet und bereuet, gleichwohl entblödete er sich ihr sein Hertze zu eröffnen, vermuthende: daß sie sich schwerlich entschliessen würde, ihm nach der Insul zu folgen, dennoch aber nur keine Zeit dazu zu verlieren, weilen sie des folgenden Tages wieder verreisen wolte; Sie vermerkte seine Unruhe und konte aus seinen Augen lesen, daß er sich [illegible] ihre Erzehlung ziemlich verändert, be-

deswegen befragte sie ihn um die Ursache. Er liesse sich heraus: Ihre Schönheit holdseeligster Engel! hat eine solche Würckung in meinem getreuen Hertzen gethan und in solche reine Liebes-Flammen gesetzet, daß solche nicht zu löschen seyn werden, bis sie die Gütigkeit haben werden mir zu versprechen, die eheliche Hand zu reichen, denn weil meine Liebe aufrichtig, als habe keinen Umweg nehmen können selbige zu verhehlen, sondern ersuche inständigst mich dieser Bitte zu gewähren, da ich gewiß glaube, daß sie der Himmel vor mich aufbehalten und so wunderbahrer Weise wieder zugeführet. Esplandine erröthete und antwortete: Ich habe mir zwar bey mir selbst vorgenommen, ihnen nichts abzuschlagen, was sie etwa von mir begehren würden, so grosses Vertrauen habe zu ihrer Gütigkeit gefaßt, allein eines solchen Antrags war mir nicht vermuthen, derowegen überlegen sie vorhero wohl, ob ihnen dienlich was sie von mir prätendiren? denn ich habe ihnen nichts verhehlet, sondern meine Umstände getreulich, als einem vertrauten Freunde eröfnet, auch deswegen beschlossen, mich nicht zu verheurathen, damit dermaleins einigen Verdruß zu erdulten, nicht gemüßigt, also haben sie grosse Ursache sich zu bedenken, damit hernach die Reue nicht allzuspät folget, denn Mittel finden sie bey mir auch nicht, wohl aber anitzo ein tugendhaftes Gemüthe. Er antwortete: Eben aus der Ursache, weil Sie nichts vor mir verhehlet, ist meine Liebe desto mehr angeflammet worden, ja auf den höchsten Point gestiegen, und erwartet

weiter

weiter nichts von ihnen als eine gütige Erklärung. Was das Vermögen angeht, hat mich mein gütiges Geschicke mit so viel versehen, daß wir nicht allein genug haben, sondern auch andern Bedürftigen noch etwas mittheilen können, also sind meines Erachtens ihre gemachte Einwürfe völlig aufgehoben, worauf er sie bey der Hand fassete, und fortfuhre: Nun lasse ich Sie nicht bis Sie mich würdigen den ihrigen zu nennen, massen ich meine gröste Glückseeligkeit halte, in ihrer werthesten Besitzung mein Leben zu beschliessen. Sie sahe ihn darauf mit einem durchdringenden Blicke an, ausbrechende: Es ist eine schwere Sache so Sie von mir begehren, nicht daß mir ihre liebreiche Person zuwider, sondern weil mich derselben unwürdig zu seyn, bekenne, und sehr besorget bin, daß Sie zuletzt einen Eckel vor mir bekommen dürften, welches mir dann weit unerträglicher als der bittere Tod selbsten seyn würde. Darauf umfassete er sie mit ausnehmender Vergnügung, und antwortete: Sie fesseln mich noch immer stärker durch ihre liebreitzende Redens-Arten, derowegen bitte nochmals meine treue Liebe mit Gegengunst zu bekrönen, und mir das erfreuliche Ja-Wort zu geben. Worauf sie auf das verbindlichste ausbrache: Nun, weil Sie mich dann völlig überwunden, und so sehr darauf dringen, als nehmen Sie ein Herz, welches ohnedem schon längsten das ihrige gewesen, der Himmel gebe, daß unsere Liebe bis an das Ende unverfälscht und beständig bleibe. Hiedurch wurde er in das äusserste Vergnügen gesetzet und versie-

gelte es mit den feurigsten Küssen. Nach einer kleinen Weile bathe er ihm zu erlauben, daß er hingehen und mir benebst Jonquier Nachricht davon ertheilen möchte, indessen aber eine kleine Collation zuzurichten bestellen, allermassen er benebst mir, meiner Liebste und Jonquier das Abendessen mit mir einnehmen wolten. Sie antwortete, daß alles auf seinem Willen beruhete, und sie sich jederzeit eine Freude daraus machen würde, seinem Befehl ein Genügen leisten zu können. Darauf machte er sich halb entzückt, über das so gantz unverhofft erhaltene Liebes-Glück davon, und eilete als wenn er Adlers Flügel hätte nach mir. Kaum war er angelangt, so leuchtete aus seinem gantzen Wesen eine solche Zufriedenheit hervor, dergleichen ich nicht an ihm wahrgenommen, so lange Bekandtschaft mit ihm gehabt, ware dahero neugierig zu wissen, woher solche rühren möchte? Er hielte auch nicht lange an sich, sondern liesse sich verlauten: Hier sehen Sie, werthester Freund! einen verlobten Bräutigam, und zwar einen solchen, der gesonnen in wenig Tagen Hochzeit zu halten, oder vielmehr solche zu erneuern. Ich wußte nicht, ob er schertzete oder dieses sein Ernst? massen noch niemals aus seinem Munde vernommen, daß er Belieben darzu trage; deswegen antwortete ihm: Wann dieses sich in der That also verhält, haben Sie groß Unrecht an mir gethan, und einen derben Verweiß verdienet, daß Sie so heimlich damit umgegangen, und sich niemals etwas davon verlauten lassen. Es ist würcklich an dem, wie ich gesagt,

agt, erwiederte er, und ich habe gar kein Ge-
eimniß daraus gemacht, ſondern Ihnen ſolches
chon längſtens eröfnet. Da ich nun nimmermehr
uf die Gedanken gefallen wäre, was er damit
neynete? und er ſolches vermerckete, ſo erzehlete
r mir ausführlich, was ſich zwiſchen ihm und
Eſplandine zugetragen. Alſo wünſchete ihm von
Hertzen Glück zu ſeinem Vorhaben, und bewun-
derte die ſonderbahre Führung, wodurch die
Menſchen-Kinder auf dieſem Rund der Erden ge-
leitet werden. Darauf bathe er dann, daß ihm
benebſt meiner Liebſte dahin folgen möge, welches
ſo fort einwilligte. Nach dieſem begabe er ſich
nach Jonquier, ihm ein gleiches kund zu thun,
welcher ebenfalls betheuerte: daß er ſich ſolches
niemals träumen laſſen, und deswegen ſeine
Gratulation abſtattete. Gegen Abend fuhren
wir insgeſamt dahin, wo das Wort-Gepränge
aufs neue vor ſich gienge, und wir allerſeits ge-
ſehen mußten: daß Eſplandine eines ſolchen Glu-
ckes nicht unwürdig, maſſen ſie vor ein vollkom-
men Galant Frauenzimmer paſſiren konnte. Cel-
biae hatte auf das magnifiqueſte zurichten laſſen,
und über der Mahlzeit fielen allerhand luſtige Diſ-
courſe vor, bis endlich Jonquier zu erkennen ga-
be, weil er ſähe, daß wir uns alle beyde gepaaret,
wolle er auch nicht der Letzte ſeyn, und nicht den
Nahmen davon tragen, daß er ein Verächter des
ſchönen Geſchlechts, bathe alſo meine Liebſte ihm
das Wort bey ihrem Mädgen zu reden, als wel-
che er bereits geraume Zeit dazu erſehen, ich
auch in der That unterſchiedliche mal willens ge-

wesen, ihm dieselbe vorzuschlagen, weilen sie es wohl meritirte. Selbige wandte ein: daß zwar ihre Schuldigkeit erfordere, zu seinen Diensten anzuwenden, was sie vermöchte, würde auch nichts verabsäumen, was dazu erforderlich, dennoch bedüncke sie, daß solches unnöthig, massen sie versichert, daß seine Qualitäten dergestalt beschaffen, daß er keiner Vorsprache benöthigt, auch schon seine Sache zu incaminiren wissen würde, (wenn es anders sein Ernst) daß er mit Lebrecht zugleich Hochzeit halten könne. Also brachten wir diesen Abend in allerhand erlaubter Kurtzweil zu Ende, und des folgenden Tages machte Jonquier Ernst daraus, und nahm Gelegenheit diesem artigen Mädgen sein Verlangen zu eröffnen, welche denn nichts dagegen einzuwenden wußte, viel weniger wolte, sondern mit gelassenen Mihen antwortete: Wenn es mein gütiges Geschicke also bestimmet, habe ich hohe Ursache demselben davor verbunden zu seyn. Und damit hatte es mit diesen beyden auch seine Richtigkeit. Weil aber Esplandine ohnumgänglich wieder nach ihrer Herrschaft mußte, als begleitete sie Lebrecht, und wurde von denenselben (nachdem ihnen Esplandine geziemend zu erkennen gegeben, wie weit sie sich mit ihm eingelassen) auf das höflichste empfangen, und solchergestalt bewirthet, daß er ihre Generosité zu rühmen vor seine gröste Schuldigkeit achtete. Da nun Esplandine eines sehr gutthätigen Naturels, als wünschete sie sehnlichst, daß Poilette auch nicht allein dahinten bleiben möchte, deswegen begab

gab

gabe sie sich zu derselben und hinterbrachte ihr, was sich mit ihr begeben, dabey verbarge sie keineswegs wie sehr ihr daran gelegen, sie auch versorget und wo es anders möglich, in ihrer Gesellschaft zu wissen. Diese erstaunte wie sie solches vernahme, und da sie so vertraute Freundinnen mit einander, daß keine vor der andern etwas verhehlete, so liesse sie sich heraus: Es ist ein artiger Mensch hier in der Nachbarschaft von Profession ein Goldschläger, der sich einige Zeit her bemühet mir gefällig zu seyn, ich kan auch nicht läugnen, daß an seinem gantzen Wesen nichts auszusetzen finde, und hätte mich wohl ehe entschlossen, meine Einwilligung in eine Heurath mit ihm zu geben, allein weil dazu, sich in gehörigen Stand zu setzen, viele Mittel erfordert werden, und wir beyde derer ermangeln, habe mich bishero gewegert, konnte aber dazu Rath geschaft werden, daß er von guten Freunden etwas Vorschuß erhielte, bin bereit seine Offerte anzunehmen. Esplandine hörete dieses an, und nachdem sie solches etwas überleget, erklärete sie sich dergestalt: Dieses ist gut, und ich getraue mir wohl die Anstalten zu machen, daß so viel Vorschuß vor ihn erhalten will, als er benöthiget, allein damit habe meinen Zweck noch nicht vollkommen erreicht, denn ich wolte gerne, daß du bleiben solltest, wo ich bin und wäre; Ist also meines Erachtens dieses der beste Rath: Kanst du ihn dazu bereden, daß er mit uns nach der Insul folgen will, so bin ich Bürge davor, daß du benebst ihm euren Aufenthalt daselbst eben so reichlich als wie wir finden solt. Poilette ant-

wortete: Meine Resolution ist da, was aber der Goldschläger dazu sagen wird, stehet dahin. Esplandine schluge ihr weiter vor, aus diesem Handel ist leicht zu kommen, suche nur Gelegenheit ihn zu sprechen, so wird er zweifels ohne, wenn er anders recht verliebt ist, nicht lange anstehen, seine Sehnsucht zu erkennen zu geben, worauf du ihm dieses proponiren kanst, meynet ers denn treu mit dir, wird er kein Bedencken tragen zu folgen, solte es auch bis an der Welt Ende seyn; wo nicht! lasse ich dir doch keine Ruhe, bis du dich entschliessest mit mir zu reisen, denn wir haben einige unverheurathete Manns-Persohnen allbereits angenommen, worunter sich schon jemand finden wird, der dir anständig, und deine Persohn wird bald denjenigen so du deiner Besitzung würdig hältst, an sich ziehen, massen du solche Reitzungen besitzest, denen eine Manns-Persohn, wenn sie nur einigen Umgang mit dir zu haben, Gelegenheit findet, nicht lange Widerstand thun würde. Poilette antwortete: du kanst doch dein veriren nicht lassen, allein sich mit Gewalt einen Amanten zu verschaffen, ist nicht so leicht ins Werck zu setzen wie gesagt; Dennoch mag es gehen wie es will, so verspreche ich dir zu folgen und mein Glück in deine Hand zu stellen. Esplandine wurde hierüber so erfreut, daß sie selbiger um den Hals fiele und sagte; Ich versichere dich daß es dich niemahls gereuen soll, denn ehe ich dich versorget, will ich nicht ruhen; Darauf nahme Sie Abschied und erinnerte nicht zu vergessen, sie forderſamst zu besuchen, und ihren Amanten mitzubringen;

Womit sie sich wiederum nach Hauße begabe, und Lebrecht erzehlete, was sie mit Poilette verabredet. Dieser nahme nicht geringen Antheil daran, und verwiese ihr in freundlichem Schertz, daß sie ihm solches nicht vorhero kund gethan, angesehen er ihr Gesellschaft dahin geleistet haben würde, so hätte er vielleicht Gelegenheit nehmen können, den Goldschläger zu sprechen, und ihn selbsten zu disponiren mit zu reisen. Allein es thate gar nicht nöthig, besondere Persuasoria bey demselben zu gebrauchen, sondern da es sich gefüget, daß er noch desselben Abends Poilette besucht, und inständigst gebethen, seine inbrünstige Liebe mit Gegengunst zu beglückseeligen, ware sie so fort darauf bedacht, ihm zu hinterbringen, was sie mit Esplandine verabredet, und demselben hätte nichts angenehmers vorgebracht werden können, angesehen seine Liebe aufrichtig, daß er im Stande gewesen, ihr blindlings zu folgen, wohin es ihr beliebte, und also hatte dann Esplandine mit diesem Paare ihren Zweck erreicher. Des folgenden Tages erschienen auch dieselbigen bey ihr, und erregten dadurch abermal ein inniglicheS Vergnügen. Lebrecht empfienge sie ebenfalls mit solchen Zeichen einer Wohlgewogenheit, die sich ehe einbilden als zu beschreiben sind, massen ihn insonderheit in der Seele erfreuete, daß auch Poilette solchergestalt zur Erkäntniß und auf den rechten Weg gekommen, deswegen verehrete er ihnen beyderseits ansehnliche Geschencke, und reisete des folgenden Tages wieder auf Amsterdam, allwo er mir dieses referirte und mich veranlassete zu erwiedern: Weil

dann diese junge Leute Willens uns zu begleiten und zumahl ihrer Liebste dadurch ein besonderer Gefallen erwiesen wird, als ist billig, daß wir ihnen auch mit einer hinlänglichen Aussteuer an die Hand gehen. Worauf Lebrecht antwortete; dieses habe ich beschlossen, vor sie ein Haus zu bauen, gleich demjenigen so vor mich aufzuführen gedencke, wann wir die Insul mit Gesundheit erreichen werden, und die dazu erforderlichen Materialia stehenden Fusses einzuhandeln. Ich erwiederte dagegen: von mir sollen sie dann auch ein solches Andencken bekommen, welches ihnen nützlich seyn kan. Uber diesem Discours ware Jonquier dazu gekommen, und da er alles mit angehört, liesse er sich verlauten: Ich will dann auch nicht der letzte seyn, diesem neuverlobten Paar, von meinem erhaltenen Seegen so viel mitzutheilen, daß sie erblicken werden, wie meinem Nächsten ebenfalls etwas gönne. Ich erwiederte: Auf solche Weise werden sie in Stand gesetzt, ohne daß sie sich um etwas zu bekümmern haben. Währender Zeit nun da sich dieses zugetragen, war ich nicht müßig, sondern benebst Jonquier darauf bedacht gewesen, daß wir alles in möglichste Ordnung gebracht. Derowegen bathe nunmehro ihre Messures darnach einzurichten, daß sie mit dem forderſamsten copuliret würden. Worauf der einhellige Schluß dahin ausfiele, die Hochzeit auf dem Lande zu halten, und zwar alle 3 an einem Orth und auf einen Tag, weil dadurch die Zeit menagirt werden könne, also schriebe Lebrecht einen Brief an seine Esplandine folgenden Inhalts:

Mein

Mein wertheſter Engel!

Da es meinen Mit-Collegen gefallen, uns dergeſtalt zu vereinigen, daß wir unſer Hochzeit-Feſt auf dem Lande, und zwar zu Erſparung der Zeit alle drey auf einen Tag celebriren wollen; Als erſuche, wertheſte Seele! die Mühe über ſich zu nehmen, und alles dazu nach eigenem Gutdünken anzuordnen. Hierbey folgen Ein tauſend Rthlr. deswegen ſparen Sie nichts an allem, was dazu erforderlich. Poilette wird ſich verhoffentlich nicht wegern, ihnen darinnen hülfliche Hand zu bieten, weilen es ihre eigene Angelegenheiten mit betrifft. Dieſe Gelder überſende nur zu den nöthigen Ausgaben, was hernach vor andere Rechnungen einlauffen, werde auch ſchon entrichten, ohne daß es Poilette etwas koſten ſoll, als welche ſich gleichfalls auf mein Conto dergeſtalt kleiden kan, wie es ihr ſelbſten anſtändig, und werden Sie, wertheſter Engel! dahin ſehen, daß ſie nicht etwa aus unzeitiger Blödigkeit abgehalten wird, etwas zu menagiren, ſondern ſich dergeſtalt ſehen läſſet, daß wir allerſeits Ehre davon haben mögen. Innerhalb drey Tagen höchſtens, werde mich ſelbſt einfinden, gegen welche Zeit vermuthlich ſchon die vornehmſte Einrichtung gemacht ſeyn wird. Ich verlaſſe mich im übrigen auf ihre

[illegible] bekannte vortrefliche Conduite, und bin bis in [illegible] Grab

Mein werthester Engel!

Ihr ewig getreu und ergebenster

Gotthard Lebrecht.

und schickte solchen durch einen Expressen zu Pferde hinaus. Da ich indessen nicht feyerte, alles noch übrige in Ordnung zu bringen, angesehen Lebrecht bereits meistentheils eingekauft, was wir nöthig [illegible], und die kurtze Abwesenheit der [illegible] Geliebten hatte er durch den nachhero angewandten Fleiß schon gedoppelt wieder ersetzet, zumal da ihm die Handwercksleute, so wir angekommen, mit grossem Nutzen an die Hand giengen. Nun schaffete er noch mehr Bau-Materialien, ingleichen eine Quantität Metallen, Eisen und Stahl, benebst Zelten an. In Summa, es war alles aufs genaueste überleget, und unserer Meynung nach nichts vergessen von demjenigen, was wir benöthigt seyn würden. Als wir nun so weit avanciret, machten wir solches der Compagnie kund, da dann so fort veranstaltet wurde, die Sachen zu embarquiren, nemlich solchergestalt, daß das unsrige unten, und dasjenige, was wir für Woldemar Ferdinand mit nehmen solten, oben auf kame, angesehen es uns so viel leichter fallen würde, das Seinige alsdann auszuladen, und mit dem Ueber-Rest nach unserer Insul zu seegeln. Als wir so weit gekommen, wurde dem Capitain

die

die Aufsicht überlassen. Lebrecht ginge seinem Versprechen gemäß, voraus auf das Land, und nachdem er uns wenige Tage hernach einen Bothen sandte, mit der Nachricht, daß alles zu gehörigen Stand gebracht, auch desfalls ersuchte, uns nach Belieben einzufinden, als wurden die vornehmsten von der Compagnie mit gebethen. Ich benebst Jonquier und unserm Frauenzimmer begaben uns hinaus, und auf den bestimmten Tag fanden sich die gebetenen Gäste ein. Die Hochzeiten wurden mit allem erfaulischen Pracht vollendet, und fehlete nichts, was diesen Tag merckwürdig zu machen vermögend; Noch zwey Tage wurden hernach mit allerhand erdencklichen Lustbarkeiten zugebracht. Die Neuverheyratheten aber insonderheit versäumeten nicht, nachdem die Festivitäten geendigt, ihr gebührend Lob-Opfer dem Allerhöchsten zu bringen, daß er sie so wunderbarlich geführet, zur Erkäntniß gebracht, und endlich so reichlich versorget. Wie nun alle diese Ceremonien vorbey, begaben wir uns sämtlich, nachdem sich das Frauenzimmer bey ihren gewesenen Herrschaften beurlaubet, und noch mit einigen pretieusen Medaillen zum Gedächtniß beschencket worden, nach Amsterdam, und allda wurde abermals magnifiquement tractirt, die angenommenen Leute aber gleichfalls nicht vergessen, sondern ihnen auch ein Tag zur Lustbarkeit bestimmt, an welchem sie nicht allein herrlich bewirthet, sondern auch jeder a parte beschencket wurden. Wir waren alle zugegen, und sahen mit Lust an, wie artig sich diese Leute divertirten, ohne die allergeringste

ringste Unordnung, ja es schiene, als wenn die Einigkeit selbst unter ihnen herrschete, welches sehr selten zu geschehen pfleget. Als nun dieses auch vorbey, wurde einer von den Studenten zum Priester ordinirt, und noch ein Chirurgus angenommen, da dann der völlige Transport uns mit eingerechnet, aus 114 Personen bestunde. Von denen Kindern waren schon etliche Mädgens so heran gewachsen, daß sie denen Frauens aufzuwarten, sich im Stande befanden. Wie nun alles zur völligen Richtigkeit gebracht worden, und mit der Compagnie das Nöthige verabredet, giengen wir sämtlich an Bord, und daselbst wurden des Tages vor dem Aufbruch die Directeurs von der Compagnie auf das delicateste bewirthet, wobey sich die Canonen tapfer hören liessen, bis sie unter Anwünschung alles Wohlergehens uns verliessen. Nachhero wurde der Ancker aufgewunden, die Seegel aufgezogen, und die Reise in Gottes Nahmen angetreten, während selbiger hielten wir alle Tage zweymal Bet-Stunde, und wöchentlich wurden zwey Predigten gehalten, bey welchen der Priester von den andern 2 Studenten assistiret wurde. Wind und Wetter favorisirte uns nach Wunsch, und von Kranckheiten waren wir gäntzlich befreyet, ausser, daß in den ersten acht Tagen etliche von der gewöhnlichen See-Kranckheit sich incommodirt befanden. Zwey Monat hatten wir bereits geseegelt, als des Morgens in aller Frühe die Schildwache berichtete: daß sie ein ziemlich groß Boot erblicke, welches uns einige Verwunderung verursachte, allermassen

ſen von keinem Sturm zu vernehmen geweſen, ſo lange wir uns in der See befunden, ſonſten man gedencken mögen, daß es einige Verunglückte, welche ſich ſo lange ſalvirt, der Capitain verſicherte auch, wie wir ſehr weit vom Lande entfernet, allermaſſen er die Reiſe in Zeit von vier Wochen zu endigen, und in den Hafen zu laufen gedächte, wann wir anders gut Wetter behielten. Derowegen und um gewiſſe Kundſchaft wegen dieſes Zufalls einzuziehen, lieſſe er das gröſte Boot ausſetzen, und begabe ſich ſelbſt, nebſt unſern Soldaten, alle wohl mit Schieß-Gewehr, Pulver und Bley verſehen, darein, und mich triebe die Curioſite benebſt Jonquier und Lebrecht auch mit einzuſpringen. Wir konnten genugſam wahrnehmen, wie ſich ſelbige bemüheten, uns zu erreichen, welches denn auch bald geſchahe, maſſen wir eben dieſelbe Intention führeten, ſie einzuholen. Als wir nun denenſelben gantz nahe gekommen, riefen wir ihnen zu, was ſie vor Lands-Leute wären? Und einer davon antwortete mit ſehr matter Stimme: Wir ſeynd entrunnene Sclaven von Algier, und bitten, daß ſie das Werck der Barmhertzigkeit an uns erweiſen, und bey ſich einnehmen wollen, weil wir ſonſt Kinder des Todes, und bey nahe aus Mangel der Lebens-Mittel verſchmachtet. Der Capitain eilete aus allen Kräften unſer Boot an das ihrige zu beveſtigen, und da zeigete ſich unſern Augen ein erbarmenswürdiger Anblick, angeſehen in demſelben nicht mehr als zwey Manns-Perſonen, eine alte Frau und junges Frauenzimmer von ohngefehr 17 Jahren, welche

Todten-

Todten-Gerippen ähnlicher, als lebendigen Menschen sahen. Die Thränen stiegen mir bey nahe in die Augen, wie ich diese arme Leute in so beklagenswürdigem Zustand vor mir sahe, und da ich einige Bouteillen des besten Weins, auch etwas feinen Zwieback mit mir genommen, säumete nicht, sogleich einen Becher voll einschencken zu lassen, und reichete solchen demjenigen, so uns geantwortet, der mit so grosser Begierde darnach griffe, daß mich nicht entbrechen konte, ihn zu erinnern, nicht so hitzig zu trincken, sondern nach und nach, damit er keinen Schaden davon bekomme, mit der Bedeutung: Er solle zur Genüge erhalten, dabey ihm dann zugleich etwas Brod reichete, und den Becher an das junge Frauenzimmer gabe, in welcher sehr wenig Leben mehr, da die andern beyde mitlerweile von dem Capitain auch etwas erhielten, und dadurch dergestalt erquicket wurden, daß sie alsbald eine andere Couleur bekamen, und recht aufgemuntert wurden. Dieses junge Frauenzimmer war von ausnehmend schöner Gestalt, und so zarten Gliedmassen, welche anzeigeten, daß sie wohl erzogen worden. Ich machte mir eine rechte Freude daraus, diesen Leuthen den benöthigten Beystand zu leisten, und sie wußten ihre Erkentlichkeit nicht genugsam an Tag zu legen. Da sie sich nun vorerst etwas erhohlet, wendeten wir uns wieder nach dem Schif, und weil es ein sehr angenehm und still Wetter, selbiges auch alle Seegel eingenommen, erreicheten wir es bald, allein unsere neuen Gäste waren nicht im Stande, die ausgehangene

Trep-

Treppe hinauf zu ſteigen, ſondern wir mußten ſelbige führen laſſen, ſo gewaltig waren ſie abgemattet. Wie wir nun insgeſamt wieder aufgekommen, wurden auch die beyden Boote aufgezogen; ich aber lieſſe ohnverweilet ein Paar Hüner und junge Tauben abſchlachten, und eine Suppe vor dieſelbige kochen. Meine Liebſte hatte auch eine ſehr koſtbar und hertzſtärckende Medicin bey ſich, davon ſie jeder Perſon eine Doſin eingabe, welches ihnen überaus wohl bekame, und als die Suppe fertig, lieſſe ihnen ſolche auftragen, doch ermahnete ſie abermals ſich Zeit zu nehmen, und nicht allzugeſchwinde zu ſpeiſen, welchem ſie auch Folge leiſteten. Als ſie nun ſolche genoſſen, hatten ſie ſchon mehr Kräfte, und begunten ihre Danckbarkeit mit ſolchen Ausdrückungen an Tag zu legen, daß wir deſto mehr angefeuert wurden, ihnen hülfliche Hand zu biethen. Inſonderheit fande meine Liebſte einen ſolchen Wohlgefallen an dem jungen Frauenzimmer, daß ſie ſelbige nicht verlieſſe, ſondern bald diß bald jenes zu mehrerer Erquickung reichete; Allein da wir urtheileten, daß ſie der Ruhe höchſt benöthigt, als wurden ſie ſo gut, wie es die Gelegenheit zulaſſen wolte, dazu angewieſen, und ſie ſchliefen auch vollkommene zwölf Stunden, ohne aufzuwachen. Als ſie ſich aber ermuntert, hatte meine Liebſte beſorget, daß ſie abermals von den vorgedachten Tropfen einbekamen, und eine Stunde darauf lieſſe ihnen wieder eine warme Suppe geben, welches die gewünſchte Würckung thate, und die verlohrnen Kräfte ziemlich erſtattete, ja

wir

wir pflegeten sie solchergestalt, daß sie nach Verlauf von acht Tagen schon wieder ziemlich Fleisch auf dem Leibe hatten, wir sie aber indessen nicht incommodiren wolten, ihre gehabte Begebenheiten zu erzehlen, sondern vertrieben die Zeit wie vorher durch andere Discourse. Insonderheit kamen Lebrecht und der Capitain auf die Materie von der Großmuth eines Soldaten, oder auch eines in andern Stande lebenden Menschen, der unvermuthlich in grosse Gefahr geräth, wobey Lebrecht zu behaupten suchte, daß nicht allezeit derjenige die wahre Großmuth besässe, welcher von der Welt wegen ein oder andern ruhmwürdigen That davor gehalten würde, deswegen er seine Gedancken darüber folgendergestalt ausliesse: Es muß wohl in Obacht genommen werden, daß ein gar grosser Unterscheid sey zwischen der Kühnheit und Frechheit verwegener und der Großmuth, vernünftiger und Christlicher Menschen, denn wir lesen 1 Samuel. c. 15. Und Agag gieng zu Samuel getrost, und sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Ob nun gleich dieser Agag ein heidnischer König, schiene er doch äusserlich getrost, welches aber nach dem Vermuthen eines berühmten Scribenten daher entstanden seyn mag, daß er noch gute Hofnung gehabt, und nicht gedacht, man werde mit ihm als einem Könige so scharf verfahren, allein wie unverzagt er sich auch angestellt, wird doch die Hertzens-Angst nicht geringe gewesen seyn, weilen es ihm an göttlichen Troste ermangelt, dennoch aber hat ihn die Pflicht eines Soldaten

dazu

dazu angewieſen, daß er ſich vor dem Tod nicht ſcheuen ſolle. Dagegen iſt die Großmuth des Königs David von weit anderer Beſchaffenheit, und ſo ſicher, daß er im 73 Pſalm ausrufet: **Das iſt meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuverſicht ſetze auf den Herrn Herrn.** Und abermals im 71 Pſalm: **Sey mir, o Herr! ein ſtarcker Hort, dahin ich immer fliehen möge, du biſt meine Zuverſicht, Herr, Herr, meine Hofnung von meiner Jugend an.** Und ſolche hat er ſehr oft gezeiget, denn wenn er in höchſter Gefahr war, hielte er ſich zu ſeinem Gott, riefe ihn an, ſo wurde er gantz gewaltig und wunderbarlich, aus der Hand des grimmigen Sauls, und aller, die ſeine Seele ſucheten, erhalten. Auch iſt keine Großmuth, wenn ſich einer muthwillig in Gefahr begiebt, und ſolche verachtet, wie mir ehedeſſen erzehlet worden, daß in Peſt-Zeiten freche und tollkühne Soldaten ſich in die Betten geleget, worauf Leute von dieſer anſteckenden Kranckheit geſtorben, und ſich heraus gelaſſen: **Es ſey keine Soldaten-Peſt**; auch wohl davon gekommen, und ſich deſſen hernach gerühmet; da im Gegentheil vernünftige Krieges-Leute auch in dieſem Fall die Gefahr nach Möglichkeit meiden, und darum nicht für kleinmüthig und zaghaft zu achten ſind, weil ſie ſich nicht muthwilliger Gefahr unterworfen, ſondern vor den Tollkühnen groſſen Vorzug verdienen. Als der weltberühmte König Xerxes ſein groſſes Krieges-Heer, ſo er in Griechenland führete, von einem Berge beſchauete, und ihm die Augen voll Waſ-

ſtets ſtunden, indem er betrachtete, daß über hundert Jahr nicht einer mehr von ihnen im Leben ſeyn würde, verlachete ſolches ſein Kriegs-Rath Artabanus, und ſprach: Weil es mit dem menſchlichen Leben alſo beſchaffen iſt, ſo wollen wir davon nicht reden, weniger an traurige Sachen gedenken, indem wir jetzt mit frölichen zu thun haben. Wer nun dieſen König für kleinmüthiger halten würde als ſeinen Kriegs-Rath, der ihn zu dieſem unglückſeeligen Heers-Zug beredet, irrete ſich gewaltig, denn Artabanus mußte hernach erfahren, wie ſie totaliter geſchlagen, daß mit Tollkühnheit nichts ausgerichtet war. Deßwegen beſtehet die wahre Großmuth lediglich darinnen, ſich auf den Herrn zu verlaſſen, ihm ſeine Wege zu befehlen, und alsdann ſeinem Beruf getroſt zu folgen, welchem der Capitain Beyfall gabe. Unterdeſſen waren die Fremden völlig reſtituiret, deßwegen verſammleten ſie ſich bey vortreflichem Wetter benebſt uns, ſämtlich auf dem Verdeck, und nachdem wir Theodorum (ſo nannte er ſich) gebeten, uns von denen ihnen zugeſtoſſenen Glücks- und Unglücks-Fällen Nachricht zu ertheilen, lieſſe er uns alſo hören:

Die Begebenheiten Theodori und Euphemiä.

Was meine Perſon betrifft, ſo habe ich das Licht dieſer Welt auf der Inſul Curaſſao, Holländiſcher Jurisdiction erblicket; ſelbige iſt von ziemlicher Gröſſe, und liegt nur acht Meilen vom feſten

festen Lande, hat gegen Süden eine artige Stadt und festes Schloß, gegen Osten sind zwey sehr hohe Berge, sonst ist die Insul überhaupt ziemlich eben, und schöne Plantagen, insonderheit von Zucker darauf angeleget; es finden sich auch viele wohlbemittelte Kaufleute auf derselben, (unter deren Anzahl mein Vater mit begriffen) und liegt sehr gelegen mit den Spaniern Handlung auf Chartagena und Porto Pello zu treiben. Von meiner Jugend an habe mich auch auf die Handlung geleget, und darinnen gute Progressen gemacht; weil aber mein Vater ein Bremer von Geburt, und noch viele Anverwandte daselbsten hatte, als entschlosse er sich, wie ich das 16te Jahr zurück geleget, mich dahin zu senden, zu dem Ende er mich nicht allein mit allem Benöthigten wohl versahe, sondern auch solche Ordres stellen liesse, daß ich jederzeit so viel Vorschuß bekommen konte, als zu Erlernung der Französischen Sprache und Buchhalten, als worauf mich hauptsächlich zu befleißigen Befehl hatte, erforderlich. Wie nun ein Schiff aus Holland seegelfertig dahin, recommendirte er mich dem Capitain desselben auf das allerbeste, und nach wehmüthigem Abschied verliesse benebst demselben mein Vaterland, und dieser Mann hat mir auch währender Reise so honet begegnet, daß seiner niemals vergessen, sondern ihm mit schuldigstem Danck bis ins Grab verbunden bleiben werde. Ich gelangte also glücklich und wohl behalten in Amsterdam an, von da mich zu Lande nach Bremen begabe, und von meinen Verwandten ungemein

mein wohl aufgenommen wurde. Da ich nun vorhero in der Welt noch gar wenig bewandert, als ſande weit mehr Belieben, an dieſem an ſich ſelbſt angenehmen Ort, als in meinem Vaterland, ſuchte auch hauptſächlich in der Frantzöſiſchen Sprache und dem Buchhalten etwas rechtſchaffenes zu profitiren, und da mit einem guten Ingenio von der Natur begabet, fiele es mir lange nicht ſo ſchwer, als mir vorher die Vorſtellung gemacht, ſondern faßte beyde Stücke ſo wohl, daß nachhero auch in meiner Gefangenſchaft einen ſonderbaren Nutzen davon gehabt. Nach meinem zweyjährigen Aufenthalt daſelbſt, bedünckte mich Zeit zu ſeyn, mich weiter zu verſuchen, deswegen dieſes Vorhaben einem meiner Verwandten, welcher eigentlich die Inſpection über mich hatte, zu erkennen gabe, da nun derſelbe urtheilete, wie ich dazu noch Zeit genug, meinem Willen aber doch auch gleichwohl nicht platterdings entgegen ſeyn wolte, weilen ich ein vor allemal beſchloſſen, mich (nachdem in der Rechenkunſt gar wohl erfahren) auf die Steuermanns-Kunſt zu legen; als ſchluge er mir vor eine Reiſe nach Bergen in Norwegen zu thun, welches mir ſehr wohl gefallen lieſſe, auch das Glücke hatte, einen ungemein wohlerfahrnen Schiffer zu treffen, welcher ſo wohl als der Steuermann Leute von ſolcher Gütigkeit, die nicht in dem Stande waren, jemand etwas abzuſchlagen, wenn ſie darum gebeten worden, und ſolches in ihrem Vermögen beſtunde. Da ich mir nun angelegen ſeyn lieſſe, ihnen allerhand Gefälligkeiten zu erweiſen, und mich nicht allein hurtig in

allen

allen gewöhnlichen Verrichtungen, ſondern auch bey auſſerordentlichen Zufällen jederzeit willig bezeigete, erwurbe ihre Gewogenheit im höchſten Grad, und verſchaffete mir dadurch den groſſen Nutzen, daß ſie nichts verſäumeten, mir in allem hinlängliche Satisfaction zu geben, ſo daß ich verſichert ſehr viel von ihnen profitirte, und ein vortreflich Fundament legete. Dieſe Reiſe wurde auch glücklich zu Ende gebracht, und bey unſerer Zurückkunft erhielte ich ein ſolches Lob bey meinen Verwandten von dem Schiffer, daß ſich ſelbige recht inniglich freueten. Meine Begierde zu reiſen aber, und mich immer beſſer zu perfectioniren, wurde dadurch noch mehr angeflammet, derowegen hielte mich nicht lange auf, ſondern gienge mit nach Grönland, und wir waren auf unſerm Schif ungemein glücklich, maſſen wir fünf Fiſche erhielten, welches etwas extraordinaires war, und denen Rheders conſiderablen Profit brachte. Wie ich von da retourniret, beſchloſſe etwas auszuruhen, hätte aber bey nahe mein Leben recht liederlich eingebüſſet, denn da ich zum öftern nebſt andern jungen Leuten mich auf der Weſer in einem Boot divertirte, ſeegelten wir auch einsmals bey recht ſchönem Wetter nach dem Haven Vegeſack, daſelbſt nun fanden ſich auch andere gute Bekandte ein, und wurde etwas mehr getruncken, als uns dienlich. Da nun dadurch die Geiſter gemeiniglich rege gemacht werden, auch die Courage zunimmt, ware der eine von meinen Cameraden mehr verwegen als ſonſten, und dabey ſo unvorſichtig, da ſich zumal der Wind etwas erhoben, daß er das Boot in

Grund seegelte, auch sein Leben darüber einbüsse-te, unserer zwey aber erretteten uns kaum mit dem schwimmen, und dennoch wären wir verlohren gewesen, wenn wir nicht durch die Leute von einigen dazu gekommenen Fahrzeugen errettet worden. Dieser Zufall machte einen ziemlichen Eindruck bey mir, und veranlassete mich behutsamer zu werden, auch vor dem übermäßigen Trunck, als der eigentlichen Quelle aller Laster, zu hüten. Da nun bey fünf Monat müßig in Bremen zugebracht, und sich keine Gelegenheit, die mir anständig, präsentiren wolte, als gienge nach Hamburg, weilen ich nun mit sehr guten Recommendations-Schreiben an einige der principalesten Kaufleute versehen, wurde mir die Stelle eines Schreibers, auf einem nach der Levante destinirten Schifs zu Theil. Ehe wir aber noch unter Seegel giengen, erhielte Briefe von der Insul Curassao über Holland, daß mein Vater den Weg alles Fleisches gegangen, ich also ordiniren möchte, wie es mit dessen hinterlassenen Effecten gehalten werden solle, oder aber zu berichten, ob ich selbst willens dahin zu kommen? Weilen ich nun gesonnen, die vorgesetzte Reise erstlich zu thun, nachhero aber von Holland dahin mit überzugehen, als schriebe meine Meynung dahin, und ersuchte einen von meines Vaters gewesenen vertrauten Freund, solche in Aufsicht zu nehmen, mit der Offerte, mich vor seine damit habende Mühewaltung erkäntlich zu bezeigen. Darauf wurde die Reise angetreten. Wir hatten gute Verrichtung, und ich hielte mich während selbiger jederzeit zu dem Schiffer, um

mich

mich immer mehr und mehr zu perfectioniren, um dermaleins einen tüchtigen See-Mann abgeben zu können; allein das Schicksal hatte über uns verhänget, einem Algierischen See-Räuber auf der Rückreise in die Hände zu gerathen. Der Schiffer bezeigte sich so gelassen, daß mich darüber zu verwundern billige Ursachen hatte, massen er nichts anders sagte, als: Nun ist dieses das zweyte mal, daß ich so unglücklich bin, erhalte ich aber meine Freyheit einmal wieder, will nimmermehr ein Schiff betreten, so sich nicht in vollkommenem Defensions-Stand befindet. So bald wir in dem Raub-Nest angekommen, wurden wir verhandelt, und mich kaufte ein sehr wohlhabender Jude (dieses Menschen, der sich hier gegenwärtig befindet, und Adam Levi heisset, sein Vater;) vor eine sehr hohe Summa, denn da er vernommen, wie ich benebst der Seefahrt auch das Buchhalten verstunde, ingleichen einiger Sprachen mächtig war, hätte er mich nicht fahren lassen, wenn noch einmal so viel vor mich verlanget worden, wie er zum öftern selbst gegen mich erwehnet; deswegen mir aber um so weniger Hofnung zur Rantzion zu machen hatte, allermassen er in seiner Lebenszeit mich nicht gesonnen fahren zu lassen, ich aber doch endlich Gelegenheit gefunden, ihm zu entwischen, und diesen seinen Sohn mit zu nehmen, wie der fernere Erfolg dieser Historie zeigen wird. Anfänglich betrübte mich hierüber, wie leicht zu erachten, über alle massen, so daß auch Gefahr liefe, an meiner Gesundheit Schaden zu nehmen. Der Jude vermerckte solches, flattirte mir deswegen

ungemein, und lieſſe ſich heraus: daß meinen unnöthigen Kummer einſtellen möge, weil ſich vielleicht ehe Gelegenheit an meine Freyheit zu gedencken, zeigen dürfte, wenn mich bemühete, dasjenige fleißig zu verrichten, wozu er mich zu gebrauchen geſonnen; dabey ferner anführende: Wie er eine Reiſe von groſſer Wichtigkeit nach Conſtantinopel zu thun ſich genöthiget fände, und willens ſey mich dahin mitzunehmen, auch die Sclaverey ſo erträglich zu machen, daß ich nicht als ein Gefangener, ſondern anderer freyer Kaufmanns-Diener tractirt werden ſolte. Ich bezeigte davor die gehörige Danckbarkeit, mit der Ausdrückung: wie ich nichts verſäumen würde, was in meinem Vermögen ſtünde. Und ſo bald ich nur von Reiſen gehöret, ermunterte ich mich auch ſchon wieder und gedachte, daß ſich vielleicht Mittel auf derſelben zu meiner Befreyung hervor thun dürften. Da er nun eine unglaublich ſtarcke Correſpondence nach Europa, ſo wohl an ſeine Glaubens-Genoſſen, als andere berühmte Kaufleute hatte, und ſeine Briefe meiſtentheils bey denen Conſuls einſchloſſe (als mit welchen er ſtarcke Freundſchaft hielte) auch viele Wechſel vor ranzionirte Sclaven ausbezahlete, und mich zu allem dieſem gebrauchete, als wurde ſeiner obſchon weitläuftigen Handlung, dennoch ziemlicher maßen kundig, und durch angewandten unermüdeten Fleiß, erwurbe mir auch ſeine Gewogenheit, desfalls meine Sclaverey in der That leidlich zu nennen, und ich ſehr wohl gehalten, auch dadurch animiret

wurde,

wurde, mich auf die Türckische Sprache zu legen, und so bald er solches wahrgenommen, hielte er mir einen Sprachmeister, der mir so viel beybrachte, daß auch darinnen perfect wurde, und er mir seinen Briefwechsel in die Türckey auch anzuvertrauen kein Bedencken truge, ja offenherzig gestunde, daß er meines gleichen noch nie in seinen Diensten gehabt, wie sehr er auch darnach getrachtet eines erfahrnen Menschen habhafft zu werden. Also war er mit meiner Conduite völlig vergnügt, und dieses muß ich ihm auch rühmlich nachsagen, daß er nicht so argwöhnisch, viel weniger so eigennützig war, als andere seines Geschlechts, dahero auch, wenn er etwas rechtschaffenes verdienete, mir mancher Ducaten zuflosse, ingleichen hielte er mich sehr reinlich und proper in Kleidung, und vergönnete mir übrigens viele Freyheit. Indessen stifftete ich mit seinem Sohn Aaron Levi eine vertraute Freundschaft, die auch bis hieher ununterbrochen geblieben. Allein die vorgegebene Reise nach Constantinopel unterblieb noch eine ziemliche Zeit, deswegen auf die Gedancken geriethe, daß er solche nur erdichtet, um mich der übermäßigen Traurigkeit, deren mich überlassen, zu entreissen. Welche Gedancken denn auch dem getreuen Aaron nicht verhehlete, aber solcher versicherte mich, wie darinnen irre, massen selbige ehestens vor sich gehen, und er auch mit folgen würde, welches mir eine sonderbare Freude zu vernehmen ware. Da nun mein Principal einen überaus schönen Garten vor der Stadt hatte, und zwar ohnweit der Schan-

sie, welche Kayser Carl der Fünffte aufwerfen lassen, wie er Algier bombardirte, und nennen die Madera noch so sehen, als erkühnte der Griechisch [illegible] mit [illegible] haben zu sprechen, und fragte mich, wie bekannte mir (da er vermuthete meine Treue genugsam probiret zu haben) wie er schon lange Zeit darauf bedacht gewesen zu echappiren, und die christliche Religion anzunehmen. Anfänglich stutzte ich gewaltig, und wuste nicht was darauf antworten solte? derowegen fuhr er fort: du hast nicht Ursache werthester Theodor! dich über diesen Vortrag zu entsetzen, den ich dir eben wohl bedächtig gethan habe, welchen ich so glücklich gewesen, daß mir die alte Madera (so nennet sich die Frau, welche bey uns hier ist,) die Haupt-Gründe der christlichen Religion schon längstens beygebracht, und nachdem sie mir das Neue Testament in Griechischer Sprache überlassen, so sie verborgen bey sich gehabt, mir auch bey Durchlesung desselben durch die Gnade Gottes die Augen geöffnet und von der Wahrheit des gekommenen Meßiä völlig überzeuget worden, als begehret er sehnlich darauf, wie Gelegenheit finden werde hier weg zu kommen, und da mir deine Gottesfurcht und Tugenden gleich anfänglich in die Augen geleuchtet, als habe dich zu meinem Vertrauten erwehlet, und dir dieses Geheimniß offenbahren, mithin mein Leben und Wohlfarth in deine Hände geben, in der ohnzweiffelhaften Hoffnung, daß mich nicht betrogen habe. Ich umfassete ihn und schwur mit einem Eyde, daß er sich völlig auf mich verlassen könne, angesehen

kein

seine Mutter so auch nur zu erdenken, mich dahin bringen solle, das diesem wichtigen Vorhaben [illegible] zu [illegible], wenn auch das Unglück wolle, daß einige Muthmaßungen darauf fallen, und ich bewogen zu Rede gestellet werden solle. Er ließe sich heraus: dafür haben wir gut seine Gefahr, allermaßen solches niemand als uns 3 unter der Sonne bekannt, und dieser Augenblick will ich dich dahin bringen, wo Jesuiten zu unserer beiden waren; Worauf wir nach einem Gebürge gingen und er mich in eine gewisse Höhle führete, in einer sehr dicken und verwilderten Buschage, unter einem großen Eiche, die niemand so leicht finden soll, und worauf auch nicht so leicht gefunden wurde, wollen allen da herum wüste. Daselbst machten wir uns hinein, und er gabe ein Zeichen von sich mit Husten, da alsbald der Boden geöffnet und eine kleine Leiter herunter gelassen wurde, auf welcher wir hinan stiegen, solche nach uns zogen, und die Thüre, welche auswendig mit Moos wie ein alter Eiche verkleidet war, wieder zumacheten; daselbst uns fanden wir diese Matrone im Gebeth begriffen, und Aaron legte sich auch alsbald auf seine Kniee, und verrichtete seine Andacht gleichergestalt mit solcher Herzens Zuversicht, daß ich mich nicht zu enthalten vermochte, Freudengähren darüber zu vergießen, und den Allerhöchsten demüthigst zu danken, daß er auch an diesem barbarischen Orte, uns armen Verlassenen eine sichere Stelle finden lassen, wo wir ihm das gebührende Lob-Opfer in ungestörter Ruhe bringen können. Nachdem

Wahrheit der christlichen Religion immer besser, brachte daselbst manche Stunde in heiligen Gedancken, in stillem Nachsinnen über die wunderbaren Geheimnisse derselben zu; da er sich dann getrauete, daß er einmal des ungetreuen Menschen, den kostbaren Schatz in derselben Gegend finden, und zu bewahren, die seinem Vorhaben so gemäß Hülfe verschaffe, darneben er auch gleich anfänglich sein Neu Testament in derselben verwahrete, und da er sich das andermal daselbst einfande, machte er die Ordnung eben innen, weil er aber nicht im Stande hinauf zu kommen, und dennoch die Beschaffenheit dagegen zu wissen sehr verlangte, brachte er auf eine andere Zeit ein klein Hand-Beil zu sich, hiebe damit einen Einbruch hinein, welcher weiter Holtz war, da er solchergestalt erkannte, daß es auf am Stamme hinauf, worauf er hinauf kame, und sahe solcher Gestalt, daß die Spitze davon in das Loch reichete, da er dann hinauf stiege, und zu seinem grossen Vergnügen, einen ordentlichen geraumen hohlen Cörper, der auf beyden Seiten durch einige Risse in dem Holtze so viel Licht erhielte, daß er so helle darinnen, wie in einem Zimmer zu seyn schiene. Diesen Ort nun schiene ihm sehr bequem dazu, die heimliche Zelle-Stunden darinn mit Andacht zu halten, welches denn so oft geschahe als zuvor es geordnet hatte, dennoch immer in Furchten, wie leicht jemand etwas davon erblicken und andern Orts bekannt verrathen möchte, hier aber befürchtete dem eine sichere Freystelle erfunden zu haben, dannenhero er nur desto öfterer Nachricht davon erthei-

ten, sondern auch vermachte, daß [illegible] mit ihm dahin gienge, und zwar so bald er vermuthlich anderer Leute gesehen hatte, und wie dürfen! Der nach seiner Aussage befunden, ein [illegible] wie nach und nach, daß er in solchem Stande gesetzt wurde, wie sie gewesen, und und hernach sehr nützlich gewesen; denn die Baron mit allem Ernst ohnausfehlbar darauf bedacht war, die Flucht mit mir zu ergreifen, obgleich mir ganz keinen Gedanken auch mehr mit anzufangen, als machte er die ersinnlichsten Bemühungen an etwas zu erwerben, und so viel zusammen zu bringen, wie sich thun ließe, und solches verwahrete er zusammen in dieser Höhle, um einen Noth-Pfennig zu erhalten. [illegible] einige Geschäfte [illegible] von uns bekannt, absonderlich er noch unterdessen zu einem solchen Reichthum gelangete, den er bereits uns übrigen [illegible] nicht [illegible], und welches wir auch bey uns führen, so compendieus auch unsere Equipage ausgesehen. Denn da die Barbaren abermals eine Reise gemacht, und darunter etlichen Ballen weissen Cattun, so [illegible] Aaron Water solche benebst einigen andern Sachen überhaupt, und ließe sie nach seiner Wohnung bringen, da er ihm denn Befehl ertheilete, den Cattun auszupacken und zu messen, wie viel sich in jedem Stück befände? Wie er nun damit ganz alleine beschäftiget, und ohngefehr in die Mitte des Packes gekommen, findet er ein Kästgen von außerordentlicher Schönheit, das Schlößlein zwar [illegible], doch aber mit einer seidenen Schnur

daran gefunden. Er war zwar begierig zu sehen, was darinnen wäre? Allein, da er in dem Pack-Raum, so offen stunde, nicht sicher, sondern befürchten muste, daß jemand dazu kommen dürfte, versteckte er solches in einem dunckeln Ort, bis er völlig fertig, und dennoch wuste er nicht, wie er solches unvermerckt von dannen bringen möchte. Da ich aber von ohngefehr vorbey paßirte, riefe er mich hinein, überreichte mir solches, mit Bitte es unter meinen Rock zu nehmen, und es also zu verwahren, daß niemand etwas davon innen würde, maßen er etwas sehr rares und pretieuses darinnen zu seyn, vermuthete. Ich nahme selbiges in der Geschwindigkeit von seinen Händen, und brachte es an einem solchen Ort, wo es vermeint gut genug verwahret, ohne zu sehen, was sich darinnen befände? Als er nun den Cattun gemessen und seinem Vater Nachricht davon gebracht, wie viel es sey? suchte er mich auf, und so bald er mich angetroffen, fragte er was in dem kleinen Kästgen befindlich? Ich liesse mich verlauten: Wie darinnen seine Curiosität zu befriedigen nicht vermögend, allermaßen das Kästgen noch nicht eröffnet, aus Beysorge, daß mich dabey jemand antreffen möchte, sondern selbiges wohl verwahret; darauf antwortete er mir, dieses ist sehr gut, allein ich sähe gerne, daß ihr es hinaus brächte, allwo selbiges in unserer Höhle am allersichersten, und auch gesehen werden kan, was darinnen verborgen? Ich replicirte: Dieses soll mit dem allerersten geschehen, wie ich denn auch des folgenden Tages, solches, iedoch nicht ohne Em-

pfindung

pfindung grosser Hertzens-Angst, bewerckstelligte, angesehen leichtlich von jemand in Acht genommen werden können, daß ich unter dem Rock etwas zu tragen hätte, und da sie ohnedem wegen der Sclaven immer argwöhnische Gedancken hegen, mich deswegen anhalten, und solches wegnehmen lassen dürfte, da dann ohnfehlbar in den grösten Verdruß gerathen wäre; doch gienge alles glücklich von statten, und als ich erst vor die Stadt gekommen war, verdoppelte die Schritte, und erreichete die Höhle ohne einigen widrigen Anstoß; daselbst nun begabe mich ohngesäumt auf den Boden, und öfnete das Kästgen. Wann ich aber ausdrücken soll, wie groß meine Erstaunung gewesen, ist solches ohnmöglich, allermassen ich halb aus mir selbsten geriethe, wie ich die vortreflichsten Diamanten in demselben erblickete, und zwar von solcher Grösse, dergleichen niemals vor meine Augen gekommen. Deswegen danckete dem Allerhöchsten für einen solchen Schatz, und flehete sehnlichst mir in den Sinn zu geben, auf was für Art ich diesen jungen Menschen, aus dem Raub-Nest erretten, und an einen solchen Ort führen könne, wo er die so sehnlich verlangende Taufe erhielte; denn von diesem Tage an sonne ich auf nichts anders, dennoch mußte es noch eine geraume Zeit anstehen lassen, und kam abermals etwas in Weg, so solches aufzuschieben mein Gewissen von mir forderte; Nemlich der Jude brachte vor wenig Tagen Euphemia zu Hause, als welche er wegen ihrer vortreflichen Schönheit gekauft, und gesonnen ein Präsent

mit ihr an einen gewissen vornehmen Herrn zu machen. Da aber dieses junge Frauenzimmer durch die beschwerliche Reise sehr abgemattet worden, auch wegen des unaufhörlichen Weinens gewaltig abgenommen, als überlieferte er mir dieselbe mit der Bedeutung, daß ich allen möglichsten Fleiß anwenden möchte, sie auf andere Gedanken zu bringen, und vorzustellen: daß ihr Glücke in der besten Blüthe stünde, weilen sie einem solchen vornehmen Herrn zum Eigenthum bestimmt, daß sie viele deswegen beneyden würden. Ich versicherte ihn, wie nichts an meiner Seite versäumet werden solte, sie aufzumuntern und ihres Kummers vergessend zu machen, allein es müßte mir erlaubet seyn, zuweilen des Nachts mit ihr im Garten zu bleiben, welches deswegen verschlage, daß es nichts ungewöhnliches sey, wenn es geschähe, und wir bey etwa vorgenehmender Flucht, nicht so gleich vermisset würden. Der Jude hatte ein so vollkommenes Vertrauen zu mir, daß er sagte: dieses dependiret von euch, allermassen mir eben viel ist, wyo ihr euch vor Mittel dazu bedienet, ihre Wehmuth zu stillen, wenn sie nur von dem melancholischen Wesen befreyet wird. Darauf führete ich Eupheniia in mein Zimmer, und vor das erste gabe ihr zu erkennen, wie ich eben so wohl als sie der christlichen Religion zugethan, vor das andere aber auch dahin trachten würde, mich ihrer Freundschaft würdig zu machen, um wo möglich ihrem Schmertzen einigermassen Einhalt zu thun, wo nicht völlig zu lindern. Ach! stieße Eupheniia mit

den

den bittersten Zähren heraus: Wer ist in dieser Welt vermögend, meine Traurigkeit zu lindern? Ihr unterfanget euch, liebe Mutter! allzuviel, aber wolte Gott! daß es auf eine christliche Weise geschehen könnte, so würde euch versichert, bis in mein Grab verbunden bleiben. Doch fuhre sie fort: Mein Schicksal ist vor meine Jugend fast unerträglich, und zeiget mir solche grausame Blicke, die zu überwinden gewiß ein Helden-Muth erfordert wird, demnach werde nicht müßig seyn, solchen von dem Allerhöchsten zu erbitten. Ich erwiederte: Wie dieser Schluß ihr von einem guten Geist eingegeben und ich mein Gebet mit dem ihrigen vereinigen würde, derfalls möge sie der Gedult Raum lassen und versichert seyn, wie alsdann die Hülfe so gewiß, als schon vor der Thüre, und nur ergriffen werden darf. Nachhero bathe mir zu sagen, wo sie zu Hause gehöre? worauf sie mir kürzlich bedeutete: daß sie eines Kaufmanns Tochter aus Armenien, ganz in der Stille erzogen, und niemals viel unter Leute gekommen, wie aber eine von ihren Verwandten copuliret werden sollen, welche etliche Meilen von ihnen entfernet, gewohnt, so hätten sich ihre Eltern benebst ihr zur Hochzeit begeben wollen, wären aber unterwegs von Straßen-Räubern angehalten, sie weggenommen, und nun schon zum dritten mal verkauft worden, worüber sie in solchen Kummer gerathen, der sie bey nahe verzehrete, auch deswegen nicht zu verdencken, weilen ihr wohl bekant, daß sie zu keinem andern Ende von einem Ort zum andern herum geschleppet würde, als

endlich einem geilen Muselmann zum unschuldigen Schlachtopfer überliefert zu werden; doch habe sie sich weiter vernehmen lassen, ehe dieses an ihrem keuschen Leibe geschehen solte, würde sie sich gleich einer andern Amazone widersetzen, bis Ehre und Freyheit das Feld behalten, oder auch ihrem Schöpfer eine unbefleckte Seele geliefert werden könne. Ich mußte ihren Vorsatz billigen, bemühete mich aber immer mehr sie zu trösten, dennoch durfte es nicht wagen, ihr zu eröffnen, was mit Aaron wegen der Flucht beschlossen. Da mir nun derselbe hinterbrachte, wie er euch unsers Geheimnisses theilhaftig gemacht, so war begierig, euch selbst zu sprechen, und bin deswegen in die Höhle gekommen, nun aber müssen wir alles dieses ausgesetzt seyn lassen, bis die Reise unsers Principals benebst Aaron und euch nach Constantinopel vollbracht ist, als welche erster Tags vor sich gehen wird, nachhero aber nichts verabsäumet werden, denn Mittel dazu müssen ausfündig gemacht werden, weil es am Vermögen nicht fehlet, und Aaron geschickt ist, alles auszuführen; denn wenn sich dieses mit Euphemia nicht begeben, solten noch heute Anstalten gemacht worden seyn, so aber stehet nicht zu verantworten, dieselbe zurück zu lassen, ihr aber unsere wichtige Anschläge zu vertrauen, ist auch noch viel zu frühe, angesehen selbige vorhero völlig davon instruiret muß, welches euch nicht zuwider seyn wird. Ich gegenredete, wie es lediglich auf ihre und Aarons Anordnung ankommen lasse; und indessen hatten wir den Garten erreichet, worinnen sich Euphemia befande, mit

Schmer-

Schmertzen nach Isiodora wartende. Diese nahme uns mit zu derselben, und da hatte ich das Glücke, sie zum ersten mal zu sehen, aber auch dergestalt gefesselt zu werden, daß dieser edlen Bande niemals wieder erledigt zu werden wünsche. Sie begegnete uns mit ungemeiner Höflichkeit, und ich wußte ihr kaum gebührend zu antworten, so bestürtzt hatte mich ihre Schönheit gemacht, dennoch nahme meine Schuldigkeit möglichster massen in Obacht. Allein Isiodora war zu scharfsichtig, und entdeckte die Verwirrung meines Gemüthes augenblicklich, hielte mir auch dieselbige vor, so bald mich allein mit ihr befande. Ich läugnete nicht, daß Euphemia liebenswürdig, und ich vor ein besonder Glück achten würde, wenn mir derselben Gunst zu erwerben vermögend. Sie liesse sich heraus: Nur die Reise erst gethan, so wird sich hernach alles finden. So viel Neigung ich vorhero zu dieser Reise bey mir verspüret, so sehr war mir nun solche zuwider, und mich bedünckte ohnmöglich zu seyn, daß Euphemia verlassen könne. Allein Isiodora wußte mir dergestalt zuzureden, daß billig fande, meine Liebe zu verbergen, weilen höchstnöthig, daß davon niemand etwas argwohne, sonsten mir der Jude ein ander Tractament angethan haben würde. Aber gleichwohl hielt bey ihr so lange an, daß sie mir gelobete, Euphemia während unserer Abwesenheit dahin zu disponiren, daß sie meine zu ihr tragende Liebe mit Gegengunst zu erwiedern sich gefallen lassen wolle, wenn ihr bey unserer Zurückkunft solche eröffnete, und wir so glücklich seyn solten, nachhero

in Freyheit zu kommen. Wie ſolches Verſprechen von ihr erhalten, war vergnügt, und wenig Tage hernach wurde die Reiſe angetreten. Ein Capital-Schiff von 40 Canonen mußte dazu dienen, uns überzubringen, maſſen ſolches von dem Dey dahin beordret wurde, einen Abgeſandten von ihm dahin zu bringen, welcher wichtige Commißiones an dem Ottomanniſchen Hof zu verrichten. Unſer Principal ſtunde in groſſem Anſehen bey demſelben, und er war ein habiler, dabey gewiß leutſeliger Mann, auch wie ich vernahm, ſchon vorhero in gleichmäßigem Character nach Holland gebraucht worden. Er redete galant Franzöſiſch, Latein und Deutſch, und ſchiene ſich ein Vergnügen daraus zu machen, mit fremden Nationen umzugehen, deswegen er alle diejenigen ſo etwas gelernt, auf dem Schiff ausſuchte, und ſich mit ihnen bey gutem Wetter auf dem Verdeck unterredete; war es etwas ungeſtüm, nahm er auch etliche in die Cajüte, welchem Glück ich ebenfalls etlichemal theilhaft wurde, und dabey das Vergnügen hatte, folgende

CANTATE,

Die beſte Hofnung.

Elend, Kummer, Haß und Neid,
Hohn, Verachtung, Eitelkeit,
Liebe, Thorheit, Wuth und Plagen,
[illegible], voller Klagen,

Unruh,

Unruh, Thränen, Ungemach,
Folgen unſern Füſſen nach
Bis in jene Ruhes-Cammer,
Da ſie erſt der Tod zerſtreut. Da Capo.

Recitat.

Was iſt die Welt?
Nach dem gemeinen Laufe?
Wer hier ſich fromm und ehrlich ſtellt,
Kommt aus dem Regen in die Traufe.
Sie iſt ein Meer,
Voll ungeſtümer Wellen,
Ein Pulver-Thurm,
Den Gluth und Flammen fällen.
Ein Taubenhaus,
Der eine fliegt herein,
Der andre fliegt heraus.
Ein Taſchen-Spielen
Geſchwindigkeit und Liſt thun vielen.

ARIA.

Ein Schauplatz voll vermummter Puppen,
Der eine will den andern ruppen,
Der eine weint, der andre lacht,
Der eine ſchläft, der andre wacht.
Der eine ſteht,
In Gravität,
Der andre macht verwirrte Tänze.
Dort ſchlägt ſich ein verhaßter Schwarm,
Der ein' iſt reich, der andre arm.
Hier macht ein Scaramutz verwünſchte Ver-
renke.

Recit.

Ich eile fort,
An einen bessern Ort,
Wo man die tolle Pracht
Der schnöden Eitelkeit verlacht,
Dort will ich bey den Sternen,
Die wahre Freyheit schmecken lernen.

ARIA.

Jenes angenehme Leben,
Jener Geister Zucker-Brod,
Solst du mir, erwünschter Tod,
Durch ein sanftes Sterben geben.
Süsse Freyheit, komm geschwinde,
Führe mich im sanften Winde,
Sonder Schmertzen meiner Brust,
In den Garten stiller Lust,
Wo die schönen Geister schwehen. Da Capo.

Nachgehends aber wieder, eine

ARIA.

Besser ist Besser.

Die Hofnung kan mich nicht vergnügen,
Der Hofnung sag ich gantz a Dieu,
Daß was sich würcklich pflegt zu fügen,
Daß ichs vor meinen Augen seh,
Die That, das Glück, der wahre Stand,
Die sind mein bestes Unterpfand.

Das

Das Wünſchen dient mir zum Gelächter,
Warum? der wünſchet, fehlt gar ſehr,
Da, haſt du das, klingt zehnmal ächter,
Und fällt viel beſſer das Gehör,
So wird auch würcklich in der Hand,
Der Sache Nachdruck ſelbſt bekand.

Der Ruhm erleidet keinen Tadel,
Wenn ich mit Wahrheit ſagen kan,
Ich bin von nicht geringem Adel,
Und noch dazu ein reicher Mann;
Allein das klingt erbärmlich weich,
Vielleicht werd ich noch groß und reich.

Wenn ich was delicates ſchmecke,
So iſt mir noch einmal ſo wohl,
Als wenn ich mir die Finger lecke,
Weil ich was niedliches kriegen ſoll,
Das Haben iſt die beſte That,
Zum Kriegen wird gar ſelten Rath.

Ein Vogel ſitzt betrübt im Bauer,
So geh nur hin und ſtreichle ihn,
Die Freude iſt von ſchlechter Dauer,
Er wird ſich bald der Hand entziehn,
Doch laß ihn aus dem Bauer raus,
So fährt er wie ein Blitzgen aus.

Wenn ich Blondinen careſſire,
So ſpricht ſie, Jemm, und küſſe mich,

Daben

Dabey ich gröſſre Luſt verſpüre,
Als, ſagte ſie, gedulde dich:
Ich küſſe dich auf dieſem Saal
Wohl Morgen vier und zwanzig mal.

Und endlich noch eine andere

ARIA.

Wenn zwey vertraute Seelen ſcherzen,
Umarmen, küſſen, lachen, hertzen,
Das iſt ein Himmel auf der Welt.
In ſo entbrannten Liebes-Flammen,
Zerſchmeltzen Mund und Mund zuſammen,
Und Hertz und Hand ergötzen ſich
Recht innerlich.
Wenn man den Schatz in Armen hält,
So fühlt man angenehme Schmertzen. Da Capo.

Man lobt ein delicates Eſſen,
Viel delicater ſind Careſſen,
Die ein verliebtes Hertz erweckt;
Wie artig rührt man da die Glieder?
Wie niedlich legt man ſich darnieder?
Wie wirft man zärtlich und galant
Die Hand in Hand?
Und wenn man ſich aufs Lager ſtreckt,
Da ſpürt es himmliſche Tendreſſen. Da Capo.

Ach Liebe, Liebe, ſüſſe Liebe,
Durch ſo verborgne ſtarcke Triebe
Erweckſt du beydes Luſt und Pein.

Wenn

Wenn wir da Zeit so schön vertreiben,
Und doch dabey gefangen bleiben,
Gefangne, welche deine Pracht,
Stets munter macht.
Doch wünscht man dich nicht los zu seyn,
Damit man einst in Freyheit bliebe. Da Capo.

von zweyen seiner Sclaven auf eine gantz unglaublich angenehme Art absingen, davon insonderheit der eine in besondern Gnaden bey ihm stunde, weil er ihm die Deutsche Sprache beygebracht, deswegen auch das Versprechen hatte, bey seiner Retour die Freyheit zu erhalten; worüber die Reise ohnvermerckt zurück gelegt, und Constantinopel erreichet wurde. Mein Principal schaffete mir daselbsten Arbeit genung, mit seiner weitläuftigen Correspondenz und vielen Rechnungen, jedoch genosse viele Freyheiten dagegen, und gienge mit Aaron recht brüderlich um, deswegen auch eben nicht sonderlich mißvergnügt. Wir hatten uns nur wenige Tage daselbst befunden, als der Königl. Pohlnische Groß-Gesandte seinen öffentlichen Einzug hielte, da sind die Deutschen zur Leib-Garde mitgegebene Völcker nebst ihren Officiers mit entblößten Degen in dieser Residentz einmarchirt, welches zuvor niemalen allda gesehen worden, und daher sowohl bey denen Türcken ein grosses Erstaunen, als allen andern gegenwärtigen Nationen eine sonderbare Hochachtung erwecket hat. Ein grosses Lob der Deutschen Nation allhie zu erzehlen, wäre von mir eine vergebliche, ja verwegene Sache, und eben so

viel,

viel, als der Sonne eine Laterne anzuzünden. Dennoch kan nicht umhin, drey sonderbare Beweise von Fürtreflichkeit, Ehre und Hoheit der Deutschen Nation anzuführen, welche niemals aus meinem Gedächtniß fallen werden. 1. Daß von etlichen Seculis her angemercket worden, wie kein notabler und wichtiger Krieg, nicht nur in Europa, sondern auch in der gantzen Welt geführet worden, da nicht Deutsche sich dabey befunden hätten. 2. Daß die berühmtesten Nationen in Europa entweder Deutsche sind, oder doch von denenselben ihren ohnläugbaren Ursprung haben. Die eignen und natürlichen Deutschen sind die, so unter dem Deutschen Reiche leben, hernach die Schweitzer und Niederländer. Was ist von allen Zeiten her an Tapferkeit, Treue und Redlichkeit berühmter gewesen, als diese dreyerley Arten Deutscher Nation, deswegen auch auswärtige Potentaten selbige zu Leib-Garden zu nehmen pflegen. Die andern berühmten Nationen in Europa, als: die Portugiesen, Spanier, Italiäner, Frantzosen und Engelländer sind Deutschen Ursprungs, wie von ihnen selbsten nicht geläugnet wird, massen die Portugiesen und Spanier von den Wandeln und West-Gothen, die Italiäner von den Herulern, Ost-Gothen und Longobarden, die Frantzosen von den Francken, und die Engelländer von den Angel-Sachsen ihren Ursprung genommen, wie aus der Historie voriger Zeiten klärlich zu erweisen stehet. 3. Daß diese Deutsche, und von denenselben herstammende Völcker ihre Herrschaft durch die gantze Welt aus-

ausgebreitet haben, und denen entfernteſten Völckern entweder Geſetze vorſchreiben, und ſie in ihrer Bothmäßigkeit erhalten, oder doch von ihnen gefürchtet und hochgehalten werden. Ich will hier nicht von den Portugieſen, Spaniern und Engelländern, wie ſie in allen Theilen der Welt ihre Herrſchaften etabliret, und von etlichen Seculis her unzehlbare groſſe Thaten gethan, mächtige Könige und gantze Völckerſchaften überwunden, auch groſſe Reiche und Länder ſich unterthänig gemacht haben, ſowohl in Aſia, Africa als America, ſondern ich will nur von denen vereinigten Niederländern ſagen, daß dieſe mit ihren hochdeutſchen Trouppen die Ehre der Deutſchen Nation in Aſia und Oſt-Indien erhalten, ja den Namen und die Tapferkeit derſelben von einem Ende bis an das andere der Welt getragen, und noch beſtändig erhalten. Dieſer Einzug, und ſo viel Chriſtliche Perſonen in ſolcher Pracht in der Reſidentz des Ottomanniſchen Groß-Herrn zu ſehen, preſſete mir Freuden-Zähren aus, und zu meinem immerwährenden Gedächtniß vermochte Aaron dahin, daß er mir die Beſchreibung deſſelben verſchaffete, welche (fuhre er fort) denenſelben vermuthlich nicht unangenehm zu hören, ſeyn wird, da wir ohnedem hier nichts damit zu verſäumen. Da ich nun erwiederte: wie er mir eine Gefälligkeit erzeigete, ſuchte er ſolche auf, und laſe ſie folgender maſſen ab: **Relation von dem prächtigen Einzug des Königl. Pohlniſchen Groß Geſandten in Conſtantinopel, gehalten.** Erſtlich ritten 12. Turcken,

8 Chiaus mit ſchwartzen Federbüſchen auf den Köpfen, 50 Janitſcharen zu Fuß zwey und zwey; und 24 zu Pferde. Der Haſes Baſſa und Sorbagi zu Pferde. Eine Perſon zu Pferde, führende, eine fliegende Fahne mit einem rothen Creutz in weiſſem Felde. Eine Compagnie von 65 Polacken, ſo Panzer-Hemder anhatten und Tovaris genennet werden, mit langen Spieſſen, auf deren Spitzen oben rothe und gelbe Fähnlein waren. Ein Fändrich zu Pferde mit einer rothen fliegenden Fahne. Vier und zwantzig auf ihre gewöhnliche Art bewafnete Perſohnen zu Pferde, mit Unter-Kleidern von roth und gelben Atlas. Ein klingendes Spiel. 12 Edelleuthe zu Pferde, der Stallmeiſter. 3. Hand-Pferde ſo von 3. auf andern Pferden ſitzenden Perſohnen geführet wurden. Ein Heer-Paucker mit einer ſilbernen Heer-Paucke, ſamt 6 Trompetern zu Pferde. Ein Chiaus mit einem Feder-Buſch zu Pferde. Ein Cavallier mit einem Pantzer-Hemde, Säbel und Pfeilen bewafnet. 10. Hand-Pferde mit einem koſtbaren Schmuck, und Satteln auf Deutſche und Pohlniſche Art und Piſtohlen, welche mit ſo viel auf andern Pferden ſitzenden Perſohnen geführet wurden. 24. Laquayen zu Pferde in Pohlniſcher Kleidung, das Unter-Kleid war von gelbem Atlas, das Ober-Kleid aber von rothem Scharlach mit ſilbernen Galonen; 30. Edelleute zu Pferde mit Pantzer-Hemden angethan: 28 Reuter zu Pferde auf Pohlniſch gekleidet, mit bloſſen Säbeln in der Hand. 22. andere Reuter zu Pferde mit Kollern, Achſel-Harniſchen und eiſernen Arm-Bändern mit Tieger-Häuten auf den

Achſeln.

Achseln. 50 Chiaus zu Pferde mit grossen Turbans. 8 Reuter, so wie oben bewaffnet und mit Tyger-Häuten gezieret waren. 18 Pagen mit kostbaren Unter-Kleidern und mit Ober-Kleidern von Carmesin-Sammet, so mit Zobel gefüttert waren, und Calpacken, gleichfalls von Zobel. Eine vornehme Person zu Pferde. Zwey P. P. Jesuiten zu Pferde, in ihrem geistlichen Reise-Habit, mit Calpacken von Zobel. Der Aga der Polacken zu Pferde. Der Chiaus Emin zu Pferde. 4 Cavalliers mit blossen Säbeln in der Hand. Ein Chiaus Bassa. Ein Aga zu Pferde. 6 Läufser, gekleidet wie der Mercurius, mit vergüldten Stäben in den Händen, als 4 weisse und 2 schwartze. Der Herr Gesandte auf einem Rappen, mit einer ledernen Schabracke. Seine Excellence waren auf Pohlnisch in blau gekleidet, mit einem Unter-Kleide von rothem Atlas, sammt einer grossen Mütze von Zobel auf dem Haupte, worauf ein Feder-Busch von Reigern, voller Edelgesteine, dann mit einem Gürtel und Knöpfen von Diamanten. In der Hand hatte er ein Stäblein, so gleichfalls mit Diamanten besetzet war. Zu dessen beyden Seiten ritten 2 vornehme Herren, der eine Spahilar Agasi, und der Chiaus Bassa. 15 Pfeiffer, Hautbois sammt ihren Fagotten zu Pferde, so da bliessen, diese waren in gelbe Livree auf deutsche Manier, mit seidenen Borden auf Sächsische Art, gekleidet. Der Capitain der Dragouner zu Pferde mit einem blossen Degen. 54 Dragouner zu Pferde mit ihrem Fähndrich in deutschen gelben Kleidern,

galonirten Hüthen, Feuer-Röhren, Piſtolen und Degen. Hierauf folgten 6 Officiers mit bloſſen Degen in der Hand. Bey obbeſagten 8 Reutern mit denen Tyger-Häuten bis zu Ende der Dragouner-Compagnie, giengen auf den beyden Seiten auſſerhalb der Reyhe hundert Janitſcharen zu Fuß mit Feuer-Röhren und Säbeln. Auch giengen zu beyden Seiten des Herrn Groß-Geſandten 40 Trabanten, die eine Helffte mit Feuer-Röhren, die andere Helffte mit Hellebarden, in Livree mit rothen Mänteln gekleidet, und Feder-Büſchen auf den Häuptern, wie die Heyducken tragen. Dann folgete des Herrn Groß-Geſandtens gantz vergulcte Caroſſe mit 6 falben Pferden, und roth ſammeten vergulderen Gezeuge. 6 Carroſſen-Aufſeher in Scharlach gekleidet, mit gedoppelten Knopflöchern, und groſſen Pohlniſchen Knöpfen von Silber. Drey Birbe (iſt eine Art von Caroſſen) mit 6 Pferden. Andere 3 Caroſſen mit 6 Pferden. 2 Caleſchen mit 6 Pferden. 4 Chaiſen mit 4 Pferden. Ein Fähndrich zu Pferde mit einer Fahne auf Pohlniſche Manier. 8 Sechsſpännige groſſe Careten, mit geſticktem Tuche überzogen, und mit weiſſen Frantzen, Quaſten und anderm Stickwercke ausgemacht. 4 andere groſſe Careten mit 6 Pferden beſpannt, gleichfalls mit Tuche überzogen, worinn allerhand Figuren von weiſſem Tuch unterleget ſind. 6 dergleichen groſſe Careten mit 4 Pferden. Das Küchen-Geſchirr der 2 Janitſcharen-Cammern auf 2 Pferden. 40 Bagage-Wägen, jeder von 6 Ochſen gezogen. 100 Mann zu Pferde zu Bewah-

wahrung der Bagage. Es ist auch zu wissen, daß alle Polacken zu Pferde mit Säbeln und Pistolen, die meisten aber mit Köchern, so mit Golde besetzt waren, versehen gewesen. Die Cavaliers waren insgesammt prächtig bekleidet, und machten eine ansehnliche Parade, also, daß der Einzug recht pompös unter dem Schall allerhand Kriegs-Instrumenten und fliegenden Fahnen, bis ins Quartier abliefe. Dasselbige war nicht weit von der Moschee Sultan Achmet, und im Vorüberreiten vor dem Kayserlichen Herrn Groß-Gesandten (welcher diesem Einzug mitten in der Stadt in dem Hause eines Bassa, welcher viele Jahre zu Wien arretirt gewesen, zugesehen) nahm der Pohlnische Groß-Gesandte vor den Cavaliers und allen denjenigen, so Deutsch gekleidet waren, die Mütze ab. Er stunde in ungemein grosser Autorität, redete Italiänisch, Frantzösisch und Deutsch, denn durch Aarons Vermittelung fande ich unterschiedenemal Gelegenheit einige seiner Bedienten zu sprechen, die mir viele Nachrichten ertheileten, auch viel Mitleiden wegen meines Unglücks bezeigeten, welches mir jedoch der Zeit ganz erträglich, massen meine Gedancken meistentheils auf Euphemia gerichtet waren, ja mein Hertze sehnete sich täglich nach ihr. Sonsten ist bey unserm Aufenthalt in Constantinopel wenig merckwürdiges vorgefallen, und mein Principal hatte seine Sache auch bereits so weit expediret, daß er reisefertig und nur auf Gelegenheit wartete. Da er nun in Erfahrung zohe, wie der Algierische Gesandte, mit welchem wir dahin ge-

kommen, ſeine Verrichtungen zum Schluß gebracht, als addreßirte er ſich abermals an denſelben, und erhielte die Erlaubniß auf ſeinem Schiff mitzufolgen, welches aber unſern Aufenthalt noch bey 6 Wochen trainirte, und mir ſehr verdrießlich fiele, doch mußte die Gedult ergreiffen und die Zeit erwarten, welche auch endlich herannahete, und alles voller Vergnügung, jeder nach ſeiner Art an Bord gienge, Wind und Wetter favoriſirte uns ungemein, und dieſer überaus artige Herr, continuirte die vorige Manier ſich bald mit dem einen, bald mit dem andern zu unterreden; Da dann auch die Materie auf den eben beſchriebenen Einzug fiele, weilen ich nun vermerckte, daß er denſelben gerne ſchriftlich gehabt, als nahme die Zeit in Acht und ſchriebe ſelbigen rein ab, präſentirte ihm auch die Copie, und er war ſo vergnügt, daß er mir 6 Ducaten davor reichete, auch befragte: Ob ich ſelbiges ſelbſt geſchrieben? Da nun mit Ja antwortete: lieſſe er ſich vernehmen: Ich muß bekennen, daß ein ſolcher Menſch beklagenswürdig, und die Billigkeit erfordere alle Hülffe zu leiſten, daß er wieder in ſein Vaterland gelange; Allein, fuhre er weiter fort, das Intereſſe meiner Lands-Leute iſt gar zu ſtarck und die Barbarey des Pöbels zu groß, desfalls muß mancher rechtſchaffener Mann ſein Leben im Elend zubringen und beſchlieſſen; doch vielleicht zeigt ſich Gelegenheit, daß ich euch behülflich ſeyn kan, ſo ſeyd verſichert, daß mein Beſtes thun will. Ich bedanckete mich in den ſubmiſſeſten Stellungen vor die unverdiente Gnade,

welche

welche er mir zu erweiſen geruhet, gedachte aber bey mir ſelbſten, darauf werde wohl nicht warten. Unterdeſſen hatte mein Principal von ferne geſehen, wie liebreich er mit mir geſprochen, deswegen er mich ohngeſäumt befragete: Was wir vor eine Materie vorgehabt? Ich truge gar kein Bedencken ihm alles frey heraus zu ſagen, was zwiſchen uns vorgefallen, und er antwortete: Gebet euch nur zufrieden, ich werde mich auch ſchon mit der Zeit bequemen, eure mir erwieſene gute Dienſte zu belohnen, jedoch müſſet ihr mir noch etwas zu Hülffe kommen. Denn er beſorgte ſchon, daß der Abgeſandte vor mich bey ihm intercediren dürfte. Da ich nun ſagte: Wie ich wohl warten müſſe, bis es ihm gefällig, mein widerwärtig Glück auf einen andern Fuß zu ſetzen, auch dem mir gethanen Verſprechen völlig trauete, als verſicherte er nochmals, wie ſolches auch gantz ohnvermuthet geſchehen könnte. Ich gedachte: Dieſesmal haſt du einen Prophetiſchen Geiſt, denn dazu werden ſich bey unſerer Ankunft in Algier bald Mittel zeigen. Wir avancirten vortreflich in unſerer Reiſe, und iſt gewiß, daß dieſer Abgeſandte allerhand Luſtbarkeiten auf dem Schiff vornahme, und die vorhin gedachte Sänger mußten ſich auch zum öfftern wieder hören laſſen, da dann nebſt den erſt angeführten, ſie noch dieſe

ARIA.

Nun merck ich erſt, daß ich mein Dorgen miſſe,
Nun fühl ich erſt, den Zug entfernter Gluth,

Nun spür ich erst, den Abgang süsser Küsse,
Nun weiß ich erst, wie weh das Scheiden thut.
Nun seh ich erst, was ich nicht eh bedacht,
Bis Zeit und Ort, die Wunde hülflos macht.

Nun denck ich erst an die beliebten Stunden,
Da ich mein Kind in deinem Schooße soß,
Da ich die Lust der Götter selbst empfunden,
Und Nelcken fand, auch Liebes-Rosen laß,
Warum, o Glück! liest du mich nicht allda?
Nun merck ich erst, wie sehr ich mich versah.

Ich Unglücks-Kind! Wenn du es wüßtest wissen,
Wie sehr mich jetzt mein schneller Abschied reut,
Du würdest mich noch in Gedancken küssen,
Du schaffest mir dadurch Zufriedenheit,
Zufriedenheit! Doch was Zufriedenheit?
Mir lindert nichts des Schicksals Grausamkeit.

Ich muß wohl hier in meiner Qual verderben,
Es ist so gut, als wär es schon geschehn.
Wohlan! es sey! laßt mich nur schleunig sterben,
Ich werde doch mein Kind nicht wieder sehn,
Nicht dich mein Kind! auch nicht mein Vaterland.
Ich bin ja nur ein Schatten an der Wand.

Die Lebens-Art der strengen Krieges-Götter,
Jagt mir das Blut aus allen Adern fort,
So wie der Saft der vormahls frischen Blätter,
Bey kalter Zeit verschwindet und verdorrt.

Ich

Ich bin ja ſtets voll Kummer, Angſt und Pein:
Voll Ach und Weh! Wie kan es anders ſeyn.

Ach! ſtirb Ich! Wen hab ich anzuklagen?
Nicht dich mein Kind! Das Schickſal gleichfalls nicht,
Ihr habt mir gnug zum Glücke beygetragen,
Doch eure Treu hat wenig ausgericht,
Ich habe ſelbſt mein Unglück hergebannt,
Vergeht es mir, Schatz! Freund und Vaterland.

mit ausnehmender Anmuth anſtimmeten, und dadurch aller Anweſenden Hertzen rühreten, auch der großmüthige Abgeſandte von denen auf dem Schiff befindlichen Officiers und andern Anweſenden einmüthiglich erſucht, ſelbigen zu befehlen, daß ſie noch ein und das andere Stückgen, ſo ihnen gefällig und bewußt, hören laſſen möchten, angeſehen ſie bey ſo heiterem Wetter keine gröſſere Ergötzlichkeit zu erſinnen wüßten. Dieſer ertheilte zur Antwort, daß er ſolches ſelbſten gerne hörete, allein die Leute würden dadurch abgemattet, derowegen befahl er denenſelben etliche Bouteillen Wein benebſt Feigen und Roſinen zu bringen, damit ſie ſich etwas wieder erquicken möchten, welchem ſogleich Folge geleiſtet wurde, und ſie nahmen dieſes mit gutem Appetit zu ſich, allein was ſie noch mehr encouragirte war ein ſchön Präſent, welches ihnen der Schiffs-Capitain a parte machte, ohne was ſie noch von andern erhielten; deswegen kurtz darauf nachſtehende

ARIA.

Mein Herr! Ich war vor dieſen Zeiten,
Wahrhafftig gantz ein andrer Mann,
Wie er noch von gar vielen Leuten,
Die mich geſehn, vernehmen kan.
Allein! Jetzt iſt kein andrer Rath,
Ich bin und bleibe nun Soldat.

Mein Herr! Ich war ein Herrendiener,
Allein! Ich nahm und fand zu vie,
Und alle Tage ward ich kühner,
Zehn Thaler, war ein Kinder-Spiel;
Drum war zuletzt kein andrer Rath,
Als daß ich gieng und ward Soldat.

Mein Herr! Und ich war ein Studente,
Gewiß ſo ſtoltz wie ein Baron,
So bald man was Gelehrtes nennt,
So dacht ich auch, ich wüßt es ſchon;
Ich lernte ab, drum war kein Rath,
Das Geld war fort, ich ward Soldat.

Mein Herr! Ich war ein Kaufmanns-Engel,
Doch all mein Silber und mein Gold,
Iſt mir und manchem ſchönen Engel,
Gar ſchleunig durch den Hals gerollt;
Drum war vor mich kein andrer Rath,
Ich ſtahl noch was und ward Soldat.

Mein Herr! Ich bin wenn ſies nur wüſten,
Ein Muſicant, ein gantzer Mann,

Der allen Herren Organiſten,
Den Blasbalg zierlich treten kan;
Jetzt weis ich keinen andern Rath,
Das Handwerck liegt: Ich bin Soldat.

Mein Herr! Ich war ein Taſchen-Spieler,
Und ſpielte manche Uhr heraus,
Die Leute wurden bald ſubtiler,
Und jagten mich zum Land hinaus;
Da wußt ich weiter keinen Rath,
Ich kam hieher und ward Soldat.

Mein Herr! Ich war ein gantzer Michel,
Ein Wetterauer Ackers-Mann,
Ich habe mit der krummen Sichel,
Sonſt manchen reichen Hieb gethan;
Ich ſtahl viel Wild, da war kein Rath,
Aus Furcht der Straf, ward ich Soldat.

Mein Herr! Ich war ein Beutelſchneider,
Und war im finden treflich fein,
Man hatte mich ſchon auf der Leiter,
Ich aber wolt kein Narre ſeyn;
Ich ſprang davon, der beſte Rath,
War diß, ich gieng und ward Soldat.

Mein Herr! Ich wäre noch ein Bader,
Allein ich nahm den Beſen-Stiel,
Und lieſſe meiner Frau zur Ader,
Daß ſie die Trepp hinunter fiel.

Sie ſtarb, da war kein andrer Rath,
Ich lief davon und ward Soldat.

von ihnen abgeſungen wurde, welcher kurtzweiliger Innhalt einiges Gelächter verurſachte, und doch bey vielen die reine Wahrheit iſt, doch kan es keinesweges als eine General-Regel genommen werden, wohl aber dieſes, daß die Soldaten, welche auf dergleichen Manier gleichſam dazu gezwungen worden, gemeiniglich nicht viel taugen, weil zum Soldaten ein ehrbar, ambitieus und geſetzt Gemüthe erfordert wird, denn dieſes wie in vielen Stellen erweißlich zu machen, ein Verehrungs-würdiger Stand iſt, doch will mich hiebey nicht aufhalten, ſondern vielmehr erwehnen wie nach einer kleinen Pauſe, annoch nachſtehende

ARIA.

Mein auserwehltes Vergnügen,
Iſt, daß ich immer hoffen kan,
Ein ander plage ſich mit Grillen,
Ich hohle mir den freyen Willen,
Daß ich bey Kummer und Verdruß
Und noch dazu
Per tout, per tout,
Doch etwas Gutes hoffen muß.

Zwar ſeh ich noch gar wenig Stützen,
Worauf ich dieſes bauen ſoll.
Ich kan noch keinen Grund erblicken,
Ein jeder will mich unterdrücken,

Mein

Mein Leben ſcheint zur Quaal gemacht;
Bey allen dem,
Iſts angenehm
Daß noch mein Hertze ſpielt und lacht.

Ich ſehe kaum auf meine Stirne,
Und alle Züge meiner Hand.
Erblick ich ſchon ſo viele Plagen,
Die gleichſam recht einander jagen,
So ſeh ich es als banges Blut;
Jedoch, jedoch,
Ich hoffe noch,
Gott, Stück und Zeit macht alles gut.

abgeſungen und mit ſolchem Zeitvertreib faſt täglich continuirt wurde, bis wir endlich den Probier-Stein der Gedult Chriſtlicher Sclaven, nemlich Algier wieder erreichten. Ich meines Orts war voller Freuden, und das Herz im Leibe klopfte mir vor Verlangen Euphemia zu ſehen, und Nachricht wegen ihres Zuſtandes einzuziehen? Welches letzte bald geſtillet wurde, denn kaum daß wir zu Hauſe angelangt waren, erblickte ich Iſidora, und nachdem wir uns mit beſondern Bewegungen bewillkommet, maſſen ich groſſen Reſpect gegen dieſe Frau hegete, wurde von derſelben verſtändiget, wie ſich der Leit-Stern meiner Seelen zwar noch bey guter Geſundheit, aber in unſäglicher Angſt befände, weilen ihr grauete, daß unſer Principal ſie nicht lange mehr bey ſich behalten würde, und ſie nachhero alles Troſtes, ſo ſie von mir genoſſen, auch beraubet ſey. Darauf

auf lieſſe mich heraus, wie ich ſolches ſelbſten vermuthete, dahero nicht zu ſäumen, dasjenige zu bewerckſtelligen, was wir längſtens verabredet und beſchloſſen. Da nun alle unſere Sachen vom Schiff zu Hauſe gebracht, fande ich aufs neue abermals ziemliche Arbeit vor, dasjenige gehörig zu revidiren und in Ordnung zu bringen, was währender Abweſenheit verſäumet worden, ſparete auch dabey keinen Fleiß und inſinuirte mich immer beſſer bey dem Principal, ſo daß er groſſes Vertrauen zu mir hatte, worüber 10 Tage verliefen, ohne daß ich die geliebte Euphemia zu Geſicht bekame, welches mir groſſe Qual verurſachte, dennoch war kein ander Mittel vorhanden, als zur lieben Gedult zu greifen. Nach verlaufenen ſolchen aber fügte es ſich, daß ich Erlaubniß erhielte mich einen Tag auszuruhen und zu divertiren, alſo begabe mich in den Garten, woſelbſt ich dieſelbige benebſt Iſidora verſande. Hatte nun ihre Schönheit mich vorhero ſehr gerühret, ja gänzlich eingenommen, ſo ſetzte mich dieſelbe dermalen bey nahe gar in eine Entzückung, maſſen ſie wie eine aufgehende Roſe blühete. Ich gabe ihr meine Freude wegen ihres Wohlbefindens mit ſtammlender Zunge zu erkennen, wie auch daß mich glücklich ſchätzete, ihres Anblicks gewürdiget zu werden. Sie aber ſeufzete tief, bey Anhörung dieſes Complimente, ausbrechende: Ach! was iſt hier vor Freude zu hoffen? da ich nichts als den unvermeidlichen Tod vor mir ſehe? Dieſe Worte, welche ſie mit einem

einem Herzzährenden Ton hervor brachte, durchdrungen mit Marck und Adern, und ich ließ mich mit einem besondern Eyfer vernehmen: Ehe solten sie mich in Stücken zerhauen, als ich zugeben wolte, daß der Englischen Euphemia der geringste Verdruß zugefüget werden solte. Worauf sie mich durchdringend ansahe, und gegenredete: Der Wille ist gut, allein worinnen bestehet die Gewalt? Da vermerckte ich, daß mich übereilet, massen sie ja eben so wohl wie sie gefangen und in der Sclaverey, und da ihr Ysidora wohlbedächtlich von unserm Geheimniß noch nichts entdeckt, als bathe sie möge mir vergeben, daß ich unbedachtsam heraus gefahren, und mich etwas unterfangen wollen, so über mein Vermögen, solches aber meiner aufrichtigen Intention zuzuschreiben und versichert zu seyn, wie ich auch mit Hindansetzung meines Lebens dahin trachten würde, ihre Beruhigung zu befördern. Sie antwortete: Davor bin ihnen sehr verpflichtet, glaube auch gerne, wenn es in ihrer Macht stünde, daß es geschehen dürfte; Allein hier ist nicht der Ort und Gelegenheit dazu. Da mich nun nicht weiter heraus lassen durfte, sagte dasmal nichts mehr, als: Gedult, Vernunft und Zeit, machet möglich, die Unmöglichkeit: und beurlaubte mich auf das freundlichste von ihnen. Sobald alleine war, dachte dieser Sache weiter nach, und fiele auf die Gedancken, ob es nicht rathsam seyn möchte, daß Ysidora sich mit Euphemia davon machten und in die Höhle begäben? Zwar wolte

wolte mir im Wege stehen, daß daselbst kein Provinz vorhanden, allein darauf fiele mir sofort wieder ein, daß zuweilen Raven, zuweilen ich schon so viel zuträgen können, als zu ihrem Rasenthal erforderlich, wann sie dann nur erstlich aus den Augen würde man selbige nach und nach vergessen, und mit alsdenn desto ehe Gelegenheit haben können sie bey Nacht Zeit abzuhalten und die Flucht mit ihnen zu ergreifen. Je mehr ich nun dieses überlegte, je vernünftiger es mir schiene, deßfalls solches dem getreuen Raven noch desselben Abends anzuzeigen. Dieser lande den Vorschlag nach seinem Stift recht wohl aufgenommen, und machte des folgenden Tages gleich Anstalten, daß er ein paar Marmoren und etwas an Essen und Trincken hinaus brachte, ohne jemand von uns solches merken zu lassen, hinterbrachte auch Alpheta unsern genommenen Vorsatz, diese rechtschaffene Frau trug gar kein Bedencken solchen zu genehmigen. Allein hier war die Frage: Auf was Art dieses Euphemia vorzutragen, daß sie gar nie willigte? Denn dieses war noch ein junges Frauenzimmer, und die Sache von solcher Wichtigkeit, daß im Fall solches verrathen worden, wir ohnfehlbar den schmählichsten Tod hätten erdulten müssen. Zwar hatte dieses [illegible] und brachte keine Noth, aber wie leicht hätte jemand Verdacht auf Euphemia haben können, wenn sie sich nur das geringste vernehmen lassen, und solchen dem Vater Raven gemeldet, da sie dann [illegible] Gedrohungen dahin bringen

Kon-

[illegible]

[illegible]

nichts anders als den Tod vor Augen, wenn auch ihnenlich keine Gefahr drohet, daß wir Mängen und Proben ausgesetzt, denn wir gnug wissen, daß Christen bey uns nichts anders verrichten, als durch die Taufung der Seele, den Eingang in die ewige unvergängliche Herrlichkeit, wo dann Christus sich zu Einem zum Leben hilft: Wer nun Lust hat seinen Sinnen zu Leben, welches mit Paulo: Ich begehre aufgelöst und bey Christo zu sein — auch Englische unsterblich wider zu sein die Heiden: Daß denen der Tod kein End, sondern nur ein Beschluß der Sünde und ein Eingang zum Leben sey. Die aufnehmende Gnadmuth und Barmherzigkeit in Ewigkeit hinzuschauen denn Jagend, welche Hilfe hilft, ist ein Thoren nicht genugsam auszudrücken, denn da der Prediger mannigfaltig vorhanden, und nur Barmherzigkeit empfahl einzutheilen, daß jeder täglich nur eine kleine Portion bekam, wenn ich schon zu Zeiten noch etwas von dem Meinigen zugeben, allein da war nicht dahin zu bringen, mehr anzunehmen, wie wir andern bekamen. Dagegen war Verwunderungswürdig, wie dankbar sich Thoren bezeigen, da den doch nicht die Christlichen einfachen Sinnen, daß es bey einem Thoren selbst mit nicht wenig schade, sich solcher Gnade zu unterwerfen. Kurz gesagt: Wir waren dennoch in Ehren gegangen, und [illegible] Christi, wieder über uns verhängen, [illegible] und auch endlich zu rechter Zeit Hilf-

sie sendeten, und dergestalt führeten, daß wir durch sie errettet wurden, also nächst demselben ihnen unser Leben schuldig, welches wir denn auch Zeit desselben mit gebührendem Danke zu erkennen nicht ermangeln werden, über das erbiethig sind alle an uns gewendete Unkosten zu erstatten. Womit Theodorus seine Erzählung endigte; Ich that aber vor das erste unsere Erkänntlichkeit für die über sich genommene Bemühung in Erzählung ihrer Geschichte bezeugete, und vor das andere zu erkennen gabe, wie wir nichts anders verrichtet, als was unsere christliche Pflicht erfordert. Deshalb sie nicht uns, sondern dem Allerhöchsten zu danken. Ueber versichert zu seyn, daß wenn sie auch gar nichts im Vermögen hätten, und sich entschliessen wollten, bey uns zu bleiben, ihnen ihr ehrlicher Unterhalt eben so reichlich, von denen Gütern, so uns Gott mitgetheilet, gereichet und angewiesen werden solte. Unterdessen nahme unsere Reise mit so gutem Succeß von statten, daß wir die Insul Waldemar Ferdinands bereits im Gesichte hatten, worüber jedermann seine Zufriedenheit blicken liesse, und als wir uns derselben näherten, wurden die Canonen gelöset, und von der Insul auch selbe beantwortet. Wir legeten uns vor Ancker, wo das Haus am Strande aufgebauet ist, das Boot wurde sofort ausgesetzet, in welchem der Capitain benebst mir und [illegible] [illegible], [illegible] aber [illegible], daß [illegible] auch ein anderes mit dem Frauenzimmer ausgesetzt wurde. Da wir an Land kamen, war Wal-

demar

[illegible] schon gegangen, und wir wurden von denselben mit solchen Freudensbezeugungen empfangen, die mit der Feder nicht zu beschreiben. Es währete auch nicht lange, so fande sich Liebrecht mit dem Frauenzimmer ein, da ich [illegible] nun bereits verständiget, wer dieselben wären? und zu was Ende ich mit ihnen dahin gekommen, nachdem das Wort-Gepränge seinen Anfang auch nam, und wenn ich jemals für meiner [illegible] von dieser Insul etwas von Vergnügung empfunden, war es bey dem ersten Anblick meiner Frau, nach so langer Trennung in Holland und Dännemark. Wir beschlossen die Nacht daselbst zu verbleiben, und Woldemar hatte die besondere [illegible] und Gesellschaft zu leiden, da er uns denn über der Abend-Mahlzeit den ungemein glücklichen Fortgang seiner Plantagen nicht genugsam zu rühmen wußte, und dadurch die Begierde in mir immer mehr anfeurete, meine Insul in eben solchem florisanten Zustande zu sehen. Denselben Abend wurde auch von ihm erinnert, daß seine Zelten herbey geschafft und die schönsten Tapeten aufgeschlagen wurden, da denn die ganze Colonie an Land gienge, und sich in denenselben lagerte, wir aber fuhren insgesammt mit Woldemar in seine Stadt, welche er zu solcher Perfection gebracht, daß es eine Lust anzusehen. Jedermann lief herbey uns zu bewillkommen, welches wir höflich beantworteten, und uns in die Kirche begaben, um dem Herrn aller Herren das gebührende Lob-Opfer vor die uns erwiese-

 ne

zu ewigsten Wohlthaten zu bringen, und es wurde ein Te Deum unter Trompeten- und Paucken-Schall angestimmet. Nach verrichtetem Gottesdienst wurden wir von Woldemar herrlich tractirt, da ich dem Baron vorgetragen, wie er wünschte in dieser Kirche, vor öffentlicher Gemeine getauft, insonderheit aber mit Euphemia copuliret zu werden; als bathe Woldemar den Priester zu erkennen zu geben, wie ich einen Juden bey mir habe, welcher die Heilige Taufe verlange, benebst ein Paar jungen Leuten so copuliret seyn wollen. Dieser schickte sofort nach dem Priester, und ließ ihn zu sich fordern, da er ihm denn bey seiner Ankunft mein Anbringen vorbrachte. Er fande sich augenblicklich bereit dazu, und begehrte sich mit dem Juden zu unterreden, dahero [illegible] zu ihm beschickt wurde, allein Baron hatte sich schon solchergestalt unterrichten lassen, daß er gar wenig mehr Mühe mit ihm brauchte, derowegen auch der Priester nach einer 2 stündigen Information declarirte: Wie er denselben tüchtig finde, sein Glaubens-Bekänntniß vor der öffentlichen Gemeine abzulegen, dahero nur der Tag bestimmet werden könne, an welchem ihnen gelegen seye, den Actum vor sich gehen zu lassen. Unterdessen hatte Woldemar die Anstalten machen lassen, daß die Güter ausgeladen wurden, welche auf seiner Insel bleiben sollten, wir aber [illegible] und [illegible] zum Spatzieren gehen, und Betrachtung der [illegible] Gegend, auch [illegible]

zu Pflanzen, mußte alles einem angenehmen Lust-Garten zu vergleichen, derowegen das sämmtliche Frauenzimmer bewogen wurde zu bekennen, wie man so ruhig leben, wie alhier geschehen möchte, allen Schätzen der ganzen Welt billig vorzuziehen sey, sich auch solches niemand in Gedancken vorzustellen vermögend, denn alles gienge in der schönsten Ordnung zu, und wurde mit lauter Lust verrichtet. Was meine Colonisten anlangete, nahmen sie ebenfalls Theil an dieser Freude, und beschäfftigten alles mit Erstaunen, wahrscheinlich auch bereits an demjenigen Ort zu seyn, wo sie zu gleicher Glückseligkeit gelangen solten. Endlich rückte der Tag heran, an welchem Aaron dem Schooß der Christlichen Kirche einverleibet, und Theodorus mit Euphemia copuliret werden solten, derowegen jedermann auf der ganzen Insul dazu gebeten wurde. Waldemar hätte auch verordnet, daß alles gefeyert werden solte, wozu er meine Colonisten ebenfalls einladen lassen. Am bestimmten Tage wurden des Morgens frühe die Glocken geläutet, worauf das Braut-Paar in Procession nach der Kirche geführet wurde, der Priester hielte eine sehr erbauliche Predigt, sowohl von der Nothwendigkeit und Nutzen der heiligen Taufe, als auch Stiftung der Ehe. Nach solcher wurde der Tauf-Actus unter ungemeiner Devotion aller Anwesenden durch den Priester verrichtet, und dem [illegible] die Nahmen [illegible] Christian [illegible] beygeleget; darauf folgte dann die Copulation, und zwar [illegible]

unter Trompeten und Paucken-Schall. Nach verrichteter dieser, begabe sich jedermann nach Wildemars Hause, woselbsten in dem Garten vor die Einwohner und meine Colonisten aufgetragen wurde, wir aber speiseten sämtlich benebst den Neugetauften und Braut-Paare in seiner Behausung, und war also dieses ein allgemeiner Freuden-Tag auf dieser Insul. Nach gehaltener Mahlzeit wurden die Glocken abermals geläutet, da sich wiederum jedermann nach der Kirche verfügte, und von dem Priester eine Danksagung in einem wohl ausgearbeiteten Sermon, vor die besondere Gnade, welche der Allerhöchste dem Neugetauften sowohl als dem Ehe-Paar an selbigem Tage erwiesen, gehalten, und nach geendigter solcher, begabe sich jeder wieder an seinen Ort. Indessen hatten sie auf dem Schiffe nicht gefeyert, sondern die Waaren ausgeladen, und ich entschlossen nach meiner Insul zu seegeln, deswegen ersuchte ich Woldemar mir seine Mauer zukommen zu lassen, weil ich derselben benöthigt, indem zwar einige unter denen Leuten, so etwas davon verstunden, doch hatte ich keinen, der es recht gelernt, weil mich in diesem Passu auf ihn verlassen. Er war nicht allein so fort willig dazu, sondern so gefällig, daß er sich erbothe, mich zu begleiten, auch seine Jagden herzulehnen, davon täglich eine auf und absegeln, und das mir maquirende von seiner Insul abholen, und mir überbringen könne, damit desto ehe in meinem vorhabenden Bauen verfahren möge. Vor diese u-

gem-

gemeine Leutseeligkeit umarmete ich ihn mit der Ausdrückung, wie er mich mit solchen Wohlthaten überhäufe, daß mich vor seinen ewigen Schuldner bekennen müsse. Allein er antwortete: Ich möchte alle Complimenten bey Seite setzen, und wo ich sein wahrer Freund sey, gar keine Umstände machen, allermassen er dieses vor seine gröste Freude rechnete, wenn er mir in etwas an die Hand zu gehen vermögend, also wurden wir auch nachhero so vertraut, daß ich gleichsam von ihm als meinem Vater alles begehrete, was mir abgienge, und auch ohngesäumt erhielte. Nachdem wir nun alles behöriger massen in Ordnung gebracht, begaben wir uns mit dem sämtlichen Frauenzimmer auf seine Jagd und richteten den Cours nach meiner Insul, auf welcher niemand von ihnen seit meiner letzten Anwesenheit gewesen, weilen sie sich in ihrer Arbeit nicht hindern lassen wollen. Des Morgens ohngefehr um 6 Uhr giengen wir mit gutem Wind unter Seegel, worauf der Capitain mit dem Schiff ein gleichs thate, des Nachmittags gegen 1 Uhr hatten wir dieselbe bereits im Gesicht, und unsere einige Kurtzweil an dem Frauenzimmer, welche würcklich vermeynten, daß wir nur mit ihnen schertzeten, als wir ihnen dieselbe von ferne zeigeten, weilen sie solche vor nichts anders als vor eine ungeheure Stein-Klippe ansahen, dahero sie sich vernehmen liessen: Dieser Ort scheinet nicht so angenehm zu seyn, als derjenige ware, welchen wir heute verlassen, indem es einem rau-

hen

den Gebürge sehr ähnlich, was unsere Augen erblicken. Ich lächelte: Mich herauslassende: Nur eine kleine Gedult! Urtheilen sie nur nicht, bis wir erstlich dahin kommen, so wollen wir weiter davon sprechen, und ich alsdenn ihre Gedancken hören. Indessen brannte mir das Hertz im Leibe vor Begierde, dieselbe wieder zu betreten, und so bald nur meinen Fuß darauf gesetzt, fiele vor Freuden auf die Knie, und danckete dem Allerhöchsten, daß er mich wiederum glücklich dahin geführet, massen daselbsten meine Zufriedenheit fande, zumalen da nun diejenige mit und bey mir hatte, um welcher willen diesen unvergleichlichen Ort verlassen. Ich munterte sie mit einander auf uns in das innerste zu begeben, und so bald wir durch die Klippen gegangen, und sie diesen Platz erblickten, erstaunten sie, indem selbiger einem Paradiesischen Gefilde zu vergleichen, und das Silber-klare Bächlein ronne dadurch so allmählig, daß die Anmuth selbst ihren Wohn-Platz daselbst aufgeschlagen zu haben schiene. Ich führete sie in die Höhlen, wo unsere Betten annoch unversehret stunden, und da liessen sie der Verwunderung aufs neue völligen Raum, nicht vermeynende, daß solches möglich sey? Ja sie betheuerten insgesamt, wie sie sich dergleichen niemals vorstellig machen können, gestunden auch daß selbige so commode eingerichtet, daß gar füglich darinnen zu logiren sey; von denen Schafen liefen eine Menge hin und her, giengen aber nicht außaus zu, wie vorhero unse-

re

re eigene Schafe zu thun gewohnt waren, weilen einige Zeit niemand von ihnen daselbst gesehen worden, dennoch aber waren sie nicht so wild, daß sie sich entfernen sollen. Da nun die Matrosen schon etliche Flaschen-Futter aus der Jagd herbey gebracht, als präsentirte denenselben einen Labe-Trunck, mit Bitte sich vor das erste selbsten zu bedienen, weilen es vor sie herbey gebracht, und die Zeit nicht lang fallen zu lassen, massen ich nun selbsten Haus-Vater und hinfolglich meine Schuldigkeit erfordere, die annoch auf der See schwebende unbekandte Gäste anzuweisen, wo am bequemsten zu landen? damit selbige auch den Zweck ihrer Reise zu betrachten angeführet werden möchten; darauf begabe mich hinaus. Allein dem Capitain war die Gegend annoch bekandt, wo er vorhero gelegen, deßwegen er bereits vor Ancker gegangen; Also verfügte aufs schleunigste die Anstalten, daß Woldemars Jagd nach dem Schiff abgienge, und die Leute abholete, weil selbige so nahe an das Ufer zu legen war, daß man gleich daraus auf das Land treten konte. Ich war äusserstens bemühet, meine Gäste behörig in Empfang zu nehmen, verspürete aber durchgehends, daß ihnen der erste Anblick den Muth zu benehmen schiene, weil sich nichts als Sand und Stein-Klippen ihren neubegierigen Augen zeigete. Allein als sie durch den Felsen auf den innern Platz gebracht worden, war die Veränderung der Gesichter deutlich zu sehen, und ist mir niemals etwas so artig vorgekom-

kommen, als diese schleunige Metamorphosis. Ich ermüdete nicht, den ganzen Tag selbst Hand mit anzulegen, daß wir das Allernöthigste heraus bekamen, und da bey dem Einpacken schon in Obacht genommen worden, daß die Zelten oben gekommen, als wurden sie hervor gesucht, auf den innern Platz gebracht, und noch desselben Abends aufgeschlagen, so, daß gleich alles unter Dach kam. Der Priester, die Studenten, Chirurgus und Soldaten wurden in die Höhlen eingewiesen, wo der Eingang, und noch eben die Canonen gepflanzt stunden. Das Vergnügen, welches ich dabey empfande, ist nicht auszudrücken, deßfalls die ganze Nacht kein Schlaf in meine Augen kam, sondern ich besorgte noch, daß durch die Zimmerleute eine Stellage vor meiner Höhle aufgerichtet, auch eine kleine Glocke vom Schiff gebracht, und hinan gehangen wurde, wodurch des folgenden Morgens ein Zeichen zur Verstunde geben ließe, worauf auch sofort iedermann munter wurde, und sich versammleten, da dann der Priester die erste auf dieser Insul hielte, und darinnen dem Allmächtigen vor die glücklich vollbrachte Reise inbrünstig dancketen, auch um fernern glücklichen Fortgang unsers Vorhabens anflehete. Nachhero wurde gefrühstücket, und darauf versammleten sich die Manns-Personen insgesamt, und berathschlagten benebst Waldemar, wo unsere künftige Wohnungen am gemächlichsten aufzubauen. Da wir nun die Gegend auf das genaueste recognoscirt, wurde vor gut befunden,

funden, selbige auf beyden Seiten des Bächleins, und zwar an der einen die Kirche, neben welcher mein und Lebrechts Häuser rechts, Jonquier und Theophili ihre aber links zu stehen kommen solten, gegen über und auf der andern Seite gerade der Kirche die Schule, worinnen zugleich Wohnungen für den Priester, die Studenten und den Chirurgum, alsdann an derselben rechts und links die übrigen Wohnungen und zwar solchergestalt, daß hinter ieder ein geraumer Platz zum Garten angewiesen werden, die Communication über das Wasser aber, durch drey Brücken, nemlich eine zwischen der Kirche und Schule, die andern beyden aber an den Flügeln geschehen solte. Wie nun dieses beschlossen, wurden noch denselben Mittag die aus Holland mitgebrachte Grund-Steine zu der Kirche und Schule unter Trompeten und Paucken-Schall gelegt, dabey der Priester eine zierliche Oration, von der Nothwendigkeit öffentlicher Gottes-Häuser, hielte. Nach solchem Actu begaben wir uns zu Tische, und die übrigen Colonisten wurden ebenfalls gespeiset, auch jeder Person eine Bouteille Wein gereichet, massen wir dessen noch eine ziemliche Quantität auf dem Schiff, und über das die Gütigkeit Waldemars uns auch noch mit einem guten Vorrath bedacht. Nicht lange hernach begunten die Maurer sogleich den Anfang an der Kirche zu machen, wie auch die Zimmerleute und Tischer, massen bereits Materialien in Menge aus dem Schiff herbey gebracht, auch täglich

täglich mit grossem Eyfer alles übrige an Land geschaft wurde. Darauf begaben wir uns abermal sämtlich auf das grosse und weite Feld ausser den Klippen, da bekamten die Colonisten erst grosse Augen zu machen, als sie die fruchtbare Gegend erblickten, massen selbige in den Gedancken gestanden, daß der innere Raum alles sey, was uns zum Landbau dienlich; allein damals erkannten sie, daß gerne etliche hundert Familien und noch mehr reichlichen Unterhalt daselbst zu finden vermögend. Hier nun höreten abermal die Vorschläge Woldemars, dabey aber seine erste Erinnerung diese: Ob wir auch von demselben Buschwerck auf der Insul wahrgenommen, wie auf seiner wachse, wovon die Umzäunung der Plantagen geschehen müsse? Da ich nun mit Nein antwortete; massen nichts anders als Citronen und Pomeranzen, nebst einigen unbekanten zu Bauholz bequemen Art Bäume gesehen, liesse er sich heraus: Solches ist leicht zu verschaffen, und von meiner Insul herüber zu bringen, welches dann auch mit dem foederlichsten geschahe. Also wurde jedem ein Stück Land zur Saat, und ein Stück zu Taback angewiesen, dabey aber beliebt, eine generale Umzäunung vorzunehmen. Merckwürdig war hierbey, daß als wir an das Feld gelangten, allwo unser Weitzen gesäet wurden, sich derselbe während unserer Abwesenheit, ohne einiges Menschen Hülfe dergestalt vermehret, und in völliger Reife stunde, daß wir sofort eine Erndte davon verrichten, und erhielten dessen bey zwölf

Ton-

Tonnen, welches eine allgemeine Verwunderung bey diesen Leuten verursachte, weil sie sich dergleichen niemals träumen lassen, und dahero die ungemeine Fruchtbarkeit des Erdbodens abzunehmen, deswegen ihre Freude durch Hoffnung so reicher Belohnung ihres Fleisses verdoppelt wurde. Als man das Schiff völlig ausgeladen, begaben wir uns mit dem Capitain nach dem alten Magazin, und da befanden sich annoch so viele unbeschädigte Waaren, daß sie meistentheils eine halbe Schiffs-Ladung ausmacheten, derohalben suchten wir uns davon aus, was dienlich seyn mochte, insonderheit eine ziemliche Quantität Thee, Coffee und Zucker. Nachhero versuchte der Capitain so nahe als möglich, daselbsten anzulegen, und wurde alles noch übrige embarquiret, welches vermuthlich ein ansehnlich Capital ausmachete. Ich schriebe benebst Jonquier und Lebrecht an die Compagnie, so wohl als andere gute Freunde, und berichtete, wie wir durch Theophilum und Christfreund unterwegs verstärcket worden, auch daß der Anfang so favorabel, daß kein Zweifel, über Jahres-Zeit eine Schiffs-Ladung von Taback, Citronen und Pomerantzen überschicken zu können. Theophilus schriebe auch a parte an seinen Freund auf der Insul Curassao, und bathe die Compagnie, solchen dahin mit einem abgehenden Schiff zu befördern, und in Empfang nehmen zu lassen, was seinetwegen geliefert werden würde, allermassen er völlige Ordre dazu [illegible]. Als nun der Capitain unser Schiff

angespritzt, deswegen er unter Lösung der Canonen, welches von unserer Batterie beantwortet wurde, Abschied nahm, und richtete den Cours wieder nach Woldemars Insul, dahin ich und Woldemar ihm Gesellschaft leisteten, um daselbsten zu überlegen, und eine Specification zu verfertigen, was wir künftig mit ihm aus Holland verlangeten. Jonquier und Lebrecht aber bemüheten sich, den Bau nach Möglichkeit fortsetzen zu lassen, da hingegen Theophilus, der Goldschläger und alle übrigen darauf bedacht waren, die Umzäunung der Plantagen vorzunehmen, und da sie das dazu erforderliche Buschwerck erhalten, wurden sie in wenig Tagen dergestalt, daß dieses zur Perfection gebracht, nachgehends aber das Pflügen vorgenommen wurde, als wozu Woldemar auch noch sechs Pferde hergegeben. Weil aber die Leute beständig in Arbeit seyn wolten, und hatten sie noch ein Stück Land mehr umzäunet, wie von ihnen prätendiret worden, giengen sie hin, und holeten sich von den Kühen der Insul, die nicht so wild als die Ochsen, welchen sie Stall-Mauren gleich vor dem Eingang in die Plantagen vorerst von Buschwerck aufbaueten, und sie da hinein trieben. Weil ihnen auch bedünckte, daß ihre wenige Pferde zu dem Bauen nöthig, (maßen sie alle Rädern der gescheiterten Schiffe, nebst gefälleten Bauholtz herfahren musten, erstere employeten sie inzwischen zu denen Brücken) als vermieden sich einige die Zeit dazu, daß sie die Kühe abrichteten, den Pflug zu

zie-

stechen, der Wagner verfertigte Joche dazu, und dieses gienge recht wohl von statten, indem immer einer begieriger war als der andere, und sich jeder eine Ehre daraus machte, wenn er seinen Fleiß zu zeigen im Stande war. Während meiner Abwesenheit employerten Jonquier und Lebrecht die Soldaten mit ihrer Bewilligung und vor Bezahlung dazu, daß sie den Fluß zwischen den Häusern gerade nach der Schnur ausstachen, ein egal Ufer machten, an dasselbe aber eine vierfache Allee von Pomeranzen und Citronen-Bäumen pflanzeten, ausser denenselben aber eine ordinaire Straasse zum fahren, und neben derselbigen eine zum gehen ordinirten, welche nur ein und eine halbe Elle breit, und mit marmornen Fliesen, schichtweise, so eine schwarze, und dann wiederum eine weisse, ausgiengen, welches einen vortreflichen Prospect verursachte, und wie ein Lust-Gebäude überhaupt anzusehen, weil auch kein anderes als Schafe und Feder-Vieh dahin kam, war es mit leichter Mühe rein zu halten. Nach einem vierzehntägigen Aufenthalt bey Woldemar, hatte der Capitain seine völlige Ladung eingenommen, und da er förmlich erhalten, was er von uns begehrt bey sich führe, als auch was künftig mitzubringen, begab er sich nach Wünschung einer glücklichen Reise, und Abfassung der Compliments, unter Segel. Die Weinlese war accurat vorhanden, und ein solcher Ueberfluß an Weintrauben, daß unsere Gefässe genug vorhanden, den Wein darein zu fassen, obgleich eine gewaltige

Menge derselben aufgetrucknet wurden. Dieses brachte mich auf die Gedancken, daß eine Anzahl Weinstöcke mitnehmen, und auf meiner Insul einen Versuch durch Pflantzung derselben thun wolle? welches Woldemar eröfnete, der es auch vor gut befande; zu solchem Ende liesse eine Parte y ausgraben, dieselbige auf eine Jaad bringen, und nachdem mich vor alle genossene Höflichkeiten bedancket, segelte nach meiner Insul, erreichte dieselbe auch in wenig Stunden, muste aber mit Verwunderung bekennen, daß sie während meiner kurtzen Abwesenheit unglaublich apancirt, massen die Kirche mit den Häusern an selbiger Seite bereits unter Dach stunden, und die Zimmerleute schon bey dem Holtz zur Schule angefangen, weil die Schiffs-Zimmerleute mit arbeiteten. Der Toback, Korn, Weitzen, Erbsen, Linsen und dergleichen, waren bereits alles aufgegangen, woran denn die Augen ein besonderes Vergnügen fanden, deswegen sich das Frauenzimmer täglich in den Fluhren divertirte, und meine Frau zum öfftern ausbrache, wie sich vorhero niemals solche Zufriedenheit in ihrem Gemüthe geäussert, allermassen sie von keiner Aergerniß oder wollüstigen Leben habe oder höreete, weil sich jedermann in seinen Schrancken hielte, und der ihm obliegenden Arbeit mit Lust obliege, aller Pracht und Uppigkeit were verbannet, von neuen Moden wuste man nichts, sondern blieb bey der einmal erwehlten Tracht, deswegen

wegen mich nicht entbrechen konnte, sie daran zu erinnern, was das Frauenzimmer in Franckreich vor Plage mit dem Anziehen täglich hat, und sich gleichsam in die Kleider einkerkern lassen muß, der Unkosten so dabey verschwendet werden, nicht einmal zu erwehnen; auch fiele mir ein, wie die grossen Jontangen in Franckreich abgeschafft, solches ebenfalls gleich überal nachgeäffet wurde, denn der Mode-Geist plaget heutiges Tages gantz Europa, wovon wir befreyet, welches sie sich auch sehr wohl beschiede und heraus liesse, daß sie gerne am Ufer ruhiger Gelassenheit die tobende Wellen des ungestümen Welt-Meers betrachte, und sich glückselig halte selbigen entronnen zu seyn. Ich säumete nicht die mitgebrachten Wein-Stöcke zum Theil inwendig unsers Wohn-Feldes an den Hügeln der Stein-Klippen, zum Theil aber auch auf dem flachen Frucht-Felde zu pflantzen, und sahe mit Verwunder, wie selbige nach Wunsch hervor wachsen. Die Erndte-Zeit nahete indessen heran, und war so reichlich, daß die Leute alle Hände voll zu thun hatten, also das Bauren etwas langsamer von statten gienge, doch liessen sich die Soldaten ebenfalls vor Geld gebrauchen, daß demnach dieselbe gleichwohl glücklich vollendet und alsdann wieder zum pflügen und säen geschritten wurde. Das Wetter war bey uns in dieser Zeit meistentheils gut, und hatten wir darinnen etwas Vortheil vor

Woldemars Leuten, denn, wenn deren 2 Regen-Monathe vorhanden, hatten wir dessen unterweilen nur etwas mit Sturm-Winden, so daß wir unser Bau-Werck ohngehindert fortsetzen konnten. Eine Menge der feinesten Wolle erhielten wir auch von den Schaafen, nebst Milch, so wohl von solchen, als auch Kühen in Uberfluß, von letztern wußten die Leute eine ziemliche Parthey so zu gewehnen, daß sie ordentlich gegen Abend von der Weyde in die aufgebaueten Ställe aussen vor unsern Wohn-Felde kamen, und daselbst von denen, welche sie an sich gewöhnet und [illegible], gemolcken wurden; da sie denn gemeiniglich einen Tranck mit eingerührtem Mehl erhielten, als welches ihnen sehr delicat schmecken mußte, weilen sie nicht wieder wegblieben, wenn sie solches einmal gekostet. Eine Wind-Mühle hatten wir auch schon zur Perfection gebracht, womit wir uns zur Noth behelfen können. Da aber die Zimmerleute bey dem Ursprung des Bächleins aus dem Felsen wahrgenommen, wie daselbst gar füglich eine Wasser-Mühle von einem Gang anzulegen sey, als trugen sie mir solches vor, worauf mich benebst Jonquiez, Lebrecht und andern mehr dahin begabe, um solches in Augenschein zu nehmen. Weil es nun nicht weit von den Häußern und sehr commode schiene, von denen Wirthschaft-Verständigen auch behauptet wurde, daß das Mehl aus einer Wasser-Mühle besser als von einer Wind-Mühle, massen es mehrentheils Leute aus der Pfaltz die keine Wind-

Mühlen

Mühlen gewohnt, als fande keinen Anstand ihnen zu Gefallen zu leben, und ordinirte, daß so fort der Anfang mit dem Bau dazu gemacht würde. Als sich nun der Goldschläger einigemal aus Curiosite dabey einfande, vermerckte er wie das Wasser Gold-Sand bey sich führe, indem er etliche Körner ohngefehr so groß wie Mohn-Saat gefunden; deswegen nahme er eine ziemliche Parthey Sand heraus, wusche selbigen und fande seine Muthmassung richtig, welches ihn bewoge wir diese neue Entdeckung zu offenbaren, da dann vor gut befunden wurde, eine Schleuse an dem Einlauf dieses Flusses in den andern Felsen (wo er vermittelst verborgener Gänge durchliefe, jenseit aber wieder heraus fiele, und in die See liefe,) zu bauen, und aussen wieder eine um zu erfahren, ob das Wasser in Durchlaufung des Felsens auch wieder Gold zu sich nähme, oder nicht? Die Zimmer-Leute mußten vorerst inwendig eine verfertigen, da das Wasser zwischen zwey starcken Brettern durchlaufen und gleichsam durchgesogen wurde, allermassen aussen vor denenselben ein Sack von starckem Seegeltuch, vorgemacht wurde, wodurch alles Wasser seinen Abfluß haben mußte, wann nun der Sack angefüllt, wurde der Sand heraus genommen, und da erblickten wir jederzeit eine grosse Quantität dieses kostbaren Metalls, daß selbiges allein die Unkosten abzuwerfen vermögend, wohl hundert Menschen auf dieser Insul bloß dazu zu halten, wenn auch aller Proviant anderwerts her gehohlt

werden müssen, und dieselbige gantz unfruchtbar gewesen. Wie nun diese Probe richtig befunden worden, liesse unverweilt jenseit der Klippen eine gleiche Schleuse an dem Auslauf des Flusses machen, und da befande es sich eben also, welches dann unbeschreibliche Summen einbrachte, massen alle 24 Stunden das Gold aus beyden Schleusen ausnehmen liesse und zusammen verwahrete. Da nun die Zeit heran nahete, daß sich unser Schif nach der gemachten Rechnung ohngefehr einfinden solte, als sahe demselbigen täglich entgegen, und liesse deswegen mit aller Force an der Kirche arbeiten, und den Häuser-Bau so lange stille liegen, solche wurde auch völlig fertig, deswegen Woldemar davon so wohl als der glücklichen Entdeckung wegen des Gold-Sandes, durch Briefe Nachricht ertheilete, und ihn benebst andern guten Freunden invitirte, der Kirchen-Einweyhung beyzuwohnen, welche vorzunehmen gedachte, so bald das Schif aus Holland angelangt, da ihm dann auch ohnverzüglich Bericht abstatten wolle, wann es überkommen? Dieser antwortete mir wieder: Wie alles nach meinem Willen geschehen solle, so bald ich es ihm notificiren würde, wobey er zugleich wegen der Entdeckung des Gold-Sandes gratulirte. Unsere Erndte nahete abermals heran, und als wir eben damit fertig, vernahmen wir eines Morgens in aller Frühe das donnernde Geschütz, und als wir uns in der Geschwindigkeit an dasjenige Ort machten, wo ich vorigen Zeiten Frau gehalten worden,

den, erkannten wir unser Schiff, deme auch die Constabler so gleich antworteten. Es regete sich alles auf der Insul vor Freuden, und ich machte mich fertig an Bord zu gehen, allein der Capitain kam mir zuvor, und waare schon am Land, als ich bey das Fahrzeug kame. Wir bewillkommeten einander auf das zärtlichste, und er wußte nicht genugsam mit Worten auszudrücken, wie vergnügt sich die Compagnie wegen unserer glücklichen Progressen befände, überreichte mir auch zugleich von denenselben an mich, Jonquier und Lehrecht, Schreiben, in welchen die lebhaftesten Ausdrückungen und Kennzeichen waharer Freundschaft wegen unserer Mühwaltung ausgedruckt waren. Ich führete den Capitain nach meiner Wohnung, weinnen der Zeit doch nur 2 Zimmer fertig, davon ihm das eine anwiese, und dennoch verwunderte er sich, daß wir schon so weit gekommen; da ich ihm aber das bereits gesammlete Gold zeigete, bestürzte er und brache aus: Hier ist überall nichts als lauter Seegen zu verspüren, derowegen will auch nicht unterlassen hieher zu segeln, so lange solchem verstehen kann, denn wo die Mühe belohnet wird, da ist selbige auch nicht verdrießlich. Denselbigen Abend hieße ich noch eine Jagd unter Segel nach Waldemar gehen, berichtete denselben des Capitains glückliche Ankunft und befahle, sich die Mühe zu nehmen, benebst allen unsern Freunden, denen Zeit es zulassen könne, überzukommen, und der Kirch-Weyhe beyzuwohnen, welcher sich auch den dritten Tag hernach mit ei-

nem grossen Gefolge, einfande. Ich hatte das Vergnügen ihn am Strande in meinen Armen zu umfangen, und er gestunde, als wir in dem Wohn-Felde angelangt, und die Gebäude von ihm gesehen wurden, daß wir nicht viel müßig gewesen; allein da er das Frucht-Feld betrachtete, liesse er sich heraus: hier siehet es unvergleichlich und fast besser als bey mir aus. Ich antwortete: wie ich ihm auch zeit Lebens davor verbunden zu bleiben schuldig, massen mir alles viel leichter als ihm gefallen, indeme von ihm alle Assistence so wohl mit Leuten als an Materialien erhalten; er aber vorhero alles allein mit seinen Leuten verrichten müssen. Darauf er sich weiter heraus liesse: das ist wohl wahr! Allein die Natur selbst hat hier spielend eine solche Vestung gemacht, die unüberwindlich genant werden kan, und niemand solte eine solche angenehme Gegend mitten im Stein-Felsen suchen, welches dann auch der Wahrheit an sich selbsten gemäß. Ich tractirte meine Gäste nach Vermögen, und wie der bestimmte Tag zur Kirch-Weyhe heran gekommen, wurde des Morgens früh mit allen 3. Glocken geläutet, hernach durch die Musicanten von dem kleinen Thurm eine Musique gemacht, nachgehends abermal geläutet, darauf sich dann jedermann nach der Kirche verfügte, allwo die erste Einweyhungs-Predigt von unserm Priester gehalten, und auch zugleich ein Kind getauft wurde. Wie der Gottesdienst vorbey, liessen sich die Canonen tapfer hören, und alle Einwohner wurden auf mein Ver-

anstal-

anstalten unter freyem Himmel, an denen dazu aufgerichteten Tischen gespeiset, auch so viel Wein gereicht, wie ieder Appetit zu trincken hatte, bis sich endlich gegen Abend dieselbigen wieder in der schönsten Ordnung nach ihren Häußern verfügeten. Nachhero waren wir darauf bedacht, die vor uns mitgebrachte Waaren auszuladen, und als solches geschehen, begabe sich der Capitain mit dem Uber-Rest nach Woldemars Insul. Ich nebst demselben und seiner Suite giengen mit, Jonquier und Lebrecht aber nahmen über sich zu besorgen, an das Ufer zu schaffen, was er in der Rück-Reise bey uns einnehmen solte. Der Capitain wurde bey unserer Ankunft mit allen Freudenbezeugungen empfangen und expedirte sich gar bald, da ich mich währender Zeit mit Woldemar auf allerhand Art divertirte. Wie nun das Europäische Obst bey ihm in der schönsten Reife stunde, als gedachte unsern Leuten eine Freude zu machen, wenn ihnen von dieser Art Bäumen einige mitbrächte zu ihre Gärten zu pflantzen, also gabe ihm mein Anliegen gelegentlich zu erkennen, und wie er mir noch niemals etwas abgeschlagen, als liesse er auch eine grosse Menge ausgraben und zu Schiffe bringen. Da nun alles in seiner Ordnung, beurlaubte sich der Capitain gewöhnliche massen, und ich nahme ebenfalls meinen Abschied und gienge mit demselben an Boord immer wieder nach meiner Insul zu, woselbst dann schon alles parat lage, und von ihm eingenommen wurde er auch nach einem kurtzen Aufenthalt wohl ve-

gnü-

[illegible] unter Seegel gienge. Die ausgebrachten Cocos-Bäume theilete unter die Leut aus, welche selbige in ihre Gärten pflantzten, und continuirte ferner das Bau-Wesen, daß also in Zeit von drey Jahren alles fertig. Nun habe Christ-Freundes wenig gedacht, deswegen nur so viel machte, daß er sich auf die lateinische Sprache legte und daher so seine meiste Zeit bey den Büchern zubrachte, wobey mich nach Vollendung des Wercks auch fleißiger finden liß, und auf weiter nichts dencke, als bey nunmehro erhaltenem [illegible] so viel [illegible], daß mit der Zeit gerad entgegen gehen könne, einem an Leib und Seel glückseligen

ENDE.

Nur f. LS u. A.

Des
Dänischen Robinsons
oder der

Reisen

Niels Bygaard
Dritter Theil,
nebst dem
Türckischen Seefahrer,
oder
den Unglücks-vollen Verhängnissen
Ibrahim Abdallah,
eines gebohrnen Türcken,
Welcher aber auf eine sonderbahre Art zur
Christlichen Religion bekehret worden,
und die Namen
Stephanus Constantinus
erhalten.

Copenhagen und Leipzig,
bey Friedrich Christian Pelt, 1752.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi

Vorrede.

Geneigter Leser!

Die gute Aufnahme des ersten und zweyten Theils gegenwärtigen Wercks, haben mich angetrieben, auch den Dritten an das Licht treten zu lassen, in Hoffnung, es werde der geneigte Leser denselben ebenfalls mit gütigen Augen ansehen, in welchem Fall demselben vor die bezeigte Wohlgewogenheit, desto mehr Verpflichtung schuldig bin, werde auch solche nach meinem, wiewohl geringem Vermögen, mit gehorsamsten Danck zu erkennen nicht ermangeln. Da ich aber keineswegs in der Absicht geschrieben, eine besondere Geschicklichkeit zu zeigen, oder mich berühmt zu machen, sondern solches bloß derowegen geschehen ist, um theils mir selbst, theils auch andern Liebhabern der [illegible] Historien, einige müßige Stunden damit zu vertreiben, anbey gar wohl weiß, daß ich etwas [illegible] vorzubringen [illegible] vermögend, indem mich bey den Musen niemals gewesen, sondern bey

Der

Dänischen Robinsons

Dritter Theil.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ster Mann, war eben auch zugegen, und ließe sich vernehmen: Dieses, was sie erzehlet, wird zwar von vielen als lauter Wahrheit angenommen, wie solcher unterschiedene Exempeln beknäftigen, allein ich kann dagegen versichern, daß mir selbsten einige Begebenheiten in meiner Jugend zugestoßen, die bey Anhörung derselben, wenn sie erzehlet, durchaus weiden, daß gar vielen in der Einbildung bestehe, und hauptsächlich darauf ankommt, was den Kindern in der Jugend von denen Gespenstern vorgeplaudert wird; ist nun das Gemüthe einmal mit solchen Chimären angefüllet, wird viel Zeit dazu erfordert, solchen wiederum davon zu befreyen; denn, fahre er fort: Als ich noch bey meinen Eltern war, welche sich in einem kleinen Dorf ein Bauer-Gut angekauft, und darauf ernährten, mußte ich täglich eine gute halbe Meile nach einem Flecken in die Schule gehen, weilen die lateinische Sprache erlernen sollte, und unter Dorf-Schulmeister nichts davon wußte. Zwischen diesem Dorfe und Flecken nun war ein ziemlich erhabener Berg, auf welchem noch die Ruinen von einem alten Schlosse standen, dabey dann in dem verwüsteten Garten auch noch Pflaumen-Bäume sich fanden, welche Früchte von außerordentlicher Größe und angenehm beliebtem Geschmack tragen. Da ich nun die meiste müßige Zeit unter den jungen Pachtern gegen die Zeit bestellen hatte, auch ohnehin ein besonderer Leckhafter davon war, als nahm solche dem Sohne nicht in Acht, und erhielte gemeiniglich die meisten davon, bey welcher Gelegenheit mich recht in dem Gegend verliebte, und lauterd Eigenschaften dadurch gefunden.

den, indem der Berg auf der einen Seite mit einem schönen Eichen-Wald und auf der andern mit einem anmuthigen Buch-Wald, am Fusse desselben aber mit der auserlesensten Bäcken, und zwischen denselben hervorragenden Einsiedeln umgeben war, von welchen im Monat März auch den Zins reichlich einzutreiben pflegte, ausgesehen von denselben jederzeit eine gemeine Quantität Erst abgegeben, welcher eine vortreffliche Bierbereitung ist und sehr lieblich schmeckt. Oben auf dem Gipfel, der ganz flach und eben, standen die auserlesensten Wachtelen-Bäthe von ungemeiner Dicke und Grösse, an welchen ebenfalls ein besonderes Vergnügen in der Hochst-Zeit gewesen, dennoch beliebigen Schlingen von Pferde-Haaren gemacht, in denselben, wenn sehr viele Krammetsvögel fänge, wenn solche die Bäthe durchstreichen, da denn mein Fangen vielmals ein gut Gericht kaum erhielte. Wenn mir von der Wiener bey bevorstehenden Jahren in diesem einsamen Dorfe die Zeit der Abende zu lang fallen wolle, als suchte hierweilen in dem Wirthshause bey dem Eichen, bey von meinem Alter, etliche mahlige Einsichten zu vermeiden, da denn unter andern auch der Discurs von denen Herren Bauern auf vorgedachten alten Schloß kam, und da wurde von einem sehr alten Mann erzehlet, wie in der Abwesen-Zeit der wilde Jäger gewesen am Lüsselbe und den ganzen Berg bauten, alle Jäger, Pferde und Hunde waren ohne Flügel, und dennoch verursachten sie einen schrecklichen und ansehnlichen Mauern mit Schmerz und Leiden, in Kommen so gar in das Dorf und zwar bis an

die

mit seinem Knecht so laut discurrirte, daß ich alles deutlich vernehmen konnte, faßte einen frischen Muth, und marschirete demselben mit getrosten Schritten entgegen, da denn das Getümmel immer heftiger wurde, warum mich aber nichts mehr kehrete, da diese Leute im Gesichte hatte; Als mich nun denenselben genähert und einen guten Morgen gewünschet: fragte ich, was doch Lappern u. Sausen in der Luft wohl zu bedeuten haben möchte? denn ich vermeinte damals nicht anders, als daß solches in der Luft seyn müsse, weilen es allmählich fortfuhr, zu zuweilen sich zu verdoppeln schiene, und doch nirgends etwas zu sehen war, in der Gegend, da wir uns damals befanden. Er dauchte mir sehr bescheiden, und mit lachendem Munde hieß er sich vernehmen: Wenn ich bald bey den Flecken käme, würde ich schon sehen, was es sey. Allein damit wollte ich mich nicht befriedigen lassen, sondern bat, daß er sie gar seyn wolle, mir die Wahrheit zu sagen. Worauf er sich heraus ließe: daß solches die Leute in den Hütten verursachten, welche den Flecken bearbeiteten, und da sie eine große Menge den einander aufgerichtet, auch in vollen Arbeit begriffen waren, so würde ein solcher Lärm, als wenn sich etwas ungewöhnliches in der Luft hören ließe, und seye gar nicht zu verwundern, daß es denjenigen einen ziemlichen Schrecken einzuringen vermögend, der solcher hier und nicht wäre, auch wollten nicht unterrichtet sey, wo er hinzuhin? Ich dauchte ihm von der ordentlichen Nachricht, und gieng nur ganz freudig fort; allein, es kam mir doch alle

gänzlich vor, daß der Mann aus meiner Gesichts-Stellung geurtheilet haben muß, wie ich dieselbe sehr erschrocken gewesen, weilen er mir solche Antwort gegeben. Je näher ich nun kam, je weniger war er zu hören, denn der Schall gieng meistens in die Luft, da ich würcklich an den Ort kam, wo die meisten Hütten standen, in welchen eigentlich die Arbeit verrichtet wurde, war das Geräusche kaum halb so starck als vorhin. Ich ermunterte mich also nach Vermögen, und vermeynte, der Schrecken würde mir nicht angesehen seyn, aber ich betrug mich gewaltig. Denn kaum daß mich mein Prärogner zu Gesichte bekommen, verwunderte er sich über die ängstliche Stellung desselben, und befragte mich, ob mir etwa ein wilder Fall begegnet, aber ich sonsten nicht wohl sey? Ich antwortete ganz frey und beherzt: keines von beyden, hätte auch die Wahrheit nicht reden, wenn er mir schon noch so viel standen und die ersten Prometten gemacht, denn ich war so ehrgeitig, daß mich vor mir selbsten schämete, und gedachte, wenn solcher unter die Leute käme, daß dergleichen Angst über nichts ausgestanden, wäre mir solches eine unauslöschliche Schande, nahme mir derowegen auch ganz ernstlich vor, künftig ein gesetzter Gemüth bey dergleichen Vorfällen zu gehen, und nicht so fort einer unangenehmen Angst Platz einzuräumen.

Dieser war nun zwar beschlossen, allein er dauerte nur eine kurze Zeit, als mir eine Kommune zuließe, die würcklich noch weit schwerer ist als die eben erzehlte, denn die Herrschaft hatte

be-

brachte. Ob man schon erwogen, was mir vorhero an diesem Berge mit dem Flackelbrechen begegnet, so hat ungewöhnliche Gedanken in der Luft verursachet, und wie ich mir damals vorgesetzt, nicht mehr so sonderlich zu seyn, vermochte doch nicht zu verhindern, daß mir das Herz bereits im Leibe gitterte und bebete, und da eben eine kleine Weile den vorhero helle scheinenden Mond übergehe, verschwand der Echarten, und dagegen fiel mir der Pfad mit den vier Armen in die Augen. Weil man denselben allbereits zum öfftern ersehen, habe man gedencken, daß er mir keine Furcht einzugen können. Da ich aber darauf im geringsten nicht gedachte, sondern die Angst schon viele Jahrhundert bey mir genommen, als bedünckte mich, wie auch einer bäuerischen Einfalt, daß solches ein Werck von ordinairen Einfalt sey; ich stunde bestens stille, da kam mir kaum vor, als wenn derselbe auch stille stünde, hinge ich an meiner Fortnachen und mich demselben genähern, vermeinte auch nicht anders, als daß er mir entgegen käme, wäche aber gewiß großer. Der Angstschweiß lief mir der bloße Ostergeschick über die Wangen, und ich war bereits halb gut mir selbsten, welcher mein Nachdencken, was solches in der That, und mir sehr wohl bekannt war, verhinderte, und ich kaum nicht anders dachte, als daß er ein Gespenst dem wäre; gleichwohl näherte mich etwas mehr, wie aber der Pfad noch größer zu werden schien, entfing mich in der größten Geschwindigkeit gerad, und wurde mich gar nicht mehr zu helfen. Die große Nacht mir nun gelte, da allermahl stille stunde,

de, diese Vorstellungen zu zernichten, und unter andern erwogt, daß es noch frühe am Abend, und mir doch zum öftern erzehlet worden, daß die so genannten Gespenster sich nicht eher, als um Mitternacht sehen lassen, deshalb auch wegen des wilden Jägers, den in der Morgen-Stunde gesuchten, Verlachens werth gewesen, und mir einen frischen Muth einzusprechen suchte, mußte doch das Gegentheil erfahren, und stunde ziemlich lange in Bedencken, was dabey vorzunehmen? Kaum unterstunde mich bisweilen einen Blick dahin fahren zu lassen, und wenn solches ja thun, stunde nach meiner närrischen Phantasie auch eben dieselbe Posteur da. Endlich gedachte ich, wie mir gelehret worden, daß ohne Zulassung des Allerhöchsten nicht ein Haar von meinem Haupte fallen könne, als müßt es doch einmal gewagt seyn, und gieng also frisch darauf los; als aber dem Platz näher kam, schien auch derselbe immer noch größer zu werden, welcher alle meine mit unerhörtes Nicht gesammlete Courage zernichtete und mich wiederum zurück zogete, bis endlich der Mond unter den Wolcken wieder hervor brach, und mir den Platz benebst dem Schatten deutlich vor Augen stellete, mir denn auch zuerst einfiel, wie dieser die dahin vermeynte Gespenste sey? da wurde auf mich selbsten gering und die heftigste Entrüstung, wegen meiner Zaghaftigkeit nahm mich dergestalt ein, daß ich mit lauter Stimme ausbrach: Wie bist du doch vor ein elender Held? bis du dich durch ein Stück Holz, welches du bereits schon einige Zeit täglich vor Augen gehabt, in solche Angst zogen lassest,

[illegible]

[illegible]

selbsten wieder mit hinaus zu fahren, weilen er die Krankheit von vielen Eunen und sehr gefährlich hielte. Als diese Abfertigung erhalten, fuhr mit dem Wagen ungesäumt hinaus, und verrichtete das Anbefohlene getreulich; wie nun die Zeit verflossen, wurde mir auf Verlangen eine Schlafkammer angewiesen, weilen ich nun nicht willens mich zu entkleiden, in der That auch sehr abgemattet war, als zehe nur den Rock ab, und legte mich in den andern Kleidern über das Bette, schlief auch gar bald ein und ruhete sehr wohl, um Mitternacht aber erwachte, und hörete ein ungewöhnlich Geräusche, dabey es so wunderlich unter einander rasselte, daß es über meinen Horizont gienge, was solches seyn müßte? Kaum hatte ich viel Muth die Augen aufzuschlagen, sondern blickte nur immer schwerer, wie aber das Gerassel mehr und mehr continuirte, und doch eben nicht sonderlich stark wurde, vermeynte ich, es müsse vielleicht ein Hund ebenfalls in das Zimmer mit gelassen und eingeschlossen worden seyn, als ich einen Brod in dem Zimmer herum, aber da war Hofland wieder in Noth, und ich behurste zwischen eine große große Tonne mit Hirz, eine das Überfluß kaum gehabt, denn wie ich mich schlafgerecht in der Kammer herum sahe, wurde einige weiße gewahr, welchen in vieler Arbeit immer auf mich zugegangen schiene. O! wehe, schaffte ich! hier habe es wieder übel aus, und da einige Tonnen schwach dazu erhalten zu seyn, hat da ein Gewaltsamt nämlicher Vorstellungen wieder bey, sehr hochfeinsten Muth, und sehe dich ebenso nicht um,

[illegible]

folgete mich, und als mich noch einmal umsahe, nahm sie eine Hand voll von denen Flachsknoten, und schmisse solche mit erbittertem Gesichte hinter mir her. Nun truge ich Stiefeln, mit dermalen in der Mode gehenden grossen Stulpen, und mich bedünckte ganz eigentlich zu fühlen, daß ich von denen Knoten einige in dieselbe bekäme, allein ich sahe mich nicht mehr um, sondern eilete mit solchen Schritten davon, die genugsam anzeigeten, daß nicht Willens mich mit dem alten Weibe in einen Wort-Streit einzulassen, vielweniger zu widersetzen, sondern war sehr wohl zufrieden, wie dieselbe wiederum von mir gewichen. Dieser Zufall, und daß sie nach mir geworffen, erregte abermals besondere Gedancken bey mir, und ich vermeynte mich nicht betrogen zu haben, wenn dieses vor ein wahrhaftiges Gespenst hielte, ob es sich gleich am hellen Tage sehen lassen, und mir keinen Schaden zugefüget; doch eilete nach Hause, indem begierig war, die Stiefeln abzuziehen, um zu vernehmen, ob die Flachs-Knoten würcklich darinnen befindlich wären? So bald nun daselbst angelanget, bewerckstelligte dieses Vorhaben, und fand zu meiner grösten Erstaunung in dem einen 5, in dem andern aber 11 Stück alte goldene Müntzen, die Buchstaben darauf waren unkäntlich und in sehr alter mir unbekannten Schrift, sonsten aber das feineste Gold, welches mein Probier-Stein, auf welchem dieselbe strichte, sogleich auswiese. Hier giengen mir nun die Augen auf, und vermuthete nicht ungereimt, daß solches ein grosser Schatz gewesen, wenn ich nun Hardiesse

und

und Verstand gebraucht, wäre solcher mir vielleicht zu Theil worden, so aber war schon alles verlohren, ich auch keines wegs geschickt dazu gewesen. Ich sagte zwar anfänglich niemanden etwas davon, sondern fragte meinen Vater nur so obenhin, ob in der Gegend, die ich ihm beschriebe, während meiner Abwesenheit ein klein Bauer-Haus oder Stall erbauet worden? Er antwortete, mit Nein, und versicherte, daß daselbsten auf eine halbe Meile rund herum nicht einmal eine Hütte zu finden, weilen sich wohl niemand unterstehen würde, daselbst eine Wohnung anzulegen, indem die Diebe in der ganzen Nachbarschaft gienge, daß der wilde Jäger so entsetzlich starck seit etlichen Jahren da herum hausirete. Endlich eröfnete meinem Vater, was mir allda zugestossen, und zeigete ihm die alten Gold-Stucke, da er denn nebst mir gleicher Meynung war, und dafür hielte, daß die Flachs-Knoten ein beträchtlicher Schatz und benebst dem kleinen Häusgen ein Blendwerck gewesen; da ich nun gewiß verspuret, daß einige von den Flachs-Knoten um mich herum geflogen und auf die Erde gefallen, wie das alte Weib damit nach mir geworffen, als zweifelte keineswegs, sie müsten sich auch finden, trug also meinem Vater vor, wie ich gesonnen des andern Tages mich wieder dahin zu begeben, und bate, daß er mich dahin begleiten wolle, denn dieses muß ich frey gestehen, daß ich es alleine so bald noch nicht gewaget hätte, allermaßen mir die gar zu scheußliche Gestalt des alten Weibes noch immer vor Augen stunde. Genom-

mener

mener Abrede nach, wanderten wir des folgenden Tages dahin, weil mir nun, so zu reden, jeder Schritt da herum bekannt, als wüste die Gegend gar wohl, aber von einem daselbst gestandenen Haus waren nicht die geringsten Spuren zu finden; wie ich und mein Vater uns aber fleißig umsahen, erhielte ich noch 10, und er 24 von denen alten Gold-Stücken; da ließ er sich heraus: das ist zu beklagen, daß ihr nicht herzhaft genug gewesen seyd, denn der Schatz ist euch beschert gewesen, hättet ihr nur etwas aus der Tasche genommen, und darauf geworffen, würde alles verschwunden, das Gold aber liegen und ihr auf einmal ohne alle Mühe ein wohlhabender Mensch worden seyn. Dieses ist noch sehr schwer zu erörtern, gegenredete ich, und wenn den Augenblick dieses sich eben so sehen ließ, würde ich doch dieses nicht wagen, sondern mich auch gewiß so geschwind wie gestern retiriren, denn ich habe zum öftern gehöret, wer sich in Gefahr begiebt, kommt drinn um; und es möchte sich statt Goldes ganz was anders präsentiren, wenn mich erkühnete etwas darauf zu werffen, und gesetzt, der Schatz wäre mir seinem Vorgeben nach, zugetheilet gewesen, hätte solchen wohl auf andere Weise erhalten können, derowegen bin vergnügt mit demjenigen, was mir das alte Weib zugeworffen, und begehre keiner Schätze mit Gefahr Leibes und der Seelen habhaft zu werden. Hiemit beschlosse der Chirurgus seine Erzehlung.

So viel Personen wir nun waren, eben so vielerley Gedancken wurden auch von dieser Mey-

nung

nung geheget; da es aber keine Glaubens-Articul, auch, meines wenigen Erachtens, niemand sein Ewig-Wort befordern oder hindern kann, will solches gerne an seinen Ort gestellet seyn lassen. Die Herren Jonquier und Lebrecht baten sich indessen aus, mich zu begleiten, wenn eine anderweite Untersuchung vorzunehmen willens wäre, desfals denn auch ein gewisser Tag dazu bestimmet wurde. Wie nun derselbe heran gerückt, und ich benebst denenselben daselbst anlangete, observirte sogleich, daß vorhero, vielleicht aus eitel Freude, einige wichtige Verhinderungen noch nicht wahrgenommen; denn so bald wir nur dahin kamen, wurde innen, daß meine Jagd nicht in den gefundenen Haven kommen konnte, ohne völlig abgetackelt und die Masten heraus genommen zu werden, welches schon jedesmal ziemlich Ungemach erforderte, vor das andere vermerckte noch unterschiedene verborgene Klippen, desfals denn den erfahrensten von den Matrosen auf das genaueste visitiren lassen muste, wo eigentlich dieselbe ohne Schaden zu nehmen, am füglichsten hinein zu bringen sey. Wegen des ersten Puncts war kein ander Mittel zu erfinden, als solche abzutackeln, welches mir demnach nach unterschiedenen fruchtlosen Berathschlagungen gefallen lassen muste, weilen die Matrosen sonst eben auch nicht viel anders zu verrichten hatten, wurde diese Schwierigkeit denn auch um so weniger æstimiret. Den zweyten Punct aber betreffende, wurden gewisse Merckmahle genommen, damit verhindert würde, daß kein Schade an

denen

denen Fahrzeugen bey dem Einlaufen geschehen möchte, und da solche ohnedem nicht gar viel gebrauchete, als ließ so fort den Anfang machen, die Jagd abzutackeln, und nach diesen gemachten Anstalten begaben wir uns wiederum nach Hause. Da nun solches nach Verlauf etlicher Tage geschehen, giengen wir sämmtlich wieder dahin, und versuchten das erstemal mit der Jagd in den Haven einzulaufen, welches auch gantz glücklich und ohne alle weitere Verhinderung geschahe. Hierbey bedünckte mich nun ein sehr wichtig und höchst nothwendiges Werck verrichtet zu haben, wie meine Fahrzeuge so wohl behalten und gleichsam als in einem Keller liegen hatte; diese Vorsicht, so wenig ich jemals darauf bedacht gewesen, war würcklich auch zu rechter Zeit vorgenommen worden, denn da ich vermeynete, dem Glücke recht im Schooße zu sitzen, muste erfahren, daß alles irdische, öfteren und zwar meistentheils unvermutheten Veränderungen unterworffen, daß derjenige, so seinem Bedüncken nach, am allerbesten stehet, vielmals doch am allererstenfället, und dennoch von den mehresten bey guten Tagen, wenig oder wohl gar nicht darauf reflectiret wird, unter deren Zahl ich mich billigermaßen mit zu rechnen habe; denn da ich nach Erfindung meines neuen Havens an weiter nichts gedachte, als den Ueberrest meines Lebens in Zufriedenheit zuzubringen, auch mit ausnehmenden Vergnügen den blühenden Wachsthum der auf meine Insul geführten Colonie betrachtete, und deren Vermehrung an Menschen und Vieh bewunderte,

mithin

mithin den Schluß machte, wie nun alles in so zierliche Ordnung gebracht, daß tausendfältige Früchte davon einzuerndten, und die Plantage in der sichersten Ruhe erhalten werden könnte, muste plötzlich das Gegentheil erfahren, maßen ein verruchter See-Räuber Nachricht davon eingezogen und ihm hinterbracht worden, wie ausserordentlich grosse Mittel auf der Insul vorhanden, dieselbe auch gar leichtlich zu überrumpeln sey, weilen wenig oder gar keine bewehrte Mannschaft auf derselben zu finden, dahero er bewogen worden, den verdammten Schluß zu fassen, sich durch Beraubung des Unsrigen zu bereichern; zu dem Ende denn, wie mir hernach bekannt wurde, derselbe einige Tage um die Insul herum gekreutzet, und recognosciret, wo am füglichsten ohne viele Weitläuftigkeit und grossen Lerm zu machen, anzulanden seyn mochte? Wie er nun in aller Stille einen Platz ausersehen, wurde der Sonntag dazu erwehlet und bestimmet, uns den Garaus zu machen, weil er da, seiner Vermuthung nach, die bequemste Gelegenheit haben würde, uns zu überrumpeln, wenn wir den Gottesdienst abwarteten. Von diesem vermaledeyten Vorhaben dieses ruchlosen Räubers, hatten wir uns nun niemals einige Vorstellung gemacht, vielweniger die mindeste Kundschaft davon eingezogen, folglich lebten wir in einer stoltzen Sicherheit, und alles Volck verfügte sich zu gewöhnlicher Zeit in die Kirche, ausser einigen wenigen, so ordentlich bestellet waren, das Vieh in Obacht nehmen zu können, nicht etwa aus Furcht vor

Beschädigung oder gewaltsamen Wegnehmung desselben, sondern vielmehr, daß darnach gesehen würde, damit dasselbe die Plantagen nicht verdürbe. Diese Leute nun verrichteten das ihnen Anbefohlene, wurden aber nicht wenig bestürtzt, wie sie von ferne einen ziemlich starcken Haufen gewafneter Mannschaft erblickten, und in aller Stille und mit besonderer Behutsamkeit anmarschiren sahen; je ungewöhnlicher ihnen nun dieses vorkam, in so mehr Schrecken wurden sie gesetzt, und liefen in möglichster Eilfertigkeit davon und nach unsern Wohnungen. Die Räuber wurden solches von weitem gewahr und setzten ihnen nach, allein die übermäßige Furcht, so unsere Leute eingenommen, verdoppelte ihre Schritte, so daß sie denenselben entwischten und voraus kamen, auch mit entsetzlichem Geschrey den innern Theil unserer Insul erreichten. Der Eingang war ordentlicher Weise mit einem Unter-Officier und 4 Mann besetzt, welche ohngesäumt den Schlagbaum niederliessen und die Pforten schlossen, die ich mit eisernen Nägeln dergestalt verwahren lassen, daß sie würcklich vor recht starck passiren konnten, wir dahero versichert wegen unserer Beraubung oder Uebergabe wenig, ja wohl gar nichts zu befürchten hatten. Allein, je unvermutheter dieser Ueberfall geschahe, desto grösser wurde der Lerm, und ein allgemeiner Schrecken hatte das gantze Volck eingenommen, so daß jedermann in der äussersten Verwirrung aus der Kirche lief und um Hulffe schrie, ohne daß jemand die geringste Anstalt zu einiger Gegenwehr zu machen

ſuchte, und ich darf wohl frey heraus ſagen, wär ich nebſt Lebrecht nicht zugegen geweſen, hätten die Feinde in der erſten Hitze wohl ſo viel ausgewürcket, daß man ihnen die Pforten ſelbſten aufgemacht, denn die Leute wuſten vor Beſtürtzung nicht, was ſie anfangen ſolten, ſondern Weiber und Kinder liefen herum, winſelten und heuleten erbärmlich, bloß darum, weil ſie vermeynten, mit einander ein Opfer des Todes durch ein blutdürſtig und rachgieriges Schwerdt zu werden. Ich hatte mich bey entſtehendem Lerm in der Kirche auch gar nicht aufgehalten, ſondern benebſt Lebrecht ohnverzüglich heraus gemacht, und wir begaben uns alsbald nach der Pforte, Jonquier aber wurde erſuchet, ſich die Mühe zu geben, die aufgebrachten Gemüther der Weiber und Kinder zu beſänftigen und ſolchen zu bedeuten, wie ſie nichts zu befürchten hätten, indem nächſt göttlicher Hülffe wir uns in voller Sicherheit befänden, weil uns der Feind inwendig Schaden zuzufügen nicht im Stande. Dieſes that auch die gewünſchte Würckung, denn als das Mannsvolck, ſo ſchon mehr Einſicht beſitzt, mit ihnen zu reden, dazu kam, wurde bald alles in ſo weit wieder ruhig. Da wir nach der Pforte kamen, ſahen wir, daß die Feinde nahe bey derſelben bereits Poſto gefaſſet hatten, ſich auch nicht ſcheueten Feuer gegen dieſelbige zu geben, allein ſolches verlachte ich nur, ließ die Canonen richten und darauf loß brennen, dieſe ſatzten dieſelben in groſſes Schrecken, und ſchickten eine ſolche Menge davon nach dem Reich der Todten,

daß sie sich in der gröſten Geschwindigkeit und ziemlicher Confusion retirirten, auch so weit von unsern Wohnungen entferneten, daß sie frey vor denen Canonen waren; allein ihre projectirte Absicht zu erreichen, war ihnen nicht möglich, und wir in so weit ganz auſſer Gefahr, dennoch muſten wir uns inne halten, angesehen wir nicht im Stande waren, durch einen etwa zu versuchenden Ausfall dieselben zurück und von der Insul abzutreiben, weilen sie uns viel zu starck und an bewehrter Mannschaft weit überlegen waren, auch überhaupt gar nicht rathsam, unsere Leute einiger Gefahr auszusetzen, maſsen von denen keine überflüſsig vorhanden, au contraire, noch weit mehr zu Bebauung der Insul vonnöthen gewesen. Dieses verrückte mein Concept ziemlicher maſsen, und ich war lange unschlüſsig, was bey dieser nicht zu geringen Sache zu thun? denn alle Handthierung muste stille liegen, und konnte nichts weiter als die Arbeit mit Sammlung des Gold-Sandes vor sich gehen, ließ demnach die gesammten Einwohner zusammen fordern, um mit denenselben zu berathschlagen, und deren Gedancken sowohl als völlige Entschlieſſung in dieser kitzlichen Affaire zu vernehmen, damit mich nicht der Gefahr aussetzte übel von mir zu urtheilen, und vielleicht über kurtz oder lang vorzuwerffen, daß alles nach meinem eigenen Kopfe eingerichtet, ohne vernünftige Leute darinnen mit zu Rathe zu ziehen. Der einhellige Schluß fiel also dahin aus, daß wir uns stille halten und auf guter Hut seyn wolten, so müsten endlich die Feinde wohl

von

von sich selbsten weichen, und damit es denen wenigen Soldaten, so wir hatten, nicht zu schwer fiele, boten sich die Einwohner freywillig an, ihre Wachten mit zu thun, und ich machte die Einrichtung dergestalt, daß alle Tage nur vier von denen Soldaten auf die Wache kamen, die übrige Mannschaft aber von den Einwohnern genommen wurde. In solchem Zustande verharreten die Feinde einen ganzen Monat, nach Verlauf desselben aber wagten sie abermals einen Angrif, jedoch sie wurden mit unsern Canonen dergestalt begrüsset, daß sie sich mit entsetzlichem Geschrey wieder zurück zogen, denn es war eine bloße Tollkühnheit von ihnen, daß sie dieses so unbesonnener Weise wageten, angesehen es platterdings eine menschliche Unmöglichkeit uns etwas anzuhaben, weilen sie nicht mehr als 2 bis 3 Mann hoch avanciren konnten, und das umher liegende aus lauter Felsen bestehende Gebürge sonsten unersteiglich; Ja, wenn sie auch den andern Eingang entdeckt haben solten, hätten wir gleichfals nichts zu befürchten gehabt, indem derselbe von eben solcher Beschaffenheit und eben so wohl besetzt war. Vor ihrem Geschoß waren wir gäntzlich frey, Ammunition so wohl als Proviant besassen wir in Ueberfluß, denn von dem letzten wurde jährlich innerhalb den Klippen um unsere Wohnungen so viel gesäet und eingeerndet, als zu unserer aller Unterhaltung erforderlich; das eintzige also, was wir dabey zu verlieren hatten, war die Verderbung unserer Plantagen ausserhalb derer Felsen, und daß sich das zahm

gemachte Vieh verlaufen möchte, woran uns gleichwohl sehr viel gelegen. Allein, da dieses nicht zu ändern, musten wir dem Ausgange dieses Unfals mit Gedult entgegen sehen, und der Hülffe des HErrn aller Herren erwarten. Die See-Räuber hielten sich hartnäckig und wolten nicht weichen, ohne ihren boßhaften Entzweck erreichet zu haben, wir hingegen waren nicht gesonnen, das unsrige als eine Beute an sie zu überlassen, also stunden sie bis in den dritten Monat ohnverrückt auf einer Stelle. Währender Zeit fiel einer von unsern Constables auf die Gedancken, ihnen doch eines ohnvermerckt anzubringen; denn es war demselben bewust, daß wir zwey Capital-Feuer-Mörser von Holland mitgebracht hatten, die bis dahin noch niemals gebraucht worden, derowegen gab er mir zu erkennen, daß er vor zuträglich ansähe, wenn wir dieselbige auf eine von den erhabensten Klippen brächten, so wolte er eine Probe damit machen, und er glaube sich nicht zu betrügen, daß, wenn er schon denen Feinden keinen sonderlichen Abbruch damit zu thun im Stande, dennoch zum allerwenigsten eine ziemliche Diversion unter ihnen machen, und noch weiter zurück zu ziehen nöthigen würde. Ich ließ mir diesen Vorschlag gefallen, in Betrachtung ziehend, daß dabey nichts zu verliehren, denn fals es ja gar nichts fruchtete, wäre auch gewiß, daß es keinen Schaden brächte, über dieses alles würden doch die Feinde dadurch überzeuget, wie wir an nichts Mangel litten, also ihr Vorhaben ohnfehlbar zu Wasser werden müste. Diesem nach wurden ohne

Anstand

Anstand die Anstalten verfüget, daß dieselbe an den vom Constable ausgesehenen Ort, nicht ohne grosse Beschwerlichkeit aufgeführet wurden; als dieses zu Wercke gerichtet, bestimmte er die Zeit seine Geschicklichkeit sehen zu lassen, und ich benebst Lebrecht, Jonquier, der Chirurgus und noch verschiedene andere von den Einwohnern waren so neugierig Zuschauer abzugeben. Der Constable nahm seine übrige Cameraden zu sich, und ließ zwey Bomben aus beyden Mörsern zugleich in die Luft steigen, welches er so etliche Stunden continuirte, und wir konnten würcklich sehen, daß selbige guten Effect gethan haben musten, weilen sich die Feinde noch an selbigem Tage soweit zurücke zogen, daß er ihnen weiter keinen Schaden damit zu thun vermochte, und eben auch dieses vielleicht ein ziemliches Murren unter ihnen verursachet hatte, denn nur wenige Tage darnach verspüreten wir bereits die Früchte davon, allermaßen sich ein Zwiespalt unter ihnen selbst entsponnen, der so viel würckete, daß sich die meisten gegen den Capitain empöreten und nicht länger allda verweilen wolten, vorgebende, daß solches nur ihr eigener Untergang und klar am Tage liege, daß mit Gewalt nichts gegen uns auszurichten sey. Worüber sie in einen heftigen Scharmützel geriethen, etliche getödtet und einige verwundet wurden; die übrigen aber sich sämtlich auf das Schif begaben, die Ancker lichteten und davon seegelten. Wir konnten den Scharmützel und die Retirade ansehen, traueten aber denenselben noch nicht völlig, sondern hielten es

vor eine Kriegs-List, deswegen nahm ich selbsten über mich nebst Jonquier und Lebrecht aus der andern Pforte zu gehen, um in derselben Gegend Erkundigung einzuziehen, ob dieselben würcklich fort wären oder nicht? Da wurden wir dann innen, daß sie unsere Insul verlassen, und wir waren sehr vergnügt, dieser verdrüßlichen Gäste auf so gute Manier loß geworden zu seyn, wendeten uns deswegen auch zu dem Allerhöchsten, und hielten ein solennes Danck-Fest, vor die gnädige Erhaltung, so er uns erwiesen. Merckwürdig ist, daß, so bald die Feinde unsichtbar geworden, unser meistes Vieh sich nach und nach wieder einfande, und nur wenig vermisset wurde, welches denn selbige vermuthlich geschlachtet.

Da wir nun unsere vorige Verrichtungen wiederum ohngehindert anzufangen begunten, sahen die ruinirten Plantagen erbärmlich aus, und ich konnte mich bey deren Betrachtung der Thränen nicht enthalten. Wie ich nun alles dieses in betrübten Augenschein genommen, wurde von ferne eines Menschen gewahr, welcher auf mich zu kam, mich bedünckte so fort, daß es ein Fremder, und seine Ankunft wiese solches auch aus, denn es war ein Steuermann, der sich währendem Gefechte von denen See-Räubern getrennet, um seine Retirade bey uns zu suchen, indem er sich bis dahin gegen seinen Willen bey ihnen aufhalten müssen, weilen sie das Schif, worauf er vorhero gewesen, weggenommen, und verkauft. Ob er nun schon verschiedene mal gesonnen gewesen, sich von ihnen zu entfernen, hätte sich doch solches nicht wohl

thun

thun lassen wollen, weilen er eben nicht vor gut gehalten, ganz entblößt von ihnen zu scheiden, sondern weil sie ihn alle des Seinigen beraubet, wäre er darauf bedacht gewesen, gelegentlich zum wenigsten wieder so viel zu bekommen, als er eingebüsset, und das hätte sich niemals besser schicken können als damals, wie der Scharmützel unter ihnen selbst entstanden, denn zu der Zeit wär er mit weniger Mannschaft am Boord gewesen, und wie sie gewahr worden, daß ihre eigene Leute Feuer auf einander gegeben, auch einer von denenselben zugelaufen gekommen und berichtet, daß es sehr schlecht mit dem Capitain aussähe, indem die meisten gegen ihn rebelliret, weil er sich lange vergeblich daselbst aufgehalten, dennoch habe derselbe die Oberhand bereits wieder, weilen ihm die vornehmsten getreulich beygesprungen. Nach diesem Rapport wolte jeder der erste seyn zu vernehmen, wie dieses wohl ablaufen würde? da habe er seine Schantze in Acht genommen, ein Küstgen mit Juwelen, so er unter dem Arm trüge, in des Capitains Cajüte erwischt, und sich damit retiriret, auch schon in den dritten Tag im Walde aufgehalten, nun aber sich stellen und fleißig bitten wollen, ihn wohl auf- und anzunehmen, weilen er an dem uns geschehenen Schaden ganz unschuldig sey. Dieses brachte er mit so vieler Aufrichtigkeit vor, daß er sich meine Gewogenheit erwurbe, und ich ihn versicherte, wie er sich bey uns nicht allein alles Schutzes, sondern auch aller Willfährigkeit zu versehen hätte, indem ich besonders mir ohnedem eine Freude daraus mache, Fremden hülf-

liche Hand bieten zu können, da er denn mit der verpflichtesten Ausdrückung seine Danckbarkeit bezeigte. Ich nahm selbigen mit in mein Haus, und wiese ihm selbsten ein Logement an, worüber er sehr vergnügt, er wurde genöthiget mit mir zu speisen, und über der Mahlzeit ließ er sich noch heraus, daß die mehreste Mannschaft der Ruinirung unserer Plantagen nicht beypflichten wollen; der Capitain hätte aber aus blosser Rachbegierde darauf bestanden und zu Wercke gerichtet, solches sey auch die erste Gelegenheit zu der Revolte gewesen. Ich befragte ihn, was es denn eigentlich vor ein Capitain sey? Darauf replicirte er: wie er solches in der That nicht wisse, sondern in dem 6 monatlichen Aufenthalt bey ihm, von seinen Leuten, die sonst alle ausserordentlichen Respect gegen ihn geheget, nichts weiter ausforschen können, als daß solches ein beruffener See-Räuber, welcher sich in den meisten Gewässern finden ließe, und weg caperte, was er überwältigen könne; nachhero wisse er schon seine Schlupf-Winckel, wo er das Geraubte zu Gelde mache, und dieses solle er schon über 30 Jahr getrieben haben. Einer von seinen Steuer-Männern, der sehr wohl erfahren und über 20 Jahr bey ihm ausgehalten, sagte mir einsmals im Vertrauen, daß er gemeiniglich seine Retirade nach den sogenannten Insuln Gallapagos in America nähme, wenn er sich eine Zeitlang zu divertiren und auf dem Lande zu erfrischen gedächte, derselben soll eine ziemliche Menge an der Zahl seyn, auch sich unter der Linie und neben derselben weit erstrecken. Es sind deren etliche, fuhr

er

er fort, 7 bis 8 Meilen groß, unbewohnt, ziemlich erhöhet, grossen Theils flach und in der Erhöhung eben, etliche die am Östlichsten liegen, sind steinigt und unfruchtbar auch ziemlich bergigt, und gut Wasser in denenselben zu finden. Etliche andere dieser Insuln sind eben und flach, deren Erdboden ist fruchtbar und trägt unterschiedene Arten Bäume. Etliche der Westlichsten haben 9 bis 10 ja noch wohl mehr Meilen in der Länge, und 6 bis 7 in der Breite, davon das Erdreich tief und schwartz ist, auf diesen wachsen grosse Bäume in solchem Ueberfluß, daß man ziemliche Waldungen findet, breite und Fisch-reiche Flüsse trifft man auch darinnen an. Sonsten sind sie ziemlich gemäßiget in Ansehen ihres Climatis, es wehet alle Tage ohne Aufhören ein kleiner See-Wind und Nachts ein kalter Wind, die Hitze ist daselbsten auch nicht so heftig als in den meisten Oertern, die nahe an der Mittel-Linie liegen, die Regen-Zeit des Jahrs bestehet in den Monaten November, December und Januario, alsdenn ist das Wetter gemeiniglich überaus ungestümm und trübe, mit vielen Donnern und Blitzen vermischet, vor und nach diesen Monaten fallen etliche mal kleine erfrischende Regen, aber in denen Monaten May, Junius, Julius und Augustus ist das Wetter durchgehends sehr schön, das Meer um diese Insuln ist unglaublich Fisch-reich, insonderheit ist eine unerhörte Menge Weer-Wölffe oder Hayen da herum zu sehen. Wenn er nun, wie vorgedacht, sich etwas ausruhen will, nimmt er vorhero alles benöthigte ein, alsdenn begiebt er sich auf eine derselben die ihm gefällig,

läst

läst Zelte aufschlagen, die Wache auf dem Schiffe täglich ablösen, da sich denn die übrigen auf dem Lande ein jeder nach eigenem Belieben zu ergötzen Freyheit haben, und weiter, erklärte sich der Steuer-Mann, habe von ihm nichts in Erfahrung ziehen können, wegen seines Herkommens oder Standes ist niemals geredet worden. Dieses und nichts mehr, fuhr er fort, kann ich denn auch berichten, aber sonsten habe an ihm bemercket, daß er ohnerachtet seines übergrossen Reichthums, dem Geitz ziemlich ergeben, deswegen glaube ich, daß ihm den empfindlichsten Possen gespielet, denn die Juwelen, so ihm zu meiner Bezahlung zu gelangen, mit weggenommen, sind von considerablem Werth, deswegen erböthig bin, solche mit ihnen zu theilen. Ich gegenredete: da wird mich mein GOtt vor behüten, der mir durch seine Milde so viel zufliessen lassen, daß ich nicht als ein Christ handelte, wenn nach mehrern trachtete. Das gantze Wesen dieses Steuer-Mannes, der ein Brabander von Geburt und sich Jan nennete, war überaus einnehmend, und ich vertraute ihm nicht allein alle meine wichtigsten Geschäfte, sondern war sehr erfreuet, wenn er mich auch bey meinen Verrichtungen begleitete, wodurch er bey Vermerckung der zu ihm tragenden sinceren Freundschaft, eine solche Liebe und Hochachtung gegen mich blicken liß, als wenn ich sein leiblicher Vater, deswegen er mich denn niemals verliesse, als wenn er sich zur Ruhe begeben wolte. Bey diesem Umgang nun leuchtete mir dessen ungemeiner Verstand

stand in die Augen, und ich unternahm nichts mehr ohne seinen Rath.

Weil nun die Einwohner wiederum auf das fleißigste an Wiederherstellung ihrer Plantagen arbeiteten als ließ mich benebst Jan auch täglich dabey finden, und suchte ihnen ihre Last und empfindlichen Verlust durch Beyspringung und Leistung meiner Hülffe, worinnen sie solcher nur benöthiget, zu erleichtern, wie mir denn ihr empfundenes Unglück so nahe zu Hertzen gienge, als wenn es mich selbsten betroffen. Durch diesen liebreichen Umgang und bezeigte Willfährigkeit ihnen zu dienen, empfanden die guten Leute auch einen mercklichen Trost, und die Plantagen wurden von Tage zu Tage wiederum florisanter. Da nun gleich zu der Zeit unser gewöhnlich Schif von Holland wieder ankam, und der Capitain, welcher bereits ziemlich betaget, unsern gehabten Unglücks-Fall vernommen, bezeigte er sein Mitleyden auf solche Art, die klar an Tag legete, was er vor ausnehmende Liebe gegen uns insgesamt truge, denn aus Antrieb eben derselben verrichtete er noch immer diese mühselige Reisen, deren er gar füglich überhoben seyn können, da er ohnedem ein begüterter Mann; weil aber diesesmal die Ladung nicht so bald erfolgen konnte, angesehen unsere Erndte fehl geschlagen und durch die Feinde verderbet worden, als muste er sich gefallen lassen, länger als sonsten gewöhnlich bey uns zu verharren, und abzuwarten, bis wir wiederum so viel zusammen gebracht, daß das Schif dieselbe erhielte. Wenn er denn währender Zeit täglich mit mir ausspatzierte,

und

und wir auf die Materie fielen: Ob kein Remedium zu erfinden, unsere Plantagen in bessere Sicherheit zu setzen? falls dergleichen Feinde sich abermals einfinden solten, welches denn vermuthlich nicht unterbleiben würde, weilen sie einmal Lust dazu bekommen, und auch täglich bekannter würde, daß bey uns etwas zu erhaschen, wenn sie anders Mittel ausfindig zu machen wüsten uns zu überrumpeln. Ob wir nun gleich deswegen nichts zu befürchten hatten, so lange wir nur behörig auf unserer Hut stunden, war solches denen Räubern doch nicht bekannt, maßen derer Nachrichten nicht so zuverläßig, daß ihnen alle Umstände eigentlich bewust worden, sonsten sie manche Unternehmung, die zu ihrem Schaden ausfällt, unterlassen würden. Der Capitain ließ sich vernehmen, meines Erachtens müste ein klein Castel ausserhalb den Plantagen zu ihrer Defension angeleget werden, welches aber grosse Kosten, und was das Hauptsächlichste, noch gar viele Versäumung bey denen Leuten verursachen würde, angesehen dieselbe ihre Arbeit liegen lassen müsten, wenn sie sich zu dem Bau derselben bequemen wolten, überdiß sey auch Mangel an Steinen, also dieses zu weitläuftig, und dennoch kein ander Mittel vorhanden. Ich erwiederte: Allerdings ist solches eine wichtige Unternehmung, jedoch auch wohl die gewisseste, wenn man anders die Plantage vor fernerm Ruin bewahret wissen will, denn sonsten stehen die Leute immer zwischen Furcht und Hofnung, wissen auch niemals, ob sie vor die angewandte Bemühung einzuerndten vermögend seyn, oder nicht; wobey mich denn nach

Jan

Jan hinwendete, und nach meiner Gewohnheit befragte, was ſeine Meynung davon ſey? Dieſer bat ſich 24 Stunden Bedenckzeit aus, ehe er ſein Sentiment eröfnen könne, und dabey bliebe es das mal, und wir verfügten uns wieder nach Hauſe und gedachten deſſelben Tages nicht weiter daran. Jan hingegen machte ſich des folgenden Morgens in aller Frühe auf, begab ſich auſſerhalb der Plantagen und beſichtigte die gantze Gegend auf das genaueſte. Nun war mir bis dahin verborgen, daß er ſich in ſeiner Jugend auf die Ingenieur-Kunſt geleget, befremdete mich auch nicht wenig, daß er ſich des Morgens frühe nicht in meinem Zimmer einfande, deswegen fragte nach ihm; muſte aber vernehmen, daß er in aller Frühe gantz alleine ausgegangen, ohne jemand zu ſagen, wohin? Mir fiel ſo fort ein, daß er ſich 24 Stunden Bedenck-Zeit ausgebeten, ehe er ſeine Gedancken wegen Anlegung eines Caſtels zu eröfnen vor rathſam fände, alſo würde er wohl zum Recognoſciren ausmarſchiret ſeyn, dieſes war auch accurat getroffen, denn des Mittags fande er ſich wiederum ein, und bevor wir noch zu Tiſche giengen, ließ er ſich heraus: daß er nicht zweifelte, die gröſten Schwürigkeiten heben zu können, wenn ich ſeinem Vorſchlag Gehör geben und denſelben ins Werck richten zu helffen kein Bedencken trüge. Ich antwortete dagegen, daß ich alles beytragen würde, was nur in meinem Vermögen, ja von meinen eigenen Mitteln ſolte ein anſehnlich Capital dazu zu Dienſten ſtehen. Wie ich dieſes geſagt, fuhr er weiter fort, wenn es ihnen gelegen, nach der Mahlzeit mir be-

nebst dem Capitain hinaus zu folgen, will ihnen zeigen, an welchem Ort eine Fortresse mit leichter Mühe anzulegen ist, und alsdenn weiter mit ihnen sprechen. Darauf nahmen wir die Mittagsmahlzeit ein, und ich brandte vor Begierde zu wissen, wie sein Project eingerichtet seyn möchte? Wie wir abgespeiset hatten, ließ ich eine Chaise anspannen, und begab mich in seiner und des Capitains Begleitung hinaus. Als wir an dem Orte angelanget, hatte er bereits mit Buschwerck alles abgestochen, und zeigte uns deutlich, wie daselbst ein Castel gar füglich anzulegen sey, welches hinlänglich genug die Plantage vor allem feindlichen Ueberfall zu bewahren, denn ein solcher, fuhr er weiter fort, darf sich niemals wagen zwischen beyden Fortressen einzufallen, (angesehen er unsere Wohnungen mit gleichem Namen belegte, welches denn auch billig, weil selbige von Natur befestiget waren), wenn er sich nicht der äussersten Gefahr aussetzen will, daß ihm der Weg verhauen und das Rückkehren verboten werden dürfte. Dieselbe nun in Geschwindigkeit in Stand zu setzen, wär sein ohnmaßgeblicher Vorschlag, daß der Capitain, da seine Leute ohnedem müßig wären, denenselben vortrüge: ob sie sich wolten gefallen lassen, während ihrer Anwesenheit vor baare und gute Bezahlung Hand mit anzulegen, wenn sie sich denn dazu bereden liessen, würde schon ein gut Fundament geleget werden können, ehe sie noch abreiseten. Dieser erwiederte: daß er selbige mit leichter Mühe dazu disponiren wolle, weilen er versichert, daß die meisten arbeitsam und

gerne

gerne Geld verdieneten. Gut! antwortete Jan: das andere kommt auf sie an, nemlich, daß sie Materialien zum hacken und graben schaffen, auch sich sogleich erkundigen, ob unter den Einwohnern niemand vorhanden, der mit Ziegelbrennen umzugehen wisse, etwas verstehe ich selbsten davon, so will ihnen schon zur Hand gehen, und das übrige alles auf mich nehmen. Ich verwunderte mich seiner geschwinden Resolution wegen, und wir begaben uns wieder nach Hause, da ich alsbald nachforschen ließ: ob iemand mit Ziegelbrennen umzugehen wisse? Und es fanden sich deren 3 unter den Einwohnern, und 2 unter den Soldaten, welches Jan hinterbrachte. Dieser bezeigte sich darob sehr vergnügt und sagte: Nun soll keine Minute mehr versäumet werden, lassen sie mir ohne Anstand Zimmerleute herkommen, so soll noch heute der Anfang in GOttes Namen gemacht werden. Die Zimmerleute wurden gefordert, und er befragte dieselbe: ob sie Schubkarren zu verfertigen wusten? Sie antworteten, es wäre zwar solches ihre Arbeit nicht, dennoch aber wolten sie dergleichen machen, wenn sie schon nicht nach der Kunst seyn dürften. Das hat nichts auf sich, erwiederte er, wenn man nur Erde damit fortschieben kann, so ist alles gut. Ich gab zu erkennen, daß wir einige Rademacher hätten, das ist desto besser, ließ er sich darauf heraus, so lassen sie auch solche fordern und machen Anstalten, daß sie ungesäumt derselben soviel fertig machen, als möglich. Nun, fuhr er weiter fort, fehlen nur die Maurer, und ist die Frage, ob so viel gebackene Steine vorhanden als zu einem Brenn-

Ofen erforderlich. Ich erwiederte, wie deren noch wohl 4 bis 5000 Stück in Vorrath. Das ist sehr gut, lassen sie mir ohnbeschwert die Maurer also fort her kommen. Ich schickte nach denenselben, und wie sie angelangt, befragte er sie: Ob sie einen Ziegel-Ofen aufzubauen wüsten. Es funden sich deren gleich zwey, die Ja sagten, so wollen wir Morgen mit anbrechendem Tage hinaus gehen, allda ich ihnen anweisen will, wo derselbe zu stehen kommen soll? Alsdenn, fuhr er gegen mich fort, werden sie besorgen, daß die Steine und Kaick, auch was sonsten dazu erforderlich, in Zeiten hinaus geschaft werden. Dieses alles soll geschehen, jedoch warf ich ein, wenn nun gleich der Ziegel-Ofen aufgeführet ist, wo nehmen wir Leimen her, davon solche gemacht werden? Er sahe mich lächelnd an und antwortete im Schertz: das wäre eine vortrefliche Anstalt von mir, wenn ich solches nicht wuste, und eben so, als wenn mit einem Schif über die Gebarge seegeln wolte, dieses wird sich schon finden. Ich stellete mir aber, dem ohngeachtet, die gantze Sache sehr schwer vor, und wandte nochmals ein, daß wir Ursache hätten uns nicht zu übereilen, und etwas anzufangen, das hernach zu schwer auszuführen wäre, und wohl gar liegen bleiben müste. Darauf ließ er sich gantz gelassen heraus: Wollen sie mir nur anschaffen, was von ihnen verlange, und wohl zu verstehen, hier zu bekommen ist, so werde nach verlauffenen 8 Tagen zeigen, wie nichts vorgenommen worden, was nicht mit gutem Erfolg vollendet werden soll. Ja ich obligire mich, alle angewandte Kosten gedoppelt zu

er-

erstatten, wenn es nicht zur Perfection bringe. Ich erwartete des folgenden Morgens mit grosser Ungedult, um zu sehen, was Jan vornehmen würde? ja! mein Gehirne war damit so angefüllet, daß die gantze Nacht kein Schlaf in meine Augen kam, indem mich bedünckte ohnmöglich zu seyn, daß wir ohne andere Hülfe ein Castel aufzuführen vermögend seyn würden. Kaum war der Tag angebrochen, wie Jan schon in meinem Zimmer stunde, die Maurer fanden sich auch ein, also war nun nichts mehr übrig, als daß ich besorgete daß Steine und Kalck hinaus gebracht wurde, darum auch dann nichts ermangeln ließ. Es währete nicht lange, so erschien der Capitain auch schon mit 40 Mann, und von den Einwohnern meldeten sich ebenfalls eine ziemliche Anzahl. Niemand schien frölicher zu seyn als Jan, weil er Gelegenheit fande an Tag legen zu können, was er vor Wissenschaften besässe? Die alten Schubkarren, so viel deren vorhanden, wurden herbey geschaft, und die neuen, so fertig, benebst Hacken und Spaden auch mit genommen, mit welcher Rüstung wir uns insgesamt hinaus begaben. Als wir daselbst angekommen, wiese er so fort denen Mäuern an, wo der Brenn-Ofen aufgerichtet werden solte? mit Bedeuten, daß sie nur den Anfang zu machen hätten, da er indessen nicht gar weit davon eine Anzahl Arbeiter mit nahme und zu graben anwiese; Selbige hatten sich kaum einen halben Fuß tief eingearbeitet, so sahen wir mit Verwunderung den schönsten Leimen der verlangt werden mochte, da er sich denn heraus ließ: Sehen sie nun, woher ich Materie zu Steinen

nehmen will? Ich muste bekennen, daß solches niemals gedacht. Darauf fuhr er fort, dieses muß uns doppelt Profit bringen, denn eben die Stelle, wo nun der Leimen ausgegraben wird, muß uns auch zum Graben um das Castel dienen. Die Leute arbeiteten durchgehends mit Lust, und er lief beständig von einem Ort zum andern, solche zu animiren. Ich ermangelte auch nicht Lebens-Mittel in Ueberfluß zuführen zu lassen, damit sie die abgematteten Leiber wieder erquicken möchten, und da ich wahrnahm, wie diese Arbeit so wohl von statten gienge, hielte vor dienlich, Zelten dabey aufschlagen zu lassen, desfals proponirte solches Jan, und erhielte so fort seinen Beyfall, wurde auch von denen Leuten wegen dieser Vorsorge gerühmet, weilen sie durch dieses Mittel des hin- und hergehens überhoben und commode dabey des Nachts liegen konnten. Denenselben wuchs der Muth auch noch mehr, als jedem täglich einen Gulden Arbeits-Lohn reichen ließ, welches zwar ziemlich hoch anlief, von mir aber nicht ästimirt wurde, angesehen eine besondere Freude daran hatte, daß dieses importante und heilsame Werck noch bey meiner Zeit vorgenommen wurde. Nach Verlauf von acht Tagen, war der Brenn-Ofen fertig, da mitlerweile schon eine ziemliche Anzahl Steine gestrichen, und der erste Brand vorgenommen wurde. Dieses gienge dermaßen glücklich von statten, daß es ohne Vergnügen nicht angesehen werden konnte, und Jan hatte schon alles ausgedacht, wie es zu machen sey. So bald er nur die benöthigte Materialien dazu hatte, denn

kaum

kaum waren Steine vorhanden, ſo muſten die Maurer anfangen und die abgeſtochene Bollwercke aus dem Grunde aufmauren, um deſto eher aber damit fertig zu werden, lieſſen wir noch 2 Brenn-Ofen auffahren, und mit Ziegel-Steinen zu brennen Tag und Nacht continuiren. Unterdeſſen hatte ich Woldemar wiſſen laſſen, was wir von einem See-Räuber für Ungemach und Schaden erlitten, und daher bewogen worden ein Caſtel aufzubauen, dabey erſuchte ihn, mir vor gute Bezahlung ſo viel dazu dienende Handwercks-Leute zukommen zu laſſen, als nur immer möglich. Dieſer, mit beſonderer Leutſeligkeit begabte Mann, hatte kaum meinen Brief erhalten, als er mit ſeiner Jagd ſelbſten ankam, und eine ziemliche Anzahl Handwercker, wie auch Tagelöhner mit brachte. Daß ich allhier weitläuftig anführen wolte, wie uns ſeine Ankunft und der bezeigte Dienſt erfreuet, finde gantz unnöthig, allermaßen jeder Leſer von ſelbſten weiß, was unter guten und vertrauten Freunden vorzugehen pfleget, die einander nur ſelten ſehen und ſprechen, wenn ſie einmal zuſammen kommen. Wir waren der Zeit ſchon ziemlich avanciret, und Woldemar ließ ſich heraus: daß dieſes alles unvergleichlich wohl inventirt und fürtreflich angelegt ſey. Ich erwiederte, wie Jan Gefallen trüge ſein Meiſter-Stück damit zu beweiſen; dieſer antwortete lächelnde: das wäre gar ſchlecht, wenn ſo groſſe Einbildung von meinen Verdienſten heaete, denn das iſt ja gar keine Kunſt, wenn man ſolche Hülffe hat, wie ich hier gefunden, es ſoll auch nun ferner an meinem Fleiß gar nicht fehlen, und hof-

sentlich hinführo die Arbeit weit besser von statten gehen, da wir mehr Assistentz durch die Gütigkeit des Herrn Woldemars erlanget. Es ist auch gantz sicher, daß in Zeit von 4 Monat alle 5 Bastionen fertig, angesehen das Castel ein reguiair Fünfeck. Wie aber nach verflossener solcher Zeit die Ladung zum Schiff auch vollkommen zusammen gebracht worden, als musten die Leute, so der Capitain zur Arbeit hergegeben, wiederum abgehen, derowegen wurde zwar die Arbeit etwas verzogert, dem ohngeachtet aber doch mit den übrigen fleißig fortgefahren, denn das Hauptwerck war im Stande, und den Wall auf den gemauerten Bollwercken ließ Jan immer nach und nach aufführen. Wie er damit den vorgesetzten Zweck erreicht, wurden alle Arbeiter zu denen Graben angewiesen, woran ohnedem schon ein ziemlicher Anfang gemacht durch Ausgrabung des Leimens zu den gebrandten Steinen, auch hatte derselbe bey Abstechung des Castels diese Vorsicht gebraucht, daß lebendige Wasser-Quellen in denen Graben hervorquollen, hinfolglich solche abzapffen unüberwindliche Schwürigkeiten im Wege stunden. En fin! das Castel war so starck und dermaßen vortheilhaft gelegen, daß es vor eine vollkommene Schutz-Wehre der Plantagen gehalten werden konnte.

Als nun dasselbe in seinem völligen Befestigungs-Stande, war Jan auch darauf bedacht, daß eine Kirche, Kornhaus, Backhaus, benebst denen benöthigten Baraquen erbauet würden, welches zwar wiederum eine ziemliche Zeit weg nahm, dennoch aber alles in Zeit von 18 Monaten in gehörigem

gem Stande war, ſo fiel er auf die Gedancken, ſolches auch mit Anmuth zu zieren, ließ derowegen nicht allein den Wall, ſondern auch den invendigen Platz mit Bäumen beſetzen. Nach vollendeter dieſer Arbeit gab er mir zu erkennen, daß er vermeyne ſeinem Verſprechen ein Genügen geleiſtet zu haben, ſolchem aber noch mehr Nachdruck zu geben, habe er einen Entwurf von einem ſtarcken Thurm gemacht, den er mitten in dem Caſtel aufzuführen geſonnen, um nicht allein durch Wächter, ſo auf demſelben Tag und Nacht die Wache verſehen müſten, zeitig genug zu entdecken, wenn ſich fremde Schiffe näherten, ſondern auch auf dem rund um denſelben zu verfertigenden Gang Canonen aufpflantzen zu laſſen, womit denen Feinden ziemlicher Abbruch zu thun ſeyn würde, wenn ſie ſich in ſolche Poſitur geſetzt, und dergeſtalt hartnäckig bey ihrem Vorhaben beharreten, ihnen die Inſul unterthänig zu machen, daß ſie zu approchiren den Anfang machen wolten, und noch über dieſes alles, würde er dem Caſtel zu einem prächtigern Anſehen dienen und weit formidabler machen. Weil ich nun ſelbſten ein Liebhaber magnifiquer Gebäude jederzeit geweſen, als hörete dieſen Vorſchlag um ſo viel lieber, und wenn auch nichts anders zu bedencken gehabt, als Jan eine Gefälligkeit darunter zu erzeigen, hätte doch nicht den geringſten Anſtand genommen, meinen Conſens dazu zu geben, demnach wurde der Anfang damit gemacht, und auch in einem Jahr vollendet, da der Capitain abermals nicht lange darnach ankam, und das ſchöne Werck nicht genugſam zu rühmen

wuste, denn ob es gleich eine ziemliche Summa Geld acquiret, war es auch so dienlich, daß man die aufgewandte Kosten nicht zu rechnen hätte, angesehen die Compagnie solche Einkünfte von der Insul wohl, daß solche leicht abfallen können.

Nachdem nun das gantze Werck so weit vollendet, erforderte die Nothwendigkeit, darauf bedacht zu seyn, solches gehöriger massen zu besetzen, wozu denn die wenige Soldaten, so damals vorhanden, nicht zulänglich, deswegen satzte alle vorgefallene Umstände zu Papier, und ersuchte die Compagnie, darauf bedacht zu seyn, forderſamſt so viel Mannschaft anzuwerben, als hiezu vonnöthen, da auch, meines Erachtens, Lebrecht sehr geschickt, das Commando darinnen zu führen, und gesonnen deswegen eine Bestallung für ihn auszuwürcken, als trage ihm solches vor, allein er entschuldigte sich mit dem Vorgeben, wie er beschlossen, sich in keine Welt-Händel mehr zu mischen, deswegen richtete meine Augen auf Jan, aber dieser machte noch mehr Difficultäten, und gab mir zu verstehen, daß er etwas gar anders vorhabe, und mir solches schon zu gelegener Zeit zu eröfnen sich die Freyheit nehmen würde. Also wagte es nochmals Lebrecht zu ersuchen, vorerst die Mühe des Gouvernements in der neu erbauten Fortresse zu übernehmen, wenn es ihm denn nachhero zu beschwerlich fallen solte, würde nicht ermangeln, die Anstalten zu verfügen, daß solches einem andern würdigen Subject aufgetragen würde, wozu er sich denn endlich erbitten ließ. Da nun der Capitain noch zugegen, ließ gesammte Einwohner zusammen fordern, und stellte denenselben

nach-

nachdrücklich vor, wie ihnen allerſeits wohl bewuſt, daß die Sicherheit ihrer Plantagen erfordert, eine Fortreſſe anzulegen, da nun ſolche zur Perfection gediehen, erforderte die Nothwendigkeit, ſie auch gehöriger maßen mit Beſatzung zu verſehen, dahero Lebrecht erſuchet, die Aufſicht über dieſelbe zu übernehmen, worzu er ſich durch meine ſpecielle Bitte reſolviret, jedoch nur ad interim; wann es aber an Mannſchaft fehle, und ich von ihnen verſichert, daß ſie in Betrachtung, wie das allgemeine Wohl darauf beruhete, nebſt mir ausfündig zu machen, ſich beſtens angelegen ſeyn laſſen, wie und auf welche Art die Beſatzung am füglichſten vorzunehmen, bis wir nach meinem abgefaßten ſchriftlichen Rapport an die Compagnie, ſelbige künftig durch die dazu erforderliche Mannſchaft, die auf meine Requiſition ohnfehlbar übergeſchickt werden würde, beſetzen könnten; nun ſey vorerſt unumgänglich nöthig, daß ein Becker und Marquetenter dazu erwehlet würden, worüber denn ihre Meynungen zu vernehmen nöthig erachtet, wie denn ebenfals das rathſamſte zu ſeyn erachtete, die bereits vorhandene Soldaten, benebſt denen Conſtables hinein zu verlegen, von welchen letztern aber gleichwohl einige bey uns zu behalten nicht vorbey gehen können, wenn ſie ſich nun reſolviren wolten, die Wache in der erſten Pforte unſerer Wohnungen ſelbſten zu verſehen, da ohnedem dieſelbe nicht viel auf ſich habe, weilen das Caſtel als eine Vormauer dienete, wären alle Obſtacula aus dem Wege geräumet, und ſey ſolches dann forderſamſt zu bewerckſtelligen. Die geſammten

Einwohner waren so fort einstimmig, dieses einzugehen, weilen ihnen die Nothwendigkeit davon genugsam in die Augen leuchtete, also wurde bald darauf die Soldatesque hinein verleget, Becker und Marquetenter erklärten sich freywillig hinein zu ziehen, womit denn dieses in so weit seine Richtigkeit hatte. Unterdessen wurde auf das fleißigste gearbeitet, daß die Schifsladung wiederum zusammen gebracht, und nach und nach embarquiret wurde, und wie alles an Bord gebracht, recommandirte dem Capitain insonderheit sich die Mühe zu geben, der Compagnie die derzeitige Wirthschaft und Einrichtung auf solche Art vorzustellen, wie sich dieselbe re vera befände, so zweifele keineswegs, dieselbige würde darauf bedacht seyn, uns die benöthigte Mannschaft ohne Anstand zu übersenden, womit derselbe, unter Anwünschung einer glücklichen Reise, seinen Abschied nahm.

Wir suchten nun mit desto grössern Eyfer die Plantagen täglich zu verbessern, insonderheit aber den Weinbau. Jan sahe dieses mit ungemeinem Vergnügen an, und ließ sich heraus: Wenn ich meinen Willen darein zu geben, kein Bedencken fände, wolle er mir entdecken, wo die Compagnie eine neue Colonie aufrichten zu können, die gewünschte Gelegenheit vor sich fände. Da ich nun sehr davor portiret, das Aufnehmen derselben in alle Wege zu befördern, replicirte, so bald er sich gefallen ließ, mir seine Vorschläge davon deutlicher zu eröfnen, solle der Entschluß, den deswegen fassen würde, bald zeigen, daß nichts zu verabsäumen gemeynet, wodurch der Compagnie Nutzen zu schaf-

fen

ſen ſey. Hierauf erklärte er ſich, wie ohngefehr 12 bis 14 Meilen von hier eine unbewohnte Inſul ſey, an welcher nur ein einziger Haven befindlich, wo ein Schif einzulaufen vermögend, hinſolalich mit leichter Mühe und wenigen Koſten in gehörigen Defenſions-Stand zu ſetzen. Selbige habe ohngefehr 9 bis 10 Meilen in die Länge, und theils Orten 3, 4 bis 6 in die Breite, wäre ſonſten ungemein fruchtbar und mit unterſchiedlicher Art vierfüßiger Thiere angefüllet, inmaſſen ſich auch Flügelwerck in Menge. Nun ſehe er gerne, daß ich meine Jagd aufzutackeln Befehl ertheilen möchte, ſo wäre er geſonnen, mich ſelbſten dahin zu überbringen, damit ſolche in Augenſchein nehmen, und alsdenn urtheilen könne, was dabey vorzunehmen? Die groſſen Verdienſte dieſes Mannes hatten während ſeiner Anweſenheit bey uns einen ſolchen Eindruck in meinem ohnedem danckbegierigen Gemüthe gemacht, daß ich gewiß verſichert, wie ſein Vorbringen wohl gegründet ſeyn müſſe, desfalls gab ohne weiters Bedencken zu erkennen, wie ich dazu bereit, ertheilte alſo dem zu Folge Befehl, daß die Jagd aufgetackelt würde. Meine Matroſen empfanden hierüber eine unbeſchreibliche Freude, weilen ſolche geraume Zeit ſtille gelegen. Niemand aber auſſer Lebrecht und Jonquier wuſten, was ich nebſt Jan beſchloſſen, und letzterer reſolvirte uns zu begleiten. Sobald ſolche in Seegel-fertigem Stande, ließ Proviant an Bord ſchaffen, und folgete dem Trieb meiner Natur, die jederzeit zur Curioſität geneigt, begaben uns bey günſtigem Winde unter Seegel, und erreichten

reichten diese Insul innerhalb 16 Stunden. Der Haven war Jan sehr wohl bekannt, deswegen wir ohnbesorgt in denselben liefen, Ancker wurffen, und uns in einem Boot an Land setzen liessen. Ich muß bekennen, daß mit Erstaunen wahrnahme, wie unglaublich fruchtbar diese Insul an Weinwachs und andern raren Früchten war leuchtete mir auch gnugsam in die Augen, daß solche wohl werth, bevölckert zu werden. Fünf ganzer Tage brachten wir zu, die vornehmsten Theile derselben an der See herum, die Jan am meisten bekannt, zu betrachten, je weiter wir aber ins Land kamen, je herrlicher solches schiene, desfals demselben Beyfall gab, daß er nicht unbillig gemuthmaßet, wie davon grosser Nutzen zu ziehen, und vielen armen Familien reichlicher Unterhalt verschaft werden könne. Wie mich so weit heraus gelassen, erwiederte er: Nun ihre Approbation erhalten, trage ferner kein Bedencken, mich näher zu erklären, nemlich daß ich verlängst beschlossen, mich in Person nach Holland zu begeben, und der Compagnie meine geringe Dienste zu offeriren, und die Güter; so dem See-Räuber abgejagt, anzuwenden, nicht in der Absicht mich zu bereichern und dieselben zu vermehren, angesehen ich sie Zeit meines Lebens nicht consumiren werde, sondern vielmehr mich zu bemühen, Leute, so Lust haben sich in der Welt umzusehen, aufzusuchen und anhero zu führen, und zwar auf meine Kosten, wenn nur die Compagnie die Schiffe dazu auszurüsten sich bequemen will. Diesen Augenblick, da Jan von Reisen nach Holland erwehnete, hüpfete mir bereits das Hertz

im

im Leibe vor Freuden, und ich nahm mir von Stund an vor, denselben zu begleiten, zumalen da er einen so löblichen Vorsatz hatte, nemlich bedürfftigen Leuten reichlichen Unterhalt zu verschaffen, jedoch hielte noch an mich, solches demselben kund zu thun, weilen vorhero meine Eheliebste darüber zu Rathe zu ziehen gedachte, und solches auch ohnedem Zeit genug hatte. Wie wir nun das Land so weit besichtiget, als es die Umstände zuliessen, angesehen solches durchzulaufen uns zu beschwerlich fiele, und mir Jan ohnedem versicherte, daß solches durchgehends fruchtbar, so begaben wir uns wieder nach dem Boot, da er uns dann die Beschaffenheit des Havens und dabey zugleich zeigete, auf was Art mit leichten Kosten eine Schantze an denselben anzulegen, die jederzeit im Stande sey, alle feindliche Schiffe gemächlich und mit geringer Besatzung abzuhalten, indem solcher nur eine kleine Bucht und zur Zeit nicht mehr als ein Schiff einzulaufen vermogend, an der ganzen Insul sonsten aber nirgends anzuländen sey, wie er dann solches zweymal vorhero versucht, und dieselbe rund herum beseegelt, dahero sie ihm nothwendig bekannt. Wir begaben uns also, und ich hauptsächlich meines Orts sehr vergnügt, über diese neue Entdeckung, an Bord meiner Jagd, und erreichten in 14 Stunden unsere Insul glücklich wieder. War ich nun vorhero jemals unruhig gewesen, so befande sich mein Gemüthe wiederum in einem weit ärgern Zustand, dann diese annehmliche Insul hatte mich dergestalt

harmi-

charmiret, daß sie mir ohnaufhörlich im Gedächtniß schwebete, daher täglich wünschte daß die Zeit heran rücken möge, unser Schiff von Holland wieder ankommen zu sehen; Zwar hatte mir vorgenommen, meiner Eheliebste den Zustand meines unruhigen Gemüths zu entdecken, und zu forschen, ob sie vielleicht auch das Vaterland noch einmal zu sehen inclliniren möchte? So hätte sie erfreuet mit solgen sehen, denn Kinder hatten wir nicht mehr am Leben, sondern selbige alle in der Jugend schon wieder Abschied aus dieser Zeitlichkeit genommen, desfalls sie eben nichts sonderlichs davon abhalten könne, allein dieselbe wurde unvermuthet mit einer Kranckheit befallen, die ihr so sehr zusetzte, daß sie nach acht tägigem Bettläger die Seele in die Hände ihres getreuen Schöpfers lieferte, und mich dadurch in die äusserste Betrübniß setzete, wie denn auch von derselben Zeit an, einen solchen Eckel vor der, von mir vorhero so sehr geliebten Insul empfande, daß fest beschlosse: Wenn Jan benebst mir die Reise nach Holland gethan, mich nachgehends auf der neuen Insul, die wir mit einer Colonie zu besetzen Vorhabens, niederzulassen, um das traurige Andencken meiner abgelebten Eheliebste, so viel möglich, aus dem Sinne zu schlagen, weilen gar wohl einsahe, daß mich durch solch Bezeigen schwer versündigte; allermaßen ja solches GOttes gnädiger Wille, dem ich mich ohne Murren zu unterwerffen schuldig, und zu erwegen, daß keine bleibende Stätte auf Erden, sondern wir nichts anders als Pilgrime zu achten, und wenn wir unsere Person

gespielet,

gespielet, von derselben nach der Vorsehung des allein weisen GOttes abgefordert werden. Wenn nun gemeiniglich davor gehalten wird, wie eine Sache durch die Entfernung viel ehe als sonsten in die Vergessenheit versencket zu werden pfleget, als nahm mir denn dieses auch ernstlich vor, nemlich meinen künftigen Aufenthalt auf der neuen Insul zu suchen. Unterdessen war die Zeit ohnvermerckt verstrichen, und unser Schiff fande sich von Holland auch wieder ein, und hatte 30 Soldaten am Bord, denn die Compagnie war mit denen von uns gemachten Anstalten bestermaßen zufrieden, zu deſto mehrern Versicherung sie ein weitläuftig Schreiben an mich abgelassen, und darinnen vor die angewandte Sorgfalt und Bemühungen mir nicht allein in verbindlichsten Terminis eine Danckſagung abgestattet, sondern sich auch als Schuldener von Jan erkläret, und baten nichts mehr, als daß er ihnen ohngescheut eröfnen möge, wie hoch sich die Summa seiner Forderung erstrecke, so würden sie schuldigster maßen Anweisung dazu geben, und sonsten jederzeit zu allen Gegendiensten verbunden leben. Lebrecht erhielte gleichfalls einen Brief, des Innhalts, daß sie die zu ihnen tragende Hochachtung und Freundschaft daraus abgenommen, da er sich auf mein Zureden, des Gouvernements in der neu erbauten Fortresse anzunehmen, bequemet. Nun gienge ihr Bitten ferner dahin, solches so lange zu verwalten, bis wir insgesammt jemand anders, den wir dazu tüchtig finden, damit beehren wolten. Für seine Bemühung würden sie mit Freuden und danckschuldigsten

digsten Gemüthern zahlen lassen, was er prätendire. Ueberdem hatte der Capitain noch viele mündliche Commißiones, und unter andern auch diese, daß es von uns dependire, ob wir einen Ober-Officier bey die Soldaten zu ernennen, vor gut fänden oder nicht? welches wir dann in Betrachtung zohen und resolvirten, daß solches unnöthig, so lange Lebrecht das Commando führe, und hätte es damit immer Zeit genug, wenn etwa einige Umstände solches erforderten. Die nun neulich angekommenen, wurden mit ihren Commandeurs insgesamt in das Castel verleget, und die Alten rückten hinwiederum auf ihre vorige Posten, in unsern Wohnungen, die Einwohner hingegen giengen wieder gänzlich von den Wachen ab, weilen wir Leute genug hatten, solche verrichten zu können. Dieses mal wurde das Schiff viel ehe als sonsten expediret, weilen ein überaus fruchtbar Jahr an Feld- und Garten-Früchten gewesen; und ich benebst Jan hatten uns fertig gemacht, die Reise mit anzureten, doch segelte vorher noch einmal nach Woldemar, und beurlaubte mich von demselben, welcher meinen Entschluß bewunderte, solchen aber meistentheils dem todtlichen Hintritt meiner Ehelichste zuschriebe, und nicht glaubte, daß mich der Trieb die neue Insul bevölckert zu sehen, alleine angefeuert, aber in dem Passu war ihm mein neubegierig Gemüth nicht genugsam bekannt, sonsten er gantz anders davon geurtheilet haben würde. Nachdem ihn also dem Schutz des Allerhöchsten empfohlen, retournirte glücklich, und fande sie

bereits

bereits auf mich wartend. Ich lieferte Jonquier alle Documenta und Schriften, die Compagnie angehend, mit Bedeuten, daß solche niemals wieder von ihm fordern, sondern er sich gefallen lassen möge, die Ober-Aufsicht nun so lange über sich zu nehmen, als ich solche versehen; derowegen forderte die Einwohner vor meiner Abreise zusammen, und erinnerte sie dem Rath und Gutdüncken des Herrn Jonquier jederzeit Folge zu leisten, wenn sie anders so glücklich, wie bis dahin durch GOttes Gnade geschehen, fortzukommen gedächten, welches sie mit Freuden-Thränen gelobeten, angesehen jedermann ausserordentlichen Estim vor ihn hegete. Darauf nahmen wir wehmüthigen Abschied und begaben uns an Bord. Wind und Wellen liessen sich anfänglich vortreflich an, aber nachhero gieng es ziemlich contrair, indem wir zwey unerhörte starcke Stürme aushalten müssen, und dadurch ziemlich weit verschlagen wurden, daß die Reise also einen Monat länger, wie gewöhnlich, währete, doch focht mich solches im geringsten nichts an, allermaßen mir alles indifferent, was sich vor Beschwerlichkeiten eräugneten, und meine Sinnen fast keine andere Beschäftigung fanden, als mit der neuen Insul. Endlich erreichten wir Amsterdam, und da der Compagnie meine und Jans Ankunft gemeldet wurde, empfanden sie eine nicht geringe Verwunderung darüber, und muthmaßeten nicht ohne Grund, daß wir etwas wichtiges anzubringen haben müsten, sonsten würden wir, zumalen

ich, da das Alter schon ziemlich heran genahet, die Reise nicht unternommen haben.

Wir logirten zusammen und lebten magnifique, erhielten auch täglich häuffige Visiten von denen Gliedern der Compagnie, die uns alle mit ausnehmender Höflichkeit empfiengen, und so viel Ehre bezeigten, daß wir oftmals beschämt stunden. Allein, was ist das Geld nicht vermögend auszuwürcken? Wir hatten eine solche pretieuse Ladung mitgebracht, wie in kurtzen nicht arrivirt, sonderlich an Golde, derowegen jederman, so Interesse davon hatte, sich auch gefällig gegen uns erweisen wolte, und desfalls unser Quartier wie ein Taubenschlag, so, daß wir so zu reden, nicht einmal recht zu uns selbsten kommen zu können Zeit gewonnen, und einige Unpäßlichkeit vorschützen musten, daß wir nur etwas Ruhe erhielten. Währender Zeit entwarf Jan unser Vorhaben schriftlich, und trug darinnen alles so deutlich vor, daß mit leichter Mühe zu ersehen, wie solches der Compagnie besondern Nutzen schaffen, und grosse Intraden zuwege bringen würde. Wir hatten solches beyde unterschrieben, und verlangten weiter nichts, als die bloßen Schiffe mit behöriger Ausrüstung und Proviant, was die Leute anlange, wolten wir solche selbst annehmen, und auch mit allem, was ihnen nöthig, versehen lassen; dagegen aber vor diese Auslage nichts prätendiren, bis die Compagnie Schadloß sey; und dasjenige bereits erworben, wovon wir dieselbe erhalten solten. Da nun dieses so profitabel als immer möglich, so wurde auch bey erster Zusammen-

men-

menkunft einmüthig resolviret, die von uns aufgesetzte Articul ohne Ausnahme einzugehen, und sie offerirten Jan abermal, so viel als er begehren würde, auszahlen zu lassen, welches er aber höflich ausschluge, mit der Bedeutung, wie er damals nicht aus Interesse gearbeitet, sondern einer Menge, durch die Räuber in Schaden gesetzter Menschen, darunter zu dienen, übrigens bedancke er sich verpflichtester maßen vor ihr genereus Anerbiethen. Diese Großmuth wurde von vielen bewundert und bemercket, wie dergleichen Gemüther wenig in der Welt zu finden wären, denn wenn einer auch alles genug hätte, sey er dennoch gemeiniglich darauf bedacht, immer mehr zu erhalten, solte es auch durch schändliche Wucherey geschehen. Allein Jan war mit einem freygebigen Naturel von der Natur begabet, auch würcklich mehr beflissen seinem Nächsten zu dienen, als daß er hurtliche Handleistung von ihnen begehren sollen, welches mir unterweilen selbsten allerhand Gedancken verursacht, deswegen ihm einsmals zu erkennen gab, wie mir eine Gefälligkeit geschähe, wenn er mir die Begebenheiten, so ihm zugestossen, zu erzehlen belieben wolle, wozu er sich denn bereitwillig finden liesse, und antwortete: Ob schon meine Jugend nicht rühmlich zugebracht, so verpflichtet mich doch die ihnen schuldige Ehrerbietung ihrem Begehren ein Genügen zu leisten, derowegen denn

Die wunderliche Fatalitäten Jan van der Doeck

kürtzlich zu erzehlen mich erkühne: In Brabant an einem wohlbekannten Orte, habe das Licht dieser

Welt erblicket, mein Vater war ein Capitaliſt und berühmter See-Mann, der viele Jahre ein Schif commandirt, und die Erd-Kugel rund um beſeegelt, meine Mutter aber die Tochter eines begüterten Kaufmanns, und ich deren einziger Sohn. Da nun mein Vater eben erwehnten Umſtänden nach wenig zu Hauſe, ſo beruhete meine Erziehung auf der Mutter alleine, die denn auch nichts ſparete, ſondern mich fleiſſig zur Schule und noch a parte Information im Hauſe hielte, wo inſonderheit die mathematiſche Wiſſenſchaften zu excoliren ſuchte. Da ſie mir aber gerne die Reiſen zur See zuwider gemacht, indem ihr einziger Wunſch dahin zielte, daß mich der Handlung widmen möchte, gleichwohl truge ſie Bedencken, mir ſolches deutlich zu ſagen, als gewöhnte ſie mich zu einer eben nicht allzu prächtigen, jedoch reinlichen Kleidung, und führete zum öftern an, wie ihres Bedünckens das halbe Leben eines vernünftigen Menſchen in der Reinlichkeit beſtünde, und ſolche hätte ſie niemals beſſer als bey vornehmen Kaufleuten wahrgenommen, allermaßen auf den Conteirs derſelben alles ſo zierlich und nett eingerichtet, daß auch der Neid ſelbſten daran nichts auszuſetzen finden würde. Etwas Belieben hierzu verſpürete auch würcklich bey mir, inſonderheit, wenn ihre Kleidung betrachtete, die meiſtentheils ungezwungen und galant, die Bedienten auch ziemliche Freyheiten hatten und ſehr honet begegnet wurden, welches denn in meines Großvaters Hauſe täglich in Obacht nahm, jedoch bedünckten mich diejenigen eine beſſere Parade zu machen, ſo chamerirte Kleidung trugen,

als See- wie auch Land-Officiers und dergleichen, welches denn zuweilen erwehnte, und meine Mutter, die einen Abgott zu meinem eigenen Verderb von mir machte, bewoge, mir auch dergleichen, insonderheit Sommer-Kleider mit gold- und silbernen Spitzen besetzt, machen zu lassen, in welchen mir nicht wenig einbildete, unterdessen suchte sie doch immer mir die Chargen meines Vaters verhast zu machen, und führete deswegen bey aller Belegenheit an, wenn derselbe eine Zeitlang zu Hause, und die Matrosen wegen habenden Verrichtungen täglich bey ihm aus- und eingiengen, daß ihr unbegreiflich sey, wie mein Vater, als ein sonst sehr difficiler Mann, mit solchen rohen und unbändigen Leuten, die dabey meistentheils ein sehr wüstes Leben führeten, umzugehen Neigungen verspürete, zumalen da er bisweilen in 2 bis 3 Jahren niemand anders um und bey sich sähe, und sein Leben auf dem Wasser ohne Noth stündlicher Gefahr aussetzete. Ich antwortete, meiner dermaligen Einfalt nach, wie ja der Mensch sich auf etwas applicixen müsse, wenn er honet durch die Welt zu kommen gedächte, wozu ihn denn nun sein Naturel am heftigsten triebe, solches wehle er gemeiniglich gerne, und würde nicht leicht ungedultig werden, wenn es ihm etwa über Vermuthen fatal gehen solte, warum? er hat seinen freyen Willen gehabt, und ist seinem eigenen Trieb gefolget, hinfolglich hat er solches auch niemand als sich selbsten beyzumessen, dahingegen ein anderer, der von seinen Eltern oder Vorgesetzten eine ihm nicht anständige Profession zu erlernen genothiget wird, aus einem ganz andern

Tone spricht, und bey der geringsten Widerwärtigkeit ausbrechen wird: Das habe ich meinen Eltern oder Vorgesetzten und niemand anders zu dancken, denn wenn mir dieselbe meinen Willen gelassen hätten, würde nimmermehr in dieses Unglück gerathen seyn, deswegen gebe ich denen Beyfall, welche es auf das Genie ihrer Kinder ankommen lassen indem es mit denenselben, wo nicht allezeit, doch meistentheils besser als einem gezwungenen Wesen ausfällt, denn meiner Jugend ohngeachtet, habe bereits an mir selbst gefunden, daß mir dasjenige, wozu von selbsten inclinire, weit leichter fällt zu begreifen, als dasjenige, welches absolut lernen soll und muß. Meine Mutter gegenredete, wie sich das zwar wohl hören liesse, aber die Kinder bekämen doch den Verstand nicht vor den Jahren, und dahero wäre gantz billig, daß sie sich den Willen ihrer Eltern unterwürffen, die ihnen niemals zum Bösen rathen würden. Ihre Absicht hiebey war, wie sie nachgehends vielmal erinnert, zielete eigentlich nirgends anders hin, als daß sie mich gerne bey die Handlung gehabt hätte, allein dieser Mühe hätte sie gar wohl überhoben bleiben können, maßen ich bey zunehmenden Jahren nicht die geringste Neigung dazu verspüret, weil selbige meinem feurigen und nach hohen Dingen trachtenden Naturel, dermaligen Gedancken nach, nicht convenabel, denn ich muß zu meiner eigenen Schande bekennen, daß zwar der Zeit gantz hohe Absichten führete, und Schlösser in der Luft bauete, mich aber dem ohngeachtet leider! zu vielen niederträchtigen Ausschweifungen und eine gar zu freye und unor-

unordentliche Lebens-Art verführen lieſſe, wozu denn vermuthlich viel contribuiret, daß nicht ſchärffer in der Zucht gehalten wurde, denn die unzeitige Mutter-Liebe überſiehet zum öftern in der Jugend Fehler, die mit Billigkeit beſtrafet werden ſolten, und es iſt nicht zu viel, daß eben die Jugend in Zeiten, auch wohl vor kleine Verbrechen angeſehen wird, nicht eben allemal mit Schlägen, denn ſolche halte ich vor die allerniederträchtigſten Gemüther, welche nichts gutes ohne ſolche verrichten, und dennoch finden ſich deren viele, die damit angetrieben ſeyn wollen, dahingegen auch ſolche, die durch harte Bedrohungen aus Ehrgeitz angetrieben, ſich vor allen unanſtändigen Weſen hüten. Mein Naturel war von einer gantz beſondern Beſchaffenheit, und ich, nach meiner geringen Einſicht, ein wircklicher Feind aller Untugenden, allein noch viel zu ſchwach, ſolchen erforderlichermaßen zu widerſtehen. Wenn denn aus Ubereilung einmal einen Fehler begangen, hielte es ungemein hart, mich wieder zu erhohlen, weilen mir eben der noch unzeitige Ehrgeitz widerrieth, mich gegen jemand bloß zu geben, der mir zurecht helffen und wieder auf einen guten Weg bringen können, ſo fiel von einer Thorheit in die andere, welches denn ſelten, ja wohl gar niemals vor mich ſelbſten, ſondern durch verführeriſchen Umgang mit andern geſchahe, welchem ſehr oftmals ausgeſetzt, denn da ich die angebohrne Gütigkeit zu unterdrücken mir nicht angelegen ſeyn lieſſe, ſondern gegen jedermann ohne Unterſcheid und unnützen Dingen blicken lieſſe, auch wenn ich etwas bey Geld ware, ſo fort Compagnie und

zwar ſolche, denen man den Namen der Luſtigen beylegt, ſuchte, indem mich bedünckte, ich könne ſolches nicht alleine verzehren, ſondern müſſe auch andern etwas mittheilen. Da funden ſich denn unter den Luſtigen auch ſolche Gemüther, die damit nicht zufrieden waren, was die Taſche etwa an baaren Mitteln vermochte, und ich mit Freuden hergegeben, ſondern ſo bald ſie vermerckten, daß die Geiſter recht rege wurden, wuſten ſie mir ſo ſüſſe vorzuſingen und an ſolche Orte zu führen, wo durch wolluſtig Frauenzimmer, Muſic und dergleichen, der Menſch, ſo noch nicht vollkommen geſetzt iſt, gar bald aus ſich ſelbſten kommt, und ſo zu reden, ſeiner geſunden Vernunft nicht mehr Meiſter iſt; denn dergleichen Lockungen zu widerſtehen erfordert beſondere Vorſichtigkeit, wie denn nachhero zum öftern wahrgenommen, daß betagte und gantz ſerieuſe Leute dadurch geſtürtzet und überwunden worden. Mich betreffend, war ich iederzeit bald fertig, und wenn nur erſt etwas in Kopf bekommen, muſte alles reiſen, was precieuſes bey und an mir hatte, in Summa, es wurde gar nichts geſchonet, vor einen ſilbernen Degen nahm einen meſſingenen und Geld heraus. Wenn ſolches wieder verzehret, oder vielmehr vernarret, folgete Uhr und ſilberne oder goldene Tabattiere darauf, ja ſo gar die Schnallen und Hemden-Knöpfe wurden vertauſchet und etwas weniges darauf zugegeben. Wenn dann nun alles rein fort, und die ſaubere Bagage, (denn in honetten Häuſern wird dergleichen nicht geduldet werden), nicht mehr borgen wolte, ſo fiel in ein tiefes Nachſinnen, und wenn ſo erwoge,

woge, was ich vor unerlaubte Thorheiten begangen, hätte vor Schande aus der Welt laufen mogen, wenn es anders nur eine Möglichkeit gewesen, dennoch war kein ander Mittel vorhanden, als daß bey Nacht und Nebel zu Hause gienge, mich vor der Mutter demüthigte und um Vergebung bate. Dieses kam mir sehr schwer an, dennoch muste in einen sauren Apfel beisen und mich dazu bequemen. Wie in solchem Aufzug ankam, und in 3 Nächten unsichtbar gewesen, war die gute Frau ganz in Verwirrung gesetzt, indem sie sich kaum einbilden konnte, daß dergleichen Art Leute unter der Sonne zu finden, die einen auf so gute Manier, wie ich mir geschehen zu seyn, erzehlete, entkleiden und um das Seinige zu bringen wüsten. Da es aber gleichwohl nicht mehr zu ändern stunde, und ich Besserung angelobete, ließ sie den gefaßten Zorn fahren, schaffete mir alles wiederum an, mit einer wohlgemeynten Vermahnung, dergleichen Umgang zu meyden, und mich hinführo besser vorzusehen, falls nicht in noch gröſſer Unglück zu gerathen mich der Gefahr aussetzen wolle. Ich trauete mir auch selbsten zu, daß mir dergleichen nicht mehr wiederfahren solte, lebete eine gute Zeit ganz ordentlich und profitirte ziemlich so wohl in der Civil- als Militair-Bau-Kunst, worau ein grosses Belieben fande; da aber viele andere junge Pursche bey der Gelegenheit kennen lernete, als gerieth von ohngefehr und bey dem Trunck wieder mit ein Paar von den Lustigen in Gesellschaft, da es mir aber wie vorher ergienge, und solches zu verschiedenen malen, derowegen erhielte von meiner Mutter sehr scharffe

Verweise, zugleich aber auch jederzeit alles aufs neue wieder, was so liederlicher Weise verschwendet. Ein gantz Jahr verstrich, daß mich gut aehalten, und meine Mutter also vermeynete, daß mich nun geändert hätte, derowegen des vorhergegangenen niemals erwehnt wurde, ich auch sehr ruhig in meinem Gemüthe und fleißig bey denen Büchern hielte. Allein ich gerieth abermals auf den Irrweg, und brachte wiederum alles schändlich durch. Weil mich nun vor den Reprimenden, die mir meine Mutter so oft geben müssen, sehr fürchtete, und doch gleichwohl nicht so aufzuführen bedacht war, daß solcher überhoben bleiben können, wurde zu noch mehrern Ausschweifungen getrieben, denn da alles fort, beschlosse, nimmermehr wieder zu Hause zu kommen, ich sey dann in einem gantz andern Stande, und also an einen solchen Ort zu gehen, daß niemand innen werden solte, wo ich gestoben oder geflogen. Zu dem Ende gienge hin, und changirte noch zu allerletzt die anhabende Kleider, nahm einen zwilchenen Kittel und Geld heraus, womit meine Vater-Stadt verließ, und mich nach Lück wandte.

Wie nun eben Frantzösische Werbung in der Vorstadt daselbst, als engagirte mich unter einem angenommenen andern Namen, und ohne meine rechte Herkunft zu offenbahren. Indessen wuste meine Mutter nicht, was sie bey dieser Sache thun solte, und stunde eine unglaubliche Angst deswegen aus, daß mich auf einmal so gäntzlich verlohren, wohl erwegende: daß ich meine Zuflucht zu der Desperation genommen haben würde, deswegen

sie

ſie viel Geld und Mühe anwandte, mich an allen Orten, wo meine Gänge hin zu haben pflegte, aufſuchen zu laſſen, aber alles umſonſt, denn niemand war vermögend, einige Nachricht von mir zu erhalten, weilen ich in einem Kittel weggegangen, worüber ſie ſich ungemein grämete. Es fügte ſich aber, daß ein Kaufmanns Sohn in unſerer Nachbarſchaft eben dergleichen Marchand ie getrieben, wie ich, und von den Werbern auf der Landſtraße angetroffen und auch angenommen worden. Wie ſie nun mit demſelben anmarchirt kamen, erfreuete mich nicht wenig, daß einen Landsmann und bekannten Cameraden erhielte, ließ mich auch ſonſten gar nichts anfechten, und war mit meinem Zuſtand ſehr vergnügt, allermaßen mein Glück durch den Degen zu pouſſiren vermeynete. Wie wir nun verhoften unſere Sache recht gut gemacht zu haben, auch daß uns niemand würde erforſchen können, legten wir allen Kummer ab, und machten uns mit allen andern Neugeworbenen täglich luſtig, wie bey dergleichen Vorfällen zur Gewohnheit eingeführet iſt. Der Kaufmann erhielte unterdeſſen durch ausgeſchickte Spionen von ſeinem ungerathenen Herrn Sohn Nachricht, indem derſelbe dergleichen Poſſen ſchon zweymal vorher geſpielt, und ſo bald er gewiß wuſte, daß er noch im Werbhauſe anzutreffen, kam er ſelbſten angefahren zu einer Zeit, da wir eben in vollem Sauſe ſaſſen und ein reges Vivat! bey der Inſtrumental-Muſic anſtimmeten. Da es nun ein Wirthshaus, und jedem erlaubt hinein zu kommen, der Officier auch gerne ſahe, wenn ſich viel Leute einfanden, weilen er auf

unſere

unsere Personen schon Aufpassers genug bestellt, so kam der Kaufmann gerade in die Stuöe. Ich entfärbte mich, so bald ihn erblickte, und gienge an die Seite, weil besorgete, er dürfte mich bey meinem rechten Namen nennen, und ich dadurch verrathen werden, daß solchen verläugnet, denn mit seinem Sohn hatte schon Abrede deswegen genommen, unter dem Vorwand, wie ich solches aus keiner andern Absicht gethan, als mich um so verborgener vor meiner Mutter zu halten; sein Sohn aber, der solches schon eher probiret, und bereits aller Schande den Kopf abgebissen, auch wohl wuste, daß ich sein Vater nicht unterstehen durfte, ihn an diesem Ort zu reprochiren, gieng ihm gerade entgegen und bewillkommte ihn, erhielte jedoch einen sehr finstern Blick. Die Unter-Officiers waren zugegen, und der Kaufmann fragte nach dem Officier, worauf er zur Antwort erhielte, er sey auf seinem Zimmer, und wenn er ihn zu sprechen verlange, wolten sie ihn anmelden lassen. Er versetzte: Wenn sie ihm die Gefälligkeit erzeigen wolten, würde es ihm sehr lieb sein: worauf der eine jemand hinauf schickte. Der Capitain, so ein sehr complaisanter Mann, ließ den Kaufmann so gleich hinauf ruffen, und er folgete auch ohne seinen Sohn zu sprechen. Dieser sagte nach seiner Abwesenheit zu mir: Nun wird es übel aussehen, denn ich bin gewiß versichert, mein Vater wird um meinen Abschied accordiren, er soll sich aber gewiß betrügen, denn ich bin nicht Willens ihm zu folgen, weilen er mir das Zuchthaus vor gewiß zum Recompens versprochen, wenn dergleichen, als jetzo gethan, wieder vornehmen würde, und

damit

damit iſt mir nichts gedienet. Hierauf wurde er zu dem Capitain gefordert, mit welchem der Vater bereits zur Richtigkeit gekommen, ſo daß er wieder abfolgen konnte. Allein er proteſtirte in ſolchen Terminis dawider, daß ſich der Capitain verlauten ließ: Auf dieſe Art kann aus dem Accord nichts werden, ſondern ich bin ihn zu behalten verbunden, wenn mich nicht in ſchwere Verantwortung zu ſetzen, Gefahr laufen will, denn wenn ſolches eclatirte, (wie es denn nicht verſchwiegen bleiben kann), möchte vors Kriegs-Gericht gefordert, und als ein ſolcher abgeſtraft werden, der die Leute verkaufte, ſo dem König gerne dienen wolten, da denn der Lohn gewißlich ſehr ſchlecht ausfallen dürfte, muſte alſo mein Camerad wieder zu uns gehen, welcher mit vollen Freuden angeſprungen kam, und ſich heraus ließ: Nun habe ich doch meinem Alten einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn er muß ohnverrichteter Sache wieder abziehen; der Kaufmann begab ſich auch gantz betrübt wieder von dannen, würdigte aber auch ſeinen ungehorſamen Sohn nicht einmal Abſchied von ihm zu nehmen. Bey dieſer Gelegenheit ſtund in tauſend Aengſten, und es ahndete mir ſchon, daß meine Mutter durch den Kaufmann von meinem Aufenthalte Nachricht erhalten würde, da denn dieſelbe auch leicht hieher kommen, und meine Befreyung zu ſuchen ſich angelegen ſeyn laſſen dürfte, worinnen mich auch gar nicht betroge, denn derſelbe war kaum zu Hauſe wieder angelangt, als er dieſelbe ſo fort benachrichtiget, daß mich als Soldat anwerben laſſen, und in der Vorſtadt bey Lück annoch vorhanden wäre.

Ich

Ich gab dem Capitain die desfalls empfindende Furcht zu erkennen, mit Bitte, mich an einen andern Ort bringen zu lassen; Er aber erwiederte, es ist nicht nöthig, denn ihr habt ja zur Genüge erfahren, was mit eurem Cameraden vorgenommen. Wenn sich nun ja eure Mutter einfinden solte, und ihr wollet nur selbsten darauf bestehen, in den angenommenen Kriegs-Diensten zu verharren, so wird sie eben so wenig ausrichten, als der Kaufmann, denn ich halte vor die gröste Billigkeit, daß die Eltern Erlaubniß erhalten, ihre Kinder auf Verlangen zu sprechen, indem ich ohnedem nicht gesonnen, jemand wegzustehlen, und eben dieses wäre nicht viel anders, und würde die Werbung sehr blamiren, wenn aber die ganze Welt vor Augen sehen kann, daß alles freywillig und ungezwungen, ist jederzeit mehr Zulauf zu vermuthen, woran mir denn sehr viel gelegen, weil bereits geraume Zeit meinen Werbe-Platz allhie gehabt, und mir den Ruhm erworben, daß mit jedermann aufrichtig umgegangen welchen denn auch nicht gerne verdunckelt wissen wolte. Wie er mich dergestalt abfertigte, beduncte mich Zeit zu seyn, ihm zu offenbahren, wie meinen rechten Namen und Herkunft verhehlet, nicht aus Boßheit oder andern bösen Absichten, sondern lediglich, daß nicht ausgekundschaftet seyn wollen, offenbahrete ihm also die wahren Umstände, mit Bitte, desfalls keinen Zorn gegen mich zu fassen. Er verwunderte sich nicht wenig, angesehen ihm mein Vater sehr wohl bekannt, ließ sich aber heraus: Weil ihr mir solches noch zu rechter Zeit entdeckt,

soll

soll es verziehen seyn, zumal, da curem Vorgeben nach, ihr nichts Böses im Schilde geführet, und, wie ich noch vernehme, treu zu dienen willens seyd, derowegen mag es denn so dabey bleiben, und damit muste meinen Abtritt nehmen. Allein es gieng mir gewaltig im Kopfe herum, angesehen die zärtliche Liebe, so gegen meine Eltern hegete, noch nicht erstickt, und deswegen schon zum voraus sahe, daß meiner Mutter mich zu widersetzen, wenn sie mich loß verlangen solte, nicht Muth genug besitzen würde, zumal wenn sie erst mit dem Capitain so weit eins seyn würde als der Kaufmann. Allein durch einen unzeitigen Ehrgeitz getrieben, mich benebst derselben nach Hause zu begeben, schämete mich, und machte deshalben allerhand närrische Grillen, verfiel auch in eine tiefe Traurigkeit, welche mich dergestalt verzehrete, und in wenig Tagen abmattete, daß gezwungen war mich niederzulegen, und das Bette zu hüten. Es wurde ohngesäumt ein Doctor zu mir geholet, welcher gantz gute Vertröstung gab, und sich verlauten ließ, wenn mich nur darnach hielte, würde solches nicht viel zu bedeuten haben, sondern bald wieder überhin gehen, indem es nur ein kleiner Anstoß vom Fieber und aus Alteration herrühre, welches sich denn auch würcklich also verhielte. Vier Tage waren bereits verflossen, daß nicht von dem Bette aufzustehen vermögend gewesen, als meine Mutter benebst ihrem alten Vater ankamen, und sich bey dem Capitain melden und um Erlaubniß bitten liessen, sich die Freyheit nehmen zu dürffen, ihn auf einige Worte, so sie mit ihm zu sprechen, zu incommodi-

ren,

ren, weilen sie vernommen, daß mich bey ihm engagiren lassen. Dieser höfliche Cavalier, so durch mich, wie vorher gedacht, verständigt worden, wer meine Eltern? gieng ihnen selbst entgegen, und empfienge sie mit der grösten Höflichkeit, nöthigte sie auch auf sein Zimmer. Da denn meine Mutter, nach gewechselten gewöhnlichen Complimenten, den Antrag damit machte, ob es nicht möglich, daß sie mich wiederum ranzioniren könne? Er antwortete: daß es ihm ein Plaisir seyn würde, ihr darunter eine Gefälligkeit erweisen zu können, zumalen da er die Ehre hätte, meinen Vater nicht allein von Person zu kennen, sondern auch zum öftern von seiner Compagnie profitiret, dahero es lediglich von mir dependire, angesehen er sie vor honet ansähe, daß sie keinen Schaden nicht begehren, sondern wohl wissen würde, was sie davor zu bezahlen haben möchte. Meine Mutter war über diese Antwort so erfreuet, daß sie sich ohne weiters Ueberlegen erklärte: sie würde dem Herrn Capitain so raisonabel begegnen, daß er nicht Ursache haben solte, übel mit ihr zufrieden zu seyn, wenn sie mich nur wieder mit zurück bekommen könne. Dieser höfliche Mann erwiederte: auch dieses solte ohne Anstand geschehen, allein er müsse ihr entdecken, daß ich etwas unpäßlich, und dahero sey nicht rathsam, daß sie mich so plötzlich überrumpele, sonsten vielleicht aus Schrecken etwas gefährliches daraus entstehen könnte, zumalen da er an mir wahrgenommen, daß ich schon längstens besorget, ich würde ausgekundschaffet und wieder loß gemacht werden, welches dann meiner Neigung gäntzlich zuwider,

was

was mich aber dazu bewogen, hätte nicht erwehnet, derowegen wäre sein wohlmeynender Rath, daß man mir mit Manier beyzubringen suchte, wie meine Mutter angekommen, und so allmählig dazu disponirte, daß selbsten Verlangen blicken ließe, dieselbe zu sprechen. Dieses gienge zwar meiner Mutter sehr schwer ein, indem ihr das Hertz im Leibe vor Freuden wallete, daß sie mich wieder gefunden, zumalen da sie Briefe von meinem Vater erhalten, wie er sich mit dem allerehesten einfinden würde; wenn dann unsichtbar geworden, und niemand sagen können, wo ich geblieben, mochte er ungleiche Gedancken gefasset und sie in Verdacht gezogen haben, daß sie mir so übel begegnet, daß auf desperate Gedancken gerathen und mich entfernet, hiesolatlich tödtlichen Verdruß darüber haben würde. Als aber eben der Doctor dazu kam, und der Capitain ihm den Verlauf der ganzen Sache kürtzlich erzehlete, ließ er sich heraus: Wenn sie mich nicht in Lebens-Gefahr zu setzen willens, so müsse sie sich gefallen lassen etwas Gedult zu haben, und Zeit zu geben, denn wenn das durch grosse Mühe eben gedämpfte und wieder in ordentliche Circulation gebrachte Geblüt aufs neue in Wallung geriethe, könnte die Krankheit dadurch verschlimmert, und ich gar ein zu frühzeitiger Raub des Todes werden, dabey er dann über sich nahm, mich dazu zu bereden, daß mich fassete, und sie des folgenden Tages ohne Gefahr mit mir sprechen könne. Sie fande den Vortrag des Doctors nicht ohngegründet, und bequemte sich so lange in Gedult zu stehen, da sie dann bis

dahin à Dieu von dem Capitain so wohl, als auch dem Doctor, (welchem sie mich in specie auf das beste recommandirte), nahm, und sich, nebst ihrem Vater, in einen vornehmen Gasthof einlogirte. Der Doctor leistete seinem Versprechen ein völliges Genügen, und versuchte mir würcklich auf eine glimpfliche Art beyzubringen, daß ich hohe Ursache hätte, mich wohl in Obacht zu nehmen, und insonderheit vor Alteration zu hüten, falls mich nicht grosser Gefahr eine langwierige Krankheit auszustehen setzen wolle, suchte mir auch durch die triftigesten Gründe beyzubringen, daß alles Künste anwenden müsse, mich zu mäßigen in allen Dingen, die mir etwa verdrießlich fielen, und falls auch jemand etwa unvermuthet zu mir käme, das mir vielleicht nicht gar zu angenehm, erforderten meine Umstände, keinem Aergerniß Platz zu geben, sondern alles mit indifferenten Augen anzusehen, welches denn auch gelobete und auf die Gedancken geriethe, daß vielleicht meine Mutter selbsten, oder auch ein Abgeschickter von ihr angekommen seyn würde, daher o mich denn auch bereitete, wenn solches so seyn solte, die aufsteigende Affecten nach Möglichkeit zu dämpfen, und mich bey allen Vorfällen gelassen zu erzeigen, darauf nahm er Abschied von mir, nachdem ich die ordinirte Medicin in seinem Beyseyn einnehmen müssen. Da er nun des folgenden Morgens sich zeitig wiederum einfande, und mein Zustand, dem äusserlichen Ansehen nach, gar leidlich schiene, ich auch die Nacht über ziemliche Ruhe genossen, als trug er ferner kein Bedencken mir zu hinterbringen, wie meine Mutter vorhanden, und

mich

mich zu sprechen sehnlichst wünschete. Ob ich nun gleich mein Gemüthe schon ziemlich dazu bereitet, so veränderte sich doch meine Gesichts-Stellung, wie solches anhörete. Der Doctor dieses wahrnehmend, redete mir auf das liebreicheste zu, und stellete mir den kindlichen Gehorsam, welchen man denen Eltern schuldig, dergestalt vor Augen, daß die darunter begangene Sünden, und den meiner Mutter verursachten Kummer hertzlich bereuete, und mich heraus ließ: daß mir sehr lieb seyn würde, wann sie zu mir zu kommen mich würdigen und wieder zu Gnaden annehmen wolle. Darauf erklärte er sich: ich hätte mir desfalls gar keine Bekümmerniß zu machen, weilen er vernommen, daß ihr meine Kranckheit sehr zu Hertzen gienge, und sie ein recht mütterliches Mitleiden darüber bezeiget hätte. Hierauf verließ er mich, und er war kaum aus dem Hause, als meine Mutter angefahren kam. Weil nun der Doctor dem Capitain hinterbracht, wie ich selbsten Verlangen trüge solche zu sprechen, so schickte derselbe zu mir, und ließ mir ihre Ankunft wissen, darauf sie dann nicht ermangelte, zu mir zu kommen. Ich wolte mich zwar bemühen mich aufzurichten, allein sie verwehrete solches mit aller Macht, und an statt mir wohlverdiente Verweise zu geben, bate sie mit Thränen, meiner selbst zu schonen, und ihr nicht noch mehr Gram zu verursachen, forschete auch zugleich, ob mir etwas abgienge, oder ich sonsten etwas benöthiget? so solle nichts vor ihr verhehlen. Ich antwortete: wie ich so gute Aufwartung hätte, als nur immermehr zu wünschen, und mit weinenden Augen reichete ihr

die Hand, und bat um Vergebung der begangenen Fehler. Sie erwiederte, solches hätte sie bereits längstens vergeben und vergessen, fragte aber, ob mich bedünckte in dem Stande zu seyn, an einen andern Ort gebracht werden zu können, angesehen sie mit dem Capitain meinetwegen schon alles in gehörige Ordnung gebracht, derowegen sie mich denn auch gerne bey sich in ihrer Herberge sehen möchte, nun käme es auf mich selbsten an, ob ich vermeynte vertragen zu können, daß in einer Sänfte dahin gebracht würde. Ich antwortete mit schwacher Stimme: meines Erachtens kann solches wohl geschehen, doch ist nöthig, daß der Doctor vorhero darüber zu Rathe gezogen wird, welches denn auch ihren Beyfall erhielte. Also wurde nach demselben hin geschickt, und sie bliebe vor dem Bette sitzen. Allein ich vermerckte gleichwohl, daß ihr Vortrag eine grosse Veränderung in meinem Gemüthe angerichtet, maßen mich bedünckte, eine ewige Schande vor mich zu seyn, wann wieder nach Hause käme, und alsdenn, so zu reden, jedermann mit Fingern auf mich weisen, und wegen der begangenen Liederlichkeiten verspotten würde. Ueber diesen Gedancken fiele in einen Schlummer, währender Zeit fand sich der Doctor ein, und traf mich noch schlafend an, er ergriffe mich gantz leiße bey der Hand, fühlete den Puls und schüttelte den Kopf, mit der Ausdrückung: das hat sich seit vorhin sehr geändert und siehet schlecht aus, wolte mich aber dennoch nicht ermuntern, sondern liegen lassen, bis von mir selbsten erwachte, welches auch bald darauf erfolgete, ein kalter Schweiß überlief meine

Wangen,

Wangen, und ich empfand ſolche Mattigkeit, daß kaum den Mund aufzuthun vermochte. Der Doctor befragte mich: Ob ich groſſen Durſt hätte? welches beiahete, er gab mir ſelbſten, bermals etwas ein, und da ihm meine Mutter ſagte, daß ſie mich gerne bey ſich haben mochte, wenn es ſich anders thun lieſſe, erwiederte er, ſolches wäre nicht möglich, und er wiſſe es nicht zu verantworten, indem mir nichts dienlicher wäre, als gantz ſtille zu liegen, dabey er denn nochmals ordinirte, weiter nichts als Thee-Waſſer und Haber-Schleim zu genieſſen. Da ſie nun vernahm, wie die Veränderung des Logiments zu meinem Schaden gereichen würde, fande ſie ſich darein und ließ mich bleiben, wo ich war; der folgende Morgen wieſe auch aus, daß ſich die Kranckheit mercklich vermehret, und ich bereits in verwirrete Gedancken gefallen, denn ich brachte allerhand wunderlich Zeug an Tag, und phantaſirte im höchſten Grad, wie denn das hitzige Fieber dazu geſtoſſen, desfalls der Doctor meiner Mutter im Vertrauen ſagte, wie es nicht zum Beſten um mich ſtünde, und ich eine ſcharffe Tour vor mir hätte, doch würde er allen Fleiß anwenden, mir durch dienliche Medicamenta zu Hülffe zu kommen, und die Kranckheit nicht überhand nehmen laſſen, wenn es anders GOttes Wille. Es war ihr nicht wohl zu Muthe hiebey, doch muſte ſie dem Verhängniß ſtille halten, und abwarten, wie es mit mir ablaufen würde? Die Kranckheit mehrete ſich von Tag zu Tag, und ſie bliebe beſtändig bey mir, ließ ſich auch ein Ruhebettgen auf mein Zimmer bringen, bisweilen ein

paar Stunden zu ſchlummern. Da aber die Geſchäfte ihres Vaters nicht zuliessen, länger von Hauſe weg zu bleiben, als reiſete derſelbe zurück, mit dem Verſprechen, daß er ſchon in ihrer Abweſenheit nach ihrem Hausweſen ſehen, und ſolches in Acht nehmen würde. Gantzer vierzehen Tage verliefen, da ich, ſo zu reden, nur zwiſchen Tod und Leben ſchwebete, bis ſich endlich die Kranckheit etwas zu legen ſchiene, und der Doctor die troſtlichſte Verſicherung gab, daß es bald beſſer um mich ausſehen würde, doch wäre annoch höchſtnöthig dahin zu ſehen, daß mir keine andere Speiſe als Haber-Suppe gereichet würde. Unterdeſſen war ich ſo abgefallen, daß nichts anders als Haut und Knochen zurücke, und verſichert kein Loth Fleiſch an meinem gantzen Leibe, die Kräfte waren verſchwunden, und ich in einem erbarmungswürdigen Zuſtande, doch unterſtützte mich, durch die Gnade Gottes, meine ſtarcke Natur dergeſtalt, daß täglich beſſer wurde, und auch mercklich wieder zunahm, worüber meine Mutter ein unausſprechlich Vergnügen blicken ließ. Währender Zeit war mein Vater, nach einer vier-jährigen Reiſe, auch zu Hauſe angelanat, und durch meinen Großvater auf eine glimpfliche Manier berichtet worden, was ſich mit mir zugetragen? und daß meine Geſundheit annoch auf ſehr ſchwachen Füſſen ſtünde, desfalls meine Mutter nicht von mir weichen wollen, bis es ſich gebeſſert, und ich ihr wieder mit folgen könne, oder auch, wenn mein Ziel vorhanden, und ich mit Tode abgehen ſolte, daſelbſten begraben zu laſſen. Er hörete ſolches unter Bezeigung

gung eines beſondern Mitleidens an, und befragte meinen Großvater, ob er von ſeinen Verrichtungen nicht ſo viel abbrechen wolle, ihn dahin zu begleiten? ſo wäre er geſonnen, mich benebſt meiner Mutter zu beſuchen, und ſelbſt zuſehen, wie es ſtünde? Selbiger war gantz willig dazu, da er ohnedem bereits reſolvirt geweſen, zu uns zu kommen. Alſo begaben ſie ſich mit einander auf die Reiſe, und überraſchten uns, ehe wir einmal daran gedachten. Es hatte ſich ſchon mercklich mit mir gebeſſert, ſo daß zuweilen ein Viertel-Ständgen im Bette aufſitzen konnte, aber dennoch wolte der Doctor noch nicht zugeben, daß das Logement veränderte, und beſtunde ſtarck darauf, daß mich noch eine Zeitlang gantz ſtille und im Bette halten müſſe. Alſo kam mein Vater nebſt dem Großvater vor das Werbhaus gefahren, der Capitain, ſo eben auszugehen im Begrif ſtunde, denſelben aber bey dem Ausſteigen ſo gleich erkannte, empfienge ihn mit ausnehmender Höflichkeit, und begleitete ihn ſelbſt in mein Zimmer. Meine Mutter war voller Freuden, und ich richtete mich auch gleich in dem Bette auf, um mein Vergnügen über ſeine Ankunft zu bezeugen, wurde aber ſo fort von meiner Mutter vermahnet, mich niederzulegen und nicht zu entblöſen, weilen ſelbiges der Doctor auf das ſchärfſte verboten. Ich gehorſamete augenblicklich, brachte aber dennoch mit ſtammlender Zunge ſo viel heraus, daß es mir ſehr kräncke, meinem Vater eine ſolche ſonſt unnöthige Reiſe verurſachet zu haben, und noch mehr, daß er mich leider! in dergleichen Umſtänden angetroffen, die einem vernünftigen

Menschen höchst unanständig, und also nothwendig dazu veranlassen würde, sich eine gar schlechte Idee von meiner Conduite zu machen. Derselbe aber war so gütig, daß er nicht einmal davon hören wolte, sondern tröstete mich mit den verbindlichsten und liebreichesten Ausdrückungen, und versicherte mich seiner väterlichen Gewogenheit, mit angehängter Vermahnung, mich wohl in Obacht zu nehmen, daß um so ehe wieder völlig restituiret würde, um mit nach Hause folgen zu können, weil er sich vorgenommen, nicht ehe von dannen zu weichen, bis wir mit einander reisen würden, und sich bis dahin in Lück aufzuhalten; damit nahm er vor das erste Abschied, und ersuchte den Capitain, ihm in meiner Mutter Logis auf eine Bouteille Wein zu folgen, welches sich derselbe auch gefallen ließ, und eine sehr vertraute Freundschaft mit meinem Vater stifftete, auch wegen meiner Person also belohnet wurde, daß er damit völlig content. Drey ganzer Wochen verstrichen, daß das Bette noch hüten muste, da mich denn mein Vater täglich besuchte, binnen solcher Zeit aber hatte mich so weit wieder erholet, daß in der Stube herum spatzieren konnte, dahero auch in einer Sänfte nach meiner Eltern Logis gebracht wurde, und daselbsten muste mich noch drey Wochen aufhalten, ehe von dem Doctor die Erlaubniß erhielte, der freyen Luft wieder geniessen zu können. Mein Vater hatte auch vernommen, daß des Kaufmanns Sohn, den er sehr wohl kennete, noch zugegen sey, deswegen ersuchte er den Capitain von der Güte zu seyn, und ihn auf sein Zimmer ruffen zu lassen, weilen er mit

ihm

ihm zu sprechen wünschte. Der Capitain ließ selbigen so fort herauf kommen. Mein Vater empfienge ihn mit vieler Höflichkeit und fragte: Ob er sich nicht bedacht und wieder mit zurück gehen wolte? so würde er versuchen, ihn von dem Capitain loß zu bekommen. Er antwortete mit einer ungezwungenen und sehr artigen Mine, wie er nicht verdiene, daß sich ein solcher Herr Mühe seinetwegen geben wolte, bedanckte sich also auf das allerschönste vor die besondere Güte, die er gegen ihm blicken lasse, bäte aber auch zugleich nicht ungütig aufzunehmen, daß er diesesmal nicht davon profitiren könne, angesehen er fest beschlossen, sein Glück durch den Degen zu poußiren, weilen er einen unhintertreiblichen Trieb dazu empfände, auch weder Gefahr noch elende Lebens-Art und andere Strapazzen ihn davon abzuhalten vermögend seyn solten. Mein Vater verwunderte sich der freyen und wohlanständigen Antwort, desfalls er heraus brach: Vielleicht kann es sein Glück seyn, derowegen will ich ihm darinnen nicht hinderlich fallen, womit er in die Tasche griff und ihm 6 Ducaten verehrete. Er machte sein Compliment, und bedanckte sich auf eine so anständige Art, daß der Capitain bewogen wurde, ihm noch zwey dazu zu verehren, und damit nahm er seinen Abtritt wieder. Mein Vater erwehnte gegen den Capitain, das freye Wesen dieses jungen Menschen hat mich recht eingenommen, und ich zweifele keineswegs, wenn er sich anders wohl conduisiret, daß er gut fortkommen wird. Der Capitain erwiederte: wie sein Vater sich zwar gantz erzürnt gegen ihn ange-

stellt, und so gar ohne Abschied von ihm weg gegangen, dennoch aber ihm die Commißion aufgetragen, daß er ihn keine Noth leiden lassen möchte, sondern des Jahrs bis zu 100 Rthl. aßistiren, welche er nicht allein jederzeit auf erhaltene Nachricht gerne übermachen, sondern auch seine Erkänntlichkeit auf andere Art wieder an Tag legen zu können, keine Gelegenheit versäumen würde. Da mich nun währender Zeit so wohl wieder erhohlet, daß mir die ausgestandene gefährliche Kranckheit kaum mehr anzusehen war, als vergaßen meine Eltern das Ungemach gar bald, welches sie meinetwegen erlitten, denn die verursachten Kosten äßimirten sie vor nichts, weilen sie grosse Mittel besaßen, und ich ihnen gleichsam aufs neue wieder geschencket worden. Da sie auch besorgten, daß es mir zu Gemüthe ziehen dürfte, wenn sie mir verwiesen, wie thöricht ich so wohl gegen sie als gegen mich selbsten gehandelt, so wurde von der gantzen Sache nichts erwehnet, sondern ich wurde neu ausgekleidet, und mir auch alles wieder auf das propreste angeschaft, was ein Mensch meines Standes nach der heutigen Welt-Mode an Galanterien benöthigt ist.

Da ich nun wiederum völlig im Stande, als beurlaubeten wir uns von dem Capitain, und reiseten wieder mit einander nach Hause. Mein Vater hatte beschlossen von der Zeit an nicht mehr zu reisen, sondern die noch übrig habende Lebens-Zeit in Ruhe zuzubringen, derowegen er sich denn allerhand zum Zeitvertreib vornahm, und da mich vermercken ließ, daß wohl einigen Unterricht in der

Steuer-

Steuer-Manns-Kunst zu haben wünschte, ließ er sich solches sehr wohl gefallen, und gab sich die Mühe, mir selbsten Information darinnen zu geben, da er mich dann in den See-Charten zugleich zu solcher Fertigkeit brachte, daß er gestunde, wie mir weiter nichts fehle, als selbsten eine Reise zu unternehmen, um durch die Uebung unter Aufsicht eines Ober-Steuer-Manns perfecter zu werden, denn anders, als was ich bereits verstünde, wisse er mir nicht beyzubringen. Während dieser Arbeit aber unterließ auch nicht die Mathesin, insonderheit aber die Kriegs-Bau-Kunst, welcher vorhero schon ziemliche Zeit obgelegen, immer mehr und mehr zu excoliren, und gelangete darinnen zu solcher Habilität, daß die Charge eines Werck-Pagens erhielte, und also Hofnung hatte weiter zu avanciren, wenn anders mein Comportement darnach einrichtete. Bis dahin hatte meine Aufführung so eingerichtet, daß nicht allein meine Eltern überaus wohl damit zufrieden waren, sondern ich mir auch den Ruhm bey andern Leuten erworben, daß eine gute Conduite führe, und weiter Avancement wohl meritire. Mein Fatum aber hatte ganz was anders über mich verhänget, und ich solte noch nicht so in Ruhe bleiben, wie der Anfang gemacht, denn bishero hatte nur zuweilen so extravagiret, ohne daß eben eine absolute Gewohnheit daraus gemacht, obschon die Excesse bisweilen ziemlich grob waren. Nun aber hatte mich die tyrannische Liebe unter ihre Bothmäßigkeit gelocket, und durch die zu erhalten versprochene Süßigkeiten, dermaßen bestricket, daß ich ein völliger Sclave derselben,

und

und mir entsetzliche Verdrießlichkeiten dadurch übern Hals gezogen, ja zu solchen Ränken verleitet worden, die mich noch in der Seele kränken, wenn nur daran gedencke. Bis dahin hatte noch wenig von Liebe empfunden, ja ich wuste kaum, was solche sey? angesehen zwar viele Hochachtung vor das schöne Geschlecht hegete, dennoch aber ohne weitere Empfindung, weilen sie alle mit gleichgültigen Augen betrachtete, und insgesammt vor schön und liebenswürdig hielte, ja wenn ohngefehr in Compagnie mit Frauenzimmer geriethe, habe der einen so viel als der andern flattiret, und solches bloß aus eingeführter Gewohnheit, denn weiter hatte keine Anfechtung. Eine Erz-Coquette aber wuste mich durch ihre süsse Schmeicheleyen, so lange sie nur Geld bey mir vermerckte, dergestalt einzunehmen, daß die meiste Zeit bey ihr zubrachte, und alles hinschleppete, was nur aufzutreiben vermochte, welches doch nur eben so viel war, als wenn ein Bettel-Bube in die Hölle geworffen würde, solche damit auszufüllen, wie im gemeinen deutschen Sprichwort gesagt wird. Hiedurch geriethe in die tiefste Schulden, meiner Eltern alles ohnwissend, denn ich war überall wohl vertrauet, Galanterie-Krämer, Weinhändler, Schuster und Schneider creditirten mir so viel verlangte, und ich entblödete mich gar nicht alles anzunehmen und aufzutreiben, was meine Maitresse nur verlangte, wie aber die Zahlungs-Termine nach einander heran rückten, wuste weder aus noch ein, denn die Revenüen, so ich hatte, und galant davon leben können, (weilen freyen Tisch, Montour, Wäsche und Quartier, benebst

benebſt wöchentlichen 5 Reichs-Thaler Taſchen-Geld à parte einzunehmen hatte), verſchwanden gleichſam durch das üppige Leben, ſo mit derſelben führete. Da nun von jedermann zur Bezahlung angetrenget wurde, nahm den verfluchten Vorſatz meinen eigenen Vater zu beſtehlen, verſahe mich dahero mit einem Dietrich, machte einen Koſten glücklich auf, woraus 200 Piſtoletten in einem kleinen Beutelgen entwendete, und damit ein ziemlich Loch zuſtopfete, dennoch aber blieben noch viele Schulden unbezahlt, die zwar mit guten Worten hinzuhalten, mich bemühete; wie ihnen aber die Zeit zu lange fallen wolte, meldeten ſie ſich bey meinem Vater, und zwar mit ſolchen Expreßionen, wann er ſie zu befriedigen keine Anſtalten verfügte, würde er ihnen auch nicht übel nehmen, wenn ſie ſich gehörigen Orts meldeten, und durch den Weg Rechtens zu dem Ihrigen zu gelangen ſuchen würden. Da nun mein Vater ein Mann von Ambition und dergleichen Complimenten niemals gewohnt geweſen, ſo entrüſtete er ſich gewaltig, und dieſer Schimpf verdroß ihn auf das alleräuſerſte, nahm mich deswegen ganz alleine vor, ohne der Mutter etwas davon kund zu thun, und verwieſe mir die vielfältig begangene Liederlichkeiten in ſolchen Terminis, die mir ſeinen gefaßten Zorn deutlich genug vor Augen ſtelleten, dennoch, wie er mir die ſchärfſten Lectiones gegeben, ließ er ſich heraus: Wenn ich wüſte, daß ihr euer Leben noch ändern, und einmal vernünftigern Gedancken Platz einzuräumen bedacht ſeyn würdet, wäre mir ein leichtes, dieſes zu bezahlen, allein ich beſorge, daß es nicht

viel

viel helffen wird, wenn mich schon dazu bequeme. Ich war ungemein erfreut, als ihn aus einem solchen Ton reden hörete, warf mich zu seinen Füssen, und gelobete aufs theuerste, nicht allein die Maitresse zu meyden und gäntzlich zu abandonniren, sondern auch hinführo einen solchen Lebens-Wandel zu erwehlen, daß alle bis dahin begangene Boßheiten dadurch verdunckelt werden solten. Worauf er gantz gelassen antwortete: Nun das will ich dann auch noch mit euch probiren, und lasset ihr mich sehen, daß es euer Ernst die schändliche Weitläuftigkeiten zu fliehen, und euch zu bemühen euere Function mit Achtsamkeit zu verrichten, daß ihr und ich Ehre davon haben, so wird sich ein solches Vater-Hertz nachhero gegen euch zeigen, welches ihr nicht vermeynen solt, damit gieng er nach dem Kasten, und wolte meines Erachtens die 200 Pistoletten heraus nehmen, die ich verlängst weg gefischet. Als ich solches innen wurde, nahm die Thür in die Hand, und reisete meiner Straße, maßen dem Land-Frieden nicht trauete, sondern vermuthete, daß er mir vielleicht ein Quartier schaffen dürfte, so mir nicht anständig, wenn er abermal wahrnehmen würde, wie ihn hintergangen, denn er lebete in grosser Vertraulichkeit mit meinem Chef, und es hätte ihn nur etliche Worte gekostet, so wäre ohne Ceremonie arretirt worden. Da er nun meine Flucht vernahm, machte er sich so gleich die Vorstellung, daß abermal etwas angerichtet haben würde, und rief mir nach, ich sollte warten, er habe noch mehr mit mir zu sprechen. Allein ich marchirte aus dem Hause, und durch einige Umwege nach

meiner

meiner Maitresse, welcher ich erzehlete, wie es mir ergangen? Diese spottete meiner nur, sich heraus lassende: daß ich ein sehr einfältiger Tropf, maßen ja niemand davon wisse, daß ich das Geld heraus genommen, und es sey die Frage: ob mein Vater solche nicht schon längstens vergessen? derowegen solle nur ohngescheut nach Hause gehen, und wenn mein Vater ja etwas davon erwehnen solte, (woran sie doch sehr zweifelte, weilen es schon über 3 Monat, daß solche weg genommen), müste ich mich auf das Läugnen legen, und die Juristische Regel, si fecisti, nega, wohl in Obacht nehmen; falls er aber fragen solte, warum mich denn so schleunig weg gemacht, und nicht wieder zurück kommen wollen, als er mich geruffen? könne hertzhaft antworten: wie ich wahrgenommen, daß er sich heftig erzürnt, desfalls habe vor das sicherste Mittel zu seyn erachtet, mich seinen Augen so lange zu entziehen, bis der Zorn fürüber gegangen seyn würde. Und dieses kam mir so plausibel vor, daß mich stehenden Fusses resolvirte, solches gegen Abend so ins Werck zu richten; Sie aber fügete noch hinzu, daß ich mir dabey wohl zu imprimiren habe, was einmal gesagt, und darauf müsse auch beständig bleiben, denn wenn in meinen Redens-Arten einmal fallirte, würde so fort ein Argwohn auf mich geworffen, und denenselben kein Glaube mehr beygemessen werden. Da ich nun diese Regeln sehr wohl gefasset, begabe mich gegen Abend nach Hause und in mein Zimmer. So bald nun mein Vater solches vernommen, ließ er mich zu sich fordern, und fragte: Warum vorhin meinen Abtritt so geschwinde genommen?

nommen? Ich ertheilete die Antwort, welche mir meine Maitresse in Mund geleget. Er nahm solche auch vor bekannt an, und sagte, daß, wie er sich schon erkläret gehabt, er dieses mal noch bezahlen wolle; also seye dieses nur eine eingebildete Furcht gewesen, ohne allen Grund. Befahl mir demnach abermals, des folgenden Tages meine Creditores insgesammt fordern zu lassen, so wolle er die Rechnungen mit einander bezahlen, jedoch mit der ausdrücklichen Condition, daß mich so aufführete, wie vorhero angelobet, und die Canaille gäntzlich abandonnire, welches dann sancte versprach; wegen der 200 Pistoletten aber, wurde kein Wort gedacht, desfalls noch in der Meynung stehe, daß er nicht gewust, wo er solche gelassen gehabt. Nun war ich wieder aus allen Nöthen auf einmal heraus, bestellete dahero meine Creditores, und jeder bekam gegen behörige Quittung sein Geld. Mein Gemüthe erhielte auch in so weit seine Ruhe wieder, ausser daß mich bedünckte, es sey mir nicht möglich die Canaille zu verlassen, weilen sie mir beständig im Sinne lag, ich mir aber gleichwol auf das ernstlichste vorgenommen, niemals einen Fuß dahin zu setzen, allermaßen alle das neulich gehabte Unglück von derselben herrühre, und lediglich ihrem Verschwenden zu dancken habe, bemühete mich auch auf das äusserste, sie aus meinen Gedancken zu verbannen, und solches desto füglicher zu bewerckstelligen, hielte bey meinem Vater an mir zu vergönnen, daß ich auf ein paar Monate nach meiner Mutter Bruder reisen möge, welcher 8 Meilen von meiner Vater-Stadt auf einem Land-Gut wohnete,

wobey

wobey ihm denn keineswegs verhehlete, daß solches lediglich aus der Ursache vornähme, als mich aus denen Weitläuftigkeiten, darinnen vorhero so verstrickt gewesen, desto besser loßwickeln zu können. Er bezeigte einen besondern Gefallen daran zu haben, daß auf einen solchen Entschluß gefallen, und vermeynte sich nicht zu betrügen, wenn er urtheile, daß es doch mein würcklicher Ernst, abermals eine Aenderung des Lebens vorzunehmen, deswegen er seinen Consens ohne einiges Bedencken dazu ertheilete.

Ich machte mich also des folgenden Tages auf die Reise, ohne jemand von meinen Bekannten etwas davon zu sagen, damit mein Aufenthalt vor meiner Maitresse um so ehe verborgen bleiben möchte. Als daselbst angelanget, wurde sehr freundlich empfangen, und auf das Beste bewirthet, fande auch die schönste Gelegenheit, mir allerhand Divertissements zu machen, insonderheit machte mir viel Plaisir in einem Busch, welcher von Caninchen wimmelte, und fast ganz unterminirt war. Da nun mein Vetter zwey kleine Stöbers, welche extraordinaire darauf abgerichtet, marchirete mit denenselben zum öftern aus, einige davon zu schiessen, aber selbige waren würcklich schwer zum Schuß zu bringen, weilen das Gehecke gar zu dicht, und sie in der grösten Geschwindigkeit aus einem Loche in das andere wischten, dennoch erhaschte bisweilen einige, und je mühsamer solches war, je mehr Fleiß wandte an, sie zu beschleichen. Ohnfern dieses Land-Guts lag Maßtrich, derfalls mich denn auch zuweilen durch eine Promenade

dahin ergötzte. Und da eines Tages mein Vetter, wegen nothwendiger Verrichtungen, eine kleine Reiſe auf etliche Tage vornahm, ritte ich zum Zeitvertreib auch wieder dahin. Da nun auf den Marckt-Plan ſpazierte, und die Wacht-Parade abmarchiren ſahe, kam ein ſehr wohlgekleideter Menſch zu mir, und gab ſich in Diſcours, nennete auch würcklich meinen Namen, und wolte abſolut Bekanntſchaft mit mir gehabt haben, da ich mich doch ſeiner zu entſinnen gar nicht wuſte, er auch keinen Ort nahmhaft machen konnte, wo die Connoiſſance eigentlich entſtanden ſey oder herrühre? Da er nun endlich gehöret, wie ich eine Meil Weges davon auf meines Vettern Land-Gut aufſtelte, wolte er mich bereits vor 6 Jahren daſelbſt geſehen haben, wuſte auch ſonſten die Tage und Umſtände davon vollkommen wohl, ſo daß mich überredete, wie es wohl möglich ſeyn könne, weilen vielmals einen Beſuch daſelbſt abgeſtattet, und auch allerhand Fremde vorgefunden. Da nun die prätendirte Bekanntſchaft in ſo weit richtig ſeyn ſolte, invitirte er mich auf eine Bouteille Rheiñ-Wein, weil ich den / aus keiner andern Urſache nach Maſtrich geritten, als die Zeit daſelbſt zu paßiren, ließe mich darzu gar nicht lange bitten, ſondern erwiederte, daß es zu meinem Vergnügen gereichen würde, von ſeiner werthesten Geſellſchaft præſentiren zu können, worauf wir zuſammen in einen vornehmen Gaſthof giengen, es wurde Rheiñ-Wein aufgetragen von beſonderer Delicateſſe, den mir denn auch ſehr wohl ſchmecken ließe. Nicht lange darnach wurde der Tiſch gedeckt, und eine über alle

maßen

maßen wohlschmeckende Mahlzeit aufgetragen, dabey er denn nicht nuden raisonirte, und über der Mahlzeit unter andern Discoursen auch auf die Materie fiele, wie die Königreiche in Abwesenheit ihrer Könige unterschiedlich guberniret zu werden pflegten, nemlich in denen Reichen, die nicht Souveraine seyn, sondern da der König die Herrschaft oder Majestät mit denen Ständen zusammen führet, wird das Reich in Abwesenheit des Königs, oder in Mangel dessen, wenn es ein Wahl-Reich, von einigen Grossen des Reichs verwaltet, welche hierzu privilegiret seyn, als in Pohlen von dem Primas Regni oder Erz-Bischof zu Gnesen, der so wohl währender Vacanz, als auch, wenn der König auswärtig, die Reichs-Administration führet. Im Römischen Reich sind solches die beyden Reichs-Vicarii, nemlich die Churfürsten von Sachsen und von Pfaltz, die solches ebenfalls verrichten, wenn entweder das Römische Reich nach dem Tode des Kaysers vacant, oder auch, wenn er abwesend ist, dannenhero, als Kayser Carolus V im Jahr 1522 sich aus Deutschland nach Spanien begabe, um die innerlichen Unruhen daselbst zu stillen, überaab er die Reichs-Verwaltung denen beyden Reichs-Vicariis, nemlich denen Churfürsten zu Pfaltz und Sachsen. In Engelland, ob es gleich ein Erb-Reich ist, demnoch aber, weil der König das Regiment mit den Parlementen zugleich führet, wird in Abwesenheit des Königes das Reich ebenfalls durch gewisse von dem König darzu deputirte Lords- oder Parlaments-Herren verwaltet. Hingegen aber in den Souverainen

Reichen wird in Abwesenheit des Königs, die Reichsverwaltung von den nächsten Anverwandten, wenn solche auch weiblichen Geschlechts sind, geführet, iedoch im Namen des Königs. Aber in dem Königreich Franckreich, wird bey Minderjährigkeit des Königs, die Reichs-Administration zwar wohl der Königl. Frau Mutter, und bey dessen Abwesenheit, der Königlichen Gemahlin aufgetragen; aber in Mangel dieser, nicht denen Königl. nächsten Erben, sondern denen Staats-Ministers; wie denn auch in denen Monarchischen Reichen Mostow und der Türckey, die Reichs-Regierung in Abwesenheit des Monarchen, denen betrautesten Ministers aufgetragen würde; worüber denn die Zeit verstriche, ich mich aber auch dabey auf das allerbeste delectirte, gedenckende, daß schon zu bezahlen hätte, und versichert, ich muste auch rechtschaffen bezahlen, denn als wir abgespeiset, und noch eine Zeitlang von allerhand indifferenten Dingen raisoniret, nahm mein neugebackener Freund das Tempo in Acht, marchirte unter dem Vorwand einen Abtritt zu nehmen, in Hof und davon, und ließ mich vor die Bezahlung sorgen. Denn da mir die Zeit seines Ausseinbleibens zu lang fiele, fragte den Haus-Knecht, ob er nicht wisse, wo er sich so lange aufhielte? Dieser erwiederte, wie er ihn mit Augen nicht gesehen, seit dem er aus der Stube gegangen, liefe aber gleichwohl in Hof ihn zu suchen, allein er hatte sich unsichtbar gemacht, und ich muste mir gefallen lassen, die Mahlzeit benebst dem Wein mit 9 Rthl. zu bezahlen. Da nun der Geitz jederzeit ein Greuel in

meinen

meinen Augen gewesen, als machte mir so gar viel nicht daraus, sondern ließ mich lächelnd vernehmen: Der arme Schelm ist wohl hungrig, und vielleicht sonsten auch wohl etwas Gutes gewohnt, von Mitteln aber entblost gewesen, als ist ihm nicht so sehr zu verübeln, daß er sich auf solche Art eine gute Mahlzeit verschaft, zum wenigsten hat er mir auch genug davor vorgeplaudert, dennoch gab mir dieses die Regul, hinführo behutsamer mit dergleichen schleunigen Bekanntschaften zu verfahren, denn wenn ich ohngefehr nicht bey Gelde gewesen, hätte mich grossen Beschimpfungen ausgesetzt, weilen man mir schwerlich oder gar nicht geglaubt haben würde, daß mich mit einem ganz Unbekannten, auf solche vertrauliche Manier eingelassen hätte, und dahero vor einen Betrüger gehalten, hinfolglich auch den Lohn eines solchen ertheilet; derowegen denn einen festen Vorsatz nahm, mich hinführo besser vorzusehen. Hierauf begabe mich nach meinem Logis, allwo mich zu Pferde satzte, und wieder nach dem Land-Gut zuritte; als daselbsten arriviret, fande einen Brief, welchen ein Expresser dahin gebracht, weil ich aber nicht zur Stelle gewesen, er auch vernommen, daß kaum vor später Nacht retourniren dürfte habe er sich anderer Verrichtungen wegen, weiter begeben, würde aber des folgenden Morgens ohnfehlbar wieder ansprechen, um die Antwort darauf abzuhohlen. Ich erkannte an der Aufschrift so gleich die Hand meiner Maitresse, truge dahero Bedencken solchen aufzubrechen, und war willens ein Couvert darum zu machen, und mit einer schimpflichen Abweisung

wieder zurück zu schicken; doch bedünckte mich, daß es unaereimt, einem Frauenzimmer auf solche Art zu begegnen; denn bedachte ich, daß sie sehr ausschweifend, so hatte dagegen zu erweoen, wie ich ja selbsten Schuld daran, daß sie mit mir ein liederlich Leben geführet, weilen ihr nicht nur Anleitung dazu gegeben, sondern bey ihrer Verweigerung mir die Liebes-Kost theilhaftig zu machen, mich immer mehr darnach gesehnet, und mit so viel Seufftern und Liebes-Erklärungen bestürmet, daß mir billig der Rang in der ersten Classe bey den Venus-Rittern gebührete, und sich wohl ein Stein über mich erbarmen mögen, wenn es anders möglich gewesen. Hiergegen betrachtete denn wieder, daß sie solches wegern gegen mich nicht aus tugendhaften Antrieb oder Abscheu vor den Lastern gethan, sondern meine Begierden nur um so mehr anzufeuern, damit sie Gelegenheit erhielte, dem Beutel desto besser eine Purgantz zu appliciren, angesehen vorlängst bekannt, daß sie gegen andere, die in diesem Punct nicht so blöde gewesen, als ich, die Gliedmaßen ihres Leibes gegen ein gut Wort preiß gegeben, weil sie selbsten eine der stärcksten Liebhaberinnen, und wohl ehedem einem wohlgewachsenen Arbeits-Kerl Nacht-Quartier bey sich im Bette gegeben, damit sie einmal ihren unmäßigen geilen Begierden nur etwas Satisfaction verschafte; derowegen redete mir selbsten ferner zu: Laß dich doch von dieser Coquette nicht weiter verleiten, sondern bedencke, daß ihre äusserliche Schönheit nicht anders, wie ein übertüncht Grab, und sie die einzige Ursache ist, weswegen du dich hier befindest,

findeſt, und zwar in der Abſicht, ihr Angedencken zu verbannen; und dieſes ſoll und muß denn auch Trotz allen Anfechtungen geſchehen, war der endliche Schluß, und damit legte mich nieder zu ruhen. Allein der Schlaf hatte ſich gäntzlich von mir entfernet, und mein Gemüth mit ſo viel Beſchäfftigungen angefüllet, daß derſelbe keinen Platz zu finden vermochte; derowegen mich aufmachte, und mit einem Pfeifgen Toback in den Garten verfügte, da denn die Ehre mit der Liebe einen entſetzlichen Kampf hielte, erſtere riethe mir den einmal gefaſſeten Schluß zu bewerckſtelligen, falls mich nicht in einen Abgrund von Jammer und Elend ſtürtzen, ja gar meine zeitliche Wohlfahrt gäntzlich zu zernichten Gefahr laufen wolle; letztere aber ſtellete mir meine Maitreſſe mit allen liebenswürdigen Eigenſchaften und Annehmlichkeiten ſo deutlich vor Augen, daß desfalls in einen tiefen Seufzer ausbrach, und mich den Augenblick bey ihr zu ſeyn ſehnlichſt wünſchte; ſo fort ſchützte die Ehre wiederum vor, daß mir nicht allein dadurch den Haß meiner Eltern auf den Hals ziehen, ſondern mich auch zum Gelächter der gantzen erbaren Welt machen würde, wenn mich zu einem elenden Sclaven einer ſo berüchtigten Coquette erklärete; dagegen die Liebe wieder hervor ſuchte, daß der allerärgſte Miſſethäter ohne Verhör nicht verdammet würde, dahero die gröſte Billigkeit, daß ich doch zum wenigſten den Inhalt des Briefs leſen müſſe, alsdenn ſtünde ja ſo noch immer bey mir zu thun und zu laſſen, was mir gefällig? Hier meldete ſich die

Vernunft und mischete sich auch mit ein, mit der Warnung, daß mich vor den Schmeicheleyen der Liebe hüten, und mir selbst nicht zu viel trauen mochte, angesehen dieselbe nur einzig und allein dahin trachte, mich wieder in ihr Netz zu ziehen, denn wenn den Brief schon nur obiter durchsähe, könnte vielleicht gar bald wanckend gemacht werden, von dem einmal gefaßten Vorsatze, meine Maitresse nicht mehr zu sehen, vielweniger zu sprechen, und wenn sie ihren Zweck nur erst so weit erreicht, hätte sie schon so gut als gewonnen Spiel, und würde dem Wancken das Straucheln, solchem aber das Fallen ohnfehlbar bald folgen, ich demnach in vorige Sclaverey wieder versetzet werden. Nun kam mein einfältig vor die Liebe aber sehr eingenommenes Sentiment, dahin ausfallend: Ey das Lesen eines unschuldigen Blats wird dir ja nicht so fort ein Gift seyn, derowegen widerstrebe deiner Sehnsucht nicht länger, sondern siehe zu, was deine Maitresse geschrieben, und von deiner Entfernung ohne Abschied zu nehmen, urtheilet? nachhero ist ja noch allemal Zeit dich zu resolviren, ob und was du derselben antworten wilt? Hierauf gienge gerade nach meinem Zimmer, wo der Brief annoch unerbrochen auf dem Tische lag, und nach nochmaliger ernsthaften Ueberlegung, ob es rathsam, denselben zu erbrechen oder nicht? Konnte mich dennoch nicht enthalten, denselben zu ergreifen und mit zitternden Händen zu eröffnen, der denn folgendes in sich hielte:

Unge-

Ungetreuer!

Die Falſchheit iſt ein ſolches Laſter, welches auch von den ungeſchlachteſten Völckern auf dem Erdboden verflucht wird, und gleichwohl hat dieſelbe Ihr Hertz dermaßen eingenommen, daß nicht weiß, was davon dencken oder ſagen ſoll? vielweniger kann mich beſinnen, was Sie bewogen haben mag, ſich heimlich von hier zu entfernen, ohne mich einmal zu würdigen, Abſchied von mir zu nehmen, ſind das Früchte der durch ſo viele Eydſchwüre theuer bekräftigten Verſicherungen unverfälſchter Liebe? Iſt das der Danck davor, daß Ihnen mein ganzes Alles aufgeopfert? Ja ſind das die Belohnungen der ohngeheuchelten Liebe, die in meiner getreuen Bruſt gegen Sie bis dato noch hege, ſo bin verſichert, daß Sie nicht ungeſtraft bleiben werden, falls noch einige Gerechtigkeit unter den Völckern wohnet; ſo dictirte mir der blinde Eyfer in die Feder. Doch wo irreſt du hin? Zu was vor Ausſchweiffungen verleitet dich die allzu heftige Liebe? Was wird ein ſolcher nach dergleichen Ausdrückungen fragen, der nur mit Eydſchwüren ſpielet? deren du vorhero erwehnet; beſinne dich doch, und unterſtehe dich nicht Ihn mit deinen unzeitigen Verweiſen zu erbittern. So hingegen, mein ander Ich! hieſſe mich die Liebe ſchreiben, und ſicher dieſes Verfahren einer Ubereilung zuzuſchrei-

ben, welches Sie auf Rath und Angeben meiner Nißgünstigen unternommen; dieses glaube ich: warum? die zu Ihnen tragende ohnverfälschte Hochachtung schildert mir Ihr Gemüthe mit ganz andern Farben ab, als der unzeitige und blinde Eifer, dem selbige versichert mich, daß Sie edel, aufrichtig, gütig, leutselig und ein Mensch von ihrem Worte sind, mithin diejenige ohnmöglich und unverschuldeter Weise wahrhaftig hassen können, die sich Ihnen vorlängst zu eigen gewidmet; derowegen bitte nichts mehr als Ihrem eigenen natürlichen Trieb zu folgen, so bin vergewissert, daß mich in meiner Hofnung nicht betrüge, wenn mir schmeichele, daß Sie nach Ueberlesung dieser Zeilen eilen werden, sich wieder bey mir einzufinden, und mündlich zu hinterbringen, wodurch den auf mich geworffenen Haß verdienet, derowegen halte ein, vor dieses mal ein mehrers zu schreiben, und in Entgegensehung Ihrer angenehmen Person, nehme mir die Freyheit mich nach wie vor zu nennen

Mein ander Ich!

Dero gantz eigene
la Sincere.

So viele Zeilen ich durchlase, so viel mal veränderte die Farbe, und allen Vornehmen ohnachtet meine Maitresse gäntzlich zu abandonniren, nahme mir nun das Gegentheil auf einmal wieder vor, und zwar dieselbe auf das forderlichste zu sehen.

ſehen. In ſolchen Gedancken legte mich abermal zur Ruhe; allein es dauerte eine ziemliche Zeit, bevor in Schlaf fiel, und während deſſelben war mit ſo vielen Träumen incommodirt, daß mich derſelbe mehr abmattete als erquickte, denn wie des Morgens früh erwachte, bedunckte mich viel müder zu ſeyn, als da mich niederlegte. Ich kleidete mich ganz tief ſinnig an, hernach nahme den Brief wiederum zur Hand, durchlaſe denſelben zum andern mal, da denn die Frage bey mir ſelbſten entſtunde: Ob der gefaßte Schluß derſelbe mit dem erſten wiederum zu ſehen unveränderlich ſtehen, und ob ich derſelben antworten wolle oder nicht? Die Ehre meldete ſich augenblicklich wieder, und ſtellete mir alles Unheil vor, das daraus entſtehen würde, wenn nicht dabey bliebe, meine Maitreſſe zu verlaſſen. Allein ich war verblendet, und ſolche erhielte, leider! kein Gehör mehr, ſondern die Liebe hatte den Platz behalten, und ich ſetzte mich augenblicklich nieder, ſchriebe auch alſo zurück:

Geliebteſte Schöne!

Unverdiente Verweiſe anzunehmen, fällt ſchwer, doch wenn ſie von geliebter Hand kommen, ſind ſie gewiſſer Weiſe zu entſchuldigen, und ich geſtehe gerne, daß es eine ziemliche Undanckbarkeit genannt werden könne, wenn man ſich von ſeiner Auserwehlten, ohne Abſchied zu nehmen, trennet. Allein, wenn die Umſtände genau erwogen werden, die mich dazu veranlaſſet, wird die Entſchuldigung

digung deſto leichter ſeyn; weil aber gewiſſer Urſachen wegen Bedencken trage, dieſelbe hier anzuführen, ſo verſpare es bis zur mündlichen Unterredung, welche dann mit dem forderſamſten erfolgen wird maßen ſich bereits hertzlich darnach ſehnet

Geliebteſte Schöne!

Dero aufrichtig und getreu ergebener

Jan van der Doeck.

Ich war eben fertig damit, als ſich der Bote wieder einfande, derowegen ſolchen alſo fort expedirte. Nachhero ließ mir ein Pferd ſatteln, und ritte wieder gantz alleine nach Maſtrich, um unterwegs meinen Gedancken geheime Audientz zu ertheilen. Wie nun ſo etwas vor mir hingeritten, erwoge aufs neue, was mir vorgenommen? und fande, daß ſolches der geſunden Vernunft ſchnur ſtracks entgegen, erkannte dabey auch ſehr wohl, daß den Brief lieber ins Feuer werffen und verbrennen, als leſen ſollen, weilen viel zu ſchwach den ſuſſen Lockungen dieſer Coquette zu widerſtehen, warff alſo die gefaßte Reſolution auf einmal wieder übern Haufen, und faſſete aufs neue den feſten Vorſatz, ſie gäntzlich aus der Acht zu laſſen, und nimmermehr zu ſprechen bereuete auch, daß ſie einer Antwort gewürdiget; doch redete mir wieder zu: da iſt nichts angelegen, und ſie kann lange genug warten, bis die Erfüllung des darinnen gethanen Verſprechens vollbracht wird. Unter ſolchen Gedancken hatte Maſtrich erreichet, und kehrete in meinem gewöhnlichen

lichen Logis ein, ließ mir einen Coffee zurecht machen, und bate den Wirth zu Paßirung der langen Weile mir Compagnie zu leiſten. Dieſes war ein ſehr artig und umgänglicher Mann, der in ſeiner Jugend in der Qualität eines Cammer-Dieners unterſchiedenen vornehmen Herren auf deren gethanen Reiſen durch gantz Europa gefolget, und ſehr wohl zu diſcouriren wuſte. Er mochte an mir vermercken, daß ich etwas ſonderbahres auf dem Hertzen liegen hatte, derowegen erkühnte er ſich mich darnach zu fragen, mit der Ausdrückung: Wie ich ihm ſehr tiefſinnig vorkäme, und wenn es nicht gar ſonderliche Heimlichkeiten, würde ich ſehr wohl thun, ſolches vor vernünftigen und verſchwiegenen Leuten nicht zu verhehlen, allermaßen oftmals ein guter Rath gegen alles Vermuthen darauf erfolge, und ein beklemmtes Hertz groſſe Erleichterung dadurch zu empfinden pflege. Ich war überzeuget, daß er ziemliche Raiſon habe, und trug desfalls weiter kein Bedencken, ihm alles zu eröfnen, was mir zugeſtoſſen; darauf ließ er ſich heraus: Meines wenigen Erachtens würden ſie ſehr wohl thun, wenn ſie dabey verharreten, ihre Maitreſſe gäntzlich zu meyden, denn da ſie ohnedem nicht geſonnen, ſolche zu ehligen, ſtehet ihr völliger Ruin darauf, wenn ſie in ſolcher unerlaubten Lebens-Art beharren. Ich wurde durch dieſes Mannes Zureden, in dem einmal wiederum gefaſſeten Vorſatz noch mehr geſtärcket. Die Zeit verſtriche hierüber ohnvermerckt, und ich ritte gegen Abend wieder zurück, aber in ſo wanckelmüthigen Gedancken, daß einem Rohr ſehr wohl zu vergleichen, welches der

Wind

Wind hin und her wehet, denn mich bedünckte allem ernstlichen Vornehmen ohnaeachtet, gleichwohl, daß von Sincere nicht gäntzlich ablassen könne, und es war gleichsam, als hätte mich solche bezaubert, kam also in grosser Zerrüttung meines Gemüths zurück, und dieser sonst angenehme Ort schiene mir nun auch zuwider zu werden, ja die Melancholie nahm solchergestalt überhand, daß etliche Tage das Bette zu hüten gezwungen wurde. Indessen kam mein Vetter wieder zu Hause, und bedauerte sehr, mich in solchem Zustande zu finden, doch aber ließ es sich bald wieder zur Besserung an. Je mehr mir nun angelegen seyn lieffe, das Andencken meiner Maitresse zu verbannen, je heftiger sehnte sich mein unvernünftig verliebter Geist nach ihr, dahero nach etlichen Tagen wiederum nach Hause reisete, und von meinen Eltern auf das liebreicheste empfangen wurde, dennoch aber gienge denenselben sehr nahe, wie sie in Erfahrung brachten, daß meine Visiten eben wie vorhin bey Sincere abstattete, denn kaum vermochte mich zu enthalten, gleich des ersten Tags dieselbe wieder zu sehen und zu sprechen, und muste mir versichert, desfalls viel Gewalt anthun, indem darauf bedacht war, so heimlich damit umzugehen, daß es vor meinen Eltern verborgen bleiben möchte, allein dieselben waren viel zu scharfsichtig und entdeckten gar bald, daß die Abwesenheit meine ungereimte Liebe keinesweges erstickt, sondern im Gegentheil vielmehr entzündet. Wie nun vermeynte, daß niemand darauf reflectiren würde, begabe mich in aller Stille und bey der Demmerung nach dem Aufenthalt meines

Hertzens,

Hertzens, und dieſe wuſte mich mit ſolcher Zärtlichkeit zu embraßiren, daß gantz aus mir ſelbſten geſetzt, theuer gelobete, ſie nimmermehr zu verlaſſen, ſondern ohnausgeſetzt als meinen Leit-Stern zu veneriren. Dieſe Sirene ließ einige verſtellte Crocodills-Thränen fallen, und ſich vernehmen: die Probe meiner Treue habe ſie neulich zu ihrem erſinnlichſten Hertzeleid erfahren müſſen, da ich ſie verlaſſen, ohne Abſchied zu nehmen, vielweniger unter der Hand etwa wiſſen zu laſſen, wohin meine Reiſe gienge, derowegen ſie Mühe gnug angewand, ſolches auszuforſchen, damit ſie doch an mich ſchreiben und ſich meines Zuſtandes erkundigen können, ob ſchon ich ihrer gäntzlich vergeſſen gehabt. Wie ich aber vorſchützte, daß dazu gezwungen geweſen, indem mich mein Vater ſelbſten begleitet ich alſo alleine nirgends hin kommen können, welches denn auch ſeine eigentliche Abſicht geweſen, daß mein Aufenthalt eine Zeitlang verborgen bleiben möchte, um mich dadurch von ihr abzuziehen, und auf andere Gedancken zu bringen, welches aber gleichwohl eine gantz widrige Würckung gethan, und eben ſo gut geweſen, als Oel ins Feuer zu gieſſen, indem ſich dieſelbe gegen ſie hegende Liebe dergeſtalt vermehret, daß ſie auf den höchſten Grad geſtiegen, und ich ohne ſie nicht zu leben wünſchte; ſchiene ſie ſich drein zu geben. In dieſer Lebens-Art continuirte nun wieder eine geraume Zeit; weil ſie aber ihrem betrüglich und falſchen Vorgeben nach ſehnlichſt wünſchte, mich mit ihr durch ein unauflöslich Band vergnügt zu wiſſen, und voraus ſahe, daß ſolches nicht geſchehen wurde, ſo lange mich zu

Hauſe

Hauſe aufhielte, lag ſie mir unaufhörlich in den Ohren, darauf bedacht zu ſeyn, ein gut Stück Geld in die Hände zu bekommen, und mich alsdenn mit ihr nach Amſterdam zu begeben, allwo wir ſolches am füglichſten und ohne einige Hinderniß, zu bewerckſtelligen die beſte Gelegenheit hätten, und wenn erſt die Copulation geſchehen, würden ſich meine Eltern wohl bedencken und ihren Conſens darein geben. Ich erwiederte: mein Vater ſey ein viel zu ehrgeitzig und eigenſinniger Mann, und würde mich bey erfolgter Nachricht, daß mich mit ihr copuliren laſſen, Erbloß erklären, in welchem Fall wir dann beyde dem äuſſerſten Elend ausgeſetzt würden, da hingegen, wenn ſie nur in Gedult ſtünde, möchte derſelbe vielleicht bald den Weg alles Fleiſches gehen, und mir die Freyheit laſſen, mich nach eigenem Belieben mit einem Ehegatten zu verſehen, da ſie denn zum voraus wiſſe, wie meine eintzige Wohlfahrt darinne ſuche, ſie als die Meinige zu verehren. Allein dieſer abgefeimten Coquette war es um nichts anders als um das Geld zu thun, denn an meiner Perſon fande ſie eben nichts zu verliehren, wie der Erfolg auswieſe; dahero ſie auch gantz ernſthaft ſagte: man muß nicht ſo verzagt ſeyn, und ſich die Sache ſelbſten ſo ſchwer machen, denn geſetzt, daß ſolches auch geſchähe, wäre ja doch noch nicht alles verlohren, und noch wohl Brod in der Welt für mich und ſie übrig, derowegen nur dahin zu trachten hätte, daß ſo viel mit bekäme, daß wir uns vor das erſte nur eine Zeitlang zu retiriren capabel wären, ſo würde ſich nachgehends ſchon alles finden. Auf dieſen

Ton

Tonklungen ihre tägliche Reden, und ich war vor raſender Liebe ſtockblind, dahero mir alles gefallen ließ, was ſie mir nur vorſagte, und was ſie aus mir machte. Da nun eben die Zeit heran rückte, daß mein Vater tauſend Reichs-Thaler auf dem Lande von einem Verpachter zu heben hatte, und er nicht allzu wohl, ſondern mit heftigen Kopf-Schmertzen incommodirt war, als trug er mir auf dahin zu reiſen, und dieſelbe in Empfang zu nehmen. Ich war bereit dazu des folgenden Tages dahin zu reiſen, begab mich deswegen den Abend noch nach meiner Maitreſſe, und hinterbrachte ihr ſolches, auch daß ich vielleicht einige Tage auſſen bleiben dürfte. Dieſe durchtriebene Coquette mochte lange auf eine ſolche Gelegenheit gewartet haben, deshalben ließ ſie ſich heraus: Nun blicket uns das Glück auf einmal und ganz unverſehens ſo günſtig an, daß es Zeit zu ſeyn ſcheinet, ſie auf die letzte Probe zu ſtellen, und zu vernehmen: Ob ſie ihren bisherig gethanen Verſprechungen, ein Genüge zu leiſten, gedencken oder nicht? denn da ſie nun dieſes Geld in die Hände bekommen, iſt das rathſamſte, uns deſſelben zu bedienen und mit einander abzureiſen, da wir denn ſchon ſo lange davon leben können, bis ſich ihre Eltern bequemen, mich als ihre Schwieger-Tochter anzunehmen. Ich ſtutzte zwar etwas auf dieſen Vortrag, da ſie aber völlige Meiſterin meines Hertzens, willigte gar bald darein, und ſie machte ohngeſäumt den Anfang ihre beſten Kleider einzupacken, denn mit andern Meubeln war ſie nicht verſehen, ſondern ſie hatte alles gemiethet, und aus meiner Börſe theuer genug bezahlet.

zahlet. Nachdem wir darauf völlige Abrede genommen, wo ich ſie treffen ſolte, wenn das Geld gehoben hätte, begabe mich gegen meine Gewohnheit frühzeitig nach Hauſe, um meinen Eltern allen Verdacht zu benehmen, die denn auch dergleichen Boßheit nimmermehr an mir vermuthen waren, wie ſie doch bald darauf erfahren müſſen, und ich weiß dieſe Stunde noch nicht, wie es möglich geweſen, daß mich dazu entſchloſſen, da doch ſonſt einen rechten Abſcheu vor allen Betrügereyen hegete. Allein, was thut nicht eine unbeſonnene blinde Liebe? Es finden ſich ja in der Hiſtorie häuffige Exempel, daß ſolche die gröſten Helden und berühmteſten Männer zu noch weit unanſtändigern Dingen verleitet, alſo bleibt nichts übrig, als mich zu ſchämen, meine Schwachheiten zu erkennen, und vor ſolchen Laſtern hinführo deſto behutſamer in Acht zu nehmen. Des folgenden Morgens packte meine beſten Sachen und Kleider auch in einen Coffre, und nachdem mir mein Vater die behörige und erforderliche Documenta eingehändiget, fuhre meines Wegs ohne weitern Aufenthalt fort. Ohngefehr zwey Meilen von der Stadt, erwartete mich meine Maitreſſe, und als ich daſelbſt anlangete, empfieng ſie mich mit offenen Armen, unter einem tief gehohlten verſtellten Seufzer, ausbrechende: Sehen ſie nun, auserwehlter Schatz! wie brünſtig meine Liebe? denn dieſelbe wuſte ſich nicht ſo lange zu gedulten, bis an den von uns beſtimmten Ort, ſondern lechzete nach ihren angenehmen Lippen, um den Nectar von denenſelben zu koſten, womit ſie mich auf eine ſo reitzende Art an ſich druckte, daß

würck-

würcklich auch der allerklügſte, wenn er ſolches empfunden, durch dieſe Sirene berücket worden, denn ihre, obgleich falſche und verſtellte Schmeicheleyen, bin nicht vermögend mit Worten genugſam auszudrücken. Nachdem wir uns daſelbſt etwas aufgehalten, und ein Frühſtück eingenommen, fuhren wir zuſammen, bis auf eine Meile von dem Orte, wo ich das Geld zu empfangen hatte; daſelbſten verweilete ſie dann ſo lange, bis mich nach dem Verpachter begabe, wo in Zeit von einer Stunde hinkam, und ihn nicht allein zu Hauſe, ſondern bereits meiner wartend antraf, angeſehen er entweder mich oder meinen Vater ſchon vor etlichen Tagen vermuthet; derowegen hatte denn gar nicht Urſach mich lange aufzuhalten, ſondern nachdem er mir das Geld in puren Gold ausgezahlet, und wie eine Bouteille Wein mit einander ausgeleeret, begabe mich wieder an den Ort, wo Sincere meiner wartete. Niemals iſt mir ihr Geſicht ſo ausgeheitert vorgekommen, wie damals, und ich war ſo vergnügt, über ihre freundliche Geberden und liebreitzende Careſſen, mit welchen ſie mich überhäuffete, ja gleichſam beſtürmete, daß mich vor den glückſeligſten Menſchen in der gantzen Welt hielte. Ja es iſt genug, wenn ich offenhertzig bekenne, daß ſie mich auf eine ſo bezaubernde Art eingenommen, daß ihrentwegen capabel geweſen wäre, alles zu unternehmen, was ſie nur von mir begehret hätte; und es gehet noch bis jetzo über meinen Horizont, wie meiner Sinnen ſo gar beraubet geweſen, da mich doch GOtt mit einer ſonſt geſunden Vernunft begabet, auch bereits ihrentwegen ſchon unbe-

schreiblichen Verdruß von meinen Eltern so wohl als Creditoren erlitten, noch dennoch mich abermals zu einer solchen vermaledeyeten That verleiten zu lassen, meinen Eltern das Ihrige abzustehlen, und einer so üppigen Landläufferin anzuhängen. Aber, was ist der Mensch, wenn er den Allerhöchsten aus den Augen setzet, und an nichts anders als die Befriedigung seiner geilen Begierden gedencket? Was ist er alsdenn? Ein allen Boßheiten ausgesetztes Ziel und viel ärger als ein unvernünftig Vieh, denn menschliches ist zu einer solchen Zeit nichts mehr an ihm, als die Gestalt, alles andere ist viehisch, und folget lediglich seinem verdorbenen natürlichen Triebe von einem Laster zu dem andern. Und so ergienge es mir denn leider! auch. Ja, was noch mehr zu verwundern, so bildete ich mir noch dazu ein, ein unschätzbar Kleinod erobert zu haben, derowegen sie denn ermahnete, sich zu expediren, daß wir Amsterdam mit dem forderlichsten erreichen möchten. Diese Erinnerung rühmete sie, mit dem Zusatz: Nun habe ein solches Kennzeichen von ihrer rechtschaffenen Liebe gegen mich gesehen, daß ihnen nicht genugsam davor zu dancken, und meine Erkenntlichkeit an Tag zu legen weiß, und inständigst bitte mir zu vergeben, daß vorhero einiges Mißtrauen gegen dieselbige blicken lassen, denn das weiß ich wohl, und bin es zum öftern überzeuget worden, daß ihr Hertz redlich, aber auch dieses: daß sie genug bestürmet worden, theils durch Befehle, theils durch Bitten und auch theils durch scharffe Bedrohungen mich zu verlassen; derowegen mir gar nicht zu verübeln gewesen,

weſen, daß in Furchten geſtanden, ihrer werthen Perſon beraubet zu werden, da denn in ſolchem Fall das unglücklichſte Frauenzimmer unter der Sonne geweſen, weilen ohne ihren Beſitz mich auf dem Erdboden nicht mehr wiſſen, ſondern viel lieber ein Raub des Todes ſeyn wollen. Nun finde denn billige Urſachen einmal vollkommen vergnügt, dabey aber zugleich dahin bedacht zu ſeyn, die Sache in der Geſchwindigkeit alſo einzurichten, daß mir ihre Beſitzung nicht mehr geraubet werden kann, wenn ſich auch alles gegen uns emporete. Durch dieſe und andere dergleichen Liebkoſungen mehr ſchläferte ſie mich vollkommen in dem Vertrauen zu ihrer Redlichkeit und aufrichtig gegen mich hegenden Liebe ein, und wir erreichten Amſterdam ohne einigen widrigen Zufall. Nun war ſie an den Ort gekommen, da ſie ſich vorgenommen, ihren verfluchten Vorſatz auszuführen, denn wie wir daſelbſten angelanget, und in einem ordinairen Gaſt-Hofe einlogiret, damit wir ihrem Vorgeben nach deſto beſſer menagiren könnten, beſtellete ſie ein Zimmer vor uns alleine, und bate mir unwiſſend, den Wirth eine Gelegenheit vor ſie zu beſtellen, welche ſie mit anbrechendem Tage ohngefehr eine Meil Wegs von der Stadt bringen könne, allwo ſie etwas wichtiges zu verrichten hätte, welches dann derſelbe auch beſorgete. Nun war ſie gar keine Liebhaberin vom Trunck, wie ſonſt insgemein dieſe Sorte von Leuten zu ſeyn pflegen, denſelbigen Abend aber animirte ſie mich ungemein dazu, und truncke zuweilen ein Gläßgen mit, welches ich dann der beſondern Freude zuſchriebe, die ſie zu empfinden

vorgabe, daß wir so weit gekommen, uns ohne Hinderniß copuliren lassen zu können, unterdessen hatte sie einen Schlaf-Trunck hinein practiciret, wie ich dann zuletzt durch übermäßiges Trincken so müde wurde, daß in einem Lehn-Stuhl einschliefe, sie ließ mich darinnen auch glücklich liegen, in der Nacht aber leerete sie meinen Coffer aus, packte alles zusammen in den Ihrigen, und des Morgens in aller Frühe machte sie sich auf und davon; dem Wirth aber bildete sie ein, wie ich mich schon angezogen, aber von der Reise annoch so ermüdet, auch gestern Abend ein Bißgen zu viel zu mir genommen gehabt, daß wiederum in Schlaf gefallen, deswegen sie mich denn auch nicht aufwecken wollen; Er möchte aber von der Güte seyn, und mir gegen acht Uhr Thee-Wasser hinauf schicken. Dieser ließ sich vernehmen, solches solte nicht versäumet werden. Ich schlief indessen ganz sanfte und ohne alle Sorge, gegen acht Uhr wolte mir der Haus-Knecht Thee-Wasser bringen, fande aber die Thüre annoch verschlossen, deswegen klopfete er an, allein ich war noch nicht zu ermuntern, deshalben er wieder damit weg gienge, in einer Stunde abermal wieder kam, und noch nicht vernahm, daß ich munter sey, und dieses daurete bis gegen Mittag, daß er noch etliche mal währender Zeit anklopfte; Ich schlief aber immer fort, dieses kam dem Wirth, als ihm solches gemeldet wurde, verdächtig vor, gab derowegen dem Haus-Knecht den Haupt-Schlüssel, daß er damit aufmachen solte, dieser verrichtete alsobald seines Herrn Befehl, und machte die Thür auf, da er mich noch in einem

tiefen

tiefen Schlaf im Lehn-Stuhl ſitzend fande. Dieſer Schlaf bedünckte ihn übernatürlich zu ſeyn, bemühete ſich derohalben mich zu ermuntern, worüber ich denn endlich auch erwachte und die Augen aufſchlug, aber nicht wuſte, wie mir geſchahe? Doch fragte ſo fort nach Sincere, da dann zur Antwort erhielte: daß ſie mir wohl würde geſagt haben, wie ſie früh Morgens auf eine Meil Wegs von der Stadt verreiſet ſey. Als ich ſolches vernahm, vergieng mir der Schlaf auf einmal, und ich fuhr heraus: Was verreiſet? Ja! erklärte ſich der Haus-Knecht. Was ſoll das vor eine Reiſe ſeyn? fuhre ich fort: veriret mich doch nicht; derſelbe aber beſtund darauf, daß ſie verreiſet, und ihrem Vorgeben nach mir ſolches geſagt, angeſehen ſie geſtern Abend den Wagen ſo fort nach ihrer Ankunft beſtellen laſſen. Da fiel mir der Muth, und ich ſahe mich geſchwind nach meinem Coffer um, ſelbiger ſtunde zwar da, und die Schlüſſel ſteckten drein, aber o Himmel! wie wurde mir zu Muthe, da ich ſolchen ledig und die Vögel ausgeflogen fande. Was iſt dieſes? ſagte ich bey mir ſelbſten: und begunte zu ſtraucheln, ja es fehlete nicht viel, ich wäre in Ohnmacht geſuncken. Der Haus-Knecht ſolches vermerckend, bemühete ſich mir zu Hülffe zu kommen, faſſete mich unter die Arme, und ſetzte mich wieder in Lehn-Stuhl, darnach gieng er eilig fort, und vermeldete ſeinem Herrn, wie er nicht zu begreiffen wiſſe, was mir fehlen möchte? weilen ich beynahe über einen Haufen gefallen, und er ſeine volle Arbeit gehabt, mich zu halten und wieder niederzuſetzen. Dieſer Mann ließ ſo fort einen

Chirurgum hohlen, und kam mit demselben zu mir, da ich noch eben so, wie halb verwirrt in dem Lehn-Stuhl sasse. Er fragte: was mir zugestossen? Ich vermochte aber weiter nichts heraus zu bringen, als: Ach! ich bin betrogen und ein unglückseliger Mensch. Der Chirurgus resolvirte sich geschwind und öffnete mir eine Ader, da denn in Zeit von einer halben Stunde mich völlig wieder erhohlete, aufstund und nach dem Coffer sahe, in Meynung, daß selbigen vorher nicht recht betrachtet, aber dieser war und bliebe ledig, da hingegen erblickte einen zugemachten Brief auf dem Tische liegen, welchen mit besonderm Eyfer ergriffe, und als die Addresse ordentlich an mich gestellet, nach Erbrechung desselben folgendes heraus lase:

Monsieur!

Daß nichts über Weiber-List gehet, werden Sie aus diesen wenigen Zeilen zu ersehen belieben, und wann Sie dieselben wohlbedächtlich durchgelesen, mir den begangenen Betrug, welchen aus äusserster Noth zu unternehmen getrieben gewesen, um so ehe verzeihen, da doch die Ihrige niemals werden können, und vielleicht auch Ihr Glück ist, daß ich nimmermehr Willens gewesen, solches so weit kommen zu lassen, wohl aber habe zu ihrem Geld jederzeit grosses Belieben getragen. Also will Ihnen nun das Verständniß öffnen, und so viel zur Nachricht hinterlassen: daß ich eines wohlange-

sehenen

ſehenen Bürgers angetraute Ehe-Frau aus einem wohlbekannten Orte in Deutſchland bin; da nun derſelbe in ſeiner Jugend nach mir freyete, wie bey einer gewiſſen Obriſtin als Cammer-Jungfer dienete, berühmete mich vielmals einer Erbſchaft von 1500 Gulden, die in Holland zu erwarten hätte, und producirte deswegen ein Teſtament, ſo durch einen meiner Extra-Amanten verfertigen laſſen. Hierdurch wurde der gute Menſch, der ſonſt von ſeinen Eltern, verleitet, mich zur Ehe zu begehren, und da eben dieſes die Sache war, worauf ich ſchon längſtens gewartet, ſo erhielte er das Ja-Wort mit leichter Mühe, und die Hochzeit wurde zu meinem äuſſerſten Vergnügen vollzogen, mir nachgehends auch gar nicht ſchwer, denſelben wegen der Erbſchaft in Hofnung hin zu halten, weilen mich darauf zu beziehen nicht ermangelte, daß wegen Abſterben meiner alten Baße, noch keine Nachricht erhalten. Da aber mit meinem vorgedachten Extra-Amanten, nach vollzogener Hochzeit mit meinem Manne, dennoch ziemlich genaue Freundſchaft zu unterhalten pflegte, und er mir bey einer gewiſſen Begebenheit einen kleinen Tort erwieſen, den dann nicht beſſer zu beſtrafen vermeynte, als wenn die ſonſt bey ihm zu verrichten gewohnte Tage-Ronde verſäumete, als thate auch ſolches zu meinem ſelbſt eigenen empfindlichſten Verdruß, denn er fiel gar bald auf ein Mittel, ſich dergeſtalt

zu revangiren, daß es mir bis hieher zu beſtellen genug zu thun gemacht, nun aber durch Berückung ihrer Einfalt (Sie werden im Beſten vermercken, Monſieur! daß ich ſo frey ſchreibe, denn es iſt die Wahrheit) in Stand geſetzt, mich zu legitimiren, und meine Lügen wahr, auch das Teſtament gültig zu machen. Alle meine Umſtände waren ihm vollkommen wohl bekannt, und er ſelbſt, wie ſchon gedacht, der Verfertiger des erdichteten Teſtaments, derowegen ſchrieb er einen Brief an mich, von der Obrigkeit des Orts, wo ſich meine ebenfalls fingirte Baße aufhalten ſolte, des Innhalts: Wie ſelbige aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert worden, und ich alſo mit gehörigen Atteſtatis verſehen, daß ich die rechtmäßige Erbin ſey, mich zu geſetzter Zeit einzufinden, und das vor mich deponirte Capital in Empfang zu nehmen hätte, ſolches wuſte er dergeſtalt zu adreßiren, daß er mit der ordinairen Poſt ankam und richtig überliefert wurde. Mein Claus Abendſeegen, (oder wolte ſchreiben, lieber Mann), wurde dadurch in eine unausſprechliche Freude geſetzt, weilen er ein ſolches, nach unſerer Art ſchon anſehnliches Capital zu commandiren erhalten ſolte; ich aber, die wohl wuſte, wo ſolches herrührte? geriethe in tauſend Aengſten, und wuſte anfänglich kein Mittel zu erſinnen, mich aus dieſer kitzlichen Affaire zu entwickeln; da aber kein ander Refugium zu ergreiffen, als verließ mich auf

meine

meine wenige Schönheit, und reſolvirte mich ſolche anzuwenden, mir den Braut-Schatz herbey zu ſchaffen, derowegen bemühete mich ſolche durch netten Aufputz zu vermehren, und mein geduldiger Cornut brachte 50 Rthlr. zuſammen, damit die Reiſe antrate und mich nach Amſterdam begabe, in Hoffnung daſelbſten meine Waare wohl an den Mann zu bringen, alleine es wolte mir daſelbſt nicht nach Wunſch glücken, denn der Verdienſt ware kaum hinlänglich den benöthigten Unterhalt und erforderlichen Staat dazu anzuſchaffen, derowegen den Muth beynahe ſincken ließe. Unterdeſſen verſäumete aber doch nicht nach Hauſe zu ſchreiben und zu berichten, daß über Vermuthen aufgehalten würde, indem die Obrigkeit den präfigirten Termin abzuwarten gemeynet, alſo müſſe mir auch gefallen laſſen die Zeit zu erwarten, da dann nicht ermangeln würde mich forderſamſt einzufinden, ſo bald das Geld gehoben haben würde, womit mich von da nach Ihrer Vaterſtadt begabe, und das Glücke hatte Ihre Gunſt zu erhalten, deren mich denn auch mit ſolchem Vortheil zu bedienen gewuſt, daß nunmehro vergnügt nach Hauſe reiſen, und meinem geduldigen Buchweitzenen Sünder den wohlerworbenen Braut-Schatz einliefern kann, der mich dann verhoffentlich noch in ſolchen état ſetzen wird, daß mit der Zeit Frau Burgermeiſterin genannt werde;

da:

da Ihnen nun dieses ein geringer Schade, den Sie leicht überwinden werden, als will verhoffen, daß Sie mir es auch um so ehe verzeihen, und sich zu bescheiden nicht wegern, da Sie alles davor genossen, was von einem Frauenzimmer zu prætendiren ist; Solten Sie über alles Vermuthen aus Rache getrieben, mich auszukundschaf[illegible] gedencken, würden Sie sehr thörigt handeln, denn davon wird in diesem Leben nichts werden; doch muß noch zu ihrem Trost anführen, wie Sie niemals aus den Gedancken lassen will, auch Ihnen die Helfte meines Hertzens zum eigenthümlichen Besitz eingeräumet habe, welches denn auch bis an mein Ende Ihnen verpflichtet leben soll, es mag Ihnen nun damit gedient seyn oder nicht; derowegen ist doch Ihr Geld noch nicht so gar übel angewandt, und kann auch noch dazu dienen, daß Sie die nöthige Vorsicht in einer etwan treffenden Mariage gebrauchen können, und wenn Sie nicht wollen betrogen werden, nicht nach Geld, sondern der Person freyen; Schließlich dancke nochmals für Ihre Gewogenheit, bezeigte Höflichkeit und alle genossene Güte, und bin und verbleibe bis an meinem letzten Odem,

Monsieur!

Votre Servante

La Sincere.

Bey

Bey und nach Durchlesung dieses wolte bald der Zorn über Sincere, bald die Angst über meinen derzeitigen Zustand, bald auch eine späte Reue und endlich die Scham, daß mich auf solche Weise von einer Coquette anführen lassen, überhand nehmen, doch fassete in möglichster Geschwindigkeit alle meine Sinne zusammen, und sprach mir selbst das Urtheil, daß mir Recht geschehen, und ich meinen längst verdienten Lohn auf einmal erhalten; derohalben nahm mir vor, mich gegen niemand etwas davon zu äussern, gienge zu dem Wirth, verkaufte demselben meinen ledigen Coffer, bezahlete ihm was verzehret, und retirirte mich aus seinem mir so fatal gewesenen Hause. Dieser Mann mochte zwar wunderliche Gedancken deswegen hegen, da ich aber nicht gemeynet, ihn von dem mir gespielten Betrug zu benachrichtigen, als ließ er es auch an seinen Ort gestellet seyn. Ich begab mich nachhero in einen andern Gast-Hof, ließ mir eine Bouteille Wein geben, und sahe meine Baarschaft nach, die in den Hosen gehabt und behalten, solche bestunde aus 15 Gulden. Da nun nicht wieder nach Hause zu gehen, beschlossen, es möge mir auch so elend ergehen, wie es immer wolle, als war die Frage: Was denn eigentlich vorzunehmen sey, um so viel zu erwerben, als zur Leibes Nahrung und Nothdurft erforderlich? Nach vielen Ueberlegungen resolvirte mein Glück in einem andern Theil der Welt zu suchen, begab mich deswegen zu einem Seelen-Verkauffer, (wie man solche Leute insgemein zu nennen pfleget), gab demselben zu erkennen, wie ich die Steuer-Manns-Kunst gelernt;

lernt; also bäte, er möchte vor mein Glück besorget seyn. Dieser Mann war noch ehrlich genug, und fragte: Ob ich bereits zu Wasser gefahren? Als ich nun mit Nein antwortete; fuhr er fort: so ist kein anderer Rath, als ihr müsset euch vorerst gefallen lassen als Matrose eine Reise zu versuchen, doch will ich darauf bedacht seyn, euch gewißlich so zu recommandiren, daß ihr forderſamſt bessere Employ zu gewarten haben solt. Ich war damit gar wohl zufrieden, und wartete mit Schmertzen darauf, daß nur erst auf dem Schif seyn möchte. Unterdessen hatte ein guter Bekannter von meinem Vater, Namens Andre, der eben wegen nöthiger Verrichtungen in Amsterdam angekommen, wahrgenommen, wie mich an einem solchen Ort aufhielte, und den Seelen-Verkaufer (möchte wohl sagen Seelen-Versorger) befragt: Was meine Intention seyn möchte? Als ihm nun derselbe mein Vorhaben ohne Bedencken eröffnete, gab er ihm zu erkennen, wer ich wäre, und bezahlete folglich alles vor mich, was bis dahin genossen, mit baarer Müntze, bate ihn auch inständig, mich noch nicht weg zu schicken, sondern so lange bey sich zu behalten, bis er ihm nähere Nachricht ertheilete, allermaßen er meinem Vater alles zuzuschreiben willens. Ferner hinzusetzende; wie er davor caviren wolle, daß ihm selbiger seine Erkänntlichkeit auf eine solche Art bezeigen würde, daß er keine Reue darüber zu empfinden, Ursache finden solte; mir aber müsse er nicht das allergeringste davon wissen lassen, welches er nicht allein gelobete, sondern auch redlich hielte. Indessen schrieb Andre

an

an meinen Vater, was er von mir geſehen und gehöret, mit dem Beyfügen, wie er ausgemacht hätte, daß ich nicht ehe verſand werden ſolte, bis Antwort von ihm zurück käme. Alles dieſes war mir gäntzlich unbewuſt, dennoch ſchiene mir bedencklich, daß zweymal in 8 Tagen eine Parthie meiner Cameraden embarquirt wurden, ich aber zurück bliebe, da doch der älteſte davon im Hauſe geweſen; derowegen befragte mich darum, erhielte aber die Antwort, wie ſolches zu meinem Beſten geſchähe, und in kurtzem ſich ſchon ausweiſen ſolle, daß er beſſer für mich ſorgete, als ich ihm zutrauete, dabey es denn verbliebe. Aber wie wurde mir zu Muthe, als nach wenig Tagen meinen Vater benebſt Andre ankommen ſahe, ich wuſte nicht, was dabey vorzunehmen? und retirirte mich in der Angſt in eine Cammer, worinnen mich verriegelte, und abſolut nicht aufmachen, vielweniger mich von meinem Väter ſprechen laſſen wolte, da hingegen dem Seelen-Verkaufer alles Unglück auf den Hals wünſchte, und ihm die an mir bewieſene Untreue in den ſchimpflichſten Expreßionen vorrückte, ja dergeſtalt übel hauſete, daß man gedencken ſollen, ich müſte in Raſerey gerathen ſeyn, denn ſo viel erkannte ich wohl, daß meinem Vater, der ſchon ſo viele Mühe und Unkoſten an mich gewandt, unter die Augen zu tretten nicht würdig, auch zu meiner Entſchuldigung gar nichts vorzubringen wuſte, ſondern mit Schande bekennen, daß alles übermäßige und keinen Pardon verdienende Liederlichkeiten ſeyn, derowegen mich dann in einen ſolchen Winckel wünſchte, wo mich niemand kennete, da ſich

dann

dann mein Gemüthe vielleicht beruhigen und auf bessere Wege lencken dürfte; denn damals scheuete fast alle Menschen, und das daher, wenn nur etliche mit einander sprachen, vermeynte so fort, daß es mich angienge, und sie sich über meine begangene Excessen aufhielten. Nach vielem Zureden und theuren Versicherungen meines Vaters, daß mir nichts übels widerfahren solte, ließ mich endlich bewegen, die Thüre zu eröffnen, und heraus zu gehen. An statt nun, daß mein Vater billigermaßen über mich zürnen sollen, ließ er sich heraus: Stellet euch doch nicht so ungeberdig an, und lasset die Vernunft Raum finden, es ist ja niemand, der euch etwas Leids zuzufügen gedencket, sondern ich bin noch immer als ein zwar betrübter aber doch getreuer Vater vor euer Bestes besorgt, und gewiß recht erfreuet, daß euch aus diesem Elend zu retten, noch zu rechter Zeit angekommen, denn ihr verstehet nicht, was die Seefarth bedeutet, und soltet ihr ja einmal dazu kommen, werdet ihr noch manchmal an meine Vermahnungen gedencken, und vielleicht, aber zu spät bereuen, daß ihr denen liebreichen Erinnerungen eines wohlmeynenden Vaters nicht gefolget. Ich fiel ihm zu Fuß und bat um Vergebung wegen begangenen groben Fehlers; Er aber erwiederte: Solches sey allbereits vergessen, und er wohl vergnügt, daß Sincere auf eine solche Art von mir weg gekommen, hoffe auch, daß von da an mich nicht so leicht wieder verführen lassen würde, sondern vermeyne hohe Zeit zu seyn, dergleichen höchst mannständige Thorheiten nachzulassen, und auf wichtigere und ernsthafte Dinge zu

dencken;

dencken. Ich war voller Angst, und trauete dem freundlichen Wesen gar nicht, sondern war das Zuchthaus ohnfehlbar vermuthen, und davor hatte einen entsetzlichen Abscheu; deswegen submittirte mich auf die erssinnlichste Art vor meinem Vater, und bate auf das wehmüthigste, daß er mir nur dies mal noch pardonniren mochte, so sollte er innen werden, daß wieder ein ganz anderer Mensch aus mir werden solte, und so starck als ich dem Laster-Weg gefolget, mit desto mehrerm Eyfer wolle ich dem Tugend-Pfad zu wandeln mit angelegen seyn lassen. Er gegenredete: Wann diese Worte euer wahrhafter Ernst, und ich die Erfüllung davon sähe, solten mir tausend Thaler nicht zu lieb seyn, noch davor auszuzahlen, doch will ich das Beste hoffen. Nach diesem bezahlte er alle gemachte Unkosten und was ich sonsten verzehret, und ich muste mich mit ihm zurück begeben, wurde also von der vorgehabten Reise verhindert, die ich mir dem ohngeachtet dennoch in Gedancken fest vornahm, und mit dem forderſamsten zu bewerckstelligen gedachte, wenn nur erst etwas Freyheit wieder erhielte. Ob sich nun gleich mein Vater auf das liebreichste erzeigete, und verschiedenemal hochlich betheuerte, daß er wieder begangenen Fehler gar nicht mehr gedencken, sondern dieselben insgesamt ins Meer der Vergessenheit wolle versencket seyn lassen, zumalen, wenn ein tugendhaft und wohlanständig Leben ergreifen würde, so zweifelte doch immer daran, daß solches sein gründlicher Ernst, und grauete mir unerhört vor dem Zucht-Hause, deswegen sanne nur auf Mittel, wieder zu echappi-

ren. Wie nun derſelbe ein ſchon betagter Mann, und gewohnt war, des Mittags nach dem Eſſen etwas Ruhe zu genieſſen, als ſchlief er unterwegs in einem Lehn-Stuhl auch etwas ein, und ich bediente mich dieſer Gelegenheit alſo bald, nahm ihm ſeine Gold-Beurſe weg und echappirte glücklich. Die Furcht, wieder ergriffen zu werden, ermahnte mich die Schritte zu verdoppeln, und da nur erſt ein Dorf erreichet, ließ mich in der Geſchwindigkeit durch Pferde weiter bringen, und ruhete nicht, bis Helvoetſchluys erreichet, daſelbſten aber hielte mich etliche Tage auf, und alsdenn gienge mit einem Schif nach Engelland über. Da ich nun mit Geld ziemlich wohl verſehen, und London erreichet, ſahe mich ſo lange um, bis angenommen wurde mit zu Schiffe zu gehen, und wie juſt etliche nach Neu-Schottland ausgerüſtet wurden, fande ſich ein Capitain, Namens John, der mich als Unter-Steuer-Mann annahm. Ich wuſte demſelben auf eine ſo einnehmende Art zu begegnen, daß er eine beſondere Liebe gegen mich faſſete, und bey ſich ſelbſten ein Logis einräumen ließ, da denn die benothigte Equipage anzuſchäffen mich bemühete, und ſo ziemlich guten Humeurs im Anfang war, wenn mich aber ſo alleine befande, und an meine Ausſchweifungen zurück gedachte, inſonderheit aber, wenn erwoge, wie meinen wohlmeynenden alten Vater noch zuletzt ſo ſchändlich hintergangen, und an einem unbekannten Orte ohne Geld hinterlaſſen, wurde mir ſo bange, und empfande eine ſolche Angſt, daß nirgends Ruhe zu finden vermochte, ja ich fühlete eine ſolche Hertzens-Bangigkeit, die

unbe-

unbeſchreiblich iſt, alle begangene Liederlichkeiten ſtelleten ſich meinen Augen vor, und folterten mich mit ſolchem Ungeſtümm, daß der Verzweifelung ſehr nahe, wenn die Gnade des Allerhöchſten mich nicht davor geſchützet, würde es auch ſehr mißlich um mich ausgeſehen haben, denn dieſe traurige Gedancken ſetzten mir dermaßen zu, daß ganz niedergeſchlagen und ſo elend wurde, daß kaum die Wegſteuer mehr hatte. Der Capitain John ließ ſich meinen beklagenswürdigen Zuſtand über alle maßen zu Hertzen gehen, und trug groſſes Mitleyden mit mir, derowegen er mir nicht allein auf das leutſeligſte zuredete, meinem Kummer engere Grentzen zu ſetzen, und die zu übermäßiger Traurigkeit anlaßgebende Gedancken aus dem Sinne zu ſchlagen, ſondern mir auch einen berühmten und erfahrnen Medicumhohlen ließ, und mich demſelben inſonderheit anbefohle, auch zu verſtehen gab, daß er von ihm ſelbſt einen guten Recompens zu gewarten haben ſolte, wenn er mich durch göttliche Gnade reſtituirte. Dieſes nun war ein geſchickter und ſehr artiger Mann, und ſuchte mit den vortreflichſten und zu meiner Kranckheit dienenden Medicamenten, die zerrüttete Natur aufzurichten, dabey er mich denn auch zuweilen mit annehmlichen Diſcourſen unterhielte, und inſonderheit, da er nicht unrecht urtheilete, wie von einer Gemüths-Kranckheit die meiſte Maladie herrühre; auch daß mich ſehr über Hertzens-Angſt klagete, ließ er ſich folgender geſtalt vernehmen: Es ſcheinet, daß ſie etwas beſonders auf dem Gewiſſen haben, denn daſſelbe iſt ein unbetrügliches Zeugniß guter und

böſer Verrichtungen, bey Erinnerung der erſten nun werden ſelbige gebilliget, letztere aber verworffen, und iſt niemand, dem nicht von dem Allerhöchſten ein ſolch Gewiſſen gegeben und eingepflantzet ſey. Daher kommts dann, daß daſſelbe einmal gut und rein, das andere mal unruhig und böſe iſt; denn ſo bald man ſich keiner groben Miſſethaten ſchuldig weiß, iſt das Gewiſſen auch rein, ſo bald aber, wenn man ſich dieſer oder jenen vorſetzlich begangenen Miſſethat erinnert, iſt daſſelbe unruhig, furchtſam und betrübt, zumal, wenn viel dergleichen bey geführtem weitläuftigen Lebens-Wandel vorgefallen. Und eben dieſes böſe Gewiſſen iſt wiederum zweyerley: Eine Art deſſelben iſt, welche ſich zu verbergen ſucht, und deſto mehr darüber ängſtet, ja wohl gar in Verzweifelung fällt, wie Saül und Judas; die andere Art aber und ſo billig jeder Menſch von GOtt zu erbitten ſich angelegen ſeyn laſſen ſoll, iſt diejenige, ſo ſich ſelbſt offenbahret, und dadurch gewiſſe Hofnung erlanget, Gnade und ewige Seligkeit zu ererben, wie David, Manaſſe, Petrus und dergleichen. Denn ein jeder Menſch, wenn er ſich ſeiner begangenen Boßheiten erinnert, fürchtet er Gottes unausbleibliche Strafe, und geräth darüber in groſſe Angſt des Gemüths, wendet er ſich aber um, und bekehret ſich von ſeinem böſen Weſen, wird er bald wieder Hertzens-Ruhe fühlen, deswegen auch David in die Worte ausgebrochen: **Meine Sünde iſt immer vor mir**; als wolte er ſagen? Ich kann ſolche nicht nach meinem Wunſch und Willen vergeſſen, ſondern ſie kommt mir immer wieder vor, und ſucht ſich

gleich-

gleichſam zu verneuern, derowegen er auch nachgehends ſich vernehmen ließ, da ihm ſolche Anaſt zuſetzte: **Tröſte mich wieder mit deiner Hülffe, und der freudige Geiſt enthalte mich.** Als er aber ſein Hertz wiederum zur Ruhe gebracht, heißt es ſchon: **Aber HErr! erhebe über uns das Licht deines Antlitzes, du erfreueſt mein Hertz** ꝛc. derowegen ſuchen auch ſie Troſt bey dieſem HErrn und ſchütten ihr Hertz vor demſelben aus, ſo wird er ſie nicht verlaſſen, ſondern durch ſeinen Freuden-Geiſt erquicken, und von der empfindenden Anaſt befreyen, da ſie denn mit eben dieſem David ſagen werden: **Wenn ſich ſchon ein Heer wider mich leget, ſo fürchtet ſich doch mein Hertz nicht** ꝛc. Dieſe Vermahnungen, glaube ich noch dieſe Stunde, würcketen wohl eben ſo viel als die Artzeneyen, weilen ich daraus einen Hertzerquickenden Seelen-Troſt empfande, auch zugleich dadurch aufgerichtet wurde, daß noch nicht gäntzlich verlohren zu ſeyn glaubte, ſondern mich mit ſo inbrünſtiger Andacht zum Gebet wendete, wie vorhin niemals geſchehen, wodurch denn auch der unruhigen Gedancken befreyet, und täglich mehr Seelen-Ruhe verſpürete, das Fieber verließ mich auch, und die Leibes-Kräfte nahmen wieder zu, ſo daß meine Geſundheit vollkommen erhielte, worüber ſich Capitain John ungemein erfreuete, und den Medicum dergeſtalt regalirte, daß er von mir etwas anzunehmen ſich weigerte, auf vieles Bitten aber doch zum Gedächtniß einen goldenen Ring, worinn ein ſauberer Rubin geſetzt, annahm.

Unsere Reise gienge darauf bald vor sich, und wir waren nach America destinirt, und zwar nach der Landschaft Darien, um daselbst denen Spaniern Abbruch zu thun, wie wir dann auch zwey ihrer Kauffardey-Schiffe wegnahmen und aufbrachten, auch sonsten jederzeit sehr glückliche Progressen machten, und bald hie bald da einliefen, und denen sich daselbst niedergelassenen Engelländern das Benöthigte zuführten, auch an unterschiedenen Insuln Erfrischungen einnahmen, bey allem diesem aber ist in denen vier Jahren, welche wir so herum gesegelt, nichts hauptsächlich merckwürdiges vorgefallen. Nach Verlauf solcher Zeit aber kehrete uns das wandelbahre Glück den Rücken auf einmal zu, indem eine Kranckheit auf dem Schiffe unter denen Leuten einrisse, die selbige in kurtzer Zeit so verminderte, daß kaum so viel vorhanden, als zu Regierung desselben höchst nöthig. Der Ober-Steuer-Mann war einer von den ersten, so Abschied aus dieser Welt nahm, und mir zwar seine Charge zu erhalten Platz machte, aber doch recht hertzlich von mir bedauert wurde, angesehen derselbe ein recht gewünschter Mann und mir sehr viel Gutes erwiesen, auch getreue Information angedeyhen lassen. Zuletzt traf es dann auch den guten Capitain selbst, da ich vor innerlicher Wehmuth zu vergehen vermeynte, zumal da er mir bey herannahendem Ende seine Preti- insgesamt verehrete und hernach das Schif zu commandiren dergestalten anbefahle, auch darauf bedacht zu seyn forderlichst einen guten Haven zu erreichen, wo frische Leute erhalten und die Retour nach Engel-

land

land vornehmen könne, worauf er zu meinem gröſten Leidweſen auch zu ſeinen Vätern gienge, ich aber dadurch vollends in die äuſſerſte Beſtürtzung geſetzt ward, und nicht wuſte, wozu mich entſchlieſſen ſolte? zumal, da bereits alle Officiers benebſt beyden Feldſchers die Schuld der Natur auch bezahlt, und nicht in meinem Vermögen ſtunde, gehörigermaßen fortzukommen, weilen die übrigen Leute auch noch täglich abnahmen. Da nun alles bey nahe aufs äuſſerſte gekommen, wurden wir den See-Räuber von weitem gewahr, und trugen nicht das mindeſte Bedencken, demſelben getroſt entgegen zu gehen, ohne uns drum zu bekümmern, wer er ſeyn mochte oder von wannen er käme? denn wir ſahen doch ſonſt nichts anders als unſern erbärmlichſten und baldigſten Untergang vor Augen; derſelbe hatte ſich zum Schlagen gefaſt gemacht, wir aber gaben das gewöhnliche Zeichen zur Uebergabe von uns, da er denn nicht ermangelte uns als Gefangene anzunehmen, auch nach einem Haven führete, der mir unbekannt; denn ich wurde ebenfalls durch eine heftige Kranckheit heimgeſucht, und bey 14 Tagen meines Verſtandes beraubet, ſo daß von unſerm Schif weiter nichts erfahren können, als daß ſelbiges verkauft worden. Nachdem mich die ausgeſtandene ſchwere Kranckheit verlaſſen, und ich meine Kräfte ſo ziemlich wieder geſammlet, trachtete nach nichts anders, als wie dieſem See-Räuber entkommen möchte, welches ſich aber nicht ehe als auf ihrer Inſul ſchicken wollte, daſelbſt aber wie ihnen bekannt, glücklich geſchehen; damit en-

digte derselbe seine Erzehlung, und ich danckete ihm auf das verpflichteste für seine Mühwaltung.

Darauf war meine äusserste Sorgfalt, daß die Schiffe fordersamst ausgerüstet würden, ließ mich auch gar keine Ruhe verdriessen Tag und Nacht selbsten dabey zu seyn, auch wurde keinesweges vergessen an gehörigen Orten bekannt zu machen, wie Leute von allerhand Profeßion zu Bevölckerung einer neu erfundenen Insul angenommen, und mit aller Zubehör ohne eigene Kosten, gehörig versehen werden solten, ingleichen denenjenigen, so sich auf den Land-Bau zu legen gesonnen, und hinlängliche Wissenschaft davon hätten, würde so viel Land, als sie zu bestreiten gemeynet, erb- und eigenthümlich angewiesen, nur mit diesem Beding, daß sie jährlich etwas gewisses an die Compagnie zu liefern hätten; da sich denn auch nach und nach, Leute von allerhand Condition angaben, und ohnverweilt eingeschrieben wurden, da benebst gute Verpflegung erhielten, auch wurde ihnen ohne einziges Entgeld angeschaft, alles was ihnen an Kleidern und leinen Zeug mangelte. Mitlerweile aber machte Jan eine Tour nach seiner Vater-Stadt, und kehrete vorhero unterwegs bey seiner Mutter Bruder ein, (bey dem er sich wie vorhero erwehnt, eine Zeitlang aufgehalten) den er ersuchte, ihn dahin zu begleiten, der solches gerne aber sich nahm, und ihn versicherte, wie seine Eltern noch beyde am Leben und bey guter Gesundheit. Als sie nun daselbst angelanget, ließ er denenselben durch seinen Vetter kund thun, daß er noch am Leben und bereit sey zu ihnen zu kommen, wenn sie ihn anders, als einen ungehorsamen

sonen und verlohrnen Sohn, wieder annehmen auch ihrer elterlichen Liebe würdigen wollten. Diese erklärten sich: Wie er ihnen deste angenehmer sey, da er bereits vor verlohren gehalten, und sie wegen seiner Abwesenheit viel Herzeleid empfunden. Also begab er sich zu ihnen mit Bezeugung innigster Reue, daß er sich so gröblich an ihnen und insonderheit seinem lieben alten Vater versündiget, und bat dahero kindlich und demüthigst um Vergebung, worüber sie in unbeschreibliches Vergnügen gesetzt wurden, zumalen da sie vernahmen und auch aus seiner Equipage urtheilen konnten, was maßen er sich ein ansehnlich Capital erworben, deßwegen stelleten sie auch ein groß Gastgebot an, und invitirten alle Verwandte und Bekannte, um Theil an der Freude über ihren verlohren geschätzten und wieder gefundenen Sohn, zu nehmen, welche ihnen denn auch sämtlich Glück dazu wunschten, und diesen Tag in erlaubten Lustbarkeiten vollendeten. Allein, so bald er ihnen zu erkennen gab, wie sein Aufenthalt nicht von langer Dauer sey, fiel ein merckliches davon, und sie bemüheten sich, alle Persuasoria hervor zu suchen, die nur zu ersinnen, ihn auf andere Gedancken zu bringen, insonderheit unterließ der Vater nicht, ihm vorstellig zu machen, wie ohne seine eigene, er von ihm so viel ansehnliche Güter zu erwarten hätte, daß er jederzeit ehrlichen Aufenthalt finden würde, und das mühselige Reisen an die Seite zu setzen, und seine Jahre zu Hause in Zufriedenheit zuzubringen vermögend. Allein dieses alles war einem Tauben gepredigt, und er wußte seinen Eltern solche triftige Gründe dagegen

vorzubringen, daß sie endlich alle weitere Einwendungen fahren liessen, und sein Vergnügen dem ihrigen vorzuziehen, sich willig und bereit zu seyn, erklärten. Also hielte er sich 4 Wochen bey ihnen auf, da er dann 6 wohlerfahrne Musicanten annahm, benebst einigen Handwercks- und auch etlichen Ackers-Leuten, gegen welche er eine solche Freygebigkeit erwiese, daß auch noch zwey Studenten bewogen wurden, sich zu seinem Dienst anzubieten, die er ebenfalls reichlich beschenckte, und als Informatores zu employren versprach.

Da nun endlich die Zeit heran nahete, da er sich bey mir wieder einzufinden versprochen, als bat er seine Eltern ein Testament, wegen ihrer Verlassenschaft, während seines Daseyns zu machen, und nach einem gewissen Capital an Kirchen und Schulen, den Rest seiner Mutter Bruder und dessen Kindern zu vermachen, weilen er nichts davon verlangte. Selbige wollten ungerne daran, vorschützende: es könne eine Zeit kommen, daß er vielleicht noch selbsten etwas nöthig haben dürfte. Allein wie er ihnen versicherte: daß er ein Besitzer solcher Reichthümer sey, die er nicht verzehren, sondern denenselben Erben zu seiner Zeit noch etwas rechtschaffenes nachlassen würde, so machten sie weiter keine Schwierigkeit seinem Begehren ein Genügen zu leisten, und setzten den Vetter nebst seiner starcken Familie dadurch auch auf einen solchen Fuß, daß sie Ursache fanden ihre Erkänntlichkeit davor in den demüthigsten Danckſagungen blicken zu lassen. Wie er nun dieses alles in so weit richtig gemacht, hielt er sich fertig abzureisen,

und

und ſein alter Vater nahm die Mühe auf ſich ihn zu begleiten, denn ſeine Neugierigkeit war noch nicht gäntzlich verloſchen, derowegen er auch gerne einen Zeugen davon abgeben wollte, wie der Sohn in ſeinem Vorhaben reußiren würde, von der Mutter aber beurlaubte er ſich, nicht ohne Vergieſſung vieler Liebes-Zähren, und langte wiederum in Amſterdam an, da ich mit Schmertzen auf ihn wartete, und ohne ſeinen Rath nichts weiter zu unternehmen gedachte; denn ich hatte ſchon eine ziemliche Anzahl Leute angenommen, dennoch aber bedünckte mich, daß die nöthigſten Handwercker annoch fehleten, zwar wuſte mich wohl zu beſcheiden, daß von meiner Inſul ziemliche Hülffe zu erwarten hätte, dabey aber auch wieder, daß es dennoch beſſer, wenn ich die benöthigte ſelbſt mit zu bringen im Stande. Alſo wurde ſo fort nach ſeiner Ankunft die Specification der würcklich vorhanden ſeyenden Leute durchgeſehen, und auf das genaueſte unterſuchet, da wir dann folgende fanden: 3 Becker mit ihren Frauens und 6 Kindern, die auch zugleich den Acker-Bau verſtunden. 2 Becker-Knechte. 2 Grobſchmiede mit ihren Frauens und 4 Kindern, die ebenfalls das Nagelſchmiede-Handwerck verſtunden. 1 Kleinſchmied mit ſeiner Frau und 1 Kind. 3 Schneider mit ihren Frauen, die auch den Acker-Bau verſtunden. 4 Leinweber mit ihren Frauen und 5 Kindern, die dem Land-Bau vorhero ebenfalls benebſt ihrer Profeßion obgelegen. 3 Leinweber-Geſellen, welche auch Beſcheid von dem Landleben wuſten. 6 Zimmer-Geſellen 4 Mauers-Geſellen. 5 Schlachter-Knechte. 8 Schuh-Knechte.

2 Loh-

2 Lohgerber-Gesellen. 1 Rademacher mit seiner Frau und 3 Kindern. 1 Sattler-Geselle. Dazu kamen nun noch, die Jan mitgebracht, nehmlich 6 Musicanten. 2 Siebmacher-Gesellen. 1 Drechsler mit seiner Frau und 2 Kindern. 1 Bader-Geselle und 2 Studenten auch 3 Bauer-Knechte; insgesamt 94 Personen. Da aber die Nothdurft erforderte, sich noch nach mehrern umzusehen, wendete Jan alle Mühe an, und brachte in kurtzer Zeit noch zusammen, wie folget: 3 Schiffszimmer-Leute mit ihren Frauen und 5 Kindern. 2 Seiler mit ihren Frauen und 3 Kindern. 3 Wintzer mit ihren Frauen, so er erstlich, nachdem er solche angenommen, copuliren ließ, denn sie waren armer Leute Kinder aus der Pfaltz, und nach Holland gegangen, um allda ihr Brod zu suchen, wie sie nun vernommen, daß dergleichen Leute begehrt würden, als vereinigten sie sich einander zu heurathen, und diese Reise vorzunehmen, welches mir sehr lieb. Noch 4 Wintzer mit ihren Frauen und 5 Kindern. 2 Frantzösische Refugiers, so Tobacks-Planteurs, und 1 Tobackspinner-Geselle. 2 Strumpfstricker. 1 Hutmacher-Geselle. 1 Kämmmacher-Geselle. 12 Pfältzische Bauern mit ihren Weibern und 6 Kindern. Diese letzte waren alle mit einander noch sehr junge Leute, welches abermals 74 Personen beträgt, also mit den erst angeführten zusammen gerechnet 168 Personen. Dazu hatte die Compagnie bestellt: 2 Prediger und 4 Chirurgos im Lande zu bleiben; ingleichem zur Besatzung verordnet 2 Ober- und 3 Unter-Commandeurs. 2 Tambours und 40 Mann, darunter 6 Constabler,

ler, alſo laut nachſtehendem Extract zu Bevölckerung der neuen Inſul.

2 Prediger.
4 Chirurgi.
2 Ober-Commandeurs.
2 Unter-Commandeurs.
2 Tambours.
40 Mann Miliz, darunter 6 Conſtabler.

Summa 52 Köpfe.

Ferner:

Verheurathete Männer mit ihren Frauen			39	ſind	
			78	Perſonen.	
Ohnverheurathete Manns-Perſonen			50	″	″
Knaben von 2 bis 15 Jahren		″	16	″	″
Mädgens von 2 bis 17 Jahren		″	24	″	″
Dazu oben ſtehende		″	52	″	″

Macht die Summa 220 Perſonen.

Ueber welche insgeſamt mir und Jan die Ober-Aufſicht anvertrauet wurde, maſſen keiner von uns beyden ſich mit Gouverneurs Titul beläſtiget wiſſen wolte, da zumal unſere eintzige Abſicht dahin gieng, daß dieſen Leuten ſolchergeſtalt begegnet werden ſollte, daß aller Zwieſpalt vermieden und die Einigkeit ohnverrückt beybehalten würde; denn ob zwar zuweilen ein kleiner Stoß vorfiel, hätte man nicht nöthig, ſolches zu Weitläuftigkeiten kommen, ſondern ſtehenden Fuſſes beylegen zu laſſen; wenn dann ja über alles Vermuthen ſtörriſche Köpfe darunter zu finden, wären ſolche ohne beſonderes Ceremoniel von einer dieſer 3 Inſuln zur andern

zu

zu versetzen. Unterdessen hatte die Compagnie besorget, daß sich die 5 Schiffe, nehmlich 4 vor uns mit dem vor das Vieh, und 1 vor Woldemars und meine Insul mit der ordinairen Ladung, in Seegelfertigem Stande befanden, denn alles, was wir nur zu ersinnen wusten, war angeschaft, und Vieh in solcher Menge angekauft, daß das eine Schif seine meiste Ladung davon hatte, und alles zum einpacken bereit stunde und lage Die Interessenten der Compagnie hatten sich aber vorgenommen, ihre Freygebigkeit auch noch vor unserer Abreise sehen zu lassen, zumalen da Jan auf keine Weise zu bewegen war, für seine bis dahin angewandte und ferner noch täglich anzuwendende mehrere Bemühungen, etwas anzunehmen, derowegen liessen sie eine grosse Mahlzeit anrichten, womit sie mich benebst Jan auf das kostbarste bewirtheten, und mit Liebkosungen und Herausstreichung des angewandten besondern Fleisses gleichsam überschütteten; die Colonisten aber insgesamt liessen sie auf das allerbeste tractiren, und denen Mannspersonen alt und jung wurden jedem zwey neue blau und weise leinene Hemden, 2 paar Hosen, 2 paar zwirnene Strümpfe und 2 paar Schuh, denen Frauenspersonen aber insgesamt alt und jung 2 Hemden, 2 blaue Röcke, 2 paar Schuhe und 2 weise Hauben mit schönen Spitzen, und noch a parte jeder Person eine eingebundene Bibel, Gesang- und Gebet-Buch verehret, worüber selbige in eine empfindlich-rührende Zufriedenheit gesetzet, und dem Allerhöchsten hertzinniglichen Danck abzustatten angereitzet wurden, daß er sie auf eine solche wunderbahre

und

und unerhörte Art aus ihrer Armuth errettet, und mit unverdienten Wohlthaten überhäuffet. Und ich bin überzeuget, daß derjenige ganz verſtockt ſeyn müſſe, der dieſes nicht mit einem beſondern Eindruck betrachtet haben, und die unerforſchlichen Wege des HErrn aller Herren preiſen ſollte, der ſo vielen verlaſſenen Seelen einen reichlichen Tiſch in fern entlegenen Landen zubereitet. Hierauf nahme die Arbeit ihren Anfang wieder, und nachdem alles ordentlich und jedes beſonders vor ſich eingepackt, wurden die Anſtalten zu dem Embarquement gemacht, und da ſolches mit der völligen Bagage bewerckſtelliget, gienge das Volck auch an Bord.

Nachdem ich mich endlich von denen Intereſſenten der Compagnie ſo wohl, als Jon, letzterer auch in ſpecie von ſeinem alten Vater unter tauſend Glückwünſchungen beurlaubet, giengen wir Hoffnungs und Freuden voll unter Seegel. Wind und Wetter ſchienen gleichſam einen Gefallen an unſerer kleinen Eſcadre zu tragen, weilen ſie ſich ſo wohl fügeten, daß es niemand beſſer wünſchen mögen, welches die Leuthe insgeſamt nicht allein bey guter Geſundheit erhielte, ſondern auch dazu aufmunterte, ein allgemeines und auſſerordentliches Vertrauen zu der Güte des Allerhöchſten zu ſchöpffen, da es demſelben gefiele, unſere Reiſe ſolchergeſtalt zu beglückſeligen. Die Ordnung ware auf allen 5 Schiffen auch dergeſtalt gemacht, daß jedermann zu ſeinem Unterhalt das Benöthigte zu rechter Zeit erhielte, das Vieh auch nicht verabſäumet, ſondern fleißig gewartet wurde, worüber wir denn meine Inſul ohne die geringſte Verhinderung erreicheten,

und

und dieselbe mit dem Donnern des Geschützes begrüsseten, auch von dem Castell so wohl, als aus denen Felsen von den Wohnungen Freuden voll beantwortet wurden, da insonderheit auch auf dem Thurm des Castells eine prächtige Flagge wehete; Alles, was nur lebete, kame uns darauf entgegen, und mit einem in den Lüfften erschallenden Jubel-Gethöne wurden wir von den sämtlichen Einwohnern bewillkommet. Da nun die Vorsicht bey dem Einpacken gebraucht wurden, daß die Zelten zu aller oberst lagen, als wurden dieselbigen ohngesäumt an das Land gebracht, und nach denen darauf bezeichneten Nummern ordentlich in einer angenehmen Gegend ohnfern des Castells aufgeschlagen, hernach wurde das Volck debarquirt, auch paarweis hintereinander zu folgen also eingetheilet:

1. Der jüngste Priester, und jüngste Student.
2. Folgeten 8 paar Mädgens, die Jüngsten voraus.
3. 6 paar Knabens, die Jüngsten voraus.
4. Die 6 Musicanten mit Trompeten und Paucken.
5. Die unverheuratheten Mannspersonen, ebenfalls die Jüngsten voraus, und zwar 23 Paar, weilen die übrigen etwas unpäßlich.
6. 38 paar Eheleute, gleichergestalt die jüngsten voraus, und die Frauens, deren kleine Kinder noch nicht gehen konten, trugen solche auf den Armen.
7. Die 4 Chirurgi, zwey und zwey zusammen.
8. Der älteste Priester, und der älteste Student.
9. Ich und Jan machten den Beschluß.

Auf

Auf dem Wege wurde das Lied: **HErr GOtt dich loben wir** ꝛc. unter Trompeten und Paucken-Schall abgesungen; die Soldaten aber musten auf dem Schif bleiben, wurden jedoch herrlich tractirt, und erhielten allemal 4 Mann davon Urlaub, einige Stunden an Land zu gehen, welches denn wechselsweise durchgienge, und während unsers Aufenthalts täglich continuirt wurde, die wenige Kranken aber kamen gleich ans Land, angesehen schon besorget, daß Wagen bey der Hand, die selbige nach dem Castel führeten. In vorbeschriebener Ordnung nun, wurde nach denen Zelten hin marchirt, und währender Zeit von denen Schiffen, so wohl als dem Castel und denen Wohnungen, unterschiedliche Salven gegeben. So bald wir daselbst angelangt, wurde ein Creyß geschlossen, und von dem ältesten Priester eine erbauliche Rede gehalten, und dem Allerhöchsten das schuldigste Lob-Opfer, für die gnädige Führung und wunderbahre Erhaltung, auf der Reise, gebracht. Nachhero fanden sich Abgeordnete von Lebrecht ein, die in unglaublicher Geschwindigkeit Feld-Tische aufschlugen, woran sich die gantze Colonie niederzusetzen angewiesen, und alsbald eine wohlschmeckende Mahlzeit aufgetragen wurde, dabey jeder auch so viel Wein erhielte, daß sie mit einander ein sattsames Genügen über solche gute Anstalten blicken liessen, und mit ausserordentlicher Danckbegierde bezeugten, wie sie sich solcher guten Bewirthung nimmermehr vermuthen gewesen, dannenhero mit ihrem Geschicke sehr wohl zufrieden wären. Nach aufgehobener Mahlzeit und verrichtetem öffentli-

chen Gebet fande jede Familie ein Zelt vor sich, und die Unverheuratheten je 4 und 4 zusammen eines, alle mit behorigen Matrazzen versehen, und auf solche Art wurden sie 8 gantzer Tage tractirt, da sie denn auch währender Zeit die Wohnungen und wohl angelegte Plantagen in Augenschein nahmen, und einhellig gestunden, wie sie dergleichen noch niemals gesehen, dahero dann ein sehnlichst Verlangen spüren liessen, sich auch erst in so blühendem Zustand zu wissen. Ich nahm mir die Mühe ihnen alles zu zeigen und zu versichern, daß sie sich gleichen Glücks zu getrösten hätten; wie dann auch schon meine Jagd in Seegel-fertigen Stand setzen lassen, und mich benebst Jan, Jonquier, denen Priestern, Musicanten, 6 Mann zum kochen, nebst andern dazu benöthigten Leuten, darauf begaben, und die Zelten, so denselben Tag, da sie wieder embarquirt werden sollten, in aller Frühe abgebrochen und darauf gebracht worden, giengen wir unter Abfeurung der Canonen voraus, und des Mittags darauf folgete die Colonie in ihren Schiffen benebst dem Vieh nach. Wir erreichten die neue Insul in besonderer Geschwindigkeit, angesehen wir bereits des Mittags Ancker wurffen, indem uns ein stehender Wind favorisirte. So bald wir an Land gekommen, wurde eine Gegend ausgesucht ohnweit des Ufers, wo frisch Wasser und eine kleine Holtzung, daselbsten die Zelten ordentlich wieder aufgeschlagen, und gleich darauf die Speisen zum Feuer gebracht, welche wir auf der Jagd zu ihnen mitgenommen, allein sie musten etwas länger auf dem Wasser zubringen, weilen sich der Wind geändert, und ihre Schiffe

auch

auch nicht ſo leicht ſeegelten, desfalls ſie denn erſt um Mitternacht anlangeten. Ihre Canonen lieſſen ſich tapfer hören, und die auf meiner Jagd verſäumeten nicht darauf zu antworten, doch wollte es ſich nicht thun laſſen, daß ſie des Nachts debarquirt wurden, desfalls das gekochte Eſſen, durch die ausgeſetzte Chaloupen auf die Schiffe gebracht, und ſie daſelbſt bewirthet wurden. Bey anbrechendem Tage aber waren die Schlachter beſchäftiget, einige von meiner Inſul mitgebrachte Ochſen abzuſchlachten, und ich gab Befehl wiederum zu kochen, damit bey ihrer Ankunft ſich kein Mangel an Eſſen eräugnen möchte. Darauf wurde der Landgang auf eben die Manier und in derſelben Ordnung, wie auf meiner Inſul geſchehen und vorhero beſchrieben, bewerckſtelliget, und der erſte Tag auch herrlich und in erlaubter Luſtbarkeit beſchloſſen; des folgenden Tages aber war Jan ſeine erſte Sorge, daß er einen gelegenen Platz nicht ferne vom Ufer, wo der Landgang geſchehen, ausſuchte, und die Zimmerleute beorderte einige Bäume zu fällen, damit zu Aufrichtung eines Packhauſes ohngeſäumt die behörige Anſtalten gemacht wurden, damit die Waaren von denen Schiffen darein gebracht werden könnten, dann die Dachſteine hatten wir von meiner Inſul mitgenommen, und ſolches wurde auch in etlichen Tagen fertig, denen Verheuratheten reichete man an Victualien, was ſie nöthig hatten, vor die Unverheuratheten aber war ich beſorgt, daß täglich gekocht wurde, was zu ihrem Unterhalt erforderlich, und dabey muſten wir auch eine geraume Zeit bleiben, weilen es nicht wohl zu ändern ſtunde.

Da wir nun mit dem Packhaus so weit gekommen, wurden die Leute solchergestalt vertheilet, daß einige zum Ausladen der mitgebrachten Waaren, andere aber wieder solche ins Packhaus zu bringen, gebrauchet wurden, wobey denn nicht die geringste Widerspenstigkeit oder Unwillen zu verspüren, sondern jederman klein und groß das Werck mit Freuden angriffen, derowegen es denn auch desto geschwinder von statten gienge. Die Soldaten dieses sehend, wollten die letzten auch nicht seyn, sondern boten sich selbsten an, welches ich gerne vernahm, und wegen ihrer Freywilligkeit davor bezahlete. Ich, Jonquier, Jan, ja so gar die Priester, Studenten und Chirurgi, wollten ebenfalls nicht unter die Zahl der Müßiggänger gerechnet werden, sondern wandten von Anfang bis zu Ende alle Mühe an, daß die Sachen ordentlich und jedes an seine Stelle gebracht wurde, damit es hernach desto leichter wieder zu finden, womit wir dann bey 3 Wochen zubrachten. Unterdessen hatten wir Sonntags in den nächsten Gegenden wahrgenommen, wie die Weintrauben in voller Reife, und von denenselben so wohl als Citronen, ein ungemeiner Uberfluß vorhanden, wovon wir dann zu profitiren vor dienlich erachteten, und bey 8 Tage Zeit anwandten, die Weintrauben abzulesen und Citronen abzupflücken, da denn die Zimmerleute Keltern, die Winzer Butten, und die Schifs-Zimmerleute Kisten verfertigten, worein die Citronen gepackt werden solten, derowegen letztere, Bäume in der Holtzung von weichem Holtz fälleten, dessen die Menge vorhanden, davon gantz dünne Bretter schnitten, und alsdann

dann Kiſten daraus machten. Wein wurde eine ſolche Menge ausgekeltert, daß wir kaum Fäſſer genug hatten, ſolchen darein zu füllen, und Citronen fanden ſich in ſolchem Ueberfluß, daß es kaum glaublich, wobey denn die Vergnügung der Leute wunderbar anzuſehen, da jedermann Wein zur Genüge erhielte, und daran noch weiter keine Hand angelegt, als die Trauben abzuleſen und auszupreſſen, derowegen prognoſticirten ſie ihr künftiges Glück einander ſelbſten in den liebreicheſten Ausdrückungen, und unterlieſſen auch nicht ihrem Schöpfer das gebührende Lob dafür zu bringen. Weder Jan noch ich hatten jemals hierauf reflectiret, waren vielweniger darauf bedacht geweſen, daß an Wein und Citronen unſere Schiffe eine Ladung zurücke zu führen bekommen würden; derowegen, da nun ſo gewaltiger Ueberfluß vorhanden, trugen wir ſolches denen Capitains vor, um dero Meynung darüber zu vernehmen; der älteſte, welcher jederzeit zwiſchen meiner Inſul hin und wieder gefahren, lieſſe ſich vernehmen; wie er ſolches ſehr wohl in Acht genommen und gleiche Gedancken mit uns hegete, ſich auch vorgenommen, uns dieſelbe zu eben der Zeit zu eröffnen, da wir ihm zuvor gekommen. Dannenhero wär er entſchloſſen, mit demjenigen, ſo er vor Woldemars Inſul am Bord habe, ſich dahin zu begeben, um alsdann ſeine Retour-Ladung daſelbſten einzunehmen, das andere erhielte ſeine Ladung an meiner Inſul, und denen übrigen dreyen, könnten jedem gleich viel gegeben werden, welches der Compagnie ſo viel mehr Vergnügen erwecken dürfte, da ſie nichts anders zu vermuthen hätten,

als daß selbige erstlich eine Erndte abwarten müsten, ehe sie zurück kämen, gegen solche Zeit aber seyn sie im Stande eben wieder hier zu seyn. Dieser Vorschlag fande einen allgemeinen Beyfall, und wurde ohne weitern Aufenthalt der Anfang gemacht, und der Most benebst den Citronen an Bord gebracht, da sich aber befande, daß deren noch nicht genug, und wir die Ladung gleichwohl complet wissen wolten, als wurden abermals einige Tage angewandt, mehr Citronen abzunehmen und einzupacken, welches denn bald vollbracht war, und diese Schiffe über alles Vermuthen mit reicher Ladung versehen waren. Wir waren um desto mehr erfreuet, maßen uns noch ein und das andere abgienge, das sie also mit überbringen, und wir um so ehe habhaft werden könnten, desfalls specificirten wir gantz genau, was noch fehlete; insonderheit baten wir die Compagnie, in dem an sie abgefertigten Rapport von allem was währender Reise bis dahin vorgefallen, darauf bedacht zu seyn, daß wir zum wenigsten 5 bis 6 Tischer erhielten, angesehen damals aller Bemühung ohngeachtet keiner zu bekommen gewesen, desgleichen wären auch Faßbinder, Wintzer und etliche wohlerfahrne Töpfer nöthig, welche letztere insonderheit gute Kenner des Erdbodens seyn müsten; Wintzer könnten nicht zu viel überschickt werden, denn alle sollten ihre Arbeit finden, maßen wir bey unserer Anwesenheit nicht einmal an Wein oder Citronen, sondern lediglich auf Zucker und Tobacks-Plantagen bedacht gewesen, nunmehro aber fänden, daß die Einkünfte der Insul weit wichtiger wären, als der Ueberschlag

ſchlag jemals geweſen. In ſolcher gewiſſen Zuverſicht trügen wir dann auch das Vertrauen zu ihnen, daß ſie mit dem auf beygelegter Specification zu erſehend, und uns annoch fehlende Sachen ſo wohl als Perſonen mit dem forderſamſten zu Hülffe zu kommen befliſſen ſeyn, wir dagegen nicht ermangeln würden, zu ſorgen, daß auf das allerwenigſte zwey Schiffe von der neuen Inſul allein Retour-Ladung erhielten. Alſo ſäumete der Capitain nicht länger, ſich nach Woldemars Inſul zu begeben, mit der Abrede, daß die drey, ſo bald ſie fertig, ſich nach meiner Inſul verfügen, und allda ſeiner erwarten ſollten, welches auch bald darauf erfolgte, niemand von uns aber ſich von denen häuffigen Verrichtungen ſo viel abbrechen wollte, ſie dahin zu begleiten, weilen wir viel zu eifrig in der Arbeit begriffen waren, meine Jagd auch wöchentlichen Rapport brachte, was dorten vorfiele, allermaßen ſie beſtändig gebackene Mauer- und Dachſteine von damen zu uns hohlete, als welche Lebrecht immer fort brennen lieſſe, allermaßen wir deren zu dem vorhabenden Bau eine ziemliche Quantität benöthiget.

Nachdem die Schiffe abgeſeegelt und obig erzehltes alles verrichtet, erinnerte Jan, daß nun zweyerley vorzunehmen am rathſamſten ſeyn würde, nehmlich erſtlich die Anlegung eines Caſtels, maßen ohngefehr etwas vorfallen könne, daß deſſen Verabſäumung zu ſpät bereuet werden dürfte, und dann zweytens denen Leuten das Land anzuweiſen, wo die Plantagen am füglichſten einzurichten? Bey dem erſten machte er alsbald den An-

fang, und vermeynte mit denen Soldaten schon so viel auszurichten, daß die übrigen nicht gehindert werden sollten, derowegen stach er solches ab, die Lage war so vortheilhaft, daß wenige Mannschaft, einem Schif, so sich einzulaufen erkühnen wollen, den Rückweg mit leichter Mühe solchergestalt zu weisen vermögend, daß ihnen der Appetit vergehen würde, denn der Eingang war nur schmal, und an der einen Seite bestunde solcher aus unersteiglichen Felsen, an der andern Seite aber wurde das Castel erbauet, der Haven aber mit einer starcken Kette geschlossen. Etliche Tage verliefen, ehe er die Arbeiter anweisen konnte, daß sie ohne sein Beyseyn fortzufahren wusten, da wir dann die Leute insgesammt zu uns nahmen, und jedem so viel Land anwiesen, als er zu bestreiten vermeynte. Was die Wein-Stöcke anlangete, befanden sich solche in vortreflichem Stande, dennoch versicherten die Wintzer, wenn selbige erstlich ordentlich tractiret würden, solte die Zeit weisen, daß solche nicht allein weit fruchtbarer, sondern der Wein auch viel angenehmer und dauerhafter ausfiele, desfals am dienlichsten wäre, jedem seinen District anzuweisen, indem es eine geringe Kunst zu lernen, wie die Reben beschnitten werden müsten, wobey sie denn jederzeit erbothig wären, ihnen an die Hand zu gehen und solches zu lernen, welches denn auch so fort geschahe. Weil nun auf meiner Insul eine General-Umzäunung der Plantagen eingeführet, als wurde hier ein gleiches vorgenommen, nur war die Frage, ob auch von derselben Art Holtz zu finden? Da nun die Buscage in der Nähe, verfügten

wir

wir uns ſämmtlich dahin, und es ſtunde in Menge allda; die Leute waren ſo begierig, daß ſie nach denen Zelten eileten, Beile hohleten und mit aller Macht abhieben, was ſie brauchten, und auf eben die Manier wie auf Woldemars und meiner Inſul geſchehen, die Umzäunung vornahmen, womit ſie innerhalb 4 Tagen fertig wurden. Da ich nun Woldemars Jagd bey unſerer Ankunft bey meiner Inſul vorfande, als welche Ordre hatte ſich zu erkundigen, ob wir angelangt oder nicht? So ſchriebe an denſelben, wie ich wohl behalten mit einer ziemlich ſtarcken Colonie angelangt, und nach Verlauf von 8 Tagen nebſt denenſelben auf der neuen Inſul an Land zu ſteigen gedächte, mir alſo eine beſondere Gefälligkeit geſchähe, wenn er ſich die Mühe nehmen, und mir daſelbſt zu ſprechen, auch mit ſeinem getreuen Rath an Hand gehen wolle, zu welchem Ende ihm denn einen Matroſen zuſandte, der vorhero mit mir darauf geweſen, um ihnen den Cours zu zeigen. Dieſer aufrichtige Mann ordnete, wie er es während ſeiner Abweſenheit gehalten wiſſen wollte, und machte ſich auf, uns eine Viſite zu geben, nahete ſich alſo der neuen Inſul., da wir eben in voller Arbeit begriffen. Wir erkannten ſeine Jagd von weitem und empfiengen ihn am Ufer, wo das Caſtel ſchon abgeſtochen und die Leute in Arbeit ſtunden, worüber er ſeine Verwunderung blicken ließ, ingleichem daß meine Chaiſe allbereits ſeiner daſelbſt wartete. Denſelben Augenblick trat ich hervor, und bedeutete ihn, wie wir ihn ſchon von weitem geſehen. Die Freudenbezeugungen beyderſeits ſind

mit Worten nicht genugsam auszudrücken, ich deswegen, daß diesen liebenswürdigen Mann, bey seinem schon hoch gestiegenen Alter noch bey so völligen Leibes-Kräften und vollkommener Gesundheit zu umfassen, das Glück hatte, und er seines Orts wegen meiner Munterkeit, und daß ich ihm berichtete, wie eine so schöne Colonie überbracht, derowegen fuhren wir mit einander nach unsern Zelten, da er dann unterwegs erwehnte, wie der Capitain einige Tage vor seiner Abreise daselbsten angekommen, würde auch bereits seinem Vermuthen nach in zwey Tagen vollkommen expediret seyn, weilen alles parat zu seiner Ladung gelegen. Ich hingegen erzehlete ihm weitläuftig, wie ungemein grosse Höflichkeiten mir und Jan von den Interessenten der Compagnie erwiesen worden, auch daß solche die Hochachtung gegen ihn, Jonquier, Lebrecht und übrige andere, so der Colonisten Bestes zu besorgen auf sich genommen, niemals aus den Augen setzen, sondern bey allen Vorfällen zu zeigen ihre äusserste Bemühung seyn lassen würden, wie ich denn auch in specie von ihnen gebeten sey, solches gehörig zu bestellen. Er erwiederte, daß er davor höchstens verbunden lebe, dennoch aber ihn das Wohl derer Menschen, die er auf seine Insul gebracht, weit mehr erfreue, als alle schmeichlerische Redens-Arten der heutigen Welt, und das hauptsächlich deswegen, daß keiner davon Verlangen nach dem Vaterland trage, da ihrer doch viele sich sehr schöne Mittel erworben hätten, und damit leichtlich die Lust erweckt werden könne, dennoch aber bis dato von allen abgeschlagen

schlagen worden, wenn er ihnen solches vorgeschlagen, mit der ausdrücklichen Bedeutung, daß sie dem gemachten Accord gemäß völlige Freyheit dazu hätten. Unter diesem Gespräch hatten wir unsere Zelten erreicht, und solche machten eine Parade wie der vortreflichste Lust-Garten, maßen die Gassen dadurch planiret, und der Grund weiter Sand war, auch hatte jeder einen abgehauenen grünen Baum vor sein Zelt gesteckt, welches mit einem einfältigen doch zierlichen Pracht sehr wohl in die Augen fiele, dabenebst blickete die Reinlichkeit überall hervor, denn ich hatte expresse befohlen, daß alle Unreinigkeiten an einen abgesonderten Ort in die See gebracht werden musten, deswegen auch die Zelten, worinnen für die Unverheuratheten gekocht wurde, nicht weit von der See an einem angenehmen Busche a parte aufgeschlagen waren, damit sie den Unflath von dem Vieh, so dazu geschlachtet wurde, und was sonsten dabey vorfiele, so gleich in das Wasser schütten konnten. Woldemar wurde dadurch bewogen, zu gestehen, wie er an der überall sich zeigenden Ordnung in der Einrichtung nichts auszusetzen wisse. Da er sich nun etliche Tage aufgehalten, und den guten Fortgang der Arbeit mit Lust betrachtet, baten wir ihn von der besondern Güte zu seyn, die Gegend in Augenschein zu nehmen, wo wir gesonnen eine Stadt anzulegen? welches er sich denn sehr wohl gefallen ließ, mit der Versicherung, wie er sehr neugierig davon unterrichtet zu seyn. Also wurde ein Tag dazu bestimmet, da wir uns denn insgesammt dahin begaben, weil der Platz bereits vorhero ausgemacht,

gemacht, und dabey in Obacht genommen worden, daß es nicht zu weit von der See, und künftig die Waaren mit deſto weniger Mühe, hin und her ſchaffen zu können; als war ſolches eine überaus angenehme Ebene, wodurch ein Silber-klarer Fluß ſo ſchnur gerade liefe, als wenn er mit dem groſten Fleiß und durch die Kunſt abgeſtochen geweſen. Nun hatte Jan die Zeichnung ſolchergeſtalt gemacht, daß in der Mitte ein groſſer Marckt-Platz, auf der rechten Seite deſſelben die Kirche, und an der lincken die Schule zu ſtehen kommen ſollte, in welcher letztern zugleich Wohnungen für die Prieſter und Studenten zu aptiren, der Fluß aber ſeinen Lauf mitten über den Platz zwiſchen Kirch und Schule durch haben, die Paſſage aber über drey Brücken von einer Seite zu der andern geſchehen konnte. Die Häuſer ſollten rechts und lincks ein Rundel formiren, und in einem richtigen Circul um dieſelbe herum gehen, an dem rechten Flügel kommen 2 Palais zu ſtehen, das eine vor mich und das andere vor Jan, zwiſchen welchen die Pforte zur Stadt hinein gienge, an dem lincken Flügel hingegen wurden abermals 2 Palais, eines fur die Chirurgos und das andere zum Hoſpital für gefährliche Krancke aufgeführet, zwiſchen welchen das andere Stadt-Thor käme, und vor den Häuſern die in einer vollkommenen Egalite aufgebauet werden ſollten, wurden Schwibbogen errichtet, daß man jederzeit im Regen-Wetter trucken und vor der Hitze im Kühlen von einem Ort zum andern gemächlich kommen konnte, wie denn auch von der Kirche zu den Häuſern der einen Seite, und von

der

der Schule zu der andern bedeckte Gänge auf Pfeilern ruhend aufgerichtet, ingleichem die mittelſte Brücke, woran ſolche ſtieſſen, mit einem Dach verſehen wurde; vor der Kirche ſowohl als der Schule wurden eben ſolche Gänge als vor den Häuſern aufgeführet, ſo daß im Regen-Wetter, wenn man trocken von einer Seite zu der andern zu kommen willens, rund herum gehen muſte, ſonſten aber konnten die andern Brücken paßiret werden von denjenigen, die das Wetter nicht ſcheueten. Hinter den Häuſern ſollten die Gärten in gleicher Egalite angeleget werden, ſo daß es ein vollkommen Rundel vorſtellete, dieſelbe auch gleichſam ſtatt einer Mauer dieneten, angeſehen die Stadt zu beveſtigen unnöthig, weilen das Caſtel alles abzuhalten vermögend, und ſonſt nirgends in der gantzen Inſul, wie bereits vorhero gemeldet, anzuländen war. Dieſe völlige Zeichnung hatte Jan auf einem Papier richtig entworffen, auch alles mit unterſchiedenen Farben bemercket, wobey noch die Einrichtung in Acht genommen worden, daß die Verheurathete mit ihren Familien alle in die Mitte, die unverheurathete Mannsperſonen aber rechts und lincks zu wohnen kämen; die Packhäuſer ſollten bey dem Caſtel aufgebauet werden, wo bereits der Anfang gemacht, und nächſt denenſelben kommen die Scheunen zu ſtehen, welche bis an die Stadt reichen; in dem Caſtel aber ſelbſten, nur ein Haus für den Commendanten, nachhero Baraquen für Soldaten und Marquetenter aufgeführet werden. Wie nun Jan dem Herrn Woldemar dieſes nach der Abzeichnung deutlich demonſtriret, fande alles

deſſen

dessen vollkommene Approbation, derowegen auch Jan die Abmessung ohne fernern Aufenthalt vornahm, mit eingeschlagenen Pflöcken die Scheidung bemerckete, und jedem seinen District anwiese. Was die Verheuratheten anlangete, käme es auf sie selbsten an, die nöthige Vorsorge für ihre Gebäude, so wohl als Einrichtung der Gärten zu tragen, die Materialien dazu wurden ihnen angeschafft und auf die Stelle geliefert, was aber die Wohnungen der Unverheuratheten angienge, fiel uns das Ungemach zu, dieselbe in gehörigen Stand zu setzen.

Nach diesen Verrichtungen begaben wir uns wiederum nach unserm Lager, (denn keinen andern Namen wuste ihm der Zeit beyzulegen). Da nun Jan das Castel mit seinen Bastionen aus dem Grunde aufmauern ließ, und dazu unerhört viel Kalck gebraucht wurde, als besorgete, wir würden den Bau so lange müssen anstehen lassen, bis daß wir dessen mehr aus Holland erhielten, bedauerte desfalls, daß uns solches so grosse Verhinderungen in Weg legete. Allein Woldemar erwiederte: Diese Sorgen sind gantz unnöthig, angesehen wir gar keinen Kalck mehr von Holland bedürfen, da auf meiner Insul ein Bruch von Kalck-Steinen entdeckt worden, welcher weit mehr auswirfft, als auf allen 3 Insuln mag consumiret werden. Ich habe auch bereits die Probe davon machen lassen, und von der Güte befunden, wie er nur immer verlangt werden kan, ich habe auch schon eine ziemliche Quantität brennen lassen, der zu ihren Diensten steht, und ihr vorhabend Bauwerck destomehr zu

befördern, will ich meine Jagd hinüber ſchicken, und vor erſt eine Ladung davon hohlen laſſen, auch zugleich veranſtalten, daß unſere Mauerleute insgeſammt herüber kommen ſollen, ihnen zu helffen, wie auch Zimmerleute und Tiſcher vor billige Bezahlung, wenn es ihnen anders gefällig iſt. Wir dancketen ihm auf das verbündlichſte vor ſein gütiges Anerbiethen, mit der Verſicherung, wie wir nicht allein alles mit Plaiſir zu bezahlen nicht ermangeln, ſondern ich denen Leuten aus meinem eigenem Vermögen noch eine Erkänntlichkeit zulegen würde, angeſehen mich bedünckte, die erworbene Mittel auf keine nützlichere Art anwenden zu können, als zu Beförderung eines ſo heilſamen und vielen nothdürftigen Menſchen, erſprießlichen Wercks. Alſo ließ er ſeine Jagd abgehen, und ordinirte durch Briefe, was er ſich erboten, worüber jedermann mehr zu denen nothigen Verrichtungen angefeuert wurde. Ja wir insgeſammt waren mit ſolchem Eyfer davon angefüllet, daß ſich immer einer vor dem andern bemühete, Mittel ausfündig zu machen, wodurch ſolches beſchleuniget würde. Unterdeſſen erhielten wir durch meine Jagd auch Briefe von Lebrecht, des Innhalts: Wie er nun ſchon ſo lange an ſich gehalten, und uns alle Ergötzlichkeiten bey unſerm Vorhaben gegönnet, vermuthende, wir würden uns von ſelbſt erbothen haben, ihn auf eine kurtze Zeit abiöſen, und des Vergnügens auch theilhaftig zu machen, unſere neue Inſul ſamt denen bereits darauf gemachten Anſtalten zu beſehen; da er ſich aber in ſeiner Hofnung bis dahin betrogen gefunden, und die aufgeſtiegene

ſtiegene Neugierigkeit auf keine Weiſe mehr zu beſänftigen wiſſe, ſo wolle er erſucht haben, daß entweder Jonquier oder ich hinüber käme, ſo lange die Aufſicht zu tragen, bis er anhero gereiſet, ſeine Curioſität geſtillet, und die neue Inſul beſehen hätte, alsdenn er bereit ſey, die Ablöſung wieder zu bewerckſtelligen, und ſeinen Poſten nach wie vor zu verwalten. Wir erkannten den darunter begangenen Fehler ſehr wohl, und fanden ſein Begehren der Billigkeit gemäß, derowegen reſolvirte ſich Jonquier ſo fort mit meiner Jagd hinüber zu fahren, damit demſelben ein Genügen geleiſtet würde, welches denn auch bald darauf geſchahe. Ich ſchriebe an denſelben zurück, und bate die darunter bezeigte Negligenz im Beſten zu vermercken, führete auch ſchertzweis ein, wie mir die Vergebung dieſes ſchon gewiß verſpräche, weil das Freundſchafts-Recht ſolche erfordere, und ich zugleich verhofte die Ehre forderſamſt zu haben, demſelben mündlich zu verſichern, daß der gar zu groſſe Eifer zu Beſchleunigung unſers Vorhabens, verhindert, an die uns obliegende Pflichten ſchuldigſter maßen zu gedencken.

Nun war zwar verabredet worden, daß wir die völlige Inſul durchreiſen, um deren übrige Beſchaffenheit genau zu recognoſciren, ſo aber wurde ſolches bis zur Ankunft Lebrechts aufgeſchoben; da denn mittlerweile der arbeitſame Jan äuſſerſten Fleiß anwandte, denen Arbeits-Leuten insgeſamt anzuweiſen, wie die Arbeit während unſerer Abweſenheit ohnverhindert fortzuſetzen ſey, auch ihnen auf zwey völlige Wochen jedem ſein Tage-Werck

gegeben. Unter diesen Verrichtungen wurden die Plantagen keinesweges in Vergessenheit gestellet, sondern das umzäunte Land wurde durch die mitgebrachten Pflüge gehöria bearbeitet und besäet, mithin bey Hervorgrünung der Gewächse, die Güte des Erdbodens schon genugsam ersehen, und die Ackersleute zu einer reichen Belohnung ihrer angewandten Bemühung Hofnungs-voll gehalten, denn was allda gesäet oder gepflantzet wurde, wuchse nach Wunsch hervor, und das mitgebrachte Vieh hatte deswegen ein unvergleichlich Gedeyen, so daß diese Insul ein Stück von Canaans Land vorstellete. Das Castel avancirte gar ungemein, und wurde auch am allerstärcksten pousiret, weil wir solches zur Perfection haben wollen, ehe die Schiffe aus Holland wieder anlangeten. Nach Verlauf einiger Tage fande sich Lebrecht ein, und erblickte den guten Anfang unsers Wercks mit Freuden, da wir denn auch nicht ermangelten, ihm den gantzen abgemessenen Grund-Riß der Stadt, Packhäuser und Scheuren zu zeigen, worüber er sich heraus ließ: Dieses will noch viel Zeit hinweg nehmen. Ich replicirte mit lachendem Mund, wie ihm das alte Sprüchwort ja gar wohl bekannt, nemlich: **Gedult, Vernunft und Zeit, macht möglich die Unmöglichkeit**, deswegen man nur getrost und freudig fortzufahren habe, so würde endlich auch die Vollendung erfolgen. Nun ruckte der Tag heran, welcher zu unserer Abreise in die Insul bestimmet, derowegen hatte ich besorget, daß ein Wagen mit Proviant beladen, unsern zwey Chaisen, darinnen wir sassen, folgen muste, so daß

wir auf 14 Tage Lebens-Mittel bey uns führeten. Den ersten Tag nahmen wir unsere Tour gerade aus, angesehen Jan dieselbe in die Länge richtig abzumessen sich vorgenommen, und da er solche vorhero auf seinen gethanen Reisen bereits umseegelt, und von aussen, jedoch nur obenhin, abgezeichnet, als fiel ihm um so viel leichter, dieses zu bewerckstelligen. Wie wir zwey Meilen zurücke geleget, die gantz flach, eben und mit dem schönsten Gras bewachsen, wurde das Land etwas höher, und es war eine halbe Meile nichts anders als Weinstöcke zu sehen, die damals eben ausgeblühet hatten, und eine überaus grosse Menge zeigeten, derowegen konnte mich nicht entbrechen zu sagen: Wenn wir hier auch weiter nichts als den Weinwachs in Acht nehmen wollten, würde der Nutzen doch so groß seyn, daß die Mühe zehnfach belohnet wird, denn der Seegen des HErrn lässet sich ja in diesem Gewächs in solchem Uberfluß spüren, daß solche insgesamt einzusammlen unsere Leute viel zu wenig, worinnen mir auch die andern beypflichteten. Ich fassete von derselben Minute an den festen Vorsatz, noch eine Reise nach Holland zu unternehmen, so fern mir nur mein Geschicke das Leben fristete, und das äusserste anzuwenden, eine zweyte Colonie zusammen zu bringen, massen die bis dahin betrachtete Gegend so angenehm und fruchtbar, daß mir dergleichen noch nie zu Gesichte gekommen; wir insgesamt davon gäntzlich eingenommen, machten auch allda einen Halt, und nahmen die Mittags-Mahlzeit zu uns, zwischen denen Weinstöcken prangeten die auserlesensten Citronen, Granaten

und

und andere unbekannte Bäume, ingleichen wimmelte es von allerhand Geflügel daherum, die durch ein bey nahe die Sinnen einschläferndes Zwitschern das Gehöre kitzelten, und darunter liesse sich auch eine Art Papagoyen von ausserordentlich schön unter einander melirten Farben sehen, in Summa alles, was das Gesichte nur erblickte, war ausnehmend und vortreflich.

Als wir uns nun an diesem Lustgefilde über alle massen ergötzet, setzten wir die Reise abermal fort, da denn das Erdreich allmählich etwas niedriger, und mit dem besten Gras bewachsen, erschiene, bis ein und eine halbe Meile zurückgeleget, wo denn eine dermassen schöne Holtzung stunde, daß es mit der Feder nicht genugsam auszudrücken ist. Auf diesem Platz liessen wir die mitgenommenen Zelten aufschlagen, weilen solches accurat 4 Meilen von unserer künftigen Stadt entlegen, wie solches Jan durch sein bey sich führendes Instrument richtig abgemessen; das Abend-Essen wurde hervor gesucht, und nachdem wir solches zu uns genommen, giengen wir etwas spatzieren, um der kühlen Abend-Luft zu geniessen, dabey denn in Betrachtung gezogen wurde, was die Bäume in diesem Lust-Wald vor Art von Holtz seyn möchten? Und es war niemand von uns allen bekandt, ausser Jan, welcher sich herausliesse: Messieurs! Hierinnen bestehet ein unaussprechlicher Reichthum, und ist diese Gelegenheit mit Recht unschätzbar zu nennen, weil dieses nichts anders, als eitel Färbe-Holtz, so sonsten Campeche genandt, und von vielen auf denen häufig sich findenden unbewohnten Insuln, gesucht und abgeholt, auch her-

nach auf das theuerſte bezahlt wird. Da mir nun ehedeſſen davon erzehlet worden, als wuſte ſehr wohl, daß es eine pretieuſe Waare, derowegen in dem Vornehmen noch eine Tour nach Holland zu wagen, um ſo mehr beſtärcket wurde, als vor Augen ſahe, daß ſolche reiche Ladungen dahin zu übermachen ſeyn würden, daß der Profit unbeſchreiblich groß, dagegen aber auch viel mehr Menſchen erfordert würden, ingleichen müſten auch weit mehr Wagen und Pferde angeſchaffet werden, behielte aber alles dieſes vor erſt noch bey mir. Da wir nun den Spatziergang geendiget, divertirten wir uns in dem Zelt mit Durchſehung unterſchiedlicher neuer Piecen, ſo der Capitain das letzte mal von Amſterdam mitgebracht, und an Jonquier verehret, der mir dieſelbe hinwiederum communicirt, und ich auf dieſer Reiſe mit genommen, worunter inſonderheit ein Hochzeit-Gedichte, welches ſolchen Beyfall fande, daß wir es würdig hielten, abzuſchreiben, es hielte folgende Materie in ſich.

Das von Cupido als Fiſcal angeklagte,

aber kurtz und gut defendirte Frauenzimmer.

In dieſem groſſen Richter-Saal
Erſcheint Cupido, als Fiſcal,
Muß ſich im höchſten Grad beſchweren
Daß er bißhero müſſen hören
Wie wenig auf der Jungfern Treu
Sich heutigs Tags zu gründen ſey.
Die Erſte ſpricht: Ich mag nicht freyen,
Die Andre will den Weg verſpeyen,
Wo etwa Mannſen ſie geſehn,
Bald hin, bald her, ſpatzieren gehn:

Die

Die Dritte männert viel zu frühe.
Und giebt ſich unerlaubte Mühe;
Die Vierdte brüſt ſich allzu viel,
Die Fünfte liebet Tantz und Spiel:
Die Sechſte weiß von nichts zu ſagen,
Als wie der Putz nur ſey zu tragen;
Die Siebend' iſt zu zart, und ſchön,
Und mag drum nicht zur Küche gehn;
Die Achte will kein Mann eh'r nehmen,
Er muß ſich dann vorher bequemen,
Zu halten Amme und Laquais,
Und über dem ein Mädgen drey;
Die Neunte kan ſich ſo verſtellen
Bey den verliebten Junggeſellen,
Als wenn ſie gar ein Engel wär;
Die Zehnte ſieht auf nichts als Ehr,
Und will nur groß ſeyn angeſehen,
Es mag ſonſt, wie es will, ergehen:
Und wenn die Eilfte lang gewählt,
Und es am Ende gantzlich fehlt,
So, daß ſie bey das alte Eiſen
Sich endlich laſſen muß verweiſen,
So wird ſie deſperat, und ſpricht:
Ihr Herrn! verachtt das Alter nicht.
Um nun dem Ubel abzuhelfen,
Bey dieſen ungerathnen Elfen;
So accuſire dieß Geſchlecht,
Und implorire Hülff und Recht.

DEFENSOR.

Was Herr Fiſcalis hier erzehlet,
Iſt warlich allzuweit gefehlet,
Und ſtimmt der Wahrheit gar nicht bey,
Daß jede Jungfer alſo ſey.
Damit nun etwa keine Schande
Dem gantz verlaßnen Jungfern-Stande
Vorſetzlig werde zugefügt,
Juſtitz und Recht nicht werd gebiegt,
So bittet er ihm Zeit zu gönnen,
Sie alle defendirn zu können,

Und räumt tacendo gar nichts ein,
Die Klage muß erwieſen ſeyn.

FISCALIS.

Was offenbahr zu Tage lieget,
Wovon man täglich Klagen krieget,
Braucht keinen weiteren Beweiß,
Fiscalis bittet drum mit Fleiß,
Das Urtheil dahin auszuſprechen,
Damit das übele Gebrechen,
Vor diesem löblichen Gericht,
Nach klaren Reichen werd geſchlichet.

DEFENSOR.

Geſetzt, doch gar nicht eingeſtanden,
Es finde ſich in dieſen Landen
Ein Frauenzimmer ſo gethan,
Daß mans zu denen zählen kan,
Wie Herr Fiscalis ſie beſchreibet;
Geſetzt auch, daß ſie das betreibet,
So ſind Defentor doch noch nicht,
Daß man ſie fordre vor Gericht;
Vielmehr ſind Männer zu beſtraffen,
Daß ſie ſo gröblich ſich vergaffen,
Und freyen ſo in Tag hinein,
Da ſie doch ſollten kluger ſeyn,
Iſt nun die Heyrath nicht gerathen,
So ſind ſie Schuld an ihrem Schaden,
Warum? Das klare Recht iſt da,
Volenti non injuria.

Beſcheid.

Nach anäglich angehörten Klagen,
Und was Defentor vorgetragen.
Spricht Schöpff und Richter nun vor Recht:
Es ſey das fräuliche Geſchlecht,
Dieweil wir den Beweiß nicht finden,
Von dieſer Klage zu entbinden.
Ja weil Fiscalis ohne Noth
Die Jungfern machet blaß und roth,
So iſt er billig zu beſtrafen,
Und ſoll bey ſeiner Schönen ſchlafen,

Und

Und dieſes alles nicht allein,
Er ſoll noch weiter ſchuldig ſeyn,
Sich in den Männer-Stand zu geben,
Und ſich in ſeinem ganzen Leben
Des ſchwerer Straf nicht unterſtehn,
Aus Vorwitz in die Küch zu gehn;
Er ſoll die Töpfe nicht aufdecken,
Nicht ungekochte Speiſe ſchmecken,
Und was zur Weiber-Herrſchafft hört,
Da bleibt die Frau in ungeſtört.
Er ſoll ſich ferner nicht erkühnen,
Mit ſonſt verdrüßlich ſauren Mienen
Das liebe Weibgen anzuſehn,
Noch murriſch mit ihr umzugehn,
Er ſoll ihr freundlich ſtets begegnen,
Und wenn es etwa ſollte regnen,
So muß die Kutſche fertig ſtehn,
Wann ſie will zu der Kirche gehn.
So offt und viel er nun läſt taufen,
So ſoll er in das Kind-Bett kaufen,
Was einem frommen Mann gehört,
Dämit die Liebe werd vermehrt,
Und dieſes all von Rechtens wegen,
Soll er zur Jungfer Braut ſich legen,
Und eh nicht wieder auferſtehn,
Bis alles, wie ſichs hört, geſchehn.

FISCALIS.

Weil dieſes Urtheil gar zu ſtrenge,
Ja mit der Zeit und in die Länge
Den Männern rechten Nachtheil bringt,
Wenn es den Jungfern ſo gelingt.
Sie thun ein wenig gar zu ſpröde,
Drum appellirt er Kante pede,
Und bittet Abſchrift vom Beſcheid,
Dann da er jetzo erſt gefreyt,
So kans verderben ohnmöglich bleiben,
Er muß die Sache weiter treiben.

DEFENSOR.

Defenſor dancket dem Beſcheid,

Und ist in seiner Seel erfreut,
Daß, zu Erhaltung Ruh und Frieden,
Die Sache glücklich sey entschieden,
Und weil man offenbar ersieht,
Daß Herr Fiscalis nur bemühe,
Mit seinem frivoln Appelliren,
Die Sachen weit hinaus zu führen,
So hoffet er, und bitt't dabey,
Daß Kläger abzuweisen sey.

Richter.

Weil des Fiscalis Appelliren,
Wie augenscheinlich zu verspüren,
Nur auf Chicanen angesehn,
So kan und mag es nicht bestehn;
Er lasse sichs drum nicht verdriesen,
Wann er schlecht hier wird abgewiesen,
Und noch zu seiner grössern Schand,
In die Expensas wird erkannt.

Beschluß.

Ihr werdet, Werthe! wie wir meynen,
Euch ohne Richter wohl vereinen,
Drum schweige der Fiscal nur still,
Dieweil der Bräutgam selber will
Sein holdes Schätzgen defendiren,
Man kan aus seiner Wahl schon spüren,
Daß er den Kern der Jungfern kennt,
Drum nur das Gute seines nennt.
Wohlan, er wird denn seine Pflichten
Schon sie hin wissen zu verrichten,
So sehn wir nach drey viertheil Jahr
Ein Musier von dem Hochzeit-Paar.

Darauf begaben wir uns zur Ruhe, und mit angebrochenem Tage setzten wir die Reise weiter fort, und das Land war noch immer flach. Als wir wiederum 2 Meilen avanciret, fande das neubegierige Auge abermals etwas anders zu betrachten vor sich, angesehen ein klarer Fluß Schlangenweiß

laufend

laufend eine überaus fruchtbare Aue befeuchtete, worinnen grosse Heerden Ziegen, hie und da untereinander herum liefen, und durch ihr Blöcken ein nicht unangenehm Getöne verursachten, weil uns solches etwas ungewöhnliches; selbige waren nicht sonderlich wild, sondern da wir uns ihnen näherten, liefen sie sich mit den Händen greifen. Wir machten einen Halt um das Mittags mahl zu genießen, und lagerten uns an dem Wasser, massen die Zeit vorhanden und der Magen solche schon ankündigte, denn wegen des Abmessens so Jan verrichtete, verstriche solche ohnvermerckt, indem er beständig zu Fuße gehen muste. Unsre Leuthe die wir bey uns hatten, locketen etliche von den Ziegen an sich und reichten ihnen Brod, woran sie einen solchen Schmack fanden, daß sie denenselben gleich nachliefen, deswegen sie allerhand Kurtzweil mit ihnen trieben, und wir beschlossen im Rückwege derenetliche mit zunehmen, selbige waren durchgehends weiß und sehr fett, weilen sie die schönste Weide und auch eine Art von kleinem Buschwerck in Menge zur Nahrung vor sich fanden; Es ließen sich auch noch eine andere Art vierfüßiger Thiere sehen, und zwar in der Grösse und Gestalt eines Eichhörngens von unterschiedenen Farben, roth, weiß und grau durcheinander melirt, sonsten von ungemeiner Geschwindigkeit und sehr wild, derowegen wir keines davon zu erhalten vermochten, auch eben keine sonderliche Mühe daran wenden wolten, weilen wir nicht wusten, ob sie zum Speisen tauglich oder nicht? doch haben wir nachgehends deren eine Menge gefangen, und die Felle zu allerhand Beltzwerck mit beson-

dern Nutzen zu emploiren gewust, denn sie waren so weich wie der feinste Sammet. Als wir nun etliche Stunden ausgeruhet, nahmen wir den Weg weiter vor, und fuhren durch vorbenannten kleinen Fluß, wo noch immer der schönste Wiesengrund. Nach Zurücklegung einer Meil Wegs aber, gewanne das Erdreich wieder eine andere Gestalt, wurde immer höher und ziemlich steinigt, und als wir nur etwas weniges fortgekommen, stunden abermals die vortreflichsten Weinstöcke in grosser Menge, und gleich auf dieselbe Art wie vorher, bis wir zwey Meilen vorwerts gekommen, auf einen geraumen Platz, da wir auf einer kleinen Höhe die Zelten aufschlagen ließen, und einen ungemein schönen Prospect in die See hatten; das Wetter ware hell und angenehm, derowegen man durch ein Fern-Glaß ziemlich weit sehen konnte, und da ich meine Augen so gerade vor sich weg schiessen ließe, bedünckte mich nicht anders, als daß ein klein Fahrzeug ohnfern dem Ufer des Meers läge, des falls solches gegen Lebrecht erwehnete, und selbiger hegete gleiche Meynung, wir riefen Jan und da derselbe hingesehen, kame es ihm eben so vor, ließ sich aber heraus, da wollen wir Morgen geliebtes GOtt Gewißheit von einziehen, angesehen unsere Route gerade darauf zugehet, und wenn es ja ein Fahrzeug seyn solte von der Grösse, wie ungefehr von hier scheinet, bin ich gewiß versichert, daß solches nicht landen kan, allermassen es nur wenige Orthe gibt, wo man mit einem kleinen Boot bis an das Land zu rudern vermögend ist, massen um die gantze Insul herum sehr viel Untiefen und verborgene Klip-

pen

pen zu finden, die die Landung eines Fahrzeuges verhindern. Bald hierauf nahmen wir die Abend-Mahlzeit zu uns, und nach derselben divertirten wir uns wiederum mit einem kleinem Spatzier Gang, da zwischen denen Weinstocken auch wieder allerhand Bäume zu finden und zwar eine ziemliche Anzahl Cocus-Bäume, deren wir bis dahin noch gar keinen wahrgenommen, auch unterschiedliche andere Arten mit unbekanten Früchten, und zwar eine Sorte denen Mispeln in Deutschland nicht unaleich, auch desselben Geschmack, massen ich dieselbe zu probiren kein Bedencken truge, weilen die Vögel selbige ziemlichermassen angebissen, und zu einer General-Regul dienen kan, daß diejenige Früchte, welche die Vögel genießen, denen Menschen auch nicht undienlich sind; desgleichen fande sich das Flügelwerck von mancherley Gattung in unerhörter Menge, insonderheit Papageyen von unterschiedlichen Farben und Grösse, auch einer Art Feld-Hühner, derowegen bedauert wurde, daß wir nicht etliche Gewehre mitgenommen, denn wir vermochten keines davon habhafft zu werden. Unterdessen wurde ich eines Nestes gewahr, welchem mich, ohne einiges Geräusche zu machen, näherte in demselben fande eine ganze Partie junge sitzen, welche aber mit solcher Behendigkeit davon liefen, daß ich nicht mehr als eines mit genauer Noth erwischte, welches ich ungemein wohl verwahrete, und mit weiß Brod fütterte, das ihm auch sehr wohl schmeckete. Weilen ich nun ein absonderlich Wohlgefallen daran hatte, als forschete bey denen Leuthen, ob sie kein Mittel ausfündig zu machen

wüsten,

wüſten, daß wir daſſelbe erhalten und mit fort bekommen könnten? da meldete ſich alsbald einer, welcher unſern Proviant-Wagen führete, der ſich offerirte, bald Rath zu ſchaffen, gienge auch alsbald hin und ſchnitte einige Ruthen von den Büſchen ab, die er ſolchergeſtalt zuſammenfügete, wie ein Vogelbauer, worinnen er ſolches verwahrete, und weil er vernommen, daß ich ein Liebhaber davon, als verfertigte er ſo gleich etli be Schlingen von Pferde Haaren, begabe ſich damit in aller Stille zwiſchen die Weinſtöcke und ſuchte ſo lange, bis er einige Stellen fande, wo er vermerckte, daß ſie ihr Nachtlager zu halten pflegten, wie er nun deren unterſchiedliche entdecket, als legte er die Schlingen um dieſelbige rund herum und befeſtigte ſolche an in die Erde geſchlagenen kleinen Pfälen, worauf er ſich wieder zu uns verfügete, alleine niemand etwas davon wiſſen ließe, weil er beſorgete, von den andern verlachet zu werden, wenn er nichts erhielte, in welchem Fall er dann auch ſtill geſchwiegen haben würde, und ſich gegen niemand mercken laſſen, daß er dergleichen zu fangen geſonnen geweſen. Allein die Sache lieſe über all ſein Vermuthen gantz glücklich ab, denn da er eine gute Stunde vor Tage aufſtunde, und ſich ohne jemands Wiſſen nach ſeinem Vogel-Fange verfügete, um zu ſehen was ſeine ausgeſtellten Schlingen eingebracht? fande er zu ſeiner gröſten Freude auf dem erſten Platz 2 die ſich erhangen, und annoch 3 lebendige, welche er mit einer ſolchen Geſchwindigkeit zu ſich nahme, als wenn jemand zugegen geweſen, der ihm dieſelbe abjagen wollen, und ihnen die Füße zuſammen bande, darauf

auf wanderte er nach der andern Stelle hin, und erhielte abermals 2 lebendige daſelbſt, endlich beſuchte er die dritte und da bekame er 5 lebendige, worunter 2 Hahnen und ein todtes, er ware darüber ſo vergnügt, daß er mit ſtarcken Schritten zurück eilete, und da ich mich eben aus dem Zelt hervor gemacht und draußen ſpatzierte, präſentirte er mir ſolche, worüber meine Zufriedenheit bezeigte und ihn vor ſeine angewandte Bemühung mit 2 Ducaten regalirte, derowegen er ſo fort ohne mein Erinnern einen Korb, ſo gut ſichs thun ließe, zuſammen bande, worinnen ſelbige verwahret wurden, da ihnen dann Brod klein ſchneiden und vorlegen ließe, das ſie mit ſonderbahrem Appetit verzehreten. Hierauf frühſtückten wir, weilen unſer Vorhaben ware, nicht ehe Mittags-Mahlzeit zu halten, bis wir an das Ufer des Meers gelangt, und alſo die völlige Länge der Inſul abgemeſſen wäre, wobey jede viertel Meile ein holtzerner aufgerichteter Pfahl bezeichnete. Nachdem begaben wir uns auf die Reiſe und als ohngefähr drey viertel Meilen zurück geleget, nahmen die Weinſtöcke ein Ende, dagegen betraten wir aufs neue ſchönen Wieſen-Grund, der bis zur See continuirte, und auch mit Ziegen angehäuffet war. Als wir nun das Ufer erreichet, und Jan ſeine Abmeſſung vollendet, erhellete daraus, daß bis dahin von unſerer künfftigen Stadt accurat 10 ¾ Meilen in die Länge, maſſen wir uns ſo viel möglich, unſerer Muthmaßung nach jederzeit in der Mitte gehalten. Wir waren ſo gleich darauf bedacht, zu vernehmen, was dasjenige ſeyn möchte, ſo wir von der Höhe Tages vorhero

für

für ein Fahrzeug angeſehen? und begaben uns deswegen etwas zur lincken Hand, waren auch kaum etliche hundert Schritte fortgefahren, als wir das Hintertheil eines geſcheiterten Schifs zwiſchen ſcharfen hervorragenden Klippen, ohnfern dem Ufer feſt ſitzen ſahen; da wir nun nicht vermögend daran zu kommen und dennoch gerne gewuſt, ob ſelbiges ſchon lange da gelegen ſeyn mochte? als wurde bey unſern Leuthen Umfrage gehalten: Ob nicht einer darunter, der im ſchwimmen geübt und ſich daran zu wagen gedächte? Alsbald meldete ſich derſelbe, welcher die Feldhüner gefangen mit dem Erbiethen: daß er unſerm Verlangen in dieſem Fall ein Gnügen zu leiſten bereit ſey. Ich vermahnete ihn, ſich keiner muthwilligen Gefahr zu unterwerfen, ſondern damit einzuhalten, wenn er ſeiner Kunſt nicht vergewiſſert; Er replicirte: dafür dürfte ich gar keine Sorge tragen, maſſen ihm ſolches nur ein Bagatelle. Alſo ließe ich geſchehen, daß er ſich auszohe und ſein Heil verſuchte, da wir dann mitlerweile unſere Zelter daſelbſt aufſchlagen ließen, er aber ſich fertig machete und ſeine Waſſer-Reiſe proſequirte. Wir erblickten zur Gnüge, daß er vollkommen darinnen bewandert, maſſen er ſo leicht als ein Fiſch dahin ſchwumme. Da wir aber ohnfern von uns einer ziemlichen Höhe wahrnahmen, welche derjenigen ſo wir des vorigen Tags beſtiegen, noch weit überzugehen ſchiene, als fuhren wir darnach hin, und befanden auch in der That, daß ſelbige um ein merckliches höher, maſſen ein groſſer Theil der Inſul zu überſehen war; Unſere Augen aber ſtunden meiſtentheils auf den

Schwim-

Schwimmer gerichket, der aber ſchon längſt an den Ruinen des geſcheiterten Schifs angelangt, deſſalls wir in geraumer Zeit nichts von ihm entdecketen, und dahero auf den Wahn geriethen, daß er wohl gar erſoffen ſeyn müſſe, welches mir ziemliche Unruhe verurſacht haben dürfte, weil ich den meiſten Anlaß dazu gegeben. In demſelben Augenblick aber halffe er uns aus dem Traum, weilen er eine Spaniſche Flagge aufhitzete und wehen ließe, angeſehen der Flaggen Stock noch gantz unbeſchädigt. Ob wir nun gleich das Perſpectiv nicht aus den Händen gelaſſen, waren wir doch nicht vermögend, ihn ſelbſten zu ſehen, welches dann auch nicht möglich geweſen, allermaſſen er in einer ſolchen Beſchäfftigung begriffen, die uns gäntzlich daran verhinderte. Denn ein kleines Boot befande ſich in dem Vrak, und zwar noch an unterſchiedlichen Orten bey den Stücken des zerſcheiterten Maſtbaums befeſtiget und noch über dieſes mit Waſſer angefüllet, weilen er aber denſelben abſolute loß haben und uns zubringen wollte, als wandte er alle nur erſinnliche Mühe dazu an, und war auch ſo glücklich, daß ihm ſein Vorhaben gelung, denn nach vielen Herumſuchen fande er endlich einen Waſſer-Eymer, mit welchem er vorerſt das Boot des darinnen ſich befindenden Waſſers entledigte, und wie er damit ſeinen Zweck erreichet, fiele ihm gar leicht ſelbiges ins Waſſer zu bringen, maſſen es mit demſelben meiſtentheils in einer Linie lage und ohnedem gantz nicht ſchwer ware. Ruder dazu zu finden, war ihm aber nicht möglich, dennoch erhielte er eine Zimmer-Axt vor der Cajüte, womit er

in der Geschwindigkeit ein Bret loß arbeitete und spaltete, auch damit gantz behende fortruderte, nachdem er sich in das Boot gesetzt. Als wir dieses innen wurden, und ihn würcklich auf dem Wasser in seinem Fahrzeug sahen, machten wir uns auch insgesamt auf den Rückweg nach dem Zelt, und kaum waren wir daselbst angelangt und ausgestiegen, als wir unsern Seefahrer sich auch bereits dem Ufer nähern sahen; wir giengen ihm entgegen, und er legte mit dem Boot in einer kleinen Bucht an, die zwischen denen Stein Klippen befindlich und so beschaffen, daß er eben dadurch stechen konnte, auch aus demselben gemächlich an das Land zu steigen vermochte. Ich ließe ihm einen Surtout reichen, den er so lange überschmisse, bis er seine Kleider wieder erhielte. Darauf erklärete er sich folgendergestalt: Nun sind sie vermittelst dieses kleinen Boots capable, selbsten hinüber zu fahren und ihre Curiosite zu stillen, welches ich nicht ohne Mühe loß gemacht und in die See gebracht, denn so viel weiß ich ihnen zu berichten, daß die Cajüte annoch in völligem Stande und nichts davon ruiniret, was es aber vor ein Schif mag gewesen seyn, ist mir unbekannt, denn die Spanische Flagge so ich aufgehitzet, um ihnen zu zeigen, daß mich daselbst befände, habe benebst vielen andern auf dem Boden der Cajüte loß gewickelt gefunden das übrige stehet nun bey ihnen selbsten nachzusehen. Bis dahin hatten wir noch nicht gespeiset, deswegen der Magen ziemliche Anfoderung thate, und selbigen zu befriedigen, ließen wir das Mittags-Essen hervor bringen, verzehreten auch solches mit desto besserm

Appetit

Appetit, insonderheit fanden wir die Feld-Hühner, so uns der Koch gebraten, von ausserordentlich delicatem Geschmack. Als wir aber gespeiset, begaben wir uns nach dem Boot, da mittlerweile von denen Brettern bequemere Ruders gehauen worden, welche schon im Nothfall zu gebrauchen. Es ware sehr mühselig zwischen denen Klippen durchzustechen, doch erreichten wir endlich das oftgemeldete Wrack, und stiegen daselbsten aus, alle Umstände zeigeten, daß solches nicht gar zu lange allda gelegen seyn müsse, weilen in der Cajüte annoch Brod befindlich, so nicht gar zu alt ware, und die Flaagen lagen in derselben auf dem Boden, wie schon berichtet worden, untereinander her, sonsten aber nichts zu vernehmen, woraus zu erkennen gewesen, wo das Schif eigentlich hergekommen oder hin gehöret? denn wie genau ich auch alles durchsuchte und einige Briefschafften zu finden vermeynte, erhielte nicht das geringste davon. Sonsten aber befande sich ein über die massen wohl ausgearbeitetes silbern Thee-Service in der Cajüte, benebst einer Meerschaumenen mit Silber beschlagenen Tobacks-Pfeiffe, 10 bis 12 Pfund Kanaster Toback in einer Rolle, und eine ziemliche Quantität von Coffee und Thee, welches wir insgesammt in das Boot bringen ließen. Nun hätten wir zwar auch gerne gewust, wie es etwa in dem Raum aussähe, und was darinnen befindlich? Allein dieses ware umsonst, indem derselbe völlig unter Wasser stunde, und nicht ohne sonderbahre Mühe und durch Hulfe benöthigter Mannschafft davon zu befreyen, desfalls wir denn vor diesesmal ablassen und zurück

gehen muſten, dennoch aber wurde beſchloſſen, mit meiner Jagd eine Tour dahin zu machen, und einen Verſuch zu thun, ob die darinnen befindliche Sachen nicht heraus zu ſchaffen ſeyn möchten? Alſo ruderten wir wieder nach unſern Zelten hin, und der Schwimmer wurde wegen ſeiner gewagten Arbeit reichlich belohnet. Dieſelbige Nacht verharreten wir auch auf demſelben Platz, des folgenden Tages aber ſetzten wir unſere Reiſe langs dem Ufer fort bis auf 3 Meilen, da wir abermals Rendezvous hielten, und von da die Tour quer über die Inſul nahmen, auch noch deſſelben Tages 2 Meilen avancirten, und alles noch ungemein fruchtbar befanden; darauf wurden die Zelten aufgeſchlagen und die Nacht daſelbſt campirt, früh Morgens brachen wir auf, und ſetzten die Reiſe fort, da wir nach Zurückliegung einer Meile einen von uns aufgerichteten Pfahl antraffen, und alſo quer über den Weg giengen, den wir vorhero paſſirt, auch gegen Abend das Ufer des Meers wiederum erreicheten und befanden wurde, daß die Inſul daſelbſten 6 Meilen breit. Ein ziemlich erhabener Hügel muſte uns zum Nacht Quartier dienen, von welchem wir eine ſehr ſtarcke Buſcage endeckten, und beſchloſſen, des folgenden Morgens die Route dahin zu nehmen. Unterdeſſen hatte der Proviant-Wagen-Kutſcher des Nachts abermals ſeine Schlingen ausgeſtellt, und 4 lebendige und 6 todte Feld-Hühner erhalten, welche letzte, uns zum Früh-Stück zubereitet wurden. Nachdem wir ſolches eingenommen, machten wir uns wieder um auf den Weg, nach vorbenandter Buſcage,

bis

bis dahin wir 3 Meil Wegs gefahren hatten, und befanden dieſelbige von eitel Campeche-Holtz, von dar ſetzten wir quer durch, und Jan begunte wieder abzumeſſen, kamen aber denſelbigen Tag nicht weiter als 2 Meilen, wo wir wegen einfallender Nacht unſere Zelten in einem tiefen Thal aufſchlugen, welches von allerhand Geflügel wimmelte, auch gantze Heerden Ziegen ihren Auffenthalt daſelbſt hatten, davon unſer Koch eine junge abſchlachtete, und halb in Fricaſſee und die andere Helffte gebraten zu recht machete, welches verſichert auch recht niedlich und delicaten Geſchmacks war. Des folgenden Morgens wurde die Reiſe fortgeſetzet, und da waren wir nur ein und eine halbe Meile gekommen, als wir das Ufer des Meers ſchon erreichet, die Breite der Inſul aber daſelbſt nicht mehr wie drey und eine halbe Meile befanden, desfalls wir denn ohne Auffenthalt abermals langs dem Ufer unter continuirlicher Abwechſelung von Wießen-Wachs, Weinſtocken, den auserleſenſten Frucht-Bäumen und Campeche-Holtz fort fuhren, bis ohngefehr 2 Meilen, denn dieſe wurden nicht gemeſſen, daſelbſt hielten wir Mittags-Mahlzeit, und ſetzten nachhero die Tour quer über fort. Da wir aber 2 Meilen vorwerts gekommen, fanden wir abermal einen aufgerichteten Pfahl, woſelbſt wir übernachteten, des folgenden Morgens aber wieder in aller-frühe weiter reiſeten, und eine Tour von 4 Meilen machten, wo wir abermal das Ufer der See vorfanden, und die Breite der Inſul daſelbſt war 6 Meilen. Von da giengen wir dann wieder langs dem Ufer fort, und erreicheten gegen Abend unſer

Lager wieder, worüber jedermann sein Vergnügen bezeigete, weilen sie uns noch nicht so bald vermuthen gewesen, sondern gedachten, wir würden weit mehrere Zeit, unser Vorhaben auszuführen, gebraucht haben, wie ich mir dann auch selbst nicht vorgestellet, daß Jan so expedit darinnen gewesen;

Als wir nun die Nacht über ausgeruhet, ermangelte Jan nicht, des folgenden Tages in Augenschein zu nehmen, was während unserer Abwesenheit verfertigt worden, und befande, daß die Leuthe sehr fleißig gewesen. Ich hingegen begabe mich nach den Plantagen, und bemerckete daß wir in kurtzer Zeit eine gesegnete Erndte zu verrichten haben würden, kurtz es gienge alles Wunsch; Woldemar aber gabe zu verstehen, daß er vor nöthig erachte, sich auch einmal wieder auf seiner Insul sehen zu lassen, weilen ich aber gerne wollte, das er einen Zeugen desjenigen abgeben möchte, was wir bey dem Wrack ausrichten würden, als bathe ihn inständigst noch so lange bey uns zu verziehen, bis solches geschehen, welches er denn endlich auch bewilligte, und wir ließen unsere beyde Jagden auf 8 Tage mit Proviant versehen, und begaben uns unter Seegel, Jan aber bliebe dasselbige mal bey dem Bauwesen. Da wir nun meist die Helffte der Insul zu umseegeln hatten, fiele der einhellige Schluß dahin aus, daß wir bey der Gelegenheit rund herum gehen wollten und genau bemercken, wie das Ufer derselben beschaffen? Alleine unser Vorhaben gelunge nicht nach unserer Meynung, dann an einigen Orthen musten wir wohl 3 bis 4 Meilen in die See stechen, falls wir nicht Gefahr

laufen

laufen wollten, Schifbruch zu leyden, wegen der ungeheuren Menge verborgener Klippen, derowegen gelangeten wir auch erſt des andern Tages bey dem Vrack an, obſchon wir favorablen Wind hatten, muſten aber gleichwohl bis 30 Schritte davon einen Platz ſuchen, wo wir Ancker-Grund fanden, indem ohnmöglich mit denen Jagden daran zu kommen, welches wir bey unſerm erſten Daſeyn mit dem kleinen Boot nicht remarquieret. Alſo ſetzten wir 2 Chaloupen aus, und ließen uns dahin rudern, erſahen aber mit Verwunderung, daß ſelbiges ſeit unſrer Abweſenheit durch Wind und Wetter in die Höhe gehoben und des Waſſers gäntzlich entlediget worden, auch alle Pack-Kiſten gantz frey ſtunden, es wurde ſo gleich veranſtaltet, daß wir eine geöffnet bekamen, um zu ſehen, was darinnen verborgen? da zeigete ſich uns pure ungemüntztes Silber; Wir ſtutzten bey dieſem Anblick nicht wenig, ich aber ordinirte ungeſäumt, ſolches Stückweiß heraus zu nehmen, und in die Chaloupen zu bringen, denn wegen der groſſen Schwere ſtunden die Kiſten nicht anders zu zwingen. Wie ſolches geſchehen und deren mehr aufgeſchlagen wurden, fanden ſich in allen 12 Kiſten mit gleichem Metall angefüllet, die übrigen aber mit allerhand Waaren, ſo durch das hinein gedrungene See-Waſſer gäntzlich verdorben, derowegen wir dieſelbige liegen und uns an dem erhaltenen Capital begnügen ließen, denn verſichert waren wir in den Stand dadurch geſetzt, die Inſul noch auf gantz andere Art zu bebauen, wann nur erſtlich Leuthe dazu vorhanden? Ich konte mich nicht entbrechen

gegen Woldemar zu sagen: was bedüncket Sie hiebey, helfen nicht alle Umstände auf eine sonderliche Art dazu, daß diese neuentdeckte Insul ein Wohnplatz vieler bedürfftigen Menschen werden kan? denn hier ist ja wiederum ein solcher Schatz, daß man dieselbe versichert gäntzlich nur alleine davon anbauen kan, und fehlet an nichts als Einwohnern. Dieser erwiederte, es ist ohnstreitig, daß weiter nichts als solche fehlen, und es wäre wohl zu wünschen, daß jemand von ihnen sich die Mühe nähme und eine nochmahlige Reise nach Holland thäte, um deren so viel zu erhalten, als nur immer möglich. Ich ließe mich darauf heraus: dieses will ich mit Göttlicher Hülffe über mich nehmen und mit der ersten Gelegenheit wiederum dahin gehen. Er lobete meinen Vorsatz und wünschete Glück dazu, worauf wir das Silber in unterschiedenen Touren an Bord unserer Jagden brachten, und ich offerirte Woldemar so viel davon zu nehmen, als ihm beliebte; dieser aber erwiederte: Was soll ich damit machen? Es ist ihnen ja ohne mein Erinnern, bekandt, daß wir unglaubliche Capitalia von meiner Insul nach Holland übermacht, und dennoch mehr besitzen, als uns vonnöthen, derowegen ist ja das rathsamste, daß sie solches insgesamt zu sich nehmen, die Stadt und Castel davon aufbauen lassen, und denen Einwohnern jedem ein Hauß verehren, so werden selbige mit desto mehrerem Eyfer darauf bedacht seyn, ihre Plantagen und Weinwachs täglich zu verbessern, und der Compagnie durch Abgebung ihres Contingents immer mehr und mehr einbringen. Ich fande dieses

ses so gegründet, daß dagegen nichts einzuwenden hatte; Also satzten wir unsern Cours weiter fort, und umseegelten die völlige Insul, observireten auch gar genau, daß nirgends an dieselbe zu landen, außer in unserm Haven, welchen wir dann auch glücklich erreichten. Nachdem ich Jan Bericht abstattete, was wir ausgerichtet, und was wir vor eine ansehnliche Beute erhalten, antwortete er mir: dieses alles wollen wir auf solche Art anwenden, daß vielen bedrängten Menschen Hülffe dadurch wiederfahren soll, wenn es anders nach meinem Willen gehet, und mir niemand darinnen zuwieder ist, welches denn nicht glaube, denn ich von ihnen allen überzeuget bin, daß sie gleiche Meynung mit mir hegen, nemlich diese Insul so formidable zu machen, daß sie vor eine der besten in ihrer Grösse passiren kann. Ich antwortete, wie dieses unser einziger Zweck von je her gewesen, eröffnete auch zugleich, wie ich mich schon gegen Woldemar heraus gelassen, noch eine Reise nach Holland vorzunehmen. Sind sie das würcklich und im Ernste Willens, sagte er: Ich erwiederte: Ja es ist mein völliger Ernst: So habe ich gewonnen Spiel, fuhre er fort, und werde nicht abgehalten der Arbeit vorzustehen, denn dieses einzige ist mir im Kopf herum gegangen, und meine Absicht vor langer Zeit gewesen, daß sie sich dazu erklären möchten; alleine mich bedünckte, es sey nicht wohl zu verantworten, ihnen solche Mühwaltung ferner anzumuthen, weilen sie bereits Fatiguen genug ausgestanden, da sie sich aber selbst und freywillig dazu anerbiethen, als ist es mir um so mehr erfreulicher, und ich

meines Orths werde denn hier auch nicht ermangeln alles beyzutragen, so viel in meinem wenigen Vermögen, alles in völligen Flor zu bringen. Nachgehends überlegten wir die Sache noch einmal insgesamt, und es wurde durchgehends vor gut befunden, was wir vorhero mit einander verabredet und geschlossen; Woldemar aber machte nun Ernst daraus, daß er uns verlassen wollte, und wir wurden der grösten Undanckbarkeit zu beschuldigen gewesen seyn, wenn wir ihn noch länger aufzuhalten getrachtet, derowegen begleiteten wir denselben bis an seine Jagd, und baten uns aus, so bald es seine Geschäffte zulassen würden, uns seine angenehme Gegenwart wiederum zu gönnen, welches er auch zusagte. Da wir nun denselben in so weit verlohren, fiel mir die Zeit etwas länger als vorhero, zumalen da mit Schmertzen auf die Schiffe aus Holland wartete, derowegen resolvirte mich Lebrecht auf meine Insul zu begleiten, welcher sich bereits wieder Reisefertig gemacht, Jan ware mir zwar hierinnen nicht entgegen, bathe mich aber inständigst, daß mich forderſamst wiederum bey ihm einfinden mochte, welches demselben denn auch versprach. Wir begaben uns also auf meine Jagd und seegelten darauf zu, erreichten sie auch gar bald; Jonquier ware erfreuet, daß er mich bey sich sahe und versicherte, wie er schon längstens darauf gewartet, wieder abgelöset zu werden, um zu sehen, wie wir auf der neuen Insul in dem Bauen avancirten? Ich besuchte die Brenn Ofen und ersahe mit vielem Vergnügen, wie fleisig daselbst mit Stein und Ziegel zu brennen, fortgefahren wurde, nachgehends

gehends fuhre nach den Plantagen und fande dieſelbigen in ſo blühendem Wachsthum, daß der durch den See-Räuber daran verurſachte Schaden nicht mehr zu erkennen; desgleichen ermangelte auch nicht nachzuſehen, wie es mit dem Gold-Sand ſtunde? und muſte mit Verwunderung vernehmen, wie ſich ſelbiger faſt täglich mehrete, und reichere Ausbeutye wie vorhero geſchehen, brächte; der Weinwachs an dem Gebürge innerhalb denen Wohnungen, nahme auch immer mehr zu, ſo daß ein Uberfluß an allem, das die Inſul ſonſten hervor brachte, vorhanden, dennoch ware ſie der neuen Inſul in der Fruchtbarkeit nicht zu vergleichen, desfalls auch meine Gedancken ſchon wieder auf dieſelbige gerichtet waren, und Jonquier folgete mit mir dahin, maſſen die Jagd, wie ſchon gedacht, fleißig mit Steinen ab und zugienge. Da ich ihm nun erzehlet, wie es bey Abmeſſung derſelben zugegangen, als trug er Verlangen, ſolche auch einmal durchzureiſen, welches mir nicht zu wieder ware, angeſehen ich ſelbſt Luſt empfande, dieſelbe noch beſſer zu durchſuchen, als vorhero geſchehen, derowegen wir die Abrede nahmen, ſolches bey unſerer Uberkunfft forderſamſt zu bewerckſtelligen. Wie wir angekommen, verwunderte ſich Jonquier nicht wenig, wie er das Caſtel erblickete, maſſen an ſelbigem ſchon die meiſte Arbeit verrichtet, wie denn auch Jan weder Tag noch Nacht ruhete, ſondern allen nur erdencklichen Fleiß anwendete, damit vor Ankunfft der Schiffe ſelbiges fertig ſey; wie denn auch der Zeit das gantze Werck wieder eyfriger getrieben wurde, weilen die Ernde bereits

vorbey. Während meiner Abwesenheit hatte derselbe auch schon das Holtz zu einer Windmühle zuhauen lassen, war auch darauf bedacht gewesen, daß eine Bastion in Perfections-Stand gesetzt worden, auf welcher er in unserm Beyseyn den Grundstein zu der Windmühle legete, und hatte dabey ein kostbar Gastgeboth angestellt, auf welchem alles was sich der Zeit auf der Insul befande, auf das herrlichste bewirthet wurde, welches die Leuthe immer mehr encouragirete, daß sich immer einer bemühete dem andern vorzukommen, welches denn das gantze Werck unsäglich erleichterte und auch eine sonderbahre Liebe erweckete, der Friede auch gleichsam seinen Wohnplatz daselbst aufgeschlagen zu haben schiene, weilen alles mit einer besondern Einträchtigkeit verrichtet und gar keine Widerwenstigkeit verspüret wurde.

Nun ware der Proviant-Wagen auf meine Veranstaltung wieder gehörig versorget, und ich benebst Jonquier unternahmen nun auch eine Reise durch die Insul; Ob ich nun gleich gemeynet gewesen, dieselbige immer rechts und links zu durchstreichen, um aller Gegenden, und was selbige hervor brächten, recht kundig zu werden; so überredete mich dennoch Jonquier, daß wir den geraden Weg dadurch erst vernahmen, massen er neugierig, denselben zu betrachten, auch wie und wo die Pfäle bey der Abmessung eingeschlagen worden, zu bemercken. Wir macheten also eine Tour von 6 Meilen des ersten Tages, und Jonquier verspürte ein inniglich Vergnügen, wie er die Fruchtbarkeit so überall hervorschiene, und den künfftig daraus zu ziehenden

grossen

grossen Nutzen erwoge. Des folgenden Tages erreichten wir denn gegen Mittag das Ende, und weil das Wrack annoch auf derselben Stelle zu sehen, hielte Jonquier an, daß wir auf dem Boot dahin rudern wollten, indem er solches doch auch gerne besehen möchte. Da wir nun nichts zu versäumen, als liessen wir unsere Zeiten aufschlagen, und der Proviant-Kutscher begabe sich hin, nach dem Boot zu sehen, welches dann auch noch ordentlich daselbst lage, massen wir zwar nicht besorget, daß solches von iemand weggenommen, wohl aber daß es durch Sturm und Wüten der Wellen an den Klippen zerstossen worden; also hinterbrachte er uns, wie selbiges annoch in gutem Behalt. Nachdem wir zu Mittage gespeiset, fuhren wir dahin, das Wrack schiene sich meines Erachtens noch mehr an dem Raum erhoben zu haben, so, daß selbiger dazumal vollkommen ausgetrucknet, auch wohl zu sehen, daß die Waaren, welche in den geöffneten Kasten (meiner Meynung nach) durchgehends verdorben; Jonquier aber verstunde solches besser, und wurde auch durch einen heimlich empfindenden Trieb dazu genöthiget, selbige gleichwohl Stück-weiß heraus zu nehmen, um zuzusehen, ob gar nichts davon zu gebrauchen? angesehen der schönste Damast und andere Stoffes darinnen befindlich. Bey genauer Durchsehung fanden sich in der Mitte würcklich noch etliche Stücke, die gantz unversehrt, und dahin das Wasser nicht durchdringen können, welches Anleitung gabe, die übrigen auch zu visitiren, dabey sich denn Jonquier insonderheit sehr eifrig bezeigete, und da er in einer Kiste wohl die Beste

ausge-

ausgepacket, aber alles unbrauchbar gefunden, wurde er eines Päckgens a parte innen, so in Wachs-Tuch eingenähet ware. Hier finde ich gewiß noch etwas kostbares lieffe er sich vernehmen, denn was auf eine solche Manier verwahret wird, muß auch versichert etwas auf sich haben; worauf er sein Messer hervor nahme, und solches mit grosser Begierde aufschnitte. Ein unvergleichlich ausgearbeitetes elffenbeinernes Kästgen erhielte er zum Lohn seiner angewandten Bemühung, und da er solches öffnete, war es mit über die Massen grossen Perlen und Diamanten angefüllt, welches er mir zeigete, mit der Ausdruckung: Ich glaube, dieser Schatz übertrifft noch denjenigen, welcher ihnen zu Theil worden, und wäre ja ewig Schade gewesen, wenn solche unvergleichliche Kostbarkeiten, in den Abgrund des Meers versteckt werden sollen, ohne denen Menschen zu Nutzen zu kommen. Ich muste erstaunt bekennen, wie ich selbst der Meynung, daß diese Juwelen von viel höherm Werth, als die 12 Kisten mit ungemünztem Silber, allein dieselbe hätten uns mehr, als die verdorbene Waaren, in die Augen gestochen, deswegen wir uns dann auch gar nicht darum bekümmert. Jonquier erwiederte: Daß wir darinnen auch vollkommene Raison gehabt, was ihn aber bewogen, solches so genau zu durchsuchen, sey die Haupt-Ursache gewesen, weil er zum öfftern vernommen, wie dergleichen Schätzbarkeiten auf solche Art pflegten verwahret, und auch einpracticiret zu werden, ohne den gebührenden Zoll davor zu entrichten, dadurch nun angetrieben, habe er die

Durch-

Durchſuchung unternommen, und ſich auch nicht betrogen gefunden, doch verlange er vor ſich kein Stück davon, ſondern es ſolle der gemeinen Handlung zum beſten anheim fallen, worüber ich mich denn gar nicht wunderte, weilen wir insgeſammt ſo viel in Händen hatten, daß wir an nichts Mangel litten, und ſoweit gekommen, daß wir unſers Theils alle dieſe Reichthümer nicht anders, als gelehntes und anbetrautes Gut betrachteten, dahero auch zu nichts weiters, als unſers Nächſten Beſten, anzuwenden gemeynet. Wie nun die Leuthe, ſo wir mit uns hatten, geſehen, daß noch einige unbeſchädigte Stücke Damaſt gefunden worden, und wir nichts mehr nachzuſehen gedachten, als baten ſie ſich die Erlaubniß aus, ſelbige noch vollends durch zu ſuchen, und zu ſehen, ob ſie nicht auch etwas zu ihrem Gebrauch finden möchten, welches ihnen denn gar gerne zugeſtanden wurde. Ich und Jonquier begaben uns aber mitlerweile in die Cajute und rauchten ein Pfeifgen Toback; Nun ware Jonquier in dieſen Sachen viel ſcharfſichtiger, als wir andern insgeſammt geweſen, maſſen er in derſelben einen kleinen Schranck erblickte, der vorhero von niemand in Obacht genommen worden, es ware ſelbiger aber verſchloſſen, derowegen er mich befragete; Ob wir vielleicht den Schlüſſel darauf ſtecken gefunden, und nachhero wieder zugeſchlagen? Wie ich aber erwiederte: Daß er von uns nicht einmal geſehen worden; fuhr er dagegen weiter fort: So muß ich doch wiſſen, was darinnen iſt? Denn gemeiniglich an ſolchen Orten auch nichts ſchlechtes verwahret wird; derowegen begabe er ſich hinaus,

und

und fragte: Ob niemand ein Hand-Beil oder Hammer mit ſich genommen habe? Da nun der Proviant-Kutſcher ſich mit einem verſehen, im Fall ſelbiges bey denen Küſten etwa gebraucht werden dürffte, als meldete er ſich ſo fort damit. Jonquier lieſſe ſich ſolches reichen, und ſetzte es zwiſchen die Thüre, die er denn auch ohne ſonderliche Mühe aufmachte, weil das Schloß nur ſchwach, wie bey dergleichen kleinen Schräncken überhaupt zu ſeyn pfleget. Wie es nun eröffnet, wurde ſeine dabey gehabte Arbeit auch reichlich bezahlet, maſſen ihm eine koſtbare goldene Taſchen-Uhr, benebſt einem in eben ſolch Metall eingefaſten Compaß zu Theil wurde, ingleichen ein Pater noſter von Diamanten ungemeiner Groſſe, welches er mir mit dieſen Worten zeigete: Sehen ſie nun, daß ich recht Haußſuchung zu thun weiß. Ich konte nicht in Abrede ſeyn, wie ich nimmermehr darauf gedacht, maſſen mich weitläufftig umzuſehen, nicht gewohnt. Indeſſen hatten die Leuthe ihre Viſitation auch vollbracht, und noch verſchiedene ſehr wohl conditionirte Stück ſo wohl Damaſt als andern Eſtoffe erhalten, deswegen ſie uns befragten: Ob ſie ſolches behalten durffen? wir antworteten: Allerdings! denn ihr habt euch ja Mühe davor gemacht, ſo gebühret euch ſolches auch von Rechts wegen, wofür ſie aber dennoch ihre Danckbarkeit bezeigten, und damit ungemein wohl zu frieden waren. Nach dieſer erhaltenen koſtbaren Beute begaben wir uns wiederum nach unſerem Zelt, und nahmen ein delicat zugerichtet Abend-Gericht ein, welches nach der gehabten Motion ſehr wohl ſchmeckete. Des-folgenden

genden Morgens aber erwehleten wir zu unſerer Tour einen andern Diſtrict als das erſtemal, und fuhren ſo ſchreg durch die Inſul bis zu der andern Seite derſelben, wie wir aber bis dahin eine Nacht unter Wegs bleiben muſten, als ſuchten wir uns eine bequeme Stelle aus, zwiſchen denen Weinſtöcken, wo ſich Feldhühner in Menge aufhielten. Der Kutſcher hatte geſchwinde wiederum Schlingen zurecht gemacht, und bekame in einer Nacht 10 lebendige und 12 todte Stücke, welche wir zuſammen mitnahmen, und des folgenden Tags an der See der andern Seite campirten, wo wir die todten braten ließen, und uns daran delectirten. Jonquier fande ein auſſerordentliches Vergnügen auf dieſer Spatzierfarth, daß er ſich vernehmen ließe; Wie er ſich nicht zu entſinnen wiſſe, Zeit ſeines Lebens ſo viel unſchuldige Annehmlichkeiten in einer Gegend bey einander angetroffen zu haben, mit dem Zuſatz: daß er ſich die Freyheit ſehr offt nehmen würde uns zu beſuchen. Worauf ich erwiederte: daß ihm am beſten bekandt, wie beſonders groſſe Gefälligkeiten er uns darunter erzeigete. Von da an fuhren wir wieder ſchreg ins Land, und erreicheten gegen Mittag den kleinen Fluß, deſſen in der erſten Reiſe auch Erwehnung geſchehen, und hielten daſelbſt Rendezvous und ſpeiſeten etwas. Nach eingenommener Mahlzeit fuhren wir immer langs demſelben hinauf, um ſeinen Urſprung ausfündig zu machen. Wir fanden an demſelben beſtändig Wieſenwachs und eine unerhörte Menge Ziegen, mochten auch wohl vollkommen 3 Meilen zurück geleget haben, wie die Nacht herein fiele.

Da

Da nun nicht weit davon ein ziemlicher habener Hügel, als fuhren wir nach demselbigen zu, und schlugen unsere Zelten daselbst auf. Der Prospect in die See war ungemein schön, dahin wir nicht gar weit mehr hatten, hinsolalich der Fluß auch bald seine Quelle zeigen muste. Gegen die Dämmerung wurden wir gewahr, daß wir auch nicht gar zu weit von unserm Lager entfernet, massen uns der darinnen aufsteigende Rauch solches überzeigete. Wir begaben uns zeitig zur Ruhe, und stunden dagegen mit anbrechendem Tage wiederum auf, worauf wir denn fortfuhren, dem Fluß zu folgen, der aber von da an ungemeine Krümmen machte und sehr weit herum führte, so daß wir erst nach 2 Stunden einen frischen See von einer vollkommenen viertheil Meile im Umbegrif vor uns fanden, woraus selbiger seinen Ablauf hatte, und um dieselbe herum liese sich eine ungeheure Menge Vogelwerck von allerhand Sorten sehen, desgleichen auch in dem Wasser vielerley und grosse Fische, welche uns nicht undienlich zu seyn schienen, und dahero weiter nichts wünschten, als ein Garn bey uns zu haben, um deren etliche fangen zu können, in Ermangelung dessen aber musten wir es vor dasselbemal dabey bewenden lassen, und mit dem bloßen Anschauen zufrieden seyn, säumeten uns also auch nicht lange daselbst, sondern fuhren ohngefehr des Weges, wo wir des vorigen Abends den Rauch aufsteigen sehen, und ungefehr in 3. Stunden kamen wir wieder in unserm Lager an, nach Ausweisung meiner Taschen Uhr. Jan bewillkommnete uns mit so freundschafftsvollen Aus-

drü-

druckungen, als wenn wir länger wie ein halb Jahr und mehr getrennet gewesen, welches denn unserer Seits mit gleichen aufrichtigen Hertzen erwiedert wurde; wie ich ihm aber die erbeuteten Pretiosa vorzeigete, ließ er sich verwunderungs voll vernehmen: Was vor einen glücklichen Orth haben sie dann nun abermals ausgespüret, wo solche Königliche Schätze einzusammlen gewesen? Ich berichtete ihm die gantze Begebenheit, und er erwiederte: Das ist eine importante Schifsladung gewesen, und wir haben ziemlichen Part davon erhalten, der zu Aufnahme unserer Insul alleine hinlänglich. Hierauf präsentirte ihm die gefangene Feldhühner, und er ließe ohngesäumt einen Tischer kommen, welcher ihm einen Behälter dazu von Brettern verfertigen muste, worinnen selbige verwahret werden konnten, doch fanden wir bald ein ander Mittel, nemlich, daß wir ihnen die Flügel beschnitten und bey uns herum laufen ließen, worüber sie so zahm, wie andere Haus-Hühner wurden, auch sich nachgehends paareten und junge ausbecketen, denn der Hahn hielte sich zur Zeit nur zu einer Henne, welches als etwas merckwürdiges in acht zu nehmen. Wie ich aber der Fischreichen See Erwehnung thate, wurde Umfrage bey allen Leuthen gehalten, ob keiner kein Fisch-Garn mitgebracht? aber daran ware von Niemand gedacht worden, welches wir sehr bedauerten, angesehen vor der Hand keine zu bekommen; der Proviant-Kutscher aber hemmete auch diese Sorgen, denn er hatte sich schon darüber her gemacht, und von dem Seegeldrath, den er bekommen können, einen grossen

Fischhamen gestricket, indem er auch damit wohl umzugehen wuste, und präsentirte mir solchen des darauf folgenden Mittags. Dieses ware mir so lieb, als wenn er mir sonsten ein Präsent von grossem Werth gemacht, begab mich also stehenden Fußes nach Jan und hinterbrachte ihm solches; Dieser ruhmete des Kutschers sonderbaren Fleiß, und gabe zu verstehen, wie er sich des nächsten Tages von der Arbeit so viel abbrechen und Compagnie dahin mit machen wolle, um zu sehen, ob wir etwas Fische damit zu erhalten vermöchten? Dieses ware eben mein Verlangen, um ihm auch eine kleine Recreation zu machen, desfalls bestellete den Proviant Kutscher mit uns zu fahren, und forschete: Ob er auch mit dem Fischen etwas umzugehen wisse? Selbiger erklärete sich: Wie er sich eben vor keinen Meister ausgeben wolle, doch zweifele er keinesweges uns weiche verschaffen zu können. Hierauf gabe Jonquier auch Part davon, und so bald der Morgen angebrochen, begaben wir uns dahin, der Kutscher zohe seine Beinkleider ab und stiege mit dem Hamen ins Wasser, da ihm ein anderer so sich ebenfalls ausgezogen, mit einer Stange die Fische zutriebe, und in dem ersten Aufzug waren eine solche Menge hinein gekommen, daß er denselben nicht allein aufzuheben vermochte, sondern den andern zu Hülffe zu ruffen sich genothiget fande, welcher sich dann auch dahin verfügete, und sie hatten alle beyde ihre vollkommene Arbeit den Hamen mit den Fischen ans Land zu bringen, wo sie dieselbige ausschütteten, und allerhand kleine und grosse untereinander waren. Wir seyten selbige in eine zu

dem

dem Ende mitgenommene Tonne, und gossen Wasser darüber, damit sie lebendig erhalten würden; Worauf sie sich abermals hinein begaben, mit gleichem Succes, so daß die Tonne in Zeit von einer halben Stunde schon angefüllet, worauf wir den Rückweg nahmen, und denen Priestern und Chirurgis auch einige zuschickten, massen selbiges die ersten so wir daselbst erhalten, und also damals noch eine Rarität, hernach aber so gemein wurden, daß nicht viel Fragens mehr darnach geschahe, angesehen sich jederman mit einem solchen Hamen versahe und selbst fischen ginge, welches wir sehr gerne sahen, massen sie die Zeit nicht nahmen, wenn nichts damit zu versäumen, und sich des Fischens gleichsam als ein Amusement bedienten. Unterdessen aber ware unter die Leute gekommen, wie noch so viel verdorbener Damast und andere Estoffe sich auf einem Wrak befänden solten, da sie nun nicht unrecht urtheileten, wie sie gleichwohl das meiste noch benutzen konten, so ersuchten sie mich insgesammt durch einige Abgeschickte, ihnen behülflich zu seyn, daß sie dieselben habhafft werden möchten, mit dem Erbiethen, daß sie gerne etliche Tage fleißiger arbeiten wolten, damit darüber nichts unterlassen würde, mir aber so viel dahin zu folgen bereit, als ich zu ernennen Belieben fände, da sie dann wenn sie selbige erhalten, alles gleich miteinander zu partagiren gedächten. Dieses Begehren, ware so billig, daß es ihnen abzuschlagen nicht zu verantworten gewesen, zumalen da sie selbiges auf eine so wohl anständige Manier suchten, und wenn ich über dieses auch noch selbst etwo-

ge, daß es zu Kleidern vor sie noch meistentheils brauchbar, als suchete 30 Mann aus, mit welchen mich in Begleitung Jonquier auf meiner Jagd dahin begabe, und alles einnahme, was daselbst befindlich, hernach bemüheten wir uns, selbige in gleiche Theile zu legen, und durch das Looß einem jeden das seinige zu kommen zu lassen, worüber die guten Leute eine ausserordentliche Freude von sich blicken liessen, massen deren eine solche Menge, daß die Frauensleute sich insgesammt auf das propreste davon kleideten, und die Mannspersonen, verheurathete so wohl als unverheurathete Unterkleider davon bekamen, wovon niemand ausgeschlossen wurde, ja so gar Soldaten und Matrosen muten das ihrige auch davon haben, und ware versichert hernach magnifique anzusehen, wie in Zeit von drey Monathen des Sontags alles in Damast oder andern Estoffe, wie es ihnen selbst gefällig, erschiene, massen die Schneider die Kleider nicht ehe fertig zu schaffen vermochten. Es erweckte auch bey uns selbsten ein Vergnügen, denn so viel Einsicht hatten wir deswegen nicht gehabt, sondern achteten solches vor eine verdorbene nichtswürdige Waare, aber sie hatten alles so wohl zu choisiren gewust, daß dasjenige so fleckigt von dem See-Wasser worden, weggefallen, und ihre Kleider so galant aussahen, als wären selbige niemals beschädigt gewesen, wie dann eines dem andern mit denen Couleuren zu Hülfe gekommen. Nun hatte Jan auch sein vorgesetztes Ziel mit dem Castel erhalten, und solches in vollkommenen Stand gesetzt, derowegen die Canonen auf die Batterien geführet, und so bald solches verrichtet,

rund

rund herum abgefeuret wurden. Damit nun allen denen ſo daran gearbeitet, auch etwas zur Ergötzung geſchähe, auf daß ſie ein Andencken davon hätten, als wurde ein groß Tractement angeſtelt, und dieſelbe auf das allerbeſte mit Speiß und Tranck bewirthet, auch zu Vermehrung der Luſtbarkeit, wurde eine Schieß-Scheibe verfertiget, wornach die Soldaten im ſchieſſen ſich zu exerciren und ihr Glück zu verſuchen angewieſen, wie denn deswegen unterſchiedene Gewinſte ausgeſetzt wurden; die übrigen aber mochten ſich auf allerley Art nach eigenem Gefallen divertiren, und während dieſer Zeit ſo wohl, als auch bey dem Geſundheit trincken ließen ſich die Canonen tapfer hören, und bey Vollendung dieſer Luſtbarkeit erhielte iede Perſon einen Ducaten zum Trinckgeld. Darauf wurden alle Arbeiter an die Kirche und Schule gewieſen, und nachdeme wir Woldemar durch ein Schreiben erſucht, uns die zugeſchickten Handwercks-Leute bis zu deren Verfertigung annoch behalten zu laſſen, in ſo ferne es ohne ſeinen Schaden geſchehen könne, hatte er ſolches in einem Antwortſchreiben mit beſonderer Höflichkeit accordiret, auch auf geſchehene Invitation verſprochen, ſich bey deren Einweyhung in Perſon einzufinden, wenn es anders dem Allerhöchſten gefallen ſolte Leben und Geſundheit bis dahin zu friſten. Wann wir nun auch die Schiffe aus Holland mit dem eheſten vermuthetenzals nahme ich ſo viel Leute wie zu erhalten vermochte, und begabe mich mit denenſelben nach den Campeche-Holtz, ſo am nächſten bey uns lage, und ließe immerfort darauf loß hauen, auch nach

nach, wie die Fuhren der Arbeit ohngehindert zu bekommen waren, bey das Castel führen, damit solches bey der Hand, und die Ladung desto ehe, wenn solche verlangt wurde zu befordern sey; wie dann auch die übrigen Waaren daselbst hin und in die Packhäuser gebracht wurden, deren wir bereits unterschiedliche aufgeführet, angesehen sie nur vor das erste aus blossem Zimmer und Dach darüber bestunden, gelegenlich aber auch zugemauret werden solten. Nach Verlauf von 2 Monath waren Kirchen und Schulen fertig, ohne der Thurm war nur erst auf die Helffte gekommen, desfalls wir Woldemar solches berichteten, und nochmals ersuchten uns die Ehre seiner Gegenwart zu gönnen. Etliche Tage darauf fande er sich ein, und da seine Jagd von weitem wahrgenommen wurde, als wurde mir solches hinterbracht, deswegen verfügete mich nach dem Castel seiner zu erwarten. So bald daselbst angelangt, wurde die grosse Admiral-Flagge aufgehißt, und bey seiner Annäherung begrüssete er das Castel, wovon ihm gebührend gedancket wurde, und da ich expresse befohlen, die Canonen so starck zu laden, als sie selbiges nur immer vertragen möchten, so knalleten sie auch, daß alles erzitterte, welches Woldemar ungemein erfreuete, allermassen er von dem Canoniren ein besonderer Liebhaber. So bald er nun seinen Fuß ans Land gesetzt, stunde ich auch schon da und empfinge ihn mit solcher Hochachtung, wie ihm gebührete; er bathe aber die überflüßigen Ceremonien bey Seite zu setzen, und gleich wie vorher auf eine vertrauliche Art mit ihm umzugehen. Wogegen ich erwiederte; wie niemals ermangeln würde,

ſeinen Befehlen ein williges Gnügen zu leiſten, aber in dieſem Fall würde er erlauben, daß ihm die längſt verdiente Ehre von dem Caſtel erzeiget würde, zumal, da er der allererſte den ſolches zu begrüſſen das Glücke hätte, und während dieſen Redens-Arten traten wir an die Contreſcarpe deſſelben, da dann die Canonen rund herum abgefeuert, Woldemar auch zugleich von Jan, Jonquier, denen Prieſtern, Studenten und Chirurgis, die daſelbſt auf ihn warteten, beneventiret und hinein begleitet wurde, worauf bey dem Eintritt in daſſelbe die andere Saive, und als wir die Commandanten Wohnung betratten, das dritte Feuer gegeben wurde; In derſelben erhielte er auch ſein Quartier, wozu 2 Zimmer auf das prächtigſte meubliret worden, wir aber campirten noch insgeſammt. Die Tafel wurde gedeckt, und mit den niedlichſten Speiſen beſetzt, da daß bey den Geſundheits-Trincken die Canonen ebenfalls nicht vergeſſen, ſondern fleißig abgefeuert wurden.

Des folgenden Tages geſchahe die Einweyhung der Kirche, und da die Glocken, in Ermangelung des Thurms, (welcher, wie vorhero gedacht, noch nicht fertig), auch noch nicht gebraucht werden können, wir aber gleichwohl ſolche gerne geläutet wiſſen wollten, ſo wurde eine Stellage von Holtz bey der Kirche aufgerichtet, woran ſelbige ihre Plätze ad interim fanden und aufgehangen wurden. Des Morgens früh um 8 Uhr gaben ſie mit denenſelben das erſte Zeichen, halb 9 Uhr das andere, und um 9 Uhr läuteten ſie ſolches zuſammen, da dann auch die Canonen in dem Caſtell alle zuſammen abgefeuret wurden, und ſich alsdenn jedermann

nach der Kirche verfügete, allwo das Te Deum mit Trompeten- und Paucken-Schall abgeſungen, hernach eine wohlgeſetzte Vocal- und Inſtrumental-Muſic aufgeführet, und endlich die Worte aus dem 118 Pſalm v. 20. & ſqq. Das iſt das Thor des Herrn: Die Gerechten werden da hinein gehen. Ich dancke dir, daß du mich demüthigeſt, und hilffeſt mir. Der Stein, den die Bauleute verworffen, iſt zum Eckſtein worden. Das iſt vom Herrn geſchehen, und iſt ein Wunder vor unſern Augen. Diß iſt der Tag, den der Herr machet; Laſſet uns freuen, und frölich darinnen ſeyn. O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen! Gelobet ſey, der da kömmt, im Nahmen des Herrn. Wir ſegnen euch, die ihr vom Hauße des Herrn ſeyd. Der Herr iſt Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Feſt mit Myrten, bis an die Hörner des Altars. Du biſt mein Gott, ich will dich preiſen. Dancket dem Herrn, denn er iſt freundlich, und ſeine Güte währet ewiglich. auf eine ſehr erbauliche, und Hertzen rührende Art von dem älteſten Prediger erkläret wurden. Zum Beſchluß ließe ſich abermals eine ſchöne Muſique hören, und nach geendigtem Gottesdienſt ſtunden bereits auf dem Marckte ſo viel Tiſche aufgeſchlagen, daß alles Volck ſich daran niederlaſſen kunte, wozu ſie dann auch genöthiget, und mit einer wohl ſchmeckenden Mahlzeit bewirthet wurden. Aus dem Caſtell höreꝛte man auch noch eine Canonade währender Mahlzeit zu dreyen malen rund herum, und wir ſpeiſeten ebenfalls auf dem Marckt mitten unter dem

Volck,

Volck, welches alles in der schönsten Ordnung geschahe, und mit jedermanns Vergnügen beschlossen wurde. Nachgehends gefiele es Woldemar, zu unterschiedlichen malen mich zu begleiten, wenn das Campeche-Holtz hauen ließe, da er dann die ungemeine Fruchtbarkeit der Insul nicht genug bewundern konte, und sich verlauten ließe: Dieses ist eine ausgemachte Sache, daß hier noch etliche tausend Familien reichen Unterhalt zu finden vermögend, massen ja vielerley in Uberfluß von Natur vorhanden, und noch über dieses, wie ich an den Plantagen wahrnehme, alles hier wächset, was nur gesäet und gepflantzet wird, wie dann auch wircklich in ihren Gärten die Einwohner von den meisten Europäischen Garten-Gewächsen einen reichen Vorrath besassen, nur fehlete denenselben noch das Obst, und diesem Mangel erbothe sich Woldemar abzuhelffen, desfalls er denn seine Jagd abfertigte, mit dem Befehl, einige tausend von denen auf seiner Insul in Menge vorhandenen Obst-Bäumen herüber zu hohlen, welches auch bewerckstelliget, und an die Einwohner vertheilet wurden, die solche mit besonderer Erkenntlichkeit annahmen und einpflantzeten, auch hernach viel Nutzen davon zohen. Endlich ließen sich auch unsere schon längst erwartete Schiffe sehen, und gaben ihre Ankunfft mit der gewohnlichen Lösung der Canonen zu erkennen, worauf ihnen aus dem Castel tapfer geantwortet wurde. Der alte Capitain kame sofort an Land, und alles Volck begabe sich nach dem Ufer, sie zu bewillkommen, massen deren Ankunfft eine ungemeine Freude unter denenselben verursa-

chete, deßfalls ſich auch viele bemüheten, allerhand Curioſitäten mit zu nehmen, und unter dieſelben ohne Entgeld auszutheilen, denn der Geiz war überhaupt von dieſer glückſeligen Inſul gleichſam ins Elend verwieſen, und fande darauf nirgends Herberge. Ich säumete auch nicht, mich daſelbſt einzufinden, und dieſer liebreiche Mann empfienge mich mit verpflichtesten Ausdrückungen, und deutlichſten Kennzeichen wahrer Freundſchafft in ſeinen Armen, und verſicherte: Daß ihm nichts erfreulicher als meine Geſundheit zu vernehmen ſey, welches ich dann auch mit gebührender Pflicht eines rechtſchaffenen Freundes beantwortete, und ihn nach dem Caſtel begleitete, da er dann ſeine Verwunderung bey Erblickung der daran geſchehenen Arbeit nicht bergen konte, und ausbrache: Wenn ich nun nicht gewiß wüſte, daß dieſes kunſtreiche Werck während meiner Abweſenheit verfertiget worden, dürffte es viel Mühe brauchen, mich ſolches zu überreden, angeſehen ich nicht zu begreiffen vermag, wo alle Materialien dazu herekommen, und noch viel weniger, was ſie vor Bauleute gehabt? Ich erwiederte: Wie die Steine alle von meiner Inſul herüber gebracht, auch daſelbſt aufgebrochts Veranſtaltung gebrandt worden, Woldemar auch einige Handwercks-Leute an uns überlaſſen, ſonſten aber alles übrige durch unſere eigene Leute verrichtet worden. So wird auch, warf er ein, wohl wenig an die Plantagen gedacht worden ſeyn? darauf replicirte ich: Davon wollen wir nicht urtheilen, bis ihr ſelbſten geſehen, wie weit wir damit gekommen? Er ſahe im Caſtell immer hin

und

und wieder, und rühmete bald die ſchöne Lage deſſelben, bald die ſtarcken Baſtionen, bald die wohlgebauten Baraquen, und inſonderheit, da wir an die prächtige Commandanten-Wohnung kamen, worinnen auch ein Zimmer zu ſeinem Logis meublieret worden, lieſſe er ſich verlauten: Es kommt mir dieſes alles ja bald wie ein Blendwerck, oder angenehmer Traum vor, indem mich ohnmöglich überreden kan, daß ſie dieſes insgeſammt ohne andere Hülffe, als wie bey ihnen hinterlaſſen, in ſolchen Stand gebracht. Worüber ich lächelte, und erwiederte: Sie belieben nur wegen unſers wenigen Fleiſſes zu ſchertzen; allein er antwortete mit ernſthafteſter Mine; Was ſchertzen? Hier iſt nichts zu ſchertzen, ſondern ich bleibe noch dabey, daß dieſes nicht mit wenigem, ſondern gar auſſerordentlichem Fleiß bewerckſtelliget worden, weilen es in der That eine vollkommene Arbeit genennet werden kan. Worüber wir in das Haus eingiengen, da Woldemar ſtunde, und ihn auch empfienge, da dann die Verpflichtungen gegen einander ebenfalls mit den zärtlichſten Ausdruckungen bekräfftiget wurden. Ich hatte veranſtaltet, daß eine kalte Küche und etlicher Glaß Wein ſchon auf dem Tiſche ſtunde, in der Stube, worinnen er während ſeiner Anweſenheit logiren ſollte, derowegen denſelben ſich nieder zu ſetzen nöthigte, da ſich denn der unverdroſſene Jan auch einſtellete, aber ſehr bate, wie der Capitain auffkunde, mit unnöthigen Höflichkeiten einzuhalten, und ſeine Commodite nach einer ſolchen beſchwerlichen Reiſe zu gebrauchen, da er ohnedem das Vertraven zu ihm trage, daß er ihn

ſeiner

seiner hochgeschätzten Freundschafft würdig achtete. Worauf er erwiederte: dieses ist ihnen insgesammt, wie sie hier versammlet, im höchsten Grad und mit schuldigster Danckbarkeit vor diemir erwiesene Güte gewidmet, und soll ihnen aufgeopffert seyn und bleiben, so lange ein warmer Blutstropfen in meinem Hertzen wallet. Hierauf liessen wir uns nieder, u. der Capitaine wuste uns nicht genugsame Verpflichtungen vorzusagen, die alle Mitglieder der Compagnie gegen diese 3 Insuln und deren Vorsteher hegeten, mit der theuresten Versicherung, daß er ausdrücklichen Befehl erhalten, die äusserste Mühe anzuwenden, dieses uns mit solchen ungeschminckten Farben abzumahlen, daß wir deren ausserordentliche Erkenntlichkeit, und daraus flieſſende Ergebenheit gegen uns, deutlich zu erblicken vermögend seyn möchten, er seines Orts aber gestünde gerne, daß er sich viel zu schwach fände, die wahre Hochachtung, so vor uns durchgehends getragen würde, gehörig abzuschildern, derowegen er auch nur mit wenigen Worten berühren wolle, wie wir nur Proben davon zu verlangen hätten, so würde durch schleunige Willfahrung unsers Begehrens zu schlieſſen seyn, wie weit sich solche erstreckete? Und aller Welt vor Augen geleget werden, daß selbige nicht in bloſſen Worten bestünde. Wir baten insgesammt, uns durch so viele Lobes-Erhebungen nicht zu beschämen zumalen da wir vermeyneten, nichts weiter ausgerichtet zu haben, als was unsere Pflichten und natürliche Schuldigkeit erfordere, sonsten aber auch jederzeit erböthig mit gehorsamster Danckbarkeit zu erkennen, daß wir so vieler Gütigkeiten

nigkeiten gewürdiget würden. Darauf ſpeiſeten wir zuſammen, und nach eingenommener Mahlzeit retirieten wir uns etwas zeitig, um ihn nicht von der Nacht-Ruhe abzuhalten, ich aber bate mir die Erlaubniß aus, des nächſtfolgenden Morgens ihn in meiner Chaiſe abzuholen, und in Spatzier-Fahrt zu zeigen, wie weit wir während ſeiner Abweſenheit avanciret, welches er ſich ſehr wohl gefallen ließe. Alles war noch in Bewegung und voller Arbeit, das mitgebrachte Vieh ans Land zu bringen, weilen ſelbiges auf der langen Reiſe ziemlich ſteif und mager worden; Solches nun beſtunde aus Pferden, Ochſen, Kühen, Schweinen, Endten, Gänſen, Hühnern und Tauben welches denen Einwohnern ſehr angenehm, zwar hätten wir der Ochſen und Kühe gar wohl entbehren können, maſſen von meiner Inſul deren zur Gnüge herüber gebracht worden, auch fehlete es an Hühnern nicht, weilen ſich dieſelbige von denen, die wir bey uns gehabt, als wir anckelangt, ungemein vermehret, democh ware eben nichts dabey verſehen, und alles zu gebrauchen; Von Leuten aber waren nicht mehr mit gekommen, als 4 Tiſcher-Geſellen, 6 Winzer, und 1 Töpffer mit ſeiner Frau und 4 Kindern, die ebenfalls noch denſelben Abend an Land giengen, und ſo bald Zelte vor ſie aufgeſchlagen, auch auf meinen Befehl mit den delicateſten Speiſen und Wein in Uberfluß tractiret wurden, um ihnen zu zeigen, daß ſie an einen Ort gekommen, wo alles vorhanden, was zu des Menſchen Nahrung und Ergoßlichkeit erforderlich. Wie dieſes beſorget, begabe ich mich auch zur Ruhe, und des Morgens in aller Frühe fande

mich

mich mit der Chaise bey dem Capitain ein, der bereits in völligen Kleidern meiner wartete. Darauf fuhren wir zuerst nach dem schon parat liegenden Campeche-Holz, und denen nicht weit davon liegenden Packhäusern, von da aber nach der in Arbeit stehenden Stadt, dabey er seine Verwunderung aufs neue nicht genugsam an Tag zu legen vermochte, zumalen wie er die schöne Kirche und Schule betrachtete, ingleichen die wohl angelegten Gärten. Hernach besuchten wir die Plantagen, welche in ungemein schönem Flor stunden; und ihn bewogen, auszubrechen: Wenn mir dieses jemand in Holland gesaget hätte, würde ich ihn würcklich verlachet haben, und nicht anders dencken können, als daß er mir etwas einzubilden sich bemühete; da ich es aber nun vor meinen Augen sehe, bin genugsam überzeuget, mit was vor sonderbarem Eyfer sie insgesammt bedacht geweten, zu zeigen, daß sie gelernet, etwas wichtiges nicht allein zu unternehmen, sondern auch mit glücklichem Erfolg auszuführen. Nach dieser Promenade kehreten wir zurück, und die völlige Ausladung der Schiffe wurde schleunigst besorget, um so viel ehe wieder beladen werden zu können. Mitlerweile aber wurden alle Handwercks-Leute, da Kirche und Schule fertig, an die Häuser der Einwohner vertheilet, um dieselbige auch in die Höhe zu bringen, ausser einigen wenigen, so an dem Kirch-Thurm fortfuhren, massen selbiger nach und nach aufgeführet werden sollte, die 4 Palais aber blieben wenig bis zu letzt. Drey Schiffe waren bey uns angelangt, welche dann auch ihre Ladung völlig bey uns vorfanden,

von

von den 2 andern aber war eines an meine Insul, und das ande[r] nach Woldemars seiner gegangen, um daselbste[n] die ihrige einzunehmen. Wie nun damit auf das eilfertigste fortgefahren wurde, und Jonquier die Sorge deswegen auf sich genommen; So entschlosse sich Woldemar, benebst dem Capitain, die Insul auch einmal zu durchreisen, deswegen sie mich baten, ihnen Gesellschafft zu leisten. Da mir nun nichts angenehmers, als diesen hochzuschätzenden Personen zu zeigen, wie viel Gewalt sie über mich besässen; als erklärete mich so fort: Daß nicht allein dazu bereit, sondern auch ohngesäumt die Anstalten zu verfügen beflissen seyn würde, daß ihrem Befehl ein Genügen geleistet werden könne. Solchemnach liesse den Proviant-Wagen mit der benöthigten Provision versehen, und wir begaben uns in einer Chaise benebst denselben auf die Reise, da denn der Weg gerade aus nach Anweisung der Pfade genommen wurde. Sie konnten sich nicht entbrechen die Fruchtbarkeit der Insul, so wie vorhero von uns auch geschehen, zu admiriren, und da ich dem Capitain mein Vorhaben bereits entdeckt, wie ich gesonnen mit ihm zu folgen, und eine neue Colonie zusammen zu bringen, mich äusserst bemühen würde, als liesse er sich nach der erst zurück gelegten Tage-Reise vernehmen: Wie mein Vorhaben sehr löblich und nicht zu tadeln sey, allermassen reichlichen Unterhalt daselbst zu finden. Merckwürdig ware es, daß der Proviant-Kutscher abermals etwas neues entdeckete; Nemlich: da wir bey dem schon offt gemeldeten kleinen Fluß campirten und Nachtlager zu halten

gesonnen

gesonnen, spatzirete er vor sich selbst gegen Abend an demselben herum, und da bedünckete ihm, daß er eine Art von Krebsen wahrnähme, er säumete dahero nicht so fort einige darinnen liegende Steine aufzuheben, und fande auch deren etliche, aber sehr klein, gedachte aber, daß wo kleine vorhanden, sich nothwendig auch grössere finden müsten, ohne es wäre denn, daß solches expresse eine besondere Sorte seyn müsse, derowegen gieng er weiter fort, alleine da nur wenig Steine zu finden, als fiele er auf die Gedancken, daß selbige einen andern Auffenthalt haben müsten, deswegen visitirte er das Ufer gantz genau, und wurde gewahr, daß das Wasser an einigen Orten ziemlich grosse Löcher hinein gespület, und als er deren eines durchsuchte, fande er Krebse von ungemeiner Grösse, aber so roth als wären sie bereits abgekocht, da doch die jungen, die er vorhero heraus genommen, schwartz aussahen. Er wurde hiedurch angereitzet, weiter nach zusuchen, und traffe einen District an, wo der Fluß eine kleine Krümme machte und dabey einen Abfall hatte, mithin das Wasser desto mehr Force bekommen auszuspühlen, desfals er dann welche von einer Elle und länger fande, auch bey dem Nachsuchen eine solche Menge Krebse darinnen erhielte, als wann selbige mit grosser Mühe und Fleiß hinein gestopft worden wären, also brachte er bis 200 Stück zusammen und nach unsern Zeiten, lieferte dieselbige an den Koch mit Bitte sie abzusieden. Dieser ließe sich heraus: Das ist ja hier eine grosse Rarität, die ich noch nicht gesehen, und forschete: wie er dazu gekommen. Er erwiederte: daß er sie im Fluß

gefangen

gefangen. Wir hatten ebenfalls eine kleine Promenade in der Abend-Luft gemacht, und sahen mit vielem Vergnügen, wie die jungen Ziegen untereinander herum hüpfeten und blocketen, da dann auch ein Volck Feldhühner bey uns vorbey rauschete, welche vorhero noch niemals in der Luft gesehen, ich auch gegen den Capitain noch nichts davon erwehnet, bey dieser Gelegenheit aber erzehlete demselben, was uns damit paßiret, und wie ich deren etliche zahm gemachte laufen hätte, so auch bereits etlichemal Junge ausgebrütet, die aber dennoch das weite Feld suchten, wenn man ihnen die Flügel nicht lähmete, wie mir denn wircklich einige, mit welchen ich einen Versuch vornahme, davon geflogen und nimmermehr wieder kommen. Er bezeigte ein Verlangen deren auch habhafft zu seyn, und per Curiosité mit nach Holland zu nehmen, da mich dann heraus liesse: wie derselbe Mensch, welcher sie gefangen, mit uns sey, dahero er auch schon sorgen würde einige zu verschaffen, wann wir die Gegend erreichet, wo sich selbige in Menge aufzuhalten pflegten. Mitlerweile gelangeten wir bey unsern Zelten wiederum an, und der Kutscher erschiene mit dem Gerichte Krebsen, so er vor uns abkochen lassen, und präsentirte uns dieselbige. Da ich nun dergleichen noch nicht allda vernommen, als befragte ihn, wo er sie her genommen? Er antwortete mit besonderer Bescheidenheit, auf was vor Manier er solche gefangen, und deren annoch die Menge in dem kleinen Fluß, aber insgesammt eben so roth, ehe sie gekocht, wie anitzo wären. Ich verehrte ihm einen Ducaten, wie auch Woldemar, und

von dem Capitain erhielte er auch eine n. Als nun demselben bedeutete, daß dieses eben derjenige, welcher die Feldhühner vorhero gefangen, so wurde er bewogen ihm zu saaen: daß er einen Versuch thun möchte, ob er dergleichen wieder bekommen könne? Darauf antwortete er: Wann wir weiter reisen und in die Gegend ihres Aufenthalts kommen, zweifele keinesweas, daß ich deren so viel fangen werde, wie sie verlangen. Hierauf nahmen wir die Abend-Mahlzeit zu uns, und legten uns hernach zur Ruhe, der Kutscher aber durch die erhaltene Ducaten animiret, ware immer occupirt und recognoscirte die Büsche so fleißig durch, daß er die Nacht abermals etwas erhielte, womit er uns des Morgens frühe eine Verehrung machete. Denn als er von uns vernommen, daß wir ein Volck Feldhühner fliegen sehen, vermuthete er, daß auch deren nothwendig da herum liegen müsten, und marschierte also nach einer ohnfern davon liegenden Holtzung, die aus kleinem Buschwerck bestunde, allwo er selbige zu finden vermeynte, alleine dieses ware umsonst, massen er davon nicht die geringste Spur erblicke, dahingegen kam ihm eine Art Ziegen zu Gesichte, von ungemeiner Schönheit und recht Goldgeber Farbe, auch so glänzend, daß sie bey der Nacht recht schimmerten. Da nun dieses etwas ungewöhnliches, als bemühete er sich sehr denenselben so nahe zu kommen, daß er eine davon erhalten möchte, aber solche waren von denen andern gantz unterschieden und sehr wild, massen sie bey seiner Annäherung stracks das Reißaus nahmen, und zwar mit solcher Behendigkeit wie die

Rehe,

Rehe, dennoch belaurete er eine so weit, daß er ihr auf einige Schritt nahe kame, und nicht ohne Bestürtzung wahrnahm, daß selbige 4 Hörner, nehmlich 2 in die Höhe u. 2 gerade aus bey den Augen weg hatte, wie er aber vermeynte solche zu erhaschen, thate sie auf einmal einen Satz, so weit, daß er sie wohl laufen lassen muste, dennoch aber den Muth nicht verlohre, sondern da es etwas dämmerer zu werden begunte, vielmehr frischer fassete, und alle Kräfte anwandte seinen Zweck zu erreichen, erwegende, daß sie ihn im Finstern nicht so bald in acht nehmen würden, er hatte dahero jederzeit einen Strick bereit in den Händen, und in aller Stille schliche er zwischen denen Büschen hin, da er vermerckte, daß zuletzt wohl 10 bis 12 Stück auf einem Klumpen beysammen waren, welches einen starcken Wiederschein gabe, so starck glänzete die gelbe Farbe bey der Nacht. Er laurete mit dem Stricke, alleine wie er die abscheulich grossen Hörner betrachtete, wurde er innen, daß nicht möglich sey, denselben einen über den Kopf zu werffen, wie er sonsten in Willen gehabt, sondern daß er trachten müste, eine selbst zu packen zu bekommen, und als dann den Strick fest um den Hals zu legen, und darauf nahme er sein Tempo in acht, wie er ihnen so nah gekommen als möglich, und thate auf einmal einen Sprung dazwischen, da er dann auch das Glücke hatte eine zu erhaschen. Er war über diesen Fang ungemein erfreut, legte der Ziege den Strick um den Hals und führete selbige, nicht ohne grosse Mühe, nach dem Zelt, massen sie sich nicht bequemen wolte mit zu gehen, sondern immer wieder zu ent-

wischen trachtete, aber er wuste sie wohl zu verwahren. War er nun wegen der 4 Hörner, so er an einer observiret, bestürtzt gewesen, verwunderte er sich also noch mehr, daß die so er gefangen gar 6 hatte, nehmlich 2 in die Höhe und so gebogen bis wieder an den Hals hinunter, 2 gerade aus und so spitz wie ein Nagel, 2 aber recht um die Ohren herum gekrümt, wie Posthörner, welches gewißlich eine artige Figur machete. Er verwahrete solche aufs genaueste und präsentirte ihr etwas weiß Brod, woran sie guten Geschmack fande, darauf nahme er geschnittenen Tobak in die Hand, worauf sie ungemein begierig war, und solchen mit grossem Appetit verschluckte, daß sie nachhero noch die Hand leckete, worinnen er denselben gehabt; Wie er ihr nun des Morgens frühe abermals etwas von beyden Sorten mit der Hand zureichete, ware sie schon lange nicht mehr so wild, sondern nahme solches an, u. ließe sichs sehr wohl schmecken; Ja da er sich wieder in das Zelt machte, gabe sie durch Blocken zu verstehen, wie sie mehr verlangte? Er war hierüber recht frohlockend, so daß er augenblicklich noch etwas zu sich nahme und ihr solches hin brachte, welches sie deñ so säuberlich von ihm aus den Händen nahme, als wäre sie seiner schon längstens gewohnet. Wie wir aufgestanden, kame er damit vor unser Zelt u. offerirte uns das erhaltene wunderbare Thier, der Capitain so wohl als ich und Woldemar, waren über seine kurtze Entschliessungen verwunderungsvoll, die Ziege aber erweckte solche Begierde bey uns deren mehr zu haben, daß wir von Stund an beschlossen, denselben Tag allda zu verharren, und

des

des Abends mit allen bey uns habenden Leuten bemühet zu ſeyn, deren wo möglich noch einige zu bekommen: derowegen wir dann auch einen zu Pferde nach unſerm Lager abfertigten, um einen Wagen von dannen zu hohlen, damit wenn unſer Vorhaben gelingen ſolte, wir ſelbige dahin ſchicken könten. Der Kutſcher aber erhielte wegen ſeiner Activite in dergleichen Sachen von Woldemar, von mir und von dem Capitain auch 6 Ducaten. Hierauf wurde der gantze Tag mit auf und ab ſpatzieren zugebracht, allein ob wir uns ſchon auf alle Ecken vertheileten, ward dennoch niemand dergleichen anſichtig, wohl aber viele hundert von den andern, desfalls wir denn auch ſchon auf die Gedancken geriethen, daß unſere Anſchläge zu nichte werden dürfften, der Kutſcher aber ware gutes Muths und hegete keinen Zweifel, daß ſich ſelbige gegen Abend wieder einfinden würden, derowegen theilete er uns ordentlich ab, mit der Bedeutung, daß wenn er das Zeichen, welches wir nachgehends verabreden wolten, von ſich gäbe, ſolten wir uns in aller Stille bey ihm einfinden, welches wir wohl in acht zu nehmen verſprachen. Als nun der Abend heran nahete, marſchirten wir insgeſamt nach dem kleinen Buſchwerck, und kaum hatten wir ſolches erreichet, und ohngefähr jeder den ihm angewieſenen Poſten betretten, als ich ſchon vorerſt 2 davon gewahr wurde, derowegen die Hofnung faſſete, wir würden nicht umſonſt gegangen ſeyn, es ware auch kaum noch eine viertel Stunde verfloſſen, wie der Kutſcher das verabredete Zeichen von ſich gabe, wir uns alſo in aller Stille dahin verfügeten, wo ſol-

ches ohngefähr her gekommen? Er befande sich auf einem gantz freyen Platz, und von den übrigen hatte niemand etwas ausser mir gesehen, er aber vermahnete uns ihm insaesammt zu folgen, und gienge nur etwa ein hundert Schritte mit uns in das Gebüsche, so zeigete er uns von weitem einen gantzen Troup, denn die helle glänzende Farbe verriethe sie: Nun ist es Zeit wohl aufzupassen, redete er uns an, hatte auch jedem einen Strick zu recht gemacht und eingeliefert, darauf ordinirte er, daß wir uns recht in einen Circkul vertheilen solten, mich und den Capitain ließe erauf den Platz nicht weit von einander stehen, und bedeutete uns, daß wir gantz langsam und in möglichster Stille fortrücken müsten, da sie mitlerweile einen Umschweif nehmen, und sich so vertheilen wolten, daß wir selbige recht in die Mitte bekämen. Weil es aber sehr dunckel und wir nicht wohl wissen konnten, wenn wir einander sähen, angesehen wir weder einen Laut noch Geräusche von uns geben durfften, als hatte er abermals eine neue Invention erfunden, damit wir einander ohngefähr mercken und sehen konnten, nehmlich er gabe jedem ein Stück angezündete Lunte (deren er jederzeit auf der Reise brennend mit sich führete, um eine Pfeiffe Toback dabey anstecken zu können) in die Hand, solche in die Höhe zu halten, so konnten wir gewahr werden, wenn wir meistens beysammen; da er dann weiter fortfuhre: wenn sie nun sehen, daß ich meine Lunte um den Kopf herum schwencke, so fahren sie insgesammt auf einmal wie ein Blitz auf die Ziegen loß, und jeder muß wohl zusehen, daß er eine gewiß zu fassen

bekömmt

bekömmt und feſt hält, auch ihr den Strick um den Hals leget. Darauf marchirte er mit Woldemar, und 1 Mann rechter Hand loß, und die andern beyden muſten ſich lincks drehen, wir aber ohngefähr in der Mitten ſtehen bleiben. Es begunte dunckler zu werden, derowegen wir die Ziegen deſto beſſer zu ſehen bekamen, maſſen ſie ungemein ſchön ſchimmerten, und meines Bedunckens ſich deren Zahl vermehrte. Der Capitain und ich gienaen nur Fuß vor Fuß, maſſen wir unſere brennende Lunten einer bey dem andern jederzeit ſehen konnten, die andern aber marſchirten geſchwinder, endlich kamen wir den Ziegen ſo nahe, daß wir ſelbige ſchon unterſcheiden konnten, und deren eine gantze Anzahl zugleich aber auch an denen brennenden Lunten wahrnahmen, daß unſere Leute bereits auf der andern Seite und gegen uns über, auch nicht weit mehr davon waren. Das Hertz im Leibe puſte mir recht, angeſehen immer beſorgete, daß uns die Ziegen gewahr werden und davon wiſchen würden, ehe wir ihnen ſo nahe kämen, dieſelbe anpacken zu können, doch gienge immer ſachte fort, und es ließe artig genug, daß man die brennenden Lunten im dunckeln ſo wohl zu erkennen vermochte. Auf einmal ſchwenckete der Kutſcher ſeine Lunte abgeredter maſſen um den Kopf herum, und wir ſprungen darauf in möglichſter Geſchwindigkeit auf den Troup Ziegen loß, da dann auch jeder die ſeine packete, bis auf den Capitain der nichts erhielte, weilen er gar zu hitzig geweſen, dagegen aber hatte der Kutſcher gar 2 und noch dazu Böcke, alſo nahme

derselbe den einen zu sich, damit jeder seine Part bekäme, und wir begaben uns über diese wunderbahre und durch einen Kutscher neu ersonnene Bocks- und Ziegen-Jagd vollkommen vergnügt, nach unsern Zelten, empfanden auch alle zusammen guten Appetit zum Essen; weilen aber der Koch auch einen Jäger mit abgegeben, als musten wir daselbemal mit der kalten Küche vorlieb nehmen. Der Capitain sagt, man kann wohl sehen, daß ich ein Matrose und zur Jagd auf dem Lande nicht geschickt bin' weilen ich justement der einzige so nichts gefangen, derowegen ist billig, daß ich Strafe leide, damit mir nun nicht etwa noch mehr Schimpf wiederfähret, so will mich lieber schuldig geben und davon loß kaufen, womit er dem Kutscher 4 Ducaten reichete, jedem von den andern aber auch einen, und weil es so glücklich abgelaufen, erhielten sie von mir, und Woldemar eben so viel, welches sie mit sonderbahrer Danckbarkeit annahmen, der Kutscher aber ließe sich heraus: Ich wolte wünschen, daß alle Wochen nur einmal auf solche Manier auf die Jagd commandirt würde, so solte es versichert nicht lange anstehen, daß sich der Kutscher in einen Jäger verwandelte, mein Beutel aber dürffte eben so ein Eingewide bekommen, von der Farbe wie die Ziegen haben, welches ihn dann gewißlich sehr wohl kleiden und mir ohne Zweifel grosse Ehren Titul und viel gute Freunde verschaffen würde. Nun hatten wir 8 Stück und darunter 3 Böcke, aber nur die einzige Ziege, welche der Kutscher am ersten gefangen, ware mit 6 Hörnern, und auch 2 Böcke jeder mit gleich so viel versehen, der dritte Bock

aber

aber und die übrigen Ziegen hatten alle nur 4 und fehleten ihnen die krummen so um die Ohren herum liegen, davon wir die Ursache nicht zu ergründen vermochten, und sie vor zweyerley Art hielten; aber hernach erfuhren wir genugsam, daß solches nur an denen Jahren gelegen, allermassen noch 2 Ziegen die Posthörner um die Ohren auf den Schiffen bekamen, wie wir bereits auf der Reise nach Holland begriffen waren. Nach dem Abend-Essen besahen wir unsere wunderschöne Thiere noch einmal, hernach suchten wir die Ruhe, der Kutscher aber war die gantze Nacht mit denenselben beschäfftiget, um sie zu dem Futter zu gewöhnen, welche dann der erst von ihm gefangenen bald nachahmeten, und sich das Brod wohl schmecken ließen, da wir aber desselben nicht gar zu viel übrig, als musten sie sich mit einer guten Probe davon gnügen lassen, dahingegen des Morgens frühe Buschwerck und Graß vor sie gehohlt wurde, welches sie aber nicht recht wohl fressen wolten, angesehen ihnen die Gefangenschafft gleich wohl empfindlich zu seyn schiene. Der abgefertigte Bothe, fande sich auch desselben Morgens mit dem Wagen schon ziemlich frühe ein, weil sie die Nacht mit zu Hülffe genommen, und darinnen ihren Weg fortgesetzt, indem sie wohl wusten, daß wir nur auf sie warteten; die Ziegen wurden gefüttert, gebunden auf den Wagen gelegt, und an denselben, der ihn führete, abgeliefert, mit der ausdrücklichen Ordre, solche wohl in Obacht zu nehmen, auch unterwegs nicht loß zu lassen, massen sie ihm sonsten gewiß entspringen würden, weilen sie so geschwind wie die Rehe, auch so

viel Futter erhalten, daß sie bis dahin schon aushalten könnten. Wie nun derselbige seine Abfertigung damit erhalten, setzten wir unsere Reise weiter fort, und erreicheten des Abends dieselbe Gegend, wo Feldhühner in Menge vorhanden, derowegen wir denn auch unsere Zelten daselbst aufschlugen. Der Capitain ware so neugierig, selbsten einen Zeugen abzugeben, auf welche Weise dieselbige mit den Schlingen gefangen würden? derowegen wir uns denn auch per Compagnie mit dahin begaben, und der Kutscher ware darauf bedacht gewesen, eine ziemliche Quantität davon zu verfertigen, steckete selbige um deren aufgesuchte Lager-Stellen auf, und wie solches geschehen, begaben wir uns zurück, und befohlen ihm des Morgens frühe nicht ehe dahin zu gehen, bis er uns aufgeweckt, welchem er auch nachlebete, und uns gegen anbrechenden Tag ermunterte, da wir uns alsofort aufmachten und nicht säumeten ihm zu folgen. Dieselbige Nacht waren sie ziemlich berückt worden, massen wir deren 24 Stück lebendige und 12 todte erhielten. Der Kutscher hatte auch ohne unser Wissen schon einen Behälter dazu auf dem Proviant Wagen mit genommen, also wurden sie da hinein gesetzt und verwahrt. Als wir nun aufbrachen und die Reise weiter fortsetzten, und das offtgedachte Wrak des verunglückten Schiffs, davon wir so reiche Beute erhalten, noch auf derselben Stelle lage, und ihnen von mir gezeiget wurde, ließe sich der Capitain vernehmen: da muß ich doch auch hin, und wenn es ihnen gefällig, fuhre er gegen mich fort, daß sie nach dem Boot sehen ließen, geschähe

mir

mir ein besonderer Gefallen. Den Augenblick sandte ich den Kutscher dahin, welcher solches denn noch eben so fande, wie er es vorher verlassen, deswegen kame er zurück und hinterbrachte uns die Nachricht davon; also wurden unsere Zelten auch daselbst aufgeschlagen, und wir wanderten nach dem Boot, und ließen uns in demselben hinüber rudern. Als wir daselbst angekommen, sagte der Capitain mit einer betrübten Stellung, die armen Leute so darinnen gewesen, sind vermuthlich insgesammt um das Leben gekommen, und haben vieles ausgestanden, denn da man nichts auf dieser Insul von ihnen vernommen, ist kein Zweifel, daß sie elendiglich ertruncken sind, weilen das Schif, vielleicht eine gute Ecke von hier zerscheitert, und durch Wind und Wellen hieher getrieben worden, sollten sich von dem Vorder-Theil desselben auch wohl etwas finden müssen. Wir stiegen darauf, und er begabe sich in die Cajüte, die eben noch so ware, wie wir sie vorher verlassen, er sahe sich hin und wieder um, und ich zeigete ihm den kleinen Schranck, welcher das erstemal nicht wahrgenommen worden. Hierauf erklärete er sich: Aus allen diesen Merckzeichen, kann ich doch nicht urtheilen, woher dieses Schif gewesen seyn mag? und solte bald gar auf die Gedancken gerathen, daß obschon die Bau-Art Europäisch scheinet, selbiges doch wohl von einer andern Nation geführet worden, oder es ist auch ein Bucquenier (wie sich die See-Räuber nenneten,) gewesen. Wie wir uns so eine zeitlang allda aufgehalten, vermochte ich nicht zu begreiffen, warum er den Fußboden der Cajüte so genau betrach-

trach-

trachtete, und zuweilen mit dem Fuß darauf stampfete? Endlich fragte er: Ob niemand etwas bey sich habe, womit derselbe aufgehoben werden könne? der Kutscher antwortete: ich habe eine Art im Boot, die jederzeit mit zunehmen pflege, kann ihnen damit gedienet seyn, will ich selbige herholen. Der Capitaine erwiederte: bringet sie her, und als selbiger damit hervor kame, wurde ordiniret, daß er sie zwischen die Bretter einzwange, und eines davon loß zu arbeiten sich bemühen solte, selbige waren 2 Zoll dicke und von Cedern Holtz, welches mir so wohl als allen andern so vorhero mit darauf gewesen, unbekannt, der Capitain aber, sahe es alsobald, und fuhre weiter fort: Dieses ist würcklich ein Bucquenier gewesen, der auf seinen Reisen, diesen Boden erst auf einer gewissen Insul, wo dieses sonst so rare Holtz in grossem Uberfluß wächst, verfertigen lassen. Der Kutscher hatte seine volle Arbeit, ehe er ein Brett loß bekame, endlich aber hube er solches in die Höhe, und wie der Capitain hinein sahe, ware der Raum unter dem Boden mit purem Goldstaub angefüllt; Er befahle, daß er selbigen wieder niederlegen solle, welchem so gleich Folge geleistet wurde. Dieses kame mir abermal wunderlich vor, der Capitain aber riefe mich und Woldemar bey Seite und gabe uns zu verstehen, daß noch ein solcher Schatz vorhanden, der unbeschreiblich, worauf er uns dann eröffnete: Daß alles mit Goldstaub angefüllet, derowegen muste die Anstalt mit dem forderſamsten gemacht werden, daß wir solchen durch meine Jagd abholeten, wo er selbsten mitgehen wolle. Wie nun noch

ver-

verſchiedene Kiſten daſelbſt befindlich, welche mit Damaſt bepackt geweſen waren, als ließe er ſich ferner vernehmen: Dieſe fallen uns recht bequem dazu, und wir ruderten ohne weitern Aufenthalt wieder anLand, und giengen nach unſern Zelten, von da fuhren wir nach dem Hügel ſo nicht weit davon entlegen, da er dann unterwegs ausbrache: In der Cajüte ſtecket verſichert noch ein anſehnlich Capital, welches nicht ehe zu ſchätzen iſt, bis wir dabey kommen und ſehen, wie tief ſolches mit der koſibaren Waare beladen iſt, alſo wäre wohl nöthig, daß abermal ein Expreſſer abgefertigt würde, welcher die Ordre überbrächte, daß ihre Jagd angehalten und parat läge, wenn wir zurück kommen uns ſelbiger ſogleich bedienen zu können. Ich erwiederte: Wie ſeinem Befehl alsbald ein Genügen geleiſtet werden ſolte: Alſo ſahen wir uns nur etwas um, und betrachteten die ungemein luſtige Situation der Inſul, worauf wir wieder nach den Zelten fuhren. Ich konnte mich nicht entbrechen dem Capitain zu verſtehen zu geben, wie mir dieſes eine beſondere Freude, daß er auf die Gedancken gefallen, die Cajüte auf ſolche Weiſe zu viſitiren, indeme wir dadurch in Stand geſetzt worden, mit einer ſo reichen Ladung in Holland anzukommen, wogegen die angewandte Unkoſten vor gar nichts zu achten, und folglich die Compagnie nichts anders als ein vollkommenes Vergnügen, über unſere überaus glückliche Progreſſen empfinden müſſe. Er antwortete: Dieſelbe hat ja bis hieher noch nicht eines Deuts werth angewendet, denn was ſie an Schiffen und Proviſion her gegeben, iſt vorhero ſchon

hundert-

hundertfältig dahin geführet worden, welches sie ja einzig und allein Woldemar und seiner Gesellschafft zu dancken haben. So bald wir bey den Zelten angelangt, ermangelte ich nicht ein Billet an Jonquier zu schreiben und einen zu Pferd damit abzuschicken, in solchem berichtete demselben, wie wir abermals einen reichen Fischzug gethan, und bathe die Jagd, wenn sie schon angekommen, und nicht nach meiner Intui, Steine abzuhohlen, abgehen zu lassen, ehe wir uns derselben bedienet, und die beschertе Beute damit angelangt. Nachgehends streiffeten wir die Insul auf eben die Art wie vorhero Creutzweiß durch, und bey dem frischen See hielten wir das letzte Nachtlager (wo uns der Kutscher abermals ein Essen Krebse verschaffete, auch eine ziemliche Quantität a parte gefangen, und mit nahm, welche er nachhero Jan und Jonquier verehrete:) Darauf fuhren wir wieder nach dem Lager, und weil meine Jagd bereits fertig lage, als hielten wir uns nur einen Tag auf, den folgenden aber giengen wir unter Seegel nach dem offterwehnten Wrack, nahmen die benöthigten Leute und unter denenselben auch einen Tischer und Klein-Schmid mit, um die Kisten in gehörigen Stand zu setzen. Wir erreichten daselbe in venia Stunden, und packeten 6 schöne Kisten von der kostbaren Waare ein, welches eine considerable Summa betruge, weil der Tischer auch die Cedern-Bretter nicht zurück lassen wolte, so waren ihm die andern Leute behülflich selbige abzubrechen, die wir dann auch mit nahmen und hernach unsern Cours so einrichteten, daß wir abermals die völlige Insul umsegelten,

gelten, wodurch mir dann insonderheit die Gegend recht bekannt wurde, und ich zur Noth einen Steuermann da herum abgeben konnten. Als wir damit angelangt, wurde aufs eifrigste fortgefahren, daß die Schiffe ihre völlige Ladung einbekamen: Weil aber Jonquier alles zu besorgen über sich genommen, und ich dabey nichts zu verrichten hatte, als begabe mich mit dem Töpfer, den wir letzt erhalten, auf das umliegende Land, wo er sich umsehen solte, Leimen zu seiner vorhabenden Arbeit zu erhalten, massen die Leute insgesammt nach erdenen Geschirr Verlangen trugen, derselbe gabe sich viel Mühe, und suchte auf das fleißigste, bis er endlich zu seinem Zweck gelangete, und dessen von besonderer Güte ohngefähr eine halbe Meile von dem Lager ab, nächst bey denen Plantagen fande, deswegen begaben wir uns zurücke und überlegten miteinander, wo der Brennofen am füglichsten anzulegen seyn möchte? der Schluß fiele dahin aus: Daß es am verträglichsten seyn würde, solchen daselbst aufbauen zu lassen, wo der Leimen gegraben werden solte, danebst könnte man eine kleine Wohnung für ihn und seine Familie aufrichten, damit ihm nicht so beschwerlich fiele, weit darnach zu fahren, die Geschirre aber wenn solche gebrandt wären, könnten die Leute so deren bedürfftig mit leichter Mühe bey ihm abholten: Diesem zu Folge wurden Arbeits-Leute dahin geschickt und dieser Bau angefangen: Unterdessen ware eine importante Ladung an Bord der Schiffe gebracht und alles zur Abreise nach Holland fertig, und der Tag dazu bestimmt.

Eben

Eben desselben Morgens, da wir uns an Bord begeben wolten, erhielten wir noch gantz unvermuthet einen neuen Passagier, angesehen des Morgens in aller Frühe ein klein Boot am Castell ankame, worinnen sich nur ein einziger junger Mensch befande, selbiger wurde zu mir hergebracht, weil ich mich schon bey dem Capitain eingestellt, da er dann auf Befragen: Wo er so alleine herkäme? antwortete: Solches wisse er eigentlich selbsten nicht, angesehen er des vorigen Abends, von einer unbewohnten Insul, wo er dieses Boot angetroffen, unter Segel gegangen; Wann ich ihm aber Gehör zu ertheilen, Gefallen trüge, sey er bereit, mir in aller Kürtze zu erzehlen, was sich mit ihm zugetragen. Da ich nun begierig, solches zu hören, als erwiederte: Er solle nur frey heraus sagen, wie es ihm ergangen? angesehen er sich von uns nichts übels, sondern dagegen aller Hülffe und Gefälligkeiten zu versehen hätte; wofür er mit einer demüthigen Stellung seine Danckbegierde bezeigte, und sich also heraus liesse: Ich bin nicht länger als 6 Wochen mit einem Avanturier (wie er sich nennete) gefahren, dessen Volck aus allerhand Nationen bestunde, und ein Spanisch Schiff, worauf mich befande, wegnahme, auch an einer Insul, die nicht gar weit von hier seyn kan, Ancker wurffe, um sich mit frischem Wasser von derselben zu versehen; Da ich nun auch mit ans Land gesetzt wurde, um dasselbe einfüllen zu helffen, kamen mir unterschiedliche über alle massen schöne Papagoyen zu Gesichte, davon ich einige zu fangen vermeynete, geriethe aber darüber ohnvermerckt so tief in eine Holtzung, daß meine

Came-

Cameraden gäntzlich verlohre, worüber mich eine entsetzliche Angst überfiele, und dahero aus allen Kräfften zu ruffen und lauffen begunte, wodurch aber gegen Abend dermassen abgemattet wurde, daß keinen Laut mehr von mir zu geben vermögend war, und dahero genöthiget wurde, mich unter einem Baum niederzulassen, allwo vor Müdigkeit so gleich einschlief, und nicht ehe wieder erwachte, bis der helle Tag bereits angebrochen; darauf erhube mich mit inniglichem Seufftzen, der Allerhöchste wolle sich über meinen Zustand erbarmen, und versuchte mein äusserstes, aus dieser Holtzung zu kommen, allein es wollte mir nicht glücken; der Hunger meldete sich auch mit grossem Ungestümm, da waren aber weder Früchte, noch sonsten etwas eßbares anzutreffen, ich hatte auch weiter nichts als ein Messer bey mir, dennoch bemühete mich mit demselben einige Kräuter auszugraben, die ziemlich starcke Wurtzeln hatten, und fande daran nicht allein eine wohlschmeckende Mahlzeit, sondern meine Kräffte wurden auch ungemein vermehret, dennoch aber muste mir gefallen lassen, dieselbige Nacht wieder unter einem Baum im Walde zuzubringen, welches mir gewißlich sehr empfindlich war, angesehen ich noch ein junger Mensch, und dieses meine erste Reise, dennoch danckete der mir von der höchsten Allmacht erzeigten Gnade, daß die gedachte Wurtzeln zu meines Lebens Aufenthalt gefunden, und grube deren so viel aus, als nur mit fortzubringen wuste, wodurch denn ein vortrefflich Labsal erhielte. Endlich kame ich doch nach vielem Lauffen auf einen freyen Platz in eine überaus anmuthige Wiese auf

welcher eine ungeheure Menge Ziegen herum hüpffeten, welches mir dann ſehr lebendig vorkame, und auf die Gedancken führete, daß dieſe ſchöne und groſſe Inſul bewohnt ſeyn müſſe, derowegen marchirte denn immer fort, aber ich fande weder lebendige Menſchen, noch ſonſten einige Spuren von ſolchen, dahingegen aber allerhand Fruchtbäume mit wohlſchmeckenden Obſt und ungemein groſſen Weintrauben, wobey mich etliche Tage aufhielte, und des Nachts meine Ruheſtatt unter einem Baum ſuchte. Die Hoffnung, Menſchen zu finden, ließe gäntzlich ſincken, dahero machte mich immer näher nach dem Ufer des Meers, und da kame mir unter Wegs ein kleiner Brunnen zu Geſichte, wobey ſich die Hoffnung auch gleich wieder einſtellete, daß dieſer Ort doch wohl bewohnt ſeyn müſſe, maſſen genugſam wahrzunehmen, daß der Brunnen durch Menſchen Hände mit Steinen ausgeſetzt worden, alſo gienge nochmals zurück, und durchſuchete die Gegend an der Seite auf das fleißigſte, da dann zuletzt eine kleine Hütte in einer unbeſchreiblich angenehmen Buſcage von Citronen und Pomerantzen-Bäumen vorfande; Ich trug erſt Bedencken, ob es auch rathſam, da hinein zu gehen, oder nicht? Denn eine kleine Furcht, daß ſich vielleicht wilde Leute daſelbſt aufhalten dürfften, wollte mich davon abhalten, endlich aber erwoge, wie deren doch nur wenige ſeyn könten, und dahero mir kein Leid zufügen würden, maſſen vor einen nicht bange, und auch zweyen genugſam zu ſchaffen gedachte, alſo begabe mich gantz beherzt darauf zu. Ehlbige ſtunde offen, und ich gienge hinein, allein ſo bald

nur

nur einen Schritt gethan, überlieffe ein kalter Schauer meinen gantzen Leib, indem niemand, als einen todten Cörper auf einem von der Erde etwas erhabenen Bette gewahr wurde, worüber aus Mitleiden gerühret, einige Thränen fallen ließe, massen so fort schlosse, daß solches ein durch Unglück dahin verschlagener Mensch gewesen, der nicht wieder von dannen kommen können. Ich näherte mich demselben mit besonderer Ehrfurcht, und er hatte annoch ein klein Buch in der rechten Hand, war sonst mit einem schneeweissen seidenen Schlafrock bekleidet, und ein alter ehrwürdiger Greis. Hierauf sahe mich weiter um, da stunde ein schöner laquirter Tisch, worauf dieses Zettelgen, benebst diesem geschriebenen Buch lagen; worauf er in die Tasche griff, und mir überreichete. Ich war begierig, das Pappier gleich zu durchsehen, und lase nachstehende Worte: **Wanderer! Hier wirst du einen erblasseten Cörper vor dir finden, fürchte dich aber nicht vor demselben, denn er ist als ein wahrer Christ gestorben, und verlanget von dir noch nach seinem Ableben, daß du seinen Cörper in die Erde verscharren mögest, die dazu nöthigen Instrumente stehen hier bereit, und hinter der Hürte liegen meine zwey andere Cameraden, denen ich den Liebesdienst, nicht ohne Vergiessung häuffiger Zähren erwiesen, und ihnen nach dem Abscheiden aus dieser Zeitlichkeit, die Augen zugedrucket, und selbige begraben; Mich aber hat das Schicksal dazu bestimmt gehabt, daß ich mich dieses Liebesdienstes von niemand rühmen können,**

sondern bin allein in der stillesten Einsamkeit auf das theure Verdienst meines Erlösers im Herrn entschlafen; Beyliegendes Manuscript zeiget, wer wir gewesen, und wie wir hieher gekommen: Sonsten gehe nach diesem gerade gegen der Sonnen Aufgang, da findest du einen etwas erhabenen Hügel, mit einer Thüre davor, und in demselben so viele Schätze, daß dir deine Mühe reichlich belohnet wird. Gehab dich wohl! und nimm den letzten Danck durch diese Schrifft von einer erblaßten Leiche, wenn du an derselben das Werck der Christlichen Liebe verrichtet, und sie zur Ruhestatt gebracht hast. Weilen er nun in seiner Erzehlung inne gehalten, dieweil ich dieses durchlesen, fuhre er nachhero weiter fort: Ich kunte nichts hievon lesen, weilen der Sprache, worinnen es geschrieben, nicht kundig, dennoch steckte diese Schriften in meine Tasche, ohne selbsten zu wissen, warum? Nachhero triebe mich die natürliche Pflicht dazu an, diesen verblichenen Leichnam zur Erde zu bestätigen, desfalls mich weiter umsahe, und einen Spaten nebst zwey Hacken in der Hütte gewahr wurde, die mir dazu bequem zu seyn dünckten, derowegen gienge um die Hütte herum, einen Platz dazu auszusuchen, und wie hinter dieselbe kame, erblickte zwey andere Gräber, und vor jedem ein Creutz, von Holtz gemacht, aufgesteckt, worauf etwas mit grossen Buchstaben gemahlet war, das ich aber ebenfalls nicht verstunde. Also bedachte mich nicht lange mehr, sondern gienge wiederum in die Hütte, die Arbeits-Materialien zu hohlen, weil mir

aber

eber der Hunger ziemlich zuſetzete, wollte vorhero Haußſuchung thun, nicht unbillig vermuthend, daß wohl noch etwas von Eßwaaren, entweder von getruckneten Obſt oder ſonſt vorhanden, worinnen mich denn auch gar nicht betrog, denn das erſte, was mir in die Augen fiele, war eine Schublade unter dem Tiſch, die ich heraus zohe, und etwas Gebackenes fande: Selbiges war ſo hart als ein Stein, und wie ich etwas davon in den Mund nahme, hatte es eben den Geſchmack, wie die von mir verzehrete Wurtzeln, derowegen lieſſe mirs ſehr wohl ſchmecken, fande aber auch zwey ſchöne Beutel, einen mit tauſend Ducaten, den andern mit eben ſo viel Guinees angefüllt, die ich aber liegen lieſſe, und nicht befürchtete, daß mir ſolche weggeſtohlen würden, eine groſſe zinnerne Flaſche mit einer Schraube ſtunde nicht weit von dem Tiſch in einer Ecke, die ich aufmachte, und ſehr delicaten Wein darein fande, der mir auch wohl zu paß kame. Als mich nun geſättigt, war auf das Begräbniß bedacht, da fehlete mir ein Sarg, denſelben wuſte nun nicht zu ſchaffen, obſchon kein Mangel an Gelde war, doch erſonne dieſes Mittel, ich ſchnitte lange Stecken von dem Buſchwerck ab, und flochte ſolche in der Geſtalt eines langen Korbes zuſammen, ſo gut ich vermochte, welchen gegen Abend erſt fertig bekam. Nun wollte mir grauen, die Nacht über in der Hütte zu bleiben, wie aber noch einen guten Trunck Wein gethan, und ziemlich ermüdet war, legte mich in Gottes Nahmen nieder, und das abgeſchnittene Buſchwerck unter den Kopf, und ſchliefe recht ſanfft. So bald des Morgens früh

wieder erwacht, und mein Gebet verrichtet, machte ein Grab, setzte erst den Korb hinein, hernach hohlete den todten Corper, legte selbigen in den Korb, und flochte einen Boden darauf, alsdann scharrete selbiges zu, wie dann wieder in die Hütte kam, sahe erst ein Creutz über dem Kopff-Küssen stecken, desfalls nahme solches, und richtete es vor dem Grabe auf, weilen gedachte, daß es dazu verfertiget worden, indem es denen andern gantz gleich, und auch etwas von Buchstaben darauf gemahlet ware. Nachhero suchte noch weiter herum, und fande eine ziemliche Portion von dem Backwerck, welches an statt Brod genosse. Da aber meine Gedancken auf nichts anders gerichtet stunden, als von diesem mit fatal scheinenden Orte zu kommen, so machte mich abermals nach dem Ufer des Meers, in Hoffnung, daselbst ein Schiff zu sehen, so mein Vorhaben befördern könne. Ich gerieth auf einen rechten Fuß-Steig, muthmassete also, daß mich derselbe dahin führen würde, wo mein Verlangen zu stillen sey. Und, o Himmel! wie wurde ich erfreuet, als das Boot, mit welchem ich hierher gekommen, angebunden fande, und Ruder und Seegel darinnen. Ich leffe aus allen Kräfften wieder zurück, hohlete die zwey Beutel mit dem Golde, den Proviant, benebst dem Wein, wanderte immer wieder nach dem Boot, brachte dieses insgesammt hinein, löste solches ab, satzte mich hinein, und ohne weitere Überlegung zohe die Seegel auf, und folgete Wind und Wellen nach, da dann das Glücke hatte, in kurtzer Zeit bey ihnen anzukommen, derowegen diese Insul nicht ferne von hier seyn kan. Dieses ist, was ich

davon

davon zu berichten weiß, nun dancke ihnen vor die gütige Aufnahme, und verhoffe, daß sie mir weiter fortheilffen werden, damit mein Vaterland wieder erreiche, massen solches gerne bezahlen will, da mir mein gütiges Schicksal nicht allein aus dem Elende geholffen, sondern noch dazu eine so ansehnliche Summa Geldes beschehret, welche ich Zeit Lebens mit meinen Reisen jemals zu erwerben, keine Hoffnung gehabt, wenn es nicht auf eine so wunderbahre Weise geschehen. Ich antwortete ihm, er solle ohne Bezahlung mit mir nach Holland folgen, wenn er Lust dazu hätte, wolle er aber auf der Insul bleiben, und sich daselbst niederlassen, stünde ihme solches auch frey. Allein davon wollte er nichts wissen, sondern erwehlete sich das erstere, also nahme ihn mit an Boord. Woldemar hatte die Gefälligkeit, mich nach meiner Insul zu begleiten, und nach genommenem Abschied von allen und jeden, insbesondere aber von Jonquier und Jan, lichteten wir die Ancker, und begaben uns unter dem Donnern des Geschützes unter Seegel, da mir vorhero noch ein gantz Paquet Briefe von den Colonisten an ihre Bekandte auf das Schiff zur Bestellung geliefert worden. Der Wind favorisirte uns vortrefflich, und wir erreicheten meine Insul ohne allen widrigen Zufall, da die andern zwey Schiffe unserer bereits warteten, wobey sich Woldemars seine Jagd auf erhaltene Ordre auch eingefunden, weilen er damit nach seiner Insul zu retourniren vorhabens. Der folgende Tag wurde also zur Abreise angesetzt, indem uns weiter nichts abhielte. Wie wir uns nun bey Lebrecht in dem Caßtell divertirten, kamen

zwey von den Einwohnern mit ihren Söhnen, deren einer 17 und der andere 16 Jahr zurück geleget, mit Bitte, ſelbige mit zu nehmen, maſſen ſie willens, zu ſtudiren, wobey ſie mir denn ein ziemlich Stück Geld einhändigen wollten. Allein dieſes war mir eine ſolche Freude, daß mich heraus ließe, behaltet euer Geld, die Kinder will ich mit nehmen, und ſollen ſelbige auf meine Koſten ſtudiren, da ich ſie denn als ein Vater verſorgen werde. Die guten Leute bedanckten ſich, darauf blieben ſelbige bey mir, und ich nahm ſie des Morgens früh mit am Boord. Der Abſchied geſchahe auf gewöhnliche Weiſe, und da uns der Wind günſtig, als ſtachen wir in die See, da nun ſchön Wetter, und ich neugierig, das erhaltene Manuſcript zu durchleſen, als ſuchte ſelbiges gleich den erſten Tag hervor, und fande es nachſtehenden Innhalts.

Der

Türckiſche Seefahrer,

Oder

Die Unglücks-volle Begebenheiten

Ibrahim Abdallah,

eines gebohrnen Türcken,

der aber auf eine ſonderbahre Art zur Chriſtlichen Religion bekehret worden,

und die Namen

Stephanus Conſtantinus

erhalten.

Der Türckiſche Seefahrer.

Unglücklich bin ich zur Welt gebohren, indem derjenige, ſo dem Lauf der Natur nach für meine Erziehung beſorget ſeyn ſollen, bereits vorher den Weg alles Fleiſches gegangen, die Mutter aber in denen Geburths-Schmertzen mit mir, demſelben folgete, und ich war alſo ein armes und verlaſſenes Wayſelein, ehe ich noch zwey Stunden Luft auf dem Erdboden geſchöpffet. Unglücklich bin ich anfänglich in der Erziehung geweſen. Unglück iſt mir auf dem Fuſſe gefolget, ſo lange ich ein Jüngling genandt wurde. Unglück war mein Begleiter, als ich in das männliche Alter trate. Unglückſelige und unverſchuldete Verfolgung hat mich, wiewohl noch kleines Glücks-Gebäude, in demſelben auf einmal über einen Hauffen geworffen. Unglück! ach herbes Wort! findet ſich noch bis dato auf allen Seiten, wo ich mich nur hinwende. Und hat ja zuweilen die Glücks-Sonne einen Strahl auf mich geworffen, und mich in etwas erhoben, ſo iſt er mit einer deſto finſterern Wolcke offt plötzlich wieder überzogen worden. Und nun unglückſeeliger Abrahim, was will das erboßete Glück endlich aus dir machen? Auf was Weiſe wirſt du wohl einmal dein erbittertes Schickſal befriedigen? Wie wilſt du dich entſchlieſſen, denen bey aller Gelegenheit

dich

dich verfolgenden herben Unglücks-Winden getrost entgegen zu gehen! Was gedenckst du zu unternehmen, nur einmal wieder unter die Menschen kommen zu können? Was helffen dich alle Uberlegungen, denen du bishero Raum gegeben, um wieder zur menschlichen Gesellschafft zu gelangen? Was hast du mit deiner bezeigten Gelassenheit in widerwärtigen Zufällen gewonnen? Was hast du ausgerichtet mit der erwiesenen Standhafftigkeit, in denen dir zugestossenen bey nahe einem Menschen unerträglichen Tücken des falschen Glückes? **Nichts! ach leider! gar nichts!** Denn dasselbe scheinet nicht allein, sondern ist würcklich erbitterter auf dich gewesen, in allen Fällen; derowegen stehet mein Verstand stille; ich bin ermüdet, fernern Trost zu suchen; Ich bin abgemattet, und weiß den schwachen Geist nicht mehr zu ermuntern; ich bin entkräfftet, und gäntzlich niedergeschlagen; die Sinnen sind allbereits fertig, von mir zu weichen; derowegen komm geliebter Tod, entrücke mich aus dieser Eitelkeit: Seele! ach verlassene Seele! mache dich fertig, die Reise in die andere Welt an zu treten, weil du nicht lange mehr Herberge in diesem gequälten Cörper finden wirst, angesehen ich keine Rettung des Lebens mehr vor mir sehe, sondern doch endlich zuletzt dem grausamen Verhängniß unterliegen muß; Fasse dich demnach, bedrängter Ibrahim, in der letzten Minute deines jammervollen Lebens und sieh den sonst verhaßten Tod als deinen Erlöser aus dieser Marter-Höhle an, gehe demselben freudig entgegen, und laß die Großmuth nicht unterliegen, weil doch keine andere Rettung zu

hoffen,

hoffen, und dieses nur das einzige Mittel diesem Thränen-Thal entrücket zu werden.

Diese Verzweiffelungs-volle Worte stiesse Ibrahim aus, als Capitain Prideaux sich etwas hinter einen angenehmen Busch gelegt, einige Ruhe und Erquickung zu geniessen, und diesen auf der andern Seite desselben also klagen und winseln hörete, desfalls er bewogen wurde, sich wieder zu erheben, um diese klagende Person von Angesicht zu sehen, begabe sich also in aller Stille nach der andern Seite des eben benandten Busches, und erblickte diesen Ibrahim in der erbärmlichsten Stellung, welches ihm so sehr zu Hertzen gienge, daß er sich auf das allereilfertigste nach ihm verfugte, und also anredete: Wie so ausserordentlich betrübt mein werthester Herr! darf ich mich erkundigen, was ihnen Anlaß zu so vielen unerhörten Klagen giebt, die ich (zwar wider ihren Willen) deutlich vernommen, vielleicht wäre vermogend, zu ihrer Gemüths-Ruhe etwas beyzutragen, wenn sie anders mir ihr Anliegen völlig zu eröffnen, kein Bedencken tragen; Ibrahim erhube sich gantz bestürtzt, über die so unvermuthete Gegenwart eines ihn anredenden ansehnlichen Mannes, und wuste bey dieser Uberraschung kaum was er davon dencken oder urtheilen sollte? Denn die übergrosse Verwirrung, darinnen er durch die ausgestossene Klagen gerathen, hatte seine Sinnen gantz eingenommen und betäubet, doch ermunterte er sich möglichster massen, gienge dem Capitain entgegen, und liesß sich mit der ehrerbietigsten Stellung folgender Gestalt heraus: Mein Herr! Ihr gantzes Wesen

giebt

giebt mir schon zu erkennen, daß sie ein Mann von besonderer Generosität und ausnehmender Gütigkeit, indem sie bey dem ersten Anblick eines unglückseeligen Fremden denselben auch zugleich würdigen, ihm ihre Hülffe freywillig anzubiethen, desfalls finde gar keine Ursache, vor ihnen etwas zu verbergen, hege auch keinen Zweifel, sie werden nach meiner Befreyung mich auch der Freyheit geniessen lassen, und mich nicht in die Gefangenschafft stürtzen, weilen ohne einige Gegenwehr thun zu können, in ihre Gewalt falle; daß aber meine Bestürtzung so groß, rühret meistentheils daher, weilen ich nunmehro in das vierdte Jahr keinen lebendigen Menschen auf diesem kleinen Eylande zu Gesichte bekommen, und auch nach so lange vergeblich gehegter Hoffnung einmal wieder erlöset zu werden, desgleichen der geführten erbarmenswürdigen Lebens-Art wegen, auf den äussersten Punct der Verzweiffelung gerathen, auch ohnfehlbar verschmachtet seyn würde, angesehen die Nahrungs-Mittel fehleten, und alles mit mir aus zu seyn schiene. Doch nunmehro, und in diesem Augenblick, verändert sich abermal die völlige Natur, und mein Hertz im Leibe wallet vor Freuden, da ich sie als meinen Schutz-Engel ansehe, und das feste Vertrauen hege, daß sie so viel Erbarmung tragen, und mich aus dieser Einsamkeit mit sich nehmen werden. Der Capitain erwiederte ganz liebreich, dieses soll mit dem grosten Vergnügen, und zwar in kurtzer Zeit, geschehen, weilen meine Leute sich bald wieder einfinden werden, indem selbige nur etwas in das Land gegangen, sich nach frischem Wasser umzusehen,

ben, welches mir auf dem Schiff mangelt, ſonſten ich hier niemals geanckert haben würde: Daß ich ſie aber als einen Gefangenen oder Sclaven annehmen ſollte, wird mir niemals in die Gedancken fallen, weilen mir gnugſame Vorſtellung zu machen weiß, wie einem unglückſeeligen Menſchen zu Muthe zu ſeyn pfleget. Worauf ſich Ibrahim nicht ohne innerliche Bewegung auf das demüthigſte bedanckete, und weiter heraus lieſſe: Ohnweit von hier iſt Waſſer genug in einem ſchönen Brunnen zu bekommen, welchen ich ſelbſten nach Vermögen ausgeräumet, und von ihnen alsbald in beliebigen Augenſchein genommen werden kan. Als ſie nun noch in dieſem Geſpräche begriffen, kamen des Capitains ſeine Leute ſchon wiederum an, und brachten die Nachricht, wie ſie Waſſer gefunden, da ſolches aber etwas weiter Land einwerts, als der eben gedachte Brunnen, wurden ſie von Ibrahim verſtändiget, daß ſie deſſen in der Nähe zur Genüge erhalten ſollten: Deshalber begaben ſich die Leute nach dem Boot, um die dazu benöthigten Tonnen herbey zu bringen, Ibrahim aber, und der Capitain verweileten ſo lange, bis ſie zurück kamen, da ſie dann ſämmtlich ſich nach dem Brunnen verfügten, und Waſſer ſchöpfeten, auch nach dem Boot brachten, worüber der Tag verſtriche, und ſie gegen Abend wieder nach dem Schiffe giengen. Der Capitain war ſo genereus, und verehrte ſeinem neuen Paſſagier eine völlige Kleidung, weilen die ſeinige gäntzlich abgetragen und zerriſſen. behielte ihn auch an ſeiner eigenen Tafel zum ſpeiſen. Die Freude in welche der gute Ibrahim verſetzt wurde,

über

über das überaus gütige Bezeigen dieses rechtschaffenen Mannes ist nicht mit der Feder zu beschreiben oder in Worten auszudrücken, zumal da sich der Capitain noch zum Uberfluß in so liebreichen Terminis heraus ließe: Daß er ihn niemals verlassen, sondern so lange unter die Arme greiffen und mit allem versorgen wolle, bis er ihn wieder in den Stand gesetzt sähe, sein Brod selbst auf eine ihm anständige Art erwerben zu können, wofür Ibrahim seine Danckbarkeit abermals mit solchen demüthigen Gebehrden bezeigete, daß des Capitains Gewogenheit, so er ohnedem bereits zu ihm gefasset, um ein grosses vermehret wurde, und er ihn nachhero bis zu ihrer unglücklichen Trennung beständig bey und um sich behielte. Wie sie nun den folgenden Tag wieder unter Seegel gegangen, und das Wetter sehr angenehm, ersuchte der Capitain den nunmehr wieder aufgemunterten Ibrahim die Begebenheiten so ihm zugestossen zu erzehlen, und auf was für Weise er auf diese abgelegene kleine Insul, welche die Seefahrende nicht anders als in dem äussersten Nothfall zu besuchen pflegten, gelanget?

Ibrahim ware sehr erfreuet, daß der Capitain ihm zu einer Sache geneigtes Gehör ertheilen wolle, die er bey sich selbst gewünschet, daß ihm solche bekannt seyn möchte, in Hofnung um so mehr Mitleiden gegen sich zu erwecken, derowegen erzehlete er:

Die Unglücks-vollen Begebenheiten Ibrahim Abdallah

folgendergestalt: In dem blutigen Kriege, welcher zwischen der Ottomannischen Pforte und der Christenheit im vorigen Seculo geführet wurde, bin ich, als die Armee im Felde stunde, gebohren worden, da mein Vater bereits etliche Monathe vorher erblasset, meine Mutter aber sich annoch bey der Compagnie, worunter er Unter-Officier gewesen, aufhielte, und in den Gebuhrts-Schmertzen mit mir ihren Geist ebenfalls aufgabe; Ich aber wurde als ein armes verlassenes Wayselein von einem gewesenen Cameraden meines Vaters aus blossem Mitleiden aufgenommen, und durch eine andere Frau die er davor bezahlete, gesäuget. Also war die Gebuhrt und der Anfang des Lebens erbarmenswürdig, und die Auferziehung nicht viel besser, dennoch erhielte mich GOtt bey Leben, und ich nahme sehr wohl zu, wurde auch insonderheit von meinem Pflegevater als sein eigen Kind gehalten, und so im Felde mit herum geschleppet, bis ich das 9te Jahr erreichet. Da nun von meinen guthertzigen Pflege-Eltern vernommen, wie ich nicht ihr eigen, sondern angenommenes Kind sey, so befasse doch schon so viel Nachdencken, daß erwoge, wie nöthig es sey bey zunehmenden Jahren mich ihnen gefällig zu machen, deshalb war insonderheit beflissen, alles was meine kindliche Jahre erlaubten, mit besonderer Hurtigkeit zu verrichten, wodurch denn ihre Gunst auch vollkommen erwurbe, und mein Zustand leidlich

genant werden konnte, indeme doch nicht gezwungen, ware mein bißgen Brod zu erbetteln und gar in der Irre herum zu laufen. Was ich aber sonsten in der Zeit gelernet, ist leicht zu erachten, massen bey dergleichen Gelegenheit und zumal unter solchen rohen Leuten wenig an die Kinderzucht gedacht wird, also wuchse ich heran wie ein wilder Rebe, und wuste nicht anders, als daß alles gut sey, was ich nur ausrichtete, wenn von meinem Pflegevater desfalls nicht bestrafet wurde: Alleine da die Jahre etwas mehr heran kamen, zeigte mir gleichwohl bey dem annoch umnebelten Verstande, das Licht der Natur, daß auf diese Weise nicht durch die Welt kommen würde, zumal ein besonderer Traum bey mir, der Kindheit ohngeachtet, ein tiefes Nachsinnen verursachte. denn als eines Tages einen ziemlich starcken Marsch mit meiner Pflegemutter gethan, und wir wegen einfallender Nacht genöthigt wurden, in einer sehr starcken Holtzung unser Nachtlager zu suchen, fiele ich in einen tiefen Schlaf und mir träumete anfänglich, daß mich in einer über die massen angenehmen Gegend befände, auch so bey mir selbst gedachte, Ach! möchtest du doch hier jederzeit bleiben dürffen, wie wohl würde dir seyn: In einem Augenblick aber veränderte sich das gantze Schauspiel in ein erschröcklich Spectacul, allermassen vor mir einen fast unersteiglichen Berg erblickte, aus eytel rauhen und scharffen Felsen bestehend, um, neben und hinter mir aber die abscheulichsten Tiefen, welche durch den Wind beweget, erschröckliche Wellen aufthürmeten, die mich zu überschwemmen droheten, desfalls

falls mich denn beſtändig umſahe, aber weder hinter noch vorwerts zu kommen im Stande ware: Zuletzt erblickte aber auf dem Berge ein ungemein helles Licht, und es hatte das Anſehen, als wann daſelbſt eine mehr als ſchöne Gegend ſeyn müſſe, wodurch bewogen wurde, alle Kräffte zu ſammlen und anzuwenden dahin zu gelangen, alleine da im Begrif ware meinen Fuß fortzuſetzen, fande mich von unzehlig vielen grauſamen Thieren umringet, welche ihre Rachen auffſperreten und mich zu verſchlingen droheten. worüber ich nicht allein hefftig erſchracke, ſondern auch vor Angſt zitterte und um Hilffe zu ſchreyen mich bemühete, aber die Luft ware mir benommen, und mein Hertze dergeſtalt beklemmt, daß ich ohnmächtig zu Boden ſuncke und meiner Sinne beraubet darnieder lage, in demſelben Augenblick fühlete aber, daß mich jemand bey der Hand nahme unter die Arme griffe und aufrichtete. Ich eröffnete die Augen und es bedünckte mich, daß ich aus einem tiefen Schlaf erwacht, erblickte aber gleichwohl annoch die Menge grimmiger Thiere um mich her, aber auch dabey einen alten anſehnlichen Greiß, mit einem groſſen weiſen Bart, der mich bey der Hand hielte, ich zitterte und befande mich in einer unbeſchreiblichen Angſt, alleine dieſer Greiß redete mich mit freundlichen Worten alſo an: Mein Sohn! faſſe dich und folge mir, ſo will dich bald von dieſen Ungeheuren befreyen und zur Ruhe bringen. Dieſe Anrede ermunterte mich dergeſtalt, daß mich gantz feſt an ihn anhielte, und wir giengen ohnbeſchädigt durch alle dieſe wilde Thiere, dennoch getrauete mich kaum umzuſehen,

weil die Meereswellen immer hefftiger auf den Seiten in die Höhe stiegen, und je weiter wir den Berg hinauf kamen, jemehr brauseten dieselben, und gaben ein fürchterlich und ungeheuer Gethöne von sich, so daß alle Augenblick besorgte, von denselben hinweg gerissen zu werden, derowegen mich dann unglaublich fest an den alten Mann hielte, worüber mir der Angstschweiß ausbrache, endlich wurde der Schrecken verdöppelt, wie der alte Mann zu mir sagte: Mein Sohn, nun habe ich dich auf den rechten Weg gebracht, weiche weder zur Rechten noch zur Lincken, sondern setze denselben gerade fort, und laß dich dieses Blendwerck nicht weiter anfechten, du wirst doch obsiegen und deinen Zweck erlangen, aber nach grosser Mühe und vieler Gefahr, also erinnere dich meiner Vermahnung, weder zur Rechten noch zur Lincken zu weichen, sondern den Weg gerade nach dem oben auf dem Berg scheinenden Licht fortzusetzen, womit er mich loß ließe und verschwande, darüber that ich einen so gewaltigen Schrey, daß meine Pflegemutter aus dem Schlaf aufwachte, und mich fragte, was mir fehle? Ich war so abgemattet, daß mich ausser Stand befande ihr zu antworten, und mein gantzer Leib ware so naß, daß sie darüber in groß Schrecken geriethe, deswegen sie eine andere neben ihr auch im Gras liegende Frau ermunterte, ihr behülflich zu seyn, daß sie mir wieder zu recht hulffen. Sie wendeten auch alle Mühe an, alleine ich lage gleichsam halb todt, bis der Morgen anbrache. da begunte mich etwas wieder zu erhohlen, und auf Befragen was mir gewesen, erzehlete

ihnen

ihnen den Traum, welchen von Wort zu Wort bis diese Stunde vollkommen erinnern kann, allein sie verlachten solchen und bedeuteten mich, daß dieses nichts auf sich habe, ich solle die Grillen nur aus dem Sinne schlagen und mich um weiter nichts bekümmern. Diesem Zureden ohngeachtet, wolte sich mein aufgebrachtes Gemüth damit nicht befriedigen lassen, und ich ware mit beständigen Uberlegungen beschäfftiget, was wohl dieser merckwürdige Traum zu bedeuten haben möchte? Allein die annoch Kindischen Jahre wusten keinen Schluß zu machen, doch nachhero habe dessen Deutung in denen mir zugestossenen Unglücks-Fällen gnugsam vernehmen können, aber doch suche keinesweges zu behaupten, daß auf alle Träume zu reflectiren ist, allermassen ich nachhero vielmal wahrgenommen, daß dieselbe meistentheils in solchen Beschäfftigungen bestanden, denen man Tages vorhero obgelegen, allein dieser ist mir niemals aus dem Gedächtniß gefallen, und eben dadurch wurden die Gedancken noch vielmehr unterstützet, daß ohnumgänglich nöthig sey, mich auf etwas zu legen, wodurch mit der Zeit die erforderlichen Lebens-Mittel erwerben könne, solches gabe denn auch meinem Pflegevater ohngescheut, doch mit besonderer Ehrerbietigkeit zu erkennen, welcher nicht allein den gefasten Vorsatz billigte und rühmete, sondern auch forschete, wozu ich denn eigentlich Lust habe und geschickt zu seyn vermeyne? Da nun iederzeit ein besonderes Wohlgefallen an der Schiffarth auf der Donau gehabt; als ließe mich ohne weiteres Bedencken heraus: Wie ich

wünschte, auf einem dergleichen Schif ankommen zu können, um dadurch Gelegenheit zu erhalten, die zur See-Fahrt dienende Wissenschafften zu erlernen. Mein Pflegevater ließe sich dieses sehr wohl gefallen, und da er sich mit seiner Frau deswegen unterredet, gabe auch dieselbige ihre Einwilligung dazu, nun beruhete es lediglich darauf, wie ich bey einem erfahrenen See-Officier anzubringen seyn würde? Mein Pflegevater gäbe sich zwar desfalls alle Mühe, alleine es wolte sich nicht so fort nach seinem Wunsche fügen, massen er mich gerne wohl versorget wissen wolte, und sich das nicht so leicht thun ließe, derowegen er mich denn zur Geduld verwiese, welches zwar ungerne hörete, doch keine andere Ausflucht sahe, als mich seinem Willen zu unterwerffen und eine gelegene Zeit abzuwarten. Unterdessen verliefe auch sein Stunden-Glaß, denn es wurde derselbe plötzlich mit einem hitzigen Fieber überfallen, und nahme Abschied aus dieser Zeitlichkeit, ehe ich mir solches einfallen lassen. Meine Pflegemutter ware bey nahe unröstlich, und zoge sich diesen unvermutheten Zufall dergestalt zu Gemüthe, daß sie demselben in 14 Tagen nachfolgete, und mich dadurch in die äusserste Bestürtzung setzte; denn ich ware nun abermal von jederman verlassen, aller Hülffe entblösset, und der äussersten Armuth ausgesetzt.

Ich mochte damals ohngefehr 12 Jahre erreichet haben, hatte nichts gelernet, kein Vermögen, keine Freunde, da war guter Rath theuer; dennoch sorgete die besondere Vorsicht des Allerhöchsten abermals vor mich und zwar recht nach meines

Her-

Hertzens Wunſch, allermaſſen mir von ohngefehr ein See-Officier begegnete und befragte: Ob ich mit ihm gehen, und nachhero ein klein Päckgen nach dem Schif tragen wolle? Ich glaube nicht, daß man durchdringendere Freude zu empfinden vermögend iſt, als womit ich damals eingenommen, ja gleichſam überſchüttet wurde, deswegen vergaße auf einmal den erlittenen empfindlichen Verluſt, und antwortete behertzt mit ja; So folget mir, antwortete er; Unterwegs ſammlete alle Sinnen und truge dieſem Mann mit einer demüthigen Stellung und betrübten Minen vor, wie ich von jedermann verlaſſen ſey, und bathe die Gütigkeit zu haben, ſich meiner zu erbarmen und in ſeine Dienſte zu nehmen, wobey zugleich erwehnte und kürtzlich erzehlete, wie gar unglücklich bis dahin geweſen. Dieſer rechtſchaffene Mann ließe ſich ſo fort mein Elend zu Hertzen gehen, und antwortete ungemein liebreich: Ich will probiren, wie ihr euch ſchicken werdet, und alsdann weiter mit euch ſprechen; Nur will dieſes zum Voraus erinnert haben, daß ihr getreu und verſchwiegen ſeyd, ſo kan mit der Zeit noch wohl etwas aus euch werden. Ich bezeigte meine Danckbärkeit mit den erſinnlichſten Worten, und gelobte, daß alles getreulich verrichten wolle, was mir befohlen würde, und nur in meinem Vermögen ſtünde. Indeſſen aelangeten wir an das Schif und er ließe mir ſo gleich anweiſen, wo ich nächſt an ſeiner Cammer mein Lager haben ſolte, reichete mir auch ſelbſten was von ſeinem Tiſche an Speiſen überblieben, denn er ſpeiſete damals gantz alleine, welches zum öfftern geſchahe,

weil er das Schif commandirte, und ob ſchon die ſo auf der Donau gebraucht werden, unten platt ſind, indem ſie darinnen an einigen Orten nicht ſo tief ſtechen können, haben ſie doch dieſelbe Takellage und ſind mit Canonen eben ſo beſetzt, wie andere in der See gebräuchliche Kriegs-Schiffe. Ich kann mit Beſtand der Wahrheit ſagen, daß mit meinem dermaligen Zuſtand vollkommen vergnügt ware, deswegen auch allen erſinnlichen Fleiß anwandte, mich dieſem Mann immer gefälliger zu machen, hielte mich auch ſehr ſtill und eingezogen, und wenn jemand, wer er auch nur ſeyn mochte, auf dem Schif in etwas an die Hand zu gehen wuſte, fande mich ungebethen dazu ein, worüber ich dann bey allen wohl gelitten war. Als nun in dieſem Zuſtand einen Monath zurücke geleget, befragte mich mein Principal eines Morgens, ob ich nicht Luſt bey mir verſpürete, etwas ſchreiben zu lernen? Ich antwortete: Wie mich nach einer ſolchen Gelegenheit lange geſehnet, aber noch niemals ſo glücklich ſeyn können, meinen Zweck zu erreichen. Darauf riefe er dem Ober-Steuer Mann und gabe ihm zu erkennen, was er mit mir im Sinne habe, bathe denſelben auch zugleich, daß er verſuchen möge, was an mir zu thun ſey? Befände er, daß ich geſchickt ſey, etwas zu begreifen, ſolle er den Anfang mit mir machen, und er würde alsdenn nicht ermangeln ihm ſeine Mühe reichlich zu belohnen. Dieſer erwiederte: Wie er nicht ſäumig ſeyn wolle, mir die benöthigten Wiſſenſchafften ſo viel er davon erlernet, beyzubringen, welche gütige Erklärung einen beſondern Eindruck bey mir erregte, und

mich

mich über alle maſſen vergnügte; Ja ich ſtunde gantz beſchamt, als mir dieſer großmüthige Mann einen Löwenthaler überreichte, mit angehängatem Verſprechen, daß er nach meinem fernern Verhalten mich Monathlich bedencken, und dem Steuer-Mann die an mich wendende Bemühung aus ſeinem Beutel bezahlen würde. Ich warffe mich zu ſeinen Füſſen, und wuſte nicht Worte genug zu erſinnen, meine Erkäntlichkeit vor dieſe übergroſſe Wohlthaten gehörig an Tag zu legen; Er antwortete mir: Wann er nur fände, daß nichts übel, ſondern zu meinem Nutzen angewendet würde, ſolte ihm ſolches jederzeit erfreulich ſeyn. Der Ober-Steuer-Mann machte ohngeſäumt den Anfang mit mir, und bewieſe ſolche Treue und Fleiß in ſeiner Information, daß ich ungemein reußirte, und mit beſonderer Aufmerckſamkeit die mir gegebene Lehren in das Gedächtniß faſſete, auch deswegen groſſe Liebe ab Seiten ſeiner gegen mich verſpürte, maſſen er keine Gelegenheit verſäumete, mich immer mehr und mehr zu perfectioniren, dabey berichtete er meinem Herrn wöchentlich, wie weit ich avanciret, wodurch derſelbe bewogen wurde mir die feſte Verſprechung zu thun, daß er ſchon weiter vor mich ſorgen würde, wenn ſo weit gekommen, daß einen Poſten zu bekleiden fähig ſey. In dieſen Umſtänden verharrete 5 Jahr, da es ſich dann fügte, daß mein Herr nach Conſtantinopel beruffen, und unter Commando des Capitains Bacha in der See zu creutzen commandirt wurde. Nun muſte ich mit folgen und verlohre alſo auch plötzlich meinen bis dahin gehabten treuen Lehr-

meister, der mir aber guten Trost zusprache und aufrichtig versicherte: Wie ich so zugenommen, daß er mir weiter nichts mehr zu lernen wisse, also komme es hauptsächlich ferner auf meine Übung an, weswegen ihm mein Herr noch eine gute Verehrung reichete, und ich, sehr wohl zufrieden, in Hoffnung eines bessern Glücks von ihm schiede, ob mir gleich der Abschied von diesem aufrichtigen Manne sehr weh thate, und ich mich der Thränen bey dem letzten Lebet wohl! nicht zu enthalten vermochte.

Als wir in Constantinopel angelangt, und mein Herr den ihm anvertraueten Posten angetreten, giengen wir unter Seegel, da er dann nicht ermangelte, mich bey dem Capitain Bacha bestermassen zu recommendiren, und dieser Herr ware so gnädig, daß er mir so fort einen Unter-Steuer-Manns Platz anvertrauete, auch in seinen eigenen Geschäfften gebrauchte, und durch den von mir bezeigten Fleiß bewogen wurde, mich nach Verlauf eines Jahres zu seinem geheimen Schreiber zu machen, wodurch ich in den Sachen von der äussersten Wichtigkeit sehr bewandert, auch desfalls mit vielen neidischen Augen angesehen wurde, dem ohngeachtet aber durch die angewandte Bemühung und Verschwiegenheit mich in seiner Gnade so fest setzte, daß er kein Bedencken truge, mir die wichtigsten Geheimnisse zu vertrauen, auch in kurtzer Zeit dazu behülflich ware, daß mir eine Ober-Officiers Charge bey der Marine conferirt wurde, wodurch in einen guten Etat zu kommen, mich im Stande befande. Fünf nach einander folgende Jahre waren wir in See, ohne daß uns etwas recht merck-

würdiges

würdiges zugestossen, indem während der Zeit keine See-Bataille geliefert wurde, sondern nur zuweilen kleine Scharmützel mit einzelnen etwa hin und wieder verschickten und einander aufgestossenen Schiffen vorfielen. Gegen Ende des letzten Jahres aber, da das Schiff, worauf ich mich befande, commandiret wurde, in einem nahe gelegenen Haven Briefe abzulegen, welche nach Constantinopel spediret werden sollten, und noch andere kleine Expeditiones mehr zu verrichten, hatte sich ein Maltheſisch Krieges-Schiff etwas zu weit von den andern verlauffen, und erblickte uns, desfalls daſſelbe seinen Cours gerade auf uns zunahme. Ob es nun gleich den Wind mit sich hatte, und uns viel ehe erreichen können, vernahme ich doch nachgehends, daß sie nicht allerdings getrauet, allermassen sie in den Gedancken gestanden, daß wir nicht allein, sondern sich mehrere von unsern Schiffen in derselben Gegend befinden dürfften. Wir unsers Orts aber hatten bey Annäherung derselben bereits allen Muth sincken lassen, indem wir dergleichen im geringsten nicht vermuthen waren, sondern nach unserer Einbildung eben so sicher seegelten, als wir würcklich im Haven seyn könten, derowegen setzten wir alle Seegel bey, und zumal da es gegen Abend gienge, wandten wir alle mögliche Mittel an, denſelben zu entwischen: Allein der Maltheſer hatte viel zu viel Einsicht, als er dieſes wahrnahme, vermerckte so fort unser Vorhaben, und gerieth daher auf die Muthmassung, daß wir alleine seyn müsten, weswegen er dann seinen äuſſerſten Fleiß anwandte, uns einzuhohlen, und ehe der Tag noch völlig angebrochen,

brochen, kame er uns so nahe, daß er mit seinen Canonen einen mehr als zu frühzeitigen Morgen-Gruß anbrachte, und sich zum schlagen fertig machte. Der Angriff geschahe von beyden Seiten mit ausserordentlicher Hitze und entsetzlichem Geschrey, alleine der Maltheser übermannete uns in Zeit von einer halben Stunde, und wir waren gezwungen, uns als Gefangene zu ergeben. Der Commandeur des Schiffs ware ein Maltheser Ritter, und ein über die Massen leutseeliger und generenser Herr, weswegen ich meines Orts mir gar wenig aus diesem abermaligen Unglück machte, sondern mich geduldig darein ergabe. Er ließe die Helfte unserer Mannschafft in sein Schiff treten, und die übrige Helffte bliebe in dem von uns erbeuteten, welches er alsdann mit seinen Leuten besetzete, seinen Cours änderte, und ehe zweymal vier und zwantzig Stunden verlieffen, befanden wir uns schon bey drey andern Maltheſern. Es verursachte eine ungemeine Freude bey denenselben, daß er uns so unvermuthet ins Netz gebracht, und sie giengen gerades Weges mit uns nach Maltha. Denen Officiers und unter denenselben auch mir, wurde höflich, und als wir ans Land gekommen, weit besser begegnet, als ich mir iemals einbilden können. Die erste Sorge, so wir hatten, bestunde darinnen, daß wir anhielten, es möchte der Capitain-Bacha von unserer Gefangenschafft benachrichtiget werden, worinnen uns auch willfahret wurde. Indessen suchten wir die Zeit nach Möglichkeit unter einander zu vertreiben, und mir gefiele die Lebensart der dasigen Christen nicht uneben, weilen ich überzeuget wurde, daß

solche

solche weit anders beschaffen, als mir vorhero eingebildet worden. Da nun ohnedem erfahrne Türcken von den grossen Thaten Christi ziemlich unterrichtet seyn, und denselben durchgehends vor einen warhafften Propheten verehren und erkennen, auch hin und wieder noch unterschiedliche Denckmahle zu sehen, und in besondern Ehren gehalten werden, wo er theils mit seinen Jüngern, in den Tagen seines Fleisches, gewandelt, theils auch mehr als menschliche Wunder verrichtet: Als machte mir von derselben Zeit an einen gantz andern Begriff von dem Christenthum, und würde mich ohnfehlbar näher darinnen haben unterrichten lassen; alleine die Sprache, die Furcht vor meinen Landsleuten, und endlich auch unsere baldig erfolgte Befreyung hielten mich davon ab, indem nach Verlauff von fünf Monath ein allgemeiner Friede zwischen der Christenheit und Ottomannischen Pforte geschlossen, und die Gefangenen beyderseits ausgewechselt wurden, ohne was schon zu weit in die Türckey gekommen, und dem Groß-Herrn zu gefallen: Solchemnach wurden denn auch wir befreyet, und wieder ausgeliefert.

Da wir nun in Constantinopel angelangt, meldete mich so gleich bey meinem gewesenen Principal, und genosse die Ehre, daß mich derselbe nach dem Capitain-Bacha begleitete, der mich dann nicht allein in sehr gnädigen Ausdrückungen bewillkommete, sondern auch mit einem ansehnlichen Geschenck versahe, damit, wie er sagte, mein ausgestandenes Elend desto leichter vergessen möge. Die vorhin bekleidete Charge trate auch so fort wieder

an,

an, erhielte auch eine Anweisung in des Bacha Pallast, wo mein Quartier nehmen solle, deswegen es damals das Ansehen hatte, daß mein Schicksal sich ändern, und mir geneigter zu werden beschlossen, welches mich denn nicht wenig befriedigte. Da ich nun vorerst so weit in Ruhe gekommen, überlegte die auf der Insul Maltha gesehene schöne Ordnung, und muste in meinen Gedancken gezwungen, denen Christen den Ruhm beylegen, daß ihre Lebens-Art von der unsrigen sehr unterschieden, und dieselbe in allen Stücken übertreffe, desfalls empfande eine ausserordentliche Begierde, mich in fremden Sprachen zu üben, um dadurch Anleitung zu finden, mich wegen ihrer Sitten und Gebräuche näher zu informiren, massen mit Erstaunen die Menge Bücher wahrgenommen, die sie daselbst in Vorrath hatten, und von welchen man bey uns sehr wenig weiß, auch auf mein Befragen bedeutet worden, daß aus denenselben alle Wissenschafften zu erlernen, oder zum wenigsten doch, ein, auch sonsten einfältiger Mensch, einigen Begriff daraus fassen könne. Diese Sehnsucht zu stillen, sonne also auf Mittel, zumal da mein Verstand so ziemlich excoliret, ich auch sonst von der gütigen Natur mit einem ausserordentlichen Gedächtniß begabet worden, derowegen legete mich vorerst auf die Griechische Sprache, und avancirte in kurtzer Zeit darinnen so weit, das solche fertig lesen und verstehen konte; nachhero machte Bekandtschafft mit fremden Passagiers, insonderheit aber denen Bedienten auswärtiger, und vornemlich Europäischer Minister, weswegen dann zum öfftern nach Pera

(einer Vorstadt bey Constantinopel) überfuhre, und mich mit denenselben unterredete, auch so etwas im Frantzösischen profitirte, und alle müßige Stunden theilete so ein, daß jederzeit etwas in Sprachen vornahme, und mich auch beflisse, gute Bücher anzuschaffen, welche zwar rar zu bekommen, dennoch findet man bey denen Juden manchmal vortreffliche Autores, zumalen in Manuscript. Bey dieser Gelegenheit trage sich zu, daß mich ein Jude zum offtern besuchte, und unterschiedliche Bücher zum Kauff anbothe, davon auch zuweilen eins und das andere erhandelte. Insonderheit hatte zu der deutschen Sprache ungemeine Begierde, und es bedünckte mich, daß dieser Jude mir darinnen behülflich seyn könne, deswegen ihm solches zu verstehen gabe. Weil nun diese Leute sehr interessirt, und dem Gelde auf alle Art nachtrachten, fande er sich willig, mir einigen Unterricht darinnen zu ertheilen; Alleine, obschon er solche zu sprechen wuste, mangelte ihm doch die Geschicklichkeit selbige einem andern beyzubringen, angesehen er die rechten Fundamenta derselben nicht verstunde, auch nicht einmal selbst perfect lesen konte; dennoch aber fruchtete dieses so viel, daß er mir einen Vorschlag thate, wie zu meinem Zweck gelangen könne? Nemlich: Ich sollte mich bemühen bey dem Aufseher über des Groß-Herrn Sclaven, Addresse zu suchen, unter diesen kenne er einen, der ein Deutscher von Geburth, und in seiner Jugend studirt hätte. Dieses gefiele mir nicht übel, und ich begabe mich in Begleitung dieses Juden daselbst hin, und er gab mir alsbald Anleitung, mit diesem der Zeit unglück-

glückseeligen Menschen zu sprechen. Solcher ware ohngefehr dreyßig Jahr alt, von guter Statur, schwartzbräunlichten Gesichts, und angenehmen Gebehrden, hatte auch sonsten etwas sehr reitzendes und an sich ziehendes in seinen Augen, so daß an seiner gantzen Gestalt ein sehr grosses Belieben fande, und mit seinem beklagenswürdigen Zustand ein innerliches Mitleiden hegete. Ich gabe ihm mit wenig Worten zu verstehen, was meine Absicht sey, weil ich ihn zu sprechen verlangt. Er redete perfect gut Türckisch, und ertheilete mir zur Antwort: Wie dieses eine leichte Sache sey, allermassen es nur auf einen Recompence an den Aufseher über die Sclaven ankomme, so würde derselbige bald einwilligen, daß er mich täglich in seinem Hauße eine Stunde unterweisen konne. Da nun eben dieses mein Begehren ware, als verehrete ihm einen Löwen-Thaler, und begabe mich so fort nach mehrgedachtem Sclaven Aufseher, welchem mein Anliegen vortrugt, und, nach Einlieferung eines Präsents, so fort Erlaubniß erhielte, mich mit dem Sclaven in seinem Hause nach Gefallen zu unterreden, wodurch meine Sehnsucht vor das erste gestillet wurde. Ich begabe mich nachhero auch allemal, wenn es meine Umstände zuließen, dahin, und dieser Mensch, der sich Gottlieb Richtersberg nennete, thate seinen möglichsten Fleiß, meinem Verlangen ein Genügen zu leisten; Allein dieses fiele mir weit schwerer, als ich mir vorhero eingebildet, und ich kame nicht so bald damit fort, als mit der Griechisch und Frantzösischen, doch liesse ich den Muth nicht sincken, und studirte jederzeit vor mich

selbsten

ſelbſten nach, was er mir von den Gründen derſelben beyzubringen trachtete; Wobey denn den Nutzen bald verſpürete, zu groſſer Erleichterung aber dienete mir, daß er mir zugleich die Buchſtaben ſchreiben und zuſammen ſetzen lernete, und durch den von beyden Seiten angewandten Fleiß kam in vier Monathen ſo weit, daß ſchon zur Noth leſen und ſchreiben, auch etwas reden konnte, wozu denn ein vieles beytruge, daß wie vorgedacht inſonderheit mit den Bedienten des Ambaſſadeurs vom Römiſchen Kayſer fleißigen Umgang pfloge. Richtersberg ermangelte auch nicht mir zu erzehlen: Wie er aus Ober-Schleſien gebürtig ſey, und in ſeiner Jugend Jura ſtudiret, da ihme aber das Glücke contrair und ohnedem keine Mittel mehr vorhanden geweſen, habe er ſich reſolvirt in militaire Dienſte als Fourier zu treten, in Meynung dabey ſeine Avantage zu finden, allein ſein widrig Schickſal habe ihn in die Sclaverey geſtürzt, da alſo ſehr wenig oder gar keine Hofnung zu ſeiner Befreyung übrig, er alſo wohl ſeine übrige Lebenszeit in ſolchem jammervollen Zuſtand hinzubringen genöthigt ſeyn würde. Dieſes brachte er mit einer ſolchen lebhaften Abmahlung ſeines unbeſchreiblichen Elendes vor, daß das Innerſte meiner Seelen dadurch gerühret, und ich bewogen wurde, ihn damit zu tröſten: Er möge ſich in Gedult faſſen, und noch nicht an aller Hülffe zweifeln, vielleicht dürfften ſich noch Wege zeigen zu ſeiner Befreyung zu gelangen, was mich betreffe, wolle meinen äuſſerſten Fleiß anwenden darauf zu ſinnen, was vor Mittel zu ergreifen die hinlänglich wären, ihm ſeine Freyheit

wieder zu verschaffen, der schwereste Punct sey dieses, daß dergleichen Sclaven nicht ohne sonderbahre Vorsprache loßgelassen würden, dem ohngeachtet müsse er doch noch nicht gäntzlich allen Muth sincken lassen. Er bedanckte sich vor meine Gewogenheit, die in dem Fall blicken ließe, wandte aber dennoch ein; Ja mein wertheſter Herr, bey mir ist wohl alles verlohren, massen ich keine zehen Thaler aufzubringen hätte, wenn auch die gantze Welt davor zu gewinnen wüste, vielweniger ein solch Capital, wie hiezu vonnöthen seyn wird. Und dieses brachte er wiederum mit so einer wehmüthigen Stellung vor, daß Mühe anwenden muste, mich der hervorsteigenden Thränen zu enthalten, beschlosse derowegen bey mir selbsten von der Stunde an ihm zu seiner Befreyung zu verhelffen, es möge auch kosten was es wolle? In welcher Absicht mich denn abermals heraus ließe: Er muß nicht gantz verzagt seyn, denn der Herrscher über alle Dinge hat viele uns unbegreifliche Wege die Seinigen gegen alles Vermuthen aus ihrem Elend zu führen, wenn es anders sein Wille, und damit verließe ihn. Als nun in meinem Logis angelangt, waren alle meine Sinnen beschäfftiget darauf zu dencken, auf was Art das beschlossene Vorhaben am füglichsten ins Werck zu richten sey? Zwar wuste wohl, daß das Geld das meiste dazu beyzutragen vermögend, aber davon besaße damals eben auch nicht viel, dann was ich zu meiner Besoldung erhielte, wendete jederzeit gleich wieder an, derowegen auf bessere Einrichtung meiner Wirthschafft bedacht zu seyn, für nöthig erachtete, damit etwas davon in

Vor-

Vorrath bekäme, welches denn auch bewerckstelligte, doch wurde mein Vorhaben durch diese Gelegenheit die sich eräugnete, noch mehr befördert, daß mich der Capitain Bacha zu einer nöthigen Expedition in seinen eigenen Affairen zu gebrauchen entschlossen, und mich dahero zu sich ruffen ließe und die Commißion auftruge, auch so fort einen Beutel Löwen-Thaler zur Reise einhändigen ließe. Ich ware erfreuet, daß dieser Herr abermal eine Probe der zu mir gefasseten Vertraulichkeit blicken ließe, und machte mir bereits in Gedancken die ohngezweifelte Rechnung, daß mein Glücke durch dessen Vermittelung mit der Zeit noch ziemlich zu pousiren in Stand gesetzt werden könnte. So bald nun die nöthige Instructiones von ihm erhalten was verrichten solte, stunden die Pferde auch schon parat, deren mich zur Reise bedienen solte, und kaum erhielte die Erlaubniß, meinem gewesenen Herrn a Dieu zu sagen, welcher eben bettlägerig, und mir sonst bis dahin noch jederzeit gute Dienste geleistet, auch der eintzige Schmied meines derzeitigen leidlichen Zustandes gewesen; er bezeigte sein Vergnügen, daß mich der Capitain Bacha zu solchen Verrichtungen ausersehen, mit der Ausdruckung, daß solches mein künfftiges Glück um ein merckliches befördern würde, gabe aber auch zugleich zu verstehen, wie er sich so schwach befände, daß er billig zweifele, mich wieder lebendig zu sehen, welches mich gewaltig beunruhigte, und so nahe gienge, daß mir die Zähren über die Wangen herab rolleten. Da er nun keine Verwandten hatte und die grosse Liebe so ich bey allen Begebenheiten

gegen ihn an Tag geleget, wohl erkant, bewoge ihn solche, gegen mich also auszubrechen: Mein lieber Ibrahim, allenfalls ich während eurer Abwesenheit diese Sterblichkeit verlassen solte, würde das wenige so ich besitze und euch vorlängst zugedacht in andere Hände fallen, und zwar vielleicht an solche die es gar nicht würdig, derowegen ist das sicherste Mittel euch das beste voritzo einzuhändigen, findet ihr mich lebendig wieder, und ich wäre solches benöthigt, bin von euerer Redlichkeit überzeuget, daß ihr mir solches bedürffenden Fals allemal wieder zustellen würdet, womit er mir ein Seiden mit Gold propre brodirtes Beutelgen einlieferte, worinnen sich zwey hundert Stück Arabische Ducaten befanden, benebst einem pretieusen Ring mit Diamanten besetzt. Sehet! fuhre er fort: Dieses ist das beste, was in meinem Vermögen ist, man solte zwar vermeynen, daß ich nach Proportion der gehabten Einkünffte ein Capitalist seyn müsse, alleine da ich allemal andern Leuten auch etwas gegönnet, und so in der Welt gelebt, wie es mein Stand mit sich gebracht, ist nicht viel übrig geblieben, also nehmet mit diesen vorlieb, nach meinem Ableben wird doch noch wohl etwas zurück seyn so euch dienen kan. Ich wurde über dieses Mannes ausnehmende Großmuth so gerühret, daß kaum vermögend, dieses anzunehmen, welches er wohl wahrnahme und mich umarmte, auch solches in die Hand drückte. Ich bedanckete mich schuldigstermassen auf das allerverpflichteste und betheuerte, wie mein innbrünstigster Wunsch sey, ihn bey meiner Retour wieder gesund anzutreffen, desfalls auch den grossen GOtt täglich

für

für die Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit anflehen, das ſo lange anvertrauete aber verwahren und bey meiner Zurückkunfft deſto freudiger in ſeine Hände liefern würde. Er antwortete auf das gelaſſenſte: Ich fühle, daß meine Stunde nicht mehr weit, derowegen gebraucht euch des wenigen ſo euch vorlängſt gewidmet geweſen zum Nutzen, und erinnert euch dabey meiner gegen euch getragenen beſondern Wohlgewogenheit. Ich konnte vor Wehmuth nichts mehr hervorbringen, derowegen, meinen Abſchied mit einem ſanfften Hände-drücken nahme, und mich dahin verfügte, wo meiner allbereits gewartet wurde.

Zwar hätte dem lieben Richtersberg hertzlich gerne Part von meiner Abreiſe gegeben, und ihm vorhero noch einigen Troſt zugeſprochen, allein die Zeit wolte ſolches nicht zulaſſen, ſondern ich ſetzte mich zu Pferde und machte mich nebſt dem mir mitgegebenen Bedienten auf den Weg. Es ware eine ſehr ferne Reiſe, und ich brachte einen gantzen Monath zu bis den Ort erreichete, wo die mit habende Briefe einliefern muſte; wie endlich daſelbſt ohne einigen widrigen Anſtoß angelangt, ware es ein vornehmer Baſſa an den ich ſpedirt, der mich mit ſo vieler Ehrerbietung empfinge, daß ich erröthete, maſſen der Capitain Bacha einen ſo favorablen Abriß von meiner Perſon gegen ihn gemacht, daß dieſer Herr einen beſondern Eſtime gegen mich hegete, zumal wurde ſolcher unterſtützet, da ich in einer Affaire gebraucht wurde, woran ihnen beyderſeits ſehr viel gelegen, daß ſolches verſchwiegen zugienge. Ich muſte mich 14 Tage ver-

weilen, da täglich auf das prächtigste bewirthet wurde, und mir ungemein, ja in diesen Ländern sonst nicht gebräuchliche Ehrbezeigungen wiederfuhren; Nach diesen erhielte meine Abfertigung und 3 schwer beladene Cameele benebst denen Treibern mit, was solche aber führeten, ist mir niemals bekannt worden, auch habe viel zu viel Respect gegen den Capitain Bacha geheget, daß mich unterstehen sollen, ihn jemals darum zu befragen. Die Rückreise aber fiele mir weit beschwerlicher, indem die Cameele sehr starck beladen und deswegen nicht übertrieben werden durfften, so daß damit zwey völlige Monath verstrichen, und ich in dieser Zeit viele Unruhe und Beschwerlichkeiten unterwegs ausstunde, endlich aber wiederum glücklich in Constantinopel anlangete. Wie mich nun bey dem Capitain Bacha meldete, und von meinen Verrichtungen gehörigen Rapport abstattete, wurde mit mehr als gemeinen Gnaden-Bezeugungen empfangen und mit einer reichen Belohnung angesehen; Hiebey nahme denn das Tempo in acht, und brachte mein Vorhaben wegen Befreyung des werthen Richtersbergs mit einer anständigen Manier vor, ließe mich aber nicht mercken, wie ich selbst entschlossen, das Löse-Geld aus meinem eigenen, obwohl geringen Vermögen herzugeben, sondern wandte vor wie derselbe einen guten Freund gefunden, der sich entschlossen den Vorschuß zu thun, wenn es nur einigermassen erträglich. Ich erhielte so fort die gnädige Antwort, wie er nicht versäumen würde mit dem Ober-Aufseher der Sclaven desfalls zu reden, u. dessen Meynung zu vernehmen,

auch

auch ſo gleich alles anwenden wolle, was in ſeinem Vermögen ſtünde mir darinnen zu willfahren. Ich ſtattete desfalls unterthänigſten Danck ab mit angehängter Bitte, daß er mir die darunter gebrauchte Freyheit nicht übel ausdeuten wolle. Darauf verſicherte er mich, daß ihm ſolches recht angenehm geweſen, indem er daraus den Schluß mache, wie ich einiges Vertrauen in ihn geſetzt, da ohnedem ſein eintziger Wunſch ſey, daß jederman dergleichen Zuverſicht zu ihm haben möchte. Hierauf beurlaubte mich und nachdem noch etwas ausgeruhet, verfügte mich nach meines geweſenen Herrn Logies, muſte aber mit dem empfindlichſten Schmertz vernehmen, daß ſelbiger gleich acht Tage nach meiner Abreiſe Todes verblichen, und deſſen Verlaſſenſchafft für mich verwahret ſey, ich alſo dieſelbe in Empfang nehmen könne, wenn es mir gefällig. Ich muß bekennen, daß der tödtliche Hintritt dieſes rechtſchaffenen Mannes eine ungeheuchelte Traurigkeit in dem innerſten meiner Seelen erregte, dergleichen bis dahin noch niemals empfunden, welcher auch das noble Gemüth ſo derſelbe beſeſſen, würdig ware, ja ich hätte den Nahmen des undanckbareſten Menſchen verdienet, wann deſſen Gedächtniß nicht bis an den Beſchluß meines Lebens verehret, denn ſeines Gleichen hatte bis dahin noch nicht gefunden. Sein Abſchied aus dieſer Zeitlichkeit ware mir auch um ſo viel empfindlicher, da mir noch immer mit der Hoffnung geſchmeichelt, daß er bey meiner Zurückkunfft wieder geneſen ſeyn würde, angeſehen er nur etlich und funfzig Jahr und alſo Alters wegen noch lange leben können: Alleine es

war geschehen und mein Schmertz billig, deswegen auch einige Tage einen Eckel vor allem empfande, doch richtete mich einiger massen wiederum auf, daß die Sache wegen Richtersbergs auf einen guten Fuß gebracht, deswegen verfügte mich auch des folgenden Tages so fort nach demselben; dieser weinete vor Freuden, als er meiner ansichtig wurde, und ließe sich vernehmen, daß er nicht begreifen können, worinnen er sich gegen mich versehen, daß auf einmal gleichsam verschwunden und weg geblieben, ohne mich deswegen vorhero ein Wort mercken zu lassen, die Unruhe habe ihn deswegen dergestalt eingenommen, daß er in ein hitzig Fieber gefallen und in Gefahr gestanden sein bisgen Leben einzubüßen, doch habe er sich endlich wieder erholet und dem Ober-Aufseher der Sclaven die ersinlichsten Caressen erwiesen, daß er ihn dahin bewogen sich nach mir zu erkundigen, selbiger habe sich endlich erbitten lassen, und ihm nach einigen Tagen so viel Nachricht gebracht, daß ich schleunig verreiset, niemand aber habe ihm sagen können, aus was Ursache, vielweniger wohin? Dieses, fuhre er fort, beunruhigte mich aufs neue, und ich machte in meinen verwirrten Gedancken den ohnfehlbaren Schluß, daß sie das letzte mal würde gesehen haben, welches mein Hertz dergestalt beklemmete, daß wie ein Schatten aussahe, und meine gantze Gestalt verschwande, zumal vermehrte sich der Kummer, da mich auf keine Weise zu entsinnen wuste, wodurch ihren Zorn verdienet haben solte? Doch eben diese Unschuld führete mich auch wieder auf den Weg zur Aufrichtung meines niedergeschlagenen Gemüths,

müths, und die natürliche Pflicht gegen mich selbsten, verwiese mir die verzweifelungs volle Lebens-Art deren mich überlassen, und ich suchte alle mögliche Standhafftigkeit hervor, mich in meinem Unglück sebsten zu trösten und mich dem Willen des Allerhöchsten zu überlassen, welches mich denn am meisten beruhigte. Hiemit beschlosse er seine Rede, und ich bemühete mich ihn damit zu trösten, daß er sich daran begnügen lassen konne, wenn ihn versicherte, daß ich nicht zweifelte, daß eben diese Reise die ich verrichtet, das meiste zu seiner Befreyung beytragen würde, erzehlete auch zugleich was seinetwegen mit dem Capitain Bacha gesprochen. Dieses richtete ihn zwar ziemlich auf, alleine wenn er erwoge, wo die Gelder herkommen solten, falls es endlich zugestanden würde, daß er sich ranzioniren möchte, fande sich auch die Schwermuth schon wiederum ein und dennoch hatte er die Kühnheit nicht mir solches zu entdecken, weil er eben erwehnet, wie er sich dem Willen des Allerhöchsten überlassen, folglich auch seine Gemüths-Ruhe nicht so leicht wieder stöhren lassen sollen. Alleine solchen grossen Veränderungen ist das menschliche Gemüthe unterworffen und wanckelmüthig, wenn es sich bedüncket, wie es alle Unfälle auszustehen sich bereitet, denn ein eintziger Umstand kann solches augenblicklich auf andere Gedancken lencken. Da mir nun seine Gebehrden die Unruhe seines Hertzens deutlich zu erkennen gaben, wolte ihn nicht länger darinnen stecken lassen, sondern eröffnete ihm, wie ich schon zu dem Gelde rathen wolle, wenn nur erst so viel Resolution erhielte, daß es damit aus zuma-

chen sey? Bey Anhörung dieses ware er gleichsam als ein Traumender, und wuste nicht was er gedencken solte? Indem er nach seinem eigenen Geständniß, sich als eine pure Ohnmöglichkeit vorgestellet, daß ein Fremder und noch dazu ein Türcke so viel Geld vor ihn herschießen, und alsdann ohne Hoffnung solches wieder zu erhalten, weg reisen lassen sollen. Allein wenn ihm so wohl als mir bekandt gewesen, was er vor Gewalt über meine Gemüths-Neigung erhalten, würde er sich gar leicht darein haben finden können; denn ich kann mit Bestand der Wahrheit versichern, daß mir die Zeit wohl so lang fiele wie ihm selbsten, bis ihm zu zeigen vermochte, was im Stande sey vor ihn zu thun? Es ist zwar wahr, (erwoge ich bey mir selbsten) seine Abreise wird dir sehr schmertzlich fallen, aber gleichwohl must du denen Pflichten wahrer Freundschafft gemäß sein Vergnügen dem deinigen vorziehen. Mit solchen Vorstellungen befriedigte mich selbsten wieder, und sonne auf nichts anders als mein Vorhaben aufs schleunigste ausführen zu können, deswegen ihn bey dem Abschied versicherte: Wie er sich auf meine Treue und Vorsorge verlassen, sich nicht weiter grämen, sondern den ohnedem abgematteten Leib wiederum etwas pflegen möge, wozu ihm denn auch das benöthigte Geld reichete und dem Ober-Aufseher der Sclaven ebenfalls ein Präsent machete, damit er desto besser gehalten würde.

Hier wird vielleicht mancher, der dieses liset, auf die Gedancken fallen, wie es nicht möglich sey, daß ein Türcke und Erbfeind der Christen eine solche

che Liebe gegen einen ihm unbekandten Chriſten, ohne Hoffnung einigen Gewinſtes, hegen könne, da ohnedem die Türckiſche Nation dem Geitz und Eigennutz vor andern ergeben; ja dergleichen unter den Chriſten ſelbſt ſo rar, wie ein weiſer Sperling; Denenjenigen aber kan ich verſichern, daß es ſich in der That mit mir alſo zugetragen, und ich wäre der Zeit im Stande geweſen, mein gantzes Vermögen ſeinetwegen willig aufzuſetzen, ja wenn ſolches nicht zureichend gefunden, würde ohnfehlbar auch mit Verluſt meines Lebens auf andere Mittel, ſolte es auch die Flucht geweſen ſeyn, gedacht haben, denn er hatte ſich durch ſeine ſittſame Aufführung und getreue Unterweiſung zum völligen Meiſter meines Hertzens gemacht. Hieraus erhellet, daß ſich in allen Nationen rechtſchaffene Gemüther finden, denn ob mir ſchon der Zeit der Verſtand noch ziemlich verfinſtert, und ich dem Mahometaniſchen Aberglauben ergeben geweſen, wieſe mich doch das natürliche Recht dazu an, daß meinem Nächſten zu helffen ſchuldig, wenn es in meinem Vermögen ſtünde, zwar bin ich keines Weges in Abrede, daß gegen alle Menſchen nicht gleich geſinnet, und gegen einen mehr Gewogenheit, als gegen den andern bey mir verſpürete, ohne doch eigentlich zu wiſſen, warum? Gleichwohl aber auch giebt mir mein Gewiſſen Zeugniß, daß ich mit Willen und vorſetzlicher Weiſe niemals jemand zu beleidigen geſucht, er mochte von Nation oder Religion ſeyn, wer er wolte: ſondern jederzeit dahin getrachtet, mit allen Menſchen in Friede und Freundſchafft zu leben, inſonderheit iſt meiner Natur eine auſſerordentliche

Liebe gegen Fremde und Ausländer angebohren gewesen, doch muß ich auch gestehen, daß aus anklebender menschlicher Schwachheit und Uebereilung zum öfftern bey mir beschlossen, wenn mich, meiner Meynung nach, dieser oder jener beleydiget, mich gelegentlich wiederum an ihm zu rächen, allein so bald das entbrandte Zorn-Feuer verrauchet, habe solche Gedancken verfluchet, und vernünfftigern den Platz hinwiederum eingeräumet, mithin aller Feindschafft vergessen, und das aufgebrachte Hertz dadurch beruhiget: Wie nun etwas zur Ruhe gelangt, nahme auch wiederum aufs neue Information von Richtersberg, und profitirte ziemlich in der deutschen Sprache, fande auch in denen mir von demselben geoffenbahreten Glaubens-Puncten der Christen, einen solchen ungezwungenen wahren Zusammenhang, daß vielmals heimlich wünschete, mich darinnen gründlich unterrichten lassen zu können; da solches aber meiner zeitlichen Wohlfarth hinderlich, und mich einer ohnfehlbaren Lebens-Gefahr aussetzete, als suchte dergleichen Regungen jederzeit wieder zu unterdrücken. Vier Monathe verstrichen, ohne daß wegen der Befreyung Richtersbergs etwas fruchtbarliches auszurichten vermögend; nach diesem aber gelangete gantz unvermuthet zum Zweck, angesehen mich der Capitain Bacha fordern ließe, und mir vortruge, wie ich vor einiger Zeit wegen eines Christlichen Sclavens mit ihm geredet, da er sich nun meinetwegen in dieser Sache interessirt, sey die Resolution erfolget, und dahin ausgefallen, daß derselbe seine Freyheit gegen Erlegung 300 Ducaten erhalten könne, nun beru-

he

he es also auf mir, denselben zu befragen, ob er so viel aufzubringen wisse? Und wann er solches vermögend, habe die gantze Sache ihre völlige Richtigkeit. Ich bedanckete mich auf das ehrerbietigste vor seine darunter angewandte Bemühung, mit der Versicherung, wie mich stehendes Fusses dahin begeben, und Richtersbergs Entschliessung hierauf vernehmen, ihm auch solche noch desselben Tages kund zu thun nicht ermangeln würde? Hierauf machte mich auf den Weg, und eilete nach Richtersberg, als wann ich Flügel hätte, und so bald ihn nur erblickte, eröffnete ihm voller Freuden, daß die Stunde herannahete, die ihn wiederum in Freyheit setzen würde, und erzehlete umständlich, was deswegen bey dem Capitain Bacha vorgefallen? Er sahe mich mit betrübten Minen an, und sagte: Die Summa ist hoch, und von mir nicht aufzubringen, deswegen dieses vergeblich seyn wird. Ich verwiese ihm das Mißtrauen, so er gegen mich hegete, und bedeutete ihm: Daß solches so leidlich ausgefallen, als mir niemals eingebildet, deswegen auch ohne weiteres Bedencken die gedachte Summa einliefern, und seine Freyheit davon zu erkauffen gedächte. Er wollte sich bey Vernehmung dieses zu meinen Füssen werffen, alleine ich ermahnete ihn ernstlich eine so grosse Erniedrigung zu unterlassen, darauf er denn ausbrache: Sie, mein wertheſter Herr! beschämen mich im höchsten Grad, massen eine solche unerhörte Generosite meines Orts nicht vergolten werden kan; derowegen denn auch dadurch aufs äusserste gerühret, mit lallender Zunge nur so viel herausbringen kan; Wie sie die Belohnung

davor

davor gewißlich so wohl hie auf Erden, als dort in jenem Leben zu erwarten haben, indeme diese ausserordentliche Wohlthat, so sie mir erzeigen, der Allerhöchste nicht unbelohnet lassen wird, desfalls denselben auch Tag und Nacht durch die heisesten Seufzer anzuflehen, nicht ermüden werde. Ich erklärete mich darauf: Eben diesem allein weisen Gott sind sie auch das Lob schuldig, weil er mich nur als das Werckzeug zu ihrer Erlösung aus den Banden brauchet, sonsten aber die Mittel dazu bescheret, deswegen ich dann auch alles dieses nicht aus der Absicht unternommen, daß mir das ausgelegte Geld wieder bezahlet werden soll, sondern lediglich zu zeigen, wie viele Hochachtung gegen ihre Person trage. Da ich aber aus erheblichen Ursachen, nicht gerne sahe, daß solches bekandt würde, als unterrichtete ihn, daß, wann er gefragt würde, wer ihm den Vorschuß gethan? er darauf antworten sollte: Es hätte sich der Cammerdiener eines fremden Ministers dazu verstanden, weil er seine Familie kenne: Ich aber verfügte mich nachhero zu eben demselben, und bathe ihn, damit einstimmig zu seyn, falls sich jemand aus Neugierigkeit bey ihm darum erkundigen möchte; Der auch dieses in Acht zu nehmen gelobete, massen ich sehr gute Bekandtschafft mit ihm pfloge. Wie nun dieses so ins Werck gerichtet, machte noch desselben Tages meine Aufwartung bey dem Capitain Bacha, und vermeldete demselben, wie ihm des folgenden Morgens die verlangte Summa der 300 Ducaten einliefern würde, dabey aber auch unterthänig ersucht haben wolle, seine Gnade noch damit zu vermehren,

dieselbe

dieſelbe gehörigen Orts abzugeben, und den dagegen auszuſtellenden Freyheits-Brief beſorgen zu laſſen. Er ließ ſich hierauf in ſehr gnädigen Terminis alſo heraus: Da ſoll nichts an fehlen, und hätte ich mich desfalls um weiter nichts zu bekümmern, ſondern lediglich an ihn zu halten, angeſehen er mein Mann ſeyn wolle, wogegen meinen Abtritt nahme, mit unterthäniger Danckſagung für die übernommene Mühe. Des folgenden Morgens verſäumete nicht, die mehrgedachten 300 Ducaten ihm einzuhändigen, worauf er dann innerhalb 2en Tagen nicht allein den Löſe-Brief, ſondern auch zugleich Richtersbergen ſelbſt an mich in ſeiner Wohnung ablieferte, maſſen er denſelben dahin bringen ließe, befragte ihn nach ſeinem Vaterland, und auf was Art er in die Sclaverey gerathen? Wie ihm nun derſelbe ſein Unglück erzehlet, verehrte er ihm aus einer durch Mitleiden erregten Großmuth 10 Ducaten zur Reiſe, wofür er ſeine Danckſagung in den ſubmiſſeſten Gebehrden bezeigte, der ich dann die meinige nochmals beyfügete, und mich benebſt ihm retirirte. Ich führete hierauf Richtersberg nach meinem Zimmer, woſelbſt ihm eine neue Ungariſche Kleidung verehrete, die er ſo fort anlegen muſte, und da ließe er den Freuden-Thränen freyen Lauf, und konte kein Wort hervor bringen, maſſen er vor Vergnügen faſt aus ſich ſelbſten ware, endlich aber erhohlete er ſich wiederum in etwas, und ließe ſich vernehmen: Die überhäufften Wohlthaten, ſo mir von ihnen unverdienter Weiſe erzeiget worden, ſind von ſolcher Wichtigkeit, daß ich nicht zu erſinnen weiß, womit dieſelbe zu vergelten, und

dahero

dahero in eine Verwunderungs-volle Beſtürtzung gerathen. Nichts iſt in meinem Vermögen, vielweniger weiß ich Rath zu ſchaffen, wodurch meine Erkenntlichkeit nur einiger maſſen an Tag legen könte; Alſo bitte mein verpflichteſtes und danckbegieriges Hertze anzunehmen, als welches ihnen völlig eigen und aufgeopffert iſt; Solte mich die unerforſchliche Weißheit mit einigen zeitlichen Gütern über kurtz oder lang beglückſeeligen, werde nicht ermangeln, auch von den entfernteſten Orten darzuthun, wie ich nicht unter die Zahl derjenigen Undanckbaren gehöre, die ſich zum Wahlſpruch dienen laſſen: Aus den Augen, aus dem Sinn; ſondern dahin trachten, zu zeigen, daß ihnen bis an meinem letzten Othem verbunden lebe. Ich antwortete ihm: Daß alles dieſes Wortgepränge überflüßig, maſſen ich aus eigenem Triebe dazu bewogen worden, ihm zu ſeiner Freyheit zu verhelffen, derowegen mir auch in Beobachtung wahrer Freundſchaffts-Pflichten Gewalt anthäte, und um ihnen die Früchte derſelben genieſſen zu laſſen, mich ſo gar ſeiner liebwerthen Gegenwart beraubete. Zu welchem Ende ihn dann auch noch deſſelben Abends nach Pera führte, und bey einem auswärtigen Miniſter einen Paß verſchaffete, als wann er ſelbigen in ſeine Dienſte genommen, und auch in ſeinen Geſchäfften nach Wien verſchickte, von dannen er denn leichtlich nach ſeinem Vaterland zu kommen Gelegenheit finden würde. Da nun ohnedem eine Compagnie Kaufleute vorhanden, welche ihrer Verrichtungen wegen nach Ofen reiſeten, und mir deren etliche gar wohl bekandt, als vermittelte es

dahin,

dahin, daß er von denenſelben in ihre Geſellſchafft angenommen wurde, gabe ihm auch nach Vermögen noch ſo viel an baarem Gelde mit, daß gewiß verſichert, er würde damit nach ſeinem Vaterlande gelangen können. Wie er nun Abſchied von mir nahme, gienge es auf beyden Seiten betrübt zu, und ich würde mich vergeblich bemühen, wenn ſolchen gehörig mit Worten vorzuſtellen mich erkühnete: Derowegen nichts weiter ſage, als daß er nochmals betheuerte, meiner nimmermehr zu vergeſſen. Ich befande mich gleichſam, wie von allen Menſchen verlaſſen, da er mir das letzte Dieu geſagt, und hielte mich bey 8 Tagen in meinem Zimmer ohne auszugehen, tröſtete mich aber damit, daß Richtersberg bey mir ſein Glück niemals gefunden haben würde, desfalls ein vollkommen Freund-Stück an ihm erwieſen, daß ihm vermittelſt der dazu erkaufften Freyheit, den Weg dazu gebahnet, ſolches ſuchen zu können, mich aber meines eigenen Vergnügens, ſo in ſeinem Umgang beſtunde, beraubet. Nach dieſem verrichtete meine Geſchäffte wieder vor wie nach, iedoch habe demſelben manche Stunde zum Andencken gewidmet, und mich noch vielmals in Gedancken an ſeiner Aufrichtigkeit und ausnehmenden Leutſeeligkeit ergötzet. Es waren acht Monathe verfloſſen, wie die Kaufleute, mit denen er gereiſet, retournirten, und mir ein Briefgen mitbrachten, welches alſo lautete:

Monſieur,
& tres eſtimé Ami!

Die unglaubliche Wohlthaten, ſo mein werthgeſchätzter Patron und ſonder-

bahrer Freund an mir erwiesen, sind nicht mit Worten auszudrücken, (wie noch mündlich erwehnet), derowegen auch durch selbige nicht hinlängliche Danckbarkeit geschehen kan, und noch mehr, da solche aus eigenem Antrieb zur Tugend, mit nichten aber aus einigen Absichten wegen Gewinnstes oder dergleichen geschehen, sind sie zu bewundern; ja sie steigen zu einem erhabenen und ganz besondern Glantz, wenn die Ungleichheit der Religion dabey eingesehen wird. Weil aber von Ihnen überzeuget bin, daß Sie wenigstens einen solchen Begriff von den Eigenschaften des Allerhöchsten besitzen, daß Sie fest glauben, wie derselbe das Gute belohnet, das Böse hingegen bestrafet; So wünsche zu Bezeugung meiner schuldigsten Danckbarkeit, daß Sie eben dieser allmächtige GOtt mit überflüßigen Gaben an Seel und Leib segnen, auch dazu vermittelst seiner unumschränckten Gnade gelangen lassen wolle, vollkommene Erkänntnüß von seinem wahrhaften Wesen zu erlangen, wogegen alle Güter der Welt nichts zu rechnen, indem Sie solche im höchsten Grad übertrifft, wie denn auch nicht unterlassen will, täglich in meinem Gebet zu dem HErrn aller himmlischen Heerscharen zu ruffen, daß er Sie dieser unaussprechlichen Glückseligkeit theilhafftig machen wolle; So zweifele keinesweges, daß es Ihnen nachhero hie zeitlich und dort ewig wohl ergehen wird. Sonsten berichte, wie

ich

ich Oſen ohne einigen widrigen Anſtoß erreichet, und von denen Kaufleuten über mein Verdienſt, und auch bloß um Ihrentwillen ſo freygebig tractiret worden, daß auch während ganzer Reiſe nichts verzehren dürffen, ſondern ſelbige alles vor mich bezahlt, deswegen ein ſolcher Schuldner geworden, der niemals weiter dencken wird und kan, als bis in ſein Grab zu verbleiben

Monſieur,

& tres cher Ami!

J'etre tres obeiſſant
Serviteur & Ami

Richtersberg.

Ich durchlaſe dieſes zu verſchiedenen malen mit beſonderer Attention, inſonderheit fiele mir nicht ſchwer zu begreiffen, wie ſein herzlicher Wunſch dahin gienge, daß ich dem Chriſtenthum einverleibt ſeyn möchte, welches mir denn auch gar nicht zuwider war, angeſehen ſchon bereits vorhero zum öftern erwogen, (wie auch angeführt iſt), daß ſolches weit herrlicher hervor leuchte, als die gar abgeſchmackte Lehr-Sätze des Alcorans, allein es ſtunden mir ſo erhebliche Schwierigkeiten im Wege, die mich verhinderten öffentlich dazu zu treten, daß ſolche recht gottſelige Gedancken jedesmal wieder vorbey gehen ließe, und dagegen wider mein eigenes Gewiſſen auf die Meynung verfiele, daß es gleichwohl beſſer für mich ſey, bey der Religion zu bleiben, worinnen ich gebohren und erzogen, dem ohngeachtet aber, regete ſich doch ein beſonderer Gewiſſens-

Scrupel ohne Aufhören in meinem Gemüthe, denn da ich bereits einige Puncte der Christlichen Religion gefasset, und auch in dem Alcoran selbst beobachtete, wie derselbe unterschiedenes daraus entlehnet, als behielten die ersten noch jederzeit die Oberhand, und ich lebete so im Zweifel dahin; befestigte mich aber mitlerweile durch meine eingezogene Aufführung in der Gnade des Capitain Bacha solchergestalt, daß durch dessen Recommendation weiter avancirte, und mir ein Kriegs-Schiff zu commandiren anvertrauet wurde, dabey er mich dennoch jederzeit als seinen geheimen Schreiber hielte, und besonders davor bezahlete, wobey meine Beurse etwas gläntzender wie vorhero zu werden begunte; doch dieses verleitete mich keinerweges dahin, daß ich meine Lebens-Art ändern oder etwa hoffärtiger werden sollen, sondern ich bliebe bey dem einmal angenommenen und gewohnten stillen Wesen, und unterließe dabey nicht mich täglich selbst mehr in unterschiedlichen Sprachen zu üben. Wenn auch die Türckische Religion darauf dringet, sich durch gute Wercke verdient zu machen, derowegen viele an unvernünftigen Creaturen Wercke der Barmhertzigkeit auszuüben, sich angelegen seyn lassen, so verwandelte ich selbige dahin, daß armen gefangenen Christen in ihrem bedrängten Zustand unter der Hand wirckliche Hülffe durch Darreichung einiger Allmosen, leistete, welches mir besser angelegt zu seyn bedünckte, und die bisweilen aufsteigende Scrupeln in soweit unterdrückte, daß eben keine sonderliche Unzufriedenheit Wurtzel bey mir fassete, sondern ich genosse einer ziemlichen

Ruhe,

ruhig, und brachte die Zeit ſo hin, ohne mich vor mich ſelbſten wenig um Staats-Affairen zu bekümmern, und dennoch müſte hernach deswegen, obwohl ganz unverſchuldeter Weiſe in das Elend gerathen. Vier Jahre waren verſtrichen, daß niemand von mir gereiſet, aber in denenſelben auch kein Tag vorbey gegangen, daß ſeiner nicht gedencken ſollen. Endlich wurde auf einmal in mir beſondere Freude geſetzt, wie ſich ein Moſcowitiſcher Kaufmann bey mir melden ließe, welchen er allhero abgeſchickt, und als ich ſelbigen vorkommen laſſen, händigte er mir ein Schreiben von ihm ein, welches folgendes in ſich faſſete:

Monſieur,

& très cher Ami!

Wolten dieſe Zeilen das Glück haben, meinen liebwertheſten Hertzens-Freund, in allem ſelbſt erwünſchten Wöhlergehen vorzufinden, würde mein Vergnügen unausſprechlich ſeyn, wenn davon Nachricht erhielte. Ueberbringer dieſes wird dazu dienen, daß meine Sehnſucht hierinnen geſtillet werden kan; derſelbe führet auch eine Griechiſche Bibel bey ſich, die dazu beſtimmet, als ein Gedächtniß von mir zu bewahren, und meinem Vermuthen nach wohl aufgenommen werden wird, allermaſſen Sie ſich vielmals verlauten laſſen, wie Sie derſelben gerne eine Stelle in Ihrem Bücher-Vorrath gönnen möchten. Bey dem Durchleſen werden Sie finden, daß die wichtigſten und des Menſchen

zeitliche und ewige Wohlfahrt betreffende Wahrheiten darinnen enthalten, denn sie ist es, die von demjenigen zeuget, der sich so ernstlich angelegen seyn lassen, unser aller Heil zu befördern, und deswegen auch sein eigen Leben nicht geschonet, sondern aus lauter Liebe dahin gegeben, und sich für uns aufgeopfert; Eben dieser wolle durch seinen Gnaden-Finger Ihr Herz rühren, und den Verstand öffnen, daß das Wort kräftig bey Ihnen werden möge, welches nicht allein aus Grund der Seelen wünsche, sondern auch meine Seufzer deswegen an den Heiland und Erlöser der ganzen Welt zu richten, nicht ermüden werde, zumal da mich bereits vorhero bedünckt, wie Sie der göttlichen Wahrheit Raum gehen, und sich das Wohl Ihrer Seelen angelegen seyn lassen werden. Sonsten finde mich schuldig zu berichten, wie mein Vaterland in vollkommener Gesundheit erreichet, mein Glücks-Stern auch aufzugehen schiene, weil über mein Verdienst von einem vornehmen Hause ausersehen und gewürdiget wurde, einen jungen Herrn desselben, als Gesinneister in die Fremde zu führen, mit welchem mich auch hier bis dato in der Haupt-Stadt Moscow befinde, auch gewisser Ursachen wegen, zum wenigsten noch ein völlig Jahr aufhalten werde, (wenn Gott das Leben zu fristen gefällig). Als nun dieser Kaufmann die Reise nach Constantinopel vernahm, und mir solches kund machte, suchte meine Pflicht zu erfüllen,

füllen, und durch diese Zeilen aufzuwarten, auch dadurch zu versichern, wie täglich Ihrem werthesten Gedächtniß den schuldigen Weyrauch streue, und die an mir bewiesene Wohlthaten, annoch bewundere, und in der Ferne verehre. Da auch nun eben dieser Kaufmann, nach vollbrachten Verrichtungen, seine Retour gerade wiederum hieher nehmen wird: so zweifele nicht, mein werthester Herzens-Freund, werden mich mit einer kleinen Antwort beehren, damit meine Freude noch einmal vollkommen werde, wenn aus Ihrer Zuschrift lesen kan, daß Sie der Allerhöchste bis dahin beschützet, welchem Sie dann ferner empfehle, und mich bis in das Grab zu nennen erkühne,

Monsieur,

& tres cher Ami!

Le Votre

Richtersberg.

Nichts angenehmers hätte mir auf dieser Welt wiederfahren können, als die beliebte und von mir zum öftern so sehnlichst gewünschte Bibel von so werther Hand zu erhalten, wie dann auch das Wohlseyn dieses von mir sehr hochgeachteten Freundes einen sonderbahren Eindruck in meinem Gemüthe machte, und der Kaufmann muste mir wohl 3 bis 4 mal erzehlen, wie sich derselbe eigentlich befände, und auf was Art er mit ihm bekant worden? Wann er dem solches verrichtet, hatte schon hunderterley andere Fragen, wie-

der an ihn, zumal da er aufs höchste betheuerte: Wie Richtersberg vernommen, daß er hieher reisen würde, habe er eine gar ausserordentliche Begierde von sich blicken lassen, von meinem Zustande unterrichtet zu seyn, desfalls ihm nicht allein eine reiche Belohnung zugestellet, daß er mich ausfragen, und das Buch, welches er wohl in Acht und verborgen zu halten habe, richtig an mich überliefern möchte, sondern noch weit mehr versprochen, wann er ihm eine Antwort zurückbrächte, desfalls mich derselbe auf das inständigste ersuchte, ihn damit zu beehren, dieses aber ware gantz unnöthig, allermassen ich schon selbst darauf bedacht ware. Ich wolte demselben auch noch eine kleine Douceur geben, allein er bathe sich aus, ihn damit zu verschonen, angesehen er schon so viel erhalten, daß er sich schämete solches zu entdecken, weilen es wircklich mehr als zu viel gewesen, und er ohnedem Richtersberg grosse Obligation schuldig sey, da er viel Geld auf seine Recommendation für allerhand Waaren gelöset. Also bewirthete ihn auf das Beste ich vermochte, mit Bitte, Zeit seiner Anwesenheit in Constantinopel mein Logement nicht vorbey zu gehen, sondern mich so ofte zu besuchen, als es seine Affairen erlaubten. Nachhero sonne ich darauf, was Richtersberg vor ein Präsent wieder machen wolte? Allermassen mich bedünckte, wie die Billigkeit erfordere, ihme auch ein Andencken zu übersenden. Wann ich nun vor einigen Tagen, einen überaus schönen blauen Saphir erhandelt, als schickte nach einem renommirten und sehr

kunst,

kunstreichen Steinschneider, der zwey aus den Wolcken hervorragende in einander geschlungene Hände darein schnitte, zwischen welchen an einem Band zwey Schildlein herunter hingen, auf dessen rechten Richtersberg und auf dem lincken mein Nahme en Chifre stunde, so künstlich ausgegraben, daß es wegen seiner Subtilite nicht ohne Admiration anzusehen, diesen ließe in einen goldenen Ring einfassen, und dazu noch eine kleine Capsul, von dem feinesten Arabischen Golde verfertigen, auf dessen Deckel mein Nahme abermals mit vollen Buchstaben ausgestochen, rund herum mit Diamanten besetzt, und wiederum in einem silbernen Schächtelgen verwahret wurde, welches in rothen Sammet selbsten einnähete, versiegelte, und mit nachstehendem Brief begleitete:

Allerwerthester Hertzens Freund!

Was Dero an mich übermachtes und über alles hochgeschätztes Geschencke, benebst der Benachrichtigung ihres beglückten Zustandes und liebwerthesten Gesundheit für einen Freudenvollen Eindruck in meinem aufrichtigen Gemüthe verursachet, fällt mir ohnmöglich mit der Feder zu beschreiben, massen in ein solches Vergnügen dadurch gesetzt worden, daß mir die Worte fehlen, solches behörig an Tag legen zu können, mag also genug seyn, wenn mich erkläre: daß bey Erhaltung dessen mein Hertz im Leibe und das Geblüthe in eine Liebesvolle Wallung

gerathen und gleichſam entzückt worden; denn wie lange mich nach einer Bibel geſehnet, iſt ihnen am beſten bewuſt, derowegen ſie ſich auch ohngefähr vorſtellen können, wie überſchwenglich groß meine Zufriedenheit ſeyn muß, da dieſe heilſame Sehnſucht geſtillet, und ich dasjenige Kleinod erhalten, worinnen meine meiſte Beluſtigung finden werde. Da nun ſolches in Betrachtung meiner, unſchätzbar; Als befinde mich auſſer Stande, eine hinlängliche Wiedervergeltung deswegen zurück zu ſenden: Wann aber auch gleichwohl keinen Platz unter der Zahl der Undanckbaren zu erwerben gedencke; So habe zum beſtändigen Zeugnuß unſerer unzertrennlich und unverfälſchten Freundſchaft, ein kleines Andencken hiebey fügen wollen, welches an ſich ſelbſten zeiget, wie an nichts anders gedencken, als dieſelbe unverbrüchlich zu halten, desfalls die Merckmale davon in Stein ätzen laſſen. Was ſonſten meine Umſtände anbetrift, ſind dieſelbige vorizo, dem Allerhöchſten wahren GOtt, ſey Danck! von der Beſchaffenheit, daß mein reichlich Auskommen habe, und auch meinem bedürftigen Nächſten noch etwas mitzutheilen übrig iſt, mit der Geſundheit bin auch begabet, und alſo fehlet mir nichts als meines liebwertheſten Richtersbergs Anweſenheit, ſo könte meine Freude vollkommen genannt werden; weil aber die Vorſicht ein anders mit

uns

uns beschlossen: So muß mich auch darinnen, dem allein weisen Rathschluß der Allerhöchsten Allmacht unterwerfen, und noch als ein besonderes Zeichen deren Gnade ansehen, daß mich an Ihren liebwerthesten Zeilen, fürnemlich aber, dem allervortreflichsten Buch ergötzen kann; Die wenige Tage, so solches in Händen zu haben gewürdiget worden, habe bereits einen guten Anfang im Durchlesen gemacht, werde auch nicht ermüden, solches nicht nur ein oder zweymal zu durchlesen, sondern auch, so viel mir GOtt Gnade darreichen wird, erbaulich zu betrachten. Ich kan auch nicht umhin zu berichten, wie mit einem Bedienten des Rußischen Abgesandten Bekanntschafft gemacht, dessen Addresse hieher folget, auch an wen Sie ein Schreiben an mich, unter dessen Couvert in Moscow einzuhändigen haben, so wird mir solches richtig zugestellet werden. Derowegen mache mir dann die ungezweifelte Hofnung, daß Sie mich durch solche Gelegenheit, mit einigen Zeilen auf dieses, beehren werden. Schließlich empfehle Sie der mächtigen Obhut des allwaltenden Himmels, mit angehängtem herzlichen Wunsch: daß Sie derselbe bey beständiger Leibes Gesundheit erhalten, auf allen Wegen und Stegen begleiten, desgleichen und endlich mit zeitlich- und ewigem Wohlfern beglückseligen wolle,

der

der ich in ohngefärbter Freundschaft ersterbe,

Allerwertheſter Hertzens-Freund!

Dero gantz eigener
Ibrahim Abdallah.

Und als ich dieſes ſo ordentlich zuſammen gemacht, erwartete den Tag, da ſich der Moſcowitiſche Kaufmann melden und ſolches abfordern möchte. Dieſer erſchiene auch, nachdem er ſich drey Monath in Conſtantinopel aufgehalten. Ich händigte ihm alſo obbeſchriebenes ein, mit dem Erſuchen ſolches wohl zu verwahren, weilen mir ſehr viel daran gelegen, daß es Richtersberg ſelbſten behändiget würde, welches er mir denn nicht allein zuſagete, ſondern auch redlich gehalten hat. Wann er nun ſchon vorhero an Gelde nichts von mir annehmen wollen, als hatte auch vor ihn einen ſaubern goldenen Ring, mit einem ſchönen glatt geſchliffenen und zum Petſchafft dienenden Rubin verfertigen laſſen, welchen ihm verehrete, den er dann auch mit beſonderer Erkäntlichkeit annahme, und zu meinem Andencken zu tragen ſich vernehmen ließe; dabenebſt erwieſe ihme auch ſonſten alle Höflichkeiten, ſo nur zu erſinnen wuſte und wünſchete ihm alsdann eine glückliche Reiſe; da er unter Bezeigung vieler Danckbarkeit Abſchied nahme, und ſeine Reiſe fortſetzete. Nun hielte mich nicht vielmehr mit Erlernung fremder Sprachen auf, ſondern durchgienge die Bibel, als wornach bereits lange geſeufftzet; inſonderheit aber wurde die Begierde ungemein ver-

vermehret, durch Leſung eines Griechiſchen Autoris Nahmens Conſtantinus Meneſſes, welcher die Hiſtorie Kayſer Theodoſii des Jüngern, und in derſelben gar annehmlich beſchrieben; daß derſelbe aus einer ungegründeten Eyferſucht ſeine fromme Gemahlin Eudocia in das Elend verſtoſſen, welche aber ſolche Schmach mit beſonderer Gedult ertragen, die ſie aus Leſung der Bibel erlernet, und dahero in derſelben ihre einzige Vergnügung gefunden, auch dahin gelanget, daß ſie alle irrdiſche Hoheit verachtet, wie dann eben dieſe Eudocia von einem berühmten deutſchen Poeten in einem Theatraliſchen Gedichte, redend alſo eingeführet iſt:

Komm, werthes Bibel-Buch, du Ausbund aller Schriften,
Ach! wie erquck ich mich auf deinen Wolluſt-Triften,
Dein ſüſſer Ambroſin macht meine Seele ſatt,
Die vor dem Weltlichen ſchon einen Eckel hat.
Nunmehr verläſt mein Fuß, die mir verhaßten Felder
Des wüſten Gräciens ſucht Paläſtinens Wälder,
Und Elims Palmen-Stadt, verliert den Helicon
Und trifft den Hermon an; dort blaſt Anacreon
Ein geiles Buhler-Lied, hier offenbahrt die Liebe
Der keuſchen Sulamith die unverfälſchten Triebe,
Hier ſpielt ein David auf, hier ſtimmt ein Aſſaph ein,
Was könnte lieblichers, was könnte ſchöners ſeyn,
Als dieſe Harmonie? Dort ſtinckt nur Aganippe,
Hier fließt der Jordan klar, hier ſchimpft des Heilands Krippe
Die Wiege Jupiters, ſo daß Callimachus
Wenn er den Lucas lieſt, ſich greulich ſchämen muß.
Schweig, ſchweig, Pythagoras, von deinen Sitten-Lehren!
Der Mund der Wahrheit läßt mich beßre Regeln hören,
Des Paulus Donner würckt mehr als der Cicero,
An ſtatt des Seneca vergnügt mich Salomo.

Achilles

Achilles findet hier an Joab seines Gleichen,
Dem tapfern Josua muß Hectors Faust weichen,
Hier tadelt Sinai, was Rom von Sparta lernt,
Weil der Lycurgus sich, wenn Mose kommt, entfernt.
Komm! sag ich noch einmal, du Inhalt aller Schriften!
Bey dir will ich hinfort mein Nebenzimmer stiften.
Was die Academie, was Stoa glaubt und schimpft,
Was Zeno falsch und wahr, was Plato göttlich heißt,
Das ist nur gegen dich ein Irrlicht bey der Sonne,
Ein Tropfen bey der See und eine bunte Tonne,
Bey welcher die Vernunft sich als ein Wallfisch schäumt,
Wer dich als einen Pfuhl des Hauptes drückt, dem träumt
Noch besser, als wenn er des Alexanders Bette
Und des Homerus Buch in seinem Lager hatte.

Wann ich aber hier meines Orts anführen wolte, was vor heilige Regungen und Ergötzlichkeiten bey dem Durchlesen derselben in meinem lehrbegierigen Gemüthe empfunden, würde mich viel zu viel unterstehen; denn ich wurde davon niemals ersättiget, und fande bey meiner noch ziemlich schwachen Einsicht dennoch die Harmonie Alten und Neuen Testaments, ingleichem der 4 Evangelisten so richtig, daß mir alle Zweifels-Knoten benommen, und ich völlig überzeuget würde, daß Christus der wahre Messias sey; zuweilen fiel mir dabey in die Gedancken, wie ich dem Nicodemo nicht unfüglich zu vergleichen, welcher aus Furcht für denen Juden des Nachts zu demselben gegangen; ich aber aus Furcht für meinen Landesleuther, und wie meine zeitliche Wohlfarth verscherzen würde, mich auch abhalten ließe, die Retirade nach den Christlichen Gränzen zu suchen, und mich daselbst dem Schooß der Christlichen Kirche einverleiben zu lassen, als wornach zwar vielmals

seuf-

ſeufzete, jedoch aus eben angeführten Urſachen immer wieder unterließe; doch nahme mir zu der Zeit einen ernſten Vorſatz, meine Einkünfte beſſer zuſammen zu halten, und ſo bald nur etwas vorräthig mich damit entweder nach Ungarn oder Venedig zu begeben. Alleine dieſes hat mir gewaltig fehl geſchlagen und ich habe bis dato noch nicht zu dieſem heilſamen Zweck gelangen können, allermaſſen eben damals wie ich vermeynete, dem Glücke im Schooße zu ſitzen, daſſelbe befliſſen war auch ſeine Tücke rechtſchaffen kennen zu lernen, desfalls denn wohl tauſendmal an den in meiner Jugend gehabten und gleich Anfangs angeführten Traum gedachte, jedoch mich täglich mehr dazu bereitete, denen zuſtoſſenden Widerwärtigkeiten getroſt unter Augen zu gehen, auch ein Labſal dagegen in der Bibel zu ſuchen, welches denn reichlich fande, zumal in den Pſalmen des Königlichen Propheten Davids. Unterdeſſen hatten ſich eine ganze Rotte verbitterte Feinde wider den Capitain Bacha geſammlet, die ſeinen Untergang beſchloſſen; da aber ſeine Conduite ſo beſchaffen, daß er ſtündlich vermögend Rede und Antwort wegen der ihm anvertrauten Affairen geben zu können, und ſelbige desfalls ihren vergallten Eyfer nicht ſo wohl wie ſie gerne wolten, gegen ihn auszuſtoſſen, Gelegenheit fanden, und doch gleichwohl den Anfang ihrer Rache auszuüben, machen wolten, als muſte ich das erſte unſchuldige Schlacht-Opfer ſeyn; denn weil ihnen allerſeits ſehr wohl bekannt, wie er groſſe Gnade gegen mich hegete, mir auch ſeine geheimeſte Geſchäffte

schäffte vertrauete, karteten sie die Sachen dergestalt, daß ich mit einer kleinen Escadre commandirt wurde, die Kauffardey-Schiffe zu convoyren. Da ihn nun solches nicht wenig vorn Kopf stiesse, angesehen es eigentlich seine Function ware, die Officiers dazu vorzuschlagen, als suchte er dieses zu hintertreiben, zumalen da er mich ungerne missen wollte; alleine dieses hatten sie schon solchergestalt eingerichtet, daß ihme eine sehr verdrießliche Antwort ertheilet wurde, denn eben damit suchten sie ihm einen Tort zu erweisen, daß ich von ihm entfernet wurde. Mir war von der gantzen Sache nichts bekannt, bis er mir selbsten eröffnete, wie ich mit der bestimmten Escadre fort müsse. Ich, nicht anders wissende, als daß es sein eigener Wille, fande mich sehr wohl darein; er aber ließe sich vernehmen: Nun wissen mir meine Feinde keinen empfindlicheren Possen zu spielen, als daß sie mich ihrer Gegenwart berauben, da ich ihrer am meisten benothigt, doch es stehet nicht mehr zu ändern, und man muß es sich gefallen lassen, bis eine Aenderung erfolget und sie ausgetobet haben. Ich finde unnöthig sie zu erinnern, fuhre er fort, daß sie sich vor Nachstellungen hüten, weil von ihrer Redlichkeit überzeuget bin, wie sie solchergestalt mit denen Leuthen so wohl, als in ihren obligenden Verrichtungen verfahren werden, daß sie solches allemal verantworten können. Ich erwiederte: Wie allen Fleiß anwenden und die nothige Vorsicht gebrauchen würde, daß an mir nichts tadelhaftes erfunden werden solte. Darauf er aber wieder replicirte:

Dieses

Dieses glaube alles sehr wohl, aber auch dieses, daß meine Feinde auch die ihrige seyn, und eben einer davon ist derjenige, so das Commando en Chef erhalten hat, welches mir sehr leid ist. Wenn ich aber ein reines Gewissen zu erhalten jederzeit mein vornehmstes Augenmerck seyn lassen, als verbannete alle Furcht und erklärete mich: Wie doch dergleichen neidische Verfolger, selten zum Zweck ihres Vorhabens gelangeten, sondern vielmals diejenigen, welche andern Gruben zu graben beflissen, selbsten darein fielen. Dieses träget sich zwar wohl zuweilen zu, erwiederte er: Alleine es liegen dennoch häufige Exempel am Tage, welche erweisen, daß die Boßheit zum öfftern über die Unschuld triumphiret hat, derowegen will ihnen wohlmeynend rathen auf guter Hut zu stehen; sonsten aber sich angelegen seyn lassen ihre Equipage so einzurichten, daß sie mit dem forderlichsten unter Seegel gehen können, womit er mich dasselbemal verließe.

Als mich nun allein befande, überlegete erst recht, was er mit mir gesprochen, und vermerckete also, wie ich seinetwegen verfolget werden dürfte, schlug es aber dennoch in den Wind, und war einzig und allein darauf bedacht meine Sachen in gehörigen Stand zu setzen, stellete aber das übrige GOtt alles anheim, massen versichert, daß ich meines Orts niemand vorsetzlicher Weise Gelegenheit oder Ursache gegeben, mich zu verfolgen. Aber was wolte alles dieses helffen, der fatale Termin war einmal erschienen, der mich aus einer Unruhe in die andere setzen sollte, auch bis hie-

her noch nicht aufgehöret; doch hat mir die allmächtige Hand des Höchsten in so weit durchgeholffen, daß ich demselben davor gleichwohl nicht genug zu dancken vermag, und seine wunderbahre Wege zu preisen auch niemals ermüden werde. Wie nun die Schiffe aufgetackelt und alles benöthigte darauf gebracht worden, wurde der Tag des Embarquements bestimmt, und nur zwey vor dessen Herankunfft ließe sich der Bediente des Rußischen Ministers bey mir melden, da mir dann so fort schwanete, daß solches den lieben Richtersberg betreffen würde, welches dann auch richtig eintraffe, denn da ich demselben selbsten entgegen gienge, bewillkommete, und in mein Zimmer führete, händigte er mir ein Schreiben ein, folgenden Innhalts:

Mein Hertzens-Freund!

Das liebwertheste Schreiben, benebst denen vortreflichen Verehrungen, so von Ihnen durch den Rußischen Kaufmann erhalten, hatte alle die Würckungen in mir hervorgebracht, die von einem vor Liebe brennenden und danckbahren Hertzen zu erfordern, zugleich aber auch aufs neue schamroth gemacht, denn an statt, daß mein liebwerthester Freund! mit einer schuldigsten Danckbarkeit, in Ermangelung der Vergeltung, vor die genossene unzehliche Wohlthaten vor lieb nehmen sollen, häuffen Sie meine ohnedem zu hoch aufgestiegene Schulden immer mehr, so daß es bey nahe das Ansehen

ſehen gewinnt, als wolten Sie mich zu Ihrem Leibeigenen erkauffen, welches doch in der That viel zu ſpät, allermaſſen Ihnen vorlängſten mein gantzes **Alles** gewidmet, und alſo lediglich von Ihren Befehlen dependire. Wann auch Ihren guten Wohlſtand und wertheſte Geſundheit, nicht ohne innerliche Bewegung, daraus erſehen; ſo ergehet mein Wunſch dahin: daß Sie der allmächtige GOtt, nicht allein bis auf die ſpäten Zeiten dabey erhalten, und mit allerley Seegen überſchütten, ſondern auch dermaleins alt und Lebens ſatt in ſein Freuden-Reich aufnehmen wolle, zugleich auch ſeinen Beyſtand in ſolcher Uebermaſſe angedeyhen laſſen, daß Sie mit Simeon ausbrechen können **HERR, nun läſſeſt du deinen Diener in Friede fahren, denn meine Augen haben den Heiland aller Welt erkannt.** Welches denn gantz gewiß erfolget, wenn Sie das Buch der Wahrheit mit behöriger Aufmerckſamkeit betrachten, und denen Regungen des Heil. Geiſtes nicht widerſtreben. Solte ich alsdenn gewürdiget werden, den Tag zu erleben, daß von Ihnen benachrichtiget würde: wie Sie die unausſprechliche Liebe GOttes eingeſehen, und durch dieſelbe gereitzet, ſich Ihme gäntzlich aufgeopfert, ja gleichſam in das theureſte

Verdienſt ſeines allerliebſten Sohnes eingewickelt, und ſich daſſelbe in wahrem Glauben zugeeignet, wolte meine Augen hernach mit Freuden ſchlieſſen; weilen verſichert, daß ich das unwürdige Werckzeug geweſen, ſo den Anfang zu ihrer Erleuchtung gemacht. Nun muß mich zu einer andern Materie wenden, und Ihnen berichten: daß mit meinem jungen Herrn, in wenig Tagen von hier aufbrechen, und nach Riga in Liefland reiſen werde, woſelbſten wir eine Zeitlang verharren, nachgehends die Königreiche Schweden und Dännemarck beſehen, von dannen aber nach Holland und Engelland überzugehen Vorhabens; desfalls vor das erſte die Gelegenheit ermangeln wird, von Ihrem, Gott gebe! beſtändigen Wohlergehen Nachricht erhalten zu können, doch will mich möglichſtens bemühen, dahin zu trachten, ſo bald es ſich thun laſſen will, das vorgeſetzte Ziel zu erhalten, vielleicht dürfte nach abgelegten Reiſen, an einem Ort Employ finden, wo Ihnen etwas näher käme, derowegen bis dahin, die Gedult zur Hand zu nehmen, das vernünftigſte ſeyn wird. Nun iſt nichts mehr übrig, als meine Danckbarkeit nochmals zu bezeugen, die denn wahrhaftig zu ſolchem Grad geſtiegen, daß mir die Worte fehlen, eine hinlängliche Abſchilderung davon zu machen, derowegen nur wiederhohle,

wie

wie ich die Ehre habe zu ſeyn, und Zeit Lebens zu bleiben,

Mein Hertzens-Freund!

Ihr mit aller Aufrichtigkeit
treuergebenſter Diener
Richtersberg.

Wie ich ſolches erbrochen und durchleſen, ware der Menſch ſo höflich mir anzubiethen eine Antwort darauf ſicher fortzuſchaffen, wenn ich es verlange. Ich verſicherte ihn meiner Ergebenheit vor ſeine beſondere Gütigkeiten mit Vermelden, wie mein Freund Rußland ſchon quittiret haben würde, reichete ihm aber ein gut Recompence, womit er ſeinen Abſchied nahme, und dieſes iſt auch die letzte Nachricht geweſen, ſo von meinem lieben Richtersberg erhalten, gleich darauf beurlaubete mich von dem Capitain Bacha, der mir die Hand reichete und einige Thränen wider ſeinen Willen fallen ließe, die mich dergeſtalt rührten, daß ſie mir ebenfalls in die Augen ſtiegen, alſo wünſcheten wir einander nicht mehr als wohl zu leben, womit mich an Boord begabe. Darauf giengen wir bald unter Seegel und convoyrten die Kauffarthey-Schiffe, nachhero aber wurden wir beordret zu kreutzen, um die See von Raub-Schiffen rein zu halten, angeſehen ſich deren unterſchiedliche die ſehr ſtarck bemannet, eingeſchlichen hatten, iedoch iſt uns keines zu Geſichte kommen, und auch innerhalb 2 Jahren, gar nichts merckwürdiges vorgefallen. Zwar haben wir unterſchiedliche ſtarcke Stürme aushalten müſſen, dennoch aber iederzeit ohne Schaden davon gekommen,

men, und bald hie bald da Landgang gethan, aber niemals aus andern Abſichten als Erfriſchungen einzunehmen.

Ob mir nun gleich der Commandeur d' Eſcadre nicht gewogen, ließe mich doch ſolches nichts anfechten, ſondern verrichtete meine Schuldigkeit getreulich, desfalls mir auch niemand etwas nachtheiliges vorzuwerfen wuſte, und ich alſo die Früchte eines freyen Gewiſſens genoſſe, ſo lange auf dem Waſſer herum ſchwebete. Ich hielte mich jederzeit eingezogen und vor mich ſelbſten, da denn in dem heiligen Bibelbuch die ſüſſeſten Erquickungen, in Betrachtung der wunderbahren Wege des Herrn fande, und täglich dahin trachtete, meinen Lebens-Wandel nach denen darinnen vorgeſchriebenen Regeln einzurichten. Endlich erhielten wir Ordre zurück zukommen, welcher dann Folge geleiſtet, ich aber bey meiner Ankunft in Conſtantinopel ſogleich in Arreſt geführet wurde, ohne zu wiſſen warum? Auch iſt mir die Urſache niemals bekannt worden, wohl aber dieſes nachhero, daß es lediglich aus Neid und wegen des Capitain Bacha geſchehen. Vier ganzer Monath muſte im Gefängniß aushalten, weil aber, wie ſchon vorhero gemeldet, von meinem Gewiſſen überzeuget, daß mir Gewalt und Unrecht geſchahe, ſo unterwarffe mich dem erboſten Schickſal in Gedult und tröſtete mich jederzeit aus Gottes Wort. Niemand als den Kerckermeiſter bekame ich zu ſprechen, und derſelbe wuſte eben ſo wenig als ich, was man mich beſchuldigte, lebte alſo bloß ſeiner Ordre nach, daß er mir mein täglich Eſſen und Trincken reichete, und ſonſten niemand mit mir zuſprechen, erlau-

bete. So ungerecht und wunderlich nun diese Proceduren, so mit mir vorgenommen wurden, so wenig ließ ich mich dieselben anfechten, ja ich ware so gelassen, daß mich um gar nichts bekümmerte, welches vielen unglaublich vorkommen dürfte, allein mein Gemüthe genoß zu der Zeit eine solche Zufriedenheit im Kercker selbsten, daß das Irrdische nichts über mich vermochte, und ich weiß gewiß, daß wegen meiner Loßlassung kein Wort verlohren haben würde, wenn mir solches auch erlaubt gewesen, denn ich bemühete mich immer mehr, das Weltliche verächtlich zu halten, und meine Gedancken aufwärts zu schwingen, hatte auch mein Facit schon so gemacht, daß man mich im Gefängniß das Ende meines Lebens abwarten lassen würde, welches mir denn auch aus keiner andern Ursache zuwider, als weilen dadurch abgehalten wurde, die Heilige Taufe zu empfangen, und mich öffentlich zum christlichen Glauben zu bekennen, dennoch tröstete mich auch damit wieder, daß GOtt das Hertz ansehe und die Nieren prüfete, derowegen er mir auch aus dieser Noth helffen und beystehen würde, weilen ich nichts anders als seine Ehre, und meine ewige Wohlfahrt suchete. Wie nun demselben alles beingestellet, erschiene der Kerckermeister eines Morgens zu ungewöhnlicher Zeit, und ehe es noch recht Tag ware, mit dem Bedeuten, daß ich ihm folgen solte: Ich hatte nichts bey mir als wie ich ginge und stunde, ausser die Heil. Bibel in meinen Beinkleidern, weilen man mir sonsten alles abgenommen und nur diese alleine gelassen, weilen sie nicht wusten was es ware. Also stunde auch so fort bereit da,

seinem Befehl ein Genügen zu leisten, doch thate damals einen tiefen Seufzer zu GOtt, und brache in diese Worte aus. Ach, grausames Verhängniß! ist es denn nun dahin gediehen, daß ich einem solchen nichtswürdigen Menschen Gehorsam leisten muß, so wird auch bald das Ende erfolgen, angesehen mir nicht anders gedachte, als daß er mich an einen solchen Ort führen würde, wo man mir die Gurgel nach Türckischer Manier, ohne sonderbahre Ceremonien zuschnüren würde; dennoch ließe die Zaghaftigkeit nicht über meine Großmuth herrschen, sondern folgte getrost nach, wurde aber bald innen, daß ein Unter-Officier mit vier Mann meiner warteten, und mich zwischen sich nahmen, auch mit starcken Schritten an das Wasser führeten, daselbst in ein bereit liegendes Boot steigen hiessen, und nach einem vor Ancker liegenden Schif transportirten. Auf demselben ware noch alles stille und wenige Mannschafft zu sehen, iedoch es erschien sogleich ein Unter-Officier der nahm mich in Empfang und führete mich in eine kleine Kammer und verschlosse mich darinnen, ohne ein einiges Wort mit mir zu sprechen. Aber auch dieses Verfahren vermochte meine Standhaftigkeit im geringsten nicht zu einigem Widerwillen zu bringen, und wanckend zu machen, sondern ich nahme alles geduldig auf, und erinnerte mich der herrlichen Lehren meines Heilandes, als denne ich mich gantz und gar ergeben, und im völligen Vertrauen auf sein allertheuresterworbenes Verdienst, allem drohenden Unfall mit beherztem Muthe entgegen zu gehen, beschlossen. Mein Essen wurde mir täglich

hinein

hinein gereichet, ich fragete niemand, was man mit mir vorzunehmen Willens; und es redete mir auch niemand ein Wort zu. In diesem erbarmenswürdigen Zustand, verharrete abermals 2 Monath, während deren wir meistentheils unter Seegel waren, wie ich an denen Bewegungen des Schifs wahrnehmen konnte. In einem kleinen Behälter war ein Ablauf gemacht, meine Nothdurft zu verrichten, aber sonsten kein Fenster oder einige Oeffnung ausser in der Thüre, deswegen nur ein wenig Tages-Licht zu sehen bekame. Alleine wie die fatale Stunde erschienen, daß ich wiederum an dasselbe gebracht wurde, erblickte auch den unglückseligen Capitain Bacha, der weder von meiner, noch ich von seiner so nahen Anwesenheit etwas gewust, denn es war ihm nun bekannt gemacht worden, daß er auf eine wüste Insul ausgesetzt werden solte, aber nichts davon, daß er an mir einen Unglücks-Cameraden erhalten würde. Er umfassete mich also mit Vergiessung häufiger Zähren, und der Schmertz hatte ihn dermassen übermeistert und sein Hertz so beklemmt, daß er nicht ein Wort hervorzubringen vermochte; dahingegen ich in aller Gelassenheit von dem Schifs-Capitain vernahme, daß wir in das ausgesetzte Boot steigen, und unsern künftigen Aufenthalt in Possession zu nehmen an Land gehen mochten. Nicht die geringste Veränderung war deswegen an mir wahrzunehmen, worüber derselbe seine Verwunderung nicht zu bergen vermochte, sondern sich gegen mich heraus liesse: Sie wissen vielleicht nicht zu was Ende sie bestimmt

sind? weilen sie mit so besonderer Gleichgültigkeit angehoret, was ich ihnen auf hohen Befehl deswegen hinterbracht, denn dieses kleine Eyland ist unbewohnt und keine Lebensmittel darauf vorhanden, derowegen ihre Person voreest bedaure, wohl wissende, daß sie ein unschuldig Schlachtopfer des gewesenen Capitain Bacha seiner unversöhnlichen Feinde, und auch dessen selbsteigenes Verbrechen, in nichts anders als falschen Erdichtungen dererselben bestehet, weswegen heimlich einige Fisch-Angel bey mich genommen, die ihnen zugedacht, um vermittelst solcher Fische zu ihrer Nahrung zu fangen, womit er mir selbige in einem Beutelgen, ohnvermerckt der andern, benebst einem Feuerzeuge einhändigte.

Ich danckte ihm vor das bezeigte Mitleiden, und antwortete, weiter nichts, als: Der GOtt der mir das Leben gegeben, wird es auch nach seinem gnädigen Willen erhalten, so lange es ihm gefällig seyn wird. Und damit stiege die ausgehangene Treppe mit solcher Frewmüthigkeit hinunter, als wann zu einem grossen Freuden-Fest gehen solten, den Capitain Bacha aber, (den hinführo bey seinem rechten Nahmen Mehemeth nennen werde,) hatte alle Empfindlichkeit verlassen, deswegen sie ihn halb todt hinunter schleppeten. Wie wir nun in das Boot gekommen, wurde nach dem Lande gerudert, da er sich unterweges einigermassen wieder erhohlete. Ich bemühete mich alles dasjenige hervorzusuchen, was ihm etwa einigen Trost zu erwecken vermögend, da aber bey einem in Aberglauben steckenden Türcken, wenig damit auszurichten

richten

richten iſt, als ließe er ſich ganz verzweiflungsvoll vernehmen: **Verflucht ſey die Stunde meiner Geburth? Verflucht ſeyn diejenige die mich mit Unrecht in dieſes Elend geſetzt! Verflucht ſeyn die Gebeine meiner Verläumder! Verflucht ſeyn diejenigen ſo heimlichen Rath mit ihnen gepflogen! Warum haben dieſe verruchte Böſewichter, das Maaß ihrer teufeliſchen Boßheiten und Ränke nicht ſo vollkommen gemacht, daß man mich des ohnedem wenig mehr übrig gebliebenen Lebens vollends beraubet, ſo wäre ich aller Quaal entronnen; Alleine unglückſeliger Mehemeth! ſiehest du nicht, daß dir dieſe vermaledeyete Rotte nicht einmal ſo viel gegönnet, ſondern dich ſo hineingeſtürzet, daß du einen tauſendfachen täglichen, ja ſtündlichen Tod erwarten, indeme du von aller Welt verlaſſen, das Elend in deinem grauen Alter bauen ſolt?** Womit er ein hielte und ganz tiefſinnig ſitzen bleibe. Mittlerweile langeten wir am Ufer an, und wurden an das Land geſetzt, da uns denn nicht einmal ein Geſchirr überlaſſen wurde, womit wir einen Trunck Waſſer ſchöpfen konnten; Mehemeth wurde herausgetragen und fiele aus einer Ohnmacht in die andere, alleine die unbarmhertzigen Leute verließen uns alſobald und ruderten wieder nach dem Schif zu, welches auch nicht lange darnach unter Seegel gienge. Der erbärmliche Zuſtand dieſes beklagten Mannes drunge in das Innerſte meiner Seele, und ich vergaße meines eigenes Unglücks über des ſeinigen,

wandte

wandte alles mögliche an ihn zu recht zu bringen, allein es schiene aus mit ihm zu seyn, und ich gedachte auch nicht anders, als daß er die Schuld der Natur bezahlen würde, desfalls setzete mich nieder und legete sein Haupt in meinen Schooß, wobey die inbrünstigsten Seufzer zu dem Allerhöchsten abschickte und um Rettung anflehete, die auch würcklich erfolgte. Ich meines Orts befande mich gantz wohl, und fühlete weiter kein Betrübniß als über diesen Mann, wie ich aber vermerckete, daß er in einen Schlummer fiele, hatte ich schon wieder Hoffnung zu seiner Besserung, er mochte auch etwa ein halb Stündgen geschlummert haben, als er die Augen aufschluge, auch mich gantz wehmüthig ansahe und fragete: Wo sind wir denn liebster Ibrahim, und was soll allhier unsere Verrichtung seyn? Ich antwortete: Wo wir sind, ist mir eben so wenig als wie ihnen bekannt, die Verrichtung aber wird nur bloß darinnen bestehen, daß wir uns umsehen, wo Nahrungsmittel herzunehmen sind? und übrigens unsern Unfall in Gedult ertragen lernen. Darauf seufzete er tief, ausbrechende: Dieses ist der Lohn meiner Redlichkeit und getreuen Dienste, doch will ich ihrem Exempel folgen, und meinem widrigen Verhängniß getrost entgegen gehen. Ich hatte noch ein klein wenig Brod bey mir, so von meinem Essen übrig behalten, er aber nichts, also überreichete ihm solches und er genosse etwas weniges davon, richtete sich auch hernach auf, da wir dann Land einwärts marschirten, aber er war so schwach, daß er solches nicht lange zu ertragen vermochte, derowegen riethe ich ihm, daß er sich unter einem kleinen

Buſch niederließe. Der Durſt meldete ſich auch ſchon, und wir hatten noch kein ſüß Waſſer geſehen, ungemein warm war es dazu, alſo zohe er ſeine Kleider ab, und ich machte ihm ein Lager davon zu recht, worauf er ſich niederlegte; mir hingegen gienge an meinen Kräften gar nichts ab, deswegen machte mich weiter fort, um Erkundigung einzuziehen, wie es weiter im Lande beſchaffen ſey? Vor das erſte aber fand ich nichts anders als eine ſchöne Ebene, mit kurtzem Graß bewachſen, (davon ſich wohl unvernünftige Creaturen ernehren können, wenn deren vorhanden geweſen:) wo ein kleiner Silberklarer Fluß gleichſam ſpielend hindurch ronne und ſolche befeuchtete. Ich näherte mich demſelben, truncke des Waſſers, ſolches hatte einen guten Geſchmack und ich löſchete meinen Durſt aufs beſte. Nun gedachte ich ſehr wohl daran, daß Mehemeth deſſen auch ſehr bedürftig ſeyn würde, alleine da nichts in meiner Gewalt wuſte, worinnen ihm etwas mitnehmen konnte, als ſahe mich hin und her um, ob nicht etwas dazu dienliches vorhanden? doch alles dieſes war umſonſt und ich ermüdete mich mehr darum zu bekümmern. Wie aber die dringende Noth zu allerhand Erfindungen Anlaß giebt, als thate ich auch einen Verſuch an einem Gewächſe, welches Stengel von 2 bis drittehalb Ellen hoch trägt, die inwendig hohl ſind, derowegen nahme mein Meſſer heraus und ſchnitte deren etliche ab, ſetzete unten einen Pfropfen, den von Holtz verfertigte hinein, und füllete ſelbiges mit Waſſer, welches denn gut von ſtatten gienge, und auch mei-

nen

nen Muth so fort vermehrete, denn da mir diese erste Unternehmung so wohl gelungen, zweifelte bereits gar nicht, es würden sich auch andere Mittel zu unserer Nahrung finden, und darzu bedünckten mich die Wurtzeln dieses Krauts nicht undienlich zu seyn, derowegen eine ausgrube und von ziemlicher Dicke auch dabey länglich fande, ich probirte dieselbe und sie waren nicht allein sehr saftig, sondern auch delicaten Geschmacks, worüber unglaublich erfreuet wurde, deren mehr ausgrube, rein machte, und nebst etlichen Röhren voll Wasser zusammen nahme, und damit wieder nach Meheneth wanderte, dieser lage annoch in einem süssen Schlaf, deswegen ihn darinnen nicht stöhrete, wohl erwegende: daß selbiger dem menschlichen Cörper viele Erquickung bringt, wie er aber von selbst aufwachte und mich neben sich sitzen sahe, war das erste, daß er überstarcken Durst klagete; ich war gleich bereit und reichete ihm ein Rohr voll Wasser, er verwunderte sich über das Trinckgeschirr, angesehen er Zeit seines Lebens keines dergleichen gesehen, vielweniger daraus getruncken, setzte dennoch solches ohngescheut an den Mund, und leerete es mit sonderbahrem Appetit rein aus, daraufgabe ich ihm eine abgeschelete Wurtzel, mit dem Ermahnen solche zu speisen, welches er auch thate, und von so herrlichem Schmack befande, daß er ausbrache: Nun du grosser GOtt! dir sey Danck gesagt, daß du mir noch ein solches Labsal in meinem Elende beschert hast; Hierauf fragte er mich, wo solche erhalten? da ihm dann die Gegend von ferne

zeigete,

zeigete, wo ſelbige in Ueberfluß zu finden? darüber er ſich ſehr vergnügt bezeigte und ſagte: Hiebey werden wir nicht Hungers ſterben, ſo lange deren welche vorhanden; Alleine eine Pfeiffe Toback erhalte wohl vor meinem Ende nicht mehr, denn davon ware er ein ſonderbahrer Liebhaber. Ich antwortete, was nicht zu haben iſt, muß man entbehren, und damit vor lieb nehmen, was GOtt und die Natur an die Hand geben wird, gleichwohl aber hatte meine eigene Gedancken darüber, daß er nach Toback ſolche Begierde blicken ließe, und keiner andern Lebens-Mittel erwehnete. Ich hatte mich ziemlich ermüdet, deswegen mir auch ein Lager von meinen Kleidern machte, und gantz ſanfte ruhete, auch nicht ehe erwachte, bis es ſchon wieder zu tagen beaunte, da dann ſo friſch aufſtunde, als wie in langer Zeit nicht geſchehen, allermaſſen die geſunde und annehmliche Luft mich überaus erquickt hatte. Nachdem mein Gebeth verrichtet, welches jederzeit das erſte ware und niemals von mir verſäumet wurde, forſchete bey Mehemeth, ob er mit mir zu folgen im Stande ſey? Und als er dazu bereit, auch ſeiner Meynung nach Kräfte genug verſpürete, brachte ich ihn dahin, wo des vorigen Tages geweſen? und er urtheilete, daß wir daſelbſt unſer Lager wohl aufſchlagen konten, weiln Waſſer benebſt denen Wurtzeln und etwas klein Buſchwerck vorhanden; derowegen mich denn ohnverweilt darüber her machte, und mit meinem Meſſer von dem Buſchwerck ſo viel abſchnitte, daß davon eine Hütte verfertigen konte, um uns

des

des Tages vor der starcken Sonnen-Hitze zu verbergen, des Nachts aber darinnen zu ruhen, ich steckete aber die abgeschnittene Zweige in die Erde und mit gantz jungen bande dieselbige zusammen und oben übereinander, daß selbige bey nahe einem geflochtenen Korbe ähnlich sahe, darüber brachte denn meistentheils den gantzen Tag zu, und wir arbeiteten uns alle beyde ziemlich müde, massen uns solches gar ungewohnt verkame; Hernach grube wiederum einige frische Wurtzeln aus, die wir verzehreten und uns recht wohl dabey befanden; Mehemeth schiene auch schon viel gelassener zu werden, und ließe dem Schmertzen nicht mehr so viel Raum, sondern genosse dieselbige Nacht mehst mir eine erwünschte Ruhe. Als nun des folgenden Morgens das Nachtlager wiederum verlassen, eröffnete demselben, wie ich gesonnen, mich etwas weiter umzusehen, um zu vernehmen, ob sich nicht einige Arten von wilden Thieren finden möchten? als Ziegen oder dergleichen, denn bis dahin hatten wir noch nichts anders als unterschiedliche See-Vögel wahrgenommen; Er ware solches sehr wohl zu frieden, und wünschete nichts mehr, als daß er mich zu begleiten vermögend, so würde ihm die Zeit während meiner Abwesenheit nicht so lang fallen, doch ließe sich solches damals noch nicht thun, alsomachte mich alleine auf den Weg, und da von weitem eines erhabenen Hügels innen wurde, begabe mich schnur gerade darauf zu, verlohre aber den schönen Wiesen-Grund gar bald und kame dagegen auf sandichten und unfruchtbaren Bo-

den,

den, wo aber unterſchiedliche breite und etwa 1 bis 1½ Zoll dicke ſchöne Steine lagen, ſo ſauber und accurat als wären ſie mit Menſchen-Händen zurecht gehauen, ſelbige geſielen mir insgemein wohl und mich bedünckte, daß ſie uns vielleicht einmal dienlich ſeyn möchten, deswegen ſuchte derſelben wohl 10 bis 12 Stück zuſammen, und legete ſie auf einen Haufen, des Vorhabens, ſolche im Rückwege mit zu nehmen und bey der Hütte ſo lange zu verwahren, bis ſie zu etwas nützliches zu employren dienlich finden würde; darnach ſpatzierete auf den Hügel immer wieder zu, und wie ſolchen erreichet, ſtiege auf deſſen Gipfel, wo die ganze Inſul zu überſehen vermochte, und nach meinem Augenmaß ſolche nicht mehr als ohngefehr zwey kleine Meilwegs rund herum ſeyn mochte, ſelbige ſchiene meiſtentheils flach und eben, auſſer gegen Sonnen Untergang erblickte einen Wald; da mich aber ſchon ziemlich verſpätet, und auf die Retour bedacht ſeyn muſte, als ware gezwungen ſolchen zu beſichtigen, bis den andern Tag auszuſetzen, alſo gienge des Weges wieder her, wo ich her gekommen? und nahme die geſammlete Steine mit, welches eine ziemlich gute Tracht ware. Mehemeth wartete meiner mit Schmertzen, und da er mich erblickte, kame er mir entgegen gegangen, als er gewahr wurde, womit ich beladen? fragte er ſehr begierig: was ich mit den Steinen zu machen gedächte? Ich antwortete ihm: das weiß ich wircklich ſelbſt noch nicht, weil ſie aber ſo überaus ſchön und glatt waren, ſtunden ſie mir

auch wohl an, deswegen mich damit bis hieher getragen, und vielleicht wird mich diese wenige Mühe nicht gereuen, angesehen sie noch wohl mit besondern Nutzen gebraucht werden können, womit selbige neben die Hütte hinlegte, und mich darauf setzete, als wozu sie mir schon so fort zu dienen begunten, wann sie auch zu nichts anders zu gebrauchen gewesen; allein selbige kamen hernach ungemein wohl zu Paß, denn als ich an den Wurtzeln verspürete, daß selbige eine so gesunde und vortrefliche Nahrung gaben, fiele auf die Gedancken, wann sie getrucknet und nachhero klein gerieben würden, könte auch wohl Brod davon gebacken werden, wovon dann einen Versuch zu thun mir gäntzlich vornahme, zu welchem Ende auch des folgenden Morgens eine kleine Parthie ausgrube, rein machete, und auf eben diese Steine an die Sonne zum trucknen legete, hernach steckete etliche zu meiner Mahlzeit zu mir, und begabe mich auf den Weg nach dem geschehenen Wald, Mehemeth konnte aber noch nicht mitfolgen, dennoch befande er sich sonsten sehr wohl und belustigte sich mit spatzieren gehen an dem kleinen Fluß; Ich hingegen ware begierig die Insul einwerts weiter zu betrachten, und als ich etwa eine gute Viertel Stunde gegen Niedergang der Sonnen fortgegangen, verlohre sich auch der Wiesengrund und kame dürres Land dagegen, welches gantz unfruchtbar, gleichwohl aber hielten sich allda herum eine Menge von Seevögeln auf, und ich wurde gewahr, wie sie daselbst ihre Nester hatten, indeme deren etliche fan-

de, wo Eyer innen lagen, doch machete mir daraus nichts, ſondern ſetzte meinen Cours weiter fort und es zeigete ſich bald wieder ſehr fruchtbarer Erdboden, alleine dennoch ware dieſes kleine Eyland nicht ſo eben und flach wie mir eingebildet, ſondern es fanden ſich viele erhabene Hügel und auch tiefe Thäler, worinnen abermals eine andere Art von Vögeln in Menge vorhanden, auch ſtieſſe ich auf eine kleine Buſcage voller Frucht-Bäume, alleine ſelbige waren mir unbekant, doch ſonſten ſchön anzuſehen, deswegen welche in Geſtalt der Aepfel abpflückete und es wagete zu koſten, ſelbige waren ſehr ſaftig und ſüß, welches mich bewoge eine Parthie davon mit zu nehmen. Hernach näherte mich dem Walde, ſolcher hatte einen ziemlichen Umfang, und meiſtentheils eine halbe Meile, an einigen Orten auch wohl eine viertel Meile breit, und mit ungemein hohen ſtarcken Bäumen auch vielen kleinen Hecken und langen Graß verſehen. Wie ich etwas darinne herum gewandert, erblickte einen freyen luſtigen Platz, auf welchem eine friſche See, und an demſelben liefen eine Art von Ziegen herum, dieſes kame mir ſo lebhaft vor, daß etwas ſtille ſtunde und mich an dem Springen derſelben ergötzete, allein da mich ihnen näherte, liefen ſie ſehr leicht davon, und waren faſt ſo geſchwind wie ein Vogel zu fliegen, dergleichen ich noch niemals an ſolchem Viehe wahrgenommen, mir auch eben nicht gar wohl gefiele, weilen ich keiner davon habhaft zu werden vermochte. Da ſie nun eine kleine Ecke von mir verfolget wur-

den, stunden sie stille, und sahen mich recht steif an, als wenn sie mein Daseyn bewunderten, derowegen gienge gantz sachte fort, um mich denenselben allmählig zu nähern, und alsdann eine davon zu erhaschen. Es waren nicht mehr als 10 Stück, aber keine davon gesinnet meine Ankunft zu erwarten, sondern wie ich bald bey ihnen und fast im Begriff stunde meine Hand auszustrecken und eine fest zu nehmen, thaten sie auf einmal wiederum solche Sprünge, daß sie sich ziemlich von mir entferneten, doch ließe ich den Muth noch nicht sincken, und verfolgte sie bey 2 Stunden rund in dem Walde herum, mein Glücke wolte mir auch so wohl, daß ich an einer dickbelaubten Hecke etwas weises von ferne gewahr wurde, deswegen mich ohne Verzug dahin machete, und 2 junge Ziegen unter derselben liegend fande. Ich ware darüber mehr erfreuet, als wann den grössesten Schatz an Gold oder Silber erhalten, und nahme erst eines auf die Arme, und dann das andere, sie waren noch sehr jung, und mochten wohl noch nichts weiter als die Milch von der Mutter genossen haben, doch wolte ich sie desfalls nicht liegen lassen, sondern gedachte: daß selbige der Hunger schon Laub und Gras wurde fressen lernen. Nun wolte mich nach dieser erhaltenen Beuthe nicht länger aufhalten, sondern machte mich auf den Rückweg damit, massen es mir selbige zu tragen etwas beschwerlich fiele und deswegen ziemliche Zeit erfordert wurde, derowegen mich frühe auf den Weg machen und offt ruhen

muste,

muſte, ſonſten mich gerne daſſelbigemal noch etwas weiter umgeſehen. Wie ich aus dem Wald gekommen, vernahme erſt daß die Mutter davon, mir auf dem Fuſſe nachfolgete, welches mir ſehr lieb wäre, angeſehen ich bedachte, daß ſie ſelbige auch wohl ſaugen laſſen würde, alſo machte mich immer weiter fort, und das alte Thier ſchiene die Furcht zu verliehren, und ſich mir beſſer zu nähern; da ich nun gar kein Geräuſch machte und die junge Ziegen jederzeit ſehr ſäuberlich neben mich hinſezete, kame ſelbige immer näher, und wie ich meiſtentheils den halben Weg nach der Hütte zurücke geleget, und an einem ſchönen Buſch im Graſſe mich niedergeſetzt, wurde ſie ſo dreiſte: (meinem Bedüncken nach von der Liebe zu den Jungen getrieben:) daß ſie gantz nahe herbey kame, worüber die Jungen zu blöcken begunten, ſie aber darauf vollends herzu trate und dieſelbige ſaugen ließe; ich gabe Zeit genug dazu, und machte der alten Ziege allerhand Careſſen, welches ihr eben nicht übel zu gefallen ſchiene, da ich auch von meinen Wurtzeln ſpeiſete, roche ſie darnach, alſo reichete ihr ein klein Stückgen, worauf ſie lange Zeit kauete und nach mehrerm Appetit zu haben, durch ſchnauben und riechen an meiner Taſche, ſich vermercken lieſſe, weswegen ihr dann noch ein Stückgen gabe, welches ſie auch verzehrete, und wie einen von denen abgebrochenen Aepfeln hervor nahme und ſpeiſete, machete ſie wiederum Mine, als wann ſie auch Luſt dazu hätte, weswegen ihr dann auch ein Stückgen gabe, welches ſie eben ſo wohl nach einigem kauen niederſchluckte, und mir

damit wegen des zahmen Weſens, eine beſondere Luſt machte. Wie mich nun ausgeruhet und die junge geſogen, nahme ſelbige wieder auf die Arme, und die Alte marſchirte ordentlich neben mir her, welches mich in ein auſſerordentlich Vergnügen ſetzte, und alles Kummers und Betrübniß vergeſſend machte, dahingegen die Gedancken erregete: Wie auf eine ſo unverhoffte Art zu dieſem Vieh gekommen, das mir als mein würckliches Eigenthum zurechnen könnte, und auch deswegen GOtt hertzlich davor lobete, ferner erwegende: daß die undanckbahre, falſche und verführeriſche Welt mir dieſes doch gönnen müſſe, was mir von Oben beſcheret, und da ſelbige gemeynet, mich an einen ſolchen Ort zu bringen, wo ich vor Hunger eines erbärmlichen Todes ſterben ſolle, der Allerhöchſte gleichwohl ſolche ungemeine Mittel zu meiner Erhaltung darreichet. In dieſen Gedancken und beſchriebenen Aufzuge, näherte mich unſerer Hütte ziemlich ſpät. Mehemeth der mich bereits lange gewartet, von weitem aber ſolchergeſtalt ankommen ſahe, wuſte nicht was er aus mir machen ſolte, wie er etwas lebendiges neben mir hergehen ſahe; eilete deswegen mit ſtarcken Schritten auf mich zu, und verwunderte ſich nicht wenig, wie er mein Vieh zu ſehen bekam. Es ware ihm dieſes eine ausnehmende Freude und er ließe ſich vernehmen: Nun bekomme ich doch auch etwas zu thun, wenn ſie nicht zu Hauſe ſind, denn ſo kan ich der jungen Ziegen hüten, und ſelbige warten. So wandelbahr, fuhre er fort, ſind die Tücke des falſchen Glückes,

das

das mich aus einem vornehmen Officier endlich in einen Ziegen-Hirten verwandelt, dennoch habe ich die gröste Ursache, die sonderbahre Vorsorge des Allmächtigen in meinem Elend auch dadurch zu preisen, und desto grössere Belohnung in jenem Leben zu erwarten, massen mich dieses auf den Weg führet, alle irrdische Hoheit und Herrlichkeiten zu verachten, und dem ewigen und unvergänglichen einzig und allein nachzutrachten. Wogegen ich erwiederte: Mir hätte nichts angenehmers wiederfahren können, als daß ihn auf eine so erbauliche Weise reden hörete, und daraus schliessen könne, daß die ihm vorgebrachte Lehren von dem ewigen Wesen GOttes, schon einige Wurtzel bey ihm gefasset, auch bereits dahin gebracht, daß ihnen diese Lebensarth nun schon erträglicher wird, und sie die einem vernünfftigen Menschen sehr übel anstehende Ungedult, zu verweisen den Anfang machen, darauf er ganz gelassen antwortete: Wann sie mir nicht zum Unglücks-Compagnon mitgegeben worden, wäre es gewißlich auch schon längstens um mich gethan gewesen, denn ihr liebreicher Zuspruch und die Bemühung so sie anwenden für die Bemühung meines Lebens besorgt zu seyn, hat mich zu solchen Gedancken geführet, und ich kan aufrichtig versichern, daß in aller meiner vorigen Herrlichkeit, niemals eine solche Zufriedenheit empfunden, wie diesen Augenblick über diese unvernünfftige Thiere, massen mir nicht so wohl die Benutzung derselben, als auch der Zeitvertreib den mir damit zu machen, vermögend, in die Augen fällt; Unter

diesem Gespräch hatten wir unsere Hütte erreichet, und die alte Ziege fande einen solchen Geschmack an dem daselbst herum stehenden kurtzen Grase, daß sie ihrer jungen vergaße und sich darinnen weidete. Ich ware ziemlich ermüdet, doch wuste nicht, wo die Nacht über unser Vieh beherbergen solte? derowegen machete mich ohne fernéres Bedencken drüber her und schnitte einiges Buschwerck ab, das steckete in einen runden Creyß herum, befestigte und band es mit dünnen Zweigen und legte die jungen Ziegen da hinein, angesehen nicht zweifelte, daß die alte, da sie mir einen so weiten Weg mit nachgefolget, solche nicht verlassen würde; alleine Mehemeth wolte gleichwohl nicht allerdings trauen, sondern besorgete, sie möchten sich in der Nacht, wenn wir schliefen, davon machen und wolte sich nicht niederlegen; ich aber konnte mich nicht länger aufhalten, weilen mich der Schlaf vor Müdigkeit übermannete, desfalls auch gar sanfft bis an hellen Morgen ruhete. Da ich aufstunde, sahe ich die alte Ziege bey den jungen, und Mehemeth erzehlete mir, daß dieselbige, nachdem sie sich satt gegraßet gehabt, zu dem Fluß gegangen, daselbst getruncken, und sich hernach ordentlich aussen vor ihre jungen gelegt, als wann sie solches schon von geraumer Zeit gewohnt gewesen, weil selbige aber geblöcket, habe er die alte hinein gelassen, und sich hernach auch zur Ruhe geleget, anerwogen er genugsam vernehmen können, wie sie nicht weglaufen würde.

Als ich nun etwas zum Früh-Stück zu mir genommen, gedachte erst an die Aepfel so bey mir

hatte,

hatte, und überreichte Meinemeth deren etliche, welches ihm wieder eine kleine Freude erweckte, und dadurch bewogen, truge er mir vor, wie es auf solche Manier besser seyn würde unser Lager zu verändern, massen es wohl verträglicher sey, uns daselbst nieder zu lassen, wo ich die Ziegen und Baum-Früchte bekommen? Alleine ich erwiederte: Wie nirgends, so weit herum gestreiffet, von denen Wurzeln wahrgenommen, die zu unserer Nahrung dieneten, deswegen wäre das rathsamste, die Sache noch etwas anzusehen, bis ich der Beschaffenheit in der Insul besser kundig worden, welches er sich gefallen ließ. Darauf schnitte mehr Buschwerck ab, und verfertigte eben eine solche Hutte vor das Vieh, wie die unsrige, und da selbige fertig, nahm meine Angel hervor, und begab mich nach dem Ufer der See, um zu versuchen, ob ich auch wohl Fische erhalten möchte? Aber unterwegs bedachte: was bist du doch vor ein unbesonnener Mensch, wenn dir nun auch deren mit deinen Angeln zu Theil würden? so hast du ja doch kein Geschirr, selbige darinnen zu kochen. Also änderte meinen Vorsatz, und an statt dessen sahe mich überall herum, und probirte die Erde, ob nicht eine Art davon zu finden seyn möchte, die zusammen klebend? Ich gienge lange herum und kam an einen Ort, wo es etwas sumpfigt zu seyn schiene, trate auch daselbsten ziemlich tief hinein, deshalben zog mein Messer heraus, stach hinein, und grub ein Stück weise Erde hervor, die so zähe, daß sie sich ziehen ließ, und man daraus zu formiren fähig war, was man nur wolte? Geschwinde machte mich

drüber her, nahm einen groſſen Klumpen davon zuſammen, und brachte ihn nach der Hütte. Mehemeth ſolches erſehend, fragte: was ich damit zu machen gedächte? Ich antwortete: Das ſollen ſie bald innen werden. Darauf nahm drey bis vier Stück von meinen Steinen, legte ſelbige einen an den andern zuſammen, und knetete die weiſe Erde mit meinen Händen durch, wie einen Teig, hernach formirte nach meinem Vermögen drey Töpfe und drey Teller, ſetzte ſelbige auf die Steine und in die Sonne zum trocknen, und ſie wurden in kurzer Zeit ſo hart, daß mit dem einen nach dem Fluß gienge und Waſſer darinnen hohlete, welches gut abliefe, deswegen gedachte, nun wird ſichs auch wohl darinnen kochen laſſen. Ob nun gleich zu jedem Eſſen ein neuer Topf zugerichtet werden muſte, ließe mich doch ſolches nicht irren, angeſehen von der Erde genugſam vorhanden, und ſolche zu verfertigen, auch nichts mit verſäumet wurde. Wie ich verſucht Waſſer darinnen zu hohlen, probirte nun auch die Ziege zu melken, welches denn eben wohl treflich von ſtatten gienge, und ſo viel Einbildung bey mir hervorbrachte, daß mit der Zeit noch wohl einen guten Haußwirth abgeben könne, inſonderheit ware die Milch vor Mehemeth ſehr gute Hauſenahrung koſt, angeſehen er nicht allein ein Liebhaber derſelben, ſondern auch ſeiner ſchwachen Leibes-Conſtitution ungemein dadurch gedienet wurde; der alten Ziege gabe zuweilen von denen Wurtzeln, und ſie befande ſich vortreflich gut dabey, deswegen die jungen auch nach und

nach

nach daran gewöhnete; Mehemeth aber befliſſe ſich ſolche täglich in das beſte Graß zu führen, und ſie begunten auch ſchon ziemlich darein zu freſſen, ſo daß ſie die Milch nicht vielmehr aſſimirten, die alte aber gleichwohl viel von ſich gabe, woran Mehemeth gute Nahrung fande, denn ich fragete nicht viel darnach, ſondern ware mit denen Wurtzeln vollkommen vergnügt. Nun machete auch einmal Ernſt mit denen Fiſchen, weilen die Geſchirre zum Kochen im Stande zu haben vermeynete. Alſo begabe mich nach der See, ſchmiſſe meine Angel hinein, und obſchon niemals damit umgegangen, ware doch ſo glücklich 3 Stück zu fangen, von welchen jeder ohngefehr ein Pfund wiegen mochte, aber ſo bald ſelbige erhalten, ſtunde mir auch ſchon wieder eine groſſe Schwürigkeit im Wege, nemlich: daß kein Saltz habe, und ohne daſſelbe, ſolche nicht wohl zu genieſſen ſeyn würden; dabey aber fiele mir auch ſo fort wiederum ein, wie daſſelbe noch zu redreßiren ſtünde, indeme ich deſſen von dem See-Waſſer würde kochen können, und alſo nahme meine Fiſche und reiſete wiederum nach der Hütte zu, woſelbſt ohnverweilt einen Topf nahme und voll See-Waſſer hohlete, auch ſo fort trucken und abgefallen Reißig unter den Büſchen zuſammen ſuchte, und das erſtemal daſelbſt Feuer anmachete. Wie ſolches geſchehen, ſetzte den Topf mit dem See-Waſſer auf und ließe ſolches tüchtig kochen, alleine es gienge ziemlich langweilig damit zu, ſo daß der Topf ganz glüend wurde, und ich beſorgete, daß ſelbiger

gar

gar von einander fallen möchte; Aber es erschiene in kurtzen das Gegentheil, und selbiger ware so nett ausgebrant, daß er hernach da er kalt worden, wie eine Glocke klunge und Schneeweiß sahe; welches mir zu neuen Speculationen Anlaß gabe, und darzu anwiese, daß ich deren zu unserm Gebrauch nach diesem viel mehr brennete. Salz erhielte so nach Nothdurft, massen desselben nur wenig ausgekocht: Und, wie dieses geschehen, setzete die Fische in dem andern Topf über das Feuer, welche dann bald kocheten, und wir speiseten dieselbe ans Salz und Wasser weg, dennoch schmecketen sie uns sehr wohl. Nun wolte ich diesen Topf eben so wie den vorigen ausbrennen, aber dieses mißlunge mir, und das Feuer mochte zu starck brennen, derfalls derselbe in kleine Stücken zersprunge, woraus mir aber nichts sonderliches machete, sondern bald darauf wieder hingienge und mehr von der Erde hohlete, auch abermals deren 4 nach meiner besten Kunst verfertigte, benebst 2 Schüsseln; darnach ware darauf bedacht, mir einen Brenn-Ofen aufzubauen, und dazu bedünckten mich die Steine auch bequem zu seyn, also machte noch unterschiedliche Touren dahin, und brachte innerhalb 2 Tagen eine grosse Quantität davon zusammen; da sich dann wiederum etwas neues zutruge; denn ich observirete, daß unsere Hütte in vollem Wachsthum stunde, indem die in die Erde gesteckten Zweige ausgeschlagen waren, und mit aller Macht heran wuchsen, welches dann dazu dienete, daß selbige um so viel dichter wurde, mir

aber

aber auch das Nachsinnen erweckte, daß wir bis dahin noch gar kein Regenwetter gehabt, und dessen doch allem Vermuthen nach einfallen dürfte, derowegen nöthig sey darauf zu dencken, daß wir zum wenigsten in solchem Fall, trucken in unserer Hütte bleiben könnten. Bey so gestalten Sachen, bedünckte mich dann rathsam zu seyn, von der Erde mehr zu hohlen und Steine zum Dachdecken daven zu brennen. Diese Sache machte mir unbeschreiblich viel Kopfbrechens, und der Brenn-Ofen verursachte mir unüberwindlich scheinende Schwürigkeiten, doch ließe mich deswegen nicht abschrecken, sondern machte den Anfang damit, die gröſten Steine suchete ich aus und befeſtigte solche vor das erste in der Erde, welches der Boden wurde, hernach sammlete dürres Reiſsig zusammen, welches ganz klein brache und nicht ohne sonderbahre Mühe ordentlich aufsetzete, massen selbiges vielmal von einander fiele, wie aber immer abnahme, daß es gegen die Höhe spitz zuginge, bliebe es liegen, wann dann von unten auf dasselbe mit der weisen Erde bekleidete, nahme von der Spitze wieder ab und legete es neben an, worüber dieſes Gebäude endlich die Form eines viereckigten Erdklumpen erhielte, den oben auch zukleidete und hernach wie ich dieſes vollbracht, untersuchte, ob es überall von gleicher Dicke seyn möchte, wo dann etwas zu fehlen vermeynte, besserte selbiges nach Möglichkeit aus, und alsdann steckete das inwendige Reiſsig an und ließe es ausbrennen. Nun stunde zwar der Brenn-Ofen nach meinem Willen und gemachten Entwurf

wurf da, allein ich vermerckete gleichwohl wie selbiger noch nicht vollkommen ausgebrant und genug gehärtet, deswegen denn solchen abermals mit Brennholtz füllete und ansteckete, welches so viel fruchtete, daß er die erforderliche Härte nach meinem Bedüncken erhielte. Jedoch, da mein Meister-Stück recht betrachtete, muste auch selbsten wegen meiner einfältigen Invention lachen, denn da stunde zwar ein ausgebrannter Klumpen Erde, der zum Brenn-Ofen gewidmet, aber eben dabey entstunde auch die Frage: Wo dann das Feuer angemacht werden solte, denselben zu hitzen? daran hatte nun im geringsten nicht gedacht, doch ware geschwind wieder resolviet, den begangenen Fehler zu verbessern, nahme abermals Holtz und setzete selbige auf vorige Manier oben auf den Brenn-Ofen, (wie ich selbigen doch nennen will:) welches mir zwar noch viel beschwerlicher als das erstere fiele, aber wie es einmal angefangen, wolte es auch nicht stecken lassen, trotz allen Hindernissen, die sich hervor thaten, denn wie solches ziemlich hoch, wurde mir am sauersten hinanzulangen, angesehen ich allemal so viel Steine auf einander legen muste, daß da hinauf steigen und darzu kommen konte, doch bekleidete das aufgesetzte Holtz wiederum von aussen mit Erde, und da alles fertig, steckte dasselbe gleich dem vorigen mit Feuer an, und brannte es auch aus; da begunte dann derselbe schon ein ander Ansehen zu gewinnen, und mich in meiner Hofnung zu bestärcken, daß noch Nutzen von meiner Arbeit zu erwarten hätte, allermassen nun das Feuer unten angemacht,

in

in das obere Theil aber die Geſchirre und Dachſteine, ſo ich zu brennen entſchloſſen, geſetzt werden konten; zwar muſte ebenwohl das obere Theil des Brennofens noch einmal ausbrennen, ehe es die gehörige Härte erhielte, welches aber mit lauter Luſt verrichtete. Nach dieſer vollbrachten Arbeit, die vor einen Menſchen eben nicht gar zu geringe zu ſchätzen, der niemals einigen Begriff davon gehabt, war befliſſen, immer mehr Erde herbey zu ſchaffen, von welcher ich Töpffe, Schüſſeln, Teller, Löffel, zuletzt aber auch Dachſteine machte, und an die Sonne zum trucknen legte; letztere nun wurden auf eine ſolche Art von mir verfertigt, ich machte dieſelbe ohngefehr eine gute halbe Elle lang, und eine Viertel-Elle breit, eines Zolls dicke, und oben ein Loch dadurch, woran ſelbige befeſtigen wolte, welches auch gut genug gelunge, und zur Noth paſſirte. Wie nun alles oberzehlter maßen im Stande, ſolte die erſte Probe gemacht werden, desfalls meinen beſten Fleiß anwandte, die verfertigten Stücke richtig und ordentlich in den Ofen ſetzte, hernach Feuer in das unterſte Theil machte, und ſolches ſo lange im Brennen unterhielte, bis ich gewahr wurde, daß alles, ſo wohl der Ofen als die Geſchirre glüend waren, darnach ließ ſolches allgemach verloſchen, und wie alles erkaltet, nahme es Stückweiß wieder heraus, und vergnügte mich daran, daß mir dieſes ſo ſchwer geſchienene Werck dennoch ſo wohl geglücket, desfalls denn auch nicht lange ſaumete, ſondern wiederum Dachſteine, und auch einige Trinck-Geſchirre, die vorhero vergeſſen, fertig machte, und den Ofen voll ſetzete, wieder

Feuer

Feuer darunter machete, und auch selbige nach Wunsch vollkommen gut erhielte. Mitlerweile aber hatte der gute alte Mehemeth auch nicht müssig gesessen, sondern in der Zeit, da er die Ziegen hütete, immer Graß, theils mit dem Meisser abgeschnitten, theils auch mit den Händen abgerissen, und Heu davon gemachet, um denen Ziegen auch einen Vorrath von Fourage anzuschaffen, falls solcher einmal erforderlich seyn solte, desgleichen hatte er auch Wurtzeln die Menge gegraben, welche ich denn hernach im Brenn-Ofen zu trucknen pflegete, weilen observiret, daß sie weit kräftiger blieben, als wann es in der Sonne geschahe. Als nun so viele Dachsteine fertig waren, wie mich bedünckte nöthig zu seyn, fienge an ein Dach davon zu legen, dieses fiele mir nicht schwer, denn ich nahm Armsdicke Zweige, und bande solche mit jungen Sprossen, die ich drehete, über die Hütte, hernach zohe eben eine solche gedrehete junge Sprosse durch das Loch, und befestigte solche wieder an den starcken Zweigen, so daß allemal einer über den andern zu liegen kam, und dicht genug lagen den Regen abzuhalten; auf eben solche Manier deckete auch den Stall der Ziegen, das Heu aber setzten wir auf einen Haufen, und ich machete ein Dach von Reisig darüber. Es wieste sich auch gar bald aus, wie nöthig diese Vorsicht gewesen? denn kaum waren 8 Tage verstrichen, daß solches fertig, wie ein solch ungestümes Wetter entstunde, mit Donner, Blitz, Hagel und Regen, daß ich zum wenigsten dergleichen vorhero niemals erlebet, derowegen wir auch gezwungen waren uns inne zu

halten,

halten, und ließen unsere Ziegen auch nicht aus dem Stalle, sondern ich nahme das Tempo in Acht, wenn das Wetter etwas still, alsdenn hohlete denenselben frisch Laub, darzu gabe ihnen Heu und auch etwas weniges von Würtzeln, angesehen wir die letzteren menagirten, weilen uns unbekannt, wie lange dieses ungestüme Wetter anhalten würde? Es dauerte aber nicht mehr als 40 Tage, so klärete die Luft wiederum auf und ware eben so angenehm, als wie im Frühjahre mit gemäßigter Hitze, deswegen wir uns denn auch wieder hervormachten. Während dieses ungestümen Wetters aber hatte einen Versuch mit denen Würtzeln solche zu reiben gemacht, wir hätten aber kein ander Werckzeug als die Steine, zwischen welchen wir selbige so klein wie Mehl rieben, darauf machete ich warm Wasser, rührete dasselbe damit an, und knetete es durch, alsdenn ließe es etliche Stunden stehen, knetete es abermals und machte Kuchen davon, Feuer unter den Brennofen: (denn es muste uns derselbe auch zum Backofen dienen:) legte selbige, wie er heiß war, hinein, da liefen sie auf und in die Höhe wie ein mit Hefen gebackener Kuchen, schmecketen auch überaus lieblich und fast gantz süß, welches uns nicht wenig erfreuete, und den sonst beklagenswürdigen Zustand leidlicher machete. Wie nun das gute Wetter wiederum Stand zu halten schiene, und ich nichts sonderliches zu verrichten hatte, unternahme abermals eine Reise in die Insul, Mehemeth aber bliebe zu Hauß und nahm seiner Gewohnheit nach die Ziegen in acht, Milch erhielte er aber nicht mehr, indeme dieselbe der alten

Ziege vertrocknet. Ich nahme nun einen andern Cours und wendete mich lincker-Hand, den Wald immer rechts liegen laſſende: Das Erdreich war in demſelben Theil ſehr abwechſelnd, bald fruchtbar, bald ſandigt und unfruchtbar, zuweilen auch moraſtig, auf welchem Grund ein Gewächs ſtunde, ſo ungemein groſſe länglichte Blätter hatte, mit einer gelben rauhen Haut umzogen, welche ſo weich wie Sammet und zu Betten mir ſehr bequem ſchiene, deswegen eine Laſt abſchnitte, zuſammen bunde und liegen lieſe, um ſolches im Rückwege mitzunehmen, desgleichen traffe auch wieder eine ſolche Art Fruchtbäume wie vorher in gewaltiger Menge an, und bemerckete, daß ſolche reiffe Früchte und Blüthe zugleich hatten, welches doch bey den erſtern nicht wahrgenommen, ich ermangelte alſo nicht deren ſo viel abzubrechen, als zu verwahren vermochte, und lieſe ſie mir auf der Stelle ebenfalls gut ſchmecken. Ohnfern dieſer Bäume erblickte ich ein Stück Land mit einem hohen Gewächſe ſo egal, als wenn es mit dem erſinnlichſten Fleiß durch einen Gärtner angepflantzet worden, ich machte mich dahin um ſelbiges in Augenſchein zu nehmen, und dieſes war würcklich der auserleſenſte Toback mit unvergleichlich groſſen Blättern, welchen die Natur an dieſem Orte ohne einige menſchliche Pflege und Hülffe hervorbrachte; dieſes war mir nun zwar inſonderheit wegen Mehemets ſehr lieb, aber dennoch erwoge, wie wir gleichwohl keine Pfeifen hätten, und ſolches ihm deſto empfindlicher fallen dürfte, wenn er Toback hätte und denſelben doch nicht rauchen könne, des-

wegen

wegen auch beſchloſſe dieſes vor ihm zu verhehlen, dem ohngeachtet aber triebe mich die Neugierigkeit dazu an, daß ich eine Parthey von den groſſen und ſchönſten Blättern abbrache, ſelbige ordentlich auf gedrehete junge Ruthen zoge und unter die Bäume in Schatten zu trocknen aufhienge, des Willens ſelbige gelegentlich wieder zu beſichtigen, und auch wohl vielleicht mitzunehmen. Darauf gienge gerades Weges nach der See zu, und da erſahe von weitem etwas an dem Ufer liegen, weiß und länglich, ich näherte mich demſelben und erhielte eine admirable ſchöne Zimmer-Axt, welche das Waſſer meinem Vermuthen nach in dem lezten Sturm und Regenwetter ausgeſchmiſſen hatte: Dieſe ſtunde mir nun vortreflich an, deswegen ſie voller Freuden auf die Schulter nahme, und damit wieder nach der Hütte zu wanderte, jedoch nicht vergaße, das abgeſchnittene breite Graß zu einem Lager mitzunehmen. Daſelbſt nun gelangete ziemlich ſpät an, weilen mich überall aufgehalten, Mehemeth verwunderte ſich ſowohl meiner Axt als auch der groſſen Blätter die ich auf dem Buckel hatte, deswegen er forſchete, wo ich inſonderheit die Axt erhalten. Wie ihm nun zu erkennen gabe, daß ſelbige am Ufer des Meeres gefunden, vermochte er nicht zu begreifen, wie ſolche dahin gekommen ſeyn ſolte? maſſen ja das Eiſen ſchwer und zu Boden liegen bleibt, verfiele daher auf die Muthmaſſung, daß Leute da müſten geweſen ſeyn, die ſolche vergeſſen hätten, und da ſolches eben keine Unmöglichkeit, als fiele ſeiner Meynung ihm zu gefallen bey, vermerckte aber, daß ſich

die Sehnsucht wieder heftig bey ihm regete, von der Einöde errettet zu werden, deswegen alle Persoasoria hervorsuchete, ihm solches aus dem Sinne zu reden, und er gabe sich auch bald darein, massen ich ihn auf solchen Weg geführet, und aus der Bibel dergestalt in dem Vertrauen auf die Allmacht und unaussprechliche Güte des Allerhöchsten und ewigen Gottes befestiget, daß er die Wanckelmuth alsbald beseufzete, mich aber weiter fragte, was ich dann mit der Axt vornehmen wolle? darauf ihm zur Antwort ertheilete: Wie es mir nun noch eins so commode sey, Holtz zu fällen, als welches mit dem Messer abzuschneiden keine geringe Mühe gewesen, und überdem habe ich in Willens eine Scheuer aufzubauen, worinne vor unser Vieh das benöthigte Futter zu verwahren, massen nicht zweifelte: Daß sich dergleichen ungestümes Wetter mehr einstellen dürfte, und ich mir auch einen Zeitvertreib damit schaffete. Er gegenredete: Ich glaube also, daß sie niemals hoffen von diesem Elend erlöset zu werden, und wieder unter Leute zu kommen, da uns doch solches in puncto des Christenthums höchst nöthig wäre. Worauf mich herausliesse: Wie ich alles in Gottes gnädigen Willen gestelt, der es also fügen würde, wie es uns am besten dienlich. Unterdessen will mich fleißig auf die Arbeit legen, so wird mir alles viel erträglicher. Darauf er dann erwiederte: Wohl ihnen, daß sie noch so bey Kräften sind, ich wolte zwar auch gerne mit helffen, alleine das Vermögen ist nicht mehr da; darauf erklärete mich: Sie haben auch gar nicht nöthig sich zu bemühen,

maßen

maßen ich alles was hier zu thun vorfällt, genugsam alleine versehen kan; da nun, wie eben gedacht, Vorhabens einen Bau aufzuführen, erforderte die Nothwendigkeit darauf bedacht zu seyn, wiederum Dachsteine zu brennen: (als welches das nöthigste, weilen die Fächer nur mit Buschwerck zuzumachen gemeinet:) und dabey zu versuchen, ob es nicht möglich sey, Tobackspfeifen zu recht bringen zu können? Aber ich mochte es überlegen wie ich wolte, so wuste nicht ausfündig zu machen, wie das Rohr zu verfertigen? einen Pfeifenkopf unterstunde mich wohl heraus zu kriegen, massen mir selbiges leicht schiene, weilen ich schon Krüge verfertigt; doch ersonne endlich auch wie das erstere zu bewerckstelligen? Ich hatte nemlich in meinem Turban rund um den Kopf einen eisernen Drath von ziemlicher Dicke, daß selbiger in seiner Form erhalten wurde, diesen schnitte loß und der war zu meiner Invention auch recht dienlich, denn es wuchs eine Art Holtz in denen nächst gelegenen Büschen, welches sehr weich war, und einen dicken Kern hatte, von diesem schnitte ich lang: und ganz gerade Zweige, hernach wie die Dachsteine brannte, legete den Drath in das Feuer und machte solchen glüend, alsdenn fuhre in den Kern damit, und brannte solchen nach und nach heraus, wodurch admirable schöne Pfeiffen-Röhren erhielte. Dieses alles thate Mehemeth unwissend, um ihm einmal unvermuthlich desto mehr Vergnügen dadurch zu verschaffen, daß er Toback zu rauchen, genug bekommen solte; Pfeiffen-Köpffe hatte unterschiedliche grosse und kleine ge-

macht, welche bey nahe dem Porcellain gleich, denn die Erde ware von einer sehr feinen Materie; wie nun mit denen Tobacks-Pfeiffen im Stande, hielte mit meinem Bauwesen einen Tag ein, und gienge hin die ausgehangene Tobacks-Blätter abzuhohlen, selbige waren überaus wohl getrocknet und Gold gelb; da ich nun eine Tobacks-Pfeiffe zu mir gesteckt, schnitte etwas klein und stopfte mir solche, schlage Feuer auf, zündte sie an und rauchete, welches mir ungemein gut zu schmecken dünckte, da ich doch sonst niemals ein sonderlicher Liebhaber davon gewesen, sondern nur zuweilen ein Pfeifgen per Compagnie mit geraucht. Wie nun denen Frucht-Bäumen so nahe, als wolte mich auch mit Obst versehen, derowegen davon so viel zu mir nahme, als zu tassen vermochte, desgleichen besuchte das Tobacks-Feld, befande aber denselben der Zeit noch zu jung, dahingegen von denen alten Blättern eine grosse Menge vorhanden, die von selbsten von den Stengeln abgefallen und recht gut getrucknet waren, ohnerachtet selbige nur so auf der Erde gelegen, ich suchete von denen besten Blättern so viel aus, daß eine gantze Last zu tragen hatte, und damit machte mich wiederum auf den Weg nach unserer Hütten zu. Mehemeth hatte sich unterdessen auch etwas zu thun gemacht, denn da er an unserer Hütten wahrgenommen, daß das Busch-Werck ausschluge und wuchse, wenn es in die Erde gesteckt wurde, als hatte er sich nicht allein eine Hütte auf der Weide gezogen, sondern damals auch dessen in meiner Abwesenheit mit der Axt abge-

abgehauen, und von dem Fluß angefangen auf beyden Seiten einzustecken, um davon einen verdeckten Gang bis an unsere Hütten zuziehen, womit er denn auch noch in voller Arbeit beariffen, wie ich ankame. Da er nun jederzeit gewohnt gewesen, mir entgegen zu gehen, so thate er solches auch damals, und wurde ungemein erfreuet, als er sahe, daß ich eine ganze Laß Tobacks-Blätter auf dem Rücken hatte, er langete solchem nach mit besonderer Begierde dahin, und zohe ein Blat heraus, dabey er sagte; dieses scheinet würcklich delicater Toback zu seyn, aber nun fehlet es leyder! an Pfeiffen, uns dessen bedienen zu können, welches er mit recht lamentablen Ton hervor brachte; ich aber erwiederte: davor habe auch schon Sorge getragen, und geraume Weile her Speculationes genug deswegen gemacht, womit meine Pfeiffe die schon mit Toback gefüllt hervor langete, und ihm überreichete, auch Feuer anschluge. Er zündete dieselbige im Augenblick an, und wie er etwas gerauchet, liesse er sich mit besonderem ernsthafften Nachdruck heraus: dieses übertrifft nach meinem Gout Nectar und Malvasier an Geschmack, und von nun an, wird mir die Zeit nicht mehr solange fallen, wenn bey meinem Vieh alleine bin, da ich dieses edle Kraut zu rauchen erhalten, desgleichen werde auch meine übrige Arbeit mit desto grösserer Lust verrichten. Wie er nun dieses denselben Tag erst angefangen, als befragete ihn; was daraus werden solte? Worauf er antwortete: Da ich doch sonsten eben nichts sonderliches zu verrichten hatte,

als bin auf die Gedancken gefallen, eine Allee von unserer Hütten bis zu dem Fluß zu ziehen, damit es desto angenehmer dahin zu gehen wird, wenn man Wasser haben soll, wie ich mir dann auch schon auf unserer Vieh-Weyde eine Lust-Hutte aufgezogen, die sie noch nicht gesehen, und worinnen nachhero meinen Gedancken manchmal Audience bey einem Pfeiffgen Toback ertheilen werde. Uebrigens bezeigte er sich so vergnügt hierüber, daß es nicht zu beschreiben, und in der That fande ich nachgehends ebenfalls einen angenehmen Zeitvertreib daran, und wie wir über dieses Gespräch die Hütten erreichet, verehrete ich ihm noch zwey Pfeiffen-Köpffe mit darzu gehörigen Röhren, wobey er sich dann ausbathe, ihm doch die Gefälligkeit zu erweisen, und zu erzehlen, wie ich zu solcher Invention gekommen? da ihm dann aufrichtig eröffnete: Wie bloß sein sehnlicher Wunsch ein Pfeifgen Toback zu rauchen, mich dazu animiret, wie da ich erst ein Land voll Toback gefunden, auch auf Pfeiffen bedacht gewesen, dabey aber auch der Schwürigkeiten zu erwehnen nicht vergasse, so sich deswegen hervor gethan, bis ich sie so weit zur Perfection gebracht. Wir ergötzten uns des ersten Abends rechtschaffen damit, und begaben uns hernach gantz vergnügt zur Ruhe.

Da nun meine Gewohnheit des Morgens ordinaire am ersten aufzustehen, und denen Ziegen ehe selbige in ihre Weyde giengen, etwas von unsern Kuchen zum Früh-Stück zu geben, als wolte solches auch desselben Morgens wieder verrich-

ten,

ten, wurde aber nicht ohne Bestürtzung gewahr, wie die Alte mangelte und nur die 2. Junge vorhanden, ich sahe mich in der Gegend herum, aber da ware nichts zu vernehmen, so fiele mir ein, daß selbige ohnfehlbar davon gelaufen, und sich einen Bock aufsuchen würde, weilen sie schon geraume Zeit trucken gestanden und keine Milch mehr gegeben, welches mir würcklich einige Betrübniß verursachete, deswegen mich vor die Hütte setzete und ein Pfeifgen Toback rauchete, angesehen Mehemeth noch schliefe, und ich ihn deswegen aufzuwecken nicht nöthig hielte. Endlich stunde er auch auf und sahe mich Toback rauchen, derowegen er ausbrache: Sind sie auch ein so grosser Liebhaber, daß sie sich schon so früh daran gemacht? Ich antwortete: Dieses ist mehrentheils aus Chagrin geschehen; worüber er fortfuhre: aus Chagrin. Und wovon rühret solcher her? Ich erwiederte: Unsere alte Ziege ist zum Mammelucken worden, und uns davon gelaufen; dieses erschreckte ihn viel mehr als ich mir vorgestellt, maßen er einen lauten Schrey thate, und gegen redete: Was! ist mein bestes Thier fort? Ich sagte ja, das ist weg; so, erklärete er sich weiter; will meine künfftige Weyde traurig aussehen, weilen ich das vornehmste Stück verlohren; doch was ist dabey zu thun? Ich muß mich aufmachen und dasselbige suchen; ich ware bereit mit ihm zu gehen, da wir dann eine ziemliche Ecke in die Runde herum strichen, aber alles dieses ware vergeblich, denn sie hatte sich weiter fortgemacht, derowegen beredete ich ihn, daß wir wieder zurück

giengen, wozu ihn kaum zu bringen vermochte, allermaßen er sich über diesen Verlust nicht trösten lassen wolte; da ich ihm aber gantz ernsthafft zuredete, schiene er sich einigermaßen zu frieden zu stellen, zumalen da ich versprache, eine Reise wieder dahin vorzunehmen, wo ihr Aufenthalt gewesen, und zu versuchen, ob ich nicht einer andern habhafft zu werden vermöchte? worüber er sich dann mit mir zurück und nach seinem Lust-Hauß (wie er die Hütte in der Weyde nannte) mitnahme. Ich hatte solches noch niemals gesehen, und verwunderte mich, daß der alte Mann dasselbe sowohl eingerichtet, und mir bis dahin nichts davon gesaget, deswegen ihm solches schertzhafft verwiese, weil er es so geheim gehalten; Er aber wandte lächelnd ein, dieses können sie als eine kleine Revange wegen des Tobacks rechnen, denn davon haben sie mir auch nichts offenbahret, bis sie im Stande waren, mir auch eine Pfeiffe davon zu präsentiren; Und hiervon habe ich aus der Ursache nichts erwehnt, um ihnen einmal unverhofft zu zeigen, daß ich doch auch nicht gar eine überflüßige Meuble allhie bin, sondern zu unserer Lust auch noch etwas weniges zu erfinden vermögend. Ich muste gestehen, daß mein Plaisir vollkommen darinnen fande, es war dieselbe ins Creutz gepflantzet, und mit 4 Eingängen versehen, in der Mitte hatte er ein commodes Laager von Binsen gemacht, wovon man aus allen 4 Eingängen in das weite Feld sehen konte, auch waren sie allbereits so dichte bewachsen, und die jungen Zweige so artig von ihm eingeflochten worden, daß die

Sonne

Sonne mit ihren Strahlen durchzudringen nicht vermochte; und es also recht angenehm darinnen zu liegen, und ein Pfeifgen Toback zu rauchen. Nachdeme solches damals auch von uns geschehen, suchten wir wiederum unsere Hütten, und ich gienge an meine Arbeit, er aber nahme seine 2 Ziegen mit auf die Weide, und setzete seinen angefangenen Weg zu Bestecken fort, dabey wir bis gegen Abend verharreten, denn wir hatten die Gewohnheit das Mittags-Essen bey uns zu stecken, wenn wir ausgiengen, so lange ich aber im bauen begriffen, ware dabey und kunte nach Gefallen speisen, wenn mich hungerte. Es waren 8 Tage verlaufen, wie ohngefehr um Mitternacht die Ziegen gantz ungewöhnlich blöcketen, und ich dadurch bewogen wurde, wieder aufzustehen, und hinaus zu gehen, um zu sehen, was solches zu bedeuten? Ich war eben aus der Thüre getreten, so kame mir unsere alte Ziege schon entgegen, und hatte einen schönen Bock bey sich; da wir nun nach ihrer Flucht eine Thüre von Buschwerck geflochten und die Jungen des Abends einsperreten, deswegen selbe nicht hineinkommen konte, wie sie vorhero gewohnt, die jungen sich aber nach ihr sehneten und dahero so starck blöcketen, machte ich also den Stall auf und die alte Ziege gienge alsofort hinein, aber der Bock wolte nicht daran, deshalben ließe solche offen stehen, und gienge in die Hütte. So bald ich nur aus dem Wege, bequeme er sich auch bey die andern zugehen, ich gieng denn gleich hinaus und machte den Stall zu. Mehemeth ware ungemein erfreuet, wie

er vernahme, daß sich die verlohrne Ziege wieder eingefunden und noch dazu einen Bock mitgebracht, und so bald der Tag nur angebrochen, machte er sich auf, um sein Vieh zu besehen. Der Bock ware noch etwas wild, wie er aber vermerckte, daß sich die Ziegen die Kuchen so wohl schmecken ließen, wurde er ebenfalls zahmer und nahme von denenselben ein Stück und verzehrete es mit gutem Appetit; wie er solches verrichtet, kame er wieder in die Hütte, und fragte: was mich bedüncke, ob er wohl wagen dürfe, sein Vieh insgesammt auf die Weyde zu führen? denn er besorgte, der Bock dürfte wieder weglaufen und ihm die Ziegen mit einander mitnehmen. Alleine ich ließe mich heraus: wie meines Erachtens solches gar keine Gefahr habe, denn da die Alte von sich selbst wiedergekommen, seye zu vermuthen, daß sie bloß nach dem Bock verlangt, und da selbiger nachgefolgt, würde er auch bey ihnen bleiben. Darauf sagte er: Auf ihr Wort will ich dieses einmal probiren, und desto besser aufpassen, womit er sein Vieh heraus ließe und damit abmarchirete. Ich hingegen machete mich wiederum an meine Scheure und arbeitete auf das fleißigste. Wie nun Mehemeth des Abends wieder zu Hause kame, bezeigete er sich vergnügt, weilen der Bock so zahm, daß er ihm um ein Stück Kuchen, eben als ein Hund nachliefe, erzehlete mir auch ferner dabey, daß er die Jungen besprungen. Bey dieser Lebens-Art nun verharreten wir drey gantzer Jahre, da meine Scheuer auch gantz fertig, ich aber zwischen der Zeit oftmals

mals ausgewesen zu fischen, desgleichen Obst zu unserer Nothdurft eingehohlet; die Ziegen vermehreten sich auch und bekamen alle drey Jungen, worunter aber kein Bock. Milch erhielten wir also die Menge und so viel daß ich lernete Käse davon machen, die ich ungemein gerne speisen mochte, also bedienete sich Ibrahim der Milch und ich der Käse. Da wir nun unsere Nahrung ordentlich zu haben wusten, als pflegeten wir uns wohl und machten uns gute Tage. Ich gienge nicht mehr so viel aus, sondern richtete die Arbeit ordentlich ein, riebe alle Tage eine gewisse Portion Wurtzeln, zu Zeiten grube deren, hielte auch zum Backen gewisse Ordnung. Wann solche Haus-Arbeit verrichtet besuchte Mehemeth auf der Weyde, da wir dann ein Pfeifgen Toback zusammen raucheten, und uns mit allerhand meistentheils aber geistlichen Discoursen ergötzeten, worüber abermal drey Jahre verliefen, und wir erhielten in selbiger Zeit noch 6 Stück junge Ziegen, worunter ein Bock, sich davon auch keine mehr verlohre oder wegliefe. Mehemeth aber nahme zusehens ab und wurde immer schwächer, auch zuletzt mit einem gefährlichen Fieber befallen, desfalls er gezwungen wurde sich einzuhalten. Ich ließe also das Vieh alleine ausgehen und bliebe beständig bey ihm, seiner desto besser zu warten, die Milch kochete ihm auf und er muste nichts kaltes geniessen. Alleine sein Stunden-Glaß ware ausgelaufen, und er verließe die Welt in vollem Vertrauen auf seinen Erlöser, wobey er aber nichts mehr bejammerte, als daß

er

er die Taufe nicht zu erhalten vermochte. Ich tröstete ihn nach Möglichkeit, mit der Versicherung, wie er dessen ohngeachtet, seines Glaubens-Früchte gewiß und ohnfehlbar einzuernden hätte, darauf er bey vollkommenem guten Verstand verschiede, und mich in die empfindlichste Betrübniß versetzte. Ich war über das Ableben dieses alten getreuen Freundes dergestalt niedergeschlagen, daß in etlichen Tagen nichts genieſſen konte, und darüber ganz kraftloß wurde, derowegen mir selbst diese übermäßige Traurigkeit zu verweisen begunte, und erwoge, wie ich mich dadurch unnöthig verzehrete und gar mein Leben zu verkürtzen vermögend, weilen ich noch dazu ganz alleine wäre, und niemand hatte, der mir zur Hand gehen konte, also munterte mich auf und tröstete mich aus Gottes Wort, ware auch darauf bedacht den abgelebten Mehemeth zu begraben. Da ich nun mit meiner Zimmer-Art etliche höltzerne Schaufeln zu verfertigen schon längstens Vorhabens gewesen und das Holtz dazu ausgehauen, aber immer aufgeschoben, so machte mich damals drüber her und so bald sie fertig, begabe mich damit in sein Lust-Hauß, erwegende: weil er im Leben sein Vergnügen daselbst gehabt, so solle ihm auch eben dieses zu seinem Grabmal dienen, derowegen machte ein Grab und wikkelte ihn in seinen Kleidern in getrucknete grosse Blätter, wovon unsere Betten gemacht, ein, nahme ihn auf meine Schulter und truge ihn daselbst hin, und verscharrete das Irrdische von meinem liebgewesenen Freund, nicht ohne Ver-

gieſſung

gieſſung häufiger Thränen in die Erde; darauf begabe mich wieder zurück und trate nachhero ſein Amt an, nemlich die Ziegen zu weyden. Es ſchiene daß auch dieſe unvernünftige Creaturen ihn vermiſſeten, weil ſie niemals gerne fort wolten, ſondern immer erſt in die Hütte ſchaueten, als wenn ſie ihn ſucheten. Wie einſig mir nun auch angelegen ſeyn ließe, meine Bekümmerniß zu mäßigen, konte doch nicht verhindern, daß nach dem Tode Mehemeths in eine tiefe Melancholie geriethe, und ſehnlichſt nach menſchlicher Geſellſchaft ſeufzete, da doch bey ſeinem Leben faſt niemals daran gedacht, und ihm ſelbſt auf das liebreichſte zugeredet, ſolche Gedancken fahren zu laſſen, wenn er manchmal von ohngefehr darauf fiele. Dieſe nun ſo viel möglich zu vertreiben und mein niedergeſchlagenes Gemüthe zu ermuntern, begunte fleißig ſpatzieren zu gehen, und ließe die Ziegen alleine auf der Weyde, welche ſich auch gar nicht mehr verliefen, ſondern des Abends ordentlich einfanden; wie ich denn auch nicht verſäumte, dieſelbe aufs beſte zu verſorgen, und ſo viel Heu zu machen, als ſie in der Regenzeit (die niemals über 6 Wochen dauerte) benöthiget, desgleichen backe auch ſo viel Kuchen, daß alle Morgen jedem ein Stück zur Frühroſt gabe, ehe ſie ausließe, aber alles dieſes wolte die aufſteigende Traurigkeit nicht lindern, ſondern die Bibel muſte das Beſte thun, mich zu tröſten, worinnen denn auch ſolche Seelen labende Erquickungen fande, daß die mit aller Macht hervordringende melancholiſche Gedancken dadurch

unter-

unterdrückt wurden. In diesem Zustande legete wiederum 2 Jahr zurück und genosse sonsten einer beständigen Gesundheit. Wie aber eines Morgens gar sonderbahre Traurigkeit verspürete, ohne zu wissen, warum? und zu Vertreibung derselben einen Spatziergang an die See vornahme, auch die Angel zu mir steckete, um ein Essen Fische zu fangen, das Wetter aber überaus schön und still war, und immer Schritt vor Schritt in meinen Gedancken fortgienge, so erblickte, da mich der See näherte, von weitem etwas, das einem Boot ähnlich schiene, ich eilete geschwind darauf zu, in Hoffnung Menschen anzutreffen. Wie ich daselbsten angelangt, ware es auch würcklich ein schön Boot, aber nicht befestiget, und kein Mensch in der Gegend zu erblicken, welches mir nicht geringes Nachdencken verursachte, angesehen sich niemand leichtlich von einem solchen wegzubegeben pfleget, ohne es vorhero angebunden zu haben. Ich bedachte mich also nicht lange, sondern gienge bis an den halben Leib ins Wasser, und da fande den Strick, womit solches angebunden seyn solte, recht ordentlich daraus ins Wasser hangen, ich zohe selbigen in die Hohe und er ware in einen Knoten geschlagen, welches mir die Vermuthung einflösste, daß sich selbiges durch die Bewegung der Wellen davon loß gerissen, woran es fest gelegt gewesen; welche dann noch mehr bestärckt wurde, wie einen schönen Brusttuch mit silbernen gegossenen Knöpfen (den noch an hatte, wie sie mich recontrirten;) benebst einem Damaste-

maſtenen Schlaf-Rock darinnen fande, den Maſtbaum niedergelegt, die Ruder und Seegel insgeſammt auch darinnen, ich bemühete mich alſo denſelben an Land zu bringen und ruderte ſo lange darmit herum, bis ich eine Stelle antraſe, welche eine Bucht machte, darinnen ich ſo ſchon einliefe, daß mit dem Fuß aus dem Boot an Land zu ſteigen vermochte. Damals regeten ſich nun allerhand Vorſtellungen bey mir, bald ware der Meynung, daß die Leute auf der Inſul ſeyn müſten, und ſich das Boot in ihrer Abweſenheit Loß gearbeitet, bald gedachte, wenn ſich ſolches aber nicht ſo verhielte, könne ohnmöglich weit davon feſt Land, oder auch eine bewohnte Inſul ſeyn, von wannen es dahin getrieben worden, weilen alles noch ſo ordentlich darinnen lage, und daraus zu ſchlieſſen, daß ſelbiges in keinem Ungewitter herum getrieben worden, bald geriethe auch auf den Wahn, daß ein Schif in der Nähe vor Ancker gelegen, und das Boot ausgeſetzt gehabt und nachgehends vergeſſen es feſt zu machen, da es dann leichtlich dahin treiben konnen. Endlich aber machte den Schluß: Es mag nun hergekommen ſeyn wo es will, ſo iſt es vor dich eben recht, deine Retirade damit zu ſuchen, und nichts zu verſäumen, wieder in menſchliche Geſellſchaft zu gelangen, aus welcher Urſache mich auch nicht unterſtunde ſolches zu verlaſſen, befurchtende, daß gleichwohl die Leute denen es zugehörete, auf der Inſul ſeyn, und ſich alsdenn in meiner Abweſenheit einfinden, und mit demſelben davon rudern durften, worüber ich hernach auslachenswurdig, daß eine ſo favorable Gelegenheit verſchertzet. Ich

gienge alſo immer auf und ab, bis ſich der Abend heran nahete, niemand aber ließe ſich ſehen, hingegen meldete ſich mein Magen und verlangte ſein Gebühr mit groſſem Ungeſtümm, aber damals muſte er ſich doch mit der Hofnung abſpeiſen laſſen, daß er des folgenden Tages doppelte Portion bekommen ſolte, maſſen ich mich nicht zu entſchlieſſen vermögend, aus der Stelle zu gehen, bis ich verſichert, daß ſich niemand einfinden würde, der mir das Brod wieder weg führete, derowegen mich denn zuletzt in demſelben zum ſchlafen niederlegete, aber die vielerley Gedancken ſo mir im Kopfe herum giengen, ſtöhreten die Ruhe ziemlich, deswegen immer eine Pfeiffe Toback nach der andern rauchete, bis ſelbiger auch zum Ende, und ich alſo gar nichts mehr bey mir hatte mich mit zu laben, ia auch nicht einmal einen Trunck Waſſer erhielte, dem ohngeachtet hielte doch bis den andern Mittag aus. Wie ſich aber in ſolcher Zeit niemand ſehen ließe, bemühete mich daſſelbe auf das beſte am Ufer zu befeſtigen, damit es nicht loß kommen könne, und eilete aus allen Kräften nach meiner Hütte. Die armen Ziegen fanden ſich bey meiner Ankunft ſogleich ein, maſſen ſelbige während meines Auſſenbleibens keine Kuchen erhalten hatten, ich gabe alſo denenſelben etwas, ſpeiſete ſelbſten und verſahe mich auf 24 Stunden mit Proviant, nahm auch Waſſer und marchirte damit wiederum nach dem Boot. Wie daſelbſt angekommen, lag es noch eben ſo wie ichs verlaſſen, auch waren nicht die geringſte Spuren vorhanden, daß jemand in derſelben Gegend geweſen, dennoch hielte mich wieder

eine

eine Nacht allda auf, und den folgenden Tag bis gegen Abend, wie aber auch bis dahin nichts von Menschen zu vernehmen gewesen, vermeynte genugsam überzeuget zu seyn, daß dasselbe von der Zeit an so gut als mein eigen, und von meinem gütigen Geschicke desfalls zugesandt worden, mich dessen zu bedienen, daß aus der Einsamkeit errettet, und mich wieder in Freyheit und bey meines gleichen sehen könne, derowegen beschlosse, mich damit auf die See zu wagen, es möge auch kosten was es wolle. Solchem zu Folge begabe mich nach der Hütte, besahe meinen Vorrath von Mehl, und fande selbigen zu meinem Vorhaben zureichlich genug, deswegen ohngesäumt dabey gienge, und drey ganzer Tage mit Kuchen zu backen, beschäftiat ware, nach verflossenen solchen aber begabe mich abermals nach dem Boot, und dasselbe lage annoch in seinem vorigen Stand, deswegen säumete mich auch gar nicht dabey, sondern nahm einen Umschweif und besuchte die Frucht-Bäume, von welchen eine gute Parthie Obst abnahme; und auch sogleich nach demselben brachte; Nachgehends gienge wieder nach der Hütte und holete zu dreymalen Proviant ab, worüber so ermüdet wurde, daß die Nacht daselbst liegen bliebe, des folgenden Morgens aber wanderte in aller Frühe wieder nach der Hütte, und brachte den Rest davon dahin, da dann aufs wenigste zu 2 Monath embargirt hatte. Nun aber fehlete das Wasser noch, deswegen auch dazu Anstalt verfugte und den ganzen Tag damit zubrachte, daß alleine meine Gefässe so ich hatte, anfüllete und dahin truge, hernach und zu-

letzt versahe mich mit Toback, alsdenn sahe meine Hütten und auch noch die Gruft Mehemets zu guter letzt mit dem Rücken an.

Es schiene gleichsam als wenn meine Ziegen die Veränderung vermerckten und darüber gantz betrübt wären, massen selbige auch noch einen ziemlichen Strich Weges nachliefen, wie sie aber gewohnet sich nicht gar weit von der Hütte zu entfernen, und ich immer gerade fort marschirte, begaben sie sich wieder zurück. Es thate mir würcklich selbsten wehe, daß ich sie verlassen solte, da ich aber einmal vermeynete, mein Glück zu finden, und nun mit allem auf eine ziemliche Reise versehen, was zu meiner Erhaltung dienete, und sich in meinem Vermögen befunden, als setzete mich in das Boot, richtete den Mastbaum auf, spannete die Seegel und ließe demselben seinen Lauf, wo es der Wind und Wetter hintriebe. Wenn der Abend herzunahete, zohe die Seegel ein, und ließe selbiges treiben, auf solche Weise schwebete 2 gantzer Monath auf der See, ohne etwas von Land oder einem Schiffe ansichtig zu werden, auch begunte der Proviant abzunehmen, das Wasser aber hatte meistentheils auch verzehret, deswegen sich die Furcht eines bevorstehenden miserablen Zustandes bey mir regete, und ich fienge an meine Unternehmung zu bereuen. O, du unbesonnener Thor! redete ich mich selbsten an: Was hat dich doch dazu bewogen den Orth zu verlassen, welcher dich Undanckbahren so viele Jahre reichlich mit deiner Nothdurft versorget, und woselbst du ein still und ruhig Leben führen können, bis es deinem Geschi-

cke gefallen, dir auf eine solche Manier davon zu helffen, daß du nicht so grosser Gefahr unterworffen gewesen. An statt nun, daß du dich daselbst mit deinem Vieh ergötzen können, siehest du nun nichts anders, als einen erbärmlichen Tod vor Augen, und hast solches niemand als deiner Wanckelmuth beyzumessen, angesehen dich nicht die mindeste Noth dazu getrieben. Wenn mich denn lang genug mit solchen betrübten Vorstellungen gequälet, nahme meine Zuflucht wieder zu dem Herrn aller Herren, und riefe denselben inbrünstig an, mich durch seine allmächtige Hand so zu führen, daß doch an Land kommen möchte, welches denn so in 5 Tagen anhielte, worüber dann mein Proviant völlig consumiret, und weder zu Essen noch zu Trincken vor mir sahe, da wolte die Verzweifelung bald überhand nehmen, und ich empfande eine durchdringende Betrübniß in meinem Gemüthe, ein gewaltig Ungewitter aber so entstunde, betäubete mich gar, solches ware so erschröcklich, daß alle Kräfte anzuwenden hatte, mich nur in dem Boot fest zu halten, damit mich die darüber schäumend wegrollende Wellen, nicht aus demselben und mit sich fortrissen, dieses dauerte aber so lange bis ich gar keine Empfindung mehr hatte, auch diese Stunde nicht weiß, wie lange fühlloß an der Insul gelegen, wo sie mich angetroffen, denn ich erwachte wie aus einem tiefen Schlaf, und ware so matt, daß mich nicht aufzurichten vermochte, also sahe aufwerts und in die Höhe, auch rund um mich herum, da erblickte dann mit Jammervollen Augen,

daß mich am Ufer des Meers im Sand ausgestreckt befande, aber mein Boot ware fort, und ich alle des Meinigen beraubet. Das erste aber, was ich und zwar nicht ohne Ursach, am allermeisten beklagte, ware mein bestes Kleinod, nehmlich die liebe Bibel. Ich ließe den Kopf wiederum sincken und schliefe aus Mattigkeit abermals ein, wie lange ich aber auch in diesem Schlaf gelegen, ist mir ebenfalls unwissend, doch vermerckte, daß sich meine Kräfte währender Zeit wiederum sehr vermehret hatten, derowegen mich aufrichtete, und dem Allerhöchsten das schuldige Danckopfer brachte, daß er mir das Leben in dieser großen Gefahr so gnädiglich erhalten, worauf mich auf die Füsse machte, und in das Land gienge, alles ware unfruchtbar, wo ich nur hin kame, ausser wie ich dahin gelangete, wo sie mich gefunden, stunde hin und wieder etwas weniges von Buschwerck, Hunger und Durst plageten mich unaussprechlich, des erstern nun mich zu erwehren, nahme das Messer hervor, welches alles ware, was ich übrig behalten, und grube einige Wurtzeln heraus, welche zwar speisete, alleine von schlechtem Geschmack befande, dennoch muste aus der Noth eine Tugend machen, und mich damit behelffen. Wie mich gesättiget, suchte nach Wasser, und fande endlich die Queile, welche hernach mit großer Mühe und meistentheils den blossen Händen, immer grösser gemacht und mit Steinen ausgesetzt, wo den Durst löschete, und mich daran besonders erquickete, weilen das Wasser etwas Mineralisches an sich hat und sehr gesund ist. Hie-

bey

bey ſetzete mich nieder, und die begangene Thorheit, daß ich die Inſul und mein Vieh verl[illegible], preſſeten mir häuffige Thränen aus den Au[illegible], aber das war geſchehen und nicht mehr zu ändern; derowegen ſuchte mich dann nach Möglichkeit aufzurichten, und dahin zu ſehen, wo das Nachtlager zu nehmen. Ich befande mich damals noch viel zu ſchwach, als daß an eine Hütte dencken ſollen, deswegen ſuchte einen erhabenen Hügel auf, wo mich niederließe, und mit bethränten Augen in die wieder beruhigte See ſahe, auch ausbrache: O, du ungetreues Element! womit habe ich dich beleidiget, daß du mich aller meiner Güther beraubet, und in den beklagens würdigſten Zuſtand geſetzt? Alles wolte gerne verſchmertzen, hätte nur meine Bibel behalten, ſo wäre noch einiger Troſt vor mich übrig geweſen, aber ſo ſcheinet alles mit mir zu einem betrübten Ende kommen zu ſeyn; doch verlaſſener Ibrahim! fuhre ich fort: worüber beklageſt du dich? Du, du allein biſt ja dein eigener Unglücks-Schmied, deine Begierde wieder in Geſellſchafft zu leben, hat dich zu dieſem unbeſonnenen Vornehmen verleitet, alſo iſt auch billig, daß du deswegen ſolchergeſtalt belohnet worden, doch ſuchte mich dieſer unruhigen Gedancken wieder zu entſchlagen, und erwoge: Wer weiß noch, worzu dieſes dienet? Mache dich auf und forſche, wo du dich eigentlich befindeſt? Vielleicht kann es beſſer ſeyn, als du vermeyneſt. Und damit wanderte dann ein Stück Weges wieder fort, da mir dann ein noch etwas höherer Hügel wie der vorige, in die Au-

gen fiele, desfalls mich nach demſelben hin begab, und wie auf die Spitze gekommen, ließe die [illegible]n überall herum ſchieſſen, und wurde innen, daß es nur eine gantz kleine Inſul, desfalls denn wieder allen Muth ſincken ließe, und mich daſelbſt in der äuſſerſten Betrübniß auf den Erdboden legete, auch alſobald in Schlaf fiele und nicht ehe erwachte, bis des folgenden Morgens die Sonne bereits hoch geſtiegen. Ich erhube mich und betrachtete abermals die Inſul, da ich dann erſt erſahe, wie ich am äuſſerſten Ende gegen der Sonnen Untergang mein Nachtlager auf derſelben gehalten; alſo gienge gegen Aufgang der Sonne, alleine da waren nichts anders als kleine Büſche und unfruchtbarer Boden zu vernehmen, bis ich gegen das Ufer des Meers kame, woſelbſten ein Strich Landes mit gutem Graß bewachſen, darunter ich wohl ſchmeckende Kräuter und Wurtzeln antraffe, aber ſehr wenig, doch erhielte eine beſſere Mahlzeit als vorher. Waſſer ware hin und wieder zu finden, doch nicht ſo gut als dasjenige, ſo in dem Brunnen befindlich, alſo ſuchte ſelbigen auch wiederum auf, und nicht weit davon machte mir eine kleine Hütte zum Aufenthalt, an welcher wegen Mattigkeit gantzer 14 Tage zubrachte, angeſehen nichts anders als Wurtzeln erhielte, worüber manchen Seufftzer in die Höhe ſchickete. Vier Monath legte in dieſer Lebensart zurück, da ich hernach eines Tages an der See auf und ab ſpatzierte und gewahr wurde, wie eine Arth Fiſche am Ufer zu ſpielen ſchienen, machte ich mich in das Waſſer, und ware ſo

glücklich

glücklich deren bis 30 Stück zu erhalten, und jedes woge wohl ein halb Pfund; aber was solte ich damit anfangen? kein Feuer konnte ich schlagen, kein Gefäß wuste ich zu bekommen, worinnen sie kochen können, und dennoch deuncten mich selbige delicat zu seyn, also machte sie rein und nahme das Eingeweide heraus, hernach gienge hin und hohlete Saltz (als welches durch die Sonne auf der Insul an unterschiedlichen Orthen ausgekocht wurde) grube mit meinem Messer ein Loch in die Erde, und saltzete sie ein, wie solche 8 Tage gelegen, nahme sie wieder heraus, schnitte starcke Späne von Holtz, mit welchen sie aus einander spreussete, und in die Sonne zum trucknen hienge, nach Verlauf von 8 Tagen waren sie schon recht schön und ließen sich so roh speisen, woran mich dann ungemein delectirte, deswegen auch zum öfftern wieder dahin gienge, wo selbige gefangen, in Hofnung mehrere zu bekommen, aber es dauerte wohl ein halb Jahr, ohne daß einen zu sehen bekommen, nachhero fanden sie sich einmal häufig wieder ein, aber etwas kleiner wie die vorigen, und ich fienge 60 Stück mit den Händen, welches mich in große Zufriedenheit setzete; aber dennoch rückte mir beständig mein Verlohren vor, daß die Insul verlassen, wo mein gut und völlig Auskommen hatte, und wie manchen sauren Kampf habe ich ausgestanden, die aufsteigende menschliche Schwachheiten zu dämpfen, und die Unzufriedenheit zu verbannen, jeder Tag schiene mir den Weg zum Grab zu zeigen, allermassen die Wurtzeln auch sehr rar zu werden begun-

ten, und ich muſte ſehr ſparſam Haußhalten, mein Leben ſo kümmerlich durchzubringen, gleichwohl habe mich ſo durchgeholffen, bis ſie mich angetroffen, welches denn auch geſchahe, wie eben die gröſte Noth vorhanden, angeſehen damals ſchon in 2 Tagen wenig oder nichts genoſſen, und die Verzweifelung ſich meiner ſchon gröſtentheils bemächtigt; die überſchwengliche Gnade des Allerhöchſten erſchiene aber noch zu rechter Zeit, und führete ſie zu meiner Hülffe herbey. Dieſes ſind alſo, erinnerte er amoch zum Beſchluß, die unglücksvolle Begebenheiten ſo mir bishero zugeſtoſſen, nun aber kan mich glücklich ſchätzen, daß einen ſolchen genereuſen Herrn gefunden, welcher ſich meine Wohlfarth ſo gut angelegen ſeyn läſſet, und die Bereitwilligkeit geheget, mir die Beförderung eines beſſern Glückes zu verſprechen, davor dann Zeit Lebens die ſchuldigſte Danckbarkeit zu erweiſen, niemals aus den Augen ſetzen werde; und damit hielte er ein.

Der Capitain Prideaux bedanckte ſich wegen der übernommenen Mühwaltung und recommandirte ihn an ſeinen Prieſter, welcher täglich Gelegenheit nahme, ihn in den Geheimnüſſen der chriſtlichen Religion dergeſtalt zu gründen, daß er nach Verlauf eines Monaths die Heilige Taufe begehrete, dieſelbe auch nach öffentlicher Ablegung ſeines Glaubensbekänntnüſſes, noch auf dem Schif von dem Prieſter, und die Nahmen Stephanus Conſtantinus erhielte; ſein Lebenswandel ware untadelich, wodurch er ſich bey dem ſonſt rohen Schifs-Volck eine ausnehmende Hochachtung erwurbe, und den

Capitain

Capitain dahin vermochte, daß er ihn niemals wieder von ſich zu laſſen beſchloſſe, da er ohnedem keine nahe Anverwandten hatte, derowegen ſetzete er ihn zu ſeinem diesmaligen Erben ein, aber auch dieſes iſt zu Waſſer worden, wie der fernere Erfolg dieſer Hiſtorie zeiget; denn nachdeme wir noch 9 Monath in der See herum geirret, nahmen wir unſern Cours directe wieder zurück nach Engelland, da uns dann nichts hauptſächlich merckwürdiges aufſtieſſe, ſondern dieſe Reiſe gienge ſehr glücklich von ſtatten, da ſich dann Conſtantinus, wie er hinführo genandt wird, zum offtern vernehmen ließe; wenn ich meinen Begebenheiten nachdencke, und erwege, wie wunderbahrlich mich die allein weiſe Hand des Höchſten geführet, daß ich doch endlich zu ſeiner vollkommenen Erkänntniß gelanget, und ein Mitglied der Chriſtlichen Kirche worden, kann ich ſolche nicht genugſam preiſen; ja ich glaube, daß mir durch deſſen beſondere Vorſicht, das Boot lediglich zu dem Ende zugeſchickt worden, vermittelſt deſſelben dahin zu gelangen, wo mir durch Beyhülffe des gütigen Capitains, die gröſte Wohlthat wiederfahren, ſo in meinem Leben zu hoffen gehabt, derowegen auch nunmehro bereit bin, ſolches meinem Schöpfer wieder aufzuopfern, und die Seele in ſeine allerheiligſte Hände zu liefern, wenn es ihm gefällig ſeyn wird, dieſelbe aus dieſer Eitelkeit in ſeinen Schooß zu rücken. Bey unſerer Ankunft in Lynden hielte ſich Conſtantinus ebenfalls gantz eingezogen, und da er von vielen vornehmen Herren, denen ſein Schickſal bekannt worden, reichliche Verehrungen

erhielte,

erhielte, ſo wandte er das meiſte Geld dazu an, Bücher davor zu erhandeln, als woran er ſein meiſtes Vergnügen fande. Wenn ſich nun der Capitain Prideaux zu einer andernweiten Reiſe präparirte, als befragte er Conſtantinum: Ob er ſich entſchlieſſen wolte, ihn zu begleiten? ſonſten er ihn nicht dazu zu überreden oder gar zu nöthigen gemeynet, angeſehen ſolches nur lediglich von ihm allein dependire, dennoch aber könne er ihm nicht verhalten, daß er kein größer Vergnügen auf dieſer Welt wiſſe, als wenn er ihm Geſellſchafft zu leiſten ſich reſolvirte, allermaßen ihm ſeine Güter ſchon würcklich eben ſo wohl angehöreten, wie ihm ſelbſten, und er davon zu ſeinem Nutzen ſo viel erhalten ſolte, wie er nöthig habe, und nur in ſeinem Vermögen ſtände. Conſtantinus wurde ſehr erfreuet, als ihm der Capitain ſolche Merckmahle ſeiner ohngeheuchelten Freundſchafft ſehen ließe, davor er ſich dann nicht allein auf das demüthigſte und in den verpflichteſten Ausdrückungen bedanckete, ſondern auch erklärete, wie ihm nichts angenehmers wiederfahren könne, als wenn ihm der Capitain ſeiner werthgeſchätzten Hochachtung und Liebe würdigte, und zum Reiſegefehrten zu erwehlen und anzunehmen, Belieben fände; dannenhero ſey er bereit ihm zu folgen, wohin ihn ſeine Geſchäffte erforderten, und willig in ſeinen Dienſten zu verharren, bis an ſeines Lebens Ende. Auf dieſe Antwort, erwiederte der Capitain: Mein wertheſter Conſtantinus, meine Gedancken ſteigen nicht ſo hoch, daß ſie als einen Bedienten verlange, ſondern vielmehr über mein Vermögen, eben ſo wohl zu diſponiren, wie ich ſelbſten,

ſelbſten, und damit ſie dieſes vergewiſſert ſind, habe mein Teſtament auf dieſe Art bereits verfertigen und gehörig protocolliren laſſen, wovon ihnen hiebey Copiam communicire, damit ſie deſſen völlig überzeuget ſind. Conſtantinus wurde über die erſtaunende Gütigkeiten dieſes redlichen Mannes ſolchergeſtalt gerühret, daß er ſich heraus ließe: Sie überſchütten mich mit ſolchen überhäufften Wohlthaten, die ich nicht verdiene, vielweniger zu vergelten vermögend, deswegen ſolche in einem tiefen Stillſchweigen verehre, und verſichere mich zu befleißigen, alles auszurichten, was zu ihrer Befriedigung nur im Stande bin. Darauf der Capitain ſagte: Wir wollen alle unnöthige Ceremonien bey Seite ſetzen, und uns hinführo ſo begegnen, wie es die Regeln vertrauter Freunde erfordern.

Da er nun ſeine Abfertigung erhalten, als giengen wir mit einem günſtigen Winde unter Seegel, und das Glücke begleitete uns bis an dieſe Inſul; da aber das Waſſer auszugehen begunte, ſo war der Capitain geſinnet, friſches hieſelbſt einzunehmen. Weil nun Conſtantinus benebſt dem Chirurgo und mir gewohnt waren, uns gleich ſelbſt an Land zu ſetzen, ſo bald er vor Ancker gegangen; als geſchahe ſolches zu unſerm empfindlichſten Verdruß damals auch; allein wir muſten die Tücke des falſchen Glückes dergeſtalt erfahren, daß keiner von uns von derſelben Zeit an eine vergnügte Stunde genoſſen; denn wir waren kaum an Land geſtiegen, und das Boot feſte geleget, wie der Himmel auf einmal mit einer fürchterlich ſchwartzen Wolcke überzogen wurde, und ſich ein ſolch ungeſtümes

stümes Sauſſen und Brauſſen der Winde erhub, daß man vermeynen ſollen, daß das Rund der Welt wieder in ſein voriges Nichts verwandelt werden würde, wobey die feurigen Strahlen zischend aus den Wolcken auf die Erde niederfielen, und ſowohl den ruchloſeſten als auch den beherztesten Menſchen eine Furcht einjagten. Wir wurden in Erſtaunung geſetzt, und wandten alle erſinnliche Mühe an, unſer Boot ſo zu verwahren, daß es nicht Gefahr liefe, durch die ungeheure Bewegungen der Wellen abgeriſſen, und davon geführet zu werden, desfalls wir denn auch alle drey in dem erſchröcklichſten Wetter dabey zu verharren genöthiget waren, und dennoch in tauſend Aengſten ſchwebeten, die noch um ein großes vermehret wurden, als wir vernahmen, daß der Capitain in wenig Minuten einen Nothſchuß nach dem andern abfeuren ließe, woraus wir die dringende Noth muthmaßeten, darinnen er ſich befinden müſſe, denn wegen der entſetzlichen Finſterniß waren wir nicht im Stande, etwas auf 4 bis 5 Schritte zu erkennen, vielweniger das Schif zu ſehen. Es mochte aber nur eine halbe Stunde verfloſſen ſeyn, wie wir auch keinen Schuß mehr höreten, und dahero ſchon das erſchröckliche Prognoſticon ſtelleten, daß ſelbiger ohnfehlbar in die geraume See zu gehen genöthiget worden, und dahero faſt untröſtlich waren, auch Eſſen und Trincken darüber vergaßen. Dieſes unerhörte Wetter hielte in 36 Stunden an, wie meine Taſchen-Uhr auswieſe, nach verfloſſenen ſolchen aber, heiterte ſich der Himmel auf einmal aus, und zwar eben ſo geſchwinde, als wie er ſich des

vorigen

vorigen Tages verfinstert, die Sonne bestrahlete den Erdboden auf das allerlieblichste, und die See war so stille, daß es zu verwundern, aber wir drey beklagenswürdige Menschen, sahen mit der ersinnlichsten Betrübniß vergeblich nach unserm Schif hinein, und befanden uns noch dazu, wie mir insonderheit sehr wohl bekannt, auf einer von allen Menschen und gewöhnlichen Lebens-Mitteln entblöseten Insul, dabey waren wir so abgemattet, daß wir uns alle drey an dem Ufer niedersetzten, und einer den andern mit dem erbärmlichsten Anblick betrachteten; die Zungen schienen erstarret zu seyn, weilen ein tiefes Stillschweigen bey uns herrschete, und die Furcht in unsern Angesichtern mit solchen Farben abgeschildert stunde, daß wir ehe erblasseten als lebendigen Menschen ähnlich sahen, doch ermunterte sich Constantinus am ersten, (welcher dergleichen unvermuthete Stürtzungen des wandelbahren Glückes bereits vorhero unterworfen gewesen, und deswegen ein gesetzter Gemüth zeigete, auch würcklich in allen Stücken, viel mehr Standhafftigkeit blicken ließ), und brach folgender gestalt aus: **Nun stehet mein Verstand stille! denn du erboßtes Schicksal setzest uns in solche Umstände, daß es eben nichts unerhörtes, wenn man aus Verzweifelung sündliche Redens-Arten auszustossen sich verleiten ließ. Aber du unaussprechlich starcker GOtt, erbarme dich unser, und verleihe uns deine Gnade, auch diesem herben Unglücksfall mit Gedult getrost entgegen zu sehen, und Trotz dem Wüten aller Elemente, durch dich gestärcket,**

an deiner Hülffe nicht verzweifeln, sondern erwegen, wie wir diese und mehr härtere Strafen, mit unsern Sünden wohl verdienet; hilf uns aber auch, daß wir noch lallend deine unerforschliche Wege preisen, und bereit erfunden werden, der Zucht-Ruthe auszuhalten, bis es dir wieder gefällig seyn wird, dieselbe von uns abzuwenden, und dein Vater-Herz hinwiederum zu zeigen, dieses thue HErr! um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen. Und als er diese Worte mit großem Nachdruck und besonderer Hertzhafftigkeit ausgesprochen, wandte er sich gegen uns, und redete uns folgender gestalt an: Nun ihr Unglücks-Cameraden! haben wir die Hand des allgewaltigen HErrn gefühlt, und sind in einen zwar erbärmlichen, jedoch noch erträglichen Zustand versetzet worden, denn so viel kann hier schon von Ferne erblicken, daß wir von der Fruchtbarkeit dieser Insul unsere Leibes-Nahrung gewiß zu erwarten haben, derowegen seyd getrost, und machet euch auf, daß wir allhie nicht verschmachten, lasset uns suchen dem hungrigen Magen vor das erste nur etwas zu schaffen, hernach wird sich, nächst göttlicher Hülffe, schon alles finden. Wir beyde schwiegen noch immer stille, deswegen er fortfuhre: Nur auf! und zeiget, daß ihr Christen seyd, und euer Vertrauen zu dem Allmächtigen, nicht gleich bey einem Donnerstreich schwinden lasset, ermuntert euch und lasset uns weiter gehen, das Boot liegt nunmehro sicher genug, und wir werden solches hernach schon wieder finden. Wir ermunterten uns denn endlich

auch,

auch, und ich brachte hervor: Wenn mir ihre Historie und ausgestandene Widerwärtigkeiten nicht schon zur Genüge bekannt, würde mir die bezeigte Gelassenheit niemals vorsetzlig machen können, so aber weiß, daß sie gleichsam dazu gewöhnet und vorbereitet sind, nur verehre die besondere Zuversicht, welche sie zu dem Allerhöchsten tragen, und wünsche uns, ihnen darinnen gleich zu werden. Unter welchem Gespräch wir mit einander fort wanderten, der Chirurgus aber vermochte sich noch nicht recht zu erholen, deswegen ihm Constantinus auf das liebreicheste zuredete, und als wir nur ohngefehr tausend Schritt zurückgeleget, fande er von denenselben Wurtzeln, wo er vorhero Brod von gebacken, deswegen nahme er sein Messer geschwind hervor, grube eine aus und sagte: Wenn uns GOtt auch weiter nichts als von diesen Wurtzeln zur Genüge bescheret, konnen wir den Maden-Sack schon so lange aufhalten, bis zu anderweiter Hülffe, denn hier ist doch noch wohl Hoffnung, daß Schiffe anlangen, weil diese Gegend viel vorbey zu seegeln pflegen, wie von dem Capitain selbst vernommen, und davon wohl eines genöthigt werden dürfte zu anckern, gleich wie wir thaten, und mittlerweile machte er die Wurtzel rein, reichete jedem von uns ein Stückgen zu schmecken, welche wir begierig speiseten, und hernach deren selbst ausgruben und den Hunger stilleten, wodurch wir neue Kräffte erhielten und unsern Weg fortsetzeten, auch nach einer kleinen Weile vortreflichen Weinwachs vor uns fan-

den, benebst allerhand Frucht-Bäumen, welches uns nicht wenig erfreuete. Weilen mir nun bewust, daß diese schöne Insul dannoch unbewohnt: als brachte in Vorschlag, daß wir eine uns anständige Gegend aussuchen, und eine Hütte aufbauen wolten, zu unserm Nachtlager, welches Beyfall von ihnen erhielte und Constantinus bezeigte sich insonderheit sehr emsig deswegen. Wir traffen einen schönen Platz, wo gantze Heerden Ziegen alt und jung herum liefen, und überhaupt lustig da herum zu wohnen uns vorkame, also ließen wir uns auch daselbst nieder, und machten den Anfang eine Hütte zu bauen, wobey Constantinus erinnerte: daß es nicht undienlich seyn würde, die See täglich zu bestreichen, allermassen sich ohne Zweifel der Capitain nach gelegtem Sturm, wieder zu unserer Abholung dahin verfügen würde, desfalls der Schluß also ausfiele, daß täglich einer von uns herum patrouliren, die andern aber den benöthigten Unterhalt zusammen bringen solten, welcher aus den Wurtzeln und Obst bestunde, auch da herum genug zu bekommen. Ich machte den Anfang mit dem patrouliren und liefe den gantzen Tag herum, ohne etwas zu bemercken, so zu unserer Absicht beförderlich. Der Erdboden ware überaus fruchtbar und mit so viel Ziegen und allerhand Geflügel angefüllet, daß mich versichert genugsam verwunderte dieses Eyland noch unbewohnt zu sehen, allermassen viele dergleichen besetzt worden, die bey weitem nicht von solcher Annehmlichkeit und Fruchtbarkeit. Gegen Abend begabe mich wieder

der

der zurück nach meinen Cameraden, mit Vermelden was ich geſehen, und wie ſonſten deſſelben Tages nichts paßiret ſey Unterdeſſen waren dieſelbige mit der Hütte ſchon ziemlich avanciret, und wenn nur ein Beil vorhanden geweſen, hätte ſie ſchon fertig ſeyn können, denn es wurde vor das erſte nichts anders als Buſchwerck dazu genommen, welches aber mit dem Meſſer abzuſchneiden etwas beſchwerlich fiele, dem ohngeachtet arbeitete Conſtantinus unverdroſſen und ließe ſich vernehmen: Es wird hieran noch nicht genug ſeyn, wann ſolches fertig, allermaſſen auch darauf zu dencken iſt, daß wir jederzeit mit Victualien im Vorrath verſehen ſeyn, weilen wir die Witterung dieſer Orthen noch unkundig, und alſo nicht wiſſen können, was vor Wetter einfallen möchte? Desfalls wir auch Raum dazu haben müſſen, welches wir dann vor ſehr vernünftig angegeben zu ſeyn, fanden; Allein dieſes ware nicht nöthig, denn des folgenden Tages patrouillirte Conſtantinus (angeſehen der Chirurgus noch nicht allerdings vom Schrecken hergeſtellet und dahero nicht zu wohl) derſelbe aber wuſte ſich ſchon beſſer drein zu finden, wie ich, angeſehen er ſich ohnverweilt nach einer Höhe umſahe, und wie er ſolche erblickt, richtete er auch ſeinen Weg dahin, und wie er dahey angekommen, traffe er juſt auf eine durch die Natur formirte Hohle, welche einen Eingang gleich einer Pforte hatte. Er truge kein Bedencken ſich hinein zu begeben, und wurde mit Verwunderung innen, daß es in derſelben eben ſo helle wie in einem Hauſe, und ein ſo ge-

raumer Platz, daß gerne ein halb hundert Menschen darein logiren können, das Licht fiele von zweyen sich Seitwerts befindlichen grossen Oeffnungen hinein; diese nun bedünckte ihm zu unserm Auffenthalt sehr bequem, er gienge heraus und rund um dieselbe herum, die Gegend ware überaus angenehm, an dem Fuß der Höhle vortreflicher Weinwachs, nicht weit davon eine lustige Waldung; ingleichen von den eßbaren Wurtzeln gantze Felder voll, wie er dieses alles nicht ohne besondere Aufmercksamkeit betrachtet und grossen Gefallen daran gefunden, verfügte er sich oben auf die Höhe, und von derselben ware ein anmuthiger Prospect in die offenbahre See, am Ufer derselben nahme er aber etwas ungewöhnliches wahr, welches ihm von weiten wie eine höltzerne Hütte vorkame; Er säumete nicht sich dahin zu begeben, aber ein traurig Merckmal eines verunglückten Schiffes ware die vermeynte Hütte, solches lage wohl hundert Schritte von der See in dem Sande; Er beklagete die darauf gewesene Leuthe und stiege hinauf, um zu sehen was darinnen? Da er nun vermeynet, daß solches nur ein kleines Ueberbleibsel eines Schiffs, zeigete sich, daß solches der gröste Theil desselben und zwar der völlige Raum, Hinder- und Vordertheil aber weg, solcher ware mit eitel Kasten und Fässern allerhand Gattung angefüllet; das meiste was ihn wunderte, ware dieses, daß es völlig im Stande stunde, und dahero muthmasete, es müsse schon lange da gelegen seyn, und derselbe von dem Wind daran getrieben worden,

den, denn es hatte eben das Ansehen, als wann der Schnee an einem haltbaren Orthe auf einander gewehet wird; Er durchsuchte den gantzen Raum, fande aber nichts anders als auf einander gesetzte Kasten von unterschiedener Grösse und viele Fässer, doch zuletzt auch etwas Handwercks-Zeug, als etliche Sägen und eine grosse Zimmer-Axt; Victualien vermeynete er zu erhalten, aber die deswegen angewandte Bemühung ware vergeblich, also nahme er die Axt als einen Hauptschlüssel und öffnete eine Kiste damit, in dieselbe war weisser Cattoun eingepackt, und gantz unbeschädigt, solchen ließe er liegen und nahme eine andere vor, darinnen fande er nichts anders als getrucknete und ihm unbekandte Wurtzeln, da ihm nun auch diese nicht anstunden, machte er sich über eine Tonne her, und diese ware mit Coffee-Bohnen gefüllet, die er ebenfalls wenig ästimirte, ein klein Fäßgen aber lage daneben, welchem er den Boden einschluge und eingemachten Ingber darinnen vorfande, dieser stunde ihm noch so weit an, daß er gleich ein Stückgen speisete und weiter recognoscirte, auch bey das Küchen-Geschirr kame und etliche schone Castrole erhielte, die gefielen ihm wohl, massen er gleich gedachte, darinnen gute Kuchen zu backen, desfalls nahme er eine davon und füllete sie mit Ingber, begabe sich damit nebst der Zimmer-Axt und einer Säge auf den Rückweg, weilen sich der Tag zu neigen begunte. Ich und der Chirurgus hatten uns bey dem Hüttenbau niedergesetzt und einander die Noth geklaget, denn wir beyden

schicketen uns in so weit wohl zusammen, weil wir nicht viel anders als unser Elend zu beklagen wusten, und würcklich weit unglückseeliger gewesen seyn würden, wenn uns nicht Constantinus durch seine liebreiche Reden zum öfftern aufgerichtet, auch durch die bezeigte Gelassenheit und unüberwindliches Vertrauen auf GOtt beschämet, und veranlasset, dem übermäßigen und zu nichts dienenden Kummer Einhalt zu thun. Wir sahen selbigen ankommen und etwas tragen, derfalls giengen wir ihm entgegen, so bald wir ihn nur erreichet, sagte er: Sehen sie, daß ich bey meinem patroulliren schon etwas erobert, und diese Axt soll mir den Bau unserer Hütte schon besser befördern, die doch nicht einmal nöthig wäre und gerne unterbleiben könte, wenn wir sie nicht angefangen hätten. Allermassen ich schon eine solche Wohnung vor uns ausfündig gemacht, wo es sich ganz commode wird logiren lassen, und dieses brachte er mit einer solchen freymüthigen Freudigkeit vor, daß auch der allerniedergeschlagenste dadurch wieder aufgerichtet werden können, wir uns auch einander ansahen und unserer Kleinmuth wegen schämeten. Da er aber vermerckete: daß wir neugierig und mit Aufmerckſamkeit warteten, daß er uns erzehlen möchte, wo er dieses erhalten? Fuhre er ferner fort: Erst muß ihnen mit einem kleinen Labsal aufwarten, darauf legte er die Axt und Säge nieder und machte die Castrol auf, reichete auch jedem etwas von dem eingemachten Ingber, der auch, wenigstens mir, eine rechte Hertz-Stärckung gabe,

be, und der Chirurgus verſicherte, desgleichen zu empfinden. Ich nahme die Axt und Säge zu mir, und er erzehlete uns alles ausführlich, was er vorgefunden, mit dem Zuſatz: daß wann es uns gefällig, wolten wir gleich des andern Tages, das vor uns von ihm ausgemachte Quartier beziehen, denn ſo können wir (erklärte er ſich weiter,) zum wenigſten das patrouilliren erſparen, indem von dannen eine ziemliche Ausſicht in die offenbahre See, und ſolches ohnedem wenig Nutzen ſchaffen dürfte, weilen die Inſul meines Erachtens von ziemlichem Umfang, welches wie der Augenſchein überzeugen wird, wenn ſie die Höhe beſteigen, und ſich umſehen, die angefangene Hütte aber, wollen wir dem ohngeachtet auch fertig machen, maſſen uns dieſelbige dazu dienen kann, wenn wir uns zuweilen ein Divertiſſement mit ſpatzieren gehen zu machen gedencken, darinnen zu logiren, denn dazu iſt dieſer luſtige Platz recht auserleſen, und dieſelbige gleichſam unſer Sommer-Palais, worinnen wir unſere Ergötzlichkeit finden werden, wenn wir der See-Luft überdrüßig und hier einige Tage eine Veränderung zu ſuchen und friſche zu genieſſen, uns entſchlieſſen ſolten. Wir ließen uns alles gefallen, was er vorzunehmen vor gut fande, maſſen ich inſonderheit ſeine unvergleichliche Leutſeligkeit, und großmüthige Gelaſſenheit in vorfallenden Widerwärtigkeiten, tauſendmal bewundert.

Des folgenden Morgens machten wir uns alſo alle 3 nach der Höhle, und nahmen die Axt, und ein Caſtrol mit. Wie wir daſelbſt ankommen, und

ſolche beſahen, muſten wir geſtehen, daß ſie zu einer Wohnung gleichſam geſchaffen zu ſeyn ſchiene, und bezeigeten deswegen unſere Zufriedenheit, wegen ſeiner guten Erfindung. Worauf er ſich heraus lieſſe: Hier wollen wir unſere Sachen recht ordentlich einrichten, und ſogleich den Anfang damit machen, daß jedem eine Stelle zum Nachtlager zubereitet wird, und dazu müſſen uns die in dem Raum des zertrümmerten Schifs befindliche Hangmatten dienen. Zu dem Ende begaben wir uns dahin und hohleten deren ſo viel wir benöthigt, nachgehends fällete er einige junge Bäume, wovon die Aeſte abgehauen und an ſtatt Stroh gebraucht, die Stämme aber vor denſelben in der Höhle auf dem Erdboden befeſtiget worden, daß ſolche nicht hervorrageten, und dieſes zwar auf ſolche Art, daß er kleine Pfäle machte, die wir diß- und jenſeits derſelben in die Erde ſchlugen, hernach das Reiſig innerhalb denen Stämmen auf der Erde ausbreiteten, und dann die zum Bettzeug dienenden Hangmatten darüber legeten, um uns der aus der Erde hervorſteigenden Feuchtigkeit deſto beſſer zu erwehren, worauf zwar anfänglich etwas hart zu liegen, allein nachgehends durch gedörrete Blätter, ſolchergeſtalt verbeſſert würde, daß es ſich ſehr wohl darauf ruhen ließe, daran arbeiteten wir 6 gantzer Tage, und wie dieſes zu Stande gebracht, wurden mehr als die ſonſt gewöhnliche Wurtzeln gegraben, und an der Sonnen getrucknet, wovon Mehl gemacht werden ſolte, alleine es war nichts vorhanden, womit dieſes Vorhaben werckſtellig gemacht werden können, denn obſchon

Con-

Constantinus solches vorhero mit Steinen verrichtet, waren dergleichen nicht zu bekommen, wie fleissig er sich auch darnach umsahe, deswegen nahme er ein Stück von dem weissen Cattun, wickelte die Wurtzeln darein, und schluge so lange darauf, bis sie klein waren, aber dieses hatte keine rechte Arth, gleichwohl versuchte er einen Kuchen davon in der Castrol zu backen, aber das Mehl ware nicht klein genug, und wolte deswegen nicht zusammen halten, doch ließen wir uns dieses so lange gut schmecken, bis sich andere Gelegenheit Mehl zu machen hervor thate, und dieses erfolgete über alles Vermuthen, anerwogen Constantinus nicht ermüdete den Raum des Schiffes zu durchsuchen, in Hofnung andere Geräthschaften, so uns dienlich seyn möchten zu finden. Eines Tages erhielt er eine ziemlich grosse Coffee-Mühle, die nahme er sogleich und probirte die Wurtzeln darauf zu mahlen, dieses gieng zwar gar langsam zu, dennoch aber erreichte er seinen Zweck in so weit, daß er gut Mehl erhielte, davon er allerhand gut Backwerck in dem Castrol zu machen wuste. Da nun die Ziegen-Milch zu unserer Nahrung auch nicht undienlich, suchte insonderheit der Chirurgus sich solche zu Nutze machen zu können, und weil selbige ohnfern der Höhle im Wiesen-Grund grasseten, als begabe er sich dahin, um eine auszusuchen, die ein Junges hätte und Milch gäbe, welches ihm dann auch sehr wohl gelunge, massen dieselbe nichts wildes an sich hatten, und so bald er nur eine junge Ziege auf die Arme genommen, liefe ihm das Alte schon nach, und folgete ihm bis in

die Höhle. Also machten wir in der Geschwindigkeit aussen vor derselben eine kleine Hütte von Buschwerck, und sperreten sie des Nachts darein, des Morgens früh aber nahmen wir einen Strick: (als deren in den Schifs-Trümmern noch die Menge vorhanden), banden ihr selbigen um den Hals, und führeten sie an einen Ort wo das beste Gras vorhanden, schlugen daselbst den Strick mit einem Pflock in die Erde feste, so kunte sie rund herum gehen und sich sättigen, des Mittags wurde sie losgemacht, und nach dem Wasser zum Trincken geführet, nachhero wieder auf eine andere Stelle feste geschlagen, des Abends aber eingeholet, in die Hütte gelassen und ihr ein Stück Kuchen gegeben, worüber sie in kurtzer Zeit so zahm bliebe, daß sie sich nicht mehr entfernete, wenn wir sie schon loß ließen, derowegen hatte sie ihren freyen Gang auch wieder, und wir den Nutzen, daß sie deren mehr herzuführete, und zwar so viel, daß wir sie alle zu füttern nicht im Stande, denn die Kuchen musten ihnen gar angenehm schmecken, weilen diejenigen so solche einmal gekostet, nicht wieder weg blieben, sondern sich des Abends ordentlich einfanden. Nun hätten wir uns ein Vergnügen daraus gemacht, solche damit zu füttern, weilen die Wurtzeln aber mit gar grosser Beschwerde gemalen werden musten, als waren wir nicht zu freygebig damit, dennoch aber erhielten diejenigen ihren Antheil so gut molcken, und wurden deren 6 alle Nacht in die Hütte eingelassen, von welchen wir Milch und Käse genug zu unserer Nahrung erhielten; zuweilen wurde auch eine Junge geschlachtet, und halb

gebra-

gebraten, die andere Helfte aber in Fricassee verzehret, so daß wir eben nicht Ursache hatten über unser Schicksahl zu murren, was die Lebens-Art angienge, indem uns an Speise und Tranck nichts mangelte, denn wir kunten uns ja Veränderungen mit Essen machen, und wie die Weintrauben zur Reiffe gekommen, presseten wir so viel Most aus, daß wir 6 Wasserfässer damit fülleten, und in unserer Höhle liegen hatten, also ein gut Glaß Wein bey der Mahlzeit trincken konnten. Die Kelter verfertigte Constantinus von den kleinen Fässern, woraus er den Boden geschlagen, und den eingemachten Ingber erhalten, und zwar auf folgende Manier. Er schnitte den ausgeschlagenen Boden mit einer Säge rund herum so viel ab, daß selbiger durch das Fäßgen bis auf den andern Boden gienge, hernach machte er zwischen denen Weinstöcken eine Stellage von Holtz, worauf er dieses Fäßgen setzte. Hinter derselben aber schlug er 2 Stangen in die Erde, und quer darüber bande er noch eine, und steckte unter solche abermals eine Stange. Wenn nun das Fäßgen mit Trauben gefüllt, wurde der klein geschnittene Boden oben darauf geleget, auf denselben wiederum ein abgeschnittener Klotz, von einem Stamme eines abgehauenen Baumes gelegt, hernach die Stange so hinter die Quer-Stange gesteckt nach der Erde zu gedrückt, so lief der Most mit Lust zusehens heraus, und in ein darunter gelegtes Faß, welches wir nachgehends in die Höhle rolleten und zu unserm Gebrauch liegen ließen. Er war von sehr delicatem Geschmack aber ziemlich

hitzig,

hitzig, derowegen wir uns zum öfftern des Waſſers bedieneten, als welches ſehr geſund und gut vorhanden.

Wie wir nun unſere Einrichtung dergeſtalt gemacht, daß gewiſſe Stunden darzu angewandt wurden, unſern benöthigten Vorrath an Eſſen beſtändig zu vermehren, als wurde dagegen von Conſtantin die Luſt-Hütte verfertigt und in vollkommenen Stand geſetzt, auch manchmal von uns allen ein Spatzier-Gang vorgenommen. Wir verharreten bisweilen 5 bis 6 Tage allda, einer um den andern aber muſte alle Tage die Tour machen, und die Ziegen melcken, welches dann leichtlich geſchehen konnte, weilen es nicht gar weit davon, die andern hingegen machten ſich währender Zeit nach denen Obſt-Bäumen, als welche dort herum die beſten Früchte hervor brachten, ſammleten von denenſelben ein, und truckneten ſie theils an der Sonne, theils aber wurden auch in der Hütte, auf eine dazu bereitete Stellage geleget, die ſich dann zuweilen 3 bis 4 Monath friſch zu halten pflegten und ſo nach und nach von uns verzehret wurden. Unſer Boot wurde ebenfalls zum öfftern beſucht und in gutem Stande erhalten, auch dermaſſen mit Stricken befeſtigt, daß ſo leicht nicht zu beſorgen, daß es ſich loßarbeiten würde, zumalen da es an einer gar bequemen Stelle lage. Conſtantinus verſahe ſolches ebenfalls mit ganz neuen Seegeln, die er auf dem ruinirten Schiffe erhalten, und wir ergötzten uns manche ſchöne Stunde daran, mit demſelben herum zu ſeegeln. Wir hatten 8 Monath zurück geleget und beſtändig

ſtändig gut Wetter genoſſen, wie ſich der Himmel zu verändern begunte und ſo ungeſtüm wurde, mit Donner, Blitz und Regen untereinander, daß wir uns inne zu halten genöthiget ſahen, und dieſes Regenwetter hielte 4 Wochen an, wornach ſich die Lufft wieder ausheiterte und trucken wurde, eben daß wir ſo viel Vorrath an Mehl gehabt hatten als wir bedürfftig, alleine unſere Ziegen muſten ſich täglich füttern, hielten ſich aber niemals lange dabey auf, wenn wir ſie ausgelaſſen, ſondern fanden ſich immer bald wieder ein, hatten aber ihr Fleiſch ziemlich verlohren, deswegen wir darum auch Sorge vor dieſelbe trugen und Heu macheten, damit ſie in ſolcher Zeit ihr Futter in der Hütte erhielten, denn Raum ſolches zu verwahren, ware in unſerer Hohle überflüßig. Ueber die Hütte macheten wir auch ein Dach von abgeſtochenen Raßen, angeſehen bis dahin nur ein Seegel darüber gezogen geweſen, alſo ſtunden ſie wohl und trucken; desgleichen verſahen wir uns auch ſelbſten beſſer mit Proviant, und den Calender zu halten lieſſe ſich der Chirurgus angelegen ſeyn, daß er wohl einige Tage falliret iſt glaublich, denn er nahme ein klein Höltzgen, worein er alle Morgen früh eine Kerbe ſchnitte, und wenn 7 waren, leate er ſolches in ein dazu verordnetes Schächtelgen bis 52 zuſammen und alſo ein Jahr ausmachten, dazu aber noch ein Tag gehet und als dann aufs neue zu zehlen angefangen wurde, wornach wir uns doch zur Noth zu richten wuſten, und unſern Aufenthalt ausrechneten; nachhero thaten wir allen Fleiß darzu das ruinirte

chen ſey? Bey Anhörung dieſes ware er gleichſam als ein Traumender, und wuſte nicht was er gedencken ſolte? Indem er nach ſeinem eigenen Geſtändniß, ſich als eine pure Ohnmöglichkeit vorgeſtellet, daß ein Fremder und noch dazu ein Türcke ſo viel Geld vor ihn herſchießen, und alsdann ohne Hoffnung ſolches wieder zu erhalten, weg reiſen laſſen ſollen. Allein wenn ihm ſo wohl als mir bekandt geweſen, was er vor Gewalt über meine Gemüths-Neigung erhalten, würde er ſich gar leicht darein haben finden können; denn ich kann mit Beſtand der Wahrheit verſichern, daß mir die Zeit wohl ſo lang fiele wie ihm ſelbſten, bis ihm zu zeigen vermochte, was im Stande ſey vor ihn zu thun? Es iſt zwar wahr, (erwoge ich bey mir ſelbſten) ſeine Abreiſe wird dir ſehr ſchmertzlich fallen, aber gleichwohl muſt du denen Pflichten wahrer Freundſchafft gemäß ſein Vergnügen dem deinigen vorziehen. Mit ſolchen Vorſtellungen befriedigte mich ſelbſten wieder, und ſonne auf nichts anders als mein Vorhaben aufs ſchleunigſte ausführen zu können, deswegen ihn bey dem Abſchied verſicherte: Wie er ſich auf meine Treue und Vorſorge verlaſſen, ſich nicht weiter grämen, ſondern den ohnedem abgematteten Leib wiederum etwas pflegen möge, wozu ihm denn auch das benöthigte Geld reichete und dem Ober-Aufſeher der Sclaven ebenfalls ein Präſent machete, damit er deſto beſſer gehalten würde.

Hier wird vielleicht mancher, der dieſes lieſet, auf die Gedancken fallen, wie es nicht möglich ſey, daß ein Türcke und Erbfeind der Chriſten eine ſolche

che Liebe gegen einen ihm unbekandten Christen, ohne Hoffnung einigen Gewinstes, hegen könne, da ohnedem die Türckische Nation dem Geitz und Eigennutz vor andern ergeben; ja dergleichen unter den Christen selbst so rar, wie ein weiser Sperling; Denenjenigen aber kan ich versichern, daß es sich in der That mit mir also zugetragen, und ich wäre der Zeit im Stande gewesen, mein gantzes Vermögen seinetwegen willig aufzusetzen, ja wenn solches nicht zureichend gefunden, würde ohnfehlbar auch mit Verlust meines Lebens auf andere Mittel, solte es auch die Flucht gewesen seyn, gedacht haben, denn er hatte sich durch seine sittsame Aufführung und getreue Unterweisung zum völligen Meister meines Hertzens gemacht. Hieraus erhellet, daß sich in allen Nationen rechtschaffene Gemüther finden, denn ob mir schon der Zeit der Verstand noch ziemlich verfinstert, und ich dem Mahometanischen Aberglauben ergeben gewesen, wiese mich doch das natürliche Recht dazu an, daß meinem Nächsten zu helffen schuldig, wenn es in meinem Vermögen stünde, zwar bin ich keines Weges in Abrede, daß gegen alle Menschen nicht gleich gesinnet, und gegen einen mehr Gewogenheit, als gegen den andern bey mir verspürete, ohne doch eigentlich zu wissen, warum? Gleichwohl aber auch giebt mir mein Gewissen Zeugniß, daß ich mit Willen und vorsetzlicher Weise niemals jemand zu beleidigen gesucht, er mochte von Nation oder Religion seyn, wer er wolte: sondern jederzeit dahin getrachtet, mit allen Menschen in Friede und Freundschafft zu leben, insonderheit ist meiner Natur eine ausserordentliche

Liebe

Bürde allbereits abgeleget haben. Der Tod ist ein Schlaf, ein Schrecken der Reichen, und ein Verlangen der Armen. Ein Dieb des Menschen und ein Henker der Bösen, aber ein Lohn der Frommen. Ich sehe nicht, was an dem einen so sehr zu loben, und an dem andern zu tadeln wäre, ohne daß ich fest bestehe, ein guter Tod sey dem bösen Leben weit vorzuziehen. Durch jenen bekommen wir den Himmel zur Wiege, und die Ewigkeit zum Schlafgemach. Mein Herz! was wilt du nun mit den Heyden mernen, der Tod sey unter den erschröcklichsten Dingen, das erschröcklichste? Ach keineswegs! sondern er ist das erfreulichste unter den erfreulichsten. Er bringt uns zur ewigen Freude. Was klaget doch der Krancke! O Tod, wie bitter bist du? Heydnisch ist diese Klage. Ein frommer Christ hat nicht Ursache, solche zu führen. Sein Sarg wird eine Capelle der Ruhe, und seine Grufft, wenn er wohl gelebet, ein Tempel der Ehre. Aber deswegen soll man sich den Tod nicht wünschen, denn des Menschen Schuldigkeit bringet mit sich im Leibe zu wallen, so lange es seinem Schöpfer beliebet, und in allen Fällen aus Grund des Hertzens zu sagen: Der HErr thue, was ihm gefällt.

Wohlan! komt denn der Tod? er soll mich nicht erschrecken,
Ich will zu aller Zeit die Hände nach ihm strecken.

Diese Worte, die er mit einer sonderbahren Freudigkeit hervor brachte, thaten eine solche Würckung bey

bey mir, daß das Ewige von der Zeit an, mein einziges Augenmerck seyn ließe, und auch in Betrachtung dessen eine ruhige Zufriedenheit bey den schwersten Anfechtungen, den Sieg erhielte.

Im dritten Jahr, nach dem Ableben des Chirurgi, wurde der redliche Constantinus auch mit einer schweren Kranckheit befallen, deswegen wir uns nach der Lust-Hütte verfügten, weil er in der Meynung stunde, daselbst wegen gesunderer Luft Besserung zu erhalten; allein seine Stunde war auch herzu genahet, und ich dazu versehen, ihm nach seinem Ableben die Augen zuzudrucken, worüber häufige Thränen vergoß, und ihn neben den Chirurgum begrube. Er hatte 3 höltzerne Creutze verfertigt vor uns, und mit einer weisen Farbe, so wir in dem alten Schif erhalten, unsere Namen darauf geschrieben, also steckte ich ihre beyde vor die Gräber, meines aber verwahrete in der Hütte. Da mich nun gantz allein befande, verrichtete weiter gar nichts, als für meinen Proviant zu sorgen, und die Ziegen ließ ich wieder laufen bis auf eine, denn es fiel mir zu schwer, so viel Wurtzeln zu reiben und zu backen, wie dazu erforderlich, zumalen da an meinen Kräfften verspürete, daß solche täglich abnahmen, dabey erlitte ich viele Anfechtungen, weilen mich gantz allein befande, und alles menschlichen Zuspruchs beraubet, mein Leben beschliessen solte, doch hielte mich fest und in wahrem Glauben an die tröstlichen Verheissungen meines Schöpfers, daß auch ohne seinen Willen kein Haar von meinem Haupt fallen solle; und wie vermerckte, daß mir alle Kräfte entgiengen, begabe mich ebenfalls nach der Lust-Hütte, und legte daselbst dieses Manuscript auf den Tisch, mich

aber auf das Bett, woselbst denn in dem HErrn entschlafen.

Wie dieses durchlesen und von den vielen Büchern, so auf der unbewohnten Insul vorhanden in so weit unterrichtet worden, regete sich schon die Begierde solche bey meiner Retour aufzusuchen, massen dieselbe wohl mit Nutzen anzuwenden gedachte, doch behielte vor das erste noch alles bey mir selbsten, und entdeckte von diesem annoch weitläuftigen Vorhaben niemand etwas, gleichwohl machte mir diese Sache allbereits allerhand Ueberlegungen, damit es klüglich angefangen werden möchte. Unterdessen hatten wir so erwünscht Wetter und Wind, daß Amsterdam erreichet wurde, ohne daß uns einige Verhinderung in Weg gekommen. Ich gienge an Land und wurde von den Mitgliedern der Compagnie mit ungemeinen Ehren-Bezeigungen empfangen, selbige waren auch nach abgestatteten Rapport mit meinen Progressen und der erhaltenen Ladung vollkommen vergnügt, deswegen auch meine abermalige Vorschläge ohne Widerrede angenommen wurden; Also bathe ich mir wiederum 3 Schiffe mit denenjenigen Waaren beladen mit zugeben, welche ich schriftlich verzeichnet und eingehändigt, auch Sorge zu tragen, daß ich so viel Leuthe erhielte, wie nur möglich, insonderheit junge Handwercks-Pursche, welches mir dann anzuschaffen versprochen wurde. Den mitgenommenen Menschen, der mir das Manuscript eingehändigt, nahme auch noch einmal besonders vor, und forschte aufs genauveste, ob er nicht in Acht genommen, wie er seinen Cours mit

dem

dem Boot genommen, nemlich gegen Auf- oder Niedergang der Sonnen? derselbige erwiederte: Wie er gegen Aufgang der Sonnen gesegelt, alleine dennoch eine rechte Gewißheit davon zu geben nicht vermögend, angesehen er den Wind rathen lassen; darauf hielte er an, daß ich ihm erlauben möchte seine Reise nach dem Vaterlande fortzusetzen, und erbothe sich die verursachte Kosten gerne zu bezahlen. Ich erklärete mich aber, wie er in Gottes Nahmen nach eigenem Gefallen sein Vornehmen bewerckstelligen könne, indeme ich nichts von ihm verlange. Er bedanckete sich also, und ich wünschete ihm eine glückliche Reise, worüber er vergnügt davon gienge. Nachhero nahme ich selbst eine Reise nach Franckfurt am Mayn vor, und nahme meine beyde junge Knaben mit, um denselben auch einige Ergötzlichkeiten zu machen, ehe sie nach einer Universität schickte, als welche noch nicht bestimmt ware, sondern noch in Bedencken stunde, wo es am dienlichsten vor sie seyn möchte? Ich hatte mein Vergnügen daran, dieselbe auf das magnifiqueste auskleiden zu lassen, auch einen Diener zu halten, welcher mir wegen seiner besondern Treue und Erfahrenheit mit jungen Leuthen umzugehen recommandirt wurde, und schon ziemlich bey Jahren war. Die Reise gienge glücklich von statten, indeme mich nirgends lange aufhielte, und wie ich Franckfurth erreichet, ließe alle Briefe so von meinen Colonisten zur Bestellung erhalten, auf die gehörige Posten geben, damit sie an Ort und Stelle kommen möchten. Ich hielte mich daselben länger auf als meine Meynung gewesen, und

das aus der Ursache, weilen die Oster-Messe vorhanden, welche ich abzuwarten gedachte. Meine junge Leute hatten mir das Hertze völlig eingenommen, und ich truge grosse Liebe zu ihnen, wegen ihrer sittsamen und guten Erziehung, deswegen viel pretieuse Sachen kaufte und sie damit beschenckte, auch recht cavallierement equipirte. Wie nun ein sehr berühmter Professor von der Universität Giessen, sich wegen nöthiger Geschäfte auch daselbst einfande, und in demselben Gasthof einkehrete, wo ich logiret war, als wurde mit ihm über Tische bekant, und fiele auf die Gedancken, diese beyde Knaben seiner Education anzuvertrauen, deswegen ihm solches vortrug und zugleich eröffnete: daß ich nichts zu sparen gedächte, um ihre Studia desto besser zu befördern, angesehen dieses versichert, daß sie tüchtig zu ihrem Vorhaben und von der Natur mit unvergleichlichen Ingeniis begabet worden. Er fande sich alsbald willig, und ich schlosse nicht allein einen Accord mit ihm, sondern zahlete auch so gleich ein Jahr voraus, nachhero gab ihm die Addresse, von wem die weiter benöthigten Gelder jedesmal auf Verlangen und zwar prompte in Amsterdam entrichtet werden solten, und nachdeme sich derselbe 8 Tage aufgehalten, gabe ich ihm die beyden Knaben mit und verehrete ihm ein ansehnliches Präsent, sie desto besser in Obacht zu nehmen, mit nochmaliger Versicherung: daß meine Erkäntlichkeit a parte sehen zu lassen, nicht ermangeln würde. Darauf nahme er benebst denen Knaben Abschied, und reisete seine Strasse, ich aber verweilete noch etliche Tage daselbst, hatte

te auch das Glück 2 Bildhauer-Gesellen und 4 Stein-Metzen daselbst zu bekommen, mit welchen mich dann wieder in einer Suite nach Amsterdam verfügete. Und wie ich daselbst angelangt, fande derain eine Menge angenommener Leuthe vor, welche besuchete, und sie um desto mehr zu encouragiren, herrlich tractiren ließe, auch die theuersten Versicherungen gabe, wie sie nicht gereuen solle mit mir gefolget zu seyn; denn dergleichen Promessen zu thun, wuste mich auch im Stande und wohl, daß sie insgesammt auf das Beste versorget werden könten. Unter denenselben aber ware ein Mensch, worüber sie sich fast täglich beschwerten, und seine Gesellschaft unerträglich hielten, massen er selbsten der gröste Ignorante, und doch Jedermann tadelte, auch sich ohngescheut den Ruhm beylegte: Wie er ein Geistgelehrter, vollkommener Theologus, Philosophus und Poete, alle übrige aber Narren, tumme Leuthe und was dergleichen mehr, die ihm nicht beypflichteten, als wozu er sie durch dergleichen Expreßiones gleichsam zwingen wolte. Ob ihn nun schon öfters einige ermahnet und vorgestellt: Wenn er denen Leuthen neue Meynungen (und zwar solche, die die gantze erbare und vernünftige Welt verlacheten) beyzubringen gemeynet, und zu Annehmung seiner Chimären verleiten wolle, müsse er dem Geist der Sanftmuth mehr Platz einräumen, und sie nicht mit Scheltworten, schimpfen und schmähen, sondern durch freundlichen Umgang, zu seinen phantastischen Grillen zu bereden trachten, riefe und schrie er gleich aus vollem Halse: Sie solten stille schwei-

gen, und keinen Allarm machen, (da ſelbige doch ihre Gedancken gantz gelaſſen eröffnet:) und fuhr dagegen weiter fort zu prahlen, von Raiſon, Fundament und ſo weiter, daß einem die Ohren gellten, da er doch von dem einen ſo wenig als von dem andern wuſte, auch niemals recht buchſtabiren lernen, woraus denn die Vortreflichkeit ſeiner Poeſie von ſelbſten zu ſchlieſſen iſt. Was er aber übrigens vor Meynungen, auch ſo gar von göttlichen Dingen in ſeinem confuſen Gehirn ausgeheckt, ſolten und muſten ſtehen, auch einzig und allein gültig ſeyn, wenn es ſchon gegen die Vernunft, ja die offenbahre Wahrheit ſelbſten ſtritte. In Summa, die Eigenliebe hatte ihn dazu verleitet, daß er ſich ſelbſten betroge und vor infallibel hielte und vollkommen erkannte. Die tägliche Raiſonements, ſo darüber unter den Leuten giengen, kamen mir endlich auch zu Ohren, deswegen einmal ſo von ohngefehr dahin gienge, und ihn eben in dem eyfrigſten Diſcours von Erſchaffung der Welt vorfande. Ich hörete geraume Zeit zu, aber endlich vergieng mir die Gedult, über die abgeſchmackte Sätze, die er deswegen vorbrachte und defendirte, deswegen ihn als einen Verſtöhrer der Ruhe anſahe, und hinterbrachte, daß ich ſolche Geiſt-gelehrte Leute unter den Coloniſten nicht brauche, angeſehen nicht unbillig beſorgte, daß ſelbige leichtlich von ſeinem philoſophiſchen Gift angeſteckt, hernach gar verwirrt werden dürften, und alsdann wenig Nutzen von ihnen zugewarten; derowegen gabe ihm ein Viaticum, mit der Erinnerung: Er möge ſich nur bemühen, ſeine Geiſtgelehrſamkeit anderwerts anzuwenden, wo die Leute mehr Geſchmack daran

fänden.

fänden, und ließ ihn damit im Friede fahren, worüber ein allgemeines Frohlocken entstunde, maßen sie fast keinen Tag zu Zufriedenheit zurück legen können, sondern eitel verwirrten Discursen gegen ihren Willen Gehör ertheilen müssen. Ein habiler Kopf aber fande sich, der in der Geschwindigkeit über diesen vermessenen Geistgelehrten nachstehendes aufsetzte, und aus der Feder fliessen ließ:

Der Calecutsche Hahn, oder der einbildische Narr.

Eine Fabel.

Einst rief in Compagnie ein Hahn von Calecut,
Den andern Hähnen zu: „Steht mir mein Bart nicht gut?
„Prangt nicht mein großer Kopf mit zwey durchglänzten Sternen?
„Soll wohl ein Tänzer mir gemeßne Schritte lernen?
„Stellt meine Posture nicht was Erhabnes vor?
„Und bin ich würklich nicht ein ganzer Mannsperson?
„Trag ich den festen Leib nicht steif und ungezwungen?
„Hat nicht mein Schnabel stets als Sieger durchgedrungen?
„Bin ich in jeder Kunst nicht würklich grund gelehrt?
„Hat jemand ein Geschrey das meinem gleicht gehört?
„Wo trifft man irgendwo so himmlisch hohe Sinnen?
„Die, so wie ich, aus Nichts gelehrte Possen spinnen?
„Herrscht nicht in mir ein Geist der Ofenabfahrung fühlt,
„Und tausend Jahr hinaus nach großen Dingen zielt?
„Hat mich ein Philosoph an Weißheit übertroffen?
„Hat irgends ein Poet mehr Lob als ich zu hoffen?
„Ich! der ich selbsten weiß, mit überzeugtem Sinn,
„Daß ich das schönste Vieh, Trotz allen Feinden bin?
„Ich! der ich bis an Hals voll tiefer Weißheit stecke?
„Und selbst die größte Lust der Eigenliebe schmecke?
„Ich! der, wenn mir auch selbst die Wahrheit widerspricht
„Nichts von Erkänntniß weiß, und auch von welchen nicht.
„Ich, den, wenn alle Welt mein grobes Plaudern tadelt,
„Mein schimpfliches Geschrey abscheulich prächtig adelt?

„Ich! der wenn ſich ein Kopf der Grütz mit Häckſel mengt,
„Vor vielen Wiſſenſchaft den Scheitel faſt zerſprengt?
„So wahr ich ganz erzürnt, die Federn ſchröcklich ſpreite,
„Bin ich beliebter Hahn der Ausbund kluger Leute.
Halt! mäßige dich nicht zu viel, rief hier ein alter Hahn,
Den jeder, der ihn kennt, mit Recht verehren kan,
Kein Kluger hat ſich je ſo ſehr als du erhoben:
Ein Weiſer wartet erſt auf andrer Hähne Loben.
Doch wenn man deinen Witz ſo ſehr bewundern muß,
So buchſtabire mir das Wörtgen: Haaſenfuß?
Der Hahn von Calecut fieng an zu buchſtabiren,
Und ſchrie als ſolt er gleich den dummen Kopf verlieren.
„So heißt es: Haaſe und en feß!
Die Hähne lachten ſich bald bucklig unter deß,
Und ſprachen unter ſich, der will ſo hoch ſtudiren,
Und kan ſo gar kein Wort natürlich buchſtabiren.
Doch der gelehrte Hahn, der diß vor gut erkannt,
War frölich über ſich als er ſie lachen fand.
Ja, ſprach der alte Hahn zum Hahn von Calecut:
Der Hencker dachte diß! das Ding war treflich gut!
Jedoch du ſchönes Vieh, du wirſt es mir vergeben,
Laß uns auch einen Vers von deiner Kunſt erleben.
Der [illegible]
Und [illegible]

Ich bin ein allerliebſter Hahn
Und hab auch Niemand Leids gethan,
Nur elend iſt die dumme Welt,
Die mich vor keinen Poeten hält.
Die gelehrten Narren wollens haben
Ich ſoll meine Verſe ins Secret begraben,
Da ich doch von der lieben Natur
Bin gebracht auf die rechte Spur,
Immaßen noch der Weißheit Stern
Leucht wie Carfunckel in mein Gehirn.
Gleich wie der edle Morgen-Stern
Alſo bleib ich von Hertzen gern
Auf meinen fünf Augen ohn arge Liſt,
In Ewigkeit und zu dieſer Friſt.

Die Hähne biſſen ſich bey dieſer Phantaſey
Vor Lachen allerſeits die Schnäbel faſt entzwey.

Und

Ausſprechen: Will der Thor die deutſche Sprache rädern?
Er aber ſpreitzte ſich und rauſchte mit den Federn,
Die Köchin hatte wohl den Lerm mit angeſehn,
Ey! ſprach ſie: Seht das Vieh ſo groß und trotzig gehn.
Er prahlt den ganzen Tag von Wiſſen und von Kämpfen,
Ich weiß ihn aber bald mit allem Trutz zu dämpfen.
Das Küchen-Meſſer her! ſie wieß ihm kaum den Stiel
Als der gelehrte Hahn vor Schrecken niederfiel.
Ey! ſchrien alſobald die andern Camraden:
„Brauch deine Wiſſenſchaft, ſo kriegſt du keinen Schaden.
Wie? biſt du geiſtgeweyht? und fürchteſt dieſen Fall?
Dient deiner Prahlerey ein Wort zum Donner-Knall?
Reimt ſich mit ſolcher Furcht ein Philoſophiſch Weſen?
Kanſt du in dieſer Angſt kein Kuttel-Verſen leſen!
Und da du längſt vorher den Grund der Sachen weiſt;
Wie? daß die Drohung dich gleich aus dem Circkel reiſt?
Geh, Stümper, weg von uns, laß dir den Schnabel wiſchen:
Und ſie verlieſſen ihn mit Lachen und mit Ziſchen.

Als dieſer unruhige Kopf ſeine Abfertigung auf ſolche Art erhalten, erhohlten ſich die Leuthe gleichſam wieder, kamen zu ſich ſelbſten und waren noch eins ſo ruhig, vertrieben auch die Zeit nachhero mit nützlichern Unterredungen, maßen ſich vorhero viele an ihm geärgert, indeme er zum öfftern Materien vorgebracht, welche ſündlich und ich Bedencken trage anzuführen, um dadurch zu verhüten, daß ſich nicht noch mehr zarte Gewiſſen daran ſtoſſen. Sonſten hatte meine eigene Gedancken darüber, und beklagete dergleichen Leuthe, die auf ſolche faſt unglaubliche Thorheiten verfallen; wie dann verſichere, daß dergleichen in meinem Leben noch nie geſehen oder gehöret, denn die ſonſt verſtockteſten Gemüther laſſen ſich doch durch vernünfftige Lehrſätze anderer gelehrter Leuthe, zum wenigſten nur in einigen Stücken zur Erkentniß bringen, allein dieſen verwurffe planterdings alles was mit ſeinen Chimä-

ren nicht übereinstimmen, und es freuete mich nicht wenig, daß davon angerichtet wurde, ehe unter Segel gienge, damit es noch in Zeiten loß würde, maßen er auf dem Schiff allerhand Zwistigkeiten verursacht haben dürffte; indeme bekant genug, daß ein räudig Schaf die gantze Heerde anzustecken pfleget, und derfals ohnverweilt an die Seite geschafft werden muß. Indessen liefen Wochen und Tage nach einander weg, und war auch meistentheils alles zur Abreise fertig, nur wartete noch auf 2 künstliche Altäre, welche auf meine Kosten verfertigen ließe, allermaßen einen in die bereits fertige, den andern aber in die noch zu erbauende Stadt in der andern Kirche zu verehren Vorhabens; und diese Verzögerung fruchtete noch so viel, daß mein Transport ziemlich vermehret wurde, angesehen auf die Briefe, welche die Colonisten nach ihrem Vaterlande geschrieben, und ich aus Franckfurth am Mayn zur Bestellung gehörig versand, sich noch viele junge Leute und zwar meistentheils von ihren Verwandten einfanden, welches mir um so viel lieber, zumalen es mehrentheils solche, die mit dem Wein- und Ackerbau umzugehen wusten. Ich hatte mir auch noch eine Jagd bestellet, welche gezimmert an Bord bringen ließe, um solche hernach bey der Insul zusammen setzen zu lassen, damit mein damals noch geheimes Vorhaben wegen der unbewohnten Insul, desto besser auszuführen vermögend. Wie nun vermeynte nichts was etwa benöthigt seyn möchte, vergessen zu haben, und alles in gehörigem Stande; als wurden die Leute nachgesehen, und von denjenigen so auf der Insul bleiben solten, fanden sich in allem wie folget: 2 Priester, 3 Studenten, 1 Medicus, 2 Chirur-

gi,

gi, 46 paar Eheleute mit 96 Kindern, 60 Handwercks Burſche von allerhand Profeſſionen, 50 Bauer-Knechte, 1 Lieutenant, 2 Sergeants, 3 Corporals, 2 Tambours, 30 gemeine Soldaten, darunter 12 Profeſſions-Verwandte, 4 Schifzimmer-Leute und 24 Matroſen, welches die Summa von 360 Perſonen ausmacht, ohne noch einen Bedienten und einen Kutſcher ſo ich vor mich ſelbſten mitnahme. Unter denen Kindern befanden ſich 56 Mädgens, davon einige mannbar, die andern alle aber höchſtens in 2 Jahren zum Eheſtand tüchtig waren, derowegen mir die Rechnung machte, daß ſich dieſe Colonie ziemlich vermehren würde; jedermann war vergnügt, und voller Verlangen den Ort nur erſt zu betreten, wo ſie ihre Wohnungen aufſchlagen und künftigen Aufenthalt finden ſolten. Vor der Abreiſe veranſtaltete, daß ſie insgeſammt mit guten Kleidern und hinlänglicher Wäſche verſehen, auch den letzten Tag mit einer wohl zubereiteten Mahlzeit tractirt, hernach aber embarquirt wurden. Mein Abſchied von denen Mitgliedern der Compagnie geſchahe gewöhnlicher maſſen, und finde ſolches unnöthig zu beſchreiben, weilen es eben wie vorhero gemeldet, zugegangen, doch iſt nicht zu vergeſſen, das noch das vierte Schif hinzugethan wurde, welches nichts anders als Vieh zu ſeiner Ladung hatte, maßen bey Beobachtung, daß ſolches auf der Inſul gut Gedeyen hatte, mich wohl damit verſehen, weilen bereits verſpüret, was vor Nutzen damit zu ſchaffen? Wie ſich nun der Wind unſerm Vorhaben gemäß anließe, wurden die Seegel aufgezogen, und die Reiſe angetreten, welche auch ſo gu-

ten

nen Fortgang hatte, daß es nicht besser zu wünschen gewesen. Die Ordnung auf den Schiffen wurde auf das allerbeste in Observantz genommen, so daß jedermann an Essen und Trincken erhielte, was ihm zukame, und deswegen zu murren aller Anlaß möglichster massen vermieden wurde; die Bethstunden musten ebenfalls ohne Versäumung und mit gebührender Andacht gehalten und alles so traitiret werden, wie es Christen und vernünftigen Menschen wohl anständig. Bey solcher Verfassung wurde die Reise auch glücklich vollbracht, und meine Insul erreichet, ohne daß eine Seele gestorben, welches sehr merckwürdig und nach Versicherung des alten Capitains vorhero noch niemals gesehen. Da mich nun daselbst gar nicht aufzuhalten gedachte, als ließe die Leuthe insgesammt mit einigen Erfrischungen versehen, und auf denen Schiffen bleiben. Ich aber ließe mich anLand setzen, und belustigte mich etliche Stunden benebst Lebrecht, wir begaben uns in die Wohnungen, und ich ließe die Eltern von denen zwey Knaben, die auf der Universität Giessen gelassen, zu mir fordern, welchen ihren Aufenthalt und auf was Weise sie versorget, hinterbrachte, davor sie sich so wohl von Hertzen erfreueten, als auch sehr danckbegierig erzeigeten. Hernach begabe mich wieder an Boord, und ließe das Schif zurück, welches allerhand Güther vor dasige und Woldemars Einwohner innen hatte, mit den andern dreyen aber setzte den Cours weiter fort, und erreicheten gar bald die neue Insul, welche mit der gewöhnlichen Canonade begrüsset, und von dem Castel beantwortet, zugleich auch alles von den Einwohnern rege wurde, und sich nach dem

Haven

Haven verfügete. Die Bewillkommungen geschahen wie gebräuchlich, und sonsten befande sich noch alles in erwünschtem Stande. Der in allen Occasionen vorsichtige Jan, verfügte sogleich die Anstalten, daß das Lager aufgeschlagen, die Leuthe ohnverzüglich debarquirt und in dasselbe einzurücken, angewiesen werden konnten; wie denn auch in Zeit von 2 Stunden so viel Essen zugerichtet wurde, daß sie völlige Genüge erhielten. Wie aber die Verwandten einander empfingen und Liebkosungen erwiesen, ist leicht zu erachten, und erweckte so fort bey dem gantzen Transport ein ausserordentlich Vergnügen, weil sie selbige sowohl gekleidet, und alle mit einander lustig und guten Muths vorfanden, auch zugleich versichert wurden, daß es sich niemand gereuen lassen würde, dahin begeben zu haben, weil das Land so beschaffen, daß die angewandte Arbeit, durch die hervorbringende Früchte, reichlich belohnet würde, auch sonsten ein gesundes und gemäßigtes Clima daselbsten, worüber ein allgemeines Wohlgefallen von der gantzen Colonie zu verspüren. Wie die Leute an Land gebracht, wurde so fort mit dem Vieh auch angefangen, selbiges war zwar ziemlich steif, von der langen Reise, doch mir auch nicht unbekannt, daß es sich bald erhohlen würde, derowegen mich solches nichts anfechten, sondern Jan die Sorge überließe, solches vor das erste unterzubringen, und mit behöriger Fourage versehen zu lassen. Drey Tage ruheten wir uns aus, ohne etwas anders vorzunehmen, ausser meine Bildhauers musten sogleich daran, und den Altar aufrichten, so zu der Kirche bestimmt, und Stückweise in einem Kasten mitgebrache

bracht worden, solcher wurde zu dem Ende dahin gefahren, und wie er seine Stelle erhalten, wuchse der ohnedem gewißlich schönen Kirche, ein sonderbahrer Zierrath dadurch zu, denn die Arbeit war von ausserordentlicher Kunst, und das Leiden Christi in Holtz geschnitten, worunter folgende Verse mit grossen goldenen Buchstaben zu lesen:

Der mit der gantzen Last des Vaters Ungenaden
Und unsrer bösen That hängt an dem Holtz beladen,
Gepreßt, verspeyt, gedruckt, veracht, verschmäht, verspott,
Verlassen von der Welt und wegen ihr von GOtt.
Das alles, was hier ist, sieht seinem Schöpfer hangen,
Die Himmel weite Luft, doch klein, ihn zu umfangen.
Und wird nur mit Gewalt, o Leid, o große Noth!
Gezwungen anzusehn ihrs eignen Vaters Tod.

Bey unserer Ankunft hatte Jan meine Jagd nach Woldemar beordert, und ihm dieselbe so wohl als auch weiter wissen lassen, wie ich einen sehr ansehnlichen Transport mit überbracht, welches diesen liebenswerthen Mann dermassen erfreuete, daß er sich mit derselben bey uns einfande, und die Gesellschaft vermehrte. Ich empfienge ihn seinen Verdiensten gemäß, und war über seine gesunde Leibes-Constitution inniglich vergnügt, deswegen wir uns auch meistentheils zusammen bey Jan finden ließen. Der Sonntag war zu einem Danckfest wegen glücklich vollendeter Reise bestimmt, und nachdem die Glocken geläutet, fande sich jedermann zum Gottesdienste ein, welcher mit gebührender Andacht verrichtet, nachhero aber die Fremden gespeiset wurden. Woldemar, Jonquier, Jan und ich speiseten in aller Stille zusammen. Hingegen die Geistlichkeit, Studenten, Medicus und Chirurgi auch mit einander. Nach der Mahlzeit verfüg-

ten

ten wir uns abermals nach dem Gottes-Hauß und höreten die zweyte Danckpredigt, worauf zum Beschluß das Te Deum unter Paucken- und Trompeten-Schall angestimmet und dieses Fest in Friede beschlossen wurde. Des darauf folgenden Tages nahmen wir alles Manns-Volck mit und begaben uns dahin, wo die zweyte Stadt angeleget werden solte. Jan hatte derohalben Jonquier während meiner Abwesenheit schon zum öfftern darüber conferiret, und nach reiffen Ueberlegungen war das dienlichste erachtet, daß solches an der frischen See geschehen möchte, angesehen solches die bequemste Situation dazu sey; derowegen sie mir solches eröfneten und wir also insgesammt die Tour gerade dahin machten. Bey genauer Betrachtung aller Vortheile die sich daselbst zeigeten, fiele der Schluß einhellig dahin aus, daselbsten zu bauen, zumalen wegen des herrlichen Wassers, und der Menge von Fischen so darinnen befindlich, zugleich aber auch noch vor gut befunden, daß a parte zwey Dörfer angeleget werden solten, damit um so viel leichter fiele, alle fruchtbare Felder möglichster massen zum Genuß zu bereiten zu können. Wie nun die erste Stadt ein Rundel formirte, so hatte Jan schon längsten die Zeichnung vor sich abgefasset, und zwar solchergestalt, daß diese zweyte Stadt ins Quadrat aufzuführen am besten, massen solche einen guten Prospect von sich geben würde; solchemnach machete er den Anfang mit abstechen; Kirche und Schule erhielten die Mitte, und so dann zwey Strassen ins Creutz, und zwar recht an der See, die Gärten aber wurden diß- und jenseit des Flusses aussen vor der Stadt angewiesen; die Plantagen hingegen auf

der

[illegible] Seiten derselben, wozu Feld genug vorhanden; so bald dieses bewerckstelliget, giengen wir wieder zurück, und nachgehends wurde das Lager dahin verleget, und der Anfang zum Bau gemacht. Die Kirche wurde am ersten wiederum vorgenommen, und auf eine sehr künstliche Art mit zwey Thürmen aufgeführet, in der Schule aber, ebenfalls die Wohnungen für die Priester und Studenten appliret. Materialien waren in Menge vorhanden, wie auch nach Proportion Leute genug (denn es ist leicht zu ermessen, daß die Kirche nicht so groß, wie die zu St. Peter in Rom, oder der Dom in Cölln am Rhein) derowegen gienge der Bau nach Wunsch von statten, und ehe die Schiffe beladen waren, stunde die Kirche schon unter Dach. Da ich nun Stein-Metzen mitgebracht, hatte eben so wohl die Steine auch nicht vergessen, und eine ziemliche Quantität davon einladen lassen, wovon die grosse [illegible] stucken runden Saulen versehen, und über denenselben ein Altan, worauf die 4 Evangelisten zu sehen waren, die von denen Bildhauern verfertigt wurden; währender Zeit aber wurde wegen Löschung der Schiffe doch nichts verabsäumet, und dieselbe nicht allein ausgeladen, sondern auch besorget, daß sie ihre völlige Ladung wiederum eingenommen, und also reisefertig. Wir liessen alle Einwohner vorhero zusammen fordern, und deliberirten mit denenselben insgesammt, was wir annoch zu desto besserer Beförderung unsers Vorhabens vonnöthen, setzten solches alles schrifftlich auf, und übersandten deßfalls eine Specification mit dem Capitain an die Compagnie. Ich finde überflüßig jedesmal anzuführen,

was

was bey der Abreise und Wiederkunft vorgefallen? massen solches dem Leser verdrießlich seyn möchte, weilen es jederzeit einerley Inhalt, derowegen nur berichte, daß dieselbe ihre Rückreise wieder antraten, und Waldemar desselben Tages auch noch seiner Insul absegelte, wir aber alle Mühe anwanden, das angefangene Bauwesen zur Perfection zu bringen, wobey doch auch nicht unterlassen wurde, die Plantagen gehörig zu besorgen, desgleichen auch die zwey Dörfer anzulegen, in jedes derselben kamen 6 Familien, die sich selbsten dazu erbothen, und wurden Rechts und Links an die fruchtbarsten Oerter verleget, so daß jedes 4 Meilen von der neuen Stadt, zwischen denenselben aber auf einem erhabenen Hügel die Kirche aufgeführet wurde, daß jedes Dorfs Einwohner eine gute Meile dahin zu gehen hatten, denn ihre Felder gränzeten an einander, des Priesters Wohnung ware in dem einen, und des Schulmeisters in dem andern Dorf, damit die Jugend nicht versäumet, sondern sowohl im Christenthum, als Lesen und Schreiben gründlich unterrichtet wurde. Ich ließe mir benebst Jan und Jouquier alles sehr angelegen seyn, da aber die andern beyde genug in den Städten zu verrichten vorfanden, als ließe ich mich desto öfter auf den Dörfern und dabey angelegten Plantagen sehen. Wie nun die Kirche völlig im Stande und der Einweihungs-Tag vorhanden; als berichtete solches durch meine Jagd an Waldemar, der sich erbothen dabey zu erscheinen, wie er dann auch mit derselben in wenig Tagen ankam. Das Altar ware ein rechtes Kunst-Stück, und stellete das gantze Leiden Christi vor, sonsten ruhete es auf einem weisen Marmornen

Piedestal, worinnen nachfolgendes eingehauen und vergüldet, damit es desto besser in die Augen und deutlicher zu lesen fiele:

Glückseeliger Mensch! erblick einmal
Den Heiland den Gerechten,
Umringt von den verruchtsten Knechten,
Arm, elend, kraftlos, matt. Sieh die gehäufte Quaal,
Die ihm noch droht.
Wohin führt diese Laster-Brut
Den König, deinen HErrn, den Heiland, deinen GOtt?
Verdammte Wuth!
Man führet ihn mit ungezählten Plagen
Dahin, wo Missethäter sterben:
Da, da soll der Erlöser selbst verderben.
Das Creutz muß er zu gröster Marter tragen:
Kein Mitleid, das auch wilde Herzen bricht,
Gilt hier bey dieser Rotte nicht.
Der keine Schulden hat, wird an das Holtz geschlagen.
Das heilige Blut, das aus den Wunden spritzt,
Macht die Verräther mehr erhitzt.
Nichts stöhrt die bald vollbrachte That:
Der Höchste stirbt am Creutz. Die Mörder sind nun satt.
Demnächst, erlöster Mensch! sprich, wer ist diese Brut,
Die ein so schrecklich Werck mit solchem Frevel thut?
Du selbst, du bist der freche Missethäter.
Du wurdst an deinem GOtt zum schändlichsten Verräther,
Er aber, welche Huld! stirbt, dir das ew'ge Leben
Für solche Missethat zu geben.
So hat dein JEsus selbst, indem du ihn verhöhnet,
Das, was du jetzt verübt, zugleich mit ausgesöhnet.

Alle Einwohner wurden zu diesem solennen Feste eingeladen, und damit solches destomehr verherrlichet würde, liesse 12 Canonen auf den Marckt-Platz bringen, und wie das erste Zeichen zur Predigt mit denen Glocken gegeben, solche nach einander abfeuern, bey dem andern Zeichen zweymal, und nachdem zusammen geläutet worden, dreymal, darauf

auf verfügte ſich jedermann nach der Kirche; eine vortrefliche Inſtrumental- und Vocal-Muſic wurde angeſtimmt, darnach trat der älteſte Prieſter auf die Cantzel, und erklärete den Hunderten Pſalm auf eine ſehr erbauliche Art, inſonderheit aber den 4ten Vers deſſelben: Gehet zu ſeinen Thoren ein, mit Dancken, zu ſeinen Vorhöfen mit Loben, dancket ihm, lobet ſeinen Nahmen. Nach geendigter Predigt wurde geſungen: Herr Gott dich loben wir, unter Trompeten und Paucken-Schall, auch während deſſelben die Canonen zu dreymalen nach einander gelöſet, und wie der Gottesdienſt völlig geendigt, wurden die Fremden von den Einwohnern geſpeiſet, welches ich ihnen reichlich bezahlete. Nach eingenommenem Mittags-Mahl that der zweyte Prieſter noch eine Predigt, und wie ſelbige vorbey, ließen ſich die Canonen abermals tapfer hören, da dann auch der ſchon vorher auf den Marckt geführte Wein angeſteckt, und jedem nach Belieben zu trincken gereichet, bis endlich gegen Abend, ſich jedermann an ſeinen Ort verfügte, und damit dieſes Feſt beſchloſſen wurde. Woldemar bezeigte ſich überaus vergnügt, erklärete ſich aber: wie er ſich nun ſchon verſchiedenemal auf mein Anſuchen bey unſern Feſtins eingefunden, derowegen nun auch erſuchen wolle, ihm die Ehre zu gönnen, und ſeine Inſul einmal durch meine Gegenwart, inſonderheit aber des älteſten Studenten (ſo zum Rectore erkläret worden) ſein Hochzeitfeſt zubeehren, da mir nun derſelbe ohnedem ſehr wohl bekant und noch über dieſes durch ein Schreiben dazu invitiret, als wäre unverantwortlich geweſen, mich demſelben zu entziehen, des-

stellt ihm nach etlichen Tagen dahin folgete. Allein wie den blühenden Zustand derselben beobachtet, muste gestehen, daß unsere Arbeit noch nichts dagegen zu rechnen, angesehen fast kein Fleck zu finden, welcher nicht bebauet, oder zum wenigsten mit den schönsten Alleen von den rarsten Frucht-Bäumen versehen war, so daß alles vortreflich und ausnehmend genannt werden konte; die Gebäude waren neu angefärbet, und die Leute lebten in erwünschter Harmonie zusammen, derowegen auch überall Friede und Ruhe ihre Wohnungen aufgeschlagen. Woldemar erwiese mir so viel Höflichkeiten, daß ich beschämt bitten muste, mich damit zu verschonen. Wie nun der Hochzeit-Tag erschienen, wurde die Copulation mit gar ungemeiner Pracht vollzogen, auch ein gedrucktes Hochzeit-Carmen ausgetheilet, denn Woldemar hatte sich schon längstens mit einer kleinen Buchdruckerey versehen, und noch selbige davon in seinen alten Tagen zu erlernen, Plaisir gefunden, selbiges bestunde in nachfolgenden Inhalt:

Daß es einem Schulmann nöthig und nützlich sey zu heurathen.

Des Lebens saure Müh, der Schulen schwerer Staub,
Die täglich neue Last vom Abend bis zum Morgen,
Die Kränckung, der Verdruß, die ungezählten Sorgen,
Wenn für ein Lorber-Reis ein ganz verdorrtes Laub,
Aus dieser Zucht erwächst, wenn, wie es einst geschehn,
Die Schüler ihre Pflicht und Liebe so verletzen,
Daß sie ans Mordbeater die Griffel an uns setzen;
Wenn, wie dem Linus dort, (o unerhörte Schmach!)
Die Tafel an dem Kopf und an der Scheitel brach;
Diß alles, wenn man es bedenckt, sind solche Sachen,
Die Lehrer bey dem Fleiß und Arbeit schüchtern machen.

Denn

Drein Undanck, Schimpf und Hohn sind fast der beste Preiß,
Den man auf dieser Bahn gemeiniglich erjaget,
Man tadelt ungescheut, und jeder Momus saget:
So lehret man nicht recht; da er doch selbst nicht weiß,
Wie nach der Römer Art zwey Wörter in Latein
So, wie es sich gehört, gesetzet sollen seyn.
Geschweige, was man sonst für Quaal und Kummer leidet,
Wenn einer hier und dort des andern Ruhm beneidet,
Wenn man nebst Kindern auch und diesen voll Verdruß
Mehr als ein Hercules mit zweyen kämpfen muß,
Denn bleibt es wohl dabey, daß Lehrer auf der Erden
Bey so viel Ungemach zu rechten Martern werden.
Wie aber? scheint allhier denn gar kein Sonnen-Licht?
Ist nichts, das diese Müh und Sorgen kann vermindern?
Vielleicht sind der Genuß von unterwießnen Kindern
Und die Belohnungen, die man uns oft verspricht,
Ein Mittel, welches uns bey dieser Schul-Arbeit
Nach vielen Kränckungen auch wiederum erfreut.
Es irrt, wer dieses will zu seinem Troste wählen,
Es kann oft ein Laquay weit mehr Besoldung zählen,
Denn muß was anders seyn, sonst träge niemand fast,
Des Lehrens saure Müh, die schwere Schulen-Last.
Was aber ist es denn, das alles diß versüsse?
(Mich deucht, ich irre nicht) recht angenehme Küsse.
Und solche Küsse zwar, wie Adam dort empfieng,
Als ihn des Höchsten Hand zu seiner Eva brachte,
Als dieses erste Paar die erste Hochzeit machte,
Und der Befehl von GOtt an beyderseits ergieng:
Seyd fruchtbar, mehret euch, erfüllt die gantze Welt,
Diß Band, so ich geknüpft, sey euch zum Trost bestellt.
Und diß ward auch erfüllt. Denn als der Fall geschahe,
Als er sich auf der Welt bloß, arm und einsam sahe,
Als ihm die Erde nichts als Dorn und Disteln gab,
Als Elend, Schweiß und Angst ihm folgten bis ins Grab.
Als er aus Eden ward auf immerdar vertrieben,
Was war sein Labsal denn und seine Tröstung? Lieben.
Wer hier, wie sichs gebührt, in seinen Bußen greift,
Fühlt, daß sich Fleisch und Blut in allen Adern reget,
Und daß er diesen Schatz in irrdnen Schaalen träget.
Wenn sich nun Sorg u. Quaal bey Schul und Kindern häuft,

Was kan er bessers thun, als wenn er nach dem Rath,
Den uns der Himmel gab, sich wohl vermählet hat.
Wenn er den gantzen Tag sich matt und heisser schreyet,
Wenn er die Frommen lobt, den Bösen aber dräuet,
Wenn er vor Aergerniß, daß man nichts fassen will,
Daß der und jener dort ein liederliches Spiel
Und tausend Streiche macht, sich grämt bey solchem Wehe,
Was ist der beste Trost und Panacee? Die Ehe.
Es taugt der freye Stand nicht wohl zur Kinder-Zucht.
Wer Kinder ziehen will, muß selber Kinder zeugen,
Denn man versuch es erst, an deme, was sein eigen,
So spürt man mit der Zeit bey andern auch die Frucht.
Muß über dieses nicht der Tisch bestellet seyn?
Ach! was fällt mir dabey nicht für viel anders ein.
Diß alles kan man ja durch Mägde nicht verwalten.
Wer, da er freyen kan, die lässet thun und schalten,
Der ist ein halber Thor, und weiß nicht, was man spricht,
Was für ein schädliches und schändliches Gerücht
Ihm diese Nahrung bringt. Wahrhaftig solches Leben
Macht, daß man Ring und Wort oft muß zurücke geben.
Doch muß man sich allhier nicht mit den Augen freyn,
Der äusserliche Schein, der Schönheit eitles Prangen
Hat viele, wie man weiß, aufs schönste hintergangen.
Ein Schulmann mischt sich nicht in diesen Reihen ein.
Er flicht den geilen Zug und einen frechen Blick,
Mehr als der Ottern Gift, und als des Judas Strick.
Denn kein Gelehrter muß sich eine solche wehlen,
Die so viel Buhler kan, als Tag im Jahre zehlen,
Die auf der hohen Schul fast mehr als er studirt,
Und manchen Ehrenmann am Narren-Seil geführt.
Er nimmt sich aber auch kein Bild- und Puder-Mädgen,
Die seinem Amt ein Schimpf, wie alles solch Geräthgen.
Er wehlt was Besseres, geehrter Bräutigam!
An seiner werthen Braut. Der Seegen aus der Höhe
Giebt ihm Versicherung zu einer guten Ehe,
Die so von ehrlichen und frommen Eltern kam,
Und ihm das Hertze schenckt, zeigt ihm auf späte Zeit
Vergnügung, Wohlvernehn und auch Zufriedenheit.
Und eben diese wird der Schule schwere Sorgen
Durch ihre Lieb und Treu verzuckern alle Morgen.

Jedoch,

Jedoch, was sag ich viel, und hemme seinen Lauf,
Mein Wünschen fängt sich an, die Feder höret auf,
Jetzt, da er seiner Braut die besten Küsse schencket,
Und in der ersten Nacht schon auf die Nachwelt dencket.

Darnach verfügten sich alle Hochzeit-Gäste in seinen Garten, allermassen er die Anstalten verfüget, daß selbige auf seine Kosten, mit den niedlichsten Speisen bewirthet wurden. Währender Mahlzeit ließ sich eine überaus wohl harmonirende Music hören, und da bey solchen Gelegenheiten gemeiniglich auf frische Verbündnisse gedacht wird, so fügte es sich auch damals, daß gegen Abend auch ein Paar von Woldemar Domestiquen öffentlich verlobet, und also dieser Tag in erwünschter Frölichkeit beschlossen wurde. Unterdessen ließe meine Jagd mit Kalck beladen, der jedesmal in Fässer eingepackt wurde, weilen nicht gesonnen mich lange daselbst aufzuhalten, derowegen aber triebe mich die Neugierigkeit den Steinbruch zu besehen, derowegen mit Woldemar dahin fuhr, und überzeugt wurde, daß daselbst so viel zu erhalten, als wir nicht vermögend zu consumiren. Schöne Brenn-Ofen waren nächst dabey aufgeführet, benebst Wohnhäusern für die Arbeiter, massen dieselbe nichts anders verrichteten, als Kalcksteine hauen und brennen, so lange wir dessen benöthigt. Da nun die Jagd ihre Ladung eingenommen, und seegelfertig, nahme nach gehöriger Danckſagung à Dieu und suchte die neue Insul wieder. Wann mir nun Woldemar eine grosse Quantität Saamen von allerhand Küchen-Gewächsen mit gegeben, so theilete selbigen an die Leute aus, sich dessen in ihren Gärten zu bedienen, als wovon sie schon etwas

was hatten, und guten Wachsthum bey allen verspüreten, was gesäet und gepflantzet wurde, allermassen die Erde so fruchtbar, daß sie mit Wucher hervorbrachte, was nur ihrem Schooß anvertrauet wurde. Unter andern beobachtete ein Ackersmann in der alten Stadt, wie der Flachs daselbst ungemein hoch fort käme, allermassen von ohngefehr unter grauen Erbsen die er gesäet, ein Korn Lein-Saat gewesen, welches er nicht wahrgenommen, selbiges gienge auf und truge einen Stengel vollkommen 2 Ellen hoch, der sich in viele Aeste ausbreitete und 56 Knoten hervorbrachte, er ließe dieselbige zur Reiffe kommen, und säete den daraus genommenen Saamen hernach in die Erde, wovon er das andere Jahr ein Büschel Flachs erhalten, welches er nach der in Deutschland gebräuchlichen Manier zubereitete und hernach vorzeigete, da dann befunden wurde, daß derselbe von ausnehmender Güte, und so fein wie eine Seyde. Solches nahmen wir vieles zu Hertzen, um bey nächstvorfallender Gelegenheit einige Tonnen Lein-Saat von Holland mit kommen zu lassen, unterdessen aber fuhre er fort, den erhaltenen Saamen jedesmal wieder auszusäen, wodurch er so viel erhielte, daß er in etlichen Jahren einen ziemlichen Fleck Land damit besäen konte, auch den davon erhaltenen Flachs vollkommen gut fande, derowegen er denn beständig damit continuirte, und der erste war, so die Probe von Leinwand auf dieser Insul verfertigte. Der Bau gienge extraordinaire von statten, und war schon so weit avanciret, daß nicht mehr so viel Leute dabey nöthig, deswegen die Matrosen, welche daran gearbeitet, abnahme, und die von Holland gezim-

mert

merckt mit gebrachte Jagd durch dieselbigen zusammen setzen ließe, solche war etwas gröſſer wie meine andere, und ich hatte einen solchen Wohlgefallen daran, daß mich meistentheils dabey finden ließe, bis solche zur Perfection gebracht und ins Wasser gelassen wurde, da dann beschlosse, ehester Tages eine Tour damit nach meiner Insul zu machen. Wie nun der eine Steinhauer nicht allein zum öfftern von mir gehöret, daß sich auf derselben ein Steinfels rund um auf einer ziemlichen Distanz befände, sondern im Anckern davor auch selbsten genau observiret; als bathe er mich, ihn mit über zu nehmen, so wolle er bestmöglichst darauf beflissen seyn, zu untersuchen, ob sich daselbst vielleicht Steine zu unserm Gebrauch dienlich finden möchten. Da er nun eben nichts hauptsächliches zu versäumen, als ließe mir solches wohlgefallen, und wie die Jagd aufgetackelt, begabe mich damit das erste mal mit derselben auf die Reise, und betrate meine Insul unter dem Frohlacken vieler Einwohner, die sich bey Erblickung unsers Fahrzeuges daselbst eingefunden. Lebrecht war der erste, so mich in seine Arme schlosse, und in das Castel begleitete, wo er mir ein Zimmer zu meinem Aufenthalt anwiese, und inständig bate, mich seiner Gegenwart nicht zu entziehen, weil er bereits so geraume Weile unsers vertraulichen Umgangs entrathen müssen. Ich fande auch würcklich grosse Zufriedenheit daselbst, indeme gleichsam von überhäuften Geschäften etwas ausruhete; nach etlichen Tagen besahe die Plantagen, Ziegel-Ofen und alles, was sonsten daselbst angeleget, und fande, daß es sich während meiner Abwesenheit, um ein merckliches verbessert, welches mich so wohl als der liebrei-

che Zuspruch von allen Einwohnern überaus vergnügte, und die Zeit gantz ohnvermerckt darüber verstriche. Der Steinhauer suchte seinen Versatz werckstellig zu machen, deswegen er täglich auf denen Steinreisen recognoscirte, und eine gewisse Art Fettsteine antraffe, welche gantz weiß grau, mit einem Spaten aber sich ordentlich abstechen liessen, wie sonsten eine fette Erde, desfalls die auserlesensten Steine ins Quadrat, und welche Form man verlangte, zu formiren, und wenn sie in die Sonne geleget wurden, erhielten sie eine vollkommene Härte, er machte eine Probe davon und präsentirte mir solche, die denn vor sehr gut befande und deswegen ordinirte, daß eine Quantität davon ausgestochen und gehörig zurecht gemacht wurde, selbige waren so schmeidig, daß man sie mit einer Säge schneiden, ja gar abhobeln konnte, ehe sie getrocknet wurden, und ob zwar einige vermeynten, sie würden gegen Wind und Wetter nicht bestehen, sondern sich selbst verzehren, so zeigte sich doch hernach das Gegentheil, allermassen selbige dadurch würcklich mehr Festigkeit erhielten. Nach dieser ersten Findung, traffe er noch eine Sorte röthlichen Marmor mit weissen Adern, der desto schwerer auszubrechen, wie er aber ein Stückgen davon polirte, und mir zeigete, fande ihn von solcher Schönheit, daß ihn würdig hielte zu den prächtigsten Gebäuden employrt zu werden, derfalls keine Kosten sparete, ebenfalls eine Quantität davon brechen, und diesen Steinhauer vor das erste zur Aufsicht dabey zu lassen; Lebrecht aber ersuchte, die benöthigte Vorsorge zu tragen, daß das Werck nicht ins Stecken geriethe, welches er promittirte, dagegen aber auch anhielte, ihm einen Bildhauer

hauer auf einige Zeit zu überlaſſen, maßen er geſonnen, die Kirche daſelbſten ebenfalls mit einigen Zierrathen verſehen zu laſſen, weil er vernommen, daß wir die unſrigen ſo propre aufgeführet, welches ihm dann gerne gewähret. Damit ware es aber noch nicht genug, ſondern er hielte weiter an, Jonquier dahin zu vermögen, daß er auf einige Zeit überzukommen ſich gefallen laſſen möchte, damit er doch auch des Vergnügens theilhafftig gemacht würde, unſere verrichtete Arbeit in Augenſchein zu nehmen. Wann nun dieſem billigen Begehren Platz zu geben, Anſtand nehmen wollen, gar unverantwortlich geweſen, als ſchriebe folgendes an Jonquier:

Liebwertheſter Freund!

Sie werden Zweifels ohne bey Durchleſung dieſer Zeilen die Meynung hegen, daß ich nicht ehe an ſie ſchreibe, bis auch ſchon gedencke, ihnen Mühe zu verurſachen, welches ſich dann auch würcklich in der That ſo befindet. Allein die vertraute Freundſchafft ſo zwiſchen uns ſchwebet, redet mir ein, daß ſie ſolches nicht ungütig aufnehmen werden, zumalen, da es in der Abſicht geſchiehet, die Begierden unſers wertheſten Lehrechts zu ſtillen, als welcher die äuſſerſte Gelegenheit blicken laſſet zu beſehen, was ſeit ſeiner letzten Anweſenheit auf der neuen Inſul aufgeführet und ſonſten eingerichtet worden. Da nun meines wenigen Erachtens die Billigkeit erfordert, ſeinem Begehren ein Genügen zu leiſten; als nehme mir die Freyheit ſie, benebſt demſelben zu erſuchen, uns hier die Gegenwart ihrer angenehmen Perſon zu gönnen, und ſo lange zu verbleiben, bis Lehrechts Verlangen geſtillet worden. Ich zweifle um ſo weniger, daß ſie unſer gemeinſchaftlich Bitten Platz finden laſſen werden, da mir bekannt: daß ſie damit eben nichts ſo gar wichtiges verſäumen. In ſolcher Hofnung wird ihnen denn ſtündlich entgegen geſehen von

Dero ergebenſten Freund und Diener
Niels Bygaard.

Ich [illegible] solches mit der Jagd nebst ihrer gewöhnlichen Ladung über. Nach einiger Tage Verlauf stellete sich derselbe ein, und wir hingegen [illegible]meten nicht, nach der neuen Insul überzugehen, wo dann Lebrecht alles zu besehen, sich Zeit genug nahme; von den neugefundenen Steinen hatte mit überbracht, was fertig, und ließe nach und nach mehr kommen. Da aber auch ein Gebäude davon aufführen zu lassen Vorhabens; als erwehlete einen gar angenehmen Platz, und zwar wo sich die meisten Rebhühner aufhielten, auch unvergleichlicher Weinwachs vorhanden; zu dem Ende ließe durch Wagen die benöthigte Materialien dahin führen, und begabe mich nachhero in Begleitung Lebrechts und Jan an den Ort selbsten. Eine schöne und gantz schreg zugehende Höhe wurde dazu ausersehen, und das Fundament zu einem Lust-Palais geleget, solches bekame zwey Flügel, die mit einer starcken Mauer zusammen gehangen wurden, durch welche eine grosse Pforte zur Einfarth gienge. Hierüber verliefe bey nahe ein Jahr, es war aber auch in der That ein magnifique Gebäude, und der angenehmste Prospect davon über die Insul so wohl als das Meer, desfalls mich denn sehr oft daselbst aufhielte, und einen künstlichen Garten anlegte, ingleichen ließe eine schöne Buscage ohnfern davon umzäumen, und mit den bereits beschriebenen artigen Ziegen besitzen, da dann eine [illegible] Zucht [illegible], woran mich vielmals belustigte. Wie aber Lebrecht in einem zwey monatlichen Aufenthalt, seine Neugierigkeit gestillet, als begabe er sich wiederum nach meiner Insul, und Jonquier ließe sich die neue Stein-Arbeit so angelegen seyn, daß er ebenfalls daselbst verbliebe; ich hingegen erhielte gleichfalls wieder neue Beschäftigungen, denn es hatten sich 4. von denen jungen Bauer-Knechten entschlossen zu heurathen, und sich dazu 4 feine bey derselben Arbeit erzogene Mägdgens erlesen, auch dergestalt so wohl bey ihnen als ihren Eltern insinuiret, daß sie deren allerseitige Einwilligung erhalten, derowegen sie sich denn letztlich auch bey mir meldeten, und Ansuchung thaten, ihnen einen Platz anzuweisen, wo sie sich niederlassen und eine eigene Plantage anzulegen, Erlaubniß hätten. Dieses war nun etwas so ich längst gerne gesehen, zumalen da bey dem Lust-Schloß die beste Gelegenheit dazu vorhanden, und ich dasselbe Revier gerne bewohnet wissen wolte; also truge meine Meynung vor, und forschete: Ob es ihnen gefällig daselbst ihre Wohnungen aufzuschlagen? da sie

sich

ſchwam ohne einiges Bedencken dazu reſolvirten; ſo lieſe mich heraus: wie ich ſelbſt die Mühe über mich nehmen wolte, vor ſie weiter zu ſorgen, und ſolchem Verſprechen nachzukommen, ſo veranſtaltete, daß daſelbſt 4 grundgemauerte Häuſer auf meine Beſchwerung aufgebauet wurden, und zwar in jeder Ecke des Luſt-Schloſſes in gehöriger Diſtance davon, eins, bey welchen ſie nachhero Gärten und hinter denenſelben Plantagen, nach eigenen Gefallen anlegen konten, und wie ſie fertig, verehrete ihnen auch ſelbige eigenthümlich, nur daß ſie, wie alle andere Einwohner, der Compagnie, die einmal feſt geſetzte Contribution jährlich zu entrichten verbunden. Während dieſes Baues hielte mich mehrentheils daſelbſt auf, und wie alles in völligem Stande, machte ihnen wiſſend, daß ſie Hochzeit nach eigenem Belieben halten, und dieſelbe ſo fort beziehen könnten. Dieſes erweckte eine ungemeine Freude bey ihnen, desfalls die Neuverlobten nebſt denen Eltern zu mir kamen, und ſich davor bedanckten, auch zugleich baten, ihren Ehren-Tag mit celebriren zu helffen, welches ihnen zuſagte. Wie nun derſelbe heran gerucket, ordinirte ich, daß er auf dem Luſt-Schloß gehalten, und alles, was dazu erforderlich, auf meine Koſten angeſchaffet werden ſolte, welches ihnen ein abermalig Soulagement, mir aber eine gar leichte Sache war, und damit ihr Vergnügen noch mehr befördern möchte, hatte vor jedes Paar einen neuen Wagen verfertigen laſſen, welche ihnen den Hochzeit-Tag, jeden mit zwey guten Pferden beſpannt, zur Hochzeit-Gabe zuſchickte, mit Vermelden, ſich auf denenſelben nach ihren neuen Wohnungen zu verfügen, und ſolche in Beſitz zu nehmen; die Copulation ſelbſt aber ſolte in dem Luſt-Palais verrichtet werden. Alle Einwohner der gantzen Inſul ohne Ausnahme, wurden dazu eingeladen, und fanden ſich auch ein, was nicht wegen Schwachheit ohnvermögend zu erſcheinen. Darnach fuhren ich und Jan, benebſt den Prieſtern auch dahin, wo denn der Actus mit gewöhnlichen Solennitäten verrichtet, hernach aber die Gäſte unter freyem Himmel, an denen expreſſe dazu aufgerichteten Tiſchen niederzuſetzen genöthiget wurden; ich hatte 3 Tage vorhero ſchon zukochen laſſen, damit es an nichts gebrechen ſolte, und wie dieſe ziemliche Anzahl Volcks beyſammen ſahe, war mein Hertz recht in ſich ſelbſt zufrieden, allermaſſen ſelbige durch die Hand des Allerhöchſten,

alle

alle mit einander reichlichen Unterhalt genossen, und ehe sie dahin geführet worden, ein nur armselig Leben geführet. Die Musicanten waren im geringsten nicht vergessen, und ließen sich sauer hören; in Summa, Alt und Jung hielten sich lustig, und da die meisten einen ziemlichen Weg nach Hause hatten, ich aber gleichwohl gerne sehen wolte, daß sie ihr vollkommen Vergnügen erhalten solten, so waren die Zelten dahin gebracht und aufgeschlagen, worinnen sie sich des Nachts etwas ausruheten, angesehen sie bis in den dritten Tag daselbst aufhielte, und nicht ehe weg ließ, bis alles gekochte Essen aufgezehret worden; an demselben aber wurde dieses Fest beschlossen, und [illegible] verfügte sich nach bezeugter Dancksagung, und Wünschung vieles Heyls und Seegen, an die Neuverlobten, nach seiner Wohnung. Während dem Hochzeit-Fest aber hatten sie sich insgesamt beredet, dieselbe auch zu beschencken, zu dem Ende die Einwohner der alten Stadt, den nächst folgenden Montag dazu anberaumet, und sie gebeten, sich bey ihnen einzufinden, die in der neuen Stadt aber den Dienstag, und die zwey Dörfer der Mittwoch, da ich denn nebst Jan insonderheit ersucht wurden, uns mit dabey einzufinden. Wie nun die dazu bestimmte Zeit auch heran gerückt, fuhren die neuen Eheleute in unserer Begleitung nach der alten Stadt, wo- [illegible] vor derselben, auf einen dazu bequemen und ebenen Platz geführet, allwo ebenfalls Tische aufgeschlagen, gespeiset, hernach aber von denen Einwohnern die Verehrungen eingeliefert wurden, gegen Abend aber rangirte sich alles ordentlich, und begleiteten selbige in einer schönen Procession nach der Stadt, worinnen sie ihr Nachtlager erhielten. Die Musicanten waren bestellt, ihnen zum Schluß ein Ständgen zu bringen, wobey Nachstehendes abgesungen wurde, welches zum Entzweck führete, wie man im Lieben nicht auf Geld, sondern die Vergnügung sehen müsse, und dieses in sich fassete:

Ich liebe nur, was mich vergnügt,
Nicht, was nach Gelde kirrt;
Mein freyes Herz wird nicht besiegt,
Wenn gleich der Beutel schwirrt.
Kein goldner Strick fängt meinen Fuß, kein heller Klang
mein Ohr;

Die

Die Redlichkeit
Geht allezeit
Bey mir dem Nutzen vor.

Was hilft es, wenn das Silber blitzt,
Und doch der Bräutgam ſchielt?
Ein Mann, der ſteckt beym Kaſten ſitzt,
Und in dem Sacke wühlt,
Theilt mit dem Mammon ſeine Gunſt, die bloß der Frau gehört:
Sein Zeitvertreib
Macht, daß das Weib
Oft fremde Götter ehrt.

Kein Reichthum überwiegt das Weh,
Kein Thaler hilft der Braut,
Wenn ihr die Zwietracht in der Eh
Zuletzt ein Zuchthaus baut.
Das Ungewitter iſt nicht weit, wo gelbe Raben ſchreyn:
Wer wollte nun
So thöricht thun,
Und ihm zum Schaden freyn?

Bethörter Mund! ach ſpare doch
Der Worte frechen Stolz!
Dein Umgang iſt mir ſtets ein Joch,
Du ſelbſt ein Marter-Holtz.
Diß Wörtgen bringt mir deinen Haß, der ficht mich wenig an;
Wie bald ſtößt mir
Daſſelbe für
Das mich vergnügen kann?

Du aber, den des Himmels Schluß
Anietzt vor mich beſtimmt,
Magſt glauben, daß mein reiner Kuß
Von keiner Geldſucht glimmt.
Nimm alſo meinen ganzen Schatz, die reine Hand voll Blut!
Ein treues Herz
Iſt ſonder Scherz
Das beſte Heurathe-Gut.

Des folgenden Tages begaben ſie ſich nach der neuen Stadt, wo ihnen auf gleiche Weiſe begegnet wurde; und von da endlich den dritten Tag nach jenen Dörffern, die ſich gar nichts nehmen ließen, ſondern eben ſo herrlich bewirtheten und anſehnliche Verehrungen einlieferten. Da wir ſie nun allenthalben begleitet, als wurden ſie genöthigt, uns auch in das Luſt-Palais zu folgen, woſelbſten ſie von Jan auch noch pretieuſe Preſenten erhielten, und ſich alsdann nach ihren Wohnungen verfügten; nachgehends aber beſtiſſen waren, ihre Plantagen behörig in Ordnung zu ſetzen. Ich hatte aber den längſt geſuchten Entzweck in ſo weit erreichet, und durch die Gnade des Allerhöchſten, auch dieſe Inſul in blühenden und bevölckerten Zuſtand zu ſetzen, Gelegenheit gegeben, womit denn dieſer dritte Theil auch erreichet,

ſein

E N D E.

Nur f. LS u. A

Des
Dänischen Robinsons
oder der

Reisen

Niels Bygaard,

Vierter und letzter Theil,

nebst der

Bekrönten Treue

in den

Lebens- und Liebes-Begebenheiten

Des

Herrn von Freyenhof,

Welcher

Unter verschiedenen gehabten Liebes-Avanturen, nach acht-jährigen Aufenthalt in einer unbewohnten Insul, endlich nach der Rückkehr ins Vaterland, ein Dienstmädgen zur Ehe genommen, und nebst derselben wieder auf gedachte Insul gereiset, und solche mit Volck besetzt.

Coppenhagen und Leipzig,
bey Friedrich Christian Pelt, 1753.

Ex
Bibl:oth. Regia
Berolinenſi.

Des

Dänischen Robinsons

vierdter und ietzter Theil.

Wie nun auf der neuen Insul so wohl das Bau-Wesen als auch die Plantagen in solchen Stand gesetzt worden, daß alles gar füglich ohne mich und Jan zu gouverniren stunde; als liesse der so lange verborgen gehaltenen Sehnsucht, die Insul des Türckischen Seefahrers aufzusuchen, völligen Raum, wodurch sie denn dergestalt angefeuert wurde, daß solche nicht weiter zu bergen vermochte; derowegen Gelegenheit nahme, Jan zu ersuchen, eine Lust-Reise mit mir vorzunehmen, um einmahl wegen der gehabten vielen Geschäffte etwas auszuruhen, wozu denn Jonquier ebenfals invitirte, und Sie sich beyderseits bereit dazu funden. Nachdem wir nun das erbauete Lust-Palais dazu erwehlet, als begaben wir uns bey überaus anmuthigem Wetter dahin, und ich hatte bereits veranstaltet, daß alles angeschafft worden, was zu unserm Amusement erforderlich? Derowegen dann bey unserer Da-

hinkunfft eine wohlzubereitete Mahlzeit anrichten liesse, und bey Einnehmung derselben zohe das im dritten Theil eingeführte Manuscript des Türckischen Seefahrers hervor, und zeigete ihnen solches, mit der Erklärung: Wie ich nach Durchlesung desselben beschlossen, die darinn angeführte Insul zu suchen, wenn sich auch schon noch so viele Schwürigkeiten hervor thun solten, den einmahl gefasseten Vorsatz zu bewerckstelligen, bathe deswegen den unverdrossenen Jan solches vorzulesen. Sie verwunderten sich ziemlichermassen, wie ich dieses Vornehmen so lange bey mir behalten können, ohne es ihnen zu eröfnen, und schertzweise liesse sich Jan mit lächelndem Munde vernehmen: Wann mir ihr gütiges Naturel und aufrichtige Freundschaft nicht besser bekañt wäre, solte wohl einiges Mißtrauen gegen sie zu schöpfen veranlasset werden, weilen sie dieses Geheimniß so lange alleine und vor sich selbst behalten, da ich aber versichert, daß solches nicht aus Interesse, oder andern zu unserm allgemeinen Schaden zielenden Absichten geschehen, sondern nur lediglich darum, um in denen vorgehabten Verrichtungen keine Hinderungen zu verursachen, so soll ihnen dieses auch vergeben seyn, doch werde ich in specie mir hinfuhro mehr Vertraulichkeit ausbitten. Worauf ich erwiederte: Weilen sie ohne mein Erinnern selbsten die wahre Ursache des Zurückhaltens errathen; als finde unnöthig, meine Entschuldigungen deswegen anzuführen, und wiederhohle nur mein vorig Bitten, diese Blätter erst zu durchlesen, so werden werden wir hernach

zu

zu überlegen haben, wenn sie deren Inhalt vernommen, was desfals vorzunehmen am verträglichsten seyn wird? Jan machte nach aufgehobener Mahlzeit so fort den Anfang damit, und lase selbiges vor, ich hörete sehr aufmercksam zu, obschon es vorhero von mir zu verschiedenen mahlen durchsehen worden. Nachdem er nun damit zu Ende gekommen, liesse er sich vernehmen: Bessere und uns anständigere Arbeit wüste nicht vorzunehmen, als darauf beflissen zu seyn diese Insul aufzusuchen, welche allem Vermuthen nach, von uns nicht gar weit entfernet seyn kan, angesehen der Mensch so ihnen das Manuscripe eingehändigt, in so kurtzer Zeit von da, bey uns angelanget. Ich erklärete mich: Wie solches jederzeit meine Gedancken gewesen, dannenhero zum öftern auch mit aller Macht darauf gedrungen, daß nichts verabsäumet würde, diese Insul in so blühenden Wachsthum zu setzen, wie sich dieselbe nunmehro befindet, damit die vielleicht deswegen hervor geschienene Verhinderungen aus dem Wege geschaft wären, ehe meinen Vorschlag thäte, welches denn nun geschehen und darauf ankomme, in wie weit sie meiner Meynung beyzupflichten vor gut ansehen? Jan säumete gar nicht, sich also vernehmen zu lassen: Was mich angehet, habe schon so viel gesagt, als nöthig. Nunmehro beruhet es auf dem Ausspruch Jonquiers. Selbiger hatte bis dahin stille geschwiegen, antwortete aber also bald darauf: Nach meiner Einwilligung zu ihrem Vorhaben ist überflüßig zu warten, da ihnen genugsam wissend, daß ich

nichts weniger gedencke, als einer so vortheilhaften Ausführung dieses löblichen Wercks entgegen zu seyn. Worauf ich denn weiter fortfuhre: Weil wir nun in so weit einstimmig, so bedünckt mich ferner das rathsamste zu seyn, daß sie, liebwerthester Jonquier, die Mühe des Gouvernements von dieser Insul auf sich nehmen, so will ich meine neue Jagd mit Lebens-Mitteln versehen lassen, und benebst Jan einen Versuch thun, ob wir so glücklich seyn werden, die Insul des Türckischen Seefahrers entdecken zu können? Dieser war dazu bereit, mit der Ausdrückung: Alles was in meinem wenigen Vermögen stehet, werde dazu anwenden den Flor unserer Plantagen Zeit ihrer Abwesenheit zu vermehren, nur dieses eintzige will mir ausgebethen haben, daß sie sich nicht gar zu weit wagen, und in muthwilliae Gefahr setzen, massen die Jagd etwas zu klein, eine ferne See-Reise damit zu unternehmen. Wogegen ich antwortete: deswegen haben sie sich gar keine Bekümmerniß zu machen, massen wir der Verwegenheit gehörige Gräntzen setzen, und die vorhabende Tour dem Fahrzeug gemäß einrichten werden. Also wurde der Schluß gemacht, ohne Verzug zu dem Werck selbst zu schreiten; Wie wir uns nun noch einige Tage an diesem lustigen Orthe divertiret, begaben wir uns, insonderheit aber ich mit besonderm Vergnügen wieder zurück, und liesse mich hernach stündlich bey der Jagd finden, damit solche desto schleuniger in gehörigen Stand gesetzt würde, unser wichtig Vorhaben auszuführen. Mit der alten Jagd

aber

aber (welche noch beständig Materialien von meiner Insul abhohlete) schriebe an Lebrecht, und gabe demselben umständlichen Bericht von der Entreprise so wir vor hatten, auch daß Jonquier während unserer anderweiten Verrichtungen die Aufsicht über die neue Insul aufgetragen worden. Hierauf liesse mit aller Macht arbeiten, damit die Jagd erforderlichermassen mit allen Nothwendigkeiten versehen würde. Wie nun nichts mehr im Wege so uns zurück halten konte, als beurlaubten wir uns von Jonquier, (welchem unser Geheimniß alleine bekannt war) und nahmen bey erwünschtem Winde auch dem anmuthigsten Wetter, unsern Cours gegen der Sonnen Untergang. Mauer- und Zimmer-Leute befanden sich von jeder Profession 4 der geschicktesten mit, und der Steuer-Mann so die Jagd dirigirte, verstunde seine Kunst wie einem rechtschaffenen See-Mann gebühret. Nachdem wir in dieser Verfassung eine gute Ecke in die See gestochen waren, nahmen ich und Jan denselben besonders vor, und eröfneten ihm unser Dessein, damit er sich desto besser darnach zu richten wisse, und überlegen mochte, wie die Fahrt am sichersten anzustellen? Dieser liesse sich heraus: daß er allein nur erdenklichen Fleiß anwenden wolle, dahin zu trachten, damit das vorgesteckte Ziel erreichet würde. Zu dem Ende nahm er die erfahrensten Matrosen, und setzte selbige auf die Wacht, mit dem ernstlichen Ermahnen, sich unaufhörlich umzusehen, weilen in der Nähe Land seyn müsse, von welchem Kundschaft einzuziehen,

die Reise eigentlich vorgenommen würde, nachhero kreutzete er hin und wieder, worüber der erste Tag verstriche, die Nacht durch, welche nicht gar lange in derselben Jahrs-Zeit währete, lavirten wir gantz langsam, und nahmen alle Seegel ein bis auf das Fock-Seegel, wie aber der Morgen wieder hervorgebrochen, verfuhre der Steuer-Mann gleich des vorigen Tages, und das schöne Wetter continuirte mit einem so sanften Winde, daß wir mit der ersinnlichsten Zufriedenheit auf der Decke sassen und ein Pfeifgen Toback verbrenneten, gegen Abend aber wurde von der Wacht geruffen, daß Land zusehen sey. Das Hertz im Leibe wallete mir vor Freuden, nur regete sich immer die Furcht, daß es nicht der Ort seyn dürfte, den wir würcklich suchten. Der Steuer-Mann so sich nichts verdriessen liesse, stieg darauf selbsten hinauf, und erblickte, was der Matrose ausgerufen, derowegen er den Cours gerade dahin richtete, und nach Verlauf von einer Stunde, konten wir das nahe gelegene Land insgesamt vor Augen sehen, welches den Steuer-Mann animirte, möglichsten Fleiß anzuwenden, dasselbe noch vor einbrechender Nacht zu erreichen, alleine dieses wolte sich nicht thun lassen, sondern die Veränderung des Windes hielte ihn ab, seinen Zweck vor diesmahl zu erreichen, welcher unvermuthete Zufall mir nicht geringe Unruhe verursachete, die auch nicht zu bergen vermochte, sondern demselben zu erkennen gabe; er aber versicherte mich: daß ich deswegen gar keine Sorge nöthig hätte, sondern wenn nur das Wetter so

ruhig

ruhig bliebe, würden wir nicht weit abgetrieben werden, und bey anbrechendem Tage ohngehindert zu Landen vermögend seyn. Aber dieses Zureden wolte mein ziemlich aufgebrachtes Gemüth dennoch nicht besänfftigen, und ich stunde die gantze Nacht grosse Hertzens-Angst aus, so daß auch Jan alle nur ersinnliche Persuasoria hervorsuchte, mir die verwirrten Gedancken zu vertreiben, und dessen liebreicher Zuspruch behielte auch endlich die Ueberhand, so daß gelassener wurde, und mich etliche Stunden zur Ruhe legete, doch wolten mir auch so gar die Träume solche nicht gestatten, sondern bildeten mir im Schlaf allerhand abscheuliche Gesichter vor, daß dessen denn nur wenig genosse, und bereits wieder auf der Decke erschien, ehe der Tag völlig angebrochen. Wie aber von dem Steuer-Mann vernahme, daß wir wenig oder nichts verschlagen worden, so erwartete mit grosser Ungedult bis die Demmerung verschwunde und dem hellen Tages-Licht Platz machte, und erfuhre alsdann mit ausserordentlichem Vergnügen, daß wir in kurtzer Zeit das Land betreten würden, zumahlen da sich der Wind abermahls mit Aufgang der Sonne verändert, und uns so günstig worden, daß wir mit demselben gerade darauf lauffen zu können vermögend. Nun wurde mein vorhero zerrüttet gewesenes Gemüthe wiederum ruhig, und ich sahe, daß wir uns demjenigen Ort immer mehr näherten, den wir bereits Abends vorhero gesehen. Als wir aber vollends so weit gekommen, daß alles vollkommen wohl

zu unterscheiden, ware der Steuer-Mann lediglich darauf bedacht dahin zu sehen, wo am füglichsten zu Landen seyn möchte? derowegen er vor rathsam fande das Boot aussetzen zu lassen, welches dann ohnverweilt bewerckstelliget wurde, und ich begabe mich nebst Jan auch hinein, worauf er fort rudern liesse, und wie wir näher kamen, ersahen wir das Vrack dessen im Türckischen Seefahrer gedacht wird, so einem höltzernen Hause ziemlich gleich schiene, von mir aber alsobald vor dasjenige gehalten wurde, was es in der That war, desfals solches Jan eröfnete, und mit unsäglichem Vergnügen ausbrache: Wir sind Gott Lob! am rechten Ort angelangt, wie mich diese Ueberbleibsel des gescheiterten Schiffs, laut der Beschreibung, versichern, ingleichem erblickte auch schon die Höhe, worinnen die in derselben von denen 3. Avanturiers erhaltene Waaren aufbehalten worden. Der Steuer-Mann fande sonsten das Ufer so beschaffen, daß er kein Bedencken trug, sich vernehmen zu lassen, wie er gesonnen sey mit der Jagd so nahe anzulegen als nur möglich, massen überall reiner Ancker-Grund vorhanden, welches mir denn um so viel lieber, doch liesse ich mich benebst Jan und 2. Bedienten vorhero an Land setzen. Das erste was wir recognoscirten, waren die alten Schiffs-Trümmer, und obschon nach Inhalt des Seefahrers alles herausgenommen worden, hatte sich doch solches nur auf die in denenselben befindliche Güther erstrecket, massen annoch 36. schöne metallene Canonen darinnen befindlich, wel-

welche ich nicht in dem Sande wolte stecken lassen, sondern bey Gelegenheit heraus zu hohlen schon Anstalten zu finden gedachte. Jan liesse sich bey Wahrnehmung derselben heraus, diese sollen allhie nicht so vergraben liegen bleiben, sondern wir wollen ihnen schon gute Laveten schaffen und dazu zu gebrauchen wissen, wozu sie gegossen worden. Denn dieser arbeitsame Mann war auf nichts so sehr als gute Fortressen bedacht, welche er einer bevölckerten Insul ohnumgänglich nöthig hielte, wenn sie auf ihren Plantagen versichert zu leben vermeinten, und ich hatte den grossen Nutzen derselben auch schon eingesehen, derowegen seinen Projecten jederzeit Beyfall gabe. Nachdem wir uns dabey etwas aufgehalten und alles aufs genaueste betrachtet, begaben wir uns nachhero bey die Höhe, um welche eine Menge Ziegen herum liefen, aus deren Fettigkeit die Fruchtbarkeit der Insul schon genugsam abzunehmen, denn sie waren gleichsam wie ausgestopft. Es bedurfte sonsten wenig Nachsuchens, massen wir den Eingang derselben bald vor uns fanden, demnoch aber mit annoch zugemachter Thüre, woraus abzunehmen, daß niemand nach dem Ableben des letzten sich darinnen eingefunden. Ich eröfnete dieselbe, und da wir hineingiengen, stunden die Betten annoch gantz reinlich an ihren Orten, und die Kaufmanns-Güther waren so ordentlich rangiret, wie in einem wohleingerichteten Kram-Laden, welches den dabey angewandten Fleiß der 3. sich daselbst aufgehaltenen Avanturiers zur Gnüge

an Tag legete, uns aber das Vergnügen schaffete, daß wir abermahls Gelegenheit fanden, daselbst unsere Begierde zu Aufrichtung und Verbesserung der Handlung zu stillen, massen versichert ein so considerabler Schatz vorhanden, der vollkommen hinlänglich ware, eine ansehnliche Colonie damit zu versorgen und bis dahin zu bringen, deswegen auch bey Erblickung desselben meine Gedancken schon dahin richtete, noch eine Reise mit denen forderſamst ankommenden Schiffen von Holland zu unternehmen, und wie solches Jan erofnete, billigte er nicht allein meinen gefasseten Entschluß, sondern liesse sich noch überdieses verlauten: Wenn ihnen solches zu beschwerlich gefallen wäre, hätte ich mich ohnweigerlich dazu verstanden, alleine da es ihnen so gefällig, sehe ich es um desto lieber, weilen dadurch Zeit gewinne während ihrer Abwesenheit Wohnungen auffuhren zu lassen, die nachgehends bey Anlangung einer Colonie sogleich bezogen werden können, wodurch das Werck desto schleunigern Fortgang erhält. Die Höhle war sonsten so wohl aptiret, daß gantz gemächlich darinnen zu logiren, allein Jan hatte in wenig Minuten schon ausgesonnen, solche in eine gantz andere Form zu giessen, wovon jedoch damahls noch nichts erwehnet wurde. Als wir nun die Neugierigkeit vor erst darinnen gestillet, begaben wir uns wiederum hinaus und auf die Höhe selbst, da wir denn innen wurden, daß der Teufer-Mann mit der Jagd bereits dem Lande ohngefähr bis auf 12. Schritte nahe gekommen,

also nahmen wir den Weg wieder darauf zu, da er alsdann selbst an Land kame, und ich ihn versicherte, wie wir dasjenige erlangt, wornach wir gesucht, mit dem Bedeuten, die Leute nur ohngesäumt zu debarquiren. Zelte hatten wir mitgenommen, welche auf der Ebene bey der Höhe, worunter die Höhlen befindlich, aufgeschlagen und selbige darein vertheilet und einlogirt wurden, der erste Tag versleiche darüber, den folgenden aber begabe ich mich nebst den Zimmer-Leuten, in die ohnfern gelegene Holtzung, um zu untersuchen, ob daselbst gut Bau-Holtz vorhanden? Wie wir allda angekommen, und selbiges in Augenschein genommen worden, versicherten sie, daß es über allemaßen gut, und nicht nöthig sey ein Stück von andern Orten her zu hohlen, mit welcher Nachricht ich mich wieder bey Jan einfande, der mitlerweile denen Mauer-Leuten schon einen Grund-Riß verfertiget, wie diese Höhlen ausgewölbet und oben darüber gute Häuser aufgeführet werden könten, welchen er mir vorwiese und nach meiner Meynung nicht ungereimt ware, deshalber mich erklärete: Wie das Bau-Wesen lediglich von ihm dependire, und er solches nach eigenem Gefallen einzurichten habe. Darauf fuhre er weiter fort, ich habe ihnen noch lange nicht genug gesagt, denn eben diese Höhe soll zum Castel dienen, massen selbige mit aufgemauerten Bol-Wercken zu bevestigen willens, zu dem Ende den Grund rund herum bereits untersucht, und darüber einen ungemein schönen Brunnquell entdeckt, der mit besonders starcker

Force

Force das reineste Wasser hervorbringt, und dazu dienet nicht allein frisch und gesund Wasser in der Vestung zu haben, sondern auch nachgehends in einen darum zu führenden Graben lauffen zu lassen; Wann es ihnen nun so gefällig, wäre wohl das zuträglichste, daß der Steuer-Mann sich alsofort wieder fertig machte, nach der neuen Insul zu gehen, und daselbst Materialien vor uns zu hohlen, auch noch so viel Arbeits-Leute mitzubringen, wie von dannen zu entbehren sind, so können wir uns in der Geschwindigkeit allhie fest und in solche Positur setzen, daß uns niemand so leicht etwas wegzunehmen vermögend seyn, vielweniger gar verjagen soll. Ich fand diesen Vorschlag so wohl ausgesonnen, daß meine Einwilligung alsbald darein gabe, und dem Steuer-Mann ankündigte, sich wieder auf den Rückweg zu machen, wobey denn forschete: Ob er selbigen auch wohl ohne Umschweife zu nehmen, zu treffen sich getraue? Dieser antwortete: Wenn ich meinen Cours nicht directe nach der neuen Insul zu nehmen, und dieselbe (wann anders Gottes Wille nicht dagegen, auch Wind und Wetter favorisirt) in 24 Stunden zu erreichen im Stande bin, wäre nicht werth den Nahmen eines Steuer-Mannes zu führen, oder meine Kunst gelernet zu haben, zumahlen da bis dahin ein rein Fahr-Wasser vor mir finde, und solche nach meiner Rechnung nur etwa 16 bis 17. Meilen von hier entlegen, also bey stehendem Wind gantz kurtze Arbeit ist; derowegen bey der ersten Probe zusehen will, was ich

thun

thun kan? Dieses hörete ich gerne, deswegen weiter fortfuhre: Lasset mich erfahren, daß ihr euren Worten Nachdruck gebet, so soll ein gut Recompence darauf folgen; Womit sich derselbe an Bord begabe, und allen Proviant aus- und zu unserm Gebrauch in die Hohlen bringen liesse. Währender Zeit aber schriebe ich an Jonquier, und berichtete demselben, daß wir so glücklich gewesen unsern Endzweck zu erreichen, auch dasjenige gefunden hätten, wornach unser Verlangen gestanden, und zwar noch weit mehr als in dem Manuscripte erwehnt worden, derowegen ich auch gesonnen, mit denen allererst ankommenden Schiffen wieder nach Holland überzugehen, da indessen Jan das Bau-Wesen besorgen wolle, diesemnach möchte er uns so viel an Materialien vorhanden; nach und nach mit beyden Fahrzeugen übersenden, mit dem alten aber doch erst noch eine Ladung von meiner Insul abhohlen, und Lebrecht dabey bedeuten lassen, wie weit ich ihm unsern guten Fortgang berichtet, mit dem Zusatz: Sobald wir nur die grosse Insul (welchen Nahmen wir derselben beylegten) einmahl durchzogen, mich selbsten einfinden und die Holländische Schiffe abwarten würde, um mit einem derselben anhero zu gehen, und die erhaltene ansehnliche Beute einzunehmen, da alsdenn mündlich mehrere Nachricht von unsern Verrichtungen gegeben werden solle, zugleich bathe auch mir eine leichte Chaise benebst Kutscher und Pferden überzuschicken. Wie nun derselbe Seegelfertig, überreichete ihm dieses Schreiben, mit noch-

nochmahliger Erinnerung: daß er sein Bestes thun mochte, um bald wiederum bey uns zu seyn, worauf er die Ancker lichtete, und mit günstigem Winde davon seegelte. Jan ermüdete nicht alle benöthigte Sorgfalt anzuwenden sich nach Bau-Materialien umzusehen, und vermeynte einen Steinbruch zu entdecken, aber dieses ware vergeblich, dagegen fanden die Mauer-Leute einen Leimen-Grund, der hinlängliche Erde zu gebackenen Steinen und Ziegeln in sich fassete, und wie sie ihme solches zu erkennen gegeben, machten wir uns beyde mit ihnen auf den Weg, denselben zu besichtigen, und fanden in der That, daß es der Mühe werth sey, daselbsten eine Ziegelbrennerey anzulegen, zumahlen, da es nur etliche tausend Schritte von denen Höhlen, dadurch wir dann veranlasset wurden, an Lebrecht bey dem andermahligen Abgang der Jagd zu schreiben, daß er uns so viel Leute die damit umzugehen wusten, schicken möchte, als immer möglich, und bey sich nur so viel behalten, als eben die dortige Ziegelbrennerey im Stande zu erhalten erforderlich. Den 8ten Tag nach unserer Ankunft auf der grossen Insul genossen wir die Freude unsern Steuer-Mann mit der ersten Ladung von Bau-Materialien sowohl als auch meiner Chaise und Pferden ankommen zu sehen, welcher dann wegen seiner Activite eine raisonable Belohnung von mir erhielte, es wurde sogleich alles an Land gebracht und hernach der an Lebrecht geschriebene Brief mit gegeben, zugleich auch noch einer an Jonquier, worinnen derselbe gebethen

gebethen wurde, ſolchen mit der alten Jagd forderſamſt an denſelben zu ſchicken, welche alsdenn die Leute auf meiner Inſul zurückbrächte, nach der neuen bringen, von da aber mit der neuen Jagd andere folgen könne. Da nun die Bau-Materialien ſowohl als auch mehr Arbeits-Leute von der neuen Inſul anlangten, gab ihnen Jan Anweiſung, wie die Hohlen gewölbet werden, oben darinnen aber Oefnungen durchgeſtochen, damit Häuſer darüber gebauet, und aus denenſelben die Treppen herunter gleichſam wie in einen Keller geführet werden könten, wobey er ihnen denn abgeſteckt, wo die Oefnungen zu machen, maſſen er dieſelbe Gegend zu Packhäuſern beſtimmt, worinnen die Waaren vor die Compagnie eingeſammlet, und bis zur Verſendung aufbehalten werden ſolten, welche denn in einer Reihe quer über die Höhe nach dem Waſſer zu, an dem andern Theil derſelben aber ſolten 2 Reihen Wohnhäuſer und am Ende Kirche und Schul aufgeführet werden, welches dann vorerſt die Citadelle ausmachte, und Arbeit genug daran vorhanden, die dem Meiſter der Mauer-Leute anbefohlen wurde. Die Zimmer-Leute erhielten auch ihre Anweiſung, und deren Meiſter wuſte nach dem gemachten Abriß was an Holtz zugehauen werden muſte, alſo konten ſie ebenfals ohngehindert fortfahren, ohne daß eben Jan allezeit dabey zu bleiben genöthigt war, denn da inſtemen die Arbeit noch nicht ſo überflüßig ſtarck im Schwange gienge, gedachten wir von der Gelegenheit zu profitiren, und die Inſul

sul zu durchreisen, um deren Situation und Grösse, so viel thunlich zu erkundigen. Die eingesetzten vielen Kaufmanns-Güther wolten zwar etwas hinderlich seyn, aber auch darinnen wurde ein Mittel gefunden, und selbige dergestalt auf einander gepackt, daß die eine Seite frey und bey derselben die Arbeit fortgesetzt werden konte, da dann solche hernach bey Verfertigung derselben, wiederum dahin geleget werden solten, damit auch diese Seite frey und die vorhabende Wölbung daran geschehen konte. Wie dieses in Ordnung gebracht, suchten wir den Ort, wo die 3. vermuthlich ersten Bewohner dieser Insul ihre Ruhe-Stellen gefunden, und entdeckten solchen gar bald, massen er nicht weit davon entlegen, und wir aus dem türckischen Seefahrer Licht deswegen bekommen, die Hütte war noch in gutem Stande und stunde offen, wie ich aber gedachte, wer darinnen seinen Auffenthalt gehabt, konte mich kaum der Thränen enthalten, eine solche Liebe hatten sich diese Leute in meinem Gemüthe, auch nach ihrem Tode, erworben, da doch keinen davon im Leben gesehen, derowegen geriethe auf die Gedancken: **Diese haben sich das Zeitliche nicht so nahe gehen lassen, sondern nach dem ewigen und unvergänglichen mehr getrachtet als bisher von dir geschehen;** Doch tröstete mich auch wieder damit, wie ich mein Talent nicht vergraben, sondern zur Wohlfarth vieler Nothleidenden und bedrangten Personen angewandt, und auch durch das gutige Verhängniß mit wahren und aufrichtigen Freun-

den

den begabet worden, die mir ihre Hülfe ſo treulich geleiſtet, daß mein Zweck jederzeit bis dahin ein gutes Ende genommen. Wie Jan meine Tiefſinnigkeit vermerckte, befragte er mich um die Urſache derſelben, und die ich ihm zu eröffnen kein Bedencken trage, er verſicherte, wie er gleichfals eine mitleydenvolle Empfindung wegen dieſer 3. Unbekandten bey ſich verſpüret, als ihm meine Gedancken darüber eröfnet. Hierauf begaben wir uns hinaus und beſahen ihre Ruhe-Stellen ſelbſten, wobey eine heimliche Ehrfurcht mein gantzes Alles einnahme, und mir einfiele, wie jener berühmte Poet unter andern alſo geſchrieben:

Freunde die uns Farbe halten,
Schlafen längſt mit unſern Alten,
Und ſind jetzo nur verſ-lt,
Bey dergleichen eitlen Sachen
Dürfft ich faſt den Ausſpruch machen:
Einſam oder von der Welt.

Doch was einſam? Mißgunſt-Blicke
Schleichen ſich mit Gifft und Tücke
In den tiefſten Winckel ein;
Soll uns nun kein Neid entdecken,
Muß man ſich, wohin? verſtecken?
Unter einen Leichen-Stein.

Sichre Freyheit vor dem Jammer!
Holde Gruft, Vergnügungs-Kammer!
Sanftes Lager letzter Ruh!
Deine Gnaden bald zu fallen
Eilt mein Geiſt mit Luſt im Stillen
Schon in Hofnung freudig zu.

Dieser Raum von wenig Ellen
Schützt mich vor den schlimmsten Fällen,
Die im Leben weh gethan:
Hier verstummt des Neides Toben,
Und da fängt er an zu loben
Was er nicht mehr drücken kan.

Derowegen bey eben diesen Gedancken beschlosse, nach vollbrachter vorhabender Reise (wenn mir anders der Allwaltende Gott das Leben so lange verliehe) mich nachhero weiter um nichts zu bekümmern, sondern in eben dem Lust-Hause zur Ruhe begeben, um daselbst meine übrige und letzte Tage zu beschliessen, auch das Grab bey diesen zu finden. Eine ausnehmende Hochachtung aber empfande insonderheit vor den Türckischen Seefahrer, wenn seine besondere Bekehrungs-Art genau erwoge, wie denn hauptsächlich bemerckte, was die fleißige Bibel-Lesung, wenn solche aus der Meynung geschiehet, das ewige Leben darinnen zu finden, vor unglaublich heilsame Würckungen, nach sich zu ziehen pfleget, und ich kan betheuren: daß von dem Augenblick an, da diese Gräber betrachtet, solche innerliche Regungen bey mir hervorquollen, daß mir damit beschäfftiget gewesen, meine Sinne von dem Zeitlichen mehr und mehr abzulencken, und darauf bedacht zu seyn, dermahleins ein recht Freudenvolles Ende von dieser Welt zu nehmen, und mich so zubereiten, daß den Tod selbsten als einem angenehmen Boten entgegen sehen könne, welcher bloß deswegen käme, mich in die Freude zu rufen, derowegen denn auch die Unsterblichkeit

keit meiner Seelen in folgenden Zeilen täglich betrachtete, und mit innerlichem Jauchzen also absunge:

1.

Seele! wirf den Kummer hin,
Deiner Hoheit nach zu dencken,
Und laß dir den freyen Sinn
Durch des Leibes Last nicht kräncken,
Diese Bürde so man trägt,
Wird in kurtzem abgelegt.

2.

Die Gefangenschafft vergeht,
Stahl und Fessel müssen brechen;
Unsers Lebens Alphabeth,
Ist ja noch wohl auszusprechen,
Macht doch auch die gantze Zeit
Keinen Punct der Ewigkeit.

3.

Sclaven werden endlich frey,
Und der Kercker aufgebrochen,
Wenn des Todes Tyrannen
Ihren Feinden Hohn gesprochen;
Ja der längste Richter-Stab
Reichet selten bis ins Grab.

4.

Heyden mögen mit der Gruufft
Ihren Hofnungs-Port verschlieffen,
Und wenn das Verhängniß rufft,
Thränen vor Verdruß vergiessen;
Weil sie dieser Wahn betrügt,
Daß der Geist zugleich verfliegt.

5.

Unser Glaube bricht die Bahn,
Durch den Kirchhof in das Leben,
Wer die Welt nicht grüssen kan,
Kennt ihr zeitlich Abschied geben;

Denn er glaubet, daß der Geist,
Sich der Sterblichkeit entreißt.

6.

Nun wohlan! ich bin bereit
Meine Glieder hin zu legen;
Denn des Todes Bitterkeit,
Führet uns auf Dornen-Wegen,
In des Himmels Rosen-Feld,
Wo die Wollust Tafel hält.

Nachdem wir uns hiebey eine ziemliche Zeit aufgehalten, begaben wir uns von dannen, und nahmen die umliegende Gegend in Augenschein. Wie wir nun solche von der auserlesensten Situation und Fruchtbarkeit befanden, bedünckte uns dieselbe sehr bequem zu Anlegung der Plantagen zu fallen, zumahlen da die Natur selbst viele zum menschlichen Lebens-Unterhalt dienende Früchte daselbst hervor brachte, worüber wir in eine angenehme Zufriedenheit geriethen und bis gegen Abend daselbst verharreten, da wir dann unsere Höhle wieder sucheten, und ich veranstaltete die Reise durch die gantze Insul des folgenden Tages vorzunehmin, derowegen noch desselbigen Abends Proviant und Fourage aufpacken liesse, benebst 2 Zelten. Wie nun der Morgen kaum angebrochen, machten wir uns fertig und giengen zu Fusse, liessen aber die Chaise nachfahren. Jan war beflissen, die Abmessung mit Schritten zu verrichten, und wir giengen von der Höhe gerade vor uns fort. Als wir aber nur eine Meil-Weges zurücke geleget, zeigete sich ein sehr fruchtbarer Land-Strich, dergleichen noch nie gesehen, allermassen an Wein-

Wachs,

Wachs, Cocus-Nüſſen, und andern Frucht-Bäumen, ein ſolcher Ueberfluß vorhanden, daß es nicht zu beſchreiben, desgleichen befande ſich allerhand Flügelwerck und gantze Heerden Ziegen allda, welches continuirte bis noch eine Meile abgemeſſen worden, woſelbſt eine ſehr weite Fläche erſchiene, wir uns aber unter dem Schatten eines Baumes niederlieſſen und das Mittags-Mahl einnahmen, denn es gienge etwas langweilig von ſtatten, zumahl da ich beſtändig zu Fuſſe mit folgete. Nachdem wir uns erquicket und geſättiget, wurde die Reiſe über dieſe groſſe Ebene fortgeſetzet, die ſich etwas weniges über 2. Meilen erſtreckte, und mit dem ſchönſten Graß auch Blumen von allerhand Farben und dem durchdringendſten Geruch bewachſen ware. Noch auf derſelben lieſſen wir unſere Zelten aufſchlagen, um die Nacht daſelbſt auszuruhen. Das Wetter war zu unſerm Vorhaben vollkommen gut und die Hitze gemäßiget. Ein fruchtbarer Thau erfüllete dieſe groſſe Ebene gegen Abend gleichſam als eine Wolcke, und gab einen vortreflichen Proſpect, welches eine beſondere Zufriedenheit bey uns erregte und bis ſpät auf den Abend aufbiete, die Ruhe zu ſuchen, doch bemeiſterte ſich endlich der Schlaf der ermüdeten Glieder, und wir legten uns nieder. Als aber dieſelbe dadurch ſich wieder erholet und der frohe Morgen angebrochen, ſetzten wir den Weg auf die angefangene Weiſe fort, und legeten abermahls eine Meile unter allerhand Bäumen zurück. Nachdem aber wiederum flach Land

kame, wurde unser Vorhaben die Insul zu durchreisen dasselbe mahl ganz ohnvermuthet unterbrochen, allermassen wir an einen Strohm gelangeten, der bey 10. Ellen breit und sehr tief war. Hier wurden wir genöthiget stille zu stehen, und vermeynten anfänglich, daß solches ein Arm aus der See sey, welcher die Insul daselbsten theilete; so bald wir aber das Wasser schmecketen, wurden wir das Gegentheil, und daß selbiges süß seye, vergewissert; derowegen wir erstlich etwas ausruheten, hernach aber immer längst demselben mit der Chaise fuhren, um seinen Ursprung zu entdecken, derselbe aber formirte unerhörte Krümmen, und wie wir 2 Stunden nach unserer Uhr gefahren, geriethen wir in eine Gegend, wo eine sehr starcke Holtzung auf beyden Seiten des Flusses befindlich, auch hin und wieder Stellen, wo derselbe wegen der Fläche ausgetreten, und wir gezwungen waren, einen sehr weiten Umschweif zu nehmen, dennoch aber liessen wir uns nichts abschrecken, sondern fuhren bis gegen Abend fort, da wir wegen Müdigkeit der Pferde Halt machen, und denenselben ihr Futter zukommen lassen musten. Wir erwehleten dazu eine Weide mit vortreflichem Graß, um das vor dieselbe mit genommene Futter zu menagiren, sie befanden sich sehr wohl dabey und liessen sich dasselbe gut schmecken, wir aber ergötzten uns noch etwas mit spatzieren gehen, da wir dann Affen von unterschiedlicher Grösse sahen, welche sich uns zwar näherten und mit einer Art von Aufmercksamkeit unsere Personen

so

so wohl als das Fuhrwerck zu betrachten schienen, dennoch aber sich nicht unterstunden gar zu nahe zu uns zu kommen, sondern allerhand lächerliche Sprünge bey und um uns herum macheten, an die Pferde kehreten sie sich nichts, mussen ihnen dergleichen vierfüßige Thiere schon bekannt, welches wir daraus abnehmen, da wir in kurtzer Zeit darauf einen Trupp von 12 Stück vierfüßiger Thiere gewahr wurden, welche ohngefähr zweyjährigen Füllen oder einem kleinen Pferde an Grösse gleich kamen, sie hatten alle eine Farbe und waren Stahlgrau mit einem Pechschwartzen Creutz über den Rücken, so egal, als wäre es abgezirckelt, oder gemahlet, schienen von ungemeiner Geschwindigkeit auf den Füssen, so daß sie im Lauffen einem Pferd nicht viel nachgeben sollen, wie dann das Weibgen auch an Gestalt einer Hirsch-Kuhe gliche und einen grossen Euter hatte, nur waren ihre Ohren etwas länger und wie eines Maulthiers, zwey Junge befanden sich dabey, die annoch saugeten. Wir hätten zwar gerne einige gehabt, aber damahls musten wir es uns vergehen lassen, denn sie waren sehr wild, und die Jungen folgeten denen Alten beständig auf dem Fusse, derowegen musten wir sie lauffen lassen und anderer Gelegenheit erwarten. Mittlerweile hatten unsere Leute die Zelten aufgeschlagen, wobey sich eine grosse Anzahl Affen gesammlet und ihnen zugesehen, aber nicht ehe dabey gekommen, bis sie sich mit Fleiß etwas entfernt. Dieses war kaum geschehen, so wolte immer einer eher als der

andere dabey seyn, und wenn sie hinan gekommen, sahen sie hinein, setzten sich auch wohl gar oben darauf, aber so bald die Leute wieder drauf zu giengen, entwichen sie mit unglaublicher Geschwindigkeit, woran diese auch ihr Plaisir fanden, und die Kurtzweil wohl eine halbe Stunde trieben, so daß sie immer auf und abgiengen und denen Affen viele Mühe verursachten. Wir kamen endlich darüber zugegangen, da sich zwar die Affen etwas weiter zurück zohen, aber doch immer wieder aufs neue avancirten, derowegen wir genöthigt wurden, jemand auf und wachend bleiben zu lassen, um dieselbige abzuhalten, daß sie während der Ruhe, wozu wir uns niederlegten, nicht gar in das Zelt kämen, uns im Schlaf zu stohren, oder vielleicht Schaden zuzufügen. Dieser nun welcher zum Wachen bestellt, fiel auf die Gedancken ihnen einen Schrecken einzujagen, wenn er ein Feuer anmachte, in dieser Absicht sammlete er dürres Holtz, welches in Menge unter denen Bäumen vorhanden, truge solches auf einen Haufen und steckte Feuer darein, bey dieser Verrichtung begleiteten ihn dieselben immer von ferne, und wie das Feuer in vollen Flammen stunde, er sich aber vorsetzlicher Weise etwas zurück begabe, um zu sehen, was dieselben dabey anfangen würden, waren solche ungemein beschäfftigt, und machten sich genug damit zu thun, daß sie Holtz herbey trugen und dasselbe im Brand hielten, auch sich ordentlich herum postireten, und solches als etwas ihnen ungewöhnliches zu betrachten schienen, woran

an der Wachende viel Vergnügen fande, und ihm die Nacht ohnvermerckt darüber verſtriche. Bey dem Aufſtehen erblickten wir annoch, wie ſich dieſe unvernünfftigen Thiere bemüheten, mehr Holtz zuzutragen und anzulegen; weil wir aber beſorgeten, daß ſelbige nach unſerer Abreiſe das Spiel verderben und ſo viel Holtz zuſchleppen möchten, daß ſie gar die Feuerung in Brand ſtecken dürfften; ſo wurde denen Leuten befohlen, das Feuer gäntzlich auszulöſchen, um ſolchem befürchtendem Unglück vorzubeugen. Bey dieſer Arbeit entfernete ſich dieſelben noch nicht weit, ſondern nahmen alles ſo genau in Obacht, als wenn ſie lernen wolten, damit umgehen zu können. Hernach wurden die Zelten wieder abgebrochen, und wir ſetzeten unſere Reiſe langs dem Ufer dieſes Strohms weiter fort, da ſich dann nach Verlauf von zwey Stunden der Wald verlohre, und dagegen ein ungemein ſchön groſſes und weites flaches Feld zum Vorſchein kame, welches bis an die offenbahre See reichete, der Strohm aber verlohre in demſelben von ſeiner Breite wenig oder nichts, hingegen aber waren die Ufer etwas höher an demſelben wie in dem Walde, und als wir abermahls zwey Stunden gefahren, wieſe ſich, daß derſelbe ſeinen Auslauf von einer geraumen friſchen See nahme, zwiſchen welchem und dem Meere ein Strich Landes gleichſam wie ein Damm, und auf 16 an einigen Orten aber 20 Schritt breit erſtreckete, auf welchem wir das andere Theil der Inſul erreicheten, und eben ſolche Fruchtbarkeit wie vorher fanden, aber auch

zugleich wahrnahmen, daß wir nicht mit hinlänglichen Proviant versehen, derowegen wir den Rückweg und unsere Höhle wieder suchten, also fuhren wir von da beständig am Ufer des Meeres fort, musten aber ein Nachtlager unter Wegs halten, welches wir in einer überaus angenehmen Gegend und auf einer Höhe nahmen, von welcher wir des Morgens früh unsere Höhle eigentlich sehen konten, solche auch in 2 Stunden wieder erreicheten. So baid wir nun daselbst angekommen, ordinirte ich, daß noch ein Wagen a parte mit Proviant bepackt wurde, und wir säumeten nicht des folgenden Tages die Reise wiederum dahin anzutreten, wo wir vorhero gewesen, erreicheten auch die benandte grosse frische See des Abends bey der Sonnen Untergang, woselbsten wir dann das Nachtlager hielten, und hernach längst dem Fluß auf der andern Seite wegfuhren, musten aber 3. Tage durch die Insul, wegen seiner Krümmen, zubringen, da er endlich mit grossem Ungestümm durch einen rauhen Felsen sich in das Meer stürzete, und dem Vermuthen nach erstreckte sich dessen Lauf durch die Insul bey 20 Meilen. Hierüber wurden wir genöthiget das richtige Messen derselben einzustellen, und uns daran benügen zu lassen, daß wir nach unserer Meynung gerade zu fuhren, und die Stunden rechneten, da wir dann von dem Auslauf dieses Flusses abermahls das Ufer des Meeres verliessen, und durch die vortreflichsten Land-Striche 3. Tage reiseten, wo wir unter andern insonderheit das Vergnügen hatten,

ausserordentlich schöne Schaafe anzutreffen, diese waren zahm und groß, so daß deren etliche 50 bis 60 Pfund wogen, und so feine Wolle hatten wie eine Seide. Den 4ten Tag traffen wir das Ende und abermahls einen Strohm ohngefähr eine starcke viertel Meile breit, über welchem noch eine kleine Insul lage. Also fuhren wir von da wiederum zurück, und brachten auch 4 Tage zu, bis wir die grosse falsche See erreicheten, und diese Insul ohngefähr etlich und 30. Meilen in die Länge schätzeten, deswegen auch die grosse nannten. Nun hatten wir befunden, daß selbige so fruchtbar wie nur zu wünschen, derowegen eileten wir wiederum nach unserer Höhle, und nachdem dieselbe erreichet worden, der Steuer-Mann auch währender Zeit wiederum mit einer Ladung Bau-Materialien angelanget, als truge ich Jan vor, daß bey [illegible] wäre die völlige Insul zu umsegeln, und forschete, ob ihm gefällig seyn möchte mit zu folgen? Dieser antwortete: Wie er eben darauf bedacht gewesen mir denselben Vorschlag zu thun. Weil wir nun darinnen eins, so wurde ohngesäumt veranstaltet, dieses ins Werck zu setzen, und gleich des folgenden Tages giengen wir unter Seegel. Jan so wohl als der Steuer-Mann recognoscirten die gantze Gegend aufs genaueste, und wurde befunden, daß auf derselben gantzen Seite, kein Ancker-Grund war, bis an die kleine Insul, derer vorhin gedacht worden. Wie wir aber dieselbe erreichet, encouragirten wir den Steuer-Mann zu versuchen, ob daran nicht zu landen seyn möchte?

möchte? Wir ſeegelten rings um dieſelbe den gantzen Tag herum, es war aber keine Möglichkeit Land-Gang zu thun, wegen der häuffigen ſich um dieſelbe herum befindenden verborgenen Klippen, bis endlich gegen Abend ein Revier getroffen wurde, wo wir vor Ancker giengen und die Nacht ſtille lagen. Nach angebrochenem Tage lichteten wir den Ancker, und giengen ſo nahe gegen das Land als nur immer möglich, da wir abermahls den Ancker auswurffen und ein groß Boot ausſetzeten, in daſſelbe ſtiege ich benebſt Jan und 8 Mann mit Gewehr, ruderten an Land und ſetzeten uns in einer kleinen Bucht an daſſelbe. Zwey Mann blieben bey dem Boot, mit denen übrigen aber marchireten wir durch eine ziemlich ſtarcke Holtzung, in welcher ſich ungemein viele von den vorbeſchriebenen Thieren mit dem ſchwartzen Creutz bezeichnet aufhielten, daraus genugſam abzunehmen, daß gut Futter vor dieſelbe vorhanden, und auch dieſes kleine Eyland nicht unfruchtbar ſey. Eine gute halbe Stunde waren wir ſo mit einander gegangen, als wir aus dem Walde kamen, und ein groſſes flaches Feld erſchien, darauf erblickten wir von weiten daß uns 2 zu Pferde mit unglaublicher Schnelligkeit entgegen kamen, dergleichen keiner von uns jemahlen vorhero geſehen. Wir ſtutzeten hierauf und ſtunden etwas im Bedencken, was hiebey zu thun? Da wir aber mit geladenem Gewehr wohl verſehen waren, beſchloſſen wir auch, denenſelben muthig entgegen zu gehen, weilen ihrer nur zwey, wurde auch vergeblich geweſen

sen seyn ihnen zu entwischen, massen uns dieselben schon wahrgenommen, und dahero auf uns zueileten, auch in wenig Minuten erreicheten. Die Cavallerie war in der That seltsam zu nennen, gestalten dergleichen niemahls vorhero von uns gesehen worden, denn die vermeynten Pferde, waren von den Thieren mit dem schwartzen Creutz, und liefen beynahe so geschwinde als ein Hirsch. Wie sie uns nahe genug gekommen, hielten sie stille, die Thiere stunden wie die Mauren, der eine stiege ab, grüssete mit Neigung des Haupts und bewillkommete uns mit ungemeiner Freundlichkeit, ausbrechende: Darauf habe ich bereits über 8 Jahre gewartet, einmahl wieder meines gleichen zu sehen, und bin dem gütigen Geschicke höchstens verbunden, daß es mir, wie ich an der Kleider-Tracht sehe, Europäer zugeschickt, verhoffe also meine Herren werden die Güte haben, einem durch erlittenen Schiffbruch verunglückten Menschen, zu vergönnen in ihrer Gesellschafft sein Vaterland wieder zu suchen, wofür meine Danckbarkeit nach demjenigen Vermögen, so mir mein Fatum gar wunderbahrer Weise zugetheilet, gehöriger massen bezeugen werde. Ich war halb erstaunt, wie er mich also anredete, indem dergleichen Höflichkeit in seinem Aufzuge nicht vermuthen gewesen, doch recolligirte mich bald wieder, und antwortete: Die natürliche Pflicht verbindet uns, daß wir allen Nothleidenden möglichste Hülffe leisten sollen, also gebe ihnen die Versicherung, daß sie selbige auch bey uns finden werden. Indessen

deſſen betrachtete ſeinen Aufzug, der gewiß auſſerordentlich, denn von denen Fellen der nur erwehnten Thiere, war ſeine Kleidung, und zwar ſolchergeſtalt, daß eines das Vorder-Theil und das andere, das Hinter-Theil ſeines Uber-Rocks (wie ich ſelbigen nennen muß) ausmachete, alſo vorne ein ſchwartzes Creutz und hinten auch eins herunter gienge, welches eine artige Figur vorſtellete. Die Bein-Kleider hingegen waren von Schafs-Fellen, die Wolle auswendig, und die Mütze auf ſeinem Haupte von eben denſelben, in Form eines Zucker-Huts. Der Sattel ſeines wunderbahren Pferdes aber, war ebenfals von einem Fell ſolcher Thiere, mit Wolle ausgeſtopft, und die Steigbügel auch von Riemen dieſer Felle, welche doppelt genommen und an dem Sattelkuſſen beveſtiget waren. Er vermerckete, daß mich in ſeiner Betrachtung ziemlich vertiefet, deswegen ließ er ſich heraus: Sie ſcheinen ſich meines abentheuerlichen Aufzugs nicht wenig zu verwundern, alleine ich kan ihnen verſichern, daß ſelbiger ſehr commode, und ſo wohl gegen die Hitze als auch den zu Zeiten allhier fallenden häufigen Regen dienlich iſt, ich auch aus der Noth eine Tugend machen müſſen, weilen nur im bloſſen Hemde und leinenen Hoſen hier angekommen, und nichts anders zur Montirung vor mich vorhanden geweſen, ſolalich habe mich denn dieſer bedienen müſſen. Ich gegenredete: Wie mir ſein Aufzug eben nicht übel gefiele, und allem Anſehen nach, ſelbiger bequem genug ſey. Da aber unterdeſſen der andere immer ſtill auf

ſeinem

ſeinem Thier ſaſſe, und ſich nicht reaete, konte mich nicht entbrechen ihn zu fragen, warum ſein Begleiter ſo gar ſtille ſey? Worauf er mit lachendem Munde ſagte: Mein wertheſter Herr! dieſes iſt mein Diener, und ein gebohrner Affen-Einwohner dieſer Inſul, welchen ich ſo abgerichtet, daß er mit mir ausreiten und das Thier halten müſſen, ſo bald ich abgeſtiegen. ich habe ihm auch deswegen gleiche Kleidung mit mir verfertigt, da er mein beſtändiger Begleiter ſeyn, und eben daſſelbe Ungemach wie ich ausſtehen muſſen, wenn es ihnen nun gefällig mir nach meinem Palais zu folgen, zweifele keinesweges, daß ſie gerne zugeſtehen werden, dergleichen noch niemahls geſehen zu haben. Ich, benebſt Jan und denen zugegen ſeyenden Leuten konten uns nicht genugſam über dieſen Anzug verwundern, waren aber alſobald fertig ſeinem Begehren ein Genügen zu leiſten, ſchickten deshalb einen von denen bey uns befindlichen Leuten nach dem Boot zurück, um ihnen zu bedeuten, daß ſie ſich die Zeit nicht ſolten lange werden laſſen, angeſehen wir uns ſchon wieder einfinden wurden. Worauf wir dieſem Mann der ſich Carl von Frevenhof nennete, folgeten, da er unterwegs erzehlete, wie er der einzige Beherrſcher des kleinen Eylandes ſey, und ſich bereits 8 Jahre daſelbſt aufgehalten, anfänglich auch ſehr mühſam das Leben ſo durchgebracht, nachhero aber ſehr gute Nahrungs-Mittel erhalten, und ſich dabey auſſerordentlich wohl befunden. Unter dieſem Geſpräch gelangeten wir nach ſeinem ſogenandten

Palais

Palais, u. fanden solches in der That verwunderns-würdig, angesehen es nicht allein von ausnehmender Kostbarkeit, sondern auch recht bequeme zu logiren. So bald wir davor kamen, nahm der Affendiener die Thiere und brachte sie in ihren Stall, wir aber giengen hinein. Solches nun bestunde aus einer ungeheuer grossen Klippe des feinesten weissen Marmors, ohngefehr 200 Schritte vom Ufer des Meers, mit einer über allemassen angenehmen Buscage von Cocus-Bäumen umgeben, dem Ansehen nach, als wenn sie mit allem Fleiß dahin gepflantzet worden. In diese Marmor-Klippe war ein grosser Eingang, wie eine Pforte, und inwendig ein geraumer Hof-Platz, ebenfals mit Cocus-Bäumen bewachsen, zur rechten Hand des Einganges zeigete sich sein Wohn-Zimmer etwas erhoben, von der Erde gieng schrege ein Weg von Marmor hinein, und war mit grossen Oefnungen versehen, wodurch das Licht und frische Lufft hinein fiel, so daß es schön helle darinnen war, und an statt der Tapeten erblickte man in dem Marmor allerhand natürliche Figuren von Gold-Adern so künstlich, daß ein Mahler Mühe haben sollen, solche eigentlich abzuschildern, welches gar vortreflich in die Augen fiele. Sein Lager so sich in einem Neben-Gemach befande, bestand von Fellen der Schafe mit Wolle ausgestopft. Ein die Ohren kützelndes Geräusche liesse sich hören, und allerhand Vögel stimmeten dazu ein, welches die Sinnen dergestalt einnahme, daß man gleichsam in eine halbe Entzückung geriethe, und ich muste bekennen

bekennen, daß dieſes wie ein bezaubernder Pallaſt und die ſpielende Natur ein bewunderns würdiges Kunſtſtück daran verfertigt, doch konnte nicht errathen, woher das Rauſchen rühren möchte? Derowegen gabe ihm ſolches zu verſtehen, und er ſagte: Sie ſollen ſogleich den Urſprung deſſelben wahrnehmen, und führete mich augenblicklich benedſt Jan durch das Schlafzimmer auf einen freyen Platz, wo recht über ſeinem Wohnzimmer, ein Silberklarer Fluß aus den Marmor-Klippen ganz ſanfte hervorrauſchete, und in ein natürliches Grottenwerk fiele, welches wie eine Muſchel ausgehohlt war, und voller kleiner Fiſche wimmelte, die in dem Waſſer wie geläutert Gold ſchienen, wenn ſie aber heraus genommen wurden, eine gräuliche Farbe hatten. Im Herabfallen ſprudelte das Waſſer von einander, und wenn die Sonnen-Strahlen darauf fielen, präſentirten ſich tauſenderley Farben, bald wie Regen-Bogen, bald wie die Sonne ſelbſten, ſo daß das Auge nicht ermüdet wurde ſich daran zu ergötzen. Cocus-Bäume ſtunden auch in Menge herum, und dieſe waren mit allerhand Gattung kleiner Vögel angefüllet, welche auf und ab flogen, ſich in dem kleinen Fluſſe badeten, wieder auf die Bäume flogen, und ein ſolch Geliſpel durch ihr zwitſcherndes Singen verurſachten, daß man im Zweifel ſtunde, welches von dieſen Annehmlichkeiten zu erſt der Betrachtung würdig? Und ich ſage genug, wenn ich aufrichtig geſtehe, daß nicht vermögend bin, alle weſentliche Schönheiten dieſer Marmor-Klippe und natürlichen Grotten-

Wercks nach Würden zu beschreiben. Hinter dieser Grotte war ein grosser Raum, worinnen seine Thiere benebst 6 Stück grossen Schaafen stunden, und welcher auch zugleich das Lager seines Affen-Dieners war. Nachhero führete er uns weiter herum und zeigete uns etlich und zwantzig andere Gemächer von unterschiedener Grösse, dahero wir auf die Gedancken fielen, daß vielleicht dieses Eyland vorhero von unterschiedenen Völckern entweder besucht oder wohl gar bewohnt gewesen, und der Marmor ausgehauen, mithin diese Zimmer formiret worden, weilen aber davon keine Gewißheit einzuziehen, musten wir es bey der blossen Muthmassung und unserer Bewunderung bewenden lassen. Nachdem er uns nun alles dieses gezeiget hatte, liesse er sich also vernehmen: Nun trifft die Reihe meine Schatz-Kammer, die auch wohl des Beschauens würdig. Womit er uns in ein Gewölbe führete, das mit einer Thüre von Schaaf-Fellen verwahret, und nachdem er solches eröffnet, erblickten wir einen solchen Klumpen klaren Goldes, daß wir uns entsetzten. Solches bestunde in eitel runden Körnern wie Erbsen, klein und groß, und machte eine gewaltige Summe aus. Dieses ist, sagte er, was ich mir allhier auf eine sonderbahre doch aber gar leichte Manier erworben, und gewißlich so viel austrägt, daß nicht allein mir, sondern gar vielen Zeit ihres Lebens dadurch geholffen werden kan, ich offerire ihnen also so viel davon, als ihnen selbst beliebet, mit dem Ueberrest wird dann auch schon Rath geschaffet werden. Ich

nahm

nahm das Wort auf mich und antwortete: Wann sie uns erst kennen lernen, werden sie finden, daß wir keine Leute so dem Geitz ergeben, auch darzu keine Ursache haben, maßen uns die Vorsehung allbereits mit so vielen Glücks-Gütern überhäuffet, die wenn sie diese eben nicht groß übergehen, doch auch nicht viel nachgeben dürften, also dependiret lediglich von ihnen, wie sie solche anzuwenden Gefallen tragen? denn dieselbigen mit fort zu bringen, wollen wir ihnen behülflich seyn. Frevenhof aber erwiederte: Wir wollen uns hiebey nicht aufhalten, denn die Zeit soll darthun, daß sie so wohl wie ich darüber zu befehlen haben. Doch ietzo erinnere ich mich erst, daß ich einen groben Fehler begangen, alsermassen ihnen vorhero etwas von Erfrischungen vorsetzen sollen, ehe und bevor sie mit Beschauung meines Palais bemühet, denn sie werden ohnfehlbar Appetit zu speisen haben, also vergönnen sie, daß mich ein klein wenig von ihnen entferne, ich will sogleich wieder aufwarten. Hierauf führete er uns erst aus dem Gewölbe wieder in sein Wohnzimmer und nöthigte uns auf ausgestopfte Schaafs-Felle zum Niedersitzen, er aber entfernete sich kam iedoch nach wenig Minuten wieder, und brachte etliche curieuse Trinck-Geschirre mit Wein. Diese waren ausgehohlte Cocus-Nüsse, und statt der Gläser bedienete er sich grosser Muscheln, welche er voll schenckte und einen delicaten Wein präsentirte, den er selbst ausgepresset und verwahrt, dabey setzete er ein Stück gebraten Schöpsen-Fleisch auf,

welches zwar kalt, aber von ſehr niedlichem Geſchmack war, und bat uns damit vorlieb zu nehmen. Ich antwortete: daß ſolches vor einen Eremiten (wie ich ihn Schertzweiſe nannte) eine wohlbeſtellte Küche anzeige, und ſich dabey ſchon Haushalten lieſſe. Hierauf ſagte er: Ja ich kan auch Gott nicht genugſam dancken, daß er mir wunderbarlicher Weiſe ſo weit geholffen, und meine Einſamkeit erträglich gemacht; Allein (wie ſchon erwehnt) anfänglich ſahe es hier vor mich ſehr übel aus. Worauf er nochmahls einen kleinen Abtritt nahm, und vor unſere Leute auch etwas herbey brachte. Endlich aber ſetzte er ſich bey uns nieder, und ſein Affen-Diener muſte auch kommen und ordentlich bey dem Eſſen aufwarten, welches ungemein poßirlich anzuſehen, maßen derſelbe keinen Mund voll nahme, bis ſein Herr ſich erſt geſättiget, währender Zeit er hinter demſelben gantz unbeweglich ſtunde, und nachgehends zu ſich nahme, was von demſelben übrig gelaſſen und an ihn gereichet wurde. Die Schüſſeln waren ebenfalls von ausgehohlten Cocus-Nuſſen, welche recht in der Mitte von einander geſpalten und gantz appetitlich daraus zu ſpeiſen ware, wenn vorhero etwas delicates hinein gekommen. Dieſes ſolte nun unſer Frühſtück ſeyn, und alsdann wolte er erſt Anſtalt zu einer rechten Mahlzeit machen. Weilen ihm aber ſolches zu viel Beſchwerde verurſacht haben dürffte, baten wir ihn ſolche Mühe zu ſparen, indem wir überaus vergnügt, und auf unſerer Jagd ohnedem Lebens-Mittel genug vorhanden, welches

thes er sich dann auch gefallen liesse, und dagegen ersuchte, ihme behülflich zu seyn, sein Gold mit fortbringen zu können. Ich sagte ihm, wie dazu Anstalt gemacht werden solte. Und weil sein Palais so nahe an der See lage, erboth sich Jan, nach dem Boot zu gehen, und mit demselben an Bord der Jagd zu fahren, auch dem Steuer-Mann zu bedeuten, daß er daselbst so nahe anlegen möchte, als es sich thun liesse. Er machte sich auch alsofort auf, und nahme noch einen Mann mit, ich aber bliebe nebst denen andern bey dem beschäfftigten Freyenhof, der unsers Erinnerns ohngeachtet, daß er sich nicht so viel bemühen möchte, mitlerweile dennoch eine frische Schöpsen-Keule an einen höltzernen Spieß gesteckt, und durch seinen Affen-Dienet umwenden liesse, damit sie gebraten würde, welcher so wohl damit umzugehen wuste, daß es nicht ohne Lust angesehen werden konnte, insonderheit, weil er sich so erbar und ernsthaft dabey anstellete, als wann er recht Verstand davon gehabt hätte, und wie solche fertig, nöthigte er mich wiederum zu Tische, welcher auch künstlich genug von dem Fell eines solchen Thieres mit dem Creutz bezeichnet, gemacht, solches war aus- und über 2 höltzerne Creutze gespannt, die man nachgehends wieder zusammen legen, und an die Seite setzen konnte. Er brachte erstlich eine delicate Schaafs-Milch hervor, an statt des Brods aber legete er getrucknete Wurtzeln auf, die fast wie Anis von Geschmack und über allemassen lieblich zu essen waren; nachgehends truge er den Schöpsen-Bra-

ten auf, benebst allerhand getruckneten Früchten, die von besondern guten Geschmack und appetitlich zu speisen waren, desfalls diese Mahlzeit mit vieler Zufriedenheit verzehret wurde. Nach eingenommener Mahlzeit begaben wir uns auf die Höhe, und sahen nach meiner Jagd, alleine denselbigen Tag ware die in diesem Stück angewandte Bemühung vergeblich, deswegen wir uns mit spatziren gehen, in der ungemein lustigen Gegend divertirten und kurtz vor Abends wiederum in Freyenhofs Palais ankamen. Nun war mein Gemüth so beschaffen, daß der geringste Umstand dasselbe zu verunruhigen vermogend, deswegen machte mir bereits allerhand unnöthige Grillen, wegen Ausbleibung der Jagd, welches der leutselige Freyenhof vermerckte und mich dahero befragte; Was mich zu solchem Unmuth bewegte? Ich wolte demselben die wahre Ursache keineswegs verbergen, sondern liesse mich heraus: Wie ich besorgete, daß Jan mit der Jagd vielleicht auf eine verborgene Klippe gestossen seyn dürfte und in Unglück gerathen, sonsten er meines Erachtens diese Gegend bereits erreichet haben müsse. Alleine er wande alle Beredsamkeit an mir dieses auszureden, und verstellig zu machen, wie sie vermuthlich eben wegen der häufig verborgenen Klippen einen weiten Umschweif in der See zu nehmen genöthiget werden würden, um einen Ort zu suchen, wo sie füglich zu uns gelangen könnten, und sein liebreicher Zuspruch hatte auch die Würckung, daß er meine aufsteigende Gedancken vertheilete, zumahl wenn ich erwoge,

woge, mit was beſonderer Vorſicht Jan ſowohl als der Steuer-Mann in ihren Unternehmungen zu Wercke giengen, alſo lieſſe dieſes fahren, inſonderheit da ſich Frevenhof aufs neue vernehmen lieſſe: Wir wollen wertheſter Herr, bald andere Beſchäfftigungen finden, woraus ſie vollkommen abnehmen werden, wie zu Beſitzung des vielen Goldes gelanget? verhero aber eine kleine Abend-Mahlzeit zu uns nehmen. Hierauf truge er eine friſche Schaafs-Milch auf, benebſt getrockneten Früchten und einem Trunck Wein, woran wir uns recht wohl ſättigten, nachhero aber zündeten wir eine Pfeife Toback an, und ſetzten uns ohnfern des vorhin beſchriebenen Grotten-Wercks nieder, denen Leuten aber wurde ein Nachtlager angewieſen, wo ſie auf ausgebreiteten Schaafs-Fellen ihrer Ruhe pflegen ſolten. Nachdem wir eine kurtze Zeit in der Abend-Luft geſeſſen, kamen nach und nach kleine vierfüßige Thiere, mehrentheils von der Groſſe wie bey den Teutſchen die Wieſeln ſind, aus der Marmor-Klippe hervor, beluſtigten ſich durch allerhand Sprünge, und ſucheten einen Winckel wo jedes ein Körnlein klaren Goldes niederlegten, hernach aber in möglichſter Geſchwindigkeit wieder davon lieſen, zuweilen kamen 2 bis 3 auf einmahl, auch zuweilen nur eins, und dieſem Spiel ſahen wir wohl eine gute halbe Stunde zu. Wie ich nun neugierig war zu wiſſen, ob ſie dieſes zum öftern alſo trieben? befragte mich deswegen, und erhielte von Frevenhof zur Nachricht, daß dieſes alle Abend geſchähe, und ihre gewöhnliche

Arbeit oder Zeitvertreib sey, wie man solches nennen wolle, und er eben davon den ganzen Vorrath gesammlet, welches mir in der That sehr artig schiene, und nicht zu begreiffen vermochte, wo diese Thierlein das Gold so rein her bekämen? Er aber versicherte mich, daß sie solches aus der Wasser-Quelle, so in der Marmor-Klippe ihren Ursprung hätte, herhohlten, als welches er zum öftern gar genau in Obacht genommen. Da sich nun nach Ansehung der besondern Mühe so sich diese unvernünftige Thierlein machten, der Schlaf bey uns meldete, als suchten wir ebenfalls die bestimmte Ruhe-Stelle, wo mir dann das Nachtlager auf ausgestopften Schaafs-Fellen neben Freyenhof und zwar von ihm selbst angewiesen wurde. Ich meines theils genosse einer sehr sanften Ruhe, und wie der Tag hervor brache, ware das erste nach Wünschung eines guten Morgen, daß sich Freyenhof vernehmen liesse: Wenn es ihnen gefällig, so wollen wir nun hingehen und sehen, wie viel meine Beraknappen (so nannte er die vorhin beschriebene kleine Thiere) die vergangene Nacht ausgearbeitet und mir eingebracht haben? Wie ich nun dazu bereit war, nahme er mich bey der Hand und wir wanderten mit einander dahin, da dann nicht ohne Verwunderung wahrnahme, daß vollkommen ein Viertheil von einer Maaß auf einem Häufgen zusammen lage, und zwar meistentheils runde Körner, etliche groß, etliche kleiner, iedoch fanden sich auch einige länglichte darunter, worüber ich ausbrache: O! du grosser

Gott!

Gott! wie unerforschlich sind deine Wege, und wie wunderbahr, ja unergründlich deine Wercke? Der gantze menschliche Verstand mit allen seinen Wissenschaften muß unterliegen, wenn man in Erwegung ziehet, was dir gefallen in der Natur zu verbergen, welcher Mensch hätte bey Wahrnehmung dieser Thierlein auf die Gedancken fallen sollen, daß auch diese unvernünftige Geschöpfe durch deine Allmacht die Tugend erhalten, dem Menschen so grossen Nutzen zu schaffen, wie ich mit meinen Augen hier erstaunungsvoll erblicke. Darauf antwortete Frevenhof: Ja! in der That ist es verwundernswürdig und wohl werth, daß dieses ohne menschliche Mühe eingerichtete Bergwerck hinführo nicht aus der Acht gelassen wird, massen es ohne Unkosten darauf zu verwenden so reiche Ausbeute gibt. Hierauf nahme Freyenhof die Körnlein zusammen und verwahrete sie, wir nahmen auch etwas zum Frühstück und begaben uns abermahls voller Hofnung eines guten Ausgangs unsers Vorhabens auf die vorher gedachte Höhe, da wir sogleich nach Besteigung derselben meine Jagd von ferne erblickten, und uns also der Gegend naheten, wo wir muthmaßlich schlossen, daß dieselbige allem Ansehen nach zu landen trachtete. Als wir nun daselbst nahe an dem Ufer angelanget, ware der Steuer-Mann schon im Begrif ein Boot aussetzen zu lassen, und wir hatten das Vergnügen selbiges benebst Jan in kurtzer Zeit bey uns zu sehen, nachdeme er die Jagd vor Ancker geleget und zwar ohngefehr 50 Schritte von dem Ufer. Nach

ihrer Ankunfft recognoscirten Jan und der Steuer-Mann die Gegend auf das genaueste, um einen Platz ausfündig zu machen, wo mit der Jagd noch näher anzukommen seyn möchte? Und sie hatten über alles Vermuthen das Glücke eine Bucht zu finden, die solchergestalt beschaffen war, daß gantz gemächlich und ohne einige Gefahr zu befürchten, darinnen einzulaufen, deswegen ware der Steuer-Mann benebst uns andern insgesamt hierüber sehr erfreuet, und machte sich derselbe ohngesäumt wieder an Bord, wir aber verblieben allda, da er dann auch in kurtzer Zeit mit der Jagd daselbst einliefe, und zwar so nahe, daß wir vom Lande über ein ausgelegtes Brett hinein steigen konten, welches über alemassen gemächlich fiele. Da wir nun so weit in unserm Vorhaben avanciret, begaben wir uns nach Zurücklassung 2 Mann in der Jagd sämtlich nach Freyenhofs Palais, und wie wir selbiges erreichet, wurde sogleich der Anfang gemacht, seine Sachen zu embarquiren, zu dem Golde bedieneten wir uns der Säcke die mit Zwieback angefüllet gewesen, massen dieselbe am bequemsten fortzubringen, es konte aber wegen Schwere der Materie nicht gar viel in einen genommen werden, nachgehends verwahreten wir solche mit ihrem kostbaren Eingeweide in dem Raum der Jagd, und ich kan versichern, daß wir einen solchen Reichthum an larterm Golde von dannen mit uns führeten, der kaum auszusprechen. Es wurden 2 Tage mit dieser Arbeit zugebracht, und Freyenhof wolte auch seine

zahme

zahme Schaafe nicht gerne zurücke lassen, aus Furcht, daß selbige hernach Noth leiden dürften, indem sie gute Aufwartung gewohnt, ihm auch so nützliche Dienste geleistet, daß er zur Vergeltung Sorge tragen wolte, daß sie keinen Mangel nachgehends leiden solten, deswegen wir denn dieselbige auch mit nahmen. Wie es nun dazu kame, daß er sein bis dahin alleine bewohnt gehabtes Palais mit dem Rücken ansehen solte, stiegen ihm gleichwohl die Thränen in die Augen, angesehen ihm dieses sehr nahe gienge, in Erwegung was ihm von der allerhöchsten Allmacht vor unaussprechliche und unschätzbare Wohlthaten daselbst wiederfahren und er gantz unverdienter Weise in 8 Jahren genossen; derowegen er sich auch noch vernehmen liesse: Diesen angenehmen Auffenthalt zu verlassen gehet mir sehr schmertzlich ein, und wie sehnlich mich vorhero nach dem Vaterlande verlanget, so gerne wolte nun hier bleiben, wenn nur das Glucke dabey hätte ihrer Gesellschaft geniessen zu können. Mitlerweile wurden auch seine Thiere durch den Affen-Diener und einen von unsern Leuten nach der Jagd gebracht, da mich dann auch bemühete ihm in seiner Traurigkeit einigen Trost einzusprechen und gegenredete: Die Zeit kan ihnen diesen angenehmen Auffenthalt gar bald wieder zuwege bringen, und stehet bey ihnen sich selbsten Gesellschaft hiezu zu erwehlen, wenn sie anders nicht gesonnen ihr Vaterland noch einmahl zu besuchen, allermassen ich mich erbiethe ihnen frey zu stellen, von unsern Leuten mitzunehmen,

nehmen, wer sich hiezu geneigt finden und ihnen anständig seyn solte. Worauf er mit verpflichtesten Minen erwiederte: Vor ihre sonderbahre Höflichkeit bin sehr verbunden, aber auch gäntzlich entschlossen, nächst göttlicher Hülffe den teutschen Boden noch einmahl zu betreten, und alsdenn wieder hieher zu kehren und das übrige meines Lebens zu zubringen. Indessen war alles weggebracht was wir mitzunehmen willens gewesen, und nichts mehr übrig, deswegen wir uns insgesamt an Bord der Jagd verfügten, um die Retour zu nehmen. Der gute Freyenhof konte sich nicht entbrechen zum öftern nach seiner vorhin gehabten Wohnung zurück zu sehen, deswegen ich bewogen wurde, mich gegen denselben heraus zu lassen: Es bedüncket mich, daß wir künftig dieser Insul zum öftern zusprechen werden, angesehen uns der Marmor sehr wohl zu statten kommen wird, derohalben meine erste Bemühung nach der (Gott gebe! glücklichen Ankunfft) in Amsterdam seyn soll, dahin zu trachten, solcher Leute habhaft zu werden, die mit Brechung und Ausarbeitung des Marmors wohl umzugehen wissen. Jan sagte: daran habe ich auch schon gedacht, und bereits eine schöne Kirche in Gedancken davon aufgeführet, welches denn auch ohnfehlbar in der That geschehen soll, so ferne mir der Allerhöchste das Leben noch etwas fristet. Unterdessen und während diesen Gesprächen seegelten wir mit so erwünschtem und vollen Wind, daß wir des folgenden Tages unsere Höhle wieder erreicheten. Während unserer

Abwe-

Abwesenheit ware nichts verabsäumet, und die Arbeit fleißig fortgesetzet worden, niemand unterliesse dabey alles zu contribuiren, was in seinem Vermögen stunde, wie denn auch iederman reichliche Belohnung davor erhielte. Unterdessen waren die gewöhnlichen Schiffe aus Holland angelanat, und dem alten Capitain unsere neue Entdeckung kund gemacht, worüber er sich nicht allein sehr verwundert, sondern auch sogleich gebethen, daß mir Nachricht von seiner Ankunft ertheilet würde, welches denn ohnverweilt durch Lebrecht geschehen, der Capitain sich aber ohne fernern Auffenthalt nach der neuen Insul begeben hatte. Bey Erhaltung dieses, machte ich mich so fort mit meiner Jagd auf den Weg und auch nach derselben zu, woselbsten bey meiner Ankunft mit ausnehmenden Freuden-Bezeigungen bewillkommet wurde; Jonquier so wohl als der Capitain hatten so viel Fragen auf einmahl, daß selbige ohnmöglich zu beantworten wuste, und dahero ersuchte Gedult zu geben, so würde nicht ermangeln ihnen nach meiner Schuldigkeit ausführlichen Bericht von allen unsern Entdeckungen und Verrichtungen abzustatten. Dieses liessen sie sich auch gefallen und liessen mir Zeit bis nach eingenommener Mittags-Mahlzeit, da wir uns dann alle drey in ein Zimmer alleine verfügten, wo ich dann denenselben umständlich eröfnete, was wir angetroffen, und wie weit wir avanciret, unterliesse auch nicht Freyenhofs benebst seinen überaus grossen Mitteln zu gedencken, und wie derselbe so wohl als ich gesonnen

mit

mit nach Holland überzugehen. Der Capitain liesse sich heraus: Dieses wird mir eine ausserordentlich grosse Freunde seyn, und wenn es ihnen gefällig, will ich sofort die Anstalten verfügen lassen, mit dem forderſamsten nach der grossen Insul nebst ihnen überzugehen. Da ich aber vernommen, daß derselbe auch ein Schiff vor Woldemars Insul mit hatte, als forschete bey demselben, ob er nicht Belieben trüge diesem liebwerthesten Alten benebst mir eine Visite zu geben? Wozu er sich denn bereit finden und das Schiff noch desselben Tages unter Seegel dahin gehen liesse, deme wir dann in meiner Jagd folgeten, und diese Insul in gar kurtzer Zeit erreichten. Wir grüsseten gebräuchlicher massen mit donnernden Geschütze, und uns wurde aus dem Castel tapfer geantwortet, hatten auch das unsägliche Vergnügen, daß dieser liebenswürdige Woldemar uns nach Verlauf einer halben Stunde selbsten in die Arme schlosse, und seine Freudenbezeigungen nicht genugsam an Tag zu legen, vielweniger mit Worten auszudrücken vermochte. Nachdem nun die ersten Regungen vorbey, liessen wir uns sämtlich nieder, und bey Einnehmung eines Gläßgen Weins erzehlte ich ihm, was mit der sogenannten grossen Insul vorgefallen, davon zwar eine kurtze Nachricht durch Briefe an ihn vorhero überschrieben, alleine damahls eröfnete ihm alle Particularitäten, wie selbige vorhero beschrieben worden, und erregete dadurch eine solche Neugierigkeit in ihm, daß er beschlosse mich und den Capitain

dahin

dahin zu begleiten und selbige in Augenschein zu nehmen. Dieses wurde auch nach kurtzem Aufenthalt bey ihm bewerckstelliget, und als wir die grosse Insul in seiner Begleitung erreichet, fanden wir allbereits 2 Schiffe allda liegen und unserer warten, desfalls auch ohne fernern Aufschub die Beladung derselben vorgenommen wurde, welche versichert in einem solchen Reichthum bestunde, dergleichen wir noch niemahls nach Holland auf einmahl überbracht. Während dieser Beschäfftigungen divertirten wir uns doch auch auf allerhand Weise, und besuchten nebst Woldemar und Freyenhof die vornehmsten Gegenden der Insul (die ich benebst Jan schon zum öftern nicht ohne Nachdencken betrachtet) dabey wir Gelegenheit nahmen Freyenhof zu ersuchen, uns bey der Abend-Luft unter denen Zelten (so wir jedesmahl mitnahmen und gegen Abend aufschlagen liessen) seine Historie zu eröfnen, dieser liesse sich auch willig finden, und erzehlete solche folgendergestalt:

Die wunderbahre Lebens-Geschichte von Freyenhofs.

Mein Stamm-Hauß ist in einer bekandten Provintz Deutschlandes, und ich hatte das Glücke einen liebreichen Vater von überaus grossem Vermögen zu haben, aber auch zugleich den Unfall, daß denselben in meiner annoch zarten Jugend durch den zeitlichn

lichen Tod verlohre, und alſo unter der Aufſicht einer Sorgen vollen Mutter auferzogen wurde. Die ungemeine Zärtlichkeit welche dieſelbe gegen meinen Vater geheget, ſo wohl als die ausnehmende Liebe gegen mich, hatten Sie zu dem Entſchluß gebracht, niemahls wieder in den Stand der Ehe zu treten, ſondern ihr Leben im Wittwen Stande hinzubringen, zu welchem Ende Sie alle Güther verpachtete, und in ſtiller Einſamkeit lebete. An meiner Erziehung ſparete dieſelbe nichts, ſondern wie ich die Jahre erreichet etwas begreiffen zu können, hielte Sie mir einen geſchickten Hofmeiſter, der ſeine Pflichten ſowohl in Obacht nahme, daß ſich meine Mutter nicht unbillige Hofnung machete, dermahleins in ihrem Alter noch einigen Troſt an mir zu finden, alleine die Vorſicht hatte gar ein anders beſchloſſen, und auch dieſe liebwerthe Mutter wurde mir durch einen frühzeitigen Tod aus dieſer Sterblichkeit entriſſen, ſo daß mir der Zeit Vormünder geſetzt werden muſten, die aber ebenfalls getreue Aufſicht hielten, daß nach meinem Stande in denen Wiſſenſchafften hinlänglichen Unterricht erhielte, die mich qualificirt machten in der Welt eine ſolche Perſon vorzuſtellen, welche in allerhand Begebenheiten zu gebrauchen. Mein Naturel war auch eben nicht das ungeſchickteſte, und wurde von meinem Hofmeiſter an meines Vaters Bruder (der das Oberhaupt von einer Colonie in Holländiſchen Dienſten in Oſt-Indien ware) ein Entwurf in einem an denſelben geſchriebenen Brief gemachet,

der also lautete: Ihres sel. Herrn Bruders Sohn, den ich seit seinem 6ten Jahre unter meiner Aufsicht gehabt, ist anitzo 18 Jahre alt und in blühendem Wachsthum, guter Statur, wird dem Vermuthen und jetzigem Ansehen nach, eine ziemliche Größe bekommen, besitzet proportionirte gesunde Glieder, und ein gleichfalls mit den andern Gliedern wohl harmonirendes länglichtes Angesichte, schwartze Augen und Haupt-Haare, hat sonst überhaupt etwas annehmliches und reitzendes an sich, welches ihn bey jedermann, insonderheit dem schönen Geschlechte, sehr beliebt macht, zu welchem er auch insonderheit mehr als eine gemeine Neigung blicken, die Begierden aber doch nicht schiessen, sondern selbige im Zaum zu halten sich sehr angelegen seyn lässet, dabey ist er noch von der Natur mit einem vortreflichen Ingenio und durchdringenden Judicio begabet, so daß sich von ihm viel gutes dermahleins ausrichten zu können, muthmassen lässet, zumahl da er auch ein besonderer Freund der Musen und Liebhaber nützlich und guter historischer Bücher. Zwar ist er nicht Vorhabens Profession vom studiren zu machen, sondern nur die Humaniora zu tractiren und sonst in galanten Wissenschafften zu perfectioniren, allermassen er schon überzeugt ist, daß er ein Besitzer eines solchen Vermögens, wovon er honet leben kan, ohne sich groß in die Welt-Händel zu mischen, dahero ich auch die Meynung hege, daß er sich so bald er die Jahre erreichet, seine Vormunder quittiren zu können, eine annehmliche Gemahlin erkiesen,

und seine Güther selbsten antreten wird, jedoch will eben dieses noch nicht vor gewiß ausgeben, weil er sich bis dahin noch viel eines andern besinnen kan. Dieses war, was mein Hofmeister von mir geurtheilet, auch nachhero die Copie des gantzen Briefes gewiesen. Zwar hat er in einigen Umständen, zumahlen was die Hochachtung gegen das Frauenzimmer überhaupt angeht, nicht weit vom Ziel geschossen, darinnen aber sehr geirret, daß ich mich so bald zu dem Heurathen bequemen würde, denn dieses ware mir deswegen zuwider, weilen ich in meiner Jugend große Liebe durchgehends zu allen getragen und ihnen zu gefallen mich äusserstens beflissen, zumahlen wenn ich in Gesellschaft mit denenselben ware und ich sahe, daß eine darunter die eben nicht allzu schön, ältlich oder sonsten so beschaffen war, daß sich nicht leicht jemand an sie addreßirte; (massen es heutiges Tages so weit gekommen, daß einer Schönheit alle mit einander das Opfer zu bringen, gemeiniglich beschäfftigt sind und in Zusammenkünften die andern sitzen lassen) machte ich mir bald Gelegenheit dieselbe zu entreteniren, worüber zwar mancher Schönen Verdruß erwecket, weilen sie in den Gedancken gestanden, daß ihr solches alleine gebühre, mir aber eben dadurch das Vergnügen machte, daß mir gemeiniglich auf das zärtlichste begegnet wurde, indem sich ein solches Frauenzimmer augenblicklich ermunterte, wenn sie innen wurde, daß sie eben sowohl, wie diejenigen die sich wegen ihrer besitzenden Schönheiten, wie die Pfauen

brüste-

brüsteten, bedienet und mit annehmlichen Discoursen unterhalten wurde. Durch diese Aufführung erwurbe mir überall einen freyen Zutritt, und wenn auch zuweilen mich bey einer zu insinuiren suchte, die so viel Anbether hatte, wie die Griechische Helena, so wurde ebenfalls wohl empfangen, indeme sich eine solche ein heimlich Vergnügen daraus machte, daß sie endlich den Sieg auch über mich erhalten, weilen mich verhero gleichsam als einen Verächter ihrer Annehmlichkeiten erwiesen und andern plattiret, also sahe es jederzeit gut vor mich aus, wo mich nur hinwandte, und bey dieser Lebens-Art brachte einige Jahre zu, ohne daß ich mein Herz völlig verpfändete, denn es war mir alles Recht, und ich hatte die Stärcke der Liebe noch nicht erfahren, desfalls denn auch von keiner Unruhe wuste, fügte es sich ja zuweilen, daß mir ein Frauenzimmer schnöde Mienen machte, wenn mit ihr scherzete, und mich dadurch auf die Probe stellen wolte, liesse mich auch dieses gar nichts anfechten, sondern wandte mich so fort zu einer andern, die meinen Schmeicheleyen besser Gehör ertheilete, deswegen sich denn auch unterschiedliche über meine öffters Abwechselungen gleichsam Scherzweise beklagten, alleine wenn dieses geschahe, war ich desto munterer und sunge ihnen nachstehende Verse vor.

I.

Verflucht nicht ihr Jungfern mein flüchtiges Lieben?
Die Jugend, ihr wisset wohl hat Feuer und Muth;
Es kauft ja ein jeder am liebsten frisch Guth;

Drum laß ich mich niemahls den Vorwurf betrüben,
Ich wäre von Flandern und ſtriche herum;
Das thu ich und dencke: Wer ſchiert ſich was drum?

2.

Wir ſind doch nicht alle vor eine gebohren,
Und haben nicht alle ſolch Fleiſch und ſolch Bein,
Der erſten, der beſten beſtändig zu ſeyn;
Der Lob-Spruch der Treue verführt nur die Thoren,
Was ſchadets der Liebſten, die unſer begehrt,
Wenn man gleich zu weilen den Neben-Weg fährt?

3.

Der Wechſel vergnüget die menſchlichen Sinnen,
Diß lehrt uns der Umgang und auch die Natur:
Das Welt-Licht verändert ja ſtündlich die Spur,
Und einerley Farbe wird ſelten gewinnen.
Auch Zucker bringt Eckel durch ſteten Genuß,
Und Fleiſch alle Tage nährt bloß den Verdruß.

4.

Im Geigen entzückt uns ein künſtliches Greifen,
Das vielerley Stimmen und Tacte vermengt:
Denn daß offt der Bogen die Quinte zerſprengt,
Macht, weil wir die Finger ſo lange drauf ſchleifen;
Und daß auch der Ehſtand die Liebe vergällt,
Macht, weil er die Freyheit im Kercker behält.

5.

Bedenckt euch ihr Jungfern, was wolt ihr viel ſagen?
Ihr ändert ja jährlich Schmuck, Spitzen und Kleid;
Und wen ihr jetzt ſelber durch Kupler gefreyt,
Dem gebt ihr das Jawort im Korbe zu tragen:
Daß mancher den Proteus nur Fabelwerck nennt,
Macht, weil er die Farben der Schönheit nicht kennt.

6.

Die Eiferſucht haß ich noch ärger als Schlangen,
Und hätt ich ein Mädgen von Engliſcher Pracht,
Und würd ich auch ſtündlich zum Schwager gemacht,
Ich wolte ſie wohl nicht gerichtlich belangen
Ich ſpräche: Mein Engel! Ach zürne nur nicht!
Diß ſind ja die Beſten, wo jedermann bricht

7. Nur

7.

Nur kommt mir nicht etwa mit albernen Poſſen,
Und rückt mir die ſtarcken Verſprechungen vor:
Im Lieben hat Warlich die Nache kein Ohr,
Ich ſchwöre verbindlich, bis daß ichs genoſſen;
Und bin ich denn fertig, ſo ſchwenck ich den Huth,
Und gehe zur andern die eben das thut.

8.

Ich habe, das glaubt nur, ein ziemlich Gewiſſen
Worein ſchon mein Scherzen manch Dutzend begräbt,
Die, wo ich auf Erden gewohnt und gelebt,
Mein zärtliches Leiden befriedigen müſſen.
Kommt artige Kinder! Kommt häufig heran!
Dieweil ich noch viele beherbergen kan.

9.

Mein Eigenſinn legt ſich auch hier auf das Wehlen,
Verſteht ſich ein Mädgen auf Küſſen und Scherz,
Und hat ſie kein geitzig noch murriſches Herz,
So wird ſie mein Abſchlag wahrhafftig nicht quälen:
Ja will ſie auch Anfangs es gleich nicht verſtehn,
So tröſte ich immer, es wird ſchon noch gehn.

10.

Bald locken mich Schwarze bald Feurige Kohlen.
Bald ziehn mich die Blonden, bald reißt mich die Bruſt,
Die Tänzerin ſcheint mir geſchickter zur Luſt,
Ich weiß auch bey Lahmen mein Glücke zu hohlen.
Klug, Thöricht, Frey, Furchtſam, Starck, Lang oder Klein,
Sie ſeyn, wie ſie wollen, ich finde mich drein.

11.

Ich gönne ja jedem ſein eigen Tractgen.
Drum laß mich zufrieden und gönnt es auch mir!
Denckt jemand zu lieben, der thu es noch hier,
Eh Zeit und Verhängniß den Scheide-Brief ſetzen.
Die Welt hat nichts ſüſſers, als diß, was man liebt,
Drum leb ich und liebe, ſo lang es was giebt.

Und dieses war mein meister Zeitvertreib, bis ich das zwantzigste Jahr angetreten; Und damahls bedünckte mich, wie es nicht vorträglich länger zu Hause zu liegen, sondern, mich etwas in der Welt umzusehen, weit anständiger, deswegen meinen Vormündern vortrug, wie gesonnen, mich einige Jahre auf Universitäten zu begeben, wozu ihre Einwilligung ohne Widerrede erhielte, und also unter der Aufsicht meines getreuen Hofmeisters drey berühmte Universitäten besuchete, daselbst aber eine solche Lebensart führete, die Bursicos genannt werden konnte, massen mehr an Ergötzlichkeiten als studiren gedachte, indeme nichts weiter als die Historie, und die mit derselben verknüpfte Wissenschafften zu tractiren mir vorgenommen, dennoch aber meidete alle unnöthige Ausschweifungen, und hielte mich in solchen Schrancken, daß den Nahmen eines honeten Menschen verdiente und auch von den meisten erhielte. Zwar kan nicht in Abrede seyn, daß es zuweilen wohl so lustig zugegangen, daß es wohl nicht unbillig liederlich genannt werden können, aber dennoch wurde nicht gar über die Schnur gehauen Obschon es nun auf Universitäten sehr gefährlich ist, sich vor denen Nymphen zu bewahren, so glückte es mir dennoch, daß mein Hertz in derselben Zeit noch meistentheils gleichgültig erhielte, und nichts mehr als die Veränderung liebte, massen ich eine durchgehende Hochachtung vor das schöne Geschlechte truge, endlich aber und zuletzt, da selbsten nicht wuste, welche ich wehlen

wolte,

wolte, wurde doch innen, daß auch Fleisch und Blut sowohl als andere Menschen hatte, und muste unter liegen, denn es erhielte gleich wohl ein Frauenzimmer Gewalt über mich, und zwar eine solche auf die wenig oder gar nicht reflectiret, denn zum Unfall muß sich alles schicken. Zwar ist mir durch ihren Umgang eben kein großer Verdruß zugewachsen, alleine die Freyheit gienge doch verlohren, denn als ich von ohngefehr mit derselben in eine Zusammenkunfft junger Leute kame, und mich mit ihr in ein Gespräch von indifferenten Sachen einliesse, verspührete gar bald, daß dieselbe mehr Macht als andere und wie ich gewohnet, über mich hatte; ohne doch eigentlich zu wissen, warum? Diese hatte mehr Einsicht und einen weit bessern Begrif von der Liebe als ich, und wuste mich durch ihr anzügliches Wesen dergestalt zu bestricken, daß nach ihrer Gewogenheit seufzete, und in ein besonderes Nachsinnen darüber geriethe. Zwar bedienete mich meiner ordinairen Gewohnheit, und suchte die aufsteigende Grillen (wofür ich die eingesogene Liebe hielte) bey andern zu vertreiben, alleine ich empfande jederzeit eine solche Sehnsucht nach ihrer Gegenwart, daß mich nirgends zu vergnügen vermochte, und verlohre darüber ein ziemliches von meiner Munterkeit, daß mir auch von meinen guten Freunden deswegen gnaredet wurde. Da ich aber selbsten nicht wissen wolte, daß verliebt sey, noch weniger mir solches einbildete, verlachete sie nur, wenn sie deswegen dann und wann mit mir

raillirten. Dieweil aber dem ohngeachtet nicht begreiffen konnte, woher es rühren möchte, daß mir dieses Frauenzimmer beständig im Sinne lage? als stellete deswegen eine genaue Untersuchung bey mir selbsten an, und erwoge: wie es eine viel andere Beschaffenheit habe, wenn mit andern Franenzimmer umgegangen, als mit dieser, denn jene hatte sogleich wieder vergessen, so bald sie verlassen, diese aber vermochte nicht aus dem Sinne zu schlagen, wie sehr mich auch deswegen bemühete, ja ich mochte mich hinwenden wo ich wolte und unternehmen was mir nur einfiele, so lage sie unaufhörlich meinem Gedächtniß gleichsam eingepräget. Also machte selbsten bey diesen Umständen den ohnfehlbaren Schluß: Daß es um meine bis dahin conservirte Freyheit gethan, und nicht anders seyn könne, als ich müsse in ihre durchdringende Anmuth verliebt seyn. Kaum ware dieses geschehen, so redete mir schon wiederum ein: In was vor Annehmlichkeiten solteſt du denn wohl verliebt seyn? da sie ja deren viel weniger wie andere besitzet; denn in der That konnte sie auch eben keine ausserordentliche Schönheit genannt werden, angesehen ihres gleichen die Menge zu finden, und sie über das schon ganz sicher 40 Geburts-Tage zurücke geleget, dennoch giengen mir endlich die Augen auf, und ich begriffe: daß mich ihre ungemeine Sittsamkeit, mit verknüpfter ersinnlichen und wohlanständigen Höflichkeit in die Fessel geleget, massen dieselbe nicht genug-

sam

sam zu admiriren wuste. Als nun überzeuget, daß in ihre seltene Gaben verliebt und eine würckliche auch weit mehr als gemeine Hochachtung gegen sie hegete, beschlosse denn mein Heil bey ihr zu versuchen, und ihr solches umständlich zu erkennen zu geben, wozu sich denn auch gar bald Gelegenheit zeigete, denn da einer von meinen guten Freunden in demselben Hauße logirete, und ich solchem eine Visite zu geben vorhabens, begabe mich dahin, in Hofnung ihrer etwa von ohngefehr ansichtig zu werden. Da er nun ausgegangen, nahme meine Retirade wieder, alleine es war eben damahls eine große Hitze, und wie ihre Stuben-Thüre vorbey paßirte, stunde selbige offen, deswegen ihr ein verbindlich Compliment machte. Sie stunde augenblicklich auf und invitirte mich auf die anständigste Manier etwas näher zu treten, da mich nun ohnedem nach ihrer Gegenwart sehnete, als liesse mich nicht lange nothigen, sondern trate in ihr Zimmer. Sie empfieng mich mit einer solchen Tendresse, daß sich etwas von Bestürtzung in mir regete, und präsentirte mir einen Stuhl zum niedersetzen. Nach abgelegtem Compliment liesse mich nieder, und hatte das Vergnügen, daß sie mir Gesellschafft leistete, da sie dann in ihren Discoursen einen so durchdringenden Verstand zeigete, daß sich die zu ihr gefassete Neigung um ein merckliches vermehrete, und mich bedünckte niemahls angenehmere Conversation genossen zu haben, welches ihr mit einem sanfften Händedrücken in den kräfftigsten

Versicherungen eröfnete. Allein sie erwiederte mit einer ernsthaften Mine: Monsieur! Sie mögen gewißlich versichert leben, daß mir die Schmeicheleyen der Mann-Personen so bekannt sind, daß mich sehr wohl zu bescheiden weiß, wie sie nur aus blosser Höflichkeit unserm Geschlechte solche Lobes-Erhebungen beyzulegen pflegen, die wir, und insonderheit ich, gar nicht verdienen. Durch diese Redens-Arten und die submissen Gebährden, bemeisterte sie sich meines Hertzens völlig, und ich thate ihr die theuersten Versicherungen, wie ich mich dasmahl gegen sie mit aller Aufrichtigkeit heraus gelassen, angesehen ihre bewundernswürdige Seltenheiten, womit sie von der Natur begabet worden, mich mir selbsten geraubet und ihr eigenthümlich unterworfen und ergeben, welches sich denn der Zeit in der That also verhielte. Sie wiederhohlete mit liebreitzenden Minen: daß ich nur zu scherzen Belieben trüge, und es schiene, als wenn mich auf eine ausserordentliche Art dazu vorhero bereitet. Hierdurch wurde mein Gemüth noch mehr aufgebracht und echitzet, und ich wandte alle Beredtsamkeit an sie zu überführen, daß sie mir darinnen zu viel thäte, alleine sie schiene unbeweglich und wolte sich von ihrer einmahl gefasseten Meynung im geringsten nicht abbringen lassen. Unterdessen hatte sie bestellet, daß ein Coffee zubereitet worden, welchen sie auftragen liesse, da sie mich dann ersuchte eine Tasse per Compagnie mit zu trincken, und ware dabey so gefällig mich selbsten zu bedienen, worüber bey

nahe

nahe in Entzückung gerathen, massen mich bedünckte dergleichen Wohlanständigkeit, womit dieses von ihr verrichtet wurde, bey einem Frauenzimmer vorhero niemahls erblickt zu haben; Ich gabe mir also die möglichste Mühe ihr meine Erkentlichkeit durch allerhand Liebkosungen zu erkennen zu geben, alleine sie schiene unbeweglich und bliebe bey der einmahl angenommenen Sittsamkeit. Also verstriche die Zeit so vermerckt und der Wohlstand erforderte, mich zu retiriren, deswegen aufstunde und nach gehoriger Dancksagung meinen Abschied nehmen wolte. Wie sie aber bathe, keine Ceremonien zu machen und mit der schlechten Bewirthung vor das mahl; vor lieb zu nehmen, auch ihr noch etwas Gesellschafft zu leisten, weilen sie alleine zu Hause und ihre Eltern noch nicht so bald kommen würden, allermassen selbige sehr betagte Leuthe und von des Vatern Bruder abgeholt auch in dem Wagen wieder zu Hause gebracht werden solten, fassete aufs neue ein Hertz, und sahe solches als ein gutes Zeichen an, deswegen mich erkühnete ihre Hand zu ergreiffen und selbige zu küssen. Sie stellete sich gantz beschämt darüber zu seyn, mit der Ausdruckung: Wie sie dergleichen nicht meritire und dahero instandigst ersuchte, sie damit zu verschonen. Diese Erklärung flösste mir so viel Courage ein, daß sie umfasste und auf das inbrunstigste küsste, dabey machte sie zwar einige kleine Widerspenstichkeiten, liesse aber sonsten keinen Zorn blicken, dahero solches zum öfftern widerhohlete, und so

einige

einige kleine Liebes-Freyheiten zur Beute davon trug. Sie verwieſe mir zwar die genommene Freyheiten, jedoch mit ſolchen Minen, daß zur Genüge zu ſchlieſſen, daß ſie ſich gar nicht darüber entrüſtet, ſondern ſehr wohl damit zu frieden geweſen. Endlich aber ſchiede höchſt vergnügt von ihr, und verſichere, daß damahls vermeynte ein unſchätzbar Kleinod erobert zu haben, wie ich denn auch noch bis dieſe Stunde wünſche, daß es ihr wohl gehen möge, denn wenn ſie noch am Leben, zweifele keineswegs daß ſie meinem Gedächtniß manche Stunde widmen wird. Nachdem mich beſtens in ihre Wohlgewogenheit empfohlen, ſuchte gerade mein Quartier und hielte mich nicht lange auf, ſondern begabe mich alsbald, wie mich entkleidet, in die Federn, voller Gedancken über die gehabte Liebes-Avanture. Der Schlaf hatte ſich weit von mir entfernet, und ich war ohnaufhörlich mit Betrachtung dieſes liebenswürdigen Frauenzimmers beſchäfftiget, je länger ich erwoge, wie liebreitzend ſie mir begegnet, je mehr Annehmlichkeiten bedünckte mich bey ihr gefunden zu haben, zuletzt aber meldete ſich die Vernunfft und hielte mir vor: daß alles vergeblich ſey, was wegen dieſer Schönen überlegte, angeſehen meine Umſtände nicht erlaubten, dieſelbige auf eine rechtmäßige Weiſe zu beſitzen, und ſie in Blame ſetzen zu wollen, wäre unverantwortlich, derowegen vor meine Ruhe am allervorträglichſten ſey mich ihrer gäntzlich zu entſchlagen. Allein die Liebe meldete ſich gar bald und flöſſete

mir

mir ein, wie sie nicht gewohnt den Unterscheid des Standes anzusehen, sondern sie vereinige die Gemüther nach Belieben, und wenn mich keinen murrischen Eigensinn beherrschen liesse, könne mich zum wenigsten dieses süssen Zeitvertreibs bedienen, so lange mich daselbsten aufhielte, und dieses trug auch den Sieg davon, deswegen der Schluß also ausfiele, alles anzuwenden was nur zu ersinnen möglich, ihre Gewogenheit zu erhalten, worüber mir die Augen zufielen, und ich entschliefe, aber auch die Träume liessen mich nicht ruhen, sondern stelleten mir dieses Bild die gantze Nacht vor, deswegen sehr abgemattet wieder erwachete, und nochmahls reiflich erwoge, was am besten dabey zu thun? Da mir gleichergestalt wie vorhero die Vernunfft anriethe, mich in kein Liebes-Bündniß einzulassen; Alleine dieses ware würcklich das erste mahl, daß ich die Pfeile Amors recht empfunden, und hatte versichert, alle Kräffte anzuwenden nöthig, mein vor Liebe lächzendes Gemüthe zu befriedigen, angesehen mir ohnmöglich fallen wolte, meine Gedancken auf etwas anders zu richten, als mein Glück bey derselben zu poußiren, und geriethe dadurch in ein tiefes Nachsinnen, wobey die Feder ergriffe und folgende Zeilen an sie aufsetzete:

Verwundernswürdige Schöne.

Es scheinet wider sich selbsten zu streiten, wenn man schreibt, wie unaussprechliches Vergnügen, zugleich aber auch Beklagens-

genswürdige Unruhe ein Hertze nicht allein eingenommen, sondern auch auf das äusserste bestürmet; Und dennoch hat mich die Erfahrung gelernet, daß sich solches in der That also befindet. Denn Schönste Seele! Die empfindende Quaal zwinget mich ihnen zu bekennen, daß gestern Abend so glücklich gewesen die entzückensten Süßigkeiten bey ihnen einzuerndten, davor noch bis ins Grab verbunden lebe; Dahingegen aber nun auch in Ermangelung dieses Nectars mit einer solchen Unruhe umgeben worden, die mir sogar die gewöhnliche Nacht-Ruhe versagt, und auch noch nicht von mir weichen will, und zwar bloß aus der Ursache, weilen nicht unbillig in Furchten stehe, daß bey ihnen nicht so glücklich seyn werde, wie mein vor Liebe lächzendes Gemüthe wünschet, indeme gestern ohngeachtet aller angewandten Beredtsamkeit nicht so weit durchdringen können, daß sie meine aufrichtige Liebe gebilliget. Wann aber alles zum Anfang gewaget seyn, und ich doch ohne ihre unschätzbare Gegengunst ein Raub des Todes werden muß; So unterwinde mich ihnen hierdurch nochmahls schrifftlich vorzutragen, daß dero himmlische und durchdringende Annehmlichkeiten mich meines Hertzens beraubet, und in einen solchen Zustand versetzet, der erbarmenswürdig anzusehen, indeme ausser mir selbsten lebe. Da nun nach Linderung in diesen

sen empfindlichsten Schmertzen sehnlichst seufze; Als nehme meine Zuflucht zu der schönen Quelle, und lege ihnen Schönste Seele! mein vor Liebe brennendes Hertz zu Füssen, weil Sie solches ohnedem schon würcklich in Verwahrung haben, mit gantz ergebenster Bitte, dasselbe würdig zu schätzen bey sich zu behalten und mir das Ihrige dagegen zu schencken, denn durch dieses kostbare Kleinod wird meine Plage auf einmahl gehemmet, wie denn darum nochmahls sehnlichst flehe und mit äusserster Sehnsucht auf eine gütige Erklärung warte, sonsten aber bin, bleibe und werde beständig seyn.

Verwundernswürdige Schöne.

Ihr getreuester Anbether

von Freyenhof.

Wie dieses nun so weit fertig, fanden sich neue Schwürigkeiten darinnen, wie ihr solche einzuhändigen wären? Alleine darüber machte nicht viel Glossen, sondern kleidete mich an, meinen in ihrem Hause logirenden Freund zu besuchen, und lebete der Hofnung, daß vielleicht sie selbsten en passant sehen, und also unvermerckt einhändigen könnte, oder zum wenigsten würde mir doch ihr Aufwart-Mädgen zu Gesichte kommen, welcher das Geheimniß zu vertrauen mir vornahme, und letzteres traffe auch richtig ein, denn wie noch etliche Häuser davon ware, begegnete mir

diese,

diese, deswegen sie geschwind an die Seite riefe, und sie truge kein Bedencken mir zu folgen. Es ware dieses versichert ein überaus artig Kind, und besaße weit mehr äusserliche Annehmlichkeiten als ihre Gebietherin, derowegen sich ein ziemlicher Streit in meinem Gemüthe erhube, welche es am besten verdienete, von mir geliebet zu werden? Weil aber die Sittsamkeit Hyacinthens einmahl zu starcke Wurtzeln geschossen, und die Umstände damahls auch nicht erlaubten, mit dem artigen Kinde sich in einen weitläufftigen Discours einzulassen, als gabe derselben nur kurtz und offenhertzig die Leidenschafft zu erkennen, worein mich ihre Gebietherin versetzet, mit angehängter Bitte das Schreiben, so ihr überlieferte, derselben selbsten in die Hände zu geben, und dabey fleißigst zu ersuchen, mir mit dem forderſamsten einer Antwort darauf zu würdigen, steckete ihr dabey einen Ducaten in die Hand, dieser würckete augenblicklich so viel, daß sie gelobete, beydes verschwiegen und auf mein Bestes bedacht zu seyn, ja sie vermasse sich nicht zu ruhen, bis sie mein Verlangen in Schaffung einer Antwort erfüllet. Ich bedanckete mich vor ihre Gefälligkeit, mit der theuren Versicherung, daß ihre darunter habende Bemühung reichlich zu vergelten nicht ermangeln würde, darauf verliesse sie und begabe mich nach meinem Freund. Ob ich nun schon wie das Hauß betreten, die Augen hin und her schiessen liesse, erblickte doch nichts das meine Sehnsucht stillete, allermassen Hya-

cintha

cintha (ſo nannte ſich meine Schöne) nirgends zu vernehmen ware, alſo ſuchte das Zimmer meines Freundes, und wie denſelbigen gefunden, hielte mich etwas bey ihm auf, und wir beſchloſſen eine Tour vor das Thor zu machen, wohin er von einigen guten Freunden invitiret worden, ſolchem zu Folge ſchickte er ſeinen Diener hin und lieſſe eine Chaiſe hohlen. Wie ſelbige angekommen und wir hinein ſtiegen, lieſſe ſich Hyacintha am Fenſter ſehen, wir machten ihr das Compliment, und ſie danckete mit ſo annehmlichen und ſittſamen Gebehrden, daß ich innerlich gerühret wurde, auch alle Mühe anzuwenden nöthig hatte, die Verwirrung ſo mich bey ihrem Anblick eingenommen, vor meinem Freunde zu verbergen. Sobald ſie aber nur aus den Augen, ſammlete die bey ihr zurückgebliebene Sinnen wieder, und mein Freund führete mich an einen Orth, wo es über die maſſen luſtig zugienge, angeſehen ein ſtudirender vornehmer Cavalier ſeinen Geburts-Tag feyerte, und desfalls einige gute Bekandten und darunter auch meinen Begleiter eingeladen, ſich mit ihnen zu divertiren. Ich ſuchte mich zwar zu excuſiren und wolte mich nach einem kleinen Verzug wieder retiriren, weilen als ein ungebethener Gaſt und durch Anführung meines Freundes par Hazard dahin gekommen, allein da galten keine Entſchuldigungen, ſondern dieſer höfliche Menſch erſuchte mich ihre Compagnie zu vermehren helffen, und ihm keinen Tort durch meinen Abſchied zu erweiſen, alſo verbliebe

denn daselbsten wie mein Freund seine Bitte hinzu fügete, und vorwandte, daß er eben deswegen von ihrer Zusammenkunft nichts gegen mich erwehnet, weilen er besorget, daß ich Schwürigkeiten mit dahin zu folgen, machen würde, wenn solches vorhero erfahren hätte. Da wurde nun der ganze Nachmittag sammt der folgenden Nacht in lauter Freude zugebracht, 6 kleine aussen vor gepflantzte Canonen, Instrumental- und Vocal-Musique liessen sich tapfer hören, und folgende auf seinen Geburts-Tag verfertigte Verse abgesungen und zum öffter wiederhohlet:

Schicke dich geehrter Freund!
Es erscheint
Des Geburts-Tags holder Morgen:
Unterbrich der Bücher-Fleiß
Und den Schweiß
Aller klugen Sorgen!
Laß des edlen Tages-Schein,
Unser seyn!
Laß die freyen Jauchzer klingen!
Laß des Bacchus Trauben-Blut
Wie den Muth
In dem Glase springen!
Eben darum bind ich dich
Sicherlich
Mit den schlecht gestimmten Sayten,
Daß du dich durch eine Lust
Lösen must,
Nach Manier der Zeiten.
Unsre Väter hielten auch
den Gebrauch,
Mit einander froh zu leben:
Hätten wir, als ihr Geschlecht,
Wohl das Recht,
Solches aufzuheben?

Nein

Nein mein Bruder! auch dein Sinn
Geht dahin,
Junger Jahre Lust zu schmecken:
Du gehörst nicht in die Schaar,
Die so gar
Immer Grillen hecken.
Bachus und der Venus Sohn
Kennen schon
Dein nicht murrisches Gemüthe;
Und durch ihren Zeitvertreib
Kühlt dein Leib
Feuriges Geblüthe.
Manche liebe lange Nacht
Hat gewacht,
Wenn wir auf dem Fasse schliefen;
Oder auch, nachdem es kam
In den Kram
Artger Mädgen liefen.
Haben wir uns nicht zuletzt
Erst ergetzt,
Und den Tummel ausgelassen?
Als wir neulich, weist du wo?
Auf dem Stroh
Adams-Aepfel assen.
Dencke nur wie wir zugleich
Manchen Streich
Heimlich, list- und lustig spielten,
Und wie wir auf Amors Höh
In dem Schnee
Warmer * * * wühlten.
Doch Vergangnes hilft nicht mehr,
Gib Gehör!
Heute geht es von dem Frischen,
Heute soll sich Rauch und Tranck
Und Gesang
In der Gurgel mischen.
Frey seyn ist der Götter Art,
Nichts erspart,
Was des Herzens Wunsch begehret,

Und was die Gelegenheit
Jetzt verleiht,
Künfftig nicht beſcheeret.
Menſchen haben, ſind ſie klug
Urſach anug
Alle Stunden mit zu nehmen
Und ſo lang es Roſen ſchneyt,
Sich der Zeit
Klüglich zu bequemen.
Jener Weiſe hat gewiß
Auch den Riß
Unſers Ebenbilds getroffen;
Schwalben! rief er: Baut das Neſt
Denn man läſt
Euch nicht ewig Sommer hoffen.
Pfeile, Ströme, Blitz und Wind
Fliehn geſchwind,
Noch geſchwinder unſre Jahre;
Nicht ein einzger Augenblick
Kehrt zurück,
Täglich droht die Bahre.
Bleibt es demnach feſt geſtellt,
Auf der Welt
Minder Wirth als Gaſt zu heiſſen,
Ey ſo laſt uns, weil es währet,
Eh man fährt,
Unſrer Luſt befleiſſen!
Bruder! thu es auf mein Wort,
Schicke fort,
Laß den Kellner ſcharf beſprechen,
Da dein angebrochnes Feſt
Vielen läſt,
Daß wir tapfer zechen.
Lade Gäſte, doch nicht viel,
Denn das Spiel
Wird gemeiniglich verderben.
Wenig die ſich wohl verſtehn,
Gut begehn.
Haben Ruhm erworben.

Knaſter

Knaſter, Coffee, Wein und Bier,
Die, wie wir,
Sich zuſammen gut vertragen
Sollen ſich durch Krafft des Schalls
Durch den Hals
Mit einander jagen.
Daß man auch, was nöthig iſt,
Nicht vergiſt,
Laß die Violinen hohlen.
Stimme Sie, wie unſern Sinn,
Mars lauf hin
Und bereite Kohlen.

Trinck ein jeder was er mag,
Dieſen Tag
Trinckt zu meines Freundes Ehren
Wie ſo müßig? Nicht gepaſt!
Saufft und laſt
Tauſend Vivat hören.

Leert Leanders Wohlſeyn aus,
Biß der Schmauß
Unſern Köpfen Schwindel gebe!
Ueberſchreyt ſelbſt das Geſchrey,
Singt dabey:
Die Roſette lebe!

Seht, der Wirth verſteht den Scherz,
Denn Sein Herz
Hängt an dieſem ſchönen Kinde,
Darum ſteht er Ihr ſo nah,
Daß er da
Süſſen Zutritt finde.

Dieſes wünſch ich und darzu
Alle Ruh
Von dem Hoch und heitern Glücke,
Daß ſein Auge ſonder Quaal
Tauſendmahl
Dieſen Tag erblicke!

Ob ich nun gleich bey allen diesen Lustiakeiten, äusserlichem Ansehen nach, auch ziemlich frölich zu seyn schiene, war es doch nur ein angenommenes Wesen, aliermassen mein Hertze weit davon entfernet, und in beständiger Beschäfftigung Hyacinthens Annehmlichkeiten zu erwegen begriffen, ich stellete mir vor, daß selbige vielleicht mein Schreiben, oder auch daß mich so weit gegen ihr Mädgen heraus gelassen, nicht zum Besten, und wie ich wohl wünschte, aufnehmen, auch mir gehäßig darüber werden würde, in welchem Fall alsdenn nicht wüste, auf was Art mich bey ihr zu insinuiren Mittel ausfündig zu machen wären? Zwar redete mir auch dabey immer selbsten wieder ein; Sie sey ein Mensch, und habe Fleisch und Blut so wohl als andere, desfalls sie denn meinen Verpflichtungen leichtlich Gehör geben, und mir eine erfreuliche Antwort ertheilen würde; doch gedachte auch so fort wieder: Sie scheinet zum wenigsten der Tugend ergeben zu seyn, und hat so viele Jahre zurück gelegen, daß sie diese Sache ohnfehlbar genau überlegen und nicht so blindlings zufahren wird, deswegen denn, wenn sie dich einer Antwort würdiget, ihre Absichten ohnfehlbar dahin zielen werden, ein festes und unauflößliches Verbindniß mit dir einzugehen, und darein zu willigen erlauben deine Umstände nicht, auch bedünket dich, daß es unverantwortlich sey, dieselbe zu hintergehen, welches doch ohnfehlbar geschehen müste, falß du deinen so sehnlichen Wunsch erhalten wol-

test,

test, derohalber denn das beste Mittel sie gäntzlich aus dem Sinne zu schlagen, so würde ihre Ruhe nicht gestöhret und die deinige befördert. Mit solchen gegen einander streitenden Ueberlegungen marterte mich dergestalt, daß gantz mißvergnügt wurde, welches mein Freund gewahr ward, und dahero mich fragete: Woher solches rühre? Ich ergriffe so fort ohne fernéres Bedencken die Gelegenheit, und antwortete: Wie ich nicht gewohnet, so lange beym Schmaussen auszuhalten, derowegen mich nach der Ruhe sehnete, zumahlen da ich ein Glaß Wein mehr, als sonsten getruncken hätte. Er nahme dieses vor bekannt an und liesse sich heraus: Nun wollen wir es auch nicht lange mehr machen; worauf er dann wincklich bald darauf zum Aufbruch schritte. Wir bedancketen uns also nach nochmahlig abgelegten Gratulation zum erlebten Gebuhrts-Tage, für alle genossene Höflichkeiten, und fuhren des Morgens um 6 Uhr wie er nach der Stadt und in meines Freundes Logis. Ich wuste wohl daß noch nicht viel Leuthe aufgestanden seyn würden, vielweniger gedachte, daß Hyacintha das Bette schon verlassen haben solte, doch vagirten meine Augen überall herum, und ich wünschte gleichwohl dieselbe zu sehen, massen das Wetter unvergleichlich schön, und sie vermuthlich dadurch angereitzet werden möchte sich früher zu erheben, und der erfrischenden Morgen-Luft bey der grossen Hitze zu geniessen, welches auch nicht fehl schluge, angesehen sich die-

selbe in einem überaus wohlanständigen Nacht-Habit an dem Fenster sehen liesse, und von uns, insonderheit aber mir auf das ehrerbietigste begrüsset wurde. Sie neigete sich mit solchen liebreichen Minen, daß ich mir etwas gutes daraus prophezevete, und um so mehr nach meinem Quartier verlangte, weil in der Einsamkeit meine Zufriedenheit, in Betrachtung ihres charmanten Wesens, um soviel ehe zu finden vermeynte. Mein Freund nothigte mich zwar mit ihm hinaufzugehen, allein ich schützte abermahls die Müdigkeit vor, welches er vor gültig annahme, also begabe er sich nach seinem Zimmer, ich aber fuhre in der Chaise nach meinem Logis, da Hyacinthen vorhero noch ein verbindlich Compliment machte, und einige durchdringende Blicke auf sie zuschiessen liesse; Sie begegnete solchen, mit einer so ungezwungenen und zugleich an sich ziehenden Manier, daß ich höchstvergnügt über das Glücke sie bey solcher Leutseligkeit gesehen zu haben, nach meinem Quartier fuhre. So bald ich in meinem Zimmer angelanget, entkleidete mich und suchte das Bette, befahl auch meinem Diener, wenn jemand käme, mich zu sprechen, solches abzuweisen, und mich so lange ruhen zu lassen, biß ich ihn ruffen würde; dieser schlosse die Thüre zu und retirirte sich. So ermüdet ich nun war, und vorhero kaum die Augen aufzuhalten vermochte, so munter hatte mich das Anschauen der liebreichen Hyacintha gemacht, indeme mich bedünckete, bey ihr noch tausend Seltenheiten

heiten entdeckt zu haben, ſo vorhero nicht ſo genau, ja wohl gar nicht in Obacht genommen hatte, deshalben dann in ohnaufhörlicher Betrachtung ihrer Perſon gantz vertiefet auf dem Bette bey zwey Stunden zubrachte, ohne daß ſich der Schlaf einfinden wolte, endlich aber wurde derſelbe Meiſter, und ich ruhete ſanft bis gegen 12 Uhr, da mich wiederum ermunterte und voller Vergnügung aus dem Bette erhube. Ich rief meinen Diener, ließe mich anklei-den, und beſuchete deſſelben Nachmittags zu Vertreibung der langen Weile ein Coffee-Hauß, gegen Abend aber die Comödie, in ſelbiger erblickte von ferne die ſchöne und von mir in äuſſerſtem Grad geliebte Hyacintha, alleine der Wohlſtand erlaubete nicht mich ihr zu nähern, und ſie war ſo weit von mir entfernet, daß mit Blicken nicht viel auszurichten, doch grüſſete ſie mit aller Ehrerbietigkeit, und erhielte ein verpflichtet Gegen-Compliment, welches mir abermahl die Hofnung einflöſſete, daß mein an ſie abgelaſſener Brief gute Würckung gethan haben müſſe, alſo truge unausſprechliches Verlangen eine Antwort darauf zu erhalten, oder doch zum wenigſten ihr Mädgen zu ſprechen. Ich gabe genaue Achtung, ob ſie auch in der Comödie von einer Manns-Perſon begleitet ſeyn möchte? Allermaſſen ſolches Niemanden als mir ſelbſten gegönnet, aber zu meiner deſto gröſſern Beruhigung wurde nach Endigung derſelben gewahr, wie ſie mit einem mir unbekannten Frauenzimmer gantz allein in den

Wagen stiege, und davon fuhre. Ich wäre zwar gerne hinzugetreten und hätte mir die Freyheit genommen sie in die Kutsche zu heben, da aber besorgte, es möchte ihr solches entgegen seyn, so näherte mich nur so viel ihr ein Compliment zu machen, welches sie so wohl als das andere Frauenzimmer mit besonderer Sittsamkeit annahmen und sich hingegen wiederum neigeten, womit mich vor dießmahl muste begnügen lassen. Hierauf verfügte mich wieder nach meinem Logis, und suchte wider meine Gewohnheit die Federn sehr zeitig. Da nun mein vor Liebe schmachtendes Gemüthe, doch sonsten in ziemlich ruhiger Verfassung stunde, als schliefe bald ein, und die ganze Nacht durch so sanfte weg, daß auch nicht ehe erwachte, bis die Sonne mit ihren lieblichen Strahlen bereits auf meine Fenster schiene. Ich erhube mich und so bald angekleidet, besuchte das Collegium, allwo den Freund antraffe der in Hyacinthens Wohnung logirete, und von ihm befraget wurde, wie mich befunden seit der Zeit als ich von ihm geschieden? Ich bedanckete mich schuldigstermassen der gütigen Nachfrage, und ertheilete zur Antwort, sehr wohl. Worauf er gegenredete: Daß ihm solches von Hertzen freue, und er sich die Ehre ausgebethen haben wolle ihn nach geendigtem Colleaio nach seinem Quartier zu begleiten, und das Mittags-Mahl bey ihm einzunehmen. Ich replicirte: daß er mich mit so viel Höflichkeiten überschüttete, die fast nicht zu erwiedern wüste, und mir also

zu

zu einer Unverſchämtheit ausgelegt werden könne, daß ihm ſo viel Beſchwerung verurſache; Er aber ſagte, daß ihn ſehr obligiren würde, wenn die unnöthige Höflichkeiten an die Seite ſetzete, und ſo wie ich gewohnt, nehmlich als ein beſonderer Freund ferner mit ihm umgienge. Darauf mich wieder vernehmen lieſſe: daß ich ſolchemnach ſeinen Willen zu meinem Befehl dienen lieſſe. Wie das Collegium geendigt, folgete demſelben, und wir fanden in ſeinem Logis bereits ſchon einige Bekandte, die er auch invitiret, da dann ſelbige von ihm mit vielen Höflichkeiten bewillkommet und nicht lange darnach eine wohlſchmeckende Mahlzeit aufgetragen wurde, wobey ſich die Muſicanten tapfer hören lieſſen, auch nachſtehende Ode in einem Geſpräch zwiſchen Damon und Lehngen durch 2 Diſcantiſten mit ausnehmender Anmuth abgeſungen wurde.

1.

Damon. Als Lehngen noch mit treuem Hertzen
Allein an Damons Lippen hieng,
Und durch kein frech und geiles Schertzen
Bey andern Bublern naſchen gieng,
Da hätt ich mit dem gröſten Kayſer
Wahrhafftig keinen Tauſch gethan,
Da ſah ich auch die reichſten Häuſer
Ohn Aergerniß und Sehnſucht an.

2.

Lehngen. So lang als Damons rein Gewiſſen
Mir freundlich unter Augen trat,
So lange noch kein andres Küſſen
Dem armen Lehngen Eintrag that;

So

So lange machte mein Gerüchte
Bey zärtlicher Zufriedenheit
Den Ruhm Penelopens zu nichte,
Allein was ändert nicht die Zeit?

3.

Damon. Jetzt tröſt ich mich mit Leonoren
In heiß und angenehmer Pein,
Mein Herz ergötzt ihr Geiſt und Ohren,
Und bringt mir manche Nacht-Luſt ein:
Sie iſt ein Kind von edlen Sitten,
Und eh ich ſie verlieren kan,
Eh will ich ſelbſt den Himmel bitten,
Er fang an mir die Trennung an!

4.

Lehngen. Mich feſſeln auch Selanders Blicke,
Und ihn entzückt mein weicher Arm,
Die Eintracht ſchenckt uns Ruh und Glücke,
Und macht uns unter Roſen warm:
Ich weiß, wie viel ich an ihm habe,
Wir ſind ein Hertz, und auch ein Sinn;
Erlöſt ich ihn dadurch vom Grabe,
So fiel ich ſelber zehnmahl hin.

5.

Damon. Wie wenn ich Leonoren haßte?
Wie wenn ich dich, mein erſtes Licht?
Mit neuer Reu und Luſt umfaßte?
Ach! alte Liebe roſtet nicht.
Wie, wenn es zur Verſöhnung käme,
Und Lehngen vor Selanders Bruſt
Den treuen Damon wieder nähme?
Ein kurtzer Krieg mehrt offt die Luſt.

6.

Lehngen. So ſcharf ich gegen ihn entbrenne,
So ſchön, galant und treu er iſt,
So gut ich deine Neigung kenne,
Und weiß, was vor ein Rohr du biſt;
So wenig kan ich mich bezwingen,

Dem

Dem Damen länger gram zu seyn,
Komm! laß uns mit einander singen:
Ich leb und sterbe dir allein.

Worüber sich die Speisen mit besondern Appetit verzehren liessen. Nach eingenommener Mahlzeit fanden sich so fort die bestellten Wagen ein, und es wurde eine Spatzier-Fahrt in eine ungemein lustige Holtzung vorgenommen, woselbsten in einem mitten in dem Wald wohlbestellten Gasthofe, auf Veranstalten meines Freundes und seine Unkosten mit Wein und Chocolade benebst delicaten Confituren auf das herrlichste tractiret wurde. Ich hatte zwar so wohl bey der Ankunfft in Hyacinthens Wohnung als bey der Abfahrt mich sehr fleißig, wiewohl vergeblich nach ihr umgesehen, weswegen mich denn beständig in Gedancken bey ihr befande. Alleine indeme die Chocolade getrunken wurde, wurde auch ihrer von den andern erwehnet, aber auf eine solche Art die der Hochachtung und unverfälschten Liebe so ich zu ihr truge schnur stracks entgegen, anerwogen einige junge Herrn, so die Schonheit auch nur bey und in der Jugend suchen wollen, mit meinem Freund auf allerhand Weise scherzeten. Insonderheit liesse sich einer der sich der klügste zu seyn bedünckte, vernehmen: Wie man nicht unbillig schliessen müsse, daß er eben kein sonderbahrer Verehrer des schönen Geschlechts seyn müsse, weil er nach der Gewohnheit solcher, ein Logis genommen, wo er nicht Gefahr laufften dürffte, seine Freyheit Schiffbruch leiden zu sehen, und

sich in das darinnen befindliche Frauenzimmer zu verlieben, angesehen die Tochter des Hauses schon längstens ausgemustert und vor Anbetern sicher genug seyn würde. Ich spitzete die Ohren hiebey gewaltig und gedachte: Wo will das hinaus? entweder bist du ein Thor, oder ich nicht recht klug, du verachtest ihre Persohn wegen des Alters, und ich seufze sehnlichst nach ihrer Gunst, indeme sie noch in ihren besten Jahren, doch fiele mir sofort ein: Hier findet das Sprichwort vollkommen Platz, **dem einen gefält die Mutter und dem andern die Tochter.** Mein Freund aber gegenredete mit lächelndem Munde also: Monsieur! nehmen sie mir nicht ungütig, wenn ich ihnen sage, daß sie sich gewaltig betrügen, wenn sie mich als einen Feind des schönen Geschlechts ansehen, ich bin kein Abstemius, aber sehr für den Werth einer Sache portiret, und sehe, ob es auch der Mühe lohne jemanden zu veneriren, denn ein leichtfertig aufgeputztes junges Frauenzimmer ist nicht wohl vermögend mich in ihr Netz zu ziehen, weil ein Zaun-Pfahl, pflegt man zu sagen, auch aufzuputzen ist, denn an den Federn soll man den Vogel kennen, und aus der Kleidung ist gemeiniglich bald abzunehmen, wes Geistes Kind ein Frauenzimmer ist? Diejenigen aber so den Kern der Schönheit ästimiren, achten solcher nicht, denn wo jeder Mops vor das Geld seine Flammen zu kühlen weiß, ist meines Erachtens wenig Vergnügen zu finden, allermassen stets zu besorgen, daß einem ohne Sprachmeister die Fran-

nesische Sprache dergestalt eingepräget werden kan, daß man ziemlich zu schwitzen gezwungen wird, um solcher wieder loß zu werden, und dieses ist eben dasjenige was ich mehrentheils zum Anacmerck habe. Sonsten versichere ihnen aufrichtig, daß gegen jedes der Tugend ergebenes Frauenzimmer allen schuldigen Respect hege, aber dennoch mit grossem Unterschied, und kan mir endlich hier gleich viel gelten, weilen bis dato nicht gesonnen, mich mit denenselben einzulassen, massen ich nach Art des Isaacs, dermahleins wenn die Zeit kommen solte, eine aus meinem Hause und von meinem Volck zu heurathen vorhabens. Doch aber auf die Persohn zu kommen, wovon vorhero die Rede, nemlich der Tochter in meinem Logis, kan mit Grund der Wahrheit betheuren: daß mir ihres Gleichen noch niemahls zu Gesichte gekommen, denn sie ist die Artigkeit selbsten, und dabey eine wahre Menschen-Freundin, zugleich besitzet sie einen durchdringenden Verstand, und wo es anders in ihrem Vermögen stehet, jemanden, wer der auch sey und ohne Ansehen der Persohn, in der Noth beyzuspringen, soll und wird sie sich auf Ansuchen jederzeit willig und unverdrossen finden lassen, und zwar welches das fürnehmste und fürtreflichste, ohne einzige Absicht auf ihren eigenen Nutzen, au contraire! vielmahls zu ihrem Schaden, wie mir denn davon nicht wenige Exempel bekannt sind, und ich dadurch überzeuget worden, was ich von ihr sage. Ob sie nun gleich äusserlichem Ansehen nach, vor keine aus-

nehmende

nehmende Schönheit von Gestalt zu halten, so ersetzen doch ihre erhabene Tugenden solchen Mangel in Ueberfluß, und dabey ist sie von der Natur mit solchen Leibes-Gaben gezieret, die wohl vermögend, einem nicht gar zu eckeln Liebhaber, vollkommen Vergnügung zu schaffen, so daß mich die Wahrheit öffentlich zu bekennen zwinget, wenn mein Zustand also beschaffen, daß mich hier niederzulassen gedächte, und mir einen Ehegatten erwehlen solte, mich glücklich schätzen würde, ihre Gunst erlangen zu können; Alleine dazu würde gewiß viele Mühe erfordert werden, allermassen sie sich bloß aus Liebe zu ihren alten Eltern entschlossen, in ledigem Stande zu leben, um ihnen bey zunehmenden Jahren und folgenden Schwachheiten, desto besser zur Hand gehen zu können. Es sind ihr schon unterschiedene vortheilhafte und wohlanständige Heurathen angeboten worden, sie hat aber solche jederzeit aus der Absicht mit Bescheidenheit ausgeschlagen, anbey ist ihre Sittsamkeit und unvergleichliche Leutseligkeit nicht nach Würden zu beschreiben, und ich halte sie vor ein so tugendhaftes Frauenzimmer, daß auch der Neid selbsten an ihr nichts auszusetzen finden wird, wann ihr anders Recht wiederfahren soll. Ja wer Gelegenheit hat mit ihr umzugehen, wird weit mehr Fürtreflichkeiten an ihr finden, als ich anzuführen vermögend; Zwar ist es nicht ohne, daß sich viele darüber aufgehalten, daß sie alle gehabte Freywerber abgewiesen, und ihr solches als einen unanständigen Hochmuth ausgeleget,

auch

auch deswegen unterschiedene Satyren herum geflogen sind, worinnen sie theils wegen ihres Alters, theils auch wegen ihres murrischen Eigensinnes und theils wegen ihrer gar nicht charmirenden Gestalt, durch die Hechel gezogen worden, alleine da solches nur von unverständigen und rachgierigen Menschen, aus blossem Neid, und nur um sie zu beschimpfen, geschehen, hat sie solche, wenn sie ihr von guten Freunden vorgewiesen worden, grosmüthig verlachet, und sich verlauten lassen: Laß die Welt nur immer lästern und spotten, ich freue mich eines reinen und guten Gewissens, auch ist mir ohne dem längst bekannt gewesen, daß noch niemand gebohren worden, der es jederman nach Gefallen zu machen, im Stande ist. Wann sich auch zu weilen ihr zugethane redliche Gemüther erboten haben, ihr durch eine rechtmäßige Vertheidigung Genugthuung zu verschaffen, hat sie geantwortet: Ich bin genug gerochen, wenn ich weiß, daß diejenigen so mich kennen, vergewissert sind, daß meine Seele daran unschuldig und von weit anderer Beschaffenheit, als man mir fälschlich aufzubürden bemühet ist. Dergleichen edelmüthige Sinnen, fuhre er weiter fort, trifft man sehr selten in der heutigen Welt an, desfalls bleibe ich dabey, daß sie ein Frauenzimmer welches verehrenswürdig ist. Worauf der andere nicht ohne Erröthung antwortete: Sie haben mir auf einmahl einen ganz andern Entwurf von dieser Person gemacht, wie sonsten gehöret, und da von ihnen überführet bin, daß sie ein Feind der Lügen, auch grosser

Kenner der Tugend sind; So lebe höchstens verbunden, daß sie mich eines bessern unterrichtet, und versichere: daß hinführo nicht so geschwind glauben werde, was mir jemand hinterbringt, massen wohl vernehme, daß wer leicht glaubt, auch leicht betrogen wird, womit sich dieser Discours schlosse. In mir aber thate solcher die Würckung, daß sich die Liebe noch hefftiger regete, da den unveraleichlichen Abriß Hyacinthens aus dem Munde meines Freundes so unvermuthet vernommen, und sehnete mich solchemnach äusserstens zu vernehmen, wie sie meinen Brief aufgenommen haben möchte? Dabey aber fühlete nicht wenig Hertzens-Angst, wie vernommen, daß sie entschlossen ihr Leben ausser der Ehe zu zubringen.

Da ich aber ein ehrliebend Gemüth besasse, und erwoge, wie schon vorhero angeführt, daß ihre Tugenden viel zu hoch schätzete, als daß sie durch Versprechung der Ehe locken und hinter das Licht führen solte, wuste selbsten nicht, was denn dabey vorzunehmen? Verliebt war ich, und verehrete sie im höchsten Grad, und die zu ihr tragende Neigung vermehrete sich doch noch um ein merckliches, nachdeme sie mein Freund also abgeschildert, wie sie an und vor sich selbst, ja vollkommen wohl verdienet. also muste in der That hertzlich nach ihr seufzen, und wuste doch kein hinlänglich Mittel zu erfinden, auf was Art meine Sehnsucht zu stillen? Unter solchen Gedancken verliefe die Zeit, und wir begaben uns wieder nach der Stadt, ich aber so fort nach genommenen

nommenen a Dieu nach meinem Quartier. So bald daselbsten angelangt, sonne meinem Liebes-Glück noch eine ziemliche Weile nach, und verlangte vor das erste nur einzig und allein nach einer Antwort, desfalls beschlosse, den folgenden Tag das Mädgen aufzusuchen, um von ihr zu vernehmen, was Hyacintha bey Erhaltung des Briefes sich vernehmen lassen? Worauf mich niederlegte, alleine keiner Ruhe zu geniessen vermochte, sondern die ganze Nacht mit allerhand wunderlichen Grillen zubrachte, desfalls mich denn auch bey anbrechendem Tage aus dem Bette machte, und bey einer Tasse Coffee den wunderlich herumlaufenden Gedancken Gehör ertheilete. Ich mochte wohl so eine Stunde gesessen haben, und die alles erwärmende Sonnen-Strahlen begunten hervor, und so lieblich auf mein Fenster zu spielen, daß dadurch angereitzet wurde, deren eines zu eröfnen, und mich daran zu stellen, um mich in etwas aufzumuntern und zu ergötzen. Wenig Minuten hatte daselbst zugebracht, als das Mädgen Hyacinthens ansichtig wurde, und gerade nach meinem Logis gehen sahe. Bey Erblickung dieses Liebes-Postillons wurde so erfreuet, daß augenblicklich meinen Diener riefe, und demselben befohle, die Anstalten zu verfügen, daß die Haus-Thüre eröfnet würde. Indessen grüssete sie mich auf das höflichste und zeigete mir von ferne einen Brief, das Hertze begunte mir im Leibe zu wallen, und ich erwartete mit Ungedult, bis sie eingelassen worden; endlich kame dieses artige Kind, mit den

liebreitzenſten Mienen zu mir, und ſagte: Hier überliefere ihnen Monſieur, was verſprochen, ob aber der Innhalt nach ihrem Verlangen, iſt mir unbekannt, doch hoffe und wünſche das beſte. Ich nahme ſelbigen begierig an, ſchenckete aber dem ſchönen Kinde eine Taſſe Coffee ein, und nöthigte ſie zum Niederſitzen, mit Bitte, ſich deſſelben zu bedienen. Alleine ſie erwiederte: Wie ſie ſich nicht lange aufhalten könne, allermaſſen ſie die Alten bald vermiſſen dürften, indeme ihnen unbewuſt, daß ſie ausgegangen. Ich wendete ein, ſo viel Zeit würde doch ſeyn, daß durchſehen könne, was ſie mir überbracht, und ſie lieſſe ſich endlich bereden, daß ſie ſich niederſetzte, nachdeme mich nicht entbrechen konte, ihr einen feurigen Kuß zu geben, theils weil ſie ſo ſchön als eine aufgehende Roſe blühete, theils auch, daß ſie ihr Wort gehalten, und mir Antwort geliefert, nachhero erbrache den Brief und fande denſelben folgendermaſſen geſchrieben:

Monſieur!

Die Lobes-Erhebungen ſo Sie in Ihrem an mich abgelaſſenen Schreiben, meiner wenigen Perſohn beyzulegen Belieben getragen, ſind ſo ſchmeichelhaft eingerichtet, daß mich ſehr wohl zu beſcheiden weiß, wie ſolche keinesweges verdiene, und desfalls überrede mich, daß ſie nach Art galanter Manns-Perſohnen, etwas mit mir zu ſchertzen Gefallen getragen, welches daraus noch mehr

ab-

abnehme, daß Sie einem verpflichteten und liebreichen Freundschafft-Kuß, solche Süssigkeiten verlegen, die noch niemahls empfunden, und mir folglich ohnmöglich einbilden kan; Sie führen an, daß Sie Ihres Herzens beraubet, und ich weiß mich dessen nicht zu besinnen, vielweniger verstehe die Kunst-Griffe, auf was Art solches geschehen muß? Noch unbegreiflicher ist mir, daß Ihnen einige und zwar so unerhörte Qual verursachet haben solte? Was Sie mir von liebenswürdigen Eigenschafften vortragen, sehe nur als eine bloße Höflichkeit an, bin also davor höchlich verbunden, hingegen nicht Vorhabens, mich eben murrisch dagegen zu bezeigen, oder bey Empfangung eines Kusses ein finsteres Gesichte zu machen, ja gar nach Art des a la modischen Frauenzimmers, die Nase zu rümpfen und mich entrüstet anzustellen, denn einem guten Freunde und honeten Menschen mag wohl erlaubet seyn, jemanden andern Geschlechts, also auch mich zu küssen. Was Sie weiter von Linderung Ihrer Schmertzen erwehnen, ist eine gewöhnliche Redens-Art in Liebes-Briefen, und wäre ich billig auszulachenswürdig, wenn die Einbildung hegete, daß meine wenige Gestalt dergleichen bey einem vernünfftigen Menschen wurcken solte, zumahl da bereits ein solches Alter erreichet, worinne die Einsicht bekommen, daß die aufsteigende Affecten schon zu dämpfen sind, ja wenn man in

ſich ſelbſt gehet, und deren Urſprung wohl und reiflich erweget, von ſelbſten wegfallen. Befände ſich aber, daß über alles Vermuthen, ohne mein Wiſſen oder Vorſatz, Ihr Gemüthe durch mich beunruhiget worden, finde mich gleichwohl willig, desfalls Abbitte zu thun, und werde mich künftig auf das ſorgfältigſte hüten, wenn Sie nur die einzige Gütigkeit haben und mir Unterricht ertheilen wollen, auf was Weiſe ſolches am füglichſten ins Werck zu ſetzen. Bin aber ſonſten im Stande Ihnen einige Vergnüglichkeiten zuwege zu bringen, verſichere aufrichtig, daß auf Ihren Befehl bereit bin, alles dazu beyzutragen, was in meinem Vermögen iſt, und die Tugend und Erbarkeit erlaubet. Dieſes iſt was Ihnen in Gegenantwort erwiedern ſollen,

Monſieur,

Votre Servante
Hyacintha.

Nachdem ich dieſe Zeilen durchleſen, ſo veränderte die Farbe, und wurde ganz niedergeſchlagen, weil mir deutlichere Ausdruckungen vermuthen geweſen, ich legete ſolche auf den Tiſch, langete in die Taſche, nahme 6 Piſtoletten heraus und überreichte dieſelbige dem Mädgen. Dieſes liebe Kind wurde darüber ganz beſtürtzt, ergriffe meine Hand und küſſete ſolche, mit weinenden

nenden Augen ausbrechende: Ach! Monſieur! ſie haben ſich verſehen, und ſtatt Silber-Müntze Gold ergriffen, womit ſie mir ſolche wieder zuſtellen wolte. Alleine ich wegerte mich dieſelbe anzunehmen, umhalſete ſie lächelnd, und bedeutete ſie: daß ihr dieſelbe längſtens zugedacht und noch ein weit mehrers zu ihren Dienſten ſeye, wenn ſie ſich ferner die Mühe geben wolte, zuweilen etwas vor mich zu beſtellen, angeſehen mir allem Anſehen nach ohnmöglich fallen würde, ohne ihrer Gebietherin Gegengunſt zu leben. Sie lieſſe einen tiefen Seufzer, und ſahe mich mit ſolchen holdſeligen Gebehrden an, daß es mir durch Marck und Adern drunge, dabey ausbrechende: Ach! ſtünde es bey mir, ihre Quaal lindern zu können, ſie ſolten keine Minute darnach ſeufzen, doch will alles daran wagen Hyacinthen ſo viel von ihrer Entzündung gegen ſie vorzuſagen, daß ſie zum wenigſten einiger Erbarmung Platz einzuräumen gezwungen werden muß, ſo ferne ſie nicht gar von Stein iſt und nur noch etwas menſchliches an ſich hat. Ueber dieſen Redens-Arten, die ſie mit einer anſtändigen und recht aufrichtigen Manier vorbrachte, nahme ſie mich dermaſſen ein, daß wir bey nahe unſer ſelbſten vergeſſen, und aus einer Entzückung zu der andern ſchritten, ollermaſſen dieſes liebreiche Kind mit unterbrochenen Seufzern, ſtammlend hervor brachte: Ach, Monſieur! ſie haben nicht Urſache Zweifel zu tragen, daß in denen über mich genommenen nachläſſig ſeyn werde, und Hyacintha ſoll würcklich Anrechtung ge-

nug von meiner Seite auszustehen haben, bis sie eine nähere Erklärung von sich giebt, worauf sie mir in die Arme suncke. Ich tröstete sie so nachdrücklich, daß sie sich nach etlichen Minuten wieder ermunterte, da sie dann eine solche Zufriedenheit von sich blicken liesse, daß es mich zugleich innerlich rührete und deswegen das Spiel so lange mit ihr triebe, bis sie endlich mit matter Stimme erinnerte: Nun Monsieur! ist es hohe Zeit, daß mich von dannen mache, und nicht allein vor die gemachte Verehrung schuldigsten Danck abstatte, sondern auch um Vergebung bitte, daß ihnen so lange beschwerlich gefallen. Ich umfassete sie nochmahls auf das liebreicheste, mit Bitte mich des folgenden Tages früh wiederum zu besuchen, so würde ihr einen Brief einhändigen, indessen möge sie mit dem gemachten kleinen Präsent vorlieb nehmen, und einen Versuch anstellen, was bey ihrer Gebietherin vor mich zuträgliches auszurichten? Sie gelobete mir mit Hand und Mund allen nur erdenklichen Fleiß anzuwenden, und sich gegen genug wieder einzustellen, womit sie mich dann verliesse. Die angenehme Zärtlichkeiten so mit diesem überaus artigen Kinde getrieben, hatten mich dergestalt ermuntert, daß meine sonst unruhige Sinnen ziemlich befriediget worden, und ich nahme von derselben Stunde an den Vorsatz, dieses liebe Kind so zu versorgen, daß es sich dessen Zeit Lebens zu erfreuen haben könte, als welches mir ein ganz leichtes, weilen so viel überflüssige Mittel besasse, daß wohl im Stande ein Paar ziemlich star-

cke

cke Familien zu ernähren, und vom Geiz niemahls etwas spürete. Wie mich nun wieder alleine befande, nahm den Brief Hyacinthens abermahls zur Hand, durchlase selbigen aufs neue und machte den Schluß, daß sie nach des Frauenzimmers eingeführten Manier nur noch etwas mehr flattiret seyn wolte, allermassen sie mir in allen Stücken höflich und mit einer bescheidenen W[illfährigkeit] begegnet, auch keinen Unwillen vlicken lassen, daß mich unterfangen sie durch Briefe zu incommodiren, derowegen nahme die Feder zur Hand, und setzete abermahls folgende Zeilen an sie auf:

Holdseligste Schöne!

Der Werth der Tugend scheinet mehrentheils am stärcksten hervor, wo man solchen zu verbergen trachtet, welches aber doch die edle und lobenswürdige Gewohnheit gemeiniglich ist, so wahrhaftig Ehrbarkeit liebende Personen gleichsam eigen haben. Also verehrungswürdigste Schöne! Je mehr Sie sich bemühen Ihre überirrdische Eigenschafften, vor meinen durch Antrieb einer ohngeheuchelten Liebe, scharfsichtig gewordene Augen zu verdunckeln, mit desto herrlicherm Glantz blitzen sie gleichsam überall hervor, und die Entdeckungen derselben häuffen sich täglich, ja stündlich, desfalls auch meine mit eitel Hochachtung gegen Sie angefüllete Sinnen, mit nichts

anders beschäfftiget sind, als bloß und allein solche nach Würden zu betrachten, und sich Ihnen gänzlich aufzuopfern; Wie dann auch mein sehnlichster Wunsch dahin gehet, in Ihnen und Ihrem Dienst einzig und allein zu leben und zu sterben, angesehen mir selbsten zu leben nicht mehr vermögend, indem Sie, als eine mich erwärmende Sonne, durch Ihre Strahlen der Leutseligkeit, alles an sich gezogen, und also mein ganzes Wesen lediglich von Ihnen dependiret. Wann dann nun die natürliche Pflicht erfordert, dasjenige zum wenigsten mit erbarmenden Augen anzusehen, wovon man verehret wird: So zweifle auch keinesweges, daß Sie eben so viel Gütigkeit als Annehmlichkeiten besitzen, und habe also das Vertrauen von Ihrer huldreichen Hand, mit dem forderlamsten solche Nachricht zu erhalten, die als ein heilsamer Balsam für meine tiefgeschlagene Wunden dienlich und erquickend seyn wird, als warum hierdurch in heftigster Inbrunst und auf das sehnlichste ersucht haben will; Solte aber über alles Vermuthen (und welches der Himmel abwenden wolle) mein Unstern so erbost auf mich seyn, daß Ihr Hertze auf keine Weise zu bewegen, mich als ein irrendes Täublein, mit einigem Trost zu erfreuen: So will doch zum wenigsten um Erlaubniß bitten, daß mein Todes-Urtheil aus Ihrem, mir dennoch angenehmsten Munde, selbsten hören, und

und also die Freyheit erhalten möge, meine schuldigste Aufwartung bey Ihnen machen zu dürffen. In diesem wehmüthigen Gesuch hoffe nicht unerhört gelassen zu werden, indeme ja dem verruchtesten Missethäter, das Urtheil von seinem Richter publiciret wird, also sehe einer, aber auch in Hofnung gütigen Antwort entgegen, und werde niemahls aufhören zu seyn,

Goldseligste Schöne!

Dero getreuester Verehrer
von Freyenhof.

Darauf versiegelte dieselbe und legte sie in meine Chatoulle, kleidete mich auf das prächtigste an, und besuchte einen vornehmen Kaufmann, welchen aufgetragen eine Obligation von drey tausend Thaler vor mich einzucaßiren. Wie bey demselben angelangt, hatte er bereits meiner erwartet, angesehen schon vor 3 Tagen Briefe deswegen angekommen, und das Geld stunde in puren Gold parat, derohalben solches durch meinen Diener nach Hause tragen liesse, und in einem Coffre verschlosse, selbige hatte nun bereits zu zur gemacht, und nächstens noch einen stärckern Wechsel zu gewarten, der zu demselben Jahre zu den vorfallenden Unkosten destinirt, massen ich mein Geld nicht allein zu verzehren vermochte, denn die Depensen so ich machte, waren gering und die Einkünffte groß, deswegen immer ein ziemlicher Vorrath bey mir vorhanden.

den. Debauchiren, vielweniger spielen, war mein Wesen gar nicht, au contraire! ich hatte einen rechten Abscheu daran, liebete dahingegen die Ordnung und Reinlichkeit über alles, und befande mich auch dabey am besten, das meiste meiner Ausgaben truge das liebe Frauenzimmer davon, allermassen derjenigen so mir einen kleinen Dienst nach vorfallender Gelegenheit, geleistet, nichts versagt war, wozu sie Belieben zu haben schiene, und sich nur des mindesten davon gegen mich merken liesse, welches sich dann einige zu gelegener Zeit wohl zu bedienen und darauf zu passen wusten. Wie eine kurze Weile zu Hause gewesen, hatte das Vergnügen meinen guten Freund, der in Hyacinthens Wohnung logirte, bey mir zu sehen, ich empfienge denselben seinem Stande und Verdiensten gemäß auf das ehrerbietigste, und schickte sofort hin, noch einige honete Cavalliers zur Mahlzeit invitiren zu lassen, welche sich gar bald einfanden, wie sie von meinem Diener vernommen, daß mein bester Freund bey mir, angesehen sich dieser Cavallier wegen seiner ausnehmenden Gemüths- so wohl als Leibes-Gaben eine durchgehende Hochachtung bey jedermann erworben. Ich liesse meinen Wirth zu mir fordern, und befohle demselben auf das nachdrücklichste nichts fehlen, sondern eine solche Mahlzeit anrichten zu lassen, daß Ehre damit einlegete, desgleichen den besten Burgunder, Ungarische und Muscat-Wein nicht zu schonen, weil ich sie dergestalt zu bewirthen willens, als sonsten eben nicht gebräuchlich, es möchte

möchte so hoch zu stehen kommen als es wolle. Denn mein Freund hatte mich schon zum öftern tractiret, ich aber noch niemahls Gelegenheit gefunden, mich nur einigermassen revenariren zu können, deswegen diese zu ergreiffen vor Dienlich hielte, auch deswegen ohnverweilt zu erkennen gabe, daß sehnlichst wünschte, ihn als einen Gast bey mir zu behalten und das Mittags-Mahl nebst mir und einigen andern guten Freunden einzunehmen. Er wolte zwar einige Einwendungen machen, wie aber insonderheit die andern so seinetwegen bitten lassen, dazu kamen, wurden keine Entschuldigungen angenommen, sondern er muste sich bequemen sich bey uns niederzulassen und Gesellschaft zu leisten. Die Musicanten wurden auch nicht vergessen, und ich hieße die fürnehmste und erfahrenste Bande bestellen, welche sich auch zu rechter Zeit und noch ehe das Essen aufgetragen wurde, einfanden, dannenhero sie erstlich präambulirten, wie aber die Speisen aufgetragen und die Gäste gehörigen Orts sich niedergelassen, auch das übrige Ceremonici aufs genaueste observiret worden, nahme die Musique ihren Anfang, und zwar mit allgemeinem Beyfall der Anwesenden, weshalb sie animiret wurden ihren allerbesten Fleiß anzuwenden, insonderheit wurde nachstehende Cantate nicht ohne der Bewegung angehöret.

ARIA.

Sey immerhin der Hand entrissen!
Im Herzen bleibst du dennoch mein
Das Glücke mag das Bündniß brechen.

Der

Die Schickung mag mir widerſprechen,
Ich trotze noch ihr künfftig Nein,
Und will dich ſtets im Bilde küſſen.

Recitat.

Ach Kind!
Ach! frage nur den Wind:
Wie viel und naſſe Klagen
Sein müder Flug nach dir mein Kind getragen?
Seit dem ein harter Schluß
Dich anderwerts verbunden.
Dis iſt der Brunquell dieſer Wunden,
Woran ich Krancker ſeufftzen muß,
So lang ich Blut und Adern fühle.
Ja wäre hier
Die Vorſicht nicht im Spiele,
So würd ich dir,
So würd ich deiner Untreu fluchen,
Und etwan ſo die Rache ſuchen.

Aria.

Erzürnt euch, ihr Geiſter der hölliſchen Klüffte!
Eröfnet den Abgrund, und ſchwefelt die Lüffte,
Und zündet die Fackeln der Eyferſucht an.
Beſtraft nur die Falſche und weckt ihr Gewiſſen
Und laſt Sie durch Feuer und Peinigung wiſſen,
Es werde kein Meineyd vergebens gethan.

Recitat.

Dergleichen Hochzeit Seegen
Begrüſſe deinen Wanckelmuth,
Verſtünd ich nicht, was Gottes Finger thut.
Allein der Liebe wegen,
Womit du mich ſo hoch geſchätzt,
Womit du mich ſo offt ergötzt,
Erlaß ich dir die Schuld,
Worein dich das Verhängniß führet.
Ich werde zärtlich ſcharf regieret;

Doch leid ich mit Gedult,
Und ſtelle mir die alten Zeiten
Zum Troſte dieſes Kummers vor,
Mich deucht, es hört mein Ohr
Die angenehme Stimme ruffen:
Mich deucht, ich ſehe deine Stufen
Mit mir ſpatziren gehn.
Du biſt mir jetzo noch ſo ſchön;
Du ſtrahlſt mir noch entfernt ins Auge,
So daß ich friſchen Zunder ſauge,
Wenn Schlaf und Nacht
Gedancken Zollfrey macht,
Und Träume deinen Abriß bringen.
Mit dem ich bis an Morgen ringen
Und ſicher ſpielen kan.
Ey, daß dein neuer Mann
Kein Wort von unſrer Luſt erfährt:
Gewiß die Luſt iſt Schlafens werth

Aria.

Diß Betrügen
Zeigt Vergnügen,
Und erhält den erſten Trieb.
Kan ich dich nicht würcklich küſſen,
Muß ich Mund und Wahrheit miſſen,
Hab ich auch den Schatten lieb.
Diß Betrügen
Zeigt Vergnügen,
Und erhält den erſten Trieb.

Recitat.

So bleiben Funcken in der Aſche;
So roſtet alte Liebe nicht:
Denn daß ich mein Geſicht
So offt mit Thränen waſche,
Das macht dem köſtlichen Verluſt.
Vertragen ſich drey fromme Herzen
In einer Bruſt,

So mindre meine Schmertzen,
Und laß mir jetzt zur Ruh,
Auch dort ein Räumchen zu.
Wo jetzt dein Liebſter Platz genommen;
Ich will ihm nicht zu nahe kommen,
Die Helffte mag ſein eigen ſeyn,
Ich nehme auch das Drittheil ein,
Und diß mit gutem Rechte;
Dieweil mein Fuß zu deiner Lager-Statt
Den nächſten Anſpruch hat;
Und weil ich hier ſchon Roſen abgeleſen,
Eh ſeiner noch gedacht geweſen,
Es trifft mich, wie geſagt, zwar ſcharf;
Doch mag ich deine Ruh nicht ſtöhren,
Und was ich nicht beſitzen darf,
Das will ich ſtill und ewig ehren.

Aria.

Biß die ſchwere Zunge ſtammlet,
Biß mich ein gedrungnes Hauß
Zu der Väter Beinen ſammlet,
Sprech ich deinen Nahmen aus;
Deine Schönheit, dein Gemüthe,
Deine Tugend, Deine Güte
Soll mit mir zu Grabe gehn.
Dich nur wieder zu umfangen,
Will ich, wenn die Welt vergangen,
Noch ſo rüſtig auferſtehn.

Was fang ich an, wo ſoll ich hin?
Was iſt die Koſt, wer iſt mein Retter?
Kein Menſch, kein Himmel, keine Götter
Erfreun den unvergnügten Sinn.
O! daß ich doch gebohren bin!
Was fang ich an, wo ſoll ich hin?
Was iſt die Koſt, wer iſt mein Retter?
Kein Menſch, kein Himmel, keine Götter.

Recitat.

Ach Gott! Mein Gott! erbarme dich!
Was Gott? Was mein? und was erbarmen?
Die Schickung peitſcht die ausgeſtreckten Armen:
Und über mich,
Und über mich allein,
Kommt weder Thau noch Sonnenſchein,
Der doch ſonſt auf der Erden
Auf Gut und Böſe fällt.
Die gantze Welt
Bemüht ſich meine Laſt zu werden.
Von auſſen drängt mich Haß und Wuth,
Von innen Angſt und Blut;
Und dieſes ſoll kein Ende nehmen.
Ich will mich offt zu Tode grämen;
Und wenn ich will, ſo kan ich nicht,
Dieweil mir das Verhängniß
In allen Wünſchen widerſpricht.
Verdammter Schluß,
Durch den ich leben ſoll und muß!
Wo dieſes ja ein Leben iſt,
Wenn Sturm und Noth
Uns täglich ſchärffer droht,
Und Schmach und Schmertz das Hertze freßt.

Aria.

Ihr Flüche rufft den Donnerwettern,
Und zündet Gottes Eyfer an!
Fliegt, fliegt und reitzt die ſtarcken Keile
Damit Ihr Schlag mein Elend heile,
Damit Sie diß mein Haupt zerſchmettern,
Das doch nicht eher ruhen kan.

Recitat.

Wie! iſt die Allmacht nicht ſo ſtarck
Mich ſchwachen Wurm zu tödten?
So mag ihr Blitz vor Scham erröthen,
So freſſe mir die Gifft das Marck!

So müſſe Fluth und Eiſen
Den Weg zur Freyheit weiſen!
So breche Stein und Bley
Den Kercker meiner Noth entzwey!
Wer wil errath mir dieſes Glücke?
O freundliche Gelaſſenheit!
Biſt du es? ja!
Du kommſt zu rechter Zeit,
O komm doch noch!
Ich hielt dich lange gnug verlohren.
Es iſt, als wär ich neu gebohren;
Wie Oehl in Wunden thut,
So ſtärckt dein Troſt mein Blut
Mit friſchen Balſam Kräfften.
Nun leid ich gern,
Da ſo ein ſüſſer Kern
In bittern Schalen keimet;
Nun trag ich, Trotz der ſchweren Zeit!
Ein Hertze voll Vergnügligkeit.

Aria.

Nun faßt ſich, nun ſetzt ſich mein ſtilles Gemüthe,
Nun glaubt es der Vorſicht der ewigen Güthe,
Die dieſer Zufriedenheit Vorſchub gethan!
O ruhige Seele! behalt dir das Glücke!
Und fiel auch so Himmel als Erde in Stücke
So bleib in dir ſelber und ſieh es mit an.

Welche etlichemahl auf Verlangen meiner wertheſten Gäſte wiederhohlet werden muſten, und von einigen die Compoſition nicht genug gerühmet werden konte, deßfalls ſie ein auſſerordentliches Contentement blicken lieſſen, welches mir denn auch nicht unangenehm. Wir verharreten bis gegen 6 Uhr an der Tafel, nachhero wurde die Zeit noch bey 2 Stunden, mit allerhand Diſcourſen und Anhörung der continuirenden

Muſique

Musique paßiret, da mein Freund das Tempo in Acht nahme, mich an einem Fenster in geheim zu sprechen, und zu eröfnen, daß er nach Verlauf eines Monaths abreisen, und sein Vaterland suchen würde, weilen nun sein Logis eines der bequemsten in der gantzen Stadt, verpflichte ihn die zu mir tragende sonderbahre Freundschafft, mir sein Vorhaben am ersten zu entdecken, angesehen er sehr verträglich vor mich hielte, solches hinwiederum zu beziehen, weilen allda weit mehr Ruhe, als in einem Gasthof, worinnen ich logirte, zu erwarten haben würde, dieses war Wasser auf meine Mühle, und zur Eroberung des Hertzens meiner hochgeschätzten Hyacintha, bedünckte mich kein besser Mittel als dieses zu seyn, wenn selbiges erhielte, desfalls ihm vor die zu mir tragende Neigung verpflichtesten Danck abstattete, und inständigst ersuchte mir darzu behülflich zu seyn. Er gegenredete: daran soll gar kein Zweifel seyn, denn ich bin von der Artigkeit der alten Leute gewiß versichert, daß sie mit Freuden einnehmen, wen ihnen vorschlage, allermassen sie ein mehr als gemeines Vertrauen in mich gesetzt, und dahingegen persuadiret seyn, daß ihnen niemand recommandire der weitläuftig ist, denn davor grauet ihnen unerhört. Ich war mit dieser Erklärung wohl zu frieden, und überliesse darinnen alles seiner Disposition. Endlich schritten meine Gäste zum Aufbruch, und mein Freund ware der erste, der mit gewöhnlichen Ceremonien seinen Abschied nahme, dem die übrigen alsbald folgeten und mich al-

seine liessen; Ich war würcklich recht ermüdet/ indem niemahls so lange zu Tische zu sitzen pflegte, also entkleidete mich und suchte die Federn ohngefehr um 9 Uhr des Abends. Anfänglich schlummerte zwar bald ein, aber um Mitternacht ermunterte mich schon wieder, da mir denn alsbald die Gedancken in den Kopf stiegen, daß mein Liebes-Glück allem Vermuthen nach auf einen weit bessern Fuß gerathen würde, weilen Hyacinthen so nahe zu kommen Hofnung hatte, deswegen bereits in Gedancken allerhand verliebte Unterredungen mit ihr führete, und darüber nicht weiter zu ruhen vermochte. Ich brachte doch noch wohl so bey 2 Stunden zu, da mich erhube und noch vor Tage in den Garten hinterm Hause verfügte, um darinnen in ungestöhrter Einsamkeit meinen herum irrenden Gedancken Audience zu ertheilen, alleine ich wurde empfindlich gerühret, als in der Nachbarschafft jemand auf einer Viol d'amour spielen und folgende Verse:

1.
Betrügliches Glücke;
Die stählerne Brücke
Der Hofnung zerfällt;
Der Becher der Freuden
Wird mir durch diß Leyden
Mit Wermuth vergällt.

2.
Die Sonne der Tugend,
Die Blume der Jugend
Geht unter und ein:

Der

Der Himmel werd trübe,
Die Flammen der Liebe
Verlieren den Schein

3.

Der Frühling der Jahre
Erſtirbt auf der Bahre:
Wer wird mir den Kuß
Wie vormahls gewähren?
Ach lange Entbehren!
Ach kurtzer Genuß;

4.

Erblaßte Florette!
Der Tod reißt die Kette
Der Eintracht entzwey
Dein Leichen-Begängniß
Zeigt wie das Verhängniß
Mein Henckersknecht ſey.

5.

Bedeckt mich ihr Berge!
Umfaßt mich ihr Särge!
Verſagt mir die Luft!
Mein Geiſt mag zerfliegen,
Des Leibes Vergnügen
Iſt Moder und Grufft.

6.

Ich ſterbe vor Kummer,
Der ewige Schlummer
Entgeiſtert die Bruſt.
Ich liebte von Hertzen,
Ich lebte mit Schmertzen,
Ich ſterbe mit Luſt.

Mit solcher Wehmuth und beängsteter Stimme dazu singen hörete, daß sich ein Stein darüber erweichen mögen; Mich aber auf die Betrachtung führete, daß ich nicht der eintzige sey, welcher unglücklich im Lieben, sondern deren eine unzählbare Menge, welche weit empfindlichere und heftigere Quaal, deswegen auszustehen hätten; Wie mir denn unter denenselben auch dieser Beklagenswürdige unglückseelige Amant, zu einem ohntrüglichen Zeugen dienen könne, massen sowohl Stimme als Worte die ihn dünckende Wehmuth genugsam an Tag legten und bekräfftigten, desfalls mich über mein Schicksahl zu beschweren, noch gar keine hinlängliche Ursachen anzuführen hätte, sondern die stetige mich, begleitende Unruhe bloß von der Ungedult herrühre, angesehen Hyacintha bis dahin bey vollkommen guter Gesundheit, auch mir allem Vermuthen und Ansehen nach, nicht gantz und gar ungewogen, sonsten sie nicht in solchen Terminis, wie geschehen, auf mein Schreiben geantwortet haben würde, allermassen gewißlich viele, wenn sie nur ein paar Zeilen von dem geliebten Gegenstande erhalten, sich vor Vergnügung kaum zu lassen wissen, und solche tausendmahl küssend, nach dem Munde führen, auch des Tages über wohl eben so offt durchsehen, indeme sie darinnen immer mehr zu ihrer Beruhigung zu finden vermeynen, also ist nöthig zur Gedult zu greiffen, und nicht nachzulassen die Burg ihres Hertzens zu bestürmen, bis sich selbige auf Discretion zu ergeben, gezwungen wird. Mit solchen und andern

dern dergleichen Ueberredungen mehr ſuchte mir ſelbſten Troſt einzureden, und mein Sorgenvolles Hertz einigermaſſen zu befriedigen, dennoch aber konnte mich nicht enthalten, in gleicher Verwirrung über mein Liebes-Verhängniß alſo auszubrechen:

O Liebe!
Was vor innig ſüſſe Triebe,
Hegſt du nicht in deiner Bruſt!
Würden doch nur die Verächter
Einmahl dieſer Wolluſt Wächter,
Schwör ich bey der Schönſten Gunſt,
Daß ſie erſtlich ſelbſt nicht wüſten,
Ob der Himmel neidiſch ſey?
Und darnach vor Schaam und Reu
Nur vom Zuſehn ſterben müſten.
Das thäten Sie,
Das thäten deine Triebe,
O Liebe!

Nun hätte gerne geſehen, wer derjenige ſey, der ſich in ſo traurigen Umſtänden befände, deswegen gienge in das Luſthauß, und ſahe von oben über den Zaun, aber es war vergebens, indem niemand zu hören noch zu ſehen. Alſo begabe mich wiederum nach meinem Zimmer, kleidete mich an, und nachdeme ſolches geſchehen, machte ein Fenſter auf, und ſahe mich nach meinem Liebes-Poſtillon um. Dieſes vor mich ſo ſehr intereſſirte liebe Kind, lieſſe mich auch nicht lange in vergeblicher Hofnung, ſondern kame mit ſolcher Munterkeit und ungezwungenem Weſen, von ferne angeſtiegen, daß ich mich innigli dar-

über freuete, und ihr bis vor das Zimmer entgegen gienge, auch mit solcher Tendresse embrassirte, als, wenn sie mein geliebter Gegenstand selbsten gewesen; sie wuste sich dabey so artig und mit solchen Schmeichelungen, an mich zu schmiegen, daß sie lange in den Armen hielte, und mich an ihrer recht liebenswürdigen Gestalt nicht wenig ergötzete, endlich aber nöthigte sie in das Zimmer, und entschuldigte meine Kühnheit, daß ihr so viel Ungemach verursachte, alleine sie wuste mit solcher durchdringenden Anmuth zu erwiedern: Wie solches nicht allein ihre Schuldigkeit, sondern sie bereit sey, bedürffenden Falls vor mich in den Tod zu gehen, worüber nicht enthalten konnte, ihr unzehlige Küsse zu geben, und es schiene gleichsam als wann wir bey solchen Umhalsungen vor Liebe zu zerschmeltzen, Gefahr liefen, indeme wir als Kletten aneinander klebten, und immer eines mehr als das andere bemühet, die süssen Regungen an den Tag zu legen, welche Amor bey dergleichen Gelegenheiten auszutheilen pfleget, endlich aber wurde sie bewogen, auszubrechen: Wenn Hyacintha in einem Winckel stünde und beobachtete, auf was Weise sie mich mit so kostbaren Liebkosungen zu beehren belieben, würde ich Zweifels ohne einen derben Verweiß erhalten, ja wohl gar in ihre gäntzliche Ungnade fallen, massen sie ihre Gütigkeiten dergestalt bey mir verschwenden, daß nicht viel zu ihr übrig bleiben wird, wobey sie sich geberdete, als wenn sie sich loswickeln und mich verlassen wolte. Alleine ich antwortete

ihr:

ſhr: Wann Hyacintha erſt ſo viel Gewogenheit gegen mich blicken läſſet, werde ihr ſchon ſo zu begegnen wiſſen, daß ſie ſich über mich zu beſchweren keine Urſachen finden ſoll, wurde aber ſonſten wegen dieſer kleinen Weigerung noch weit begieriger den ſüſſen Nectar zu koſten, und bemühete mich ihr Vorhaben zu nichte zu machen, desfalls ihr denn noch tauſend andere und die verpflichteſten Careſſen erwieſe, und ſo weit brachte, daß ſie innerlich gerühret, ſich heraus lieſſe: Was wollen ſie dann weiter von mir haben, das ich thun ſoll? Ich ſtehe ja völlig in ihrer Gewalt, und ſie mögen mit mir unternehmen, was ihnen nur gefällig? ſo bin nicht fähig ihnen auch nur den mindeſten Widerſtand zu thun; alermaſſen ſehnlichſt darnach ſeufze, von ihnen geliebet zu werden, und ob mir wohl zur Genüge bekannt, daß ich zu dem Beſitz ihrer hochgeſchätzten Perſohn zu gelangen mir niemahls ſchmeicheln darf, indeme dazu viel zu wenig, auch mir ſolches niemahlen einfallen laſſen werde, habe mich ihnen dennoch eigenthümlich gewidmet, und ohnerachtet meiner Jugend (denn ſie waze der Zeit nur 18 Jahr alt) ein theuer Gelübde gethan, daß niemahls und ſo lange mir der Odem aus- und eingehet, jemand anders, als wie ihnen, die Roſen bey mir zu brechen, erlaubet ſeyn ſoll, derowegen ſtehet es lediglich bey ihnen davon ſo viel einzuſammlen, daß ſie ihre Begierde ſättigen und ſich mit Wolluſt tränken mögen, dabey wünſche ſehnlichſt: Der Himmel gebe, daß ſie ſolche Gaben an mir erblicken, davon ſie nie-

mahls ersättiget, vielweniger meiner geringen Persohn überdrüßig werden; wobey sie mich auf das liebreitzenste an ihre Schwanen-Brüste drückte, und durch das offenhertzige freye Bekänntniß bewoge, ihr auf die entzückenste Weise zu erkennen zu geben, wie hoch sie schätzete, dabey auch in ersinnlichster Aufrichtigkeit versichertе: daß nächst Hyacinthen niemahls jemand meinem Hertzen solche Fessel angeleget, als wie eben sie, ich auch nicht gesonnen ihrer iemahls zu vergessen, sondern vielmehr darauf bedacht zu seyn, daß sie ihr Leben in möglichster Zufriedenheit zu zubringen, in Stand gesetzt würde. Worauf sie mit unaussprechlicher Freundlich- und besondern Freymühigkeit antwortete; diese Gütigkeiten gehen viel zu weit, und bin ich mehr als wohl überführet, daß derselben unwürdig, derowegen bin völlig vergnügt, da in der That finde, daß von ihnen geliebet werde, welches mir weit angenehmer als alle Güther der Welt. Diese abermahlige und mit ausserordentlichen Nachdruck vorgebrachte Liebes-Versicherungen, entzündeten auch meine Flammen aufs neue, und ich gabe ihr solche Gegenversicherungen, daß wir beyde gantz entkräfftet von einander abzulassen genöthiget wurden; dennoch konnte mich noch nicht dazu bereden lassen, daß sie mich verlassen solte, sondern hielte beständig an etwas länger zu verweilen, da sie mir aber mit einem durchdringenden Seufftzer betheuerte, wie die Zeit kommen, daß sie mich verlassen müsse, fande mich auch darein, nahme den Brief hervor

und

und händigte ihr solchen zur Bestellung ein; wobey denn zugleich eröfnete: Wie ich Hofnung hätte bey ihnen ins Logis zu kommen, massen mein Freund bald abreisen würde, und erweckte dadurch noch grössere Freude bey ihr, welche aber etwas unterbrochen wurde, als einen von Gold gewürckten Beutel mit drey hundert Pistoletten aus dem Coffre nahme, und ihr solchen mit diesen Worten überreichte: Hier allerholdseeligstes Kind! ist das was ich ihnen zugedacht habe, und verhoffe, daß wenn sie dieses gegen eine versicherte Hypotheck an Interesse aussetzen, wird ihnen ziemlich geholffen seyn, und sie so zur Noth davon leben, auch mit der Zeit eine anständige Mariage treffen können. Damahls erblickte die unglaubliche Großmuth und Redlichkeit dieses Englischen Frauenzimmers nicht ohne grosse Verwunderung, allermassen sie sich durchaus nicht dazu verstehen wolte, solches anzunehmen, mit Vorschützung: Sie würde vor die undanckbarste Creatur zu halten seyn, die nur unter Menschen Kindern auf dem weiten Erdkreiß zu finden, wenn sie mich auf solche Art meiner Mitel gleichsam beraubete, und die zu mir tragende unverfälschte Liebe sey zu solchem Grad gestiegen, daß sie von keiner Veracktung wisse, vielweniger solche suche, sondern vollkommen und ewig vergnügt sey, wenn sie verspühre, daß ihre geringe Person, von mir so viel geschätzt würde, wie bishero geschehen, dieses seye alles warum sie gebethen haben wolle, wäre übrigens mit ihrem Zustande überaus content, ob solcher

gleich

gleich nicht von den besten, denn ihre höchste Zu
friedenheit bestünde einzig und allein darinnen
wenn sie sich damit flattiren könne, daß sie mir nich
zuwider. Ich erstaune noch, wenn an das er
habene und den Reichthum so verachtende Ge
müth, dieses von gemeinen Leuthen herstammen
den Frauenzimmers gedencke, und damahls
wurde über ihre unerhörte Großmuth bey nahe
ausser mir selbsten gesetzet, massen mir solches nur
vorzustellen, unfähig gewesen, und auch ihres glei
chen Zeit Lebens nicht gefunden, derowegen wu
ste nicht, was weiter vorbringen solte? indeme
sie auf keine Weise zu bewegen, das ihr zuge
dachte Präsent anzunehmen; doch hatte ich ein
mahl beschlossen, daß sie dieses Geld haben solle
und müsse, solchemnach umfassete sie nochmahls
auf das liebreicheste, mit den höchsten Betheu
rungen, wenn sie verschmähen würde, was ihr
von meiner eigenen Hand gereichet und schon
längstens gewidmet sey, stünde billig zu zweifeln,
daß sie mir mit solcher Ergebenheit zuge
than, wie sie mir einzubilden sich bemühete, wei
ter fortfahrende: Sie berauben mich ja gar
nicht, wie sie solches zu nennen belieben, denn
ich kan dieses Bagatelle gar wohl entrathen, und
ist mir indifferent, ob solches habe oder nicht?
Da aber eine mehr als zärtliche Hochachtung
zu ihnen trage, und in der Meynung stehe, daß
es ihnen mehr als mir dienlich seyn kan; so bit
te solches als ein wohlgemeyntes Geschencke zum
Andencken meiner Persohn und unserer unzer
trennlichen Freundschafft anzunehmen, und da

mit

mit drückete ihr den Beutel mit seinem Eingeweyde in die Hände. Nun wuste sie noch nicht wie viel es ware, darum erklärete sie sich also: zu ihrem theuergeschätzten Gedächtniß etwas anzunehmen und gut verwahren, wird mich nicht wenig ergötzen, aber sie zu viel zu berauben, finde vor unverantwortlich, worauf sie den Beutel öfnete, und da sie wahrnahme, daß es eytel Pistoletten, wolte sie mir selbigen geschwind wieder zurück geben, und sagte: das gehet ohnmöglich an; solten sie die Zärtlichkeiten die sie bey und in meiner Umarmung genossen so theuer bezahlen, möchten sie hernach Verdruß darüber fassen und mir armen Kinde gehäßig werden, welches mir weit unerträglicher als der Tod selbsten und gewiß den Weg zur Grufft bahnete. Aber ich nöthigte sie mit Gewalt, zu behalten, was sie hatte, und da ihre Schönheit bey Erblickung des Goldes, durch die dabey hervorgebrochene Erröthung, einen neuen Glantz gewonnen, umarmete ich sie auch aufs neue, und sie bemühete sich aus Danckbegierde zu zeigen, daß sie auch neue Süßigkeiten, zu meinem desto grössern Labsal gesammlet, und vergnügte mich dermassen, daß ich stammlend bekennen muste, sie besitze überirrdische Gaben, und wisse ein Hertze so zu besiegen, daß es beständig nach ihr zu seufzen niemahls ermüden würde. Bey dieser verliebten Unterhaltung flohe die Zeit davon, deswegen sie eilen muste, und ich hatte Mühe gnung sie zu lassen, welches sie aus meinen Gebehrden abnehmend, selbsten bekümmerte,

kümmerte, derowegen zu meiner Beruhigung noch den Trost einsprache: Sie sollen empfinden, wie weit mich die Liebe zu ihnen treibet, derowegen die Freyheit heute Mittag nehmen und bey ihnen einsprechen werde, um zu hinterbringen was ausfündig gemacht, um ihnen sichere Gelegenheit zu verschaffen, alles in Ueberfluß einzuerndten, was sie anständiges bey und an mir zu finden vermeynen, womit sie auf einmahl meine Hand fassete, selbige wider meinen Willen küssete, sich auf das demüthigste bedanckete, und in der grösten Geschwindigkeit davon eilete.

Ich wuste nach ihrer Abwesenheit selbst nicht was aus mir machen solte, in solche Entzückung ware versetzet, und ob ich gleich so viel Labsal von meinem geliebten Kinde erhalten, daß mich vor das erste wohl daran begnügen lassen können, lechzete dennoch mein vor Sehnsucht brennendes Gemüthe, nach mehrern Nectar-Kost von dieser anbethenswürdigen Schönen, und es schiene gleichsam als wenn ihre Abwesenheit ohnmöglich erdulten könne, so daß sie das Bildniß Hyacinthens beynahe aus meiner Brust gebannet, das ihrige aber so tief darein gegraben, daß alle Lineamenten ihres gantzen Leibes zu finden, und bey Betrachtung jeden Glieds, bemerckte einen solchen bezaubernden Anblick, der mich so fort nach ihr zu seufzen bewoge, also wartete mit Schmertzen auf den bevorstehenden Mittag, und gienge derohalben gar nicht aus dem Hause, weilen besorgete, daß selbige vielleicht ehe ankommen, und mich alsdenn nicht antreffen dürff-

te,

te, so würde ich darüber derjenigen Ergötzlichkeiten verlustig gehen, die sie mir zugedacht, und die Mittel solche zu geniessen, ausfündig zu machen, versprochen, die Zeit wolte mir aber doch alleine zu lange fallen, auf dem Zimmer zu seyn, deswegen mich wiederum in den Garten verfügte, allwo eine lustige Compagnie versammlet ware, die darinnen eine Mahlzeit mit einander einzunehmen, bestellet, derowegen so viel prositirte, daß die Musique mit anhören konnte. Es wurde mir zwar angebothen mit ihnen in Gesellschaft zu speisen, alleine solches wolte sich nicht thun lassen, weilen wie vorhero erwehnet, und dem gemeinen Sprichwort nach, bestellte Arbeit hatte, und dazu keiner Zeugen benöthigt, deme zu folge auch befohlen Essen auf mein Zimmer zu bekommen, allermassen die Vertraulichkeit so mit meinem schönen Kinde pfloge, jederman unbewust, massen jederzeit so viel Leuthe in den Hause aus-und eingiengen, daß niemand darauf reflectirte, und mein Diener, welcher eine ziemliche Ecke von mir seine Kammer hatte, durffte sich niemahls unterstehen, mein Zimmer zu betreten, bis ihn durch den Hauß-Knecht rufen lassen, als welchen alle Augenblicke, wenn verlangte, durch eine Glocke zu mir rufen konnte. Unterdessen fande mich durch Anhorung der Musique gantz anders disponirt und in ruhigerm Zustande, insonderheit hörete folgende Cantate mit vieler Ermunterung absingen, indeme sie sich mehrentheils auf meine Umstände appliciren liesse:

Aria.

Aria.

Die Schönheit iſt es nicht gewohnt
Gefangne loß zu laſſen:
Ihr Auge bindet mehr als Gold.
Wer einmahl ihrer Herrſchafft zollt,
Der muß die Freyheit haſſen
Und wird davor mit Luſt belohnt.
Die Schönheit iſt es nicht gewohnt
Gefangne loß zu laſſen.

Recitat.

Dein Antlitz hält uns viel zu ſcharf,
Als daß ein Menſch Erlöſung hoffen darf:
Ich lieg in deinen Ketten,
Du angenehmes Kind!
Und werde nie geſinnt
Mein treues Hertze zu erretten.
Das ſüſſe Joch, die leichte Laſt,
Mit der du mich verbunden haſt,
Ergötzt mich mit dem ſchönſten Spiele:
Denn wenn ich Schlummer fühle,
So ſieht die finſtre Ruh
Den halb geſchloßnen Blicken zu,
Die an die Sterne bringen,
Und durch die kalte Lufft,
Den Schwur zum Abend-Opfer bringen,
Dem Echo öffters nachgerufft.

Aria.

Ihr Wächter der geſtirnten Bühnen,
Ihr güldnen Hertzen jener Welt!
Vergnügt die vergnügten Triebe,
Und lernt den Vorzug meiner Liebe;
Die meines Mädgens Bruſt behält.
So lange Lentz und Wälder grünen.
Ihr Wächter der geſtirnten Bühnen,
Ihr güldnen Hertzen jener Welt!

Reciter.

Recitat.

Es bleibt dabey:
Du biſt ein mehr als menſchlich Weſen
Und darum hab ich dich
Zur Göttin auserleſen.
Der ſtarcken Zeiten Tyranney
Beſtürmet Felſen, Stein und Mich;
Jedoch verzehrt Sie nicht die Treu,
Die dir der Lüfte Weyrauch brennet.
Gefällt dir der Geruch,
Den deſſen Flamme giebet,
So ſoll mein Leichen-Tuch
Der kalten Gruffe die Nachricht ſagen
Es hab in unſern Tagen,
Kein Menſch, als Ich, ſo rein geliebt

Aria.

Mit deinem Nahmen will ich ſterben,
Mit deinem Bilde geh ich hin;
Und wenn ich nichts als Aſche bin!
So ſolt du noch den Ruhm erwerben.
Daß mich vielmehr der Liebe Macht
Als Tod und Gruffe und Grab gebracht.
Mit deinem Nahmen will ich ſterben,
Mit deinem Bilde geh ich hin;
Und wenn ich nichts als Aſche bin.

Als die Zeit zum Speiſen herangekommen, verlieſſe dieſe luſtigen Brüder und ſuchte mein Zimmer wieder, da allbereits das Eſſen aufgetragen worden, ich nahme alſo meine Portion zu mir, und wartete auf mein ander Ich! das liebe Kind fande ſich in ſo galantem Aufzuge, jedoch nach ihrem Stande ein, daß ich kaum wuſte, ob es Blendwerck, oder ich ſie vorhero noch niemahls recht betrachtet? Allermaſſen ſie als eine Sonne

unter den Sternen hervor glänzete, und mit so aufgeräumter Manier meine Hand ergriffe und küssen wolte, daß ich ausser mir selbsten geriethe und schamroth wurde, daß sie sich so sehr erniedrigte, desfalls sie auf das liebreicheste in meine Arme schlosse, und ihre Purpur-Lippen mit tausend und wohl mehr Küssen befeuchtete. Ja eben diese bezeigte Demuth, bemeisterte sich meines Hertzens dergestalt, daß sie solches mehrentheils alleine besasse, und ich Hyacinthen leichtlich vergessen konnen, wenn mich deswegen bemühen und sie aus der Acht lassen wollen, es würde mir noch weniger beschwerlich gefallen seyn, wenn mein Engels-Kind neidisch gewesen, und sich einmahl vermercken lassen, wie sie keine Nebenbuhlerin zu vertragen gesonnen. Alleine deren Gemüthe war viel zu edel mir den geringsten Unwillen mercken zu lassen, sondern suchte im Gegentheil zu befördern, wornach mich sehnete. Ob ich nun wohl ein grosser Verehrer des schönen Geschlechts überhaupt, so behielte gleichwohl Hyacintha ihren besondern Platz. Das von mir hochgeschätzte Mädgen unterbrache endlich die Liebkosungen, und liesse sich vernehmen: Wann es ihnen nicht entgegen, so will eröfnen, was zu meinem, hauptsächlich aber ihrem Vergnügen ausgesonnen habe, denn ich bin von ihrer Gütigkeit überzeuget, daß sie meine Persohn weit höher schätzen als solche verdienet, deswegen entblöde mich auch nicht die innersten und verborgensten Heimlichkeiten meines Hertzens auszuschütten, denn eine tadelnswürdige Geilheit hat mich

nicht

nicht gegen sie entzündet, sondern ihr redliches Bezeigen, insonderheit aber ihre ausnehmende Großmuth ist es die mich zur Sclavin gemacht. Der Himmel ist mein Zeuge, fuhre sie fort, daß ich nicht durch die übermäßige Geschencke, damit sie mich gleichsam überschüttet, verblendet worden, massen eine abgesagte Feindin des Geizes bin, sondern lediglich ihre bey Menschen-Kindern nicht zu vermuthende Aufrichtigkeit, und hervorgeschienener Kummer wegen Hyacinthens hat ein Mitleiden in mir gewürcket, das zu unterdrücken mir ohnmöglich gewesen, angesehen ich die Meynung hegete, daß sie durch meine Bereitwilligkeiten ihr Vergnügen auf alle Weise zu befordern, ein Labsal finden dürfften, bedünckte mich auch meinen Zweck in etwas erreichet zu haben. Wann mich aber die Erfahrung lehrete, daß es ihnen jedesmahl noch nicht allerdings gelegen, wenn mich von ihnen trennen muste; bin auf die Gedancken gefallen, zu verschaffen, daß sie Gelegenheit haben, 4 bis 5 Tage sich nach eigenem Belieben mit mir ohngehindert und in der Stille zu ergötzen, derowegen meine Herrschafft ersucht mich auf 14 Tage zu beurlauben, um meines Vaters Schwester, welche 4 Meilen von hier, in einem an der Landstrasse und sehr plaisanten Holtzung gelegenen Wirthshause wohnet, wichtiger und meine wenige Erbschafft betreffender Geschäffte halben zu besuchen. Da mir nun ein solches von diesen in der That rechtschaffenen alten Leuten ohne Anstand verwilliget worden; Als beruhet es nur bloß auf ihrem Ent-

schluß, ob selbiger dahin ausfallen wird, daß sie sich als von ohngefehr dahin begeben, und einige Tage aufzuhalten Belieben finden. In welchem und von mir hoffenden Fall, sie dann ihr Vergnügen daselbsten nach Gefallen einzurichten, niemand hinderlich fallen wird. Diesen Vorschlag, welcher die unverfälschte Liebe dieses angenehmen Kindes zu mir, so deutlich anzeigete, daß daran nicht im mindesten zu zweifeln, erregte eine solche Freude in mir, daß ohne ferneres Bedencken, solchen bewerckstelliget zu wissen, ihr die ersinnlichsten Caressen erwiese, und mich vor den glückseligsten Menschen auf dem Erdboden schätzete. Meine Zufriedenheit wuste weder in Worten noch Gebehrden genugsam an Tag zu legen, und alles was nur zu ersinnen möglich, erwiese diesem artigen Kinde, in liebreichen Wiederhohlungen der feurigsten Küsse und Umarmungen, welches sie jedesmahl mit neuen Gegen-Liebkosungen auf die durchdringenste Weise erwiederte, zuletzt aber erinnerte, daß sie wegen so rührender Unterhaltung bey nahe vergessen mir zu hinterbringen, was sie bey Hyacinthen ausgewürcket; Also erzehlte sie mir, daß selbige den Brief mit sonderbahrer Gelassenheit angenommen, und geforschet, woher sie die Bekanntschaft mit mir erhalten? Darauf sie freymüthig geantwortet, wie sich solches würcklich zugetragen, und daß ich sie auf der Strasse aus freyen Stücken angeredet und sie darum gebeten, hätte auch kein Bedencken getragen, ihr die 6 ersten Pistoletten zu zeigen, so ihr verehret, von

dem

dem groſſen Geſchencke aber Erwehnung zu thun, aus gewiſſen Abſichten annoch zurück gehalten. Worauf ſich dieſelbe vernehmen laſſen: Dieſen Cavallier hat die Natur mit einem überaus groſſen Geiſte begabet, derowegen wohl zu überlegen habe, wie weit mich in dieſer Sache mit ihm einzulaſſen? Doch könne ſie mir nun voraus die Verſicherung geben, daß ſie ſich die Freyheit nehmen würde, mein Schreiben mit dem forderſamſten zu beantworten, worauf ſie den Brief in ihre Chatoulle verwahret, und ſich ſonſten ſehr günſtig gegen ſie erzeiget, woraus ſie zur Genüge ſchlieſſen können, daß ihr mein Schreiben und Perſohn gar nicht zuwider. Allein dieſesmahl war durch die Anſtalten dieſes ſchönen Kindes in ſolche Zufriedenheit verſetzet, daß darauf wenig reflectirte, ſondern nur erwiederte, wie vor ihre Mühwaltung ſehr verbunden, und hernach weiter davon zu ſprechen ſey. Darauf verabredete mit derſelben, daß ich des folgenden Tages gantz allein zu Pferde dahin zu folgen, nicht ermangeln, und ſie allda aufſuchen würde, langete auch in meine Gold-Beutſe und überreichte ihr 10 Piſtoletten zu der vorhabenden Reiſe, wobey ſie ſich abermahls viel wegern wolte, aber damit nichts ausrichtete, ſondern ſelbige annehmen muſte, und weil der Wagen beſtellet, muſte ſie aufbrechen, um ſich zur Abreiſe fertig zu machen; derowegen einen ſo betrübten Abſchied von ihr nahme, als wann es auf ewig geſchehen ſollen. Ich hielte an ihr das Geleite zu geben, und vor dem Thore auf ſie zu warten; alleine ſie wuſte

mir mit solcher Bescheidenheit zu erkennen zu geben, wie sie nichts mehr, als eine so grosse Ehre geniessen zu können wünschte; da aber ein Frauenzimmer leichtlich einen verdächtigen Nahmen zu erhalten fähig, als möchte jemand von ohngefehr solches wahrnehmen, und ihr bis dahin erhaltenes gutes Gerüchte verdunckelt werden, allermassen sie mit Grunde der Wahrheit darthun könne, daß sich noch keine Manns-Persohn rühmen würde oder könne, einige Gunst-Bezeugungen von ihr genossen zu haben, anerwogen sie als ein Kind von 8 Jahren zu Hyacinthens Eltern gekommen, und beständig da verblieben. Ich fande diese Vorstellung so wohl gegründet, daß es mir gefallen liesse, und sie nach Wunschung einer glücklichen Reise und baldigen Wiedersehens nochmahls in die Arme zu schliessen. Worauf sie antwortete: Das Wiedersehen dependiret nun von ihnen, wie bald solches Morgen geschehen kan? Ich zum wenigsten werde ihrer mit sonderbahrer Begierde erwarten; wormit sie mich dann verliesse.

So bald mich allein befande, erwoge die reife Ueberlegungen dieses annoch jungen und werth zuschätzenden Kindes, insonderheit aber die fast übernatürliche Hochachtung, so sie zu mir truge, massen wohl einzusehen wuste, daß sie dieses alles eintzig und allein mir zum Plaisir ersonnen, also bielte mich in Gedancken glücklich ein solches Muster uninter-birter Liebe erworben zu haben, und wuste nicht auf was Weise dieses an ihr zu vergelten seyn möchte? Denn eine solche ohn-

ohngefärbte Verehrung die sie in allen Stücken gegen mich blicken liesse, war nicht genugsam zu bewundern, und ich hielte fast vor unverantwortlich, daß dieses angenehme Kind zur Vergeltung solcher unerhörten Treue nicht ehelig beylegen lassen solte. Alleine der nach heutigen Welt-Lauf sogenannte Wohlstand wolte solches nicht zu lassen, indem der Ehrgeiz in diesem Stück bey mir noch über die Liebe triumphirte, dennoch beschlosse ihr Capital so zu vermehren, daß sie nicht Ursache finden solte, zu bereuen, was sie mir vor Gefälligkeiten erwiesen. In solchen Ueberlegungen brachte wohl eine gute Stunde zu, und ie mehr nachsonne, was vor Ergötzlichkeiten bey diesem schönen Frauenzimmer genossen, ie mehr stellete mir vor künftig noch bey derselben zu hoffen zu haben, und geriethe darüber in eine solche Zufriedenheit, die sich nicht wohl ausdrucken lässet, sondern denenjenigen am besten bewust ist, die ehedem auch an solchem Fieber krank gelegen. Nachhero liesse meinen Diener rufen, und befohle demselben, daß mir des folgenden Morgens ein Pferd (deren selbst 4 auf dem Stall hielte) gesattelt werden solte, angesehen in aller Frühe auszureiten vorhabens, dabey muste er weisse Wäsche in Mantel-Sack packen. Wie dieses geschehen, eröfnete meinem Hofmeister, daß benebst einem guten Freunde eine Lust-Reise auf etliche Tage vornehmen willens, derohalben er sich währender Zeit wegen meines Ausbleibens keine unnöthige Sorge zu machen hätte. Da nun denselben mehr zum Staat, als mich in

der Zucht zu halten, hielte, er auch überdem wohl wuste, wie zu keinen ausserordentlichen Weitläuftigkeiten inclinirte, sich auch überhaupt niemahls unterstanden, mir wegen meines Vergnügens etwas vorzuschreiben, vielweniger in Weg zu legen, als antwortete er weiter nichts, als daß er wünschte, mich wohl zu belustigen, ohne zu fragen mit wem, oder wohin gedächte? Angesehen er wohl wuste daß ihm solches nicht würde gesagt haben, weil sonsten allezeit in der Stille meine Ergötzungen vorgenommen, und damit hatte er seine Abfertigung. Ich besuchte annoch denselben Abend die Comödie und hatte abermahls das ohngefehre Blücke-Hyacinthen darinnen zu sehen, und zwar war das Fatum beflissen gewesen zu fügen, daß ihr etwas näher wie das erstemahl kame. Ich machte schuldigstermassen ein verpflichtet Compliment, und sie neigete sich mit einer so wohlanständigen Sittsamkeit hinwiederum, daß mein Hertz deswegen in nicht geringe Wallung geriethe, und bey Betrachtung derselben in mir gestehen muste, daß ob sie gleich von Gliedmassen des Leibes mit ihrem schönen Mädgen auf keine Weise zu vergleichen, so verdieneten doch gleichwohl ihre übrige Artigkeiten eine vollkommene Verehrung, und deshalben wünschete sehnlichst mündlich mit ihr sprechen zu können, aber ich entdeckete bald daß meine Sehnsucht dasselbemahl zu stillen, vergeblich seyn würde, weilen dasselbige Frauenzimmer wiederum ihre Begleiterin, die sie das erstemahl wie sie darinnen gesehen, bey sich gehabt, sich also

nicht

nicht thun lieſſe ſie anzureden, doch ſpielete etwas mehr mit denen Blicken, weil ſie mir ziemlich nahe, und begegnete den übrigen zum öftern, dabey mich einmahl bedünckte, wie ſie etwas erröthete, welches als eine gute Vorbedeutung hielte und genaue Achtung gabe, wie die Comödie geendigt, daß ihnen auf dem Fuſſe nachfolgete, wie ſie ſich nach ihrem Wagen begaben, und da lieſſe mir mein Liebes-Glücke abermahl ſeine Gewogenheit ſehen, allermaſſen ſie accurat, da ihre Gefehrtin in den Wagen ſtiege, ſich umſahe, und mir einen ſo liebreitenden Blick zuſchickte, daß er mir Marck und Adern durchdrunge, wobey ſie eine doppelte Neigung mit dem Kopfe machte, und auf das freundlichſte lächelte, welches mich innerlich erquickte, und ſie dadurch angereitzet, weit angenehmer wie vorhero in meinem Gemüthe abſchilderte. Ich wartete demnach biß ſie auch in den Wagen geſtiegen, und da machete ihnen beyden noch ein ſehr höflich Compliment, welches von ihnen auch mit tiefem Neigen und angenehmen Lächeln angenommen und erwiedert wurde.

Nun war ich ganz aufgemuntert und meine Geiſter ſo rege, daß mich gar wider meinen Gebrauch, wie in mein Logis gekommen, nach der Gaſt-Stube verfügte, um darinnen eine Bouteille Wein zu mir zu nehmen, es fanden ſich unterſchiedene ſtudirende Purſche (wie ſolche auf Univerſitäten genamt zu werden pflegen) ein, ich aber ſaſſe ganz ſtille vor mich, ohne mich mit jemand in Diſcours einzulaſſen, vernahme aber

bald daß von Hyacinthen geſprochen wurde, deren Leben um ſo genauer darauf merckete, und innen wurde, daß ſich einer heraus lieſſe: Ich bin nun vor etwa 6 Wochen wieder hierher gekommen, ſonſten habe ſchon vor 10 Jahren allhie ſtudiret, und muß geſtehen, daß mir Hyacintha anietzo noch eben ſo vollkommen und liebenswürdig wie damahls vorkommt, inſonderheit iſt ihre mit unvergleichlicher Sittſamkeit begleitete Höflichkeit nicht genugſam zu bewundern, dabey hat ſie jederzeit vor ausnehmend tugendſam paßirt, indeme ihr bey meiner vorherigen Anweſenheit auch der Neid ſelbſt, keinen Mackel oder Flecken anzudichten vermögend geweſen, und dieſes habe auch nachhero von allen vernommen, die ihrentwegen befraget. Zwar iſt nicht ohne, daß viele mit Vorurtheilen eingenommene unverſtändige Spitzer-Richter ſich durch allerhand Satyren und Gedichte an ihr, wiewohl unverſchuldeter Weiſe zu reiben geſucht haben, aber lauter ſolche, welche Amour bey ihr machen wollen, und abgewieſen worden, aber eben dadurch iſt ihre Tugend weit mehr erhöhet, und von vernünftigen Menſchen, welche die Bewegungs-Gründe eingeſehen, die ihre Verläumder zu dergleichen Procedituren bewogen, mehr bewundert, ja gar verehret, und zuletzt bey männiglich bekannt werden, daß ſie hochgeſchätzt zu werden verdiene, alermaſſen mir eine gewiſſe glaubwürdige Perſohn, ſo geraume Zeit in ihrem Hauſe logiret, mit vielen Betheurungen verſichert, wie ſie das artigſte Frauenzimmer im Umgang ſey, ſo man nur wün-

ſchen

schen möchte, dabenebst gegen jederman höflich, und überaus leutselig; daß sie aber alle Frever verworffen, mögen sich solche Umstände gefunden haben, die sie nicht vor nöthig erachtet der delicaten Welt justement zu erzehlen, solglich mir also auch unbekannt sind. Ein anderer wandte ein: Er habe eine ganz andere Beschreibung von ihr gehöret, und sey beredet worden, sie wäre über allemassen eigensinnig, und vor sich selbsten, ja wohl gar in sich selbsten verliebt, und bildete sich ein, es sey ihres Gleichen nicht unter der Sonnen. Darauf erwiederte oberer: Wer ihr solches nachredet, spazieret die Wahrheit gewaltig vorbey, und muß mit einer ziemlich unverschämten Zunge begabet seyn, wie ich dann ein weit bessers von ihr übersenget bin, und sie würdig schätze, von allen rechtschaffenen Gemüthern verehret zu werden, wie denn auch nicht zweifele, daß ihrer Tugend die Gerechtigkeit von wahren Kennern ihrer Verdienste widerfahret. Mir klunge dieses leute sehr wohl in die Ohren, und war mir nichts liebers zu vernehmen, als wann ihrer im besten gedacht wurde, massen schon von mehrern vernommen, daß sie weit mehr gute Qualitäten besässe, als einige von ihren Widerwärtigen streitig zu machen, sich äusserstens bemüheten, allermassen die Tugend in der heutigen Welt gar selten Quartier findet, sondern mehrentheils in der Einode zubringen muß.

Wie mich darnach noch etwas weniges aufgehalten, suchte meine Stube und leute mich ohne fernern Aufenthalt zu Bette, der Schlaf

fande

fande sich zeitig ein, weilen mir nichts verdrüßliches in den Gedancken herum liefe, ruhete also sehr wohl; Allein, ehe noch des Tages Licht völlig hereingebrochen, ermunterte mich schon wieder, und brannte vor Begierde den Auffenthalt meines schönen Kindes zu erreichen, deswegen meinen Diener durch den Haus-Knecht aufwecken liesse mich anzukleiden, der sich auch alsobald einfande. Ich zohe ein überaus kostbar mit Gold chamerirt Kleid an, und hatte auch das Pferd mit einem magnifiquen und dem übrigen Anzug gleichkommenden Reitzeug versehen lassen, deswegen jederman vermeynte, daß meine vorhabende Tour nicht weit seyn würde, und eben deswegen hatte auch solches so eingerichtet, damit niemand hinter die Wahrheit kommen solte. Sobald wir das Thor und in das freye Feld gekommen, gabe dem Pferde die Sporen und legte die 4 Meilen in 3 Stunden zurück; Ob nun schon gedachte, daß das geliebte Kind meine Ankunfft nicht so zeitig vermuthen solte, und ich also dieselbe überraschen würde, betroge mich doch darinnen, allermassen selbige sich sofort sehen liesse, wie ich nur vor das Haus gekommen, und der Knecht zugelaufen käme, mein Pferd anzunehmen. Ich machte ihr ein Compliment und sie bewillkommete mich ohne allen Schein auf das liebreicheste, weilen ihre Verwandten noch nicht aufgestanden, ich wurde von derselben in ein Zimmer gewiesen, wo sie mit solcher Tendresse embrassirte, welche die zu ihr tragende aufrichtige Neigungen genugsam an Tag legeten;

Alleine

Alleine sie wickelte sich bald los und verwiese mich mit der ersinnlichsten Bescheidenheit und angenehmen Lächeln zu einer kleinen Geduld, worauf sie hinliefe ihren Vetter zu holen, welcher sich augenblicklich einfande und mich mit vieler Höflichkeit empfienge. Ich befragte denselben, ob nicht einige Tage allda logiren könne? und er antwortete so fort, wie alles zu meinen Diensten bereit, so lange es mir gefällig seyn würde, verschete auch dabey: Ob ich Belieben hätte nach der Land-Strasse, oder dem Garten zu, mein Logis zu nehmen? Ich geantwortete: Wie mir solches indifferent, allermassen muthmasste, daß meine Schöne schon Sorge tragen würde, wo ihr solches am bequemsten zu seyn dünckte? Sie fande sich auch augenblicklich ein, wie wir noch davon redeten, und sagte mit einer tiefen Reverenz zu mir, sie hätten wohl das meiste Mahl ihre Aussicht nach dem Garten zu haben? Und dieses war genug mir zu bedeuten, wie sie solches gerne sähe. Worauf ich ja, antwortete. Und sie machte sich so geschäfftig mir solchen dahin zu führen. Ich beschrete, daß mir ein Coffee zubereitet werden möchte, und der Wirth liesse sich vernehmen, daß damit sogleich aufgewartet werden könte. Hierauf folgete ihr, und sie wiese mich in ein sehr meublirtes Zimer, woran ihre Schlaf-Kammer stiesse. Sobald sie mit mir hinein gekommen, bate ihr mit solcher Begierde um Nachricht, als wenn eine geraume Zeit von ihr getrennet gewesen, und liesse mich folgendergestalt vernehmen:

So ſtarck ein junges Kind ſich nach der Mutter ſehnt,
So heftig brennt nach dir mein auſſerſtes Verlangen:
Dieß macht dein Zucker-Kuß, der hat mich ſo verwöhnt,
So bald ſein ſüſſer Hauch die Freyheit weggefangen;
Diß macht dein Schönethun und ungemeiner Geiſt,
Als deſſen Engel-Brod auf gröſſern Hunger ſpeiſt.

Ein Kind, das klug, getreu und doch auch zärtlich liebt,
Vernunfft und Tugend ehrt, galant und ſittſam wandelt,
Und wenn ihm die Natur ein gutes Anſehn giebt
Der Glieder Artigkeit nicht erſt vom Schneider handelt:
Ein Kind! von ſolcher Art iſt wahrlich nicht gemein,
Doch wo es hin geräth, da kehrt der Himmel ein.

Und ſie begegnete mir dagegen mit ſolchen Liebkoſungen, daß mich vor inniglichem Vergnügen kaum zu laſſen wuſte. Alleine der Haus-Knecht fande ſich mit dem Coffee ein und ſtöhrete unſere einander um die Wette erweiſende Liebes-Bezeugungen; Ich aber erſuchte ſie zu bleiben, und mir noch etwas Compagnie zu leiſten, deswegen ſolcher noch eine Taſſe bringen muſte; denn ob ſie ſich gleich in Beyſeyn deſſelben zum Schein etwas wegerte, und vorſchützte, wie ihre Perſon dazu viel zu gering, lieſſe mich doch damit nicht abweiſen, ſondern präſentirte ihr einen Stuhl, nöthigte ſie zum Niederſitzen, indeſſen wurde noch eine Taſſe gebracht, und ich weiß mich wohl zu erinnern, daß damahls den Coffee mit ſolchem Appetit verzehrte, wie ſich diejenigen leicht

und

und am besten werden vorstellen können, die sich ehedessen auch in dergleichen Umständen befunden. Wie wir nun dessen so viel zu uns genommen, als schmecken wolte, bate sie eine Bouteille Ungarischen Wein zu verschaffen, weilen keinen Aqua Vit trünckte. Sie ware dazu geschwind bereit, und brachte solchen auch selbsten (angesehen es ein Capital-Gasthof und alles zu bekommen, was an Lebens-Mitteln zur Erquickung nöthig?) da sie dann ihre Portion alles Wegern ohngeachtet, auch zu sich zu nehmen bereitete, doch aber genosse sie nicht mehr als zwey Gläser, ancrwegen sie besorgete, daß ihr selbiger zu starck seyn möchte. Nach diesem begabe mich in den Garten etwas herum zu spatzieren, und unter dem Vorwand mir die Gelegenheit zu zeigen, begleitete sie mich. Dieser war nun eben nicht mit ausserordentlichen Orangerien gezieret, aber sonsten nach der Kunst unvergleichlich wohl angeleget, und mit auserlesenen Obst-Bäumen versehen; imgleichen befanden sich 2 nach Italiänischer Bau-Manier aufgeführte Lust-Häuser darinnen, und ein vollkommen 12 Schritt breiter Fischreicher Graben umgabe solchen, die Lust-Häuser lagen in den äussersten Ecken, und aus denselben giengen 2 Brucken über den Graben nach der dahinten sich befindlichen über die massen lustigen Holtzung, über welche man dahinein gehen und sich in den angenehmsten Büschen und Gegenden zu vergnügen ohngehinderte Freyheit genosse, welches mich mit meiner Schönen auch dergestalt zu bedienen wuste, daß die Zeit

gleich

gleichsam davon flohe, und die Mittags-Stunde heran gekommen, ehe solche vermuthen, derowegen von derselben befraget wurde, wo mir gefällig zu speisen? Ich replicirte: wenn es dem Wirth nicht zu viel Incommodite machte, und sie die Gütigkeit haben wolte mein Gast zu seyn, sähe gerne, daß in einem Lust-Hause die Mahlzeit eingenommen werden könne. Worauf sie sich vernehmen liesse: dem Wirth muß alles gelegen seyn, und über mich haben sie zu befehlen, also will die Anstalten verfügen, daß ihrem Begehren ein Genüge geleistet wird, worauf sie mich verliesse und auf das geschwindeste davon eilete, sich aber bald wiederum einfande und den Tisch selbsten deckete, die Speisen aber wurden von dem Haus-Knecht aufgetragen, welche auf das niedlichste zugerichtet waren. Da sich nun eine Bande Musicanten beständig daselbsten aufhielte, und die Einkehrenden mit einer Musique zu belustigen suchten, als fanden sich selbige auch bey mir ein, und liessen sich über der Mahlzeit hören, mir ware selbiges anfänglich nicht allzu gelegen, indeme mit dem schönen Kinde in solchen herzrührenden Discoursen begriffen, daß mich wenig daran kehrete; Allein weil eben selbige eine besondere Zufriedenheit darüber bezeigete, ich auch ein Glaß Wein mehr als sonsten zu mir nahme, weil er von sehr delicatem Geschmack, wurden die Geister rege, und die überaus wohl klingende Harmonie anzuhören gleichfalls disponirt, derowegen die Musicanten ermunterte, sich nicht säumig zu erweisen, welche darauf nach-

nachſtehendes extraordinaire mit Vocal- und Inſtrumental-Muſique anſtimmeten und ab-ungen.

1.

Ich will lachen, ich will ſcherzen,
Ob es gleich den Neid verdreut.
Andre mögen Grillen fangen:
Nichts ermuntert mein Verlangen,
Nichts bekümmert meinen Geiſt,
Als der Wechſel treuer Herzen.

2.

Eilt man nicht im Roſen-Brechen,
Lauſt der Vortheil aus der Hand;
In der Jugend Frühlings-Jahren
Steckt der Kram verliebter Waaren,
Aber auch der Unbeſtand.
Brecht, eh Reu und Dornen ſtechen.

3.

Eh noch Blut und Kraft verrauchen,
Trägt der Kauf Zufriedenheit:
Heute lebt man ohne Sorgen:
Gott, und Vorſicht weiß, eh Morgen?
Ey ſo lerne man der Zeit
Bey Geſellſchafft recht gebrauchen.

4.

Ohne Liebe iſt das Glücke,
Hier auf Erden nichts als Dunſt:
Reichthum kan den Gram nicht lindern,
Ehre kan den Schmertz nicht mindern,
Nur die Liebe kan die Kunſt
Eitle Wünſche bleibt zurücke.

5.

Aus der Liebe quillt Vergnügen,
Und der Nachſchmack währet lang:
Ein galant und treu Gemüthe,
Recht uns nebſt der Schönheit Blüthe,

Bis die Wollust Flammen streut,
Ach! mein Hertz halt diß verschwiegen.

6.

In des Mundes Purpur-Höhlen
Nimmt der Kuß noch größre Krafft.
Von dem Warten wächst der Zunder,
O! wie viel Entzückungs-Wunder
Nähren nicht die Leidenschafft?
Gleich und klug verliebter Seelen!

7.

Rühmt mir auch nicht bloß das Prangen
Einer Haut, die auswerts gleist!
In den Farben ohne Leben
Find ich lauter Eckel kleben:
Find ich aber Witz und Geist,
Ey! so bin ich gleich gefangen.

8.

Es erwehlt mein Hertz zwey Lippen;
Nur es hält sich annoch still;
Bergt ihrs auch ihr losen Augen,
Euer stetig Feuer Saugen.
Redet so bereits zu viel,
Grade zu stoßt offt an Klippen.

Deme sie alsbald noch dieses hinzusetzeten.

1.

Das Haupt bekräutzt, das Glaß gefüllt?
So leb ich, weil es Lebens gilt,
Und pflege mich bey Ros' und Myrrthen;
Fort Amor! Wirf den Bogen hin,
Und komm mich eiligst zu bemurthen!
Wer weiß, wie lang ich hier noch bin?

2.

Komm, bring ein niedliches Coffee,
Komm, geuß der Sorgen Panacee
Den güldnen Nectar in Chrystallen!
Seht! wie die kleinen Perlen stehn!

Mir kan kein besirer Schmuck gefallen,
Als die aus dieser Muschel gehn.

3.

Mein Alter ist der Zeiten Raub,
In kurtzem bin ich Asch und Staub.
Was wird mich wohl hernach ergötzen?
Es ist als flohen wir davon!
Ein Weiser muß das Leben schätzen,
Drum folg ich dir, Anacreon.

4.

Werfft Blumen, bringt Chacon und Wein,
Und schenckt das Glaß gestrichen ein;
Und führt mich halb berauscht ins Bette,
Wer weiß, wer Morgen lebt und zeuckt?
Was fehlt mir mehr? Wo bleibt Brunette?
Geht, hohlt sie, weil der Tag schon sinckt.

Worüber der Wirth auch herbey gelocket wurde, und sich heraus liesse: Sie halten sich so lustig, daß davon mit zu profitiren mich erkühne, wenn sie solches erlauben wollen. Ich replicirte, wie es mir sehr angenehm seye, die Gesellschafft vermehret zu sehen, womit ihm ein Glaß Wein überreichete und zum Niedersitzen nöthigte, welches er so fort auf die Gesundheit aller Schönen ausleerete. Es war dieses ein conversabler Mann, hatte geraume Zeit bey Hofe gedienet, und versahe auch noch die Stelle eines Jägers und Holtz-Försters, derowegen er nicht uneben zu reden wuste, auch mochte ihm der Wein über Tische ziemlich wohl geschmecket haben, angesehen er überaus aufgeräumt, und ein reges Vivat bey Trinckung meiner Gesundheit ausriefe, auch die Musicanten encouragirte sich

weiter hören zu lassen, die dann nicht erman-
ten, also fortzufahren:

1.

Was ich in Gedancken küsse,
Macht mir Müh und Leben süsse,
Und vertreibt so Gram als Zeit.
Niemand soll es auch erfahren,
Niemand will ichs offenbahren,
Als der stummen Einsamkeit:

2.

Ob ich gleich nun schönste Seele!
Nahmen, Brand und Schmertz verhehle;
Würd es doch mein Glücke seyn,
Wenn du selbst errathen soltest,
Und nur einmahl forschen woltest.
Wem sich meine Flammen weyhn?

3.

Merckst du nichts aus Wort und Blicken,
Die viel Sehnsuchts-Zeichen schicken?
Siehst du mir kein Feuer an,
Wenn mein zärtliches Gemüthe
Bey der Wallung im Geblüte
Diesen Trieb nicht bergen kan?

4.

Freylich mach ich öffters Grillen,
Aber alles doch im Stillen,
Und dabey nicht ohne Lust;
Weil du allzeit meine Sinnen,
Durch dein artiges Beginnen
Auch entfernt ergötzen must.

5

Will ich mich gleich selber zwingen,
Dein Gedächtniß weg zu bringen,
Fühl ich in mir Widerstand?
Denn ich glaube dich zu lieben
Wer mir schon ins Blut geschrieben,
Eh mich noch die Wiege fand.

6.

Doch was hilffts in Blut geschrieben?
Wenn mir diß getreue Lieben
Weder Frucht noch Hofnung zieht
Krancke mögen sich beklagen,
Nur mein Hertz soll gar nichts sagen
Ob es noch so hefftig glüht.

7.

O, du ungemeines Leiden!
Schöne Früchte sehn und meiden,
Und bey Quellen durstig stehn:
Wenn die Haupt-Persohn nur wüste,
Was für Seufftzer sanffter Lüste,
Ihrer Schönheit opfern gehn?

8.

Doch du ungemeines Leiden!
Bist auch warlich zu beneiden,
Weil dich die Persohn erweckt,
Die vom Schönsten auf der Erden
Selbst verdient geehrt zu werden,
Und schon manches angesteckt.

9.

Durch ein ehrerbiethig Schweigen
Will ich mich gelassen zeigen,
Bis vielleicht ein Tag erscheint,
Da die Flammen heller brennen,
Und der Welt entdecken können:
Wie ich es so treu gemeynt.

10.

Solt auch dieser Wunsch betrügen,
Find ich dennoch mein Vergnügen
Und die gröste Lust daran,
Daß ich nach der klugen Lehre
Dieses Bild geheim verehre,
Was ich nicht besitzen kan.

Und bey diesen Lustbarkeiten verharreten wir bis gegen Abend, da mittlerweile meine Schöne sich etwas hinweg begeben, und uns alleine gelassen, um allem sonst etwa zu schöpfenden Argwohn vorzubeugen, der sich bey ihren Verwandten regen dürffte, welches mich zwar einigermassen chagrinirte, dennoch muste mich darein finden, weilen es die Nothwendigkeit und gutes Gerüchte des schönen Engels erforderte. Unterdessen suchte mein Wirth alles hervor mir ein Amusement zu machen, derowegen er vorschlug, daß uns die Musicanten in den Wald folgen, und eine jauchtzende Jäger-Musique aufspielen solten, welches mir gar nicht entgegen, derowegen solches bewerckstelligt und der Haus-Knecht beordret wurde, uns einige Bouteillen Wein dahin zu schicken, welchem allen ein Genuge geleistet, mir aber unterdessen von ihm erzehlt wurde, daß sein Frauenzimmer sehr occupirt seye, weilen die älteste Stief-Tochter (als deren er 2. mannbahre mit seiner Frau erheyrathet) des folgenden Tages Hochzeit halten solte, wozu er sich die Ehre meiner Gegenwart ausgebethen haben wolle. Ich bedanckete mich gebräuchlicher massen für die höfliche Einladung, mit der Erklärung, daß solchem Ehren-Feste mit beyzuwohnen nicht ermangeln würde. Hierbey versäumete er nicht dem Wein fleißig zuzusprechen, worüber er etwas berauschet wurde. Als wir uns nun in den Büschen genugsam ergötzet, bate er inständigst ihme zu dem Frauenzimmer zu folgen, wozu mich gar willig fande, indeme sol-

ches

ches meinem Genie gemäß, und ich gewißlich niemahls versäumet, wenn es sich schicken wollen. So bald wir uns zurück begeben und das Lust-Haus wieder erreichet, stellte sich auch meine Schöne schon wieder sehen und fragte: Ob uns auch etwas abgienge, so wir haben wolten? Ich scherzete mit ihr, weilen der Wirth etwas an die Seite getreten, und antwortete: allerdings, denn mir fehlet wenigsten Alles, da ihrer schwerthesten Gesellschaft so lange beraubet seyn muß. Sie lächelte und erwiederte mit einem durchdringenden Blicke: Solches soll ihnen die Nacht doppelt ersetzen, was heute versäumet worden, und retirirte sich wieder. Der Wirth aber bathe mich ihm zu folgen, wozu ich bereit stunde, derowegen die Musicanten vorher marchiren, und auf den Wald-Hörnern lustig blasen musten. Seine beyde Stief-Töchter waren in Wahrheit artige Kinder, und wusten ihre Personen im Umgange vortreflich wohl zu spielen. Ich hatte vorhero noch keine dawen gesehen, muste also bewundern, mit was vor ausnehmender Höflichkeit von ihnen empfangen wurde, dabey sie sich zugleich bemüheten ihre Entschuldigungen vorzubringen, daß sie so unartig gewesen, mich nicht eher zu bewillkommen, und schützeten vor: Sie wären wegen vorhabter Arbeit dazu nicht geschickt gewesen; Ich erwiederte, daß ich nicht gewust das Glücke zu geniessen mit solchen verehrenswürdigen Schönen, mich unter einem Dache zu befinden, sonsten meine Aufwartung schuldigstermassen schon längstens

gemacht haben würde, gratulirte aber der Braut zu dem bevorstehenden Hochzeit-Feste. Nach verpflichtester Danckſagung fiele mir dieſelbe alſobald in die Rede, ſolches mit ihrer hochſtgeſchätzten Gegenwart zu beehren, werden ſie wohl auf inſtändiges Bitten, die Gütigkeit hegen. Worauf mich heraus lieſſe: Einem ſo ſchönen Kinde etwas abzuſchlagen, ſtehet nicht in meinem Vermogen, ſolte es auch noch ein weit mehrers ſeyn. Wer aber ſie lächelte und antwortete: Ich verſpure wohl, daß ſie zum ſchertzen geneigt ſeyn, ſonſten ſie das Wort Schön wohl auſſen gelaſſen hätten. Dagegen aber erklärete mich ferner: Dieſes iſt kein Schertz, denn wer ihren Artigkeiten den wohlverdienten Nahmen beylegen will, muß ſich dieſer und noch weit höhern Ausdrückungen abſolute bedienen. Wogegen ſie erinnerte: Ich bin zu ſchwach, ihnen das Obſtat zu halten, derowegen iſt das rathſamſte, daß ich ſchweige, angeſehen ſie mir im diſputieren weit überlegen ſeyn. Indeſſen ſpieleten die Muſicanten immer friſch weg, und der Wirth leerete ein Gläßgen Wein nach dem andern aus, wobey er mich ein gleiches zu thun animirte, allein es bedünckte mich Zeit zu ſeyn Halte zu machen, damit nicht zu viel bekäme, derowegen ſagte, daß meine Portion ſchon zu mir genommen, und wünſchete ihnen ſämtlich eine geruhige Nacht. Meine Geliebte war ſo geſchäfftig mir auf das Zimmer zu folgen, und verſichert, ich ſehnete mich auch innigtlich nach einem Kuß, derowegen ſie in die Arme ſchloſſe, aber alsbald abgemahnet wur-

de,

de, in etwas an mich zu halten, weilen der Hauß-Knecht in der Nähe wartete, um mich auszukleiden zu helffen, wenn es mir gefällig. Allein ich lieſſe mich heraus, daß ſolches unnöthig, angeſehen niemanden dazu bedurffe, alſo gabe ſie demſelben ſolchen Beſcheid, und umfaſſete mich alsdann ſo liebreich, daß ich vollig vergnügt ware, dabey aber dennoch forſchete: Ob ſie denn die Nacht über bey mir ſchon ſolte? Sie antwortete mit einem tiefen Seufzer: Ach! hätte ihnen ſolches nicht zugedacht, wäre unnöthig geweſen, ſie in ſo groſſe Unkoſten zu ſetzen und hieher zu beſchweren, allermaſſen ſie ſchon vorhero die Süßigkeiten einer unverfälſchten Liebe in Ueberfluß bey mir geſchmecket; derowegen auch die Schambafftigkeit in ihrem höchſtnöthigen Umgang ſchon längſtens an die Seite geſetzt, und mit ihnen ſo vertraut umgegangen, wie ihre Verdienſte von mir erheiſchen und ſie ſelbſten am beſten wiſſen. Um nun vollkommen zu zeigen, daß ihr Eigenthum bin, und ſie einig und allein über mein Leben und Tod zu gebiethen haben, ſo will den Schlüſſel zu ihrem Zimmer mitnehmen, und mich hernach ſo zeitig einfinden, als es ohnvermerkt geſchehen kan. Dieſe anmuthige Bedachtung meiner Perſohn, ſetzte mich in ſolches Verwunderen, daß ausbrache: O, du wunderbahres Schickſal! Warum haſt du dieſes Engels-Bild nicht bey ihrer Gutigkeit und himmliſchen Schönheit, auch mit einer edlen Geburth begabet, daß mich auf ewig mit ihr vereinigen können? Doch wer weiß, was noch

dermahleins daraus wird? Hielte sie auch so fest in die Arme geschlossen, daß sie sich nicht loß zu wickeln vermochte, dahero bewogen wurde zu erinnern: Sie loß zu lassen, um ihren Verwandten nicht Anlaß zu geben, unsere genaue Bekandtschafft zu bemercken, sie würde nicht säumen bey mir zu seyn, so bald sichs nur thun liesse? Worauf sie denn, wiewohl ungern loß und weggehen liesse.

Wie mich alleine befande, untersuchte bey mir selbsten die fast übernatürliche Gewogenheit dieses Frauenzimmers gegen mich, aufs genaueste, und fande sie würdig ohngeheuchelt verehret zu werden, zumahl wenn den Entschluß erwoge, sich nimmermehr mit einer andern Manns-Person einzulassen, worauf zwar insonderheit bey der Jugend die sie annoch hatte, nicht leicht zu trauen, alleine ich hatte ihr Gemüth so wohl kennen lernen, daß mir bekannt, sie erfüllete ihren Vorsatz, und erfuhre auch hernach, daß sie von diesem Vorhaben nicht abgewichen, dennoch konte mich nicht entschliessen, ihr die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, ein ohnauflöslich Bündniß mit ihr einzugehen; Maßen mir der Wohlstand in puncto einer ungleichen Heyrath, von Jugend an dergestalt eingeprägt worden, daß mich bedünckte, das unverantwortlichste Laster zu begehen, wenn denen Regeln desselben entgegen handeln würde. Das Bette war überaus sanft, derowegen ein Fenster öffnete und bey hellem Mondenschein noch etwas in den Garten sahe, da dann in Obacht nahme:

daß

daß meine Schöne die Vorſicht gebraucht, unſere Zuſammenkunfft ohngehindert beweckſtelligen zu können, allermaſſen mein Zimmer in einem abſonderlichen Gebäude, welches an das rechte Wohnhaus nur aus der Urſache angebauet worden, den Eingang aus demſelben zu haben, ohne erſtlich in den Hof zu gehen, derowegen ſich denn daſſelbe gantz abweſend befande, und keine Zimmer weiter darinnen als wo ich logirte, und ihre Schlaf-Kammer. Die kühle Abend-Luft erquickete mich dermaſſen, daß einen Stuhl nahme und mich an das Fenſter ſetzete, auch glücklich einſchlieffe, und nicht eher aufwachte, als bis das geliebte Kind mir gantz ſanffte über die Wangen ſtriche, doch bemerckte bald an meiner Uhr daß nur ein halb Stündgen geſchlafen. Ich war vor Entzückung halb aus mir ſelbſten, wie ſie nun gantz allein und ohne alle Furcht von jemand verſtöhret zu werden, in meiner Gewalt ſahe, und wuſte nicht Worte genug zu erſinnen die bezeigende Treue zu rühmen, vielweniger Carreſſen zu erfinden, wodurch ihr liebkoſete, und meine Erkäntlichkeit an Tag zu legen, mir angelegen ſeyn lieſſe, und ſie bemühete ſich alles gedoppelt und mit Wucher wieder zu erſetzen, derowegen wir einen rechten Wett-Streit der Liebe mit einander hielten. Sie muſte ſich auf mein ſehnlichſt Flehen gefallen laſſen, daß ich ſie entkleidete, und darüber wurde noch mehr entzündet, maſſen mich nicht genugſam an ihrer unbeſchreiblich wohl proportionirten Leibes-Geſtalt zu ergötzen vermochte, und die ausnehmende

Hold-

Holdseligkeit die sie blicken liesse, nahme mein ganzes Alles ein, und zwar solcher massen, daß sie gleichsam als eine Göttin verehret, auch desfalls auf meinen Armen in das Bette trug, hernach in möglichster Eile die Kleider ablegte, und mich mit bebenden Schritten zu ihr verfügte, was da vor entzückende Umarmungen, mit tiefen Seufzern verknüpfte Liebkosungen, und was sonsten Amor von ihren verborgenen Schätzen, in dergleichen Begebenheiten mitzutheilen pfleget, bey und in der Nacht vorfielen, ist so unmöglich als unnöthig mit Worten auszudrücken, und genug wenn ich bekenne: daß auf den Point irrdischer Glückseligkeiten, von diesem geliebten Kinde geführet wurde. Der Schlaf wolte sich darüber weder bey ihr noch mir einfinden, und wir brachten das mehreste Theil der Nacht, mit den verbindlichsten Redens-Arten zu; da mir dann von ihr hauptsächlich vorgetragen wurde: Wie sie zwar mit einem ihrem Stande nach grossen Capital durch meine fast verschwenderisch zu nennende Freygebigkeit versehen worden, sie solches aber nicht wohl und öffentlich zu nutzen wisse, wann nicht noch eine Wohlthat hinzufügte, die mir ohnedem gar nicht viel Beschwerung verursachen würde. Ich ware begierig solches zu vernehmen, und bathe sie daher inständigst, mir nur ohngescheut zu eröfnen, worinnen solche bestünde? mit der Verpflichtung, daß nicht nachlassen würde, bis alles vollbracht, was sie von mir verlange? Da sie nun diese Freyheit und Versicherung von mir erhalten; führete sie an:

So

So muß ihnen hinterbringen, wie iederman bekannt, daß von mir selbsten oder meinen Eltern wenig oder nichts eigenthümlich besitze, weñ ich nun aber kurtz oder lang, über ein solches Vermögen, befehlen zu haben, mich äusserte, möchten übele Gedancken von mir geschöpfet werden, und ich wohl gar in den Verdacht gerathen, daß solches gestohlen; derowegen ersuche: diese Gelder gegen gehörige Obligation an einen sichern Ort zu deponiren, und dieselbe hernach förmlich durch ein notorisch Instrument an mich zu überlassen, so finde mich jederzeit in Stand gesetzt, bedürffenden Falls vor aller Welt darzuthun, wie eine rechtmäßige Besitzerin dieses Capitals, zu dem Ende ihnen denn solches wieder zuzustellen bereit bin. Ich fande diese Ursache so billig und wohlgegründet, daß mich heraus liesse: dazu sollen die nöthigen Anstalten vorgekehret werden, so bald retourniire. Wofür sie mir in den submissesten Terminis und unzehligen feurigen Küssen, dancketen. Hierüber war die Zeit verstrichen, und die Morgen-Röthe begunte herein zu brechen, derowegen sie sich erhube und nach ihrer Cammer retirirte. Mich bekümmte zwar nach ihrer Entfernung, daß der Ruhe wohl benöthiet, alleine die überaus grosse Verunruhigung, worinnen mich befande, verstattete mir solche nicht, deswegen die Federn verliesse, und mich in den Garten begabe, um der kühlen Morgen-Luft zu geniessen. Ich suchte das Lust-Haus, machte die Thüre in demselben auf, und begabe mich über die Brucke, wo nächst derselben unter einem

grünen

grünen Busch mein Lager nahme, und in aller Zufriedenheit ein auf die Morgen-Stunde gerichtetes Jäger-Lied absunge, das liebliche Zwitschern der muntern Wald-Vögelein ergötzte mich über die massen, derowegen solchen eine geraume Zeit zu hören und beschlosse, mich in dieser angenehmen Gegend, hinführo zum öftern zu divertiren. Unterdessen hatte mich meine Schöne vermisset, und in dem ganzen Hause vergeblich nach mir gesucht, bis sie endlich in den Garten gerieth, und das Lust-Haus offenstehen sahe, derowegen schliche sie ganz sachte durch dasselbe, und fande mich ausgestreckt, unter dem Busch liegen; Sie lieffe mir entgegen, und wurffe sich augenblicklich bey mir nieder, umarmete mich auch mit solcher rührenden Zärtlichkeit, daß ihre Verpflichtungen durch das innerste meiner Seelen drungen, und sie dadurch angereitzet, mit verdienender Aufrichtigkeit versicherte: wie meine Zeit niemahls so vergnügt, als damahls in ihrer Gegenwart zugebracht. Sie gegen. dete: Wie auch ihre einzige Sorge nur darinnen bestünde, meine Zufriedenheit auf alle nur erdenckliche Art befördert zu wissen, und hielte sich vor mehr als glücklich, wenn sie ihren Zweck darinnen erreichete; hinterbrachte auch zugleich wie ihre Basen wünschten, daß mir gefallen liesse, einen Cosse bey ihnen einzunehmen, und meiner allbereits warteten, weilen sie über sich genommen, mich dazu einzuladen und abzuhohlen; vorerst aber das leere Zimmer angetroffen, welches ihr verwunderlich vorgekommen, doch hernach vermuthet,

muthet, daß mich in den Garten begeben haben würde, derowegen aufgesucht und angetroffen, wenn mir nun gefällig wäre ihre Bitte statt finden zu lassen, würde so wohl sie als ihre Basen dadurch unendlich obligiren. Ich stunde augenblicklich auf, fassete sie bey der wollenweichen Hand, und begabe mich durch den Garten benebst ihr nach meinem Zimmer, mit der Bedeutung: Wie mich nur ankleiden und alsdann meine schuldigste Aufwartung zu machen, nicht ermangeln wolle; angesehen nichts weiter als ein weis Nacht-Camisohl an hatte. Sie erwiederte: Wie mein Wille ihr Befehl; verliesse mich aber nicht, sondern wäre beschäfftigt mich anziehen zu helffen, welches zwar zum Schein zu verbitten, mir angelegen seyn liesse, mir aber in der That, nichts angenehmers als eben dieses, wiederfahren können. Ich legte rein leinen Zeug an, dessen Magnificence auswiese, wie ich justement keiner von der gemeinsten Extraction, allermassen Brabandische Spitzen vor der Brust und an den Manchetten, von solcher Kostbarkeit befindlich, wie der Zeit nur immer zu bekommen waren, und wie anfänglich erwehnet, hatte auch ein sehr reich chamerirt Kleid angezogen. Wie nun so weit fertig, begabe mich nebst ihr zu dem andern Frauenzimmer, wünschete denenselben wohl geruhet zu haben, insonderheit aber der Braut, daß selbigen Tag ihres Hertzens Begehren erfüllet werden möchte. Worauf sie in solchen obligeanten Ausdrückungen und durchdringend beliebter Anmuth zu antworten

wusten,

wusten, daß bekennen muste, wie sich die Mann an ihnen sehr freygebig bezeiget, auch die Auferziehung ohntadelich gewesen, insonderheit aber liesse sich eben die Braut auf eine gantz freye jedoch nicht freche, sondern anständige Manier vernehmen: Mir stehet es am besten an, sie zu ersuchen, die überflüßigen Complimenten an die Seite zu setzen, weilen ich bereits in den Frauen-Orden gehöre, und mir dahero ehe etwas zu gut gehalten wird; also lassen sie sich bey uns nieder, und thun als wann sie zu Hause wären, wie sie denn auch so lange es ihnen beliebig, hier sind. Ich erwiederte: auf ihren Befehl werde gehorsamen, liesse mich zugleich nieder, und wurde von meiner Schönen bedienet. Darauf fragete nach ihrem Vater, der sich alsobald einfande und um Vergebung bathe, wenn er sich des vorigen Tages nicht so wie es seine Schuldigkeit erfordert, aufgeführet, angesehen er etwas betruncken und dahero sehr frey gewesen. Meines Theils antwortete ich: finde keine Ursachen, mich über sie zu beschweren, und wird mir keineswegs zu wider seyn, wenn heute damit continuiret wird, da ohnedem dieser Tag eines besondern Gedächtnüsses verdienet. Wir wollen sehen, gab er zur zur Antwort, was vorfallen wird, worauf er sich ebenfalls niederliesse, das Frauenzimmer aber stunde wieder auf und bathe zu excusiren, daß sie sich absentirten, allermassen das Ankleiden der Braut vorgenommen werden sollte. Brauchen sie ihre Commodite, wurde von mir geantwortet, worauf sie sich nach einer höflichen Verbeugung reti-

stirten. Wir hatten nicht lange stille gesessen, als sich schon einige Fremde einfanden, und mit dem Wirth sowohl als übrigen Familie mit allen Höflichkeiten empfangen wurden, ich aber begabe mich so lange auf mein Zimmer, da dann meine Geliebte auf- und abgienge, auch mir zu gefallen ein Viertel Stündgen verkürtzete. Endlich hinterbrachte sie mir, wie nun alle eingeladene Gäste angekommen, benebst dem Priester, und fehle es blos an der Haupt-Persohn, also möchte mir gefallen lassen mit hinunter zu folgen, angesehen ihr wohl bewust, daß sich eine curieuse Avanture begeben, die mit anzusehen mich nicht gereuen würde. Und darauf ergriffe sie meine Hand, ohne sich weiter etwas heraus zu lassen, und führete mich hinunter; wie wir aber unten in das Hauß gekommen, verliesse sie mich, liefe vorher, und verkündigte meine Ankunfft. Der Wirth so wohl als die Braut kamen mir bis vor das Zimmer entgegen, und führeten mich hinein, da dann von allen Anwesenden mit besondern Ehren-Bezeigungen empfangen wurde, die ich mit gleicher Complaisance erwiederte.

Nun ware in so weit alles bereit, aber weil der Bräutigam annoch fehlete, konnte nichts angefangen werden, sondern es wurde von allerhand indifferenten Sachen discouriret. Endlich wurde das Gerassel eines Wagens vernommen, der Hochzeitbitter beobachtete seine Schuldigkeit den Bräutigam gebührendermassen zu empfangen, welcher es würcklich ware, und gien-

ge gegen die Chaiſe demſelben auszuhelffen, al-
leine dieſer wolte davon nichts wiſſen, ſondern
bliebe unbeweglich ſitzen und verlangte den
Haußknecht zu ſprechen, ſelbiger fande ſich als-
bald ein, und er begehrete ein Glaß Roſſolis
von ihm; da der Hochzeitbitter ſolches vernah-
me, wurde er beſtürzt, kame ins Hauß, rieſe
den Wirth an die Seite, welcher, wie ich genau
obſervirte, die Couleur unterſchiedenemahl verän-
derte, und mit demſelben in der Geſchwindigkeit
hinausgienge. Ich ſtunde gerade am Fenſter,
ſahe und hörete alles an, vernahme auch, daß
der Braut-Vater ſagte: Wie iſt es mein
Sohn, will er nicht ausſteigen und herein kom-
men? Ihm iſt ja unſere Abrede wohl bekannt.
Worauf dieſer antwortete: Nein! vor dieſes
mahl nicht, ich habe in aller Eil nöthige Ge-
ſchäffte zu verrichten, und lange genug auf die
Erfüllung der Abrede, aber vergeblich, gewartet,
bin alſo auf die Gedancken gefallen, daß es
nicht preſſire. Mein Wirth gegenredete: Ich
meyne die Verabredung wegen der Hochzeit, an-
geſehen der Prieſter benebſt allen Gäſten zur
Stelle, und das übrige auch bereitet iſt. Ich
aber, verſetzte der Bräutigam, vermeyne die un-
ſer uns genommene Verabredung wegen des
Braut-Schatzes, und da ſolches nicht denen ge-
thanen Promeſſen gemäß, zum Stande gebracht
werden, mag das andere auch ſo lange warten,
weiter fortfahrende: a Dieu mein Herr! Kut-
ſcher fahr zu. Halt! Halt! rieſe der Wirth.
Fahr zu ſchrie der Bräutigam. Halt! rieſe

der

der Wirth abermahls; worauf die nächsten Anverwandten hinaus giengen, um zu vernehmen, worinnen der Streit bestehen mochte? Und als sie solches in Erfahrung gezogen, suchten sie den Bräutigam zu bereden, sich bis nach der Hochzeit zu gedulden, alsdenn sich schon alles geben würde. Alleine dieser bestunde auf der Erfullung der verabredeten Morgen-Gabe, und sagte rein heraus, daß er sich nicht ehe copuliren liesse, bis er hinlängliche Versicherung erhalten. Dieses schiene mir ein possirlicher Casus zu seyn. Wie nun der Wirth vernahme, daß sich der Bräutigam nicht bequemen wolte auszusteinen, legte er sich näher zum Ziel, und fragte, was er denn verlange? die versprochene 1000 Thlr. erwiederte letzterer; Wogegen ersterer remonstrirte: So viel habe ich ihm ja auf einmahl zu geben niemahls zugesagt, 2000 Thlr. konnen es auch wohl thun; Darauf schiene der Bräutigam ganz entrüstet zu werden, ausbrechende: Meynet der Herr, daß ich meiner Sinnen beraubet sey, so betrügt er sich gewaltig, vor 2000 Thlr. nehme ich keine Hure, (denn sie gienge schwerres Leibes von ihm, welches mir damahls noch unwissend). Dieses bedünckte mich ein malhonneter Streich zu seyn, und ich hielte denselben in meinen Gedancken, vor einen ungehobelten Kerl; zumahl da er dem Kutscher nochmahls zuschrie: Fahr zu! und dieser alsbald Gehorsam leistete, solcheraestalt auf die Pferde zu peitschen, daß sie mit Gewalt davon eileten. Der Wirth riefe nach 3000 Thlr. gebe ich, aber der

Bräutigam antwortete nicht weiter, sondern fuhre davon. Des Wirths zwey Brüder, denen bewust, daß er ihm nicht allein so viel versprochen, sondern ihr auch solches und ein noch mehrers, ihres verstorbenen Vaters wegen zukäme, redeten ihm auf das schärffeste zu, mit Bedeuten, daß er seiner Stief-Tochter, ihnen und allen Anwesenden Verdruß verursache, so ferne er nicht zu erfüllen suche, was er versprochen. So muß ich denn in einen sauren Apfel beissen, erklärete er sich, und mich von diesem Schleicher zwingen lassen, welches ich zu hintergehen gedachte, doch soll es nicht ungerochen bleiben und ihm schon auf das Hertz fahren. Worauf er sie ersuchte, demselben nachzujagen, und einzuhohlen, so seye er bereit unter ihrer Caution seinem Begehren eine Genüge zu leisten, und darzu wurden 2. gesattelte Pferde hergeführet. Sie setzten sich in der Geschwindigkeit auf und holeten ihn auch bald ein, angesehen, so fort er etwas vom Hause entfernet gewesen, nur langsam fahren lassen, und wohl vermuthet, daß sich der Schwieger-Vater bedencken, und ihn wieder fordern lassen würde. Wie sie ihn nun angetroffen, wolten sie ihm verweisen, daß er sich so unartig aufgeführet, alleine er wolte davon weder hören, noch wissen, sondern argenredete: Ein jeder muß seinen Vortheil in Acht nehmen, und da mir die Politessen meines künfftigen Schwieger-Vaters mehr als zu wohl bekannt, wird kein unpartheyisch- und vernünfftiger Mensch mein Verfahren tadeln, allermassen solches

des nichts anders als meine eigene Präcaution zum Zwecke hat. Sie fuhreten ihm weiter zu Gemüthe, daß er nicht allein sich und seiner künfftigen Liebste, sondern auch der gantzen Familie einen unauslöschlichen Schandflecken, ja gar zum Mährgen müßiger Leuthe mache. Worauf er zu lachen anfienge, (wie mir nachhero von ihnen erzehlet wurde) und erwiederte: solcher ist gar bald auszuleschen, und so fort getilget, wenn den versprochenen Braut-Schatz erhalte; Und weiter fuhre er ferner etwas entrüstet fort, ist kein Wortwechsel nöthig, worauf er dem Kutscher wieder befahle, fortzufahren. Sie wendeten alle Mühe an ihn zu überreden, mit zurück zu folgen, so liesse sich ja weiter von der Sache reden, mit der Versicherung sie wolten Bürge seyn, daß sein Verlangen zur Erfüllung gedeyhen solte, ehe noch die Copulation vor sich gienge. Wohlan! erklärete er sich darauf, wollen sie beyde in Caution geben, so bin bereit, vorhero aber ist nöthig, daß wir zusammen in diesem nahe gelegenen Gasthof einkehren, allwo sie mir solches schrifftlich ertheilen können. Sie suchten zwar noch weitere Ausflüchte zu nehmen, und erinnerten, wie solches am füglichsten in Gegenwart seines künfftigen Schwieger-Vaters, der Braut und aller anwesenden Hochzeit-Gäste vorzunehmen seye, allein er stunde bey dem einmahl genommenen Vorsatz feste, und machte abermahls Mine davon zu fahren, derowegen einen kurtzen Entschluß zu fassen, höchstnöthig, solchem zu Folge liessen sie

ſich dann heraus: Weil es nicht anders ſeyn ſoll, ſo ſind wir erbothig, dieſes einzugehen; Worauf ſie ſich mit einander nach gedachtem Gaſthofe verfugten. Als ſie ſolchen erreichet und ſich hinein begeben, faſſe ein wohlbekandter Notarius publicus darinnen, der Bräutigam lieſſe ſich alsbald vernehmen. Hier finden wir einen Mann der unſer Vorhaben zu befördern eben nöthig iſt, eröfnete auch demſelben alſobald ſein Begehren, alleine dieſem waren die Umſtände ſchon genugſam bekannt, angeſehen er von ihm ſelbſten benebſt den erforderlichen Zeugen, dahin beſtellet worden, deswegen ſetzte er eine Wechſel-Obligation in behöriger Form auf. Nun verlangten meines Wirths Brüder, daß ſolche auf 3. Monath eingerichtet werden möchte, alleine auch ſolches wurde von dem Bräutigam verworffen, und ſie muſten ſich gefallen laſſen, mit einem Monath zufrieden zu ſeyn. So bald ſolches zur Richtigkeit gebracht, brache er aus: Nun iſt es hohe Zeit die Hochzeit-Gäſte zu beſuchen, und ohne fernern Aufenthalt, begaben ſie ſich auf den Weg. Unterdeſſen ſahe es wunderlich in dem Hochzeit-Hauſe aus (doch waren mir bereits durch meine Schöne die Augen durch Hinterbringung, daß ſolches unter denen Verlobten verabredet, geöfnet worden) der Wirth ware ſo erbittert, daß ſie genug zu ſchaffen hatten, ihn in gehörigen Schrancken zu halten. Die Braut aber, welcher wohl bewuſt was vorgehen ſolte, lieſſe ſich nichts anfechten, dahingegen ihre Mutter zu verzweifeln

zweifeln fertig stunde, und mit so viel Schelt-Worten gegen ihren zukünfftigen Schwieger-Sohn herausstiesse, daß man davor zu erschrecken Ursache hatte, und das Sprichwort erfüllet fande: **Weiber Zorn gehet über alles.** Sie gabe auch der Braut solche empfindliche Verweise, die sich vor fremden Leuthen nicht wohl geziemeten, und rückte ihr beständig die begangene Leichtfertigkeit vor, anführende: Wenn sie nicht solchergestalt sich berücken lassen, wäre ein so kahler Kerl auszulachen gewesen, dem nun von ihr flattiret werden müste, derowegen die anwesenden Gäste ihre volle Arbeit hatten, diese, wegen ihrer Kinder aufgebrachte Eheleuthe zu besänfftigen. Nach langen Warten kamen der Bräutigam und des Wirths beyde Brüder, wiederum an, und dasselbigemahl sahe es recht übel aus, allermassen der Wirth und seine Frau wie Furien hinausstürmeten, und denselben mit eytel Schimpf-Worten empfingen, der Priester aber folgete ihnen auf dem Fuß nach, legte sich ins Mittel, und stellete sie zu frieden, worauf die Copulation vorgenommen wurde, und so bald selbige vorbey, liesse sichs schon wieder an, als wenn der Schwieger-Vater dem Herrn Schwieger-Sohn in die Haare gerathen würde. Alleine dieser ware bald resolvirt, machte kurtzen Proceß, bedanckete sich gegen alle Anwesende vor die über sich genommene Mühe, und bathe ihm nicht beyzumessen, daß solches nicht so wie sichs gebührete, abgelaufen, nahme

darauf seine Liebste bey der Hand, führete sie in die Chaise und eilete davon. Darüber wurde der Wirth noch erbitterter, und da ihm seine Frau zuredete, auch seine Brüder keine Bewegungsgründe spareten, ihn auf bessere Gedancken zu bringen, ästimirte er doch alles nichts, sondern liesse sich ein Pferd satteln, satzte sich darauf und eilte auch seines Weges. Die Frau und Schwester der Braut, hatten aber doch noch ein besser Einsehen, denen dann meine Schöne hülfliche Hand leistete, und ordonnirten daß die Tische gedeckt, und das Essen aufgetragen wurde, die Gäste auch ersucht sich niederzulassen. Nun ware an denen Speisen nichts gespahret, auch sonsten alles ordentlich eingericht, derowegen denn jedermann mit Appetit zu sich nahme, was ihnen beliebte, aber nicht lange säumeten, sondern einer nach dem andern aufbrachen, und davon fuhren, welches sonsten gewißlich nicht so bald erfolget wäre, wenn die erzehlte Unordnung nicht entstanden. Wie die Wirthin dieses vernahme, wurde sie auch aufrührisch, liesse einen Wagen anspannen, und fuhre gleichfalls weg, ihren Mann aufzusuchen und abzuholen, damit er nicht in Ungelegenheit gerathen möchte. Da nun solches zu verhindern niemand im Stande, ware ich zuletzt bewehrt meiner Schönen und der Braut Schwester allein, letztere nun hatte genug mit der Wirthschaft zu bestellen, also favorisirte uns die Gelegenheit in allen Stücken, die Ergötzlichkeiten ohngehindert miteinander zu theilen, wornach wir

wir uns sehneten. Nun hatten sich die Musicanten Staat gemacht ein grosses bey dieser Hochzeit zu erwerben, alleine bey entstandener Verwirrung war ihre Hofnung in den Brunnen gefallen; damit sie aber doch nicht gar trostlos bleiben solten, befahle ich ihnen zu spielen, und divertirte mich im Tantzen, mit der Braut Schwester, so viel ihre Umstände zuliessen, und meiner Geliebten eine geraume Zeit, unterweilen aber und so lange etwas ausruhete, wurde von denen Musicanten auch etwas abgesungen, und dabey gespielet, unter andern auch dieses:

1.

So wenig eine junge Rebe
Der Weyden Hülffe missen kan,
So wenig ficht der Neid mich an,
Daß meine Brust ihr Abschied gebe:
Mein treues Hertz ist ein Magnet,
Der nur nach einem Pole steht,
Dein Nord-Stern leitet meine Liebe,
Ich leb- und sterbe dir getreu,
Wenn gleich der Schickung Tyranney,
Mich heute noch ins Elend triebe.

2.

Eröfne mir das Feld der Brüste,
Entschleuß die Wollust schwangre Schooß,
Gib mir die schönen Lenden bloß,
Bis sich des Monden Neid entrüste!
Die Nacht ist unsrer Lust bequem,
Die Sterne schimmern angenehm
Und buhlen uns nur zum Exempel,
Drum gib mir der Verliebten Kost,
Ich schencke dir der Wollust Most
Zum Opfer in der Keuschheit Tempel.

3.

Die Zeit kommt nimmermehr zurücke,
Wenn ſie ſchon einmahl ſich verkreucht,
Und die Gelegenheit entweicht,
In einem kurtzen Augenblicke,
Wer weiß, wer dich in einer Friſt
Von vier und zwantzig Stunden küſt?
Wie bald kan mich der Tod entleiben,
Denn wird dein angenehmer Mund,
Der meiner Sehnſucht offen ſtund,
Mit andern ſich die Zeit vertreiben.

4.

Jedoch ſoll mich der Tod entreiſſen,
Du aber meine Leiche ſehn,
So ſoll mir doch der Wunſch geſchehn,
Dir in der Gruft getreu zu heiſſen!
Mein Blut ſoll dir beſtändig ſeyn,
Und meines Cörpers Leichen-Stein,
Wird dieſ. Grabſchrifft, nie verliehen:
Hier ſchläft mein Kind! dein Ander Ich;
Dem wenig, glaub es ſicherlich,
Den Preiß der Redlichkeit entfuhren.

worüber denn in eine beſondere Zufriedenheit geſetzt wurde. Dieſes Weſen trieben wir drey ganz alleine bis um Mitternacht, und ich fühlete den zu mir genommenen Wein ziemlich im Kopfe, doch wurde der Ueberreſt der Nacht gleich der erſten ohne alle Hinderung oder Furcht von je mand geſtöhret zu werden, zugebracht, und lich machte unterſchiedene Gloſſen wegen der ſeltſamen Aufführung dieſes Bräutigams. Da mir aber meine Schöne völligen Unterricht davon gegeben, erhielte ſelbige auch meinen Beyfall.

fall. Wie des Morgens frühe in die Kleider gekommen, begabe mich hinunter, und es hatten ſich weder Wirth noch ſeine Frau einacfunden. Da ich nun den Schwarm noch ziemlich im Gehirne fühlete, und mein Geiſt luſtig und aufgeräumt, fiengen wir bey Zeiten wiederum an, wo es des vorigen Abends geblieben, nur mit dem Unterſchied, daß die Muſcanten in dem Garten verrichteten, was vorhero in der Stube geſchehen, da ſie ſich dann befliſſen zu deſto mehrerer Aufmunterung wieder etwas hören zu laſſen, und ſolches beſtunde in folgenden:

1.

Will ich dich doch gerne meiden,
Gib mir nur noch einen Kuß,
Eh ich ſonſt das letzte leiden
Und den Ring zerbrechen muß.
Fühle doch die ſtarcken Triebe
Und des Hertzens bange Quaal!
Alſo bitter ſchmeckt der Liebe
So ein ſchönes Henckermahl.

2.

Laß dich etwas beſſers küſſen!
Alles gönn und wünſch ich dir;
Aber frag auch dein Gewiſſen!
Dieſer Zeuge bleibet mir.
Lerne doch nur weiter dencken,
Dörfft es dich auch einmahl reun?
Dörfft auch mein verſtoßnes Kräncken,
Deines Ehſtands Hölle ſeyn.

3.

Sieh! die Tropfen an den Bircken
Thun dir ſelbſt Ihr Mitleyd kund;

Weil

Weil verliebte Thränen würcken,
Weinen ſie um unſern Bund.
Dieſe Zährenvolle Rinden,
Ritzt die Unſchuld und mein Flehn;
Denn ſie haben dem Verbinden
Und der Trennung zugeſehn.

4.

Dieſes rührt die ſtummen Bäume;
Dich, mein Kind! ach! rührt es nicht!
Aber daß ich mich noch ſäume,
Da dein Scheiden gar nichts ſpricht,
Gönnt mir doch Ihr holden Lippen,
Eine kurtze gute Nacht!
Eh der Raum an ſolchen Klippen
Mein Gemüthe ſcheiternd macht.

5.

Gute Nacht, ihr liebſten Armen!
Meiner Glieder Müdigkeit
Wird nicht mehr in euch erwarmen;
Ach! wie quält die alte Zeit!
Gute Nacht, ihr ſchönſten Brüſte!
Macht nun andre Hände voll;
Jetzo ſuch ich in die Wüſte,
Wo mein Elend ſchlafen ſoll.

6.

In den Wäldern will ich irren,
Vor den Menſchen will ich fliehn,
Mit verwayſten Tauben girren,
Mit verſcheuchtem Wilde ziehn;
Bis der Gram mein Leben raube,
Bis die Kräffte ſich verſchreyn;
Und da ſoll ein Grab vom Laube
Milder als dein Hertze ſeyn.

7.

Kan ich dich an Treu beſchämen,
Will ich doch dem Conterfey
In dem Tod ins Hertze nehmen,
Daß er recht beweglich ſey!
Sieht es niemand von den Leuthen,
Sieht es doch der Himmel an,
Der dich bey gelegnen Zeiten
Wohl damit noch ſtrafen kan.

8.

Wirſt du einmahl durch die Sträuche
Halb verirrt ſpatzieren gehn,
Ey ſo bleib bey meiner Leiche
Nur mit andern Augen ſtehn;
Zeige Sie dem andern Schatze,
Der dir das Gelernte gibt,
Und vermeld Ihm auf dem Platze:
Dieſer hat mich auch geliebt.

9.

Ach! wo bleibt Ihr theuren Schwüre!
Ach! wo iſt ein treuer Sinn,
Den ich ſchmertzlicher verliehre,
Als ich ſelbſt gelobren bin?
Nimm das letzte Sehnſuchts-Zeichen,
Nun, mein Kind, beſinne dich!
Dieſes kan dich nicht erweichen;
Nimm es, und gedenck an mich!

Wobey ſich meine Schöne nahete, und mit einem ſanffte Händedrücken ausbrache: Die Klage dieſes nicht wenig bekümmert geweſenen Liebhabers, ſoll zum weniaſten in Puncto meiner, bey ihnen niemahls ſtatt finden, aber ſie lieſſe ſich wohl füglich auf meinen Zuſtand appli-

ciren,

ciren, doch fuhre sie fort; etwas dabey erröthend: auch dieses geht nicht an, angesehen mir noch niemahls die Hofnung gemacht, eine ruhige und einzige Besitzerin ihres Hertzens zu werden. Dieses klunge mir etwas eyfersüchtig in die Ohren, und ware das erstemahl dergleichen von ihr zu hören. Weilen aber eine ohngefärbte Liebe zu ihr truge, antwortete nur kurtz: Wer weis was noch geschehen kan? denn es gienge mir würcklich sehr tief zu Hertzen, wie verspürete, daß sie innerlich kränckete, Mitbuhlerinnen zu leiden; da ihr aber wohl bewust, daß ich wegen der zu Hyacinthen tragenden Liebe, mit ihr in Bekandtschafft gerathen, als bedünckte mich: Sie habe nicht Ursache über die Theilung meines Hertzens einigen Verdruß zu hegen; derowegen nach einer kurtzen Weile, mich weiter heraus liesse: Ich will nicht hoffen, allerliebstes Kind, daß sie schon einen Eckel an meiner Person finden, massen mir solches unerträglich fallen würde. Allein sie fiele mir alsbald ins Wort und sagte, vergeben sie mir meine Unbesonnenheit, und quälen nicht sich und mich mit solchen Gedancken, ich habe aus Uebereilung und unaussprechlicher Hochachtung gegen sie etwas heraus gestossen, welches mir jetzo von Hertzen leid thut, und hier haben sie meine Hand (womit sie mir solche in recht wehmüthiger Stellung reichete) daß solches nimmermehr wieder geschehen soll, und ich die aufsteigende Regungen künfftig hin besser zu dämpfen mich besteben werde, angesehen mir ja zur Ge-

nüge

müge bekannt, in wie weit sich meine gegen ihre wertheste Person hegende Verehrung, vergolten zu werden schmeicheln darf. Diese Demuthsvolle Erklärung drunge mir durch die Seele, und ich gabe mir selbsten einen Verweiß wegen der Wanckelmuth die mich reuete, war auch im Begrif ihr treffende Versicherungen zu geben, als sich zufälligerweis der Wirth mit seiner Liebste wiederum einfande, derowegen sie verliesse und dieselbige bewillkommete. Sie bathen mich beyderseits mit großem Verlangen, nicht in Unmuthen zu vermercken, was vorgefallen? gestunden auch, daß sie sich besser hätten vorsehen, und dem Bräutigam halten sollen, was vorhero versprochen worden; doch erwehnten sie dabey, daß sie denselben schon besucht, und sich nunmehro alles in gehöriger Richtigkeit befände, auch desfalls demselben und ihrer Tochter nicht ungewogen wären, sondern vielmehr seine Vorsichtigkeit rühmen und ihre darinnen begangene Thorheit bekennen müsten. Insonderheit liesse sich der Wirth heraus: Hätte er es nicht auf solche Arth angefangen, wäre gewißlich ein paar tausend Thaler mehr in seiner Beurse geblieben, doch fahre er fort: Nun ists geschehen, und ich muß gestehen, daß ich es gar wohl verdienet, weilen ich mir vorgesetzt ihn zu hintergehen. Wie nun denselben so offenhertzig beichten hörete, vernahme wohl, daß er sich den Wein ziemlich schmecken lassen, und um ihm die volle Lage zuzuschanden, truncke ihm desto fleißiger zu, erreichte auch meinen Zweck in

soweit,

soweit, daß er anfienge zu tantzen, und so aufgeräumt wurde, daß es mit allem Recht die Nach-Hochzeit zu nennen, und zu bedauren, daß der Bräutigam benebst der Braut und denen Gästen nicht zugegen, zumahlen da die Frau Wirthin gleichen Humeurs, und ich selbsten auch mit derselbigen etliche mahl herum sprunge, worüber die Mitternacht herein rückete. Weilen ich aber auch die Musicanten gerne bedacht wissen wolte, so langete in die Tasche und legete ihnen 3 Louis d'or hin, wie der Wirth solches innen wurde, wolte er sich auch sehen lassen, und vermehrete solches augenblicklich mit eben so viel, ausdruckende: Ich weiß wohl, daß sie Schaden gelitten, aber auch dieses, daß meine Pflicht erfordert, sie zu bezahlen, weilen sie dazu bestellt waren, doch werden sie damit vor lieb nehmen, weilen sie ohnedem ihre tägliche Nahrung in meinem Hauße finden. Worüber diese guten Leuthe ihren Kummer schwinden, und sich noch munterer hören liessen, auch unter vielen Danckbezeigungen versicherten, daß sie vollkommen satisfait. Das Tantzen wurde also aufs neue vorgenommen, ich nahme immer eine nach der andern vor und der Wirth folgete mir, das Trincken zu vergessen hatte niemand in Willens, und das gute Frauenzimmer wurde animiret, so viel zu sich zu nehmen, daß sie ungemeine Leutseligkeit blicken liessen und mit ausnehmender Treuhertzigkeit viele Küsse gewechselt wurden; ja so gar die alte Wirthin hatte noch einen Gefallen daran, und machte eine so vergnügte

Mine

Mine, da ihr in der Geschwindigkeit auch einige zufliessen liesse, daß bey mir selbsten die sonderbahre Würckungen des Weins bewundern muste, denn unsere Vertraulichkeit wurde so vollkommen, als wann wir von Jugend an miteinander wären erzogen worden. Damahls verspürete ich den mercklichen Unterschied zwischen dem Kuß von einer ihre Jahre habenden Frau, und einem in der besten Blüthe stehenden Frauenzimmer, angesehen bey den letztern unglaublich mehr Geist, Glut und Feuer zu empfinden, insonderheit aber delectirete mich an des Wirths Tochter über die massen, indeme mir ihre Purpurrothe Lippen eine so süsse Entzückung einflöseten, daß der andern unvermeckt zuweilen daran bekleben bliebe, und sie schiene ebenfalls ziemlich dadurch gerühret und eingenommen zu werden, weilen sie mich bey der die Sinnen erquickenden Arbeit, gar anmuthig in die Arme und an sich zu drücken wuste, auch dadurch so viel Gewalt über mich erhielte, daß würcklich eine mehr als gemeine Hochachtung gegen sie in meinem wanckelmüthigen Hertzen aufkeimete, zwar schriebe ich solche der damahls unter uns herrschenden Freyheit zu, mit welcher wir uns ohngescheut begegneten (angesehen mich auch der Wirth umhalsete, und sich nicht entblödete mich seinen Bruder zu nennen) aber es wiese sich die folgende Tage, daß zum öftern mich nach dieser Kost bey der liebenswürdigen Persohn sehnete.

Als wir nun in solcher Lustbarkeit bis an den hellen Morgen zugebracht, die Musicanten auch

so ermüdet, daß sie bey nahe nicht mehr im Stande, die Instrumenten weiter mehr zu regieren, auserwogen für den Wein ebenfalls gleich uns im Ueberfluß gerostet, wurde der Beschluß gemacht, und noch zuletzt dieses musiciret:

1.

Es haben viel ihr Zeit-Vertreiben
Von Bäumen ungemeiner Frucht;
Allein ich will bey Blumen bleiben,
Rath ein, was meine Wahl ietzt sucht.
Obgleich die Dörner anfangs stechen,
So will ich dennoch Rosen brechen.

2.

Ich kenn und weiß dergleichen eine,
Nichts ist ihr an Entzückung gleich;
Ach! würde sie nur endlich meine!
Gewiß, ich hätt ein Himmelreich.
Ein jedes Blat auf ihrem Stengel
Beschämt den jüngsten Liebes-Engel.

3.

O! Liebe, die du selbst den Rosen
Herz, Lust, Geruch und Blut geschenckt,
Regiere sie mir liebzukosen,
Nachdem es das Verhängniß lenckt:
Es soll ihr auch von mir auf Erden
Herz, Trieb und Geist gegeben werden.

4.

Ein Kuß auf ihren Lorbeer-Blättern,
Daß meine Hoffnung etwas bin:
Bleibt Thorin! bey den Frühlings-Wettern,
Siehst Sommer-Bau und Winter-Grün,
Ich hoff und suche mit Verlangen
Nach Rosen, die im Herbste prangen.

Darauf aber von allen insgesamt angestimmet:

Wein

* * *

Mein Leben wird noch um das Ende
Ein Himmel voll Vergnügung seyn,
Die Hofnung reicht mir schon die Hände,
Die keusche Liebe stimmt mit ein;
Geht Winde, bringt den stillen Kuß
Dem der / Der die } mir bleiben will und muß!

Worauf wir uns nach Gelobung unverbrüchlicher Freundschafft und Erweisung der erfindlichsten Caressen trenneten, und jedes sich nach seinem Zimmer verfugte. Meine Geliebte aber säumete nicht sich bey mir gewöhnlichermassen einzufinden, und ihre mir so angenehme Gegenwart vertriebe den Dunst in weniger Zeit aus dem Gehirne, deswegen sie auf eine solche Art unterhielte, welche eine ausserordentliche starcke Liebe natürlicher Weise hervor bringet, und muß mich noch wundern, wenn nur daran gedencke, daß der Schlaf gleichsam von mir verbannet, allermassen derselbe vor lauter Vergnügung keine Herberge bey mir zu finden vermochte, und sie erwiese gleiche Munterkeit, derowegen wir auch die ersten waren so sich wieder aufmachten, und als sich meine Geliebte hinunter in das Haus begeben, lage noch alles in tiefem Schlaf. Sie hatte bey dem Haus-Knecht eine Chocolade vor mich bestellt, und aufzubringen befohlen, welcher auch gar bald damit erschiene, wir nahmen solche unter allerhand Scherz-Reden zu uns, und befanden hernach die Gemüther beyderseits so beruhiget, als wann wir des vorigen Tages recht ordentlich gelebet und gar keine De-

banchen gemacht. Gegen 10 Uhr kame des Wirths Tochter auf mein Zimmer, da meine Gesellschaft eben hinunter gegangen, und verwunderte sich nicht wenig, daß mich bereits in vollem Anzuge befande, deßwegen sie sich heraus liesse: An ihnen ist der augenscheinliche Beweiß zu sehen, daß sie besser gewohnt, einen Trunck Wein mehr zu sich, als wir zu uns zu nehmen, ob schon wir täglich damit umgehen, da sie bereits wieder angekleidet sind und wir eben die Federn verlassen. Ich erwiederte: dieses beliebet ihnen nur so zu reden, denn sie halten es meines Erachtens wohl mit mir aus. Nein, ich bitte um Vergebung, antwortete sie, das Manns-Volck gehet uns darinnen billig vor, und würde ein grosser Uebelstand bey dem Frauenzimmer seyn, wenn ihnen solche den Vorzug darinnen streitig zu machen sich unterstünden, und aus eben dieser Ursache fuhre sie fort: Komme ich so ungescheut zu ihnen, um Verzeihung zu bitten, wenn mich vielleicht gestern nicht so aufgeführet, wie es meine Schuldigkeit und der Wohlstand allerdings erfordert. Ich gegenredete: beschämen sie mich doch nicht mit solchen Redens-Arten, allermassen den Tag unter die glücklichsten meines Lebens zu zehlen habe, daran gewürdiget worden, mit einer so liebenswürdigen Schönen in vertrauliche Bekanntschaft zu gerathen, wobey ihre Alabaster gleiche Hand ergriffe und zum Munde führete, solche zu küssen, alleine da sie solche mit einer Hemm Schamhafftigkeit zurücke zohe und sagte: das gebühret mir nicht, indeme mich wohl

zu bescheiden weiß, wer ich bin? umfaßte sie auf das zärtlichste und schloße sie in die Arme, ermangelte auch dabey nicht mich auf ihren corallenähnlichen Lippen auf das durchdringendste zu weyden und die Nectar-Kost einzuhauen, sie weygerte sich zwar etwas, aber ich verspürete zur Genüge, daß solches kein Ernst, wußte dabey auch zu meinem Vortheil anzuführen: daß solches sich statt fände, allermaßen die geschlossene Freundschafft diese Pflicht von mir erforderte. Worauf sie lächelnd ausbrache: Ja! ja! man muß aber die Sache nicht zu weit treiben, denn unter dem Prätext wäre auch etwas mehrers zu entschuldigen, desfalls ist das sicherste die Vorsicht zu üben als eine Führerinn anzunehmen, und sich selbsten nicht zu viel zutrauen. Alleine diese Ermahnungen fruchteten wenig bey mir, denn ich war schon so erhitzt, daß gleichsam an sie gebessert scheine; Sie begegnete mir auch so holdselig, daß wir ganz vertraulich mit einander scherzeten, wodurch bewogen wurde, meine Leidenschafft zu erneuen und anzuführen, wie ihre vortreffliche Person wohl verdiene auf die ehrerbietigste Weise verehret zu werden. Dieses, antwortete sie mir, sind die gemeinen Flatterien, wodurch die Manns-Personen, das leichtgläubige Frauenzimmer einzuschläfern suchen, und gemeiniglich hernach dergestalt berücken, daß der vermeintlich ausgesonnene Honig zuletzt in bittere Galle verwandelt wird. Da nun aber von ihnen eine ganz andere Idee machte, als will nur um dieses einzige gebethen haben, mich mit Lobsprüchen zu ver-

verschonen, und die angefangene Vertraulichkeit fortzusetzen, so wird ihnen meine künfftige Aufführung darthun, wie hoch ihre wertheste Freundschafft schätze. Da sie sich nun noch in einem negligenten Nacht-Habit befande, und dennoch wie eine ausbrechende Rose blühete, konte mich nicht entbrechen, einige kleine Liebes-Zeichen, als eine Beute zu rauben, worüber sie mich sanffte auf die Finger schlug, mit der Bedeutung nicht zu weit zu kommen, und die Gräntzen der Erbarkeit und Tugend nicht zu überschreiten, sondern in denenjenigen zu bleiben, welche die Freundschafft erlaubete. Dieses ware einem Tauben gepredigt, denn das artige Wesen dieses galanten Kindes hatte mich dergestalt eingenommen, daß auszubrechen gezwungen wurde: Ach Allerschönste! ich besorge, daß die Freundschafft so ihnen gewidmet, plötzlich durch die Liebe unterdrückt wird, allermassen ich solche Flammen in meiner Brust fühle, die ein weit höhers anzeigen, und nach ganz anderer Löschung derselben seufftzen. Sie war aber so verschmitzt, daß sie davon nichts hören wolte, sondern schlug mich lächelnd auf die Wangen, fassete mich bey der Hand, und bathe mit hinunter zu gehen, weilen ihr Vater und Mutter sich nach meiner Ankunfft sehneten. Ich raubete also in der Eile noch einige Küsse und begleitete sie nach ihren Eltern; Diese liefen mir beyde mit ausgestreckten Armen entgegen, und bedanckten sich auf das verbündlichste vor die ihnen erzeigte Höflichkeit, insonderheit aber daß die Gutigkeit gehabt, mich mit

ihnen

ihnen in eine vertraute Freundschafft einzulassen, betheuerten auch zugleich aufs höchste, daß ob Seiten ihrer solche unverbrüchlich gehalten werden solte, worauf mich verlauten ließe, daß es vor eine besondere Wohlthat schätzte, derogestalt von ihnen an- und aufgenommen worden zu seyn, derowegen mein Dichten und Trachten dahin gehen solle, mich würdig zu machen, was bey ihnen so unvermuthet erwerben. Hierüber ließe ich meine Schöne auch von ferne sehen, und so bald solche angekommen, wallete schon mein Hertz vor Sehnsucht ihr meine Treuhertzigkeit zeigen zu können, und ich begegnete ihren funckelnden Augen mit solchen Blicken, welche ihr dieselbe deutlich genug eröffneten. Wir setzten uns also insgesamt nieder, und erwiesen einander viel verpflichtete Liebkosungen, indeme die aufgerichtete Freundschafft der Liebe sehr wohl zu statten kame, weilen wir von der Zeit an ohngescheut mit einander scherzeten, und ich bald meine Schöne, bald aber des Wirths Tochter mit allerhand Ergötzlichkeiten zu divertiren, mich bemühete. Denselben Mittag speiseten wir sämtlich an einem Tische im Lust-Hause des Gartens, da ich denn zu erkennen gabe, wie des folgenden Morgens wieder aufbrechen würde. Alleine bey Vernehmung dieses, erregte sich ein allgemeiner Aufstand, und sie fingen alle an zu bitten, noch einige Tage zu verweilen, ich bestunde aber dem ohnerachtet darauf, daß mich meine Geschäffte ohnumgänglich nach Hause citirten, gelobete hingegen zugleich innerhalb 2

Tagen meine Aufwartung wieder zu machen. Da ich nun vom Aufbruch gesprochen, und der Wirth die Dünste des Weins vom vorigen Tag noch nicht völlig verschlafen, sondern fast beständig das Gläßgen ausleerete, muste solches noch fleißiger geben, und er wurde abermahls so aufgeräumt, daß die Musicanten gefordert werden musten, die ein reges Vivat! nach dem andern anzustimmen beschäfftiget waren, alleine zum Tantzen kame es nicht, angesehen sich das Frauenzimmer wegen empfindender Müdigkeit entschuldigte, dahingegen hielte er sich um so viel lustiger bey dem Wein, und mir ware solches auch nicht zu wider, doch genosse dessen nur wenig, denn da wir vom Tische aufgestanden, spatzirete mehrentheils im Garten herum, da dann meine Schöne, die Gelegenheit in Acht nahme, mich alleine zu befragen; Ob es mein würcklicher Ernst sie des folgenden Tages zu verlassen? Ich beantwortete solches mit Ja! zugleich aber erklärte mich auch, daß nicht länger als eine Nacht von ihr bleiben wolte, allermassen mein Hofmeister sonst in tausend Aengsten zu bringen müste. Dieses gienge ihr so nahe, daß die Thränen über die wie Milch und Blut scheinende liebliche Wangen Stromweise rolleten, welches mich dermassen bewegte, daß mich wegen empfindender Schmertzen umwenden muste, aber sie fiele mir um den Hals und bathe inständigst ja nicht länger auszubleiben, wie versprochen, sonsten sie die so angenehme Gegend als eine Wüste betrachten, und mir ohnausgesetzlich nach-

laufen

folgen müsse, ohnerachtet sie noch längern Urlaub von ihrer Herrschafft hätte. Als ihr aber die theure Versicherung gabe, mich innerhalb 24 Stunden wieder einzufinden, und darnach so lange daselbst zu verharren, als ihr Auffenthalt auch seyn würde, stellete sie sich zu frieden, mit der Ausdrückung: Was ihnen gefällig, ist mir ein Geboth, so zu übertretten mich niemahls unterwinden werde. In demselben Augenblick ließ sie der Wirth ein Runda aufmachen und truncke unser beyder Gesundheit, desfalls wir uns denselben näherten und ein gleiches verrichteten. Wir hielten so lange aus mit Schmausen bis in die sinckende Nacht, da ich mich auch etwas berauschet zu Bette verfügte, denn wie viel mich davor in Obacht genommen, hatte doch ein wenig zu viel bekommen, ruhete aber darauf sehr wohl, und meine Schöne wuste mich auch dermassen zu vergnügen, daß mir der Abschied so nahe gienge, als mir solches niemahls vorstellig machen können. Da mir nun ernstlich vorgenommen so fort bey meiner Ankunfft nach Hause, die Anstalten zu verfügen: daß ihrem Begehren, wegen Aussetzung der Gelder gegen gebräuchliche Interesse ein Genügen geleistet würde; Als ersuchte sie mir ihren werthen Nahmen aufzuschreiben, (denn es ist merckwürdig, daß bis dahin niemahls nach selbigem gefraget, auch nicht einmahl darnach gehöret, wie sie von den Domestiquen genannt wurde, denn ihre Bedienten nennten sie niemahls anders als Bäßgen, folglich konte es dabey nicht innen werden) sie wäre

flugs parat und schriebe mir ihren Nahmen auf, welcher Leonora Rosenfeldin hiesse, händigte mir auch solches ein, dabey aber excusirete sie nochmahls die genommene Freyheit, daß sie mir so viel Ungemach verursache. Ich erwiederte aber, wie sie mir keine grössere Gefälligkeit erzeigen können, als Mittel an die Hand zu geben, sie zu überzeugen, wie viel Gewalt sie über mich hätte? Welches sie mit unzehligen Küssen zu vergelten trachtete. Endlich aber als der frohe Morgen angebrochen, liesse mein Pferd sattlen und ritte unter tausend Glückwünschen davon.

Ich legte den Weg gar bald zurück, und wie in meinem Logis angekommen, fande volle Arbeit, allermassen ein starcker Wechsel vor mich angekommen, derowegen mein getreuer Hofmeister mir selbigen alsobald zustellete. Nun ware nicht zu säumen, weilen mein Aufenthalt dasselbige mahl nur von gar kurtzer Dauer seyn solte, also begabe mich augenblicklich nach dem Kaufmann, an welchen solcher ausgestellt, derselbe hatte das Geld schon parat geleget, demnach erhielte dasselbe in Zeit von einer halben Stunde, und bestunde aus 6000 Rthlr. Ich liesse dieses nach meinem Logis bringen und verwahrete es in einem Coffre, wanderte hernach hin meinen Freund in Hyacinthens Wohnung zu besuchen. Wie daselbsten angelangt, sahe mich überall nach diesem Leit-Stern, aber verachtlich um; Hingegen wurde von meinem Freund auf das höflichste empfangen, und er gab mir alsbald zu verstehen, daß er sein Quartier bereits vor mich bedungen,

Tunaen, auch der Stall-Raum vor die Pferde schon in Stand gesetzt werden, weilen selbiger vorhero ledig gestanden, und dahero etwas verfallen geweſen, derowegen könne mit dem Wirth selbsten sprechen. Da selbiger aber eben damahls benebst seiner Frau und Tochter vor das Thor spatziren gefahren, als muste es bis zu einer andern Zeit verschieben. Ich danckete ihm zuförderst vor die über sich genommene Bemühung mit Offerirung aller gefälligen Gegendienste, erwehnte auch daß des folgenden Morgens eine Reise auf 8 Tage nach einer nahe gelegenen Stadt vorzunehmen willens, nach erfolgter Retour aber alsbald wieder ansprechen würde, hatte überreichete ihm 2 Pistolen solche dem Vater Hyacinthens zu desto mehrer Versicherung auf die Hand zu geben, welcher es alles zu bestellen über sich nahme, also beurlaubte mich nach einem kurzen Auffenthalt von ihm, und suchte meine Leute wieder, daselbsten verabredete noch eins und das andere mit meinem Hofmeister, bedeutete ihm auch zugleich, daß des folgenden Morgens wiederum auf 8 Tage ausreiten würde, hernach liesse einen Mäckler fordern, welchem anbefahl darauf bedacht zu seyn, mir ein Capital von 2000 Rthlr. gegen hinlänglich Unterpfand und gewöhnliche Renten unterzubringen, und zwar je ehr je lieber, jedoch nach Verlauf von 8 Tagen, weilen so lange zu verreisen vorhabens. Dieser gabe mir zu erkennen, wie er eben um selbige Zeit Occasion habe so viel in einen wohlgelegenen und mit Landereyen versehenen Gasthof zu verschaffen, derowegen

wegen zu überlegen hätte, ob mir solches anständig? Ich sagte zu ihm: Wenn die Hypothec hinlänglich, ist es mir gleich viel. Worauf er sich herausliesse: solche seye ohne alle Widerrede zum wenigsten dreymahl so viel werth, und dieses das erste Geld so darauf genommen würde; da nun dieses gerne wolte, als wurde verabredet, nach meiner Zurückkunfft nebst ihm und einem Notario publico hinaus zu fahren, und solches richtig zu machen. Nachdeme dieses so weit in Ordnung gebracht, liesse mir von der neuesten Facon die kostbatesten Bänder herhohlen, und kaufte unterschiedliche, benebst andern Galanterien, vor das Frauenzimmer. Endlich und zuletzt muste mein Diener wieder weisse Wäsche in den Mantel-Sack packen, und der Stall-Knecht erhielte Ordre ein ander Pferd mit anbrechendem Tage bereit zu halten, worauf ein sehr pretieus Reitzeug zu legen befahl, und mich alsdann ziemlich ermüdet zur Ruhe legte, die über allemassen wohl genosse.

Des Morgens in aller Frühe stunde wieder auf, zog eine kostbare Kleidung an, und trat hernach abermahls die Reise gantz allein an, ich eilete gleich wie vorhin ohne einigen Auffenthalt, nur liesse auf der Helffte Weges dem Pferde etwas Futter geben, hernach ritte wieder fort, und gedachte die liebenswürdige Leonore dasselbemahl ohnfehlbar noch in den Federn anzutreffen, alleine sie sehnete sich viel zu viel nach meiner Wiederkunfft, und kaum war ich angelangt, so kam sie schon angesprungen, und fassete das Pferd

leib-

ſelbſten beym Zügel, der Haus-Knecht aber erſchiene alſobald, nahme ſelbiges an, und überlieferte es dem Stall-Knecht. Der Empfang geſchahe auf eine ſo liebreiche Art, daraus genugſam abzunehmen, wie hoch wir einander ſchätzeten. Des Wirths Tochter (die ſich Louiſe nennete) fande ſich auch ein, auf das Geräuſche ſo das Pferd im Hofe verurſacht, und empfienge mich ebenfalls mit ſo charmanten Blicken, daß nicht wuſte, welcher zuerſt antworten ſolte? doch erwehlte die Mittelſtraſſe, nahme an jede Hand eine, und marſchirete mit ihnen auf ein Zimmer, denſelben Augenblick erſchiene der Wirth benebſt ſeiner Frau, da die Bewillkommungs-Complimenten aufs neue anfiengen. Weil ich aber noch nichts als ein Glaß Sect genoſſen, lieſſe mich im Scherz vernehmen, ſie ſind insgeſamt ſehr geſchäfftig mich zu empfangen, alleine dabey bedencken ſie nicht was einem Menſchen, der bereits eine ſo ſtarcke Reiſe vollbracht, zur Erhohlung dienlich? ſondern laſſen mich immer trucken weg ſtehen. Hierauf fiele mir Leonore in die Rede; darinnen irren ſie weit, anerwogen ich ſchon vor einer guten Stunde an den Haus-Knecht befohlen Coffee und Chocolade parat zu halten, der auch in demſelben Moment damit ankame. Worauf ſie fortfuhre, hier ſehen ſie nun, daß ſie zum allerwenigſten mir Unrecht gethan. Ich erwiederte: Sie vergeben mir dieſen Fehler, denn es iſt eben mein Ernſt nicht geweſen.

Nachdem ich aber wie ſchon erwehnet, bereits Wein getruncken und etwas weniges dazu geſpeiſet, bin geſonnen dabey zu verbleiben; derowegen ſagte zum Haus-Knecht, bringe er mir eine Bouteille Burgunder-Wein; Worüber ſich die gantze Geſellſchafft ſehr erfreuet erklärete: Wie ihnen nichts angenehmers wiederfahren können, als daß mich einer ſolchen Vertraulichkeit bediene und rein heraus ſagte, wie es mir um das Hertze wäre, nöthigten mich aber zum Niederſitzen, alleine ich ware vom Reiten noch etwas ſteif in den Gliedern, wandte alſo ein, wie ich lieber noch eine kleine Weile auf- und abgehen wolle, indeſſen brachte mir der Haus-Knecht den verlangten Wein, und ich lieſſe mir ſolchen ſehr wohl ſchmecken, weilen es ziemlich warm, und ſelbiger ſo kühl wie Eiß, die andern ſetzten ſich zuſammen nieder und truncken theils Chocolate, theils Coffee, jedes nach Belieben, dahingegen nahme ich einen kleinen Abtritt, hohlete die Bänder und andere dieſelbe eingehandelte Galanterien, und vertheilete ſelbige unter ſie, wodurch eine allgemeine Freude bey ihnen erregte. Der Wirth aber lieſſe ſich vernehmen; das Frauenzimmer haben ſie bedacht, mich aber platterdings vergeſſen, welches wider die Kleider-Ordnung lauffe. Ich antwortete, ja freylich habe ich auch ſie bedacht, worauf ihm ein Glaß Wein überreichete, denn ich wuſte ihnen mit nichts beſſers aufzuwarten, als was ſie ſelbſten in ihrem Hauſe haben; Ha! ha! fuhre er heraus: Sie ſind ſchlimm genug und wiſſen ſich wohl zu verauf-

antworten, aber wer nicht mit Blindheit geschlagen ist, kan wohl sehen, was das Frauenzimmer voraus hat? Doch fuhre er schertzend fort: dieses wird ihnen keinen Vortheil bringen, angesehen mich befleißigen will zu zeigen, daß meine Portion davon zu mir nehmen kan. Anders nichts als das, fiele ich ihm in die Rede, so geschiehet mir gewiß kein Tort, angesehen mir ein besonder Plaisir seyn wird, zu sehen, was sie vor Helden-Thaten haben ausrichten werden? Zumahlen da heute selbsten aufgeräumt und eines mit zu machen, mich im Stande befinde. Wie wir so mit einander discourirten, hatte sich das Frauenzimmer ohnvermerckt auf die Seite begeben, und anders angekleidet, massen sie sich noch in ihren Nacht-Habits befunden wie anlangete, desfalls liesse den Wirth etwas alleine, suchte auch mein Zimmer, legte die Stiefeln ab und zohe dagegen Schuh an, wie solches geschehen, fande sich mein geliebtes Leonorgen ein, und embraßirte mich mit solcher Anmuth, daß ich bekennen muste, wie sie vollkommen wisse und verstehe, einem Liebhaber rechtschaffen unter die Augen zu gehen, angesehen sie mit so ausnehmender Leutseligkeit ihre Zufriedenheit wegen meiner so schnellen Wiederkunfft an Tag legete, daß ich kaum wuste, was dagegen zur Erkäntlichkeit vorbringen oder unternehmen solte, also befreideten wir uns immer einer dem andern den Vorzug streitig zu machen, wer die meisten Liebkosungen zu erfinden vermöchte? Wodurch unsere Ergötzung einen unglaublichen Zuwachs erhielt.

Es

te, wir hatten eine ziemliche Zeit mit so beliebter Arbeit zugebracht, als sich Louise auch einfand, und auf die holdseligste Weise vorbrachte: Es scheine, als wann mein Bäßgen das Recht ihnen aufzuwarten und die Zeit zu verkürzen, sich allein eigenen will, und mir so zu reden in mein Amt zu greifen sich erkühnet, angesehen mir solches eigentlich zukommt, und sie sich als eine Fremde selbsten aufwarten lassen, solte, nicht aber andere Gäste bedienen. Leonore wandte sich lachelnd um: das ist die Frage noch, wer von uns beyden das meiste Recht hat? Denn obschon sie [illegible] so bin ich auch nicht fremd, und die meiner Anwesenheit erfordert die natürliche Pflicht womit meinen nächsten Anverwandten verbunden, denen Gästen sowohl als wie sie aufzuwarten; Wenn ich nun ohnedem, zu desto mehrer Unterstützung meiner gerechten Sache anzuführen weiß, daß die Ehre genossen diesen Herrn von Person zu kennen, ehe er hieher gekommen, und auch an diesem Orte die erste gewesen so ihn zu empfangen das Glücke gehabt, werde mir bey so bewandten Umständen nicht abstreiten lassen, ihn zu bedienen, so lange mein Auffenthalt allhier seyn wird. Auf die Manier erwiederte Louise ist meine Hofnung abermahls vergeblich, und wie ich vernehme bin von meinem Bäßgen schon ausgestochen. Worauf dieselbe mit besonderer Leutseligkeit versetzte: Ich habe die ältesten Briefe, wie man zu sagen pfleget, werde also meine Schuldigkeit wohl in Acht zu nehmen wissen, wenn anders nicht Gefahr hau-

sen

[illegible] will zu verliehren, wornach mich ſo ſehr ge-
[illegible]net. In dieſem Fall ſtreuete ich ein, bin ich
[illegible] den glückſeligſten Menſchen zu achten, da ſich
[illegible] ſchöne Kinder zu meiner Bedienung anbiethen,
aber ich befürchte ſolches wird nicht von langer
Dauer ſeyn, indem ſie dieſes Amt bald über-
drüßig zu werden veranlaſſen möchte, da ſie mir
dann gewißlich den Haus-Knecht zu ſchicken wer-
den; darauf repliciirte Leonore: Was mich be-
trifft, will meine Emſigkeit in allen Stücken
blicken laſſen, damit keine Schande einlege, und
Louiſe führete an: So werde mich bemühen, ih-
nen manchmahl zuvor zu kommen, worüber wir
mit einander lacheten. Unterdeſſen fuhre Louiſe
fort, bin hieher gekommen zu vernehmen, wo es
ihnen zu ſpeiſen beliebet? auch ob wir uns ſämt-
lich erkühnen dürffen, anzuhalten als Tiſch-Ge-
noſſen mit zu erſcheinen? Ich antwortete: Die-
ſes wird mir ein ſonderbahres Vergnügen
geben, und zwar, wo es der Wirth vor gut fin-
det. So erſuche mir zu folgen, redete ſie weiter
und unten auszumachen, wo aufgedeckt werden
ſoll? Worauf wir uns alle 3 nach dem Wirth
begaben. Dieſer fragte nun abermahls, ob es
mir gefällig die Mahlzeit in ihrer Geſellſchafft im
Laſt-Hauſe einzunehmen? und ich antwortete
kurtz mit Ja! Begabe mich auch alsbald dahin.
Leonore ſäumete nicht lange mir nachzukommen,
und da fande Gelegenheit ihr zu eröfnen, wie
mein Quartier bereits bey ihrer Herrſchafft be-
ſtellt ſey; welches ihr ſo lieb zu vernehmen, daß
ſie mir desfalls tauſend Careſſen erwieſe, mit der

Ausdrückung: So soll mir hernach ihre Bedienung versichert, niemand streitig machen, und mein Bäßgen wohl zurück bleiben müssen, doch bathe sie, daß mich davon nichts mercken lassen solte, welches ich aber ohnedem nicht Willens war, angesehen sich niemand darum zu bekümmern. Der Tisch wurde bald gedeckt, und wir speiseten in aller Frölichkeit zusammen. Nach eingenommener Mahlzeit wurde beliebet, einen kleinen Spatzier-Gang in Wald zu machen, und es fügte sich da Leonore etwas im Hause zu bestellen bekame, daß Louise zur Gesellschafft bey mir bliebe, und wir also aus dem Lust-Hause in das Gebüsche mit einander spatziereten, da ich nun würcklich von diesem artigen Kinde aufs stärckste in Liebes-Fessel geleget, als bemühete mich die zu ihr tragende Hochachtung auf allerley Art zu erkennen zu geben, alleine sie wuste mich jederzeit auf eine so bescheidene Weise abzufertigen, daß ihren durchdringenden Verstand zu bewundern Ursach fande, ich aber ließ mich gleichwohl nichts abschrecken, sondern drunge so hart in sie, daß sie gestunde: Wie sie bereit sey mir alle Gefälligkeiten zu erweisen, die der Wohlstand erlaubte, auch frey bekannte; Wie ihr der Umgang mit mir so angenehm, daß sie jede Minute vor verlohren hielte, die sie ohne meine Gegenwart zu bringen müsse, aber sie sähe schon zum voraus, was ihr meine Abwesenheit vor Kummer verursachen würde? derohalben auch vor rathsam gefunden, sich in Zeiten dazu zu präpariren, solche in Gedult ertragen zu können,

aller-

allermassen ihr zur Genüge bekannt, wie solches doch mit dem ersten geschehen müsse; Alleine daran wolle sie erkennen, ob ich würcklich so viel Neigung zu ihr trüge, wie sie zu überreden trachtete, wenn mich dazu verstehen und geloben wolte, ihr zum wenigsten dann und wann die Ehre meines Zuspruchs zu gönnen; Denn, fuhre sie seufftzend fort: die unter uns gestifftete ohngeheuchelte Freundschafft, hat eine solche Begierde ihre wertheste Person beständig um mich zu sehen, in mir erwecket, daß mir entsetzlich schwer fallen wird, wenn einen augenscheinlichen Zeugen ihrer Abreise abgeben muß, und nicht weiß, ob jemahls gewürdigt werde, sie wieder zu Gesicht zu bekommen, oder nicht? Dieses freye Bekänntniß bewoge mich sie in die Arme zu schliessen, und mit den sussesten Küssen zu versichern, wie zum wenigsten alle 8 Tage einmahl die Freyheit nehmen würde sie zu besuchen, und eine Nacht über zu verbleiben, um sie deutlich überführen zu können, wie viel mir an ihrer beständigen Gewogenheit gelegen? und noch über dieses alles würde die vertraute Freundschafft so unverbrüchlich halten, daß sie sich wegen meiner Aufführung oder Kaltsinnigkeit zu beschweren, niemahls veranlasset werden solte. Diese Verpflichtung erwiederte sie: flösset mir neue Lebens-Säffte ein und setzet mich in vollkommene Zufriedenheit, werde aber dadurch angereitzet von nun an beflissen seyn in allen Begebenheiten zu zeigen, daß sie an Aufrichtigkeit meines gleichen nicht auf dem gantzen Rund der Erden finden

sollen. Dieses rührete mich dermassen, daß ihr alle Zeichen einer unaussprechlichen Hochachtung spüren und empfinden liesse, worüber sie halb aus sich selbst geriethe, und mit lallender Stimme vorbrachte: Nur nicht gar zu viel, und die Gräntzen der Wohlanständigkeit und Freundschafft nicht überschritten. Darauf antwortete ich, das, wertheste Schöne! wird und soll nimmermehr geschehen, und ich wäre vor den unwürdigsten unter allen Menschen zu halten, wenn ein honet Frauenzimmer um ihre Ehre und guten Nahmen zu bringen suchen wolle, derowegen schon ein Ziel zu setzen weiß, wie weit gehen muß. Wir brachten eine gute Weile in den süssesten Entzückungen, so eine besondere Vertraulichkeit hervor zu bringen vermögend ist, zu. Hernach begaben wir uns wieder in den Garten, beyde höchst vergnügt, wegen der empfundenen ungemeinen Ergötzung. Es hatten sich währender Zeit mehr Fremde eingefunden, deswegen sie geruffen wurde, also verliesse sie mich mit solcher Zufriedenheit, daß ihr solche aus den Augen leuchtete, fiele mir aber vorhero von selbsten noch einmahl in die Arme, ausbrechende: Da sehen sie die wahren Kennzeichen von derjenigen Gewalt die sie über mich führen, worauf ihre süsse Lippen nochmahls mit den alle Sinnen erquickenden Küssen befeuchtete, und mich an ihre Schwanen-Brust schmiegete, daß es ihr schwer fiele sich loß zuwickeln, dennoch muste solches geschehen, und sie gienge davon. Ich kan nicht läugnen, daß sie nicht gerne missete, und mit Widerwillen die

Ent-

Entfernung erbultete, allermassen mich ihre holdselige Unterhaltung ungemein gelabet, doch war damahls kein ander Mittel, als sie auf eine kurtze Zeit zu entbehren; Dahingegen aber war ich schon im voraus darauf bedacht, das ihr gethane Versprechen unumgänglich zu erfüllen, und sie wöchentlich einmahl zu besuchen.

Nun befande mich gar alleine und die Zeit wolte mir fast lange werden, allermassen gar zu sehr an das Frauenzimmer gewöhnt worden, um nun solche einigermassen zu vertreiben, verfügte mich wieder in den Wald, und in Gedancken vertiefet, hatte mich unvermerckt so weit hinein gewaget, daß den Rückweg nicht wieder zu finden vermochte; derohalben mich endlich als aus einem tiefen Schlaf erhohlete und überall herum sahe, aber nicht die geringste Spuren eines Weges fande, und wo ich mich hinwande, wurde das Gebüsche immer stärcker, ich begunte zu ruffen, aber niemand wolte mir antworten, konte auch sonst keines Menschen inne werden, worüber ziemlich verdrüßlich wurde, zumahl da sich der Durst meldete, und mir so hefftig zu setzte, daß verschmachten mögen. Ich suchte mir bey diesem unvermuthlichen Zufall auf allerhand Weise zu helffen, derowegen von den Klee-Blättern abpflückte, und solche klein käuete, welche aber nicht sonderliche Würckung thaten. Ich marchirete ohnaufhörlich vorwerts und gedachte zum wenigsten einmahl aus der Holtzung zu kommen, aber es zeigete sich das Gegentheil, und ich kame immer tiefer hinein, vernahme auch ohngefehr

an dem häufigen Wild so wie zahm Vieh umher liefe, daß ziemlich weit von meines Wirths Wohnung gekommen seyn müsse, angesehen sich bey derselben keine blicken liessen. Die Sonne neigete sich nach und nach auch zum Untergang, und dieses verursachte mir noch mehr Bekümmerniß. Endlich ware so abgemergelt, daß nicht weiter zu gehen vermochte, sondern vor Mattigkeit mich unter einen Baum niederzulegen genöthigt wurde, gedachte auch nicht anders, als daß vor Durste verschmachten müsse. Wie so eine kleine Weile gelegen, bedünckte mich etwas rauschen zu hören, wodurch veranlasset wurde aufzustehen und mich wieder auf die Beine zu machen, um den Ort aufzusuchen, wo solches entstunde? allermassen es mir so vorkame, als wenn es ein kleiner Fluß seye, so durch grosse Steine weg liefe, und ich hatte mich darinnen auch gar nicht betrogen; denn wie nur etwa einen Flinten-Schuß vor mir weggegangen, ersahe zu meinem gröSten Vergnügen in der Demmerung ein silberklares Wässergen daher rauschen, niemand konte frölicher seyn, als ich zu der Zeit war, derowegen aller Unmuth verschwande, und darnach zueilete, meinen Huth abnahme und Wasser mit demselben schöpfete, auch damit die lächzende Seele also erquickte, daß sie gleichsam neu gebohren wurde. Ich danckete dem Himmel vor diese erzeigte Wohlthat, und bekümmerte mich weiter um nichts, sondern bereitete mich die Nacht daselbst unter einem schönen Busch nächst an dem Wasser zuzubringen, in Hofnung

des

des folgenden Tages würde wohl jemand antreffen, der mich zurecht wieſe, alſo machte mir ein Lager von den abgezogenen Kleidern, und nachdeme noch einmahl getruncken, legte mich ohne alle Furcht nieder, denn vom Hunger wurde gar nicht geplaget. Da nun die Nächte zu derſelbigen Zeit kurtz, machte mir ſo groſſ nichts mehr daraus, und ſchlieſe auch vor Müdigkeit würcklich ein, erwachte aber plötzlich von dem Bellen der Hunde, und ungewöhnlichen Schreyen der Menſchen, desgleichen vernahme ein par force Horn, alſo erhub mich, legte meine Kleider in der Geſchwindigkeit wieder an, und erblickte jemand zu Pferde mit einer brennenden Fackel, ohnfern von mir in dem Gebüſche, desfalls rieſe aus allen Kräfften, und eilete nach demſelben, wie ihn erreichet, erkannte meinen Wirth, der vom Pferde ſprunge und mir vor Freuden um den Hals fiele, auch erzehlete, wie er mich ſchon über 2 Stunden, benebſt ſeinen Leuten geſucht, allermaſſen er auf die Gedancken gefallen, daß mich verirrt, und das Frauenzimmer ſey untröſtlich, wegen meiner Abweſenheit geweſen. Ich antwortete demſelben gantz gelaſſen, wie dem auch ſo ſey, denn ich habe, fuhre ich fort, ohnmöglich aus dem Walde kommen können, derowegen auch mein Lager allbereits unter einem Buſch genommen, und ſchon etwas geſchlafen, durch den von ihnen gemachten Allarm aber, inſonderheit dem Bellen der Hunde aufgewacht und ſie ſogleich wahrgenommen; Er hatte ein Hand-Pferd bey ſich das er mir zuführete, und

bathe aufzusitzen, erwehnte dabey, daß es schon Mitternacht, und wir über eine starcke Meile von seiner Wohnung entfernet, also seye um so nöthiger uns zu eilen, um dem Frauenzimmer die Furcht zu benehmen, worinnen sie sich meinetwegen befänden? Darauf stiesse er noch etlichemahl in das Horn, so waren seine Leute in dem Augenblick beysammen, und wir setzten unsern Weg auf das schleunigste fort, erreicheten aber seinen Hof erst um 1 Uhr des Nachts. Das Frauenzimmer befande sich noch insgesamt auf und in Kleidern, und entstunde eine solche Freude, daß mich wieder eingefunden, die nicht zu beschreiben ist. Dieselbe liessen eine grosse Begierde blicken zu wissen, wie es mir ergangen, und dieselbe zu stillen, erzehlete ich, was ich vor Mühe gehabt, und wie unsäglichen Durst ausgestanden, worüber sie aus Mitleiden Thränen vergossen, ich aber hertzlich lachete, welches eine nicht geringe Verwunderung bey ihnen verursachte, und mich befragten: Warum ich noch lache? Darauf ausbrache: über ihre Thorheit, daß sie meiner begangenen Dumheit wegen weinen: Es war ja (erklärte mich weiter) von niemand befohlen, mich so weit in den Wald zu begeben, und wenn diesen Vorwitz unterlassen, so hätte mich nicht verirrt, hinfolglich auch nicht nöthig gehabt zu dursten, massen ja der Wirth noch Wein genug im Keller. Dieses brachte mit einer so truckenen Manier vor, daß sie ebenfalls darüber zum Lachen bewogen wurden. Alleine nachhero eröfnete mir erst die geliebte Leonore,

was

was ſie meinetwegen in der kurtzen Zeit vor entſetzliche Quaal ausgeſtanden? und benebſt Louiſe bey 2 Stunden in dem Gebüſche herum gelaufen, mich aufzuſuchen, auch durch ruffen und ſchreyen dergeſtalt abgemattet, daß ſie ſich beyde niederlaſſen und etwas ausruhen, hernach aber doch ohnverrichteter Sache in der äuſſerſten Beſtürtzung und Betrübniß ſich zurücke begeben müſſen. Aller Zuſpruch des Wirths ſich zu frieden zu geben, es wurde keine Noth mit mir haben, ſeye nicht hinlänglich geweſen ſie aufzurichten, allermaſſen ſie beſtändig die Gedancken gehegaet, daß mir durch verwegene Spitzbuben, die ſich zuweilen in der Gegend finden lieſſen, ein Unfall zugerichtet und beraubet, ja wohl gar erſchlagen worden; Dem Wirth ſelbſten (obſchon er ſolches aufs ſorgfältigſte vor ihnen verhehlet) habe gleichfalls nichts gutes geahndet, dadurch angereitzet, habe er die Reſolution gefaſſet, ſich mit ſeinen Leuten aufzumachen und zu verſuchen, ob ſie mich nicht antreffen konten? Dieſes fuhre ſie fort: Iſt dem Himmel ſey Danck! auch in ſo weit gelungen, daß wir ihre wertheſte Perſon zu unſer aller Aufrichtung wieder bey uns ſehen. Alſo iſt nun mein wohlgemeinter ohnmaßgeblicher Rath, ſich hinführo nicht mehr ſo weit von mir zu entfernen, und unnöthiger Weiſe in ſolchen Gram und herbe Bekümmerniß zu ſtürtzen. Ich verſicherte ſie mit den erſinnlichſten Schmeicheleyen, indem ihre zarte Hände drückte, daß dergleichen nimmermehr geſchehen ſolte, womit ſie dann wieder in Ruhe geſtellt und mich eine

Zeit lang verlieſſe. Kaum aber daß ſie weggegangen, begunte die charmante Louiſe, mir ein Liedgen aus eben dergleichen Tone vorzuſingen, und wuſte mit ſo wehmüthiger Stellung anzuführen; Wie ihr Hertz ſo beklemmt geweſen, daß es mit Menſchen-Zungen nicht auszuſprechen, und wie gerne ſie durch Weinen Linderung ihrer Schmertzen geſucht, hätten die Augen ihr den in ſolchen Fällen ſonſt ſo bereitwilligen Zoll verſagt, und ſie wäre ſo betrübt geweſen, daß ſie kaum mehr von ſich ſelbſten gewuſt. Ich bemühete mich auch dieſer beſtmöglichſt zuzureden, und heilig zu geloben, ohne ſie nicht mehr aus dem Garten zu gehen, womit ſie ſich dann daſſelbemahl befriedigen lieſſe.

Wie nun vermeynte, daß die Klagelieder ein Ende genommen haben würden, meldeten ſich der Wirth und ſeine Frau doch auch noch, und ſtelleten mir ernſtlich vor, wie gefährlich es ſey bey Nachtzeit in der Holtzung alleine zuzubringen, weilen ſich allerhand ruchloſes Geſindel daherum finden lieſſe, und die Reiſenden zum öfftern anzupacken ſich nicht ſcheueten, wenn mich nun das Unglück unter ſolche Böſewichter geführet, und ſelbige bey Erblickung meiner koſtbaren Kleidung leichtlich ſchlieſſen können, daß etwas mehrers bey mir zu fiſchen, würde ich gantz ſicher in groſſe Gefahr gerathen ſeyn, ja! hätte wohl gar das Leben darüber einbüſſen können, da man dieſes nicht ſo ungegründet fande, als erwiederte: Wie hinführo mich beſſer vorſehen wolte, und mir gewiß dergleichen nicht mehr begegnen

gegnen solte. Darauf begaben wir uns sämtlich zur Ruhe, und des folgenden Tages wurde noch unterschiedlicher Scherz, wegen meiner gethanen Reise getrieben, allein ich war von der Zeit an gleichsam als wie ein Staats-Gefangener, indem meine beständige Ordonance entweder von Leonoren oder Louisen bey mir sahe. Sonsten wurden täglich neue Lustbarkeiten vorgenommen, worüber der Termin ohnvermerckt heran rückte, welcher die geliebteste Leonore wieder nach Hause forderte; da aber selbiger wohl bewust, wie mit dem fordersamsten bey ihrer Herrschafft mein Logis nehmen würde, als machte sie sich nichts daraus, anerwogen sie von meiner gegen sie in vollen Flammen stehenden Liebe, die hinlängliche Versicherung hatte, daß sie die meiste Zeit in meiner Gesellschafft zu zubringen, Gelegenheit an die Hand bekäme, derowegen auch der Abschied keinem von uns beyden nahe gienge. Wie nun der Tag herangebrochen, daß sie abreisen solte, liesse der Wirth eine Chaise anspannen, und ich benebst der liebenswürdigen Louise begleiteten selbige auf den halben Weg, woselbsten wir noch einen kleinen Halt macheten und mit einander speiseten, darauf nahmen die beyden artigen Kinder einen ungemein holdseligen Abschied von einander, und ich empfande eine rechte Freude daran, als sie sich so inbrünstig herzeten, wie zwey im höchsten Grad verliebte Personen, denn in Wahrheit waren sie zwey ohngeheuchelte und geschworne Hertzens-Freundinnen, doch fielen mir die einmahl gelesene Verse

auf

auf eben dergleichen Zufall ein, welche ihnen vorsagte, und also lauten:

Ihr schönen Kinder! sagt, wo kommt die Sehnsucht her,
Euch die ihr Jungfern seyd, einander selbst zu küssen?
Ja! wenn halb Frau, halb Mann, an euren Gliedern wär,
So thätet ihr noch recht, die seltne Lust zu büssen.
Allein bedenckt es doch, das ist nur Brod zu Brod)
Kein Frauenzimmer kan bey seines gleichen fühlen,
(Ich bitte, werdet nicht, bey dieser Zeile roth)
Wie zärtlich und entzückt verliebte Seelen spielen?
Begehrt ihr rechten Schertz, so hört den guten Rath,
Und läst mich zwischen euch und eure Küsse liegen;
So wahr ich ehrlich bin, ich will auf frischer That
Mit Nachdruck euren Geist viel zärtlicher vergnügen:
Nur fraget nicht voraus, wer diesen Reim gesetzt;
Er ist zum wenigsten ein Mensch, der euch verehret,
Und der euch, wo ihr ihn des Umgangs würdig schätzt,
Vielleicht manch schöner Ding, als ihr einander, lehret.

Darauf waren sie alle beyde über mich her, und Lednore brachte vor: Das arme Frauenzimmer muß doch immer herhalten, und das critische Manns-Volck weiß bey aller Gelegenheit, etwas auf die Bahn zu bringen, um ihrentwegen zu railliren, auch wohl gar bisweilen scoptisiren, wie sie mir dann auch eben noch etwas zum Andencken, auf die Reise mitzugeben, Belieben gefunden, wobey sie meine Hand sanffte drückte und fortfuhre: Aber glauben sie mir, es wird nicht so leichtlich in Vergessenheit gestellet werden,

da, und vielleicht kan es sich unvermuthlich fügen, daß solches einmahl wieder gedoppelt bezahlen kan, und damit fuhre sie ihres Wegs, nachdem ich sie vorhero noch aufs zärtlichste umhalset und a Dieu genommen. Ich begabe mich aber mit der charmanten Louise noch etwas in die Stube, und da ich recht guten Humeurs, fande einen solchen Schmack am Wein, daß mich bald berauschete, deswegen auch von ihr angemahnet würde, uns wiederum zurücke zu verfügen. Es war uns eine Carriole nachgefolget, in dieselbe setzte mich benebst ihr, und gelangeten nach wenig Stunden auch wiederum in ihrem Hause an, da der Wirth und seine Frau uns bereits entgegen sahen, sich auch vernehmen liessen: Es kan sich doch ein Mensch bald etwas angewöhnen, denn uns ist alles zu enge gewesen, seit dem wir sie nicht gesehen, insonderheit fuhrete sie an: Mich bedünckt das liebe Largen fehlt mir an allen Ecken, denn wenn ich etwas bestellen wolte, ware sie immer geschwind bey der Hand, und verrichtete solches mit besonderer Fertigkeit vor mich, alleine nun muß ichs wohl selbsten thun; Jedoch die Welt besteht aus eitel Veränderungen, wenn einer abtritt, komt der andere wieder hervor, darum muß man sich in alles schicken lernen. Ich selbsten kan auch nicht in Abrede seyn, daß mich schon nach ihr sehnete, obgleich der charmanten Louise artiges Bezeigen mich ziemlich aufmunterte, ware dennoch an Leonoren besser gewöhnet, massen mich bey diesem Kinde der Freyheit nicht, wie bey jener erkühnete

zu

zu gebrauchen. Gegen Abend spatzirete etwas mit derselben in Garten, und suchte alles hervor, woran mich bedünckte, daß sie ein klein Divertissement finden solte, allein dem ohngeachtet schiene sie mir doch nicht so aufgeräumt, wie sie sonsten, und unterweilen stiesse sie sehr tiefe Seufzer aus, welches mich veranlassete: Sie zu fragen, warum sie mehr tiefsinnig, wie sonsten, ob ich ihr vielleicht einigen Verdruß verursacht, und falls dieses gegen meinen Willen geschehen, bäthe mir offenhertzig zu sagen, worinnen es bestünde? So seye bereit Abbitte deswegen zu thun, auch zugleich willig mich der Strafe zu unterwerffen, die sie mir aufzulegen Gefallen tragen würde. Sie seufzete abermahls und brache aus: Ach leider! haben sie noch nicht mehr Einsicht, woher meine Bekümmerniß rühret, wie so? So ist auch der Schluß leicht gemacht, daß sie nicht empfinden, was einer aufrichtigen Freundschafft die Trennung vor Qudal zu verursachen vermögend? Solten sie aber voritzo mein Hertze sehen können, würden sie erblicken, was vor empfindlicher Gram solches presset, und gewißlich zum Mitleiden bewogen werden, und dieses rühret eintzig und allein daher, daß die Entfernung ihrer werthen Person in kurtzem erfolgen und von mir angesehen werden soll. Nun überlasse ihnen unpartheyisch zu urtheilen, und die Frage zu erörtern: Ob dieses keine hinlängliche Ursachen zur Traurigkeit genannt werden können? Was mich angehet, bin der Meynung, daß solche mehr als trifftig seye; deswegen auch dem billigen

Schmertz

Schmertz seinen Lauf nicht zu hindern gesonnen. Die so ohngeheuchelte Bekanntniß gienge mir so nahe, daß sie in meine Arme schlosse, und mit den grösten Betheurungen versicherte: Wie sie in allen Stücken über mich zu befehlen hätte, und mir kein grösser Plaisir in der Welt zu machen wüste, als ihr zu gehorchen, derowegen sie sich die Sache leicht nehmen und keinen unnöthigen Jammer Herberge finden lassen möchte; allermassen mich eben nicht accurat an die Tage binden, sondern meine Aufwartung so offt machen würde, als es die ohnedem nicht überhäuffte Geschäffte erlaubten. Worüber sie sich ziemlich soulagirt zu seyn vernehmen liesse, mit dem Zusatz, die Zeit wird darthun, in wie weit sie die gethane Verheissungen zur Erfüllung zu bringen vor nöthig halten. Ich bemühete mich ihr noch tausend zärtliche Liebkosungen zu erweisen, und brachte sie dadurch endlich so weit, daß sie sich zum wenigsten gantz gelassen und weit munterer wie vorher anstellete, darauf benebst ihr und denen Eltern das Abend-Essen einnahme, und bald darauf allerseits eine vergnügte Nacht wünschete. Weil nun den gantzen Tag überaus wohl disponirt gewesen; Als schmeichelte mir mit der Hofnung, daß auch ruhig schlafen würde, allein wie in das Bette gekommen, zeigte sich doch das Gegentheil, denn ich mochte mich hinwenden wo ich wolte, so fanden sich nichts als eitel unruhige Vorstellungen, und Leonorens Abwesenheit erregte einen solchen Aufruhr in meinen Gedancken, daß nicht vermögend ware die Augen zu

schlies-

schliessen, ja wenn mich auch zuweilen ein kleiner Schlummer überfiele, fanden sich alsbald die verwirrtesten Träume ein, worüber wieder gantz abgemattet erwachte, derohalben weiter nichts wünschete, als derselben so nahe zu seyn, daß ihr die mich quälende Sehnsucht nach ihr entdecken und in ihren Armen die darzu dienliche Erquickung suchen könne, da doch kaum 16 Stunden verflossen, wie sie erst verlassen. Also stunde schon auf ehe das Tages Licht völlig herein gebrochen, und um die verdrießlichen Grillen zu vertreiben suchte das Lust-Hauß, wurde aber in nicht geringe Verwunderung gesetzt, wie Louisen bereits daselbsten fande. Ich umfienge dieselbe mit ausserordentlicher Zärtlichkeit, und benebst Anwünschung eines frölichen Morgens, erkundigte mich: Ob sie wohl geruhet? Darauf in Antwort erhielte: Ob sie sich gleich nach dem Schlaf gesehnet, hätte sich solcher dennoch dergestalt von ihr entfernet, daß sie bewogen worden aufzustehen, und in der Einsamkeit einigen Trost gegen den aufsteigenden Unmuth zu suchen, schätzete sich aber glücklich, daß sie durch meine unvermuthete Ankunfft Gesellschafft erhielte, allermassen sie selbsten nicht wisse, woher die übermäßige Traurigkeit, so sie umgeben, ursprünglich sey? Sonsten würde ihr lieb gewesen seyn, zu vernehmen, wenn ich der Ruhe wohl genossen; da aber meine so zeitige Verlassung des Lagers zur Genüge darthäte, wie ebenfalls unruhiger als gewohnlich, seyn müsse, würde sich am besten schicken zu versuchen: Ob wir vielleicht

beyde vermittelst einer freundlichen Unterredung, zu besserer Gemüths-Ruhe gelangen möchten? Dagegen erwiederte: Was mich betrifft, bin schon völlig content, da mich das gütige Geschicke so geführet, sie als meine allerwertheste Freundin in die Arme schliessen zu können, doch würde die Freude noch zu einen höhern Grad steigen, wenn eine unbegreifliche Macht sie ebenfalls mit solchen Gedancken regieren wolle, und darauf küssete sie aufs feurigste. Worauf sie ausbrache: Es gewinnet fast das Ansehen, daß mir nichts anders als ihre Gegenwart gefehlt, allermassen die gehabte unruhige Gedancken gleichsam verschwunden sind, da durch ihren liebreichen Zuspruch, mich in ein sonderliches Vergnügen gesetzt finde. Könte meine wenige Person, gegenredete ich, solche Würckungen bey der charmanten Louise thun, wie die ihrige meiner Seits vollkommen verrichtet, wäre leicht zu überreden, demjenigen Glauben beyzumessen, womit sie mir zu schmeicheln Belieben getragen. Darauf drückte sie mich an ihre zarte marmorgleiche Brüste mit der beweglichen Ausdrückung: Ach! warum suche ich mich doch so zu verstellen, da gleichwohl niemand anders als eben sie, mein werthester Freund! der Gegenstand sind, welcher mich vom Schlafe abgehalten, allermassen bloß nach ihrer unschätzbaren Gegenwart geseufzet, da nun solcher zu geniessen gewürdigt worden, hat sich auch bereits mein gantzes Wesen verändert, und die Zufriedenheit den Wohn-Platz in meiner Seele wiederum genommen, derowegen wollen

wir alle unnöthige Complimenten an die Seite ſetzen, und ſo vertraulich mit einander umgehen, wie es die Zärtlichkeit wahrer Freundſchafft erfordert. Die charmante Louiſe läſſet mich ſolche Worte hören, verſetzte ich, wodurch zu den innigſten Vergnügen geleitet werde, und nichts mehr verlange, als daß der Himmel ſie in ſolcher Gewogenheit gegen mich unverrückt erhalten wolle, wobey denn nicht ermangelte ihre Roſen-rothe Lippen mit unzehligen Küſſen zu befeuchten, dadurch wir in die äuſſerſte Entzückung geriethen, und einander ſo ungezwungene und aufrichtige Liebkoſungen erwieſen, die nicht mit Worten auszudrücken ſind, ſondern allein denjenigen bekannt, die ehemahls eine ohngeheuchelte Freundſchafft mit einem Frauenzimmer gepflogen, wobey wir uns ſo wohl befanden, daß wir kaum wuſten, wo die Zeit geblieben? Da aber alles im Hauſe rege und munter wurde, erinnerte Louiſe, wie die Nothwendigkeit erfordere, ſich bey denen Leuten ſehen zu laſſen, und anzuordnen, was jedes vorzunehmen habe? als welches jeden Morgen ihre Function, ſie würde ſich aber nicht ſäumen, ſondern auf das ſchleunigſte alles ins Werck richten, um mich deſto eher wieder umfangen zu können, dabey fragte ſie mich auch was zu trincken beliebte? Ich ſtellete ihr ſolches ſelbſten anheim, mit der Ausdrückung: Wozu ſie Appetit finden, darnach verlanget mich auch ſchon, nur halten ſie ſich nicht zu lange auf, ſondern erfreuen mich auf das baldigſte wieder mit ihrer holdſeligſten Perſon, darauf ihre zarte

Hand

Hände nach dem Munde führete, und hertzlich küssete, welchem sie zwar vorzubeugen willens, aber ich war zu geschwind. Dagegen fiele sie mir um den Hals, sagende: Nun will ich mich an ihren süssen Lippen wiederum rächen, weilen selbige die rechte Götter-Kost den meinigen versaget, und an einem dazu unwürdigen Ort verschwendet, darauf sie mich mit solcher Anmuth in die Arme schlosse, daß mein Geist sich innerlich gerühret und einer recht erquickenden Krafft theilhafftig wurde, welche meines Erachtens die ausnehmende Liebkosungen und genaue Uebereinstimmung der Gemüther hervor brachten; alsdann verliesse sie mich, da mitlerweile in dem Garten herum spatzierete, und bey Betrachtung der aufgehenden Blumen auf die Nichtigkeit des gantzen Welt-Gebäudes, mit seiner in die Augen fallenden Pracht geriethe, und erwoge, wie thöricht wir Menschen handeln, wann wir uns den Genuß der irdischen Herrlichkeiten verleiten lassen, daß des Ewigen und Unvergänglichen gleichsam nur obenhin gedacht wird, da es doch manchmahl so geschwinde um eines Menschen Leben gethan ist, wie mit einer aufs allerlieblichste florirenden Blume, fassete auch den Schluß meine Lebens-Art so einzurichten, daß nicht Gefahr laufen dürfte, dermahleins zu bereuen, auf der Welt auch eine Person präsentirt zu haben. Alleine dieser gute Vorsatz, ware leider! nicht von gar langer Dauer, allermassen die Hitze der Jugend, solchen mehr als zu zeitig zu dämpfen reuste. Nach einer kleinen Weile erschiene auch

Louise benebst dem Hauß-Knecht wieder, und überbrachten einen Coffee, wobey wir uns mit den liebreicheſten Unterredungen ſo wohl divertirten, daß beyderſeits aller Kummer entwiche, und wir einer auſſerordentlichen Gelaſſenheit genoſſen. Dieſes charmante Kind war ſonſten von der Natur mit etwas ernſthafft- und ſittſamen dabey doch mit Freundlichkeit vermiſchten Gebehrden begabet, wohl gewachſen, und die Augen glänzeten wie Sterne, keinen Hochmuth lieſſe ſie blicken, dagegen aber konte man doch einen erhabenen Geiſt an ihr wahrnehmen, und die überaus liebliche Ausſprache gabe ihren Redens-Arten einen ſolchen Nachdruck, daß man nicht ermüdete, ihr zuzuhören, zumahlen wenn ſie in Vertraulichkeit diſcourirte. Ich hielte mich denſelben gantzen Tag ſo viel ihre Umſtände zuliеſſen, bey und um ſie auf, und da der Abend hereingebrochen, fande ſich doch bey uns eine Art von Mißvergnügen wieder ein, welches einzig und allein daher rührete, daß wir uns trennen ſolten. Ich verhehlete ſolches keinesweges vor ihr, und ſie geſtunde dagegen, wie ſie eben dergleichen Leidenſchafft verſpüre? Derowegen es wagte, und mich heraus lieſſe: Schönſte Louiſe! Weil mein Auffenthalt ohnedem nur noch eine Nacht vor dieſesmahl hier ſeyn ſoll, und mich bedünckt, daß ohnmöglich in ſolcher Zeit ohne ihre angenehme Gegenwart leben kan; ſo unterfange mich zu bitten, daß ſie vergönnen ſolche in ihrem Schlaf-Zimmer auf dem Lehn-Stuhl zuzubringen, vielleicht wird alsdann der Schlaf unſer beyder

Meiſter,

Meister, daß wir ein wenig Ruhe genieſſen, und über dem discouriren einſchlummern. Sie ſahe mich hierauf mit einem durchdringenden Blick an, und erwiederte: So gerne ich darein zu willigen die Neigung verſpüre, ſo wenig läst ſich ſolches thun, und ſind faſt unüberwindliche Schwürigkeiten im Wege; Zwar iſt mein Vertrauen zu ihrer Großmuth ſo beſchaffen, daß mich ohne einiges Bedencken dazu verſtehen wolte, allein wie leicht möchte ſolches jemand von unſern Dienſt-Bothen innen werden, ſo gerieth ohnfehlbar in den Verdacht, daß etwas anders zwiſchen uns beyden vorgefallen, und erwürbe mir einen unauslöſchlichen Schandfleck, allermaſſen die heutige Welt auch dem tugendhaffteſten Menſchen etwas anzudichten vermögend, wenn er nur den allergeringſten Anlaß dazu giebt, derowegen werden ſie mich entſchuldigt halten, wenn ihnen darinnen abſchlägige Antwort gegen meinen Willen ertheilen muß, unterdeſſen aber bin bereit entweder im Luſt-Hauß, oder einem andern Zimmer in Beyſeyn meiner Eltern ſo lange auf zu bleiben, wie ihnen gefällig, und ſie auszuhalten Plaiſir finden. Als nun gegen dieſe Vorſtellungen, nichts einzuwenden wuſte, ſo ſuchte den Vater in guten Humeur zu bringen, in welcher Abſicht ihm zu erkennen gabe, wie meine Umſtände erforderten, des folgenden Tages abzureiſen, dahero wir uns erſt noch recht lustig mit einander halten wolten. Dieſer ware dazu ohne einige Einwendung bereit, und wir machten ſogleich den Anfang mit einer Bouteille

Burgunder-Wein zu trincken; verfügten uns nachhero, da ohnedem keine Fremde vorhanden, alle 4 in das Lust-Hauß, und das Frauenzimmer wurde so viel durch mich genöthigt, daß sie zuweilen auch ein Gläßgen zu sich nahmen; da wir dann wiederum gantz unvermerckt in die gröste Vertraulichkeit mit einander geriethen, und die Zeit mit allerhand Schertz-Reden zubrachten und vertrieben. Die charmante Louise aber ware so verschmitzt, bey dieser Gelegenheit vorzubringen, wie die Lust würde vermehret werden, wenn wir etwas anfiengen, wodurch auch die Sinnen eine Beschäfftigung erhielten. Wir waren willig dazu, und sie brachte es damit so weit, daß ich noch eine Nacht länger allda verharren muste. Denn als wir wissen wolten, worinnen dieses bestehen solte? that sie den Vorschlag, jedes solte ein Räthsel aufgeben, und wenn solches von niemand aufgelöset werden könte, müste demjenigen frey stehen, an jede Person eine Bitte ergehen zu lassen, welche ihr derselbe dann schlechterdings zu gewähren verbunden wäre. Wir liessen uns solches gefallen; darauf wurde gelöset, wer den Anfang machen solte, da erhielte der Wirth No. 1, ich No. 2, die Wirthin No. 3. und Louise No. 4. Wir brachten unsere Sachen alle drey vor, wurden aber auch so fort von Louisen errathen, angesehen es bekannte und unter jungen Leuten gebräuchliche Räthsel waren. Darauf liesse sie sich folgender gestalt vernehmen: Nun folget meine Tour, und das aufzugeben vorgenommene Räthsel bestehet hier-

hierinnen: Es ist weder in Jena noch Witten-
berg, vielweniger in Amsterdam, Hamburg,
Nürnberg, Regensburg, Wien, Rom oder Ve-
nedig zu befinden, in Leipzig aber ist es einmahl
und in Holland zweymahl anzutreffen. Ob nun
solches schon nicht schwer, so war doch niemand von
uns der es zu errathen vermögend gewesen, also
begehreten wir die Auflösung desselben von ihr,
angesehen ich mich solcher Bitte nicht vermuthen
ware, wie sie hernach thate, sonsten mich schon
besser vorgesehen haben würde; Sie ware also
geschwind fertig uns ein Genügen zu leisten, und
sagte: Solches ist der Buchstabe L. Hierüber
entstund ein allgemeines Gelächter, weilen wir
alle drey so einfältig gewesen, und solches nicht
errathen können, da es doch deutlich genug gege-
ben war. Nun stunde bey ihr von jedem et-
was zu begehren; diesemnach verlangte sie erst-
lich von dem Vater und hernach von der Mut-
ter, daß sie die Bitte, welche sie an mich ergehen
lassen würde, mit der ihrigen unterstützen möch-
ten; Denn obschon die Abrede ist, daß nichts
abgeschlagen werden darf, so wird solche dadurch
doch noch kräfftiger, und so denn erklärete sie
sich, wie selbige darinnen bestünde: daß ich mir
gefallen liesse, noch eine Nacht länger daselbsten
zu verbleiben, welches dann dem gegebenen Wort
nach, einzugehen, mich nicht entbrechen konte,
doch schertzete mit ihr und sagte: Diesesmahl
haben sie mich gefangen, alleine sie dürffen fest
versichert seyn, daß äusserstens darnach streben
werde, sie auch einmahl ins Netz zu locken;

Darauf sie lächelnd zur Antwort ertheilete: Wenn sie versprechen, nicht gar hart mit mir zu verfahren, will mich viel lieber bequemen selbsten hinein zu laufen, damit sie des Ungemachs mich zu locken, überhoben seyn können. Darauf replicirte: Wenn mich ihre vortrefliche Eigenschafften nicht bereits vollkommen bestricket, und sie zu meiner Gebiethrein nicht allein gemacht, sondern gar eine unumschränckte Gewalt über mich in die Hände geliefert, möchten sie wohl auf dergleichen Gedancken fallen; da ihnen dieses aber meine Aufführung genugsam zu erkennen giebt, so vernehme wohl, daß sie nur ihren Schertz mit mir zu treiben belieben, aber dennoch möchte sichs mit der Zeit fügen, daß ihnen vielleicht noch etwas ablocken konte, dazu sie sich bis hieher noch nicht verstehen wollen. Worauf sie erwiederte: Sie haben ja alles bey mir zu gewarten, was ihnen selbst gefällig, allermassen ich von ihrer ausnehmenden Großmuth und Honetete überzeuget bin, daß sie nichts suchen oder begehren, was ihnen nicht gewähret werden kan. Diese Worte klungen vortreflich in meinen Ohren, und ich konte genugsam daraus schlieſſen, daß noch manchmahl die Nacht bey ihr zuzubringen Erlaubniß erhalten würde, denn die Liebe so ich zu ihr trug, wolte nicht zu geben, daß eine Stunde ohne sie alleine zu bringen konte. Hierüber waren die Sterne bereits verschwunden, und die helle Morgenröthe hatte dagegen das Firmament wieder erleuchtet, derowegen sich ihre Eltern unter Wünschung wohl zu ruhen, zu Bette verfügten,

die

die Dienſt-Bothen hatten ſchon zu gehöriger Zeit ihr Lager eingenommen, und alſo waren wir nur allein auf, folglich machte uns niemand mehr Verhinderung. Ich erreichte auch meinen Zweck in ſo weit, daß mir zugelaſſen wurde, die engliſche Louiſe in ihr Schlaf-Zimmer zu begleiten, und ſo lange bey ihr zu verweilen, bis ſie genöthigt ward bey den aufgeſtandenen Leuten ihr Amt zu verrichten. Sie hatte ſich gar nicht abgekleidet, ſondern ſaſſe neben mir in einem Lehn-Stuhl, wie ſie mir dann eben dergleichen angewieſen, und wurde von allerhand Materien geſprochen. Ob ich nun ſchon vermeinete ohne einzuſchlafen ſo lange auszuhalten, bis das Früh-Stück einzunehmen Anſtalt gemacht worden, fande mich doch darinnen betrogen, allermaſſen ich ohngefehr eingeſchlummert, und nicht innen worden, daß ſich Louiſe nach ihren Verrichtungen begeben, und ſich entfernet, ſondern als ſelbige die Thüre aufzuſchlieſſen im Begrif ware, und zurücke kame, erwachte ich erſt; Sie lieſe mir entgegen, und bezeigte ihre Freude darüber, daß ich ſo wohl geruhet, forſchete auch, ob mich in mein Zimmer begeben und auskleiden wolle? um die Glieder noch etwas ausruhen zu laſſen, wenn auch nicht ſchlafen könne, allermaſſen ſolches die Natur doch wiederum ſtärckete. Allein ich wandte ein: Die wenigen Stunden, ſo mich vorizo noch allhier aufzuhalten habe, will (wo es anders erlaubet iſt) der charmanten Louiſe widmen, und in ihrer höchſtgeſchätzten Gegenwart zu bringen. Darauf lieſſe ſie ſich vernehmen:

Wenn ihnen nur beliebte die Schmeichelungen auſſen zu laſſen, würde mir eine beſondere Gefälligkeit geſchehen, denn meines Bedünckens ſind ſie zur Genüge überführet, daß dieſes eben dasjenige iſt, wornach mich ſehne, allein billig Scheu getragen ihnen ſolches zu eröfnen, da mir bekannt, daß ſie ohnedem die vergangene Nacht nicht geruhet, weil ſie aber ſich von ſelbſten dazu anbieten, bin ihnen vor die ausnehmende Güte ſo ſie mir auch darinnen bezeigen, höchſtens verbunden. Darauf faſſete ihre beyde Hände, und nöthigte ſie, ſich noch etwas niederzulaſſen, welches ſie ſich gefallen lieſſe, da wir denn noch unterſchiedenes diſcourirten, und zwar war die Haupt-Materie, wie bald ſie mich wieder zu ſehen Hofnung haben könne? da ihr nochmahls aufs theuerſte verſicherte, wie ſolches ehe 8 Tage zum Ende liefen, ohnfehlbar geſchehen ſolle. Und zu derſelben Zeit befande mich bey ſo unausſprechlich liebreichen Umgange, in dem Stande, daß mir eben nichts daraus gemacht hätte, meinen Auſſenthalt zu verlängern; da aber erwoge wie der Mäckler ohne Zweifel mit Schmertzen wegen der Gelder auf mich warten würde, und ich die Sache ohnedem gerne zum Stande gebracht wiſſen wolte, als muſte der Aufbruch nothwendig vor ſich gehen. Derſelbe gantze Tag wurde darnach in eitel Liebeserweiſungen eines gegen das andere zugebracht, und die folgende Nacht auf gleiche Art wie die vorige, nur mit dem Unterſchied, daß keines von uns ſchlief. Wie nun die liebliche Morgenröthe wieder herein

an zu brechen begunte, nahme einen so wehmüthigen Abschied von der liebenswürdigen Louise, daß sie häufige Zähren fallen liesse, und da mein Pferd bereits gesattelt parat stunde, der Hausknecht dem Wirth auch Nachricht davon ertheilet, machte sich derselbe benebst seiner Frau ebenfalls aus den Federn, und wir begaben uns zu ihnen hinunter, da wir dann einen Coffee zusammen verzehreten, und wie diesen recht grundguten Leuten das a Dieu sagte, vergossen sie ebenfalls Thränen, derowegen genug an mich halten muste, daß nicht zu gleicher Weichmüthigkeit gebracht wurde. Endlich begabe mich von ihnen mit zitternden Schritten unter Wünschung wohl zu leben, in den Hof, schwunge mich auf mein Pferd und ritte davon, allein der Wirth hatte sich auch ein Pferd satteln lassen, und folgete mir augenblicklich nach, um mir das Geleite zu geben. Wie ich nun ziemlich starck zuritte, hielte er immer an, nicht so zu eilen, weilen ja der gantze Tag vor der Hand sey. Ich vermochte nicht zu begreiffen, warum er so langsam zu reiten anhielte? da mir sehr wohl bewust, daß er sonst immer eilete, und sich niemahls gerne unter Wegs lange finden liesse, angesehen er überaus gute Reit-Pferde hielte; aber die Augen wurden mir bald geöfnet, wie eine Chaise hinter uns her in vollem Galop jagete, und ich selbige so fort vor die ihrige erkannte, darinnen befanden sich seine Frau benebst der charmanten Louise; also liesse mich gegen ihm heraus: Nun vernehme was sie abgehalten, unsern Weg zu beschleunigen.

Jedoch

Jedoch thut mir leid, daß sich das liebe Frauenzimmer meinetwegen so sehr bemühet, und wann solches vorher gewust, hätte nicht abgelassen, zu verbitten, dergleichen Ungemach zu übernehmen. Ohnerachtet mich dieses in Hertzen freuete, allermassen die sonderbahre Liebe auch daran erkannte, die sie insgesamt gegen mich hegeten, erforderte doch der Wohlstand, daß zum wenigsten mich dergleichen Entschuldigung bedienete. Darauf wande mich um, und ritte ihnen spornstreichs entgegen, sie zu empfangen. Es waren selbige ohngefehr nur noch 50 Schritte von uns, ich sprunge vom Pferde herunter und begabe mich bey die Chaise, voller Freude ausbrechende: Das Schicksahl beglückseliget mich diesen Augenblick mit einer Wohlthat die mir niemahls einfallen lassen, da es mich so hochgeschätzte Freundinnen noch einmahl zu sprechen würdiget, doch muß gestehen, wie mir von Hertzen leid ist, daß sie sich dermassen beschweret, und weiß so grosse Leutseligkeit niemahls wieder zu vergelten. Die Wirthin versetzte mit ausnehmender Anmuth: Die höchstschätzbare Freundschafft so sie uns erwiesen, erfordert diese geringe Pflicht von uns; und Louise führete an: Wäre nicht insonderheit ich vor undanckbar zu schelten gewesen, wenn vor alle von ihnen genossene Höflichkeiten, sie nicht zur Danckbarkeit begleiten sollen? Warum aber, fiele ich ihnen in die Rede, hat man solches so sorgfältig vor mir verborgen? Aus keiner andern Ursache, gegenredete Louise, als das Vergnügen desto vollkommener zu machen, wenn wir von ohn-

ohngefehr nach genommenen wehmüthigen Abſchied, einander ſo bald wieder zu ſehen und zu ſprechen bekämen. Nun ergehet meine Bitte an ſie, fuhre ſelbige fort: ſich wiederum aufs Pferd zu ſetzen, um dahin zu gelangen, wo wir Rendesvous zu halten vermeinen, ſo fält noch wohl ein Stündgen ab uns miteinander zu ergötzen. Solchem leiſtete ohngeſäumt Folge, und wir erreichten gar bald einen wohleingerichteten Gaſthof auf der Helffte Weges, allwo wir einkehreten, eine kalte Küche auftragen lieſſen und uns zuſammen in ein a parte Zimmer ſetzeten, da wir mit beſonderm Appetit unter allerhand ſchertzhafften Redens-Arten bey 2 Stunden verharreten, nachhero aber uns nochmahls auf das allerfreundlichſte beurlaubten, und jedes ſeinen Weg reiſete. Ich meines Orts jagete ziemlich fort, und erreichte mein Quartier innerhalb 2 Stunden, da dann von meinem Hofmeiſter die Nachricht erhielte: Wie ein Mäckler meiner mit äuſſerſter Ungeduld wartete. Da ich nun nicht vor gut fande, daß er die wahre Beſchaffenheit dieſer Affaire wiſſen ſolte, vielweniger ſo viel Geld verſchenckt hatte, allermaſſen er von meiner Beurſe niemahls Rechnung erhielte, als gabe ihm zu erkennen: Wie mich ein guter Freund erſucht ihme ein gewiß Capital auf Intereſſe unterzuhelffen, deswegen dieſem Manne Commißion ertheilet, ſchickte auch unverzüglich nach demſelben, und lieſſe ihn zu mir fordern, denn ob ſchon von Leoneren das Geld noch nicht wieder erhalten, ware mir nichts daran gelegen,

aller-

allermassen selbsten noch über 7000 Rthlr. in Cassa hatte, die meine Vormünder bereits verzehrt zu seyn, nicht anders wusten. Es währete nicht lange, so fande sich selbiger ein, und hinterbrachte mir, wie er in so weit alles in behöriger Ordnung habe, auch den folgenden Tag mit mir hinaus zu kommen, versprochen. Dagegen mich verlauten liesse: Wie mir solches sehr lieb, und ich nicht allein dazu bereit, sondern auch das Geld so fort mit nehmen wolle, truge ihm auch zugleich auf einen Notarium publicum dazu zu bestellen, und bey mir anzusprechen, so würde parat seyn ihnen zu folgen, so bald sie ankämen, und damit hatte dieser seine Abfertigung.

Nun ware wegen Leonoren en peine, allermassen mich unaussprechlich nach ihr sehnete, zumahl da länger ausgeblieben als versprochen, wuste aber nicht wie solches anzufangen? allermassen Behutsamkeit darinnen zu gebrauchen unentbehrlich, wegen der sich jederzeit findenden Splitter-Richter. Ich forschete bey meinen Bedienten, ob nicht ein Frauenzimmer da gewesen, und nach mir gefragt? dieselbige wolten von nichts wissen, ausser von dem Reit-Knecht erhielte zur Antwort: Wie desselben Morgens in aller Frühe ein jung Mädgen im Hause gewesen, und vor meiner Stube vorbey gegangen, aber er habe nicht vernommen, daß sie mich sprechen wollen, allermassen er bey dem Hofmeister etwas zu bestellen gehabt, und ihr also von ohngefehr begegnet, weil sie ihm aber nicht zugeredet, habe er sich auch nichts

an

an sie gekehret, sondern in der Meynung gestanden, daß sie anderer Verrichtungen wegen, daselbst gewesen. Wie er mir nun selbige auf mein Begehren beschriebe, vermerckte genugsam, daß sie es gewesen, und nahme mir also vor meinen guten Freund zu besuchen, nicht zweifelnde, sie daselbsten zu erblicken. Ich gieng also augenblicklich dahin, und es fügte sich auch, daß sie mir auf der Treppe begegnete, da aber justement einige andere Leute auf- und abgiengen, konte im Vorbeygehen, weiter nichts zu ihr sagen, als wie sie von Grund der Seelen zu sprechen verlange, weilen des folgenden Tages in aller Frühe ausreisen müsse, dabey wallete mir das Hertz im Leibe, daß das angenehme Kind zu umfassen mich nicht erkühnen durffte, democh wurde gar bald aufgerichtet, wie sie sich in der Geschwindigkeit erklärete: Heut Abend 9 Uhr habe das Glück bey ihnen zu seyn, worauf sie weiter gienge, ich aber nach meines Freundes Stube wanderte, welche verschlossen fande, und deswegen den Rückweg nehmen muste, aber keines Menschen mehr ansichtig wurde, obschon vermeynte, die schöne Hyacintha zu sehen zu bekommen; also verliesse dieses Haus wieder in so weit wohl zufrieden, daß meinen Zweck wegen Leonoren erreichet, und suchte mein Logis wieder, daselbsten durchsahe die während meiner Abwesenheit, an mich einzelaufene und bis dahin verwahrte Briefe, beantwortete selbige und überreichte sie meinem Diener zur Bestellung, indessen wurde auch nicht vergessen alles zu veranstalten, des folgenden

Mor-

Morgens abreisen zu können, worüber die Zeit verstriche, weilen nun keinen Appetit zu speisen fande, als liesse mir einen Coffee bringen, und kaum hatte ein paar Tassen zu mir genommen, so fande sich die geliebteste Eleonore ein. Der Empfang geschahe mit solchen durchdringenden Liebkosungen, als wenn wir geraume Zeit von einander getrennet gewesen, und mich bedünckte, dieselbige hatte tausend Annehmlichkeiten, in den wenigen Stunden so sie nicht gesehen, gesammlet, deswegen ihr die verbündlichsten Verpflichtungen vorsagte; Sie aber schertzete und wandte ein: Es muß ihnen aber doch bey meinem Vetter über allemassen wohlgefallen haben, weilen sie sich länger als unsere Abrede gewesen, daselbsten verweilet, und vielleicht hat sich Louise bemühet mir Eintrag zu thun. Worauf versetzte: Es ist nicht ohne, daß daselbsten viele Vergnüglichkeiten finde, der Umgang mit der charmanten Louise auch würcklich zu admiriren, und von allen Menschen verehret zu werden, würdig, dennoch ist gewiß, daß mir die unvergleichliche Leonore fehlete, sonsten alle Geschäffte an die Seite gesetzt, und mich noch allda befinden würde. Worauf sie dergestalt embraßirte, daß wir beyderseits die entzückensten Regungen empfanden, alsdann präsentirte ihr einen Stuhl zum Niedersitzen. und ersuchte sie ein Schälgen Coffee mit zu trincken, welches sie sich gefallen liesse, aber dabey vorbrachte: Und wie sie mir vorhin beliebet zu eröfnen, so soll Morgen die Reise schon wieder angehen, und ich sie zu sehen abermahl

mahl vergeblich hoffen, denn ich hatte mir die sichere Rechnung gemacht, daß sie ihrem guten Freund zugesprochen, da alsdann das Tempo in Acht nehmen und von der Gelegenheit zu profitiren nicht ermangelt hätte. Wann dieses nicht höchst nöthig, liebenswürdigste Leonore, versetzte ich, solte es versichert ausgesetzt bleiben, allein da die zu expediren vorgefallene Sache, absolute geschehen muß und keinen Aufschub leidet, so muß man sich drein schicken, zumahl da des Abends wiederum eintreffe, und mir alsdenn mit der Hofnung schmeichele, sie werden mich mit ihrem Zuspruch beehren, so bin vielleicht im Stande, ihnen von meinen Verrichtungen etwas mitzutheilen, das nicht unangenehm fallen dürffte. Worauf sie erwiederte: Ihnen ist bekannt, daß nicht allezeit und so offt ich wohl wolte ausgehen kan, dennoch aber werde mein äusserstes anwenden, zu versuchen, daß ein Gewerbe erdichte und solches zu vollbringen Erlaubniß erhalte, um ihrem Begehren und meiner selbst eigenen Sehnsucht ein Genügen zu leisten. Wobey sie anführete: Sie vergessen aber meiner Jungfer gäntzlich, und haben noch nicht einmahl nach ihr gefraget, welches vor ein schlechtes Zeichen ansehe. Darauf replicirte: Der unvergleichliche Gegenstand meines Hertzens, und dessen so nahe Gegenwart, auch süsse Unterhaltung, benimmt mir alle Gedancken zu den andern Schönen, und wie hoch die verehrenswürdige Hyacintha schätze, vertreibt doch die überirrdische Leonore durch den aufgehenden Glantz ihrer Sonne, das Funckeln jenes Sterns.

Worüber sie mich sanffte auf die Backen schluge, und sagte: Da kan man den Schmeichler finden, und so sind die Manns-Leute gewohnt, dem leichtgläubigen Frauenzimmer zuzureden und ihnen einzubilden, daß sie Beherrscherinnen ihrer Hertzen seyn, da solches doch oftmahls so weit davon als der Ost vom Abend entfernet ist. Doch was will man sagen, die Mode bringt es heutiges Tages also mit sich. Von mir aber, streuete ich ein: ist die auserlesenste Leonore doch eines andern versichert, wie denn ihr auch niemahls geläugnet, daß mein Temperament so beschaffen, allem Frauenzimmer wo möglich zu Diensten zu leben, und auch dabey eine sonderbahre Art von Beständigkeit und Treue besitze, denn wenn ich einer Verpflichtungen erwiesen, und sie hoch schätze, behält sie auch allezeit eine Stelle in meinem Hertzen, und bin gar nicht von der Sorte solcher Wanckelmüthigen, die nach genossenen Gunst-Bezeugungen einen Abscheu haben, dieselbe plötzlich verlassen, ja wohl gar zu beschimpfen trachten, sondern im Gegentheil bin bemühet ihnen meine Ergebenheit auf alle ersinnliche Weise darzuthun, wo es nur in meinem Vermögen stehet, bin auch überzeuget, daß die liebwertheste Leonore mir solchen Fehler (wenn man es anders so nennen will) zu gute hält; da es ihnen dann nun gefallen, von Hyacintha Erwehnung zu thun, so erkühne mich zu forschen: Ob denn meinetwegen nichts unter ihnen vorgefallen? Leonore erklärete sich: Nun ist der Scherz vorbey, und ich kan ihnen aufrichtig eröffnen,

öffnen; daß sie in der kurtzen Zeit da mich wieder zu Hause befunden, über ihre Gewohnheit zum öfftern mit mir von ihnen gesprochen, auch befraget ob sie nicht gesehen? Da nun solches mit nein beantwortet, hat sie mir vertrauet: daß sie während meiner Abwesenheit bey ihrem guten Freund gewesen, demselben Geld auf die Hand zur Versicherung des Quartiers gegeben, um solches ihrem Herrn Vater einzuhändigen, denselben auch selbsten sprechen wollen, zu allem Unglück aber wären sie nicht zu Hause gewesen, dennoch lebe sie nun stündlich in der Hofnung sie selbsten mit dem forderſamsten zu sehen und zu sprechen. Wie ich sie nun befragte: Ob sie denn den Brief den ihr überbracht, seit dem ich verreiset gewesen, nicht beantwortet: Liesse sie sich heraus: Wie dabey meine Einfalt zu erkennen, daß solche Gedancken hegete, allermassen ja leicht erachten könne, daß solches ohnmöglich gewesen, da sie niemand gehabt, deme zu vertrauen gewesen ein Schreiben an sie zu bestellen, aus Furcht, daß selbiges in unrechte Hände gerathen, und sie dadurch leichtlich prostituiret werden dürffte, darauf schwiege sie stille, deswegen mich auch nicht weiter bloß gabe etwas von ihrer Ankunfft zu wissen, doch ist daraus genugsam abzunehmen: daß sie gesonnen, ihnen zuzuschreiben, wenn aufs neue Ansuchung darum geschicht. Da nun würcklich mein Liebes-Glück bey der schönen Hyacintha ferner zu versuchen vorhabens, als gabe solches Leonoren ohngescheut zu erkennen, auch wie ein Billetgen fertig machen, und ihr den

künftigen Abend zur Bestellung einhändigen wolle, welches sie mit Plaisir über sich zu nehmen gelobete. Darauf erwehnte sie, wie sie sich nun nicht länger aufhalten könne, und ich müste [illegible] gefallen lassen, ihre angenehme Gegenwart [illegible] weiter zu entbehren, derowegen wünschete ihr [illegible] unserer gewöhnlichen Art wohl zu ruhen, brachte sie bis zu die Thüre, allwo sie nicht ohne Wehmuth verliesse, denn es gienge mir jedesmahl [illegible] wenn dieses leutselige Kind verlassen [illegible] des Tages über bey [illegible] folgende Zeilen an Hyacinthen auf:

Verehrungswürdigste Schöne!

Die Freyheit, Sie, verehrungswürdigste Schöne! durch ein Schreiben vor einiger Zeit zu beschweren, habe mir zwar genommen, auch darinnen weitläuftig angeführet, was mich dazu bewogen? und um beliebige Antwort sehnlichst gebethen, ja auch über dieses da von einer kleinen Reise retourniret, meinem speciellen Freund der in Ihrem Hause logiret, besucht, in Hofnung das Glück zu haben, Dero vortrefliche Person mündlich anreden zu können, zumahl da eben derselbe so viel Güte gehabt, mir nach seiner vorhabenden Abreise sein Logiment zu überlassen, und solches bey Dero Herrn Vater würcklich ausgemacht, deswegen denselben zu sprechen vermeynete, und bey dieser Gelegenheit

[illegible]eis zugleich zum wenigsten einen hold-
[illegible]en Anblick zu geniessen, mir starcke Rech-
nung gemacht, so ist doch das widrige Schick-
sal mir gantz entgegen gewesen, allermas-
sen keiner Zeile [illegible] Antwort von Ihnen bis
hieher gewürdiget worden, und auch da-
mahls einen [illegible] geschlagen, da Sie be-
[illegible] werthesten Eltern angefah-
ren. [illegible] Wann mir nun abermahl eine kleine
[illegible] etliche Tage ohnfern von hier in
nothwendigen Verrichtungen vorgefallen;
So muste mein vor Sehnsucht brennendes
Gemüthe mit Gedult abspeisen, und dahin
anweisen, was das gütige Geschicke mir zu
bestimmen belieben würde? Da aber nun-
mehro wiederum zurück gekommen, und al-
ler Bemühung ungeachtet die verehrungs-
würdigste Hyacintha nirgends zu Gesichte
bekommen, vielweniger ihr Mädgen, so mir
vorhero in Bestellung der Briefe beförder-
lich gewesen, antreffen können; Als bin in
solche beklagenswürdige Unruhe gerathen,
daraus mich nicht zu wickeln weiß, auch nie-
mand wie eben die holdseligste Hyacintha die
Genesungs-Mittel besitzt, selbige zu verban-
nen. Derowegen denn meine Zuflucht noch-
mahls zu Ihrer angebohrnen Leutseligkeit
zu nehmen gezwungen bin, und gantz ge-
horsamst zu bitten, mir durch eine baldige
und gütige Zuschrifft vorerst nur etwas Lin-
derungs-Oel, vor die empfindende unsägliche
Schmertzen zufliessen zu lassen, und sich her-

nach dahin zu erklären, daß mir erlaubet seyn möge, meine persönliche Aufwartung machen zu dürffen. Da mich nun die leutseligen Gebehrden der verehrungswürdigsten Hyacintha zu bereden bemühet sind, wie in einem so wohl gebildeten, und mit den vortreflichsten Eigenschafften ausgezierten Cörper, eine zum Mitleiden bereitwillige Großmuth nothwendig auch Sitz ja wohl gar Wohn Platz genommen haben müsse; Als verspreche mir zum voraus, gütigster Erhörung; Wogegen nicht aufhören werde zu seyn

Verehrungswürdigste Schöne!

Dero getreuester Anbeter

von Freyenhof.

und legte dieselbe bey, bis sich des folgenden Tages Leonore einfinden würde, hernach suchte die Federn und ruhete sehr wohl bis an hellen Morgen. Das Wetter war ungemein schön, deswegen begabe mich in den Garten und nahm ein Frühstück zu mir, war aber nicht lange darinnen gewesen, als sich der Mäckler mit dem Notario einfanden, ich liesse ihnen eine Bouteille Wein bringen, und als sie dieselbe zu sich genommen, wurde die vorhabende Reise angetreten. Bis dahin hatte mich noch nicht einmahl erkundigt, wie der Gasthof hiesse, dahin wir uns zu begeben vorhabens, allermassen meine Sinnen bloß in der Betrachtung der annehmlichen Schönen,

nen, überflüßige Beſchäfftigungen gefunden, wie wir aber eben vor das Thor gekommen, forſchete darnach bey dem Mäckler, und vernahme nicht ohne Verwunderung wie es derſelbe, wo den vorigen Tag benebſt der charmanten Louiſe und ihren werthesten Eltern Rendesvous gehalten. Da nun denenſelben ſo nahe kommen ſolte, bedünckte mich unverantwortlich zu ſeyn, wenn nicht gantz unvermuthet eine kurtze Viſite abſtatte. Weil doch aber nicht gerne gantz bloß erſcheinen wolte, muſte mein Diener augenblicklich zurück reiten, und eine Schachtel des rareſten Confects hohlen. Wir übereileten uns alſo indeſſen nicht, und in Zeit von einer halben Stunde kame derſelbe auch bereits damit an. Darauf gabe dem Pferde die Sporen und ſäumete nicht, ſondern jagete ſo ſtarck davon, daß der Mäckler benebſt dem Notario in ihrer Chaiſe ziemlich zurück blieben, mithin erreichete den Gaſthof eine gute Weile früher, wie ſie, endlich aber kamen ſie auch an, und der Amts-Schreiber wartete unſer allbereits, als welchen der Mäckler durch den Gaſtwirth ebenfalls dahin beſtellen laſſen, um alle gehörige Præcaution zur Verſicherung des Unterpfandes zu gebrauchen, worüber demſelben meine Zufriedenheit bezeigte, und da von gedachtem Amts-Schreiber vernahme, daß das in denen Land-Büchern eingezeichnete, und zu dem Gaſthof gehörige Acker und Wieſenfeld, jederzeit ohne die Gebäude dreymahl ſo viel werth, als ware völlig vergnügt, und zehlete in ihrer aller Gegenwart dem Wirth drey tauſend

Rthlr. anbieten Geld hin, welches der Amts-Schreiber sogleich in das gehörige Buch protocolliren, aber alsdann dem Notario publico andeuten, wie er die Obligation fertig machen und behörig unterschreiben lassen könne, befahle zugleich dem Hauß-Wirth auf meine Unkosten eine gute Mahlzeit vor sie anzurichten, auch an Wein und was sie sonsten verlangten, nichts fehlen zu lassen. Welcher erwiederte: dem allen soll nach ihrem Befehl ein Genüge geschehen. Wie nun dieses ordiniret, liesse mein Pferd vorführen, [illegible] mich mitterweile noch eine Tour machen, und bey meiner Rückkunfft weiter mit ihnen sprechen wolle, darauf jagte benebst meinem Diener fort, und es hatte noch nicht 11 Uhr geschlagen, wie in dem Hause Louisens anlangete, ich sprunge geschwind von dem Pferd, und gabe solches meinem Diener zu halten, dem ohngeachtet aber war die charmante Louise auf der Stelle mich zu empfangen, desgleichen fande sich alsbald ein Knecht ein, der die Pferde annahme. Ich embraßirte selbige auf die holdseligste Weise, ausbrechende: Hier ist eine deutliche Probe zu erblicken, wie unüberwindlich starcke Würckungen der Magnet ihrer überirrdischen Gaben hervorbringt, allermassen es noch nicht über 20 Stunden, wie ihnen den letzten Kuß ertheilete, und nun finde mich allbereits so abgehungert nach diesem Nectar ein, daß nicht zu ersättigen seyn werde. Sie drückete mich an ihre Schwanen-Brust und erwiederte: Wie kostbar

ich

ihre ſo unvermuthete Gegenwart ſchätze, zeiget ihnen mein gantzes Weſen, allermaſſen faſt aus den Schrancken eines ehrbaren Frauenzimmers gewichen, doch da mir ihre Redlichkeit bewuſt, und verſichert bin, daß ſie mir dieſes freye Bezeigen nicht übel ausdeuten werden, habe der empfundenen unausſprechlichen Freude ihren völligen Lauf gelaſſen. Worüber die Mutter auch herbey käme, und ihr Vergnügen in Worten und Gebehrden nicht genugſam an Tag zu legen wuſte, alſo giengen wir mit einander auf ein Zimmer, da ich durch meinen Diener den vorhin erwehnten Confect bringen lieſſe, und ſolchen der charmanten Louiſe mit dieſen Worten überreichete: Belieben ſie dieſe Kleinigkeiten als ein Zeichen meiner ſchuldigſten Dienſt-Bereitwilligkeit anzunehmen, ſo wird es mir ein beſonder Plaiſir ſeyn. Zwar hätte meiner Pflicht nach mit etwas beſſern aufwarten ſollen, allein da nicht eher wuſte bis bereits vor das Thor gekommen, daß die engliſche Louiſe zu ſprechen das Glücke haben würde, muſte mein Diener von da erſt wieder zurück reiten, und dieſes hohlen, welches alſo gütigſt anzunehmen bitte. Louiſe gegenredete: Sie beſchämen mich theils mit höflichen Redens-Arten und Erhebung meiner wenigen Perſon und Geſtalt, theils aber und noch mehr mit ſo viel Entſchuldigungen, da ſie ja doch weit mehr bemühet, als wir insgeſamt jemahls zu vergelten wiſſen, und deswegen ewige Schuldner bleiben müſſen. Unterdeſſen gienge die Wirthin hin um die nöthige Anſtalten zur Mahlzeit zu machen,

er selbsten aber war denselben Tag verreiset, hinfolglich bekame solchen damahls nicht zu sprechen. Wie mich nun mit der charmanten Louise alleine sahe, erwiesen wir einander in der grösten Vertraulichkeit und ohne alle Furcht, solche Liebkosungen, wie die unaussprechliche Hochachtung so wir zu einander trugen, nur immer hervorzubringen vermögend, und sie versicherte aufs theuerste, wie ihr währender Abwesenheit, noch nicht eine viertel Stunde aus den Gedancken gewesen, ja eben wie angekommen, habe sie justement gedacht: Wer weiß, wo der höchste Vätter von Fr[illegible] Mittags-Mahl hält? und hätte sich nimmermehr traumen lassen, daß ihr eben dieselbige Zeit das Glücke so vergnügte Stunden zu bescheren beschlossen; derowegen fuhre sie ferner fort, bin auch nun solchergestalt von ihnen eingenommen, daß mich vor sie und ihr Wohlseyn selbst aufzuopfern im Stande, wenn es die Noth erfordere, und wolte der [illegible] daß nur [illegible] ihnen so deutliche Merckzeichen von meiner unverbrüchlichen Freundschaft zu geben, als vermögend wäre selbige vollkommen zu bezeigen, würde die Erfahrung darthun, daß mich zu nichts bereitwilliger könne finden lassen. Ich umarmete sie bey diesen Verpflichtungen auf das liebreicheste, und sagte: Die charmante Louise erzeigen mir so viel Gütigkeiten, daß dadurch auf den höchsten Gipfel aller Zufriedenheit gesetzt werde, und davor unendlich verbunden leben muß, allermassen nimmermehr zu vergelten vermögend, was sie an mir erweisen,

doch

doch betheure aufs allerhöchste, daß auch solches niemand mit mehrer Danckbarkeit zu erkennen wissen wird, als ich mir aus allen Kräfften angelegen seyn lassen will. Da sie mich nun aller ersinnlichen Glückseligkeiten theilhafftig gemacht, ist nichts mehr zu wünschen übrig, als daß sie noch die Gütigkeit hinzu setzen, mir dieselbe beständig zu erhalten, als warum denn inständigst ersucht haben will. Hierauf brach sie mit einem tiefgehohlten Seufftzer aus: So lange sich der Lauf der Sonnen nicht ändert, oder die Mohren weiß werden, so bleibt und ist ihr Gedächtniß in meinem getreuen Hertzen dermassen eingeätzet, daß es nimmermehr ausgelöschet werden kan. Da sie solches kaum ausgesprochen, fande sich die Mutter ein, und als sie derselben die Confituren zeigete, erwiese sie solche Obligation dagegen, daß recht beschämt wurde, allermassen solche nicht von der Importance, wie Wesens davon gemacht wurde. Bald darauf truge man das Essen auf, und ich delectirte mich dabey mehr an der durchdringenden Anmuth der charmanten Louise, als demselben, massen sie zu der Zeit so überaus aufgemuntert, daß sie würcklich vorhero noch niemahls so gesehen, welches meine so gar unvermuthete Dahinkunfft verursacht. Nach genossener Mahlzeit ergötzte mich noch ein Stündgen mit derselben in entzückenster Vertraulichkeit, darauf beurlaubte mich unter unzehligen Versicherungen, wie meine Aufwartung mit dem fordersamsten wieder zu machen nicht ermangeln würde, alsdenn schwunge mich aufs Pferd und

eilete

eilete in vollem Galop davon, erreichete auch den Gasthof in der Geschwindigkeit, und fande die Herren noch insgesamt bey der Tafel in voller Lustbarkeit; Selbige nöthigten mich zwar ihnen Gesellschafft zu leisten, allein ich erwiederte: Wie meine Portion bereits zu mir genommen, und durchsahe indessen die aufgesetzte Wechsel-Obligation. Als sie nun abgespeiset, liesse sogleich durch den Amts-Schreiber in dem gehörigen Protocoll registriren, wie dieses deponirte Capital an Leonoren eigenthümlich überlassen, und sie also wie es ihre Umstände erforderten, selbst beliebig darüber zu disponiren hätte, auch die fallende Renten davon zu heben, den Notarium aber ersuchte ein Instrument in behöriger Form deswegen abzufassen, welches von ihnen sämtlich als Zeugen unterzeichnet wurde. Sie machten hierüber grosse Augen, und mochten vielleicht wunderliche Gedancken hegen, was mich bewogen diesem Mädgen, (welches ihnen wohl bekannt) ein nach ihrer Art gewiß schon ansehnlich Capital zuschreiben zu lassen, da solches eben selbst ausgesetzt, und ihnen ohnedem bewust, wie sie von Mitteln entblöset, weilen mich aber niemand deswegen zur Rede stellen durffte, als musten sie in der Ungewißheit, die Bewegungs-Gründe davon betreffend, stecken bleiben. Wie nun alles mit gewöhnlichen Formalitäten geendigt, bezahlete iedem sein Gebühr und ritte meines Wegs. So bald mein Logis erreichet, nahme den an Hyacintha geschriebenen Br[illegible] ervor, und nach nochmahliger Durchlesung versiegelte

gelte denſelben, um bey Leonorens Ankunfft ihr ſolchen einzuhändigen. Nun hatte ich ihr Capital mit 500 Rthlr. vermehret, damit ſie ihr Auskommen von den fallenden Intereſſen ſo zur Noth haben könne, und nicht länger zu dienen bedürffe, davon ihr aber damahls noch nichts bewuſt, und ich ſchmeichelte mir, wie ihr ſolches ohnfehlbar eine kleine Freude erregen würde, nicht ſo wohl wegen des Geldes, allermaſſen ſie ein überaus edel Gemüth beſaſſe, ſondern vielmehr weil ſie daraus neue und abermahlige Merckmahle der zu ihr tragenden ungeheuchelten Liebe zur Genüge wahrnehmen konte, denn daß ich ein Verehrer alles Frauenzimmers insgeſamt (wie bereits angeführet) lieſſe ſie ſich nichts anfechten, auch hatte ſie niemahls die Rechnung gemacht, daß ſie die eintzige Beſitzerin meines Hertzens werden ſolte, welches doch gleichwohl die Zeit einmahl zur Wahrheit machen, ja ich darf wohl ſagen gewißlich erfüllen ſoll, wenn ſo glücklich bin ſie wieder dermahleins bey Geſundheit anzutreffen. Damahls aber hatte noch ſolche Gedancken nicht, ſondern war bloß mit ihren unvergleichlichen Gemüths-Gaben zu erwegen beſchäfftigt, und ſie auch noch nicht gewärtig, ſondern gienge ſo ohngefehr an das Fenſter, und kaum hatte ſolches eröffnet, ſo ſahe meinen Leit-Stern ankommen. Wenn ich mich gleich bemühen wolte die Regungen, wenn dieſes liebenswürdige Kind nur anſichtig wurde, in Worten auszudrücken, ſo würde nur eine vergebliche Arbeit unternehmen, allermaſſen ſolches zu thun nicht vermögend bin.

Ich

Ich wartete mit Ungedult bis dieselbige mein Zimmer betrate, und sie wuste mich mit solchen Liebkosungen zu embraßiren, daß völlig vergnügt ausbrache: Boritzo kan ihnen von meinen Verrichtungen Rapport abstatten, und sehen sie wie die englische Leonore eintzig und allein zu diesen Beschäfftigungen Anlaß gegeben, womit ihr die Wechsel-Obligation nebst dem darüber ausgestellten und an sie gewiesenen Instrument überreichete. Sie lase solches begierig durch, und da sie die Summa erblickte, schiene etwas von Erstaunung bey ihr hervorzuleuchten, darauf sie sich vernehmen liesse: Was ich wegen ihren Bemühungen vor Erkenntlichkeit zeigen soll, weis ich in der That nicht? denn mein Vermögen ist zu wenig, und wenn auch mein gantzes Alles ihnen aufopfern wolte (da doch solches bereits längstens geschehen) wäre es gleichwohl nur ein Schatten einer Vergeltung und gar nichts, also bitte, fuhre sie mit einem tiefgeholten Seufftzer fort, wobey sie mich fest in die Arme schlosse, sie belieben den ohnmächtigen Willen vor die That zu nehmen; daß sie aber die Summa abermahls mit so viel vermehret, weiß auch nicht zu entrichten, allermassen nicht viel mehr besitze, als was ihrer ungemeinen Großmuth zu dancken; derowegen ist billig ihnen wiederum eine Wechsel-Obligation ausstellen zu lassen, daß sie mir so viel auf das Capital vorgeschossen, so kan die letzte Schuld in gewisser Zeit von den fallenden Interessen nach und nach abgetragen werden, und darauf will denn forderſamsten bedacht seyn, angesehen

gesehen meinen Dienst noch nicht so bald zu quittiren gedencke, und also dasselbe füglich entrathen kan. Weil mir aber längst vorgenommen ihr solches zu vermehren, als antwortete: Wann nur die liebenswürdige Leonore davon nichts weiter erwehnen, sondern es so lassen wolte wie es nun ist, würde sie mich höchstens obligiren, denn ob schon noch so viel Worte darüber hervorgebracht werden, sind sie gleichwohl alle verlohren, und darinnen keine Aenderung zu hoffen. So wird mir dann ein Befehl zu schweigen auferleget, erwiederte sie: welchem Folge zu leisten meine Schuldigkeit erfordert, und darauf nahme sie die Wechsel-Obligation mit dem Instrument und steckte selbige zu sich, weiter anführende: Nun ist doch wohl erlaubt vor den angewandten Fleiß den sie bezeiget, um meine Bitte ins Werck zu setzen, schuldigsten Danck abzustatten, welches denn hierdurch in erstmöglichster Ergebenheit verrichtet haben will, und wünsche nichts mehr, als alles was ihr Hertze begehret, zum wenigsten bin doch nun alles Verdachts befreyet, diese Güther jemanden entwendet zu haben, sonsten gilt mir gleich, was die Welt urtheilet, um zu errathen, was sie zu so ungemeiner Freygebigkeit gegen mich bewogen? Denn wenn nur ihre unschätzbare Huld behalte, verlache den gantzen Rest. Wenn aber Hyacintha dieses in Erfahrung ziehen solte, wie denn nicht leicht verschwiegen bleibt, was Gerichtlich tractiret worden, wird sie Zweifels ohne ihre Glossen ebenfalls darüber machen, ich aber, wenn von ihr darum befragt

werde,

werde, frey heraus sagen: Wie mir solches von ihnen gleichsam aufgedrungen worden, wie es denn auch in der That und Wahrheit ist. Dabey streuete ich ein: Dieses mögen sie alles gerne vor mir thun, und dabey mag es denn auch sein Bewenden haben, also gar nichts mehr davon zu erwehnen nöthig, fienge auch alsbald einen andern Discours an, wobey ihr den schon obenangeführten Brief einhändigte, mit dem Ersuchen, selbigen ihrer Gebietherin zu überliefern, welchem sie getreulich und ungesäumt nachzuleben verhiesse, und sich hernach mit der Abrede des folgenden Tages bey mir um dieselbe Stunde wieder einzutreffen, von mir begabe. Wie nun wiederum alleine, erwoge selbst, wie vielleicht nicht wenige sich darüber aufhalten dürfften, daß dieses Mädgen so reichlich bedacht, wenn solches kund würde, und deswegen viele ungleiche Urtheile gefället werden dürfften, da es mir aber nun so und nicht anders gefallen, gedachte ich in meinem Sinn, daß es jedermann gleich viel gelten müsse, allermassen ja niemand einigen Schaden darunter litte. Hernach legete mich zur Ruhe, und als des folgenden Morgens wieder aufgestanden, hörete daß die Collegia aufs neue angehen solten, allermassen die Ferien zu Ende gelaufen, also besuchte deren etliche per Compagnie, und kam desselben Tages wieder unter die Pursche, wie denn auch meinen Freund antraffe, der deswegen erschienen, sich von allen guten Bekannten zu beurlauben, auch mir also zu erkennen gäbe: Wie er sich nur noch

4 Tage

4 Tage aufzuhalten gedächte, alsdenn ſein Quartier nach eigenem Gefallen beziehen könte. Wenn er aber noch vorhero einen Abſchieds-Schmauß, vor dem Thore ſeinen Lands-Leuten zu geben vorhabens, ſo erſuchte er mich demſelben beyzuwohnen, und zwar den Tag vor der Abreiſe. Ich hatte ſo viel Höflichkeiten von ihm genoſſen, daß es wider den Wohlſtand gelaufen, wenn ihm ſolches abgeſchlagen, demnach erklärete mich, wie die Freyheit nehmen würde, mich dabey finden zu laſſen, und wo es ihm anders nicht entgegen in ſeiner Geſellſchaft hinaus zu fahren. Worauf er ſich vernehmen lieſſe: Dieſes iſt auch meine Abſicht, und will ihnen ſchon zu rechter Zeit hinterbringen, wenn den Wagen ſchicken werde, ſie abzuhohlen, mit welcher Abrede wir von einander ſchieden. Ich verfügte mich hierauf in mein Logis und ſpeiſete auf meinem Zimmer allein. Da mir nun vorgeſetzt der charmanten Louiſe, auch ein Denckzeichen von mir zu überreichen, ſo lieſſe nach dem Eſſen einen Goldſchmid zu mir hohlen, bey welchem eine goldene Hals-Kette beſtellete, und dabey meldete ſelbige von ſo zierlicher Arbeit zu machen, wie immer möglich; dieſer gabe mir darauf zu verſtehen, daß er noch dieſen Abend mit extra Poſt nach der Leipziger Meſſe zu reiſen, fertig, und zu ſolchem Ende von dergleichen Art Arbeit, die fürtreflichſten Sorten in Bereitſchafft habe, wann ich alſo dieſelben mit einander zu ſehen verlange, wolle er ſofort damit zu mir kommen. Dieſes hielte vor das beſte Mittel, alſo marchirete er hin

und hohlete ein gantz Dutzend, welche alle von solcher Facon und so nett ausgearbeitet, wie noch niemahls gesehen; ich suchte mir eine die mir besonders wohlgefiele aus, und handelte solche auch vor 250 Rthlr. an mich. Die alte Mutter wolte auch nicht vergessen, massen selbige wegen der aufrichtigen Freundschafft, so sie bey allen Begebenheiten gegen mich blicken liesse, wohl verdienete von mir geehret zu werden, also nahme auch eine vor sie von gleichem Werth mit, bezahlete den Goldschmid und liesse ihn reisen, die Hals-Ketten aber verwahrete, bis selbige an den bestimmten Ort zu liefern Gelegenheit haben würde. Darauf liesse mir einen Coffee bringen, wobey so lange sasse, bis sich die liebenswürdige Leonore wieder einfande, diß galante Kind erschiene so zierlich, doch nicht köstlich, sondern ihrem Stande gemäß, daß sie ohne Entzückung nicht anzusehen vermochte, derowegen sie dann gewöhnlichermassen in meine Arme schlosse, und beynahe ausser mir selbsten geriethe. Wie sie aber ihre liebliche Stimme erhube, und sagte: Hier überbringe ich etwas, wornach sie sich so lange gesehnet, und wünsche solche Beruhigung darinnen zu finden, als sie verdienen, womit sie mir einen Brief von Hyacintha einhändigte; mit Bitte, selbigen gleich zu öffnen. Allein ich gegenredete: Was man zum würcklichen Genuß bereit findet und vor sich hat, ist allezeit besser, als was erst von den Bäumen abgepflückt werden soll, derowegen mich auch vorhero der Süßigkeiten, so bey der liebenswürdigsten Leonore, in

schön-

schönster Blüthe und Reiffe zugleich stehen, bedienen, und die begierigen Sinnen nach solcher Götter-Kost damit erquicken werde, so lange mag das andere Zeit haben. Sie replicirte: So oft ich mich sehen lasse, so offt treiben sie auch neuen Schertz mit mir, welches auch willig geschehen lassen wolte, wenn sie nur einmahl die schmeichlerische Redens-Arten nachliessen, denn meines Erachtens sind wir so vertraut, daß wir wohl offenhertzig mit einander reden können. Wann dieses nicht wäre, führete ich dagegen an, so glaube daß längstens vermodert, allermassen nur in ihnen lebe. Ja! ja! liesse sie sich hören, daß dieses nur höflicher Schertz, sind sie selbsten überführet, und auch mir bewust, daß meine gar geringe Schönheit nicht vermag solche kostbare Beute zu machen, angesehen die Menge meines gleichen, und unzehlige so mich noch übertreffen, hinfolglich lediglich ihre ausnehmende Gütigkeit, so mich mit dergleichen Liebkosungen überschüttet, und meine nach ihnen lächzende Seele, dadurch erfrischet, desfalls mich glücklich auf diesen Erden-Rund zu preisen, grosse Ursachen finde, und niemand der von ihnen mit gleicher Anmuth bedienet wird, von mir beneydet werden soll, sonsten bedünckt mich, daß ihren Vergnügungen dadurch Abbruch geschehen dürffte, welches nicht vor aller Welt Güter wolte, allermassen meine Haupt-Absicht einzig und allein dahin gehet, selbiges auch mit Hintansetzung des Meinigen zu befördern, obschon in meinem Gewissen die untrügliche Kennzeichen

verspüret, daß keine lebendige Seele mehr Zärtlichkeit als die meinige, vor sie empfinden kan. Nun weiß ich die liebenswürdigste Leonore schon geben, erinnerte dagegen, denn sie giebt meinem weichmüthigen Gemüthe die reine Wahrheit zu verstehen, allein da sie weiß, wie mir dieser Fehler angebohren, bin überzeuget, daß sie darauf nicht achtet, dennoch muß gestehen, wie mich selbst bewundern muß, allermassen der Unbeständigkeit ergeben und dabey doch gleichwohl auch beständig bin, welches gegen einander zustreiten scheinet, [illegible] aber zur Erfüllung gedeyet, daß ich wieder keine Schöne verlassen, die mir einmahl Gehör ertheilet, und weiß freylich nicht, wie solches eigentlich nennen soll? Also finde das rathsamste mir keine Mühe zu geben, einen besondern Nahmen dazu ausfündig zu machen, sondern mich daran begnügen lassen, daß weiß, wie es und nicht anders bin. Sie suchen die Sachen gar zu weit her ohne Noth, und nach meinem unmaßgeblichen Rath, können sie wohl zufrieden seyn, wenn der geliebte Gegenstand keinen Widerwillen äussert, und das sie deswegen unbesorgt zu leben versichert, sehen sie ja täglich so viel überzeugende Proben alleine von mir, daran nichts auszusetzen seyn wird. Mit solchen gewechselten Schertz- und Ernst-Reden, auch äusserster Bemühung einander in Erweisung der rührensten Caressen zuvorzukommen, stählen sich so gar ganze Stunden gleichsam davon, worüber die liebenswürdigste Leonore angetrieben wurde, mir wiewohl gegen ihren eigenen Willen zu

erö-

[illegible]nen, daß die Scheidung vor daſſelbemahl [illegible]e, derowegen bathe ſie noch emmahl den mir [illegible]brachten Brief zu entſiegeln und deſſen Inhalt zu leſen, damit ſie zugleich Befehl von mir erhalten könne, ob ſie etwas weiter auszurichten habe? alſo bequemte mich ſelbigen aufzubrechen und fande folgendes geſchrieben:

Monſieur!

Sie bedienen ſich ſolcher wohl eingerichteten Mittel ein Hertz zu beſtürmen, daß man vollkommene Arbeit findet darauf bedacht zu ſeyn, eine ſo behutſame Vertheidigung zu ergreiffen, wie dazu erfoderlich; allermaſſen Sie ſich an allen Seiten mit vereinigten Kräfften durchzudringen, auſſerſtens angelegen ſeyn laſſen, die auſſerordentliche Höflichkeit, wohlanſtändige Beredſamkeit, hervorſcheinende Aufrichtigkeit, durchdringende Anmuth, ausnehmende Großmuth, bey allen Gelegenheiten ſich äuſſernde Freygebigkeit, und andere höchſtſchätzbare ja verwunderungswürdige Gemüths-Gaben mehr, ſind ſolche Waffen, denen zu widerſtehen auch die Tugend und Wachſamkeit ſelbſten nicht müßig, ſondern wohl auf ihrer Huth ſtehen müſſen. Wann Ihnen nun gefallen dieſelbe insgeſamt gegen mich alleine zu wenden, und ob Seiten meiner nichts als die Behutſamkeit und Vorſicht Gefehrten ſind, kan leicht erachtet werden

wie endlich zum Accord zu schreiten genöthiget bin. In solcher Absicht ergreife nun die Feder mit bebenden Händen, und habe die Ehre Ihnen zu berichten: wie es wider die Regeln des Wohlstands laufen und unverantwortlich fallen dürffte, wenn auf Ihre an mich abgelassene höchst angenehme Schreiben, die Antwort schuldig bleiben solte. Weil aber ganz entkräfftet gestehen muß, wie noch sehr unentschlossen, wozu mich erklären soll: Als empfinde eine nicht geringe Unruhe in meinem Gemüthe um mit Reputation aus dieser delicaten Sache zu kommen; doch dennoch! soll und muß es endlich gewaget seyn; derowegen zur schuldigsten Antwort dienet, daß eine hertzliche Betrübniß bey mir entstanden, wie vernommen, daß mich des besondern Glückes Ihres unvermutheten Zuspruchs bey meinem Vater, wegen unserer Abwesenheit, beraubet sehen müssen, welche sich noch um ein merckliches vermehret, wie gelesen, daß Sie so vieler Schmertzen ausgesetzt gewesen, davon Sie sich angelegen seyn lassen mich zu überreden, der Ursprung derselben zu seyn, und das Linderungs-Oel davor bey mir suchen wollen, ja so gar angeben, wie solches würcklich besässe; da mir aber dieses letztere eitel unbekannte Dinge, als finde höchstnöthig mir eine Erklärung deswegen auszubitten, allermassen die verschwendete Lobes-Erhebungen bey mir nicht Platz finden können, indem zum wenigsten

nigſten in meiner Selbſt-Erkänntniß erblicke, wie dieſes nur Schmeichelungen und gewöhnliche Ausdrücke verliebter Perſonen, denen Glauben beyzumeſſen ſehr gefährlich, und die meiſten ſo ſich bedünken laſſen, dadurch in den Haven ihrer vermeynten Glückſeligkeit zu ſchiffen, ſcheitern ſchon ehe ſie kaum die Helffte des Weges zurücke geleget. Noch überdieſes befinde mich in ſolchen Umſtänden die gar nicht erlauben, von dergleichen Materie zu handeln, wie denn Ihnen, wenn das Vergnügen habe Sie mündlich zu ſprechen, mit mehrerm darthun will, zu ſolchem nun zu gelangen, ſtehet in eigener Willkühr, wann ſonſt die anderweite Verrichtungen zulaſſen können, heute Abend 6 Uhr ſich bey mir auf ein Schälgen Coffee einzufinden, ſo werde mich dahin befleißigen zu zeigen, wie in der That zu heiſſen wünſche

Monſieur!

Voare Servante
Hyacintha.

Als dieſes durchgeleſen, gabe Leonore zu verſtehen, daß ihre Gebietherin ſehr difficil ſey, und von der Liebe nichts wiſſen wolte, doch hätte ſie die Gefälligkeit gehabt mich auf den Abend zu ſich zu invitiren, alſo hoffe das Vergnügen zu haben, ihrer auch anichtig zu werden. Darauf ſie ſich erklärete: Wie angenehm mir ſolches fält,

ist nicht auszudrücken, weil sie sich schon so lange darnach gesehnet, aber darum will freundlichst gebethen haben, sich nicht zu äussern, daß unsere Freundschafft so hoch gestiegen, sonsten mir Hyacintha deswegen ein sehr finster Gesicht machen dürffte. Dagegen erwiederte: Ich werde ja nicht thöricht seyn; ich werde mich schon in gehörigen Schrancken zu halten wissen, damit der liebenswürdigsten Leonore kein Verdruß deswegen zuwachse. Darauf forschete zugleich, wie bald sie dann wieder bey mir sehen solte? und sie wandte unter einem lieblichen Lächeln ein: Ich bin ja noch nicht einmahl weg, und sie belieben schon nach meiner Wiederkunfft zu fragen? Meine Umstände sind ihnen bekannt, also halten sie doch nur etliche Tage an sich, nach Verlauf solcher beziehen sie ja ihr Quartier bey meiner Herrschafft, so findet sich überflüßige Gelegenheit uns mit einander zu ergötzen. Ich erwiederte mit etwas Ungedult, so lange ohne ihre geliebteste Gegenwart zuzubringen, stehet nicht in meinem Vermögen, und sie kommen nicht von dannen, bis sie mir mit Hand und Mund gelobet, morgen zum wenigsten einmahl zu vergönnen meine Augen an ihnen zu weiden, und zwar eine gewisse Stunde dazu zu bestimmen, damit mich in meinem Zimmer finden lassen kan. Wer ist, streuete sie ein, im Stande ihnen etwas zu versagen? Ich zum wenigsten finde mich viel zu schwach darzu, also muß allerhand Verrichtungen erdichten, um Erlaubniß dazu zu erhalten; demnach will bemühet seyn, Morgen auch noch etwas ausfindig

machen zu können, und ohnfehlbar um 8 Uhr des Abends werde bey ihnen erscheinen. Worauf sie liebreichen Abschied von mir nahme, und Zeit liesse meinen Gedancken wegen Hyacinthen Audience zu ertheilen; derowegen denn den Brief noch einmahl zur Hand nahme und durchsahe, daraus aber nichts anders zu schliessen wuste, als daß bey ihr gar schlechte Progressen zu machen, Hofnung verspurte, es war mir auch eben zu Muth, als wann nicht viel mehr darauf achtete, allermassen mich bedünckte in Leonorens agreablen Umgang so viel Qualitäten einsammlen zu können, wie bey einer andern bey weitem nicht zu finden, nahme derowegen den Vorsatz, meinen zuweilen recht närrisch und lächerlichen Liebes-Possen, enagere Gräntzen zu setzen. Dieser war zwar leicht genommen, aber schwer ins Werck zu stellen, gerieth auch dahero ob Seiten meiner mehr als zu früh ins stecken, denn da, wie bereits gemeldet, meine Aufwartung bey Hyacinthen zu machen, Erlaubniß bekommen, ware darauf bedacht mich recht magnifique anzukleiden, solchem zu Folge muste das Prächtigste hervorgesucht werden, und der Spiegel hatte seine Noth, massen mich derselbe niemahls so galant vorstellete, wie ich agirne seyn wolte, welches schon ein sehr unanständiger und nicht zu vergebender Fehler, zumahl da mir selbsten zur Richtschnur gesetzt, den Mann nicht nach der Kleidung zu urtheilen. Allein die Jugend regierte damahls noch, und über dieses hatte mich in diejenige verliebt, vor welcher mich zu präsentiren vorhabens,

deswegen dann die Kleider das Netze seyn solten, sie darinnen zu fangen, jedoch schluge darinnen einen ziemlichen Blosen, denn das Wildpret war so abgerichtet, daß dergleichen Nachstellungen viel zu wenig solches zu bestricken, allermassen sich Hyacintha fest vorgenommen, nimmermehr aus den Schrancken der Tugend-Bahn zu weichen. Doch damit nicht zu weit ausschweife, will nur anführen, daß der natürlichen Gestalt durch die Kunst auf alle ersinnliche Art zu Hülffe kame, und wie mich dann so ausstaffirt, daß vermeynte vor einen vollkommenen Galant'homme paßiren zu können, wanderte um die bestimmte Stunde dahin, wo die heftige Liebes-Neigungen günstiges Gehör zu erhalten wünschten? So bald daselbsten angelangt, kame die liebens-würdige Leonore angelaufen, um mich zu ihrer Gebietherin zu führen. Ich muste mir bey Erblickung dieses höchstgeliebten Kindes ziemliche Gewalt anthun die aufsteigende Affecten zu verbergen, und da sie solches aus den Minen so ich machte, schon zu schliessen wuste, eilete sie um so mehr mich dahin zu bringen, wo solche besser äussern zu dürffen Gelegenheit fände. Ich folgete wegen sich regender Entzückung halb taumelnd, und das Schicksahl war mir so geneigt, die verehrungswürdigste Hyacintha dahin disponirt zu haben, mir bis vor die Stuben-Thüre entgegen zu kommen, selbige hatte sich angelegen seyn lassen ihre ohnedem gute Gestalt, durch einen netten und zierlichen Aufputz dergestalt zu erheben, daß mich bey der Annäherung bedünckte, niemahls etwas

schö-

schöners gesehen zu haben, wodurch meinem feurigen Naturel gemäß, sogleich in volle Flammen gegen sie geriethe und beynahe aus mir selbsten gesetzt wurde, doch erhohlte mich alsobald und machte ihr ein verbündlich Compliment, brachte dabey vor: Ihre ausnehmende Großmuth und Leutseligkeit haben sie bewogen mir zu verstatten, meine Aufwartung bey ihnen zu machen, welche um so viel ehr geschehen sollen, da das Glücke gewiesen werde ehester Tage einen Hausgenossen abzugeben, allein die Furcht ihnen beschwerlich zu fallen, hat mich davon abgehalten, derowegen also vorhero die gebührende Anfuchung, um die Erlaubniß dazu gethan, und da mir solche höchst gneigt zugestanden worden, erkühne mich vorjetzo ihre schöne Hände zu küssen, und vor die darunter bezeigte Willfährigkeit schuldigsten Danck abzustatten, womit ihre zarte Hand fassete und selbige zum Munde führen wolte. Allein mit einer durchdringenden Artigkeit wuste sie dieselbige zurück zu ziehen, und mit überaus sittsamen Gebehrden, vorzubringen: Eine solche Erniedrigung will sich bey mir nicht geziemen, und wann meine Bitte statt finden soll, so meiden sie die vergeblichen Complimenten, lassen sich aber hingegen gefallen, auf eine solche Weise mit mir umzugehen, wie Hausgenossen zu thun pflegen, da wir doch selbige nächstens werden sollen. Darauf erwiederte: Eben ihre vorscheinende bewunderungswürdige Demuth verdienet ein weit mehrers als dergestalt verehrer zu werden, wie denn auch nicht ermangeln will den ihrer höchsten

mer-

meritirten Person gehörigen Respect also hervorleuchten zu lassen, daß es jederman in die Augen fallen soll, wie zu erkennen weiß, was ihnen zugehöret, und vor meine gröste Glückseligkeit schätze, daß gewürdigt werde ihnen so nahe zu kommen täglich zum wenigsten mich an ihren ungemeinen Leibes- und Gemüths-Gaben, solte es auch nur im Vorbeygehen geschehen, zu ergötzen. Dagegen führete sie an: Die weitläufftige Ceremonien möchte gerne an die Seite gesetzet wissen, wann es ihnen anders gefällig, allermassen ohnedem wohl persuadirt bin, daß sie ein Frauenzimmer nicht allein anzureden, sondern auch liebreich in Gesprächen zu unterhalten gelernet, derowegen belieben sie sich nur niederzulassen, womit sie mir einen Stuhl präsentirte. Ich antwortete: Wenn sie befehlen, bin schuldig zu gehorsamen, werde demnach Fleiß anwenden, nichts weiter zu reden, als was sie anzuhören sich geneigt finden. Das ist gar die Meynung nicht, streuete sie wieder ein, denn wie mehr ihnen vorzubringen beliebet, je lieber mir solches seyn wird, wenn nur keine überflüßige Schmeicheleyen darunter vorfallen, denn wegen gesellschafftlicher Unterredung geschehen ja die Zusammenkünffte der Menschen, wobey sie mich abermahls erinnerte Platz zu nehmen. Aber ich ergriffe sie wieder bey der Hand um selbige zu küssen, da sie dann gleich wie vorher sich weigerte, wagte es ihr einen Kuß auf die Lippen zu geben. Worauf sie sich lächelnd vernehmen liesse: Sie wissen das Küssen mit so anständiger Manier anzufangen,

fangen, daß man Ursache hat auf der Huth zu stehen, wenn man nicht Gefahr laufen will die Freyheit dabey einzubüsen, denn wer auf dergleichen liebkosende Art sich von ihnen bedienet zu sehen, nicht alsbald die nöthige Waffen dagegen ergreiffet, wird ihnen gewißlich den Sieg überlassen und sich vor überwunden bekennen müssen. Darauf replicirte: Wenn mir der verehrungswürdigsten Hyacintha edel Gemüth durch den überall erworbenen Ruhm, nicht vorhin so wohl bekannt wäre, würde mich versichert deraleichen nicht unterfangen haben, nur bedaure, daß von ihnen Scherz daraus gemacht wird, da doch aufrichtig zu erklären mich nicht entbrechen kan, wie vor eine der grösten Glückseligkeiten halten würde, wenn sie nur so viel zu überreden vermögend, daß sie über alles in der Welt schätzete. Gesetzt nun dieses wäre also, erklärete sie sich: würde meines Orts die gröste Undanckbarkeit begehen, wenn nicht davor höchstens verbunden lebte, und alles was Tugend und Erbarkeit erlaubet zu ihren Vergnügen beytrüge, und dieses fuhre sie fort: haben sie bey und an mir zu hoffen, wogegen sie meines Bedünckens nichts zu erinnern finden werden. Einer so gütigen Erklärung muß nothwendig mit ersinnlichster Erkenntlichkeit begegnet werden, erwiederte ich: Wie ihnen denn auch verpflichtesten und unendlichen Danck deswegen abstatte, allein eine aufrichtige Liebe stehet allezeit in Sorgen, daß dem Hertzen unwissend, was der Mund redet, doch will dieses nicht bey der englischen

Hya-

Hyacintha ſuchen. Darauf erklärete ſie ſich: Die Rede iſt hier keineswegs von Liebe wie ſie anführen, denn deren Weſen und Eigenſchafften ſind mir gäntzlich unbekannt, bin auch gar nicht geſonnen zu einiger Wiſſenſchafft darinnen zu gelangen, ſondern mein Zweck iſt eine wahre und edle Freundſchafft, und alles was daraus flieſſen kan, haben ſie ſich bey mir zu verſehen. Ich beſtrebete mich zwar äuſſerſtens ihr einzubilden wie Freundſchafft und Liebe einander ſo nahe verwandt, daß ſie unzertrennlich, remonſtrirte deswegen: Wie können ſie doch einen ſo groſſen Unterſchied zwiſchen Liebe und Freundſchafft machen? da mich bedünckt, daß ſie beyde einerley, und keines ohne das andere beſtehen kan. Worauf ſie ſich aber weiter verlauten lieſſe: Dieſes iſt weit gefehlet und ihnen beſſer bewuſt, als vermögend bin zu erklären, maſſen mir die Erfahrung darinnen mangelt, doch aber je her ſo viel bedeutet worden: Wie die Liebe, und zwar in ſolchem Verſtande als ſie von ihnen genommen wird, weit andere Früchte einzuerndten ſuchet, als eine unverfälſchte Freundſchafft, und mit letzterer will ihnen zugethan verbleiben, ſo lange ein Athem in mir iſt. Ob nun ſchon alle Kräffte anwandte ſie zu überreden, meiner Liebe (ſo vor ohngeheuchelt angabe, maſſen die Blöſſe nicht zeigte, wie Leonore wohl wuſte) Gehör zu ertheilen, war es doch alles umſonſt, maſſen ſie die Ohren davor verſtopft, doch lieſſe den Muth nicht ſincken, und vermuthete: daß die Freundſchafft unter uns ſich dennoch zuletzt

in Liebe verwandeln dürffte, desfalls denn auch simulirte und alle erdenckliche Kunst-Griffe gebrauchte mich bey ihr bestmöglichst einzuschmeicheln, allein sie machte einen solchen Unterschied zwischen der Freundschafft und Liebe, wie er an sich selbsten ist, daß also nichts fruchtbarliches bey ihr vor meine Leidenschafft auszurichten, unterdessen hatte die liebenswürdige Leonore den Coffee zubereitet und truge selbigen auf. Meine wunderliche Natur spürete so fort wieder eine grosse Veränderung, sobald nur dieselbe ansichtig wurde, und hätte gerne gesehen, daß Hyacintha sich in etwas entfernet, aber selbige bliebe an ihrem Orte sitzen, desfalls einen ziemlichen Sturm in meinem verliebten Gemüthe aushalten muste, allermassen diejenige so nahe bey mir sahe, bey welcher den Honig der Liebe nach eigenen Gefallen einzusammlen völlige Erlaubniß hatte, und damahls mich gar nichts davon merken lassen durffte, gleichwohl konte sie doch nicht ohnangeredet wegaehen lassen, sondern sagte: Bald, schöne Jungfer! werden wir besser mit einander bekannt werden, indem hier zu logiren komme. Sie antwortete in aller Bescheidenheit, das wird eine grosse Ehre vor mich seyn, ihnen aufwatten zu können, und retirirte sich. Die englische Hyacintha hingegen nahme sich selbsten die Mühe einzuschencken, und während dessen wir den Coffee genossen, wurde von allerhand indifferenten Dingen noch etwas discouriret. Da mir aber bewust, daß sie eine vortrefliche Laute spielete: Als erkühnete mich sie zu ersuchen, sich

eine

einmahl hören zu lassen, dazu fande sie sich sofort willig, nahme selbige zur Hand und begunte zu präambuliren, welches meine Geister so regt machte, daß in das innigste Vergnügen versetzt wurde, zumahl wie sie eine Ode spielete, und folgendes

1.

Wer die Erde recht beschaut,
Findet einen weiten Garten:
Hier wächst manch gesundes Kraut,
Hier sind Blumen vieler Arten,
Doch der Demuth edle Zier
Gehet fast allen andern für.

2.

Demuth hemmt der Mißgunst Gifft
Und den kalten Brand der Sünden,
Wer ohn ihren Leit-Stern schifft,
Wird den Haven schwerlich finden:
Demuth bietet Glück und Heil
Aller Welt umsonsten feil.

3.

Hoffart, Stolz und Uebermuth
Sind Propheten unsers Falles;
Demuth bleibt das höchste Guth,
Wer sie darbt, dem mangelt alles;
Demuth wird durch Einfalt klug
Und betrüget den Betrug.

4.

Demuth hasset Lob und Ruhm,
Demuth herrscht auch in dem Kittel,
Demuth ist ihr Eigenthum
Und ihr selbst der gröste Titel;
Demuth übersteigt den Neid
Auch in ihrer Niedrigkeit.

5.

Pappel-Sträucher rührt kein Blitz
In die Eichen ſchlägt das Wetter;
Ja der Demuth Schatten-Sitz
Trotzt die ſichern Lorbeer-Blätter,
Wenn der Himmel brennt und kracht
Und die Erde furchtſam macht.

6.

Edle Demuth! wer dich hat,
Tauſchet nicht mit Mogol-Schätzen,
Manchen kan ein rauſchend Blat
In die gröſte Furcht verſetzen;
Diß bleibt doch das beſte Zelt,
Wo die Demuth Wache hält.

mit unvergleichlich beliebter Anmuth darein ſange, die Ohren würden nicht ermüdet zuzuhören, und die Liebes-Flammen dadurch dergeſtalt aufgeblaſen, daß mir das Hertz im Leibe klopfte, auch vor Entzückung wie ein Träumender ſaſſe; doch wie ſie eingehalten, ermunterte mich wieder und brache alſo aus: Himmliſche Hyacintha! dieſe alle Sinnen erquickende Harmonie ihrer lieblichen Stimme mit der Laute, hat mich mir ſelbſten geraubet, ſo daß nicht auszuſprechen weiß, was empfunden? und glaube nicht, daß ihnen gleich kommt, was von den Grätien gefabelt wird, allermaſſen ich zum wenigſten dergleichen noch niemahls vernommen, und alſo genöthiget bin zu geſtehen, wie ſie durch ihre überirdiſche Holdſeligkeit mich ihnen gänzlich eigen gemacht, bitte daherò ſelbiger die Leutſeligkeit beyzufügen, und ſich meines Zuſtandes zu erbarmen, und nicht vor der Zeit einen Raub des Todes werden zu

lassen. Worauf sie mit einem freundlichen Lächeln versetzte: Vergehen sie sich doch nicht gar zu weit, und erheben mich allzu hoch, sonsten dürffte bald auf die Gedancken gerathen, daß etwas ausserordentliches an mir wäre, da aber des Gegentheils schon längstens überzeuget gewesen, und mich meiner Schwachheit gar wohl zu bescheiden weiß, als bitte ernstlich mich nicht zu beschämen, sondern als mit einer getreuen Freundin umzugehen, so werden sie dergleichen Ausdrückungen nicht mehr von sich hören lassen, angesehen mir selbige unerträglich fallen. Ich verspürete wohl, daß meine Unbesonnenheit zu viel geäussert, deswegen suchte solchen Fehler zu verbessern und gegenredete: Schönste Hyacintha! vergeben sie einer Ausschweifung, welche die allzugrosse Hochachtung gegen ihre Verdienste hervorgebracht, und sind versichert, daß hinführo behutsamer zu verfahren mir angelegen seyn lassen will. Allein wenn sie erwegen, wie sie gleichwohl die eintzige Quelle, woraus dieses fliesset, so lassen sie zum wenigsten so viel Mitleiden blicken, welches mir einigen Trost einflössen kan. Worauf es wagte und sie in meine Arme schlosse, fortfahrende: denn ohne sie ist mein Leben nichts mehr als ein Nebel, massen in ihnen lebe und ihnen alles aufgeopfert. Sie wandte dagegen ein, indem sie sich loß zuwickeln trachtete, ich weiß nicht was von ihnen urtheilen soll? weilen sie so gar unzufrieden sind, da mich doch bereits deutlich genug zu ihrem Vortheil erkläret, und nichts weiter von mir gefor-

dert

dert werden kan. Ich hielte ſie aber immer feſt und bathe ſich vor meine Liebe geneigter zu erzeigen, aber alles vergeblich, muſte ſie auch endlich Wohlſtands halben loß laſſen, da ſie noch einmahl anſtimmete und nachſtehendes darein ſunge;

1.

Banges Herze! lerne doch
Dich in dein Verhängniß ſchicken,
Und das ſchwere Creutzes-Joch
Durch Gedult vom Halſe rücken!
Weil dem Auge, wenn es weint,
Alles doppelt gröſſer ſcheint.

2.

Gerne tragen, ſchwächt die Laſt;
Willig leiden ſtärckt die Hände;
Wer das Ruder muthig faßt,
Macht der Schiffahrt bald ein Ende,
Welche man in dieſer Welt
Durch das Meer der Trübſahl hält.

3.

Zwar es iſt kein ſchlechtes Werck
Sich im Kummer frölich zeigen;
Wer vermag wohl einen Berg,
Ohne Schwitzen aufzuſteigen?
Doch ein Weiſer zwingt das Leid
Durch der Sinnen Tapferkeit.

4.

Nur getroſt! betrübter Geiſt!
Friſch gewagt, iſt halb gewonnen.
Was dein Fern-Glaß Wolcken heiſt,
Iſt ein Himmel voller Sonnen,
Die des Kummers trübe Nacht
Den Cometen ähnlich macht

5.

Unſer Glaube nimmt den Troſt,
Weil die Quaal nicht ewig währet.
Dem, der mit der Hofnung loßt,
Iſt das Kleinod offt beſcheret;
Aus dem Leiden ohne Ruh
Führt ſie uns nach Glück-Stadt zu.

6.

Ich verſchweige, was mich drückt,
Und lin in dem Höchſten ſtille:
GOtt hat mir es zugeſchickt,
Und vielleicht iſt es ſein Wille,
Daß nach Klage-Liedern bald
Auch ein Halleluja ſchallt.

Und eben als ſie die letzte Strophe geſchloſſen, trate Leonore benebſt meinem Freund in das Zimmer, welcher vernommen, daß mich daſelbſt befände. Er excuſirte ſich, wann er uns vielleicht verſtöhret, mit dem Zuſatz: Ich gedachte auch noch von ihrer Muſique zu profitiren, allein ſo vernehme wohl daß zu ſpät gekommen, indem ſie bereits den Schluß gemacht. Selbige ſowohl als ich erkläreten uns: Wie wir keinesweges durch ihn geſtöhret worden, ſondern uns vielmehr eine beſondere Ehre ſey, daß er ſo gütig geweſen einzutreten. Worauf ihm Leonore einen Stuhl präſentirte. Da er nun wohl bekannt im Hauſe, weilen er ziemliche Zeit darinnen logiret, als ſetzte er ſich ohne Weitläuftigkeit zu machen, bey uns nieder, und erzehlete, daß er ſich entſchloſſen des folgenden Tages ſeinen Balet-Schmauß zu geben, zu welchem Ende er mich des Morgens gegen 9 Uhr abhohlen laſſen würde.

de. Dieſes war mir ein Donnerſchlag in den Ohren, weilen beſorgte meine geliebte Leonore vorhero nicht zu ſprechen zu bekommen und ihr meine Noth klagen zu können, wornach mich doch äuſſerſtens ſehnete, doch lieſſe mich nichts mercken, ſondern antwortete alſobald: Wie mich dazu bereit finden laſſen würde, davor er ſeine Verpflichtung zu erkennen gabe, und weiter fortfuhre: Uebermorgen in aller Frühe werde alsdenn mein a Dieu nehmen, weilen einen guten Reiſe-Gefehrten von ohngefehr angetroffen, ſonſten mich noch wohl einige Tage aufzuhalten haben dürffte. Hyacintha erhube mit einem betrübten Ton ihre Stimme und ſagte: Es thut mir herzlich leid, daß ihre Gegenwart ſo unverhofft verliehren und vielleicht auf ewig entbehren ſoll, weilen aber der Welt Lauf nicht anders, muß man ſich drein finden. Das iſt das beſte Mittel, erwiederte mein Freund. Wenn aber die leutſelige Hyacintha noch zu guter letzt eins wolle hören laſſen, ſolte es mich beſonders vergnügen. Sie war geſchwind fertig und ohne zu antworten, ſtimmete ſie alſo an:

1.

Wie ſelig lebt ein frey Gemüthe,
Das weder Liſt noch Rachgier hegt,
Und das des weiſen Schopfers Güte
Auch in der gröſten Noth erwegt,
Ja das in allem, was es übt,
Gerechtigkeit und Wahrheit liebt.

2.

Sein kluger Sinn verträgt die Thoren,
Und ſieht ſie bloß mit Mitleid an,

Er ſchätzt die Stunde vor verlohren,
Worinnen er kein guts gethan;
Er beſſert eigner Schwachheit Schuld,
Und hat mit fremder gern Gedult.

3.

Die Fehler ſind ſein Tugend-Zunder,
Und lehren ihn beſcheiden ſeyn.
Er ſieht mit Luſt des Höchſten Wunder,
Und nimt verborgne Weisheit ein;
So heftig auch der Creutz-Dorn ſticht,
Flucht er doch dem Verhängniß nicht.

4.

Kein Undanck macht ſein Wohlthun müde,
Kein Straf-Wort ſeinen Zorn erhitzt;
Er ſucht mit eignem Schaden Friede,
So offt nur dieſer andern nützt:
Er ſcheut und reitzet keinen Feind,
Und redet allzeit wie ers meynt.

5.

Er ſtrebt nicht mit Gewalt nach Dingen,
Die über ſein Vermögen gehn:
Er ſucht ſich nirgends hoch zu ſchwingen,
Als da, wo fromme Seelen ſtehn,
Die Seelen, deren Beyſpiel zeigt,
Wie hoch Verſtand in Demuth ſteigt.

6.

Ein ſolches Hertz mag ohne Waffen
Durch See und Wüſte ſicher ziehn,
Es darf, wenn böſe Mäuler klaffen,
Nicht ſchamroth in den Winckel fliehn:
Sein Wandel widerlegt den Neid,
Und iſt ſein ſchönſtes Ehren-Kleid.

7.

Wevor ſich andre fürchten müſſen,
Geſpenſter, Träume, Höll und Tod,
Das tritt ſein weiſer Geiſt mit Füſſen,
Und wenn ihm noch die Sünde droht,

So

So eilt es Salems Hügeln zu
Und hohlt ſich dort Gewiſſens-Ruh.

8.

Und hört es endlich auch die Stunde,
Die mit dem Leben Abend macht,
So gibt es mit getroſtem Munde
Den Eitelkeiten gute Nacht;
So bleibt es ſelig dort und hier:
GOtt! ſo ein Hertz beſchere mir.

Wie ſie innegehalten, dancketen ſowohl mein Freund als auch ich insbeſondere für ihre Artigkeit, und nach noch einigen gewechſelten Reden von allerley gleichgültigen Sachen, nahmen wir unter Anwünſchung vergnügt zu ruhen, höflichen Abſchied, ſo daß ſich keine Gelegenheit mehr zeigte, ihr von meiner Leidenſchafft etwas mehr zu klagen, und dieſelbige recht wehmüthig vorzuſtellen. Indeſſen war mein Hertz ganz beklemt, da ſichs auch nicht einmahl fügen wolte der liebenswürdigen Leonore zu entdecken, wie ein ſonderbahr Verlangen trüge, ſie des folgenden Morgens zu ſprechen, maſſen gewißlich an dieſem vollkommenen galanten Kinde mein Labſal wieder fande, wenn es anderwerts contraire gegangen und nicht nach meinem Wunſch ausgefallen. Solchemnach ſuchte mein Logis mit ziemlich verwirrtem Gemüthe, und da ſelbiges erreichet, ertheilete meinen Gedancken Gehör, und verwieſe mir ſelbſten die ſo tief eingewurtzelte Wanckelmuth, erwegende, daß mir dadurch unausſprechlichen Verdruß zuzöge, welchen doch leichtlich überhoben ſeyn könte, zumahlen, da von

der geliebtesten Leonore alles zugewarten, wornach ein Liebhaber seufzet, fassete auch den Vorsatz andere Ausschweifungen hinführo zu meiden, und der tugendsamen Hyacintha erworbene Freundschafft so zu gebrauchen, wie es einem ohngeheuchelten Freunde gebühret, und die aufsteigende Begierde nach aller Möglichkeit zu dämpfen. Nachhero begabe mich zeitig zur Ruhe, und diese vernünfftigen Vorstellungen würcketen auch so viel, daß derselben ziemlich genosse. Bey anbrechendem Tage aber als erwachte, verliesse die Federn sogleich, und ordinirte, daß mir ein Coffee zubereitet und aufgetragen wurde, hernach kleidete mich an und wie damit fertig, auch meinen Bedienten abgefertiget und mich alleine befande, währete es nur kurtze Frist so erschiene die liebenswürdige Leonore, da mir nun dieselbe nicht vermuthen gewesen, erweckte es desto grössere Freude und munterte mich dermassen auf, daß alle Grillen fahren liesse und sie dergestalt empfienge, wie es ihre ohntadeliche Treue verdiente. Sie schlosse mich in die Arme und wünschte mir wohl geruhet zu haben. Worauf erwiederte, daß mich deswegen nicht zu beschweren hätte, allermassen gut genug geschlafen. Solches ist mir ein Vergnügen zu hören, gegenredete sie, denn ich kan nicht läugnen, daß ihrentwegen sehr besorget gewesen, und zwar hauptsächlich darum, weil sich bey ihren Weggehen nicht schicken wolte zu vernehmen: Ob noch etwas zu ihrem Vergnügen auszurichten vermögend? da nun ohnedem wahrgenommen, daß sie

zur

zur Ausfahrt bestellet wurden, erachtete meiner Schuldigkeit zu seyn mich vorhero sehen zu lassen, wie schwer es auch hergegangen dazu mit guter Manier gelangen zu können, ich mich auch nicht lange aufhalten kan, indem heimlich und ohne Urlaub mich weggestohlen. Die ausnehmende Redlichkeit so dieses unvergleichliche Kind in allen Stücken gegen mich blicken liesse, durchdrunge mein innerstes, und überführte mich wie deren unwürdig, derowegen antwortete: Ich weiß nicht, wie verachten soll, was sie bey mir thun? doch will alles anwenden zu zeigen, daß ob schon wankelmüthig, doch nicht undanckbar bin, und alsdann verhehlete ihr keinesweges, wie bey Hyacintha nichts auszurichten vermögend, so mich in völlige Zufriedenheit setzen können, angesehen sie von nichts als bloser Freundschafft zu reden wisse, derowegen auch den Entschluß gefasset, mich darein zu finden und hingegen an ihr mein Labsal zu suchen. Sie machte eine betrübte Stellung darüber, anführende: So lange ich nicht sehe, daß sie einer wahren Gemüths-Ruhe geniessen, und sich nach etwas sehnen, so ihnen zu erhalten schwer fält, so lange bin ich auch mit eitel Unruhe umgeben, und suche nichts anders als dahin zu trachten, sie in solchen Zustand versetzet zu wissen, daß wahrnehmen kan, wie sie nach nichts mehr zu seufftzen Ursache finden. Diese Rede afficirte mich dermassen; daß mich verlauten liesse: Die liebenswürdigste Leonore besitzt alleine das Mittel für meine sonst unheilbare Wunden, indeme ihr liebreicher Zuspruch

ſchon hinlänglich iſt, die zerrüttete Sinnen wiederum in Ordnung zu bringen, wie dann auch nunmehro betheure, hinführo als ein vernünfftiger Menſch zu leben, und alles unter die Füſſe zu treten, was mein Gemüth in Verwirrung zu ſetzen, fähig iſt. Dagegen ſie anführte: Wann ſie nur der Gedult einen kleinen Platz einräumen, ſo kan ſich vielleicht noch alles nach ihrem Wunſch fügen, und was ich meines wenigen Orts dazu beyzutragen vermögend, wird niemahls verſäumet werden. Weil ſie ſich nun ſchon eine ziemliche Weile aufgehalten, als muſte ſie mich daſſelbigemahl verlaſſen, und ich tröſtete mich damit, wie eheſtens ſie leichter und öffter zu ſprechen, hoffen dürffte. Es währete darauf nicht lange, ſo kame der Wagen mich abzuhohlen, angefahren, deswegen ohngeſäumt hinein ſtiege, und nach meinem Freund fuhre; Selbiger wartete meiner bereits in der Thüre, und die leutſelige Hyacintha leiſtete ihm Geſellſchafft. Ich wolte ausſteigen, allein ſolches wurde nicht zugelaſſen, ſondern er ſetzte ſich augenblicklich zu mir, deswegen weiter nichts zu ihr ſagen konte, als: daß es mir ſehr angenehm zu hören ſeyn würde, wenn ſie die Nacht über ſanffte geruhet? Und ſie antwortete darauf nichts anders, als: Sehr wohl! und hoffe dergleichen auch von ihnen zu vernehmen, worauf wir fortfuhren.

Unterwegs erwehnete mein Freund Hyacinthens ungemeiner Gemüths-Gaben, und bemühete ſich mich zu überreden, daß ſie ein Frauen-

zimmer

zimmer welches vor andern verehret zu werden verdiene, derowegen gedachte: Wenn er nur in mein Hertz sehen könne, würde er schon innen werden, wie viel Gewalt sie sich über dasselbe erworben? da ihm solches aber verborgen, gegenredete nur: So viel mit ihr gesprochen, habe bereits zur Genüge verspüret, daß sie nicht zu viel sagen, werde auch darauf bedacht seyn, ihr den gebührenden Respect auf alle ersinnliche Weise zu erzeigen. Es kan manche müßige Stunde, versetzte er, auf eine angenehme Weise vertrieben werden, denn sie nicht allein artig im Umgang, sondern auch eine vortrefliche Laute spielet, dabey hat sie die Natur mit einer überaus lieblichen Stimme begabet, und weiß auch vortreflich wohl zu singen. Dessen bin ich Zeuge gewesen, liesse mich vernehmen, allein auch bemercket, daß sie jederzeit moralische Arien oder Oden anstimmet. Das rühret daher, sagte er, weil sie der wahren Tugend ergeben, und an Redlichkeit wenig ihres gleichen, wie dann ihre alte Eltern darinnen auch einen besondern Vorzug vor andern ihres Standes besitzen, derowegen ihnen das Logement recommandirt, anerwogen solches meines Orts vor das beste in der Stadt halte. Davor bin ihnen auch unendlich verbunden, erwiederte ich, und werde mich dergestalt darinnen zu verhalten wissen, daß sie keine Schande deswegen einlegen sollen. Unterdessen waren wir an dem Ort angelangt, wo das Valet genommen werden solte, derowegen wir ausstiegen und uns in den Garten verfügten.

Ob nun ſchon die Gäſte erſtlich zu Mittag eingeladen, und noch wohl eine gute Stunde bis dahin ware, ſo war doch bereits alles veranſtaltet und die Tafel gedeckt, ſelbige fanden ſich auch ziemlich zeitig ein, weilen ſie ſich vorhero eine kleine Motion zu machen, vorhabens, indem es ein unaemein plaiſanter Ort. Da ſich nun mein Freund vorgeſetzt aufs herrlichſte zu tractiren, wurde denen Ankommenden ſo fort der delicateſte Wein zur Erfriſchung gereichet, und unterſchiedene wuſten ſich deſſen ſo zu bedienen, daß bereits etliche vor der Mahlzeit ziemlich aufgeweckten Humeurs zu ſeyn ſchienen; da es aber meiſtentheils ſolche, die einen Ehren-Trunck (wie man zu ſagen pfleget) aus dermaſſen wohl verſtunden, fiele es eben nicht jederman in die Augen, allein ich nahme meinen Theil davon und die Reſolution mich wohl zu hüten, daß nicht aus den Schrancken der Erbarkeit geriethe: Denn bey dergleichen Gelegenheit habe mich jederzeit gerne menagiret, indem viele Exempel geſehen, daß aufs letzte, wenn der Wein Meiſter geſpielet, gemeiniglich groſſe Unordnungen darüber entſtanden, und die vorgehabte Luſtbarkeiten in Trauer-Spiele verwandelt worden. Wie endlich alles verſammlet, bathe ſie mein Freund, ſich an der Tafel niederzulaſſen, und es befande ſich eine artige Compagnie zuſammen, die ſich alſo ſelbſt untereinander rangirten; die Speiſen wurden aufgetragen, und weil ſelbige aufs niedlichſte zugerichtet, mit beſondern Appetit eingenommen, wobey denn auch des Weins nicht ge-

ſchonet

schonet und etliche junge Herren ziemlich frühe ein reges Vivat anstimmeten, desfalls nicht allein wenig Discourse vorfielen, sondern auch der Aufbruch viel ehr vor sich gienge, als vermuthen gewesen, indeme die meisten ziemlich berauschet unter vielmahliger Wünschung einer glücklichen Reise, auch beständig wohl zu leben, davon fuhren, und also gegen 9 Uhr Abends schon alles geendigt ware, und ich benebst meinem Freund noch gantz alleine war, derowegen bezahlete er den Wirth, und nöthigte selbigen noch etwas Compagnie mit uns zu machen, weilen er nicht gesonnen vor 10 Uhr zurück zu fahren, dabey ersuchte er mich alsofort ihm des folgenden Morgens das Geleite zu geben, welches abzuschlagen eine grosse Unerkenntlichkeit von mir gewesen, desfalls mich erklärete: Wie die Ehre haben würde ihm ein Stück Weges zu folgen, und also sassen wir noch eine Weile beysammen, darnach fuhren wir nach der Stadt, und er hatte so viel Gefälligkeit, mir in mein Logis mit zu folgen, welches mir sehr angenehm, deswegen in der Geschwindigkeit hin schickte und noch etliche gute Bekannte und Lands-Leute zu mir bitten liesse. Ob es nun schon spät, fanden sich doch dieselbigen alsofort ein, weilen es solche Leute die mir nicht gerne etwas abschlugen, indeme ihnen mein Beutel zuweilen offen stehen muste, auch nicht von sonderlichen Vermogen, und dahero von mir in ein und andern unterstützet wurden, dabey aber sehr geschickt und conversable. Weil wir uns nun des Tages über ziemlich in Acht

genom-

genommen, und also damahls noch wohl ein gut Glaß Wein vertragen konten, so hielten wir uns über allemassen lustig und verharreten dabey bis nach Mitternacht, da sie dann allerseits wohlgemüthet Abschied nahmen, und sich jeder nach seinem Logis verfügten. Da ich aber nachdachte, wie in Begleitung meines Freundes der charmanten Louise ziemlich nahe kommen würde, als resolvierte mich daselbsten zugleich eine Visite abzustatten, und in dieser Absicht befahle meinem Diener, etwas weisse Wäsche in den Mantel-Sack zu packen, welchem derselbe sogleich Folge leistete, während solcher Beschäftigung kame mein Hofmeister auch noch an, und hinterbrachte mir, wie 2 Küsten mit Ungarischen Wein von Hause vor mich angekommen, weilen aber mit Fremden beschäfftiget gewesen, habe er mich nicht incommodiren wollen, überlieferte mir auch den dabey erhaltenen Brief, welchen durchlase, er aber indessen eine Bouteille davon zur Probe hohlen muste. Ich fande selbigen so delicat, daß damit Ehre einzulegen vermeynte, und deswegen ordinirte, daß des folgenden Morgens nach meiner Abreise 25 Bouteillen nach Hyacinthen gesandt werden solten, derowegen mich sogleich niedersetzte und nachstehendes an sie aus der Feder fliessen liesse:

Liebenswürdigste Schöne!

Vor die letzthin mir erwiesene besondere Ehre und Gütigkeiten, bin nochmahls höchstens verbunden, und da mir etwas frem-

fremder Wein zugeſandt worden, welchen erſt geſtern Abend erhalten. So nehme mir die Freyheit, Ihnen auch eine kleine Probe davon zuzuſchicken, mit gehorſamſter Bitte ſich ſelbigen wohl ſchmecken zu laſſen. Zwar hätte die mir obliegende Schuldigkeit erfordert, meine Aufwartung perſönlich zu machen, und Ihnen dieſes geringe Präſent als ein Zeichen meiner pflichtſchuldigſten Ergebenheit zu offeriren: Wann aber, wie Ihnen wohl bewuſt, von meinem guten Freunde erſucht worden, ihm das Geleite zu geben, und der Wohlſtand ſolches ohnedem mir gleichſam anbefohlen, als iſt mir ſolches im Wege und daran verhinderlich geweſen. Trage alſo das Vertrauen zu ihrer Leutſeligkeit, daß Sie ſolches, als eine hinlängliche Entſchuldigung gültig ſeyn laſſen werden. Sonſten empfehle mich ihrer fernern unſchätzbaren Gewogenheit und bin ohne alle Ausnahme,

Liebenswürdigſte Schöne!

Dero allergetreueſter Verehrer
von Freyenhof.

ſolches verſiegelte und gab es meinem Diener zur Beſtellung. So bald dieſes geſchehen, lieſſe den Haus-Knecht rufen, und truge ihm auf mir einen Bothen mit einem guten ſtarcken Pferde verſehen, bey anbrechendem Tage fertig zu ſeyn, ohngeſäumt zu beſtellen, der etwas für mich auf

4 Meil Weegs weg bringen ſolte, welches derſelbe beſtermaſſen zu beſorgen gelobete, derowegen ſetzte mich abermahls nieder, und ſchriebe an Louiſe alſo:

Charmante Louiſe!

Die letzt genoſſene Gunſt-Bezeugung von Ihnen ſo wohl als der höchſtgeſchätzten Frau Mutter, ſchweben mir annoch in ſo friſchem Gedächtnuß, daß mich ſtündlich daran ergötze, und deswegen für ſolche groſſe Güte hierdurch auch nochmahls pflichtſchuldigſten Danck abſtatten wollen. Wann mir dann von Hauſe etwas Ungariſcher Wein zugeſandt worden, habe meiner Schuldigkeit gemäß zu ſeyn erachtet, Ihnen auch eine kleine Probe davon zuzuſchicken, welche denn hiebey folget, mit dem hertzlichen Wunſch, daß Sie ſelbigen mit ſolchem Appetit verzehren mögen, wie es von mir gewünſchet wird. Schließlich berichte, daß die Ehre haben werde meine gehorſamſte Aufwartung förderſamſt zu machen, bis dahin unter ſchönſter Empfehlung an den Herrn Vater und Frau Mutter ohnausgeſetzt bin und verbleibe

Charmante Louiſe!

Votre très humble & fidele
Serviteur
von Freyenhof.

und

und wie dieſes geſchrieben und ebenfals verſiegelt, legete mich gantz gelaſſen nieder, und ſchlieſe den wenigen Ueberreſt der Nacht ſehr ſanfft. So bald ſich aber nur der Tag blicken laſſen, war ſchon wieder munter, und kaum aufgeſtanden, als ſich der Hauß-Knecht allbereits mit dem Boten meldete, demſelben wurden 25. Bouteillen von dem beſten Weine in einen Korb gepackt und der Brief dazu überliefert, womit er ſich auf den Weg zur Beſtellung deſſelben machte, wie ihm von mir befohlen worden. Nachhero kleidete ich mich auf das prächtigſte an, ware auch eben fertig, wie mein Freund gantz alleine vor meinem Quartier zu Pferd erſchiene, angeſehen er den Wagen voraus fahren laſſen. Ich begabe mich hinunter und hohlete ihn ſelbſt auf mein Zimmer, obſchon er deswegen einige Ausflüchte zu machen ſuchte, nahme ſelbige doch nicht an, denn ich wolte abſolutement, er ſolte vorhero den Ungariſchen Wein auch koſten, welches er ſich denn endlich gefallen lieſſe, und nachdem er ſelbigen ſehr rühmete, wie er denn auch mit allem Recht verdienete, muſte der Hauß-Knecht alsbald ein Flaſchen-Futter von 6 Bouteillen damit anfüllen, und mein Reitknecht vor ſich auf das Pferd nehmen, und nach ſeinem Wagen bringen; darauf ſetzten wir uns zu Pferde und folgten ſelbigem nach, traffen ſie auch benebſt ſeinen Reiſe-Gefehrten, noch vor dem Thor unſerer wartend, an, alſo wurde das Flaſchen-Futter aufgepackt, und wir ritten vor dem Wagen her, mein Reit-Knecht aber wieder zurück; ich begleitete den-

ſelbigen ſtarcke 3. Meilwegs, allwo wir Halte machten und Rendesvous hielten; er bathe mich noch inſonderheit Hyacinthen von ihm eine ſchöne Empfehlung zu machen, und ſie zu verſichern; daß er ſie Zeit ſeines Lebens in verehrenswürdigen Andencken erhalten, auch noch über das, manche Stunde derſelben widmen und ſich der bey ihr genoſſenen vergnügten Unterredungen erinnern würde; dabey er ſich denn an mich wande und ausbrache: Wie dann, wertheſter Freund, auch ſie erſuche, wann ſie nun ſtatt meiner ſich zuweilen da der Abend-Luft nebſt ihr im Garten zu erlüſtigen Belieben finden, unſerer gepflogenen vertraulichen Freundſchafft dabey eingedenck zu ſeyn. Worauf er mich in die Arme ſchloſſe und einen ſolchen wehmüthigen Abſchied von mir nahme, als wenn wir zwey leibliche Brüder geweſen, ſich darauf in Wagen ſetzte und davon fuhre.

Es gienge mir ſehr nahe dieſen werthgeſchätzten Freund zu verliehren, allermaſſen wir uns jederzeit gar wohl vertragen, deswegen ſahe ihm noch ſo lange in tiefen Nachdencken nach, wie der Wagen nur zu erblicken, und wünſchete ihm noch in Gedancken ſeine Lebens-Zeit in unverrücktem Wohlſeyn zuzubringen; alsdenn ſchwunge mich auf mein Pferd und eilte Spornſtreichs nach der charmanten Louiſe Wohnung, und überraſchete ſie damahls recht von ungefehr wieder, anerwogen der Wein nebſt dem Billet vor ohngefehr einer Stunde richtig überliefert worden, nd der Bothe kaum vor einer viertel Stunde

ſeinen

seinen Rückweg genommen, deswegen sie mich gar nicht vermuthen gewesen, und dennoch ware kaum vom Pferde gestiegen, wie diese liebenswürdige Schöne benebst ihren wertheſten Eltern zugelauffen kamen, und mich mit öffenen Armen empfiengen, das Pferd wurde in den Stall gezogen und wir begaben uns auf ein Zimmer zusammen, da die Freuden-Bezeugungen aufs neue anfiengen, und ich genug abzuwehren hatte, nicht so viel Ceremonien zu machen, massen des Danckens vor den überschickten Wein kein Ende. Wie aber davon endlich aufgehöret wurde und sie auf und abgiengen, nahme das Tempo ich Acht, wie sich Louise alleine bey mir befande, und rückte mit der zu mir genommenen goldenen Halskette hervor, legte ihr dieselbe mit eigener Hand an, worüber sie in nicht geringe Bestürtzung geriethe und ausbrache: was gedencken sie wohl, mir ein solch Present unverdienter Weise zu machen? Es laufft würcklich wider die Billigkeit dergleichen Kostbarkeit von ihnen anzunehmen, und kan mir gewißlich der Nahme einer Unverschämten darüber mit allem Recht beygeleget werden; weilen solches zu vergelten nicht in meinem Vermögen stehet. Alleine ich küssete ihre liebliche Wangen und sagte nichts weiter, als, dieses habe ihnen nun zugedacht, und wenn es wohl aufgenommen wird, geschiehet mir die ersinnlichste Gefälligkeit; womit einen kleinen Abtritt nahme, unter dem Vorwand, wie mich die Natur an einen abgesonderten Orth forderte, meine Absicht aber

ware nichts anders als die Mutter aufzusuchen, welche mir dann auch eben begegnete, und im Begrif stunde wieder zu uns zu kommen; ich rieſe ſie an die Seite, und wie ſie mir folgete, legete ihr diejenige auch um den Hals ſo vor ſie erhandelt, mit Bitte, mein wohlgemeintes Geſchenck nicht zu verſchmähen, ſondern als ein Denckzeichen unſere geſtiffteten Freundſchafft anzunehmen, und mir zu Ehren zu tragen. Dieſe rechtſchaffene Frau erſchrack hefftig darüber, und ſagte, wie nicht erlaubet ſey, mich dergeſtalt in Unkoſten zu ſetzen, allermaſſen ſich die Freygebigkeit gar zu weit erſtreckte, und ſolches vor ſie allzu koſtbar. Ich wolte aber von dergleichen Einwendungen weder hören noch wiſſen, ſondern beſtunde darauf, daß es ihr längſtens gewidmet geweſen, worauf ſie ſich dann in den demüthigſten Ausdrückungen bedanckete. Ich ergriffe ſie bey der Hand und begleitete ſie nach Louiſen. Als nun die eine anſichtig wurde, was die andere um den Hals truge, ſahen ſie ſich ſteif an, und wolten noch weitere Schwürigkeiten machen, ſelbige zu behalten, worüber der Vater auch dazu kame und ſich entſetzete, deswegen auch proteſtirte und anführete: wie meine Generoſite ſo groß, daß ſie billig Bedencken tragen müſten, die Grobheit zu begehen, mich deſſen zu berauben, da aber aufs höchſte betheuerte, wie mir nichts liebers wäre, als wenn ſie nicht ſo viel Weſen davon machen, ſondern die Merckzeichen meiner Freundſchafft verwahren und meiner jederzeit im beſten dabey eingedenck ſeyn möchten. Das Frauenzimmer

wuſte

wuste also kaum mit was vor Erkänntlichkeit sie mir begegnen solten? daß zuletzt bey nahe einen Eckel daran bekommen, und mich vernehmen liesse: Sie attaquiren mich mit gantz überflüßigen Höflichkeiten, solchergestalt, daß so gar darüber dursten muß, denn wegen dieser überhäufften und doch unnützen Umstände so sie machen, wird gäntzlich in Vergessenheit gestellet, daß von der Reise gekommen und eines Labetrancks höchst benöthigt; darauf der Wirth seine Entschuldigungen vorbrachte und bathe, ihm solchen Fehler zu vergeben, allermassen seine Schuldigkeit gewesen dieses zu erinnern. Darauf liese er bald hin, und hohlete eine Bouteille Wein von demjenigen, welchen ihnen überschickt, und schenckete mir davon ein, zugleich aber muste der Hauß-Knecht eine Bouteille von seinem bringen, und es muste jedermann bekennen, der beyde Sorten zugleich probirte, daß die erstere die andere beschämete, massen sie an Geschmack und Lieblichkeit die andere weit übertraffe. Wir blieben also bey der erstern und nahmen etliche Bouteillen zu uns. Da nun zu erkennen gabe, wie denselben Tag auch noch nicht gespeiset, wurde alsbald Anstalt vorgekehret, eine Mahlzeit zuzurichten, worüber Vater und Mutter auf eine kleine Weile abtraten, und mir die charmante Louise allein überliessen: Selbige nun bedünckte mich, hatte während meines letzten Daseyns solche Schönheiten gesammlet, die vorhero noch niemahls an ihr wahrgenommen und verwunderns würdig zu nennen; dahero dann bewogen wurde, auszubre-

chen: die charmante Louise nimmt täglich an Annehmlichkeiten zu, und obwohl ihre ausnehmende Schönheit schon längstens vollkommen geschätzt, finde dennoch wie selbige sich abermahl um ein merckliches vermehret, und dahero billig verdienet, mit mehrerer Ehrerbietung wie bishero geschehen, betrachtet zu werden, wie mich dann in diesem Fall meiner Schuldigkeit gemäß gerne dahin bescheiden will, sie, obschon nicht, wie wohl solte, und ihre Vollkommenheiten verdienten, doch zum wenigsten aus allen Kräfften zu verehren; womit sie sanffte umfassete und ihr alle nur erdencklichè Liebkosungen erwiese; sie aber erwiederte in den freundlichsten Terminis: Schertzen sie doch nicht mit mir, und erheben was seines Gleichen die Menge hat, nicht zu hoch, vielmehr lassen sie uns die Zeit mit nützlichern Unterredungen zubringen, weilen leider! unser Zusammenbleiben niemahls von langer Dauer, wie schwer es mir auch eingeht, mein Leben ohne sie zuzubringen, so sehr habe mich an ihren liebreichen Umgang gewöhnet. Wenn diesem würcklich also ist, wie sie vorzugeben belieben, streuete ein: ist mein Glück in schönster Blüthe, allermassen nichts in der Welt so sehnlich wünsche, als die höchstschätzbare Gewogenheit der charmanten Louise, und dahero auch gantz gehorsamst ersuche, ihr so lange Gesellschafft leisten zu dürffen, bis die Trennung Morgen wieder geschehen muß. Ach! dieses Wort, erklärete sie sich, ist mir sehr verdrüßlich, denn kaum ist die Ankunfft geschehen, so wird schon wieder vom scheiden gesprochen,

sprochen, welches mir empfindliche Schmertzen verursachet; dürffte aber auch einmahl eine Bitte wagen, wolte mich wohl unterstehen selbige vorzubringen. Wie nun neugierig zu hören, worinnen doch diese bestehen möchte? so antwortete: Zu bitten haben sie gar nicht nöthig, da von ihrem gütigsten Befehl dependire. So erzeigen sie mir denn die sonderbahre Gefälligkeit, liesse sie sich heraus, und setzen dieses mahl noch eine Nacht zu, so will sie denn hernach auch nicht ferner aufhalten. Wer könnte ihnen denn wohl, schönste Seele! etwas abschlagen? führete ich dagegen an: Weil ihnen damit gedient, soll es mit grossem Plaisir geschehen, aber mit dieser ausdrücklichen Bedinguna, daß Erlaubniß erhalte, in dieser Zeit mich beständig um und bey ihnen finden zu lassen. Auch dieses soll in ihrer Willkühr stehen, erwiederte sie, weil ohnedem unsere Freundschafft solches von beyden Seiten wünschet. Unterdessen ware die Mahlzeit aufgetragen, da wir dann sämtlich miteinander speiseten, und in ersinnlichster Vertraulichkeit Unterredung hielten. Nach dem Essen begabe mich mit Louise in den Garten, wo wir eine Graßbanck einnahmen, und unter allerhand Gesprächen die Zeit bis auf den späten Abend paßirten, dabey aber fiele mir gleichwohl ein, was Leonoren vor gantz neulicher Zeit versprochen, und machte den Schluß, wie mich zu viel vermessen, allermaßen solchem nachzukommen unvermögend, dennoch nahme aufs neue den ernsten Vorsatz, ausser der charmanten Louise auch niemand mehr Platz in meinem

Hertzen einzuräumen. Gegen Abend fanden sich ihre Eltern zur Gesellschafft auch bey uns ein, und wir verharreten beysammen bis um Mitternacht, da sich dieselbe zur Ruhe verfügten, wir aber blieben bis gegen Morgen zusammen sitzen, und erwiesen einander die entzückensten Liebkosungen und tausend Versicherungen einer ewigen unzertrennlichen Freundschafft; da sie endlich nach ihrem Schlafzimmer begleitete, und sie auch nicht verliese, sondern in den Lehnstühlen unter dem Discuriren wieder etwas einschliefen, denn so brünstige Liebe auch gegen dieses Englische Kind in meiner Brust nährete, mit so viel Ehrfurcht ware selbige auch begleitet, dannenhero die zuweilen aufsteigende Begierden zu dämpfen viel Mühe anwenden muste, doch niemahls in Gedancken führete, etwas zu unternehmen, welches ihre Keuschheit beflecken können, sondern begnügte mich an ihrem überaus liebreichen Umgang, und bey noch grosser Jugend hervorleuchtenden ungemeinen Verstandes; Des Morgens, als wir erwachten, ware das erste einander die verpflichtesten Wünsche einer süssen Ruhe genossen zu haben, hören zu lassen, nachhero wurde der Tag abermahls in lauter Frölichkeit zugebracht, und ihre Eltern wusten nicht, was sie mir vor Gefälligkeiten mehr erweisen solten? so daß wie ein Kind im Hause anzusehen ware, und solche Liebe von ihnen genosse, wie nicht zu glauben stehet. Die folgende Nacht legten wir auch gleich der vorigen wieder zurück; wie aber die Morgenröthe abermahls herein gebrochen, machte mich

zur

zur Abreiſe fertig, brauchte aber die Vorſicht in Zeiten zu bedingen, daß ſie ſich keine Mühe mich zu begleiten machen ſolten, welches ſie würcklich wieder Vorhabens geweſen. Da nun einen Coffee eingenommen, beurlaubte mich mit den verbündlichſten Verſicherungen, einer ewigen unverfälſchten Freundſchafft, beſtiege das vorgeführte Pferd, und ritte meinen Weg, legte auch ſelbigen ohne mich aufzuhalten in 3 Stunden zurück.

Kaum ware zu Hauſe angelangt, ſo erſchiene die liebenswürdige Leonore, und wuſte mir in den wehmüthigſten Ausdrückungen zu erzehlen, was nicht allein ſie, ſondern auch Hyacintha meinetwegen vor entſetzliche Angſt ausgeſtanden, angeſehen ſie nicht unbillig beſorget, daß mir ein Unfall zugeſtoſſen ſeyn würde, zumahl habe ſich die Unruhe verdoppelt, wie ſie vernommen, daß niemand von meinen Leuten mitgenommen, ſondern mich gantz alleine befände. Ich muſte ſie aber alſo zu empfangen, daß ihr empfindender Kummer bald geſtillet, und ich auch aufs neue in Zufriedenheit geſetzt wurde. Sie hielte ſich aber hernach gar nicht lange mehr auf, unter dem Vorwand: daß höchſt nöthig ihrer Gebietherin wegen meiner Ankunfft zu benachrichtigen, und ſie dadurch aus dem troſtloſen Zuſtande zu reiſſen, worinnen ſie ſich befände. Ich lieſſe mir auch ſolches gefallen, und truge ihr nichts weiter auf, als: mein Compliment zu vermelden, und wie die Anſtalten ohngeſäumt verfügen würde, die bevorſtehende Nacht bey ihnen zum erſtenmahl das Nachtlager zu halten, welches ihr erfreulich zu vernehmen war,

und ſich damit wohl zufrieden, wieder weg begabe. Hernach truge meinem Hofmeiſter auf, das Logis in Hyacinthens-Hauſe zu beziehen, ließ den Wirth fordern, und bezahlte, was ſchuldig, der mich auch nicht gerne verlohr, weilen er viel Geld von mir und meinen Leute gezogen, doch muſte er ſelbſten geſtehen, wie es daſelbſten weit commoder für mich ſallen würde, als bey ihm, darauf ſchaffeten ſie meine Bagage dahin, des Mittags aber ſpeiſete noch allda, und ſchloſſe auch den Accord, mein Eſſen täglich daſelbſten hohlen zu laſſen, allermaßen kein Liebhaber von Tiſch-Geſellſchafften war. Nach dem Eſſen machte mich auf und ſpatzierte nach meinem neuen Logis, und die verehrenswürdigſte Hyacintha muſte ziemlich fleiſig nach mir ausgeſehen haben, anerwogen ſie nur bis in die Haus-Thüre entgegen kam, mich mit beſonderer Wohlanſtändigkeit empfienge und nach ihrem Zimmer führete. Ich geriethe in nicht geringe Verwunderung, wie ſie mit ausnehmender Leutſeligkeit hervorbringen hörete: Allerliebſter Herr von Freyenhof iſt dieſes das erſte Kennzeichen von unſerer geſtifteten Freundſchafft, daß ſie mich in eine ſolche Angſt verſetzet, dergleichen die Tage meines Lebens nicht empfunden, indem ſie ſo alleine davon reiſen, und niemand mit ſich nehmen, gleichſam als wenn es ihnen an Leuten fehlete, getrauen ſie ſich ſolches Verfahrens wegen wohl bey mir zu rechtfertigen? Ich wurde über ſo liebesvolle Anrede beherzt und ſchloſſe ſie in die Arme, drückte auch meinen Mund ſo feſt an den ihrigen, daß eine ziemliche Weile daran beklebete, endlich

endlich aber mit einer Reu bezeigenden Stimme verbrachte: Ist denn dieses ein so grosses Verbrechen das ich begangen? da ja der Englischen Hyacintha wissen lassen, daß meinen Freund vor das Thor geleitete, und keinesweges heimlich davon gewischet? Davor bin höchlich verbunden, erwiederte sie: Alleine, wer hätte auf die Gedancken fallen sollen, daß sich solches bis auf den 3ten Tag verziehen würde, in welcher Zeit eine ziemliche Reise vollbracht werden kan? erwegen sie doch, wie mir wohl zu Muthe gewesen, da nicht anders dencken können, als daß ihnen ein Unfall begegnet? Es ist ein Versehen von mir, replicirte ich, und bitte dahero um gütige Vergebung, welcher mich um so ehe getröste, da mich auf das theuerste verpflichte, daß dergleichen nimmermehr geschehen soll. Dergleichen Erniedrigung ist unnöthig, und wird von ihnen nicht gefordert, streuete sie ein: weilen sie nicht obligirt sind, mir von ihrem Thun und Lassen Rechenschafft zu geben, doch fuhre sie fort: Nun habe ich aus empfundener Freude sie in erwünschtem Wohlstande bey mir zusehen, auch einen ziemlichen Fehler begangen, und gar vergessen meine gehorsamste Danckſagung vor den übersandten Wein abzustatten, welches hiedurch nicht allein schuldigster maßen verrichte, sondern auch bitten will, mir Wege zu zeigen und frey zu befehlen, auf was Weise meine Erkänntlichkeit davor an Tag legen soll und kan, wenn es denn in meinem wenigen Vermögen stehet, wird die Exactitude, womit solches ins Werk zu setzen beflissen seyn will, darthun, daß ein danckbar Herz

seinen

ſeinen Wohnplatz in mir hat. Ich antwortete darauf: Wenn ihrer unſchätzbaren Freundſchafft ferner gewürdiget werde, iſt alles mehr wie zu viel vergolten. Dieſer mögen ſie ſich ohne alle Ausnahme vergewiſſern, und iſt ihnen ein vor allemahl heilig und unverbrüchlich gewidmet, war ihre Gegenrede: Worauf ſie noch einmahl umfaſſete, und mich an ihrem wohlgefüllten Buſem ungemein ergötzte, als welcher in der ſchönſten Reiſe ſtunde, und zwey hervorragenden weiſſen Marmor-Klippen zu vergleichen. Sie hatte auch die Gefälligkeit, mich darinnen nicht zu ſtöhren, und ich weidete mein lächzendes Gemüthe ſo lange, bis ſie mit einer anmuthigen Art, und dabey aufs freundlichſte lächelnd erwehnte: Vertieffen ſie ſich nicht auf einmahl, und bedencken wohl, daß der Tage noch mehr kommen, und man Urſache hat ſich in Acht zu nehmen, damit durch den Ueberfluß, nicht ein allzu trübzeitiger Eckel erwecket werde. Ich aber war ſo in mir ſelbſten veranüget, daß ausbrach: O himmliſche Schöne! in dieſem Luſt-Gefilde wünſche Zeit Lebens herum zu irren, und weiß gewiß, daß doch niemahls erſättiget würde. Bilden ſie ſich dieſes nur nicht ein, war ihr Einwurf, ſondern dagegen betrachten ſie vielmehr, wie überhaupt alles, ſolglich und endlich auch wir ſelbſten der Veränderung unterworffen ſind, und was heute blühet Morgen verwelcken kan, derowegen iſt das allerbeſte, daß man dieſes nur ſo obenhin anſiehet, und die Gedancken zu weit höhern Dingen ſchwinget. Sie ſind allzu nachſinnend, wande ich dagegen ein, und in dieſem

sen Fall nicht meiner Meynung, denn obschon ihnen einiger massen Beyfall geben muß, so finde doch dagegen zu erinnern nöthig, daß ein vernünfftiger Mensch nicht zu tadeln, wenn er sich der Zeit bedienet, weil sie noch vorhanden, und die Blume bricht, ehe sie verwelcket. Darauf erwiederte sie: Das Männliche Geschlecht will jederzeit Recht haben, und deswegen gebe auch ich mich gefangen. Unterdessen hatte ihr Vater in Erfahrung gebracht, wie mich bey ihr bestände? und stellete sich also auch ein, mich zu bewillkommen. Es ware ein guter Teutscher, ich will so viel sagen: recht ehrlicher Mann, und liesse in seinem gantzen Wesen so viel Aufrichtigkeit blicken, daß sich eine besondere Ehrerbietung in mir gegen ihn regete. Er stattete ebenfals seine Danckſagung auf eine sehr höfliche Weise vor den übersandten Wein ab, und erwehnete: daß das Geschencke viel zu ansehnlich, sie also unvermögend solches wiederum zu verschulden; alleine ich gegenredete: Wie dieses nicht aus der Absicht überliefern lassen, einiger Veracktung davor gewärtig zu seyn, sondern mich freuen würde, wenn sie solches in guter Gesundheit verzehreten, und zugleich riefe meinem Diener, welcher augenblicklich erschiene und Befehl erhielte, mir ein halb dutzend Bouteillen von dem Ungarischen Wein herzubringen, der dann nicht säumete und sich bald damit einstellete, er muste einschencken und ich truncke dem guten Alten so tapfer zu, daß er sich bald retirirte und mir seine Tochter wieder alleine überliesse; dieser disputirte auch einige Glä-

ser

ser ein, alleine sie entschuldigte sich mehrere zu geniessen, unter dem Vorwand, daß ihr solches zu starck; ich ware aber dabey so wohl in mir selbst zu frieden, weil sie verspüren lassen, daß ihr meine Abwesenheit in etwas nahe gegangen, und auch wie sie mir so einige kleine Freyheiten stilleschweigens rauben und mich, daran zu ergötzen sich nicht wegerte, daß mich darüber ziemliche Zeit bey ihr aufhielte, indessen sich Leonore gar nicht sehen lassen, endlich aber nahme ein verpflichtet a Dieu und begabe mich in mein Zimmer, allwo die liebenswürdigste Leonore, noch in völliger Beschäfftigung begriffen, alles in gehörige Ordnung zu bringen. Mein Hofmeister befande sich dabey, deme aber auftruge zu sehen, wie es mit denen Leuthen stünde? welche nebst ihm alle in dem Hinter-Hause logireten, aus meinem Zimmer aber gienge ein Drat nach einer sich daselbst befindlichen Glocke, durch welches Anziehen ein Zeichen geben konnte, wenn jemand zu sprechen verlangte? allermassen eine solche Gewohnheit hatte, daß niemahls jemand im Zimmer bey mir bleiben durffte, sondern wenn sie dasjenige verrichtet wozu sie gefordert, musten sie ihren Abtritt alsobald wieder nehmen.

Wie mich nun mit diesem liebreitzenden Kinde alleine befande, erkundigte mich so fort nach ihrem Schlafzimmer, und sie zeigete mir selbiges gerade über dem Meinigen, in welches aus der Stube gienge, so daß die Thüren accurat auf einander stunden, welches schon nach meinem Sinn und mir gar nicht übel gefiel, deswegen sagte: das

schickt

schickt sich ja recht gut, und sie antwortete mit lächelnd und angenehmen Minen: Es wäre ja meine höchste Schuldigkeit, darnach zu trachten, daß alles so eingerichtet würde, wie sie und ich auch es gerne haben wolten; davor bin ihnen verbunden, antwortete ich: und ich will schon bedacht seyn zu zeigen, daß auch diese Bemühung nicht vergeblich geschehen seyn soll. Aber von dergleichen Redens-Arten wolte sie weder mehr hören noch wissen, schwiege auch deswegen gantz stille. Wie nun forschete, warum sie mir nicht antwortete, sagte sie: Ich solte wohl in der Meynung stehen, daß sie mich einmahl hätten kennen lernen, und nicht damit quälete, wenn etwas zu ihrer Befriedigung beyzutragen, mich bemühe, und so glücklich bin, den gesuchten Entzweck und ihren gütigen Beyfall zu erhalten, daß sie so fort von Vergelten reden, da doch bereits von ihnen mit solchen Wohlthaten überschüttet worden, wie nimmermehr verdienen kan; also bitte doch nur, mit meinem guten Willen vorlieb zunehmen und mir die Freude zu gönnen, zu sehen und zu erfahren, daß mich ihrer Gewogenheit rühmen kan, als worinnen einzig und allein bestehet, worauf meine gantze Bemühung abzielet. Ich antwortete hierauf: Nun so will ich dann davon nichts erwehnen, weil es der liebenswürdigsten Leonore zuwider, und damit umarmete sie auf das allerliebreicheste, und erwiese ihr die ersinnlichsten Liebkosungen. Wie sie aber dadurch in ihren Geschäfften hinderte; als brachte sie he: daß ihr so lange Frieden lassen möchte, bis sie fertig, nachhero würde sie mir Gesellschafft zu leisten

sten nicht ermangeln, also reichete ihr selbsten hülfliche Hand, und wie sie das nöthige verrichtet, begabe sie sich hinunter. Ich lautete indessen auf meinen Diener, liesse mich abkleiden, und ihn alsdenn wieder abtreten. Es war schon ziemlich spät und alles im Hause zu Bette, ausser Hyacintha und Leonore, erstere hielte sich auch da letztere gekommen, nicht lange mehr auf, sondern suchte ebenfals die Federn; ich aber hatte mir noch eine Bouteille Wein geben lassen, und sasse dabey auf meine eigene Hand im Schlaf-Rock, Leonore erwartend. Wie sie nun ihre Geschäffte verrichtet, erschiehe sie auch und trat bey mir ein, da ich die Thüre deshalb offen stehen lassen. Ihre Gegenwart munterte mich dermaßen auf, daß an keinen Schlaf gedachte, sondern mich noch eine ziemliche Weile an ihrer süssen Unterhaltung ergötzte. Wenn aber erwoge, daß ihr die Ruhe auch nöthig, als erinnerte sie, sich ohngescheut abzukleiden, allein sie gegenredete, wie sich solches nicht füglich schicke, sondern in ihrer Schlaf-Kammer geschehen müsse, allermaßen man nicht wissen könne, was sich des Nachts ohngefehr vor ein Zufall eräugnen möchte, daß Lermen deswegen im Hause entstünde, sie also auch auf und bey der Hand seyn müsse, wenn dann ihre Kleider in meinem Zimmer wären, wären selbige nicht so leicht fortzubringen, hätte sie aber dieselbige in ihrer Schlaf-Kammer, wäre es nur einen Augenblick sachte aus einer Thür in die andere zu gehen, und so könne kein Mensch innen werden, daß sie bey mir gewesen, und hätte alsdenn Zeit genug sich anzukleiden, wie sie denn auch

schon

[illegible] die Versuche gebraucht, eine solche Erfin-
dung zu machen, daß sie nur an ihre Kammer-
[illegible] stossen durffte, so gienge selbige auf. [illegible]
[illegible] alles so wohl gegründet, daß Beyfall
[illegible] gabe und mir gefallen liesse, daß sie sich so lange
[illegible] nur wenige Minuten,
[illegible] im Nacht-Habit ein, und
[illegible] die Nacht mit desto mehrer
[illegible] zu geniessen Hoffnung
[illegible] so sanfft, daß mir etwas
gutes in diesem [illegible] Logement prophezeyete, und
wie der Tag anzubrechen begunte, lage ich in ei-
nem tiefen Schlafe, da sich Leonore in der Stille
[illegible] und als erwachte, war es bereits
[illegible] meinem Diener ein [illegible]
[illegible] die [illegible]
[illegible] Indessen fande
sich [illegible] ein, und vermeldete mit
ein Compliment von ihrer Gebieterin, mir Ehre
[illegible] ein Schälgen Coffee mit
[illegible], wozu mich alsbald einzufinden zusagte,
[illegible] auf dem Fusse nachfolgete. Hyacintha
hatte sich allbereits so proper aufgeputzt, daß [illegible]
umhin konte, wie [illegible] die gehörige Ehrerbietigkeit
erwiesen, zu sagen: Heute scheinen sie wohl einen
Spatzier-Gang vorzuhaben, weil sie sich schon so
frühe in Kleidern befinden? Davon ist mir noch
nichts bewust, erwiederte sie; sondern da mir vor-
genommen, sie zu mir bitten zulassen, ist ja billig und
erfordert die Höflichkeit, daß nicht im Nacht-Ha-
bit vor ihnen erscheine. Ich erwiederte, mein [illegible]
Gemüthe findet an ihrer höchstgeschätzten Person,

so viel Verehrenswürdiges, daß unnöthig, die ohnedem seltene Leibes-Gaben durch die Kunst zu erhöhen: (denn ich hütete mich möglichster maßen nichts von Liebe mehr einfliessen zu lassen, weilen sie davor einen Eckel bezeigte) und da wir nun ohnedem Haußgenossen, würde mich nicht wenig erfreuen, wenn sie mir auch als einem solchen zu begegnen, Beliebung trügen. Dagegen wandte sie ein: Ich nehme mir so Freyheit genug, und muß mich nicht gar zu kühn anstellen; worauf ihre zarte Hand ergriff und sagte: Wolten sie nur in völliger Vertraulichkeit mit mir leben, würde dadurch gleichsam neu beseelet werden, zumahl wenn den süssen Honig-Thau aus ihren angenehmen Lippen einzusammlen Erlaubniß habe, womit ihr einen recht feurigen Kuß gabe, sie aber versetzte: Sie sind immer beflissen, etwas Scherz zu treiben, und wolte sich loß wickeln, ich aber hielte sie desto fester in die Arme geschlossen, und sie muste sich bequemen, davon noch mehr anzunehmen, wie denn auch nicht versäumete, denen den feinsten Alabaster beschämenden Brüsten etliche zu schencken, welches noch bis dahin nicht gewaget, von ihr aber gleichwohl auch nicht deswegen bestraffet wurde, und also mit ihrer mehr als freundschafftlichen Bezeigung vollkommen vergnügt war; darauf setzten wir uns nieder und nahmen den Coffee unter allerhand ergötzlich und belustigenden Redens-Arten zu uns, wobey mich eine gute Stunde aufhielte, nachhero aber in den verbündlichsten Terminis bedanckte und das Collegium besuchte. Sobald selbiges nur vorbey, begabe

begabe mich auch ſchon wieder in mein Logis, und miede von derſelben Stunde an, alle Compagnien, hielte mich dagegen entweder auf meinem Zimmer oder bey Hyacintha in dem Ihrigen, auch wohl in dem hintern Hauſe befindlichen Garten auf. Ob nun ſchon weiter nichts, als einen Freundſchaffts-Kuß (wie ſie ſolche benannte) bey ihr zur Beute erhielte, hatte deſto mehr bey Leonoren zu gewarten, lebete alſo in der ſtilleſten Einſamkeit mit meinem ſchönen Frauenzimmer, wie denn die Engliſche Hyacintha bey allen Vorfällen mit ausnehmender Gütigkeit erwieſe, wie ſie eine ſo edle Freundſchafft zu mir trüge, die nichts anders als Vergnügen zu wege zu bringen vermögend; meiſt alle Abend ſpatzierte ſie mit mir im Garten, und ſpielete auf der Laute, ſunge zum öfftern die ſchönſten Oden dazu, und unter andern auch dieſes:

Die man ſich ſelber macht, iſt wohl die beſte Luſt.
Diß fühlet meine Bruſt
Bey innerlicher Angſt und äuſſerlichen Plagen.
Denn fällt mir Zeit und Fleiß und aller Umgang ſchwer:
So komm ich ohnaefehr
Auf etwas, das mich ſtärckt, die Grillen wegzuſchlagen.

Betrübt mich auf der Welt das Leben obenhin:
So will der blinde Sinn,
Der fleiſchlich denkt und ſchlüßt, faſt mit dem Schöpfer ſchmollen;
Als hätt er, da er längſt mein Leiden und mein Flehn
So gut voraus geſehn,
Mein Weſen und Natur nur möglich laſſen ſollen.

Denn hätt er dieſes nicht zur Würcklichkeit gebracht:
So läg ich in der Nacht,
Da, wo Gefahr und Angſt das todte Volck nicht drängen;
So fühlt ich jetzt auch nicht Verfolgung, Gram und Noth,
Die mir ſo Tranck, als Brod,
Davor ich ſorgen muß, mit Gifft und Galle mengen.

So ſchlüſſet Fleiſch und Blut; nicht aber der Verſtand,
Der läſt die Allmachts-Hand,
Die nichts umſonſt erbaut, ein danckbar Hertze ſpüren;
Indem ihr weiſſer Schluß mich ſchlechten Theil der Welt
So werth und würdig hält,
Durch Unglück und Gedult den groſſen Bau zu zieren.

Du, unvergnügtes Hertz, verſtehſt dein Glücke nicht,
Wofern dein ſcheel Geſicht
Auf andre Nächſten fält, die hoch und prächtig leben.
Ach! litteſt du auch mehr, als jetzo in der That:
Der heilgen Wächter Rath
Wär dennoch gegen dich noch viel zu reich im Geben.

Komm, zähle mir einmahl die Lichter in der Luft,
Die Stäubgen in der Gruft,
Die Fehler, ſo du haſt, und aller Menſchen Sünden;
Und haſt du denn davon die Rechnung aufgebracht:
So rechne mit Bedacht,
Du wirſt an dir von Gott mehr Güt und Wunder finden.

Erwege doch nur recht die glückliche Natur,
Wodurch du auf die Spur
Der rechten Weißheit kommſt, bedencke dein Gemüthe
Es iſt im Fallen ſchwach, jedoch an Liebe ſtarck,
Und theilte Blut und Marck,
Wenn deſſen Treu dadurch dem ärmſten Menſchen riethe.

Ach! ſo ein ehrlich Hertz, was iſt das vor ein Schatz?
Da hat kein Unglück Platz,
Wo Rang, Geburt und Zucht den Geiſt begierig machen,
Die Augen der Vernunfft vom Pöbel zu erhöhn,
Dem Nächſten beyzuſtehn,
Dem Himmel zu vertraun und aller Furcht zu lachen.

Welch häßlich Gegentheil entdeckt dir ſo ein Bild,
Das wie ein ſchüchtern Wild
Mit Cains Siegel fleucht, und nirgends Tröſtung findet;
Das von Natur ſchon Luſt an andern Schaden ſieht,
Licht, Lieb und Wahrheit flieht,
Und alles wider ſich durch Liſt und Haß verbindet?

Ein ſolch verworfner Menſch, ja nicht vielmehr als Vieh,
Hat Urſach ſpät und früh
Die Stunde der Geburt mit Hiobs Fluch zu ſegnen.
Dem weil ſein Weſen nichts als Bosheit wollen kan:
So hängt die Folge dran;
Die Gnade könn ihm nun und nimmermehr begegnen.

Die Rache wirfft ihm zwar, wie ich dem Hunde thu,
Noch manchen Knochen zu;
Das iſt: Sie füttert ihn mit kurtz- und eitlen Gaben;
Und davor muß, ſobald der große Tag erſcheint,
Ein ſolch verruchter Feind
Des menſchlichen Geſchlechts nichts mehr zu hoffen haben.

Gott, hat mein frommer Wunſch mit deiner Möglichkeit
Vor dißmahl keinen Streit:
So laß dergleichen Menſch ein bloßes Mährgen heiſſen:
Ach! aber ſolte doch noch einer würcklich ſeyn:
So laß des Heylands Schreyn,
Wenn ja mein Flehn nicht hilfft, ihn aus der Boßheit reiſſen.

Ich seh im übrigen mit innerlicher Ruh
Den wilden Stürmen zu,
Die um und über mich nicht ohn Erlaubniß schiessen.
Ich habe meine Lust an Weisheit, Buch und Kiel,
Und mag kein ander Ziel,
Als ein vor allemahl die Wahl von deinen Schlüssen.

Wodurch sie mein Gemüthe gantz unvermerckt zu stiller Ruh und Einsamkeit gewöhnete, dennoch aber versäumete keinesweges die gewöhnliche Visiten bey der charmanten Louise abzustatten; wann aber deren Vater auf keinerley Weise zu bewegen war, jemahls einige Bezahlung vor das was verzehret hatte anzunehmen, und das Neue Jahr heran nahete, war darauf bedacht zu zeigen, wie gar nicht derjenige sey, welcher umsonst zu zehren suche, angesehen doch jedesmahl etwas ziemliches aufgehen liesse; da nun meine Beurse der Zeit wichtig und starck verguldet, weilen sonsten gar keine Depensen machte, als wollte das neue Jahr etwas nahmhafftes darauf gehen lassen, zu dem Ende bestellete vor Louise und ihre Eltern, jede Person eine propre goldene Uhr, wie dann vor Hyacintha auch eine dergleichen, mit meinem Wappen auffen an dem Gehäuse, Leonore aber liesse einen Ring mit einem pretieusen Diamant machen, und wie dasselbe heran gekommen, steckete des Morgens der letztern, wie sie mir dazu in den liebreichesten Ausdrückungen und unter den feurigsten Küssen gratulirte, denselben an den Finger, worüber sie eine ausserordentliche Freude

blicken

blicken lieſſe, und hernach ihrer Gebietherin ſelbigen vorwieſe; die zu ihr ſagte: Das iſt etwas rares und meines Erachtens vielleicht ein Verſehen von dem Herrn von Freyenhof, anerwogen der Ring von groſſem Werth; Leonore aber welche beſſer wuſte, wie ſie mit mir ſtunde, und was ſie allbereits von mir empfangen, auch daß darinnen gar kein Irrthum vorgegangen, wolte ihr doch nicht widerſprechen, ſondern erklärete ſich: Es wird ihnen am beſten anſtehen, daß ſie ſich darum befragen, und wenn dem ſo, wie ſie vermuthen, will ſelbigen der Billigkeit gemäß ohne Anſtand ſogleich zurück liefern; wie nun bey Hyacintha zu dem angetretenen neuen Jahr den gebräuchlichen Glücks-Wunſch ablegte, verehrete ihr zugleich die goldene Taſchen-Uhr mit dem Erſuchen: ſolche als ein Gedächtniß unſerer edlen und unverbrüchlichen Freundſchafft, von mir anzunehmen und zu bewahren; ſie ſchiene ſich etwas zu entſetzen und wendete ein: Das Geſchencke ſey von ſo hohem Werth, daß ſie billig Bedencken trüge, ſolches anzunehmen. Alleine ich gegen redete: Sie würde mich doch zum wenigſten nicht verſchmähen, ſondern ſolche mir zu Ehren tragen. Wie ſie denn nun ſahe, daß es mein wahrer Ernſt, bezeigte ſie, wie ihr dieſes ſo lieb, daß es nimmermehr von ihr kommen ſolte, nicht ſo wohl wegen der Koſtbarkeit, als daß ſie ſelbige von ſo werthen Händen als eine Neu-Jahrs Gabe erhalten, erwehnte aber von dem Ring weiter nichts: Als daß Leonore in ſehr gutem Credit bey mir ſtehen müſſe, weilen ſie ſo

reichlich bedacht; worauf mich vernehmen liesse: das liebe Kind muß es ja auch am meisten verdienen, indeme sie Aufwartung genug bey mir und meinen Leuthen hat; dagegen sie versetzte: Ihre Generosite ist aber ungemein, und überwieget die Verdienste viel zu hoch. Auf dieses erwiederte: Wenn jemand etwas geben will, so soll es auch einen Nahmen haben, oder es soll gar nachbleiben, allermassen mir genugsam bekand, daß mit Bagatellen nichts auszurichten; darauf beurlaubte mich von ihr mit gebührender Höflichkeit und begabe mich weiter.

Nach etlichen Tagen machte eine Tour nach der charmanten Louise, und verrichtete daselbst auch eben dasjenige, wo mir dann mit solchen Ehren-Bezeigungen begegnet und empfangen wurde, die alle anzuführen viel zu weitläufftig und ihnen zu hören verdrießlich fallen dürfften, zumahlen da die ihnen zugedachte Neu Jahrs-Verehrungen überreichte, derowegen nur so viel melde: daß mir alle nur zu ersinnende Lust überall gemacht wurde, und ich einer solchen Zufriedenheit genosse, wie mich zu beschreiben vergeblich bemühen würde. Und in solchem Zustande liefen 2. gantzer Jahre vorbey, nach solchen aber muste an den Abschied gedencken, und dieser gienge von Seiten meiner sowohl als des Frauenzimmers nicht ohne Empfindung hefftiger Schmertzen ab, weilen aber solcher nicht zu ändern, so muste er vor sich gehen, doch wurde Hyacintha vorhero noch innen, daß die liebenswürdigste Leonore mit einem solchen Capital versehen,

sehen, davon sie ehrlich leben könne, und da sie selbiger mit besonderer Liebe zugethan, auch sonsten überhaupt ein sehr gutthätig Gemüth besasse und jedermann wohl zu gehen wünschte, so empfande sie eine besondere Freude darüber; wie mich aber würcklich beurlaubte, waren sie insgesamt fast untröstlich, und ich muste alle Kräffte anwenden, die aufsteigende Wehmüthigkeit zu unterdrücken, deswegen auch nur wenig Worte beym a Dieu sagen hören liesse, und solches so kurtz machte als nur immer möglich, dannenhero ihnen allen und zwar Louisen vorhero benebst ihren Eltern einer ewigen und unverbrüchlichen Freundschafft versicherte; wobey insonderheit aber die liebenswürdigste Leonore in recht verbündlichen Terminis aufs allerhöchste betheuerte; wie nimmermehr jemand anders Platz in ihrem Hertzen erhalten, sondern einzig und allein mein Gedächtniß bis in ihr Grab darinnen verehret werden solte. Da mich nun bedünckte, wie sie sich selbsten darinnen zu nahe sey und solches mit Fug von mir nicht zu verlangen war: Als bemühete mich sie zu guter letzt eines andern zu bereden, und stellete ihr vor, das ihr beschiedene Glück nicht mit Gewalt von sich zu stossen, zumahl da ihr unterschiedene vortheilhaffte Parthien angetragen worden. Alleine sie hatte dazu taube Ohren, und bliebe bey dem einmahl gefasseten Vorsatz unbeweglich. Wie nun diese geliebte Gesellschafft, worinnen unzehlige Ergötzlichkeiten genossen, mit dem Rücken angesehen, bedünckte mich nur halb zu leben, angesehen mir

alle Compagnien verdrießlich, und beständig in Gedancken bald mit der einen bald mit der andern beschäfftiget war, worüber eine gantz einsame Lebens-Art erwehlete und wie zu Hause angelangt mich derselben ergabe, deswegen vieler Verwunderung erweckte, denn da vor meiner Abreise jederzeit ein überaus munteres Wesen bey allen Gelegenheiten blicken lassen, damals aber immer vor mich allein bliebe und meine Zeit in der Stille zubrachte, wurden allerhand Urtheile darüber gefället, die mich aber nichts anfechten liesse, sondern vielmehr darauf bedacht war, meine glückliche Ankunfft an die Hinterlassene zu berichten. welches denn bewerckstelligte, und schriebe an Leonoren folgender gestalt:

Liebenswürdigste Leonore!

Wann unvergleichliches Kind! Sie die Helffte meines Hertzens nenne, ist es dennoch viel zu wenig, allermassen mich wohl erkühnen darf zu schreiben, wie sie solches meistentheils in Verwahrung behalten; denn alles wo einiges Labsal zu finden vermeine, ist mir verdrießlich, auch so gar wo jedermann Vergnügung suchet, erwecket mir einen Eckel; derowegen der wenige Uberrest, so sich noch in meiner getreuen Brust reget, unaufhörlich dahin treibet Ihnen zu eröfnen, wie dem Höchsten sey Danck! glücklich auf meinen Gütbern angelangt, und nichts sehnlichers wünsche: als zu vernehmen, daß sie sich annoch bey allem Wohl-

seyn

ſeyn befinden, wozu denn der Himmel ſein Gedeyen geben wolle, daß ſolches jederzeit hören möge. Liebwertheſte Leonore! ſchreiben Sie mir doch Mittel vor, wodurch mein nach Ihnen lechtzendes Gemüthe einigen Troſt empfinden kan; Ich weiß wohl, wenn die Umſtände erlaubten, mich bey Ihnen einzufinden, daß ſie ſo viel Güthe haben würden, mich nicht hülfloß von ihrem holdſeligſten Angeſicht ſcheiden zu laſſen; da aber nun leider! das Gegentheil erleben muß; Ihnen aber gleichwohl meine reine und aufrichtige Liebe bekand, ſo werden Sie auch Zweifels ohne leicht ermeſſen können, wie mir anitzo im Elende herum irrenden armen Verlaſſenen zu Muthe? zumahl da nirgends Linderung vor meine Schmertzen, als einzig und allein bey Ihnen zu finden; Wenn mich der ſüſſen Stunden erinnere, die in ihrer entzückenſten Umarmung zugebracht, und dabey erwege, wie ſolcher nunmehro gäntzlich beraubet bin, gerathe in eine dermaſſen rührende Wehmuth, die nicht auszudrücken, denn damahls konte meinen Kummer klagen, nun aber muß mit einem gewiſſen Dichter ausbrechen:

Diß war ein Reſt der ehmahls güldnen Zeiten,
Die bloß die Liebe wieder ſchenkt,
Die Liebe, ſo auf nichts gedenckt,
Als durch die Bahn des Lebens froh zu ſchreiten.
Da hatt ich noch ein Herz dem kont ich mich vertraun;
Da ſcheut ich keinen Fall, der unſer treu Geſpräche
Durch Argwohn oder Neid und Lügen unterbräche;
Da ſprach ich offt mit Recht: Hier laſſt uns Hütten

bauu!

Da

Da sagt ich ihr die heimlichsten Gedancken,
Und was auch ihr vor Freud und Gram
Sonst niemahls auf die Zunge kam,
Das brach vor mir des Hertzens enge Schrancken,
Die Geister übten sich bey selbst gelaßner Ruh,
An Schertz und Redlichkeit einander zu besiegen,
Die Leiber wusten auch ihr Theil davon zu kriegen,
Und satzten durch den Kuß einander feurig zu.

Aber liebenswürdigste Leonore! was soll ich nun beginnen? es ist nichts anders als ein wenig Gedult vor mich übrig, und die Hoffnung daß vielleicht mit der Zeit noch einmahl beglückseliget werde bey ihren Wollust-Trifften einzusammlen, was vor itzo entbehren muß; also will meinem Schicksal anheim stellen, wie es mit uns zu verfahren beliebet, und übrigens anwünschen was Sie sich selbst erwehlen, auch in der stillesten Gelassenheit einer gütigen Antwort entgegen sehen, sonsten aber bis an letzten Augenblick meines ohne Sie verdrüßlichen Lebens seyn und bleiben

Liebenswürdigste Leonore!

Ihr [illegible] eigener Verehrer

von Freyenhof.

Und an Hyacintha folgendes:

Verehrenswürdigste Schöne!

Die von Ihrer ausnehmenden Gütigkeit genossene unaussprechliche Wohlthaten und Freundschaffts-Bezeigungen verbinden mich hiedurch nochmals gehorsamsten Danck abzu-

abzuſtatten und aus Grund der Seelen zu wünſchen: daß Sie der Himmel mit lauter Vergnügen überſchütten wolle, damit alles Unheil auf ewig von ihrer höchſtgeſchätzten Perſon, ſowohl als ihren vielgeliebten Eltern verbannet ſeyn möge, wie dann auch deswegen die Vorſicht anzuflehen nicht ermüden will, damit mein wohlgemeinter Wunſch beſtätiget wird, und alsdann mitten in der Betrübniß dennoch mit Freuden ausruffen:

Auf Muſen! die ihr alles könnt,
Und Zeit und Tod gefangen führet,
Brecht Blumen, die kein Reif verbrennt!
Hohlt Aeſte, die kein Donner rühret!
Durchflechtet ſie von Hand zu Hand
Mit Aehren, Epheu, Amaranth
Um Hyacinthens Haar und Scheitel,
Und überführt den Neid damit,
Den ihr Verdienſt zu Boden tritt:
Nicht alles ſey auf Erden eitel.

Weil ihre nie genug zu preiſſende Tugenden und lobenswürdige Eigenſchaffren nicht allein dieſes ſondern ein noch weit mehrers verdienet haben; Sonſten habe berichten ſollen, wie auf meinen Güthern glücklich angelangt; alleine mit was empfindlicher Wehmuth nach ihnen ſeufze, iſt in Worten nicht auszudrücken, ja wann die verfloſſene Zeiten erinnere, gerathe halb aus mir ſelbſten, und ſuche Zuflucht an einſamen Orten, wo mir mehrentheils einfält, was jener Poet geſungen:

Schweigt

Schweigt nur schweiat ihr müden Sinnen,
Und besucht die Einsamkeit;
Wenn die Zähren heimlich rinnen,
Bringt der Schmertz Zufriedenheit;
Eure Sehnsucht nach Vergnügen
Wird schon noch das Ihre kriegen:
Ungedult
Häuft die Schuld
Und verweilt des Himmels Huld.

Und darnach gleichsam einige Erleichterung verspüre, die aber nur von gar kurtzer Dauer, angesehen die beklemmte Brust ohnaufhörlich nach Ihnen lechzet; da aber leider! vorigo die Unmöglichkeit im Wege stehet, zum würcklichen Genuß deszenigen zu gelangen, wornach sich mein Geist so ängstlich sehnet, nehme die Kühnheit zu ersuchen, mir doch zum wenigsten durch ein paar Zeilen einigen Trost zu ertheilen, massen mich bedünckt, wie ziemliche Linderung fühlen dürffte, wenn von Ihren angenehmsten Händen die Versicherung erhalte, wie annoch in geneigtem Andencken bey Ihnen stehe! und die Abwesenheit unsrer edlen Freundschafft keinen Abbruch gethan; selbigen sehe also vordersamst entgegen, und unter schönster Empfehlung an ihre vielgeliebte Eltern, habe die Ehre bis in die Grufft zu heissen.

Verehrenswürdigste Schöne!

Dero pflichtschuldigster Freund
und Diener
von Freyenhof.

Die

Die charmante Louiſe verdienete gewißlich auch daß ihr wertheſtes Gedächtniß nicht aus der Acht lieſſe, maſſen ſo viel Wohlthaten von ihr ſo wohl als ihren werthgeſchäzten Eltern genoſſen, daß den Nahmen eines Undanckbaren mit allem Recht erworben hätte, wenn meine Verpflichtung deswegen nicht an den Tag legen wollen, alſo floſſen dieſe Zeilen aus der danckbegierigen Feder.

Charmantes Kind!

Die Ehren- und unbeſchreibliche Freundſchaffts-Bezeigungen, welche ſowohl Sie als ihre Höchſtgeſchäzte Eltern, mir gantz unverdienter Weiſe wiederfahren laſſen, ſind von der Wichtigkeit, daß billig darauf bedacht bin, einige Erkäntlichkeit dagegen blicken zu laſſen: Da aber voritzo ſich noch keine Gelegenheit zeigen will, wodurch ſelbige behörig an Tag legen kan, finde mich verpflichtet die ſchuldigſte Danckſagung davor nochmahls abzuſtatten, und gantz gehorſamſt zu erſuchen: Wann etwa vermögend ſeyn ſolte, hieſiger Orts einige angenehme Gefälligkeiten erweiſen zu können, mich mit dero Befehl zu beehren, ſo werde nicht ermangeln durch die erforderliche Bereitwilligkeit in Ausrichtung deſſelben zu zeigen, wie die Undanckbarkeit in meinen Grentzen keine Herberge findet. Sonſten charmantes Kind! habe hinterbringen ſollen, wie mein Vaterland glücklich erreichet, aber alle Zufriedenheit zurück und bey ihnen gelaſſen,

gelaſſen, derohalben hier wie ein Schaaf ohne Hirten gleichſam in der Wüſten herum irre, und das gröſte Soulagement darinnen finde, wenn mir Ihr unvergleichliches Bildniß in Gedancken vorſtelle, und zum öfftern erwege: wie ſich vollkommen auf Sie applociren läſſet, was ein gewiſſer Poet der Nachwelt in folgendem hinterlaſſen:

Wie an ſchlancken Ceder-Stämmen
Zweig und Gipfel munter ſtehn,
Und die Kiefern zu verdämmen
Täglich ſtarck- und höher gehn;
So erhebt dich in der Menge
Vieler Schönen unſrer Zeit
Die ſo wohl geſtalte Länge
Und der Glieder Artigkeit.

Wie der Sonnen frühes Blitzen,
Wenn der Thau das Erdreich kühlt,
Auf den halb gebrochnen Spitzen
Junger Roſen Knöpfe ſpielt;
Alſo ſpielt auf Stirn und Wangen
Eine Blumenreiche Pracht,
Die ſchon manchem ein Verlangen,
Wie den Eltern Freude macht.

In der Augen Farb und Flammen
Spiegelt ſich des Himmels Bild,
Milch und Bluth flieſt da zuſammen,
Wo der Küſſe Nectar quillt.
Feſſel an das Hertz zu legen,
Brauchſt du nur ein einzig Glied,
Das durch artiges Bewegen,
Aller Neigung an ſich zieht.

Doch

Bäume ziert ſo Laub als Blüthe.
Doch diß iſt nur halber Schein;
Von der innerlichen Güthe
Müſſen Früchte Zeugen ſeyn:
Deines Leibes holde Gaben
Lehren in des Alters Map,
Daß ein Geiſt, den wenig haben,
Seiner Schönheit, Schönheit ſey.

Sitten, Minen, Wort und Blicke
Zeigen Sanfftmuth, Witz und Kunſt;
Drum verſpricht dir auch das Glücke
Den Beſtand von ſeiner Gunſt;
Laß viel ſtoltze Mägdgen hohnen
Und aus blinder Mißgunſt ſchmähn,
Dir verbleibt der Ruhm der Schönen,
Die auf guten Wandel ſehn.

Jenem Tag, der dich der Erden
Als ein Kleinod erſt geſchenckt,
Soll ſo lang ein Feſt-Tag werden
Als er auf dem Wohlſeyn denckt.
Kummer, Unruh, Wolcken, Regen,
Schrecken, Bahre, Blitz und Nacht
Schonen ſeiner deinetwegen,
Bis der letzte Morgen lacht.

Wenn denn darüber einige Ergötzlichkeit in meinem Kummer-vollen Zuſtande gefunden, unterhalte mich mit Seufzen nach ihrer unſchätzbaren Gegenwart; da aber leider das Original (dem Himmel iſt allein bekannt, wie lange?) entbehren muß: So flehe hiedurch um unſerer Freundſchafft willen, mir von dero ſchönen Händen ein ſchrifftlich Labſal zuzuſenden, denn ich trage nicht den ge-

ringsten Zweifel, wenn Sie mich damit beglückseligen, daß von neuem aufgerichtet, zumahlen, wenn zu lesen gewürdiget werde: wie mir schmeicheln darf, annoch ein Plätzgen in dem aufrichtigen Hertzen der charmanten Louise zu besitzen; da mir nun ihr leutseliges Gemüthe bekannt: als getröste mich gütigster Erhörung, und empfehle Sie dem Schutz der allwaltenden Vorsicht, indem es bey mir heisset:

Ich dencke, weil ich leb, an Dich,
Gehab Dich wohl, gedenck an mich!
Es geh dir ewig nach Vergnügen.
Viel Stürme melden sich schon an,
Nachdem ich Dich nicht küssen kan.
Drum laß mir dann und wann ein Blat zu Hülffe fliegen.

Wie denn auch noch ersuche, meine Ergebenheit an dero geliebteste Eltern zu machen, und zu glauben, daß mich bis in die kalte Grufft nennen und seyn werde

Charmantes Kind!

Dero verbundenster Freund und Verehrer

von Freyenhof.

Welche versiegelte und mit der Post absandte, nachhero aber die Wirthschafft mir angelegen seyn liesse, und meine Sachen selbst übernahm, und die Vormünder gebührend quittirte. Nun fanden sich unterschiedliche, die mir anriethen, eine anstän-

enſtändige Mariage zu treffen, alleine da ganz andere Gedancken im Schilde führete, muſten ſie ſich alle damit abweiſen laſſen, wie keine Neigungen dazu verſpürte. Ein meines Vaters geweſener special guter Freund, gabe ſich unter denenſelben die meiſte Mühe, mich zum Heurathen zu bewegen, und ſeines hohen Alters ohngeachtet, ſtellete er deßwegen unterſchiedliche Gaſtgebothe und Bälle an, wozu das auserleſenſte Frauenzimmer in der Nachbarſchafft jedesmahl einzuladen nicht verſäumet wurde, und ich mich würcklich ſelbſten verwundern muſte, daß mein ſonſt ſo wanckelmüthig Naturel darunter nicht eine erblickte, die mir Feſſel anzulegen vermögend; allein die Wunden waren noch zu friſch, und meine Gedancken niemahls von dem Kleeblat der unvergleichlichen Leonore, Hyacintha und Louiſe entfernet, ſondern allſtets in Beſchäfftigung mit denenſelben, deswegen gar wohl einſahe, wie mein Umgang andern Leuten verdrießlich fallen müſſe, weilen mehrentheils in ſtillem Nachſinnen begriffen, auf ihr Weſen wenig ja wohl gar nicht reflectirte, mich auch nichts aufzumuntern fähig; derowegen beſchloſſe alle Geſellſchafften zu meiden, und mich zuweilen dagegen mit der Jagd zu beluſtigen, welche mir noch ſo einige Ergötzlichkeit zu wege brachte, zumahlen, da einen Jäger in Dienſt genommen, der ſehr aufgeweckten Humeurs, und mir dann und wann durch allerhand Kurtzweil eine kleine Luſt machte. Nachdem nun täglich Antwort auf meine abgelaſſene Briefe erwartete, wurde das Verlangen endlich auch

darinnen gestillet, und ich erhielte auf einen Post-Tag zugleich 3 Briefe, als, von Leonoren folgenden; den mit begierigen Händen erbrach und daraus dieses lase:

Wohlgebohrner Herr!

Die schuldigste Ehrfurcht so gegen Sie hege, erlaubet nicht mich in solchen Worten auszudrücken, wie eigentlich in meinem vor Liebe lechtzenden Gemüthe verborgen liegen; dahero nur erwiedern sollen: daß dero allerliebstes Schreiben, und insonderheit, die aus demselben ersehene Nachricht von ihrer glücklichen Ankunfft zu Hause, auch daß noch gewürdiget bin meiner eingedenck zu sein, eine solche Würckung gethan, als Sie sich vielleicht wohl einzubilden vermögend; allermaßen Ihnen am besten bewust, mit was vor Ergebenheit Sie verehre, und mein ganzes Alles lediglich von Ihnen beherrschet wird, wodurch denn auch angetrieben werde niemals aus der Acht zu lassen, die heissesten Wünsche vor Ihr beständiges Wohlergehen aufwerts zu schicken, und mit Millionen inbrunstigen Seufzern zu begleiten, auch davon niemahls andere als fröliche Botschaft in Erfahrung zu ziehen mein innigstes Verlangen; Könnte mein Wille so viel zu ihrem Vergnügen beytragen, als derselbe dazu ohne alle Ausnahme bereitwillig, würden Sie gewiß nicht Ursache finden,

den, einiger Schwermuth oder empfindenden Unlust wegen Klagen zu führen; da aber solcher viel zu unvermögend, weiß keine bessere Linderung vorzuschlagen, als wenn Sie zu erwegen belieben: daß Ihnen mein aufrichtig Hertze mit allen daraus sprießenden Neigungen völlig aufgeopfert ist, und nur durch das süsse Andencken ihrer werthgeschätzten Person erhalten wird und Nahrungs-Säffte genieſſet; wie mich denn auch äusserstens befleisſige, durch Vermehrung der Ihnen gewidmeten unverletzlichen Treue das unschätzbare Theil des übrigen, so Sie in meiner Verwahrung gelassen zu haben, mir flattiren, so sorgfältig in Acht zu nehmen, als nur möglich ist, und sehne mich nach nichts weiter, als daß selbiges die Herberge nimmermehr zu verändern, sondern die ihm **allein** geweyhete Brust zum immerwährenden Wohnplatz behalten möge, das tägliche Opfer wird demselben niemahls ausſenbleiben, und keine Minute verstreichen, daß es nicht die Versicherung erhalten solte, wie ich unter tausend leidenden Martern wegen Ihrer Abwesenheit, demnoch unserer Liebe den gebührenden Werrauch streue, und auch in dem letzten Augenblick meines ohne Ihre kostbare Gegenwart mühseligen Lebens, mit vollkommenster Beständigkeit bekennen werde zu sern,

Wohlgebohrner Herr!

Dero ganz leibeigene Sclavin

Leonore.

Die submisse Schreib-Art wolte mir fast verdrießlich fallen, allermaßen meine Hochachtung und unverfälschte Liebe gegen dieses angenehme Kind so hoch gestiegen, daß sie sich einen Vorzug vor allen übrigen Schönen bey mir erworben, deswegen mir solche Erniedrigung von ihr zu viel zu seyn bedünckte; Wie aber erwoge: daß ihr solches eine besondere Zärtlichkeit eingeflösset, und sie sich sonsten aus allen Kräfften zu zeigen bemühete, wie ich der eintzige Besitzer ihres Hertzens, so fande ein ausnehmendes Vergnügen an ihren Ausdrückungen, und wurde in dem bereits halb gefasseten Vorsatz immer mehr befestiget, sie noch dermahleins ihrer lobenswürdigen Treue geniessen zu lassen, und selbige damit zu bekrönen, daß ihr mein Hertz eigenthümlich überliesse, und sie zur Ehe-Gattin erwehlete. Ich genosse auch so viel Zufriedenheit in Durchlesung dieser Zeilen, daß selbige etlichemahl wiederhohlete, und so ausgeheiterten Gemüths wurde, als seit der Trennung von ihr noch niemahls gewesen; und solches vermehrete sich, da Hyacintha ihren Brief die Reihe zu erbrechen getroffen, und wie solchen eröfnet, nachstehendes fande:

Monsieur,

& très éstime Ami!

Wann es auch gleich möglich wäre, das unergründliche Meer auszuschöpffen, oder die Lichter des Himmels zu zählen, so solte dennoch unmöglich fallen, das mit Ihnen

nen einmahl geſchloſſene edle Freundſchafft-Band zu zerreiſſen, zumahl da ſolches noch unauflößlicher verknüpffet wird, da ſo gleich die Früchte davon auch in der Abweſenheit hervor leuchten, indem Sie, dem Himmel ſey Danck! kaum auf ihren Gütern glücklich angelanget, wie Sie auch darauf bedacht geweſen, mich deſſen zu benachrichtigen, und aus der empfundenen Unruhe zu reiſſen, daß Ihnen vielleicht etwas Widerwärtiges zugeſtoſſen ſeyn möchte? Es fehlet mir an Ausdrückungen, die darüber entſtandene Freude ſolchergeſtalt in Worten abzuſchildern, als ſelbige mein treues Gemüthe angefüllet, und glaube, daß ſie auch der vollkommenſte Redner auszuſprechen unvermögend; wie dann dadurch bewogen wurde Ihnen alles anzuwünſchen, was zur Beruhigung Ihrer unſchätzbaren Perſon etwas beyzutragen vermag; hätte ich Flügel, wie geſchwind würde mich in die Höhe ſchwingen, meinen Jonathan zu ſehen und in die Arme zu ſchlieſſen; wie würde Vergnügungsvoll ſeine liebliche Wangen mit Freuden-Zähren netzen? Wie würde mich bemühen, Ihm meine Erkentlichkeit vor die mir unverdienter Weiſe gewidmete Hochachtung blicken zu laſſen? Wie würde mit brünſtigem Seufzen das Opfer der Redlichkeit darlegen? Ja! wie würde mit ſtammlender Zunge betheuern: daß nichts hinlänglich ſey unſer

[illegible] Weg [illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] der Begierde [illegible]
[illegible] durch Ihre Befriedigung [illegible]
[illegible] wird. [illegible]
[illegible] Vermögen solches [illegible]
[illegible] sey, so ist gewiß [illegible]
[illegible]
[illegible] so ist [illegible] kein bes-
ser Mittel als die Gelassenheit [illegible]
[illegible] dem Verhängniß stille zu halten,
[illegible] die Hoffnung zu ergreiffen, auch
nicht undienlich seyn möchte, massen viel-
leicht ein unvermutheter Zufall [illegible]
[illegible] zu
[illegible] werde [illegible]
mich Ihrer unschätzbaren Freundschafft
[illegible] würdiger zu machen, welchen Sie
niemahls aus den Gedancken lassen will.
Meine Eltern nebst mir grüssen Ihren Gemahl,
und ich insonderheit wünsche noch
dazu, daß Ihnen ein geheimer Trieb zu
erkennen geben möge, wie nichts weiter
zu hören mich sehne, als der [illegible]
[illegible] von Freyenhof lebt durch das [illegible]
[illegible]
schrei-

[illegible] gebensten Freundes [illegible]
[illegible] an [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
& tre[illegible]mi!

Votre servante
[illegible]ciutha.

Diese rührende Verpflichtungen flüseten mir so viel von Vergnügen ein: daß gantz neu belebt wurde, indem sich in allen Zeilen eine besondere Aufrichtigkeit offenbahrete, und nicht zu vermuthen Ursachen hatte, daß solches bloße Schmeichelungen [illegible] Freundschafft, so dieses höchst [illegible] Frauenzimmer zu mir truge, [illegible] des Gegentheils überführet; [illegible] mich in gründlichem Eyfer darnach, ihr meine Erkenntlichkeit davor auf eine solche Weise sehen zu lassen, daß ihr klar in die Augen leuchten möchte; wie vermögend sey, alles zu unternehmen, was zu ihrer Zufriedenheit gereichen könne: denn mein Gemüthe ist ohndem so beschaffen: daß, wenn die Treue eines Menschen, wer er auch ist, ohne Absicht sich einen Vortheil dadurch zu erwerben, in Obacht nehme und Kennzeichen davon verspüre, bin vermögend demselben auch mit meinem Blute zu dienen; bestehet solche aber nur in Worten und ist dem Hertzen unbekannt, [illegible] auch dabey nur auf Eigennutz, wie leider! der heutige Weltlauf mit sich bringet, und es fügt sich, daß solches innen werde, ist mir auch niemand verdrießlicher zu sehen, als eine solche mit

[illegible] Unmöglichkeit im Wege stehen [illegible] so ersuch diese Zeilen [illegible] selbst der Feder dictiret, [illegible] durchlesen, so wird sich darinnen [illegible] vor Begierde wallet [illegible] ersinnen, [illegible] durch Ihre Befriedigung [illegible] der hergestellet wird. Stünde in meinem [illegible] Vermögen solches augenblicklich [illegible] zu [illegible] stelligen, es solte gewiß keine [illegible] [illegible] meine [illegible] so weiß [illegible] als die Gelassenheit [illegible] gen, [illegible] dem Verhängniß [illegible] dabey [illegible] die Hoffnung zu ergreiffen, auch nicht undienlich seyn möchte, [illegible] leicht ein [illegible] [illegible] meines Orts werde dahin [illegible], mich Ihrer unschätzbaren Freundschafft täglich würdiger zu machen, [illegible] niemahls aus den Gedancken lange will. Meine Eltern nebst mir grüssen tausendmahl, und ich insonderheit wünsche noch dazu, daß Ihnen ein geheimer Trieb zu erkennen [illegible] möge, wie [illegible] weiter zu hören mich sehne, als der geliebteste Herr von Freyenhof lebt durch [illegible]

schrei-

[illegible] gewiesener ergebensten Freundin wie-
[illegible] vergnügen, wo ich mich bis an letzten
[illegible]
[illegible]

Monsieur
[illegible]
& tres estimé Ami!

Votre servante
[illegible] Hyacintha.

Diese rührende Versicherungen flößeten mir [illegible] von Vergnügen ein, daß gantz neu belebt [illegible] bey, indem sich in denen Zeilen eine besondere [illegible] ichkeit offenbarete, und nicht zu vermu- [illegible] Ursachen hatte, daß solches bloße Schmeichel- [illegible] Freundschafft, [illegible] iesen [illegible] immer [illegible] ir truge, [illegible] des Gegentheils [illegible] in gründlichem Ey- [illegible] auf [illegible] Weise [illegible] zu lassen, daß ihr was in die [illegible] vermögend sey, alles [illegible] zu ihrer Zufriedenheit ge- [illegible] den könne. [illegible] so [illegible] hassen: daß, wenn die Treue eines Menschen, [illegible] sich einen Vortheil [illegible] urch zu erwerben in Obacht nehme und Kenn- [illegible] chen davon verspüret, um vermögend denselben [illegible] mit meinem Blute zu dienen; bestehet solche [illegible] Worten und ist dem Hertzen unbe- [illegible] dabey nur auf Eigennutz wie [illegible] Weitläuf mit sich bringet, und [illegible] werde, so [illegible] auch [illegible] zu sehen, als eine solche mit

verdammter Heucheley angefüllte Larve; doch ich ſchweife faſt zu weit aus, und vergeſſe fortzufahren: derowegen melde, daß mich bey dieſem Brief ziemliche Zeit aufhielte, hernach eröfnete auch den von der charmanten Louiſe, und erblickte folgendes:

Monſieur,

& très cher Ami!

Das wegen Ihrer Abweſenheit Kummervolle Hertz, beſchäfftigte ſich eben mit dieſen Gedancken:

Kehrt göldne Zeiten, kehrt zurücke!
Und führt mich gleich perſöhnlich hin,
Da, wo ich mit entferntem Blicke
Und ſehnlichem Verlangen bin:

als mir das angenehmſte Schreiben, ſo aus der ganzen Welt erhalten können, nehmlich von Ihnen eingeliefert wurde, welches alsbald ſowohl an der Hand als dem Pittſchafft erkannte, deswegen fortfuhre:

Wie, hat mein Wunſch ein ſolch Vermögen?
Ich ſeh, es iſt bereits geſchan,
O Glück! ich nehm ja ſelbſt entgegen
Was mich allein vergnügen kan.

Kaum hatte ſelbiges mit erſinnlichſtem Eyfer erbrochen, wie es zum Munde führete, und Ihren werthesten Nahmen mit unzehligen Küſſen verehrete, die aber dennoch viel lieber, wo es anders möglich geweſen, Ihren hold-

holdſeligſten Lippen ertheilet; gleichwohl aber wurde bey Vernehmung Ihrer glücklichen Ueberkunfft in volle Freude geſetzet, daran meine Eltern auch unausſprechlichen Antheil nahmen, wie Ihnen ſolches hinterbrachte; wünſche alſo benebſt denenſelben, daß Sie der gütige Himmel mit ſo viel Erſprießlichkeit überſchütten wolle, daß aller ſich etwa regender Unmuth verſchwinde, und ich hinführo das Glück habe von Ihnen zu leſen, wie die Zufriedenheit ungeſtöhrte Wohnung bey Ihnen aufgeſchlagen, wüſte ich etwas zu erſinnen, welches dazu einen kleinen Beytrag zu thun, hinlänglich, wie bereitwillig würde mich finden laſſen, ſolches alsbald zur Erfüllung zu bringen. Iſt dieſes angenehm, wenn Sie verſichere: wie faſt keine Stunde vergehet, daß mit meinen Eltern Ihrentwegen mich unterrede, und ſo viel inbrünſtige Seufzer zu der höchſten Allmacht vor ihr unaufhörlich Wohlergehen nach dem Sternen-Saal einſtimmig ſenden, inſonderheit aber mir ihr höchſtſchätzbares Gedächtniß ins Hertz gepräget iſt, und mich ihr geliebter Schatten in Gedancken überall begleitet? So empfinde auch darüber, wenn Sie mir gütigſte Nachricht deswegen ertheilen, ein durchdringend Soulagement; Sonſten halten wir uns ſämmtlich verpflichtet, Ihnen die ſchuldigſte Danckbarkeit vor die erwieſene Kennzeichen wahrer Freundſchafft nochmahls zu bezeugen;

Ich

Ich aber habe die Ehre, nächst schönster Empfehlung von meinen Eltern; mich ohnausgesetzt zu nennen

Monsieur & très cher Ami!

Votre servante

Louise.

Und dieser obligeante Brief richtete mich vollends auf, so daß wieder einiger massen mit mir umzugehen war, und ich die Gesellschafften zu besuchen anfienge, doch nicht völlig mit solcher Munterkeit wie vorhero, sondern erwehlete dazu nur gewisse mir anständige Personen; das Frauenzimmer aber miede nach Möglichkeit, und wenn ja unterweilen Wohlstands halben, mich ihrer nicht entschlagen komte, hielte doch nicht lange Stand dabey, und flohe alle Gelegenheit mich in weitläufftige Unterredung mit ihnen einzulassen, welches vieles zu meiner Beruhigung beytruge. Wie nun so ein Jahr Hauß gehalten, und meine Einkünffte aufs genaueste aufgezeichnet, befande selbige von solcher Importance, wie mir nicht eingebildet, denn meine Vormünder hatten so ehrlich gewirthschafftet, daß sie mein ohnedem considerable Vermögen um ein merckliches vermehret, dazu kame noch eine grosse Summa von meines Vaters Bruder der von Jugend an in Kriegsdiensten unter den Holländern zu Wasser gestanden, und sich in Bengalen nachhero niedergelassen, auch einen unsäglichen Reichthum erworben, und mir solche übermachte, da niemahls angedacht, angesehen er niemand als mich hatte, der ihm angehörig.

Weil

Weil dann bey solchen Umständen nicht so müßig zu Hause seyn wolte, als nahme mir vor die Welt einige Jahre zu besehen; solchem zu Folge satzte meinen bis dahin gewesenen Hofmeister zum Verwalter aller meiner Güther; darauf triebe mich die ohngeheuchelte Liebe zu dem auserlesensten Kleeblat, Leonoren, Hyacinthen und Louise, daß mir vornahme, gantz allein mit Extra-Post dahin zu gehen, um vorhero noch meine persönliche Aufwartung zu machen, und sie zu sehen und zu sprechen, ob sie gleich über 50 Meilwegs von mir entfernet lebten; daraus war die Gewalt abzunehmen, welche eine wahre Hochachtung vor die ins Hertz geschriebene Personen ins Werck zu richten vermag; dieses nun zu desto schleunigerm Fortgang zu bringen, liesse selbige bestellen und legte die Reise dahin in 4 Tagen ab, denn nach verlaufenen solchen gelangete in dem Hause Louisens so unvermuthet an, daß sich dieselbe vor Freuden kaum zu lassen wusten, es war eben zu der Zeit wie sie speiseten, und als der Postillion aus allen Kräfften in das Horn stossen muste, fiele ihnen schwer zu begreifen, wer so couriermäßig anlangen möchte? desfals sie alle 3. zugleich in Hof gelaufen kamen, und da sie mich erblickten, stunde das Vergnügen in ihren Angesichtern gleichsam abgeschildert. Louise aber das charmante Kind, drunge sich hervor, und so bald nur aus der kleinen Calesche gestiegen, empfienge sie mich mit solcher Anmuth, daß die angewandte Mühe dadurch alleine reichlich genug belohnet zu seyn, erachtete; darauf

wolten

wolten ihre Eltern auch Theil nehmen, und bemüheten sich um die Wette eines dem andern den Vorzug streitig zu machen, ihre Ergebenheit bezeigen zu können; ich aber bediente mich der Freyheit und gabe zu verstehen: Wie die Weitläufftigkeiten unnöthig, und verfügte mich in ihrem Gefolge, nach dem Zimmer wo die Speisen auf dem Tische stunden, daselbsten bathe, sich nicht stöhren zu lassen, indeme sich schon Gelegenheit darbiethen würde uns bey meiner Retour zu letzen, angesehen mich nicht lange zu verweilen gedächte. Die charmante Louise aber wolte von keinem Essen wissen, sondern ersuchte mich nicht gar zu sehr zu eilen und meine Gegenwart ihnen nicht so fort wieder zu entziehen, da sie kaum das Glücke gehabt, derselben nach so langer Abwesenheit einige Minuten zu geniessen. Wie ihr nun remonstrirte, daß den Postillion nicht wohl aufhalten dürffe; war sie geschwind mit der Antwort, fertig: Lassen sie solchen nur reisen, wir haben auch Wagen und Pferde, die sie vollkommen so gut fortschaffen sollen, wie diese, und die Holdseligkeit womit sie solches vorbrachte, hatte solche Würckung, daß es mir auch gefallen liesse, denselben Tag bey ihnen zu verbleiben, weilen vor eine unverantwortliche Unverschämtheit gehalten hätte, dieser charmanten Person etwas und zumahl eine solche Kleinigkeit abzuschlagen; das Wort war mir aber nur aus dem Munde gefahren, so erhielte der Haus-Knecht auch schon Befehl, meine wenige Bagage abzupacken, da dann dem Postillion ein Trinck-

geld

geld reichete und denselben zurück schickte. Als sie nun erfuhren, daß mich ihrem Verlangen so willfährig erzeiget: (massen sie von ihren Eltern angestifftet worden, mich etwas dazu bleiben, zu werden:) muste alles hervor gesucht werden, mich zu belustigen, und ich empfande auch würcklich eine solche Zufriedenheit, welche mein Gemüth seit der Trennung von ihnen niemahls in solchem Überfluß beherrschet. Also setzten wir uns hernach in aller Vertraulichkeit zu Tische und speiseten zusammen, dabey sich die Musicanten kayserl hören liessen, und sowohl gesetzte Cantaten Arien und Oden absungen, die wohl verdienten angeführet zu werden, indeme sie mir noch sämtlich bekand, auch im Drucke theils heraus gekommen, weilen aber zu viel Zeit damit hingehet, kan es sich vielleicht fügen, ihnen dieselbe künfftig hin schrifftlich zu communiciren. Nach der Mahlzeit schlosse meinen Coffre auf, und nahme 2. Stück brochirten Damast heraus, von der nouvelleusesten Sorte, die auch damahls in der Mode und nach der neuesten Facon waren, davon Louise eins und der Mutter das andere übermachte, selbige waren würcklich auch aufferordentlich schön, und hatte davon noch 2 Stück vor Leonore und Hyacintha zurück. Dieses wohlgemeinte Geschenck wurde mit solcher Erkentlichkeit angenommen, als der Werth lange nicht verdiente, welches mir doch auch nicht unangenehm, da es so wohl aufgenommen wurde. Nachhero ergötzete mich die übrigen Stunden des Tages an der rühmenswürdigen Artigkeit

der

der charmanten Louise, und sie wuste mir so viel vorzusagen, von dem Schmertzen den sie seuh meiner Abreise empfunden, daß nicht Worte genug ersinnen konte, ihr deswegen die gebührende Danckſagung abzustatten; gegen Abend aber da im Hause alles zur Ruhe gekommen, fanden sich ihre Eltern bey uns ein und leisteten die ganze Nacht Gesellschafft; wie aber die Morgen-Röthe das Rund der Erden umleuchtete, war auch schon nach meinem Ersuchen, ein Wagen vor mich angespannet, also nahme freundschafftlichen Abschied, mit dem Versprechen, im Rückwege ohnfehlbar wieder einzukehren, und fuhre nach dem Orte, wo der eigentliche Leitstern meines Hertzens seinen Auffenthalt hatte. Wie den bewundernswürdigen Sitz der Musen von weitem erblickete: erinnerte mich zugleich der darinnen genossenen Lustbarkeiten, worüber mir das Hertz im Leibe wallete, und wie schnell die Pferde davon eileten, schiene es mir doch zu lange zu währen; endlich aber erreichte die Thore des nie genug zu preißenden Orts, und wünschete bey der Fahrt durch dieselbe, daß es nebst seinen Musen-Söhnen in vollem Flor erhalten werden möchte, bis dermahleins alle Elemente zerschmeltzen müsten, und in solchen auf eitel Seegen abzielenden Wünschen, gelangete vor der Wohnung Hyacinthens an. Es war noch nicht mehr als 7. Uhr, und wie wurde mir zu Muthe, als die innigst geliebte Leonore in die Hausthüre trate, um zu vernehmen, was das vor ein Wagen seyn möchte, worinnen mich befande? Ich wuste

wuste nicht geschwinde genug heraus zu kommen, und wie sie meiner ansichtig wurde, verlohren sich die Sinne bey ihr vor Freuden, und mit wanckenden Schritten fiele sie mir in die Arme, erhohlete sich aber alsbald wieder, wie ich sie auf das liebreicheste umfienge und ihr freundlich zuredete; dabey auch zugleich nicht übel auszudeuten, daß sie ihre Schwachheit auf solche Art blicken lassen, anführende: Wie sie meine so gar unvermuthete Ankunfft, auf so hohen Punct der Zufriedenheit gesetzet, daß sie ausser sich selbsten gerathen, und nicht gewust, ob ich es würcklich oder mein Geist seye? Zumahl da sie eben in Gedancken mit mir beschäfftiget gewesen, und ich so plötzlich erschienen, darauf stelleten sich die blühenden Rosen auf ihren Wangen wieder ein, massen sie so weiß als der frisch gefallene Schnee geworden; indessen kam die Verehrungswürdige Hyacintha auch herzu, und bewillkommete mich mit mehrerer Hertzhafftigkeit, auch so rührenden Ausdrückungen, daß nicht viel fehlete, es wäre mir wie Leonore ergangen, deswegen mich eine flüchtige Scham überfiele und nöthigte, alle Kräffte anzuwenden mich aufrecht zu erhalten, weilen solche Weichmüthigkeit nicht gerne äussern wolte, und um solche desto besser zu verbergen, ersuchte mir ein Glaß Wein holen zu lassen, unter dem Vorwand, daß mich noch nüchtern befände, wie denn auch in der That desselben Morgens sehr wenig zu mir genommen. Alleine die geliebte Leonore war schon darauf bedacht gewesen, und trate bereits mit 2 Bouteil-

U 2 Zeiten

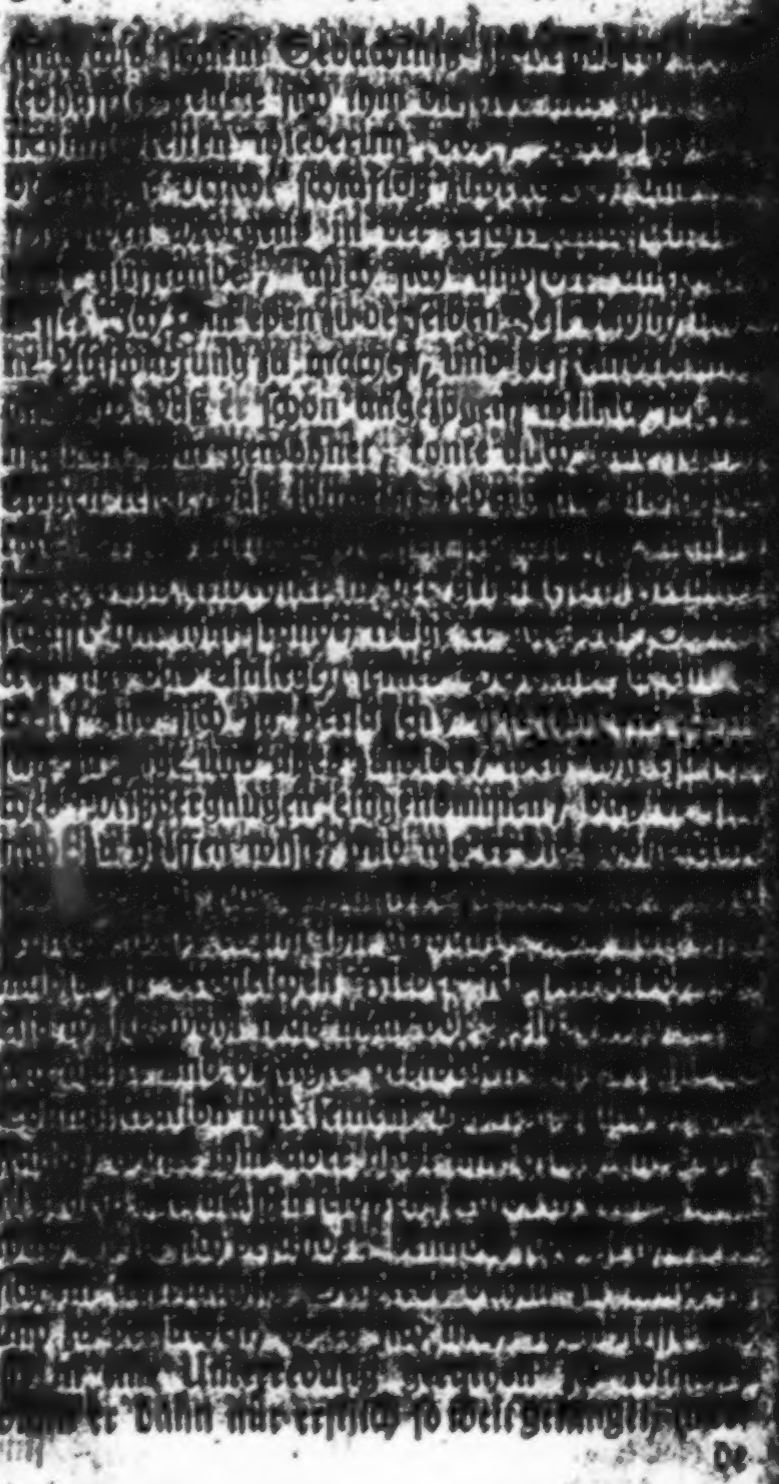
Zeiten unter uns zugebracht worden. Da nun ohnedem die Rechnung so gemacht, mich einige Tage daselbst zu arretiren; als liesse mich vernehmen; Weilen von ihrer ausnehmenden Gütigkeit überredet bin, daß sie nichts verlangen, was mir beschwerlich fält, oder sich nicht wohl thun lässet, so unterwerffe mich dem zuerkanten Urtheil in so weit, daß 4 Tage das Glück geniessen will in ihrer werthgeschätzten Unterhaltung zuzubringen, hernach aber meinen Stab wieder weiter fortzusetzen, allermassen eine sehr ferne Reise vor mir habe. Das erste kitzelte ihre Ohren, aber das letzte verursachte betrübte Minen, dennoch aber war davor kein Abrathen mehr gültig, weilen der Schluß einmahl gefasset und mich nichts davon abzuhalten vermögend. Wir bemüheten uns sonsten während meines Daseyns mit einander in Erweisung der ersinnlichsten Liebkosungen, um den Preiß zu kämpfen, wer es dem andern zuvor thun könne? und mit der liebreichen Leonore hatte die meiste Beschäfftigung, massen dieselbe nicht eine viertel Stunde weder Tag noch Nacht verliesse, auch damahls verblümt zu erkennen gabe, wie vielleicht das Fatum sich noch einmahl so günstig gegen uns erweisen dürffte: daß wir ohne einige Trennung zu befahren, unsere ohnedem vereinigte Hertzen noch fester mit einander verknüpfen und nach Verlangen die süssesten Empfindungen einer reinen Liebe einerndten, auch dieselbe öffentlich und vor aller Welt Augen an Tag legen könnten; darauf sie in sonderbahrer Gelassenheit und unaus-

unſprechlicher Anmuth ſich erklärete: Sie haben gar nicht nöthig mir zu flatiren, da ihnen ja alles, was ich vermag und an mir iſt leibeigen zugehöret, ſolche hohe Gedancken aber habe mir noch niemahls einfallen laſſen, indeme mir unerträglich fallen würde, wenn es dazu gekommen, und ſie hernach eine ſpäte Reue antreiben ſolte mir gehäßig zu werden, alſo überlaſſe mich dem Schickſal und ſeinem Fügen in allen Stücken, bin auch völlig in und mit mir ſelbſt zufrieden, wenn nur überzeuget bin und bleibe, daß ſie mein Angedencken niemahls verbannen, wie denn meine Lebenszeit in Geſellſchafft der wertheſten Hyacintha gantz geruhig zubringen, und mich in Verehrung ihrer ſeltenen Eigenſchafften und höchſtgeſchätzten Perſon ergötzen, und die niemahls von ihnen abweichende Gedancken darin beluſtigen, auch von demjenigen, ſo mir ihre ausnehmende Güte gantz unverdienter Weiſe zuzuwand, meinen Unterhalt reichlich finden kan, und dahero niemahls etwas anders, ſondern bloß ihr unſchätzbar Gedächtniß im Sinn führen, und die Vorſehung unermüdet anflehen will, ſie auf allen Wegen und Stegen zu begleiten, und mich jederzeit erfreuliche Bottſchafft von ihnen vernehmen zulaſſen. Dieſe aufrichtige Erklärung gieng mir durchs Hertz, und ich fande mich in meinem Gewiſſen überzeugt, daß dieſe liebenswürdige Schöneverdiente, von mir mit danckbarem Gemüthe geliebet und ins Ehe-Bette gezogen zu werden; doch wolte ſich der Zeit mein eigenſinnig Naturell noch nicht darzu bequemen, welches bereis unzehlig-

Staat wie ſonſten. Nun war ſchon 18 Monat von Hauſe geweſen, und hatte nirgends eine bleibende Stätte gefunden, auſſer wie nur gemeldet, derowegen ſchriebe nicht allein um neue Wechſel an meinen Verwalter, ſondern legte auch Briefe an Leonoren, Hyacintha und Louiſe unter letztern Vaters Couvert ein, worinnen ſie wegen meiner Umſtände hinlänglich informirte, und die Addreſſ ſchriebe, wo ſie mir antworten könnten. Unterdeſſen machte mir allerhand Divertiſſements, und da die vornehmſte Geſellſchafften fleißig beſuchte, als gelangete in ziemliche Bekandſchafft mit Cavalliers und Dames, weilen es aber wegen der letztern etwas gefährlich daſelbſten ausſiehet, inſonderheit wenn man Amour bey Ihnen zu machen gedencket, als bediente mich überhaupt aller möglichen Vorſicht, welches mir dann um ſo viel leichter fiele, da mich bedünckte, wie alle Liebesneigungen zu dem Frauenzimmer bey Leonoren hinterlaſſen und in Verwahrung gegeben, maßen auch bis dahin mit keiner andern eingelaſſen, ohnerachtet ſich unterſchiedene mahl die ſchönſte Gelegenheit geäuſſert, doch war es noch frühe genug, und fügte ſich damahl, daß in eine wunderliche Intrigue verwickelt wurde, die ſich folgendermaßen zutruge: Ein gewiſſer Cavallier aus einem der vornehmſten Häuſer fande etwas an mir, welches ihn bewoge, eine ſo genaue Freundſchafft mit mir zu ſtifften, dergleichen nicht viel gehabt, und die Uebereinſtimmung unſerer Gemüther verbande mich auch dergeſtalt an ihn, daß mich beſtändig bey und um ihn ſehen lieſſe, er erwieſe mir alle

Douceurs,

Douceurs, und verhehlete nichts vor mir, ſo daß ich ſeine geheimſten Angelegenheiten wuſte. Als ſich nun ein Frauenzimmer deutſcher Nation daſelbſt befande, welche benebſt einer Cammer-Jungfer ein propre Logis bewohnete, von ihren Verrichtungen aber niemand etwas bewuſt, fügte ſich es, daß Antonio (ſo nannte ſich mein Freund) von ohngefehr in daſſelbe Haus einiger Verrichtungen wegen kame, und dieſe Dame (die ſich Ambroſina nennen lieſſe) bey der Frau daſelbſten antraffe, ein Schälgen Coffee mit ſolcher zu trincken. Er betrachtet dieſelbige mit ſolcher Aufmercksamkeit, daß ſie ſein Hertz aufs gefährlichſte verwundete, und ſoge ſo ſtarcke Flammen aus ihren blitzenden und lebhafften Augen, daß er bey nahe auſſer ſich ſelbſten geriethe, und dennoch wolte ſich damahls nicht ſchicken, ſich in Unterredung mit ihr einzulaſſen, derowegen er ſich in tiefen Nachſinnen hinweg begabe, und ſolche Liebes-Pein in ſeinem Gemüthe verſpürete, daß er ohne ſie nicht zu leben vermeynte, dannenhero beſchloſſe, alles daran zu wagen, zu dem Genuß dieſer ſchönen Perſon zu gelangen. Er überlegte alſo hin und wieder, wie es am füglichſten anzufangen? Allein alles, was ihm deswegen einfiele, wurde auch ſo fort von ihm ſelbſt wieder verworffen, derowegen er ſich gantz tiefſinnig zu Bette verfügte, in Meynung durch den Schlaf die aufſteigende Affecten, wo nicht völlig zu unterdrücken, dennoch einigermaßen zu vertreiben; allein, da es ein junger feuriger Cavalier, wolte dieſes nicht gelingen, ſondern jemehr er ſich bemühete, die ſchöne Ambro-



sich vor eine adeliche Dame aus Teutschland aus, niemand aber könne in Erfahrung ziehen, was ihre Verrichtungen daselbsten seyn möchten? hielte sich übrigens sehr eingezogen, lebete eben nicht prächtig, doch ihrem vorgegebenen Stande gemäß, und mit ihrer Cammer-Jungfer benebst einem Italienischen Mädgen gantz allein. Dieses war alles was von ihm zu wissen bekame, und gleichwohl eine Art von Unruhe in mir selbsten würckte, angesehen sich ein unbekandter Trieb hervor thate, der mich reitzete, mir alle ersinnliche Mühe zu machen, sie nur einmahl zu Gesicht zu bekommen, um überführt zu werden, ob ihr solche durchdringende Annehmlichkeiten eigen, wie mir vorgebracht worden? Wann aber mein brünstig Naturel wohl wuste, riethe mir solches Vorhaben aus der Acht zu lassen, so fort selbsten, und mich nicht in Gefahr zu stürtzen, der bis dahin erhaltenen Ruhe verlustig zu gehen. Allermassen seit dem Abschied von Leonoren deren ziemlich genossen, ohne daß mich derselben süsses Andencken zuweilen in ein tiefes Nachsinnen versetzte, und mein Gewissen beschäfftiget war mir vorzuhalten, daß ihr das gröste Unrecht erwiesen, weilen sie nicht geheurathet, da sie meiner doch vollkommen würdig, auch ihre unvergleichliche Leibes- und Gemüths-Gaben, und unter denenselben die ausnehmende Treue und Redlichkeit den Mangel der Geburth ersetzten, und sie eines noch grössern Glückes würdig machten, dabey erwoge auch, wann diese schöne Ambrosina sich meines zu solchen Hän-

deln

dein ohnedem geneigten Hertzens bemächtigte, würde vielleicht in noch weit verdrüßlichere Begebenheiten verwickelt werden, als mir noch jemahls zugestossen: insonderheit muste vors erste dem aufrichtigen Antonio das gröste Stück von Untreue beweisen, wenn seinen Nebenbuhler abgeben wolle, welches nimmermehr zu vergeben, zumahl da er mir so offenhertzig entdeckt, was ihm die empfindende Quaal verursache? da nun solches schändlichste Stück, welches ein Cavallier begehen kann, und ich lieber sterben als mir solches nachsagen lassen wollen, so nahme den festen Vorsatz die Anleitung dazu zu vermeiden, anerwogen meinem Gemüth in diesem Passu selbst nicht viel trauen konte, bemühete mich solchem zu Folge auch äuserstens, die bis dahin mir annoch unbekandte Ambrosina gäntzlich aus dem Sinne zu schlagen, und in solcher gefasseten löblichen Resolution suchte Antonio sein Palais wieder. Derselbe befande sich zwar zu Hause, aber in den bejammernswürdigsten Umständen, weilen seine Unternehmungen fruchtloß abgelaufen, dennoch empfienge er mich auf das ehrerbiethigste und hinterbrachte mir mit einer wehmüthigen Stellung, wie er die so innigst geliebte Person wieder zu sehen das Glücke gehabt, aber zu sprechen nicht bekommen können. Er habe zwar den Hauswirth gefragt, wer sie sey? von demselben aber zur Antwort erhalten, wie er ihm davon nichts gewisses eröfnen könne, weil sie nicht mehr als zwey mahl bey seiner Frau gewesen, in dem Monath, daß sie sich daselbst aufgehalten,

gehalten, und immerdar die Zeit alleine zubringe, von der Cammer-Jungfer aber habe er vernommen, daß sie ein adeliches Fräulein aus Teutschland, ihrer Verrichtungen wegen, seye ihm nicht das geringste bewust, sondern ihm dieselbige von einem vornehmen Gastwirth zugewiesen worden, wo sie zuerst mit der ordinairen Post angekommen, in einem Gasthofe aber nicht gerne logiren wollen, und dahero gebeten ihr eine andere Gelegenheit anzuweisen, und dieses ist alles was davon in Erfahrung ziehen können. Was meynen sie nun, fuhre er in einem traurigen Ton fort, soll ich bey diesem Umständen anfangen? Ich wuste ihm würcklich keinen Rath zu ertheilen, doch fiele mir endlich ein, ihn zu befragen: Ob er nicht vernommen, daß die Cammer-Jungfer zuweilen ausgienge? damit ein Versuch angestellet werden könne, ob man nicht von derselben etwas mehrers heraus zu locken vermögend? Worauf er erwiederte: Nein! daran habe nicht gedacht, doch will schon Anstalten dazu machen, indem eine alte Frau an der Hand habe, welche mit allerhand Galanterien zu verkauffen, herum gehet, und sich dabey angelegen seyn lässet, die Heimlichkeiten vornehmer Personen durch ihre Domestiquen zu erforschen, und dadurch zu vielen Intriquen Anlaß giebt; diese wird mir hierinnen dienlich seyn, ich will sie hohlen und vernehmen: Ob sie nicht Mittel vorzuschlagen weiß, meinen Zweck zu befördern? Er sandte auch sogleich einen Bedienten nach ihr hin, und diese, dem äusserlichen Ansehen nach, ehrbare

bare Matrone, in der That aber Erz-Kuplerin, erschiene, da mich noch allda befande, darauf ghe er dieselbe an die Seite, und brachte sie in in Neben-Zimmer, wo er ihr sein Anliegen eröfnete und 2. Ducaten zum Anfang in die Hand steckete. Sie wuste ihm allbereits nach erhaltung solcher so viel Umstände von Ambrosia zu erzehlen, daß er grosse Hofnung schöpfte, und obligirte sich ihm mit dem forderſamsten dahin zu verhelffen, eine mündliche Unterredung mit ihr halten zu können, worüber er voller Freuden wurde, und ihr eine ansehnliche Belohnung zusagte, wenn sie ihren Versprechungen nachzukommen Gelegenheit verschaffen könne? darauf liesse er sie geben, und als er wieder zu mir kame, war sein Gesicht so aufgekläret, daß zur Genüge abzunehmen, wie er gute Vertröstung von dem alten Liebes-Postillion erhalten. Und er hielte auch damit keinesweges hinter dem Berge, sondern liesse sich alsbald vernehmen: Wie ihm diese wohlbewanderte Liebes Ambassatrice versprochen, dazu behülflich zu seyn, den geliebten Gegenstand mit dem allererſten sprechen zu können. Worüber mein Vergnügen bezeigte und ihm guten Fortgang wünschete, auch bey dem genommenen Entschluß mir ihrentwegen keine Mühe zu machen, beharrete, und mich bald darnach wieder weg begabe.

Da aber nach diesem einige Verhinderungen in Weg fielen, daß in 2. Tagen nicht zu ihm kame, schickte er einen Bedienten zu mir, als eben im Begrif war, dahin zu gehen, und liesse

mich

mich ersuchen, ihm die Ehre meines Zuspruchs zu gönnen, worauf demselben zur Antwort ertheilete: wie stehenden Fusses erscheinen würde, marchirete auch gerades Weges dahin, und als sein Zimmer betreten, auch mein Compliment gewöhnlichermassen gemacht, empfienge er mich aufs liebreicheste, und ohne daß darnach fragete, hinterbrachte er mir alsbald, wie sein Verlangen damit befriediget worden, daß er Ambrosina gesprochen, und in ihrem Umgange so viel reitzendes gefunden, welches sich nicht wohl beschreiben liesse, allermassen die Holdseligkeit selbsten in ihr zu wohnen schiene, Leutseligkeit, Höflichkeit und Artigkeit begleitete ihr gantzes Wesen, und man könne ohnmöglich ermüden ihren überaus wohl fliessenden Discours n zu zuhören, deswegen sie so viel Gewalt über ihn erhalten, als sich noch niemahlen ein Frauenzimmer zu rühmen wissen würde. Ich hörete ihm mit besonderer Aufmercksamkeit zu, und der genommene Vorsatz mich nichts um sie zu bekümmern, begunte allbereits wanckend zu werden, derowegen mich äusserstens sehnete, Sie ebenfals sprechen zu können. Und er fuhre noch weiter fort mir zu erzehlen: Wie er gute Hofnung habe in seinem Antrag nicht unerhört gelassen zu werden, allermassen sie ihm so ohngefehr zu verstehen gegeben, wie sie auf einen Wechsel warte, der ihr über alles Vermuthen länger ausbliebe, als sie sich Staat gemacht, worauf er sich ohne weiter Bedencken erkläret, wie ihr seine Beurse offen stünde, und sie nur befehlen dürffe, wie viel

sie

sie verlange? so solle selbiges so fort parat seyn. Wogegen sie sich in sehr rührenden Ausdrückungen bedancket, mit dem Bedeuten: Wie sie noch etwas zu warten Vorhabens, wann ihr aber die Hofnung fehl schlagen solte, würde sie sein genereus Anerbieten nicht ausschlagen, und ihm beschwerlich damit fallen, daß er ihr auf einige Zeit beystünde, worauf er ihr nochmahls offerirt, das ihr solches jede Minute zu Dienste stände. Wer sie aber eigentlich sey, wäre ihm annoch unbekandt, weilen es sich noch nicht so fügen wollen, einige Nachricht deswegen einzuziehen, doch habe er sich vorgenommen sein äusserstes daran zu wagen ihr eben nicht unempfindlich zu seyn scheinendes Hertze zu erobern, womit er dann stille schwiege, ich ihm aber gute Progressen wünschte, und nach noch einigen gewechselten Reden mich beurlaubte, und dagegen mein Quartier wieder suchte. Die vortheilhaffte Beschreibung, so Antonio von dieser Schönen gemacht, erregeten abermahls eine ziemliche Unruhe in mir, und ich war sterblich in selbige verliebt, ohne sie einmahl gesehen zu haben, doch wandte wiederum alle Kräffte an, mich solchen Gedancken zu entschlagen, alleine es gienge nach meiner alten Gewohnheit in dergleichen Fällen, denn je mehr mir angelegen seyn liesse, meinen Sinnen andere Beschäfftigungen vorzulegen, je mehr regete sich die Neugierigkeit solche in Person betrachten zu können; um aber dennoch die aufsteigende Affecten mit Gewalt zu dämpfen, nahm mir eine Spatzier-Reise auf etliche Tage, in ein ohnweit davon gele-

genes luſtiges Bad vor, die auch des folgenden Morgens bewerckſtelligte, ohne jemanden etwas davon zu eröfnen, auſſer Antonio machte noch des Abends vorher meine Aufwartung, und beurlaubte mich von ihm, weil aber mehr Fremde zugegen, erfuhre nicht, wie hoch er ſein Liebes-Glück gebracht. Eben dieſes Mittel nun ſo erwehlet, mich von der ſchönen Ambroſina zu entfernen, muſte dazu dienen in ihre Converſation zu gerathen, und mich in ihren Netzen völlig zu verwickeln, denn als mich den zweyten Tag daſelbſten befande, und mir allerhand Plaiſir zu machen ſuchte, war dieſe auch auf die Gedancken gefallen, ſich daſelbſten in etwas zu vergnügen, und kehrte in eben demſelben Gaſthof ein, in welchen ich logirte. Der Ruff von ihrer ausbündigen Schönheit kam mir alsbald zu Ohren, und der Wirth hinterbrachte mir, wie eine deutſche Dame in ſeinem Hauſe angelanget, die von ſo vortreflicher Leibes-Geſtalt, daß er geſtehen müſſe, dergleichen noch niemahls erblicket zu haben, es ahndete mir ſo fort, daß ſolches Ambroſina ſeyn würde, deswegen mich ſehr fleißig nach ihr umſahe; da ſie nun gerade meinem Zimmer uber eingewieſen worden, als gienge ihre Cammer-Jungfer etliche mahl vorbey, ich nahme die Gelegenheit in Acht dieſelbige anzureden, und weil ſie ſowohl als ich deutſcher Nation war, zu bewillkommen, es war dieſes ebenfals ein Frauenzimmer, ſo ſchon vor ſchön paßiren konnte, und dabey von auſſerordentlicher Beſcheidenheit, desfals ſie mir in ſehr höflichen Ausdrückungen danckete, und etwas von beſonderer Freude blicken ließ, daß

ſie

sie unvermuthet einen Landsmann antreffen solte. Ich bediente mich also der Zeit, und nöthigte sie in mein Zimmer zu treten; sie aber eben nicht blöde und erfüllete mein Begehren ohne Bedencken, worauf ich alsobald einige Erfrischungen bringen ließ, und ihr selbige vorsetzte; sie hatte auch die Gefälligkeit sich niederzulassen und etwas davon zu geniessen. Wie sie nun unter allerhand Gesprächen darauf kam, ihres Geburts-Orts zu gedencken, war derselbe nur eine Meilwegs von meinen Gütern, und ihr dieselbigen sehr wohl bekannt, von dem Herkommen ihrer Fräulein aber, wuste sie nichts gewisses zu melden, allermaßen sie derselbigen von ihrer vorigen Herrschafft recommandiret worden, und nur zwey Tage bey ihr an einem gewissen Hofe gewesen, von wannen sie die Reise gerade nach Italien genommen. Wann nun vor dieses Frauenzimmer eine grosse Bewogenheit verspürete, als begegnete ihr höflich, und als sie sich hinweg begeben wolte, ersuchte sie zuweilen einzusprechen, welches sie gegen Ambrosina gerühmet, und dieselbe dadurch zur Neugierigkeit angereitzet, mich selbsten sprechen zu wollen, davon aber war mir nichts bewust, sonsten sie sich darnach nicht lange sehnen sollen, angesehen vor Begierde brannte dieselbe nur zu sehen, dazu sich denn gegen Abend ein günstiger Augenblick zeigete, denn als sie etwas frische Lufft zu schöpffen die Thüre offen stehen lassen, und ich vorbey paßirte, fasse sie ohnweit derselben auf einem Stuhl wie eine Göttin, das Feuer strahlete aus den blitzenden Augen, ich machte also mein Compliment, und sie stunde auf, kam mir

entaegen und nöthigte mich einzutreten. Ich verſtummete faſt wie ihre liebliche Stimme vernahm, und gedachte weder an die Treue, womit Leonora noch Antonio verbunden, denn Liebe und Freundſchafft opferte ſich dieſem Bilde auf, und räumeten deinſelben mein gantzes Hertz auf einmahl ein, deswegen mir auch äuſſerſtens angelegen ſeyn lieſſe, ihr durch mein verpflichtetes Bezeigen zu erkennen zu geben, wie eine ſolche vortrefliche Schönheit gebührend zu verehren wiſſe, und brachte vor, daß mich glücklich zu preiſen hohe Urſache hätte, da gewürdiget wäre, ihr meine Ehrfurcht erweiſen zu können. Sie gegenredete auf die angenehmſte Weiſe: Ich kan gleichfals mein Schickſal nie genug rühmen, daß es mir ſo wunderbahr einen Cavallier zuführet, der meiner Nation iſt, und verſichere ſie, wie mir jederzeit eine groſſe Gefälligkeit geſchiehet, wann ſie mir die Ehre ihres Beſuchs gönnen, zu mahlen da ich fremd und oft manche Stunde in melancholiſchen Ueberlegungen zurück lege; dagegen ich anführete: Gnädigſtes Fräulein! ihre bewundernswürdige Schönheit hat ihnen bereits ſo häuffige Anbeter verſchaffet, daß ſie volle Arbeit finden werden, denenſelben mit einander Gehör zu ertheilen, wenn es ihnen nur gefällig und ſie ſich darzu verſtehen wolten? Sie reden aus einem ſolchen Tone der mir unbekannt, und darauf nicht zu antworten weiß, erwiederte dieſelbe: zumahlen da erhebliche Urſachen habe, mich nicht weitläufftig einzulaſſen, auch wohl erkenne, daß an meines Gleichen kein Mangel, wo man nur hinkommt, derowegen bitte mich mit dergleichen

gleichen schmeichelhaften Lobeserhebungen zu verschonen, und sich dagegen etwas niederzulaſſ n. Ich nahm solches als einen Befehl an und gehorsamete alsobald, setzte mich auch gerade gegen ihr über, um sie recht zu betrachten, und meine Augen vollkommen zu weiden, muste auch bey mir selbst bekennen, daß sie ein Muster der Schönheit zu nennen, dennoch aber bedünckte mich, wie selbige nicht so ohntadelich als die liebenswürdige Leonore, und bereuete allbereits das derselben und Antonio zugefügte Unrecht, hielte mich auch übrigens damahls ziemlich in Schrancken, und nach einigen gewechselten Reden von der Situation des Ortes, wo wir uns befanden, empfahle mich derselben auf das beste und retirirte mich. Als ich in mein Zimmer gekommen, machte abermahls einen Vergleich zwischen Leonore und Ambrosina in Gedancken, da denn erstere noch den Vorzug erhielte, auch dieselbige Nacht behauptete, des folgenden Tages aber liesse sie mich bitten bey ihr zu speisen, wozu mich denn auch einstellete, da hatte sie denn alle Künste angewendet, durch einen wohlausgesonnenen Aufputz ihre ohnedem schöne natürliche Leibes-Gestalt um ein merckliches zu vermehren, und meine Augen wurden so verblendet, daß das Hertze wiederum unterliegen, und sie den Sieg davon tragen lassen muste, zudem da sie mich auf eine recht entzückende Art in Gesprächen zu unterhalten wuste, gleichwohl menagirte mich noch so viel ihr nicht zu erkennen zu geben, wie sie mich ziemlich bestricket und starcke Fessel angeleget, welches ihr wohl nicht zum angenehmsten, indem ihr Verlan-

gen dahin stunde, mir eine solche Liebe gegen sie einzuflössen, welche blindlings ihrem Befehl Folge zu leisten kein Bedencken trüge, und dazu wolte es damahls noch kein Ansehen gewinnen, dennoch erreichte sie ihren Zweck darinnen nachhero, und berückte mich solchergestalt, daß deswegen noch belachenswürdig. Als wir uns das Essen am besten schmecken liessen, erhielte sie einen Expressen aus der Stadt, daß ein gewisser vornehmer Banquier wegen einer wichtigen Affaire ihrer wartete, da sie nun leicht zu errathen wuste, wie solches ihren erwarteten Wechsel betraffe, als fertigte sie denselben damit ab, wie sie noch desselben Abends ohnfehlbar eintreffen wolte, liesse auch alsofort einen Wagen dazu bestellen, dieses allarmirte mein wanckelmüthiges Gemüth ziemlichermaßen, dennoch hielte an mich die sich regende Schwachheit nicht mercken zu lassen, und hielte mich so lange bey ihr auf bis sie abreisete, da denn vor die genossene Gütigkeiten meine schuldigste Erkenntlichkeit bezeigte, von ihr aber ersucht wurde, wenn in der Stadt retournirte, ihr die Ehre meiner Visite zu gönnen, dazu mich verpflichtet zu seyn bekennete, auch daß nicht ermangeln würde meine Schuldigkeit so fort zu beobachten. Nun ware mir eines Theils lieb, daß sie weg, andern Theils aber bekümmerte mich solches wieder, weilen sich meine Begierden recht ängstlich nach ihr sehneten, wie sie nur etliche Stunden von mir entfernet gewesen, doch thate mir abermahl den stärcksten Zwang an, und verharrete noch 3. Tage allda, nach verlau-

fenen

ſenen ſolchen aber wuſte mich nicht länger zu regieren, indeme mich bedünckte, daß verſchmachten müſſe, wenn mich an ihrer ſchönen Geſtalt nicht bald wieder ergötzen könne, desfals mich dahin verfügte, wo das Pflaſter für ſolche Wunden zu finden vermeynte. So bald daſelbſten angelangt, fuhre nach Antonio und entſatzte mich nicht wenig, wie ſich Ambroſina in ſeinem Palais und bey ihm befande; ich machte ihnen beyderſeits mein Compliment, obſchon mit ziemlich verwirrtem Gemüthe, und ſie bedanckete ſich gantz freymüthig vor die letzt genoſſene Ehre meiner Geſellſchafft, worauf Antonio lächelnd hervor brachte: Ha! Ha! da kan man ſehen, wie ſich die Lands-Leute in den Bädern als unverdächtigen Orten aufzuſuchen wiſſen? Allermaſſen ihm ſchon von ihr hinterbracht worden, wie ſie mich daſelbſten angetroffen, ohne daß ihr bekandt geweſen, wie ich in ſo genauer Freundſchafft mit ihm lebete. Ich wurde halb beſtürtzt, und antwortete, daß ſolches nicht allein ein groſſes Glück vor mich geweſen, ſondern auch noch ihr Schuldner deswegen ſey, gedachte aber bey mir ſelbſt, daß Antonio desfals arge Gedancken ſchöpfen dürffte. Alleine dieſer Cavallier ware viel zu aufrichtig, und fuhre mit Schertzen fort, weiter vorbringende: Auf ſolche Weiſe werden ſie wohl mir zuvor zu kommen bemühet ſeyn, worinnen ſie aber doch wohl einen bloſſen ſchlagen, angeſehen wir beyde ſchon des Accords eins, und die ſchöne Ambroſina bereits mit mir unter einem Dache, nehmlich in meinem Palais logi-

ret. Bey Vernehmung dieses muste die Verstellung ziemlich hervor suchen, weilen mir solches wie ein Donnerstreich in den Ohren klunge, und darüber wunderliche Grillen in meinem Gehirne heckte, doch sammlete die Sinnen zusammen, und gratulirte ihnen beyderseits, mit dem Wunsche, daß alles nach eigener Wahl ausschlagen möge. Wogegen sie sich in den höflichsten Terminis bedancketen, Antonio aber ferner fortfuhre und sagte: Unsere bereits so fest verknüpfte Freundschafft wird also noch mehr bestärcket werden, weilen Ambrosina von ihrer Nation, ich also dieselbe ihrentwegen noch mehr zu verehren schuldig, wie bishero geschehen, obschon jederzeit unerhörte Neigung dazu getragen, weilen meine Mutter auch davon und zwar eine Oesterreicherin gewesen. Aber sie werden mir doch wohl nicht ins Gehege kommen? darauf erwiederte ich mit lächelnden Minen, weilen mich schon wieder aus der Bestürtzung erhohlet: Meines Bedünckens verstehen sie die Jagd so wohl, daß sie das Wild schon so zu gewöhnen wissen, daß es nicht übertritt oder sich nach fremder Weide sehnet. Darauf Ambrosina einstreuete: Man kan wohl hören, daß sie gute Freunde sind, also werde ich es auch wohl mit ihnen beyden halten müssen, wennanders nicht den Kürtzern ziehen will Nicht also! meine Schöne! versetzte Antonio, etwas will ihrem Lands-Manne wohl gönnen, aber Hahn im Korbe möchte ich doch wohl alleine bleiben. Dieses bin auch nicht gesonnen ihnen streitig zu machen, antwortete ich darauf: und werde

mich

mich daran begnügen, wenn mich ihrer Freundschafft rühmen kan. Diese ist ihnen längstens gewidmet, erklärete sich Antonio, und vermuthe, daß Ambrosina mit mir gleicher Meynung ist, derowegen bin Bürge vor uns beyde. Ambrosina aber ware geschwind fertig einzuwerffen: Ich kan wohl Caution vor mich selbsten seyn, und zweifele keinesweges, daß mein Lands-Mann mir nicht so viel zutrauen solte, sich auf meine Ergebenheit zu verlassen. So vermercke dennoch, bracht Antonio aus, daß betrogen bin, und ihre Vertraulichkeit nicht hintertreiben werde, dem mag denn also seyn, ich will dem werthen von Freyenhof gerne gönnen, was sie ihn geniessen lassen wollen? Mit dergleichen Schertz-Reden mehr unterhielten wir uns so lange, bis ihnen wohl zu ruhen wünschete, und mein Logis suchte.

Wie daselbsten angelanat, und mich alleine befande, untersuchete das Bezeigen dieser Dame, und erachtete solches vor ein Frauenzimmer ihres Standes viel zu niederträchtig, hauptsächlich ware gar verdächtig, daß ihre Bekandschafft mit Antonio in so wenig Tagen dahin gediehen, daß sie allbereits bey ihm eingezogen, dahero solches einer Art von Leichtsinnigkeit zuschriebe, und sich die Hochachtung gegen sie ziemlich verminderte, alleine ich liebte den Unbestand gar zu sehr, und ware in denselben Jahren recht wie ein Rohr das der Wind hin und her wehet, desfals mir auch selbsten nicht trauete, weilen eine gefassete Resolution so plötzlich zu verändern

vermögend, wie gemeiniglich das Wetter im April-Monath, also ware es ihr ein leichtes mich vermittelst ihrer Schmeichelungen im Netz zu erhalten. Und als es sich fügete, daß Antonio besuchen wolte, selbiger aber ausgegangen, und sie sich alleine in seinem Zimmer befande, demnach meinen Abtritt wieder zu nehmen im Begrif stunde, näherte sie sich und redete mich mit den süssesten Ausdrückungen an: Eilen sie doch nicht so gewaltig und verziehen einen Augenblick, denn Antonio wird sich bald wieder einstellen, oder, fuhre sie fort: ist ihnen meine Gegenwart so verhaßt, daß sie dieselbe mit aller Macht fliehen, mir ist doch nicht wissend ihnen etwas Leides zugefügt zu haben? Solte selbiges aber gegen meinen Willen geschehen seyn, bin nicht allein bereit ihnen Abbitte deswegen zu thun, sondern mich auch der schwersten Strafe zu unterwerffen, welches alles ist, was sie von einem Frauenzimmer fordern können, die ohnedem auch gewißlich mehr als gemeine Neigung zu ihnen träget. Diese deutliche Erklärung beschämete mich fast und flösste mir die Gedancken ein, daß mich ziemlich unhöflich in dem Stück aufgeführet, derowegen erwiederte: Schönstes Fräulein, Sie erniedrigen sich dergestalt, daß mich fast entblöde darauf zu antworten, gestalten sie mir ja allbereits so viele unverdiente Gütigkeiten erwiesen, die niemahls zu vergelten vermögend, und gar auf die Meinung fallen dürffte, wie es ihnen beliebte mich aufzuziehen, denn wahrhafftig gebühret mir eine Entschuldigung zu machen,

chen, daß ihnen damit eine Beleidigung zugefüget, weil ſie nicht beſchwerlich fallen und in ihren etwa habenden Verrichtungen ſtöhren wollen, da aber ſolches von mir in der unſchuldigen Abſicht geſchehen, um keinen Unwillen bey ihnen zu verdienen, als hoffe, daß ſie dieſen Fehler überſehen und mir ihre fernere Gewogenheit nicht entziehen werden. Solche beſitzen ſie in dem äuſſerſtem Grade, gegenredete ſie, und ich möchte wünſchen, daß ſie Antonio wären, ſo ſolte die Erfahrung darthun, wie viel Gewalt ſie über mich haben? wobey ſie ſich etwas zu entfärben ſchiene. Ich aber ſagte, die Verdienſte dieſes Cavalliers ſind von ſolcher Wichtigkeit, daß mich dagegen nicht in Vergleichung zu ſtellen erkühnen darf, ihm auch deswegen den billigen Vorzug gerne gönne. Dagegen ſie wieder antwortete: Meines Bedünckens aber werden ſie denſelben in meiner Bruſt vor allen andern behaupten, dabenebſt ſie mich bey der Hand ergriffe und neben ſich zu ſetzen nöthigte. Ich wuſte nicht ob verrathen oder verkaufft ware, unterſtunde mich auch nicht ihr vorzuſagen, womit ſonſten bey anderm Frauenzimmer ziemlich geſchwind fertig, angeſehen ſie zu erzürnen immer befürchtete, doch wagte es endlich, mich ſo weit heraus zu laſſen: Wann gleich der unvergleichlichen Ambroſina meine Leidenſchafft eröfnete, würde doch wenig Troſt mehr vor mich übrig ſeyn, desfals wohl das beſte damit zu ſchweigen und mich in Geheim an ihren auserleſenen Annehmlichkeiten zu ergötzen. Worauf ſie mit einem angenehmen

Lächeln

Lächeln versetzte: dieses mag wohl eine schlechte Vergnügung seyn, indeme selbige auf beyden Seiten keinen Nutzen schaffet, und ist meines Erachtens eine grosse Einfalt, Verehrung gegen jemand zu hegen und ihm solche zu verbergen, denn natürlicher Weise kan es ja ohnmöglich anders zu gehen, als daß man diejenige Person so Liebe zu einem träget, wieder zur Vergeltung hoch schätzet und andern vorziehet, oder doch zum allerwenigsten nicht achäßig seyn kan, daß aber die Gegenliebe so derselben zu erweisen billig, zum öfftern wegen der Geburt oder sonst bewandten Umständen nach in gewisse Schrancken gesetzt werden muß, hat wohl seine Richtigkeit. Jedoch was eine wahrhafftig reine Liebe ist, lässet sich von Niemand Gesetze vorschreiben, und berichtet uns die Historie, daß ehedessen ein Schreiber seine Feder in Purpur getuncket, ja vielfältige Exempel bestätigen solches, davon ihnen ohne Zweifel auch etliche die sich gantz neulich zugetragen, bekandt seyn werden. Kurtz ein Verliebter muß nicht furchtsam seyn und alles wagen, seinen Zweck zu erreichen, will er sich anders solchen Nahmen mit Recht zueignen und sich dessen würdig machen. Diese Ausdrückungen leiteten mich auf den Weg so mich vorhero zu bedienen pflegete, derowegen gegenredete: So darf mir damit schmeicheln, schönstes Fräulein! daß sie nicht ungehalten werden, wenn ihnen aufrichtig bekenne: daß eine solche brünstige Liebe zu ihnen trage und vorlängst in meinem Busen geheget, die mir kaum die Nacht-Ruhe gönnet, ja

selbige

selbige bereits zu verschiedenen mahlen gäntzlich versaget, und unaufhörlich nach ihrer Gegenwart seufftzet. Darauf sie sich heraus liesse: Wie solte darüber zürnen, da nichts sehnlichers als dieses wünsche, und besorge, daß ihr Hertze weit davon entfernet, was der Mund spricht, sie auch nur mir zu schmeicheln, dieses den Augenblick und zwar auf die gegebene Anleitung ersonnen haben. Diese Reden setzten mich in ziemliche Verwirrung, angesehen mir nicht vorstellete, daß solches ihre wahre Meynung sey? und deswegen anführete: Eröfne ich, was mich quälet, so werde verhöhnet, und schweige ich stille, so darf kein Labsal vermuthen, derowegen bin doppelt geplagt und weiß nicht mehr wo aus noch ein. Doch allerschönstes Fräulein! fuhre ich fort: Wie gedencken sie dann dieses zu verantworten? da sie vorhero selbsten einen gantz andern Ausspruch darinnen gethan, wenn jemand von einem andern geliebet werden solte? da sich nun solches an mir befindet, die geheimen Seufzer aber so ihnen durch die Lufft gesandt nichts fruchtbarliches zu würcken vermochten, und da nun meinen jammervollen Zustand eröfnet, werde auch nicht getröstet, so muß ja der Verstand stille stehen und ich in der empfindlichsten Pein verschmachten, darum hegen sie doch einiges Mitleiden, und martern meine vor Liebe lächzende Seele nicht solchergestalt. Eine unzeitige Blödigkeit und die Furcht, sie durch Entdeckung meiner ohngeheuchelten Liebe zu entrüsten, haben mich bishero zurück gehalten, ihnen mein beklem-

tes

tes Hertz zu Füſſen zu legen und eigenthümlich aufzuopfern, da aber ſolche durch ihren liebreichen Zuſpruch gäntzlich verſchwunden, ſo erſuchte hierdurch das ſo bereitwillige Pfand meiner Treue gütigſt auf- und anzunehmen, auch damit zu beglücken, daß demſelben ein kleiner Raum in ihrer unſchätzbaren Bruſt vergönnet wird, zugleich laſſen ſie mir auch etwas von ihrer Gegengunſt zufliſſen, ſo will ſie bis an meinen letzten Augenblick vor meine Gebietherin erkennen und verehren. Darauf ſchiene ſie nachſinnender zu werden, und lieſſe ſich heraus: Es gewinnet faſt das Anſehen, daß ſie Ernſt daraus machen wollen, was nur ſchertzend angeführet; wie iſt es möglich mein Hertz zu theilen? Antonio hat ſich ſolches erworben, und nunmehro iſt es zu ſpät, welches ſie ſich ſelbſten zuzuſchreiben haben, denn das läugne gar nicht, wenn mir bekannt geweſen, daß ſie eine ſolche Affection zu mir trügen, wie nunmehro erblicke, würden ſie auf das liebreicheſte angenommen worden ſeyn, denn ich muß geſtehen, daß ſie hoch ſchätze, deswegen ſie auch alle übrige Gefälligkeiten von mir erwarten dürffen. Bey Anhörung dieſes wurde gantz niedergeſchlagen, und beklagte mich mit ſo wehmüthigen Gebehrden über ihre Härtigkeit, daß es das Anſehen gewanne, als wolle ſie ſich erweichen laſſen, geſtalten ſie nach einer kleinen Ueberlegung forſchete: Was wollen ſie denn, daß bey ſolchen difficilen Umſtänden zu ihrer Beruhigung unternehmen ſoll? Antonio iſt ihr Freund und mein Verlobter; ſo ſind wir in beyde verpflichtet ihn nicht zu beleidigen, welches

aber

aber dadurch geſchähe, wenn wir ein Liebes-Verſtändniß aufrichteten; derowegen iſt rathſam, ſolche Gedancken in Wind zu ſchlagen. Wie ich aber vermerckte, daß ſie allbereits wanckend und nichts anders einzuwenden, mir auch gar nicht in den Kopf wolte, daß ſie Antonio zur Gemahlin erwehlen würde, weilen mich ſichere Umſtände des Gegentheils verſicherten, ſondern ſelbige nur als ſeine Maitreſſe, ſo lange die flüchtige Liebe dauerte, halten würde, verſetzte darauf: Verlobet allein hebt noch nicht alles auf, und wenn die ſchöne Ambroſina mir nur einen kleinen Raum ihres Hertzens zum Beſitz vergönnet, will mich gerne genügen laſſen, und meinem Freunde den Ueberreſt nicht ſtreitig machen. Worauf ſie lächelte, und mit überaus beliebter Wohlanſtändigkeit vorbrachte; Ja! Ja! das läſſet ſich wohl hören, und iſt gut eingefädelt, ſie ſind verſchmitzt genug, und gedencken, wenn ſie nur erſt ein Räumgen haben, ſo wird wohl mit der Zeit ein Raum daraus, gehen auch vielleicht auf das alte Sprichwort: **Kommt man aufs Küſſen, ſo kommt man auch aufs Bette.** Jedoch kan ihnen nicht länger widerſtehen und mich verſtellen, derowegen will es wagen, mit der Bedingung, daß ſie die nöthige Vorſicht niemahls aus den Augen ſetzen und reinen Mund halten, weilen wir uns beyde groſſer Gefahr unterwerffen, wollen ſie mir dieſes verſprechen, will mich dahin erklären, daß ſie vergnügt geſtehen werden, wie ich weder unbarmhertzig noch ſtörriſch bin. Als ich dieſes vernahme, wuchſe mir der Muth, und wuſte ihr ſolche Betheurungen vorzuſagen,

auch

auch zugleich mit ſo feuriger Begierde zu umfangen, daß ſie zur Capitulation ſchritte und ſich gefangen gab, auch nichts weiter verhehlete, ſondern offenhertzig geſtunde, wie ſie mit mir gleiche Pein erduldet, und auf nichts anders gewartet, als ihr eine Liebes-Erklärung zu thun, desfalls ſie mich auch ſelbſten dazu verleitet, indem ſie nicht länger an ſich halten können, weilen ich bereits bey dem erſten Anblick über ihr Hertze triumphiret, und ein Beherrſcher deſſelben geworden; da ſie mich aber ſo eingezogen zu ſeyn verſpüret, die Hoffnung mich zur Liebe zu bewegen, verlohren, und da ſich unterdeſſen Antonio gemeldet, ſich demſelben ergeben. Da ſo viel heraus gelocket, bedienete mich mehrerer Freyheit, und konte des Seufzens nach ihrer Gegenliebe überhoben ſeyn, anerwogen ſie mich dergeſtalt unterhielte, wie es meine Sehnſucht erforderte, und theilete mir alles in Ueberfluß mit, was die verborgenſten Schätze Amors in ſich faſſen, dabey ſie aber dennoch meine Begierden ſo artig anzufeuern wuſte, daß ihres Umgangs nicht ermüdete, und dadurch unvermerckt in ſolche Feſſel geleget wurde, daß ihrem Befehl auf einen Wink Folge leiſtete, und alles zu unternehmen vermögend, was zu ihrer Befriedigung gereichete, welches denn eben dasjenige, wornach ſie getrachtet, maßen ſie mich zum Werckzeug erwehlet, welches ihre ſonſt unfehlbar ausgebrochene Schande, bedecken muſte. Damahls verharrete auch ſo lange bey ihr, bis Antonio zu Hauſe kam und ſchertzend vorbrachte: Das konte ich wohl gedencken, daß der Herr von Freyenhof meine Stelle ſo lange bekleiden

kleiden würde, als ich abweſend, indem ſeinen Beſuch wohl vermuthen geweſen, auch ſolches der ſchönen Ambroſina bereits vorher zu erkennen gegeben. Alleine, fuhr er fort, ſich gegen ſie wendend: machen ſie es nur ſo, daß nicht jaleux werde, denn der Landsmannſchafft zu viel zu trauen, iſt etwas gefährlich. Darauf ſie ihn auf eine ſolche annehmliche Art embraßirte, als wenn ſie kein Waſſer betrübet, ſondern die Unſchuld ſelbſten ſey, und erwiederte: Ich zweifele keinesweges, daß ſie denſelben ſolchergeſtalt kennen und wiſſen, daß er nicht von der Sorte, die ſich viel um das Frauenzimmer bekümmern. Ja! Ja! ſtreuete er ein: Gelegenheit macht Diebe, doch bin nicht ſo mißgünſtig, und geſchiehet mir ein beſonderer Gefallen, wenn er ihnen in meinem Abweſen die Zeit verkürtzet, zumahlen da mir bekannt, daß ſie ſonſt keine Viſiten annehmen. Ich aber lieſſe auch ein paar Worte mit einlauffen, damit keine ſtumme Perſon vorſtellete, und führete an: Sie ſowohl als die ſchöne Ambroſina haben Gefallen daran mit mir zu ſchertzen, allermaßen ſie wohl überzeuget ſind, daß nicht geſonnen jemand, vielweniger einem guten Freunde Eintrag zu thun; gedachte aber bey mir ſelbſten, daß in Geheim der Hunger auch zu ſtillen, wenn das Benöthigte dazu vorhanden? Ich muſte den Ueberreſt deſſelben Tages bey ihnen zubringen, und hatte nachhero freyen Zutritt bey Ambroſina, wenn es mir gefiele, wie ſie denn zum öfftern Stunden-weiß mit allerhand Kurtzweil unterhalten, wenn er zu Hauſe und mit andern Beſchäfftigungen occupirt geweſen; ja,

wenn selbsten unterweilen Vorfälle hatte, daß mich nicht die Tage sehen liesse, schickte er so fort nach mir und liesse fragen: Ob ich seiner gäntzlich vergessen, derowegen mir das Glücke sonderlich favorisirte, die schöne Ambrosina ohngescheut und nach Hertzens Begehr zu bedienen, welches denn auch würcklich nicht versäumete, sondern zuweilen vorsetzlicher Weise etwas länger weg bliebe als Antonio wünschte, um Quasi zu zeigen, wie mir eben nicht sonderlich darum zu thun, da doch solches nicht ohne Verdruß abgienge, denn ich war der Leckerbissen [illegible] gewohnt und konte selbige nicht wohl entbehren. Er war so von mir eingenommen, daß er bey dergleichen Vorfällen mich selbsten abholete und dahin brachte, wo ohnedem bereits in Gedancken meinen Aufenthalt hatte, ja mich ihr selbsten recommendirte, insonderheit wenn er etwas nöthiges zu verrichten; worüber sie denn auch ein solch Vertrauen in mich geleget, daß sie mir ihre geheimste Anliegen zu offenbahren keinesweges [illegible], und sich unter andern einmahl verlauten liesse: Wie sie gantz sicher glaube, daß sie Antonio zu täuschen suche, angesehen sie sonst nicht zu begreiffen wisse, warum er die Vermählung mit ihr immer weiter aufzuschieben suche, da er ihr doch dieselbe heilig und bey Cavalliers Parole versprochen, auch sie dadurch so eingenommen, daß sie resolviret, sein Palais auf den gethanen Vorschlag ohne ferneres Bedencken zu beziehen; wenn sie ihn aber nun bereits zum öfftern angemahnet, seinem Versprechen ein Genüge zu leisten, und ein Ende in der Sache zu machen, habe er

jedes

[illegible] Entschuldigungen vorzubringen [illegible] von [illegible] schlechter Erhebligkeit, [illegible] mögen sie ihre künfftige Wohlfahrt [illegible] Hände zu stellen be[illegible], weilen sie erfahren, wie ein solches Ge[illegible] beschaffe, daß [illegible] Frauenzimmer in Unglück [illegible] gedachte, hoffe demnach, daß ihr um so [illegible] würde, je mehr solches ohnedem die [illegible] eines Landmannes erfordere, und wä[illegible] nicht allein [illegible], sondern auch wil[illegible] Erkänntlichkeit auf solche Weise darzule[illegible], wie nur und in welchen Stücken selbsten ver[illegible], allermaßen sie solchen Betrug länger zu er[illegible] Willens noch vermögend, dabey [illegible] die Zähren über ihre [illegible] blühende Wangen, welches mir durch die Seele drunge, und beynahe [illegible] aus meinen Augen ge[illegible], auch [illegible] bewoge, daß ohne [illegible] Ueberlegung aufs theuerste schwure, alles [illegible] was sie dienlich zu seyn erach[illegible] ihren Kummer zu stillen. Wie mich so [illegible] heraus gelassen, erwiese sie mir die [illegible] Caressen, und mit herzrührenden [illegible] vollen Seufzern, bedanckete sie sich vor [illegible] Erklärung, (wie sie solche nannte,) in so [illegible] Ausdrückungen, daß mich nicht zu [illegible] mochte, [illegible] eine nochmahlige theure Versicherung zu geben, Beystand zu leisten, und [illegible] zu erfolgen, wodurch solches ge[illegible] Da [illegible] nun auf eine dergleichen [illegible], wie sie zu ihrem Vorhaben [illegible], nahme sie eine

gantz gelassene Stellung an, und offenbarete mir, daß Antonio auf einige Tage verreisen, und sie sich der Gelegenheit bedienen würde, ohne eines einigen Menschen als mein Wissen, auf ein nahe gelegenes Land-Städtgen die Retirade zu nehmen, da sie dann weiter nichts von mir verlange, als sie dahin zu begleiten, dabey sie mir auf das bündigste versprechen, und bey Treu und Glauben halten wolle, daß solches niemand innen werden, ich mich auch so fort nach eigenem Gefallen wieder zurück begeben möge, wenn sie nur dahin gebracht, von dannen sey sie dann Vorhabens an den falschen Antonio zu schreiben, und zu vernehmen: Ob er seinem Versprechen als ein rechtschaffener Cavallier nachkommen wolle? Wo nicht, wäre sie bereit sich wieder nach ihrem Vaterlande zu begeben und den begangenen Fehler bis an ihr Ende zu beweinen, auch ihn nimmermehr wieder zu sehen, durch welches Mittel sie ihren Zweck entweder zu erreichen vermeine, oder auch das letzte würcklich zu vollziehen sich resolviret, allermassen sie nicht blos, sondern eine ansehnliche Summa Geldes an baarem Golde in einer Cassette verwahret, welche sie mir zugleich zeigete, und von ausserordentlicher Arbeit mit massiv goldenen Blech beschlagen ware, welche ich wohl des Abends vorhero unter meinen Mantel und mit mir nehmen könne, da sie dann des Morgens frühe in unerkandter Kleidung vor mein Logis kommen, und nebst mir bey anbrechendem Tage aus der Stadt und an den bestimmten Ort fahren wolle, wo sie den Ausschlag

schlag ihres wandelbahren Glückes zu erwarten gedächte? zu welchem Ende ich denn auch den dazu benöthigten Wagen besorgen würde, da mir nun dieses gar keine sonderliche Beschwerung verursachen könne, und sie dadurch alles empfindenden Jammers überhoben zu seyn gedencke, wolle sie nochmahls inständigst gebeten haben, ihr solches nicht abzuschlagen, dabey sie mit einem körperlichen Eyd zu bestärcken willig, daß wann sie mit Antonio wieder ausgesöhnet, und auf was Art solches geschehen möchte zu ihm käme, meiner nimmermehr ein Wort gedacht werden solte, daß darum mitwissend gewesen. Ich versprache darauf ohne einigen Anstand, ihr in allem Gehorsam zu leisten, solte ich auch Lebens-Gefahr dabey zu besorgen haben, wie denn auch mit so viel Eyfer vor ihre Befriedigung angefüllet, daß an die Pflichten der Freundschafft gar nicht mehr gedachte, sondern das Verfahren des rechtschaffenen Antonio wohl tausendmahl verfluchte, aber gar nicht erwoge, was vorhero in dergleichen Affairen selbsten begangen, obligirte mich auch dabey aufs kräftigste alles zu verknüpfen, so bald sie mir nur einen Winck geben würde. Als sie nun an mir zu vermercken deünckte, wie etwas verdrießlich wegen des Verfahren ihres Amanten, vermahnete sie mich unter den ersinnlichsten Liebkosungen, dem sich etwa regenden Eyfer nicht zu viel Platz einzuräumen, sondern in Zeiten zu ersticken, und nicht durch unzeitige Übereilung mich und sie in Gefahr zu stürzen, welcher wir ganz füglich überhoben seyn

könnten, wenn die Sache vernünfftig angefangen und so ausgeführet würde wie sie mir vorgetragen, welchem allen ohne Ausnahme nachzukommen gelobete, und sie endlich nach Erweisung der nachdrücklichsten Liebeszeichen verliesse.

Diese Syrene herrschete mit solcher unumschränckten Gewalt über mich, daß es mir würcklich empfindlich den sich regenden Unmuth über Antonio zu verbergen. Da aber eben damahls einen starcken Wechsel von Teutschland und Briefe von dem geliebten Kleeblat der drey Schönen erhielte, worinnen sie mich nicht allein ihres Wohlseyns, sondern auch der aufrichtigsten Treue und Freundschafft in den nachdrücklichsten Betheurungen benachrichtigten, und dieselbe so fort gehörig wieder zu beantworten beschäfftiget ware; als enthielte mich 2 Tage die Visite daselbst abzustatten, weswegen er sich bemühete selbsten zu mir zu kommen, um zu vernehmen: Ob mir etwas Widerwärtiges in seinem Palais begegnet, daß gleichsam einen Abscheu davor verspüren liesse, und mich so lange nicht sehen lassen? Worauf ihm hinterbrachte, wie mir selbsten verdrießlich gefallen, daß so lange zu nicht geringem Leidwesen, davon abgehalten worden, indeme Briefe von Hauß eingelaufen, die sehr weitläufftig zu expediren gewesen, und solches doch gleichwohl ohne Auffenthalt geschehen müssen, derewegen er so viel Gütigkeit haben und mich entschuldigt halten würde, wobey ziemlich dißimuliren muste, solches mit verstellter Freundlichkeit vorzubringen. Er nahme

die

Ne Excusen vor gültig auf, liesse aber nicht nach mir anzuliegen, bis ihme in seinem Wagen mit folgete, worauf gleichwohl seine aufrichtige Freundschafft mein Hertz besiegete, und der gegen ihn gefassete Groll meistentheils verschwande. Da wir nun sein Palais betreten, präsentirte er mich der schönen, aber auch gewißlich listigen Ambrosina, mit diesen Worten: Hier, mein Engel! bringe ihnen den Deserteur wieder, und recommandire demselben solchergestalt zu begegnen, daß er nicht fernere Ursachen hervorsuchet sich so lange entfernet zu halten, als er diesesmahl gethan. Diese empfienge mich mit so liebreichen Minen, die mir nicht anders als angenehm fallen konten, und ihre feuerreichen Blicke entzündeten den ihr ohnedem ergebenen Geist dergestalt, daß mir nicht wenig Mühe anthun muste, solches zu verbergen, doch zeigeten sich bald Wege meinem brünstigen Verlangen Satisfaction zu verschaffen, indeme ein vornehmer Cavallier sich bey Antonio melden liesse, mit welchem er wichtige Affaires in geheim zu tractiren, und auch in dessen Gefolge die vorhabende Reise verrichten solte, also klopfete er mich auf die Schulter, ausbrechende: Nehmen sie nicht ungütig, daß sie so lange verlassen muß. die schöne Ambrosina wird ihnen indessen Gesellschafft leisten, worauf er sich nach einem andern Zimmer begabe; ich aber gedachte: das kommt eben recht, und hätte sich nicht besser treffen können, weilen accurat darnach geseufzet. Sobald dieselbige auch alleine hatte, liesse meinen brennenden Begierden voll=

Lauf, und ergötzte mich an ihrer gewiß liebenswürdigen Perſon nach Hertzens Wunſch, wie ſie denn würcklich auch ſelbſten äuſſerſtens befliſſen mich zu animiren, ihr den gewöhnlichen Tribut zu erlegen, dabey ſie denn nicht ermangelte, mich des gethanen Verſprechens auf das nachdrücklichſte zu erinnern. Worauf mich erklärte, daß demſelben ſo genau nachgelebet werden ſolte, daß auch den allergeringſten Punct zur Erfüllung zu bringen vor meine Schuldigkeit halten würde, darauf ſie ſich feſten Staat zu machen habe; wogegen ſie ihre Verpflichtung durch ſolche ſchmeichelhaffte Unterhaltung erwieſe, daß abermahls Liebe und Freundſchafft Schiffbruch litten, und ich vermögend geweſen, ihr an das Ende der Welt zu folgen, wenn ſie ſich anders nur ſo viel Mühe geben wollen, mich dazu zu bereden. Alleine ſelbiges war ihre Intention keinesweges, ſondern vielmehr den gutwilligen Antonio zu berücken, und ſich bey ihm zu bereichern, anerwogen ſie derſelbe mit übermäßigen Präſenten verſahe, wovon ſie ein ſo anſehnlich Capital ſammlete das unglaublich. Antonio wurde von dem Fremden bis gegen Mittag aufgehalten, und ich aber ſo lange von Ambroſina mit den verbindlichſten Liebkoſungen, und was nur in dergleichen Fällen rührend genant werden mag, vergnüget. Nachgehends wurde zur Mahlzeit behalten, und ſie erwieſen mir beyderſeits die erdencklichſten Ehren-Bezeigungen, inſonderheit aber lieſſe ſich Antonio vernehmen: Während meiner Abweſenheit, welche höchſtens nur bis 6 Tage dauern kan, werden ſie mir, lieber von

Freyen-

Freyenhof die Gefälligkeit erweiſen, und die ſchöne Ambroſina in der Einſamkeit unterhalten, damit ſie nicht durch trauriges Nachſinnen zu einigem Mißvergnügen Anlaß bekommt, und ſich unnöthigem Kummer ergiebt; wogegen erwiederte: wenn ich weiß, daß derſelben nicht beſchwerlich falle, erfordert meine Schuldigkeit, dieſes als einen Befehl anzunehmen, und demſelben aufs allergenaueſte nachzuleben. Darauf miſchte ſich Ambroſina ein, und brachte mit den holdſeligſten Gebehrden vor: Höret man nicht, wie artig ſie ſchertzen können, als wenn ihnen ohnedem nicht bewuſt, daß auſſer dem geliebten Antonio niemand lieber um mich ſehe? deswegen auch keine weitere Bekanntſchafft ſuche, um alles übrigen Zuſpruchs überhoben zu ſeyn. Dieſes erſtere will ihnen zu Gefallen glauben, erwiederte ich: bin auch vor die beſondere Ehre höchſtens verbunden, und werde nicht ermangeln das aufgetragene mit allem Fleiß und Freuden zu verrichten. Gegen Abend verlieſſe ſie erſt, und nach verlaufenen zweyen Tagen gienge die Reiſe des Antonio vor ſich, der einen ſo traurigen Abſchied nahm, als wenn er ſo viel Monate wie Stunden von ſeinem geliebten Gegenſtand entfernet leben ſollen, welches mich aber ab Seiten ſeiner deswegen nicht befremdete, weilen in dergleichen Begebenheiten vorhero ſchon manche Probe ablegen müſſen. Wie nun derſelbe a Dieu genommen, und die Stadt mit dem Rücken angeſehen, erhielte kaum ehe als gegen Mitternacht Erlaubniß die liſtige Ambroſina zu verlaſſen, und ſie verſtunde die Kunſt voll-

kommen mich gleichsam zu bezaubern, wie [illegible] damahls [illegible] Stunde vor verlohren [illegible] die nicht in ihrer Unterhaltung zubrachte, [illegible] solche Weise verstrichen die 2. ersten Tage, [illegible] ich wurde des ihr gethanen Versprechens so [illegible] te erinnert, daß mich nach dem Augenblick sehn[illegible] te, solchem auf ihren Befehl nachzukommen. Den 3ten Tag, da mich etwas verspätete und nicht so [illegible] einfande, wie sie gerne gesehen, traf [illegible] erbärmlicher Stellung an, [illegible] mit bey dessen Erblickung das Hertze bluten mo[illegible] gen, [illegible] Ergebenheit auf das nachdrücklichste erwiese, und mit den grösten Betheurungen zu überreden bemühete, daß sie mir dadurch eine fast unleidliche Quaal verursache. Worauf sie eine vergnügtere Stellung annahm, und sich also hören liesse! sie werden mir diese Schwachheit gütigst vergeben, allermassen mir angebohren zu seyn scheinet, bey einer [illegible] zu empfinden, welche sich auch jetzo nicht allein reget, sondern mich schon ziemlich beherrschet, dadurch auch vermehret wurde, als sie so lange wider die Gewohnheit verzögerten, sich bey mir einzufinden; anerwogen würcklich befahrete, daß sie das mir gethane Versprechen bereuen und auf andere Gedancken gefallen seyn dürfften, in welchem Fall denn ohnfehlbar zu einer solchen Verzweifelung gebracht worden wäre, welche mir und ihnen schwere Verantwortung zuzuziehen vermögend. Hiedurch lockte sie nochmahls solche Versicherungen [illegible]

unver-

[illegible]brüchlichen Treue ihr in allen Vorfällen [illegible]sam zu leisten, heraus; daß sie als be[illegible]t gestande. Wie sie solches nicht werth sey, [illegible] sie einiges Mißtrauen in meine Redlich[illegible] [illegible]setzt, und bestrickete mich damit noch mehr, [illegible] würcklich im Stande gewesen, ihr blind[illegible] in allem zu folgen, was sie nur begehret [illegible]würde? Da sie nun solches aus meinen [illegible]hrden wohl schliessen konnte, und vor nö[illegible] [illegible]achtete mich dabey zu erhalten, überschüt[illegible] sie mich mit Liebkosungen, und stellete dabey [illegible] wie sie den folgenden Morgen dazu bestim[illegible] [illegible] das vorlängst projectirte Vorhaben ins [illegible] [illegible] deswegen ersuchte die erfor[illegible] [illegible] zu nehmen, daß selbiges voll[illegible] [illegible] werden könne, dieses erweckte eine ausser[illegible] [illegible] Freudigkeit mir, und die Bereitwillig[illegible] [illegible] auf den ersten Winck Gehorsam zu lei[illegible] [illegible] deutlicher [illegible] legen, erbothe mich [illegible] hingesäumt hinzugehen und den Wagen zu be[illegible] [illegible] wie auch bey einigen Bekandten auf etli[illegible] Tage mich zu beurlauben, die sonsten wegen [illegible] und geschwinden Abreise eine für mich [illegible] [illegible] Ombrage schöpfen, und [illegible] den Argwohn gerathen dürfften, daß [illegible] aus andern Ursachen durch die Flucht reti[illegible] [illegible] Dieses munterte sie dem äusserlichen An[illegible] [illegible] noch mehr auf, deswegen sie sich mit [illegible] Leutseligkeit also erklärete: Nun [illegible] ich in der That ihre unbeschreibliche Großmuth und gerathe dadurch in so tiefe Schul[illegible] bey ihnen, die nimmermehr zu vergelten ver-

mögend,

wegend, doch wird ihnen das gütige Geschick auf andere Weise in Ueberfluß ersetzen, was [illegible] aus Mangel der Kräffte unterlassen muß. [illegible] bedünckte mich zwar wie dieselbe nicht allerdings wohl zu Muthe sey, indeme sie verschiedentlich [illegible] Seufzer fahren liesse, scheinet solches aber einer empfindenden Angst zu, die sie wegen ihres Vorhabens äusserte, da sie sich auch [illegible] von Maladie vermercken liesse, wo[illegible] sie [illegible] ebenfalls nicht damit beunruhigen [illegible] ob sie etwa nicht allerdings [illegible] und verfügte mich nach meinem Quartier, worauf die Anordnung machete, daß ein Wagen zu bestimmter Stunde bestellet wurde, alsdann beschickte diejenigen Bekandten, wovon auf etliche Tage Abschied nahme, unter dem Vorwand, wie mir höchstnöthige Geschäffte in einen gewissen Ort forderten, worüber mich bey gegen [illegible] des Abends aufhielte, [illegible] ohngefähr die schöne Ambrosina wieder suchete, aber zu meinem grösten Leidwesen von der Cammer-Jungfer erfuhre, daß selbige plötzlich mit einer so hefftigen Colica befallen worden, die ihr den Garaus zu machen, drohete, desfals auch eine gewisse Frau in der ersinnlichsten Eile herbey geschafft werden müssen, welcher ein vortreflich Mittel davor bekand und solches bey ihr versuchen solte. So bald nun dieselbige angekommen, habe sie Befehl erhalten, sich so lange anderwerts hinzu begeben, bis sie geruffen würde, auch darnach zu sehen, so bald ich ankommen

solte,

[illegible] mich zu ersuchen eine kleine Gedult zu ge-
[illegible] anzuhalten bis sich die Schmertzen in
[illegible] gestillet. Dieser Bericht setzte mich in
[illegible] Schrecken, weilen befürchtete: es
[illegible] der gemachte Umschlag deswegen krebs-
[illegible] worden seyn müssen, welches mir sehr unge-
[illegible] da alles noch eingerichtet auch mei-
[illegible] allbereits deswegen angeleget,
[illegible] dabey nichts anders zu thun, als
[illegible] warten lernen, bis anderweiten
Bescheid von ihr erhielte, deswegen mitlerwei-
[illegible] Cammer-Jungfer mit allerhand Schertz-
[illegible] unterhielte, und dieselbe von der Artig-
[illegible] vermuthen gewesen,
[illegible] noch niemahls so lange mit ihr ge-
sprochen, darüber die Zeit so geschwinde verstri-
chen, daß die Mittagszeit heran gekommen, ehe
[illegible] gemeinte, und was mich am meisten er-
götzte, ware dieses, weil ich beobachtete, daß sie
keinesweges von der Sorte, die der Welt durch
Gleißnerey eine ihnen anklebend besondere Keusch-
heit vorzumahlen sich befleißigen, und gleichwohl
heimlich darnach seufzen einen guten Tröster oh-
ne Sorgen zu erhalten, auch wenn sich solches
zuträgt, alsobald die Masque ablegen, und eine
gantz andere Gestalt gewinnen, so fande sie nicht
gestimmet, sondern sie ware offenhertzig, wuste
wohl zu leben und eine Manns-Person ver-
gnügt zu unterhalten. Wie nun im besten Dis-
cours uns begriffen, erschiene die alte Matro-
ne so die Stelle eines Artztes vertreten muste,
mit

mit gantz leisen Schritten und hinterbrachte mir, wie sich die Schmertzen bey Ambrosina in etwas gestillet, sie mich auch zu sprechen verlangte. Ich eilete mit zitternden Schritten dahin, und wie in ihr Zimmer getreten, redete sie mich mit hertzhaffter Stimme also an: Großmüthiger von Freyenhof! lassen sie sich doch nicht verdriessen, daß sie so lange in der Einsamkeit sitzen und auf mich warten lassen, die entsetzliche Schmertzen so ausgestanden, haben mich fast der Sinne beraubet, nachdem aber diese Frau zu mir gekommen, und mir etwas in warmen Küssen appliciret und um den Leib gebunden, haben selbige nachgelassen und fühle, daß es immer besser wird, wollen sie nun von der Güte seyn und die Cassette in der Geschwindigkeit zu sich nehmen, und sich damit nach ihrem Logis begeben, will gegen Morgen ohnfehlbar erscheinen, wenn auch dahin kriechen solte, welches doch nicht hoffe, indem schon gute Besserung finde. Ich beklagete ihren Zustand, alleine sie erwiederte: Das hat mit mir keine Noth, eilen sie nur davon zu kommen, ehe die Frau sich wieder einstellet, massen selbige nicht lange von mir bleiben kan, weilen die Küssen immer aufgewärmet werden müssen, denn dadurch soll ich nach ihrer Aussage höchstens in einer guten Stunde völlig wieder restituiret werden, nachdem sie mir Lufft geschaffet, wie es sich dann auch dazu vortreflich anlässet. Morgen früh habe die Ehre mehr mit ihnen zu sprechen: Ich ware so begierig ihr meine Willfährigkeit zu zeigen, daß die Cassette hurtig unter

den

den Mantel nahme, mit der Anmahnung sich nicht zu früh heraus zu machen, sondern lieber bis den andern Morgen zu warten, alleine sie erklärete sich, daß an keinen Aufschub zu gedencken, sondern sie wolle sich ohnfehlbar einstellen, also wanderte nach Wünschung guter Besserung mit der mir überlassenen Beute davon, und die alte Doctorin kam auch schon wieder angetreten, wie das Zimmer und Ambrosina verliesse. Ich säumete nicht mein Logis zu erreichen, und bemerckte unter Wegs, daß der Schlüssel in der Cassette stacke, solches aber der Eilfertigkeit zuschriebe, worüber sie vergessen solchen auszunehmen, derowegen zohe ich denselben ab und steckete ihn bey mich; da in meinen Zimmer angelangt, vernahme an der Stimme so sich hören liesse, daß etwas lebendiges zu Haute gebracht, derowegen den Schlüssel zur Hand nahme und die Cassette öfnete. Allein mit was Schrecken ich überfallen wurde, als ein wohlgestaltes Knäblein darinnen weinend vorfande ist unglaublich, ich prellete zurück, als wann mich der Blitz gerühret, und wäre von Entsetzen schier zu Boden gesuncken, doch recolligirte mich bald wieder und erwoge wie es höchstnöthig sey mich auf das eilfertigste aus diesem Handel zu reissen und zu suchen diesen jungen Herrn unterzubringen, verfluchte aber die Einfalt tausendmahl, daß mich solchergestalt von einem Frauenzimmer anführen lassen. Das Stillschweigen muste hiebey aufs genaueste beobachtet werden, fals mich nicht der äussersten Prostitution auszusetzen, Gefahr

laufen

laufen wolle. Dannenhero war Noth vorhanden, wie man zu sagen pfleget, dennoch ersonne bald einen Rath der mich bequem genug zu seyn deuchte, welcher darinnen bestunde, ich hatte einen Italiänischen Diener, welcher verheurathet und seine Frau noch dazu ein säugend Kind an den Brüsten, also forderte denselben gantz allein und unter der schärfsten Bedrohung keiner lebendigen Seele ein Wort zu sagen vertraute ihm, wie diese Cassette auf dem Marckt gestanden, als ich darüber gegangen, da nun bey dem Schein der brennenden Laternen observiret, wie selbige von sonderbahrer Kostbarkeit und dahero nicht anders gedacht, als es habe sie jemand verlohren, deswegen sie aufgenommen und den Schlüssel darein steckend gefunden, wie aber nachgesehen, was selbige in sich gefasset, sey es ein neugebohrnes Knäblein in kostbare Windeln eingewickelt gewesen, womit ihm solches zeigete, dieser verwunderte sich ebenfals höchlich und liesse sich vernehmen: Das Kind ist von keinem schlechten Frauenzimmer gebohren. Wann mir nun am besten bekandt, wer die Mutter sey? als erwiederte: Dieses wollen wir jetzo nicht untersuchen, ich habe es gefunden und aufgenommen, so erfordert auch meine Pflicht vor dessen Auferziehung besorget zu seyn; derowegen ist mein Wille, daß ihr solches augenblicklich nach eurer Frau bringet, und derselben bedeutet: Wie sie allen Fleiß anwenden möge, daß nichts dabey versäumet und dieses Findel-Kind auf das allerbeste und sorgfältigste verpfleget würde, wobey ihm zugleich

und

und vorerst 12. Ducaten einhändigte, vergasse auch nicht dabey ihm den Befehl zu geben, dahin zu sehen, daß es getaufft und mir desfals ein Attest von dem Priester verschafft würde, auch erinnerte noch, solches solte Ambrosius genannt werden, dieser mochte dergleichen wohl ehedessen auch schon beygewohnt haben, angesehen er sich ohne einiges Bedencken heraus liesse: Hierinnen soll ihr Befehl alsobald erfüllet und niemand innen werden, wer dieses Kind zur Taufe bringen läst, angesehen nur blos erwehnen darf, daß es ein Findling und von einer gewissen Person diese Barmhertzigkeit an ihm erwiesen würde, so sind diese Geistlichen, zu welchen mich wenden will, verpflichtet, laut des gethanen Gelübdes, ohne ferneres Nachforschen ihr Amt zu verrichten. Ich freuete mich nicht wenig, daß dieses sowohl von statten gienge, war aber über Ambrosina gantz entrüstet, nicht darum, daß sie mich in Unkosten setzete, sondern vielmehr weil sie solch Affenspiel mit mir getrieben, denn als die Cassette betrachtete, wie der Diener das Knäblein heraus genommen, fanden sich in selbiger tausend Stück Ducaten, und die Cassette selbst war auch noch ein schön Stück Geld werth, welches dann ein ziemlicher Vorrath zu des Kindes Auferziehung war. Wann nun erwoge, wie sie allem Vermuthen nach Angst genug dabey ausgestanden, und Antonio davon nichts wissen lassen wollen, daß es solchergestalt mit ihr beschaffen, um demselben keinen Eckel vor ihr zu erwecken, als muste bey mir selbst die darunter gebrauchte List

bewundern, meine grosse Einfalt aber belachen, und aller gefässete Unmuth über diese Avanture so sie mit mir gespielet, verschwande auf einmahl, hielte selbige auch gleich so hoch wie vorhin. Nur bemerckete den Unterschied zwischen dem aufrichtigen Kleeblat der drey Schönen und ihr, fällete mir aber auch dabey das Urtheil, daß dieses nur ein Stück des vorlängst verdienten Lohns, und stellete mir das Prognosticon, wenn meine Lebens-Art nicht änderte, würde mich noch mehrern Verdrießlichkeiten aussetzen, derowegen denn abermahls einen ernsthafften Vorsatz nahme, meine flüchtige Begierden zu zähmen, aber das währete leider nicht länger als wie mich alleine befande, und durch Erblickung einer schönen Frauens-Person nicht dazu gereitzet wurde, allermassen sich bey solcher Gelegenheit so wunderliche Ideen in meinem Gehirne ausbrüteten, die alles das Gute so mir vorgenommen wieder unterdrückten, denn da konnte mich so gar selbsten reprochiren und fürhalten, bist du nicht ein abgeschmackter Mensch, deinen Augen zu verbiethen dasjenige anzusehen, woran sich doch alle vernünfftige Menschen ergötzen, und warum bist du dann in die Fremde gereiset? findest du andere Ursachen als etwas besehenswürdiges in Augenschein zu nehmen? keine andere wirst du vorzubringen wissen, und dennoch wilst du die Thorheit begehen das Allerschönste, welches ja ohnstreitig ein wohlgebildetes Frauenzimmer ist, nicht nach Würden zu beschauen und deine Lust daran sehen, laß die eingebildete Tugend dich davon nicht abhalten,

ehalten, und gebrauche dich deiner Jahre, weil du noch Kräffte dazu hast, bey herannahendem Herbst derselben wird alles von sich selbst weg fallen. Und darauf spielete wiederum die alte Leyer, aber ich bin auch nachhero so gezüchtiget worden, daß selbige gantz anders gestimmet, und hinführo behutsamer in der noch zurückhabenden Lebens-Zeit verfahren werde.

Da nun wie oben erwehnet, Abschied bey einigen Bekandten genommen, und auch sonsten alles zur Reise fertig gemacht worden, annebst nicht vor einen Quackler ausgeruffen werden wolte: natte dieselbige gantz alleine an, und divertirte mich 8 gantzer Tage auf dem Lande. Als nun vermeinte, daß Antonio während solcher auch wieder zurück gekommen seyn würde, suchte den Rückweg ebensals; wie aber wieder in der Stadt angelangt, erfuhre so fort, daß er noch nicht zu Hause gekommen, dem ohngeachtet aber verfügte mich nach seinem Palais, und wurde von der annehmlichen Ambrosina auf vorige Weise empfangen, selbige sahe auch zum wenigsten in meinen Augen weit besser aus wie vorhin, und die Couleur bedünckte mich ebensals um ein merckliches lebhaffter geworden zu seyn, aber darüber geriethe in einige Verwunderung, daß sie mir so gar ungescheuet wieder unter das Gesicht trate, schriebe sie auch deswegen unter die vornehmsten der Unverschämten in meinem Register, doch die übermäßige Gewalt, so sie über mich führete, löschete auch diesen Fehler gar bald wieder aus, und vertheidigte solche in Gedancken

damit: Wie ihre Klugheit daran zu erkennen, angesehen es sich ja gar nicht schicken wollen, daß sie in Gegenwart ihrer Cammer-Jungfer mir nicht mit solcher Freyheit, deren sie sich vorhero jedesmahl bedienet, begegnen sollen. So bald sie selbiger aber etwas zu verrichten aufgetragen, und dadurch an die Seite geschafft, wir uns folglich allein befanden, redete sie mich mit ausnehmender Holdseligkeit also an: Großmüthiger von Freyenhof! Ich habe die Kühnheit begangen, an ihnen zu handeln, wie schwerlich zu verantworten stehet, da mich aber die äusserste Noth dazu gedrungen, als hoffe von ihrer mir bekandten unaussprechlichen Gütigkeit Vergebung zu erhalten, denn den irrdischen Götzen oder die so genannte eingebildete Ehre vor der Welt, wolte auch gerne erhalten wissen, fremd aber war allhie und wuste nirgends Zuflucht zu suchen, also muste mich der alten Frau so sie gesehen, vertrauen, welche in meinem vorigen Logis kennen lernen, dieselbige hat mir diese Anschläge ertheilet, da ihr bewust, daß sie sich täglich bey mir aufzuhalten pflegten. Ob nun schon anfänglich nicht gerne daran wolte, und deswegen allerhand Ausflüchte suchete, auch bereits zuweilen Vorhabens ihnen die reine Wahrheit zu entdecken, wie es mit mir stünde? indem schon so viel Vertrauen zu ihn gefasset, daß mir schmeichelte, Sie würden mir mit Reputation aus dem Handel helffen, ware sie äusserst bemühet mich jedesmahl davon abzuhalten, mit dem Bedeuten: daß Niemand ins Hertze zu sehen sey, denn sie mir vielleicht

nicht ihre Hülffe abſchlagen, und wohl gar Anonio die Sache offenbahren dürfften, wodurch dann die vermuthlich darauf folgende Proſtitution niemand anders als mir ſelbſten beyzumeſſen hätte, wann ſie aber auf die Weiſe wie geſchehen, dazu gebracht würden, mich einer ſo beſchwerlichen Bürde zu entledigen, wären ſie gezwungen reinen Mund zu halten, fals ſie ſich nicht ſelbſten zum Mährgen in der Welt machen wolten. So weit hatte ſie reden laſſen, da aber bedünckte mich Zeit zu ſeyn etwas Revange über ſie zu nehmen, deswegen ſie darinnen ſtöhrete, mich gantz fremd anſtellete und alſo heraus lieſſe: Wie mir ihr Vorbringen lauter Böhmiſche Dörfer, und nicht anders wiſſe, als daß ſie mich nur etwas zu vexiren Belieben gefunden, derowegen die Caſſette in Schertz mitgenommen, ſonſten aber niemahls die Meynung geheget, daß ſie ſich abſentiren wollen, zumahlen da ſie in ſo erbärmlichen Umſtänden hinterlaſſen, ſie ja auch ohnedem Gelegenheit genug dazu und nicht nöthig gehabt das ihrige zurück zu laſſen, da nun ohnedem die Reiſe vorgehabt, habe mich ſo emſig angeſtellt, denen aufgetragenen Befehlen ein Genügen zu leiſten, um die Kurtzweil deſto vollkommener zu machen, darüber ſtutzete ſie und forſchete: Wo haben ſie denn die Caſſette gelaſſen? Ich antwortete in einer angenommenen gantz ernſthafften Stellung: Wie ſo fort vermercket, daß ſie mir einen Poſſen ſpielen wollen, maſſen kaum ihr Palais verlaſſen, als die jungen Katzen, ſo ſich darinnen befanden, zu ſchreyen begun-

ten', worüber hertzlich zu Lachen bewogen worden, daß sie mich dergestalt angeführet, und da gleich an die Brücke über den Canal gekommen, die Cassette geschwind in das Wasser geworffen, und mich genugsam gerochen zu haben vermeinte, als sie derselben beraubet. Diese letzte Worte waren noch nicht ausgesprochen, als sie einen lauten Schrey thate, und plötzlich in Ohnmacht nieder und an den Boden suncke, da mich nun alleine bey ihr befande, geriethe in entsetzliche Angst und verfluchte die abermahls begangene närrische Unbedachtsamkeit, nahme aber augenblicklich ein Fläschgen aus der Tasche, worinnen ein überaus kostbar Cordial, davon ihr etwas in den eröfneten Mund gösse, welches die entwichenen Geister alsbald wieder zurück forderte und sie ermunterte, alleine sie fienge so erbärmlich an zu winseln, daß der unbarmhertzigste Barbar Mitleiden mit ihr haben müssen, wenn er solches angesehen, deswegen mir äusserstens angelegen seyn liesse, ihr die wahre Beschaffenheit der Sache zu entdecken, worüber sie sich aufrichtete, mich steif ansahe, und mit wehmüthigen Gebehrden vorbrachte, befindet sich dieses würcklich also, oder sagen sie es nur darum, die empfindende Quaal zu verlängern? denn wenn sie die Cassette in das Wasser geworffen, bin ich des Todes schuldig und verlange auch nicht länger mehr zu leben, indem doch dieses nichts anders als ein täglicher Tod seyn würde. Ich betheuerte aufs allerhöchste, daß solches nicht geschehen, und das darinnen gefundene Knäblein frisch und gesund sey, auch

an behöriger Verpflegung und Wartung nichts ermangele. Wie mich ſo deutlich heraus gelaſſen, ſchöpfete ſie friſchen Muth und erhohlete ſich nicht allein bald wieder, ſondern wurde auch völlig reſtituiret, wie den Taufſchein heraus zohe und ihr ſolchen vorzeigete, worauf ſie mit aufgeklärtem Angeſicht anführete: Nun muß ich bekennen, daß ſie eine ſolche Rache über mich ausgeübet, die mir bey nahe das Lebens-Licht ausgelöſchet, aber auch dieſes, daß doch noch mehr verdienet, alſo bitte nochmahls auf das inſtändigſte, mir zu vergeben, daß mich unterwunden ſie zu einer Expedition zu gebrauchen, die meine Ehre vor der Welt erhalten, anerwogen von ihrer Beſcheidenheit vergewiſſert bin, daß ſie mich nicht blamiren werden; deswegen auch nicht zu befürchten habe, ſelbige zu verliehren, ſondern noch wohl vor Fräulein frey mit gehen kan, wie dann in dem Puncte unzehlige Schweſtern habe, ja ich weiß einige, die ſo fein geweſen, daß ſie die vorhero zur Welt gebrachten Kinder ihren nachgehends erhaltenen Ehegatten zur Erziehung zugebracht, unter was für Prätext es auch geweſen. Dagegen erwiederte: Ihre Schönheit hat mir ſolche Feſſel angelegt, daß mich dennoch glücklich ſchätze, einige Proben von ihrer Gewogenheit zu verſpüren, wenn ſie mir auch noch weit mehr zuwider gethan, denn ich geſtehe, daß ſie dieſes wohl genug erſonnen und noch beſſer ausgeführet haben. Worauf wir uns auf eine ſo rührende Art verſöhneten, daß eins das andere kaum loß werden konnte, allermaßen mich ihre aufgeweckte Artigkeit dergeſtalt vergnügte, daß bis um

[illegible] sie [illegible] wünschte [illegible] daß die [illegible] te, die [illegible] Vergnügen [illegible] darzu [illegible] wie mein Geist [illegible] rei [illegible] sich äusserst darnach sehnete, [illegible] [illegible] nicht vermögend, ohne [illegible] gewart [illegible] Zufriedenheit [illegible] tig zu werden, [illegible] gar hatte mich durch den [illegible] lichen Schein ihrer vortreflichen Glieder [illegible] [illegible]. Jedoch sahe ich wohl ein, [illegible] wüste dadurch [illegible] [illegible], wie denen [illegible] Begierden [illegible] so weit wieder zu [illegible] dass [illegible] Vernunfft einmahl zur Hand nahme, und erwoge, was daraus zuletzt werden würde? welche mir denn durch erhebliche Gründe vorstellete, wie die bis dahin geführete Lebens-Art nicht bestehen könne, derowegen mich auch resolvirte, den sonst so angenehmen Ort fordersamst zu verlassen. [illegible] [illegible] zurück zu [illegible] [illegible] Weise von ihm [illegible] Commission, so ihm zur Verrichtung aufgetragen worden, von Tage zu Tage weitläufftiger [illegible] de, ersuchte ich meine geliebte Ambrosina, sich die Mühe zu geben, ihn zu besuchen. Diese, [illegible] nicht zu verlassen gedachte, entschlosse sich [illegible] Schuldigkeit gemäß alsbald darzu, und ersuchete mir gar an, sie dahin zu begleiten. Allein wie der Verstand sich wieder etwas bey mir eingefunden, und durch viele selbstgemachte Vorstellungen so weit gebracht, daß sie vor ein weitläufftig Frauenzimmer und mir vor despectirlich hielte, ihr in sol-

cher

[illegible] wie ein Sclave blindlings [illegible] Liebe genau beobachtete [illegible] und mir ihre [illegible] als [illegible] [illegible] es thate mir möglichste [illegible] solches ab, welches deut[illegible] gab, wie nicht [illegible] soviel [illegible]. Da sie nun [illegible] daß sie [illegible] das vorgegange[illegible] dörffte, brauchte sie alle Kunst[illegible] mich aufs neue in ihr Garn zu leiten und [illegible] zu bestricken, aber damahls war es doch ver[illegible], indem ich mir ihre Aufführung täglich mit [illegible], und auch so gar die [illegible] bey ihr abzulegen [illegible], wozu denn [illegible] beytrug, daß wir vorgenommen das Kö[illegible] Corsica zu besehen, wozu unter der [illegible] Anstalten vorkehrete. [illegible] nun sahe, daß mich aus ihren gefährlichen [illegible] entwickelt, liesse sie mich höchlich bitten, [illegible] noch einmahl die Ehre meines Zuspruchs [illegible], [illegible] zu bewegen, weilen [illegible], und [illegible] [illegible], [illegible] mich durch ihre [illegible] noch mehr unter ihre Botmäßig[illegible] zu bringen. Da aber in Erwegung zohe, wie [illegible] viele Gefälligkeiten von ihr genossen, [illegible] Hertz bringen, sie [illegible] abreissen zu lassen; [illegible] mich mit solchen Waffen, [illegible] erachtete, solches abzuwenden, und mich, wie [illegible], mit genugsamen Defensions[illegible]

Mitteln gegen ihre etwa vorzunehmende Attaquen überflüßig verſehen zu ſeyn, wieder dahin begab. Aber es gieng dennoch wie gedacht, u. ware ich vorhero nicht verliebt geweſen, ſo wurde es gewißlich nachhero, zumahlen wie verſpürete, daß ſie würcklich auch mehr von mir machte, als geglaubet, denn ſobald mich wieder auf ſolche Art an ſie addreßirte, davon ſie einige Vergnügung gewärtig zu ſeyn vermeinte, ſchobe ſie auch die Reiſe auf, und bezeugete, wie ſie noch nicht im Stande wäre, mich zu verlaſſen, ſondern darauf bedacht ſeyn müſſe, ihr mir treu ergebenes Gemüthe nach und nach in einigen Tagen zuzubereiten, daß es einen ſo herben Schmertz zu erdulten in Stand geſetzt, und durch vernünfftige Reflexiones dazu gebracht würde, ſich in den unvermeidlichen Schluß ihres widrigen Schickſals zu finden, um aber Antonio wegen ihres Auſſenbleibens keine arge Gedancken zu verurſachen, fingirte ſie eine Kranckheit, und die Doctores urtheileten ſelbige ſo gefährlich, daß ſie ihr nicht einmahl erlauben wolten, nur aus dem Zimmer und in die friſche Lufft zu gehen, da es doch nur bloße Verſtellung und eintzig und allein deswegen vorgenommen worden, uns deſto ungehinderter mit einander divertiren zu können. In ſolchem Zuſtande verharreten wir noch gantzer 14 Tage, da endlich Ernſt aus der vorgenommenen Reiſe zu machen in Willens hatte, und ihr ſolches hinterbrachte, wie ſchwer ihr aber ſolches zuſtehen ankame, wuſte ſie weder mit Worten noch wehmüthigen Gebehrden genugſam an Tag zu legen, doch ſolte es einmahl geſchehen, alſo nahm

ſie

ſeben Diener zu ſich, welcher bey mir in Dienſten geſtanden, und ihren jungen Herrn in Verpflegung hatte, unter dem Vorwande, wie ich ihn auf das beſte dazu recommendiret, auch in ſpecie erſuchte, Sorge vor das Knäbleia zu tragen, derowegen ſo viel zu ſeiner Erziehung an ſie geliefert, daß ſie die Aufſicht über ſich zu nehmen kein Bedencken tragen wollen. Da nun dieſes in ſo weit ſeine Richtigkeit, und ich mich nichts ferner abhalten zu laſſen vorhabens, beredete ſie mich gleichwohl durch ihr ängſtliches Bezeigen, ſie nach Antonio zu begleiten. Da es nun nicht gar weit war, als erzeigte ihr noch dieſe letzte Gefälligkeit, und genoß dagegen unterwegs noch ſo viel ſüſſe Gunſtbezeugungen, daß die zu mir tragende auſſerordentliche Gewogenheit aus ihrem gantzen Weſen hervor leuchtete, angeſehen ſie mir auf eine ſo verbündliche Weiſe begegnete, woraus zur Genüge abnehmen konnte, wie ungerne ſie meine Geſellſchafft verlöhre. Als wir nun bey Antonio angelanget, und ich ſie demſelben friſch und geſund überlieferte, wuſte er kaum, wie er mir ſeine Erkenntlichkeit ſolchergeſtalt zu erkennen geben ſolte, wie ſeiner Meynung nach verdienet, u. ſuchte deswegen alles hervor, womit er mir einige Ergötzlichkeiten zu verſchaffen vermeynete, damit nur etliche Tage länger um und bey ihm bliebe. Bey der Gelegenheit muſte ihm auf Antrieb Ambroſinens erzehlen, wie mir während ſeiner Abweſenheit einen jungen Sohn angeſchafft, und zwar mit denen Umſtänden, die vorhero angeführet, wie ſelbigen meinem Diener überliefert, auch daß ich geſon-

geſonnen ſey, an ſeiner Auferziehung nichts zu ſparen, derowegen mir die Freyheit genommen, die ſchöne Ambroſina zu erſuchen, ſtatt meiner die Mühe auf ſich zu nehmen, denſelben ſo lange zu verſorgen, bis die vorhabende Reiſe vollbracht, da denn, wenn wieder zu Hauſe angelanget, ſelbigen zu mir kommen laſſen wolle; zu welchem Ende ihr nicht allein die benöthigte Mittel zu Beſtreitung der Unkoſten eingehändiget, ſondern mich auch verbunden, wenn etwas mehrers ausgeleget werden ſolte, ſelbiges danckbarlich zu reſtituiren, da ſie nun ſo gütig geweſen, mir ſolches zu accordiren, trüge die Zuverſicht zu ihm, daß er ſeine Einwilligung dazu zu geben keinen Anſtand nehmen würde. Dieſer leutſelige Cavallier erwiederte: Es iſt mir ſicherlich ſehr angenehm zu hören, daß Ambroſina ſo viel Erbarmung über dieſen Findling ſpüren laſſen, und ich kan nicht läugnen, wenn ſie ſolches abgeſchlagen, daß ohne einige andere Hülfe oder zu hoffender Vergeltung ſelbſten davor ſorgen wollen. Aber, fuhre er fort: Wie ſind ſie denn darauf gefallen, daß ſie ſelbigem den Nahmen Ambroſius beylegen laſſen? Da mir nun die Frage wohl vermuthen geweſen, als hatte mich auch darauf gefaſt gemacht, und antwortete: Weil denſelbigen Tag, da das Kind fande, eben dieſer Nahme in meinem Calender ſtunde, und alſo habe ich daſſelbe alſo nennen laſſen; welches ſich aber nicht ſo verhielte, ſondern ich hatte es lediglich deswegen gethan, weil er Ambroſina eigenthümlich zugehörte, doch muſte er ſolches glauben, und ſchertzte noch unterſchiedenemahl mit mir, daß

ein

ein Kind erworben ohne die Mutter dazu zu wissen. Allein ich gedachte: Wenn er wüste, was ich wüste, würde er wohl anders sprechen, so aber muste er dieses alles in seinem Werth beruhen lassen. Bis dahin hatte mich noch nicht unterfangen, Ambrosina um den Vater ihres Kindes zu befragen, da aber bald von ihr scheiden solte, gabe derselben zu erkennen, wie selbiges gleichwohl gerne wissen möchte. Sie ließ deswegen eine solche grosse Betrübniß blicken, daß mich bey nahe reuete, ihr solche verursachet zu haben, sie antwortete mir aber unter Vergiessung häuffiger Thränen, wie dieses Knäblein das Liebes-Pfand eines gewissen vornehmen Herrn wäre, habe aber darüber ihr Vaterland und Freunde verlassen müssen, jedoch erhielte sie von demselben jährlich so viel, daß sie wohl leben könne, hätte aber einen ausdrücklichen Befehl erhalten, sich nimmermehr wieder daselbst finden zu lassen, welches ihr den meisten Kummer verursachte, weilen sie nichts anders verbrochen, als daß sie selbigen zu sehr geliebet, und ihre Keuschheit seinen brennenden Begierden aufgeopfert, dahero dann in einen solchen Zustand versetzet worden, der nicht allzu ruhmwürdig. Wie sie nun mit Antonio stünde, wäre mir bekannt, und wie das noch ablaufen würde, müsse die Zeit lehren, doch habe sie sich erwehlet, wenn sie vom selbigem hintergangen werden solte, sich an einen solchen Ort zu begeben, wo sie niemand suchen solle, und in der Einsamkeit ihre übrigen Tage zubringen, auch die begangene Fehler zu verbessern trachten wolle. Dieses gienge mir durch Marck und

Adern,

Adern, und die ſchöne Ambroſina jammerte mich von Hertzen, weilen ich ſie würcklich liebete, deswegen ihr auch tröſtlich zuſprach und ermunterte, ſich dem Kummer nicht alſo zu ergeben, daß die Geſundheit Schaden dadurch litte, ſondern das vergangene in das Meer der Vergeſſenheit zu ſencken, weil geſchehene Dinge doch nicht zu ändern ſtünden, und vor das künfftige auch nicht übermäßig zu ſorgen, da noch alles gut werden könne, zumahl da ſie wiſſe ihren Unterhalt zu bekommen. Darauf trocknete ſie die Thränen von den lieblichen Wangen und gegenredete: Wenn ich auch weiter nichts zu bekommen Hoffnung hätte, ſo beſitze ſchon ein ſolches Vermögen an Gold und Juwelen, daß meinen Staat zu formiren genug habe, allein wer iſt ſtarck genug der auffſteigenden Traurigkeit zu widerſtehen, wenn ſolche rechtmäßig? da gehöret gewiß ein geſetzt Gemüthe dazu, und iſt bey meines gleichen nicht ſo leicht zu ſuchen. Denn wenn an die vorigen Jahre gedencke, möchte wohl Blut weinen, aber nun iſt es zu ſpät, doch werde darnach trachten, ihren wohlgemeinten Rath zu folgen, ſo viel als möglich, und der Gelaſſenheit Platz einräumen, ſo zweifele nicht, daß noch zum erwünſchten Zweck mit Antonio gelange. Aber, mein allerliebſter von Freyenhof, ihr bevorſtehendes Scheiden quälet mich nun am allermeiſten, indem einen Freund verliehre, desgleichen nimmermehr erhalte auch nicht ſuchen will, doch bitte noch zuletzt, mir fleißig zuzuſchreiben, wo und wie ſie ſich befinden? weilen mir ſolches einen beſondern Troſt einflöſſen wird. Darauf

uf erwiederte: Solches werde mir angelegen
ſeyn laſſen, auch niemahls vergeſſen, was ſie mir
vor Gunſtbezeugungen erwieſen.

Nach acht tägigen Aufenthalt nahm von bey-
den liebreichen, von Ambroſina aber heimlich und
zugleich ſehr wehmüthigen Abſchied, hatte auch
alle Kräffte anzuwenden nöthig, daß ſie verlaſſen
konnte, und o! wie manchmahl iſt von mir be-
reuet worden, daß nicht daſelbſt geblieben; doch
es iſt würcklich mein Glück geweſen, allermaßen
das ausgeſtandene Elend mich zum wenigſten zur
Erkänntniß gebracht und zu einem gantz andern
Menſchen gemacht; denn wie zurück gekommen,
und von allen Bekandten a Dieu genommen,
reiſete nach Corſica, hielte mich aber daſelbſten
nur zwey Monath auf, ſo begabe mich auf ein
Capital-Schiff, um mit demſelben nach Franck-
reich zu gehen. Der Anfang dieſer Reiſe ließ ſich
vortreflich an, allein wie wir einige Tage in der
See geweſen, veränderte ſich das Wetter und fiel
ein entſetzlicher Sturm ein, dergleichen das
Schiffs-Volck niemahls geſehen zu haben insge-
ſamt betheuerten. Der Capitain war ein erfahr-
ner See-Mann, und gebrauchte alle Præcautio-
nes uns zu ſalviren, allein wenn ſich der Wind ein-
mahl etwas legete, war es eben als wann eine
kleine Stille nur darum geweſen, damit er nach-
hero deſto hefftiger raſen könne, derowegen alles
der Verzweifelung nahe und das Schiff ſo zuge-
richtet war, daß der Untergang deſſelben alle Mi-
nuten zu beſorgen, denn daſſelbe hatte einen ſo
ſtarcken Leck durch die unaufhörlichen Stöſſe der

toben-

tobenden Wellen bekommen, daß beständig gepumpet werden muste, selbiges über Wasser zu halten, wodurch die Leute so ausgemergelt und entkräfftet wurden, daß sie sowohl dadurch als dem herrschenden allgemeinen Schrecken todten Leichen ähnlicher als lebendigen Menschen sahen. Mir, als welcher dergleichen Ungewitter noch niemahls erfahren, ergienge es also, wie leicht zu erachten, nicht besser, dennoch legte auch selbsten Hand mit an, wurffe alle Kleider von mir, und stunde nur in Hemd und Hosen, hatte auch dergestalt gearbeitet, daß die Hände voller Blasen waren, allein es liesse sich gar nicht zur Besserung ansehen, und stunde an unserer Rettung sehr zu zweifeln, continuirte auch so völlige 8 Tage durch, der Himmel war so verfinstert, daß er fürchterlich anzusehen, die Winde brauseten entsetzlich, die aufgethürmten Wellen tobeten abscheulich, und droheten alle Augenblick uns zu verschlingen, deswegen auch die Allerbehertzte sten den Muth sincken liessen, zumahlen da gar keine Hoffnung mehr übrig, dennoch wendeten wir gesamter Hand noch alle Kräffte an, aber ohne sonderliche Würckung, wie dann die Maste auch abgekappet werden musten, ohne dieselbe wir abermahls 3 Tage gleichsam als ein Ball von Wind und Wetter herum geworffen wurden, bis endlich auf einmahl ein so entsetzliches Krachen entstunde, daß mir Hören und Sehen vergienge, und weil damahls eben an der Pumpe stunde, befande mich in der See ehe solches vermuthete, und erblickte das Schiff vor meinen Augen unter einem erbärmlichen Geschrey

ſchrey des Volckes verſincken, auch hin und wieder etliche ſchwimmen. Da nun in meiner Jugend die Kunſt auch ſo ziemlich gelernet, als hielte mich nach aller Möglichkeit über dem Waſſer, und zu groſſem Glück erhaſchete ich ein gefülletes kleines Brandwein-Fäßgen, welches anpackte und ziemlich feſt hielte. Dieſes Unglück war um ſo viel entſetzlicher anzuſehen, weil es unerhört blitzte und der Abgrund ſich zu eröfnen ſchiene. Ich arbeitete aus allen Kräfften, und wenn gantz abgemattet, ruhete auch etwas an dem Fäßgen, hielte auch eine gemliche Zeit ſo aus, und übergabe mich Wind und Wellen zum treiben, indem nichts weiter ſuchte, als mich über Waſſer zu halten, wie aber mehrentheils ausgemergelt, und das Toben der Wellen, Brauſſen der Winde, Donnern und Wetterleuchten noch nicht nachlieſſe, überfiel mich ein unausſprechlich Grauen, wobey die Hertzens-Angſt ſich recht einſtellete und mich aufs empfindlichſte quälete, mahlete mir auch den bevorſtehenden Tod mit ſo abſcheulichen Farben vor, daß das Geblüth erſtarrete, doch ermunterte mich nochmahls und verſpürete, wie das Wüten der ſchäumenden See und Brauſſen in der Luft ſich etwas linderten, ein ſtarcker Strohm mich auch gleichſam fortriſſe, derowegen nahm mein Fäßgen auf das ſorgfältigſte in Acht, und hatte das unvermuthete Glück, durch denſelben an die kleine Inſul getrieben zu werden, kaum aber das Vermögen, das Fäßgen an Land zu bringen, hätte ſelbiges auch gewißlich im Stiche laſſen müſſen, wenn das Waſſer nicht ſelbſt behülflich geweſen, und ſolches ans Ufer

geschmissen. Wie nun selbsten festen Fuß gefasset, ergriffe solches behende und wältzete es eine kleine Ecke davon ab, stunde alsdenn gantz betäubet stille, und sahe mich gantz unentschlossen, um, was vorzunehmen? da fiel mir doch endlich ein, wie verpflichtet sey, dem Allmächtigen vor die Errettung aus der augenscheinlichen Lebens-Gefahr zu dancken, derowegen wurffe mich zur Erden nieder, und verrichtete solches mit thränenden Augen. Nachgehends suchte einen Stein, womit den Spund aus dem Fäßgen loßarbeitete, allein da mir solches gelungen, fehlete ein Trinck-Geschirr, wenn aber die Noth gemeiniglich reich an Erfindungen, so erblickte auch gleich etwas, so mir bequem genug dazu schiene, solches waren Muschel-Schaalen, davon nahm ich eine, und schöpfete damit etwas Brandtwein, wodurch denn die abgematteten Glieder ungemein erquickete. Sonsten war bey nahe aus mir selbsten durch diesen Unfall gesetzt, und sahe mich um, wie ein verrückter Mensch, wuste auch gar nicht, was unternehmen solte? zu des Leibes Unterhaltung wolte sich daselbst nichts zeigen, gleichwohl unterstunde mich nicht, das Fäßgen zu verlassen, aus Furcht selbiges zu verliehren; da aber dennoch meines Bleibens allda nicht, als wältzete solches immer vor mir her, und da erblickte die Märmor-Klippe, worinnen nachhero mein Palais aufgerichtet, welches so viel Würckung thate, daß ein gewisses Merckzeichen an derselben abnahm, wo mein Fäßgen wieder finden solte? und machte mich alsdann gerade auf dieselbe zu, in Hoffnung, vielleicht

jemanden

jemanden anzutreffen? Wie diese erreichet, stiege auf die Höhe und sahe mich um, da sich währender Zeit der Himmel völlig aufgeklaret, und die Sonnenstrahlen so liebuch spieleten, daß alles gleichsam neu belebet zu seyn schiene, von Menschen aber, Schiffen in der See oder Gebäuden in dem Lande war nichts zu vernehmen, da doch eine ziemliche Fläche in die Insul von da zu übersehen ist, dagegen aber liessen sich unterschiedliche von den Thieren finden, die mit dem Creutz gezeichnet sind, und nachgehends zum reiten von mir gebraucht worden, wie auch Schafe und allerhand Vögel, doch hatte das Nachdencken nicht, daß solche zu meiner Erhaltung dienlich wären, denn wie bereits erwehnet, war, als wenn meiner Sinnen beraubet, und stellete mir das Elend, darinn mich befande, so unerträglich vor, daß meiner Meynung nach doch nichts anders als einen erbärmlichen Tod zu gewarten hätte, zumahl wenn mich betrachtete, wie nichts anders als Hemd, Hosen, Schuh und Strümpfe an hatte, stellete sich die Bekümmerniß in solcher Uebermaße ein, daß mich aus der Welt wünschete, anerwogen mich nicht einmahl zu kleiden wuste? Endlich langete in meine Hosen-Taschen, darinnen befanden sich ein schön Gesteck Messer und Gabel, eine Taschen-Uhr, wohlgefüllete Gold-Beurse, ein kleiner Feuer-Stahl benebst etwas Schwamm, dieses nun war mein gantzes Haus-Geräthe und Vermögen, weil es aber naß geworden, legete ich es an die Sonne zu trucknen, und hatte dabey besondere Gedancken, das Messer und Feuerzeug bedünckte mich, nöch-

ten mir noch wohl etwas Nutzen ſchaffen können, die Uhr und Gold-Beurſe aber ſahe gantz verächtlich an, erwegende, daß mir dieſer Plunder daſelbſten nichts nütze, allermaſſen nicht vermögend, mir nur ein Nacht-Camiſohl, Hut oder Schlaf-Mütze davor anzuſchaffen, ſondern muſte in bloſſem Kopf und Hemde herum wandern, da hingegen, wo dieſe Sachen von den rareſten Sorten zu bekommen, und das Geld fehlet, wiederum nichts auszurichten iſt, obſchon ein ſolcher Ueberfluß davon vorhanden, daß viel tauſend Menſchen damit zu verſehen wären, hieß es dennoch, habt ihr Geld, ſo habe ich Waare: worüber mich in Betrachtungen der Eitelkeit dieſer Welt dermaſſen vertiefete, daß in Schlaf fiele, denn ich war ohnedem noch halb betäubet. Wie lange aber darinnen gelegen, iſt mir ſelbſten nicht bewuſt, wohl aber dieſes, daß da wieder erwachte, mich weit munterer befande, und auch ziemlichen Hunger und Durſt verſpürete, deswegen mich erhube, und meinen Fuß in ſonderbahrer Betrübniß weiter fortſetzte, um Waſſer aufzuſuchen, ingleichem einige Lebens-Mittel, da dann vor die Höhle der Marmor-Klippe gelangete, die alſo fort bequem zu meinem Logis hielte, und mich nicht wenig freuete, wie das Waſſer darinnen rauſchen hörete, und als mich demſelben genähert, ſchöpfete mit meinen Händen ſo viel den Durſt zu löſchen, dabey mir einfiele: Hier haſt du elender Erd-Wurm nun zu bemercken, was du mit deinem üppigen Leben verdienet? Siehe! nun folget die Strafe, und dieſes iſt nur erſt der Anfang, vorhero wuſteſt du kaum mit was

vor

vor Wein du den Durst stillen wolltest, und nun muß Wasser dein Labsal seyn, zur Speise aber ist noch gar nichts vorhanden, wobey die wehmüthigsten Klagen in grosser Ungedult ausstiesse und die Höhle verliesse. Wie nun ohngefehr hundert Schritte von derselben gekommen, erschiene mir das Kraut von denen Wurtzeln, die nachhero beständig statt des Brodes gespeiset, solches kam mir so vor, wie die Rüben in Teutschland, deswegen das Messer hervor zohe und die Wurtzeln davon ausgrube, die denn von ziemlicher Dicke, ich machte dieselbige rein und speisete sie auf, befande auch einen so delicaten Schmack daran, daß deren mehr grube und mich sättigte, auch nicht unterliesse meine Danckſagung derwegen gen Himmel zu schicken, doch muß zu meiner Schande bekennen, daß noch immer mißvergnügt und über das harte Verhängniß murrete. Und wer erwegen will, was sich vor eine Veränderung in so kurtzer Frist mit mir begeben, wird sich eben nicht sonderlich darüber verwundern, zumahl wenn meine Erziehung und geführte Lebens-Art dabey betrachtet wird, denn ich will wohl glauben, daß es einem solchen Menschen nicht so schwer ankommen dürffte, der zuweilen Hunger und Kummer erdulten müssen, auch auf gefährlichen Reisen mehr Unfall ausgestanden und die Natur gleichsam gehärtet worden, als mir, der nicht einmahl erfahren, was Mangel sey? Doch muste mich schon darein schicken, und endlich die benöthigten Handwercker aus mir selbsten lernen, welches aber doch noch einige Zeit währete.

Wie nun Hunger und Durst vor das erste gestillet, wanderte in tiefen Gedancken wiederum nach dem Brandtwein-Fäßgen, nahme daselbsten einen Schluck, der mir vortreflich wohl auf die ungewohnte Mahlzeit bekame, hernach liesse die Augen so in die See schiessen, und es liesse von ferne als wahn etwas darauf schwimmen sähe, welches mich bewoge, näher an das Ufer zu marchiren. Als nun der Wind gerade nach dem Lande zu stunde, währete es nicht lange wie 2 ziemlich grosse Fässer angetrieben kamen, ich wartete so lange bis selbige gantz nahe ans Land gekommen, als dann begabe mich in das Wasser und rollete dieselbigen heraus, welches mir gar leicht fiele, weilen sie ledig, sonsten aber mit eisernen Banden versehen und die Spundlöcher wohl zugemacht waren; da nun begierig zu wissen, was sich darinnen befunden haben möchte? so arbeitete den einen Zapfen durch Hülffe meines Messers und eines Steins heraus, und da solches geschehen, wurde innen, daß Wasser in selbigen gewesen, demnach gedachte dieselbigen könten mir vielleicht noch nützlich werden, deswegen wältzete sie bey das Brandtwein Fäßgen, und wie das zweyte abhohlete, erblickte eine schöne Säge im Sand stecken, welche dem Vermuthen nach schon lange da gelegen seyn muste, weilen nur ein Hand-Grif von selbiger hervor ragete und ich also viel Arbeit hatte den Sand an die Seite zu räumen, massen alles mit den Händen zu verrichten gezwungen war, indem keine andere Geräthschafft vorhanden, gleichwohl aber

wolte dieſes zu vielerley Gebrauch nöthiges Stück nicht zurücke laſſen, ſondern gedachte, wie mir ſelbiges ſehr dienlich ſeyn dürffte, auch in der That nachhero den Nutzen davon verſpüret. Wie nun meinen Zweck erreichet, brachte dieſelbige auch bey die Fäſſer und ware darüber gantz ermüdet, deswegen mich auf das eine Faß ſetzete und noch ein Schluckgen Brandtwein nahme, während dieſen Verrichtungen aber giengen ſo viel Gedancken in meinem Gehirne herum, daß gantz verzagt wurde, mich vor Betrübniß an die Erde niederlegete und mit weinenden Augen den Allerhöchſten anflehete, mir doch in der groſſen Noth beyzuſtehen und nicht zu verlaſſen, wie mein Gebet verrichtet, empfande innerlichen Troſt, richtete mich auf und ſonne nach wie das Brandtwein-Fäßgen am füglichſten nach der Höhle zu bringen? Weil nun die Säge erhalten, gedachte mich auch derſelben alſofort zu bedienen, derowegen wältzete das eine Faß vor mir her nach meinem Stand-Quartier, wie ſolches vollbracht, gienge in das Gebüſche, nahm die mitgenommene Säge und ſchnitte einen ziemlich langen Buſch ab, ſchleppete ſelbigen hinter mir her, und wie damit die Fäſſer wieder erreichet, bande das Brandwein-Fäßgen, vermittelſt der Zweige, feſt auf denſelben, und brachte ſolches durch dieſe Invention auch gantz gemächlich nach Hauſe, hernach grube wiederum einige Wurtzeln und ſpeiſete, worüber der Tag verſtoſſen war, deswegen ich dann die Ruhe ſuchte, und ſolcher auch nach dieſer Arbeit recht wohl genoſſe. Des folgenden Mor-

gens hohlete das andere Faß auch ab und freuete mich nicht wenig, daß ſchon etwas ins Haus angeſchafft, obſchon noch nicht wuſte, wozu dieſelben nutzen könne? Vierzehen Tage erhielte mich auf dieſe Weiſe, ohne mich nach etwas anders umzuſehen, und nach verlaufenen ſolchen fiel ein ſtarckes Regen-Wetter ein, welches mich in nicht wenig Schrecken ſetzete, weilen nichts hatte, mein Haupt zu bedecken noch anzuziehen, und deswegen ziemlich Ungemach ausſtunde, wenn von den Wurtzeln zu meiner Erhaltung ausgraben muſte, wie aber vernahm, daß ſich keine Aenderung zeigete, und an einem Buſche Laub erblickte, da die Blätter ſo groß wie eine ausgebreitete Hand waren, als pflückte deren eine Menge ab, darauf ſchnitte junge Zweige und flochte ſelbige durcheinander, ſteckte die Blätter zwiſchen durch und erhielte ſo viel damit, daß mich doch ſo lange vor Näſſe bewahren konnte, als darüber zubrachte die Wurtzeln zu meiner Mahlzeit auszugraben. Wie dieſes verſucht und den Nutzen davon verſpürete, ſchnitte etwas längere Zweige und flochte ſelbige ebenfalls mit Blättern durch, welches einen Mantel abgabe, wenn dann ſolchen umgeſchlagen, präſentirte eine curieuſe Figur, und fehlete nur ein Spiegel, mich darinnen zu betrachten, ſo würde bey allem Jammer mir deñoch lächerlich zu Muthe geweſen ſeyn, weilen es abentheuerlich genug ausſahe, mir aber gleichwohl bey dermahligen Umſtänden ſehr dienlich, wie denn auch dieſes Laub zu Bett-Kleidern employrte, maſſen mir die Rippen ſchon ziemlich mürbe worden, da alle Nachte auf dem harten

Boden

Boden das Lager nehmen müssen, und es sich nicht gar zu sanfft darauf ruhete; doch muste zufrieden seyn, daß diese Höhle gefunden, sonsten es noch viel erbärmlicher um mich ausgesehen haben würde, zumahlen da das übele Wetter 6 Wochen anhielte, da mir dann der Brandtewein unvergleichlich wohl zu statten kam, worvon mich täglich etwas bediente, sonsten aber weiter nichts als die Wurtzeln und Silber-klares Wasser zum Unterhalt des Leibes aufzubringen wuste, und dennoch einer erwünschten Gesundheit genosse. Endlich ließ der Regen etwas nach, und zeigeten sich einige Sonnenblicke wieder, welches mich ein wenig ermunterte, aber noch mehr erfreuete, wie nach etlichen auf solche Art zurück gelegten Tagen der Himmel gantz ausgeheitert und nicht ein trübes Wölckgen daran, auch so angenehm wurde, daß frischen Muth schöpfete, mich aufmachte und herum sahe. Es war gleichsam als wenn vorhero nicht recht bey Sinnen gewesen, indem nicht einmahl beobachtet, daß die auserlesensten Cocus-Nüsse auf einigen Bäumen in der Höhle befindlich, die sehr gute Nahrung gaben, sande auch andere Baum-Früchte mehr, und zweifelte also nicht mehr, daß das Leben wohl erhalten könne? wie aber und wann das Vaterland wieder zu erreichen, dazu zeigten sich keine Mittel, worüber der Schmertzen aufs neue überhand nahme, zumahl da genugsam verspürete, daß das Eyland unbewohnt sey? Der Schlaf entfernte sich von mir, und brachte einige Nächte in eitel Unruhe zu, worüber einige Kopf-Schmertzen fühlete, die mein

Gewiſſen alſo ängſtigten und in die Enge trieben, daß, wenn mir der Allerhöchſte nicht ſonderbahre Gnade erzeiget, ohnfehlbar in Verzweifelung gefallen wäre, angeſehen ſich ein ſolches Sünden-Regiſter in meinen Gedancken präſentirte, das recht erſchröcklich, ja faſt unglaublich, wie alles, was von Jugend an begangen, ſich ſo deutlich darſtellete, als wäre es abgeſchildert, worüber ſich die Angſt vermehrete und der Schweiß Tropfenweiß über den gantzen Leib ſtunde, keine lebendige Seele war vorhanden, von welcher einigen tröſtlichen Zuſpruch zu gewarten, oder die mir Handreichung thun können; wo ſolte ich armer verlaſſener Wurm mich dann hinwenden? wo ſolte ich hinfliehen? wo ſolte ich Rettung ſuchen? Ach! gewißlich damahls war auf mich zu appliciren, was der Prophet ſchreibet: Siehe! um Troſt war mir ſehr bange ꝛc. Wie aber das Hertz gantz zerknirſchet und niedergeſchlagen, der ſtoltze Muth gefallen, und ich meine Blöſſe und Unvermögen erkandt, da girrete wie eine Turtel-Taube und winſelte als ein Kranich, verſpürete aber auch nach ſo wahrer Reue über die begangene unzehliche Fehltritte, Linderung meiner Seelen-Schmertzen, und die unendliche Gnade des Allmächtigen würckete ſo viel, daß mich der in der Jugend erlernete Macht-Sprüche erinnerte, und dadurch ſo unausſprechlichen Troſt erhielte, der mich ſolchergeſtalt aufrichtete, daß dieſe Züchtigung mit Freuden annahm und eine ſonderbahre Gelaſſenheit verſpürete, worauf ſich die Kopf-Schmertzen auch verlohren, und gleichſam wieder als neu belebet

wurde.

wurde. Hier nun begunten mir die Augen erst recht aufzugehen, und ich bewunderte mit danckbahrem Hertzen die unermeßliche Güte des HErrn aller Herren, munterte das niedergeschlagene Gemüthe auf, lobete Gott mit heller Stimme für die wunderbahre Errettung aus des Todes Rachen, und richtete den Tag so ein, daß immer einige Beschäfftigungen denselben ohnvermerckt vertrieben.

Bis dahin hatte noch gar keine Neigungen verspüret mich in der Insul umzusehen, wie aber die bekümmerte Seele Ruhe auch der Leib die vorigen Kräffte wieder erhalten, so machte mich auf und gieng Land-einwerts derselben, traff auch nicht gar ferne von meinem Palais gantze Heerden Schafe an, die mich im geringsten nicht scheueten, derowegen ein Lamm davon mitnahm, und das erstemahl die Schlachter-Profession triebe, auch ziemlich damit fortkame, allein wie Fleisch hatte, war kein Gefäß vorhanden, worinnen selbiges kochen können, dahero nach einiger Ueberlegung, was dabey vorzunehmen, darauf fiele, mir einen höltzernen Spieß zu machen, langete also das Messer heraus, schnitte einen Stock ab und begunte es damit zu versuchen, welches mir denn so wohl gelunge, daß mich innigligh erfreuete. Nun fehlete Feuer, solches aber konnte schlagen, angesehen Stahl und noch etwas Schwamm bey mir hatte, aber solches in Brand zu bringen, erforderte ebenfalls Künste, doch zeigeten sich gleichfalls Mittel dazu, indem eine Art von Rohr wuchse, davon die alten Stengel durch die Sonnen-Hitze

gedorret und wie Stroh waren, davon nahm einige Stengel in die Hand, riebe ſelbige gantz weich, und wie Feuer geſchlagen, legte den brennenden Schwamm darzwiſchen, und ſchluge damit ſo lange in der Lufft hin und her, bis eine volle Flamme daraus entſtunde, damit ſteckete das übrig geſammlete Rohr an, laſe niedergefallenes Holtz unter den Bäumen auf, und legte ſelbiges dazu, wodurch ein ſchön Feuer erhielte, und ſo lange brennen lieſſe, bis eine Quantität glüende Kohlen erhalten; darauf nun trate die Bedienung eines Braten-Meiſters an, ſteckte eine Lamms-Keule an den Spieß, ſchnitte zwey Stücke Holtz ab, welche oben doppelte Aeſte hatten, die ich abnahme, unten zuſpitzete, eines vorne und das andere hinter den Kohlen in die Erde ſteckete, und denn den Brat-Spieß darüber legete, mich dabey niederſetzte, und ſolches umdrehete, auch ſo ſchön gebraten erhielte, daß mir niemahls etwas delicater geſchmeckt, worüber mir nicht wenig einbildete, daß ſo glücklich in der Erfindung geweſen, weilen aber doch noch das Saltz fehlete, muſte domahls ſo vor lieb nehmen. Wie mich nun geſättiget, erwoge wie es nöthig ſey, darauf zu dencken, eine ſolche Materie zu erhalten, worinnen eben ſo leicht Feuer als in den Schwamm zu ſetzen ſey, allermaſſen nur ein kleiner Vorrath davon in meiner Gewalt. Da nun von dem verbrannten Rohre kleine ſchwartze Kohlen vorhanden, als thate einen Verſuch, ob dieſelbige nicht fangen ſolten? und dieſes gienge glücklich von ſtatten, alſo ware auch dieſer Sorge überha-

ben,

ben, das Lamms-Fell spannete mit gespalteten Holtz auf, und truckuete solches in der Sonne, bedienete mich auch dessen hernach zum Kopf-Kussen, machete auch endlich mein ganzes Bett-Zeug von dergleichen Fellen, massen Zeit und Mühe alles auszurichten vermögend, denn die Wolle lernete mit meinem Messer so schön abnehmen, daß es eine Lust anzusehen, und stopfete alsdann die Felle damit aus, wodurch mir ein commodes Lager verschaffete. Als mir dieses so gelungen, nahme täglich einen Spatzier-Gang in die Insul vor, fande allerhand zur Speise dienliche Früchte, welche auftruckuete und verwahrete, desgleichen wurde auch Saltz habhafft, allermassen einen Pful ohnweit des Meeres auf der andern Seite der Marmor-Klippe antraffe, aus dessen Wasser das schmackhafteste Saltz durch die Sonne destillirt wurde, wiewohl etwas grob, doch zum Gebrauch sehr gut, meinen Calender erhielte durch Schafs-Felle, worauf mit einem rothen Safft, den aus einer Art Beeren drückete, und in Muscheln aufbehielte, einen Tag nach dem andern aufzeichnete, jedoch hernach innen wurde, da mich bey ihnen befande, daß mich ziemlich verrechnet, und keinen Fest-Tag richtig gehabt, doch wuste die Zeit meines Aufenthalts daselbst. Das erste Jahr wurde also zurück gelegt, und im zweyten stellete sich die Regen-Zeit ordentlich wieder ein, da mich aber schon sowohl verproviantirt, daß ohne Beschwerde in meinem Palais zubringen konte und nicht nöthig hatte meine Nahrung aussen zu suchen, wie dann

unter-

unterdeſſen die Zimmer deſſelben recht genau beſahe, und zum künfftigen Gebrauch beſtimmete, alleine an Meubles fehlete es noch allenthalben. Im zweyten Jahre wagte mich ſo weit in die Inſul als noch niemahlen geweſen, und fande ſelbige überaus fruchtbar an Vieh-Weide, Holtz war ebenfals in Menge vorhanden, und da mir die Felle der Thiere mit dem Creutz bezeichnet zur Kleidung ſehr bequem ſchienen, als ſchlachtete deren etliche ab, und ſpannete die Felle mit geſpaltenem Holtz aus, nachdem ſelbige abgezogen, das Fleiſch aber lieſſe liegen, weilen es mir zur Speiſe nicht anſtunde, und ohnedem Schafe überall herum lieſen, zu demſelben fanden ſich alsbald eine Art ziemlich groſſer Vögel und verzehreten ſolches. Zwey Junge davon nahme mit und gewöhnete dieſelbe Heu zu freſſen, ſtellete ſie auch in einen Stall, nachhero genoſſen ſie alles, was ihnen vorlegte, auch ſo gar die Wurtzeln ſo ich ſelbſten ſpeiſete benebſt dem Kraut davon, und damahls erhielte auch meinen Affen-Diener annoch jung und klein, und da fande Arbeit genug denſelben ſo wohl als die Thiere abzurichten, dennoch begriffe der Affe gar leicht was ihm vorwieſe, denn wie ihn eine Zeit lang gehabt und er auch Kräffte bekame, machte er alles nach, was er von mir ſahe, welches mir viele Ergötzung zuwege brachte, den Stall rein zu machen, flochte von abgeſchnittenen Zweigen einen ordentlichen Korb, den auf 2 Stangen befeſtigte, den Miſt mit einer höltzernen Gabel ſo zurecht geſchnitzt hinein thate, die Thiere hinein ſpannete

und

und abwerts des Palais schleifen lieſſe, denſelben alsdann wie man auf einem Acker zu thun pfleget, ausbreitete, und den beſondern Nutzen verſpürete, daß die Wurtzeln überaus ſchönen Wachsthum davon bekamen, das Pferde-Geſchirr verfertigte von Darmen der geſchlachteten Thiere, die in die Lufft hinge, und wenn ſie halb ausgetrocknet, flochte Stricke davon, welche ſtarck genug waren. Nun bedünckte mich Zeit zu ſeyn die Schneider-Profeßion zu treiben und mir Kleider zu machen, alſo nahme ein Fell hinten und eines forne, und ſelbige zuſammen zu nehen bediente mich der Schafs Gedärme, denn wenn mit meiner Gabel Löcher durchgeſtochen, ſteckte ſelbige mit einem von Holtz zugeſchnittenen Pfriemen durch, welches vollkommen gut angienge und als die Noth erforderte auch einen Sattler abzugeben, verfertigte die Sattel und Zubehör auf eben dieſelbige Manier. In eben dieſem Jahre entdeckte auch wie die kleine Thierlein das Gold zuſammen trugen, welches wohl in Acht nahme, und nach und nach in einem Zimmer das zu meiner Schatz-Kammer beſtimmte, verwahrete. Eben um dieſelbige Zeit legte mir auch Schafe zu und ſetzete meine Haußhaltung auf einen guten Fuß, ich nahme ſelbige als Lämmer und zohe ſie auf, gewöhnete ſie auch alſo, daß ſie des Morgens früh nach der Weyde und des Abends wieder nach ihrem Stalle giengen; das Heu zu machen, welches in der Regen-Zeit ohnumgänglich haben muſte, fiele mir etwas beſchwerlich, indem das Graß alles mit dem Meſſer abzuſchneiden

den gezwungen war, weilen aber täglich gewiſſe Stunden dazu nahme, und eine beſtändige Heu-Erndte hatte, die Regen-Monate ausgenommen, ſo erhielte immer ſo viel als in denenſelben brauchete, die andere Zeit ſucheten die Thiere ſowohl als Schafe ihr Futter ſelbſten, als nun auch letztere melcken lernete, muſte auf Gefäſſe bedacht ſeyn die Milch zu verwahren, und dazu fande die Cocus Nüſſe ſehr dienlich, maſſen dieſelbe mit einem expreſſe dazu verfertigten Keil von feſtem Holtze ſpaltete, und den Kern zur Speiſe, die Schaalen aber zu Schüſſeln, wie auch Trinck-Geſchirren dienen muſten. Die Säge kame mir überaus wohl zu ſtatten, allermaſſen damit junge Bäume abſchnitte, und ſelbige nachgehends mit holtzernen Keilen ſpaltete, wenn vorhero etwas eingeſchnitten, wovon mein Tiſch-Creutz verfertigte, auch alles ſo einrichtete, wie zu meiner Bequemlichkeit erforderlich. Zur Speiſe-Kammer erwehlete ein Zimmer ſo gantz abgelegen, und wo keine Lufft zukommen konnte, vielweniger Sonne, derowegen ſo kühl darinnen wie in einem Eiß-Keller und zu Aufbehaltung der Victualien vortreflich ſchön. Im dritten Jahre richtete meine Thiere zum reiten ab, und hatte hernach viel Bequemlichkeit davon, wie dann auch bey der Gelegenheit der Affen-Diener das Reiten begriffe, und mir exacte folgete, wenn eine Reiſe in die Inſul vornahme, wobey nicht ohne Verwunderung bemerckete: daß ſich derſelbe nach ſeines Gleichen nicht einmahl umſahe, wenn uns auch vielmahls deren eine groſſe Men-

ge begegnete, eine ziemliche Ecke begleitete, und von oben bis unten betrachtete, sondern bliebe beständig in seiner gewöhnlichen Stellung und folgete mir so getreulich, daß er sich dadurch eine sonderbahre Gewogenheit bey mir erwurbe, auch eben dieselbigen Speisen erhielte, die ich genosse, er begriffe auch gar leicht in dem Stalle bey den Thieren zu liegen, wie ihm dasselbige etlichemal gewiesen und sein Lager daselbsten von Schafs-Fellen zurecht gemacht, desgleichen lernete er den Braten wenden, Wasser in Schalen hohlen und was dergleichen Haus-Arbeit mehr, bey Tische aber aufzuwarten, wenn ich speisete, ließ er sich sonderlich angelegen seyn, und fehlet diesem Geschöpfe nichts als die Sprache, dennoch hat er mir zum öfftern Kurtzweil und allerhand närrische Possen genug gemacht, und seine Dienste getreulich verrichtet, deswegen er auch sein Gnaden-Brod bey mir haben und nicht von mir kommen, sondern mich überall begleiten soll. Weintrauben fande erst im vierdten Jahr in grossem Uberfluß aber nur in einem gewissen District, und da mitlerweile den Brandwein verzehret, muste dasselbe Fäßgen zur Kelter dienen, indem den obersten Boden ausnahme und etwas kleiner schnitte, damit selbigen so weit hinunter drücken konnte als nöthig, wann nun di. Weintrauben zeitig, schnitte selbige ab, legte sie in das Fäßgen und fuhre damit nach meinem Palais, woselbsten den Boden oben darauf legete, hernach geschnittene Höltzer übersetzete, und eine Stange in ein befindliches Loch in der Küchen-Wand stecke,

ckete, über das Fäßgen hielte und nach dem Boden zudrückte, und alſo den Wein heraus bekame, welchen in Nuß-Schaalen laufen lieſſe, alsdann in die Fäſſer goſſe und zum trincken bewahrete, wie dann auch von einer Art Holtz, welches einen dicken Kern hatte, dem Hollunder nicht ungleich, Röhren machte, worinnen vorne einen Zapfen von Holtz einſteckte und ſelbigen in das Faß ſetzte, mithin gemächlich abzapfen konte, ſo viel verlangte, worüber die Zeit ſo geſchwind verliefe, daß ſelbſt nicht wuſte wo ſie geblieben? Ich lebete auch in ſo weit recht gut, auſſer, daß mir zuweilen das Vaterland und inſonderheit Leonore einige Seufzer auspreſſeten, denn wenn die Lebens-Art erwoge, ſo mit derſelben geführet, benebſt der Treue ſo ſie gegen mich bezeiget, auch daß ſie als eine junge Frauens-Perſon verleitet, verfluchte tauſendmahl daß mich den abgeſchmackten Wahn bethören laſſen, wie mein Stand nicht erlaubte dieſelbe wegen ihrer ſchlechten Geburt ins Ehe-Bette zu nehmen, und auf meinen Gütern ein ordentlich Leben zu führen, zumahlen da mit ſo viel verſehen worden, daß mich an die Urtheile anderer Leute zu kehren nicht Urſach hatte und ſie nicht alleine ſolches, ſondern noch ein weit mehrers um mich vollkommen verdienet, nahme mir deswegen auch den feſten Vorſatz, wenn ſo glücklich ſeyn ſolte dermahleins wieder nach dem Vaterland zu gelangen, und ſie annoch in ledigem Stande vorfände, die begangene Faute zu verbeſſern, und ſelbige zur Belohnung der erwieſenen Treue mir ehelich beylegen zu

laſſen

lassen, und nebst derselben nach meiner Insul zurück zu reisen und solche wegen ihrer ungemeinen Fruchtbarkeit und gesunden Climatis zu bevölckern trachten, bathe dahero den Allerhöchsten von Grund der Seelen Gnade dazu zu verleihen, und dieses Vorhaben ins Werck setzen zu können, Wege und Mittel zu zeigen, wie denn auch meine ordentliche Andachten täglich zu halten nicht unterliesse, und sonsten mit meinem Schicksal ziemlich vergnügt ware, wie unerträglich mir solches auch im Anfang vorgekommen, freuete mich aber nicht wenig, wie so unvermuthet das ausserordentliche Vergnügen hatte sie anzutreffen. Worauf er sich gegen mich wandte, und seine Danckſagung vor den geleisteten Beystand nochmahls abstattete, auch damit seine Historie beschlosse, mit dem Zusatz: Wie er nun dahin trachten würde zur Erfüllung zu bringen, was er sich wegen Leonoren fürgesetzet.

Wir bezeigten unsere Zufriedenheit insgesamt, daß er sich in Erzehlung derselben so bereitwillig finden lassen. Es wurde mit möglichstem Eyfer fortgefahren alles zu embarquiren, was wir mit haben solten, welches auch bald zum Stande kame, deswegen wir sämmtlich von Jan Abschied und den Cours nach der neuen Insul nahmen, wohin uns Woldemar begleitete, wir erreicheten dieselbige gar bald und ohne einigen widrigen Zufall. Der Empfang geschahe gewöhnlicher massen, indem wir mit einander über die glückliche Progressen eine sonderbahre Freude verspüreten, Jonquier seines Orts auch bereits alles so ver-

anstaltet, daß wir daselbst nicht lange aufgehalten wurden, sondern nach wenig Tagen die Reise nach meiner Insul antraten, woselbsten ebenfalls von Lebrecht nicht gefeyret worden, sondern alles schon embarquiret, was wir mit haben solten auf denen daselbst zurückgebliebenen Schiffen, und der Ueberrest kame noch auf die unsrigen. Als nun jedermann daselbst bekandt gemacht worden, daß abermahls eine Reise nach Holland zu thun willens, um Volck zu der neugefundenen grossen Insul anzunehmen, als meldeten sich 2 von den Einwohnern des ersten Transports, und ersuchten: Daß ihnen möchte erlaubet werden, mich zu begleiten, allermassen sie nicht zweifelten nützliche Dienste darinnen leisten zu können, mir um so ehe Leute zu verschaffen, wann sie ihre Lands-Leute verständigten, in was geruhigem Besitz einer so schönen Landschafft sie ein beglücktes Leben führten. Dieses wurde ihnen ohnweigerlich zugestanden, und als wir uns wegen allerhand nöthigen Beschäfftigungen, eine kurtze Zeit daselbst verweilen müssen, wurde ein Tag bestimmt, der zur allgemeinen Freude gewidmet, und die Einwohner benebst Soldaten und Matrosen von mir auf das herrlichste tractiret wurden, dabey dann unzehlige Glückwünsche auf die bevorstehende Reise erhielte, und wie nun alles fertig, beurlaubten wir uns in ersinnlichstem Vergnügen, so wohl von Woldemar (welcher noch etliche Tage bey Lebrecht zuzubringen entschlossen) als denen sämmtlichen Einwohnern, und giengen mit einer so reich beladenen Flotille unter

ter Seegel, als bis dahin von unsern Insuln noch niemahls abgegangen, indem sich deren Reichthum täglich vermehrete. Wie nun alles am Boord, wurden die Ancker nach dem gegebenen Signal auf einmahl gelichtet, tapfer auf denen Schiffen canoniret und das Castel bliebe uns nichts schuldig, worauf wir die Reise antraten, Wind, Wetter und alles ware uns günstig, derowegen wir mehrentheils auf der Decke versammlet, und unter allerhand geführeten Discoursen die Zeit aufs artigste paßirten, auch das weltberühmte Amsterdam in der besten Jahres-Zeit erreicheten. Ich, benebst dem Herrn von Freyenhof liessen uns alsbald an Land setzen, und der Capitain folgete nach, meldete uns auch bey denen Rhedern, worüber nicht wenig Freude entstunde, zumahlen wie sie vernommen, daß abermahls eine so vortheilhaffte Entdeckung geschehen, ingleichem was sich mit dem Herrn von Freyenhof zugetragen? Sie waren mit einander begierig uns selbsten zu sprechen, desfals ein überaus magnifique Gast-Gebot angestellt, und wir dazu eingeladen wurden, der Empfang geschahe mit so ausserordentlicher Höflichkeit und Freuden-Bezeugungen, die sich jemand vorzustellen kaum vermögend, und kan genug seyn, wenn ich sage, daß überall nichts als Vergnügen aus den Augen leuchtete, und nach eingenommener Mahlzeit in aller Zufriedenheit wieder von einander geschieden wurde. Die folgende Tage fande sich ab Seiten meiner Arbeit genug, daß vollkommenen Raport von allen vorgefallenen Umständen

abstattete, da dann der Capitain mitlerweile beschäfftiget ware, die mitgebrachten Sachen debarquiren zu lassen, wie denn auch der Herr von Freyenhof sich mit in die Compagnie einlisse, und verabredet wurde, daß dieselbige 2. Schiffe mit allem Zubehör auf seine Kosten ausrüsten lassen möchte, mit welchen er gesonnen, sich nach seiner Insul zurück zu begeben und hernach die Einkünffte derselben jedesmahl getreulich zu übermachen, welches alles ohne Widerrede zugestanden wurde. Als sich nun derselbe in eine kostbare Equipage gesetzt, auch allerhand Juwelen und andere rare Sachen in Menge gegen Gold eingehandelt, und den Ueberrest desselben zu baarer Müntze gemacht, indem die Compagnie nur etwas weniges und zwar halb gezwungen, davon annahme, weilen sie genereus genug zu seyn erachteten, daß er die Ausrüstung der Schiffe bezahlete, auch ohnedem von mir unterrichtet worden, wie viele Vortheile sie künfftig durch ihn zu gewarten, trate er die Reise nach seinem Vaterlande an, dazu ihm Glück und Segen wünschete und auf eine Meilweges begleitete. Bey dem Abschied gelobete er mir auf das allerhöchste, nach Verlauf von 2 Monat zu retourniren, womit ihn reisen liesse und mich wieder nach Amsterdam wandte.

Da severte nun gar nicht darauf bedacht zu seyn, wie hauptsächlich Volck angenommen werden möchte, zu dem Ende wurde durch die Gazetten so wohl als bey andern Gelegenheiten bekandt

landt gemacht, was vor vortheilhaffte Conditiones denenjenigen ſo Luſt hätten mit zu gehen, zugeſtanden, auch daß ſie mit aller Nothdurfft ſo lange verſehen werden ſolten, bis ſie ſich ſelbſt in Stand geſetzt ihre Nahrungs-Mittel zu erwerben. Die 2 Mann ſo mit von meiner Inſul überkommen, reiſeten nach ihrer Landſchafft, worinnen ſie gebohren, mit dem Verſprechen nach 2. Monathen zurück zu kommen. Wechſel-Briefe hatten ſolche bey ſich, damit an Geld kein Mangel ſeyn ſolte; die Ausrüſtung der Schiffe beſorgete die Compagnie. Ich aber lieſſe vor den Herrn von Freyenhof nach der mir hinterlaſſenen Ordre zwey ziemlich groſſe Jagden zimmern, die im Holtz mitgenommen werden ſolten, und er hernach daſelbſten in gehörigen Stand ſetzen zu laſſen, Vorhabens, um vermittelſt derſelben zwiſchen ſeiner und der groſſen Inſul hin und wieder ſeegeln zu können, dabey mich täglich finden lieſſe, auf daß nichts verabſäumet würde, auch beſtellete zwey groſſe Orgeln in die Kirchen, davon der Herr von Freyenhof ebenfals die eine haben ſolte, deswegen beſorgete allerhand geiſtliche Bücher ſo wohl vor erwachſene Leute als die Jugend einbinden zu laſſen, ſchaffete ſonſten auch vielerley Kleinigkeiten an, und handelte alles ein, was nur einigermaſſen nöthig zu ſeyn, vermeinte, deswegen täglich und überall herum ſpatzierete und bald dieſes bald jenes fande ſo zum künfftigen Gebrauch dienlich hielte, wie denn auch zum öfftern von denen Kaufleuten herrlich tractirt wurde, worüber die Zeit verlieſe, ohne

daß mir solche lang geworden, zumahlen wie jederzeit auch einige Leute gemeldet wurden, die sich einschreiben liessen, und in denen dazu verordneten Häusern Unterhalt bekamen, dieselbige beschenckete insgesamt und bedeutete ihnen selbsten in was guten Zustand sie gerathen würden. Der Herr von Freyenhof fande sich auch mit seiner geliebtesten Gemahlin noch 8 Tage ehe als er versprochen, und zwar eines Morgens in aller Frühe. Er kam alsofort in mein Schlaf-Zimmer, worinnen bey einem Schälgen Coffee gantz alleine sasse, seine unvermuthete Ankunfft erregete einige Bestürtzung in mir, doch stunde augenblicklich auf und empfinge denselben auf das liebreicheste, er schiene mir so aufgeräumt, daß gezwungen wurde auszubrechen: Ihre Reise muß sehr glücklich von statten gegangen seyn, anerwogen mich nicht zu entsinnen weiß, sie bey gutem Humeur gesehen zu haben, so lange die Ehre ihrer Bekandtschafft genossen. Dagegen derselbe erwiederte: Ich kan dem allerhöchsten Beherrscher Himmels und der Erden niemahls genugsam dancken, daß er mich so wunderbar geführet, und durch solches Mittel auf den rechten Weg und einem Christen anständige Gedancken gebracht; denn nunmehro kan mit Bestand der Wahrheit sagen, daß vergnügt bin, allermassen die geliebteste Leonore allbereits meine rechtmäßige Ehefrau und ihrer schon mit Schmertzen wartet, massen derselben vielmahls erzehlet, was für Wohlthaten von ihnen genossen. Da ich nun selbsten begierig dieselbe

ſelbe zu bewillkommen, als kleidete mich auf das geſchwindeſte an, und folgete dem Herrn von Freyenhof in ihr Zimmer. Solche hatte auch ſchon eine überaus magnifique Kleidung angeleget, und als mein Compliment machte, und zu ihrer glücklichen Ankunfft ſo wohl als vollzogenen Vermählung gebräuchlicher maſſen gratulirte, wurde von ihr mit einer ſo durchdringend angenehmen Manier die Danckſagung abgeſtattet, daß ich erſtaunete, und mir faſt unmöglich einzubilden vermochte, daß ſie ein bloſſes Dienſt-Mädgen geweſen, allermaſſen dieſelbe in höflicher Wohlanſtändigkeit keiner Dame zu weichen Urſach, in der Schönheit aber ſehr wenig oder gar keine ihres Gleichen hatte, derowegen den von Freyenhof in meinen Gedancken rühmete, daß er den löblichen Entſchluß gefaſſet, ein ſo galantes Frauenzimmer ſeines Ehebettes zu würdigen. Dieſelbige nöthigte mich mit ausnehmender Holdſeligkeit zum niederſitzen, dazu mich ohne fernere Umſtände zu machen bequemete, und den Herrn von Freyenhof erſuchte mir zu eröfnen, wie er ſeine Reiſe angeſtellt und vollbracht? Selbiger war alſobald bereit dazu, und lieſſe ſich folgendergeſtalt vernehmen:

Wie mich von ihnen beurlaubet und etliche Tage-Reiſen zurück geleget, wolte dann die Zeit mit dem ordinairen Fuhrwerck zu lange währen, derowegen mich entſchloſſe, eine leichte jedoch ſtarcke Chaiſe zu kaufen, und ſolches bewerckſtelligte alſofort, bedunge meine Equipage die ziemlich ſtarck bey dem Poſtmeiſter, der ſolche an einen

ihm wohlbekandten Kaufmann in einer ohnweit meines Land-Guts gelegenen vornehmen Handels-Stadt zu überſenden auf ſich nahme, und mir deswegen ein Certificat einhändigte, um ſelbige nachhero daſelbſt abhohlen und in Empfang nehmen zu können. Hernach lieſſe 2. Reiſe-Coffres aufpacken, ſetzte mich benebſt meinem getreuen Affen-Diener in die Chaiſe, nahme Extra-Poſt und fuhre Tag und Nacht bis meine Güter erreichet; dieſelbige befanden ſich in erwünſchtem Stande, und mein geweſener Hofmeiſter, damahliger Verwalter, war friſch und geſund, aber auch über alle maſſen erfreuet, als er mich ſo unvermuthet ankommen ſahe, angeſehen ich vorlängſt von meinen Leuten als ein Todter beklaget und beweinet worden; er konte ſein Vergnügen nicht genugſam an Tag legen, und wolte ſo fort denen Bekandten und guten Freunden meine Ankunfft wiſſen laſſen, welches aber hintertriebe, mit dem Bedeuten, daß er damit ſo lange einhalten möchte, bis ihm Befehl dazu ertheilete, maſſen vorhero nach etwas wichtiges zu verrichten, deswegen niemand ſprechen wolle, welches er ſich gefallen laſſen muſte, vermeinete mir aber unterdeſſen eine beſondere Gefälligkeit zu erweiſen, wenn er mir eröfnete: Wie ſich während meiner Abweſenheit das Capital um ein merckliches vermehret, indem er alle behörige Vorſicht gebraucht nichts unnützlich anzuwenden; welches gehöriger maſſen rühmete, dagegen aber einen Coffre öfnete und ihm deſſen Eingeweide zeigete, mit der Ausdrückung; wie ſolches nur eine Probe des auf meinen Reiſen

erworbenen Reichthums, worüber er die Hände zusammen schluge, mit der Erklärung: So viel Pretiosa habe meines Orts niemahls zusammen gesehen, und soll dieses nur eine Probe seyn, so werde ihnen mit meiner Rechnung über die geführte Haushaltung kaum solche Zufriedenheit erwecken, wie mir vorgestellet. Dieses wird sich wohl finden, erwiederte ich, und lässet sich hernach davon reden, weilen Morgen in aller Frühe wieder abzureisen gedencke, derowegen muß Extra-Post bestellet werden, welches er auch ohnverweilt besorgen liesse. Mein Affen-Diener bedünckte ihm sehr abentheuerlich zu seyn, allermaßen er vorbrachte, wie dergleichen noch nicht vor sein Gesicht kommen, zwar habe er dergleichen Thiere viele, aber keinen von solcher Geschicklichkeit gesehen. Als er nun eine gar besondere Neugierigkeit blicken liesse zu vernehmen, an was vor einem verborgenen Orte mich in der Welt so lange aufgehalten haben möchte, ohne einmahl zu schreiben und ihn dadurch aus der Angst zu reissen, worinnen er sich nicht unbillig befunden? eröfnete ihm die mir zugestossene Begebenheiten gantz kurtz, welche ein solches Mitleyden in ihm erregeten, daß er sich der Thränen nicht zu enthalten vermochte; und die Verwunderung vergrösserte sich gewaltig, als er vernahm, daß gesonnen mich wieder dahin zu begeben, weil ihn bedünckte, wie mich an meinen Güthern wohl begnügen lassen könne: da ihm aber bedeutete, wie der Vorsatz unhintertreiblich, wolte er auch nichts weiter dagegen einwenden, und ich fuhre fort, daß er die Wirthschafft ferner so treiben möchte wie bis dahin geschehen, so würde

mich

mich dermaſſen erkenntlich zeigen, daß er keinen Schaden davon haben ſolle, verehrete ihm auch einen ſchönen Ring mit einem Diamant, deren in Amſterdam ſo viel eingehandelt als zu verſchencken willens, hernach begabe mich zur Ruhe, und ehe der Tag noch recht angebrochen, ware ſchon wieder bey der Hand und machte mich fertig, tratte auch die Reiſe mit meinem Affen begleitet in der Chaiſe wieder an, und eilete ohnaufhörlich fort bis die Wohnung der charmanten Louiſe erreichete, deren Eltern in erwünſchten Wohlſtand ſande, allein dieſes artige Kind war leider! ſchon vor zwey Jahren den Weg alles Fleiſches in der beſten Blüthe ihrer Jahre gegangen, welches mich in ſo empfindliche Betrübniß verſetzte, daß ihre Eltern aus meinen wehmüthigen Gebehrden genugſam abnehmen konnten, wie hoch dieſelbige geſchätzet? und dadurch ſo gerühret wurden, daß ſie häuffige Zähren vergoſſen, die aber dennoch über die Freude wegen meiner unvermuthlichen Ankunfft bald wieder abgewiſchet wurden, maßen ſie eine ungemeine Liebe zu mir trugen, und ſich hefftig bekümmert, daß ſie keine gewiſſe Nachricht meinetwegen einzuziehen vermögend geweſen, indem das Gerücht auch bey ihnen erſchollen, daß ich mit einem Schiff verunglücket wäre, aber doch in der Ungewißheit ſo lange geblieben, ob mit dem Leben davon gekommen oder nicht? bis mich ihnen ſelbſt perſönlich wiederum darſtellete, ſie thaten alſo der Fragen ſo viel, daß ſelbige nicht auf einmahl zu beantworten wuſte, und ſie deswegen zur Gedult verwieſe und forſchete, wie es mit Leonore ſtünde?

Darauf erhielte zur Antwort: wie sich dieselbige überaus wohl befände, und ihr nichts abgienge als die Nachricht von meiner Person, worüber sie sich unaufhörlich quälete, sonsten aber noch bey Hyacintha aufhielte, und sie jährlich einmahl zu besuchen, auch wohl 2 bis 4 Wochen aufzuhalten pflegte, da denn meiner bey allen Spatzier-Gängen in dem Garten sowohl als dem umgelegenen Gebüsche nicht ohne Seufzer gedacht worden. Dieses war mir sehr lieb zu vernehmen, und ich brannte vor Begierde dieselbige zu umarmen, derowegen mich auch nur etliche Stunden aufhielte, und während solchen die Fata, so mir zugestossen, aufs kürtzeste erzehlete, worüber diese gute Leute in Erstaunung gesetzt wurden, zumahlen da ihnen solches eitel unglaubliche Dinge schienen. Ich hatte ausserordentlich schöne Ringe mit Diamanten besetzt expresse vor sie erhandelt, die ihnen denn auch überreichete, aber zugleich alle Persuasoria anzuwenden nöthig hatte, daß sie die Geschencke annahmen, maßen sie sich starck weigerten, unter dem Vorwand, wie selbige gar zu kostbar, und sie ohnedem noch in grosser Schuld von Alters her bey mir stäcken, die sie ab Seiten ihrer nimmermehr zu vergelten wüsten, aber ich führete dagegen an: daß solches wohlgemeynte Zeichen unserer obwaltenden Freundschafft, desfals sie selbige mir zum Gedächtniß tragen möchten, welches sie denn endlich eingienge, hernach aber ersuchten noch etwas bey ihnen zu verweilen, so könn- der Postillion zurücke fahren und ich mich alsdenn ihrer Pferde bedienen, aber darinnen konnte ihnen nicht willfahren,

fahren, weilen die Sehnsucht nach Leonoren gar zu starck, dennoch versprache, daß nebst derselben in etlichen Tagen bey ihnen seyn, und alsdenn von gantz anderer Materie sprechen würde, worauf mich nebst meinem Affen wieder in die Chaise setzte und davon jagte. Diesem armen Schelm kam es von Amsterdam bis dahin sehr seltzam vor, welches aus seinen Gebehrden abzunehmen, allermaßen er überall etwas merckwürdiges in Obacht nahme, und deswegen eine besondere Aufmercksamkeit von sich verspüren liesse, welches fast stündlich an ihm wahrnahme, und mich an seiner Attention nicht wenig ergötzete. Als nun den angenehmen Musen-Sitz von ferne erblickte, und mich der vorhin daselbst genossenen süssen Stunden erinnerte, klopfete mir das Hertz im Leibe, und das gantze Geblüt war in einer angenehmen Wallung, deswegen diesem Ort von Hertzen wünschte in vollem Flor zu stehen, bis dermahleins das gantze Welt-Gebäude in sein voriges Nichts verwandelt würde. Und in solchen Gedancken langete vor der Wohnung Hyacinthens an. Da nun dem Postillion befohlen, in derselben Gegend aus allen Kräfften in das Horn zu stossen, so würde das Trinckgeld desto reichlicher fallen, wandte derselbe alle erlernte Künste an, und machte einen solchen Allarm mit seinem Hörngen, daß viele Menschen an die Fenster gelocket wurden, wie denn auch die liebenswürdige Leonore benebst Hyacintha sich sehen liessen, und als ich stille hielte, geriethen sie in nicht geringe Verwunderung, allermaßen sie nicht zu begreiffen vermochten, wer

in

in der Chaiſe ſeyn möchte? weilen ſie gar keiner Fremden mehr gewohnt, indem niemand bey ihnen logiret, ſo lange ich weg geweſen; da ich aber heraus ſprunge, erkannten ſie mich alſo fort, und kamen mir mit ausgeſtreckten Armen entgegen gelaufen. Wann ich nun gleich die auf allen Seiten brennende Begierden, uns auf das allerliebreicheſte zu umarmen in Worten auszudrücken allen Fleiß anwenden wolte, würde dennoch eine vergebliche Arbeit unternehmen, dahero nur melde, daß die Freude durchdringend, und ich in ſpecie dergleichen zärtliche Regungen vorhin niemahls empfunden, indem ſolche Abſichten wie damahls in meiner Bruſt noch keine Stelle gefunden, allermaßen nicht lange zu warten gedachte, ſondern Leonore gar bald als meine Gemahlin zu küſſen den feſten Entſchluß genommen. Sie begleiteten mich in ihr Zimmer, da mitlerweile die Chaiſe mit aufhabender Bagage in Hof gefahren wurde; dem Poſtillion hatte ein ſolch Trinckgeld zugedacht, daß er ſich erinnern könne mich gefahren zu haben, und wie er ſeine Sachen expediret, lieſſe ihn zu mir fordern, allwo er ſich auf einen Stuhl niederſetzen muſte, und eine Bouteille Burgunder Wein, der allbereits herbey geſchafft worden, austrincken, darauf ihm 12 ſpecies Ducaten von einer Prägo überreichete, worüber derſelbe faſt auſſer ſich ſelbſten geriethe, und mich mit allerhand Glückwünſchen überhäuffete, ich ihn aber in Friede fahren lieſſe. Die Eltern Hyacinthens, ſo ſich ihres hohen Alters ohngeachtet, bey guten Kräfften und Geſundheit befanden, kamen auch herzu, und wu-

ſten

sten ihre Freuden-Bezeigungen wegen meiner glücklichen Ankunfft nicht genugsam auszudrücken, worüber das Frohlocken allgemein wurde, ich schenckte denenselben mit eigener Hand etliche Gläser Wein ein, und erzehlete aufs allerkürtzeste nach ihrem sehnlichen Begehren, was mir zugestossen? welches ihnen eitel unglaubliche Dinge schienen, und einen andern viel Mühe gekostet haben würde, sie solches zu überreden, mir aber stelleten sie vollkommen Glauben zu, und bedauerten, daß so grosses Elend ausstehen müssen, lobeten aber auch zugleich den allmächtigen Beherrscher Himmels und der Erden, daß er mich so wunderbahr erhalten. Da ich nun ihr Vergnügen auch durch Geschencke zu unterstützen Vorhabens, so überreichte jedem einen pretieusen Ring mit vortreflichen Diamanten besetzt, worüber sie fast verstummeten, jedoch nach einer kurtzen Frist wieder erhohleten, und ihre Danckſagungen in den nachdrücklichsten Worten einmüthig abstatteten, weil aber die alten Leute nicht gar viel von dem starcken Getränckе vertragen konten, als retirirten sie sich zeitig wieder, da indessen das Frauenzimmer darauf bedacht gewesen, von dem Französischen Koch die delicatesten Speisen herbey bringen zu lassen, und also der Tisch gedeckt wurde, denn in der Eile wusten sie keine andere Anstalten zu verfügen, stunden aber dennoch in der Meynung, daß ich Appetit zum Essen haben würde, wie denn auch würcklich an dem ware, und mir also ein grosser Gefallen damit geschahe. Allein diese zwey liebenswürdige Personen waren mit so vielen Beschäfftis-

ſchäfftigungen überhäuffet, daß ſie mich gar allein lieſſen, deswegen gegen Hyacintha ausbrach, da dieſelbige am erſten wieder in das Zimmer kame. Sie machen ja, verehrenswürdigſte Schöne! ſo viel Umſtände, daß ſie mich gar verlaſſen, und erwegen keinesweges, wie ſo viele Jahre ihrer allerliebſten Gegenwart entbehren müſſen, menagiren ſie ſich doch etwas, und laſſen mich nicht in der Einſamkeit, oder gedencken ſie vielleicht, daß ſchon dazu gewohnet worden, und ſolches nicht anders mehr wiſſe? Darauf ſie in den holdſeligſten Ausdrückungen anführete: Sie werden von der Güte ſeyn, und das begangene Verſehen excuſiren, allermaßen unſere Hertzen mit ſo übermäßiger Freude angefüllet, daß wir ſelbſten nicht wiſſen, wodurch ſolche zu erkennen gegeben werden ſoll, und ſich immer eine bemühet, es der andern zuvor zu thun, in Anſchaffung einiger Erfriſchungen die Hochachtung zu bezeugen, ſo vor ihre allerliebſte Perſon auf allen Seiten getragen wird, indeſſen fande ſich Leonore auch ein, und die Speiſen wurden auf den Tiſch gebracht, alſo ſetzten wir uns zuſammen nieder, und nachdem der gröſte Hunger geſtillet worden, muſte mir auf ihr Anſuchen gefallen laſſen, ihnen auch die gehabte Avantures zu erzehlen, worüber ſie erſtauneten und beyderſeits erkläreten: daß ſie geſtehen muſten, wie mir der Allmächtige ſonderbahre Gnade verliehen, und auch an einem unbebaueten Orte, ja gleichſam in der Wüſten ſo reichlich vor mich geſorget, und auch zugleich mit ſo vielen Glücks-Gütern begabet. Wie dieſes geendiget worden, nahme keinen wei-

tern Umschweif, sondern liesse mich gegen Leonore gantz offenhertzig heraus: Nun allerliebstes Kind! bin aus keiner andern Ursache hieher gekommen, als sie abzuhohlen, und unsere bis daher verborgen gehaltene Liebe durch ein unauflößlich Band zu befestigen, wenn sie sich entschliessen wollen, mit dahin zu folgen, wo so lange in der Einsamkeit zugebracht, allermaßen daselbst die übrige Lebens-Zeit vielen Nothleidenden zum Nutzen anzuwenden gedencke. Sie erröthete auf diesen Vortrag und schwiege gantz stille, Hyacintha aber sahe mich steif an, deswegen fortfuhre: Es ist wahrer Ernst was ich vorgebracht, und ich trage die Zuversicht zu ihrer Gütigkeit, geliebteste Leonore, daß ich keine abschlägige Antwort erhalten werde, maßen mich die bezeigte Treue und Beständigkeit eines andern überredet. Worauf sie in ausnehmender Holdseligkeit erwiederte: Wann es mein Schicksal sowohl als sie selbsten von mir fordern, bin bereit mich ihrem Willen zu unterwerffen, und sie zu begleiten, wohin sie mich zu führen Belieben tragen? Darauf zohe einen überaus kostbaren Ring hervor, und steckte ihr denselben als ein würckliches Zeichen unserer Verlöbniß an die Hand, welches sie dermassen rührete, daß sie Freuden-Zähren fallen liesse, Hyacintha wünschte uns beyderseits Glück, mit solchen Ausdrückungen, wie ihr die redliche Freundschafft, so sie zu uns beyden truge, einflößete, erhielte darauf auch eben einen solchen Ring von mir, wie an ihre Eltern gegeben. Nach aufgehobener Mahlzeit gabe der liebenswürdigen Leonore so fort zu erkennen, daß mit

vor-

vorgenommen, nach Verlauf von einigen Tagen, zu ihren Verwandten benebſt ihr zu fahren, (welches, wie bereits vorhero erwehnet, die Eltern der verſtorbenen Louiſe) und uns daſelbſt in der Stille copuliren zu laſſen, welches ſie alles genehm hielte, hernach wurde ein Schneider geholet, und ich ſchloſſe meinen Coffre auf, worinnen die koſtbareſten Damaſte eingepackt waren, ſie beyderſeits kleiden zu laſſen, und Hyacintha erſuchte ſich die Mühe zu nehmen uns zu folgen, welches dieſelbe mit ausnehmender Anmuth einwilligte, und ſonſten verſicherte, wie ſie Leonoren ungerne verlöhre, doch aber ihr Glück auch nicht mißgönnete, und nichts weiter gebeten haben wolle, als ſie zuweilen mit einem Briefgen von unſerm Zuſtande zu erfreuen, darauf mich obligirte, wie ſolches zwar nicht ausbleiben, aber jedesmahl ziemlich lange dauren würde, weilen jährlich nur einmahl Schiffe auf- und zugiengen, welches auch zuweilen noch länger währete, und auf Wind und Wetter ankäme. Als nun ſo weit mit Leonore richtig, fertigte einen Expreſſen an ihre Verwandten ab, und berichtete denenſelben, wie Vorhabens mich bey ihnen nach etlichen Tagen mit Leonore copuliren zu laſſen, alſo möchten ſie das benöthigte zur Tafel auf 10 Perſonen dazu anſchaffen, welches nachhero zu allem Danck bezahlen würde. Darauf brachten wir die Zeit in eitel liebkoſenden Unterredungen zu, und ich war voller Zufriedenheit, daß dieſes geliebte Kind mir ſo getreu verblieben, daß ſie endlich als eine Beute davon truge. Hyacintha führete ſcherzweiſe an; wie ſie nim-

mermehr darauf gedacht, daß meine Liebe gegen Leonore zu so hohem Grad gestiegen wäre, obschon genugsam aus den wichtigen Verehrungen, so derselben vor meiner Abreise gemacht, abzunehmen gewesen, daß sie in nicht gemeiner Grace bey mir stehen müsse, deswegen sie solche auch zuweilen damit railliret, aber doch niemahls heraus zu locken vermögend gewesen, wie sie solche Hoffnung zu meiner Besitzung hätte. Dagegen sich Leonore vernehmen liesse: Wie sie auch mit Grund der Wahrheit betheuern könne, daß sie sich niemahls damit flattiret, und solchen hohen Gedancken keinen Platz eingeräumet, dennoch aber beschlossen gehabt, daß niemand anders an ihre Seite kommen solte, welches denn so viel contribuiret, daß ihre zu mir jederzeit getragene ausserordentliche Liebe und Treue zuletzt dergestalt bekrönet worden, daß sie unter die Glückseligen auf dieser Welt zu zehlen sey. Wie nun alles zur Kleidung angeschafft, was weiter dazu gehörig, und Leonore selbige angezogen, wurde ihre Schönheit dadurch noch mehr erhöhet, und sie wuste sich so galant darein zu schicken, daß deswegen die zärtlichsten Regungen empfande, und alle sonst zu allerhand Ausschweifungen geneigte Gedancken schienen auf einmahl verschwunden zu seyn, und ich vergnügte mich an ihrer liebwerthesten Person vollkommen.

Als der bestimmte Tag heran gekommen, fuhren wir sämtlich hinaus, um den Abend vorhero alldorten zu seyn, Hyacinthens alte Eltern hatten die Gefälligkeit mit zu folgen, und als wir

daselbst

daselbst angelangt, wusten die Verwandten Leonorens uns nicht Höflichkeiten genug zu erweisen, und priesen sich glückselig, daß die vorhero unter uns gestifftete Freundschafft endlich gar zur würcklichen nahen Verwandschafft gediehen, und hatten auch alles aufs beste besorget, ausser den Priester, welches aber mein neuer Vetter auf sich nahm, denselben abzuhohlen, und fuhre noch denselben Abend nach ihm hin, weilen es nur eine halbe Meilweges. Als er bey demselben angelangt, und sein Gewerbe vorgebracht und gebeten, sich die Mühe zu nehmen, des folgenden Tages in seinem Hause zu erscheinen, um die Copulation mit mir und Leonore zu vollstrecken, hatte er sich dazu gar bereitwillig gefunden, maßen ihm dieselbe sehr wohl bekandt, und da er sonsten eben keine Vorfälle vermuthen, entschlosse er sich so fort mit zu folgen, allermaßen er die Freyheit hatte, alle Fremde in Beyseyn zweyer Zeugen zu trauen, deswegen sie noch bey guter Zeit ankamen, und von mir behörig mit vieler Complaisance empfangen wurden. Nun war weiter niemand gebeten, dahero wir des folgenden Tages auch auf nichts zu warten, sondern sich jedermann aufs prächtigste ankleidete, und der Priester gegen 10 Uhr unter einer angenehmen Music sein Amt verrichtete, wofür ihm den Ring zum Gedächtniß verehrete, welcher der verstorbenen Louise zugedacht gewesen, und von hohem Werth war, benebst zwey Dutzend Ducaten, welches ihn ziemlich contentirte, anerwogen er eine sehr weitläufftige Danckſagung davor abstattete, und sich auch

Landes zu Besetzung einer unbewohnten Insul an-
zunehmen, daß viere davon sich anboten, bey mir
in Dienste zu treten und mir dahin zu folgen, wel-
ches mir recht wohl zu statten kame, [illegible]
sie sämtlich verheurathet, aber noch junge Leu-
[illegible] jeder nur ein Kind hatte, ich [illegible]
also fort einen Accord mit ihnen, und gabe [illegible]
[illegible] wann sie 3 Jahre auf der Insul
[illegible] und ihnen alsdenn nicht weiter [illegible]
[illegible] und frey bis auf meine Güter
liefern, [illegible] 3 Jahr [illegible]
[illegible]
[illegible] sich währender Zeit anderweit [illegible]
schaffen, wo es ihnen gefällig [illegible]
und ihr Brod zu erwerben, dieses machte [illegible]
überall bekandt, und verschaffeten [illegible]
noch 3 Studenten, 2 Steinmetzen mit Frauen
und 4 Kindern, 4 Mauer-Gesellen, 2 [illegible]
Gesellen und 2 Schlachter-Knechte, welchen [illegible]
[illegible]
haft durch einen dieser Musicanten reichen liesse.
Hernach divertirten wir uns noch etliche Tage,
alsdenn nahmen wir Abschied von denen Ver-
wandten, welche ihrer Weigerung ohngeachtet
vor die gehabte Bemühung und genossene Tracta-
menten auch reichlich bezahlete, und alsdenn mit
Hyacintha nebst ihren Eltern nach Hause kehre-
ten; daselbsten verweileten wir noch 14 Tage,
und ich war so glücklich abermahls 2 Steinmetzen
nebst 2 Tischer-Gesellen zu erhalten. Nun wur-
de mir durch Hyacintha und Leonore angerathen,
daß daselbst wohnhaffte Leute vor Geld [illegible]
möchte,

möchte, um solche nach meinen Gütern zu transportiren, damit man vergewissert sey, daß selbige nicht ausweichen; allein ich war nicht gesonnen, so viel Weitläufftigkeiten zu machen, auch zugleich denen Leuten zu zeigen, was vor ein Vertrauen in sie gesetzet, deswegen nahme dieselbige insgesamt vor und bedeutete ihnen, wie sie zwar auf eben beschriebene Weise an Ort und Stelle bringen lassen würde, da sie aber mit einander vor ehrliche Leute hielte, so in der Welt fortzukommen gedachten, als könnten sie nach ihrem eigenen Gutdüncken miteinander ab- u. nach meinen Gütern reisen, zu Fortbringung ihrer Bagage, wie auch der Weiber und Kinder hätte ich ihnen [illegible] bedungen, die von meinem Verwalter ihre Bezahlung haben sollen, falls ich noch nicht selbsten zur Stelle wäre, wenn sie anlangeten; solte sich aber jemand unter ihnen finden, welcher nicht Lust dazu hätte, möchten sich dieselbigen nur melden, so solle ihnen das bereits erhaltene verehret seyn, und sie sich nach Belieben wieder weg begeben, allermaßen ich nichts gezwungenes verlange, weilen gar nicht zweifelte, so viel Leute gutwillig zu erhalten, als zu Besetzung einer unbewohnten aber sehr fruchtbaren Insul vor das erste nöthig. Allein sie erklärten sich alle einmüthig, wie keiner den andern verlassen, sondern miteinander folgen wolten, wohin sie anzuweisen mir gefallen lassen würde, weilen sie von meiner Redlichkeit überzeuget, daß ihr Verderben zu suchen nicht gemeynet. Also machte den einen Musicanten zum Zahlmeister, und gab ihm so viel Geld mit als mich ohngefehr bis dahin

nöthig zu seyn bedünckte, und liesse den in 33 Seelen bestehenden Transport abreisen. Kurtz darauf machte mich auch mit meiner geliebten Leonore fertig, und nach wehmüthig genommenem Abschied von der verehrenswürdigsten Hyacintha und ihren geliebten Eltern, traten wir die Reise an, übereileten uns aber gar nicht, sondern machten uns alles commode. Drey Tagereisen von meinen Gütern begegnete dem Transport, und fande dieselbige alle sehr wohl aufgemuntert und frisch auch in ersinnlichster Einigkeit, ihren Weg miteinander fortsetzen, angesehen sich keine eigensinnige, murrische oder zänckische Gemüther darunter befanden. Ich war darüber so erfreuet, daß in einem kleinen Land-Städtgin einen Ruhe-Tag mit ihnen hielte, und sie auf das herrlichste tractiren liesse, wobey sich die Musicanten mit ihren Instrumenten nicht säumig finden liessen, sondern so lustig aufspielten, daß viele Menschen zusammen liefen und sich daran ergötzeten; darauf eröfnete ihnen wie voraus gehen und sie erwarten wolle, gabe auch meine Zufriedenheit wegen ihres guten Comportements zu erkennen, welches sie ungemein anfrischete und bewoge zu erklären, wie die Einigkeit ihr vornehmstes Augenmerck, und niemand unter ihnen, der nicht das Seinige beyzutragen bereit, damit solche unverrückt erhalten würde. Des folgenden Morgens begabe mich in aller Früh wieder auf die Reise und erreichete mein Land-Gut glücklich. Der Verwalter aber verwunderte sich nicht wenig, wie eine Gemahlin mitbrachte, und noch

mehr

mehr als er solche erblickete und gewahr wurde, daß es Leonore, welche ihm sehr wohl bekandt, doch aber in dermahliger Kleidung seinem Bedüncken nach weit schöner vorkame, wünschete mir deswegen so viel Seegen als Abraham mit seinem Saamen versprochen worden, und billigte meine Wahl in allen Stücken, anführende: Wie er daraus vernähme, daß nicht nach hohem Stande oder Geld, sondern dahin gesehen einen vergnügten Ehestand zu führen, welches das löblichste und fürnehmste Stück der zeitlichen Glückseligkeit sey. Da nun meine Zuhausekunfft ruchtbar worden, als fanden sich täglich die Menge von Nachbarn und Bekandten ein, mir dazu so wohl als der gethanen Mariage zu gratuliren, wenn sie dann vernahmen, wie gesonnen mit dem forderſamsten wieder zu verreisen, kame ihnen solches bedenck- und wunderlich vor, machten dahero den Schluß, daß es gar eine vortrefliche Insul seyn müsse, da mich wieder hin zu begeben so eifrig befliessen, angesehen meine sonst wohl gelegene und ansehnliche Güter, dagegen wenig oder nichts zuachten schiene, wovon der Ruf in der gantzen Gegend entstunde, wie ich eine unerhört glückliche Entdeckung einer unbewohnten und überaus fruchtbaren Insul gethan, und dieselbige nicht allein mit Volck zu besetzen, sondern auch selbsten darauf zu wohnen Vorhabens, welches eine ziemliche Anzahl nothleidender Personen bewoge sich bey mir anzugeben, und zu fragen was es eigentlich vor eine Beschaffenheit mit demjenigen hätte was ausgesprengt würde, auch ob

ob ſich ſolches würcklich alſo verhielte? darauf jedermann hinlängliche Nachrichten ertheilete, und da mein kleiner Transport anlangete, von welchem nicht eine eintzige Perſon anders Sinnes worden, lieſſe ſelbige durch den Verwalter behörig einquartiren und drey Tage lang auf das beſte bewirthen, wobey die Muſicanten abermahls eine ausnehmende Probe der erlerneten Kunſt ablegten, welches vielen die ohnedem gehabte Luſt mit mir zu reiſen, alſo vermehrete, daß ſich unterſchiedliche anmeldeten. Bis dahin hatte noch niemand weiter als die bereits gemeldete angenommen, ſondern allen und jeden ſo bey mir geweſen Bedenckzeit gelaſſen; da ſich nun der Ruf von denen zu erwartenden Vortheilen täglich vermehrete, ſo diejenige zu genieſſen haben würden, welche ſich in meine Geſellſchafft begeben unter gewiſſen Bedingungen daſelbſten häußliß niederzulaſſen entſchlieſſen wolten, wo in eigener Perſon ebenfals zu wohnen auch geſonnen mit dem erſten dahin aufzubrechen, ſo hatte beſtändigen Ueberlauf, hinfolglich auch die Wahl, machete demnach den Anfang mehr Leute anzunehmen, welche denn ordentlich aufzeichnete und in folgenden beſtunden: 16 Paar Bauer-Leute in ihren beſten Jahren mit 34 Kindern, davon auch einige Leinen-Weber und Strumpf-Stricker, desgleichen: 2. Wagner und einige Woll-Kratzers, 5 Wintzers mit ihren Frauen und 6 Kindern, 6. Maurer Geſellen, 4 Stein Metzen, 6. Schuh-Knechte, 5 Zimmer Geſellen 1 Ziegel Brenner, 2 Grob-Schmieds-Geſellen, 3

Schlöſſer

Schlöſſer mit ihren Frauens und 5 Kindern, welche insgeſammt Bauer-Arbeit dabey verſtunden, und ihre Profeßiones auf dem umher gelegenen Land erlernet; desgleichen meldeten ſich 26 unverheurathete junge Frauens-Perſonen, die ſo wohl mit allerhand Haus- als auch Bauer- und Garten Arbeit umzugehen wuſten, und mehrentheils nahe Anverwandte von denen eben benannten verheuratheten Perſonen waren, alſo in Begleitung derſelben ihr Glück auch zu verſuchen ſich vorgenommen; welchen dann auch ebenermaſſen zuſtunde, ſie wieder nach verlaufenen 3. Jahren frey bis auf mein Land-Guth zurück zu verſchaffen, wann ſie nicht ferner Luſt haben ſolten auf der Inſul zu verbleiben. Und wie ſo ſtarck nemlich 143. Seelen worden, ohne die vorhero angenommene 33. alſo in Summa 176. Perſonen alt und jung zuſammen gerechnet, wolte niemand mehr annehmen, obſchon ſich noch viele meldeten, ſondern bedeutete dieſelbige, daß ſie ſich hieher begeben möchten, wo ſie dann vielleicht annoch Employ erhalten dürfften, weilen nicht wiſſen könnte, wie weit ſie avanciret und mich bedünckte, daß meines Orts vor das erſte ſtarck genug ſey. Denen von mir würcklich angenommenen, ſo gröſtentheils in der Nachbarſchafft zu Hauſe und bekandte Leute, auch ſonſten guten Gerüchts, zahlete jedem ſo viel aus als er ohngefehr benöthigt hieher zu reiſen, gabe denenſelben die gehörige Addreſſe mich bey ihrer Ankunfft aufzufragen und bedeutete ſie, daß ihnen frey ſtünde ſich nach eigenem Belieben, und wie

es

es ihnen am verträglichſten zu ſeyn ſchiene hieher zu begeben. Von denen unverheuratheten Mädgens nahme meine Frau 2. zu ihrer Aufwartung, denen übrigen 24. ſo ſich jede bey ihre Verwandte oder ſonſtige gute Bekandte in die Geſellſchafft verfüget, accordirte jährlichen Lohn, um ſelbige auf der Inſul zum Land-Bau oder Vieh-Zucht zu gebrauchen, die zuerſt angenommene 33. aber blieben beyſammen und hatten ſich beredet in einem Gefolge hieher zu reiſen, welche nun insgeſammt mit dem forderſamſten erwarte. Wie nun eben erzehlter maſſen die Leute in ſo weit abgefertiget, ware darauf bedacht mein Haußweſen behörig zu reguliren und den Verwalter zu inſtruiren, wie er ſich während meiner Abweſenheit zu verhalten? auch wann ihm etwas menſchliches zuſtoſſen ſolte, ſeiner Schweſter Sohn, den er bereits einige Jahre bey ſich gehabt, und deme das Hauß-Weſen eben ſo gut, als ihm ſelbſten bekand, in ſeine Stelle zu ſetzen und demſelben alles zu überliefern. Hernach wandte auch noch einige Tage daran mich umzuſehen, derowegen beſuchte etliche gute Bekandten und geweſene Schul-Cameraden und erluſtigte mich mit denenſelben, da dann noch vieler Jugend-Ergötzlichkeiten gedacht, und die wunderlichen Vorfälle, ſo ſich mit einem Menſchen zu tragen können erwogen wurden, wie dann viele meine Reſolution als etwas ungewöhnliches anſahen, indem das Sprichwort: Der Haaſe hält ſich gemeiniglich gerne auf wo er geheckt iſt, bey mir nicht zutraffe, welches auch gerne ſahe, immaſſen

von

von einem Haasenhafftigen Naturel niemahls etwas gehalten, derowegen bey meinem fünf Augen bliebe und die Welt critisiren und raisonniren liesse was ihr gefällig, ohne deswegen ein einzig grau Haar wachsen zu lassen, worüber dann der Termin heran rückte, den zur Abreise fest gestellt. Wie nun alles nach meinem Willen in Stand gesetzt, beurlaubte mich von dem Verwalter so wohl als andern guten Freunden, nahme Extra-Post, und gelangte heute früh glücklich allhie widerum an; womit er seine Erzehlung und vollführte Verrichtungen beschlosse.

Ich hatte nicht ohne sonderbahre Freude vernommen, daß derselbe so viel Leute erhalten, und erwartete; eröfnete ihm dagegen, wie weit damahls in meiner Entreprise avanciret, hernach meldete er sich bey der Compagnie, welche ebenfals über seine Anstalten höchst vergnügt war, und darauf an allen Seiten nichts verabsäumet wurde, damit wir forderlichst dazu gelangen möchten, die Reise nach denen Insuln antreten zu können. Der Herr von Freyenhof ermangelte benebst mir auch nicht sich täglich und ohnermüdet umzusehen, auch alles nur ersinnliche anzuschaffen, was zur künfftigen Cultur so wohl als Bau-Wesen erforderlich seyn möchte? hatte auch das Vergnügen in wenig Tagen den Vor-Troup seiner Colonisten ankommen zu sehen, welches die 24 Handwercks-Pursche so sich zusammen geschlagen und unterwegs noch 4 Becker-Knechte, 2 Schneider und einen Bader-Gesellen mitgenommen und ihm selbige präsentirten,

die

die er auch alſo fort einzeichnete und ſie ſämmtlich raiſonable beſchenckete, Quartier anweiſen lieſſe und unverzüglich die Anſtalten verfügte, daß ſie mit Leinen-Zeug, Schuhen und Strümpfen, auch was ihnen etwa weiter abgienge, verſehen wurden, die übrigen ſtelleten ſich auch alle nach und nach ein, und erhielten gleich den vorigen was ihnen nöthig, daß alſo ſein Transport aus 183 Perſonen beſtunde, wie denn auch die 2 mit uns herausgekommene Inſulaner ſich wiederum einfanden, und 56 Perſonen, worunter 12 Paar junge Bauers-Leute mit 8 Kindern befindlich, die gröſtentheils Tuch- oder Leinenweber dabey waren, die übrigen aber Handwercks-Purſche und Bauer-Knechte, nemlich 4 Bender-Geſellen, 2. Drechsler-Geſellen, 2. Maurer-Geſellen, 4. Stein-Metzen und 12. Bauer-Knechte, worunter einige, welche in Mühlen gedienet, und ziemliche Erfahrung darinnen hatten, wie ſie dann das dazu gehörige Zimmer-Holtz zuzuhauen auch die benöthigte Räder zu verfertigen wuſten, die alſo mit einander ſehr willkommen waren. Wir hatten auch ſchon 60 Paar Bauers-Leute mit ihren Frauens und 86 Kindern, 4. Feldſcheer-Geſellen, 8. Maurer-Geſellen, 6 Stein-Metzen, 5 Schuh-Knechte, 12. Wintzer mit ihren Frauens und 8 Kindern, 2 Tiſcher Geſellen, 1 Grobſchmied, 3 Schloſſer mit ihren Frauens und 4 Kindern, 1. Nadelmacher mit ſeiner Frau und 2 Kindern, 2 Huthmacher, 4 Unter-Officiers, 30 Mann Soldaten, 24. Matroſen und 8 Conſtabler, welches zuſammen 402 Perſonen ausmachte, und warteten

teten alſo nur bis Ordre von der Compagnie kame, daß alles zur Abreiſe fertig ſey. Selbige folgete auch bald darauf, und wir waren voller Freuden, daß es ſo weit gekommen, da mir denn noch beyfiele, daß kein Tambour vorhanden, welchen doch gerne bey den Soldaten wiſſen wolte, deswegen mich bemühete, einen habhafft zu werden, aber vergeblich, doch zeigete ſich Gelegenheit dieſen Fehler mit geringer Mühe zu erſetzen, anerwogen einer von den Muſicanten, deſſen Vater Regiments-Tambour geweſen, ein perfect Spiel ſchluge, und da ſich unter denen Jungens ſo fort zwey meldeten, die Luſt hatten ſchlagen zu lernen, als kauffte 4 Trommeln, und er nahme ſelbige hernach unter Wegs vor, brachte ſie auch ſo weit, daß ſie bald gebraucht werden konten.

Der Tag, welcher zum Embarquement beſtimmt, rückte endlich heran, und ſelbiges geſchahe in der beſten Ordnung, wir hatten 6 und der Herr von Freyenhof zwey Schiffe, von den erſtern gehörete eins nach meiner, 1. nach Woldemars, 1. nach der neuen, die übrigen 3 aber nach der groſſen Inſul, das Volck war ordentlich auf 7 Schiffe vertheilet, Vieh wurde nicht gar viel mitgenommen, weilen wir deſſen von den Einwohnern auf unſern Inſuln erhalten konnten, das meiſte beſtunde aus Pferden, wie dann der Herr v. Freyenhof alleine zwölf Stück nahme, und ſolches befande ſich insgeſamt auf dem achten Schiff. Zu dieſen Coloniſten wurden nun noch 2. ordinirte Prieſter im Lande zu bleiben geſetzt, desgleichen 3 Chirurgi, nemlich 2. auf die groſſe

[illegible] mehr als der [illegible] Mann eingebüsset wor-
[illegible] ein rar Exempel und nicht
[illegible] worden. Wir erreicheten also [illegible]
[illegible] ohne, daß wir einander jemahls aus dem
[illegible] und gaben solches mit donner-
dem Geschütz zu erkennen, worüber ein allgemei-
nes Jubel-Geschrey unter den Colonisten ent-
[illegible] aber viel zu weitläufftig gefallen
[illegible] selbige an Land gehen zu lassen, so
[illegible] wir die Anstalten, daß allerhand Erfri-
schungen an Bord gebracht wurden, welches ich
[illegible] bezahlete, und nur das dahin destinir-
[illegible], das darauf befindliche
Volk [illegible] Jagd gebracht wurde, und
[illegible] mir folgete. Ich aber benebst dem
Herrn von [illegible], dessen Gemahlin und der
alte Capitain [illegible] uns an Land, wie auch die
[illegible] so mit gewesen
[illegible] von Lebrecht sowohl als allen Anwesen-
[illegible] unbeschreiblichen Freuden-Bezeigungen
[illegible] auch aufs delicateste trac-
[illegible] verharreten wir daselbsten
[illegible] benebst ihrem Gemahl
[illegible] alles merckwürdige in
Augenschein nahmen und befunden, wie sie sich
[illegible], daß alles so ordentlich
[illegible] kein Mangel an dem
[illegible] zu verspüren. Und
[illegible] daselbst aus der
[illegible] Früchte, wurden wir mit
[illegible] Arten aufgewartet, welche
[illegible] nicht bessern Geschmack
[illegible])

[illegible]

[illegible] zu erfrischen, deswegen liesse mich benebst [illegible] Herrn von Freyenhof und dessen Gemahlin [illegible], und wurde von Jonquier mit solchen [illegible] in die Arme geschlossen, die sein [illegible] Gemüth zur Genüge offenbareten, desgleichen bewillkommete er den Herrn von Freyenhof auf solche Manier, wie seine Verdienste erfordern [illegible] Gemahlin aber empfienge er [illegible] Höflichkeit, daß sie öffentlich [illegible] auf einer abgelegenen [illegible] nicht gesucht zu haben, und bezeigte sich deswegen überaus vergnügt. Wie nun die erste [illegible] gabe ich Jonquier zu erkennen, [illegible] einige Tage aufzuhalten, [illegible] an Land gehen zu lassen, forschete dahero zugleich, ob auch so viel Proviant vorräthig [illegible] darzu soll also [illegible] werden, wenn sie auch noch [illegible] so starck; deswegen ordinirte er ohnverzüglich, daß die Leute nach und nach abgesetzt und bestmöglichst einquartirt wurden. Ob nun [illegible] enge behelffen musten, [illegible] vor sie vorhanden und [illegible] Hauswirth war auf Jonquier Ersuchen beschäfftigt seine Gäste bestermassen zu bewirthen; das arme Vieh vergasse ich gleichfals nicht, weilen [illegible] von der langwierigen Reise ziemlich steif, [illegible] auf einem Schiffe beysammen befande, so [illegible] am ziemlichsten zu seyn, daß solches vorausgienge, deswegen dieses dem Capitain eröffnete, der den Vorschlag gut befande, und meine dar-

unter gebrauchte Einsicht, rühmete, auch [illegible] sammt die [illegible] daß [illegible] lichen, [illegible] bald sich die [illegible] Leute [illegible] [illegible] Wohlgewogenheit [illegible] [illegible], und beschwerte [illegible] Tagen zu schwärmen, daß [illegible] den vermeinte, und da mit einem [illegible] [illegible] wurde, als machte [illegible] [illegible] sorgfältige Sorgfalt [illegible] [illegible] [illegible] zumal segelten mit favorablem [illegible] [illegible]. Wir aber hatten während [illegible] Zu dem Vergnügen unsere Colonisten am Lande zu sehen, und sich wegen des blühenden Zustandes der neuen Insul nicht wenig zu ergötzen, zumahlen gabe es einen besondern Eindruck bey ihnen, als sie einige Lands-Leute antraffen, die nicht genugsam zu rühmen wusten, was sie vor [illegible] ruhiges Leben daselbsten zuführen vermögend, indem sie von keinem Mangel desjenigen wüsten, was den menschlichen Lebens-Aufenthalt veranlassen könne, wie sie denn auch an der überall hervorblickenden Reinlichkeit und zierlichen Kleidung der Insulaner grossen Gefallen trugen, welches [illegible] also aufmunterte, daß nichts als [illegible] Frohlocken zu vernehmen, welches durch die Musicanten unterstützt, und die Tage in ausnehmender Zufriedenheit zugebracht, hernach aber wieder alles an Bord gebracht wurde. Die guten Leute hatten sich wegen allerhand in Holland geführten [illegible]

bens-

[illegible] eine solche Idee gemacht, die nicht gar [illegible] haben dürffte, [illegible] Und etwas weit [illegible] die Stunde glück- [illegible] gefallen [illegible]

[illegible] begaben [illegible] Schieder an Bord, [illegible] und die Seegel auf- [illegible] worinnen der Wind so günstig [illegible] daß wir in gantz kurtzer Zeit an der gros- [illegible] Canonen donnern liessen, und [illegible] schon Rath ge- [illegible] aus den alten Ue- [illegible] des gescheiterten Schiffs auf Laveten zu bringen, und uns damit dergestalt zu antwor- ten, daß es in den Lüfften erschallete. Wir lies- sen uns alsobald ansetzen, und er stunde schon be- reit uns Willkommen zu heissen, liesse dabey von dem Castel die grosse Flagge wehen, und durch die Trompeter so er zu sich fordern lassen, um de- nen [illegible] Leuten zuweilen einen lustigen Tag machen zu können, tauffer aufblasen, welchen die [illegible] von den Schiffen dergestalt begegneten, daß sie bekennen müssen, wie Leute ankamen, die [illegible] gelernet. Hernach wurde das Volck debarquiret und auf einen [illegible] versammlet, worauf ein Creyß geschlos- [illegible] aber in die Mitte genommen, wo- [illegible] der älteste Priester auftrate, und erstlich [illegible] über die Insul sprache, hernach ver-

 mahnete,

mahnete, daß jedermann niederkniete, worauf er eine so erbauliche Rede hielte, daß die Zähren bey den meisten aus den Augen ronnen, alsdenn danckete er dem Allerhöchsten in brünstiger Andacht, daß er uns so wunderbarlich und ohne alle Gefahr über das grosse Welt-Meer geführet, welches mit abermahligem Seegen beschlossen, und zuletzt das Te Deum unter Trompeten und Paucken-Schall angestimmet wurde. Unterdessen hatten die daselbst sich aufhaltende Handwercks-Leute eine ziemliche Parthie Schafe zusammen und dahin getrieben, auch von denen Schlachters abgeschlachtet, daß frisch Essen gekocht werden konnte, desgleichen waren sie beschäfftigt die Zelte aufzuschlagen, da alsdenn alle Verheurathete besonders und die Ledigen auch a parte zusammen geleget, auch vor letztere von denen Köchen das Essen vor das erste zubereitet wurde. Des Herrn von Freyenhof seine Leute schlugen ihr Lager ohnweit des unsrigen auf, bekamen ebenfals die benöthigte Lebens-Mittel, alle Verheurathete hatten auch ihre eigene Zelten, bey welchen die unverheurathete Frauens-Personen einquartirt, die ledigen Manns-Personen aber gleichfals zusammen geleget, und in dem Kochen vor sie auf eben dieselbige Weise wie bey den erstern verfahren wurde. Es muste nichts an Victualien fehlen, sondern alles in Uberfluß angeschafft werden, zu welchem Zan noch mehr Leute ausschickte, welche eine Anzahl Schafe herbey trieben und abschlachteten, damit kein Mangel, sondern so viel als nöthig an Fleisch ausgetheilet,

theilet, die Hülsen-Früchte aber von den Schiffen dazu gereichet wurden. Als wir nun solchergestalt etwas in Ordnung gekommen: brachte Jan auf das Tapet, daß er vor gut ansehe, wenn die Handwercks-Leute nebst den Soldaten und Matrosen in das Castel verleget würden, welches benebst denen Wohnungen und Packhäusern schon gröstentheils zur Perfection gebracht sey, vor die Bauers-Leute aber, jeder Familie besonders, durch die gantze Insul Plätze angewiesen würden, welche sie anzubauen hätten, massen er vor zuträglicher hielte, daß sie auf solche Arr vertheilet wohneten, damit der Nutzen von allen fruchtbaren Land-Strichen, insonderheit dem reichen Wein-Wachs zu ziehen wäre, welches nicht so practicable sey, wenn sie in einer Stadt beysammen wohneten, die er zwar anfänglich aufzubauen Vorhabens gewesen, auch bereits die Situation dazu ausgesehen und den Plan verfertigt. Dieser Vorschlag erhielte allgemeinen Beyfall, und nachdem sich die Leute etwas erhohlet, wurde solches auch deraestalt bewerckstelliget, und jedem ein Platz nach Proportion seiner Familie angewiesen, doch solchergestalt, daß immer einer an den andern gräntzete und sich bedürffenden Fals Hülffe durch einander zu leisten vermögend. Diese Einrichtung schiene mir weit bequemer als wie die andern, massen dadurch zum wenigsten die wohlgelegensten Gegenden so fort unter Cultur kamen, auch der in denenselben wachsende Wein desto füglicher eingesammlet werden konnte, zu welchem En-

de sie vorerst ihre Zelten daselbst aufschlugen, und hernach der Anfang gemacht wurde die benöthigte Bau-Materialien dahin zu verschaffen, das Zimmer-Holtz aber musten die Zimmer-Leute in denen nächst dabey gelegenen Holtzungen fällen, und auch auf der Stelle zum Gebrauch zimmern, da es dann ebenfals an die gehörige Orte gefahren wurde, über welches alles der arbeitsame Jan die Aufsicht hatte, da mittlerweile der Herr von Freyenhof auch nicht feyerte, sondern die von Holland mit geführte Jagden auf den Stapel setzen und verfertigen liesse, worüber er einen sehr erfahrnen Zimmermann die Inspection vertraute, er aber benebst seinem Transport vermittelst unserer daselbst habenden Jagden nach seiner Insul übergienge, wohin ihn auf sein Ansuchen begleitete, angesehen curieus war dieselbe wieder zu sehen, weilen seit seiner Davonreise niemand von unsern Leuten hinüber gekommen, denn Jan hatte benebst allen Arbeits-Leuten ohnaufhörlich an dem Castel und dessen Gebäuden allen ersinnlichen Fleiß angewandt, deswegen sie auch damit so weit gekommen, wie schon vorhero gemeldet, und in demselben nichts mehr als die Kirche fehlete, welche von Marmor aufzuführen resolvirt war.

Als wir dieselbige ins Gesicht bekamen, zeigete er sie seiner Gemahlin von ferne, und die Vergnügung war aus seinen Augen zu lesen, derowegen er sich vernehmen liesse: Geliebteste Leonore! da sehen sie den Ort von weitem, wo so viele Jahre als ein Eremite zugebracht, nunmehro aber nächst göttli-

cher

cher Hülffe, die noch übrig habende Lebens-Zeit in menschlicher Gesellschafft und dem angenehmen Umgang der liebenswürdigen Leonore zuzubringen, und daselbst zu beschliessen gedencke. Worauf sie gar holdselig antwortete: Ich brenne vor Begierde ihr Palais, davon sie mir so viel erzehlet, in Augenschein zu nehmen, schätze mich sonsten aber vor die glückseligste Person, daß sie mich solcher Ehre gewürdiget, und werde äusserstens bemühet seyn, ihnen hinführo die Stunden daselbst versüssen zu helffen. Dieses gegenredete er: ist auch das einzige, wornach mich jederzeit gesehnet, wie denn von nun an auf weiter nichts dencken will, als der Compagnie Nutzen und der hieher geführten Leute Glückseligkeit zu befördern, damit sie niemahls gereuen soll, ihr Vaterland verlassen und mir gefolget zu haben. Indessen, da diese beyde Eheleute solchergestalt in Unterredung begriffen, zohe mich einer von den unverheuratheten Handwercks-Purschen an die Seite, und redete mich in der demüthigsten Stellung folgendergestalt an: Da wir wahrgenommen, wie unser gebiethender Herr, (so nannten sie den Herrn von Freyenhof gegen seinen Willen) nichts ohne ihren Rath und Gutdüncken unternimmt, als bin von meinen Cameraden gebeten worden, ihnen vorzutragen, wie 16 von uns Unverheuratheten, sich mit so viel zugegen seyenden Mädgens ehelich verlobet, und zugleich gantz gehorsamst zu ersuchen, sich die Mühe zu nehmen und Sorge zu tragen, daß wir Erlaubniß erhalten möchten, unser Bündniß durch priesterliche Copulation zur vollgültigen Würcklich-

keit

keit bringen zu laſſen, wogegen wir uns wohl bedächtlich zu verpflichten bereit, niemahls von der Inſul wieder zurück zu kehren, und das erhaltene Verſprechen vor nicht geſchehen erkläret werden ſoll. Da mir nun zur Genüge bekandt, wie dem Herrn von Freyenhof ſolches keinesweges entgegen, als verſicherte denſelben zum voraus, daß ihnen die Bitte gewähret werden, und die Zuſage auf ihr dereinſtiges Anſuchen dennoch gehalten werden ſolte; wandte mich auch alſofort und in ſeinem Beyſeyn nach dem Herrn von Freyenhof und ſeiner Gemahlin, und hinterbrachte denenſelben dieſe Zeitung. Worauf er ſich erklärete: dieſes ſoll ſogleich vollbracht werden, wenn die Inſul betretten und das erſte Geſchäffte ſeyn, ſo auf derſelben vorgenommen wird. Kurtz darauf landeten wir in 2 Jagdten an, und verſammleten die Leute auf einen Platz, da denn der Prieſter eine wohlausgearbeitete Rede hielte, und die Danckſagung gleichfals, wegen unſerer glücklichen Ankunfft in dieſer geſegneten Inſul, gen Himmel ſchickte. Wie dieſes geſchehen, muſten die 16 Paar Verlobte hervor tretten, welches nicht ohne Erröthung der Frauens-Leute geſchahe, maſſen ſich dieſelbe nicht vorgeſtellet, daß der Actus ſo geſchwind vor ſich gehen ſolte. Wie ſich nun dieſelbe Paar-weiß hingeſtellet, erſuchte den Prieſter, ſie ohne weiter Ceremoniel zu copuliren, welcher ſein Amt auch alſobald verrichtete, und desfals noch eine kurtze aber gewiß ſehr bewegliche Rede, von der Wichtigkeit und Heiligkeit des von Gott ſelbſt eingeſetzten Ehe-ſtandes, hielte,

und

und die Insul sehr artig mit dem Paradies vergliche. Als solches geschehen, wurde das Te Deum auch daselbst unter Trompeten-Schall angestimmet, maßen die Musicanten alle benöthigte Instrumenten mit sich genommen; da dieses geendiget, marchirten der Herr von Freyenhof benebst seiner Gemahlin und Bedienten, wie auch meiner Person sämtlich zu Fuß nach seinem Palais, die übrigen aber waren beschäfftiget, alles gehörig auszuladen und an Land zu bringen. So bald die eine Jagd ledig, giengen selbige so fort zurück das Vieh abzuhohlen, welches sich ungemein erhohlet, und demselben gar nicht mehr anzusehen, daß es eine so ferne Reise gethan. Wie nun die zweyte Jagd auch und folglich alles ausgeladen, wurden die Zelten am Ufer aufgeschlagen, indem Victualien in Abundance mit genommen worden, von welchen sie den ersten Tag mit kalter Küche vor lieb nehmen musten. Die Hochzeit der 16 Paar neuen Eheleute aber wurde aufgeschoben, indem beschlossen, daß dieselbige recht magnifique celebriret werden solte. Da nun der Herr von Freyenhof seine Gemahlin in die von ihm vorhin bewohnte Logementer führete, hatte sie einen solchen Wohlgefallen daran, daß sie sich vernehmen ließ: Weilen sie hier so manche schöne Nacht alleine zugebracht, wolte ersucht haben, nunmehro auch mit mir das Nachtlager hieselbst aufzuschlagen, indem mit Grund der Wahrheit bekennen muß, daß ein solches Zimmer noch niemahls gesehen. Darauf er antwortete: Was der schönen Leonore beliebig, ist ja mein Wille auch, deswegen verfügte er die

Anstal-

Anstalten, daß so viel Meubles herbey geschafft wurden, wie zum Gebrauch nöthig? Sein Zelt aber, welches über die maßen pretieus, solte gleichwohl bey denen andern aufgeschlagen werden und ich darinnen übernachten. Nun hatte niemand auf den Affen-Diener gesehen, aber ich nahm mit Verwunderung wahr, was derselbe vor Grimaces und allerhand krumme Sprünge machte, wie er in sein alt Quartier gekommen, und aus einem Zimmer in das andere liefe, als wolle er zusehen: ob auch noch alles in gehörigem Stande? Da er aber die Küche und Stall ledig gefunden, kehrete er mit gantz betrübten Minen zurück, und sahe seinen Herrn so erbärmlich an, als wenn er sagen wolte, daß eine Plünderung vorgegangen, wie ihm aber von demselbigen freundlich zugeredet wurde, gewanne es das Ansehen, daß er sich darein fande, indem er sich gantz stille verhielte. Sonsten war der Herr von Freyenhof selbsten geschäfftig genug alles zu besehen, insonderheit gab er mir und seiner Gemahlin zu erkennen, daß wir ihm nach der Grotte, die anfänglich beschrieben worden, folgen möchten, indem er zuzusehen willens, was seine Berg-Knappen (wie er ebenfals erstgemeldter massen die kleine Thierlein nannte, welche die Gold-Körner zusammen trugen) fruchtbarliches ausgerichtet? Diese hatten sich sehr wohl gehalten und so viel zusammen getragen, daß es schon der Mühe werth und gewiß, ein ziemlich Capital ausmachete. Unterdessen war ein Flaschen-Futter mit Wein zu unserer Erquickung herbey gebracht worden, worüber er sich erinnerte: wie das

vorige

vorige mahl aus Versehen das eine Faß mit dem von ihm selbst ausgekelterten Wein liegen blieben, derowegen er uns nach dem Keller mit nahme, darnach zu sehen, selbiges lage auch noch unversehrt an Ort und Stelle, desgleichen befanden sich noch etliche von den aus Cocus-Nuß-Schalen bestehenden Trinck-Geschirren dabey, also zapfete er deren eines voll und truncke mir zu, da wir bemerckten, daß der Wein vortreflich und nicht den geringsten Schaden genommen, ich präsentirte selbigen Leonore auch zu kosten, welche sich vernehmen ließ: Das hätte ebenwohl nimmermehr gedacht von dem Wein zu trincken, welchen mein Eheliebster mit eigener Hand gelesen, da ich aber nun so glücklich bin, will vorerst das curieuse Trinck-Geschirr zu einem immerwährendem Gedächtniß verwahren, und hernach habe noch eine Bitte zu ihnen, sich gegen ihren Eheliebsten wendend, derselbe fragte begierig; Worinnen dieselbe bestünde? Sie antwortete: Darinnen, daß sie die Güte haben mir diesen Wein zu verehren, wovon täglich ein Glaß auf ihr beständiges Wohlergehen verzehren will; derselbe lächelte, mit der Ausdrückung: solcher stehet zu ihren Diensten, und ist auch das eintzige, was von meiner vorigen Haußhaltung allhie zurück geblieben, massen die Leute alles andere sehr sorgfältig mitgenommen, auch der Zeit lange genug darüber zugebracht, und ich ihnen hernach zu ihrem eigenen Gebrauch überlassen, weilen nichts rares daran, die ausgestopften aber doch sehr gut in die Cove, auch die Wolle wohl zu nutzen war. Unterdessen hatten die Bediente,

diente, deren er 3 junge Pursche von den Bauer-Knechten zu sich genommen, wie auch einen Feldscheer-Gesellen, als Cammerdiener, Tisch, Stühle und Bettzeug herbey geschafft, derowegen wir uns in seinem vorhero gewesenen Wohnzimmer mit einander niederliessen, und einen Coffee truncken, den die Mädgens zubereitet. Leonore betrachtete den raren Marmor sehr aufmercksam, anerwogen ihr eine innerliche Freude aus den Augen leuchtete, daß sie denjenigen Ort betretten, wo ihr Eheliebster ihrem Gedächtniß zum öfftern Weyrauch gestreuet, und erklärete sich: Ich weiß ganz gewiß, wenn es möglich wäre, daß Hyacintha nebst ihren alten Eltern dieses so in einem Blick sehen, und meine Gemüths-Ruhe bemercken könnten, sie alles willig im Stiche liessen, und sich hieher wünschten, massen meines Bedünckens dieses ein recht auserlesener Ort, wo ein Mensch Gelegenheit haben kan, seinem Schöpfer das gebührende Lob-Opfer recht mit Hertzens-Andacht zu bringen, denn in meinen Gedancken scheinet mir dieses ein irrdisches Paradies zu seyn. Wogegen der Herr von Freyenhof erwiederte: Wenn die Zeit erstlich erlaubet uns weiter umzusehen, werden sie viel andere Sachen mehr erblicken, die das Gemüthe aufzumuntern fähig, denn die Fruchtbarkeit dieses kleinen Eylandes ist unbeschreiblich, und die Erde bringet eine Menge der schmackhafftesten Früchte hervor, welche dem Vermuthen nach weit besser werden, wenn durch den Acker-Bau dem Lande zu Hülffe gekommen wird. Wie davon geredet wurde, sagte Leonore: Die Wurtzeln, so sie statt

Brode,

Brods geſpeiſet, werde doch nun auch zu ſchmecken bekommen; darauf er ſich erklärete: das ſoll alſobald geſchehen, worauf er ſich erhube und hingehen wolte, deren etliche zu hohlen, aber ſie ſtreuete ein: daß ſolches nicht eile. Weilen wir aber damahls doch nichts anders vorzunehmen wuſten, lieſſe ich mich vermercken, wie ſelbſten gerne mit folgen wolle, angeſehen mich nicht erinnerte, das vorige mahl darauf reflectirt zu haben, alſo giengen wir alle 3 zuſammen, und nur etliche hundert Schritte davon grube er deren einige aus, machte ſie rein, und überreichte ſie uns zu ſchmecken. Ich hatte ſelbige zwar vorhero bey ihm probiret, aber ſchon längſt wieder vergeſſen, dennoch wuſte mich noch ſo viel zu beſinnen, daß ſie überaus lieblich, derowegen ſpeiſeten ſowohl ich als Leonore jedes eine auf, und waren einſtimmig darinnen, daß ſelbige aus dermaſſen delicat, ſafftig und kräfftig. Hierüber rückte der Abend heran, hinfolglich erforderte der Wohlſtand mich zu retiriren, derowegen wünſchte ihnen wohl zu ruhen und begabe mich nach dem Lager. Als demſelben nahe kam, hielte der Prieſter Bet-Stunde, und das Volck hörete mit ſolcher Andacht zu, daß es nicht ohne Rührung zu betrachten, anerwogen ſie ſämtlich auf ihren Knien lagen, und der Prieſter desgleichen mitten unter ihnen, woraus prophezeyete, daß dieſe Colonie in gutes Aufnehmen gerathen würde, weilen mir kein einziger verruchter Böſewicht oder denen Laſtern über die maſſen ergebener Menſch bis dahin unter die Augen gekommen, ſondern alles recht Chriſtlich und ordentlich zugegangen.

Nach verrichteter Andacht begabe ſich jedermann und auch ich in die Zelten zur Ruhe.

Des folgenden Morgens beſuchte den Herrn von Freyenhof gantz zeitig, und fande ihn benebſt ſeiner Eheliebſte ſchon in Kleidern und fertig, nebſt mir zu unterſuchen, wo am füglichſten das zu bauen vorhabende Städtgen anzulegen ſeyn möchte? Derowegen durchwanderten wir die umliegende Gegend, und da ein überaus ſchön flach Feld ohnweit der Marmor-Klippe befindlich, wodurch ein mäßiger Fluß seinen Lauf hatte, bedünckte mich, wie ſolches dazu überaus bequem, deswegen meine Meynung ohnmaßgeblich darüber eröfnete, und auch ſeinen Beyfall erhielte. Da aber Jan mehr Erfahrung in dergleichen Unternehmungen beſaſſe, wurde beſchloſſen denſelbigen zu erſuchen, überzukommen und alles in Augenſchein zu nehmen. Nachhero begaben wir uns ins Lager, das Volck war ſo munter, wie man ſich kaum einzubilden vermag, und begehreten einmüthig, daß ihnen angewieſen werden möchte, wo ſie ihre Wohnungen aufzubauen hätten, ſo könten ſie zum wenigſten das Land zur Saat umpflügen, denn alles Vieh, benebſt Wagen und Pflügen auch was ſonſten dazu gehörete, war denſelbigen Tag angelangt, und darüber nicht geringe Freude entſtanden. Alleine der Herr von Freyenhof verwieſe ſelbige zu einer kleinen Gedult, mit dem Bedeuten, daß ſich das Vieh erſt etwas erhohlen müſſe, die eigentliche Urſache aber ware, daß er Jan ſein Bedencken vorhero darüber zu vernehmen be-

ſchloſ-

schlossen, und da die Jagden ledig gemacht worden, erhielten selbige Befehl sich wieder zurück zu begeben, da ich dann an Jan schriebe, und denselben ersuchete, sich die Mühe zu nehmen, und uns nur auf etliche Tage seine Gegenwart zu gönnen, weilen wir seines Raths höchst benöthigt, auch die Fahrzeuge ohnedem bald wieder mit Bau-Materialien von ihnen vermuthet würden, derowegen er um so viel leichter mit folgen könne. Unterdessen wurde denen Leuten bedeutet, daß sie nur noch einige Tage ausruhen, nach verlaufenen solchen aber genug zu bestellen bekommen sollten, in welcher Zeit der arbeitsame Jan überzukommen vermuthet wurde. Der Herr von Freyenhof war selbsten unruhig und wartete mit Schmertzen darauf, daß ein Anfang gemacht werden könne, derowegen liesse er sich überall finden, und wir fuhren in einer Chaise die Insul ziemlich durch, fanden auch selbige gröſſer und fruchtbarer wie mir die Vorstellung gemacht, massen vorhero nicht so genau darauf acht gehabt, insonderheit ware der Weinwachs von nicht geringer Wichtigkeit und allerhand Baum-Früchte in Ueberfluß zu sehen, wie dann auch noch ein ziemlich grosser Fluß die auserlesensten Wiesen-Gründe besuchtete, und über die massen fischreich, desfalls eine weit gröſſere Anzahl Menschen darauf Nahrungs-Mittel zu finden vermögend, wie dahin geführet worden, jedoch haben sich dieselbigen auch hernach ziemlich vermehret, massen das Frauenzimmer recht fruchtbar, und wir auch eine gar gesunde Luft verspü-

reten. Holtzung fande ſich auch genug und in denenſelben recht groſſe und ſtarcke Bäume, genug es iſt ein geſegneter Ort. Unter andern obſervirete auch noch wie die Thiere mit dem ſchwartzen Creutz bezeichnet in ſolcher Menge vorhanden, daß man deren zum Gebrauch gantze Heerden zuſammen treiben konnte, und ich vermeynete, da er deren etliche vorhero zum Reiten ſowohl abgerichtet, daß ſie auch vor Wagen und Pflug zu gehen, anzugewohnen wären, desfalls ihm ſolches zu verſtehen gabe. Worauf er antwortete: Es kan wohl ſeyn, und ſtehet zu verſuchen, doch glaube nicht, daß ſich die Alten dazu ſchicken, anerwogen die meinigen gantz jung genommen, ſelbſten auferzogen und gelernet. Welches ich dann auch in ſo weit vor das erſte in ſeinem Werth beruhen lieſſe, dennoch aber wurde ſolches nachgehends denen Bauers-Leuten hinterbracht, auch eine Parthie zuſammen getrieben, und jeder bemühete ſich darinnen ſeine Kunſt ſehen zu laſſen, und ſelbige nach ſeiner Hand abzurichten, aber mehrentheils vergeblich, dagegen zeigete ſich der groſſe Nutzen, daß die Milch vortreflich und die Schaafs-Milch übertrafe, derowegen hielte jedermann einige im Futter und bemüheten ſich die Jungen ebenfalls ſo zu zähmen, daß ſie gebraucht werden konnten, welches zuletzt gut von ſtatten gienge, und man dergleichen faſt vor allen Wagen wahrnehmen konnte, welches keine geringe Gemächlichkeit, vor denen Pflügen aber waren ſie viel zu flüchtig, und das mitgebrachte Vieh benebſt dem, was von andern In-

ſuln

suln herbey geschafft worden, musten solche Arbeit verrichten. Sobald Jan aus dem an ihn abgelassenen Schreiben unser Verlangen nach ihm ersehen, fande er sich auf einer mit Bau-Materialien beladenen Jagd ein, und brachte nicht allein seine Steinmetzen ingesamt, sondern auch andere Arbeits-Leute mit, um Marmor zu seinem Gebrauch brechen zu lassen. Er wurde von uns seinen Verdiensten gemäß auf das freundlichste angenommen und ohngesäumt die Klippe besichtiget. Da aber der Herr von Freyenhof den einträglichen Gewinn, so seine kleine vierfüßige Berg-Knappen einbrachten, nicht zu verliehren gesonnen, und dennoch nicht unbillig befahrete, daß selbige in ihrer Arbeit gestöhret werden dürfften, wenn der Bruch bey seinem so lange bewohnten Palais vorgenommen werden solte, auch selbige gerne erhalten wissen wolte; als eröfnete er sein Bedencken deswegen, und wir fanden die Ursachen so erheblich, daß ihme beygepflichtet, und darauf gesonnen wurde, wie das Werck auf eine andere Manier anzufangen. Jan liesse sich vernehmen: Hier soll bald Rath geschafft und diese Schwürigkeit gehoben werden, folgen sie nur mit mir. Darauf nahme er 2. von den verständigsten Steinmetzen zu sich, und wir begaben uns hinaus zu sehen, wie weit sich die Klippe erstreckete? und da befande sich, daß dieselbe über eine starcke Meilwegs längst dem Ufer und zuletzt gar in die See hinreichete, demnach wurde beschlossen, daß der Bruch an derselben Seite anzulegen. Ob es

nun gleich etwas beschwerlich zu fallen schiene, den Marmor so weit nach der Jagd zu bringen, ware doch solches nicht zu achten, gegen den Verlust so verursachet werden konnen, wenn die kleinen Thierlein in ihrer gewohnten Arbeit verstöhret worden; da ohnedem erwogen wurde, wie durch kleine Bote der hinzubringende Marmor nach der Jagd zu bringen sehr bequem fiele, wurde also vor gut befunden daselbst einen Krahn durch die Zimmerleute aufrichten zu lassen, vermittelst dessen alles gar bequem in die Bote zu heben ware, und wie solches bewerckstelliget, wurde der Anfang mit dem Brechen selbst gemacht und der Marmor daselbst von solcher Güte befunden, wie nur zu wünschen, und welches das merckwürdigste, je tiefer sie in dem Brechen kamen, je besser und reiner er wurde, derohalben des Herrn von Frevenhofs sein alt Palais ohngehindert in seinem Stande bleiben konnte.

Wie dieses in so weit zu seiner Richtigkeit gediehen, verfügten wir uns zu einer andern Zeit an denjenigen Ort, wo wir gesonnen die Stadt anzulegen, und Jan erklärete sich, als er die Situation genau beschtiget, daß nicht wohl eine bessere Stelle zu finden, indeme frisch Wasser, Wiesenwachs, Waldung und unvergleichlich schön flach Feld zum Ackerbau und Küchen-Gärten in demselben District, benebst vortreflichem Weinwachs und Frucht-Bäumen zu sehen; derowegen er ohne fernere Ueberlegung Hand anlegte und den Grund absteckte, dieselbige solte

Circkel

Circkel rund werden, die Kirche in der Mitte, auf deren rechten Seiten das Palais für den Herrn von Freyenhof, und auf der lincken die Schule, in der zugleich die Præceptores ihre Wohnungen benebst dem Priester finden solten, welches unsere Approbation erhielte. Während diesen Beschäfftigungen wurde so viel Marmor gebrochen, daß eine Jagd Ladung davon erhielt, mit solcher begab er sich wieder nach der grossen Insul, und ich begleitete ihn um den Capitain abzuhohlen, und selbigem die Gelegenheit des Herrn von Freyenhofs auch sehen zu lassen. Wie wir daselbst angelangt, kame mir alles so lebhaft vor, als mich mit Spatzierenfahren nebst dem Capitain erlustigte, daß das neubegierige Auge immer genug zu betrachten fande, angesehen die Leute in ihrer Arbeit so emsig waren, wie die Ameisen. Alleine es äusserte sich ein gewaltiger Stein des Anstossens, welchen zu verhüten wir anfänglich die Einsicht nicht gehabt, denn in Absicht auf den Nutzen der Compagnie so selbige aus Vertheilung der Leute durch die gantze Insul zu erwarten, ware solche sehr wohl ersonnen, aber die Frage nicht untersucht worden, auf was Weise sie den Gottesdienst abzuwarten Gelegenheit fänden, und die liebe Jugend im Rechnen und Schreiben wie auch denen Gründen des Christenthums zu unterrichten wäre, welches doch billig unser erstes Augenmerck hätte seyn sollen, denn wöchentlich auf 10 bis 12 Meilen nach der Kirche zu kommen fiele ohnmöglich, und wegen Information der Kinder zeigte sich gar keine Ge-

legenheit, denn wenn schon einige Eltern darunter waren welche den Ihrigen etwas beyzubringen vermögend, waren es dennoch die wenigsten; also muste darauf gedacht werden, diesen in der ersten Hitze begangenen Fehler zu verbessern, derowegen in einigen deswegen angestellten Zusammenkünfften der Vorschlag aufs Tapet kame, wie noch ein Priester von denen Studenten, so am geschicktesten dazu, durch den ältesten Priester zu ordiniren, und demselben eine Wohnung in der Mitte von der Insul nebst einer kleinen Kirche aufzubauen sey, ingleichen auf dem andern Theil der Insul auch in der Mitte desselben für einen Studenten, so könnten die Leute zusammen an Sonn- und Fest-Tagen des Gottesdienstes gehörig abwarten, massen die entlegensten ohngefehr nur 2 Meilen dahin zu fahren hätten. Was hingegen die Jugend anlangete, solte ein gewisser Fond ausgemacht und an ein im Castel denominirtes Hauß ausgezahlet, auch benebst den Præceptoribus ein Speise-Meister darinnen angenommen, und also vermittelst solcher Veranstaltung die Kinder vom 5ten bis ins 10te Jahr unterhalten und unterrichtet, nachgehends aber ihren Eltern wieder zugestellet, und dahin angehalten werden, wöchentlich einmahl im Catechismus-Examen zu erscheinen, welches der Priester und dazu erwehlte Student, jeder in seinem District, zu besorgen, auch dabey wiederum einzuführen nicht undienlich, daß dieselbe jährlich mit einander umwechseln, daß nehmlich der Priester das eine Jahr in der Mitte und das

andere

andere Jahr bey der Kirche in der Mitte der andern Abtheilung, dahingegen der Student wiederum so lange in der Mitte der ganzen Insul, der älteste aber als Haupt-Prediger in dem Castel, wozu ebenfalls die auf den nächsten 2 Meilen davon gelegene Höfe gehörig, das Amt zu verrichten hätten, und demselben gebührend vorzustehen. Dieser Vorschlag wurde durchgehends gebilliget, und solche Anstalten vorgekehret, daß diese heilsame Ordnung forderſamst eingeführet auch derselben noch angehangen würde, daß der Haupt-Priester sich jährlich 4 mahl dahin begeben und General-Examen zu halten verbunden seyn solte. Unterdessen hatte der Capitain auch Sorge getragen, daß 2. von denen Schiffen nach ihrer Ausladung nach Woldemars und 2 nach der neuen Insul wieder abgeseegelt, um daselbst die völlige Ladungen nach Holland wieder einzunehmen, sich alsdenn nebst denen andern nach meiner Insul zubegeben und seiner allda zu erwarten, das dritte und gröste aber welches er selbsten führete, sande seine vollkommene Ladung auf der grossen Insul die dann gehörig besorgt wurde. Weilen nun unterdessen die Jagden des Herrn von Freyenhofs auch in Stand gekommen, als wurden dieselbigen mit Bau-Materialien beladen, und der Capitain hatte die Gefälligkeit mir auf einer derselben nach ihrem eigenen zu folgen. Wie wir angelanget, bezeigte jederman, insonderheit aber er selbsten besondere Freude darüber, der Grund zu denen Häusern ware bereits geleget, und selbige wurden

durchgehends egal mitgebrochenen Dächern und gewölbten Gängen davor aufgebauet, daß also in der Regen-Zeit einer den andern besuchen konte, ohne von der Nässe incommodirt zu werden. Mit dem Marmor-Brechen fuhren sie aufs fleissigste fort, und fanden eine Art rothen mit weissen Adern von unvergleichlicher Schönheit. Der Capitain besahe in Begleitung des Herrn von Freyenhofs und mir die Insul, und befande dieselbige weit fruchtbarer als er sich vorgestellt, deswegen er sich vernehmen liesse: wie mit der Zeit allem Ansehen nach grosser Vortheil davon zu ziehen. Worauf der Herr von Freyenhof erwiederte: Wenn meine kleine vierbeinigte Berg-Knappen nicht rebellisch werden, sondern bey dem bis hieher angewandten Fleiß verbleiben, zweifele keinesweges daß dieselbe ein weit mehrers einbringen, als sich alle Unkosten belaufen, der andern grossen Vortheile zu geschweigen, die durch den Fleiß der Einwohner ohnfehlbar zu erwarten stehen. Als er sich nun etliche Tage aufgehalten, die Jagden auch ausgeladen und mit Marmor wieder beladen waren, stunde er im Begrif sich mit denenselben forderlamst wieder zurück zu begeben, in der Intention mit erstem guten Wind wieder nach Holland zu gehen, also überlieferte ihm der Herr von Freyenhof das mitlerweile eingesammlete Gold vor die Compagnie, und bathe den an dieselbige geschriebenen Brief mitzunehmen, worinnen er ihnen von dem glücklichen Arrivement und gutem Fortgang seiner Unternehmungen nicht allein gebührende

rende Nachricht ertheilete, sondern auch vor die erwiesene Ehrenbezeugungen auf das verbindlichste Danck abstattete, mit angehängter Versicherung, Wie er nicht ermüden würde alles beyzutragen was in seinem Vermögen stünde, den Nutzen derselben auf alle Weise zu befördern, dabey er denn eine Specification derjenigen Sachen eingeleget, womit sie ihn künfftighin versehen möchten, zugleich auch gebethen etliche Unter-Officiers, 16 Mann Soldaten, einige Constabler wie auch Matrosen zu überschicken, desgleichen wo möglich etliche Schiffs-Zimmerleute, als deren er höchstbenöthigt. An Hyacintha schriebe er aber in seinem und Leonorens Nahmen also:

Verehrenswürdigste Freundin!

Sind diese Zeilen so glücklich, Sie benebst dero werthgeschätzten Eltern annoch bey erwünschtem Wohlseyn vorzufinden, gratulire nebst meiner Leonore dazu von Hertzen, die selbstständige Allmacht anflehende: Sie insgesamt unverrückt dabey zu erhalten, bis Sie nach eben derselben allein weisen Vorsicht dermahleins aus dieser mühseligen Welt, alt und Lebenssatt in den himmlischen Freuden-Saal versetzt werden. Was uns betrifft, sind wir ohne alle Gefahr in der ersinnlichsten Zufriedenheit allhier angelangt und habe meinen gewesenen Pathmum nunmehro in solchen Flor gesetzt, daß täglich dem Allmächtigen das gebührende Lob-

Opfer

Opfer mit einmüthiger und heiſſer Andacht deswegen zu bringen unſere gröſte Freude iſt, und glauben, daß, wenn Sie verehrenswürdigſte Freundin! unſern Zuſtand in einem Blick zu betrachten Gelegenheit hätten, keinen Anſtand nehmen dürfften, öffentlich zu bekennen, daß wir mit allem Recht geſegnete Menſchen zu nennen, indem wir gewürdiget werden in einem irrdiſchen Paradies zu wallen, maßen uns gar nichts abgehet, was zum Lebens-Unterhalt nöthig, und gleichſam am Ufer des tobenden Welt-Meeres, deſſen Tücke zu betrachten, in ruhiger Gelaſſenheit zubringen können. Ja, ich glaube nicht, daß wir zu weit gehen, wenn dieſe Lebens-Art, als ein Vorſchmack der zu erwartenden unvergänglichen Vergnügungen von uns angeſehen wird, und was ſelbige noch mehr verſüſſet, iſt, daß ſich die geliebteſte Leonore fruchtbaren Leibes befindet, und alſo die Hoffnung blühet, unſern Eheſtand mit einem jungen Sproſſen zu ſeiner Zeit beglückſeliget zu ſehen. Vergebend folget eine kleine Probe zum Beweiß der reichen Einkünffte dieſes kleinen Eylandes, welches Sie zu einem Gedächtniß der zu Ihnen tragenden Hochachtung zu emploꝛren belieben wollen. Einliegenden Brief, benebſt dem bezeichneten Schächtelgen an unſern Vetter bitte ohnſchwer denſelben zuzuſenden, und deſſen Antwort unter eingelegter Addreſſe mit der Ihrigen nach Amſterdam zu ſchicken, ſo wird

uns

uns solches gelegentlich behändiget werden. Schließlich empfehlen wir uns Ihnen insgesamt, und nach unendlicher Begrüssung sind, heissen und verbleiben wir ohnausgesetzt,

Verehrenswürdigste Freundin!

Dero gantz ergebenste Freund und Freundin,

von Freyenhof. Leonore.

Und an ihren Herrn Vetter in nachstehenden Terminis:

Höchstgeehrtester Herr Vetter und Frau Baße!

Allerwerthe ste Freunde!

Wann Sie dieses annoch bey guter Gesundheit und ersprießlichem Wohlergehen vorfindet, wird es uns eine besondere Freude zu vernehmen seyn, und wünschen dazu beständige Continuation, berichten aber sonst, dem Allmächtigen sey ewig Lob! wie wir ohne einigen widrigen Zufall, in der gröſten Zufriedenheit, auf unserm vorhin unbewohnten, nunmehro aber bevölckerten Eyland angelanget, und allbereits in vollem Haus- und Ackerbau begriffen, woran wir beyderseits ein sonderbares Vergnügen finden, und unsern Zustand mit keinem andern zu vertauschseln gesonnen. Sonsten folget hierbey eine kleine Probe unserer Landes-Güter, woraus dessen Einträglichkeit zu erkennen, welche als

ein

ein wohlgemeyntes Gedächtniß, der zu Ihnen tragenden Hochachtung und ausnehmenden Freundſchafft anzuſehen, gebeten wird. Leonore befindet ſich fruchtbaren Leibes, derowegen unſere Freude zu ſeiner Zeit durch ein Pfand der ehelichen Liebe vermehret werden dürffte, wenn anders der Allerhöchſte ſeinen fernern Seegen dazu ertheilen wird, warum wir ihn ohnaufhörlich anzuruffen niemahls ermüden. Schließlich bitten wir uns einige Zeilen in gütiger Antwort aus, welche Sie nur an Hyacintha einzuhändigen haben, ſo wird ſelbige darauf bedacht ſeyn, ſolche der uns unter der Ihr ertheileten Addreſſe zuzuſenden, die wir nach ſchönſter Empfehlung und Verſicherung unverbrüchlicher Freundſchafft ohnausgeſetzt beharren.

Höchſtgeehrteſter Herr Vetter und Frau Baße ꝛc.

Allerwertheſte Freunde!

Dero beſtändige getreue und ergebene

von Freyenhof. Leonore.

Füllete zwey Schächtelgen mit Goldkörnern, und thate dieſelbige wiederum in eine Schachtel zuſammen, verſiegelte ſie benebſt denen Briefen und erſuchte den Capitain ſelbige ohnbeſchwert zur Beſtellung beſorgen zu laſſen, und die desfalls an in kommende Antwort mir zu überbringen,

bringen, welches er alles zu befordern gelobete und auch richtig gehalten. Darauf folgeten wir ihm bis auf die Jagd, empfohlen ihn dem Schutz des allwaltenden Himmels, und nach Wunschung glücklicher Reise und baldigen Wiedersehens seegelte er davon. Ich ware zwar Willens ihn zu begleiten, aber auf inständiges Ersuchen des Herrn von Frevenhofs daselbst zu bleiben und ihm benöthigten Falls mit Rath an die Hand zu gehen, bliebe zurück, und wir fuhren wieder nach seinem Palais; von da an begunnten wir allen ersinnlichen Fleiß an zu wenden, daß das Bauwesen möglichster massen beschleunigt wurde, welches auch über alle massen wohl von statten gienge, angesehen Bau-Materialien genug überkamen und dagegen jederzeit Marmor zurück genommen wurde. Anbey aber muste der Acker- und Weinbau auch nicht versäumet werden, und die Leute waren in der Arbeit unermüdet, weilen alle gepflanzte und gesäete Garten und Feldfrüchte ungemein schön aufwuchsen, und sie dadurch überzeuget wurden, daß an reichlichen Unterhalt kein Mangel. Hinter denen Wohnhäusern legeten sie Küchen-Gärten an, und befanden sich dabey außerordentlich wohl. Wann auch an dem rarsten Färbeholtz ein Ueberfluß, so wurde dessen gleichfalls zu gewissen Zeiten abgehauen, und wenn nicht so viel Marmor als zur Beladung der Jagden erforderlich vorhanden, zuweilen auch eine damit beladen und nach der grossen Insul überbracht, angesehen alles dahin zu liefern beschlossen wor-

den,

den, weilen es vor die von Holland kommende Schiffe bequemer fiele, die Ladung daselbst einzunehmen, indeme sie an der kleinen Insul nicht anlegen konnten. Wir hätten zwar damahls mehrern Handwercks-Leuten Arbeit schaffen können, da aber keine mehr zu bekommen, indeme auf der grossen Insul nichts zu missen, so musten wir uns behelfen und etwas mehr Zeit dazu nehmen, dennoch kamen noch vor vollig verlaufenen ersten Jahr alle Häußer unter Dach, denn die Zimmerleute hatten grosse Hülfe, da alles von denen andern aus dem Groben gehauen und alsdann an sie geliefert wurde, welches das Werck unerhört beförderte. Auch fande sich der Seegen in Vermehrung des Volcks reichlich ein, angesehen in eben gedachter Frist 22 Knaben und 18 Mädgens das Licht dieser Welt erblicket hatten, wie sich dann des Herrn von Freyenhof sein Haus auch mit einem jungen Sohn verstärcket sahe, worüber durchgehends eine unbeschreibliche Freude entstunde, weilen das gantze Volck sowohl ihm als der schönen Leonore, wegen ihres freundlich und holdseeligen Umgangs mit einer sonderbahren Liebe zugethan und zu allem ohne Widerrede bereit waren, was er nur von ihnen verlangte, welche gar zum höchsten Grad gediehe, als er mich benebst ihnen insgesamt keinen ausgenommen zu der Tause seines neugebohrnen Sohns bath, (welchem der Name Carl nach ihm beygeleget wurde) und drey gantzer Tage aufs herrlichste tractirete, das einen unglaublichen Eindruck

druck in ihren ihm ohnedis ergebenen Gemüthern machte, weil er ſie einer ſolchen Ehre gewürdiget und dahin triebe, daß ein in den Lüfften erſchallendes Jubel-Geſchrey zu hören, und jedermann bemühet war ſein Vergnügen auf eine ausnehmende Weiſe an Tag zu legen. Als nun die Häuſer bis auf etwas von Tiſcher-Arbeit, mehrentheils zu Stande gebracht, wurde der Grund zur Kirche geleget, allermaſſen er dieſelbige fertig haben wollte, ehe an ſeinem Palais angefangen werden ſollte, und unterdeſſen in Zelten logirete, die Regenzeit aber noch in ſeiner Wohnung zubrachte, ich mich auch beſtändig bey und um ihn befande; wie wir uns denn auch zuweilen bey dem Marmor-Bruche eine ziemliche Weile aufhielten. Bey Gelegenheit des Fundaments zur Kirche hielte der Prieſter eine ſehr bewegliche Rede von der Gnade, ſo der Allerhöchſte dem menſchlichen Geſchlecht durch Offenbahrung ſeines göttlichen und allerheiligſten Willens erwieſen, und der Herr von Freyenhof beſchenckete die Arbeitsleute nicht allein reichlich, ſondern gabe ihnen auch ein herrlich Gaſt-Geboth, jedermann nun der bey Auferbauung der Kirche etwas verrichten konnte, fande ſich willig ein, und ſolche wurde von eitel auserleſenem Marmor aufgeführet, achteckigt mit 4 Thüren, das Altar gerade vor der Thüre gegen Oſten und die Cantzel in der Mitte deſſelben von dem allerſchönſten Marmor auch auſſerordentlich künſtlicher Bildhauer Arbeit. Dieſes Gebäude kame in der Geſchwindigkeit in die

Höhe, angesehen die Steinmetzen sowohl als Bildhauer immer daran gearbeitet, und also das meiste schon zugebauen, wie das Mauerwerck angefangen wurde. Da nun Jan berichtete: daß die Kirche in dem Castel auf der grossen Insul fertig und eingeweyhet werden sollte, dahero ersuchte, daß wir überkommen und solchem Festin beywohnen möchten; so begaben wir uns benebst dem Priester, Studenten und allen Musicanten dahin, Leonore aber wurde durch ihren kleinen Sohn abgehalten, daß sie nicht mit zu folgen vermögend, wie sehr sie sich auch darnach sehnete, und die Ceremonien gerne mit angesehen hätte. Als wir daselbsten angelangt und das Gebäude erblicketen, auch genau betrachteten, mußten wir bekennen, daß solches ausbündig schön, massen die Kirche rund und mit funf Thürmen von lauter weissem Marmor gezieret, letztere waren ins Gevierdte von Grund auf an die Kirche gefuget und also gleichsam 4 Eckthürme, der 5te aber oben über der Kirche selbst, welches einen schönen Prospect gabe, wie dann auch ein vortreffliches Geläute nebst Glocken-Spiel deren Pracht vermehrete, die Cantzel und Altar von Holtz aber sehr rarer Arbeit, starck verguldet und von Holland dahin geführet worden, die Einweyhung selbst geschahe mit ersinnlichstem Pomp und in Beyseyn der meisten Einwohner, so sich dazu von den entlegensten Orten der Insul eingefunden, denn des Morgens frühe wurde mit allen Glocken zusammen geläutet, auch die Canonen um das Castel

drey-

dreymal abgefeuert, darnach von denen Thürmen durch die darauf befindliche Musicanten geblasen, währender Zeit sich das Volck versammlete, hernach das Te Deum in der Kirche unter Trompeten und Paucken-Schall benebst Spielung des Orgelwercks abgesungen, auch die Canonen abermals dreymal nach einander gelöset, alsdenn eine überaus wohl componirte Musique aufgeführet, und nach accendigter selbiger hielte der älteste Prediger eine rührende und wohlausgearbeitete Rede von denen grossen Wohlthaten, so der Gemeine bis dahin wiederfahren, worauf abermal und zum Beschluß das Te Deum musiciret, die Glocken gelautet und eine dreymalige Canonade gehöret wurde. Zu Vermehrung und Gedächtniß der Freude, so das Volck an diesem Tage empfunden, ware veranstaltet worden, daß sie sämtlich Speise und Tranck in einigen dazu bestimmten Häusern empfiengen, wornach sich jedermann wohl vergnügt an seinen Ort verfügte. Als solches geschehen, und wir bis dahin noch nicht ersehen, wie die Wohnhöfe in und durch die Insul angeleget, fuhren wir von einem zum andern, und es schiene gleichsam, als wenn ein Lustgarten an dem andern gebauet, so reguliir war alles bebauet, wie dann das Ackerfeld eben so ordentlich als die Gärten angeleget und von uns mit unsäglicher Zufriedenheit betrachtet wurde. Da wir nun unsere Neugierigkeit darinnen gestillet und uns einige Tage allda aufgehalten, überliesse uns Jan von den Arbeitsleuten so viel,

als er entbehren konnte, und begleitete uns hernach auf des Herrn von Freyenhof seine kleine Insul. Es war während unserer Abwesenheit im geringsten nicht gefeyert worden, und Jan verwunderte sich, daß der Bau schon so weit gekommen, stellete auch darum vor: daß der Herr von Freyenhof an seinem Palais den Anfang machen zu können Leute genug habe, deswegen denn in seinem Beysein der Grund dazu geleget und angefangen wurde, solches sollte auf dieselbe Facon wie die Kirche nemlich achteckigt mit vier Thüren und zwar von rothem Marmor, aber nur halb so hoch aufgeführet werden; den Marmorbruch besahe er ebenfalls. Wenig Stunden vorher, als wir daselbst angelangt, hatte sich ein entsetzliches Getöse in denselben hören lassen, welches denen daran arbeitenden Leuten beynahe einen Schröcken eingejaget, weilen ihrer Aussage nach ein solcher Tumult gewesen, als wann eine Menge mit Eisen beschlagene Wagen hin und her führen, auch bisweilen ein entsetzliches und fürchterliches Gebrülle entstanden, worüber sich allerhand Gedancken bey ihnen erreget; da sie aber in Erwegung gezogen, daß ihnen daselbsten keine Gefahr zuwachsen könne, es möge sich auch darinnen verborgen halten was wolle, und dahero ihre Arbeit aufs eifrigste fortgesetzet, auch eine gute Weile nichts vernommen, endlich aber auf einmal wieder ein Knall geschehen und darauf mit starcker Force eine solche Menge Wasser herausgesprudelt, daß einige bis über

die

die Schuh darinnen ſtanden, worauf ſich der Allarm in etwas geſtillet, nach wenig Minuten aber wieder erhoben, dahero ſie vermutheten, daß die Oeffnung wodurch ſolches hervorbrache, zu enge und deswegen das Brauſen entſtünde. Dieſes Vorbringen war ſo ungegründet nicht, und denſelben Augenblick, als noch davon geredet wurde, vernahmen wir auch ſelbſten, daß der Bericht der Arbeitsleute ſeine Richtigkeit hatte, welches einiges Nachdencken bey uns verurſachte. Jan, der in dergleichen Vorfällen eine überaus ſcharfe Einſicht blicken lieſſe, zeigete auch bey dieſer Gelegenheit ſeine beſondere Geſchicklichkeit, angeſehen er ſich ſo nahe zu der Oeffnung machete, als es ſich wegen des ſich herum befindenden ſpitzigen Marmors thun ließ, und als er eine genaue Betrachtung bey dem Ausſprützen des Waſſers angeſtellet, wurde er innen, wie ſolches Goldſtaub als auch einige groſſe Körner bey ſich führete, deroweegen er uns ſolches eröffnete, und da ihm auf ſein Begehren ein Glaß gereichet wurde, füllete er ſelbiges mit Waſſer, und da erſchiene alſobald, daß er ſich in ſeiner Meynung nicht betrogen, deroweegen verfügte er ohnaeſäumt ſolche Anſtalten, daß ein Loch gegraben werden muſte, worein das Waſſer mit einander lieſe, hernach aber lieſſe er drey Bretter wie einen Trog zuſammen ſchlagen, ſelbigen an das gegrabene Loch legen, an das Ende deſſelben aber nagelte er ſein Schnupftuch, wodurch das Waſſer ſeinen Ablauf wieder haben, und alſo den Goldſtaub zu-

rück lassen muste. Dieses, liesse er sich vernehmen, ist abermals eine fürtrefliche Entdeckung und wohl werth, daß darauf gedacht wird, wie dem Wasser mehr Luft geschafft werden kan, auch solche Maschinen verfertiget werden, vermittelst welchen dieser überall so beliebte Staub aufgefangen und bewahret wird. Wir verwunderten uns seiner geschwinden Entschliessung und er seines Orts gedachte auf nichts, als wie ins Werck zu setzen, was er eben erwehnet; da aber der Abend heran gerücket, wurden wir damals genöthigt den Rückweg zu suchen. Er hatte allerhand Vorschläge deswegen in seinem Gehirne, die aber immer bey eigentlicher Beleuchtung derselben so viel Schwürigkeiten bey sich führeten, daß er an deren Ausführung zweifelte, worüber wir endlich unentschlossen, was dabey vorzunehmen, die Ruhe sucheten. Des Morgens aber in aller Frühe ware er schon wieder munter und forderte vier Zimmerleute zu sich benebst vier Tischern, welchen er gebothe ihr Handwercks-zeug zu nehmen und auf zwey dazu bestelliten Wagen nach dem Marmorbruche zu fahren, auch seiner allda zu erwarten; darauf ersuchte er den Herrn von Freyenhof seine Chaise anspannen und eine viertel Tonne Pulver drauf packen zu lassen, welchem alsobald nachgelebet wurde, da er sich dann erklärete, wie er nun einen Versuch zu thun vorhabens, und forschete, ob wir ihm das Geleite dahin zu geben, Belieben trügen? Da sich nun die Curiosität bey uns regete zu sehen was er beginnen würde, wa-

ren

ren wir bereit dazu; also traten wir die Reise dahin zusammen an. So bald er nur ausgestiegen, stunden die Zimmerleute und Tischer schon da und warteten seiner, es muste Bauholtz und etliche Breter herbey geschafft werden, welches immer vorräthig daselbsten, anerwogen in dem Bruch zum öftern desselben nöthig ist, und als solches gebracht, wiese er sie bey dem Loche an, eine Art von einer kleinen Schleuse zu verfertigen und in der Erde durch starcke Pfäle zu befestigen, da unterdessen die Tischer die dazu gehörigen Thüren und erforderlichen Boden verfertigten; er selbsten aber nahm die Steinmetzen zu sich und recognoscirete aufs genaueste, wie es um die Oeffnung, woraus das Wasser kame, eigentlich beschaffen? Als er nun unter derselben einen Platz angetroffen, der einer kleinen Kammer nicht ungleich, auch befunden, daß würcklich Erdreich daselbsten zwischen und in denen Klippen befindlich, forderte er alsobald Arbeitsleute mit Hacken und Spaden, durch welche er so tief unter die Klippe miniren liesse, wie selbige nur immer zu kommen vermochten, denen übrigen aber wiese er an, den Graben vor dem Loche zu erweitern, damit wann das Wasser stärcker würde, selbiges Platz genug zum Einlauf in dasselbe erhielte. Da er nun darinnen seinen Zweck erreichet, forderte er das mitgebrachte Pulver, brachte selbiges in die gemachte Mine und streuete aparte Pulver so weit davon in einer Linie weg, wodurch es angesteckt werden sollte. Als dieses alles fer-

tig, befahle er jedermann sich auf einen Platz zu retiriren, und er streuete noch immer weiter Pulver, um desto versicherter zu seyn, wir aber muſten insgesammt auch noch besser zurück. Wie ihm nun bedünckte, daß sein Vorhaben, ohne jemand zu beschädigen zu vollziehen sey, steckte er das Pulver an, welches so gute Würckung thate und die Oeffnung dergestalt erweiterte, daß das Wasser durchzubrechen vollkommene Luft erhielte, allein es thate einen so entsetzlichen Knall, daß die gantze Gegend erschütterte, und grosse Stücken Marmor in die Luft flogen, jedoch, welches sehr merckwürdig, gantz gerade in die Höhe und wieder nieder an die Erde, das Wasser aber hatte seinen Lauf so accurat nach der Schleuse zugenommen, wie er es nur verlangete, weil nun die Thüren derselben geöffnet stunden, der Auslauf aber mit vorgezogener Leinwand zugemacht, durch welches das Wasser seinen Ablauf nehmen muste, erhielten wir in Zeit von einer halben Stunde eine ziemliche Menge Goldstaub und fanden die angewandte Mühe reichlich belohnet, wie dann der nachherige Nutzen ohnedem ohnausbleiblich zu verspüren, anerwogen ein Fluß daraus entstunde, welcher zur Noth ein Mühlenrad zu treiben vermögend, auch seine Ausbeute unaufhörlich brachte. Er ware so erfreuet, wie ihm dieser Anschlag gelungen, daß er denen Arbeitsleuten, jedem einen Ducaten schenckete, gegen den Herrn von Freyenhof aber erwehnte: Nun kan mich rühmen, daß auch etwas fruchtbar-

barliches auf ihrer Insel verrichtet, und zweifele keinesweges, daß sie Gefallen daran haben werden. Selbiger erwiederte: Es ist würcklich an dem, daß ihnen dieser erworbene Vortheil alleine zuzuschreiben, denn wenn sie nicht zugegen gewesen, würde gewißlich niemand von uns auf solche Gedancken gefallen seyn, deswegen ihnen auch der Danck und Ehre davor alleine gebühret. Wir stunden lange und sahen mit Vergnügen, wie reichlich der Goldstaub ausgenommen wurde, derowegen ohnumgänglich nöthig Leute dazu zu bestellen, welche die Verrichtung solchen jederzeit einzusammlen über sich zu nehmen hätten, vor das erste aber musten von denen dabey in Hütten sich aufhaltenden Arbeitsleuten bleiben. Wir aber begaben uns wieder zurück nach der Stadt, daselbst nun war des Herrn von Freyenhofs seine Eheliebste sowohl als alle Einwohner in äusserster Bestürtzung, indem sie den ungewöhnlichen Knall vernommen, und nicht zu begreiffen vermögend gewesen, woher selbiger entstanden seyn möchte? Dahero sie mit einander auf der Strasse zusammen gelaufen und allerhand darüber geurtheilet worden; wie ihnen aber die wahren Umstände davon zu hinterbringen, wir uns sämmtlich bemüheten, stillete sich die deswegen entstandene Furcht, dahingegen aber bezeigte jedermann eine Art von Zufriedenheit über die glückliche Entdeckung.

Als wir nun des Abends speiseten, brachte des Herrn von Freyenhof seine Gemahlin vor, wie eine von ihren Mädgens sich mit einem von

ſeinen Dienern verlobet, und dahero gebethen ihn zu erſuchen ſeine Einwilligung zu ihrer Heurath zu geben, welches ſie dann im Nahmen ſelbiger verrichten und auch zugleich vor ſie bitten wolle, daß ihr Anſuchen Platz finden und ſie des verlangten gewähret werden möchten. Da nun derſelbe ohnedem gerne geſehen, daß ſich alle zum Eheſtand tüchtige annoch aber unverheurathete Perſonen dazu bequemen möchten: Als gab er nicht allein ſeine Einwilligung ohne alles Bedencken an dieſes verliebte Paar, ſondern lieſſe ſie auch beyderſeits ſogleich vorfordern, und machete ihnen ſolches in unſerm Beyſeyn kund, ſtellete denenſelben auch vor: Ob ſie Luſt hätten über ſich zu nehmen, den Goldſtaub an der neuaufgebaueten Schleuſe einzuſammlen, und auf das Werck ſelbſt behörige Achtung zu geben, wenn etwas ſchadhaft daran wäre, ſolches ſo gleich zu melden, damit man in Zeiten zur Reparatur ſchreiten, und der dadurch zu entſtehende Schade verhütet werden könne. Worauf ſie ſich erkläreten: Wie es ihnen eine groſſe Freude verurſache, daß ſie dazu betrauet werden ſolten; derowegen fuhre er ferner fort: ſoll eine Wohnung daſelbſt erbauet, auch Platz genug zum Ackerbau angewieſen werden, damit ihr euch gleich den andern Einwohnern in Stand ſetzen könnet, vor eure Bemühung aber jährlichen Lohn zu gewarten haben, welches ſie mit erſinnlichſtem Danck annahmen und alſo auch dieſes ſo weit in Richtigkeit gebracht ware. Jan aber gabe zu erkennen, daß er mit dem ferder-

ſam-

samsten nach der grossen Insel zurück zu kehren gesonnen, weil seine Gegenwart jederzeit auf derselben höchst nöthig, und er niemals müßig, sondern alle Hände voll zu thun hatte, derowegen wir uns vor die erwiesene Gefälligkeiten gehörig und schuldigstermassen bedancketen, selbigen bis an die Jaad begleiteten und wohl zu leben wünscheten, da er dann erwehnte, daß er Arbeit genug erhalten würde, anerwogen er darauf bedacht seyn müsse, die künftige Ladung vor die vermuthende Schiffe in Ordnung zu bringen, damit selbige desto schleuniger expediret werden könnten. Da er nun davon gesegelt, begaben wir uns zurück und wurde nicht allein in der unter Händen habenden Arbeit aufs fleißigste fortgefahren, sondern auch die Anstalten verfüget, die neue Schleuse in bessern Stand zu setzen, desgleichen die Wohnung dabey erbauen zu lassen, da sich mitlerweile der dazu angenommene Inspecteur so lange in einem Zelt zu behelfen genöthigt wurde, bis solche fertig, da er sich einen jungen Purschen zur Hülfe annahme, auch nachgehends von mir einen Bauer-Knecht erhielte, um dem Ackerbau vorzustehen, von der Gärtnerkunst aber hatte er selbsten etwas gelernet, derowegen er sich bey müßigen Stunden aus seiner eigenen Invention einen so künstlichen Garten angeleget, der allen andern den Vorzug streitig machete. Wann er aber erwoge, wie am verträglichsten vor ihn, daß die Hochzeit vollzogen würde, als geschahe auch solches und er war ein sehr fleißiger Mensch, wuste auch

mit

mit allen Dingen umzugehen und sich in die Welt zu schicken, so daß die in dem Marmor-Bruch arbeitende Leute ungemein wohl mit ihm zufrieden waren, massen er nicht allein Essen vor sie kochete, sondern auch Bier brauete, das versichert ungemein delicat, und er mir selbsten in mein Logiment bey dem Herrn von Frevenhof wöchentlich eine gewisse Anzahl Bouteillen, demselben aber eine Tonne liefern muste, vor seine Leute, denn dasjenige sogleich in Bouteillen abgefasset und an einem kühlen Ort verwahret wurde, behielte einen bessern Schmack als das auf Tonnen lage, denn ob die Hitze gleich ziemlich starck, ware es doch in der Erde kühl. Da die Einwohner dieses innen wurden, versuchten viele Bier zu brauen, dennoch aber behielte dieser den Ruhm, daß seines am besten und solches wurde dem köstlichen Wasser zugeschrieben, dessen er sich dazu bediente. Wie nun alles schon ziemlich weit avanciret, bestunde mein täglich Divertissement darinnen, daß mich immer im Felde finden liesse und von einem Orte zum andern in einer kleinen Calesche herum fuhre, auch nicht ohne innerliches Vergnügen die unvergleichliche Fruchtbarkeit, insonderheit aber den überaus starcken Weinbau zu betrachten vermögend, massen letzterer in den allerschönsten Stand gesetzt, und die Wintzer alle nur erdenckliche Mühe angewandt hatten, daß ihr Fleiß jedermann in die Augen leuchten muste, die Bauersleute durften sich ihres Ackerbaues auch nicht schämen, und es sahe überall so aus, daß es nicht

besser

beſſer zu wünſchen, derowegen in Beſchauung dieſer florirenden Inſul niemahls ermüdete, und eine beſondere Freude darüber verſpürete, wie ſo ausnehmende Vertraulichkeit und ordentliche Einrichtung der Wirthſchaften bey allen Einwohnern wahrnahme; Jedermann bezeigte ſich willfährig dasjenige einzuliefern, was der Compagnie zukame und ſolches ſchickete der Herr von Freyenhof nach und nach an Jan, woſelbſten es in den Packhäuſern verwahret wurde, bis die Schiffe von Holland ankamen, ſelbiges abzuholen, welche denn jedesmahl eine Specification erhielten, von demjenigen was von dannen nöthig war, zu uns gebracht zu werden. Da des Herrn von Freyenhof ſein Palais unter Dach gebracht, ſo wurde zu Erbauung der Schule geſchritten, welche von ebenmäßiger Facon und gleichergeſtalt rothem Marmor wie das Palais, und mit ſolchem völlig egal, auch gar bald in die Höhe kamen, weil das meiſte zugehauen geweſen, und dieſe drey Gebäude paradirten überaus ſchön, da nun die Stadt zu ihrer völligen Vollkommenheit in kurtzer Zeit gediehen, der Feld- und Gartenbau gleichfals behörig von denenjenigen ſo ſich darauf appliciret, beſtellet, waren die Handwercksleute letztlich auch darauf bedacht ſich zugleich mit auf den Feldbau zu legen, wozu ihnen jedem nach eigenem Belieben ſo viel angewieſen wurde, wie ſie ſich zu beſtreiten getraueten. Allein der Herr von Freyenhof wolte die Profeßiones doch gerne in beſtändigem Gebrauch beybehalten, deswegen er reſolvirte ein klein Ca-

ſtell

stell bey der Anfurth anzulegen, obschon solches justement nicht so gar nöthig, angesehen wie schon vorhero erwehnet, daselbst keine grosse Schiffe zu landen vermögend, und wir deswegen ausser aller Gefahr eines feindlichen Angrifs, dennoch hatte er theils seinen Gefallen daran, theils aber wolte er denen Leuten Arbeit schaffen, damit die Jungens so in der Lehre stunden, Gelegenheit fänden etwas rechts zu erlernen; Also wurde Jan abermahls auf das höflichste ersuchet überzukommen, welcher sich solches der angebohrnen Leutseligkeit gemäß gerne gefallen liesse, und wie er angelangt, auch des Herrn von Freyenhof seine Meynung vernommen, billigte er dieselbige nicht allein, sondern war ihm eine rechte Freude, weilen er ein ungemeiner Liebhaber von Festungen und Schantzen, solchemnach war er gar bald bereit den Abriß zu verfertigen, auch ein regulares Fünfeck abzustechen, woran nach und nach und zwar ohne Verabsäumung der nöthigen Feldarbeit gebauet, und dennoch bald zum Stand gebracht wurde, anerwogen von der grossen Insul auch viele Leute zu Hülfe zwischen der Erndtezeit überkamen, selbiges erhielte zwey Pforten von weissen Marmor, eine gegen die See und die andere ins Land, und da waren wir gewiß versichert, daß auch nicht ein Boot, ohne unsere Zulassung an Land zu kommen vermogend, wie denn auch die dazu benöthigte Soldaten mit denen von Holland kommenden Schiffen nach der Hand herbey geschafft wurden. Es befande sich auch wie die Schafe ihre gehörige

Pflege

Pflege erhielten, und von denen Bauersleuten nach teutscher Manier abgewartet wurden, daß sich dieselbigen unerhört vermehreten, die Wolle ware von ausserordentlicher Güte und die Weber verfertigten vortrefliche Zeuge davon, womit sich meistentheils alle Einwohner kleideten, der Flachs hatte gleichfalls vortrefliches Gedeyen und wuchse sehr wohl, deswegen so viel Leinewand gewebet wurde, als zum Gebrauch erforderlich, wie dann auch durch Länge der Zeit sich immer mehr und neue Bequemlichkeiten hervorthaten, unter welche zu rechnen, daß eine Art Seevögel in erschrecklicher Menge angeflogen kamen, deren Federn gantz unvergleichlich zu Betten zu gebrauchen, selbige aber hielten eine gewisse Zeit und waren sonsten leicht durch Netze zu fangen, deswegen mir selbsten manchmahl eine Ergötzung damit machete, das Fleisch aber ware zum Speisen untauglich. Wann auch anfänglich das mehreste Getrayde durch Handmühlen gemahlen werden müssen, und ziemlich beschwerlich fiele, als waren wir darauf bedacht, daß zwey Wasser-Mühlen eine ober und die andere unterhalb der Stadt, an dem durch dieselbe laufenden Fluß aufgebauet wurden, wodurch das benöthigte jederzeit gemahlen werden konte, da dann auch noch zum Ueberfluß eine Roß-Mühle vor dem Thore aufgeführet wurde, im Fall etwa das Wasser einmahl bey truckner Zeit zu klein werden solte, jedoch hatten dieselbige auch ihre beständige Arbeit und fanden alle drey zu bestellen genug, dieses ware

eben-

ebenwohl Jan ſein Angeben, deswegen er immer hin und her reiſete. Unterdeſſen aber hatten ſich die Schiffe von Holland auch wieder eingeſtellet, und der alte Capitain war ſo gefällig nebſt Jan überzukommen, welches uns in unausſprechliche Zufriedenheit ſetzete, inſonderheit aber den Herrn von Freyenhof, da er von Hyacintha einen Brief erhielte, der alſo lautete:

Hochwohlgebohrner Herr ꝛc.

Liebwertheſter Freund und vertrauteſte Freundin!

Das von Ihnen in ſo gütigen Ausdrückungen an mich abgelaſſene Schreiben, nebſt beygefügtem Präſent, iſt mir wohl behändiget worden, derowegen zuförderſt die gehorſamſte Danckſagung davor abſtatte und freymüthig geſtehe, daß ſie mich auch dieſesmahl wieder ſchamroth durch Ihre übergroſſe Freygebigkeit und zu einer unendlichen Schuldnerin gemacht. Die Freude ſo wegen Ihrer glücklichen Ankunfft in meinem Ihnen völlig gewidmeten Gemüthe entſtanden, iſt unbeſchreiblich, wie dann auch meine Eltern dieſelbe in gleichem Grad empfunden, und ſo wohl von mir als ſolchen, täglich die heiſeſten Seufzer vor Ihr beſtändiges Wohlergehen aufwerts geſchickt werden, da dann zugleich vor die Leibes-Frucht Leonorens inbrünſtigſt von der allerhöchſten Allmacht zu erbitten, wir nicht ermüden,

den, daß selbige an Leib und Seel gesegnet seyn. Auch in gehöriger Zeit zu ihrem beyderseitigen Vergnügen, das Licht dieser Welt erblicken, und zu Ihrem Trost und Stütze im Alter aufwachsen möge. Den eingelegten Brief nebst Schächtelgen habe so fort an Ihren Herrn Vetter bestellt, und folget hiebey die Antwort von ihm. Sonsten kan nicht in Abrede seyn, daß mich glückselig preisen würde, wenn sie bey ihrer Zufriedenheit nur einige Stunden zu unterhalten Hofnung hätte, da aber wegen der grossen Entlegenheit kein Staat darauf zu machen, muß mich an der Vorstellung davon begnügen, und den hertzlichsten Wunsch beyfügen, daß selbige so lange unverrückt erhalten werde, als Ihr Lebens-Ziel gesetzet ist. Zum wenigsten erhalte meinen Theil durch das süsse Andencken, und ergötze mich die meiste Zeit in Erwegung der gepflogenen vertrauten Freundschafft, wie dann zum öfftern in Gedancken die liebreiche Unterredungen wiederhohle, so wir miteinander gewechselt, und dadurch in meiner Einsamkeit solchergestalt aufgerichtet werde, daß neue Lebens-Kräffte empfinde. Meine wohl betagte Eltern geniessen ebenfals in Betrachtung der an uns erwiesenen Wohlthaten eine sonderbahre Ermunterung, bitten aber nebst mir unaufhörlich, daß ihnen solches in diesem und jenem Leben reichlich vergolten werden möge; womit wir uns

schönstens empfehlen, und ich insonderheit bis an meinen letzten Odem zu heissen für die gröste Ehre halte.

Hochwohlgebohrner Herr ꝛc.

Liebwertheſter Freund und vertrauteſte Freundin!

Dero wahre und ohnaeheuchelte Freundin

Hyacintha.

Die einnehmende Verpflichtungen, so selbiger in sich fassete, stellete ihnen das vorhin mit derselben geschlossene Freundschaffts-Band so deutlich vor Augen, daß sie auch noch in der Entfernung die süssesten Regungen deswegen empfanden, welche dermassen aus ihren Augen leuchteten, daß ich selbst dadurch gerühret und ihrer Freude theilhafftig wurde, er übertase deswegen den Brief etliche mahl vor uns, und wir machten den Schluß, daß eine edle Freundschafft unter redlichen Gemüthern unauslöschlich. Endlich eröfnete er auch den Brief von ihrem Vetter, und fande selbigen also gestellet:

Hochwohlgebohrner ꝛc.

Höchstgeehrteſter Herr Vetter und Frau Baße.

Da Ihr geliebteſtes Schreiben die Nachricht an uns gebracht, wie Sie an dem von Ihnen zur Bewohnung erwehlten Ort ohne widrige Zufälle und glücklich angelangt,

langt, sind die darüber empfundene recht rührende Bewegungen mit Worten nicht auszudrücken, allermassen ja nichts erfreulichers als dieses vor denen darauf wartenden Ohren erschallen können, desfals auch solche Würckungen hervor gebracht, daß wir uns zwey Tage nebst einigen ausdrücklich dazu erbethenen Freunden lustig erhalten und den besten Burgunder Wein auf Ihr Wohlseyn ausgeleeret, auch durch die Musicanten ein Rundadinelula nach dem andern aufmachen und der empfindenden Freude völligen Lauf gelassen, wie denn Hänsgen im Keller bey der Gelegenheit ebenfals nicht vergessen worden. Aber was sollen wir wegen der übersandten reichen Verehrung anführen. Wir müssen aufrichtig gestehen, daß ihre Generosite gar zu weit gehet, und wir nicht genugsam davor dancken können, da wir aber dennoch nichts anders dagegen zu schencken vermögend; Gehet unsere ganz gehorsamste Bitte dahin, mit unsern danckbegierigen Gemüthern vor lieb und den Willen vor die That zu nehmen. Sonsten gehet unser einstimmiger und einiger Wunsch dahin; daß sie der allwaltende Schöpfer Himmels und der Erden hie zeitlich und dort ewig geniessen lassen wolle, was Sie uns erwiesen, wofür denselben auch beständig anzuflehen, unser vornehmstes Augenmerck seyn soll, desgleichen daß die geliebteste Frau Baße zu rechter

Zeit ihrer Leibes-Bürde entledigt, dieſelbe zu ihrem beyderſeitigen Vergnügen, friſch und geſund den Eintritt in die Welt machen, und in Seegens voller Zufriedenheit aufwachſen möge, die wir übrigens Ihr Thun und Laſſen, Schritte und Tritte geſegnet zu ſeyn inſtändigſt von der Höhe zu erbitten unaufhörlich befliſſen ſeyn wollen, und ohne Ausnahme beharren.

Hochwohlgebohrner ꝛc.

Höchſtgeehrteſter Herr Vetter und Frau Baße.

Dero gantz eigener Freund, Vetter und Baße

Adam Maſorenus. Lucia.

Von der Compagnie erhielten wir auch jeder vor ſich ſelbſten mit vielen Schmeicheleyen und Lobes-Erhebungen angefüllete Zuſchrifften, mit Erſuchen, uns das ſo glücklich angefangene Werck fernerhin angelegen ſeyn zu laſſen, und deſſen Beförderung nach aller Möglichkeit mit Rath und That zu unterſtützen, welche Erinnerung aber überflüßig, anerwogen wir ohnedem ſolches vor die gröſte Angelegenheit hielten, und mit geſamter Hand auf die Vermehrung der Einkünffte und Wohlfahrt des Volcks unſere Gedancken richteten. Der Herr von Freyenhof erhielte ebenfals Schreiben von ſeinem Verwalter, des Einhalts, daß ſich ſeine Güter täglich verbeſſerten, und alles nach der hinterlaſſenen Ordre eingerichtet würde, daß wir

alſo

alſo von allen Seiten nichts anders als erfreuliche Botſchafften vernahmen. Der alte Capitain rühmete die gute Verfaſſungen, ſo überall eingeführet worden, und brachte die von dem Herrn von Freyenhof verlangte Leute mit; damahls aber gabe ihm derſelbe auch zu erkennen, wie er einer Beſatzung zum Caſtel benöthiget, welches in der Specification mit angeführet, auch ſonſten von allen glücklichen Progreſſen hinlänglicher Unterricht nicht allein an ihn gegeben, ſondern auch ſchrifftlich an die Compagnie abgefaſſet, und demſelben zur Einlieferung an ſolche behändigt wurde. Sein Aufenthalt war nun niemahls von langer Dauer, weilen die Waaren zum Einladen jederzeit parat lagen; derowegen er auch dieſes mahl bald wieder abſegelte. Als nun das Bauweſen mehrentheils zu Ende gebracht, und Arbeits-Leute genug zu bekommen waren, unternahm endlich auch ich etwas vor mich aufführen zu laſſen, welches darinnen beſtunde: daß ich eine Capelle über die Gräber der 3 Avanturiers auf der groſſen Inſul erbauete, zu dem Ende lieſſe Marmor dazu brechen, und durch die Stein- und Bildhauer alles bey dem Bruch zu hauen, befande mich auch meiſtentheils ſelbſten dabey und ordinirte, was es vor Stücke ſeyn ſolten, desfals mich in dem dabey aufgebaueten Hauſe des Inſpecteurs über den Gold-Sand aufhielte, bey welcher Gelegenheit denn eigentlich bemerckte, wie viel täglich einkame, und mich über die reiche Ausbeute verwundern muſte. Um aber wieder auf die Arbeit zu kommen, ſo lieſſe von Grund auf eitel Bibliſche Geſchichte aufs

künstlichste aushauen, sandte selbiges auch immer nach und nach an den bestimmten Ort, woselbsten einen geraumen Platz von Brettern einplancken, und auch ein solches Dach darüber machen ließ, damit nichts daran beschädigt werden konnte, welches ziemliche Zeit wegnahme, die mir aber nicht lang fiele, angesehen theils an der Arbeit selbst, theils aber auch, wenn davon ermüdet zuzusehen, bey Ausnehmung des Gold-Sandes wiederum neue Augenweide fande, und vielmahls selbsten Hand mit anlegete. Wie nun alles so weit fertig, begabe mich auch in Person in Begleitung des Herrn von Freyenhofs und seiner Gemahlin, die sich ebensals eine Lust daraus machte, auf die grosse Insul, und Jan war so gütig, alle behörige Anstalten zu machen, auch die Aufsicht über sich zu nehmen, weilen er solches am besten von uns verstunde. Also wurde der Grund mit besondern Solennitäten geleget, und hernach aufs eiferigste durch die Mauerleute fortgefahren, welches denn auch hurtig genug von statten gienge, da deren selbige genug und alle Zubehör vorhanden, mithin erreichte meinen Zweck gar bald. Das Gebäude an sich selbst war achteckigt wie die Kirche auf der kleinen Insul, jedoch nur mit einer Thüre und schönen Altan rund herum, auf welcher der durch Albrecht Dürer gemahlete Todten-Tantz, welchen in Kupfer gestochen bey mir hatte, in überaus netter Bildhauer-Arbeit von rothem Marmor placirt wurde, welches in meinem Beyseyn und auf meine Anordnung durch die Bildhauer und Steinmetzen geschehen, auch ungemein schön in die Augen

gen fiele, wie denn auch 3 prächtige Epitaphia vor die daselbst begraben liegende Avanturiers aufrichten und hinein setzen liesse, die gerade der Thüre über auf einer von rothem Marmor errichteten Höhe und über denselbigen folgendes mit grossen güldenen Buchstaben zu lesen stunde:

O, sanffte Lager-Statt! O, seliges Gefilde!
Du trägst, du zeigest mir das Paradies im Bilde,
Ich steh, ich weiß nicht wie, recht innerlich gerührt.
Wie sanffte wird sich hier Neid, Gram und Angst verschlafen,
Bis einst der grosse Tag die Böcke von den Schafen,
Die in die Marter jagt, und die zur Freude führt.

Mein eigenes hatte ebenfals von rothen Marmor verfertigen und auf das Haupt-Blat das Sinnbild der göttlichen Weisheit ungemein schön und reich vergulden darunter aber auf einer Tafel nachstehends auch mit grossen güldenen Buchstaben setzen lassen:

Sieh zum Voraus über dich, obgleich noch im dunckeln Orte,
In die Frey-Stadt jener Welt: Ach! hier fehlen mir die Worte,
So wie dir noch das Vermögen, das im Wesen anzuschaun,
Was die Allmacht und die Liebe für die Auserwehlten baun.
Alles Leiden dieser Welt, aller Martern Läng und Arten,
Ist nicht werth der Herrlichkeit, so die Frommen dorten warten.
Seele liebe doch die Schmertzen, die dein Cörper etwas trägt,
Und auf die der Mund der Wahrheit gar so reichen Wucher legt.
Endlich sieh auch vor dich hin auf die Ruh-Statt aller Sorgen,
In die angenehme Nacht, die nach manchen bösen Morgen,

Deinen mürben Reſt erquicket, o, wo iſt ein ſichrer Hauß!
Hier ſchweigt endlich der Verfolger, und hier iſt die Misgunſt aus.
O! wie ſanffte wird es thun, wenn die Schenckel nun erkalten,
Und die Engel deinen Geiſt zum Triumphe fertig halten,
O! da wirſt du ſehn und ſchmecken, was die ziemlich bittre Frucht
Deiner langen Kranckheits-Bürde für ein ſüſſes Heil geſucht!
Siehſt du dieſes insaeſamt, ſo geneſet dein Gemüthe;
Denn du ſiehſt hier überall Zeichen von der höchſten Guthe,
Und ſo kan ich freudig ſprechen, o wie wohl wird dir geſchehn!
Selig ſind nunmehr die Augen, die da ſehn, was du geſehn.

Unter dieſen war das Bild eines Mannes mit ſeinen Augen auf das obere gerichtet und ein Crucifix in der Hand haltend, auch folgendes zu leſen:

Ach genug! zu meinem Troſt, Herr vom Glücke, Zeit und Tagen,
Der du mich von Jugend an bis ins Alter haſt getragen,
Mein Gehorſam küſt die Hände, deren Zucht mich bey dir hält:
Ich beſcheide mich in Allen, **Komm nur wenn es dir gefällt.**

Auf der einen Seite der Glaube, und auf der andern die Liebe von weiſſen Marmor, und ſolches wurde zur rechten Hand der dreyen etwas vor denenſelben hervor ragend aufgeſetzt; Jan hatte vor ſich gleichergeſtalt eines von eben ſolchem Marmor verfertigen laſſen, welches ſeine Stelle zur lincken Seite erhielte, auch etwas hervor ragend und mit dem Meinigen egal, auf deſſen Fußgeſtelle erblickte man folgendes:

Wie

Wie glücklich hat nun der sein Wohlseyn überleget!
Der Ihm ein sestes Land zu seiner Ruh erwehlt,
Die Elends-Insul flieht und alle Stunden zehlt
Bis die erwünschte kommt und seine letzte schläget.
Er langet nach der Hand, die uns aus Sodom zieht,
Und spricht: Wir haben hier zum Bleiben keine Stätte,
Wenn er, wie Daniel mit eyfrigen Gebete
Aus Babels Fenster stets nach seiner Heymath sieht.

Der gantze Boden bestunde auch aus roth und weissen Marmor Schichtweise, und sonsten noch mit allerhand ausgehauenen Einnbildern gezieret, wie denn daran nichts ersparet solches zu verherrlichen, eine vortrefliche Cantzel fande auch ihren Platz darinnen, massen nachhero zum öftern auf derselbigen geprediget wurde, zumahl wenn wir uns zur Lust in solcher unvergleichlichen Gegend wohl 3 bis 4 und mehr Wochen aufzuhalten pflegten. Endlich hatten die Bildhauer an dem Portal besondern Fleiß angewandt. Und solches war mit allem Recht magnifie zu nennen, auch die Ueberschrift darüber wie folget:

Es schmeichle China sich mit seiner Gräber Pracht,
Egypten mit dem Bau der stoltzen Pyramiden:
Ihr Glantz wird mit der Zeit auch in die Grufft gebracht.
Ihr Marmor ist wie Thon und Porcellain verschieden.
Diß Grabmahl, Seligste! soll kein bemoostes Steyn,
Den Moder, Zeit und Staub, wie Spiegel-Glas verletzen,
Wohl aber ein Gebäu trotz den Colossen seyn,
Auf das die Tugenden den wahren Denck-Spruch ätzen:

Ihr, denen Eitelkeit den leichten Sinn bethört,
Lernt Spreu und Schlacken-Werck der Zeitlichkeit verfluchen;
Was wolt Ihr denn, wie uns der Mund der Wahrheit lehrt,
Auf Dornen Reben-Frucht, auf Disteln Feigen suchen?

Erzürnt den Schöpfer nicht, als Gottes Creatur,
Flieht ja die Otter-Zucht, das Schlangen-Gifft der Sünden,
Kämpft, leidet, gläubt und liebt, so könnt Ihr auch die Spur,
Wie diese Seligste, zum Ehren-Tempel finden.

Ich war nicht wenig erfreuet wie dieses Denckmahl den 3 frommen Avanturiers gestiftet, auch daß nach vollbrachter Wallfarth meine Ruhe neben ihnen finden solte, anerwogen durch Lesung ihrer Begebenheiten und darinnen gefundenen grossen Begierde dem Allerhöchsten zu gefallen, auch nach ihrem Tode eine gantz besondere Hochachtung gegen ihre Gebeine verspürete, und vielmahls in Besuchung dieser Capelle ihr Gedächtniß verehrete, auch deswegen ohnfern derselben im freyen Felde ein proper Lusthauß erbauete, an deme ebenfalls weder Fleiß noch Künste gesparet wurden, dahero dasselbe wie es fertig war vor ein Meisterstück paßiren konnte; Solche war nach alter Römischer Bauart von rothem Marmor aufgeführet, das Portal aber bestunde aus weissem Marmor, und über demselben erblickte man den Gott der Liebe starck vergulder mit seinem Köcher und Bogen, auf dessen Fußgestelle aber nachstehende Zeilen:

Der Liebe Herrschafft ist noch stärcker als der Tod,
Dem keine Macht zu starck; der Grüffte Staub und Koth
Schwärtzt ihre Sonne nicht, die keine Macht verdunckelt;
Ein unauslöschlich Dacht, so ihre Ampel trägt,
Macht, daß kein Schimmel sich an ihre Circkel legt,
Und ihr geweihter Glantz auch aus dem Grunde funckelt;
Sie steht, wenn Himmel, Welt und dieses Gantze bricht,
Wenn Lufft und Erde sich bis in den Abgrund stürtzen;
Der Moder frißt den Leib, die Liebe faulet nicht,
Weil Zeit und Glücke Sie mit Bisam-Körnern würtzen.

Ohn-

Oben auf demselben war ein Altan, worauf man spatzieren gehen und sich weit und breit über das Meer so wohl als durch die Insul umsehen konnte, alle auf derselben placirte Statuen waren von weissen Marmor, und bestunden aus allerhand Simbildern; Wie nun meine Jahre hoch zu steigen begunten, hielte mich mehrentheils daselbsten auf, dennoch aber reisete immer von einer Insul zu der andern, und ergötzte mich so wohl an dem unvergleichlichen Zuwachs der Jugend als auch täglichen Vermehrung der Plantagen, nirgends aber hielte mich lange auf, sondern suchte mein Lusthauß bald wieder. Unterdessen hatte der Herr von Frevenhof ein neu Project gemacht, um von dem auferbaueten Städtgen auch zu Wasser nach dem Castel fahren zu können, derowegen er, mir solches berichtete, und ersuchte benebst Jan zu ihm überzukommen, und in Augenschein zu nehmen, was er zu vollführen Vorhabens? da wir nun eben nichts zu versäumen hatten, wurde auch kein Bedencken getragen, sein Verlangen zu erfüllen. Also begaben wir uns dahin, worüber er eine grosse Zufriedenheit blicken liesse, und seinen ausgesonnenen Vorschlag eröfnete, welcher darinnen bestunde: daß er von dem Städtgen bis zu dem Castel graben lassen, und den dabey laufenden kleinen Fluß darein zu leiten gesonnen, damit man das Benöthigte zu Wasser von einem Ort zum andern bringen könne, desfalls auch die Gegend wo solches seiner Meynung nach füglich zu vollführen sey, abgezeichnet. Wir fuhren mit ihm hinaus und wie er

uns alles umständlich vorgewiesen, erhielte er sofort Jan seinen Beyfall. Da ich nun von dergleichen Unternehmungen wenig oder gar keine Erfahrung besasse, war ihnen keineswegs entgegen, sondern fande vielmehr ein Vergnügen daran, wie vernahme, daß solches nicht unebn ausgesonnen wäre, anerwogen mir wohl bewust, daß es weit bequemlicher fiele die Waaren zu Wasser als zu Lande fortzubringen, weil aber nicht wenig Arbeiter dazu erfordert wurden; so erbothen wir uns von der grossen Insul alles zu Hülfe kommen zu lassen, was nur daselbsten zu missen. Da nun zwischen der Erndte die Arbeit nicht mehr so starck gienge, als wurde auf unser Begehren eine ziemliche Anzahl Volck gesammlet und an uns überschickt, auch so bald selbige angelangt, das Werck mit Ernst angegriffen, welches dann so glücklich von statten gienge, daß der Herr von Freyenhof nach verstrichenen zwey Jahren das vorgesteckte Ziel erreichet, welches viele Bequemlichkeiten zuwege brachte; denn obschon die Einwohner eine grosse Menge von denen Thieren mit dem schwartzen Creutz bezeichnet so abgerichtet, daß die meisten davon so sie unter Futter hielten vor die Wagen zum ziehen zu gebrauchen waren: fiele es doch leichter mit den Fahrzeugen zu Wasser die Auf- und Abbringung der Kaufmanns-Güter zu besorgen, solchemnach bekamen die Schifs-Zimmerleute ziemliche Arbeit, die dazu erforderliche Prahmen und Boote zu verfertigen, alleine da sonsten nicht viel vor sie zu thun, wurden auch mit der Zeit deren so viel fertig, daß ein Ueberfluß

fluß vorhanden, und zuletzt sich die meisten der Handwercks-Leute auf den Weinbau legeten, wodurch jährlich eine entsetzliche Quantität von Wein eingesammlet und fast an das Bierbrauen nicht mehr gedacht wurde, mithin unter allen Einwohnern ein besonderer Segen an allen Lebens-Mitteln zu verspüren, also, daß dieselbige in gutem Frieden bey ihren Verrichtungen zu leben vermögend.

Ein ohngefehrer Zufall aber setzete dieselbigen auf der kleinen Insul in nicht geringen Schrecken, denn in dem heissesten Monat um Mittags-Zeit, da ich mich eben bey dem Herrn von Frevenhof befande, geschahe ein so entsetzlicher Knall, daß die gantze Insul erschütterte und durch solche starcke Bewegung die Ziegel von etlichen Häusern herunter fielen, darauf ein solcher Wind zu brausen begunte, daß er alles niederzureissen drohete, worüber die Leute zusammen liefen und in äusserster Verwirrung einer den andern stillschweigends betrachteten, denn da dergleichen niemahls erhöret worden, war das Entsetzen desto grösser und als wir uns beyde zu ihnen verfügten, hatten wir alle Beredsamkeit nöthig, dem Volck einen Muth einzusprechen, anerwogen unsere Pflicht erforderte dieselbe zu trösten, obschon die Angst auch nicht ferne von uns selbsten, weilen niemand zu begreifen vermochte, woher dieses ungestüme Rasen der Winde und abscheuliches Geprassel seinen Ursprung genommen? der Sturm continuirte mit solcher Heftigkeit, daß zu befürchten, es dürfte alles in Grund niedergerissen werden, die unvernünftige Creaturen

turen kamen Trouppweise vom Felde in die Stadt gelaufen Zuflucht zu suchen, und war erbärmlich anzusehen, wie dahingegen und zuletzt das Volck sich aus der Stadt retirirte, weilen sie sich darinnen wegen der abfallenden Ziegel von den Dächern nicht sicher zu seyn vermeynten, da sie doch auf dem Felde kaum das Stehen vor dem Winde erhalten kunnten, die Luft wurde so schwartz und dunckel, wie es sonst niemahls in der Nacht gewesen, welches auch dem Allerbeherztesten eine Furcht einzujagen vermögend: dieses Wetter hielte in 24 Stunden an, nach verlaufenen solchen aber heiterte es sich allmählig wieder auf, der ungeheure Wind wurde stille und die Einwohner fanden sich auch wieder ein und begaben sich in ihre Häuser, dennoch aber war der Schrecken in ihren Gesichtern gleichsam abgeschildert zu sehen. Wir hatten allerhand Gedancken darüber und hielten solches vor ein Erdbeben, die darauf folgende Nacht aber vermehrte sich das Entsetzen, wie sich abermals ein Knall aber nicht völlig so starck als der erste hören liesse und von weitem ein Feuer zu sehen, als wann eine ziemliche Stadt in Brand stünde; der Herr von Freyenhof befahle alsbald eine Chaise anspannen zu lassen, worein mich nebst demselben verfügte, wie dann auch einige von den unerschrockensten Einwohnern sich theils auf Wagen theils auch zu Pferde setzeten, worauf wir darnach zueileten, wo der Rauch in die Höhe stiege und zuweilen auch Feuerflammen dazwischen erschienen, und fast wie der Blitz hin und her fuhren, wir hatten eine ziemliche Ecke und

bey nahe bis an das Ufer des Meers an derselben Seite gefahren, da wir halten müssen, angesehen ein Steinhagel herunter zu fallen schiene, über dieses geriethe ich auf den Wahn, daß eine schwefelichte Materie sich an einem Orte abgesondert, versammlet haben und in Brand durch einen unergründlichen Zufall gerathen seyn müsse, welches dem Herrn von Freyenhof eröfnete, der mit mir gleicher Meynung und also beschlossen wurde, so lange zu warten, bis sich eine Aenderung zeigete, welches denn auch bald darauf erfolgete, indem sich der Rauch benebst denen Feuerflammen verlohren und sonsten auch ganz stille wurde, unter denen niedergefallenen vermeinten kleinen Steinen fanden wir statt derselben allerhand Mineralien in Klumpen, etliches sahe aus wie Ertz, anderes wieder als durch einander geschmoltzener Schwefel und Salpeter und abermals anderes wie Metall so vermischt, und denn endlich auch allerhand Stücke gediegenen Goldes. Wir näherten uns also demjenigen Ort immer mehr, wo die Feuerflammen zu sehen gewesen, und wurden gewahr, daß eine daselbsten befindliche Steinklippe, welche vom Lande weit in die See ragete, von einander geborsten und eine grosse Oeffnung dadurch in derselben entstanden, trafen auch ziemlich grosse Steine an, welche von derselben abgesprungen und hin und wieder her zerstreuet lagen, weilen uns aber ein Naturkündiger fehlete, und wir unsers Orts nicht zu ergründen vermochten, woher das vernommene Knallen entstanden, und was die eigentlichen Ursachen der Feuerflammen und

des davon aufgestiegenen Rauches gewesen? musten wir uns daran genügen lassen; daß dem äusserlichen Ansehen und sich findenden allerhand kleinen Klumpen zusammen geschmoltzener Materien wie auch puren Goldes nach, etwas in der Klippe verborgen gewesen, so selbige zu sprengen und in Feuerflammen zu setzen Kräfte gehabt, worinnen wir denn mehr bestärcket wurden, da in dem geöfneten Schlunde noch würcklich alles brannte, die Flammen aber nicht mehr so hoch stiegen, wie wir vorhero gesehen, während diesen Betrachtungen vernahmen wir, daß der Erdboden wieder zu zittern begunte, und die Pferde deswegen solche Unruhe empfanden, daß sie nicht mehr stille stehen wolten, auch der Angst-Schweiß tropfenweis von ihnen liefe, wodurch wir bewogen wurden, uns in möglichster Eile zurück zu ziehen, und nicht ohne grosse Bestürtzung abermahls ein grausam fürchterliches Gepraffel vernahmen, darauf ein solcher Knall erfolgte, daß einem das Gehör hätte vergehen mögen, erblickten auch nicht ohne Erstaunung, daß ein ungeheuer groß Stück von der Stein-Klippe in die Höhe fuhre, und hernach mit unbeschreiblichem Ungestüm in die See niederstürtzte, da dann auf einmahl wieder alles ruhig und stille wurde, derowegen wir auch noch etwas verweilten um zu erwarten, ob nichts wieder erfolgen würde? da aber nichts zu vernehmen, fasseten ich benebst dem Herrn von Freyenhof frischen Muth und begaben uns gerade dahin wo ermeldte Stein-Klippe gestanden, wurden auch innen, daß die Asche noch gantz heiß, die ohnweit

davon

davon stehende Bäume aber theils gesenget, theils gar verbrant waren, sonsten aber war nichts gefährlich scheinendes mehr vorhanden. Wir fanden allerhand Figuren von gediegenem Golde, um den gantzen Strich aber, so weit sich die Stein-Klippe erstreckete, einen ebenen, jedoch felsichten Boden, ohne einiges Feuer oder Kohlen. Es wurde eine ziemliche Quantität Gold gesammlet und zum Wahrzeichen mitgenommen, denn obschon wir uns noch eine ziemliche Zeit aufhielten, war doch damahls weiter nichts zu vernehmen, deshalben wir diesen Ort unter allerhand Gedancken verliessen und uns nach der Stadt verfügten, woselbsten ein Freuden-Geschrey wegen unserer Ankunfft entstunde, weilen sie uns bereits vor verlohren gehalten, und insonderheit des Herrn von Freyenhof Gemahlin untröstlich gewesen, anerwogen sie nicht genugsam zu beschreiben wusten, was sie vor entsetzliche Angst ausgestanden und betheuerten, daß der Wind viel ärger gewütet wie vorhero, auch alles erschüttert, ja so gar viele Fenster eingeschlagen worden, woraus wir abnahmen, daß es nicht einmahl so gefährlich bey uns gewesen, und diesen Zufall bewunderten. Nachhero verstrichen 6 gantzer Monat, ohne daß sich etwas davon hören lassen, nach verlaufenen solchen aber wurde der gantze Boden der Insul mit anbrechendem Tage wieder auf das hefftigste erschüttert und weilen es noch nicht recht helle, eine solche Finsterniß, dergleichen ich zum wenigsten in meinem Leben niemahls wahrgenommen, kurtz darauf wurde ein noch stärckerer Knall wie die vorigen gehöret,

worüber halbe Dächer heruntergeworffen wurden, und die ſtärckſten Mauren zitterten; da mich nun bedünckte das rechte Ziel getroffen zu haben, wenn vermeinet, daß ſich eine Feuer-fangende Materie unter der Stein-Klippe entzündet und dieſelbe geſprenget haben müſſe; ſo vermuthete, wie an demſelben Orte dieſes ſich auch wieder zugetragen haben könne, und weil der Herr von Freyenhof damahls nicht allerdings geſund, als begabe mich in Begleitung etlicher vernünfftiger Männer geradeß weges dahin und fande, daß mich in der gehegten Meynung keineswegs betrogen, angeſehen den Platz bey nahe nicht mehr kennete, denn der Grund der Stein-Klippe war ebenfals in die Lufft geflogen, da aber alles gantz ſtille geworden, näherte mich der Gegend, und wurde innen, daß ſich in einem tiefen Grund ein vortrefliches natürliches Grottenwerck formiret, welches mit ſo vielerley von unterſchiedlichen Farben und glänzenden Figuren ausgezieret war, daß es ohne ſonderbahre Ergötzlichkeit nicht zu betrachten, in der Mitte deſſelben ſprudelte eine lebendige Quelle hervor, welche den lauterſten Gold-Sand auswurffe, und nach der See führete; da nun dieſes eine ſolche Materie, welche nicht gerne unnützer Weiſe verlohren gehen ſahe, verfügte ſogleich die Anſtalten, daß iemand dabey verbliebe und ſelbige auffienge, auch zuſammen verwahrete, welches denn mit gar leichter Mühe zu verrichten, maſſen das Waſſer ohngefehr nur eines guten Daumen dicks abliefe, und alſo nur ein Schnupftuch vorgeſpannt werden durffte, ſo bliebe der Gold-Sand bey dem Durchlauf des

Waſſer-

Wassers in demselben zurück, diese Entdeckung erweckte eine nicht geringe Freude bey mir, weilen daraus abzunehmen, daß die kleine Insul vermittelst dieser Aubeuthe, denen andern an Einträglichkeit nichts nachgeben würde, denn obschon meines Theils nach keinem Reichthum mehr strebete, da indessen so viel in Händen als mir unnöthig, auch gar keinen Abgott davon machte, da ohnedem wohl wuste, wie mein Stunden-Glaß auszulaufen nicht viel Zeit mehr bedürffe war es mir dennoch wegen der Compagnie und Einwohner erfreulich, ihre Intraden vermehret zu sehen. Als nun nachhero etwas weiter herum spatzirete, erblickte einen aus der Erde aufsteigenden Rauch, desfals auch zu beobachten begierig, wovon selbiger entstehen möchte? Also näherte mich solchem, und daselbst zeigete sich gleichergestalt eine Quelle, alleine siedheissen Wassers, von welchem zwar gerne eine Probe zu schmecken genommen, da aber kein Gefäß damit zu schöpfen, vorhanden, war gezwungen solches aufzuschieben. Nachdem also gemeld ermassen einen Mann bey der Gold-Quelle gelassen, fuhre zurück und hinterbrachte dem Herrn von Freyenhof, was ich aufs neue fruchtbarliches ausgerichtet? worüber derselbe gleichfals ein ausnehmendes Vergnügen zu erkennen gabe, insonderheit da er Gelegenheit dazu gegeben, daß die Insul bevölckert und deren reiche Einkünffte zum Gebrauch des menschlichen Geschlechts angewendet werden kennten; wegen des heissen Wassers liesse er sich vernehmen. Wenn die Tugenden davon bekandt, dürffte vielleicht eben wohl durch

dessen Geniessung oder anderweite Anwendung dem menschlichen Cörper gedienet werden könnten. Da nun eben dieselbe Meinung auch schon geheget, so liesse den ältesten Chirurgum bitten zu uns zu kommen, welcher alsobald erschiene, deswegen wir ihm solches vortrugen, welcher es denn auch nicht vor gar ungegründet hielte, und sich entschlosse nebst mir dahin zu fahren, also gabe Orde, daß ein Zelt aufgepackt wurde, und nahme einen Mann mit, der den andern bey der Gold-Quelle ablösen solte, fuhre auch benebst dem Feldscheer dahin, wie denn ebenmäßig nicht vergessen worden, etliche Gefässe mit zu nehmen, um von dem heissen Wasser nicht allein schöpfen, sondern auch zurück bringen zu können. Als wir daselbsten angelangt, verwunderte sich der Chirurgus über die heisse Quelle, füllete von dem Wasser in einen Krug, daß es kalt würde, und wie er solches hernach probirete, fande er es eines starcken mineralischen Geschmacks, und urtheilete, daß es sehr gut zum Bad zu gebrauchen seyn würde, und den schwachen menschlichen Cörper nicht wenig stärcken dürffte, welches ich in seinem Werth beruhen liesse. Unterdessen war das Zelt aufgeschlagen, und von dem daselbst gebliebenen Mann bereits ein ziemlich Antheil des kostbaren Sandes eingesammlet worden. Nach diesen Verrichtungen begabe mich wieder zurück, und hinterbrachte dem Herrn von Frevenhof was der Chirurgus von dem heissen Wasser vor Würckungen vermuthete? darauf er sich heraus liesse: Wenn dem würcklich also, wäre nicht undienlich ein Bad daselbst erbauen zu lassen, wegen der

(Bald-

Gold-Quelle aber wurde stehenden Fusses resolvirt ein Gebäude dabey aufführen zu lassen, welches denn auch ins Werck gerichtet und zugleich ein Inspecteur wie bey dem andern bestellt, welcher denn ebenfals seinen Ackerbau daselbsten anlegte, und das ihm sonsten beykommende beobachten muste, und versichert wurden ansehnliche Einkünffte davon gehoben. Da nun der Chirurgus die wunderbahren Kräffte des heissen Wassers bey unterschiedenen preßhaften Personen wahrgenommen: Als gabe er solches dem Herrn von Freyenhof zu erkennen, welcher nicht säumte ein prächtig Gebäude von weissem Marmor dabey aufführen zu lassen, worinnen die Bade-Gemächer aufs bequemste und also eingerichtet wurden, daß das Wasser durch Röhren hineingeleitet, um von den Bade-Gästen so viel einlaufen lassen zu können, wie ihnen der Bader ordniren würde; da wir nun also selbsten einen wohlerfahrnen Bader hatten, erhielte er alldorten freye Wohnung und genosse hinlängliches Salarium, wie ihn dann auch diejenigen, so sich des Bades bedieneten, ohnedem vor seine Mühwaltung bezahlen musten, und weil die Gegend da herum überaus angenehm; so liesse der Herr von Freyenhof ein über die massen proper Lust-Gebäude wie auch zwey prächtige Gast-Höfe alles von weissem Marmor aufführen, und da mir selbsten auch dasselbe zu gebrauchen angerathen wurde, stiftete meines Nahmens Gedächtniß ebenfalls auch allda, durch Erbauung eines recht galanten Lust-Gebäudes von rothem Marmor, worüber dieses Bad so beruffen wurde, daß

viele

viele von den andern Insuln dahin kamen, sich deſſelben zu bedienen, und zuletzt ein mäßig Städgen daraus entſtunde; denn die Jugend wuchſe heran und verheyratheten ſich, worüber die Insuln ſo volckreich worden, daß unnöthig mehrere von Holland überkommen zu laſſen. Da nun die unvergleichliche Aufnahme, worinnen die dahin geführte Colonien verſetzet worden, zu betrachten niemahls ermüdete; ſo fuhre immer von einer Insul zu der andern, und ergötzete mich daran, muß auch geſtehen, daß an dem liebreichen Umgang der wertheſten Freunde in ſolcher Zufriedenheit wohl betaget lebe: daß von nichts mehr weiß, als darauf zu dencken: wie Gott und Menſchen gefällig ſeyn könne, deswegen von Hertzen ausbreche:

Wohlan! ſo ſeyd vergnügt, und ob Euch ſchon was träfe,
Das herb und ſchmertzlich iſt, ſo kehret euch nicht dran,
Ihr tragen einen Crantz von Lorbeern um die Schläfe,
Den nie ein Donnerſtreich des Unfalls ſchmettern kan.
Der Seegen ſo euch crönt, muß immer mehr gedeyen.
Das Gute ſo Ihr wünſcht, ſoll Euch nach Wunſch erfreuen.
Diſi iſt der treue Wunſch, der mir am Hertzen liegt,
Ich ſchlieſſ ihn jetzt damit: Lebt allezeit vergnügt.

Und damit den vierdten und letzten Theil, auch ſo weit bringe, daß man erblicket deſſen

E N D E.